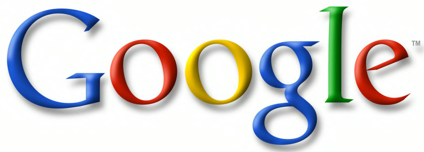
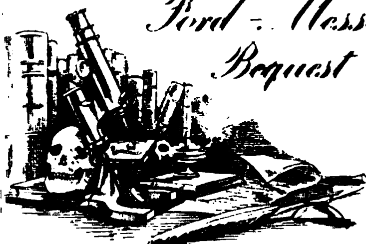
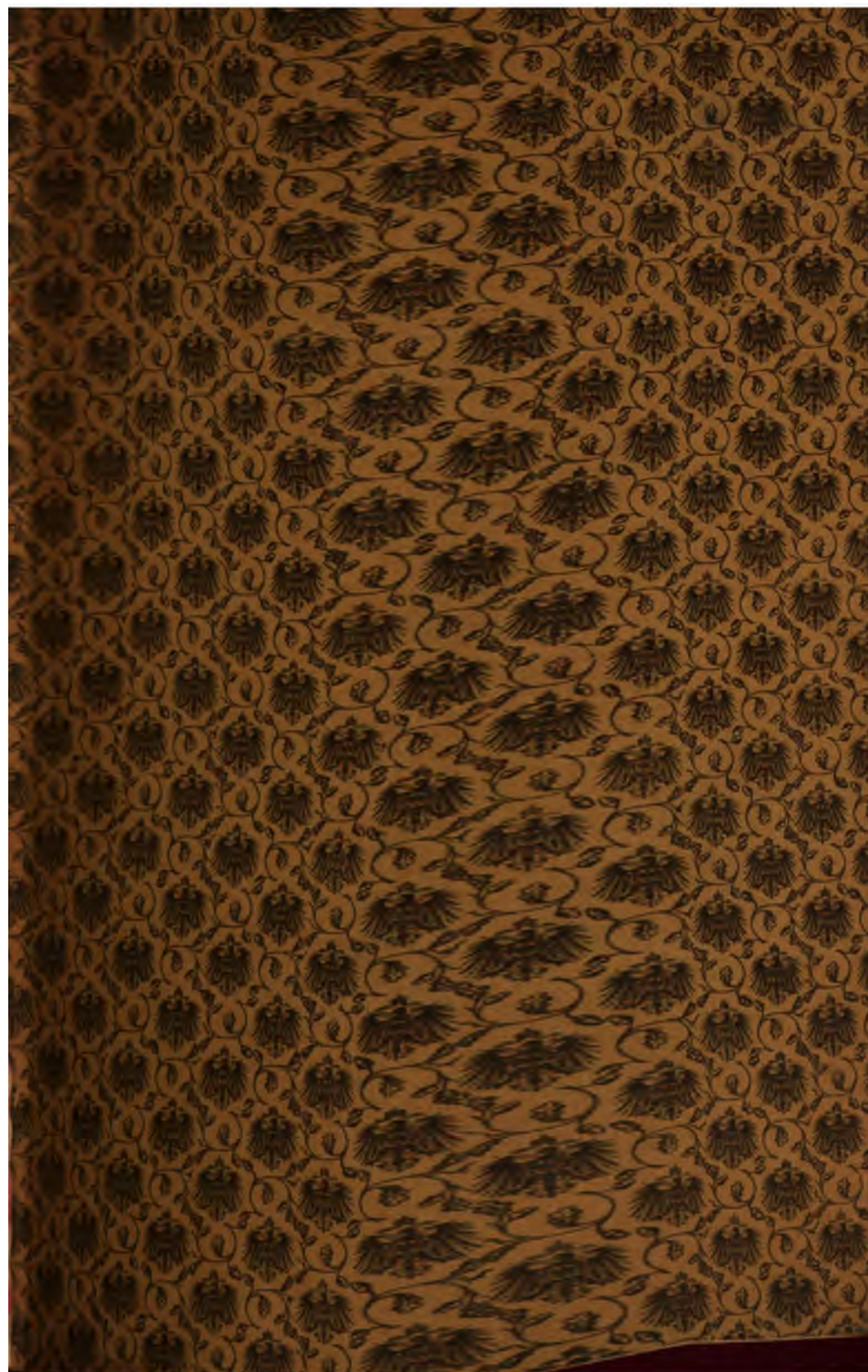








BIBLIOTHEK

DES

LITTERARISCHEN VEREINS

IN STUTTGART.

CXCVI.

TÜBINGEN.

GEDRUCKT AUF KOSTEN DES LITTERARISCHEN VEREINS.

1893.

PROTECTOR

DES LITTERARISCHEN VEREINS IN STUTTGART:

SEINE MAJESTÄT DER KÖNIG.

*

VERWALTUNG:

Präsident:

Dr. H. Fischer, professor an der universität Tübingen.

Kassier:

Kanzleirath Roller, universitäts-actuar in Tübingen.

*

GESELLSCHAFTSAUSSCHUSS:

Professor Dr. Barack, oberbibliothekar der universitäts- und landesbibliothek in Straßburg.

Dr. Bechstein, professor an der universität Rostock.

Professor Dr. Böhmer in Lichtenthal bei Baden.

Dr. Hertz, professor an der technischen hochschule München.

Bibliothekar Dr. Klüpfel in Tübingen.

Director Dr. O. v. Klumpp in Stuttgart.

Dr. Martin, professor an der universität Straßburg.

Dr. K. v. Maurer, professor an der universität München.

Dr. Sievers, professor an der universität Leipzig.

Dr. Strauch, professor an der universität Tübingen.

Dr. Tobler, professor an der universität Berlin.

Geheimer regierungsrath Dr. Wattenbach, professor an der universität Berlin.

HERMANN SCHEDELS

BRIEFWECHSEL

(1452—1478)

HERAUSGEGEBEN

VON

PAUL JOACHIMSOHN.

GEDRUCKT FÜR DEN LITTERARISCHEN VEREIN IN STUTTGART.
TÜBINGEN 1893.

DRUCK VON H. LAUPP JR. IN TÜBINGEN.

Einleitung.

Als Wattenbach im jahre 1871 seinen kurzen artikel über Hartmann Schedel schrieb [1], der noch immer unsere beste quelle für das leben dieses fleissigen polyhistors ist, musste er seine darstellung fast ganz auf die zahlreichen schreibervermerke aufbauen, welche die Münchner handschriften ihm boten. »Individuelle nachrichten, namentlich briefe, fand ich leider gar nicht; vielleicht kommen noch später einmal dergleichen ans licht«, bemerkt er. — Die nachfolgende publication wird in diesem punkte wenigstens teilweise ergänzend eintreten können, da der grösste teil des nachfolgenden briefwechsels Hermann Schedels, für den Wattenbach ebenfalls bereits nachrichten gesammelt hat, sich auf Hartmann, den neffen [2], bezieht. Sie wird aber, wie ich hoffe, auch in anderer richtung mancherlei brauchbares bringen.

Die hauptquelle für Hermann Schedels briefwechsel ist der cod. lat. 224 der Münchener hof- und staatsbibliothek, ein stattlicher folioband von 362 gezählten blättern [3]. Es ist eigentlich das receptbuch Hermanns, doch sind zwischen die medicinischen vorschriften eine menge der verschiedenartigsten andern dinge eingeschaltet — so ein deutsches tagelied, das Wilhelm Meyer herausgegeben hat [4], aktenstücke, politische berichte und vor allem briefconcepte Hermanns. Die zusammenfügung der einzelnen stücke rührt erst von Hartmann her, der offenbar die ganze wirre papiermasse aus dem nachlass Her-

*

1 Forschungen z. dtschn. Geschichte XI, 349 ff. 2 Ich behalte diese verwandtschaftsbezeichnung bei, obgleich sich, wie unten nr. 8 bemerkt, nichts sicheres über den wirklichen verwandtschaftsgrad der beiden Schedel sagen lässt. 3 Ich citire nach der alten foliirung Hartmanns, bemerke jedoch, dass dieselbe einmal um ganze 100 blätter springt. 4 Sitzungsberichte d. Münchn. Akad. Phil.-hist. cl. 1885.

manns hat binden lassen — leider ohne jede vernünftige anordnung. Immerhin sind wir ihm zu dank verpflichtet, dass er den der sammlung vorgesetzten wahlspruch: »Colligite fragmenta ne pereant« gerade hier zur anwendung gebracht hat. Er hat dann über jedes einzelne stück mit roter tinte eine art inhaltsangabe geschrieben, das ganze foliirt und mit einem register versehen, in dem aber gerade die für uns interessantesten stücke, die briefe, eben als einschiebsel, fast ausnahmslos fehlen.

Der überlieferungszustand dieser briefe ist nun, wie das vorstehende schon erkennen lässt, ein sehr schlechter. Abgesehen von den manchmal beträchtlichen schwierigkeiten der entzifferung, welche die flüchtige mit abkürzungen überladene schrift der concepte bietet, stellt sich der verwertung vor allem das fehlen von daten und adressen hindernd in den weg. Hartmanns aufschriften helfen in den wenigsten fällen weiter, ja sie hindern oft sogar, da Hartmann sich über die zusammengehörigkeit der auf demselben blatte befindlichen stücke offenbar gar keine gedanken gemacht hat. Ferner sind die meisten stücke stark corrigirt, und nicht immer geben verweisungs- und tilgungszeichen sicherheit über das, was der schreiber nun wirklich stehen lassen wollte. Endlich liegen nicht wenige schreiben in zwei oder gar drei concepten vor, unter denen das letzte nicht immer deutlich kenntlich ist.

Die aus dieser handschrift zu gewinnenden briefe gehen in der hauptmasse nicht über das jahr 1467 hinaus. Eine willkommene ergänzung bietet der cod. lat. 441 in 4°, der in seinem ersten teile medicinische sachen von Hermann und Hartmann, dann aber von f. 216 bis 226^b wiederum briefconcepte Hermanns enthält. Dieser quinternio ist offenbar in derselben reihenfolge der blätter beschrieben, wie er uns jetzt vorliegt, und da auf dem ersten blatte die jahreszahl 1467 steht und die in der mitte f. 222^b und f. 223 befindlichen daten aus der praxis Hermanns sich auf das jahr 1469 reduciren lassen, so ist für die datirung der voraufgehenden und der folgenden stücke ein gewisser anhalt gegeben, der sich durch innere und äussere merkmale stützen lässt.

Ein gutes hilfsmittel für zwei gesonderte gruppen von

briefen gewähren die codd. latt. 418 und 24847. In dem ersteren hat Hartmann Schedel einen teil der briefe, welche er in seiner studienzeit von dem oheim empfing, in abschriften vereinigt. Er wollte sich damit stilmuster schaffen und hat deshalb fast alle namen und leider auch einen teil der daten weggelassen, doch lässt sich das meiste mit hilfe der concepte ergänzen und überdies fesstellen, dass die sammlung, mit ausnahme von ein paar auch äusserlich als nachtrag erkennbaren stücken chronologisch angelegt ist. Dem abdruck mussten jedoch, wo irgend möglich, die concepte zu grunde gelegt werden, da Hartmann auch im eigentlichen texte mannigfach geändert, weggelassen und »geglättet« hat.

Dagegen ist clm. 24847 — jetzt nur fragmentarisch erhalten — eine höchst wahrscheinlich aus Hermann Schedels eigenem besitz stammende handschrift, welche den briefwechsel zwischen Hermann Schedel und Heinrich Lur, sowie andere damit in beziehung stehende schriftstücke [unten nr. 59 ff.] in einer (vielleicht von Schedel selbst) durchcorrigirten abschrift bietet.

Mit hilfe dieser handschriften sowie durch genaue vergleichung der briefe untereinander und mit den von Wattenbach gelieferten daten ist es möglich geworden, auch den grössten teil der briefe in clm. 224 mit datum und adresse — wenigstens vermutungsweise — zu versehen. Die wenigen stücke, bei denen das nicht gelang, sind am schlusse zusammengestellt. Bei jedem einzelnen stücke sind die gründe der einreihung kurz angegeben. Dabei ist auch häufig auf die »stellung im codex« rücksicht genommen. Das bezieht sich natürlich bei clm. 224 nicht auf die jetzige ganz willkürliche blätterfolge, sondern auf die zusammengehörigkeit ursprünglicher lagen, soweit sich dieselbe mit sicherheit erkennen lässt. So ist z. b. f. 287 rückblatt zu f. 274 u. s. f. Zumeist — aber nicht immer — gehören die einträge auf derselben lage in den gleichen zeitraum, so dass die bestimmung eines stückes auch für die andern wichtig wird. In letzter linie entscheiden natürlich die inneren gründe [1].

*

1 Nachträglich bemerke ich, dass bei nr. 33 wohl mit rücksicht

Wie man leicht bemerkt, bieten die so gewonnenen stücke nicht notwendig die form oder auch nur den inhalt des wirklich abgesendeten briefes. Das ist bei der beurteilung des textzustandes in anschlag zu bringen. Eine reihe von fehlern entstellen denselben, die construction ist häufig umgeworfen, falsches stehen gelassen und richtiges durchstrichen. Die ausgabe betrachtete es als ihre aufgabe, diese fehler anzumerken [1], sie durchgehend zu verbessern, wäre kaum möglich.

Was nun den inhalt der briefe betrifft, so ist derselbe geringer, als der umfang der publication erwarten lässt. Es liegen uns hier eben von der correspondenz gerade die prunkstücke vor, bei denen es dem verfasser weit mehr um die form als um den inhalt zu thun ist, denn für die gewöhnlichen bitten, aufträge, meldungen, die uns am erwünschtesten wären, machte Schedel eben kein concept oder er bewahrte es doch nicht auf. So kommt es, dass bei diesen briefen die phrase die hauptrolle spielt und zwar zumeist nicht die selbsterfundene, sondern die einfach abgeschriebene phrase. Die nr. 7. 14. 35 u. 43, wo ganze briefe des Enea Silvio und stücke des Poggio so verwertet sind, zeigen diese methode, ebenso die kurzen bemerkungen, welche Schedel beim lesen der briefe Heinrich Lurs zu papier brachte [nr. 63. 69]. Man sieht, wie er sogleich seine ganze bibliothek im geiste durchmustert und die waffen zur bekämpfung des gegners bereitlegt.

Trotzdem schien es mir nicht richtig, auch nur solche rein phrasenhaften oder lediglich aus fremdem zusammengesetzten stücke, wie den briefwechsel mit Lur, gänzlich fortzulassen. Sie gehören ebenso wie die langatmigen ermahnungsbriefe an Hartmann zu den frühesten zeugnissen humanistischer briefstellerei in Deutschland, und was dreissig jahre später aus jedem formelbuch zusammengesucht werden kann, erscheint

*

auf nr. 55 dr. Heinrich Zolner als adressat vermutet werden darf, und dass nr. 38 besser näher an nr. 50 gerückt hätte werden sollen, so dass sich der schlusspassus auf den reichskrieg von 1462 (etwa herbst) bezöge.

1 Regelmässig auch nur da, wo sonst ein druckfehler vermutet werden könnte, nur stellenweise bei der sich immer wiederholenden verletzung der consecutio temporum und modorum.

1.
Hermann Schedel an Hieronymus, domcapitular in Eichstätt. [Nürnberg vor 1453 [1]].

clm. 224 f. 53 einlage. Concept.

Bewerbung um die arztstelle in Eichstätt.

Humillimam prius recommendacionem et quicquid poterit benivolenciarum per exhibicionem. Honorabilis domine Jeronime, fautor et amice mihi sinceriter diligende. Nostis, affectum bone voluntatis plus in necessitatis quam prosperitatis tempore fore veridicum comprobari et quod affectum huiusmodi non modicum, reverenda vestra ut novit reverencia, quantum per me stetit aut stetisset, animo libenti, dum adhuc Padue simul constudentes ac commensales eramus, semper exhibuissem, in posterum utique plus, si altissimus nos ambos similiter coniungeret, cum effectu et hodie exhiberem. Similiter (id ipsum) in universitate Paduana vestrorum certorum non immemor consideravi parte ex vestra hoc ipsum exhibiturum casu offerente. Verum considerans nunc statum medicorum Eystadie vacantem, sperans confidencia salubriori tamquam in eum, in quem confidenciam sinceram totaliter gero, quatenus ob antique amicicie fedus, si ad eleccionem et assumpcionem doctoris in medicina

*

1 Datirung nach dem Tractatus de peste, der clm. 441 in verschiedenen teilweise eigenhändigen concepten Hermanns f. 1, f. 170, f. 196, f. 205 steht; f. 37: »Anno legis gracie 1453 per me Hermannum Schedel medicine doctorem et ad honorem re^{mi}. in Christo patris et domini d. Johannis de Aich, ecclesie Eystettensis presuli dignissimo (!), in cuius servicio tunc existebam.« Dazu eine art vorarbeit ebenda f. 202^{b}, ein briefconcept Hermanns »de vino misso et de peste«. Ex Nuremberga. S. auch die folgende nr. — Abschriften des Tractatus de peste in (Gossembrots) cod. vindob. 3214 nr. 26 und in cod. II, 1 4° 61 der fürstl. Oettingischen bibliothek zu Maihingen [aus hl. Kreuz bei Donauwörth].

domini capitulares intenderent procedere, ut cum aliis vestris bonis amicis ac fautoribus concapitularibus benigne astare velitis, quantum possibilitas vestra suppetit, pro eiusdem status adepcione, supplicans obnixe, ut tempore intermedio, antequam ad eleccionem procedetis, pro me vos occupare velitis precipue erga eos, quorum interest facere eleccionem. Scio, alios duos doctores extreme laborare pro adepcione eiusdem status, ut mihi relatum est veridice [1]. Nichilominus vigilantibus et non dormientibus iura subveniunt. Spero confidencia bona et singulari, si reverencia vestra se pro me extendat in promovendo erga dominos de capitulo, quod effectum preoptatum sorcior indilate. Et si vobis videtur consultum sano vestro consilio mediante, ut me personaliter ad Eystadiam conspectui vestro ac aliorum dominorum de capitulo presentem, rogo precibus, quibus valeo, scriptis vestris mihi innotescere, aut si necessitas tanta incumberet, nuncium proprium propriis meis expensis translegare curetis. Dominus N. Waldefelser [2], prepositus in Bernaw, vobiscum concapitularis, incolumitatem ac bonam valetudinem corporis vestri luculenter exposuit, salutaciones de honestate vestra adiungens, que magnam leticiam et iocunditatem mihi attulerunt.....

2.

Hermann Schedel an [einen Nürnberger geistlichen. Eichstätt? 1452].

clm. 224 f. 240. Concept.

Eintritt des Andreas Rummel in die Nürnberger karthause.

Admiracio non mediocris me cepit, reverende ac religiose pater, de quondam consodali in hoc fluctuante mare ac degente domino Andrea Rumel, qui licet a puerilibus annis studio ferventissime inherebat et qui, cum varia genera discendi videret, in quibus multa cum laude posset versari, tamen preclarissimam ac utilissimam vite mortalium cum vidit (!) iuris

*

1 Vorher ist durchstrichen: ex verbis domini Sigfridi Leonroder pro nunc Nüremberge. 2 Nicolaus? Vergl. unten s. 6 a. 1.

scienciam ac legum, omnem suam curam ad illas convertit atque in eis brevi tempore ita excellens factus est, ut non solum nostri set eciam superioris temporis homines longe anteiret. Nam ut expertus loquor, adolescenciam suam tanta modestia semper composuit, ut in etate iuvenili auctoritatem obtineret senium; lascivias omnes et blandimenta corporis, que secum illa fert etas, adeo est aspernatus, ut — veridice famatur, non blanditur — cupiens perpetuam elegerit servaritque castitatem, non mortalium set celestium imitatus naturam. Tandem ut vidit, huius mundi sapienciam aput deum stulticiam fore, dei spiritu ductus, qui eum in suum obsequium disposuit segregandum, abiecta iuris ac legum cura, relicto seculo, contempto paterno lare, ordinem Cartusiensium celle beate Marie virginis audio veridica relacione fore ingressum [1] eamque religionem, que artissima omnium iudicatur.....

Set hec omnia v. paternitati scribo, non ut prefatum in Christo mihi sincere dilectum a tam laudabili principio retrahere velim, set eundem in eo, quod cepit, feliciter perseverare spero et persistere gaudeo. Nil enim dulcius ac iocundius solido homini prospicio, quam deum diligere et se eius mancipare servicijs. Propterea cum eum id intendere conspicio, firmet ipsum ewangelica sentencia, que ait: Quid prodest homini, si universum mundum lucretur et anime sue detrimentum paciatur? Carius ergo habere debet, cum Maria Magdalena contemplacionis celsitudine pedes amplecti dominicos, quam cum Marta active vite agitari spiraculis et in hominum edibus habitare. Ast quamvis hoc idem eciam unum sit ex necessa-

*

1 »Und des selben jars Urbani [1452 mai 25] gieng Endres Rumel in das cartheusercloster das niemant darumb weßt. Er belaib aber nicht dorinnen«. Nürnberger Jahrbücher des 15. Jhdts. Städte-Chroniken X, 190. Danach die datirung. Wohl schon aus Eichstätt, so dass nr. 1 noch vor 1452 liegt? Roth, Geschichte und Beschreibung der Nürnberger Karthause, nennt im verzeichnis der ordensmitglieder p. 111 Rummel nicht, s. aber p. 107. Einen beweis der juristischen thätigkeit Rummels z. j. 1455 Joachimsohn, Heimburg 116. Ein consilium de testibus in cod. erlang. 687 f. 352. Siebenkees, Materialien zur Nürnbergischen Geschichte II, 661[d] nennt ihn zu 1474. Eine epistel von ihm an den drucker Joh. Sensenschmid vor der Nürnberger pandektenausgabe von 1475 s. Panzer, Annal. typogr. II, 172 f.

riis, non tamen semper huic adeo insudandum est, ut propterea de anima penitus nil cogitetur, uti prohpudor in plerisque et precipue, si abs nota dicere auderem, in curiis principum in dies experimentaliter relucet .....

3.

Hermann Schedel an einen freund am hofe Ludwigs des Reichen. [Eichstätt 1455 (?) [1]].

clm. 224 f. 300^b. Fragmentarisches concept. Am rande überklebtes, hier in [ ] ergänzt.

Bewerbung um die arztstelle in Landshut.

Mein freuntlichen vnd willigen dinst zuuorr, besünder liber freünd vnd günner. Euch ist wol wiss[enlich], wie ich abgeschieden pin von meinem gnedigen hern herczog Ludwigen, vnd zuuorrann, das ich sein gnade in xiiij tagen ein antwört wol wissen lassenn, wie es mir auch fürgeseczt ist wordenn von meinem besündern herrn, herrn Michel Ridrer als von meins herrn gnaden beuelhnuß, zü Lanczhüt zü sein wesentlich, wenn ich zü sein gnaden kem vnd mit dem dinst an stünd etc., als ich das vnd eczwas anders mere mit euch zü der czeit, als ich zu Ingolstat was, redet vnd wie wol mir wol wer eczwas nötiger zu rëden gewest von den sachen zu der selbigen czeit, nemlichen, was mein gnediger herr einem doctori vermaynt zü geben ein jar, daz zu der selbigen czeit nit gemelt ist worden. Ich hab hern Michael Ridrer wol zu verstien geben, als daz auch vor meins hern genad von im in meiner gegenwart wol gemelt würd, das ich ein jar zu Aistet pey anderthalbhündert gülden reynisch von meinem herrn von Aistet vnd capitel daselbist vöderlich hab mit guter ruve, das ich am grossten wig vnd acht, vnd kein pferd zu halten dar pey verpunden bin, vnd da auch der status erberg genung ist. Pit ich euch mit besünderen fleiß, ir wolt mich pey disem gegenwertigen in geschrifft verstien lassen vnd daz dürch mein herrn den probst, herr Michael Ridrer etc. an meins hern gnaden erfaren, ab ich sein gnaden gefellig were, was er mir ein jar vermaynet zü geben, dar auff ich fürpaß ein entlich antwort weste sein

1 Zur datirung s. das folgende.

gnaden oder herrn Michael zů verschreiben. [Dieweil] der dinst, dar in ich yczund pin, nit als leicht vberzugeben stet, ich west denn, wie vnd war[auf]. Getraw ich wol, ir habt mir daz nit für vbel, daz ich euch ein solches schreib vnd von euch begere zů verstien, was meins [herrn] meinung genczlich darin ist, wann solt ich meins herrn genaden dynen, solt ir anczweifel se[in, daz ich das mit] ganczem fleiß vnd aufsehen thůn wolt nach alle meinem verm[ügen]... (der rest zerstört).

4.

Hermann Schedel an einen bischof. [Eichstätt 1455 (?) [1]].

clm. 224 f. 300. Concept, wie das vorige.

Meldet seine anstellung als stadtarzt in Augsburg.

Reverendissime pater. Cum superioribus diebus per mortem predecessoris vestri fama ad me et alios p. v. coniunctos pervenisset et de amplissima vestra dignitate nobis referret et tam subito vos ornari debere tanto splendore pontificali, mirum in modum p. v. gratulabar..... Nunc vero unde ad vos inicium scribendi sumam aut ubi desinam non invenio. Tantam enim animo iocunditatem attulit hec recens vestre dignitatis et honoris amplitudo, ut huic officio meo nihil magis obsit, quam quod nimis ad scribendi affectum impedior. Nostis namque, pater optime, quantum vos diligo et sepe hoc signis multis cognoscere potuistis. Quociens ergo de ornatu et extollenda laude p. v. aliquid audio, ita gaudio ingenti effundor, ut non mihi satis ad hoc ingenium a(s)stet, quo laudibus mediocribus set plus excellentissimis exornare contendam.

Noveritis, me a consulatu Augustensi proximis diebus esse conductum pro phisico eorum, quo omni die iter arripere propono. Spero me ibidem nedum questum sed et ad nutum cuncta mihi prospere evenire. Habebo inibi pro salario annuo centum aureos renenses et, ut non diffido, practicam optimam. Sollicitatus fui per quosdam mihi coniunctissimos de

*

1 1456 ist Schedel bereits in Augsburg nachweisbar s. unten nr. 5. Genauere datirung nach der gratulation am anfang, die wohl nur an Johann von Grumbach, bischof von Würzburg, gehen kann (gewählt 1455 april 14).

curia ducis Ludowici, per d. Michaelem Riderer et alios mihi bene faventes, ut statum phisici aput eum susciperem, et revera omni cum diligentia aput me instetterunt. Promissum fuit mihi annuatim dari debere 1½ ° aureos et domum cum hoc propriam satis pulcram in Landshut. Vere moram habuissem et tantum de blado, quantum pro tribus suffecisset equis, et certus sum, quod si annuere voluissem, ad II ° aureos in salario ascendissent, et quamquam, ut oculis perspexi, status honestissimus fuisset et nec minus promocionis ad quemcumque statum, elegi pocius statum in Augusta, motus pluribus motivis, que enarrare longum foret. Spero, non minimum mihi p. v. favebit et ea mihi prospere succedere, sicuti et r. p. v. optarem evenire..... (der rest zerstört [1]).

5.

Hermann Schedel an Hartmann Schedel. Augsburg [1456] juli 31.

clm. 418 f. 259. Abschrift Hartmanns.

Ratschläge für das studium Hartmanns.

Affeccione sincera premissa. N. dilecte, binas a te recepi litteras ab eo tempore, quo L[ipczk] constitutus fuisti [2], super

*

1 Zu diesen verhandlungen Schedels mit Ludwig dem Reichen sind folgende 2 urkunden (mitgeteilt Oberbayer. Archiv IX, 439) zu vergleichen: a) 1456 febr. 2, Landshut. Ludwig d. R. ernennt den meister Peter Mettlinger zu seinem arzt. b) 1456 märz 2, München. Ludwig nimmt den meister Hartmann [muss Hermann heissen] Schedel, dr. medicinae, zu seinem diener und in sein hofgesind auf. — Ein briefconcept Schedels an Valentin Eber [clm. 224 f. 40 einlage] scheint sich auf diese aufnahme zu beziehen. — In Augsburger ratsdecreten sind T. IV f. 1 zu 1453 die »vier geschwornen arczat« erwähnt (Stadtarchiv). Eine urkunde für Schedel selbst scheint nicht vorhanden. — In unserer handschrift f. 240ᵇ steht noch ein briefconcept Schedels an einen ungenannten, in dem er auf die ihm durch einen Georgius de Waldenfels überbrachte aufforderung, seinen früheren [Eichstätter] dienst wider zu übernehmen, erwidert, er wolle nicht mehr in curia principum dienen und fühle sich in seiner jetzigen stellung sehr behaglich. »Dominum tamen meum generosum sub spe bona relinquatis«. 2 Hartmann wird 1456 april 20 in Leipzig immatrikulirt s. Wattenbach i. d.

quibus responsum a me semper ut spero susceptum te fore credo. Sencio tamen te plus in mihi scribendo tardiorem, quam credebam. Vellem utique, ut sepius manum calamo applicares et scripta tua crebrius aput me comparerent, si enim te sic exercitaveris, abiliorem et promptiorem ad alia te reddes. Hortor eciam, ut sermone latino frequenter in singulis tuis conversacionibus uti velis. Mitto tibi cum presenti latore, qui tui, ut refert, noticiam bonam habet et te studiosum satis predicat, sexternum unum continentem materiam accentium iuxta tradicionem Alexandri [1] in tercia sui parte, uti luculenter conspicies, quem tui amore(m) scribere feci, quem et propter brevitatem temporis alijs prepeditus corrigere nequivi. Noviter materia illa collecta est, spero tibi fore ultilimam (!). Credo ad corrigendum erit facillima per superiorem [2] tuum. Rogo me cerciorari scriptis quantocius, que expectare cottidie habebo. Frater tuus N. [3] adhuc L[ipczk] [4] vagatur, nullis honestis rebus deditus. Instigavi sepius amicum nostrum [5], ut ipsum Venecias versus mitteret, qui propter metum pestis ibidem vigente (!), quamquam ut audio satis mite, ipsum minime mittere pretendit, et tamen pluries a L[ipczk] [6] iuvenes et adulti ibi vadunt. Facit enim more suo. Vellem utique, ut singula in bonum disponerentur. In Christo te feliciter valere cupio. Salutaciones meas affectuose magistro N. et alijs mihi notis offeras, singulariter magistro G. Ex A[ugusta] etc. prima die ante festum sancti Petri ad vincula.

Lator presentis est . . . Pollicitus est adhuc hodie iter versus Nur[embergam] arripere. Faciet forsan, nisi prepeditus vino fuerit. Gaudet, ut nosti, evacuare fecundos calices.

---

* Forschungen XI, 358. Vergl. Voigt, Wiederbelebung des class. Alterthums[2] II, 309[1].

1 Alexander de villa dei, Doctrinale. 2 Wohl der vorsteher der burse. 3 Johannes s. Wattenbach l. c. 352. 4 Nach nr. 8. 17 und dem zusammenhang ist Nurembergae zu setzen. Dass die abkürzungs-chiffern bei Hartmann willkürlich sind, zeigt unten nr. 31 anm. 6. 5 Doch wohl der nr. 8 genannte patruus Marcus. In seinem hauskalender [clm. 533] giebt Hartmann das todesdatum desselben zu 1477 [fol. 87[b]]: »Obiit et patruus meus Marcus in die s. Sebaldi [aug. 19[, sepultus in cimiterio s. Sebaldi.« 6 Wie oben.

6.

Lorenz Blumenau an [Hermann Schedel]. Dillingen 1457 febr. 13 [1].

clm. 513 f. 1. Abschrift.

Sagt die unterstützung eines bittgesuchs des Sigismund Meisterlin beim bischof zu.

Recommendacionem prosperorumve successuum incrementa. Recepi pridie indices inconcussi amoris, tuas, venerande frater, literas periocundas, quibus tuum erga me fiducie pectus, quod gingnasij, utpote caritatis elementa, dudum conversatio radicaverat, ac inunctam humeris meis sarcinam facile didici, nec statim agendum quid duxi dignius, quam preces tuas, que sicuti omnibus virtutibus ita humanitatis quoque laudibus instructissime fuere, avide amplecterer fratremque Sigismundum [2] propterea mihi utique familiaritate notum et optimarum arcium studio nature dono ornatum eo commendandi genere, quo uti accuratius consuevi, r[mo]. d. m. cardinali [3] promovendum commisi. Cuius nec quidem gracie favor nec pius ipse in dirigendis racionibus eiusdem deerit coadiutor, ymmo ni fallor, eximia eius benignitate optimi fratris propositum robor breve nonmodicum recipiet. Cetera note fidei nuncio commisisse contentus fui. Enervos tamen animos, ne id taceam, virtutem odisse, sapientes pariter et experientes testantur, itaque et si novercantis fortune immanitas nil iocundum mihi attulit, tamen in adversis rebus sevientem fortunam in adiutorium mei pudore victam convertere satius esse arbitror, quare larium tuarum postes de precipicio (!) solacio propter phisice artis proprietatem suspectissimos forte in proximis diebus carnisprivii confidenter arripiam. Utinam Cerere et Libero, sine quibus ibidem friget Venus, reperirentur informati. Vale meo valere iocundius. Ex Dilingen id[ibus] Febr[uarii] anno LVII.

Laur[encius] Blu[menau [4]].

---

1 Ueber die beziehungen Blumenaus zu Schedel s. Wattenbach l. c. 353 ff. 3 Meisterlin; vergl. Städte-Chroniken III und den folgenden brief. 3 Peter v. Schaumburg vergl. SS. rer. Prussic. IV, 35 ff. 4 Ein brief des Hermann Schedel an Meisterlin [clm. 224 f. 200 einlage]

7.

Hermann Schedel an Wilhelm von Reichenau. Augsburg [1457[1]].

clm. 224 f. 242 einlage. Concept. Am rande überklebtes, in [ ] ergänzt.

Nachricht von liebesabenteuern in Augsburg. Terenzerwerbung. Tod des Michael de Nippenburg.

H[ermannus] Sch[edel] phisicus Augustensis venerabili viro domino W[ilhelmo] de Reich[enau] canonico ecclesie Eystettensis s. p. d. Recepi pridie indices inconcussi amoris, tuas, frater optime, literas periocundas, quibus tuum erga me fiducie pectus uti germano inter iocandum reserasti. Ni mirum, quid enim est toto terrarum orbe amore communius, que civitas, [quid] opidolum, que familia vacat exemplis? Nam ut et ego ardentes faces meas caritati tue exponam: Sum namque in loco, ut scis, constitutus honestissimo, [in] quo homines admodum facetos ac moribus compositos conspicio, et in quo tot incitamenta amoris sunt, ut si repugnare quis vellet, resistere non valeret. Civitas profecto Veneris est[2], in qua miro sum allectus amore mulieris adeo venuste, ut nihil supra [sit] eius aspectu, [ymmo] dee Veneris specimen in illa refulgere conspicio. Cuius mores consumate honestatis exemplar sunt, [cuius] nec vox nec oculorum vigor mortale aliquod representat[3].

*

bezieht sich, wie es scheint, auf dieselbe bitte, über deren gegenstand wir aber auch hier nichts erfahren. Meisterlin ist ungeduldig geworden und beschuldigt Schedel der nachlässigkeit, wogegen sich dieser auf das zeugnis Sig. Gossembrots beruft.

1 Zur datirung: Nicht vor april 1457 wegen der erwähnung Meisterlins, der um diese zeit erst nach Italien geht, aber auch nicht viel später, da der aufenthalt Schedels in Augsburg als etwas neues erzählt wird. Der brief ist von Hartmann überschrieben: Epistula de amore et civitate Veneris. Vergl. dazu nr. 104. Über Wilhelm von Reichenau, später bischof von Eichstätt, s. [Suttner], Tabula Leonrodiana Eystettensis p. 19 f., wo die weitere Litt. Der brief ist nach Padua gerichtet, wie nr. 13 und 14 zeigen. 2 So nennt Enea Silvio in dem an Caspar Schlick gerichteten begleitbriefe zu der liebesnovelle von Eurialus und Lucretia [Ep. 112 der Nürnberger ausgabe] Siena. Aus der novelle selbst ist der satz: »Ni mirum, quid enim« etc. und »interioris forme iudicium«. Vergl. auch unten nr. 14 und 101. 3 Vergl. Petrarca, de secreto conflictu curarum suarum dialogus III. [Opp. 398.]

Quam si te intueri contingeret, Veneri (!) venustiorem te iudice approbares. [Om]itto singularum partium corporis mirificam laudem, cum nil illo in corpore illaudabile natura produxit. De occultis vero eius partibus melius tacere censeo, [cum] interioris forme iudicium exterior indicet. Verum oportunitate temporis ac alijs se prebentibus delectacio ineffabilis et solacia inaudita trahuntur.

Quamvis hec et consimilia te et me [et] quemcumque in amore versantem delectent, ut vulgi licet cuiusdam poete dictum laudetur (!): »Suam cuique sponsam, mihi meam, suum cuique amorem, mihi meum«, ut et verum [. . . . o] [1] dicitur, quod unusquisque suarum rerum benignus est interpres, adicienda tamen racio ac modus est, quo nil pulcrius excogitari potest, ne animus amori omnino deditus [a] principaliori intento nimium abstrahat[ur]. Amor enim cum periculo sepe concordat et dum ad id solum vocat, quod diligit, nunquam tamen videt, quod expedit. Nam [teste] Tullio omnibus ex animi passionibus nulla est amore vehementior [2].

Hoc igitur fraterne ac confidenter scribo, sperans non in malam aut eam suscipere partem, ut ius aliquod in personam tuam vendicare presumam, et similibus me obnoxium scio. Licet iocari mutuo, ut occasionem quamque [scrib]endi vicissim habeamus. Id mihi gratum efficeres, quod et optatissimum est, si sepius ad me scripseris literas, nam nec mea tibi responsa deerunt, quibus non tuam eloquentiam equare studeam, cum te virum ornatissimum novi, cui ipsi facile cedere possim, set res, in quibus tue versabuntur litere, a me diligenter actas rescribam.

Laborem volens subibo, quecumque hic rescribenda tibi fore placuerint, nec umquam mihi labor erit, cum libens fecero. Solum libros hic rescribendos proximis tuis scriptis significare cures. Scriptores tamen hic boni perraro reperiuntur, experientia doctus [dico], cum omnes lascivijs, ut moris est, dediti sint. Diligenciam nihilominus exactam adhibebo. De Terentio comparando bono et correcto oro, ut aduc operam

*

1 Puto? Vergl. im übrigen Petrarca l. c. 400, der hier wieder benutzt ist. 2 Petrarca l. c. 402.

adhibeas, nam exinopinato sepe venalis reperitur. Habeo grates humanitati tue de tuo mittendo Terentio, quem si miseris, gratissimum erit. Mallem et habere proprium, in quo memoriam localem firmare possem. Habeo partem Plauti in suis comedijs, uti fratri Sigismundo[1] proxime, ut mihi complere faceret, suplicando scripsi, quem si venalem bonum reperires, comparare mihi non pretermittas.

Cogor, frater optime, prochdolor, tibi insinuare mortem confratris tui et preceptoris mei d. Michaelis de Nippenburg[2], qui ex dissinteria (?) Haidelberge ante festum Michaelis spiritum suum altissimo volente [!] reddidit. Quanto ex eius morte dolore ac luctu in animo torqueor, scio te non minus me anxiari, dum eius modestiam, singulares virtutes ac opera eius virtuosa recenseo. Proh virum in flore iuventutis adhuc fulgentem tam subito et raptim e medio aufferri.....

8.

Hermann Schedel an Hartmann. Augsburg 1457 nov. 23.

clm. 418 f. 264. Abschrift Hartmanns.

Ermahnung zum studium, besonders der grammatik. Erwähnung des bruders Johannes.

Plurima te sospitate frui cupio, patrue[3] dilecte. Expectabam per aliquot iam temporum curricula, ut tuas ad me quandoque litteras transmitteres, statum valetudinem corporis tuique significantes, sed nescio, quibus prepeditus aut qua ex-

1 Meisterlin. Vergl. unten nr. 14. 2 Mehrere mitglieder desselben geschlechts stehen in der liste der 1462 bei Giengen gefangenen s. Städte-Chroniken X, 267. 3 So die ständige anrede Hermanns an Hartmann. Umgekehrt nennt auch Hartmann den Hermann »mihi patruus« s. Forschungen XI, 358. Dieffenbach, Glossar. giebt s. v. patruus auch die bedeutung vetter, (was ja mhd. ebensowohl vatersbruder, wie brudersohn) und so heisst es auch in den Nürnberger rechnungseinträgen: ». . . beczalt doctor Hartman Schedel fur 59 pucher, die des alten doctor Hermanß seinß vettern gewest sein« [Mitth. d. V. f. Gesch. d. Stadt Nürnberg VI, 148]. Wie das wirkliche verwandtschaftsverhältnis war, lässt sich aus unsern briefen um so weniger feststellen, als Hermann auch den vormund (?) Hartmanns, Marcus, patruus nennt, s. nr. 49.

cusatione te tueri velis, id non esse factum .... Oro, ut et quandoque exercitacionis gratia tua aput me scripta compareant, ne tua florens adolescencia velut infructuosa arbor emarescat, set ex sui ingenij promptitudine fructus producat uberiores. Scio, nec me minime falli opinor, qualibet semota assertacione, in multis te bene dispositum necnon et in celeritate tanta ingenij ad intelligendum ac investigandum te satis acutum, ut facile doctrina pauca precedente te doctum plus alijs reddere possis, quare ergo studia illa, que iuventuti quandoque videntur laboriosa, te minus terreant, amice hortor. Erunt enim studia talia, ut expertus loquor, ocia iocunda senectuti. Quibus vero te plus insudare volo, grammatice videlicet, ut in ea bonus et optimus efficiaris, insudare ac firmiter inherere velis oro. Video profecto non maiorem literatorum eciam reputatorum defectum, quam eiusdem grammatice tam positive quam doctrinalis, in qua si bene imbutus fueris, facilem habebis ad quevis alia aditum. Scribo hec expertus, cui fidem adhibeas indubitatam. Dirigo tibi cum presenti N. caseum unum de nostris, quem rebus suis interclusit, quem tibi presentari commisi. Cetera non occurrunt, nisi te moribus et omni honestate ac maiorum tuorum vestigia sequi audire semper cupio. Fratrem tuum Jo[annem] adhuc Nur[emberge] vagari audio [1]. Nescio quid patruus noster M[arcus] [2] ac alij secum facere pretendant. Sepius scriptis nedum set et verbis pro eius utilitate versus Venecias mittendi insteti, sed nunquam proficere aliquid potui. Vale in presidio (?) virginis gloriose, omnia tua agenda primum in timorem dei stabilire velis rogo. Ex Au[gusta] ipso die sancti Clementis anno domini etc. LVII.

9.

Hermann Schedel an Sigismund Gossembrot. [Augsburg 1458 [3]].

clm. 224 f. 94. Concept.

Glückwunsch zur erlangten bürgermeisterwürde.

Magnorum et sapientissimorum populorum seu rerum publicarum pervetus illud institutum ac prisca ea consuetudo fuit

*

1 Vergl. oben nr. 5. 2 S. unten nr. 56. 3 Sigismund Gossem-

et sane optimo iure laudanda, peritissime vir, ut cum prestans domi consilium institutum esset, foris quoque non minus excubans atque invigilans res publica comperiretur, quo eos, qui lacessissent aut vexassent, reprimere, mulctare, ac domitare valerent. Ad hoc vero preclarum opus virum quempiam non solum singularibus animi virtutibus, verum eciam precipuo quodam rei publice usu preditum eligebant ac in summo imperio collocabant. Sic enim a sapientissima illa Grecia communi populorum consensu contra Troianorum iniurias et muliebrem rapinam Agamemnonem in decennali illo bello regum regem et ducum ducem electum esse memorie proditum est. Sic et aput nostros Romanos Pompeium illum magnum ducem creatum esse legis, ut ornatissimus noster Franciscus Petrarca pulcre de ipso commemorat. Quod quidem optimum ac prope pernecessarium institutum, cum hec sapientissima civitas et in ea prudentissimi domini imitari vellent cumque diligenti adhibita cura et animadversione omnia animo collustrassent, nullum, quem ad huius alme civitatis ac felicissimi huius presentis status tutelam rei publice preficerent, nullum inquam magis dignum et ydoneum compererunt, quam te [1], humanissime Sigismunde. Nec immerito quidem, superiori enim tempore, ut veridice intellexi, preclara habunde documenta dedisti, non solum de tua singulari fide, diligentia, integritate et admirabili quadam in hanc rem publicam caritate, cum nullum pro rei publice salute et profectu subterfugere laborem aut periculum voluisti, set eciam quantum in re publica consilio, prudentia, auctoritate eloquendi et felicitate valeas, experientia duce et magistro omnibus palam fecisti et ita facis, ut et priscos nostros, qui miro ardore, opera et labore rei publice prefuerunt, tua sapientia vel superare aut equare possis.

Sunt enim hij fructus, quos preclara tibi literarum studia et optimarum artium cultura et labores pepererunt. Nam ita libros lectitasti, ut disceres, ita didicisti, ut cognosceres, ita

*

brot ist 1457 siegler und wird 1458 bürgermeister [Ratsdekrete IV f. 123; V f. 5 des Augsb. stadtarchivs.] Vergl. Wattenbach, Sigismund Gossembrot i. d. Zeitschrift f. G. d. Oberrheins XXV, 36—69.

1 Corrigirt aus vos, ebenso weiter unten palam fecisti aus fecistis u. s. w.

cognovisti, ut fortes et sapientes viros imitareris, ad quorum precepta animum et mentem tuam sicut ad duces optimos in rei publice administratione(m) conformares et eo vehemencius accenderes, quo Ciceronem, Catonem et nostros Jeronimum, Augustinum, Lactancium reliquosve doctissimos et illustres viros ad virtutem, ad decus et gloriam literis et doctrina plurimum adiutos intelligeres.

Quo factum est, ut hij prudentissimi viri, qui ydoneum quempiam ad hoc deputare aut eligere habent, te rei publice summum ducem, ut vero dici potest, aut more nostro magistrum civium esse voluerunt, statuerunt et decreverunt, qui summum ius, curam, regnum et imperium detines in eos non solum, qui ad huius rei publice tutelam comparati aut conscripti sunt, set si qui comparandi et conscribendi sint.

Que cum ita sint, tuum est, humanissime et peritissime Sigismunde, hoc tibi honestissimum et quasi omnium tuorum, quibus pluribus magna cum laude et commendacione prees, honorificum [leto animo amplecti et suscipere][1]. Spero enim in ea re ita te gerere, ut a te ipso nihil degeneres set pocius ipse tecum de laude contendas, ut cum antea omnes te virum magnum et de hac re publica benemeritum noverint, possint et in futurum laudatissimum et optimum predicare . . . . . . Ex hoc enim, mi Sigismunde, tuum nomen, tua merita, tuas virtutes nulla umquam obscurabit oblivio, set communis hic populus te semper observabit, tui recordabitur ac te patrem et patronum semper habebit, sperans virtutes tibi mirifice insitas cum dignitate collata accrescere....

Hec ad te exaravi, non secus quam si tecum coram sermonem habuissem, et si quicquid fortasse liberius quam debui ad te videar scripsisse, pro humanitate atque clementia tua mihi ignoscas atque id ipsum, ut par est, bonam in partem accipias et me tibi deditissimum et obsequentissimum in tuam suscipias tutelam. Vale et in rei publice utilitatem Jesu Christi divinitas diu te ad multorum salutem custodiat et post

*

1 Das eingeklammerte ist durchstrichen, ohne durch anderes ersetzt zu sein. Der satz ist unvollendet.

huius vite cursum ad veram et eternam beatitudinem pervenire(t) concedat. Amen.

Ornatissimo ac huius civitatis Augustensis domino Sigismundo Gossembrot magistro civium peritissimo, preceptori suo optimo.

10.

Hieronymus [Rotenpeck aus Rebdorf] an Sigismund Gossembrot. Rom 1458 märz 15[1].

clm. 424 f. 294 bis 298^{b}. Abschrift Hartm. Schedels. Schlechter clm. 4016 f. 19 ff. (aus Peutingers besitz). Abschrift Val. Ebers (?).

Glückwunsch zur erlangten bürgermeisterwürde und ratschläge für die zukunft.

Magnifico et vexillifero iutsitie pretori civitatis Auguste domino Sigismundo Gossemprot domino ac benefactori suo carissimo Jeronimus s. p. d. Quod raras ad te dederim literas, quibus rerum mearum te certiorem facerem, non meo vicio id contigit. Tabellariorum enim nulla mihi facultas affuit, quibus meas ineptias committerem sepius, presertim cum r. d. meus archiepiscopus Ravennatis sedis[2] per incertum vagaretur. No-

*

1 Der brief ist verzeichnet aus clm. 424 von Wattenbach [Zeitschrift f. G. d. Oberrheins XXII, 84], aus clm. 4016 von Chmel s. u. Ueber Hieronymus Rotenpeck s. Sammelblatt d. hist. Vereins z. Eichstätt III, 17. Von ihm sind auch die von Wattenbach [Ztschrift l. c. XXII, 85] mitgeteilten verse an den jüngeren Gossembrot und die gedichte an Papst Pius, welche Voigt, Enea Silvio II, 358 erwähnt. [Die bezeichnungen des Münchner handschriftencatalogs: Hieronymus Norimbergensis und H. episcopus Eystettensis sind missverständlich]. Bei Bonelli, Notizie istorico-critiche della chiesa di Trento Bd. III. Abt. 2 p. 389 steht als schreibereintrag in eine handschrift der Tridentiner dombibliothek: »Idibus Quintilibus anni salutis millesimi quadringentesimi sexagesimi sexti Beatissimi Papae Gregorii ad Johannem Archipraesulem Ravennatem Pastorale Reverendissimo Domino Johanni [Hinderbach] sanctae Tridentinae Episcopo optime merito Hieronymus Rotenpeck praepositus in Rebedorf eiusque in urbe Capellanus scripsit feliciter.« 2 Bartolomeo Roverella, später cardinal, auch durch humanistische neigungen bekannt. Sein leben von Vespasiano da Bisticci bei A. Mai, Spicileg. Roman. I, 194 bis 200. Vergl. Ginanni, Memorie.. degli scrittori Ravennati II, 331 bis 335. Pastor, Gesch. d. Päpste II passim. Ein Brief Guarinos an ihn erwähnt bei Sabbadini, Guarino Veronese e il suo epistolario nr. 495.

vissime, cum circa natalia Christi ad ecclesiam suam et civitatem sese conferret, oportuna mihi oblata est occasio eundi Romam, ubi frequenter tecum essem literis. Preterea veni Romam ad. XIII. kalendas februarias, tametsi mille pericula non defuere itineris, nivis et grandinis, per Appenina tamen (!) iuga magis magisque insidiancium denique latrunculorum caterva obviam fuit. Nec hijs adeo perterritus obmisi, quin bina tibi nuncia crederem [1]. Cum enim Tuscorum agrum Florentinorum ingressus, cuidam mea ad te dedi scripta, licet non satis cognito, alteri vero plurimum notissimo presbitero Eystettensi ante Senarum urbem, dum comites equester derelinquere non possem, verbis mandavi, quoad potui, ut meum tibi refferret occursum. Complures autem literas interim, quo Rome fui, tuo nobilissimo tradidi filio, existimans eum dulcem aput te habere convictum. Nam ita subordinavit [2] frater Sigismundus [3], qui commissionem abs te habere profecto fatebatur. Set supervenit hijs diebus de Salczburga magister Paulus, qui diceret (!), secum fuisse profectum de Patavio in Ferrariam. Tandem omnem resolvit perplexam cogitationem dominus Johannes, secretarius et capellanus tuus [4], ex Augusta sine medio qui iter diceret exegisse. Hic kal. Marcijs veniens nullas mihi abs te reddidit literas, quas inquit Ferrarie missas, ut Ravennam mitterentur, credens illic me reperturum circa d. primatem. Quid dicam? Quid opus est verbis? Quantum ille me replevit gaudio, quantum tristicia, mens mea testetur, cumque plurimarum rerum plenariam mihi absolucionem demonstraret, ex quibus magna leticia me afficeret mestitudoque magna, subinde tuum intulit magistratum. Et ne forte [5] quod animus meus in patinis esset et cum sodalibus tunc calices epotaret, idcirco lacrimas profuderim de superhabundanti exultacione, eciam atque eciam mentis fervor me tenet sicque cum memet diiudico et in te dignissimam gloriam pensito, propter singularem amorem tuo gaudeo honori, propter varias vero occupaciones distracto condoleo viro. [294b] Nam hijs

*

1 traderem? 2 »ordenlieh seczen einß vnder dz ander« Dieffenbach, Glossar s. h. v.; vielleicht supportavit. 3 Meisterlin. 4 Doch wohl der nr. 23 genannte Joh. Pruntrigel. 5 Fehlt credas?

oneribus quantum avocaberis a studio laudabilis sapientie, quibus operereprecium intentus fuisti, continuo doctior eris. Inde animum exanimabunt cause diverse, ut potens nec sit priorum meminisse, que in ocio didicerat, nescit autem suavibus hijs studijs in futurum operam conferre. Gravis sarcina, que quietem in labores convertit, in negocium suavitudinem commutat, inducit formidinem tranquillo, et quasi de dulci et amabili unda in Stigiam paludem devectat. Nonne tibi videbitur post amena ocia, quibus cum nymphis choris intereras coelicorum satrapum, et perfrui delicijs, quibus soli felices gaudent, iocundabaris, in abyssum detrusum et quemadmodum de coelo elapsum in hunc caliginosum laberyntum concidisse? Sane cum priora silentia meditaris tibi conversa in amarissima colloquia, totus merito turbaris, nisi ea non perfecte dilexeris. »O«, dices tunc, vir clarissime, »quam indigna mutatio meum variavit animum, distraxit convellitque?« Sic celle tue penicioris memor dum in pretorio vices administras, optabis vehementer esse, quod pridem fuisti. Egredienti (!) domum querule te excipiunt questiones, sedenti in tribunali criminose agitabunt cause, doctus et insipiens per te suas cupit terminare partes, qui [1] si alteri lis in bono adempta fuerit, suspicionibus contra te submurmurat, conflat odia et aput cunctos pessima opinione famam tuam, quoad potest, diminuit.

Itaque sunt emuli, invidi, avari, factiosi, temerarij, perfidi, suspiciosi, superbi et omni vicio plenissimi in cuncta re publica, quorum si cervicem conaris inflectere, forcius contra te colla erigent. Horum nisi prudenter armis obstiteris, totam rem publicam sedicionibus, secordijs et tumultibus implebis. Ad quos quali quantave racione utendum sit, ut malicia tandem supprimatur [2] ne crescat, et virtus augmentetur ut valeat, revera non una regula parique disciplina universos gubernabis, nam suus cuique mos est nec voto vivitur uno....
..[f. 295].... Hec me commovent, mi Sigismunde, ut tibi puro corde compaciar, eorum commisertus, que mala sunt in hoc mundo, set optime confisus tue virtuti, pluris congratulor honori, quam lamentis eum prosequar. Novi enim equitatem

*

1 cod. cui. 2 cod. suppinatur.

tuam, iusticiam, fidem, pietatem, temperanciam, integritatem, plurimamque industriam et sapienciam, ob quod et vite cautius declinabis mala, et fugabis ab alijs, quos divinitus collata tibi auctoritas supposuit. Itaque universa vita tua singularem semper usum habuit prudencie. Set mores institutaque vite, quibus privatim intra domestica penetralia ad te totamque familiam fuisti ornatissimus, dicere omitto. Siquidem in meis ephimeris ea plenius copiosiusque metris ligavi, — quorum memoria non me iam subterfugit, ut horum aliquando correctioribus intendam — que tibi utinam placidissime cecinissem .... [folgt ein lob der tugenden Gossembrots]... Sane hijs adiutricibus hanc veterem rem publicam, quam deo favente [f. 295[b]] licet dirutam iam iamque conspicimus — longo tempore fuisse floridam sepenumero testis est Salustius. Neque ob alias res Maro noster, quando suas proprias condiciones regionis cuiuspiam definiret: »Tu regere, inquit, imperio populos, Romane, memento. Hec tibi artes erunt pacisque imponere nomen.« Hoc quam pulcherrimum imperium fuit, dum morati doctique capesserent illud, iterum gloriatur Cicero pro eo, quod plurimam utilitatem ipse ingenio probitateque sua contulerit. Dicit namque ad Q. fratrem, factum gubernatorem Asye, commemorans comoda sapientie et virtutis rei publice profutura: »Si eis talis condicio inest doctrine et morum, qui imperio eius preficiuntur, qualiter ipse profuit,« ait, inquam, quod fortasse aliquando universe rei publice contingit, ut hic meam [1] summam potestatem haberet, cui in doctrina, cui in virtute atque humanitate percipienda plurimum a puericia studij fuisse[t] et temporis. Quare pulcrius tu gubernabis sceptra tribunatus, consilio adiutus scientiarum et probatissimorum morum. Si artes in primis volo meminisse, quae te oblectant, invenio profecto maximum tesaurum literarum in te cumulatum. Habes pro fundamento beatissimas literas, que erudiunt ad eternitatem, quibus ornamenta elocucionis adiunxisti, ut perfectus rhetor oratorque in omni genere dicendi integerrimus videaris. Quas quidem artes — si ita dici debent — preclarissimas fraglantibus [2] adornas coloribus, ut recte omnes, qui dulciloquos sales

*

1 Statt: in eam. 2 = fragrare s. Dieffenbach, Glossar. s. h. v.

tuos audiunt, efficiuntur dociles, attenti et benivoli. Nec desunt tibi illustrium vatum poemata, quibus utilis ac delectabilis sis auditoribus. Aut enim delectare volunt aut prodesse poete, inquit Oracius. Unde contra sibilantes virgiliomastes excellentissimus loquitur Quintilianus: »Non nocet per ea transeuntibus, nocet ibi herentibus.« Hec enim sunt via, non finis; per ea tamen euntibus finis optimus demonstratur eis, qui solida habent fundamenta, quemadmodum supra petram immobilem tuam confirmasti structuram. Inde quicquid adijcies, non pacietur ruinam, quoniam firmissima primordia conflasti. Itaque si sola tibi [essent] humanitatis studia, que in literis consumuntur — quemadmodum Agellius [1] in noctibus atticis definit, quia humanum animum imbuunt et exornant, quo commercium cum doctis habere possit«, sicut de quodam literato testatur Terentius: »Nihil humani a me alienum existimo« — hec inquam sola tibi essent satis, quo [2] feliciter [f. 296] habenas regeres imperij. Set profecto sacre eciam litere tete ambiunt, ut non tantum policiam ad naturalem dirigas finem, que [!] humane litere olim fecerunt, sed ad beatissimum transmittas. Alioquin splendore vaniloque sciencie intollerabilem rei publice iacturam conficies. Itaque si tantum rei familiari intendas, ut pacifica sit et [3] pecuniosa, continuo in superbiam elevatur, inserviet luxui, ocio inerti pocietur, et quanta inde mala consequuntur, si placet desertam vide Romam. Nolo [4] ante oculos traducere cadabundum imperium cesaree maiestatis in omnibus civitatibus, opidis et castellis, quae illme. corone imperiali sunt subdita, quantam cottidie ruinam paciatur. Prioribus annis [5] insurrexit contra opulentam Nurembergam prepotens potestas armorum. Quam lamentabilem ei induxerit calamitatem, si humilis est, necesse fatebitur; si non pecuniarias res penitus exhausit, non augmentavit saltem. Denique bella plusquam civilia si non in Augusta fuerunt, sunt hodie. Taceo ea, que medullam ossium tuorum dissol-

*

1 So zumeist im M. A. s. Teuffel, Röm. Lit.-Gesch.[5] 918. 2 So clm. 4016. In unsrer hs: que. 3 codd.: ut. 4 Das folgende bis zum schluss dieses absatzes ist nach clm. 4016 von Chmel gedruckt in den Sitzungsberichten d. Wiener Akad. V, 651. 5 1449 ff. Städtechroniken II, 93 ff.

verant, neque meminisse volo eorum, que publicum errarium imminuere conantur. Numquid iam tota milicia contra imperium debachatur? Quorsum tam sevit adversum burgenses nobilis tyrannides [1] principum? Cur armata castrensium manus contra insuetos bellatores ita decertat? Nisi forte fastum delicate civitatis strennua potentia ferre non potest belligerorum. Punit — mihi crede, mihi inquam crede — rerum cupidinem, honorem, tranquillitatem temporariam et pacis iocunditatem per electa sua flagella cunctipotens dominus. Propterea moneo te, ne hijs hereas, que cum mundo transeunt, provideas autem, que immortalia sunt.

Tunc enim in tua florentissima re publica nullas insidias hostium, nullam populi dimicacionem, nullam defeccionem civium, nullam inopiam stipendij aut rei frumentarie, nullam intestinam sedicionem, nullum domesticum scisma, nullum externum agmen iniquorum, que persepe sapientissimos viros exanimant, pertimescis. Et si ad omnes partes audiendi tibi non sum onerosior solito, describam, quem te esse oporteat, ut et labores mollius feras et censorias fasces cum fructu honoris reportes.... [folgen lehrhafte ratschläge] ... [f. 297] Quod si bellum aliquod periculosum eciam ac eciam imminetur, non tremerem animo, quod eodem tempore esse intelligerem eciam fortune potentiam in te prorogatam; qui enim in proprijs bellis te sapienter, modeste et civiliter gessisti, in externis amplius continentem fortemque [te] exhiberes. Sed bellandi certe nulla occasio est, quoniam eo pars tibi rei publice commissa, in qua nullam aut perexiguam partem fortuna tenet et que michi tota in tua virtute ac moderacione componi posse videatur. Tibi data est summa tranquillitas, ita tamen ut ea dormientem gubernatorem vel obruere, vigilantem eciam delectare possit. Constat enim tuum imperium primum ex eo genere sociorum, quod est ex hominum omnium genere humanissimum. Suevorum namque gens non ut quidam temerarij garriunt, sevam habet appellacionem [2] sed mitissimam, quod preterfluens osten-

*

1 Ebenso w. u. Die form tyrannidis als nomin. bei Dieffenbach belegt. 2 Die gleichsetzung: »Suevi, qui et sevi« besonders in Meisterlins Chronographia II, 1 ff. verwertet, auf die wohl hier angespielt sein mag.

dit fluvius. Lycos enim greca interpretacione dulcis dicitur. Sic autem nuncupatur amnis, qui metropolim Suevorum Augustam ambit, ubi muse, ubi nymphe omni mero [1] dulciores. Si non suavitate sua, plus quam Circe Ulixem, corda saxea transmutaverit, tu alter Orpheus dic, quociens tua fistula virgiliana ciceronicum labrum et declamatoria ora Quintiliani evicisti? Non ergo amara gens reputetur, quae tam pijssimos habet patres, Troijane gentis reliquias, si rite audita recordor [2]... .... [folgen weitere ermahnungen.]

[f. 297ᵇ] Ante omnia vero circumspice diligenter, quem in officio habeas collegam, si tuis consentaneus sit racionibus, ne si priora capita dissenciant, totus senatus con[ten]cionibus repleatur, et quamvis tu ex familia nobilium, ille ex plebeia multitudine [3] sit delectus, non tamen consortem contempnas, presertim [cum] si de genere gloriari velles, ille copiosum obijceret vulgum. Neque aliter orta fuit discordia inter fundatores Rome regesque, quod quilibet solus vendicare sibi regnum voluit illeque nobilius, hic vero maius auspicium habuisse certabatur. Estimo tamen questorem, tametsi non tuo iudicio concreatum set quem sors dedit, tuis institutis ac precepcionibus sponte obtemperatu[ru]m. Tua enim morum gravitas non levitate aut ambicione ad eum utetur. Eius iudicium numquam spernas set preponas, si tuum non sit melius. Sint aures tue sibi coniunctissime, sint latera contigua, ut videntes concordiam vestram letentur boni, exterreantur improbi. Ceterum ex cohorte pretoris malum sepe extremum generatur, quamobrem ex necessarijs apparitoribus hos eligas, in quibus maior fides est, et secreta et publica officia salubrius exequantur. Sit lictor non sue, set tue lenitatis apparitor, maioraque preferant fasces illi ac secures dignitatis insignia quam potestatis. Et nisi pro vitando magno rei publice incomodo, nunquam misero vitam adimas, set si quos reos vere et non ficte per torturas cognoveris — quod genus crimina confitendi veritati sepissime odiosissimum est — clementissime dampnes. Semper hos adhibe cruciatus, qui non sint ad mortem. Et

1 So clm. 4016, unsere hs. vero. 2 S. d. reimchronik des Küchlin Städte-Chroniken IV, 333 ff. 3 S. darüber Städte-Chroniken IV, 139.

quoniam oportet flagitiosos emendare, numquam tamen misericordia desit. Quanta demum comitas debeat esse in facie sermoneque pretoris, vide, clarissime Sigismunde, ut ne[c] severitas sit superba nec lenitas contempta. Unde cum Cyrus ille Xenophontem (!) [1] tamquam effigiem iusti imperij proponeret, dicit, summam ei fuisse gravitatem cum singulari comitate coniunctam. Quos quidem eius libros noster ille Affricanus de manibus numquam ponere solebat. Sciebat enim, nullum in eis pretermissum esse officium diligentis et moderati imperij. Quam pessima confecit severitas regum et tyrannorum, exempla require[re] non pigriteris in officijs Tullianis. Presertim cum regere multitudinem hac non possis, velim omnem deponas iram, que in imperio tyrannides computatur. Levis enim animi videtur et infirmi hoc vicium, et nihil tam deforme est, quam ad summum imperium acerbitatem nature adiungere. Neque contendo ut hanc naturam mutes, siquid faciei tue severitatis insit, ut asperior [f. 298] nonumquam vultus ostendit, cum animus sit ab iracundia liberrimus. Ne plane insigne tibi vicium insit, rogo moderare vultum placidissimumque pauperi ostende, ne tibi non suas ausit(!) deponere infirmitates. Si quando autem res postulats ut in iure dicendo, gravem recipe severitatem, animo tamen semper suavis esto...........

Complura adhuc genera virtutum minus docto essent exponenda, que in te sunt magno numero cumulata, meritissime pretor. Tantum age, ut omnes equitatem tuam, temperanciam, integritatem laudent. Toti denique sit provincie cognitum, omnium, quibus presis, salutem, liberos, famam, fortunas [2] esse carissimas. Nam tui contribules extereque regiones sic te ita viventem intuebuntur, ut quendam ex annalium memoria aut eciam de celo divinum hominem essse in hanc rem publicam delapsum putent. Sacrificia reddet tunc domino gens mercurialis Suevorum.

Set nescio quo pacto ad precipiendi racionem derivata est oracio mea, cum id michi (mihi hoc) propositum inicio

1 Muss natürlich heissen: Cyrum illum Xenophon. Die Cyropädie war 1447 von Poggio übersetzt worden. Vgl. den brief Blumenaus an Schedel bei Wattenbach i. d. Forschungen XI, 355. 2 Fehlt tibi.

non fuisset. Quid enim ei precipiam, quem in hoc presertim genere intelligam prudentia esse non inferiorem me, usu vero eciam superiorem?.... Reliquum est ut te orem, ne pristina studia derelinquas et ut in abundancia negociorum valetudini tue diligentissime servias. Vale foeliciter tu et filius tuus Udalricus atque tota soboles, ymmo universum imperium, dignissime pretor, valeat. Ex Roma idibus marcijs anno 1458.

11.
Sigismund Gossembrot an Hieronymus Rotenpeck. [Augsburg 1458].

clm. 424 f. 298[b] bis 302 und clm. 4016 f. 24 ff. wie oben.

Antwort zum vorigen.

Sigismundus Hyeronimo suo salutem plurimam dicit. Legi tuas gravissimas litteras, in quibus mirificum tuum erga me amorem recognovi. Videbaris enim non solum nobis favere id quod rei publice causa suscepi, set eciam gravem curam suscepisse vehementerque de me esse sollicitum, in eisque omnis admiracio ingenij, omnis laus eloquencie continetur. Tu, inquam, es, qui distincte, qui explicate, qui habundanter, qui illuminate et verbis et sentencijs dixisti. Haud mirandum est, tantam in te esse dicendi vel vim vel suavitatem vel copiam, quem quidem a natura ipsa reor ornate dicere, ut mihi non solum orator summus, set eciam sapientissimus homo videris. Nunc intelligo, illa te semper pociora dixisse, que ad sapienciam spectant atque ex hoc hanc dicendi copiam fluxisse, set tamen cum etatem recordor tuam cumque vitam tuam ac studia considero, neque quo tempore ista didiceris, invenio et video nec nunquam magnopere te ad facundiam sicut poeticam artem intellexi deditum, que omnia magis admiratus sum, quam illa, que mihi persuades maxima fore adiumenta ad bene gubernandum [f. 299] rem publicam. Quod enim munus rei publice afferre maius meliusve possumus, quam si ab alijs docemur atque erudimur hijs presertim moribus ac temporibus, quibus genus humanum ita prolapsum est, ut omnium auxilio refrenanda et cohercenda sit tanta perversitas! Bene apparet, nos in ultima etate esse constitutos, ut inquit

Ovidius: »De duro est ultima ferro. Protinus irru[m]pit vene peioris in evum omne nephas, fugere pudor verumque fidesque, in quorum subiere locum fraudesque dolique, insidie[que] et vis et amor sceleratus habendi.« Quid multa? »Vivitur ex rapto, non hospes ab hospite tutus, non socer a genero, fratrum quoque gracia rara est. Imminet exicio vir coniugis, illa mariti, lurida terribiles miscent aconita noverce. Filius ante diem patrios inquirit in annos, victa iacet pietas et virgo cede madentes ultima celestum terras Astrea reliquit.« [1] Huiuscemodi tue summe prudencie optime sunt cognita. Vellem concivibus meis optimarum arcium vie tradite fuissent, quibus maxime prudentes, constantes et elegantes arbitrarentur. Faciendum sane esset, ut omnes adulescentes — qui a suis maioribus opem haberent — se ad hec humanitatis studia converterent, quibus aliquando quam plurimis possent prodesse, quod et eorum in re publica late patere posset industria. [folgt ein feuriges lob der artes liberales und vergleich mit den brodstudien]... Quid dicam de liberalibus artibus totaque philosophia? Hec enim nisi ornatu verborum et stili suavitate tractentur, fugit et ab earum lectione abhorret animus. Illa vero sanctissimarum legum et civilis iuris preclarissima sciencia quantum sine rhetorica duce ac comite persuasura sit, quantum exoratura pretores, iudices, magistratus et eorum mentes ad iram, ad odium, ad dolorem concitatura, vel ad misericordiam lenitatemque revocatura sit, non sane video, quamobrem huius senili [2] vicia merito deploranda essent. Prestat namque priscos illos viros et in omni virtute excellentes maiores nostros admirari et laudibus prosequi, qui has duas ita commixtas, ita cognitas habuere, ut neminem eorum in causis iudiciarijs forensibusque controversijs versatum fuisse manifestum est (!), qui non orandi precepta usumque diligentissime tenuerit. Hij non auri cupiditate flagrabant, hijs unum propositum erat cura, industria, opera, ut reges ut populos ut naciones ut res publicas tuerentur atque defenderent. Verum enimvero una quedam summa illis proposita merces erat, quod in omni libero populo in tranquillisque provinciis florebant,

*

1 Metamorph. 1, 128 ff. 2 Vorher ist seculi durchgestrichen, wohl mit unrecht.

dominabantur, summo in honore, summa in dignitate, summa in gloria semper habiti sunt et nunc habentur. Divinus namque Cicero, ornamentum ac dignitas tocius senatus populique romani omni laude et admiracione dignus, plurimo studio, maximo consilio, maxima diligencia adiuncta constancia et animi magnitudine rem publicam uti patronus et pater defendit, pro qua mortem subire minime dubitavit. Non te preterit, datam [f. 300] ei fuisse rei publ ice administracionem, ab ipso patriam servatam senatusque plerumque ei gracias egerit (!), presertim dum eam a Catiline cede atque incendijs statu(m) rei publice labefactante liberaverit ac civem perniciosum acerbissimumque hostem cohercuerit. Unde Lucanus: »Cunctorum voces romani maximus autor Tullius elloquij, cuius sub iure togaque pacificas [1] sevus tremuit Catilina secures, pertulit, iratus bellis, cum rostra forumque optaret passus tam longa silencia miles. Addidit invalide robur facundia cause.« [2]. Idcirco ipse romane princeps eloquencie per ora virum volitat semperque volitabit.

Quibus omnibus non mireris, mi Hyeronime, si libenter de utilitate, de eius magnitudine, de amenitate scribendi materiam fingo, quippe apta sentenciarum collocucione nihil pulcrius, nihil ornata oracione suavius, nihil sono ipso auditu iocundius potest inveniri meo iudicio, sicut dulcedo eciam ipsius artis poetice attrahit me. Propterea haud sane mirandum est, si magnos illos et preclaros homines tantum eloquencia valuisse fingit(ur) antiquitas, ut oracionis dulcedine immites lenire feras, diducere quercus, saxa movere, sono testudinis et prece blande [!] ducere quo vellent, ut fabulose aput Ovidium de Orpheo habemus, qui dicitur vocis [3] iocunditate omnia ad se attraxisse. Unde Oratius: »Dictus et Amphyon Thebane conditor arcis saxa movere loco [!] testudinis et prece blanda ducere quo vellet. Fuit hec sapiencia quondam, publica privatis secernere, sacra prophanis, concubitu prohibere vago, dare iura maritis, oppida moliri, leges incidere ligno. Sic honor et nomen divinis vatibus atque carminibus venit.« Sed hac etate maxime est admiracione dignum, cum preclara ingenia nec in

*

1 cod. pacificus. 2 Pharsalia VII, 62 ff. 3 cod. voces.

honore nec in reverencia habere videmur. Credo equidem multos cesares similes Neroni esse, cuius temporibus summo in odio non solum erant docti, ymmo et habebantur, sicut Juvenalis satyrus testatur: »Mendicant artes, sic Roma coegit avara, et spes et racio studiorum in cesare tantum. Solus enim tristes hac tempestate camenas respexit, cum iam noti celebresque poete balneolum Gabijs, Rome conducere furnos tentarent, nec fedum alij nec turpe putarent, precones fieri etc.« [1]. Qui versus intelligere volunt, doctos homines ita vehementer fuisse contemptos et spretos, ut eciam vilissima officia consequi minime dubitarent. Que cum videret Juvenalis vir peritissimus inquit: »Frange, miser, calamos vigilataque prelia dele, qui facis in parva sublimia carmina cella. Spes nulla ulterior, didicit iam dives avarus, tantum admirari, tantum laudare disertos, ut pueri Junonis avem [2]« ....

Verum, mi Hyeronime, ego liberius altiusque in hijs scribendis processi, quam optimum et consentaneum fuit, dum me huius etatis morum piget tedetque, itaque me revoco et mei animi propositum scribam. Mirum autem in modum tua illa delectatus sum epistula, que tam accurate, ornate, diserte, suaviter conscripta Ciceronem sapit atque exprimit, ut alio nato(!) seculo iure videri possit. Nam quod hisce literarum studijs et humanitatis artibus deditus sis, vir optime, totum tuum est et peculiaris est commendacio, hoc presertim tempore, quo, ut supra scripsi; tam religiosi quam seculares ita despicatas habent litteras, ut eas dicere pudeat et dedecori sibi putant(!), quamquam par pari referatur. Qui enim litteras contempnunt, ipsi et a litteris contempnuntur [f. 301]. Te igitur mi Hyeronime, pro mea in te benevolencia laudo, admiror et in celum extollo, quod eciam in tanta adversitatum affluencia excellentissimos et in omni laudis genere primarios nostros maiores imitaris et sponte tua vestigia tenes, ut studia litterarum haurias, liberales artes exerceas et immortalem tibi gloriam compares, qua et vivus fruaris et post mortem vivas .... [folgt dank für den glückwunsch und

*

1 Satirae VII, 1—6; den 1. vers liest Jahns ausgabe nicht. 2 l. c. V. 26—31.

entschuldigung der verzögerten antwort] ..... [f. 301ᵇ] Itaque si has elegantia tua minus dignas legeris, ignosces occupacionibus meis rei publiceque negocijs, que tanta, tam assidua sunt, ut vix membris quietem tribuere valeo [!]. Cum enim, ut ait Cicero, non solum nobis nati sumus [!], sed partem nostri patria, partem[1] amici sibi vendicent, non solum verbis sed eciam mutua voluntate amorem meum conservare studeo. Nam et secundum leges canonicas ac civiles instruimur, ut non eventum, sed animum, non effectum sed affectum, non casum sed propositum intueamur. Considera ergo mentem meam, desiderium erga te respice, voluntatem amplectere, fidem suscipe, excusaciones admitte. Quid tibi dabimus, quid de te dicemus, quid tibi pollicebimur, quid denique cogitare poterimus, quod te dignum esse videatur, qui non me solum, verum eciam multos viros mihi carissimos tuis meritis alligaveris et me tuis carminibus et oracionibus semper exornaveris ac laudibus, quas de me cecinisti, splendidum reddideris? Ego enim tuas epistulas, poemata interdum lectitans, quem poetam nostrorum non contempno? Quantum eciam eloquentia excellas, scripta tua honestissima demonstrant, ut non verear, te in omni dicendi genere novellum Ciceronem appellare [f. 302]. Insuper quandam materiam perscribere[2] te optavi, quam per varias manus tibi mittendam curaveram. Ignoro tamen, utrum eam acceperis. Quare te rogo et ortor, ne agraveris mihi hoc negotium perficere, sed implere peragas. Tibi enim plus tribuo quam ceteris omnibus, qui et in curia et extra curiam versantur, quoniam facilius quam ceterj conficiendi modum habes et solidius prestare operam ac diligentiam vales, michique longe gratius acceptabiliusque tuum est opus quam aliorum, qui quodammodo rudes et inertes videntur, presertim cum aliorum mentem et propositum in scribendo complecti debent... Vale feliciter et me amicis et socijs commendare non negligas etc.

*

1 cod. partim. 2 Dürfte sich, wie derselbe ausdruck unten nr. 33, auf das abschreiben einer handschrift beziehen; vgl. materia impressa.

12.

Ulrich Gossembrot an Hermann Schedel. [Augsburg] 1458 [1].

clm. 224 f. 358 bis ff. Original. — clm. 424 f. 318 ff. Abschrift Hartmann Schedels. Aus dieser die jahreszahl. S. auch unten nr. 23.

Rühmt Schedel als humanisten und arzt.

Udalricus Gossemprot salutem plurimam dicit domino Hermanno suo colendissimo maiori. Quamquam nec mei ingenioli viribus nec exercitatione ad tantum virum, tanto sapiencia et auctoritate ornatissimum scribere audere deberem, cum praesertim [2] nulla superioribus temporibus ante meum adventum intercesserit vis amiciciae, tamen pro ingenii viribus quantumque mihi facultas suppeditabit, scribam hoc tempore ad te, vir clarissime. Nec enim sum tam tenui cogitatione praeditus, quod nisi tuae confiderem humanitati singulari, qua omnes, praesertim genitorem meum complecteris, minus prudenter facerem. Persuasit quidem tua humanitas, meas tibi literas, qualescumque essent, gratissimas fore, ille etiam, qui ius proprium perpetuumque in me habet, cum de tuis virtutibus sermo incidisset, iussit, ut te, vir celeberrime, diligerem, colerem ac amarem, quod ipse magnopere facit, cum ad alterum certe horum exemplo testimonioque, ad utrumque vero satis valeret auctoritate, tum quo prompcior essem praeter ea, quae multa de te dixerat, ostendit epistulam tuam suo magistratui faventem [3], elegantem sane et suavitate plenam ac in qua maxime ut in speculo vir bonus prudens et doctus eluceret haud ambiguis signis, qua ex re quantam anime iocunditatem ceperim non facile dixerim. Plautum enim vetustum comoediarum scriptorem et faceciarum parentem tuos penates incolere et humanitatis hospitem perspexi, quamobrem iure ac merito tuae famae, dignitati gloriaeque faveo, cum omnes gra-

*

1 Dass der brief noch in Augsburg geschrieben ist, muss man wohl nach dem »haec urbs« im text [p. 29 l. 2] annehmen. Sonst wäre ungezwungener Padua zu vermuten. 2 Gossembrot schreibt als schüler Guarinos bereits ae, nicht e, aber nicht consequent und auch wohl an falscher stelle; s. das Homercitat unten p. 30 l. 6 v. u. 3 Ist der oben nr. 9 gedruckte brief.

tulentur, qui humanitatis complectuntur studia et literarum suavitate delectantur...... Hoc mihi videor verissime dicturus, nullum huius urbis virum peritum pluris facere amicos, nullum observare diligencius, nullum sanctius colere, neque aliquem scio, qui officio erga benevolos neque amore tibi comparandus sit. Tua nempe natura ad amiciciam propensa mihi perspecta est iocundaque tua omnibus consuetudo est cum humanitate faceciis coniuncta. Est suavitas tibi loquendi ac sale quodam respersa urbanitas maxima, quae ex iocundo pectore tuoque ore proveniunt, quapropter non mirum est, si perplures amore tui teneàntur..... Ex hoc etiam summe laudandus, vir carissime, es, quod maximo studio diligenciaque philosophiam complexus fueris, quae inter res humanas non solum maxima sed et divinissima iure vocanda est, nam quid praestabilius cogitare et consequi possumus, quam eas artes, ea praecepta, eas disciplinas, quibus nos ipsos, quibus rem familiarem, quibus civilia negocia regere, disponere, gubernare liceat? Hinc ea comparantur arma, quibus ad utramque fortunam nec fractus cadas nec elatus intumescas...... Hanc ego illam esse contenderim, ut Tullius in vetere rethorica[1] ait, cuius ope atque opera homines quondam ex agresti feraque vita in hunc urbanum mitemque cultum deducti sunt, que leges illas ac iura descripsit, quibus unum in locum congregati in civilem societatem conciliare[n]tur.........

Itaque tuae virtuti pericieque ut congratuler necesse est fuitque maxime, cum pium patrem meum tanta benevolencia tantaque amicicia singulari colas atque observes, ut nesciam an maiore cultu abs te quisque diligi posset. Nam ut pericior in dies fieri possit, vigilantissima cura semper insistis elegantissima gravissimaque dicta offerendo, tum eum libris ornasti, quibus et doctrinam et multarum rerum cognitionem excerpere potest. Id mihi pergratissimum est, cumque genitorem vicissim te incredibili amore prosequi intelligerem, amare te incepi vehementer fretusque sum, hec scripta ex sincero bonoque animo ad te mittere. Quis enim tam ebes esset, dum hominem tanta perscrutand[ar]um divinarum humanarumque

1 Ist die schrift de inventione, während der Auctor ad Herennium als nova rhetorica citirt wird.

rerum aviditate adductum intueretur, nedum coleret, diligeret eumque honori haberet, sed et aeternis laudibus extolleret? Nam per Italas urbes, vir spectatissime, studia literarum investigasti [1], quae mentem acuunt, animum clarificant, hominem immortalem reddunt. Esque imitatus excellentissimos quosdam priscos viros ac pene divinos, qui ut perfectissimam scienciam adipisci possent, exterras (!) terras vagi, ut eam assequerentur, peragrarunt, e quorum maxima turba Pytagoras inter philosophorum nomina celeberrímus se nobis offert.....

Sed omnia mihi consideranti studiorum [2] genera, quibus maxime exornatus es, nihil nobilius, nihil maius videtur tuae excellenciae attribui posse, quam quod philosophiae effectum, id est medicinam ipsam, quae est ars, qua nos, id est corpus humanum, bene effectum reddatur', sanetur, praeservetur, tamquam peculiarem fundum semper coluisti atque ornasti, quantumque cum ea arte tum singulis tum universis profueris, multos testes adducere possem, si non vererer, me deventurum in vicium prolixitatis. Quemadmodum enim philosophia ipsa animorum quos sanat morbos tollit, ita et medicina corporibus ipsis, quorum curationem profitetur, qua utilitate nil sane ad vitam salutemque hominum praestancius eleganciusque inveniri potest........ Quo ex merito et prisci illi medici ob eorum admirandam utilitatem in deorum numerum omnium consensu collocati sunt, persuadeoque mihi firmiter, vir eximie, quod omnes, qui medicinae scienciam se tenere profitentur, magnum quoddam ac singulare artificium praeponantur, quibus tot herbe, lapides, arbores, volucres — quid singula percurro? — coelum, aer, maria, terre cognoscende, subiecte sunt. Jure igitur Homerus vates sapientissimus ita medicum extulit, quae hunc in modum latine tibi possum scribere: »Vir medicus praecio multos equarit [!].« Hi nempe in persuadendis corporis inustionibus, membrorum execcionibus, consolandis egrotis, ad spem sublevandis, doloribus tollerandis, mortibus contemnendis reperiuntur peritissimi eloquentissimique... Sed reliquum est, ut parum dicam de tua singulari egregiaque virtute, nam preteribo suavissima literarum studia,

*

1 In Padua s. o. nr. 1. 2 cod. stustiorum. Das richtige in der abschrift.

quibus eam operam adhibuisse videris, ut siquis te de ipsis disserentem ac preclare disputantem audiet, facile doctissimum iudicabit...... Quaenam est tanta, tam ardua, tamque dificilima causa, quae me queat a tuarum virtutum commemoratione revocare, quas non ab aliquo huius temporis viro gestarumque rerum scriptore percepisse me profiteor, sed propriis oculis ex verbisque mei genitoris incredibili cum admiratione parvo iam temporis curriculo contemplatum me fuisse confirmo. Certum enim est probabileque, te non dico in tenebris latere, sed in oculis caeterorum omnium bonorum celeberrima quadam cum commendacione versari. Quas ob res alacri animo hoc genus scribendi hancque provinciam meis viribus imparem subire non abhorrui, verum lubens feci, in qua nemo est ita penitus mutus atque eciam omnino elinguis, cui non immensa quaedam et infinita rerum copia mirabilisque in unoquoque virtutis genere laus tamquam fons quidam ad dicendum non abundans effluat atque uberrime non emanet. .... Parcas, vir omni laude dignissime, meae longitudini. Siciebat enim animus meus desiderans commemorare satis dignas laudes et ita lubens persistebam in scribendo virtutes, ut mihi evenerit, quod sicientibus solet contingere: ut etiam vini amphora urceolus quidam esse videatur. Cum enim vir a virtute, vel virtus a viro nomen mutasse ab omnibus praedicatur, non potui equidem te in virorum et in virtuosorum numero non habendum esse censere. Suscipe ergo me et genitorem commendatos nosque perpetuis tuis beneficiis devinctos tene et caritatis vinculis alligatos. Vale, vir litteratissime, feliciter.

[Adresse]. Clarissimo ac viro venerabili domino Hermanno Schedel suo maiori plurimum honorando.

13.

Ulrich Gossembrot an Johann, bischof v. Eichstätt, Augsburg 1458 mai 2.

clm. 504 f. 395. Abschrift Hartmann Schedels.

Bittet um eine empfehlung an Wilhelm von Reichenau.

Venerabili in Christo patri ac domino, domino Jo[anni]

episcopo Eystettensi [1] sibi metuendo congruam obedienciam ad singula mandatorum genera sedule antemissam cum plurima salute post meam humillimam sincerissimamque commendacionem . . . .

[2] Magnifice domine ac pater amplissime. Temporibus elapsis Ytaliam colui in eaque studijs literarum operam tradidi, hac autem tempestate multas propter raciones patriam, que est dulcissima, ingressus sum. Ait Virgilius: »Dulcis amor patrie laudumque immensa cupido.« Set iam ut iterum Ausoniam petam, tempus est, in qua virum quendam egregium ac magne probitatis vitam agere v. p. non preterit, dominum videlicet Wilhelmum de Reich[enau] studentem Patavinum, quem propter eius modestiam, humanitatem, animum et amorem erga me singularem mirifice non solum diligo, set amo et observo, qui vehementissime affectat diligentiamque summam aput genitorem meum adhibuit, ut ego domum suam Padue ingredi velim et tamquam amicus familiarissimus cum ipso aliisque domesticis vivere, quam rem facturus sum. Ipse etenim est, qui me in exitu iam versus patriam benigno respexit oculo ac affectu necnon hillari et iocundo vultu perhumanissime tractavit. I[d]circo non denegavi, verum rem gratam ipsi semper studebo facere. Cognovi ipsum doctissimum esse et studijs optimis deditum. Maximum autem mihi vinculum cum ei est quasi sanctioris cuiusdam necessitudinis, quia est v. paternitati amantissimus, eumque unum preter ceteros observo et diligo. Quod cum ita sit, magnifice domine, vellem ego humillimus servitor v. m. commendacionem aput eundem accedere, ut me uti fratrem adamare velit suaque consilia mihi imperito multum rerum prestare . . . .

Ex Augusta II. maij anno LVIII.

Udalricus Gossenbrot v. d. humillimus servitor.

*

1 Vgl. [Suttner] Tabula Leonrodiana 17—19. 2 Zuerst schwülstige lobeserhebungen.

14.

Hermann Schedel an Wilhelm v. Reichenau. Augsburg [1458][1].

clm. 224 f. 38 einlage. Concept.

Empfehlung des Ulrich Gossembrot. Liebesabenteuer. Dank für einen Terenz und bitte.

Hermannus Schedel phisicus Augustensis venerabili viro domino Wilhelmo de Reich[enau] canonico Eystettensi salutem plurimam dicit. Non multum profecto, ut tempus in scribendo teram, preceptor et frater optime, expedire arbitror, considero enim, quam labilis est res. Verbum missum pervolat aures, non consistit, non figit alcius radices suas, quales meas literas fuisse iudico, quas quidem unas et iterum alias superioribus diebus ad te dedi, que cur saltem responsionem consecute non sint, miror quamplurimum. Forte aut stilo ieiune aut alias steriles fructum suum ferre nequivere aut ut relacione fidedignorum, presertim fratris Sigismundi etc.[2] accepi, ita te literis perdiscendis deditum, ac quicquid in eis studij, laboris, ingenij inesse poterit, sic operam te adhibere, ut non libido ad voluptates, nec amenitas ad delectacionem, nec denique labor ad quietem ab instituto cursu ac opere tam egregio te avocare possit, quod et laudo ....

Deinde ut presentis ostensorem, d. Ulricum Goss[embrot], tibi commendatum habeas, obnixe rogo et in quibuscumque necessariis postularit, ipsum foveas atque sustentes, non quod aliqua re Christo tribuente indigeat, sed quia amicicijs bonorum coniungi [si] valeat, maximum se putat beneficium consecutum. Facit et ad sui erga te recommendacionem genitoris eiusdem pronunc gubernacula civitatis Augustensis tenentis maxima (sua) erga me benivolentia, virorum doctissimorum verus zelator, quem et mirifice amo tum propter eius summum ingenium suamque doctrinam tum et; propter eius singularem modestiam. Eiusdem ergo filij negotium sic velim suscipias, ac si esset res mea, pro quo caritati tue gratias maximas semper

*

1 Nach dem inhalt zum vorigen gestellt. 2 Meisterlin.

referre habebo et proinde tue dilectioni me totum trado et sic me trado, ut me pro tuo semper uti possis arbitratu.

Prioribus meis scriptis [1] id quod me cuidam mulieri alligavit, tibi tamquam fido et sincero tunc significare curavi, nec quod adhuc me angit, tibi occultare volo. Scis enim, mortale genus quam in amore sit pronum, nec cor est, si vero carneum est, quod amoris aliquando non senciat stimulos, nec eciam sapientissimos aliquando reliquit immunes. Incensi enim pectoris et amoris inbibiti ea natura est, ut si quis prohibeat(ur), magis ardeat, quos quidem aculeos mentis mee subterfugere nequeo. Nam ut vera tibi fateor, non eam a proposito elegi, set casus dedit amandam et quod nunc in dies evenit, non tibi tacebo, quia iam mei cordis alteram te reputo partem. Ipsam, quam amo, Venere venustiorem credas. Tectus adhuc inter nos amor est, quam divulgari quovismodo nollem. Levi enim flexu oculorum amorem in me dormitantem excitat et tam vehementi impetu me agitare consuevit, ut merito ei vices reddam amoris. Quis enim tam saxeus esse potest, qui non amet amatus. Ornatior namque in dies conspectui meo redditur, ita ut nullam meis membris quietem eius placidissimus prestet cultus, unde sensus ebet, appetitus vero aliquando obtorpet, sencio aliam amare me non posse. Consuevit iam animus illam adamare, assueverunt et oculi illam intueri et quicquid non illa est, inamenum et tenebrosum totum iudico, omnes enim animi laqueos, ubicumque fuero, mecum traho et quocumqe me verto, vultum eius ac verba contemplare incipio, et si quandoque repugnare volo, uncis tamen tenacissimis retrahor, unde malum meum undecumque circumfero. In tanta igitur tempestate procellarum constitutus, quid faciam ignoro, confisus tamen de te tamquam expertissimo, quem et aliquando in consimilibus militasse scio [2], remedium salubre flagito; sa-

*

1 Oben nr. 7. Auch für das folgende ist Enea Silvios liebesnovelle von Eurialus und Lucretia, speciell die rede des Eurialus an Pardalus, teilweise wörtlich benutzt. Ebenso der dialog des Petrarca l. s. c. Opp. 404 ff. 2 f. 200 einlage in verso findet sich ein briefconcept Hermanns, offenbar ebenfalls an Wilhelm von Reichenau, in dem es heisst: »Scribis deinde, te ab ea, quam aliquando unice dilexisti, delusum esse, adiunctis alijs, sicuti mos est talium, te ut credis ab ipsa

num ergo si quid dabis, gratissimum erit, quod et in dies avidissime exspectabo.

Suscepi, carissime frater, a fratre Sigismundo etc. Terentium tuum, quem utique iure proprietatis mihi usurpare volo, male enim libris nisi propriis uti valeo; animo gratissimo [aliud] ad tibi satisfaciendum pro eo polliceor. Oro et Plautum mihi comparare velis, quo propter modum, quem habet facetissimum aliquando uti possem. Si qua eciam iocosa et delectabilia aput te essent, rogo humillime, ut et ipsis me participem facias.

Vale meo valere iocundius et me amicis, fautoribus et socijs tecum morantibus commendare non pretermittas. Ex Aug[usta].

[1] Habui scriptum hijs diebus a magistro Jo[anne] Forenberger [2], qui inter alia complementum cuiusdam scripti magistri Michaelis de Savonarola de febribus nullibi (ut) scribit se reperire, exactissima adhibita tamen opera. Rogo ut et aduc aput prefatum magistrum Jo[annem] instare velis non desinas (?) et diligentiam adhibere operosam, et iuxta priora optata describendo ampliorem meretur (?). Si bene memor sum, scio originale eiusdem scripti esse aput quendam doctorem medicine nomine Georgius (?) de Pilea (?), quem aduc in humanis esse audio [3].

---

*

derisum. Sunt enim huiuscemodi ac pene infinite in amore miserie, quarum accurata dinumeracio nec experto necessaria est nec credibilis inexperto .... Hortor ergo te fraterne, ut voluntati r. patris d. episcopi Eystettensis te confirmare velis. Ita enim tibi afficitur, ut neminem hodie vivere contendam, cui magis afficiatur.«

1 Das folgende nachträglich zugesetzt, sehr flüchtig, daher vielfach unsichere lesung. 2 Im Nürnberger Ratsbuch 1b f. 353b [Nürnb. Kreisarchiv] steht: »Item doctor Johann Förnberger als der von einem rate etlich gelt zu studiren gehabt hat vnd darmit doctor worden ist vnd nu begert, im zuuergonnen, an andern enden zu dyennen, also ist im des von einem rate vergonnt worden, doch wann in ein rate zu der statdinst widerum vordern werde, das er dann des gehorsame sey, in maße er des gen einen rate verschriben ist. act. fer. VI. post convers. Pauli 1459.« 3 Liegt z. b. vor in clm. 184, der aus dem besitz Hartmann Schedels stammt. Vgl. unten nr. 55.

15.

Wilhelm v. Reichenau an Sigismund [Gossembrot den jüngeren.] Padua 1458 [vor juli][1].

clm. 504 f. 396. Abschrift Hartmann Schedels.

Nachrichten von seiner geliebten in Augsburg und deren kinde.

Amice ac frater suavissime, tuas nudiustercius accepi missas. Hijs lectis et timor et ingens dolor(e) permixtus subito invasere, equidem cum poeta dicere possum: »Obstupui steteruntque crines, vox faucibus hesit.« Demum recollecto in vires animo defixos longius in terram oculos tandem erexi, nuncium singulis de rebus rogitans. Is seriatim pro posse omnia commemorabat et profecto dolenda nimis, ni tuum hac in re tuis ex scriptis ac dicto nuncij adeo fidum sensissem animum. Verum tua fides permagnopere me delectabat, ut meror, luctus denique omnis raptim evanescebant, mecum ipse volutans: Cur formidulosus es, quid tutus times, cum Sigismundum habeas tuum, qui in hoc tibi ac ceteris tuis in negocijs semper adiumento erat teque numquam deseret, nec minus pro tuo hohonore ac tuenda dignitate, quam propria salute certabit et ferme duellabit, si opus est. Non enim temere scribo, sensi equidem, sensi fidem, diligentiam ac integrum in me amorem tuum, set quid amplius faciundum sit, hic opus, hic labor est. Sane tuis nunc fidelissimis egens egeo consilijs. Scis enim quo in statu verser, quanta de me exspectacio habeatur, ac qualia exspectaturus siem. Te etenim unum nihil mei umquam secreti celavi, tu boni malique solus es conscius, que tuo clusa in pectore ac sepulta esse veluti in adijmante (!) scrulpta (!) minime dubito. Quare ne ex scintillula maiora quidem pericula incurram, ut illi muliercule blandicijs persuadeas et minis — si id consultum videbitur[2] — inducas vehementer cupio, ne modo aliquo ad me veniat. Quantum enim periculi hijs mihi temporibus induceret, melius quam scribere promptum est, tuo

*

1 Zweiter sohn des bürgermeisters vgl. unten nr. 64. An ihn sind die oben s. 15[1] erwähnten verse Rotenpecks gerichtet. 2 cod. viderit.

colligere ex animo poteris peroptime. Primum quidem an secum pacisci valeas, labora, summam VI vel VIII flor. promittendo, ut alicui corivalium meorum vagientem donet, quod si fecerit, omnia que mihi possibilia erunt sui ex parte me facturum polliceri poteris et debebis. Attamen si fieri minime poterit, hos tres uti vides florenos transmisi, ut ille dones, vivere ut habeat, et ante adventum sancti Jacobi [juli 25] meus ad te veniet famulus. Is te reddet in omnibus cerciorem. Hu[n]c ut solita qua semper erga me usus diligencia adiuves volo et illi, ut sano semper tuo utetur consilio, legem imponam. Tunc si partus tempore terminus verbis factisque correspondet ac habere me puerum necessitas coget, accipiam et si non pro puero, tamen pro misello ac derelicto — ne tibi caruca [1] videar — educabo. Nectere te causas mallem et quidem precipue, ut ipsam accederes ac singulis de factis certum certissime dares responsum, et cautus sis, ne pulvinar dimidium pro puero tibi ostenditur (!), at cur sapienti loquor, cum tua nil inexpertum diligentia sinat? — Inter alia autem tua narrat pagina, eam suos ad parentes redituram. De hoc si per te certa mihi fides fieret, cuncta equiori ferre animo valerem et forte maiora facerem, quam nuncio, credens memetipsum ex hoc meritum consequi posse. Set ne vulpis lateat sub pectore timeo. Binas enim misit litteras, une id affirmant, alie contrarium eius directe inducunt. Attamen quorsum evadet, me a puero periclitari non posse opinor, cum me sepe ac sepius ab illimato ac furibundo villano manu forti defensaverim, nec mihi in dampnum, ymmo in correctionem mee vite a superno numine evenire existimo, illud poete pro me ferens: »Continuo sontes ultrix accincta flagello Thesiphone quatit insultans etc.« Heu peccavi, hijs maiora merui! Utinam summus ille Jupiter mihi non lance iusticie set misericordie pro male meritis tribuat etc. Finaliter me meaque tue fidei committo ac commendo omnia. Vale ac plura de stato tuo adventum [2] Gosseprot et quid agas et quid agatur rescribe. — Nunc

*

1 carruca genus vehiculi? Vielleicht stand carnea[or] = carneator, wofür Dieffenbach die bedeutung metziger, hencker giebt. 2 apud veterem?

novam rethoricam atque Salustium audio, audiamque insuper alia atque alia. Scis quod dico. Datum Padue etc. LVIII°.
Wilh[elmus] de Reich[enau].

16.

Hermann Schedel an [Johann v. Aich?]. Augsburg 1458 september [1].

clm. 224 f. 76 einlage. Concept.

Empfehlung an den adressaten. Bitte um nachrichten vom Nürnberger tage. Wahl Enea Silvios zum papste.

..... Reverendissime pater et domine generose. Venit hijs diebus ad me dominus H.[2] protonotarius civitatis Augustensis, ab antiquo p. v. notus, referens honoris mei racionem ac recommendacionem erga p. v. habuisse. Adiunxit denique salutaciones graciosas, e quibus consideravi, non sub oblivionis velamine detineri familiaritatem olim mutuo inter paternitatem vestram et me contractam, sed magis bonitatem, integritatem, pietatem, fidem et humanitatem p. v. erga me minimum mirifice comprobare, non ut quidam, dum summum ascendere consueverunt honorem, facile eorum oblivisci, quorum opera non utuntur. Mox enim ut Nuremberge p. v. esse intelligebam, summa tenebar voluptate [3], cum velut renovari gratiam vestram et tamquam per hec mea scripta eandem confirmari sperabam. Sperans confidentia singulari (?), ut, si quando commemoratio mei aput p. v. aut aput illustrissimum dominum meum marchionem fuerit, bonam existimacionis mee famam optima vestra auctoritate observare velitis humillime rogo, quod utique ex quadam innata pietate semper facere retroactis temporibus [circa] ea, que honorem meum concernebant, consuevistis.

.... D. Jo[annes] Kautzsch et Leonardus Gessel, in spiri-

*

1 Datirung nach der nachricht von der papstwahl Pius' II. Über den tag zu Nürnberg s. Kluckhohn, Ludwig d. Reiche 97. 2 Heinrich Erlbach? s. Städte-Chroniken V, 226. 3 In voluntate verbessert.

tualibus vicarii [1], pro nunc in balneo naturali existentes [2], fautores mei et preceptores precipui hijs diebus scriptis suis instigaverunt, ut ipsis advenientibus eos cerciorari possim, quid per principes actum sit Nuremberge. A nemine vero, nisi a p. v. cerciorari credo, rogans ut scriptis vestris mihi significare non pigeat. Agetis in hijs nedum mihi set et prefatis dominis et preceptoribus meis rem gratissimam. Percrebuit hic aput nos fama, dominum Senensem electum esse in papam, qui se vocari voluit Pium secundum. Paucissimis tamen placet, quoniam se cum imperatore intelligit [3]. Qualis ille sit, nostis.

17.

Hermann Schedel an Hartmann Schedel. Augsburg 1458 september 16.

clm. 418 f. 259ᵇ. Abschrift Hartmanns.

Ermahnung, möglichst bald nach Italien zu gehen. tadel der dialektik. Empfehlung eines Augsburgers. Erwähnung des bruders Johannes.

Caritate singulari premissa. Amice amantissime, in longis iam retroactis temporibus meas ad te sepenumero literas dedi, que quare responsionem consecute non sunt, miror quamplurimum. Percepi te sepius literas patruo nostro N. [4] quamplures misisse. Nunquam aliquam mihi a te missam intellexi et quod plus est, nec mei mencionem in eisdem fecisse..... Ignoro, quibus insudas aut quibus artibus deditus es aut qua facultate fulgeas et quod plus est, an te in humanis adhuc

*

1 Domkustos und domdechant zu Augsburg s. Stengel, Commentarii rer. Aug. Vind. 38 und Städte-Chroniken V, 418. Beide sind auch in dem briefe Blumenaus an Schedel 1461 jan. 11 [unten nr. 39] als freunde Schedels genannt; vgl. Wattenbach i. d. forschungen XI, 353. Ein regimen für die badekur Gessels steht in unsrer handschrift f. 57. Näheres über ihn nr. 59. Von Kautsch sagt Johannes Frank [Steicheles Archiv f. G. d. Bistums Augsburg II, 81] bei gelegenheit eines altaraufbaus in der domkirche 1447: »er pawet auch sunst vil grosser pew«.
2 cod. existentibus. 3 Vgl. Voigt, Enea Silvio III, 38. 4 Marco.

degere credam. Neutrum horum nedum a te sed nec a patruo nostro intelligere potui, cuius, uti tua, nunquam apud me comparuerunt scripta, non secus quam si alienissimus omnium vestrum essem. Insteti quandoque meis erga te scriptis, ut operam bonam in fundamento grammatice sciencie dares[1] et de gradibus minime curares, quoniam statim fundamento bono habito placeret, ut quamtocius calentibus studijs et doctrinis scolasticis tamquam adiumentis ad alciora, quam in hijs vanis insistere, animum applicare velles et ad Ytaliam proficisci, ubi in etate tua iuvenili in multis in virum magnum crescere posses et magis quam garrulitate dyalecticorum, que nullum finem habitura est, insistere et de eadem gloriari. Crede mihi, quod eadem garrulitas inepta — utinam solum hijs, quibus rugosa frons et qui albis existunt capillis insaniam inferret, si non quandoque nobilissimum adolescentum (!) ingenium corrumperet. Omitto et alias maiores insanias, quas quandoque parturit. Cupio summopere, tua quandoque visere scripta, que si video gratissima erunt, eciam qualiacumque fuerint. Demum ut presencium exhibitorem N. tibi ac magistro tuo aut ubi oportunum tibi videbitur, recommendatum habere velis obnixe rogo. Est enim de bonis hic parentibus ac honestis ac habundantibus natus, cuius mater vidua fratresque plures mercatores habet, singulariter michi faventes et coniuncti. Mei igitur intuitu eum commendare velis oro, ubi honeste vitamque laudabilem exercere poterit ac studio artis insistere. Exhibebis mihi in hijs rem utique gratissimam. Mitto tibi cum eodem duos c.[2] bonos, quos tuo, uti videbitur, usui usurpabis etc. Salutare digneris d. doctorem N. M.[3] J. aliosque tibi coniunctos. Oro ut et proximis tuis scriptis me cerciorari velis de valetudine ac successu tuo prospero. Raptim ex A[ugusta] proxima die ante Lamperti anno domini etc. LVIII.

Instigavi sepenumero patruum nostrum, ut N.[4] fratrem tuum Venecias versus mitteret, sed nil proficere me meis scriptis atque adoracionibus[5] sensi. Nescio, quid secum facere pre-

*

1 S. oben nr. 8. 2 caseos? s. oben nr. 8. 3 magistrum? 4 Johannem. 5 adortacionibus?

tendit nec aliud evenire timeo, uisi ipsius anichilacionem. Feci, que potui. Vagatur N[uremberge] hincinde pro ciffra.

18.

Sigismund Gossembrot an cardinal Peter v. Augsburg. Augsburg 1459 jan. 21.

clm. 504 f. 397. Abschrift Hartmann Schedels[1].

Bittet für seinen sohn Ulrich um eine pfründe. Entschuldigung der anrede mit du.

Reverendissimo in Christo patri et domino, domino Petro tituli sancti Vitalis presbitero cardinali dignissimo catedralis ęcclesie Augustensis episcopo[2] splendidissimo patri preceptorique sibi observandissimo humilis filius Sigismundus Gossembrot senior servitute alligata se plurimum commendat. Etsi ad te virum preciossissimum meas admodum inepte confectas verear dare litteras, quia, pater spectatissime, non nescius sum, tuam circumspectionem non puerilem scribendi auctoritatem sed quosque maximos gravesque oratores promereri neque balbucientis ydioteque et adulescentuli rudem poscere epistulam, attamen tua tam late aput humanum genus patens humanitas dabit veniam siquid inculte, inepte nec satis a me expolitum ingenio aut elaboratum industria intelliget[3] ....

Intelligeret profecto tua humanitas me eum esse, cui neminem, spero, pietatis munere et constancie meritis anteponeret. Et multa ut paucis complectar, suavissime pater, ego sincerus, ut nosti, paternitatis tue sum filius. Te ita de me sencientem clare comperi peractis iam proxime Christi natalibus festis, coram dignitate tua dum comparerem presensque mansuetudinem tuam minus decenter agressus verbis fatigavi ex parte filioli mei senioris Udalrici, qui secundo in lustro Ytalie studendo[4] et modo Padue tempus terit, precabarque ut

*

1 Vgl. Wattenbach i. d. Ztschrft f. G. d. Oberrheins XXII, 89. 2 Vgl. Allgem. d. Biographie XXV, 462. 3 Folgen lobeserhebungen. 4 Vgl. die angabe in dem briefe Ulrichs von 1461 [Anzeiger f. Kde d. Vorzeit 1879 p. 197 ff.] unten nr. 41.

in causa beneficiaria collacionis aut beneficij promocionibus tue humanitatis, que nemini deficiunt, adiuvarer, unde filius paternis expensis satis gravibus usque modo erogatis deinceps parcere posset. Set quid de te dicam, melli[ti]ssime pater? Titi imperatoris clemencia te preditum inveniebam, qui omnibus prodesse cupiebat, nullique nocere studebat. Ita, pater, ita tua pietas modestissima tam prompta, exaudibilis ad parendum benivolentissimaque inveniebatur, et illico filium tactum in rotulum consanguineorum tuorum connumerandum et asscribendum assumere respondisti, prima fronte propriaque sponte ullis meis nec filiis meritis intercedentibus. More Alexandri, clementissime pater, gessisti, de quo Valerius narrat, qualiter in suo exercitu militem frigoris tempestate afflictum sibi compassus[1] propriis manibus accepit, de sua sede sublimi descendens etc. . . . . Gracias igitur habeo excellentissime beneficentie tue quam maximas[2] possum pro tantis et innumerabilibus beneficijs, nec incassum circa filium te ista concessa dubites, quoniam in brevi ut spero in facultate retorice iureque civili ita studebit, ut aliquando non nuda verba paternitas tua a tuo servitore colligere possit.

Huc accedit, quod a principio movi, quod non modo ad scribendum me tantum provocavit, sed impulit et coegit, ut te, pater suavissime, amonerem sciolumque horum, que audierim, facerem. Nam relatu fidedignorum didici, sanctissimum nostrum suplicaciones beneficiarias admisisse proximo iam elapso mense Decembris. Obsecro igitur humillime, pater amplissime, tempus debitum conveniensque adesse [si] persuasum tibi videbitur, memor filij sis. — Hec ego, celeberrime mi preceptor, tetigi non ut te commonefacerem aut dirigerem, quid quantum aut quomodo abs te fieri oporteat. Absit, non tantum mihi, qui cecus horum et ignarus sum, arrogo, set tamquam unus de turba tue excellentissime maiestati[s] hoc me tecum disseruisse existimabis amorisque habundancia tacere non potuisse.

Denique, maior affabilissime, ne dedigneris velim, quod singulariter sim te allocutus. Pater celestis ita sibi affari nos

*

1 cod. compassum. 2 cod. maximis.

docuit, cui tu magna virtutum et dignitatum excellencia appropinquas, tum zelus intimi amoris plus tibizando quam vobisando meo iudicio ostenditur, tum et ......[1] cum prima racionum, cum de te loquor alijs, non dico: reverendissimus Cardinalis mihi dixerunt, set: dixit, ubi claret, quod vobisacio litterarum non tanti[2] honoris est, alias absentibus eciam is honor impenderetur, tum et ultimo epistula absens a mittente minus videtur qualibet scribere litterisque agere, quam coram loqui viva voce. Dedecus verecundie rubor, ymmo delictum foret. Hijs hactenus ....

Ex Augusta die solis post Sebastiani mensis januarij XXIII°[3] anno domini 1459.

19.

Hermann Schedel an Sigismund Gossembrot. [Augsburg 1459.]

clm. 224 f. 271 in verso beginnend. Concept, im ersten teile sorgfältiger, wohl schon reinschrift[4].

Lob der amtsführung Gossembrots. Klage über die lage der stadt.

Magnifico huius regie urbis pretori, domino Sigismundo Gossemprot, preceptori et benefactori suo observantissimo Hermannus Schedel plurimam salutem dicit. Cum hijs diebus mecum animo statum humane vite revolverem et opera divina contemplarer, michi in mentem venit mirifica ac singularis tua prudentia, non modo singularem potestatis et sapientie magnitudinem verum pietatem, mansuetudinem in se continentem [!], que ex quadam tibi innata gracia evenisse reor. Tantum enim potuit ille nature opifex et rerum omnium princeps

*

1 cod. pecor. Vielleicht q; ɔcor^{t} = quodconcordat. 2 cod. tanta. 3 Sonntag nach Sebastian ist der 21. 4 Frühere concepte ibid. fol. 317 [in verso beginnend] und f. 316. Zur datirung eine stelle des concepts f. 317^{b}: »te huius regie urbis clerus omnis et virum doctissimum per huius anni decursum semper 'predicant«; also doch wohl zum ersten jahre von Gossembrots amtsthätigkeit.

deus, qui cum cetera ab homine animalia ad terram deiecta et ventri pabuloque inservientibus(!) formasset, hominem, hoc est sanctum in terris animal, excelsa statura, ore sublimi, erecto vultu effinxit. Cum enim in ipso esset celi porcio aut immortalitatis exspectacio, hominem quasi porrecta manu et [!] humo sublevans, facie et oculis in celum elevatis, creatorem suum intelligere ac deum suum noscitare iussit cumque reliqua hominis animalia sint, homo se dei animal cognosceret. Ut autem rem ipsam summatim explicem, mundus idcirco factus est, ut homo nasceretur, homo ideo natus est, ut deum patrem agnosceret et iusticiam coleret, ut et pro laborum mercede immortalitatem et reditum in celos assequeretur. Hominem denique ad iusticiam ac bonos mores, propositis recte innocenterque vivendi formulis natum esse, viri gravissimi et doctissimi testes probant. Nichil est enim illi principi deo, qui totum mundum regit, in terris acceptius et prestabilius, quam plane intelligi nos ad iusticiam natos. Nec mirum, cum dei, qui iustitia est, similitudinem ipse ferat.

Que cum ita sint, humanissime pretor, te virum humanissimum, virum integerrimum, pretorem deo carum, deo placitum, deo denique acceptissimum huius regie urbis clerus omnis et viri doctissimi creberrime predicant. Tanta enim aput eos tua virtus, prudentia et frequens meritorum predicacio valuit, ut dum te virum integerrimum cognoverunt, cognitum optarunt, optatum pretorem assecuti sunt, et sic assecuti, ut ultra expectacionem longe maiorem tui ipsius gloriam magistratus ostenderet....

Sed, o invidissima rerum humanarum fortuna imperantibusque perhorrescenda, cum tot napharios homines, tot scelestes, quorum opera in solam perniciem gentium spectant, versari in terris videmus valitudine prospera diuciusque vivere, quam ferat communis salus, quos utilissimum fuerat (!) orbi aut numquam natos aut quam primum interijsse, eos vero, quorum est vita nobis salutaris, qui opere et exemplo prodesse possent, in quibus multorum refugium consisteret aut parvipendi aut, ubi de rei publice utilitate tractatur, secludi et contempnj ...... Unum autem, pretor humanissime, ad te scribere volo, quod sepenumero mente revolvere soleo: nihil aut parum huic regie

urbi antique dignitatis auctoritati[s] sue reliquum esse. Nam creberrime commemorari audio, qua admiracione optima res publica in hac olim florebat urbe cunctis vite commodis plena, adeo ut nec ulla melior sive gloriosor, nulla magnificentior aut pulcrior estimabatur, ita ut eius nomen et gloria per totum fere terrarum orbem celebraretur. Nunc autem detestanda tempestate orta, ubi iurisconsultorum et consiliariorum sapiens ac veneranda senectus ac nomen celebre, ubi pro iusticia ac re publica fortis et indefessa certacio, quibus rebus vetus hec civitas ceteras plurimum anteire solebat, quam nunc fere omnibus inferiorem videmus? Nam si quis optime considerare voluerit huius urbis condiciones et tempora, reperiet civium mores corruptos et avariciam, superbiam atque temeritatem eorum invasisse animos et ita ipsam paulatim per aliquot iam tempora ex pulcerrima atque optima immutatam ac flagitiosissimam esse factam[1]. [f. 271] Deplangendus denique et merito esset huius urbis status, quam in maximo conspicimus versari discrimine, siquidem intus et foris graviter urgeri; foris ab hostibus circumquaque molestatur et oppungnatur, intus veri suspiciones crebre oriuntur, omnia invida formidulosaque sunt, ex eaque cottidie maximi motus expectantur, prout ad eos faciendos vel levi de causa prompta sit. Quam ergo spem, quam voluntatem, quod animi solacium ex ista urbe regia percipere possumus, in qua [nil] nisi timor atque sollicitudo et meror versari poterit? Videre[2] enim mihi videor universam istam civitatem tristem et lugubrem non tam de privata quam de publica calamitate queri et ingemiscere. In tot ergo malis, quam consolacionem ex amicis et necessariis tuis capere potes, qui ipsi pocius consolacione indigeant? Nisi forte hec una te consoletur res, que pulcre et eleganter a Marone nostro dicta sit: »Solacium est miseris socios habere peccatorum.«

Sed quid te miserum esse cogit, quid te compellit aut quemvis huic urbi presidentem hanc perniciem diutius aspicere? Poteris et ea cernere, que aut aures tue quodammodo fugere et horrere deberent? Credo, me intelligis, plurima silentio

*

1 Sallust, Catilina 5. Vgl. nr. 74. 2 cod. videor. Das richtige in den concepten.

preterire cogor. Expedit enim hijs malis sic cottidie emergentibus obviare. Nam ut inquit Ovidius: »Principiis obsta, sero medicina paratur. Cum mala prolongas, invaluere mora(s). Set propria nec tu venturas differ in horas, qui non est hodie, cras minus aptus erit.« Accingere queso te, accingere! Nil enim sine magno vita labore dedit mortalibus, ut inquit beatus Jeronimus. Non est vir strenuus et fortis, qui laborem fugit. Non eciam crescit illi animus ex rerum difficultate, ut inquit Seneca, vix bene geritur, quod pavide geritur. Nusquam virtus clarior eminet, quam suo admoto contrario.

Et quia nihil privatum aut publicum stabile esse videmus, tam hominum quam urbium facta volvuntur. Inter eciam placidissimos terror existit, tempora enim temporibus concertant, secum singula, nobiscum omnia. Vides profecto, quanta vis in re publica temporum sit, quanta varietas rerum, quam incerti exitus, quam flexibiles hominum voluntates, quid insidiarum, quid vanitatis in vita, non dubito quin cogites [1]. Verum est, inquam, quod scribit beatus Jeronimus, quod affectus et perturbationes, quamdiu in tabernaculo corporis huius habitamus et fragili carne circumdamur, moderare et regere possumus, amputare non possumus. Quapropter ea equo — ut Seneca ad Paulum inquit —, feramus animo et utamur foro, quod sors concessit, donec ficta felicitas finem malis imponat. Tulit et multo maiora ac periculosiora mala prisca etas, ut Macedonem Philippi filium et post Darium regem [2] et ceteros plures, ut claret veterum historias perlustrantibus.

Quare te hortor, humanissime pretor, ut rem publicam tibi commissam, uti cepisti, laudabiliter gubernes et eam tua moderet prudentia. Scio namque te virum prudentissimum, qui nedum cursus rerum sed et qui exitus futurus sit, prospicere [potest]. Nec te avertant aliorum consilia, quamquam plurimum valere et conferre dinoscuntur ad agendum; quid liceat aut expediat per se ipsum cognoscere preclarum atque egregium haberi solet supra communem hominum facultatem.

*

1 Hier folgt der anfang der schon oben gebrachten stelle: O invidissima rerum humanarum fortuna imperantibusque perhorrescenda, cum tot nepharios ut antea. Vide ibi. 2 sc. videmus.

Nemo enim est, qui tibi sapientius suadere in hijs possit te ipso. Incumbe ergo atque invigila studio rei publice et eisdem malis imminentibus obviare procures, per quod ad summam laudem et gloriam pervenire poteris . . .

[Hier bricht das concept ab].

20.

Valentin Eber an Sigismund Gossembrot. Wien 1459 juli 22 [1].

clm. 504 f. 398b. Abschrift Hartmann Schedels.

Nachrichten über politische und persönliche verhältnisse. Mahnung zur einigkeit.

Sui ipsius recommendacione premissa post quevis obsequendi vota salutem plurimam dicit. Perspicatissime vir, litteras vestras ad me novissime datas gratanti animo percepi, tanto quidem iocundius, quanto eas sinceriori puriorique erga me mente emanasse et scio et certus sum, quibus inter cetera me plus debito et positivis et naturalibus divinisque maiorum nostrorum institutis, quinymmo insolubilis eciam inter nos contracti amoris et benevolencie intuitu exhortari voluistis, ut meum erga Sig[ismundum] Amman animi rancorem caducum abolitumque agere velim etc. Et cum rei seriem ex prioribus meis litteris intellixisse vos non dubitem, ne in hoc uno longioribus afficiamini precibus, exhortacionibus, voluntatique vestre morem ut teneor gerendo, eam mihi per ipsum Sigismundum illatam molestiam abolitam iri statui. Ego enim mecum ita statutum habeo, nil tam difficile excogitari posse, quod non facile mihi esse debeat, cum id vos velle cognoscam,

*

1 Über Valentin Eber vgl. St.Chr. V, 306². Wattenbach in d. Ztschrft f. G. d. Oberrheins XXII, 39. 58. XXV, 69. Herberger, Conrad Peutinger [15. u. 16. Jahresber. d. hist. V. f. Schwaben u. Neuburg] 33.

ita ut vobis non prece, quinymmo solo iussu opus sit. Quantum igitur in me erit, omnia pro non factis habere constitui, defensione tamen mihi semper salva, si eidem Sig[ismundo] inantea me iudicialiter occasione littere conveniendum animo resideret, quod futurum non credo.

Rursus cum intellexerim imperiales et imperatrices preces pro Udalrico filio vestro ad collaciones per vos explorandas facile obtineri posse atque in hoc uno quam qualiterve agendum vobis sit, me requirere voluistis, ego vero, qui nil mihi gratius quam vobis et vestris placere posse existimo, cum iam dudum deliberassem, diligenti scrutinio super hoc habito, collaciones filio vestro dignas hodie vacantes non comperui [!]. Loca insuper per vos nominata longe ante occupata sunt. Conducibilius denique atque utilius arbitror, omnino hoc tempore supersedere, quam pro exilibus levisque importancie beneficijs maiores expensas facere. Signaturarum enim facilis obtencio, difficilis vero atque sumptuosa extraccio, prout ex alijs me sapientius intelligentibus clarius excipere potuistis etc. — D. Karolus Egen.[1] mensibus quasi duobus iam lapsis in capellanum domini cardinalis et legati [2] acceptus ex Wyenna secum in aquis Ungariam versus profectus est etc.

Insuper pro parte status mei quantum operis eousque adhibueritis, experiencia doctus sum. Rem etenim quasi expeditam vel novissime expediendam salariumque in arbitrium certarum personarum vobis solicitante locatum comperio, quorum arbitrio me libens subicio, minime dubitans, quin pensatis in hac re iure optimo pensandis legaliter mihi provideri debebit ut michi ipsi utilitati et dominis meis honori esse possim. Incrementum enim (meum) non magis meum quam dominorum meorum reputo, pro quorum et rei publice eorum commodo, utilitate et honore nullum umquam mortis periculum subire formidabo. Atque deum oro, ne hunc me diem vivere permittat, quo, non dico id loquar vel faciam — verum quo talia mente [3] revolvam, que iste perversissimus hominum Hainricus

*

1 Ein sonst nicht erwähnter angehöriger der bekannten Augsburger patrizierfamilie. 2 Juan Carvajal. 3 cod. menti.

Erel[bach][1] et fidei et iuramenti prestiti et proprie salutis penitus immemor inverecundissime loqui et facere non expavet. Dicit enim, eos, qui modo urbem nostram regunt, ipsam civitatem in octo centenis milibus aureorum defraudasse, quorum aliqui longe digniores supplicio essent, quam Jo[annes] Fe[der][2] extiterit. Dicit insuper, quinque se citaciones obtinuisse super quinque separatis causis, quarum quelibet pro pena reformacionis[3] sufficiat. Non video, quod in cancellaria eousque aliqua(m) expediverit vel de hijs mencionem fecerit. Estote igitur circumspecti, ut concordi pacatoque animo singula contra eum provide agantur. In summa enim ipsum delatorum numero iure optimo computandum censeo. Neque enim hoc tempore alicui plus patent, quam delatori principis aures. Omnium itaque suorum motivorum probaciones et documenta ex urbe vestra se non dubitat habiturum, quod auditu horrendum detestandumque est. Vobis vero in unione, pace fraternaque caritate simul viventibus ipse nocere non poterit, discordantibus vero plurimum[4]. Evellantur ergo plante degeneres et agni rabidi, ut nobiles et sani contagione non inficiantur. Et cum civitates hoc tempore plerumque sole sint, vellem pro temporum angustia plures simul esse federe et liga iunctas, quomodo de se ipsis confise cottidianis crebrisque insolencijs animosius resistere possent. Eas enim et abiectas et exosas omnibus comperio, ut quosvis christiane religionis inimicos — pace dixerim — ipsis prelatos videam. Sunt denique super numerum, qui civitatum loco planiciem, prata, terram, aratoria seu vineas esse ut vitam desiderent diesque [et] noctes id se effecturos studebunt. Numquam denique comodius quam hoc tempore supprimi civitates potuerunt, cum, ut predixi, sole sint, quelibet denique alterius incomodo se tutam et dissimulat, gaudet et letatur, donec omnes sigillatim[5] evertentur atque in irrecuperabilem inopiam redigentur. Ve enim soli, qui cum

*

1 Vgl. St.Chr. V, 296 ff. Über handschriften aus s. besitz s. Beiträge z. Kde steiermärk. G.Qu. XXIII, 1 ff. 2 Vgl. St.Chr. V, 239 f. u. 285[1]. 3 Eine in der reformation Friedrichs III. von 1442 angedrohte strafe? 4 Ganz ähnliche klagen über die uneinigkeit der städte zu diesem jahr bei Burkard Zink [Städte-Chroniken V] 231. 5 = singillatim, sunderlich s. Dieffenbach, Gloss. s. v.

ceciderit, non est, qui sublevet eum. Si enim maiorum nostrorum dictis et factis inniti voluerimus, nullam umquam ad evertendas urbes maiorem pestem, quam discordiam fuisse comperimus. Regnum enim in se divisum desolari necesse est. Exuite itaque, exuite novumque errorem deponite atque veteri pace, concordia et caritate mentes vestras induite operamque date, queso, ut pluribus simul et federe iungendis pristina potencia virtutibus, armis et legibus pacifice et quiete frui et sic vivere valeatis, quod nullo alio pacto quam plurium civitatum confluencia efficiundum puto [1]. Vereor denique, ne molestus vobis sim. Afficior enim animo atque calamum retrahere nequeo, cum undique civitatibus cladem imminere videam rectoresque eorum (!), oculos, aures, nares habentes, videre, audire odorare tardant, cum tamen longe tucius sit ante tempus occurrere, quam post vulneratam causam remedium querere iuxta: »Occure dum poteris, sero medicina paratur, cum mala prolongas, invaluere mora(s).« Et hijs vobis soli fidenti animo dictis finem facere institui, hoc pacto, ut de me ita statutum habere velitis, nullum laboris aut difficultatis genus pro honore, comodo et utilitate vestra me umquam recusaturum. M[agistro] H[ermanno] aliquid presentibus tradendum statui [2], quod videre atque, si copia eius hactenus defuerit, in communi secum uti placeat. Demum valere vos opto et valeo. Raptim ex Wyenna ipsa die Magdalene LIX°.

V[alentinus] E[ber].

21.

Valentin Eber an Hermann Schedel. Wien 1459 juli 22.

clm. 224 f. 336[bis]. Original.

Politische nachrichten. Übersendung von schriften des Aeneas Silvius und Barzizza.

Se totum quicquid est plurima cum salute. Etsi longius

*

1 Auf diese stelle bezieht sich jedenfalls die bemerkung Hermann Schedels am schluss einiger flüchtig hingeworfenen sätze »De principibus Germanie«: »Vide de divisione civitatum per Val. Eber.« clm. 224 f. 283.
2 S. das folgende.

quam institueram, vir doctissime, literis meis caruistis, eo factum esse credite, quod spe celerioris expeditionis continuo me et patriam et personam vestram revisurum arbitratus sum. Id cum casu quodam insperato interceptum mihi sit indiesque magis ac magis reditus mei incertior sim, ne vestri in me officij, meriti et observancie a quoquo immemor ingratusque iudicari possim, aliquid literarum ad vos dandum censui, quibus partim vobis cognitum iri velim, quo studio et diligencia, quibus denique vigilijs militantis monarchie status ac dignitas et armis et legibus dirigatur [1]. Jam dudum enim intellexisse vos arbitror, illustrissimum imperatorem nostrum in regem Ungarie electum per quosdam ex potencioribus eiusdem regni comitibus, baronibus, militibus et nobilibus, qui cum suis comitatibus, terris et dominiis totaque eorum potencia sue imperiali maiestati adiutorio, auxilio et consilio se futuros polliciti sunt, quo commodius eiusdem regni possessionem atque fidelitatem potenti armataque manu adipisci atque subiugare queat, fidemque eorum secuti unacum exercitu eiusdem d. imperatoris contra Mathiam de Huniat, ex alia parte regem pretensum, et eius exercitum egregiam victoriam cum certis castris parti sunt manuque regia ac forti maiorem regni partem subiugasse non dubitabant, si se per eundem d. imperatorem uberiori subsidio sensissent consolatos. Cuius auxilium diutius expectantes sibique, terre et dominijs eorum proprijs enormia dampna ex diversa parte illata atque inferenda timentes ob tuicionem et corporum et rerum imperatore relicto parti adverse tandem inviti se submiserunt, quo factum est, ut ipse d. imperator tamquam episcopus sine dyocesi, pastor sine ovibus, titulo regni absque possessione et fidelitate vacuo fruatur, influencijs celestialibus astrisque plurimum spei reponens, quorum presagio ipsum regnum et pace et tranquillitate se habiturum confidit. Quod cum factum fuerit, credamus.

Reverendissimo insuper s. Angeli cardinali et apostolice sedis legato iam aliquamdiu inter ipsum d. imperatorem et oratores regis pretensi in Wienna placitanti (!), quatuor milia equitum et peditum regni Ungarie in confinibus ducatus Austrie

1 Vgl. zum folgenden Huber, Gesch. Oesterreichs III, 130 ff.

infra Wiennam et Novam-civitatem et ibi circa menia Nove-civitatis nemine reluctante rapina, incendio, devastacione in non mediocrem imperatoris et ducatus Austrie verecundiam vi armata transitum fecerunt. Ipse vero d. legatus, nil se effecturum intelligens, in aquis Ungariam versus iter arripuit. Rursus oratoribus et legatis regis Boemie repetitis iam vicibus pro regni, regalium et feudorum confirmacione atque investitura apud d. imperatorem instantibus post multa eo deventum est, quod d. imperator dominica post datum presencium in civitate Průnn regni Boemie unacum rege convenire ibique eum confirmare et ut electorem imperij de regalibus et feudis eiusdem regni solempniter investire debebit. Qui quidem Boemie rex in eiusmodi confirmacionis et investiture recompensam eidem imperatori proprijs expensis adiutorio se futurum spopondit, quo possessionem regni Ungarie facilius adipisci queat, quod cum factum fuerit, ipse Boemie rex medietatem, ut dicitur, omnium percepcionum, fructuum et reddituum eiusdem regni Ungarie ad vitam suam percipere et habere debebit.

Unum preterire nequeo, Hainricum Erelbach, paulo ante urbis nostre notarium, sedem huc posuisse, qui, ut fama fert vel, ut verius loquar, experiencia demonstrat, appostatarum naturam in se delusam non patitur. Ordinem etenim derelictum toto conamine totisque viribus persequi, denigrare et infestare laborat, non solum nostre, quinymo quibusvis alijs civitatibus et opidis contrariando adversarijsque earum consilio, favore et auxilio assistenciam faciendo et, ut multa paucis complectar, dominos meos serpentem in gremio nutrivisse comperio, qui per fas et nephas ipsos inquietare laborat et quidem inverecunde.

Et, preceptorum optime, cum post solertem inquisicionem nil rari, nil solaciosi, nil denique tanto viro dignum explorare quivissem, ut tamen aliquod erga vos officij atque diligencie signum in me apparere posset, hec domini Enee Senensis, iam beatissimi apostolici nostri, proverbia unacum oracione facultatem vestram plurimum exornante ad vos conscribenda [1]

*

1 Diese abschriften Ebers liegen uns noch vor in clm. 249 f. 212—6; f. 212 bis 214ᵇ die Proverbia Enee, darunter: Valentinus Eber licen[ciatus] Wienne anno etc. LVIIII° ipsa die veneris post Margarethe manu propria. Dann die Oracio magistri Guasparini de laudibus scien-

decrevi, quorum et si longe ante copiam habuistis, animum erga vos meum pocius, quam hunc exilem effectum ponderare necesse est. Cum enim dicendi artem, qua pro dignitate ac statu persone vestre laudibus vos efferam, longe michi abesse cognoverim, hanc demonstracionem politissime compositam ad vos perferendam statui, qua et facultatem vestram et vos per eam hoc tempore commendatum relinquo. Et ne vos alcioribus deditum hac barbara literarum congerie longius obtundam, finem facere institui, si id vos prius amonuero, quatinus hunc me erga vos et scire et cognoscere velitis, qui in hijs, que vobis grata, que accepta utiliaque cognovero, nichil umquam ardui, nullum periculi, nullum laboris aut difficultatis genus recussabo, atque valere vos opto et valeo. Rev. ornatissimisque viris d. decano et custodi maioris ecclesie Augustensis [1], dominis meis observandissimis omnimodam obsequendi voluntatem ex me, queso, dicite atque me ipsis recommendatum facite. Et cum tantum ocij datum fuerit, parum literarum ad me dare velitis, quibus certior fieri possim, quo pacto principum superiorum [2] controversia pacata sit. Raptim ex Wienna ipsa die Magdalene anno etc. LVIIII°. Valentinus Eber licentiatus. [In verso] Ornatissimo doctoque viro Hermanno . . arcium et medicine doctori premerito Auguste degenti domino sibi plurimum observando.

22.

Hermann Schedel an Hartmann Schedel. Augsburg 1459 oct. 26.

clm. 418 f. 260ᵇ. Abschrift Hartmanns.

Glückwunsch zur magisterwürde. Rat nach Italien zu gehen. Nachricht vom tode seines vaters.

Caritate sincera premissa, patrue amantissime! Accepi superioribus diebus relacione quorundam studencium L[ipsien-

*

cie et presertim medicine; und außen auf dem letzten blatt: Pro m[agistro] Hermanno arcium et medicine doctori etc. in Augusta.

1 Leonhard Gessel und Johannes Kautsch s. o. nr. 16. 2 Bezieht sich auf den tag zu Nürnberg, der durch den bekannten »blinden spruch« geendigt wurde, s. Kluckhohn, Ludwig der Reiche 104 ff.

sium] te in b[accalaureum] [1] esse promotum, quod et singulare mihi attulit solamen. Spero, te in dies ad alciora tendentem uberiorem adipisci profectum, si, ut spero, animum tuum studio bonarum arcium et morum continuo applicabis. Vellem, si bonum in adminiculatis [2] haurires fundamentum, ut quamtocius te ad Ytaliam transferres, ubi thezaurum scientiarum plus quam in tua adipisci posses universitate. Miror cur tua scripta nunquam aput me longis iam retroactis diebus comparuerunt. Non enim secus, quam si tibi alienissimus essem, erga me te exhibes, cum tamen, que honorem et profectum concernere possunt tuum, me uti germanissimum semper haberes. Unum prochdolor tibi insinuare cogor, genitorem meum circa festum sancti Bartholomej [aug. 24] proxime elapsum viam universe carnis esse ingressum hic mecum Auguste [3]. Pro eius anime ergo salute oracionibus tuis devotis erga deum humilem te exhibe, obnixe rogo, ut non dubito, facies. Successus tuos prosperos et valitudinem corporis mihi scriptis tuis cum proximo occurrente insinuare non pigeat. In Christo te valere cupio, qui personam tuam mihi caram conservare dignetur per tempora diuturna. Ex A[ugusta] feria sexta ante Simonis et Jude apostolorum LIX°.

23.

Ulrich Gossembrot an seinen vater Sigismund. Padua 1459 nov. 30.

clm. 424 f. 324—26. Abschrift Hartmann Schedels [4].

Lobeserhebungen. Nachrichten von geschäften an der kurie zu Mantua und von Sigismund Meisterlin. Übersendung italienischer bildnisse.

Genitorem suum Udalricus Goss[emprot] salute(m) plu-

*

1 Vielmehr magisterium, s. Wattenbach i. d. Forschungen XI, 361. Dass nicht etwa ein irrtum im datum vorliegt, zeigt nr. 26. 2 Nach nr. 24 ist hier artibus einzuschieben. 3 Er hiess Heinrich, wie Hartmanns hauskalender [clm. 533] zeigt, wo f. 111ᵇ z. jahr 1480 steht: »Obiit mater doctoris Hermanni, uxor Heinrici Schedels in crastino assumptionis Marie« [aug. 16]. Ueber die mutter s. noch unten nr. 67. 4 Die stelle über Meisterlin und einiges andere aus diesem brief hat Wattenbach im Anz. f. Kde d. Vzt. XVI, 70 ff. mitgeteilt.

rima(m) impartit. Numquam litteras tuas lego, quin animo voluptatem percipiam. Semper enim aliquam egregiam utilitatem in illis comperio, cum vel consulendo vel admonendo efficis, ut me doctiorem, meliorem ac prudenciorem in dies reddam. Set incredibile, quanto nuncius ipse me gaudio affecerit, qui mihi de novitatibus in Germania diligenter perconctanti respondebat, te omnem etatem tuam in re publica consumere neque aut labores ullos aut pericula umquam pro illa fugere. Sapienter quidem atque magnifice agis, quoniam Cicero nos in libro suo de officiis adhortari visus est, cum inquit: »Non solum nobis nati sumus artusque nostri, sed partem patria, partem amici sibi vendicant« .... Gloriabor tamen et tibi valde gratulabor [f. 324^{b}], si sepe intellexero, te officium tuum, quod vehementer ab omnibus desideratur, rei publice prestasse, haut id sine racione. Maximum enim leticie fructum capio, quociens aliquod a te sapienter cogitatum aut prudenter factum audio. Perge itaque ut cepisti et, si laude bonorum hominum gloriaris, non defatigeris in eo genere virtutis, in quo magno rei publice et amicis potes esse presidio. Considerare nempe sepenumero — si aliqua gratitudinis particula in eis esset — concives tui deberent, quam diligens, quam accurata maiorum nostrorum fuerit consuetudo, qua bene de re publica merentibus mercedem ac premia digna decreverunt. Alijs enim coronas, alijs statuas, alijs triumphos ceteraque id (!) generis dedicabant. Pulcra mediusfidius hec et a generosis animis adoptanda, ut, que virtutem nutriant, et cum presentes tum posteros ad recte vivendum aut (!) laudem, ad decus allicient, animent et incendant. Aliud erat illustre sane resonantissimum premiorum genus, domina ac regina rerum, oracio, que claros viros, que populos, que naciones ex vetustatis morsibus eripiens, immortalitate donaret. Hac te donare, pater integerrime, et pro tuis summis in nostram rem publicam meritis ornare cuperem, si qua mihi vel ingenio vel industria data aut comparata facultas esset, que eximias laudes tuas consequi posset, et quoniam — ut concivium tuorum partes suscipere videar — dignas grates referre et rebus ipsis persolvere ipsorum op[er]is non est, hanc meam epistulam congratulatoriam veluti tocius populi Augustensis vivas voces, in-

quam [1], non ut grates debitas, set ut grate mentis signum, indicem testemque suscipias, sub rustico quodam pudore tamquam Augustensis populus rogo, deum ipsum rerum omnium parentem imitans, quem in tenuioribus sacrificijs pie utentis et generosi pectoris alacritate delectari et ego credo et gravissimi auctores affirmant. Sepenumero, pater optime, persuasi, quod civitas Augusta, quam tibi pretura tua et sepius amplissimis tuis in illam meritis obligasti, libenter, nisi mos ille maiorum exolevisset, coronas tibi donaret, statuas pro rostris poneret. Que quidem tamquam eximie virtutis insignia quedam bene meritis de re publica viris olim [f. 325] tribuebantur, tametsi statue ille lapidee externa ac muta viderentur virtutis monimenta, quapropter Ageslaus ille gravissimus et illustris Spartanorum rex nullam aut fictam aut pictam ymaginem ad rerum magnifice gestarum testimonium umquam sibi fieri passus est. Cives igitur Augustenses, pater optime, tuam scilicet egregiam ymaginem, preclarissimas tuarum virtutum laudes, eternam meritorum tuorum recordacionem non utique in statuis — ut opinor — collocabunt, sed animis suis iam pridem infixerunt et ita infixerunt, ut et viventes magnificas de te predicaciones effusuri semper sint et morientes ad nostram posteritatem celeberrimam tui nominis famam certissima fide transmittant.

In hanc quidem sentenciam plura scribere in presenciarum nolui, ea potissimum de causa, ne adulacione uti — quod in omni vita fugiendum est — aut supervacaneus esse tibi viderer.

Verum dignius esse censui, ut ad literas venirem, que per nuncium Mairmiller mihi reddite fuerunt. Nam ut paterne ad me scribis, ita antiqua sapientia redolent. In primis itaque, scias, quod cum Mantuę [2] essem, pro gracia adipiscenda enixeqe eciam ibi elaborarem, ut privilegium ad instar [3] elicere, ut ita dixerim, possem, dominus Thomas Pirkhamer [4] suum ad me quadam die misit famulum, ut ad eius domum

*

1 cod. in qua. 2 Dort befand sich seit 27. mai papst Pius wegen des Türkencongresses. 3 Kann ich nicht erklären. 4 Domherr zu Regensburg vgl. Will, Nürnb. Gelehrtenlexikon III, 182 ff. Er ist lange zeit als vertreter der stadt Regensburg und auch der bairischen herzoge an der kurie und anderswo thätig.

illico transirem. Verum postquam ad eum veni, obtulit mihi quendam equum, in quo gratis Patavium proficisci possem, in animumque induxerat meum, id esse faciundum, quoniam privilegium eciam absente me expedire posset. Nicolaus vero Schmid a me duc. ferme 13 accepit, cum qua summa et non minori affirmabat, (se) privilegium ipsum extrahi posse, licet sepissime ab alijs causarum sollicitatoribus perceperim, satis superque satis esse 9 duc. ad uniuscuiusque privilegij ad non instar expedicionem, quod ita esse non dubito. Set ex coniecturis variis ac multis facilime perspicere valui, astuciam, versuciam dolumque in ipso Nicolao maxime vigere nec profecto meo iudicio aliquam scienciam aut industriam aut ingenium aut longam [f. 325[b]] quandam exercitacionem circa gracias, privilegia ceteraque huiusmodi extrahenda adhiberi oportere censeo....., que omnia predicta d. Jo. Pruntrigel tibi ad unguem explicare potuisset(!). Quod autem ex tua epistula intellexi, te circa negociorum meorum expedicionem exactissimam accurate seduloque omnem laborem, curam atque studium consumpsisse, potissime cum Bamberge fuisti et te Freisingam prope diem profecturum, immortales tibi gratias ago.....

Dehinc velim, pater optime, ne te aliqua admiracio teneat, quod tam longo intervallo nullas ad te litteras miserim, quod quidem non oblivione pietatis mee erga te neque ullius intermissione amoris feci, set summum propter studium hanc circa prestantissimam iuriscivilis disciplinam, qui quamvis illam ad capescendam ipse ingenio sim exiguus, tamen meo aliquid in animo percipere possum, quod me summo [f. 326] delectat opere, ut de feditate in quandam odoris suavitatem videar devenire, quam siquidem adeptus fuero, nichil ad consequentes annos mihi deesse poterit, presertim laus et honor. Ultimo nolo te preterire, fratrem Sigmundum Münsterlin [1] hic Padue in quodam monasterio nomine ste. Justine vitam agere, utrum vero per aliquot temporis curriculum ibi permansurus aut quid facturus sit, penitus ignoro. Hijs tamen paucis naturam ipsius tibi significare possum: Celare secreta, verax esse, turpia tacere, pauca loqui sibi tantum est contra naturam, quantum

*

1 f. S. M. durchstrichen. Vgl. oben nr. 7. 14.

aliquod ingens scelus admittere. Nihilominus ego eum diligo, colo ac amo propter suam egregiam historiarum notitiam meque sibi hyllarem atque benivolum semper exhibeo, maxime cum ipse non solum te amet, sed eciam tue dignitatis laudisque diligens amplificator existat. — Frater meus Georius [1], ut audio, satis honestam vitam atque preclaris moribus institutam agit, licet nonnulli superiori tempore aliter de eo rumorem spergere curaverint. Tanta profecto hoc tempore hominum perversitas est, ut pauci admodum reperiantur, qui non malevoli, invidi, maledici sint et ita sint, ut viros sepenumero preclaros et bone laudis et amplissime fame, denique in secundis rebus constitutos contaminare, ut ita dixerim, conentur. Mitto tibi nunc, cum per mercatores ymagines naturales et in plumbo elaboratas, principio Guarini Veronensis, Francisci Philelfi, Johannis Petri [2] preceptorum meorum, deinde Julii Cesaris, ut fertur, preterea ducis Venetorum superiori tempore miseram, eciam ymagines omnium ferme principum Ytalie ad te, ut cum pictore Mang [3] eciam eas communicares, sed opinor te nichil accepisse. Miror itaque vehementissime hominum perfidiam. Anno autem elapso scripseram unam epistolam ad m[agistrum] Her[mannum] cum magnis vigilijs lucubratam [4], de quo eciam numquam habui responsum. Edideram insuper unam oraciunculam, in principio dum d. Wilhelmo de Reichenau Valerium Maximum legere inceperam [5], quam tibi transmiseram, sed nullum umquam responsum a te accepi, utrum eam habueris an non. Quid multa? Tedio afficior maximo, postquam intelligo, [f. 326b] bonarum rerum nil ad te pervenisse. — Invectivam domini Conradi Selder undique accuratissime perlegi, in qua revera, licet non sit oratorio stilo edita, multa egregia

*

1 Es ist der später als rat Maximilians berühmt gewordene dritte sohn des bürgermeisters; vgl. über ihn unten nr. 64. An ihn ist wohl auch die rede Ulrichs über den Terenz [in unserm codex f. 267 ff.] gerichtet. 2 Johannes Petrus Lucensis † 1457, s. Fabricius-Mansi, Bibliotheca mediae et infimae latinitatis IV, 399. 3 Genannt in Franks Annalen [Steicheles Archiv II, 92] zu 1455, wo er für St. Ulrich thätig ist. Vgl. Rob. Vischer, Studien z. Kunstgesch. 489: »maister mang schnellaweg, ain maler, gesessen am eisenberg, ain zwölfer.« 4 Oben nr. 12. 5 Steht in unserm codex f. 261—66. Vgl. unten nr. 35

preclaraque ab eo dicta reperi, per que non solum apparet, eum virum doctissimum esse, verum eciam multarum scienciarum summam periciam commendacioneque dignam habere. Cui quidem iam dudum libenter respondissem, sed magnitudo ipsius rei atque amplitudo me hactenus retraxit, quoniam non paucis respondere vellem, sed copiosissime atque ornatissimis sentencijs [1]. Vale feliciter. Ex patavino gynnasio [2] in festo sti. Andree 1459.

24.

Hartmann Schedel an Hermann. Leipzig 1459 dez. 13.

clm. 418 f. 261. Abschrift Hartmanns.

Entschuldigung der langen schweigsamkeit.

Cum affectu sincerissime caritatis quicquid poterit beneplaciti, servicij et honoris. Venerabilis ac egregie domine doctor, fautor et consanguinee cordialissime. Per litterulam quandam mihi novissime a vestra reverencia transmissam [3] me dignatus estis scriptis suavissimis adhortari, ut bonarum arcium studio et morum decencia exornatus deo dante in virum reputabilem convalescam et ut bonum in adminiculatis artibus hauriam fundamentum, ad Italiam postea transiturus, ubi thezaurum plus quam alibi valeam adipisci etc. In quo vestram erga me tam complacencie quam benivolencie purissimam amiciciam recognosco. Sed in hoc mihi videmini succensere, ·quod quasi alienissimus longo iam tempore non curaverim vos more sese amancium aliquo scripto cerciorari de circumstancijs et habitudine status mei. Fateor revera, speciale est [4] inter ca-

*

1 Bezieht sich auf die controverse Sigismund Gossembrots mit Conrad Säldner in Wien, aus der Wattenbach [Ztschrift f. G. d. Oberrheins XXV, 38] auszüge gebracht hat. Ulrich scheint die hier versprochene erwiderung denn auch verfasst oder seine Terenzrede [s. o. s. 58[1]] zur benutzung an den vater eingesandt zu haben, wie die eingangsworte der offenbar unvollständigen epistel Gossembrots vom 17. dez. 1459 [Wattenbach, l. c. 54] zeigen. 2 Diese form bei Dieffenbach, Glossar. belegt; s. auch oben s. 8. 3 S. oben nr. 22. 4 cod. esse.

ros amicicie indicium frequens suavium missio litterarum, sed quia huiusmodi dictandi litteras mihi nedum affore sencio facultatem, mihi in hoc ignoscendum censeo, quod reverenciali pudore sepissime retractus sum et quia quod volui non valui. Scripturire interim pocius volui quam scribere, ne forte iuxta proporcionem etatis respectu temporis, quod in universitate minus utiliter quam debui consumavi, ignorancie aut puerilitatis arguerer, quia audio, in Italia promotos communiter pollitis carminibus delectari et non eos magnopere reputare, qui agresti calamo rusticantur. Hec et hijs similia in me ut non scriberem, eiuscemodi timorem pariter et verecundiam non immerito pepererunt. Verumtamen talis, ut credo bene piabilis negligencia poterit successu temporis deo largiente vegeciori in me convalescente [1] ingenio scriptis frequencioribus et forte policioribus compensari. De habitudine autem et circumstancijs status mei et persone altissimo grates ago. Nam sospitate corporis superno munere vigeo, utinam ad laudem ipsius diu, et operam arcium inpendo studio, ut estimo competentem. Non tamen hic propriam congruit cudere laudem, ne forte cum dedecore videar arrogare. Sed N. [2], quem ut audio aliqualiter noscitis, qui longe(!) fuit tempore mihi affeccione amicissima inclinatus et vobis dudum scribere proposuit, cuius eciam direccionibus, quas erga me semper favorabilissima habuit sollicitudine, pareo diligenter, vobis eciam cum presenti nunccio, ut estimo, super hijs, ut poscitis, quiddam scripsit. Cui eciam aliquando me recommendare dignemini scriptis vestris, quia mihi semper omnem humanitatem exhibuit et hodie benivolentissimum se exhibet ad omnia, que mihi cognoverit quomodolibet profutura. Per hec bene valere vos opto et deus omnipotens vestrum fortunet successum et in statu utrique homini salutari longo tempore et feliciter vos conservet.

Ex L[ipczk] ipso die sancte Lucie anno etc. LIX°.

*

1 cod. convolescente. 2 Johannes de Ratisbona? s. nr. 26.

25.

Thomas [Oedenhofer] an Andreas Kaufringer. Augsburg 1459 dez. 30[1].

clm. 22403 f. 157. Abschrift.

Gratulation zur erwerbung des baccalaureats. Dank für übersendung von cantilenae notatae. Grüsse an Wiener freunde.

Amoris integritate cum benivolencia preporrectis. Quemadmodum gaudium est angelis super uno peccatore penitenciam agente, ita mihi gaudendum erat, cum non modo te baccalariatum accepisse, ymo verius ex mortuis resurrexisse scriptis tuis intelligerem. Parentes enim tui aliique amici et amice te ergastolum carnis exivisse autumabant exque tuarum literarum visione brevi tempore frustrabantur. At vero ego semper eosdem consulacionis remedio reficiebam, dicendo ipsis, quod tempus aliud quam literas perscribendi esset, cum te hoc tempore examini, determinacioni alijsque actibus ad te spectantibus intendere necesse videretur. Noluerunt autem consolari, quia nemo erat, qui vera, ut litere tue, nunciasset. — Preterea, quasdam mihi cantalenas(!), alio fortasse te ad hoc homine instigante, notatas transmisisti, de quibus tibi gratias refero et quidem maximas, et si qua noviter confecta fuerint, aliquam notarum et textuum eleganciam habencia, eciam te laboribus tuis aliquatenus absoluto mihi renotabis[2] et in Augustam nuncio tibi occurrente mitti facies. Quod si feceris, magnam mihi complacenciam demonstrabis. Magistrum Johannem Alberstörff[3], magistrum Johannem Sprenger[4] aliosque

*

1 Thomas Oedenhofer de Monaco, als freund Gossembrots erwähnt v. Wattenbach i. d. Ztschrft f. G. d. Oberrheins XXV 55. Ein gedicht von ihm an den Münchner arzt Balthasar Mansvelt in cgm. 973 f. 29. Im jahr 1480 erscheint er als dekan zu St. Moriz: »sub eo aliquot quaestiones decisae.« Khamm, Hierarchia Augustana pars II t. 1 p. 108. 2 So auch die abschrift[s. u.]. Du Cange, Gloss. hat renotatio = annotatio. Bei Dieffenbach fehlt das wort. 3 Johannes Knaber de Albersdorf, 1443—59 an der Wiener universität nachweisbar s. Aschbach, Gesch. d. Wiener Univ. I, 354. 478. 606. Oedenhofer selbst hatte in Wien studiert und es bis zum baccalaureus theologiae daselbst gebracht, s. Asch-

magistros et fautores meos servicijs meis loco salutis avisabis. Item precipue tibi committo, quatenus dominum Casparem imperatoris capellanum, cum dominus imperator Wiennam adierit, omnibus modis adeas et ab eo dissimulando ediscas, quare literas suas iam longe (!) tempore ad me non instituerit et si aliquam causam displicencie in eo intellexeris, mihi secreto significabis et ego te nullatenus manifestabo. Iterum brevi eciam te aliquo munusculo remunerare curabo. — Denique scias, me fratrem tuum Paulum eciam cantui figurativo applicuisse, qui indubitanter magnus cantorus (!) erit et credo meliorus (!), quam tu a principio fuerasti (!). Vale et parce scripture inanitati. Raptim ex Augusta dominica infra octavam domini nativitatis anno domini LX.

Johannem saluta sinceriter.

M[agister] Thomas rector scolarum Auguste.

Scientiarum flosculis opipare redimito Andree Kaufringer arcium baccalario Wienne homini sibi amantissimo[1].

*

bach l. c. 624. 4 Ein Augsburger, in Wien 1449 als art. mag. regens nachgewiesen bei Aschbach l. c. 606.

1 Der brief ist in unsrem codex, einer Windberger brief- und formelsammlung, mit noch mehreren andern briefen Oedenhofers an Kaufringer und briefen Kaufringers selbst verbunden. Unmittelbar hinter dem obigen ein gratulationsbrief des Sigismund Gossembrot an Kaufringer: Raptim ex Augusta ad. lune mensis decembris (!) 1459. Darin: »In celebratissimo Wyennensi gynnasio hunc gradum consecutus es, potes igitur digne letari.« Dann empfehlung des Joh. Ulstatt [vgl. unten nr. 42]. – Der grösste teil dieser stücke mit einigen anderen briefen Kaufringers steht auch in clm. 22404 f. 123—124; 125b—131b [aus obigem abgeschrieben]. Daraus ergiebt sich, dass Andreas, sohn des Leonard Kaufringer de Augusta, ein schüler Oedenhofers war und seit etwa 1458 in Wien studiert, wo ihn Oedenhofer mit geld unterstützt und dafür von ihm abschriften zu erlangen sucht. Von dem oben genannten bruder Paul heisst es in einem briefe vom 17. juli 1458: »Fratrem tuum maiorem ad lectionem meam recepi, qui viriliter et acriter studio insudat, non modo in grammatica set et in logica.« Er dürfte identisch mit dem 1474 erwähnten gleichnamigen vikar von St. Moritz sein, von dem Wittwer einige recht mässige lateinische verse auf den einsturz der kirche von Ulrich und Afra mitteilt [Steicheles Archiv III, 287 ff.] Nach dem bei Veith, Biblioth. August. I, 95 gedruckten epitaph ist er 1447 geboren, danach kann Andreas schwerlich der jüngere gewesen sein. Vgl. noch unten nr. 29.

26.

Hermann Schedel an Hartmann Schedel. [Augsburg 1459/60] [1].

clm. 224 f. 300. Concept Hermanns [2].

Lob und ermahnungen.

Ornatam et suavem epistolam a te accepi hijs diebus, patrue suavissime, in qua perlegenda maximam cepi voluptatem vel tui vel mei causa vel utriusque. Nec vero parva et illa mihi delectacio inter legendum oboritur, cum meum de tua probitate iudicium falsum non esse intelligo, ut ex literarum tuarum testimonio ac scriptis elegantissimis d. doctoris Jo[annis] de Rat[isbona] [3] certe cognósco, cuius si te moribus et directionibus conformem feceris, pergratissimum erit, cui eciam te recommendatum meis nunc scriptis feci. Indoles eciam tua summa mihi omnia pollicetur. Hortor denique, ut adolescenciam et plantulam tuam colere, rigare et ornare velis, que fructus non medicores edent. Ut autem meum in te amorem intelligas, scribe[re] sepius non ornate, quod mihi difficile est, sed benivole, quod facile, soleo. Scribere enim

*

1 Datirung nach nr. 24. 2 Wenig veränderte abschrift Hartmanns clm. 418 f. 262. 3 Johannes de Ratisbona seit 1443 an der universität Leipzig nachweisbar, 1444 wintersemester decan der artistenfakultät, 1450 sommersemester rektor [»magister artium, theologiae baccal. formatus«], 1474 vicerector; s. Zarncke, Die urkundl. Quellen z. Gesch. d. Univers. Leipzig [Abhandlungen d. sächs. Gesellschaft d. Wissenschaften. Phil.-hist. Classe bd. 2] 587. 639. 803. Codex diplom. Saxoniae regiae II. hauptteil IX, 49. 164. 173. Seine biographie mit angabe seiner schriften bei Wimpina, Catalogus illustrium scriptorum in Lipzensi academia nr. X. Die hier und bei Zarncke p. 724 erwähnte ars rhetorica des Joh. [cod. 1249 fol. der Leipziger universitätsbibliothek] enthält nach gütiger mitteilung des herrn dr. Herre neben einigen politischen stücken [s. Codex l. c. p. XI und 39] zumeist briefformeln ohne adresse und datum, auf academische verhältnisse bezüglich, und [f. 187 ff.] Aeneas Silvius, De miseria curialium. — Eine Gratiarum actio facta nomine capituli Bambergensis coram cardinali [sc. Cusa] in suo recessu und eine Arenga in Lipzk habita in clm. 215 f. 48b u. 51. Sein todesjahr giebt Hartmann Schedel in seinem hauskalender [clm. 533] f. 79b: »Obiit et doctor sacre pagine Jo. de Ratisbona in Lipczk eodem mense [sc. wie Regiomontan: juli 1476].

curo, non dicam quicquid in buccam sed quicquid in calamum venit, effundo, quia noster amor nobis conatus, nobis lepos, nobis facundia semper erit. Tuum eciam statum mihi summe cure et vigilanti et dormienti esse scias. Proximis ergo tuis scriptis me cerciorare velis de magisterij [1] adepcione, et de transitu in Ytaliam eciam quandoque [te] cogitare vellem.

Moneo demum, te patrue suavissime, oro et hortor, ne sinas ullam abs te inertem abire diem. Memento etatem abire et canos ante expectatum tempus irrepere. Nulla tibi dies illucescat, qua non aliquid addiscas, ut te meliorem doctioremque factum esse dicere possis, cum tibi vesperi semper vite sit racio reddenda. Id menti fixum habeto, dediscere, qui non discat. Litere profecto sunt, quarum ope atque dignitate te tollas humo.

27.

Hermann Schedel an Johann de Ratisbona. [Augsburg 1459/60][2].

clm. 224 f. 300b. Concept [3].

Dank für die auskunft über Hartmann Schedel. Verteidigt seinen plan, dass derselbe nach Italien gehe. Lob der Italiener.

Complacendi voluntatem debita cum reverencia et honore. Egregie domine doctor preceptorque colendissime, literas vestras ad me novissime datas gratanti animo suscepi..... tantam enim maturitatem tamque egregium ornatum pre se ferunt, quem non ab alio quam ab homine sollertissimo et mihi amicissimo proficisci conspicio. A teneris enim annis semper d. v. fama et in omni genere literarum ornatissimam a maioribus meis cognovi et intellexi.... Et quia patruum meum Hart[mannum] Sche[del] scriptis vestris singulari doctrina preditum cum sanctissimis moribus ac mira vite integritate ex-

*

1 cod. 418 illius. Vgl. nr. 31. 2 Datirung nach der stellung im codex zum vorigen. 3 Vielfach durchcorrigirtes, zum teil abweichendes concept ibid. fol. 310 (verkehrt eingeheftet, anfang in verso). Reinschrift des ersten abschnitts ibid. fol. 72b einlage.

tollitis, ut nichil supra, hec (enim) ingentem mihi afferunt consolacionem et eo maiorem, quo magis sibi vinculo consanguinitatis astringor. Quare ipsum d. v. uti subditum et in cunctis obsequentem recommendatum facio, sperans confidencia singulari sibi ita vestro auxilio, doctrina pariter et directione assistere, ut nullo ocio inerti aut illiberali negocio quovismodo implicetur. Ea namque nature bona, que de eo scriptis vestris inseruistis, et que eciam a natura sibi indita esse cognosco ex ipsius videlicet effigie, pulcritudine gestuque corporis ceterisque actibus, spem utique bonam de ipso mihi polliceri videntur. Hinc bene a Socrate precipiebatur, ut adulescentes in speculo suam ymaginem crebro contemplarentur, ea scilicet racione, ut hij, quibus inesset speciei dignitas, vicijs illam non dehonestarent, qui vero deformi specie viderentur, formosos se virtutibus reddere curarent. Magis autem id consequi spero patruum meum, si non tam suam speciem quam mores vestros probatos et laude dignos tamquam speculum vivum intuebitur. Nam sicut viva vox ad extremum virtutis et morum ad omnemque doctrinam confert, ita vivi hominis mores ad ea capescenda mageplus conferre dinoscuntur.

Ut autem patruus meus ad Ytaliam mittatur, improbare vos aliqualiter ex scriptis vestris sencio, certas allegans causas, presertim nostrates ad patriam sepenumero morbosos regredi propter cibos ibidem male coctos, necnon et plures intempestiva morte in Ytalia esse sepultos etc. Novi, fateor, mores ac modestiam vite utrorumque et, dum bene me revolvo, nusquam umquam maiorem novi ingluviem, ubi et homines in dies plus se ingurgitare student, sicut in Alemannia, ex qua morbos diversi generis procreari et malo sepius fine terminari videmus. Et ut pace vestra dicam, non est quod magis detestor, quam collaciones ipsas serotinas in universitate Lipczensi [1], que si disputando peragerentur, laudarem, set timeo, potacionibus maiorem adhiberi operam et in eisdem adulescentes assuefieri, quam conversacionibus laudabilibus. Prodesset profecto de communibus studiis una cum sodalibus crebro conferre, potissime dum collacionibus mutuo interessent frequentes conversaciones. Ydonea

*

1 Vgl. darüber Paulsen in Sybels Hist. Zeitschrift XLV, 409.

iuventutem exercitant et ad investigandum plenius et proponendum audatius iuvenilem titillant etatem et virorum illuminatorum tunc presencium tanto peramplius doctrina perlucida claret, quanto copiosius effunditur.

Hec sic a me exarata benigna cum supportacione egre ferre non velitis, obnixe rogo. Cum enim hec mihi displicibilia scriptis sic meis improbem, palam increpare non audeo, ne more forsitan quorundam matri mee et consuetudini eius detrahere videar. Ea vero, que aliquando in Ytalia respexi, narrare me non piget. Vivunt Itali ad prescriptum racionis, habent eciam ipsam frugalitatem magistram, numquam sumptuosis convivijs operam dant, collaciones serotine aput eos numquam fiunt, set eas despectissimas habent, non indulgent delicijs, que animos hominum et corpora dissolvunt, set temperato semper utuntur victu, ornato quidem, quo natura ipsa pro sui sustentacione contentatur. Non arbitrantur se ad pastum et ad servitutem ventris natos, ut plures ex nostris videmus, set ea omnia tamquam exicialem ac pestem perniciosam detestantur et fugiunt. Sciunt enim, hec magni esse impedimenti ad studia laudabilia capescenda.

Si itaque maiori, quam licuit, in scribendo sim usus libertate, non in malam aut in eam sumatis partem, uti ius aliquod in personam vestram vendicare presumam. Delectat me familiaritas omnium, quorum noticia maiorem prebet in familiaritate fiduciam [1].

28.

Hermann Schedel an [Wilhelm v. Reichenau. (?) Augsburg 1460?] [2].

clm. 224 f. 72[b] einlage in verso. Concept.

Entschuldigung, dass er mit grauem haare noch liebt.

Recepi his diebus indices inconcussi amoris tuas, veneranda frater, literas periocundas et tanto quidem iocundius,

*

1 cod. noticiam. 2 Datum und adresse unsicher. Letztere nach

quanto eas sinceriori puriorique erga me mente emanasse scio et certus sum. In hoc autem, quod Veneris cupidine canis iam nitentibus lesum me esse asseris, morem tibi in hoc gererem, si igne amoris, quo in dies uror, non calerem. Nec obiecta tam placidissima umquam mihi requiem prebent, virtutem ipsam concupiscibilem — quam quandoque sopire vellem — quiescere non sinunt, sed blandicijs suis et conversionibus dulcibus cottidie agitant. Nec umquam aliud in me censendum putabis, quam illud Domitiani principis: »Forti animo fero comam in adolescencia [1] senescentem«. Tanto igitur exemplo pauculos canos meos ipse solatus sum. Numma eciam Pompilius, qui secundus inter Romanos reges dyadema sortitus est, ab adolescencia canus creditur fuisse. Virgilius eciam noster in Bucolica, quam xxvii. etatis anno scripsisse eum constat [2], sub persona pastoris de se ipso loquens ait: »Candidior postquam tondenti barba cadebat.« Est igitur grande mihi solacium, tam claris septum esse comitibus.

29.

[Thomas Oedenhofer an Andreas Kaufringer. Augsburg] 1460 märz 12.

clm. 22403 f. 157. Abschrift [3].

Dank für die übersandten cantilenae des dominus Caspar, an denen besonders Sibilla Gossembrot gefallen findet.

Sinceris affectibus cum benivolencia prelibatis. Quod dominum Casparem [4] fratrem meum et hominem omni claritate

*

nr. 14 und dem venerande frater s. jedoch auch nr. 33. 78. Ersteres nach der stellung im codex (auf dem rückblatt zur reinschrift des vorigen), womit jedoch nur ein terminus a quo gegeben.

1 cod. acolescencia. 2 Die nachricht stammt aus dem sogenannten Probus-commentar zu Vergil, den Hermann unten nr. 47 noch einmal citiert. Vgl. jedoch zum ganzen Petrarca, De secreto conflictu etc. dialogus III [Opp. 407 f.], der wörtlich ausgeschrieben ist. 3 Vgl. oben nr. 25. 4 Der im ersten brief genannte capellan des kaisers.

mihi coniunctum adhortatus fueris, in eo rem mihi pergratissimam exhibuisti. Nam ut literis eius accepi, amiciciam suam mihi semper desideratam integram cognovi, quod maximum quidem animo meo gaudium cumulavit. Placuerunt et carmina sua filie magistri civium et quidem maxime, delectatur enim in hijsce rebus non modo filia set et ipse magister civium, qui satis pulcre artem canendi adquisivit. Scit et filia sua Sibilla [1] compunctum [2] facere et evestigio, que subiecta fuerint oculis, cantando formare. Vale et in rebus meis, ut semper fecisti, diligenciam exactam facere non pigriteris et ego, quicquid honori tuo congruerit, libenter procurabo. Anno etc. LX. in die sti. Gregorij.

30.

Valentin Eber an Sigismund Gossembrot. Wien 1460 april 1.

clm. 504 f. 399b. Abschrift Hartmann Schedels.

Politische und persönliche nachrichten [3].

Premissa sui ipsius recommendacione sincera se totum plurima cum salute. Spectatissime vir! Habui superiori die litteras vestras mihi quidem pergratissimas, quibus presentibus respondendum statui, non tamen quo ipsis satisfaciam, cum id supra ingenij mei vires intelligam, verum quo officium erga vos meum affectumque aliquantisper cognoscatis, hoc tamen addito, ut cum sagacitati vestre longe minorem me videritis incultumque epistulandi stilum inspexeritis, partim denique inquietudini hoc loco mee veniam dare velitis. Me enim one-

*

1 Sibilla Gossembrot, später an einen Radauer vermählt. In clm. 3561 [aus Gossembrots bibliothek] steht auf dem unvollständigen vorsatzblatt: »Ditz buch ist dochter Siwillen Radorin [aigen nach minem tod].« Die eingeklammerten worte sind von offenbar moderner hand nachgezeichnet, als das blatt noch vollständig war. 2 cōpūctū, so auch die abschrift clm. 22404 f. 129b, = computum, fabel [Du Cange], oder verschrieben für cōpōitū = compositum? 3 Vgl. zum inhalt oben nr. 20.

ribus humeris meis imparibus submissum scitis, que quidem onera plurium doctissimorum alteque experiencie virorum ingenia exposcerent, quibus par esse non poteris (!). Inter ceteras denique commissiones mihi factas vestram proculdubio summe mihi commendatam habeo. Repperi eciam procuratoris mandatum, quo generaliter ad lites per Erelbach vobis movendas et nondum motas procuratorem vestrum constitutum me (constitutum) video. Verum cum hactenus nulla vobis citacio per ipsum insinuata sit, supervacuum, ymmo nullius efficacie hoc mandatum est. Hoc pro tanto vobis cognitum iri volui, ut si in antea ad instanciam eius citaremini, novum mandatum ex ipsa citacione fundandum transmittere non negligetis. Ad litem enim, que non est, procurator istomodo constitui non potest [1]. De imperialibus insuper precibus d. Heinricum plebanum in Maczensuß [2] vestro ac gnati vestri nomine avisatum feci et faciam. De domino Karolo [3], quibus auspicijs dirigatur, incertus sum, neque de vita eius vel morte post sollicitam inquisicionem a quoquam cerciorari quivi. Instabo tamen opera maiori siquid veri mihi innotescere possit. De persecutore [4] insuper nostro, quem vos sicophantem ganeonemque appelare pro merito voluistis, ex litteris consulatui missis vos cercioravi (?), id hic pretereo, qui omni verecundia semota et phas et nephas impavide agreditur, quem infamie rubor tantis maculis fedavit, ut maliciam honorem, iniustum iustum atque iniquum equum putet et calumpniosissimis suis tradimentis contra fidem et iuramentum plerosque inquietare non vereatur.

Monete valorem [5] hic currentem et de nova moneta hoc tempore hic cudenda per famulos societatis vestre [6] verisimiliter vos cercioratum arbitror. Rursus ne cum mei ipsius immemor cognoscerer, alienarum rerum minus diligens presumar, maiori prece vos hortor et moneo, ut operam cum ce-

*

1 1460 febr. 6 bevollmächtigt Gossembrot »wegen der sprüch vnd vordrung, so Hainrich Erelbach zu mir zu legen vnd zu haben vermainet« mit andern genannten auch Valentin Eber. Herwartsche Urkundensammlung I. Supplem. T. II. Augsb. Stadtarchiv. 2 Mattsies bei Mindelheim. 3 Egen. 4 Erlbach. 5 cod. valori. 6 Die societas ist die handelsgesellschaft Gossembrots. Über die münzverschlechterung s. Huber, Gesch. Oesterreichs III, 153., Städte-Chroniken V, 111 f.

teris consulibus dare velitis, quo vir aliquis experientia scienciaque preditus conducatur, qui ab huiusmodi longis legacionibus me relevare possit, quo officio meo quietius preesse valeam. Putabam etenim, per officium istud mihi melius quam antea provisum, verum istomodo clarissimis racionibus me deterioratum demonstrare scio. Fungor enim nomine protonotariatus sine fructu sicut episcopi nullatenus (!) titulo sine episcopatu et cogor istomodo per substitutum supleri, quod non tantum dampnosum, ymmo verecundum mihi est......

Raptim ex Wienna die martis post dominicam Judica anno etc. LX°.

V[alentinus] E[ber] licenciatus etc.

31.

Hermann Schedel an Hartmann Schedel. Augsburg [1460] april 21.

clm. 418 f. 262ᵇ. Abschrift Hartmanns.

Wiederholter glückwunsch zur magisterwürde. Entschuldigung der anrede mit du. Nachrichten vom bruder Johannes.

Se totum plurima cum salute. Patrue amantissime. Habui superioribus diebus litteras tuas mihi quidem pergratissimas, in quibus te statum finemque prosperum magisterii [1] assecutum esse scribis, et profecto attulit hec recens tue promocionis et honoris amplitudo tantam animo meo iocunditatem, quantam certe erga te et fides et benivolencia mea afferre potuit. Et nisi discrimina viarum ac guerre multipharie [2] imminentes me prohibuissent, tecum hijs diebus personaliter [me] constituissem. Quecumque ergo nova percipis [3] de tam detestanda involucione [4] principum et que coniecturantur, me sepius cerciorem per tua

*

1 cod. illius vgl. oben s. 64 anm. 1. 2 Der krieg von 1460 begann bereits am 5. april mit der kriegserklärung Ludwigs d. Reichen gegen Eichstätt. 3 cod. percepis. 4 Dieffenbach, Gloss.: verwicklung. In dieser Wattenbach (Forschungen XI, 361) auffälligen bedeutung häufig bei Schedel.

scripta reddere cures valde rogo. Perraro hic saltem, que veritatis aliquid in se habeant, cerciorari queo. Mentem eciam tuam, an regredi velis ad universitatem L[ipczensem][1] aut alibi, proximis tuis scriptis me certum redde. Habes et habebis me ex caritate quadam singulari, quam ad te gero, in cunctis, que utilitatem tuam prospiciunt, semper observantissimum consilio, auxilio pariter et favore. Deinde, patrue amantissime, ne dedigneris velim, quod singulariter sim te allocutus scribendo, quia zelus intimi amoris plus tibizando quam vobizando meo iudicio ostenditur, quod utique summum, temporibus quoad vixero, fixum in me fore scias. Demum te hortor fraterne, ut studio laudabili te dedices, dum tempus ad id ociumque datur, et memento, hominis evum et momentaneam pocius vitam in rosarum morem evolare et marcescere. Proinde collige, dum potes. Salutaciones meas patruo nostro N. nunccia et fratri tuo[2]. Placeret, ut operam ad hoc dares, ne frater tuus N. de c.[3] recederet, sed ad tempus adhuc aliquod ibi staret. Nescio, quid sua presencia in N[uremberga] importaret, vereor, ne maiorem pareret ipsius anichilacionem quam utilitatem. Vale in Christo feliciter, patrue mi amantissime. Ex A[ugusta] satis raptim propter inoppinatum nunccij recessum feria 2ª post dominicam quasimodogeniti.

Tuus deditissimus .....

32.

Valentin Eber an Sigismund Gossembrot. Wien 1460 april 26.

clm. 504 f. 400. Abschrift Hartmann Schedels.

Ablehnung einer littera invectiva Gossembrots. Politische nachrichten, wie nr. 30.

Recommendacione premissa se totum ad vota plurima cum salute. Ornatissime vir, superiori die epistulam mihi

*

1 Hartmann befindet sich in Nürnberg s. d. eben citierte stelle bei Wattenbach. 2 Marcus und Georgius. 3 Venezia, wo Johannes seit 9. märz 1459 weilt, s. Wattenbach l. c. 352 und cgm. 409 f. 306ᵇ.

iocundissimam verborum et sentenciarum gravitate subtilissime abs vobis elaboratam accepi, qua in me non mediocriter invectum comperio. Eidem invective pro temporis angustia ob expedicionum pluralitatem ad presens occursum iri pretereo, dum hoc unum vos prius ammonuero, ne quid talium posthac de me suspicare velitis. Si enim mali aliquid feci, correccioni me libens subicio, veri atque si quid predico — ut cum salvatore nostro loquar —: »Cur me cedis?« De his non plura. Rursus cum vos ob utilitatem comodumque meum maximis oneribus submissum considero, non eas vobis, quas debeo, gracias, set quas valeo, et ago et refero, iterum atque iterum obnixius deprecando, ut pro me consueta benivolencia, studio et amore ceptis fideliter insistere velitis, quo cicius institutum pro me intentum obtinere possim, non tam meis, quam rei nostre publice utilitate, comodo et honore inspectis, quam racionibus permultis brevitatis intuitu hic rescisis longe plus me ex hoc relevatam demonstrare intelligerem. Quas quidem raciones partim ex missiva dominis meis ex me presentanda clarius excipere poteritis, ex qua et alijs litteris consulatui missis tempestatum nostrarum seriem vos lucidius auditurum hic subsisto, non dubius, quin maiori opera, quo magis mos mihi geratur, solicitaturus sitis [1].

Multa denique de furcifero nostro Hainrico [2] perstringere haberem, verum cum longe plus mali per eum mihi, quam ullo(!) umquam homini mundi illatum considerem, de eo quid dicturus sim nescio, cum ad nomen eius non secus quam ad Tartari vocabulum totus perhorrescam. Gaudia enim mihi dictu altiora per eum intercepta in luctumque amarissimum conversa sunt. Uxoris dulcissima colloquia, aspectus angelicus reliquaque silencio digna cum voce eius Hainrici dyabolica, aspectu mosaico ceterisque callidissimis versucijs et delacionibus opera et tradimento eius commutata video, atque — o utinam suplicio tanto calumpniatore digno contundatur, quod in me iure dignissimo meruisset! De domini Karuli [3] statu et valetudine, vivatne an mortuus sit, nil novi explorare hactenus quivi, opera

*

1 Vgl. hierzu den ebenfalls nach Augsburg gehörigen bericht, der Fontes rer. Austriac. II. Abt. XLII, 261 aus unserer handschrift gedruckt ist. 2 Erlbach. 3 Egen.

tamen ulteriori inquirere non desistam. Reliqua cum domino Heinrico de Maczesuß, ut voluistis, sollicitus explorare curabo. Et ne ulterioribus vos obtundam, presentibus finem facere constitui, dum vos id unum prius ammonuero, [n]ullam umquam tam rem arduam excogitari posse, quam non facile[m] reputare velim, cum eam gratam vobis acceptamque cognovero. Atque valere meque vobis pro consuetudine recommendatum habere velitis et valeo. Ex Wyenna sabbato post Georium LX°.

V[alentinus] E[ber] licenciatus et prothonotarius Augustensis.

33.

Hermann Schedel an einen unbekannten. Augsburg 1460 mai 13.

clm. 224 f. 220 einlage. Concept.

Ermahnungen zur frömmigkeit. Nachrichten vom kriegsschauplatz. Bitte um handschriften.

Me integrum semper habe. Amantissime frater. Literas amicissime mentis tue devocionem ob inhumanam rerum mutabilitatem indicantes superioribus diebus accepi, ex quibus clare conspicio, spiritum torrentem in sacro iam refluxo tempore in te fuisse accensum, que documenta satis salutaria idem in te evomuit spiritus, per quem me ac ceteros, dominos decanum videlicet et custodem [1], ad celica aspirare conaris. Vereor, ne sicuti venit, ita raptim evolaverit, nec eiusdem inspirati spiritus hactenus in te remansisse. Equidem tuam ab alijs perscrutatus sum vitam, quam plerique per longa iam temporum curricula norunt, qui longe a te dissenciunt, et nisi me singularis moveret intelligencia, eciam sponte negarem. Habunde et libens meis persuasionibus ad eam te partem deflecterem, ut et quandoque de anima tua et eius salute cogitares, ut et a iugo servitutis humane, servituti(s) status clericalis contrarie, te avellere posses, utque deo omnium bonorum largitori gracias humillimas refunderes.

*

1 Gessel und Kautsch s. oben nr. 16.

Nam nil dulcius ac iocundius solido homini prospicio, quam deum diligere et se eius mancipare servicijs. Cum te illud intendere animo constanti audirem — quod vix credo —, gauderem utique. Carissime frater, firmet te ewangelica sententia, que ait: »Quid prodest homini, si universum mundum lucretur et anime sue detrimentum paciatur?« Carius ergo habe, cum Maria Magdalena contemplacionis celsitudine pedes amplecti dominicos, quam cum Marta active vite agitari spiraculis, et in principum curijs et factis te totum semper ingerere. Ast quamvis hoc idem etiam unum sit ex necessariis, non tamen semper huic adeo insudandum est, ut propterea de anima penitus nil cogitetur. De hoc hactenus[1].

De involucione vero detestanda principum nostrorum aliud pro nunc scribere nequeo, nisi quod dux Ludwicus certa obtinuit castra Marchionis, non tamen vi aliqua, quamquam, ut famatur, magnam habeat multitudinem populi, et pro nunc, ut famatur, cum exercitu suo circumfallavit castrum satis exile circa Swabach nomine Kammerstain. Marchio tamen Albertus hactenus nil attemptavit. Ista tamen ebdomada indubie populum ac exercitum maximum propter adventum plurimorum de Saxonia iunioris et senioris principum ibidem habebit, et spes omnimoda habetur, quod deus potentiam suam erga adversarium suum ostendet, utinam prospere et feliciter[2]!

Et sicut rerum novarum auditor es avidus, ita et materiarum[3] alias verbis et proxime scriptis promissarum avidissimus sum expectator. Cum proximo ergo mercatore aut eciam nuncio occurente, que pollicitus[4] es, dirigere omni opera cures obnixe rogo. Ero tibi morigerus in quibuscumque, que placita fuerint. Et si non materiam eam omnimodam iuxta promissa dirigere poteris, partem saltim cures mittere. De Avicenna (?) vero mittendo iuxta commissa et optata bonam adhibeas diligentiam. Respondebo iuxta merita. In Christo salvatore nostro te valere cupio, frater amantissime. Ex Augusta feria tertia post cantate LX°.

*

1 Vgl. nr. 2. 2 Vgl. Kluckhohn, Ludwig der Reiche 143 f., bes. 144[2]. 3 Vgl. oben s. 27 anm. 2. 4 cod. pollicita.

34.

Hermann Schedel an Hartmann Schedel. Augsburg [1460] juli 22.

clm. 418 f. 263. Abschrift Hartmanns.

Wünscht von seinen zukunftsplänen nachricht. Übersendung eines grösseren birettum.

N. Bamberge degenti. Sincera caritate premissa. Venerabilis p[atrue] colendissime. Superioribus diebus meas ad te veri amoris et caritatis dedi litteras[1], in quibus te plurimum in studio litterarum feliciter inchoato ortabar, et que tibmenti forent, me scriptis cerciorari tunc et maxime nunc affecto. Consultum mihi videretur non abs re, ut et periciam tuam provida sedulitate continuaque exercitacione in aliqua universitate frequentares; ad alciora enim capescenda tuo ingenio nunc permaxime vigente, ad alciora in brevi ascendere [te] et proficere sperarem. Nam sicut manuale artificium realis frequentacionis operacione perficitur, sic sapiencialis discrecionis lucerna crebre exercitacionis opere fulcitur et per negligencie, pigritatis ignaviam insperate corruit in delusum. Que igitur in futurum facere aut quo locorum te dare deliberaveris, proximis tuis scriptis me cerciorari velis obnixe rogo. Habes et habebis me semper ad quevis tua placita et proficua obsequentissimum. Dirigo tibi cum presencium ostensore minus exile birretum, videlicet coloris bruni, a me, non quantum sed ex quanto,' accipere gratanter velis humiliter oro. Patruum nostrum N. et fratrem tuum[2] mei ex parte benigne salutare digneris, quorum provectum et sanitatem prosperam non minus quam propriam affectarem. In eo igitur, in quo omnium salus versatur, feliciter te valere cupio, patrue amantissime. Ex A[ugusta] ipso die beate Marie Magdalene.

*

1 S. oben nr. 31. 2 Marcus und Georgius.

35.

Hermann Schedel an [Johannes de Ratisbona. Augsburg 1460 august][1].

clm. 224 f. 312b. Concept; verbunden, fortsetzung in verso [2].

Invektive. Lob der Italiener, verteidigung derselben besonders gegen den vorwurf der habsucht, den er den Deutschen, vor allem dem clerus zurück giebt. Empfehlung Hartmann Schedels.

Sincera sui recommendacione premissa. Si mee litere, doctor egregie, tardius quam oportebat, a me absolute fuerint, maximus fecit his diebus occupacionum labor ac egrotancium nedum incolarum hic Auguste, verum et nobilium circumquaque huc confluentium impedimentum, quibus multipharie oppressus fueram; potissime tamen detestanda involucio principum nostrorum fecit, ut literas meas cui committerem non habebam. Proposui eciam patruum meum, m[agistrum] H[artmannum] Schedel ante sui recessum a Nuremberga visitasse, cum quo de multis contulissem, set id non dabatur, quia cicius, quam sperabam, ad universitatem se transtulit. Fecissem et hoc quantocius, si discrimina viarum non obstetissent, que in dies plus invalescere conspicio, non obstante concordia, que cum ad tutelam hominum facta credebatur, in eorundem excidium versa est. Nam quocumque locorum se quis transferre proponit, non aliud quam discrimen corporis erepcionemque bonorum suorum expectare habet. Forsan delictis nostris exigentibus merito hec patimur. Verum est profecto, quod sapientes tradunt: divina hec permittit providencia ad instruccionem nostram.

Libet insuper ad aliqua vestra scripta amice respondere [3]. In primis autem oro, ne hec et priora mea scripta putetis fuisse iacula morsusque livoris et ut quasi blandiendo vos lau-

*

1 Datirung nach dem im text erwähnten recessus Hartmanni a Nuremberga s. d. folgende nr. 36. 2 Früherer entwurf ibid. f. 321 und 321b. 3 Im folgenden abschnitt ist der brief Gregor Heimburgs an Joh. Rot [Joachimsohn, Heimburg 303 ff.] benutzt, stärker noch im ersten concept. Vgl. unten nr. 69.

daverim. Familiaritate enim iam scriptis vobiscum contracta fiducialiter fretus significare volui, que mihi scripta vestra legenti acciderit. Preterea ne ea pretextu adulacionis vicio a me acceptare velitis[1], apprime rogo; famam denique vestram literarumque periciam ab antiquo mihi cognitam semper magnifeci et non immerito, nam eam omni ornatu verborum gravitateque sentenciarum proximis vestris scriptis experiencialiter ostendistis. — Scribitis postea, proximum meum scriptum ytalica eloquencia redolere, ymmo Tullium representare etc., quod profecto non sine verecundia acceptavi, quoniam, doctor eximie, ego nil tale aput me sencio inveniri posse, quamobrem tali viro, romane lingue summo auctori perfectoque oratori, comparari possim. Accessit, fateor, mihi tantillum literarum, quod pro viribus ingenioli, ut potui, scriptis tunc applicavi. Nil mihi amplius arrogari licet, si quid mihi amplius tribuitis, id humanitati vestre asscribo, que me velut fama volatili promota vel undecumque allecta celebrare cupit.

Preterea satiram et, ut verius dicam, invectivam vestris scriptis in Ytalorum gentem fabricare videmini eorumque mores carpere et nihilominus postea eos laudibus bonarum arcium extollere et ita circumeundo tandem in Romanos auctoritate beati Bernhardi de consideracione ad Eugenium libro 5° quedam vicia retorquere[2].

Doctor eximie, unum quod veritati consonum videtur, audire non pigeat, quod scribit Policratus[3], secutus Quintilianum in institucione oratoria sic inquiens: »Romanorum excellencia ac virtute, si omnium gencium historie resolvantur, nichil clarius lucet. Declarat hoc amplissimus splendor imperij, quo nullum minus ab exordio maioribusque incrementis processu continuo dilatatum, humana potest memoria recordari.

*

1 Offenbar verschrieben. Nach der vorlage möchte man erwarten: humilitatis pretextu in adulacionis vicium. 2 Der grösste teil der folgenden ausführungen und citate ist der rede des Ulrich Gossembrot entnommen, die derselbe 1458 zum beginn seiner erläuterung des Valerius Maximus hielt s. oben s. 58[5] u. clm. 424 f. 261 ff. bes. 265. 266. 3 Es ist wohl der Policraticus des Johann v. Salesbury gemeint, wo es lib. 4 cap. 15 heisst: »Sed cum omnium gentium exempla revolvo disciplina Romanorum pre ceteris lucet.«

Namque et quietis libertate, iusticie cultu, solercia armorum, reverencia legum, finitimarum gencium amicicijs, maturitate morum, gravitate verborum et operum obtinuerunt, ut orbem subicerent dicioni.« Hec ille. Unde ergo licet dicere cum Justiniano: »Felix Romanorum genus omnibus anteponi nacionibus et omnibus gentibus dominari tam preteritis effecit temporibus quam deo propicio in eternum efficiet.« Immo poeta clarissimus Virgilius: »Tu regere imperio populos, Romane, memento. Hec tibi erunt artes pacis imponere leges, parcere subiectis et debellare superbos« et »imperium sine fine« etc. [1] Unde novissimus poeta Franciscus Petrarca noster: »Roma mundi caput, urbium regina, sedes imperii, ara fidei catolice, fons omnium memorabilium exemplorum.« Beatus Hyeronimus eciam Romam laudat et ipsam laudatam ab apostolo dicit, et post apostolos ewangelistas doctores quatuor, quorum duo fuerunt Romani. Titus Livius, lactee eloquencie vir, inquit libro primo suarum decadum: »Nulla umquam res publica nec maior nec sanctior nec bonis exemplis ditior fuit. Nec in quam civitatem tam sera avaricia luxuriaque migraverit, nec ubi tantus ac tam diu paupertati ac parsimonie honos fuit. Quanto rerum minus, tanto minus cupiditatis erat.« Secundum eciam beatum Augustinum, ubi de virtutibus loquitur [2], nullus virtuosior populo romano, ubi vero de vicijs nullus viciosior [3]. Hoc tamen viciosum si quando venit, non artis aut institucionis laudabilis, set eorum, qui istis abutuntur, usu venit. Nulle enim tam bone instituciones aut artes sunt, que abutentium vicio depravari vel privari non possint. Nonne queso teologie, iuris civilis, medicine et reliquarum bonarum arcium sciencia, humano generi multum necessaria, nobis tamen nocere potest, si quis illis imbutus perperam uti velit? — Forte dicetis, hec sic de Romanis scripta olim aput Romanos claruisse, dum orbem ipsum felici regimine gubernabant, nunc vero minime. Credo, hodie hec et maiora quam umquam eis adesse, quamquam, ut statim, supra abutencium pravitate et estima-

*

1 Zu diesem satze am rande: vacat. 2 cod. loquimur. 3 In Gossembrots rede folgt nun noch einiges de viciis Romanorum, was natürlich Schedel nicht brauchen kann.

cione[1] nostra ignorancium subditorumque inobediencia ac delictis nostris cottidie plus invalescentibus in perniciem et in nichilum redigi. Nonne et nunc, culpa ut vereor nostra, videmus, principes nostre patrie machinari — si phas esset dicere — in tocius rei publice destruccionem, strages hominum absque misericordia exercentes, et quod peius est, loca sacra prophanare, deteriores in omnibus vicijs Romanorum in epistola vestra explicitis? Omnis enim potentia iniurie mixta speciem generositatis amittit. Sed quid? Hec mala luctuosa et acerba equo ferre animo necesse est. Nam ut Ciceroni nostro placet: »Ea condicione nati sumus, ut, quicquid adversi venerit, equo animo ferre debeamus.« Et Seneca stoicus disertissime in epistola xi^a ad Paulum inquit: »Feramus equo animo, quod sors concessit, donec invicta felicitas finem malis imponat. Tulit et hoc priscorum etas etc.« Vindictam spectabimus a domino. — Silencio preterire multa cogor, elicere vos ex paucis plurima scio.

De eo quod scribitis, Ytaliam avaricie patriam esse, si hoc fateri oportet, tunc plures ex se genuit hoc malo inquinatos, quos ad nos sua malicia transmisit et vereor, ne procreati ex eis peiores matre existant. Et si avaricia nostris in partibus laudem virtutis extingueret, quoquo aciem mentis deflecteremus, adstarent nobis documenta haut vilia et private et publice avaricie, ut si avaros existimaremus redarguendos, universus nobis esset reprehendendus terrarum orbis, totumque genus humanum esset immutandum in alios mores, in aliam vivendi institucionem. Nobis quam pluribus enim adeo inolevit pecunie cupiditas, ut non vicium set virtus putetur avaricia, et quo quis ditior sit, honoretur magis. Percurramus singula, que in hoc versantur mundo negocia, tam ecclesiastica quam secularia, et racionem a maximo usque ad minimum faciamus, nonne avaricie et pecunie causa fiunt omnia, quia comoda nostra fere pecunia pensantur? Nonne[2] qui se ad arcium liberalium studia conferunt, questus aviditate hoc faciunt, ut quam primum facultatem suam in medium proferant, ven-

1 So codex; [h]esitacione zu bessern? 2 Das folgende bis zum schluss des absatzes grösstenteils wörtlich aus Poggio, Convivalis disceptiva historia de avaritia [Opp. (Basileae 1535) p. 11 ff.]

dicioni illam exponentes, et res condicione dignas nullam aliam ob causam se prosecutos testantur, nisi ob avariciam, hoc est auri et argenti cupiditatem. Si me ad sanctiores disciplinas vertere voluero, ad philosophiam ipsam divinam, quam teologiam dicimus, sciendine causa an plurimum lucrandi tanta ponitur in hijs edocendis opera? Quid dicam, ut pace vestra loquar, de sacerdotibus nostris, quorum studia manifestius apparent? Num aliud spectant, querunt, ambiunt sub fidei velamento, nisi ut parvo labore divites fiant, quanta non sollicitudine set importunitate et impudencia, hec, que beneficia vocant, petere videntur diviciarum gracia, que quo sunt opulenciora, eo maiorem in ea concursum atque impetum fieri videmus, nisi forsan propter salvandam animam, non propter vitam in delicijs degendam ea tantopere putetis expeti. Illi, qui sub ypocrisi hec aspernari se fingunt, id agunt, ut non quesita ab eis, set ultro virtuti ac meritis suis delata videantur [1].

Perlustrare [2] eciam licet singula exercicia, sive que animo, sive que corpore administrantur, nil vacuum reperietis ingenti cupiditate. Quicquid inter mortales tractari videmus, quicquid periculorum suscipi, eo spectat, ut inde aurum atque argentum excudatur. Est enim peroptima ad usum communem et civilem vitam pecunia, quam necessario Aristoteles inventam tradidit ad commercia hominum resque mutuo contrahendas. Eius igitur appetitum si culpabitis, culpare licet et ceteros, quos ipsa nobis dedit natura.

Scribitis postea, Ytaliam esse ambicionis exemplar. Nescio, mi d. doctor, an melius esset, avariciam pelli ab hominibus an ambicionem. Alterius ope rem publicam sepe adiutam audivimus, alterius malo oppressam. M. Crassus fuit avarus, Cesar liberalis, set cupidus dominandi. Quid Romam evertit, Crassine avaricia immensa an Cesaris ambicio? Ait enim Valerius Maximus: »Nulla est tanta racio, que dulcedine glorie non tangatur« [3]. —

*

1 Hier folgt im concept ein weiterer ebenfalls wörtlich aus Poggio l. c. 22 entnommener abschnitt, der später am rande mit vacat bezeichnet ist. 2 Das folgende bis zum schlusse des absatzes wieder aus Poggio l. c. 12. 3 Vgl. Poggio l. c. 15.

Hec a me sic exarata in hijs magis vigere arbitror, qui numquam Ytaliam perlustrarunt aut mores eorum norunt. Set de hijs satis, quoniam de eis rectius puto silere, quam pauca loqui [1] . . . .

Demum patruum meum H[artmannum] S[chedel] pre cunctis mihi dilectissimum vestre commendo caritati, in quem liberalitatem doctrine non modo diligenter set et benigne et comiter conferre velitis obnixe rogo, moribus bonis et honestis ipsum imbuatis, quod non minus [amoris ?] quam doctrine videri debet officium. Libet mirifice, ipsum vestris in literis recensere et earum vires et acciones vobiscum recognoscere et ut sepius aput me sue compareant epistole et se in eis scribendis assuefaciat, ut pariter et ornate et congrue dicere incipiat et consuescat, quod non parum sibi ad eloquenciam capescendam valebit, in qua decus et ornamentum non parum consistere videtur. Quod facile ipsum adipisci sperarem, si operam bonam legendi oratores et poetas adhiberet [2] . . . .

36.

Hermann Schedel an Hartmann Schedel. Augsburg [1460] aug. 9.

clm. 224 f. 251 einlage in verso. Concept [3].

Ermahnung, sich an Johannes de Ratisbona anzuschliessen.

Me integrum semper habe. Amice ac patrue amantissime! Superioribus diebus dum adhuc patria nativa [4] te tenuit, ad te mea misi scripta, in quibus plurimum, uti alias consuevi, te hortabar, ut iuxta capacitatem ingenij, qua pre ceteris laudaris, adulescentiam tuam bonis ac optimis disciplinis literis-

*

1 Folgt die conventionelle entschuldigung des angriffs, ganz ähnlich wie z. b. im briefe an Gossembrot nr. 9. 2 Folgen einige phrasen zum lobe der dichter und redner. 3 Fast gleichlautende abschrift Hartmanns clm. 418 f. 263b. Aus dieser datum und unterschrift. Jahreszahl nach dem inhalt. 4 In einer ersten verworfenen fassung auf demselben blatt durchstrichen: Nuremberga; vgl. oben s. 71[1].

que, que hominem virtutibus clarum reddere possunt, ornare velis, ut et fundamento bono acquisito in virum bonum et laudabilem evadere possis. Quibus autem doctrinis post magisterium te dare proponis, me tuis scriptis aliquando cerciorari velis obnixe rogo. Non dubito, quin d. doctor Jo. de Rat[isbona], tibi sincerissimus amicus ut spero, in hijs, que tuum concernere possunt provectum et honorem, sollicitus erit, ad quem non secus quam ad patrem te in singulis dirigendis transmitto, quem eciam semper revereri ut velis, fraterne te hortor, eique honorem non exiguum, quoad vivis, exhibere non desinas, quoniam ultra, quam decet, virtutibus te suis scriptis extollere laborat. Vide ergo, ne in vanum hoc ab eo munus accipere merearis, set plus te id generale oratoris dictum confirmet: »Virtutis enim laus omnis in accione consistit.« Adulescencia ergo tua non illecebris, non lascivis actibus, set exemplo maiorum tuorum firmare velis valde rogo. Consequeris ex hijs nedum gloriam, verum et aput deum et homines temporibus futuris triumphum maximum reportabis. Vale feliciter, anime mee pars precipua.

Ex Augusta [in profesto sancti Laurencij martiris.

N. tibi sincerissimus.]

37.

Hermann Schedel an [Valentin Eber. Augsburg 1460 sept.]. [1]

clm. 224 f. 251 einlage. Concept.

Wünscht die berufung Peter Luders nach Augsburg zur hebung der humanistischen studien.

Ornatissime preceptor. Legi has literas tibi per Petrum Luder missas, quas omni ornatu verborum et sentenciarum scriptas censeo, et placet, ut ipsum scriptis tuis ad locum presentem veniendi quantocius invitare non postponas. Habebit

*

1 Adresse und datum nach dem von Wattenbach [Ztschrft. f. G. des Oberrheins XXII, 117] abgedruckten brief Luders an Eber. Damit stimmt die stellung im codex s. die vorige nr.

enim te non postremum huius rei optimum fautorem et promotorem, qui sibi in pluribus suffragari poterit. Sunt enim hic plures viri docti et alias adolescentes ydonei, qui si ipsum doctum atque ydoneum ad proficiendum ducem et preceptorem habere sese viderint, ad hec humanitatis studia — quibus habundat — capescenda incitabuntur, ac propter eius doctrine eleganciam et eloquenciam singularem, qua fulget, plures quodam literarum ardore flagrantes plus erga eum incendentur in finem, si uberiorem ab eo literarum noticiam nancisci possint, e quibus non parum, ut spero, emolumenti reportabit[ur].

38.

Hermann Schedel an Wilhelm von Reichenau. [Augsburg 1460?][1]

clm. 224 f. 318. Concept.

Nachrichten von magister Jacobus Sam[2].

Hermannus Schedel phisicus Augustensis s. p. impartit eximio viro domino Wilhelmo de Reichenaw preposito ecclesie Eystettensis etc. Carissime frater. Sollicitus ac vigilans circa ea, que tui honoris et provectus sunt, quoad vixero, semper ero ac casu se offerente iuxta optata exactissima cum diligentia ceteris coadiunctis efficiam operose. Magister Jacobus Sam[2] pridie Augustam applicuit, librum tamen suum epistolarum et orationum Ratispone ob quorundam ibidem fautorum instanciam transscribendum reliquit. Dicit, sibi in brevi mitti Augustam. Quantocius igitur ibidem venerit, operam, ut habere poteris, omnem dabo. Gratum utique haberem, epistolas tuas pluries visere, nam me profecto familiaritas eorum delectat, quorum mihi vetustior noticia maiorem prebet in familiaritate fiduciam. Preterea familiarius amplius mihi tibisando scribas velim, quoniam zelus fraterni ac intimi amoris plus tibisando quam vobisando meo iudicio dinoscitur. Detestandam denique

*

1 Datirung unsicher, jedenfalls vor nr. 50, das offenbar später auf die rückseite des blattes geschrieben ist. Hier nach dem schlußsatz zu 1460. 2 Über ihn s. Wattenbach in d. Forschungen XI, 355 ff.

involucionem principum nondum perfecte sedatam si reintegrari debeat, ut dicitur, me aliquando tuis scriptis certum reddere velis, quoniam te hijs plus ceteris [1]... [bricht ab].

39.

Lorenz Blumenau an Hermann Schedel. Innsbruck 1461 jan. 11.

Nach clm. 215 f. 327[b] [Abschrift Hartmann Schedels] gedruckt von Chmel i. d. Sitzungsberichten d. Wiener Academie. Phil. hist. Cl. Bd. V. p. 699.

Erzählt von seiner gesandtschaftsreise und gefangenschaft in Italien. Verspricht die von Schedel gewünschte abschrift des Sextus Rufus [2].

40.

Hermann Schedel an Hartmann Schedel. [Augsburg 1461 februar].

clm. 418 f. 264[b]. Abschrift Hartmanns.

Mitteilung über seine zusammenkunft mit Marcus Schedel. Ermahnungen.

Salutem plurimam. Par equidem fuisset... [3] suavissime, nequaquam te literis alloqui, ut ego tacito tacitus essem et silenti silentium non rumpe[re]m, cum [4] postquam ad universitatem denuo te transferres, nihil unquam literarum ad me dederis. Veni Nur[embergam] circa festum sancti Pauli conversionis [5] patrios visendi lares, ubi ad octo quasi constituebar dies, ubi nec mei memoriam ullam in literis tuis patruo nostro N. [6] scriptis te fecisse percepi. Miror quamplurimum. Retulit prefatus p[atruus], te aureos [7] pro libro uno proxime exposuisse, quod satis egre eum tulisse persensi. In meliorem tui (?) [8]

*

1 sc. instructum puto. 2 Vgl. dazu Wattenbach i. d. Forschungen XI, 353. 3 Offenbar patrue fortgelassen. 4 cod. namque. 5 25. januar. 6 Marcus. 7 Die zahl ist leider wieder fortgelassen. 8 cod. tunc.

partem id factum esse tunc dixi. Sed quid? Loquitur, ut laici, qui [1] opido infesti clericis. Nec cures, dum bene pecunie in usus a te expenduntur. Habes pro comparandis tibi libris directionem optimam domini N.[3], cuius imitare consilium summopere hortor. Libros namque proprios fidos arbitror amicos, qui soli integre incorrupte rectissimeque consulere possunt. Innata habes pleraque omnia ad virtutem adiumenta, dexteritate ingenij vales plurimum, quare in literarum pericia, non vulgari ista et communi, sed diligenciori quadam et recordita [2] precellere te magnopere volo. Demum in cognicione earum rerum, que ad vitam et mores pertinent — que propterea humanitatis studia appellantur, quia hominem exornant — te studiosum atque excellentem evadere cupio.... Proximis tuis scriptis me certum reddas, quibus studiis operam adhibes. Nam id a te et litteras aliquas a domino N. [3] hactenus avide expectavi. Insistere ergo velis apud eundem, ut scribat, et indicium anni presentis per magistrum M. factum, ut habeam, cum proximo occurente Nurembergam mittere velis obnixe rogo. Frater tuus .... [4] Veneciis bene valet, cuius adventus in dies expectatur [5]. Obsequio meo salutaciones benignas rogo dicere velis. Demum bene valere me scias. Valitudinem tuam prospere et incolume divina conservare dignetur clemencia per tempora longeva. Ex..

41.

Ulrich Gossembrot an Ulrich Riederer. Augsburg 1461.

Nach einer Zeitzer handschrift gedruckt von Wattenbach im Anzeiger f. Kde. dtr. Vorzeit XXVI, 197 ff.

Erzählt von seinen studien, die er zu unterbrechen genötigt ist. Möchte als famulus bei Riederer zutritt haben. Warmes lob Riederers [6].

*

1 cod. laicius. Der spruch am oberen rande: Laici opido sunt infesti clericis. 2 Für recondita. 3 Johannes de Ratisbona. 4 Lücke für den namen. 5 Johannes kehrt am 26. februar 1461 nach Nürnberg zurück s. Wattenbach i. d. Forschungen XI, 352. 6 Datirung nach der erwähnung des [Hans] Hangenauer, »socerus quondam patrui mei« und dessen enkels

42.

Erhard R. an Ulrich Gossembrot. Wien 1462 febr. 4.

clm. 224 f. 53—54^b. Original.

Philosophische erörterungen. Nachrichten aus Österreich.

Fidissime pronitatis obsequio ubilibet preoblato. Dudum quippe allexit me rhetorice ubertatis prefulgida dulcedo, que miris utique redimita conceptibus et aureis facundijs intenta mirifice, qua plurimum vestra pre ceteris gaudet humanitas, crebrius ut litteras, quam usque decrevi, vestram ad humanitatem, ea licet indignas, dare non postponerem. Et merito nunc, cum affectuosa vestra industria fraterne ammonicioni quamplurimum nuper novembri quadam missiva invigilabat attenta, cepi nempe, animo ut sollerti vestras ad me literas memoralibus imprimerem monicionisque zelum caritatis fervore fideli saperem processise pectore. Et cum arte mea tenera rudi etiam provectione, aure forte surda aliquamdiu scribendi seriem prorogarim, tamen utique teste Sigismundo non post multum temporis binas dedi literas, quas ad vestre humanitatis manus non sentio delatas, cuius [que] causa sit, ignoro. Me tamen impresentiarum ad quaslibet vestre humanitatis epistole partes exhibebo responsurum, primumque id miri tangens, quod ita intente vestra amiratur gravitas, ut videlicet tam lentus animi conceptus vestre humanitatis genitori significem, quibus etc. Numquid, prudentissime vir, omnium unus retur famulandj modus, sed ferme alius blandientium, alius diligentium, alius denique perfectorum?

[Es folgt nun eine lange und schwülstige auseinandersetzung über den unterschied zwischen wahrer und falscher,

*

[Hans Gossembrot], »qui paulo ante e vita decessit.« S. Gossembrots Geschlechtsbuch cgm. 98 f. 29: »1461 da starb er aun ain weib vnd leit zů Grecz in Österreich, am 9. tag im aprill.« In dem briefe dürfte anm. 3 perspecta und anm. 11 inertis zu lesen sein. In codex 667 2° der Münchener universitätsbibliothek steht dann f. 201 ein brief: »Peritissimo ac spectabili viro Udalrico Cosmiprott Udalricus em̄ (!) suus equivocus«, in dem schreiber die angetragene freundschaft dankend annimmt. Vielleicht Riederers antwort? Vgl. noch unten nr. 46.

aufrichtiger und schmeichelnder ergebenheit, eine entschuldigung, dass er seit seinen briefen vom september und oktober, in denen er Sigismund Gossembrot von seinem ergehen und den zuständen in Oesterreich unterrichtet habe, nichts weiter geschrieben habe, »ita nempe, ut pauca mihi momenta temporum redimerem ad vacandum studio ore abstinendumque effuso, usque non dare literas decrevi«, endlich ein sehr weitschweifiger tadel der weitschweifigkeit.]

[f. 54].. Si denique plenius michi innotuisset, priores qualiter v. humanitas acceptarit literas, secundum hoc vel fidentius nunc procederem vel caucius, aut certe substitissem quibusdam omnino. Nunc vero ob locorum distanciam id minime nosse datur. Non miretur dominacio vestra, anceps si sermo naufragetur. Dico utique et non mentior, plurimum vestram in me egisse auctoritatem et ut pro solacio quid novi adiciam, nolo, quod licitum extat, illicitum suspicere, sed ad melius, ut decet, interpretari [1]. Et primo de Australibus audens cantabo, ut vix tam nocius [2] seculis, quam protervia et fastus Australium quorundam. Gens insueta paci, tumultui nunc asueta, intractabilis, querulosa in dies eructat lites, sed aggredi temptat verbo non ferro, usurpare gladium non sinet, donec inermis iacebit. Utinam mendacium foret! Adeo enim Bohemi et alienigene eorum in terra invisi, ut una cum terrigenis celo terreque iniecere manus, ut fere impij in deum temerarijque in sancta arbitrentur, sediciosi denique invicem, emuli in vicinos, inhumani in extraneos, quos neminem amantes amat nemo, importuni ut accipiant, inquieti donec accipiant, ingrati ubi acceperint, [f. 54[b]] incompositi ad mores, inmansueti ad pacem, surdi ad pacienciam, inconformes ad unitatem, aliene rei cupidi, rigidi spoliando in tantum, ut exutos corpore nudos abire compellant. — Expertus loquor. Dum enim ego una cum Johanne [3] nuper Wiennam ingredi nitebamur, in loco altero dimidio miliarii a Wienna distanti usque in quadriduum moram compulsi prorogare et tandem in nocte eam versus arripere

*

1 Vgl. zum folgenden Huber, Gesch. Österreichs III, 161 ff. 2 nocius für nocivus bei Dieffenbach, Gloss. belegt, doch müsste nocium [quid] stehen; wohl eher notius, wo dann tam überflüssig. 3 Der unten genannte Johannes Ulstat?

iter. Jam quidem sacrosancte fidej studium Wiennense, quid aliud a quibusdam, quam ludibrium estimetur? O afflictionem bonorum, o eviscerationem pauperum, o cedes innocentium, suppellectilium surrepcionem enodacionemque bursarum. Sed unde tanta intranquillitas? Anne ab hijs, qui divites palpent, sed non terreant, qui pauperes gravent, sed non foveant, qui cum turba pallacia intrent et cum ira exeunt (!), qui actores et reos spolient, sed non emendent, qui marsupia exhauriant, sed raro crimina corrigant, fame qui non provideant sue nec non invideant aliene, qui de omni re sue industrie vel labori plus fidant quam oracioni, quorum ad concilium tumultuosus ingressus, immodestus exitus, quorum sermo ruina, vita tyrannis, presentia crudelitas est, qui se amabiles prebeant verbo, sed non opere, reverendos factu sed non actu, qui de dote vidue et patrimonio crucifixi se incrassare festinant? Ab hijs denique, qui raro faciunt iudicium iniuriam pacientibus, ab hijs quoque, qui curiosa et preciosa quoque terrarum aufferunt, sed non pacem regnis, legem civitatibus, quietem monasterijs, ecclesijs ordinem, collegiatis stipendium reli[n]quunt. Sed quid? Utrumne curie principum bonos facilius recipere quam facere consueverint? Etne plures in hijs defecisse bonos, quam malos profecisse dubium sit? O deus cuncta cernens pregrande (!). Ne ad tuendas viduas educandosque pupillos da (!) probandos, sed probatos, quibus nec defectus timeatur nec profectus optetur, utpote iam perfectos virtute doctrinaque edoctos, itaque non volentes sed cunctantes, qui adventancium manus non attendant sed necessitates, qui iudicant in equitate pro mansuetis terre, qui non requirunt datum sed fructum. Sed proch! hic alibique terrarum alius inolevit mos, alii mores hominum et tempora periculosa non instant sed extant. Fraus et circumventio invaluere super terram, calumniatores iniusti multi, defensor rarus. Nisi agitentur cause, audiantur partes, inter partes iudicare quis potest? Agitentur ferme cause, sed sicut oportet, nam is modus, qui frequentatur, execrabilis plane est. Multi quippe astruunt non comperta sed sua, struunt de proprio calumnias innocentie, destruunt simplicitatem veritatis, obstruunt iusticie vias, instruunt denique, a quibus sunt instruendi, quorum tota laus in favore arche et mens in pera.

Et demum vestra admonitio animum meum suis viribus diffidentem in audaciam subeunde precepcionis vestre adeo perduxit, quod non iam humilitatis fuisset, perseveranter tenuisse silentium, sed superbie. Et ubi me mea rusticitas fecerat invalidum respondendo, illic nempe studiosior vestra repugnat humanitas, ubi gravior urget necessitas.

Asseruit postremo humanitas vestra pro exploracione loci claustralis pro commodo cuiusdam v. h[umanitati] noti. Ad quod responsurus brevibus constringam verbis, quod satis usque in hunc diem a me habita est huius rei experiencia. Et opus esse dico, ut qui talia ingredi loca desiderant, personaliter in primordiis compareant atque cohabitantes comprobare nitentur, ne contingat quovis modo, deinceps eum retrahi ab incepto, ac promissum, si quid spoponderit, persolvi exigeretur invite. Neminem quoque se dicunt abbates et priores accepturos, ni prius is eos et ipsi illum probent et examinent et moribus et vita se invicem auscultant (!). Me sciat denique spectabilitas vestra, omnem meum laborem, omnem operam, curam, studium vestre humanitatis negociis, quociens opus fuerit, interserere attentum, me quoque totum cum recommandacione ad quevis vestre humanitatis beneplacita vobis obligatum, obnoxium atque promptum commendo. Vellem et, ut dominum meum, videlicet patrem vestrum, ex nomine cuiusdam patris Karthusie, nomine Nicolaus Kempff[1], salvum diceret humanitas vestra, sibi quoque cedulam sua propria manu scriptam presentaret. Is nempe plurima Johanni Ulstatt[2] obsequia prestabat, imo et exhibebat benigne, cuius cenobium ad 18 ebdomadas commorati sumus pestis ab causam, postea circa festum conversionis sancti Pauli iterum ingressi sumus Wiennam, ibi studendo proficere intendimus more solito.

Item noviter misi scripta domino meo cum quodam studente de Lindaw, quare iam supersedeo. Attamen me apud eum vestra ab humanitate vellem recommendatum haberi, sibi quoque aliquot sexternos pulcra in se continentes plurima presentium [cum] latore transmitto, pulcriora[3] quoque dicta

1 Prior der karthause Gemming, fruchtbarer theologischer schriftsteller, dessen werke in handschriften häufig sind. Vgl. Fabricius-Mansi V, 100 f. 2 S. oben s. 62[1]. 3 cod. plucriora.

sibi in literis aut iam allatis vel in via adhuc porrigendis legavi. Rogo quapropter etiam, ut si quid novi, quod parvum foret, adipisceretis, huius me participem [facere] non dedignaretis. Ex Wienna 2° nonas februarij anno 1462.

Erhardus R.

Sacrorum canonum virgulis fulcito Udalrico G[ossembrot] nec non in eisdem licenciato, domino suo spectatissimo aut sui in absentia patri eiusdem.

43.

Hermann Schedel an Hartmann Schedel. [Augsburg 1462][1].

clm. 224 f. 275b. Concept[2].

Lob und ermahnung zum studium der poesie. Empfehlung des Lactantius.

Multa mihi de tua prestanti virtute scripta sunt, alius benignitatem precipuam referebat, alius[3] mirificam honestatem atque modestiam, alius prudentem, ultra quam etas ferret, predicabat. Quibus ex rebus et mirari te similiter et amare occepi et tamquam prodigium putabam, adolescentem tot virtutibus elucescere...... Illas non retuli, ut glorieris, non ut te iactes, superbias vel infleris. Solum hoc scribo, ut custodias tantum bonum et serves et amplifices hunc thesaurum, ut sic te habeas, ut virtutes tue cum etate crescant et fias in dies virtuosior, ne in vicium aliquorum incidas, qui boni fuerunt iuvenes et pessimi senes, et ut in proverbio: »bonus pullus mala gallina«. Ego enim cupio, ut ex bono adulescente fias vir optimus. Quod eo facilius tibi erit, quo melius es nutritus. Et sane debes ante omnia dom. doctori Jo[anni] de Rat[isbona], preceptori tuo clarissimo, seu quicumque alter fuerit, ut reor, grates referre, qui tuum animum excolendum putavit, qui te sub disciplina tenuit et preceptores tradidit eruditos. Hec enim est amplissima et melior supellex. Opes enim et

*

1 Datirung nach dem folgenden, das antwort darauf ist. 2 Erster entwurf f. 319. Abschrift Hartmanns, formelhaft verändert, clm. 418 f. 265. 3 clm. 418 werden diese näher bestimmt: »qui aliquando ad me de universitate veniunt Lipczensi«.

honores seculi bona fortune sunt, fluxa, mutabilia, caduca .... bona vero animi, que sunt continentia, castitas, fortitudo, iusticia, moderacio, intellectus, ingenium, memoria stabili quodam nexu adherent homini nec aufferri a nobis nisi cum vita possunt .... Cum ergo has dotes natura tibi concesserit, et cura preceptorum tuorum illas in te auxerit, monitum te esse volo, ut serves bonum, quod est in te, ad quam rem maxime necessarium censeo literarum studium, quo iam iniciatus existis. Quoniam omnes bene vivendi norme literarum studio continentur, ideo illas expedit nosse, nec sat est inbibisse principia nisi et ultra progressus fiat, nec aliquis in virum laude dignum evadere potest, nisi cum nature dotibus adiunctam habeat doctrinam. Non enim propterea doctior est aliquis, qui magisterij nomen aut Lipczk aut Erfordie est sortitus. Ille autem peritus est, qui naturali preditus ingenio vigili cura perscrutatus est magistros artium auctores, qui cum multa viderit atque legerit librorum volumina, tum memorie plurima commendaverit, qui non solum divinis literis set eciam secularibus sit imbutus [1]. Quibus te operam dare cuperem, presertim poesi, cuius prestanciam et emolumentum si intueri volueris, nihil sane in studijs maius, nobilius, nihil utilius nihilve iocundius reperies. Mihi crede, quod sine accurata, trita et recondita literarum pericia, quam poesis ipsa continet, nil altum nec magnificum sibi edificare quispiam potest. Et cum plures egregios viros sciencijs et poetas te quandoque (?) perlustrasse contigerit, demum inter eos, qui de christiana religione umquam scripserunt, et eminet et excellit nitore quodam et copia Lactancius Firmianus, vir omnino omnium christianorum procul dubio eloquentissimus et primus, cuius facundia et dicendi figura ingenium tuum preclare instituere atque alere valebit.

Volui per hec, patrue suavissime, opinionem hanc meam de literarum pericia — que perpauca mihi est — tecum conferre et sicuti currentem te ad gloriam cohortari. Domino doctori Jo[anni] de Rat[isbona] me recommendatum habe...

*

1 Bis hierher ist der brief — mit wenigen gebotenen änderungen und auslassungen — wörtlich dem bekannten schreiben des Enea Silvio an herzog Sigismund v. Oesterreich [ep. 105 der Nürnb. ausgabe] entnommen.

44.

Hartmann Schedel an Hermann Schedel. Leipzig 1462 aug. 18.

clm. 418 f. 250. Abschrift Hartmanns.

Erklärt seine neigung, sich der ars oratoria et poetica zu widmen und nach Italien zu gehen, da es ihm in Leipzig an lehrern und büchern fehlt. Bittet um Hermanns unterstützung.

Se totum commendatum facit. Egregie domine doctor. Oblectant me littere vestre semper, quas et familiariter et ornate scribitis. Hec vero novissime cum ornatu maximam delectacionem quoque attulerunt, cum rara sepe delectent et quia vestras literas diu non vidi, delectatus sum in eis non parum, tum quia me certum reddiderunt, iam vos Auguste sospitem esse, quod voluptati michi fuit, timenti, ne vos unquam in terris vivum cernerem. Duo enim nostre universitatis membra a Nuremberga in capite ieiunij Merseburgam versus proficiscebantur suscipiendorum ordinum gracia, que vos profecto de medio esse sublatum mihi renunciarunt. Quantum tamen dolorem conceperim, facile existimare poteritis. Eo enim magis indolui, quo vos antiquiori amore mihi coniunctum esse sciebam. Id namque mihi precipue ac meis fratribus inestimabilem iacturam fuisset allaturum, presertim cum omnem nostram spem tamquam in vos unum amicum habemus. Set huius rei falsitatem nunc optime intelligo ex manus vestre scriptura, qua michi nihil gracius esse potuit, summum enim profecto mihi gaudium attulit. Non possum nunc efficere, ut ad vos perscriberem, quanto studio, quanta denique iocunditate me vestre litere oblectarunt. Statui namque ydibus februarii literas ad vos scriptas destinare, que ob fallacem relacionem misse non fuerunt. Silencium igitur meum in bonam acci- piatis partem, attente oro. — Postremo me literis vestris exoratis, ut aliquando poesi — que floribus et falleratis verbis contrita comptaque est — operam dare velim. Facio quoad possum, dum ocium suppeditatur. Non enim mihi conducere

videtur, ut artes continue addiscam, que nec anime nec corpori sunt subsidio. Harum enim profecto is est effectus, ut sequentes eas subtiles in ingenio reddant, sed quid conducit rebus inutilibus sensum acui, cum sint alte et graves sciencie, que et utiles sunt et ingenium perspicax prebent? Est ars oratoria, que anime consulit et virorum gravium puram edisserit veritatem. Eius me dedi discipulum eamque pre ceteris elegi magis utilem. Est et alia, ut ceteras mittam, iam dudum per vos mihi persuasa poetica ars, que viros sola preclaros efficit. Hec quamcumque rem persuasibilem facit et ornat, plena est sentencijs et consilijs optimis. Huic do operam. Sed tamen distrahunt me sedule ab hijs et librorum et preceptorum in hijs artibus necessariorum defectus, nulla enim ars literis — ut Ciceronis utar verbis — sine interprete et aliqua exercitacione percipi potest, doctorem enim lumenque desiderat. Rogo igitur atque obsecro maiorem in modum, si unquam rem gratam vobis facere studui aut efficere aliquid, quod vobis gratissimum sit, potero, ut tamen mei gracia patruum nostrum de hoc informare vestris scriptis velitis nec non mihi in hac re consulere, ut ad visitandum Ytaliam locumque aptum tempusque congruum eligere valeo. Deus enim faxit, ut eventus habeat res eclesie et principum secularium discrimen salutares [1]. Postquam tamen vestram persuasionem — cui sine formidine omni parebo — audiero, statui illuc proficisci et studium meum ceptum perficere. Ibi enim doctorum legencium maior diligentia simulque pericia et, ut omnia brevi complectar sermone, amplior studendi facultas prestulatur. Nimium tamen verba extendo, pauca amico sufficient. Sat est, vos nosse desiderium meum. Valete feliciter, egregie domine doctor, et spem meam implete, sollicite peto. Ex Lipczk anno etc. LXII 15. kal. septembris.

*

1 Vgl. Bachmann, Reichsgeschichte 1, 277. Wie sehr diese dinge den Leipziger studentenkreis, in dem auch Hartmann verkehrte, berührten, zeigen einige briefe aus der sammlung des clm. 466, s. Wattenbach, Luder [Sep.Abdr.] und Anz. f. Kde. dtr. Vorzeit 1880. sp. 109 ff.

45.

Hartmann Schedel an Hermann Schedel. [Leipzig 1462 oct.][1]

clm. 418 f. 251. Abschrift Hartmanns.

Wiederholung der bitten des vorigen briefs.

Salutem plurimam dicit. Nescio, egregie domine doctor, litteras an receperitis, quas 15. kal. Septembris ad vos veri amoris causa transmisi, quia nihil iam diu a vobis suscepi, quamvis ex Augusta aliqui ad nos venerunt, a quibus et a patruo nostro [2] nil intelligere potui. Idque facit, ut has vobis nunc sc ibo litteras. Nam si alie in vanum [3] transierint, poterunt iste in locum succedere. Naturali affeccione ymaginor, neminem unquam hominum fuisse, qui bonum habens statum meliorem adipisci nequiverit, et si fortasse perdifficile videatur nimium, uti Therencij probat sentencia: »Nichil tam difficile est, quin querendo investigari possit.« Ideo etsi non sit mihi, quod de statu meo fortune imputem, tamen de ampliori semper ac digniori statu considerans, nequeo non desiderare desiderio magno valde, mihi illud evenire, quod et mihi per omnes ferme litteras vestras persuasum fuerat et ab unguiculis et abinde usque in presenciarum etates mee optarunt. Verum quid id est, preterquam et Ovidianis et Virgilianis actibus insudare, in quibus aliquot tempus parumper expendi, et necesse est, me nunc ab incepto desilire, cum hec ars poetica raro extra Italie partes domicilium habeat, tum quia nulla ars sine preceptore discitur preceptoresque ydonei nedum hac in arte, verum et qui aliarum scientiarum noticiam habent, perrari nostra sunt(!) in universitate, ut hec carencia negligenciaque doctorum legencium me ab inchoato opere desistere compellit. Quamobrem, egregie domine doctor, in manu vestra me desiderij mei potentem efficere atque mihi et rei et persone consulere totum esse arbitror, neque umquam quidem in aliam accipiam partem, cum ea, que et honorem meum et uti-

1 Datirung nach dem vorigen und nr. 47. 2 Marcus. 3 cod. unum.

litatem — quam in hac re esse presumo — [concernunt], procurare consuevistis, cum in dies homines cerno, nedum in Italia promotos, set dumtaxat, qui per aliquot tempus ibidem moram contraxerunt, et opibus et honoribus auctos ad magnamque gloriam evasisse, cum et id in historijs eorum me legisse memini, eos multis gestis claris nomina ad astra tulisse. Atque idcirco, sicut natura iubet, eorum me virtutibus affici, mecum hec sepius animo revolvo, multumque hoc ex vestra et patrui voluntate disposicioneque pendere reperio, quodque hoc in tempestate magis spero, si vos inclinatum et affectum — uti semper fuistis — cognovero. Quia quod per vos fi(t)eri contigerit, nemo dubitat apud alios haberi ratum. Sunt igitur hee cause, que me vestre reverentie non nulla iterum scribere compulerunt nihilque hoc tempore magis exopto, que et in bonam partem recipi precor. Cessante enim peste in patria, cuius famam ad vos convolasse credo, ad solum patrie aut ad locum vestre residencie migrabo, de quo tamen spero, me certiorari vestris literis suavissimis, quas semper pro magno munere mecum habeo tamquam vestri erga me amoris perpetuos testes. Plura scriberem, si mihi cum homine minus perito res esset, vobis autem omne par[v]um sufficit.

46.

Hermann Schedel an [Ulrich Gossembrot. Augsburg 1462/63] [1].

clm. 224 f. 285. Concept.

Glückwunsch zur erlangung einer stelle in der kaiserlichen kanzlei und eines Augsburger canonicats. Soll sich an Johannes Rot anschliessen.

Maximum me semper tenet desiderium, vir humanissime,

*

1 Ulrich Gossembrot wird als canonicus von St. Moritz in Gossembrots Geschlechtsbuch cgm. 98 f. 30 genannt, als mitglied der kaiserlichen kanzlei und zwar im dienste des Johann Rot in dem von Wattenbach, Anzeiger f. Kde dtr. Vzt. 1882 sp. 129 erwähnten und zum september 1463 gesetzten briefe. Danach die adresse. Den im briefe genannten Weynmann kann ich als canonicus von St. Moritz weder bei

tuas [1] aliorumque virorum insignes videre literas, quas paucis refluxis diebus binas a vobis accepi, in quibus vos incolomem prestantissimisque viris coniunctum esse intellexi, eo presertim loco, quo nedum honorem, set et profectum reportare potestis operosum, aliter fructuosum aut uberrimum [2]. Nostis enim, complures multis honoribus et divicijs nostra etate stipatos evasisse .... [3] nec minus arridere vobis fortunam predecessoribus vestris spero. Magnam habetote fiduciam in Jo[annem] Rott [4] virum dignissimum, cuius fama eciam aput nos in dies accrescit. Nec copia secunde diete Wiennensis etc., ut scribitis, ad me perlata est, quam summopere cuperem videre nec minus et elegantissimas suas epistulas. Percepi eciam vos esse assumptum et nominatum in canonicum sancti Mauricij per mortem d. Wilhelmi Weynmann, nec opus est cuncta refellere. Credo sufficienter vos informatum nunc ex scriptis amicorum et fautorum vestrorum, et si quid adversitatis habueritis, — quod non credo — non parui [!] adiumenti in dandis consilijs et alijs a prefato domino Jo[anni] Rot habere poteritis. Cuperem cuncta ad nutum vobis non minus, quam mihi succedere. Fortem enim et constantem esse in hijs adversis decet, nec animo vos moveat, si qui quandoque malivoli verbis iniuriosis vos pungant.

*

Stengel noch bei Khamm nachweisen. Datirung des briefs nach der erwähnten secunda dieta Viennensis, wohl der landtag vom september 1462 s. Bachmann, Reichsgesch. I, 310. Jedenfalls zwischen nr. 41 und nr. 50.

1 Sonst durchaus »vos« als anrede, auch hier in einem ersten entwurf auf demselben blatte »vestras«. 2 Erster entwurf: »vos incolumem aput d. nostrum imperatorem et in eius cancellaria versari mirum in modum letor«. 3 Abgebrochen und im nächsten absatz mit constructionsänderung wieder aufgenommen, ohne dass das vorhergehende entsprechend corrigirt wäre. 4 Vgl. Joachimsohn, Heimburg 106. Rot war auch Augsburger domherr s. Stengel, Commentarii rer. Aug. vindel. 38. Dadurch erklärt sich seine bezeichnung als Augustensis in Trösters dialog bei Duellius, Miscellanea I, 228.

47.

Hermann Schedel an Hartmann Schedel. Augsburg [1463] jan. 2.

clm. 224 f. 273. Concept [1].

Ausführliche darlegung seiner ansicht von der poesie. Hofft, dass die humanistischen studien auch in Deutschland blühen werden.

Se totum plurima cum salute. Patrue suavissime! Binas tuas suscepi literas, que mirum in modum me oblectarunt, cum quia non minus amoris plene summi erga me tui, quam disertissime vise sunt, tum eciam quo eas in dies prospicio, eo mihi caritas tua ingenijque fecunditas dilucidior fit et clarior. Sed quod tam longo intervallo nullas ad te miserim literas, admiracio nulla te teneat, non enim oblivione pietatis mee erga te neque ullius intermissione amoris feci, set maximus occupacionum cumulus, quibus cottidie catervatim opprimor, facit, ita ut vix aliquando respirare valeo, hoc presertim in tempore, quo metus detestande pestis homines concussit, quam magis nunc execror, quam detestandam involucionem principum et civitatum inter se preteritam, quoniam non modo civitatum locorumque plurimorum fortunas et salutem incommodis affecit

*

1 Mehrfach corrigirt, in dieser form kaum abgesandt. Antwort auf nr. 44 und 45. Concepte zu einer antwort auf nr. 44 allein stehen in unserer handschrift fol. 319b und f. 55 einlage (Inc.: »Litere tue XVIII. die mensis octobris presentate«), ein drittes von diesen stark abweichendes ibid. f. 28 einlage (Inc.: »Litere tue XXIII. die octobris mihi presentate«, die zahl offenbar verschrieben). Der inhalt des letzteren ist grösstenteils wörtlich in das obige übergegangen (dritter abschnitt dieses abdrucks). — Hartmann Schedel bringt in seinen abschriften 1) den ersten abschnitt des obigen fast wörtlich als besonderen brief clm. 418 f. 260, 2) den 2.—4. abschnitt formelhaft verändert als Recommendacio poesis in clm. 466 f. 295b f., in ihrem letzten teil (abschnitt 4 dieses abdrucks) mit dem noch nicht corrigirten text unseres concepts stimmend (geschrieben »anno etc. LXIII°, VII. idus marcij«), 3) den ersten satz von abschnitt 2 und eine weitere ausführung von abschnitt 5 obigen abdrucks als besonderen brief, der sich jedoch schon durch die einzig hier fehlende grussformel als fragment charakterisirt, in clm. 418 f. 265b.

et detrimento, set et radices suas in longum latumque protendere nititur in dies, et eam ad nos iam migrare, proch dolor! conspicio. Plures enim viros insignes, familiaritate mihi coniunctissimos, quorum ingenia, mores singularesque modestie pluribus profuissent, disiunxit, nec eam aduc in Nur[emberga] omnino cessasse audio, quam ne adeas, propter aërem infectum, nondum plene purificatum, omnino consulo. Tener es, facile impressionem aëris mali ad tui interitum recipere poteris, ob quam causam plures, qui pestem fugerant et aliqualiter nunc cessante Nur[embergam] reintrarunt, subito peste ipsa consumpti, absorpti, mortui sunt. Vitare ergo ad tempus velis, apprime hortor, uti Terencii comici canit sentencia: »Periculum ex alijs facito, tibi quod ex usu siet.«

Sencio postea, in tuis binis iam scriptis bifaria te uti sentencia, in unis poeticam extollere videris artem, quia eius dulcedinem partim te gustasse considero, in alijs parumper ab eadem te declinare sentencia, dum rebus inutilibus sensum acui nil conducere scribis. Credo equidem, patrue carissime, quod per hanc nostram vitam ad ea, que salutis sunt, ascenditur. Virtus autem ipsa multum a poetis, multum et ab historicis laudatur, eorum igitur sentencijs maxime tibi ad alciora volenti agredi consulo, cum et ad hec eciam sanctissimi viri et auctoritate refertissimi nos hortati fuerint.

[1] Audi, obsecro, patrue suavissime, inter alia de utilitate et necessitate poesis Basilium ipsum, patrem sanctissimum omnique reverentia dignum, loquentem: »Poete ipsi varij multiformesque sunt, non omnibus, que ab ipsis dicuntur, adhibenda est mens, set cum excellentium virorum facta aut dicta commemorant, tunc tota mente moveri atque inflammari debemus maximeque conari, ut tales ipsi sumus, quales ipsi fuere. Cum vero in improborum hominum mencionem incidunt, fugienda est illorum imitacio auresque claudende, non secus utique ipsi ferunt Ulixem ad Syrenum cantus clausisse. Prave enim con-

*

1 Im folgenden abschnitt ist gedankengang und reihenfolge der citate der rede des Ulrich Gossembrot bei beginn seiner vorlesung über Terenz 1458 (clm. 424 f. 267) entnommen, doch so, dass auf die citirten autoren teilweise selbständig zurückgegangen ist. Vgl. oben p. 77[1].

fabulacionis vie quedam sunt ad facinora. Enimvero faciendum erit, ut apes maxime in hac re imitemur. Ille enim nec omnes flores pariter adeunt nec si quos adeunt, eos totos absumunt, sed eo solo ablato, quod operi suo aptum sit, reliquum omne valere sinunt. Et nos quoque, si sapimus et nostrorum maiorum vestigia sequi volumus, cum id exceperimus, quod veritati amicum consentaneumque sit, cetera omnia transgrediemur et velut in rosis legendis sentes vitamus (!). Ita quantum utiliter scriptum est, accipientes, reliqua, que nocere possunt, declinabimus.« Hec ille. Danda est igitur opera, patrue suavissime, ut poetas bona et mala tractantes, dum ocium suppeditat, diligentissime legere cures, falsaque eorum refellenda est opinio, qui eos legere prohibent. Nam ut Quintilianus, orator profecto summus, inquit: »Iniquorum noscenda est racio, ut melius equa tueamur.« Augustinus preterea, sacrarum literarum lumen, pro sua facultate in libro de vita christiana nos hortasse visus est. »Auferamus bona, inquit, ab illis gentilibus tamquam ab indignis possessoribus.« Quid dicam de Lactancio Firmiano, cuius ex ore melle dulcior profluebat oracio, quid de Hieronimo, qui magnopere nos incitant nobisque persuadent, ut gentilia legamus gentilesque poetas recipiamus, cum antiquissima disciplinarum sit poetica, cum magni ex ea et necessarii fructus resultent, cum philosophi sanctique doctores pleni sint auctoritatibus poetarum, cum cesares atque reges omnesque maximi viri poetas suis temporibus honorifice susceperint. Lege, queso, patrue carissime, epistolam, quam beatus scribit Hieronimus ad Magnum oratorem Rome summa cum facundia, dum captive duci in matrimonium per hebreos prohibentur, ut in deuteronomio legitur, nisi capite raso et unguibus amputatis, quod et in veteribus poëmatibus faciendum est, ut amputatis, que de dijs verba fiunt et abrasis amatoriis blandimentis, ubi laudantur virtutes fulminanturque vicia, sine scrupulo recipiantur [1]. Accedit et iterum Basilius, qui magnus ob virtutem reputatus est — tanta severitate vite

*

1 Ep. 70 bei Migne. Gossembrot citirt aus demselben briefe eine andere stelle, nämlich die über den apostel Paulus [§ 426 nr. 2 bei Migne]. Zu dem hier gegebenen citat vergl. Enea Silvio ep. 104 bl. 72 der Nürnberger ausgabe.

et sanctimonia morum et preterea optimarum artium studio sacrarumque literarum doctrina fuit, ut ceteris ferme omnibus prepositus fuerit, ignaviam atque perversitatem eorum cupiebat refringere, qui studia humanitatis vituperant. Nempe ut plante propria virtus est, fructum producere, afferunt tamen aliquem ornatum frondes ipse circa ramos diffuse, ita profecto et anime precipuus quidam fructus est veritas. Non inamenum tamen est, hec extranea circumdari sapientia, que tamquam frondes quedam et fructu[i] tegmen prebeat et speciem intuentibus leciorem ostendat. Hoc fecisse scimus Moysen illum summa prudentia virum, cuius aput omnes gentes magnum est in sapientia nomen, qui non prius ad dei contemplacionem accessit, quam in Egiptiorum disciplinis mentem exercuisset. Hunc in modum eciam sanctissimus propheta Daniel facere non dedignatus fuisse videtur. Antequam enim sacras volebat agredi literas, prius lingua caldea aput Babiloniam gentilibus poetis operam diligentissime dedit.

Et quamquam hec ars poetica raro, ut scribis, extra Ytalie partes domicilium habeat, non poesim set principes pocius argue, quibus levissimarum rerum maior est cura quam literarum. Spero tamen, et in Germania poesim futuram, quia et olim hec nostra terra viros doctos tulit, et iam plerosque nosco dicendi peritos, qui eloquentiam inter Germanos cottidie seminant, nec poesim inutilem rentur [1]. Sciunt enim, ex ea maximum gigni fructum, ut cottidiana ostendit experiencia, in magnos ipsos evadere viros, quos ipsa imbuit Ytalia, et a quibus omnium scienciarum adornatricem, eloquenciam, hauserunt, cuius splendor ita legibus et canonibus sacris commentus est, ut quicquid humano ingenio suscipiendum est, sive religiosum aliquid sive legibus comprehensum, nisi ornate, copiose et lucide et propriis verbis ac sufficientibus explicitum fuerit, in auribus quippe nostris absurdum odiosumque percipitur. Vere — ut paucis me absolvam — id dicere ausim, nullam vel facultatem vel scienciam vel vivendi ritum in oculis hominum splendere posse, qui eloquencia caruerit.

*

1 Vgl. den brief des Enea Silvio an Wilhelm v. Stein [nr. 111 der Nürnberger ausgabe], der hier benützt ist.

Huic ergo incumbere primo tamquam fundamento velis obnixe hortor, aditum tibi ad altiora prebebit, et tempestate pestis cessante, deo annuente, Ytaliam te adire fraterne consulo. Nam eternum, quoad vixero, obnoxium me tibi ac vinculo quodam inenodabili devinctum esse [scias], omnique opera, studio, quod gratum tibi ac utile fore intellexero, conabor efficere. — De M. Jo[anne] Rat[isbonensi] [1]. — Vale feliciter in eum (!), qui pro nostra omnium salute filium suum in mundum mitti et nasci voluit. De cuius nativitate Virgilius septimo Eneidos ita exorsus est: »Jamque aderat promissa dies«. Vi[de] i[n] Probo [2].

Datum Aug[uste] in crastino circumcisionis.

48.

Hermann Schedel an Jacob [Sam]. Augsburg 1463 märz 4. [3]

clm. 224 f. 286. Concept.

Scherzhafter glückwunsch zur erlangung der pfarrei. Ermahnung, der weltlust zu entsagen.

Quod nullas hactenus literas meas ad te dederim, neque negligencia fuit neque oblivio tui. Expectabam in dies nuncium, qui aliquid de his honoribus referret, quos maximos iamdudum quamplures te adeptum dixerunt. Nam et ego in primis ad eam ipsam rem totus rerum novarum expectacioni intentus. Hec res effecit, Jacobe carissime, ut ea, que ad te scribere constitueram, eousque differrem, donec tue cumulatissime felicitati gratularer. Sed postquam res ista non modo sermone hominum, — qui frequens erat — set literis tuis certa

*

1 Ausführung des hier angedeuteten clm. 418 f. 265b [s. o. s. 97[1]]: »Domino d[octori] me plurimum recommendatum facito. Nescio, in quam partem taciturnitatem tanti viri accipere debeo. Optarem, sepius eius elegancia videre scripta. Forsan virum pluribus ornatum scribere pusillo paucis instructo excusat.« 2 clm. 418 f. 265b: »Jamque aderat promissa dies, quo tempore primum extulit os sacrum divine stirpis origo missus in imperium venit in corpore virtus. Maxima deo subest cari genitoris ymago.« Zum Probus s. o. s. 67[2]. 3 Antwort auf den von Wattenbach [Forschungen XI, 356] mitgeteilten brief Jacobs vom 17. februar 1463.

fuit, tanta voluptate affectus sum, quanta certe summa erga te et fides et benivolentia mea afferre potuit. Georius itaque, scortorum patronus optimus, una cum Alexandro concapitulari, qui tunc Auguste erat, scorta tum plura convenit, que avide tue congratulabantur dignitati, fecissentque hoc idem multo libentius, si te presente tripudium ingens ipsis facere licuisset. Spero, multum addidisses veteri [1] amori tuo (et) nec minus antique gracie, si ex ipso vultu, si ex voce et ex ipsis denique oculis eorum in te animum et in omnes fortunas tuas percepisses.

Suspicor, eodem te laborare morbo, set noli, queso, amplius uno et vano labore muliercularum vitam tuam consumere. Vellem utique, ut valetitudini tue potius, quam illecebris inservires. Age penitentiam per hoc sacrum, quod restat, tempus vel supremum saltem triduum ante pasca, vitam ut declines a lubricis, sollicito. Scio namque, quantum horum commemôracio integracionem veteris lascivie prestat, testante poeta: »Amores sibi somnio fingit.« Tamen cum nulla remedia, que vulneribus adhibentur, tantum faciunt dolorem, quam que sunt salutaria, floridam tuam adolescentiam ingenitamque tibi virtutem in omnes et tuum, quem deus suo tempore postulabit spiritum, contemplando tibi obicio, a quibus autem quid dispensator lucri talentorum inveniet, queso, si veteranum et nunquam te in castris tyrannum prospexerit? Crede mihi, sertus dilacio usuram pariet et retractam lento gradu vindictam suplicij compensabit gravitas [2]. Hec breviter torrens in me evomuit spiritus [3], ut plures mecum et, si minus, te saltem reducerem ad superos. Nam quid est, quod excussos cottidie agitas renes? Claude rivos, sat est, prata biberunt.

Vale, decus meum precipuum, et ut tue ad me sepius convolent litere, apprime oro. Ex Augusta 4° marcij 1463.

*

1 cod. vetus. 2 cod. gravitate. 3 Vgl. oben nr. 33.

49.

Hermann Schedel an Hartmann Schedel. Augsburg 1463 märz 22.

clm. 224 f. 268 einlage. Reinschrift, aber ohne adresse [1].

Sichert ihm seine unterstützung beim patruus Marcus zu, dass er nach Italien gehen könne.

Se totum plurima cum salute, patrue carissime. Reddite sunt mihi litere tue suavissime, quas libenter accepi diligentissimeque perlegi. Gaudeo, Nurembergam te salvum venisse [2], eo presertim tempore, quo pestis ipsa desevire desierit. Rogas, me super festo ostensionis reliquiarum [april 22] Nurembergam petere. Gererem morem tue avidati, nisi varia tunc incumbencia me retraherent. Tempus namque instat, quo plures tunc ad sumendum medicinas se disponunt, causa preservacionis a morbis futuris. Prohibent eciam discrimina viarum circumquaque perstrepencia, quare me excusatum habeas obnixe oro. Gauderem, tecum constitui, sperarem, cuncta in bonum ordinare et duriciem, quam forsan patruus noster [3] tecum agere pretendit, ut scribis, lenire. Scio, quod durus est et grossus. Flecti tamen poterit, nam sororio meo rem ipsam scriptis meis commisi, ad quem refugium habeas. Propositum tamen tuum qualitercumque intrandi Ytaliam prosequi hortor et consulo, et ut ad me venire velis in tuo ingressu obnixe rogo. Habebis ad nutum comitivam huc proficisci cum mercatoribus, qui dietim a Nuremberga veniunt. Scrutinium patruum nostrum aut sororium ut habeant, sollicito. Quecumque tecum deliberaveris facienda, tuis me scriptis certum redde et ego vicissim, que mihi facere videbuntur, consilio meliori, quo potero, respondebo. Vale feliciter. Raptim velociter propter inopinatum satis recessum presentis ostensoris, quem tibi recommitto, in suis agendis tuum communicare auxilium velis apprime rogo. Extitit famulus meus per biennium

*

1 Erstes concept Hermanns auf f. 286ᵇ. Formelhaft zugerichtete abschrift Hartmann Schedels ohne datum und unterschrift clm. 418 f. 266. 2 Dort weist ihn ein schreibervermerk zum 18. märz nach s. Wattenbach i. d. Forschungen XI, 363. 3 Marcus.

et se ad universitatem dare intendit, nisi pestis eum prohibeat. Ex Augusta feria 3ª post dominicam letare anno 1463.

Hermannus Schedel doctor etc.

50.

Hermann Schedel an [Ulrich Gossembrot. Augsburg 1463] [1].

clm. 224 f. 318b. Concept.

Ermutigt zu kräftigem auftreten im streit um seine pfründe.

Colendissime preceptor. Superioribus diebus binas vestras recepi literas, cum facunde tum benevolenciam amiciciamque singularem pre se ferentes, quibus et tantus verborum ornatus tantaque sentenciarum gravitas inest, ut unde sumam exordium, nil sane quippiam (!) occurrit. Nam si vicissim inter scribendum vobiscum certare velim, optimis racionibus me oppugnabitis. Amor tamen meus erga vos id suplebit, quod facundia negat. Verum, cum vos amem, vestra non amare commoda non possum, nam ut comico placet: »Eciam curandum est, res amici in tuto ut siet.« Cum enim vos compluribus [rebus] tum emolumenti tum et honoris gracia in curia imperiali intentum sciam, unum tamen vos hortari summopere cogor ob innatam — ut ita dicam — erga vos benivolenciam, ut providencia summa, non metu, ymmo animo forti causam vestram ex parte prebende S. Mauricij contra adversarios vestros, non unum ymo complures, ut ex Valentino [2] modo intelligetis, agere velitis. Michi credite: hec vita istudve tempus alios, quam putatis, exigit mores. Undique providere, cavere et invigilare necessarium vobis duxi. Hec confidenter scribo ad eum, qui ex paucis multa intelligere norit. In multis sub silentio preterire cogor. Pleraque ex Valentino nostro percipietis, cui plura innotescunt, qui ne vacuus a me discederet, has ad vos dare literas volui, vestras visurus quamprimum obnixe rogo, cum mihi semper gratissime sint [3] . . . .

*

1 Adresse nach nr. 46. Datum nach einem ersten entwurf auf f. 286b, gleich auf das erste concept von nr. 49 folgend. 2 Eber. 3 Folgen phrasen.

51.

Hermann Schedel an Hartmann Schedel. Augsburg [1463 mai ff.].

clm. 418 f. 266. Abschrift Hartmanns [1].

Billigt seinen entschluss, medicin zu studiren. Pest in Augsburg.

Venerabili arcium doctori domino N. sibi carissimo [2]. Salutem plurimam dicit [3]. Littere tue facunde tuo nomine mihi reddite in dies magis magisque singularem in me benivolenciam tuam ostendunt. Tute scis, quantum te diligo observoque et quam magno te studio oraverim, dum abhinc recederes, ut te bonarum arcium disciplinis traderes. Et quia ex tuis nunc scriptis intelligo, te facultati medicine operam velle dare, quod et laudo, cum te arti tradere cupis, que humano generi amplissimam semper consuevit commoditatem afferre et que hominem ipsum a multis profecto calamitatibus et laguoribus [4] optime sublevare novit. Consuevi ego semper hanc, in qua professus sum, facultate[m] magnipendere pre ceteris, cum ducem habeat racionem, hoc est naturam ipsam, in qua sua iecit fundamenta, leges vero et presertim eam, quam plerique adipiscuntur, iuris videlicet pontificij facultatem pro voluntate et arbitrio maiorum esse conditas. Idcirco non iniuria te hortor, ut propositum tam salubre effectualiter quamtocius contendas prosequi. Nam quicquid ingenio, consilio omnique conatu ad id te consequi facere potero, illud satis me facturum tibi polliceor. — Postremo ut te novarum rerum participem reddam, pestis ipsa iam aliquot diebus in parrochia sancti U[dalrici] sevire cepit, tamen remisse satis [5]. Nescio, quid de futuro deus

*

1 Unvollständiges concept Hermanns clm. 224 f. 288, rückblatt zu f. 273, danach datirung zu 1463 [s. nr. 47], womit stimmt »dum abhinc recederes«, da Hartmann am 9. mai 1463 in Augsburg nachweisbar ist s. Wattenbach i. d. Forschungen XI, 364. 2 Am oberen rande, fehlt im concept. Die bezeichnung doctor wohl absichtlich irreführend. 3 Concept folgt: patrue carissime. 4 = languor s. Dieffenbach. 5 Vgl. Städte-Chroniken V, 293 und Hermanns Notat in clm. 363 [Forschungen XI, 355].

sua gracia permittet. Utinam singula sua gracia in bonum et salubrem statum humani generis disponerentur. Quid vero de tuis preconceptis disponere volueris, me certum tuis facias scriptis. Vale feliciter et me N. J. ceterisque singulis amicis et fautoribus recommendatum habeto. Ex [Augusta].

52.

Hermann Schedel an Hartmann Schedel. Augsburg [1463 juli].

clm. 418 f. 258b. Abschrift Hartmanns 1.

Ankauf medicinischer bücher. Pest in Augsburg.

Salutem plurimam dicit. Patrue amantissime. Dedi hijs diebus operam iuxta optata, si quos libros pro tuo studio inchoando hic venales reperirem, quos profecto nusquam reperire potui, cum tales perraro apud nos venales sint, saltem tibi utiles. Opus enim est pro principio tui studii ac fundamento capescendo primus Avicenne et Afforismi Ypocratis cum commento Galieni et alijs, Tegni videlicet etc., qui liber appellari solitus est ars commentata, apud Ytalos artisella 2, quos si in futurum venales reperero, comparare tibi eos non omittam. Suadeo tamen fraterne, ut originalibus semper insudas, nec ingenium tuum extravagari sinas.

Unum est, quod tibi obticere nequeo, p[atrue] dilectissime. Multa enim sunt, que timorem quandoque incuciunt, magis tamen me terret huius anni pestilencia, que, quamquam parva adhuc nobiscum pro omni suspicione fuerit, ne tamen super autumno invalescat pertimesco. Pociores huius loci homines utriusque sexus pestem ipsam timentes catervatim tuende salutis gracia recedunt 3. Sed quid? Inducenda sunt arma for-

*

1 Wenig abweichendes, jedoch unordentliches concept Hermanns clm. 224 f. 288. Danach zum vorigen gestellt. 2 Vgl. z. b. clm. 168. 187 und im allgemeinen Aschbach, Univ. Wien I, 320. 3 »Und als es nun kam gen sant Jacobs tag anno etc. 63 [juli 25], da erst ward den reichen leuten grausen und fluhen sicher gar vil, daß man es wol prüefet ze kirchen und zu straß.« St. Chr. V, 1. c.

titudinis ac omnis ferenda fortuna est. Nam ut Ciceroni placet, ea condicione nati sumus, ut quicquid adversi evenerit, equo animo ferre debeamus. At Virgilius noster: »Multa dies variusque labor mutabilis evi retulit in melius, multos alterna revisens lusit et in solido rursus fortuna locavit.« »Omnium eciam rerum vicissitudo est,« ait Terencius tuus. Faxit deus sua benignissima gracia, ut et hijs malis tandem finem salubrem imponat. Vale prospere, p. nostro N. et.. [1] fratri ceterisque consanguinitate nobis coniunctis plurimum me recommenda, singulariter d. doctori N., cuius tamen scripta semel videre cuperem. Nescio, quam ob causam taciturnitatem tantam erga me habuerit, cum superioribus annis frequentes sue fuerunt apud me epistule. Ex A[ugusta].

53.

Hermann Schedel an Hartmann Schedel. [Augsburg 1463 herbst].

clm. 224 f. 26 einlage in verso. Reinschrift ohne adresse und unterschrift [2].

Schilderung der pest in Augsburg.

Salutem plurimam dicit. Patrue carissime. Tuas peroptatas amore et caritate refertas suscepi literas et quod hijs diebus meas ad te non dederim, non oblivione tui id factum esse credas, set pocius multarum rerum culpa, presertim in hac tempestate pestis, que aput nos adhuc acerbe grassatur, ut magis de modo moriendi cogitem, quam ut epistulam dictare curem. Et si liceret, merito hanc ipsam pestem noxiam execrarer, que non modo fortunas hominum et salutem incommodis affecit ac detrimento, set et eos, qui mihi comodi plu-

*

1 Marcus und Johannes. Der brief ist also nach Nürnberg gerichtet. Aufenthaltsnachweise Hartmanns dort s. Wattenbach l. c. Im concept fehlt dieser schluss leider, so dass wir nicht feststellen können, wer der doctor N. ist, der doch wohl in Nürnberg gesucht werden muss. Vielleicht Zolner, s. nr. 55. 2 Wenig abweichendes concept f. 288[b], danach zum vorigen gestellt, eine erste reinschrift f. 98 einlage.

ries fuere, disiunxit, et quorum absenciam lamentor ac doleo. Cuperem quantocius reverti. Omni enim praxi careo, nullum visito formidinis causa, nec quemquam visitare adstringor, quod et hoc tempore placet. Omnes enim, qui peste egrotant, quantocius se expediunt propter eius maliciam intensam ac venenosam, in quasi non perceptibili tempore humores corporis et cor inficientem, cum eciam eius crisis plus morti attineat quam sanitati, quia in ipsa corrumpitur principium vite, teste Galeno 2° Afforismorum, quare et hunc, quem invadit, cicius perimit. Terribilis est, patrue carissime, huiusce rei recordacio. Nam cum video et audio, nunc illum, modo istum efferri tradique sacerdotibus — quorum est vivos et mortuos manducare — ignoro, quando citator assit, qui me ad suum tribunal vocet [1]. Nec contenta finibus nostris, set in longum latumque fimbrias suas in dies usque in extrema, ut timeo, terre conatur extendere et, ut audio, montes iam attigisse et Ytaliam in plerisque locis occupare cepit. Eam igitur, ut tecum senciam, in hoc turbine rerum adire quovismodo dissuadeo. Censui mecum hunc luctuosum et acerbum casum hominum animo forti ferendum, cum et clarorum hominum fortunas adversas nonnumquam me legisse meminerim et tamen demum salvos evasisse. Valeo enim ego, nec quicquid hactenus sinistri omnipotentis dei gracia intervenit, quin sim corpore sanus. Preservavi me nutu dei ab hac tremenda peste hucusque remedijs congruentibus. Ea igitur in me proficere faciat longeve ac me in sui obsequium singulari sua gracia conservare velit per tempora diuturna humillime precor.

54.

Hermann Schedel an einen unbekannten geistlichen. [Augsburg 1463] nov. 23.

clm. 224 f. 294. Concept.

Meldet den tod des herzogs Johann v. Baiern. Pest in Augsburg.

*

1 Vgl. Enea Silvio ep. 88, von der einzelne sätze wörtlich benützt sind.

Grösstenteils gedruckt von W. Meyer i. d. Sitzungsber. d. Münch. Akademie. Philos.-philol. Classe 1885 p. 369[1]. Am schluss steht noch:

Precandus esset deus ipse, quatenus sua benignissima gracia misericorditer nos respiceret et quamquam, ut vulgo hic dicitur, d. Cardinalis non sponte, set coactus et instigatus mandaverit, hic cantari missam semel in ebdomada, paucis adiunctis indulgencijs, cum tamen pro arcenda aut fienda pluvia etc., ut horrea frumentis implerentur, iam dudum indulgencijs et processionibus ordinandis aliquando semper largior fuisset, hec et alia aput vulgum ventilata hijs diebus aliquando audire dolui. Testor deum, egre me ferre, cum obloqui audio statui spirituali aut detrahere sacerdotibus......

55.

Hermann Schedel an Hartmann Schedel. [Augsburg 1464 nach fasten[1]].

clm. 224 f. 230 einlage. Reinschrift ohne adresse und unterschrift[2].

Übersendung medicinischer bücher [nach Padua].

Salutem plurimam impartit. Patrue amantissime. Litere tue mihi admodum tarde iuxta datum earum presentate, valde miror. Antequam enim mihi presentabantur, Nurembergam delate fuerant. In quibus carenciam librorum medicine pro studio incepto ac tibi eosdem comparari per me summopere optari intelligo. Gererem morem voluntati tue, si venales, ut autumas, occurrerent. Multis iam annis per loca distancia valde pro bono habendo Avicenna laboravi, set nunquam optatum consequi potui. Perrari sunt libri tales aput nos et si quandoque reperiuntur, pro maximo tamen venduntur precio. Recordor me ante aliquot tempora conspexisse Avicennam magistri Heinrici Czolner[3], qui mihi parum tunc placuit. Credo,

1 Datirung nach nr. 56. Die jahreszahl gesichert durch die erwähnung Hartmanns in Venedig s. Wattenbach l. c. 364. 2 Wenig abweichendes concept dazu fol. 26 einlage. 3 Nürnberger arzt, unten nr. 71 wieder genannt. Einen brief Peter Luders an ihn erwähnt

si egregij aliquid pre se ferret, minime venalem exhiberet. Melius tamen ipsum conspiciam, cum Nurembergam venero,

*

Wattenbach i. d. Zeitschrift f. G. d. Oberrheins XXII, 53. Über seine beziehungen zu Hermann Schedel giebt aufschluss die auch sonst interessante Vita, welche Hartmann Schedel Zolners receptbuche [clm. 644] vorgesetzt hat: »Henricus Zolner, alias Gurtler, Nuremberge ex honestis parentibus ortus, in baptismo Henricus vocatus, ex parentela Zolner dictus, ex patre, zingulatore artifice, Gurtler appellatus. Is postquam rudimenta grammatice adeptus fuit, gymnasium Liptzense adiit, ubi bonis artibus operam dedit. Post temptamen ad magisterium admissus, experimentum attemptans in rubeto noctu ad fugandum monedulas e loco sive ad captandum amorem alicuius persone a custodibus murorum deprehensus ac universitati presentatus et ob id a magisterio suspensus, consilio tamen sociorum, qui cum eo in examine magisterii fuerunt, et precipue Hermanni Schedel Nurembergensis vicecancellarium d. episcopum Merseburgensem adijt, ex donacione vini Rivolij admissionem impetravit. Effectus igitur artium magister pro consolacione parentum Nurembergam petiit, deinde adiumento eorum Italiam ingressus arti medicine operam dedit. Post longum auditum doctorum ac visionem practice insignia doctoratus adeptus, iterato patriam aggrediens varia experimenta Nuremberge et fecit et audivit, que partim scripsit et nonnulla in isto libro manibus proprijs perscripsit. Admodum autem verens pestilenciam ideo pleraque de ea collegit et pulverem indubitatum contra hunc morbum dispensavit. Ingruente autem morbo, ut cauteius ageret, Nurembergam per unam portam exiens ad loca sana, non quiescens, donec totam Nurembergam ex permutacione locorum circuiret, quo usque pestis desevijt, eandem portam iterato intravit. Post longam practicam vocatus ad curiam Ludovici principis Bavarie [vgl. Oberbayer. Archiv IX, 365. 376], cum post aliquam moram curialium mores ac nefanda dicta sibi displicerent, ad patriam reversus [1460 v. l. s. c.], ut animum ad religionem, ad quam diu affectum habuit, adimpleret. Fuit autem homo crassus, facie rubeus, iocundus ac plenus iocis, omnes notos Sweinßor appellans, sepius in usu habens esum reubarbari cum malvasia, quod vinum sepe in usu habuit. Varia quoque experimenta ex mulieribus ac experimentatoribus perlustravit ac nonnulla in scripta redegit. In propria autem domo in platea dicta Cromersgeslein [s. St. Chr. XI, 575 z. 9] cum clavigera propria habitans, licet antea sub castro in domo aciali [eckhaus (s. Dieffenbach s. v. acialis). »Unter der Veste«] moram traxit. Tandem, quod dudum animo conceperat, relicto seculo ordinem fratrum ordinis predicatorum Nuremberge ad vicinos suos ingreditur. Tedio autem in consuetudine vite, relicto ordine, post pauxillum temporis ad lares proprios redijt. Premeditato deinde animo iterum abiciens vanitates seculi, ordinem sancti Benedicti ad sanctum Egidium elegit [1469 dez. 6, s. Kern, Konr. Herdegens Denkwürdig-

uti post festa facere deliberavi. Ut tamen absque libris medicine te non relinquam, emi hijs diebus certos libellos et aliquos ligare feci, primum videlicet Avicennam, Afforismos Ypocratis cum commento Galieni in bona satis litera et bene examinata, viaticum Constantini, Constantinum in Pantegni et aliquot quaternos solutos continentes in se pronostica Ypocratis et regimen acutorum iuxta antiquam translacionem cum commentis [1], ut videbis, quos tibi mittere curavi Venecias versus cuidam mercatori Conrado Stepeck de Nuremberga de societate Ulrici Arczet de Augusta [2], quos tibi, quantocius ibi venerint, meo nomine presentabit. Nichilominus operam in dies

*

keiten 43], ubi sub noviciatu longius moram protraxit. Cum autem longas oraciones audiret et sine esu carnium ac in cellis vivere deberet, reliquit habitum et seculum repetijt. Tandem, ut voto satisfaceret, mitiorem ordinem elegit et monasterium in Neunkirchen, distantem tribus miliaribus a Nuremberga, ordinis canonicorum regularium ingressus, in quo ut animum stabiliret, post noviciatum professionem fecit. Effectus igitur canonicus regularis in Neunkirchen obtenta dispensacione ad sacerdotium promotus, postea missas plures cum graciarum accione ad tempus deo persolvit. Postremo ingruente epidemia pestis, quam sepius timebat, eum invasit, cumque senio gravaretur et invalescente morbo sumptis divinis sacramentis vitam cum morte commutavit [1474 nov. 6 nach clm. 533, Schedels hauskalender], sepultus in eodem monasterio, cuius anima in eterna vita quiescat. Is cum plures libros medicinales reliquisset, inter ceteros cum sparsim hunc librum collegisset, et alios libros ad varia destinasset, hunc librum dominus Laurentius Kauer, frater Stephani Kauers aromatarij, in eo loco canonicus, ob singularem amiciciam et benivolenciam, quam ad me Hartmannum Schedel, arcium et medicine doctorem, in primordio doctoratus gessit atque ob familiaritatem, quam cum Hermanno Schedel doctore, patruo meo, habuit, a. d. MCCCCC mihi dono dedit. Quem librum postea decorare feci atque in ordinem redegi, vitamque eius, quantum mihi innotuit, et a patruo relatum fuit, perscripsi, ut posteri diligenciam priorum considerent et medici pro utilitate egro[to]rum aliquid excerpere possent ad laudem summi medici. Amen.« — Aus cgm. 664, einer von Zolner 1446 [?] in Danzig gekauften handschrift, in die er hinten ein paar briefformeln eingetragen hat, erfahren wir noch, dass er 1439 rector scolarium bei St. Sebald in in Nürnberg war.

1 Vgl. oben nr. 52 und Hartmanns vorlesungsverzeichnis aus Padua bei Wattenbach l. c. 364 f. 2 Sohn des gleichnamigen, der als gründer der ersten grossen handelsgesellschaft in Augsburg gilt s. Städte-Chroniken V, 72 ff.

optimam adhibeo, si quos venales et utiles reperero, ut tibi eos comparare non omittam. Mallem egregios tibi emere libros, si venales occurrerent, quam scartibellos [1] ac inutiles et incorrectos precio magno comparare. Vale et fata tua secundent studia. Rogo, ut scrutinium habeas de practica magistri Michaelis de Savonarola de Padua de febribus, quam si perscrutando reperires, facerem complere defectum, quem alias cepi [2]. Certum me reddas tuis scriptis sepius et valetudinem tuam omnino intimare non postponas. Custodiam corporis hijs temporibus bonam adhibeas, ne si te aliquo morbo gravi — quod absit — egrotare contingeret, ut absque magno labore...... [bricht ab]

56.

Hermann Schedel an Hartmann Schedel. [Augsburg 1464 april ff.]

clm. 224 f. 71 einlage in verso. Concept.

Bemühungen um medicinische bücher.

Patrue carissime. Proxima quadragesima elapsa meas ad te dedi literas [3] cum missione quorundam libellorum. Nescio, an ad tuas pervenerunt manus, posthac nulla a(d) te recepi scripta nec patruus noster Marcus, cum quo Nuremberge constituebar in festo ostensionis reliquiarum [april 13]. Miramur omnes de tarditate scribendi, cum in dies nuncij copiose occurrant. Habui scrutinium sufficiens de libris medicine comparandis Nuremberge, qui nusquam venales reperiebantur, saltem alicuius valoris. Expecto hic Auguste adventum quorundam, qui cum conspectui meo presentabuntur, singillatim scriptis cum proximo occurrente intimabo. Adhibui revera hactenus in ipsis comparandis operam meliorem, quam potui (et) nec minus in futurum faciam. Certum te de hijs et omnibus oportunis reddam semper scriptis meis. Vale.

*

1 S. scartabellus bei Du Cange, Glossar. 2 Vgl. oben nr. 14.
3 S. nr. 55.

57.

Hermann Schedel an Hartmann Schedel. [Augsburg 1464 nov. ff.].

clm. 224 f. 230 einlage in verso. Concept [1].

Meldet den kauf medicinischer bücher für Hartmann.

Salutem plurimam dicit. Superioribus diebus, patrue carissime, dum binas a te recepissem literas, sensi te aliqualiter mihi fuisse indignatum, eo quod libros iamdiu optatos nondum miserim et tuas abiectas, ut scribis, aput me esse literas, ex quo ego omnem in ipsis comparandis per hosce dies fecerim diligentiam. Set cur tam longo tempore res dilata est, hijs paucis accipe. Patronum librorum ita tenacem reperi, quod remissius aliquamdiu dare noluit quam pro 130 flor. reynens., pro qua summa accipere omnino recusavi, cum ipsorum valorem summa hec nimis transcenderet. Tandem plebanus sancti Udalrici Auguste [2], fautor mihi sincerus, aput quem libri resistebant, meo iussu de finali responso habendo scripsit patrono librorum, suadens sibi, uti plenariam in eis vendendis traderet potestatem, quod aliquamdiu facere renuit. Novissime, quod sperabam, impetravi, sub ea tamen forma, ut aliquid ad centum aureos adiceret, quo cognito (!) [3] paucis intervenientibus forum ultima die octobris perfecimus, et centum pro ipsis mox solvi aureos. Unum tamen adiecit, postquam patronus una dierum Augustam veniret, in suplementum 1 flor. pro piscibus exponerem, (et) quem mihi favorabilem cognovi [4]. Placuit forum nec minus libri ipsi. Contraire nolui.

*

1 Erster entwurf ibid. f. 30 einlage in verso. Datum nach dem inhalt. 2 Es wird der Städte-Chroniken V, 320 genannte Johannes Ruch v. Nördlingen sein. Seine ausführliche biographie giebt Wittwer [Steicheles Archiv III, 297 ff.], wo aber Öttingen als sein geburtsort genannt ist. Als pfarrer ist er schon 1458 nachweisbar s. Mon. boica XXIII, 522. 3 Verschrieben für composito? 4 Ursprünglich stand »et cum mihi favorem adesse cognoscerem, contraire nolui.« Dies dann durchstrichen.

58.

Hermann Schedel an [den abt der Nürnberger karthause (?). Augsburg] 1464 nov. 9.

clm. 224 f. 277b. Concept.

Bittet seiner verstorbenen angehörigen im gebet zu gedenken.

Religiose pater! Ego, qui ab ineunte etate ordini Cartusiensium semper affectus fui, contigit, ut retroactis annis ex speciali gracia in capitulo generali, quod tunc Nuremberge celebrabatur, de consensu patrum ibidem tunc existencium participacionem bonorum in vita pariter et in morte per totum ordinem Cartusiensium pro me, parentibus, fratribus et sororibus meis obtinerem, quod et semper magnifacio. Ea ergo, qua decet, humilitate, nos omnes vestris recommendo orationibus devotis, supplicans humillime, ut et memoriam eorum defunctorum, patris videlicet et aliquorum fratrum et sororum, qui ex hoc mundo feliciter in domino migrarunt, participem bonis per vos factis et fiendis reddere velitis. Mercedem ab eo, qui omnium largifluus remunerator existit (et me) immarcessibilem recipietis et me vicissim [ad ea], que pro honore, utilitate ordinis umquam facere potuero, obligatum (me) semper habebitis, dum spiritus hos regit artus. In die Leonardi 1464 [1].

59.

Heinrich Lur an [Leonhard Gessel]. Dillingen 1465 febr. 1.

clm. 24847 f. 245—255. Abschrift [2].

Ermahnung zum beschaulichen leben und zum studium der mystica theologia mit ausfällen

*

1 Das gabenbuch der Nürnberger karthause verzeichnet z. jahr 1478 doct. Hermann Schedel mit einer gabe von 4 büchern und 10 fl. Roth, Gesch. und Beschreibung der Nürnb. Karthause 91. 2 Über den codex vgl. die einleitung; grösstenteils mit ihm übereinstimmend ist ein

gegen die litterae seculares, denen er selbst einst ergeben war.

Carissimo et docto fratri in ocio deliciarum residenti Heinricus Lur bene mori cum Balaam desiderans salutem anime et corporis sanitatem. Philosophi seculi solent amorem veterem amore novo quasi clavum clavo expellere, quod et Asvero septem principes Persarum fecere, ut Fasti regine desiderium aliarum amore compescerent. Illi vicium vicio, peccatum peccato remediantur. Nos autem, qui hactenus amavimus huius seculi vanitates et nimia dilectione dileximus transitoria, ocium et res temporales, amore divinarum rerum vicia superemus, ocia spernemus et fornicacionem fugemus. Declinemus a malo, faciemus bona, queramus pacem et illam prosequamur.

Sane, mi frater, descripturus cursum vite mee ostendam tibi domini viam, per quam oportet ire versus portum patrie concupitum. In primis iuventutis et adolescencie florem in vanitatibus seculi expendi, in universitatibus tersi dentes vanis fabulis cum beato Jeronimo, librum Ciceronis legi, figmentis paganorum diligenter adhesi, magisterium et cathedram super alios usurpavi [1], ut certis sophismatibus et insolubilium

*

jetzt nicht mehr bekannter codex aus Ulrich und Afra (wohl aus Lurs eigenem besitz), verzeichnet bei Pl. Braun, Notitia de codd. mss. VI, 92. Über Lur vgl. die folgende note; Gessel ist bereits oben nr. 16 u. 39 unter den freunden Schedels genannt, 1436 erscheint er als procurator der deutschen nation in Bologna, 1437 und 1438 als publicus notarius ebenda s. Friedländer und Malagola, Acta nationis Germanicae universitatis Bononiensis 182. 184. An ersterer stelle noch folgender eintrag: »Dominus Leonardus Gässel de Franconia canonicus ecclesie Sancti Mauricii Augustensis, rector parrochialis ecclesie in Remeterhusen, necnon et canonicus S. Arsatii in Ylenmönster Frisiensis diocesis [al. man.: hodie vicarius generalis domini cardinalis et episcopi Augustensis dyocesis] dedit x solidos Bononinorum.« Ihm widmete Blumenau 1457 seine Historia de ordine Theutonicorum cruciferorum [SS. rer. Prussicarum IV, 35—67]. Ein rechtsgutachten von ihm erwähnt Herrmann in d. Germania XXXV, 48, ein anderes in cod. 664 2° der Münchner univ.-bibliothek f. 100, vgl. f. 148. Eine interessante geschichte über ihn Städte-Chroniken V, 268, XXII, 181; Franks Annalen in Steicheles Archiv II, 112. Das beste geben die nachfolgenden briefe.

1 In Leipzig; s. F. Zarncke, Die urkundlichen Quellen z. Gesch. der Univ. Leipzig [Abhandlungen d. sächs. Gesellschaft d. Wissenschaften.

fallaciarum argumentacione concluderem ac fallaci verborum arte alios superarem, minime advertens illum canonem xxxvii[a] distinccione dicentem: »Nonne vobis videtur, quod in vanitate sensus et obscuritate mentis ingredi[tur], qui diebus et noctibus in dyalectica arte torquetur?« Theologiam scolasticam unico oculo inspexi, sanctam et misticam despexi. Deinde cernens, quod iuriste et homines mundani fuerunt cum potentibus et principibus primi, transtuli me ad canones et imperiales leges [1], ut inibi discerem [f. 245[b]] iura pervertere, lites suscitare et transacciones rescindere, veritatem subprimere et equitatem vendere. Post hec veni ad curiam spiritualis principis [2] et ad Basiliense concilium. Reperi in eisdem et in Romana curia homines divinos et Ulixes, id est viros Tulianice eloquencie et vulpine astucie, inter quos comparui, uti vespertilio inter aves rapaces. Sepe tamen a simplici gallina deprehensa fuit vulpes

*

Philos.-hist. classe bd. 2] p. 586: Heinricus Lür de Kirchberg, m[agister] als rector zu 1437 wintersemester; p. 802 derselbe als decan und vicecanzler der artistenfacultät 1438 wintersemester. Seine biographie bei Wimpina, Catal. illustrium scriptor. in Lipzensi academia nr. III, wo jedoch die angabe natione Misnensis falsch ist, wie ein vergleich mit Zarncke l. c. p. 802 zeigt [natio bavarica]. Es dürfte also das Kirchberg auch nicht in Sachsen, sondern in Süddeutschland [bei Braunau am Inn oder im württemb. Jagstkreis?] zu suchen sein. Wimpina erwähnt dann auch die schriften Lurs, grammatische und philosophische commentare. — An der identität mit unserm briefschreiber ist nicht zu zweifeln, da er auch in clm. 7491, wo eine exhortatio ad clerum ecclesiae Augustensis 1452 von ihm steht, Heinricus Lür de Kirchberg heisst, und auch Hermann Schedel ihn unten s. 135[1] als professus in theologia in universitate Lipzensi erwähnt. Merkwürdig ist nur, woher Wimpina die übrigens sehr nichtssagende grabschrift hat.

1 Doch wohl in Padua, wo er nach nr. 62 [unten p. 131; vgl. nr. 68] die bekanntschaft Gessels machte. 2 Des bischofs von Trient? Vgl. Monum. Boica XXII, 521 Heinricus Lur, licentiat, domherr zu Trient und pfarrer zu Dillingen 1453 als schiedsrichter. Bei Bonelli, Notizie della chiesa di Trento wird Lur nicht genannt, doch finde ich in cod. 29 4° der Münchner universitätsbibliothek f. 234 ff. einen traktat über beichthören und absolution von Heinricus de Lür de inferiori Kirchberg, in decretis licenciatus, arcium magister sacreque theologie baccalarius an alle priester im bistum Trient. Da f. 246[b] die jahreszahl 1448 in einem urkundenformular vorkommt, so ist der traktat wohl in diesem jahr, wenn nicht später, verfasst.

astuta. In eisdem locis bibi de ydria cupiditatis Samaritane, et osculata est me domina ambicionis, et factus fui in beneficijs pluralis. Tandem tamquam Aaron, ex promocione tamen cuiusdam famosissimi viri [1], fui vocatus ad ecclesiam parrochialem in Dillingen. Et dixi: »Unde michi hoc, quod tantam graciam inveni in oculis collatorum et reverendissimi presulis Augustensis?« Inibi per multorum annorum spacia habui multa iocundaque solacia, putans me posse cantare canticum domini in terra aliena et nucleum edere absque nucis fraccione ac athletam sine sudoribus coronari. Cum autem oculari intuitu cernerem et animadverterem faciem rugosam, caput canum, luminaria intellectus eclipsata et rationis oculum lippum et me in vespera vite constitutum ac preteritum tempus prorsus perditum, obstupui in talium rerum et factorum consideracione et conferens de hijs in corde meo invasit me multa tristicia et continuus dolor fuit cordi meo . . . [f. 246] Et dum sic acerrimis stimulis foderer, consolabatur me beatus Ysidorus in libro synonimorum ita inquiens: »Homo, cur tantum diffidis . . . .« petensque ab eo humiliter, ut calculo sui amoris luminaria mei intellectus dudum eclipsata cognicione divinarum humanarumque rerum illuminet, oculum racionis lippum sanet et senectutis mee debilitacionem fortificet, ac linguam meam, ut de cetero valeam suam laudem annuncciare, rectificet . . . . [f. 246^b] Ecce optime frater, germanior mihi in hac re hec suprascripta per allegoriam dicta sunt, litera unum sonat, sed spiritus, id est spiritualis intellectus, aliud pretendit. Nonne hora iam tibi sexta est et stas tota die ociosus, cum ad operandum dominus in vineam suam te invitavit? . . . . Ocium enim sine literis, Jeronimo testante, mors est et vivi hominis sepultura. Non te decipiat: »cras, cras« vox corvina, que nec est deo nec hominibus grata, quia, ut vociferat Petrus Blesensis epistola ciii: »Extrema insania est, negocium anime in necessitatis differre articulum, ne false expectacionis obtentu sero penitenti via tonitruo divine indignacionis precludatur.« Si dicis: »benignus est dominus et misericors, qui

*

1 Gessel selbst, wenn ich die stelle unten s. 130 anm. 2 richtig deute.

omnem peccatorem venientem recipit et indulget«, verum quidem esse confiteor. Dixit beatus Jeronimus, ut de eo scribit beatus Eusebius, scribens de morte eiusdem beati Jeronimi [1]: »Benignior est deus, quam creditur, et unicuique parcit ad se, ut condecet, redeunti.« Nonne benignissimus est dominus, qui tot et tantas tollerat iniurias a peccatoribus, dans [f. 247] eis temporis spacium, ut emendentur? ..... Disce igitur, humanissime frater, caucius negociari, ne tunc penitere incipias, quando non erit penitudinis locus. Surge, qui dormis, iam hora est, de somno surgere et vigilare super regnum tuum, id est animam tuam, que dicitur regnum. Unde Bernardus supermissus(?) est: »Veni domine Jhesu, aufer scandalum de regno tuo, quod est anima mea, ut regnas tu, qui debes in ea regnare« etc. De hoc per [2] Alvarum de planctu ecclesie [3] parte prima articulo 62.

Scio, quod sciolus es, sed modicum [f. 247b] de mistica theologia tecum de scolis attulisti nec extra acquisivisti. Aurum tamen prudencie et argentum eloquencie copiose contulit tibi deus, sed ista hucusque in vanitates et in insanias falsas huius seculi convertisti. Verum non extimes [4], te habiturum divinum spiritum et illam sanctam misticam theologiam, donec draco Moysi[s] devoret dracones Pharaonis, donec sciencia caritatis evacuat scienciam vanitatis, ut infra dicetur. Sciencia enim tua ac eloquencia hodie tendunt extra semitam recti itineris ad terram rubeam et versus Babiloniam. Sed ille non est debitus finis studij, cum secundum doctum Heinricum de Hassia super prologo biblie omne studium humanum atque sciendi et cognoscendi scrutinium ad hunc finem tendere debet, ut deus vere cognoscatur et perfecte diligatur, recte colatur et sibi plene obediatur..... [f. 248]... Et si diceres: »frater mi, prius usus es coloribus rethoricalibus ac ornaciori modo loquendi«, dico tibi, quod materia ista perutilis est, et non est in ornatis sermonibus sed in domino nostro Jhesu Christo meditacione insistendum. Ad quod eciam in sequentibus Jeronimi

*

1 Eusebius, Vita Hieronimi bei Migne, Patrologia latina XXII, 253.
2 quere? 3 Alvara Pelayo, viel gelesener kirchenpolitischer schriftsteller, schon 1474 gedruckt. 4 = existimes s. Dieffenbach, Glossar.

doctrina inducor dicentis: »Sermo rudis usque ad cor penetrat, politus autem pascit aures.«

Volo consequenter te non latere et memorie commendare, quod quamvis omnia sunt in deum ordinanda finaliter, ut supra vociferatum est, non tamen de necessitate sunt omnia immediate et solum in deum ordinanda, quia sunt multi fines adinvicem subordinati, in quos recte res ordinari et referre potest. Ultimate tamen totum referendum est in deum et in eius gloriam. Exemplum: homo recto ordine et intencione vult comedere propter hoc, quod possit vivere — non enim vivimus propter hoc, ut comedamus, sed comedimus, ut vivere possumus (!) — et [f. 248b] vult vivere propter hoc, ut possit opera bona et iusta operari propter hoc, ut deus det sibi vitam eternam, et vult habere vitam eternam non propter hoc solum, ut ibi bene sit sibi — hoc enim esset sistere finaliter in seipso et in suo bono et commodo — sed propter hoc, ut ibi semper perfecte et consummate serviat creatori suo et ipsum glorificet in eternum. Et sic comestio per multa bona media et fines subordinatos refertur finaliter in deum et eius gloriam, ut sic in omnibus glorificetur deus .... Egredere igitur, queso, de ocio ad laborem, de umbra ad lucem, de Babilone Jherusalem et abstineas ab his, quorum finis est dolor mortis et execucionis amarissime .... [f. 249] ... Certe dico ego cum piscatore hominum, videlicet beato Petro: »Vado piscari.« Utinam vociferares cum beatis apostolis Jo. 21 dicenti[bu]s: »Venimus et nos tecum,« et non curares, quis nostrum saccum portaret. Hactenus militavi in vanitatibus seculi, nunc volo militare deo meo per illam modicam morulam, que mihi superest et feces mee senectutis ymolare altissimo....... Si dicis: »non ibo tecum, quia nescio loqui«, audi, benigne frater, consilium meum. Ysaias propheta sexto capitulo dicit: »Ve michi, quia tacui«, eodem capitulo: »Ecce ego, mitte me«. Jeremias quoque ait c. 1: »A, a, a, domine nescio loqui etc.« Quod unus humiliter pecijt, alius laudabiliter expavit. Unus [f. 249b] voluit proximis prodesse, alius inherere amori conditoris per contemplacionem. Bonum est sollicitari cum Martha, sed quiecius est sedere ad pedes domini Jhesus cum Maria. Mane igitur, carissime frater, cum Jeremia et Maria Magdalena, que cum

Rachaele optimam partem elegit apud pedes domini in requie dominica contemplando. Anima enim sedendo et quiescendo ab inordinatarum passionum impetibus fit sapiens, prudens, ut inquit ille gentilis Aristoteles, philosophorum princeps, phisicorum 7°......

[f. 250^{b}] O frater predilecte, caro mea rebellis est et dissona spiritui meo, de quo ventrem meum doleo, ut prophetico utar eloquio. Sepius legi, volvi et revolvi illud, quod scribit Prosper in libro de vita contemplativa et habetur de penitentia, distinctio (?) prima, capitulo [1]: »Corpus nostrum dominetur utens racio, subiciatur corpus anime et anima deo, et completa est hominis perfectio.« Licet vetulus sim et statim dicam seculo vale, vivit tamen adhuc in me vinolentus et libidinosus Olofernes, quem forcius vinco fuga, quam pugna iuxta illud rigmaticum [2]): »Contra libidinis impetum aprehende fugam, si vis habere victoriam«. Nam beatus Joseph, ut impudicam dominam posset evadere, pallium, quo apprehensus erat, reliquit et fugit. Quod nos bene docuit doctor gencium, dicens: »Fugite fornicacionem« [3], ac si diceret: »Reliquis viciis deo auxiliante debemus in presenti resistere, libidinem vero fugiendo superare.« O frater amande, cupio utique animam meam servare, pro qua ille magnus mercator fudit sanguinem suum et esse de numero enuchorum, quos castravit non necessitas sed libera voluntas [4]. Sed quo fugiam? Video sororem in domo, sed cum cogor illa [5] cernere alias, ancille sunt, illi et domui in obsequium, sed mihi in ruinam, et quantum vilior earum condicio, tanto facilior est ruina.... [f. 251] Propterea attrahunt me quedam ad monasterium et retrahunt me aliqua a religione. Attrahunt me bonorum societa[te]s. Talis enim homo efficitur, qualium societate fruitur. Video in claustris reformatis celestes homines aut pocius angelos terrestres, quorum conversacio est in celis, qui quadam nobili superbia despiciunt honores et divicias huius mundi..... Et

*

1 Es ist vielmehr Pseudoprosper (Julius Pomerius) s. Fabricius-Mansi, Bibliotheca V, 321, gedruckt bei Migne, Patrologia latina T. LIX, wo ich aber unsre stelle nicht finde. Das citat kehrt unten nr. 68 wieder. 2 S. Dieffenbach, Gloss. s. v. 3 1. Corinth. 6, 18. 4 Vgl. Matthäus 19, 12. 5 statt: cum illa cogor.

ideo varie diligo et commendo religionem mundam et immaculatam in aliena tamen persona. Retrahit ab ingressu religionis inexperte vite asperitas, rigor ordinis, lex obediencie, solitudinis terror et pre omnibus austeritas discipline. Grave utique est, alieno arbitrio suam subicere voluntatem . . . [f. 252] Vexor angustia et crucior doloribus intus et extra, et factus sum penitus inquietus et non appeto, lumina claudere in dormicionis consueta requie, et ut verbis Job c. vii. utar: »Si dormiero, dico, resurgam et rursus expectabo vesperas, repleborque doloribus usque ad tenebras.« Adest venerabilis senectus et hora est iam, me de sompno surgere. Incanuit caput, caligant oculi, cadunt dentes, lingua balbutit, tremunt manus, vicina est mors. Ach, mi frater, quis potest hec aput se, presertim noctis silencio, siccis oculis cogitare?

Quid igitur faciam aut quam partem eligam? Certe convertam me prorsus ad dominum, clamans cum David: »Miserere mei, deus, secundum magnam misericordiam tuam« et in seculo nequam solvam mortis tributum. Uberioris enim gracie est, inter seculares esse devotum seu religiosum, inter impios esse iustum . . . . [f. 252[b]] . . . . Frater mi predilecte, videas, ne sermo ille a me factus cadat in terram et revertatur ad me vacuus. Provideas, si ocium aut saturitas te de paradiso expulit, quod esuries et abstinencia te reducant. Quod ego sum, tu eris aut in sexta tua hora morieris . . . . . . Si fuisti [f. 253] in scolis, nonne extra caritatem vociferasti: »Amo flores et amores et estatis tempora, Colo cantum, dampno planctum et annosa tempora. Placet risus atque visus« etc. Si extra scolas, nonne munera dilexisti et semper titulum paupertatis gloriosum odisti? . . . . . Tu es adhuc mundo utilis, quia prudens ingenio, in consiliis providus, in sermone verax, clarus eloquio, in officio advocacie et scolastico certamine fortunatus. Hij sunt, qui vendunt oleum, osculantur tibi manus et ore vipereo detrahunt. Tempus est, ut honestioribus studiis te impendas, non pasceris amplius siliquis porcorum cum ceteris mundanis. Relinquas hoc pelagus inquietum et eciam curias principum. Nam sicut per multas [f. 253[b]] tribulaciones iusti intrant dei gloriam, ut dixit doctor gencium, sic curiales et advocati cruciatibus multis acquirere sibi

Jehennam student. Gressus tuos per aliam viam dirigas ad scolas sapiencie et mistice theologie, que mistica theologia tantum excedit scolasticam theologiam, ut ait doctor sanctus beatus Thomas, quantum Seraphin excedit Cherubin ..... Et differt primo a theologia scolastica ex parte subiecti, quia theologia scolastica subiective est in intellectu, sed mistica subiective est in affectu et voluntate. Secunda differencia est ex parte obiecti, nam scolastica est respectu veri, mistica respectu boni. Tercia: scolastica utitur racionibus conformibus philosophicis disciplinis, mistica autem utitur exercicio virtutum, mortificacione sensualitatis, oracione et aspiracione amorosa ad deum. Quarta: scolastica in scolis disputacionibus, sed mistica in scolis oracionibus acquiritur. Quinta: scolastica habetur per literatos, mistica a quolibet Christi fideli, eciam si fuerit muliercula illiterata, ut dicit idem Thomas: »In qua impletur illud ewangelium: »Confiteor tibi rex celi et terre, quia abscondisti hec a [f. 254] sapientibus et prudentibus et revelasti ea parvulis, hoc est humilibus.« Sexta: in scolastica speculativa precedit practicam, sed in mistica practica precedit speculativam [1] .... Hec theologia mistica, ut inquit ille beatus Thomas de Aquino, est vera sapiencia, id est sapida sciencia christianorum, a Paulo celesti secretario habita, quam divinum Dyonisium docuit, qui Dyonisius Thimotheo in scriptis reliquit, que scripta et plures tractatus videlicet Joannis de Gersona, olim cancellarij Parisiensis, et Hugonis de Palma [f. 254b] carthusiensis [2] de illa mistica theologia proximis effluxis diebus oculis carnalibus cursorie vidi .....

Epistolam scribere inceperam, sed exuberans materia loquendi non paciebatur, se ad epistolare compendium coactari. Ideo in sexternum seu librum epistola crevit, et evenit Salomonis verbum, quod faciendorum librorum non erit finis. Ultimo, dulcissime frater, rogo te obnixe, primo ut inter secreciores lacrimas tuas ibi mei offeras memoriam, ubi patri filius ymmolatur, secundum, ut exhortacionem meam devote et pacienter sustinere velis, attendens, quod te semper amavi et

*

1 Es folgen noch einige andere doctrinae. 2 Hugo a Palma, De triplici via s. Fabricius-Mansi, Bibl. III, 276.

a te diligi reciproca dileccione pluribus rebar argumentis... Vale et studiose incipe in scolis dicte mistice theologie disputare, et harum latorem vacuum tuis literis non sinas ad me redire. Ex Dillingen ipso die Veneris ante festum purificacionis dei genitricis anno domini millesimo quadringentesimo sexagesimo quinto.

60.

Leonhard Gessel an Heinrich Lur. Augsburg 1465 febr. 27.[1]

clm. 24847 f. 255—56. Abschrift.

Dankt für die ermahnungen, denen er folgen will.

Post salutem plurimam cum sui recommendacione. Vellem, amantissime frater, dulcissime tue transmisse epistole sensu et ornatu limpidissime pergratas reddere vices, sed obstantibus pluribus hoc modicum, quod ex corde offero, recipies. Lectitavi namque crebro epistolam illam, quam ex fraterna caritate, qua me diligis, suscepi. Ex sentencijs illius emendacionem proposui, ymmo his diebus, quibus prochdolor hactenus per meam vitam plus solito insolencijs institi, pedem retraxi, quieti me dedi, adeo ut, una nocte dumtaxat dempta, septima hora in lectum me reposuerim. Gravissimis etenim sanctorum patrum sentencijs me sic excitasti, ut profecto vix in vita nec legendo aut scribendo sive eciam exhortaciones doctissimorum audiendo ex sopore quodam gravi sic resuscitatus fuerim. Utinam spiritus non sit torrens[2], sed et tuis ac aliorum fratrum et amicorum oracionibus atque suffragijs deus omnipotens per suam misericordiam confirmet in me, quod suis saluberrimis exemplis operatus est. Scio et vere scio defectus iam quottidianos, sencio gravem alteracionem corporis et animi. Admonet me sepius pius et misericors deus, cuius admonicioni, et si contumax fuerim, desiderio desidero

*

1 Antwort zum vorigen. 2 Vgl. oben nr. 33 und nr. 48.

parere deinceps, ut tuis ac aliorum informacionibus viam inveniam salutis, per quam ex pelago utique infernali, quo immersus nimis sum, eripi valeam, quod profecto non accidet meis meritis sed tuis et aliorum dei servitorum, quibus quandoque, etsi parum, magno tamen affectu servivi, quos utique pro me apud dominum oraciones fundere non dubito. Age igitur, frater mi, ut quid vis me facere et sine te non possum facere, ut te agente, te impetrante, te mei miserante faciam. Desidero ex corde mutare vitam et induere novum hominem incorporatum vixeribus Christi.

Lectis his ridiculum immerito non facies, putans me ludibrio loqui. Absit a te omnis talis opinio, quia ex merore cordis, non ludibrio loquor, neque temulentus, sed cum anima effundo oracionem in conspectu dei et creatoris mei, poscens tuum auxilium, cum beato Job clamans: »Miserimini mei, miseremini mei saltem vos, amici mei. Manus enim domini tetigit me.« Quantis modis tetigit me, mi frater, scribere nimis longum esset, et quantum ego hactenus restiterim, longius. Calamum propterea contineo, sed cum coram te fuero, clarius de singulis conferam. Ago igitur tue caritati immensas ac immortales gracias, quia tantis epistolis sanctissimarum doctrinarum me visitasti, tantum respectum in meam salutem habuisti et preter eam, qua a domino ob hoc coronaberis, ego me offero ad quevis tue caritati grata. Precor denique, ut cogites omnem modum gratum et aptum dei servicijs, quibus, ut premisi, ab huius seculi calamitatibus me retrahere et locum aptum vivendi soli deo invenire valeam. Cor enim meum semper anhelavit esse penes aliquod monasterium bene reformatum, habere prebendas et servire deo. Cogita, mi frater, an hec aut alia via magis ad salutem congruat, et in tempore suo aut scriptis aut verbis super eo respondeas.

Postea idem decanus suis scriptis reprehendebat certa (facta) per prefatum magistrum Lur facta, in fine conclusit, ut sequitur: Hanc meam obiurgacionem, quam fraterne facio, gratanter suscipias et me, ut solitus es, ama. Vale ex Augusta festinantissime in die cinerum anno etc. LXV[to].

Tuus Leonhardus Gessel decanus.

Venerabili et egregio in decretis licenciato domino Hein-

rico Lur plebano in Dillingen fautori uti fratri suo singularissimo.

61.

Hermann Schedel an Hartmann Schedel. [Augsburg 1465 märz].

clm. 224 f. 304. Concept.

Abreise des bruders Johannes nach Leipzig zur universität. Warnung vor der pest. Paduenser studentenkomödie.

Salutem plurimam dicit. Etsi constitueram, silencio longiori literis tecum agere altaque mente repostam taciturnitatem tenere, litere tamen tue tum facunde, tum benivolenciam pre se ferentes ipso die divi Gregorij [märz 12] per patruum nostrum Marcum ex Nuremberga misse mihique tuo nomine, licet tarde a data eorum presentate, ad scribendum denuo impulerunt, ita ut nullum officium in amicicia nostra pretermittere curabo, set quicquid honori utilitative tue umquam conducere poterit, summe mihi cure erit, quoad vixero.

Pridie accepi scripta sororis mee ex Nuremberga, fratrem tuum Joannem die Jovis ante dominicam invocavit [febr. 16] iter versus Lipczk causa studii arripuisse, nescio, quo spiritu aut quorum suggestione ductus id fecerit[1]. Laudo propositum, set vereor, ne sua singularitas nimia dispendium aut iacturam sibi pariat. Consulo ut ei scribas, et certum te suis reddat scriptis, quibus insudare voluerit, et non proprio innitatur capiti, set tuo ac aliorum in multis expertorum consilio utatur. Itidem et ego scriptis meis faciam, que si non spreverit, quic-

*

1 Nach freundlicher mitteilung der universitätsbibliothek Leipzig steht in der dortigen matrikel unter den im winter 1464/5 immatriculirten eingetragen: »Johannes Schedel de Nuremberga X gr.« In cgm. 367 stehen deutsche sachen, die Johannes vom märz bis dezember 1464 in Nürnberg schrieb, dann folgt auf f. 257b: Juramentum studij Pragensis in propria forma« und »Lectiones pro baccalarijs in Lipczk«, sowie »pro magisterio.«

quid auxilijs consiliisque meis prodesse sibi potero, obligatissimum me habebit.

Unum tamen avisatum te esse volo, ut pestem ipsam, si umquam, ut timetur, aput vos invalesceret, haut floccipendere velis, set te semper remedijs oportunis et efficacibus premunire. Nam quamvis sepenumero permissione divina fiat, ut pie creditur, tamen multa in arbitrio humano et in remedijs efficacibus, a deo in salutem hominum creatis, posita sunt, in quibus si umquam negligentes aut desides erimus, ad penalitatem deducemur indubie, ut luce clarius, dum pestis aput nos Auguste viguit, in plerisque claruit. Nullum tamen remedium efficacius fuga reperi.

Audio, conterraneos nostros Padue sibi invicem contrariari et comedias inter se in detrimentum horum, eorum conficere [1]. Laudo acumen ingenij, set emergentia detestor. Non enim idem mos aput nos, sicuti aput Ytalos. Scio, Alemannos in multis esse odio Ytalis, qui, dum hec oriri aput eos vident, eo magis eos derisioni habebunt. In Nuremberga hec suborta esse audio, hortor ut te a commercio talium retrahas nec te hijs ingeras velim, ubi plus dedecoris quam honoris reportare possis. Solent talia tenaciter ac diu memorie inherere, ab ipsoque difficulter successu temporis aboleri.

62.

Heinrich Lur an freunde zu Augsburg. Dillingen 1465 juni 26 [2].

clm. 24847 f. 256—261. Abschrift.

Klage über den tod des Leonhard Gessel.

Dilectis dolentibus, mestis et optimis amatoribus dive

*

1 Die komödie, auf die hier angespielt ist, findet sich in den Schedelschen hss. zweimal, clm. 369 und 650. Sie ist nach diesen zuletzt herausgegeben v. Bolte i. d. Ztschrft. f. vergl. Litteraturgesch. u. Cultur d. Renaissance N. F. I, 77—84. Seine vermutung über die abfassungszeit wird durch unsere stelle bestätigt. 2 Die adressaten werden später einzeln genannt. Sie sind, wie die erwähnung des verheirateten

memorie egregij et doctissimi domini in decretis licenciati Leonhardi Gessel, decani et canonici ecclesie Augustensis meritissimi, gemens et flens Heinricus Lur salutem luctus et lamenta presentis miserie considerare et in eo, qui omnium salus est, sperare. Heu, heu, dilecti fratres et amici singularissimi, mors abstulit vitam nostram, recessit a nobis pastor optimus, dux noster et bellator fortis, capitis nostri interijt corona, lucerna nostra extincta est, et caligo tenebrarum irruit in nos, et in luctum versus est chorus noster. Acerrimis stimulis doloris fodior et interiora mea vulnerantur, dum intueor relicta et attendo ac perpendo beneficia multifarie mihi exhibita et impensa, et nil aliud possum depromere, nisi lamentum et perlugubre carmen et amaritudinis, ve. Pater carnalis dedit esse, hic bene esse. Hic fuit michi graciosus, ad mores compositus, firmus in dileccione, mansuetus in societate, stabilis in promisso, fortis ad pacienciam, pronus ad concordiam, in iudicijs rectus, in loquendo verax et modestus, in iubendo discretus, in dispensacione industrius, in agendo strenuus, [in auxiliando sollicitus, in consilijs fidus, in responsionibus circumspectus et in universa morum honestate preclarus . . . . . . Hic assidue libros legit et fuit quasi lucerna luminosa, que non sub modio temporis et desidie latebat, sed super candelabrum in domo domini posita tenebras fugavit et faciem tocius ecclesie Augustensis tamquam sidus matutinum sua sciencia ac facundia irradiavit. In Salomone fuit sapiencia, in David bonitas, in Job paciencia, in Daniele futurorum cognicio, in Petro fides, in [f. 257] Lineos (!) et Paulo zelus, in ceteris cetera. In illo autem nil mediocre, sed quid ultra fuit? In incessu venerabilis, benignitate affabilis, moribus imitabilis, rebellibus inexorabilis. Verumtamen in dignitate et officiis rigorem austeritatis temperabat in eo mansuetudo humilitatis. Delinquen-

*

Valentinus zeigt, nicht alle geistliche, also wohl unter dem humanistischen freundeskreis Gessels zu suchen. Thomas dürfte Oedenhofer sein, der noch 1480 als dekan zu St. Moritz erscheint [Khamm, Hierarchia II, 1, 108 vgl. oben nr. 25], Johannes der domkustos Kautsch, der immer mit Gessel zusammen genannt wird [s. oben nr. 16. 39]. Valentinus ist wohl Eber und Heinricus wahrscheinlich Lur selbst vgl. oben s. 117 anm. 1.

tibus minabatur frontis rugositas, sed blandiebatur cordis serenitas, erga bene agentes Petrus apparebat in vultu, erga delinquentes Paulus in spiritu, plus tamen amori quam timori a subiectis appetens, misericordiam iudicio preponens, et ut multa verborum paucitate concludam, fuit in comedendo urbanior, moderacior in bibendo, potens ad vigilandum, diligens ad quodlibet iniunctum exequendum. Cum his, qui oderant pacem, erat pacificus et illorum animalium imitator, que ante et retro et in circuitu habere oculos providencie describuntur. Cuius mortem clerus dolet, lamentatur religio, gemit populus, probitas, ymo nobilitas anxiatur, et non mediocriter molesta est suo reverendissimo domino [1]. Set quid? Recessit, quem revocare nequimus... [f. 257[b]]... Et ut habilior fieret ad celestes volatus, sub onere prelature crebro suspirans et gemens, dignitatem celestem plus quam terrestrem ambiens, in monasterio regularis vite absque tamen iugo professionis firmiter proposuit domino famulari et inibi mortis tributum solvere. Qui scit, testimonium reddit, et scio, quod eius testimonium est verum, quia per anseris calamum fateor me sepius super solitaria vita stimulatum. Sed heu, vox corvina: »cras, cras«, deo et hominibus odibilis, ipsum protectorem nostrum decepit et propterea tactus gravi egritudine de premissis et temporum ammissione, malorum commissione et bonorum ommissione ingemuit et talem penitentiam peregit, que procul dubio dei oculos ad se traxit et furentem sententiam, confessis creberrime peccatis suis, mutavit ... [f. 258] ... Septem vel quasi horis ante mortem preceptoris didici, quia eciam michi fidelis interpres animi, facies, hoc nuncciabat, quod idem preceptor noster desiderio desiderabat, carnalibus oculis cernere suum dominum reverendissimum [1], quo intellecto clam et quasi furtivis gressibus adire eundem reverendissimum non erubui, eidem hoc significando, qui multo tempore eciam cupiebat ad infirmum gressus dirigere. Sed corporis ac pedum infirmitas aliquamdiu prestabat impedimentum. Ipsis convenientibus, quid accidit? Dilecte Thoma, quia tu non eras presens iuxta illud Johannis apostoli: »Thomas non erat cum eis, quando

*

1 Bischof Peter v. Schaumburg.

venit Jhesus.« Certe dum alter alterum cerneret et alter alteri dexteram reverenter porrigeret, erumpebant lacrime, quilibet subpressit labia et linguam cohibuit, quia neuter ad arbitrium loqui potuit. Singultus enim spiritum utriusque intercepit, et anime vires meror absorbens vocales meatus anxietate precludebat. Nec protunc ille reverendissimus Petrus fuit optimus consolator, quia proprij gemitus vincebant ipsum, quoniam multum amabat eum. Ideo infremuit spiritu et turbavit se ipsum, ut beati Johannis apostoli utar verbis. Tandem post modicam morulam affatus est eum consolatorijs predulcibusque verbis. Quibus auditis Leonhardus, licet infirmus, non fuit vacuus repertus responsione, et insuper simul loquebantur de deo et tandem de sancto Sebastiano, sic quod auditus astancium hausit placidos et ammiracionis sermones, quia recitabat Leonhardus ordine literato plures articulos et non deviabat a linea recta in uno iota. Et dum finem imponerent colloquijs et sanus se ab egro elongaret in multa amicicia et magna tristicia, iterum stillabant eciam astancium lacrime. Dixit sanus egro mentaliter aut effectu[1]: »Vale dextera mea, dominus sit tecum et cum spiritu tuo.« Econtra Leonhardus Petro meritissimo: »Vade pastor omnium; sit tibi recommissa anima mea.« Astans ego revolvi in animo meo: »Ach, quantus dolor est separacio confederati amici ab amico, sed maior anime a corpore. Maximus autem anime a deo in evum.« Sed quid deinde et plus accidit, humanissime frater Thoma? Certe statim post recessum illius dignissimi presulis, licet prius ardor febris acutissime nimium decoquerat corpusculum Leonhardi, supervenit impetus mortis, et factum fuit terribile bellum. Movebatur corpusculum de latere ad latus, sursum et deorsum dolor vehementissimus opprimebat, sensus deficiebant, inducie negabantur. Intellectus tamen et racio imperabant, legere passionem domini nostri Jhesu Christi, et factus in agonia, iterum devote orabat, et sole celebrante solsticium estivale et dum luna sub principio aquarij ageret suum cursum, nona iunij anno domini M°CCCC° sexagesimo quinto noctis medio spiritum emisit, qui, ut speramus, solem adijt, qui occasum

*

1 Dieser passus kennzeichnet den wert der ganzen schilderung.

nescit, et nos orphanos et desolatos [f. 259] reliquit, et concussa sunt viscera omnium nostrum in circulo astancium pio compassionis affectu, et fuit nobis omnibus, ut verbis apostoli utar, tristicia multa et continuus dolor cordibus nostris. O dulcissime frater mi Thoma, si affuisses et agones consumacionis eius vidisses, defecisses quidem pre tristicia et dolore. Et non immerito turbati fuimus, quia ablatus est protector, promotor et conservator noster. O Thoma, frater mi, o mi frater Thoma, quis te amplius protegit et defendit in beneficialibus et ab emulis tuis, quia perierunt arma bellica? Quis te accusatum excusat aput superiores et officiales, quis tibi in omnibus agendis assistit? O Johannes, legas psalmum centesimum duodecimum et invenies vociferatum: »Suscitans a terra inopem et de stercore erigens pauperem«, quod visu et auditu noscitur, verissimo testimonio comprobatur. O Valentine, ubi queris amplius sana et matura consilia ac iocunda solacia? Quis nuptui tradet tibi neptem suam virginem multa speciositate decoram et laudabilium morum composicione venustam? O Heinrice, quis vocavit te de tenebris Lombardie seu Tridentine civitatis ad terram promissionis? [1] Quis promovit te ad doctum et suavissimum presulem, qui te semper inspexit duobus oculis et nunquam vultu ex obliquo? Ad quem confugies amplius pro consilijs, auxilijs et doctrinis? O humanissimi fratres, quid accidit nobis hodie tristicie, tenebrarum et dampni, quia prorsus orphanati sumus? Quis de cetero salutat nos, quis a longe scribit nobis epistolas manu sua promptissima, [f. 259b] quis scripturarum enigmata nobis reserat, nodos solvet et obscura dilucidat? . . . . [f. 260] . . . Verum licet maior noster non mediocriter flagellatus sit et longo tempore letaliter egrotaverit et de commissis penituerit ac beneficium absolucionis plenarie remissionis omnium peccatorum suorum iuxta apostolicum indultum a suo spirituali patre obtinuerit, nichilominus tamen testamentum nobis creditum fideliter et mora postergata exequamur, ut si testator superedificaverit supra fundamentum, quod est Christus, de quo prima Cor[inthorum] 3, ligna, fenum aut stipulam, et si hinc secum aliquid

*

1 S. oben s. 117[1].

purgandum tulerit, quod oculos lateat mortalium, ab purgatorij incendio cicius liberetur... [f. 260[b]]... Quid autem singularissimi fratres, dignius, iustius aut naturalius est, quam reamare illum, qui prius amavit, et ego non possum eum, videlicet preceptorem nostrum mortuum, non diligere, qui semper me, dum viveret, suis dileccionibus prevenit. Nam primum in universitate Padoana, [ubi] ipse doctrina, studio et optimis moribus claruit, incepi eum amare et me postea ab ipso diligi rebar pluribus argumentis. Ymo in veritate reperi omni studio ac vigilancia contendere, desiderijs meis satisfieri cunctis, et ideo ipsum merito dilexi et diligam in evum. Et iam factus est mihi germanior presertim in hac re. Nam nomen eius sine meo nomine scriptum est in duabus cedulis mortuorum, [que ......] tempore [.....] recitantur [in Dillin]gen [1] omnibus diebus dominicis et feriis secundis, et nomen eius ac parentum suorum recitabitur in principio anniversarii mei in Dillingen peragendi. Et ego dum steti aut stabo, inter secreciores lacrimas, ubi patri offertur filius, nomen eius nunquam delevi aut delebo a memoria mea et preces ad deum pro eo fundere non cessabo, non hesitans, vos optimos fratres idem facturos nunc et longeve. Erit hoc deo acceptum, erit anime defuncti, si est in via et spe, salutare, erit honorabile et salutiferum vestris sincerissimis dilectionibus, quas altissimus deus, prout ego supplex oro, feliciter conservare dignetur nunc et in evum, faciatque nos in execucione testamenti prosperis successibus habundare. Valete et me amate. Ex Dillingen vicesima sexta mensis junij anno etc. LXV[to].

63.

Hermann Schedel an Heinrich Lur. [Augsburg 1465].

clm. 24847 f. 261—267[b]. Abschrift [2].

Bespricht den brief Lurs an Gessel. Lob der

1 Von »que« bis »Dillingen« am rande, zum teil abgeschnitten.
2 Concept Schedels clm. 224 bl. 295 und 302 [zusammengehörig]. Auszüge

mässigkeit; tadel der ausfälle Lurs auf die litterae seculares. Mahnung zur betrachtung des todes.

Venerabili viro iurispontificij licenciato etc. magistro Heinrico Lur Hermannus Schedel phisicus Augustensis salutem plurimam optat. Celeberrime preceptor fraterque mi preamande. Hijs diebus quedam mihi scripta elegantissima doctrinam saluberrimam continencia cuidam fratri tuo sincero missa presentata fuere, ipsaque sumopere legi ac non parum inter legendo (!) delectatus cunctaque mihi animo versanti non aliud occurrebat, quam veritatem ipsam fore, que loqueretur. Motus itaque fiducia quadam singulari et caritate sincera, qua te ab ineunte etate semper unice dilexi, placuit aliqua tua scripta replicare et eisdem respondere et respondendo iuxta exilitatem ingenij, quid de ipsis senciam, quadam audacia rusticana apperire. In primis itaque oro, ne nova hec mea ad te scripta putes iacula esse morsusque livoris, quasi doctrinam tam salutiferam literis explicatam momorderim, sed familiaritate iam tecum contracta fiducialiter fretus tibi significare volui, quid mihi scripta tua legenti animo acciderit [1].

*

aus dem brief Lurs nr. 59 und erste ansätze zur beantwortung ibid. f. 301 und 301b. Dabei zugleich hinweise auf seine quellen: Vide Franciscum Petrarca in ep. ad incepte [vite perseverantiam exhortativa].... in ep. una aut duabus rerum familiarium et in de secreto conflictu, ut scis, ... in invectiva contra procacem et defensionem poetarum auctoritate Lactancij pulcram (?) satis et alibi defensionem poetarum, ut in Basilio .... Vide de hoc de vita solutaria (!)... Vide vitam beati Johannis Baptiste in epistulis Jeronimi. Applica huc .... Vide Franciscum de hoc in epistula de incepte vite perseverancia ... Vide Pium in epistula ad suos in Treest.... Adde et o[pinionem ?] Hieronymi in epistula de vitandum credo (!) a consorcio et contubernio talium in primo libro epistularum ....[f. 302]: De hijs que senectuti fiunt (?), vide Sallustius in Jugurtinum (!) ..... Vide epistulam 51 de vita huius mundi in fine .... epist. 70 super consolacione mortis ... 102 de miserijs huius vite. — Dass Schedel bei abfassung dieses briefes schon im besitz von nr. 61 war, zeigt der vermerk f. 301b.: luna in principio aquarij 9a junij 1465, todesdatum Gessels s. s. 129. Vgl. unten nr. 65 anm. 1.

1 Vgl. oben s. 76 anm. 3.

Primum ut illecebras huius mundi expellere valeamus, hortaris amore divinarum rerum vicia superare, ocia spernere etc. Carissime frater, quid ni delectet ac placeat? Nil sentenciosius, nil verius. Ineffabilis [f. 261b] dei clemencia in hunc nos mundum collocavit, ut bonum operemur et non ociemur. Ocio enim quadam turpi rubigine res eciam clare fuscantur, exercicio tenebrose clarescunt. Ocium eciam [ad] libidines et ad omnem intemperanciam pronos efficit. Qua quidem intemperancia una cum corpore vires anime sepissime periere. Fructiosior enim humano generi vita est ad claritatem amplitudinemque optabilior, que ad res gerendas accomodata est. Labor enim generosos animos nutrit. David quamdiu exercuit bella domini, continens fuit, tempore vero ocij adulterium commisit. Salomon quamdiu occupatus circa templi fabricam fuit, amore libidinoso non fuit infatuatus, sicut postquam factus est ociosus. Jocunditas spiritualis per ocium extinguitur, ex habundancia [in]temperancia[que][1] cibi et potus, que sunt comites ocij, hec et forsitan maiora generantur vicia. In modicis escis certe et nulla mortalium solercia preparatis simplex contentatur natura, quod eciam absque rubore mortalium etas aurea sub Saturno testatur, cum ob sedandam famem sitimque suffecisse glandes et rivulos veteres tradidere et longe clarius gloriosissimus Johannes sanctificatus in utero, quem in asperis desertisque locis a melle et locusta legimus educatum, quorum ciborum [loco][1] etas iunior atque lasciv[i]ens[1] non solum innocencium animalium carnes, et vina sponte sua nascencia adinvenit, verum vice ministrantis nature superinduxit. Sagacitate quorundam ad incitandum appetitum quiescentem componuntur edulia et succis exteris vina miscentur, et utinam sufficeret ad sacietatem talia invenisse, ad ulteriora voraces transgrediuntur plurimi, nolentes advertere, quibus vicijs ad ingluviem nimiam mentis claustra reserantur, et quot corpori egritudines [f. 262] maxime ingerantur. Multi enim onustis insident mensis, avide varia ciborum genera transglaucientes[2] ac calices fecundissimos exhauriendo, non ad sedandam nature oportunitatem, sed ad contemplandam amplissimi

*

1 Ergänzung nach dem concept. 2 Im concept richtig transglucientes.

ventris voraginem calefacto evaporancium ciborum fumositate cerebro. Illico ex hilaritate in insaniam itur, e qua de se magna presumere, iactationes immense, facilis credulitas, archanorum reseracio, obtrectaciones quorumcumque misere oriuntur, blandicijs patent aures. Paciuntur et tales vertigines crebras, sui oblivionem, sermonis indecenciam, sensuum ligaciones, gressus incertos, eructaciones vomitusque illecebres, dum stomaco vires non suppetunt, que ingessit ingluvies, et tales nonnunquam maxima auxietate tabescunt, necesse est, et tabefactus sanguis humoresque certi corrumpuntur. Et sic in corpore omnis ordo nature vertitur in peius, ex quo oculorum orisque tocius deformitas oritur. Oriuntur et insuper tremula paralisis, sitibunda ydropisis, macilenta ptisis, nodosa podagra, fervens prurigo et nausea stomaci renuentis. Quibus eciam immatura mors sepe superadditur plurimis. O quam maximis laudibus extollenda illorum est vita, qua vicia deprimuntur, virtus alitur et ad celestia mens hominum facile sublimatur et tocius corporis robur in valitudine solida conservatur, que tunc fiunt, dum corpus parsimonia regimus. Qui enim continet ventrem suum, minuit vicia, et qui vincitur ab escis, augmentat vicia. Habundancia enim escarum nutriunt desideria [1]. Unde Jeronimus: »Ventrem distentum cibo et vini pocionibus irrigatum voluptas genitalium sequitur.« In omnibus his se sobrium exhibere, ut sobrietas ipsa hominem castum exhibeat, sanctionibus patrum cavetur. Nam per sobrietatem ipsam custodia sanitatis anime et corporis simul existit. Ex ipsa namque prodeunt caste cogitaciones, racionabiles voluntates, salubria consilia, et per voluntarias affixiones [2] caro concupiscencijs moritur, et in virtutibus spiritus innovatur.

Deinde lamentaris, te florem adolescencie et iuventutis in vanitatibus seculi in universitate expendisse et te fallaciarum insolubilium argumentacioni operam nimium dedisse etc. Extimo, te tunc temporis in summo felicitatis gradu estimacione tua fuisse situm, quociens forte unum fragilem silogismum et nichil ex nichilo concludentem multa cerebri vertigine, tota

*

1 Im concept steht hier unten auf der seite: »Vide de hoc de abstinencia in libro antiquo.« 2 Concept richtig: afflicciones.

insompni nocte texueris. Credo tunc in corde tuo te dixisse: »Insipiens non est deus, nec est alcius aspirandum.« Sed cum alta mente te ipsam dyalecticam didicisse laudabile suspicares, in ea tamen senescere puerile fore iudicabas et viam esse, non terminum, nisi errantibus et vagis, quibus nullus est vite portus, tibi nobiliorem terminum tamquam non habenti elegisti et te sacris canonibus et legibus imperialibus alumpnum tradidisti, lucri causa, ut reor, quod est ydolorum servitus, teste apostolo [1] et, ut verbis tuis utar, ut inibi disceres iura pervertere, lites suscitare, transactiones rescindere, veritatem subprimere et, equitatem vendere« [2]. Miror unde tibi tanta temeritas evenerit, ut tuam ipsam facultatem, in qua te professum scio, iniurijs tantis conviciari audeas. Cui si loqui daretur, sua defensione calumpniatorem sui te argueret et non immerito, cum te a terra sua dignitate extulerit, ingratitudinis [f. 263] vicio merito ab ipsa inculpareris [3].

Postea memineris [4], figmentis poetarum te adhesisse et cum beato Jeronimo Ciceronem olim te penitencia nunc ductum legisse. Arbitror ego, si eo modo, quo beatus Jeronimus, Augustinus ceterique catholici doctores Ciceronem legisses, minime ducereris penitentia. Hij enim non dignitatem, non amplitudinem(que) maiorum, non corporis vires, non formam, non magnitudinem, non a cunctis hominibus habitos honores, non ipsum imperium, non quicquid dici potest in hac vita excellens suis ornatissimis politissimisque doctrinis quesierunt, sed pocius ea ad alterius vite preparacionem totis viribus optanda querendaque esse arbitrabantur. Nam ad huiusce vite preparacionem et poetis et oratoribus, scriptoribus denique ceteris inherendum censuerunt, unde nobis [ad] ingenij exercitacionem aliqua sit accessura utilitas, veluti hij, qui tingunt, cum primo quibusdam modis id, quod colorem recepturum sit, preparant, postea florem superinducunt, sive purpureum

*

1 Im concept folgte hier ursprünglich [dann durchstrichen]: »Cum pocius ipsam theologiam sacram (!), in qua professus in universitate fueras Lipczensi, dignitatis reverencia insudasses.« 2 Vgl. Petrarca, in procacem medicum invectiva II [Opp. p. 1212]. 3 Vgl. den brief Rots an Heimburg [Joachimsohn, Heimburg 311]. 4 S. Dieffenbach, Glossar. s. v. memino.

sive quemvis alium. Eodem nos itidem modo, si ut indelebilis sit apud nos probitatis sentencia, cupimus, cum his extraneis disciplinis fuerimus imbuti, tunc sacris et occultis operam dabimus et quasi solem in aqua prius videre asuefacti ad ipsam lucem dirigamus intuitum [1] . . . . . .

[f. 263ᵇ] . . . Per multa postea documenta salutaria vagando suspiriis multis hortari quam plurimum mibi videris, ut eam viam amplectemur, qua deus vere cognoscatur, perfecte diligatur etc. Ad quod facit bene, quod scribit Aristoteles secundo de anima, de potencijs anime dum inquit, quatenus ipsi divino et immortali [f. 264] participent secundum quod possunt. Omnia enim causa illius agunt, quecumque agunt secundum naturam; qualiter eciam erga deum gerere nos debemus, Lactancii verba commemorabo, qui inquit: »Hac condicione gingnimur, ut gnati nos deo iusta et debita obsequia prebeamus.« Hunc solum noverimus, hunc sequamur, quod tunc rite faciemus, cum a vicijs abstinebimus. Nichil enim, ut idem Lactancius inquit, sancta et illa singularis maiestas aliud ab homine desiderat, quam solam innocenciam, que omnium est viciorum expulsio. Viciorum autem carencia non solum nobis dei graciam reconciliat, sed eciam vitam in hoc seculo quieciorem prestat. Experior et ego, carissime frater, universa huius mundi futilia et transitoria et vana et nil dulcius ac iocundius solido homino prospicio, quam deum diligere [2] . . . . Habundius te meis persuasionibus ad eam deflecterem partem, nisi te in ipsam tua sponte apprime inclinatum percepissem. Etenim ut te Catonis nostri autenticum: »Turpe est doctori, cum culpa redarguit ipsum« in me silere faciam, scias me in dies totis querere nisibus, quomodo a iugo servitutis [f. 264ᵇ] humane evellar; deo serviam et humillimas refundam gracias omnium largitori, quod ut eo salubrius adimplere possimus, lex ipsa constancie utrumque nos admonet, ut nec in malis persistamus, nec in bonis simus vagi, quia ut Seneca inquit

*

1 Das folgende [hier weggelassene] stimmt grösstenteils wörtlich mit dem ermahnungsbrief an Hartmann Schedel, oben p. 98. Das concept hat denn auch nach den worten: »aliqua sit accessura utilitas, veluti hij« einfach: »reliqua vide sequencia in Basilio«. 2 Das folgende hier weggelassene wörtlich = oben s. 74.

ad Lucillum epistula prima: »Primum argumentum bene composite mentis esse, posse secum consistere et secum morari.« Nusquam enim est, qui ubique est. Audi, precor, quid Franciscus Petrarcha de incepte vite perseverancia scribit, de malis, que in urbibus fiunt, que me et te ac quemlibet eodem aspirante[m] animo ab huius mundi vanitatibus merito retraherent[1]...

Postremo ut his invictis malis resistere, virtutes colere religionemque sanctam venerari valeamus, mortem ipsam, que finis [f. 265b] omnium malorum est, teste apostolo, frequenter meditari censeo, que cum inter timenda principatum possideat, ipsius compendiosa recordacio non sufficit, sed circa ipsam diucius immorari oportet atque acerrima meditacione singula moriencium membra percurrere, sicuti pro parte pridem in reverendo patre domino Leonhardo Gessell, decano ecclesie Augustensis etc., e medio sublato et in eterna beatitudine benignissima dei misericordia suscepto oculis conspexisti. Videmus extremis iam algentibus media[2] terreri et summo importuno sudore diffluere, ilia pulsari, vitalem spiritum mortis vicinitate lentescere, defossos nutantesque oculos, obtuitum lacrimosum, contractam frontem liventemque, labantes genas, lividos dentes, rigentes atque acutas nares, spumancia labia, torpentem squamosamque linguam, aridum palatum, fatigatum caput, anhelum pectus, raucum murmur et mesta suspiria, odorem tocius corporis molestum precipueque alienati vultus horrorem, que omnia facilius ac veluti in promptum et ad manum collocata succurrent, si cui familiariter observari ceperit memorandum aliquod conspecte mortis exemplum. Tenacior enim solet esse visorum atque auditorum recordacio, quam ob causam non sine alto consilio in quibusdam devotis religionibus atque sanctissimis usque eciam ad hanc etatem, que bonis moribus inimica est, illa consuetudo perdurat, ad cernendum corpora defunctorum, dum lavantur preparanturque sepulture, eiusdem rigidi propositi professores intersunt, ut scilicet triste miserandumque spectaculum oculis subiectum et memoriam semper admoneat et animos superstitum ab [f. 266] omni spe mundi fugacis exterreat[3] . . . . [f. 267] . . .

*

1 Folgt die stelle Opp. 1032 »quot sunt urbes« bis »aspirantibus consilium do«. 2 So das concept, cod. modia. 3 Der ganze

Omnibus posthabitis te tandem tibi restitue et tecum de morte cogitare incipe, cui sensim et nescius appropinquas. Rescissis velis tenebrisque discursis in illam oculos fige. Cave ne ulla dies aut nox transeat, que non tibi memoriam supremi temporis ingerat. Quicquid vel oculis vel animo cogitantis occurrerit, ad hoc unum refer: celum, terra et maria mutantur, quid fragilissimum animal parare potest? Ceca hominum vita, quantumlibet expendatur, diei unius instar habet vix integri, et cum hec, ut premisi, in mentem descenderint, humiles deo gracias age, qui tam te salutaribus habenis frenare stimulisque tam pungentibus sollicitare dignatur. Vix enim possibile fuerit, ut quem cogitacio mortis habet tam cottidiana, tam brevis hunc mors eterna contingit [1]. Nunc vero, quoniam sedes nostra celum est, michi autem nondum terrena finitur habitacio, que quorsum duratura sit, nescio et in hoc pendeo anxius, ut vides, obsecro, ne me licet magnis distantemque tractibus deseras, sed oracionibus tuis devotis erga deum recommendatum habeas obnixe rogo, sine cuius gracia vita mea inamena est, sine hac eciam nulla foret. Si quid ergo ex me gratum ex his sic breviter exaratis accepisti, ne desidie marcere paciaris, si quid autem asperius, ne moleste feras oro. Vale feliciter et Christus te incolumem, legem deique veritatem amantem in multarum animarum salutem custodiat et post vite cursum ad veram eternamque beatitudinem pervenire concedat, quod nobis prestare dignetur deus in secula benedictus. Amen.

64.

Hermann Schedel an [Sigismund Gossembrot]. Augsburg 1465 aug. 3.

clm. 224 f. 297. Concept [2].

Trostbrief beim tode des Ulrich Gossembrot.

*

abschnitt aus Petrarca, De secreto conflictu curarum suarum [Opp. 379 f.].

1 Concept richtig contingat; vgl. Petrarca l. c. 381. 2 Erster entwurf ibid. f. 274. Gossembrot ist in Strassburg s. w. u. und Wattenbach i. d. Ztschrft. f. G. d. Oberrheins XXV, 57 ff.

Mitteilung vom tode Gessels. Glückwunsch zur vermählung des sohnes Sigismund Gossembrot. Bitte um eine handschrift.

Nisi tua michi in omnibus rebus virtus singularis perspecta [1] esset, vir prestantissime preceptorque colendissime, maiore profecto verborum copia adversus te agerem propter tuam omnimodam in scribendo taciturnitatem et negligentiam, potissimum cum eo tempore, quo coram loqui ac vivos sermones habere dabatur, me sepius epistolis tuis visitare policebaris, set cur intermissum aut quibus demeritis id factum fuerit, miror quamplurimum. Tantus enim erga te affectus singularis existit, ut nil cuperem agere, quod voluntati tue contrarium esset, nec eundem immutatum esse affectum, quem semper ad te gessi et geram, quoad vivam. Optarem intelligere posses, quam sepe in mente revolvere soleam tuam personam, procul dubio silentia rumperes et nonnumquam literas ad me dares, que non parvum mihi solamen, non parvam denique voluptatem afferrent. Percrebuit, amantissime fautor, hijs diebus hic, prochdolor, lamentabilis mors omnique merore plena gnati tui dilectissimi Ulrici Rome facta ipso die divi Viti [juni 15], ut fertur [2], cuius mors tanto gravior atque luctuosior magistro Valentino [3], michi ceterisque fautoribus fuit, quanto uberiorem spem ex maximis eius virtutibus conceperamus. Fuerunt profecto in ipso eximie animi corporisque dotes, summa videlicet constantia, singularis modestia, magna integritas et, quod rarissimum est in iuvene, senilis prudentia, que magnam in spem cunctos adduxerant future amplitudinis ac dignitatis sue. Et cum ad caritatem paternam animum flecto, haud dubito, lacrimas plenas meroris et angustie, dolorem gravissimum lamentabileque suspirium ex eiusdem gnati tui [morte te] [4] suscepisse ac sepenumero non parva affici incomoditate, et non ab re. Arbitror, in hoc naturam ipsam nonnumquam vim suam exercere, cum et hij, qui aliquo dolore premuntur, etsi sapientissimi sunt, ingentem tamen propter dolorem non recordantur, quos, si quispiam vel verbo aut

*

1 cod. prospecta. 2 Damit stimmt der eintrag in cgm. 98 f. 30. 3 Eber. 4 Aus dem ersten concept ergänzt.

scripto ad mentem revocet, resipiscunt quodammodo et tunc primum animadvertunt sese per angustia ab recta rationis via deviasse. Idcirco si recte considero, mors gnati tui nec lugendus aut egre ferendus est. Hij enim maxime lugendi sunt, hij digni lacrimis et planctu, qui sine nomine, sine virtute aliqua, sine quocumque liberi hominis exercicio humiles abiectique moriuntur. Ast si quem virtute, gravitate, constancia, magnitudine animi, felicitate preditum ad se deus evocaverit, cuiusmodi filium tuum omnes uno ore fatentur, non dolendum modo set ne suspirium quidem emittendum reor. Nam per deum immortalem, quid sumus in hoc mundo? Nonne videmus, quam incerta, quam caduca, quam fragilia omnia sub sole? Virtus una est altissimis defixa radicibus, que nec moveri loco nec labefactari potest. Nam ad vitam feliciorem iocundioremque statum, et quod maius est, eternum pro suis meritis divinitus evolavit. Quod si commemorari voluero laudabilia veterum gesta, presertim Anaxagore, Socratis, M. Catonis etc., qui quoniam suorum gnatorum mortem equo animo tulerunt, mirificis ab omnibus laudibus extolluntur, et tamen omnes gentilitatis errore ducti nec aliam melioris vite spem firmam habebant nec tunc temporis propter infidelitatem habere poterant. Sed quid hosce graves viros maturosque philosophos recito, cum aput nostras sacras literas Machab. lib. 2° c.° 7° muliercula quedam pudori nobis maxime, sive ut verius loquar, confusioni detur, que cum vii filiorum suorum acerbissimam necem a teterrimo quodam rege presens aspexisset, constantissimo semper animo permanens ne minimam quidem lacrimam emisit aut tristioris mentis signum aliquod dedit. . . . . Respice celeritatem rapidissimi temporis, cogita brevitatem huius mundi, per quem usitatissime currimus. Observa hunc comitatum humani generis, eodem tendentem, minimis intervallis distinctum eciam ubi maxima videntur. Stat quidem terminus nobis, ubi illum inexorabilis fatorum necessitas fixit, set nemo scit nostrum, quam prope versetur terminus. Sic itaque formemus animum, tamquam ad extrema ventum sit. Nil differamus, cottidie cum vita racionem faciamus et ludibria huius seculi despiciamus, que cum vana, vacua ac momentanea tibi visa fuerunt(!), ad meliorem

optabilioremque vitam te transtulisti, non eam quidem, que pluribus infensa esse videtur, set ad tranquillam mitemque et ab hominum vicijs, non ab humanitate semotam [1]. In qua te deus sua benignissima gratia prospere feliciterque et perseveranter conservare in sui servicium velit summopere opto, preceptor et fautor colendissime.

Ceterum d. Leonardus Gessel, canonicus et decanus ecclesie Augustensis, paucis refluxis diebus ex ydropisi [2] mortem obijt optimam cum devocione racioneque integra, singulis bonis suis testamento laudabili per ipsum ordinatis. Etsi multis mors eius molesta, mihi tamen ceteris molestior fuit, nam quem ut alterum parentem semper colui diligentissimeque observavi, et quem in meis agendis preceptorem favorabilem semper habui, in non parvam iacturam sublatum e medio ipsum mihi comperio. Miseram sane dico vite nostre condicionem, que nunquam optatum eventum cogitationes nostras conspicere sinit. Successit in eius locum d. Ulricus de Rechperg, iuris pontificij doctor, vir admodum iuvenis et inexpertus, quem in virum tamen bonum evasurum omnes speramus [3].

Soror marchionis Alberti, que olim principatum in Fridberg tenuit, sabbato post Jacobum [juli 27] quasi subito e vita decessit in Landshuta [4]. Insuper haud dubito te [non] latere, gnatum tuum Sigismundum hijs diebus nactum summa cum iocunditate, et quod cunctis mortalibus peroptandum est, filiam Jacobi Hemerlein in coniugem, bonis parentibus ac probitate educatam magnificaque dote subarratam [5]. Quamobrem sibi tibique maximo cordis gaudio veraque leticia congratulando hec fortune munera affluxisse ad augmentum honorum, diviciarum glorie viteque longe cum salute peropto et quod gnatum tuum

*

1 Gossembrot hatte im december 1461 sein Augsburger bürgerrecht aufgegeben und sich nach Strassburg zurückgezogen. 2 S. Dieffenbach, Glossar. s. v. 3 Erscheint 1462/3 als student und dann als procurator der deutschen nation in Bologna s. Friedländer u. Malagola, Acta 206; vgl. St. Chr. XXII, 352 und Pl. Braun, Die Domkirche 23 ff. u. 235 f. 4 Vgl. St. Chr. XXII, 179. Das richtige todesdatum ist der 24., s. Häutle, Genealogie d. Wittelsbacher 126. 5 Sie starb noch im selben jahre kinderlos, s. cgm. 98 f. 29[b]. Der jüngere Sigismund erscheint seit 1474 in öffentlichen ämtern und stirbt 2. sept. 1500. Grabstein in der Moritzkirche in Augsburg.

pulcra prole faciat parentem a dijs immortalibus impetratum cupio.

Demum m[agister] Valentinus retulit mihi [h]ijs diebus, aput te esse librum politicorum Aristotelis Leonardi Aretini per eum novissime translatum [1], quem apprime laudibus extollit; ut ipsum habere valeam, operam condignam adhibeas et me participem ipso(!) facias, et si qua aput te singularia fuerint — uti consuevisti — communicare mihi velis obnixe rogo. Vale feliciter et me tunc a te amari scias, cum tuas ad me dabis literas, quas semper nostre mutue benivolencie testes habebo. Ex Augusta 3° die augusti 1465.

H[ermannus] Sch[edel] do[ctor] tue caritati deditissimus.

65.

Hermann Schedel an Heinrich Lur. Augsburg 1465 aug. 25.

clm. 24847 f. 267b—269b. Abschrift [2].

Bespricht den brief Lurs über Gessels tod nr. 62. Tadelt die unmässige klage.

Venerabili viro Heinrico Lur iurispontificij licenciato etc. Hermanus Schedel phisicus Augustensis etc. salutem plurimam optat. Epistula quibusdam fautoribus fidissimisque amicis missa super morte dive memorie domini Leonhardi Gessel etc. ad legendum mihi presentata fuit, in qua prefatum patrem et dominum, preceptorem eciam olim prestantissimum, tibi ceterisque morte sublatum maximi incomodi fore affligique te animo non parum anxie scriptis tuis lamentaris et profecto non ab re. Quis enim ignorat, nihil in hoc prestantissimo viro desiderandum fuisse, quin totum ad maximum laudis decus pertineret nec ab aliorum solida morum disciplina degenerasse, quin eciam multis longe superior evaserit, egregia vi-

*

1 Vielmehr schon 1437 s. Voigt, Wiederbelebung d. class. Alterthums II,[2] 170. 2 Zwei stark abweichende concepte Schedels clm. 224 f. 296: Laudes defuncti decani und 296b: Consolacio de morte amici. Nach dem anfang des ersten zu schliessen, war der brief ursprünglich fortsetzung von nr. 63.

delicet prudencia, consilio atque constancia. Testatur hec caritatis reverencia atque amor, quem singularem a cunctis, indies maiorem uberioremque, adipiscebatur. Scitum est eciam, plurimarum rerum usum et experienciam, humanitatem, comitatem in doctos viros, amore[m] et benivolencia[m] semper ipsum habuisse, et quantum nunc a pluribus in vita dilectus post mortem desideretur multis constat. Et te primum huius testem in medium produco, quem acsi tibi alijsque substractum, maximam denique iacturam ex ipsius morte illatam lamentaris ac animum gravem anxiumque adversus tam solidum malum te habere arbitraris. Quare et te sepius ingemiscere reor, quo nil unquam meo iudicio maiore reprehensione dignum censui, more mulierum, quibus si voluptas utilitasve per mortem eorum adempta fuerit, ingentem propter dolorem non recordantur, quod si quispiam ipsas verbo leni et blando ad mentem revocet, resipiscunt quantocius, et tunc primum animadvertunt, sese per angustia abiecta (!) racionis a via deviasse, quod et tibi evenire censeo, dum ipsum, quem scriptis luges, e vita morte sublatum contendis [1] ..... Cogita brevitatem huius spacii, per quod usitatissime currimus. Observa hunc comitatum [2] generis humani eodem tendentem, paucissimis intervallis distinctum eciam, ubi maxima videntur; hu(n)c, quem putas te amisisse, premissus est. Quid igitur demencius, quam cum tibi idem iter emeciendum est, supervacuis lamentis illum prosequi, qui antecessit. Omnis (!) eadem condicio mortis equales fecit, cui enim nasci contingit, mori restat. Intervallis distinguimur, exitu equamur ...... Vita enim nec bonum nec malum est, boni et mali locus est. Nil ergo iste venerabilis pater perdidit, nisi umbram et miseriam huius seculi. Noli ergo causas doloris luctibus tuis vulgaribus accersiri nec levia incommoda indignando cumulare. Inhumanitas est ista, non virtus firma. Sepe in his a natura discedimus impulsoque nos damus nullius rei auctori et in hac re sicut in omnibus inconstantissimo. Omnia itaque ad racionem revocanda sunt. Dices forsan, caritate te dolere quam maxime, an ea vero potest dici caritas, qua quis alterius bono

*

1 Vgl. oben p. 140. 2 So das concept f. 296[b], text hat cogitatum

torquetur, presertim quem non potest non unice amare? Non habet profecto, quod doleat, qui probissimum atque equissimum virum morte perdiderit, ymo ut rectius loquar, quem vita donatum intellexerit. Nec te ullo pacto tangat Ciceronis opinio, qui in eo libro, qui Tusculanorum inscribitur, affirmat, non alia de causa suorum quemque mortes lugere, nisi quod eos orbatos vite comodis arbitra(n)tur, ubi te cum Cicerone sentire percipio. Nam per deum immortalem, huius seculi comoda profecto non alia esse percipimus, quam in dies tempora periculosioria instare, fraudes, circumvenciones violenciasque ubique terrarum invalescere, calumpniatores multi, defensor rarus, ubique potenciores opprimunt pauperiores. Et ut ad rem redeam, nesciebat Cicero, veluti veritatem, que deus est, ignorabat, ex hoc seculo migrantes pro meritis suis et meliorem eternam vitam adepturos, ipse lugendos censet tamquam vite comodis spoliatos. Ego vero non lugendum modo sed vehementer congratulandum reor, quod non ex comodis, ut ipse Cicero ait, sed vere ex incomodis et continuis laboribus exemptos intelligo, quod et de venerabili patre arbitrari licet, quem et si deus te sua privaverit presencia, illi tamen suam concessit regnumque eternum ei dedit.

Demum unum, in quo te summopere hortari cupio, est, quod si umquam mentem tuam beneficia a venerabili prestantissimoque patre felicis memorie (mentem tuam) accenderint, vicissim ipsum venerari plurimaque caritate amplecti tuis beneficijs apud deum non omittas, suavissima deoque grata libamina in anime eius salutem frequencius celebra .... His pocius quam ceteris luctibus indulgendum censeo. Licet enim nature obsequi gravitate servata, cum nichil, nisi quod datur veris affectibus, obsequendum est (!), talis itaque dolendi lugendique decor sapienti servandus est. Equo igitur animo necessariora ac utiliora amplectenda sunt, supervacua omittenda, quod ut iugiter fiat, obnixe hortor et oro. Nam meminisse parcissime inhumani animi est. Sic aves, sic fere suos diligunt, quarum concitatus est amor et pene rabidus, sed tamen amissis totus extinguitur. Hoc te sicuti virum prudentem non decet. Meminisse idcirco persevera, lugere supervacue desine. Hec nedum tibi, sed michi ceterisque amore

venerabilis patris flagrantibus scripta esse volo, cui si non pro meritis, sicuti expedierit, aliqua laude respondere possumus, saltem non omittamus, quantum licet, atque quod operibus non sufficimus, impleamus affectibus. Quod quidem nobis prestare dignetur Christi domini nostri clemencia, que te hic incolumem diu in multarum animarum salutem custodiat et post huius vite cursum ad veram et eternam beatitudinem perducat omni cum devocione percupio. Domino meo r^{mo}. d. cardinali humillime me recommendatum habeas obnixe rogo. Ex Augusta in crastino divi Bartholomei anno 1465.

66.

Hermann Schedel an Hartmann Schedel. [Augsburg] 1466 febr. 18.

clm. 224 f. 289. Concept.

Ratschläge für Hartmanns gesundheit und zur erlangung einer anstellung als arzt.

Salutem plurimam dicit. Patrue carissime. In crastino divi Valentini [febr. 15] tuas ex Nuremberga mihi literas missas accepi, a Padua, ut ipsarum tenet datum, in die epiphanie [jan. 6] absolute.

Gaudeo mirum in modum, amantissime patrue, te pristine so[s]pitati restitutum esse, quam et mihi communem pro nostre amicicie iure duco. Da operam, ut recte te ipsum conserves, haut dubito, habundius te id posse canonibus facultatis nostre sufficienter imbutum perficere et qualiter convalescentes regi debeant informare, tamen, reor, habes et doctores tuos semper ad manum promptos. Iterum atque iterum, ut tui curam geras, fraterne hortor. Nosti enim, quod debiles incauti promptissime recidivant, que [1] vero grave in plerisque sepissime minatur periculum.

Non parum eciam sanitati tue restituende proficere poterit mutacio aëris et regionis, postquam insignia doctoratus sus-

*

1 sc. res recidiva.

ceperis, nam ut inquit A[vicenna] 4ª f[en]i c[apitulo] 1: »Et ex eis, que huic modo medicacionis sunt propinqua, est« etc. [1], quia secundum mutacionem aëris et regionis mutari consuevit et influxus celestis, qui tamquam causa principalis hec alterat inferiora etc. Recte igitur facis et laudo iuxta preconceptum operose prosequi.

De statu statim habendo difficile erit. Habui scrutinium diligens hactenus, nec, dum lares paternos petieris et aliqualem noticiam et famam in populo acquisieris, in dies fama per terras varias volitabit, que facilem tibi prebebunt aditum status adipiscendi. Nec minus vigilabo, quoniam semper tibi morigerus ero, que profectum honoremque tuum concernunt. Catervatim huc in die doctores medicine confluunt.

Ipso die feria 3ª post estomihi 1466.

67.

Hermann Schedel an Hartmann Schedel. [Augsburg 1466 juni ff.]

clm. 224 f. 272. Concept.

Glückwunsch zur erlangung des doktorats[2]. Bedauert, dass Hartmann nicht nach Augsburg gekommen sei. Klagen über seine mutter.

Salutem plurimam dicit. Patrue amantissime ac doctor celeberrime. Literas tuas iamdudum exspectatas pridie per sororium meum Hermannum quam voluptuose me scias accepisse. Infandum est, quam gratissime mihi fuere, presertim dum te lares patrios — quo nil suavius — salvum cernere, preclarum honore, iocundissimum denique cum amplitudine et dignitate doctoratus reperijsse intellexerim. Pergratum fuisset, te ex Inspruck cum civibus nostris Augustam applicuisse [3],

*

1 sc. mutatio de terra, ad terram, de aëre ad aërem, s. Avicenna, Canon 1 fen 4ª cap. 1. 2 Hartmann wurde am 17. april 1466 doktor s. Wattenbach i. d. Forschungen XI, 367 ff. 3 In unserm codex steht f. 210 einlage ein briefconcept Hermanns, in dem er den ungenannten adressaten um übersendung einiger materiae (s. o. p. 27²) bittet: »Lo-

tuus enim adventus diu a me expectatus et avide optatus singulare mihi attulisset solacium. Merito post tuos labores et infirmitates huius loci aëris et elementorum temperies et amenitas loci pre ceteris te huc attraxisset, set cur hoc datum non fuerit, miror quam vehementer. Ego vero, qui sicut asinus ad presepe ligatus, difficillime abesse valeo, nedum propter discrimina viarum set propter varia hoc specialiter tempore in dies occurrencia, quare nunc te comode visitare nequeo, excusatum ergo me habere velis, obnixe rogo.

[1] Libros quamtocius potero cum proxima vectura mittam. De meis nihil tibi cure sit, contentor de primo canone [2] habendo, de ceteris quicquid actum sit, summe placet et semper placebit. De genitrice mea, quam prochpudor mulierem omni rancore plenam sciam et que me convicijs pluribus libenter aput plures involveret, doleo vehementer. Scio sororium meum tante discrecionis virum, quod nullis conviciis eam molestaret ob honorem meum, sororis mee ac omnium nostrorum, quamvis non inficior [3], multa egre ferre ab ea, que minus pateretur, si amore mei aut aliorum id non tolleraret. Attemptavi meos (?) literis, set hactenus parum profeci, set semper in deteriora cuncta verti et plus malignari ipsam sencio. Quid igitur secum agam aut per alios penitus ignoro. Tandem arbitrio suo, quecumque libent, agat.

*

catus sum modo Ludovico Meuting ex parte mittendarum a te, qui asserit, omni die famulum suum cum mercancijs a Venecijs venturum in Insprack, cuius nomen extat Conradus Widmann. Cui abs dubio quecumque mittere volueris, cum eodem mittere cura; non dubito, quin onus illud mei intuitu libens subibit. Fidissimus eciam existit, quare sibi fidem indubiam et credulam adhibeas, eciam si maiora hijs sibi committenda forent. Promptum scio se exhibebit. Scrutinium ergo per famulum aliquem de eius adventu habeas.« Das wird wohl hierher gehören und Hartmann wird der adressat sein. Über Ludwig Meuting, einen reichen Augsburger kaufherrn, s. St. Chr. V und XXII, passim und den brief Blumenaus [oben nr. 39 vgl. Forschungen XI, 353], wo er als freund Hermanns genannt ist.

1 Das folgende auf demselben blatte oben als fortsetzung eines ersten entwurfs, dessen anfang nachträglich durch das hier abgedruckte ersetzt ist. 2 Avicennae? 3 inficiatur?

68.

Heinrich Lur an Hermann Schedel. Dillingen 1466 juli 1.

clm. 24847 f. 270—277b. Abschrift.

Antwort auf die beiden briefe Schedels. Verteidigt sich gegen den vorwurf, die jurisprudenz geschmäht zu haben, aber man könne nicht früh genug sich gott widmen. Warnung vor den poetae. Rechtfertigt sich endlich gegen den vorwurf weibischer klage um Gessel.

Famoso medicine doctori magistro Hermanno Schedel Heinricus Lur in decretis licenciatus in domino salutem et anseris calamum in linea virtutum cohibere. In scripturarum campo immerito diligens provocat diligentem. Sane vultu hylari et iocundo duplices hijs proxime effluxis diebus a te accepi literas, et dum principium prime lectitarem, intonuit auribus predulcis afflatus et auditus hausit placidos sermones, et dum sic dulciter auster perflaret Meringos [1] auditus [2], illico in sequentibus surrexit aquilo et attulit sonos multe displicencie et veluti ingratitudinis vehiculum tristicie spiramen advexit auribusque plurima [3] minus placita ministravit. In primis ibi: »Deinde lamentaris te florem iuventutis« etc. et infra: »Existimo te tunc temporis in summo felicitatis gradu estimacione tua fuisse situm, quociens forte unum fragilem silogismum et nichil ex nichilo concludentem multa cerebri vertigine tota insompni nocte texueris« etc. Hermanne, clamdestina fundis opprobria, me forte remorsurum suspicans. Certe non certabo, nisi scolastico certamine, aliter vane in me tuam accuisti linguam. Ne tamen dicas: verba feci mortuo et surdo narravi fabulam, in campum certaminis descendens singulas invectivarum tuarum partes, prout prodigo stilo exarasti, ponam, ne me aliquid confingere suspiceris, et ad easdem iuxta docile ingenium a creatore datum respondebo, quia nichil respondere omnino utile non videtur, ne eciam responsionis pe-

*

1 Mering südl. von Augsburg. 2 aditus? 3 cod. plurimum.

nuria videar declinare certamen et ne fides ledatur non intelligencium propositum meum in epistolis prenarratis.

Ad primam invectiva[ru]m partem: Dum texui elencum aut paralencum in scolis et scolastico certamine, nusquam passus sum girum luminarium aut cerebri vertiginem, ut tuis utar verbis, nec fantastice nichil ex nichilo conclusi. Quinymo reliquum tempus racionabiliter in naturalibus, ethicis et methaphisicalibus disciplinis consumpsi, et quicquid in his habuit racio vel industria, avide hausi et postea indoctos docendo habunde effudi, et ferme undecim annis bursas laudabiliter rexi, ut tu nosti, quia bursalis fuisti [1]. Et licet titulus multe paupertatis pro tunc me presserit, tamen idem me ad diurnum atque nocturnum laborem compulit, quo(d) tandem de spinis rosas, de terra aurum et de concha margaritas collegi, nec me quieti dedi, sed istam gloriosam dominam, iuriscanonici scientiam regnis et sedibus preponens ipsamque super aurum et omnem pulchritudinem preeligens atque studere satagens, ad Ytalie partes me transtuli pro eadem, »acquirendi lucri tamen causa«, ut tua vociferant verba. Subnectis, Hermanne, dicens: »Miror tamen, unde tanta tibi temeritas evenerit, ut tuam ipsam facultatem, in qua te professum scio, iniurijs tantis conviciari audeas, cui loqui si daretur, sua defensione calumpniatorem sui te argueret, et non immerito, cum te a terra sua dignitate extulerit, ingratitudinis vicio merito ab ipsa inculpareris«. Hermanne Schedel, alto dente me petisti, vicissim non extollo cornua, licet aque gelide ceciderunt (!) super calcem vivam et factus sit terre motus magnus, et nisi in scolis perfecti magistri, qui cum malediceretur, non maledicebat et cum pateretur, non comminabatur, pacienciam didicissem, temperancie frenum [f. 271] in verba contumelie relaxassem. Erubesco tamen, hec tua scripta doctis hominibus innotuisse. Puto, quod ex illis sis, qui dixerunt: »Linguam nostram magnificabimus, labia nostra a nobis sunt, quis noster deus est?« [2] Ne igitur putas, me responsione vacuum, loquacitati tue dabo

*

1 Vgl. über den Leipziger studienaufenthalt Hermanns die Vita des Heinrich Zolner oben s. 110 anm. und den brief nr. 27, der eigene anschauung verrät. 2 Psalm 11, 4.

tale responsum, quod scio te curvo oculo et elato supercilio auditurum. Unde intuens ego atria principum et consistoria presulum vidi viros, quos inflavit huius mundi sapiencia, canonum et legum ventosa loquacitas, vidi, quos agitabat spiritus huius mundi, spiritus vertiginis et erroris, vidi, quos osculata fuit domina ambicio, que ad magnarum diviciarum multiplicitatemque (!) beneficiorum acquisitionem excitat et semper aperit hyatus ampliores. Vidi, inquam, viros, [qui], quocienscumque ad eos fit ingressus, non faciem sed manum adventantis attendunt, quasi semper munera recepturi, alias iustitiam minime ministraturi. Cernebam denique multitudinem magnam, quam nemo numerare poterat, qui omnes a minore usque ad maiorem avaricie student et a propheta usque ad sacerdotem cuncti dolum faciunt, ut utar verbis Jeremie et Zacharie prophetarum [1]. Animadvertens ego hec et quomodo qualiterve odiosus sit mundo titulus paupertatis, quamquam apud deum sit gloriosus, quia hij omnes honorati eisque divicie annexe fuere, desiderio desiderabam esse in aulicis tumultibus et potare aquam de puteo Samarie, que plus potate plus accendunt avaricie sitim et nunquam saciunt humane concupiscencie hyatum, et quia nequivi esse aulicus acceptus iuxta temporis qualitatem sine multa dolositate et vulpina astucia, ideo intencione corrupta elongavi me a linea recti itineris et me transtuli, ut premittitur. Et inibi eciam inter alia ardencius legi, quod facta est contencio inter discipulos Christi, quis eorum videretur esse maior quodque multitudinis credencium erat cor unum et anima una [2]. Multoque tenacius retinui, quod facta est dissensio inter Barnabam et Paulum, ita ut discederent abinvicem, quodque idem Paulus ait: »Cum sit inter vos zelus et contencio, nonne carnales estis, nonne homines estis?« [3] Frequencius recitavi, quod facta est rixa inter pastores gregum Abraham et Loth, quodque idem Abraham recuperavit in prelio Loth et substanciam eius. Ibi denique et in mundo didici, quod qui vult capere avem, debet tegere rethe, quod si quis vult mactare thaurum, quem non potest viribus subiugare, fricat manibus eius frontem.

*

1 Jeremias 6, 13. 2 Act. 4, 32. 3 1. Corinth. 3, 3.

Si quis vult dominis complacere, vendat oleum, repleat eis marsupium, ponat cervical sub capite et pulvinaria sub omni cubitu manus et dicat semper: »Ja Herr«, et quandoque trahat leges per crines. Quid, si hij mali? Deus bonus, facultas laudabilis et scientia canonica sancta, que tocius christianitatis continet normam, cui tamquam domine et regine omnes sciencie humane inferiores et seculares veluti pedisseque ancillantur. Si dixero in simili: »Pulchre vestiri, egregie mentiri et audacter interficere est medicorum facere«, non iniurior sanctis Cosmo et Damiano nec confundo medicine facultatem, cum scriptum eciam scio in Ecclesiastico: »Altissimus [f. 272] de terra creavit medicinam et vir prudens non abhorrebit eam [1].« Et infra: »Da locum medico, etenim deus creavit illum et non discedat a te, quia opera eius sunt necessaria.« Hermanne, ex multis pauca. Ruga frontem, puto me bene scripsisse et fateor me male vixisse et ingratitudinis vicium, quod est peremptorium anime et detestabile apud deum, non incurrisse. Student boni, student mali, fine tamen inequali. Et sic illam contumeliam surda aure pertransire edocuit me magister paciencie, qui cum alapam accepisset et ei diceretur: »Cur sic respondes pontifici?« nichil contumelie contra personam pontificis est loquutus, quia et sepe multiloquii (!) et inpacientem breviloquio et paciencia vici.

Subdis, Hermanne, postea: »Memineris figmentis poetarum te adhesisse et cum beato Jeronimo [Ciceronem] olim te penitencia nunc ductum legisse. Arbitror ego, si eo modo, quo beatus Jeronimus«. Verum fateor, me vix rudimenta Ciceronis et aliorum gustasse, et si attendis verba epistole mee, que tu minus fideliter truncasti, satis est tibi tua responsio. Cui, ne videar rei illius omnino ignarus, annecto textum 38 di. c° Turbat § Cur ergo [2] situatum, dicentem: »Seculares literas quidam legunt ad voluptatem, poetarum figmentis, id est fabulis et ornatu verborum delectati semper, et hoc non licet. Quidam vero ad erudicionem eas addiscunt semper, et hoc licet, ut errores gentilium legendo detestentur et utilia, que in eis invenerint, ad usum sacre erudicionis devoti invertant, id est convertant, tales laudabiliter seculares literas addiscunt«, ut ibi longe

1 Eccl. 38, 4. 2 Es ist vielmehr decret. Gratiani P. 1 dist. XXXVII.

lateque. Illi eloquentissimo Jeronimo displicebat[1] incultus prophetarum sermo et idem delectabatur in Tulij ornatu, quem et figmenta paganica legebat ad voluptatem, non ad utilitatem tamen et eruditionem. Ideo correptus fuit ab angelo et in canone legimus 38. di.[2], quod talis lectio prestabat eidem impedimentum in veritatis cognitione iuxta illud commentatoris Aristotelis philosophorum principis Averrois methaphisice 20. dicentis: »Consuetudo audiendi fabulas et falsa impedimentum est in cognicione veritatis.« Et ad propositum 4⁰ ethicorum[3] dicitur: »Amatores fabularum et delectantes in fabulis audiendis et referendis, et qui dies consumunt loquentes de dictis vel factis inutilibus, non dicimus intemperatos sed garrulos.« Hermanne, dulcissime frater mi, solet vulpes pilum mutare, non mores, pili tui tendunt ad niveum colorem, muta tuum[4] studium vanitatis in scienciam veritatis. Ex stilo et anseris calamo sencio te crescere in arte, que a dicendi copia traxit nomen et pascere siliquis porcorum. Attende fines scripturarum, rethoris est persuadere, poete demulcere. Unde Aristoteles 3⁰ rethoricorum: »Poete loquentes brevia propter eloquium acquirebant gloriam sed non sempiternam«. Fateor divinas laudes in ympnis et canticis floribus decoratas, fateor eciam, quod divinam scripturam perfecte et defensive sine sciencijs humanitus adinventis, sine speciali dono miraculoso dei nemo potest habere. Ex hoc tamen non infertur, quod in vesperam vite postergandum sit studium sacre pagine . . . [f. 273] . . . . Cum itaque ars longa sit, vita brevis et dies tui declinant (!) ad horas vespertinas, hortor te non minus instanter quam confidenter, ut amplius te honestioribus studiis impendas. Rixantur in studorio tuo libri theologicales contra vermes et pulveres dicentes: »Vos consumitis substanciam nostram.« Poetarum vero super motibus violentis conqueruntur. Egredere igitur a sciencijs vanitatis et ingredere ad sciencias pietatis, que sunt legem noscere, scripturas et prophetas intelligere, in ewangelio, id est deo credere, apostolos, id est epistolas apostolorum non ignorare . . . . [f. 273ᵇ] . . .

*

1 cod. discipiebat. 2 Es ist wiederum dist. XXXVII. 3 Aristotelis. 4 cod. cum.

Consequenter subdis: »Nil dulcius aut iocundius solidi(!) homini prospicio, quam deum diligere et se mancipare eius servicijs« etc. Verum, frater carissime, diligendus est summe (!) deus, quia bonus est, ymmo infinite bonus est et ideo, si nobis esset possibile, infinite a nobis diligendus esset, et non potest esse excessus, sed quanto plus diligitur deus, tanto dilectio est melior. Est, inquam, diligendus, quia prior dilexit nos et plus quam nos ipsi diligamus nos .... Est denique diligendus, quia pater, creator, gubernator et redemptor noster. Hoc clamat lex nova, attestatur et antiqua, concordat et paganica .... [f. 274] Deinde subiungis, bone Hermanne, hec, que sequuntur verba: »Audi, precor, quid Franciscus Petrarcha de incomposite (!) vite perseverancia scribit, de malis, que in urbibus fiunt, que me et te ac quemlibet eodem aspirantem animo ab huius mundi vanitatibus merito retraherent,« et infra: »Rure habita etc.« [1]. Frater mi, volve, revolve, gira, regira de pedibus ad verticem, de ventre ad dorsum et nusquam invenies requiem, donec invenies Christum iuxta illud Augustini dyalectici subtilissimi in confessionum libris: »Domine, fecisti nos a te, ideo inquietum est cor nostrum, donec requiescat in te« et psalmiste verbum: »Saciabor, cum apparuerit gloria tua« [2]. Verum Johannes ille baptista, domini preco et pontificis filius nec matris affectu nec patris opibus vincebatur, ut in domo cum periculo viveret castitatis. Vivebat in heremo usus cibo parcissimo. Sic fecere plures eciam antiqui testamenti patres attendentes, quod talis efficitur homo, qualium societate fruitur, unde beatissimus ille Jeronimus inter patres eloquentissimus dicit: »Plus quam inpossibile puto, virum diucius in bonis permanere operibus, qui malorum assidua societate utitur, cum sanctus psalmista vociferat: »Cum sanctis sanctus eris etc.« Ideo, qui bonam societatem invenit, vitam invenit et divicijs affluit. Verso mantello non est optimum in rure seu heremo habitare, quia in Ecclesiastico legimus c. iiij: »Ve soli, quia cum cecederint, non habent sublevantem se«. Denique in Matheo c. 4 legitur, Christum in deserto temptatum. Ideo undique bella, eciam in cella. [f. 274[b]] Quid

*

1 Aus dem Petrarcacitat oben s. 137[1]. 2 Psalm 16, 15.

gitur eligendum sit hac in re, audiamus Petrum Blesensem epistola trecesima tercia dicentem: »Uberioris gracie est inter seculares esse religiosum, inter impios esse iustum« ....

Demum dicis postremo: »Ut his invictis malis resistere, virtutes colere, religionemque sanctam venerari valeamus, mortem ipsam, que finis omnium malorum existit, teste apostolo, frequenter meditari censeo, que cum inter timenda principatum possideat, ipsius compendiosa recordatio non sufficit, sed circa ipsam diucius immorari oportet etc.« Hermanne frater mi, satis surdus est, qui ad comminacionem tanti tonitrui non timet. Hec tua sancta scripta et alia plura assunt memorie. Petra iam texit fossam et, ut terram terre commendat(!), cumulator accepit mercedem. Testamentum, anniversarium et omnia parata sunt. Volvo et revolvo crebro meo in animo tria preterita, videlicet malorum commissionem, bonorum omissionem et temporis amissionem, tria presencia, scilicet vite brevitatem, salvandi difficultatem et electorum paucitatem, tria futura ut mortem, qua nichil terribilius, iudicium, quo nichil horribilius, et supplicium sempiternum, quo nichil intollerabilius. Intueor me in vespera vite constitutum et, quod mihi cito mori restat, non [f. 275] ignoro, cum omnes morimur .... [f. 275b] ... [Sed], magister Hermanne, timeo, quod is non merebitur divinam obtinere indulgenciam, qui solum accipit penitentiam, cum se amplius non posse vivere cernit, quam non acciperet, si adhuc se posse sanari crederet .... De hoc longe lateque in prima exaravi epistola. Anthiochus non est misericordiam consecutus, quia cum consuetudinarijs peccatoribus non vere penituit. Fateor, quod misericors est dominus, sed scio, quod sicut benignus est in tollerando, ita iustus est in puniendo. Ita enim impartitur a deo largitas misericordie, ut non relinquatur iusticia discipline — de penitencia, distinccione prima, cap. perfecta [1]. Hermanne, ad tam magnum tonitruum, qui non expergiscitur, ille non dormit, sed mortuus est .... [f. 276] ... Ultimo concludis: »Obsecro, ne me licet magnis distantem tractibus deseras, sed orationibus tuis devotis erga deum recommendatum habeas obnixe rogo etc.« Bene rogares, si iusticia adesset subiecto,

*

1 Vgl. oben p. 120[1].

quia scriptum est: »Multum valet deprecatio iusti assidua«, [1] et quod propria quandoque vota non obtinent, facit intercessio aliena ....

Super prima transmissa epistula sufficiant hec tibi pauca. Ceterum gauderem plurimum, si in secunda transmissa epistula sermo tuus esset modestior et correctior, si lingua tua in lubrico non resideret et me sic caninis dentibus roderet. Responsurus tamen intencionis mee propositum sub verborum compendio resolvi. In primis cum dicis: »Quare te sepius ingemiscere reor, quo nil umquam meo iudicio maiore reprehensione dignum censui, more mulierum«, Hermanne, nonne luxit prothoplastus genitum suum Abel per curricula [f. 276^b] annorum centum, ut in scolastica historia legimus? Nonne in Genesi scriptum est: »Flevit Egiptus Jacob LXX diebus?« Nonne filij Israel in campestribus Moab planxerunt Moysen triginta diebus, ut in Deutronomij (!) legimus? Nonne Johannis undecimo legitur: »Jhesus ergo, ut vidit eam plorantem et Judeos, qui venerant cum ea, plorantes, infremuit spiritu et turbavit seipsum et dixit: Ubi posuistis eum? Dicunt ei: Domine, veni et vide. Et lacrimatus est Jhesus«. Ex hīs conclude, quomodo qualiterve in emittendo lacrimas reprehensione sum dignus. Numquid homo sum? Fuit et hodie est in me, sicut quolibet in viatore, appetitus sensitivus, sensualitas seu voluntas, ut natura. Secundum hanc stillabant lacrime, et fuit cordi meo continuus dolor. Est in me appetitus racionalis seu voluntas, ut arbitraria, seu voluntas, ut ratio. Secundum quam gaudebam, quod noster viator Leonhardus brevi cursu feliciter suum terminavit iter. Utinam tacuisses et prudentior apparuisses. Subiungis: »more mulierum«. Hermanne, ut utar Alexandri magni grammatici [2] verbis, congrua non est hec comparacio, cum mulieribus insitum sit a natura, ut in eis non sit aliqua firma constancia, quarum si unus oculus lacrimetur, ridet alius ex transverso, quarum mutabilitas et varietas ad illudendos viros semper eas inducunt et, dum maioris amoris signa viris ostendunt, statim sollicitate per alium, amoris sui demonstranciam instabiliter repente variant et commutant et, si forte nullus eis sollicitator

*

1 Jacob. 5, 16. 2 Alexander de villa dei.

appareat, ipsum (!) dum incedunt vel dum vagantur sepius in fenestris vel dum resident in plateis, furtivis aspectibus clamdestine sibi alium querunt. Unde fatuus iuvenis ille censeri potest [f. 277] et multo forcius in etate constitutus, qui in mulierum blandicijs fidem gerit et earum demonstracionibus sic fallacibus se committit. Cum ego notus sim in Judea, tibi satis esse responsum nemo dubitat. Subnectis dicens: »Forsitan etc. [1]« Dico quod egregia mendacia non sunt reprehensione digna. Ultimo dicis: »Unum vero, in quo te devium summopere hortari cupio, est, quod si umquam mentem tuam beneficia a venerabili prestantissimoque patre felicis memorie suscepta ... [2] plurimaque caritate amplecti tuis beneficijs apud deum non omittas, suavissima deoque grata libamina in anime eius salutem frequencius celebra.« Hermane, frater mi, inter secreciores lacrimas, ubi patri ymmolatur filius, nomen domini mei Leonhardi nunquam delevi a memoria et preces ad deum pro eo fundere non cessabo. Quanto autem amore ipsum Leonhardum dilexerim, conscium mutue caritatis tue pectus agnoscit, quibus lamentis, quo dolore, quo gemitu eundem persecutus sum, opera et litere iste testes sunt. Non possum enim illum a memoria delere ac non diligere, qui, dum in humanis esset, frequenter me suis dilectionibus prevenit. Et [3] cui fui forti vinculo caritatis conbinatus, et tibi cupio uniri in amoris amplexum, rogitans, ut quiescentem senem olim veteranum diligentem reciproca dilectione diligas et militare in campo scripturarum rursum non cogas tu, qui iunior es. Et si te anseris calamo lesi, dimittas michi nec me vicissim ledendo malum pro malo reddas, cum ei sit secundum iusticiam ignoscendum, qui provocatus appetit se ulcisci. Erit in primis acceptum deo, erit mihi gratum, erit honorabile tue caritati, quam deus feliciter conservare dignetur nunc et longeve. Vale amice et frater carissime, etate fili, gradu non minor et hoc a me rogatus observa, ut quicquid mihi scripseris, ad me primum facias pervenire. Ex Dillingen anno domini millesimo quadringentesimo sexagesimo sexto prima mensis Julij.

*

1 Oben s. 143: »Dices forsan, caritate te dolere«. 2 Hier fehlt etwas im citat; s. o. s. 144. 3 Ei?

69.

Hermann Schedel an Heinrich Lur. Augsburg 1466 aug. 16.

clm. 24847 f. 277[b]—282. Abschrift [1].

Antwort auf den brief Lurs. Verteidigung der humanitätsstudien. Erläuterung seiner auffassung der vita solitaria.

Accuratissimo iuris pontificij licenciato etc. Heinrico Lur Hermannus Schedel phisicus Augustensis salutem plurimam optat. Epistolam tuam longa verborum serie a caritate tua michi presentatam iocunde legi, in qua ad singula pene scripta preterita respondes et quedam illic dicta refellis. Placet quoque par pari referre, natura enim non sinit, ut dum paulum pungimur, non eciam quandoque remordeamus, quippe apibus mellis et dulcoris confectricibus aculeos inditos esse videmus ad vim, si qua sibi inferatur, propulsandam. Itaque cum me, pugil severus, undique oppugnes et ictibus tuis tamquam fulminibus percellas, patere, queso, ut paululum renitar et resistam. In primis tamen affirmo, si tantilla scriptorum priorum

*

1 Erster entwurf clm. 224 bl. 274[b] und bl. 287 (zusammengehörig), zweiter, mit unserm codex vollständig überei nstimmend, ibid. bl. 293 und 305 (zusammengehörig). Auch hier, wie oben nr. 63, notate aus dem briefe Lurs und angabe seiner quellen [f. 274[b]]: Vide in epistulis Francisci Petrarche ep. 8. ibi 2° fol.: Cui igitur ingenium deest.. In invectiva [sc. Poggii] in Laurentium Valle ibi circa principium: Est preterea in sermone quottidiano etc. et in margine rota fortune.... Quid agit solitudo. De ignorancia sui et aliorum folio 4°, ubi in margine: quid egit solitudo, et idem [sc. Petrarca] in libello parvo fol. 28 littera l. Idem in invectiva in procacem medicum libro 4 cap. 1 et 2. Vide et invectivam Poggij in sacerdotes... Ponit abbhominaciones aulici status. Vide [Poggio] de infelicitate principum et idem alibi... Ponit de vestitu medicorum etc. Vide in epistula Jo. Rot contra iuristas...... in epistula Poggij in Juristas... Vide epistulam Enee de defensione poesis.... De mendacio in epistula Jeronimi in papiro (?) fol. 133. — Dann noch: Nec me ad voluptatem libros set mageplus ad utilitatem legendos tempore, quo medicine studio (insudare) non insudo, vid. in epistula fol. 242 [doch wohl eines Schedelschen briefbuchs.]

verba adeo [a] te ponderatum iri sperassem, profecto aut omnino siluissem aut maturius vires meas consulens, concessissem tibi uberiorem materiam respondendi. Cum itaque me inhonestioribus, quam sperassem, verbis invadere conaris, non aliter quam certamen tecum inire conspicio [f. 278] necessarium. Igitur defensione, qua possum, contra niti cogor, ne me conscium ipsarum invectivarum existimes, si taciturnitate pro defensione uti vellem [1].

Scribis in primis clamdestina obprobia prioribus scriptis me effudisse etc. Livore, ut sencio, accensus in me hec evomere voluisti. Priora mea scripta, palam et in manus multorum perlata clamdestinum obprobium minime ostendunt, sed caritatem fraternam sincerumque animum pocius, si bene perpendis, pre se ferunt. Ymo nec quicquam calumpniandi studio contra te a me dictum agitatumve umquam fuit et, ut me et famam meam in discrimine malivolorum magis adducere possis, scribis, me ex illis esse, qui dixerunt: »Linguam nostram magnificabimus etc.« Carissime frater, tritum est id apud me, linguam interfectricem esse anime et maxime lesivam hominis, quod ex eius contingit figura, quia est ad modum gladij ancipitis, bis acuti et cum cuspide acuta. Per figuram enim rerum noscitur natura; multi corruerunt in ore gladij, sed plures interierunt in lingua, et cum eciam linguam optimam carnem, dum bona est, et pessimam, dum mala est, de mundo esse sciam, ut narrant historie, consultius obprobria tacere semper didici, rectius arbitrans ponere custodiam ori meo et ostium munitum labiis meis, quam declinare cor meum in verba malicie . . . . [f. 278b] . . .

Nec modestius in me invehere cessas, sed loquacitati mee responsum dare annectis: et ego dicacitati tue vicissim me responsurum non erubesco. Ignominiose pilos meos in niveum colorem tendere michi obicis. Sed solatur in primis canos meos illud Domiciani principis: forti animo fero comam in adolescencia senescentem. Numa Pompilius, qui secundus[2] inter Romanos reges dyadema sortitus est, ab adolescencia canus creditur fuisse. Siquidem Virgilius noster in buccolica, quam

*

1 Grösstenteils wörtlich nach dem briefe Joh. Rots an Heimburg [Joachimsohn, Heimburg 310 f.] 2 cod. secundum.

xxxvii° etatis anno scripsisse eum constat, sub persona pastoris de se ipso loquens ait: »Candidior postquam tendenti barba cadebat«. Est itaque, ni fallor, grande michi solacium tam claris septum esse comitibus [1].

Post hac, benivolenciam captare volens, hortaris non minus instanter quam confidenter, ut honestioribus studijs labores meos impendam etc. Grato animo tuam [2] istam fraternam in me pietatem et complector et laudo, quam amice certe facis, ut ea(m) mihi commemores atque proponas, que anime mee saluti conducere et expedire putasti. Ego vero, Heinrice, vir humanissime, is sum, ita me deus salvum velit, si vere et non ficte loquar, is inquam sum, qui has sacras literas omnium scripturarum (!) longe anteponam, maximeque observo et veneror eos, quos michi proponis eximios sacrosque viros omni sanctitate pollentes aliaque documenta [f. 279] salutaria, que prona, auditu suavia, intellectu facilia, susceptu honesta videntur. Quamquam ergo ea divinis prope laudibus digna credam, attamen ea ipsa non sic laudem, ut studium humanitatis, quod tu vanum appellari non vereris, vituperem, quod ab omnibus sane laudatissimum fore iudicem, dum in ipso debita racione et quousque ipse licet, progrediar. Non enim putes, in hijs gentilium studijs me sic immersum et eorum suavitate irretitum esse, ut eciam non aliquando animum ad alciora deo duce sperem attendere. Attamen cum in hac arte nondum tantum profecerim [3], quantum ipse vellem, nec eas in me vires noverim, si qua tamen forte in me sit mediocritas et pocius virtutis et earum literarum quidam amor, quam ullus earum profectus, non tamen iniocundum sane nec inutile fore arbitror, huic arti, ut dixi, aliquando inherere ac operam dare. Quam quidem oppinionem si dampnaveris, una eciam dampnaveris, necesse sit, illos sacros doctores Augustinum, Jeronimum, Ambrosium. Eos enim ipsos accepimus gentilium studijs diu multumque insudasse et in hiis tantum profecisse, quantum divina et immortalia eorum indicant opera, adeo, ut si quis studiorum artis humanitatis expers sit, ex sacris eorum

*

1 Das ganze [aus Petrarca] wörtlich schon einmal oben nr. 28. 2 cod. tuo. 3 cod. profeceram.

libris nullum vel minimum queat fructum percipere. Id quoque michi nedum sed nec ceteris turpe dictum puto [1], quod honori, laudi et glorie tantis viris extiterit; malo autem cum hijs errare, quam cum aliis recta sapere. Legimus Jeronimum, Lactancium, viros, ut alios tam Grecos quam Latinos omittam, Ciceronis et gentilium eloquenciam longe imitantes, et hij tamen [f. 279ᵇ] sapiencia, vite sanctimonia atque integritate floruerunt ....

Unum adhuc dicendum equo paciaris animo, oro. Non dissimulo equidem, me Ciceronis ingenio et eloquencia delectari, quibus, ut innumeros sileam, Jeronimum ipsum usque adeo delectatum video, ut nec visione ulla terribili nec Ruffini iurgijs sic stilum inde dimoverit, quin Ciceronianum aliquid redoleret, quod ipsemet senciens de hoc ipse alicubi se excusat. Nec vero Cicero fideliter ac modeste lectus [f. 280] aut illi nocuit aut cuiquam alteri, cum ad eloquenciam cunctis, ad vitam multis valde profuerit, nominatim, ut dixi, Augustino, qui ex Egipto egressus Egiptorum auro et argento sinum sibi gremiumque complevit, ac tantus pugil ecclesie, tantus propugnator fidei futurus, antequam in aciem descenderet, sese armis hostium circumfulsit [2]. Qua in re maximo errore duceris, quod [3] ab hac arte humanitatis me retrahere cupis, quam quidem oppinionem tuam sic frivolam et, ut pocius dicam, impiam, nunc impugnare omitto, quoniam ea res longiorem posceret epistolam et alterius sit loci et temporis. Tantum inpresenciarum sit attigisse, ut intelligas, literis externis et gentilibus frequenter inservire ipsasque memorie tenaciter commendare et omnia perlegere, bona et mala, diligentissime curemus. Nam, ut inquit Quintilianus orator summus: »Iniquorum noscenda est racio, ut melius equa tueamur.« Augustinus preterea, sacrarum literarum lumen, pro sua facultate in libro de vita christiana nos hortasse visus est: »Auferamus bona, inquit, ab illis gentilibus tamquam ab indignis possessoribus.« [4] — Prolixiorem me fuisse intelligo, frater carissime, quam proposueram; verum ubi incepi, ita multa occurrunt, ut

*

1 Im concept velim übergeschrieben. 2 Dieser abschnitt bis hierher aus Petrarca, De ignorantia etc. [Opp. 1162]. 3 Im concept in qui corrigirt. 4 Vgl. oben s. 99.

difficilius fuit reicere, quod ultro se obtulit, quam reperire. Devocio eciam summa nescit paucis esse contenta.

Deinde non contentus convicijs, quibus facultatem tuam prioribus scriptis maculasti, eciam novum te censorem nedum morum sed et facultatis medicine facis, more parasitorum. Yronia enim quadam medicum pulchre vestiri inquis, annectens blasphemiam iunctam contumelia, dum egregie mentiri et audacter [f. 280b] interficere subiungis. Aliena sunt hec a vero, vim veritati inferencia. Temeritate nescio qua ductus hec tam ignominiose, sponte, nulla auctoritate aut racione vallata medicine ascribere audes. Verum est profecto, quod vulgo dicitur, crescentibus annis decrescunt intellecta, et stultiores provecta etate evadunt. Sed comprimo me, de hoc satis.

Sed nec tranquillum adhuc te sencio, mendacia egregia mihi asscribere te non pudet, ex eo, quia tibi mores mulierum obicio. Cum enim fragiles natura simus, falli nos, labi, vacillare, passionibus itidem innumeris subiectos esse constat. Hec non minus viris, quam mulieribus ac michi tibique evenire posse interdum non nego. Si prudenter verba attendisses, minime michi exprobrasses, sed quia ad pauca prospicientes de facili enunciant, prudentis proprium est, ut ait Seneca, examinare consilia et non cito facili credulitate in falsa prolabi. Ex prudenti enim rerum estimacione sequitur earundem iusta ponderacio, qua scilicet pociora deterioribus preponuntur. Qui si dicerem, dolis mulierum aliquando te irretitum iri, nunquam veniam mererer, non sic calumpniando amicum, cum nec sanctior David rege es nec Salomone sapiencior aut Sampsone forcior? Vetus delictum hoc est, nec scio, quis eo careat. Late patet hec pestis, si pestis est, naturalibus uti [1]. Tuis igitur inepcijs posthac modum statuas morboque isto procacitatis uti desine. Videmus enim sepe gravius offendere animos auditorum eos, qui aliena flagicia aperte dixerunt, quam eos, qui commiserunt.

Postea plus quam impossibile reris [f. 281], virum diucius in bonis permanere operibus, qui malorum assidua utitur so-

*

1 Vgl. den brief des Enea Silvio an seinen vater [ep. 15 der Nürnb. ausgabe].

cietate, quia cum sanctis sanctus eris etc. Bene moveris, sunt enim hec munimenta vite spiritualis ac per ea ad perfectum statum mox pervenitur. Addice, quod stoicus acerrimus Seneca li[bro] epistolarum ad Lucilium scribit: »Nulla res magis honesta induit dubiosque et ad pravum inclinabiles revocat ad rectum, quam bonorum virorum conversacio. Paulatim enim descendunt in pectora et vim preceptorum obtinent frequenter aspici, frequenter audiri.«

Sed quam [1] inepte vitam solitariam reprobas, existimo te non mea intellexisse scripta. Non enim de ea loquutus sum solitudine aut de hijs, qui abstracti ab hominum frequencia sordidis et impijs cogitacionibus pateant et pleni arrogancie ac supercilij cunctos despiciant ornentque linguas suas cunctis detrahendi, de quibus recte dicitur: »Filij autem hominum, dentes eorum arma et sagitte, et lingua eorum gladius acutus.« [2] Non hanc sed tranquillam et mitem et ab hominum vicijs non ab humanitate semotam solitudinem intelligere volui, quam non in locis sed in animis inveniri scio [3]. Verum ad id conferre loca salubria et quieta non dubito. Oro, mi frater, quam umquam vite dulcedinem urbano in strepitu ac fragore percipis, ubi voluptas, virtutis inimica imperat, innumerabiles mali, a quibus non modo proficientem, sed profectum quoque securius sit abesse. David nempe regem ex urbibus in solitudinem pepulerunt hec, videlicet iniquitas et contradiccio in civitate [f. 281ᵇ] et labor in medio eius et iniusticia et non deficiens de plateis eis usura et dolus. Amarunt solitudinem patriarche, sancti philosophi, poete, duces imperatoresque clarissimi: Ymo vero solitudinem quis non amat, nisi qui secum esse non novit. Sancta rusticitas, ut ait Jheronimus, sibi soli prodest, studiosa autem solitudo prodesse posse quampluribus non negatur, et ipse Jheronimus, qui hoc dixit, quantum solitudine delectatus et quantum in mundo utilis fuerit, sciunt omnes. Sed quia non omnes possunt esse Hieronimi, et si magnum nichil in solitudine geratur, tamen ut vivatur innocue, vitentur incentiva libidinum, quibus porticus civitatum et theatra flammescunt, parumne tibi forsan videtur?

*

1 quia? 2 Ps. 56, 5. 3 S. den brief an Gossembrot s. 141.

Aput me multum quidem optabilius est solum salvari, quam perire cum multis. Constat autem, nunquam melius esse anime quam dum amotis obstaculis viteque compedibus in deum atque in se libera et expedita convertitur, enimvero id, dum sumus in terris, nusquam melius quam in solitudine fieri posse. Illud quoque Platonicum ab Augustino relatum et laudatum notissime verum est. »Non corporeis oculis«, ut verba ipsa eciam ponam, »sed pura mente veritatem videri, cui cum anima inheserit, beatam fieri atque perfectam, ad quam percipiendam nichil magis impedire, quam vitam libidinibus deditam, que sentencia a Virgilio, quem tu spernis ut vespertilio aquilam, symea leonem, elegantissime sub allegorica nube reconditur, quem locum pretereo, ne cerebellum tuum mole rerum opprimam [1].

Et ne diucius auribus tuis perstrepam, iam finem epistule imponam, in qua [f. 282] siquid superfluum legeris, id eximia quasi amoris habundancia dictum puta. Non secus enim hec ad te exaravi, quam si tecum coram sermonem habuissem. Itaque hoc abs te exoratum velim, vir humanissime, ut si quicquid fortasse liberius, quam debeam, dixisse tibi videbor, pro humanitate atque clemencia tua mihi ignoscas atque idipsum, ut par est, bonam in partem accipias oro. Reliquum vero sit [2], ut qui cuncta moderatur et regit, devote atque suppliciter rogem, et deprecor, ut votis tuis favere ac, quodcumque acturus sis, id tibi ex sentencia secundare dignetur. Vale feliciter meque, quod facis, ama, rev^{mo}. patri et domino d. cardinali etc. me recommendatum facito humillime rogo. Ex Augusta in crastino assumpcionis virginis intemerate anno domini 1466.

*

1 Der ganze abschnitt ist grösstenteils wörtlich entlehnt aus Petrarcas 4. invektive in procacem medicum [Opp. 1225—27]. 2 cod. sic.

70.

Hermann Schedel an Hartmann Schedel. [Augsburg 1466 [1]].

clm. 224 f. 40 einlage in verso. Concept.

Besorgung juristischer bücher für den bruder Johannnes. Dank für die übersendung von schriften Ciceros.

Salutem plurimam dicit. Distuli hactenus tibi respondere ex eo, quia operam habui de libris iuris pontificij pro germano tuo [2], ut scribis, comparandis, quos nusquam hucusque venales reperi. Perrari sunt hij libri aput nos, presertim Decretum. Providere sibi de Sexto et Clementinis in Franckfordia non omittas, omnino consulo. Anno preterito venales hic fuerunt libri utriusque iuris per mortem d. decani ecclesie maioris relicti [3], set modo omnes venditi. Pro competenti tunc pretio habuissem, si id tunc mihi innotuisset. Diligentiam tamen adhibere adhuc non omittam. Et cum tibi, patrue amantissime singula ad vota evenire vellem, optarem aliquando intelligere tuis scriptis valitudinem nedum bonam corporis tui, verum et successum prosperum practice medicine et, que agere in posterum deliberaveris, me scriptis tuis certum redde . . .

*

1 Datirung nach der erwähnung Gessels. Vgl. auch nr. 72. 2 Johannes, der sich also in Leipzig 3 semester aufgehalten hat [oben nr. 61] und sich nun offenbar bei Hartmann in Nürnberg befindet, [vgl. für Hartmann Wattenbach i. d. Forschungen XI, 370] um von da nach Bologna zu gehen s. u. nr. 79. Der brief fällt also wohl in den oktober. Ob Johannes in Leipzig baccalaureus geworden, ist nicht gesagt. Die Leipziger matrikel enthält nach freundlicher mitteilung der dortigen universitätsbibliothek nichts darüber. 3 Leonhard Gessel s. oben nr. 64. Gessel schenkte schon bei lebzeiten bücher an kloster St. Mang bei Füssen s. Steichele, D. Bistum Augsburg IV, 395 und den eintrag in cod. II, 1 fol. 154 der Öttingischen bibliothek zu Maihingen. In cod. II, 1 fol. 108 derselben bibliothek, ebenfalls aus Füssen, enthaltend Bartholomaeus de Glanvilla, De proprietatibus rerum, steht: comparatus pro VI flor. et fuit aliquando domini decani Leonhardi Gessel Augustensis ecclesie emptus a magistro Hainrico Lür plebano in Dilingen anno LXVI°.

Superioribus diebus, patrue carissime, allata sunt mihi a caritate tua opera certa M. T. C[iceronis], in quibus legendis adeo animum meum incendunt, ut tempus sepius propter verborum ac sentenciarum copiam et elegantiam (?) deficere videretur. Qua de causa ea transcribi faciam quamtocius et postea ornatissime ligari ac mittere curabo. Literam m[agistri] Valentini apot[ecarii] presentibus inclusam mitto, cuius veritatem (?) in ea legendo persencies. Quecumque facere deliberaveris, consulo, ut bene consideratis singulis animum ad ea, que optima videbuntur, applicare cures. Profecto difficile est, ad ea hoc tempore subito ascendere, nisi prius noticia[m] hominum quis habeat, sicuti experiencia doctus et maximam ex ea consecutus sepius frequentiam (?), profectum et honorem.

71.

Hermann Schedel an Hartmann Schedel. [Augsburg 1466][1].

clm. 224 f. 289b. Concept.

Warnung von dr. Heinrich Gürtler. Ratschläge zur erlangung einer arztstelle, speciell am Landshuter hofe.

Salutem plurimam dicit. Cuperem, maiore ac lectiore benificio in te gratus videri, quam ut verbis tantum agerem, patrue carissime, hoc enim tibi debeo, quantum bene amantibus deberi potest. In dies enim cogito ac perscrutari non cesso, si umquam tibi statum honestum honorificumque ordinare possem, quem profecto hactenus nusquam hijs in partibus perscrutari potui.

Pollicitacionibus doctoris Gurtler[2] minimum fidei adhibeas. Blandicie sunt, sufficit polliceri, ut favorem aput te interim habeat, nec qui promissum co[m]pleret, presto esset. Divitem verborum, inopem autem rerum dolisque plenum ipsum semper cognovi, nec te inibi esse vellet scio. Nam emo-

*

1 Datirung nach der stellung im codex zum folgenden. 2 Vgl. oben nr. 55.

lumentum, quod a duce — ut fertur — annuatim habet, id sibi surripi time(re)t, et cum dux Ludvicus fulcitus nunc sit phisico, tibi ordinare statum minime potest. Quod si indignacio(nem), quam ergo Augustenses gerit [1], sedata esset, uberiorem eo promocionem inibi darem, set heu modo non datur, quare non parvam iacturam nedum mihi set et alijs practicantibus hic affert. Et cum condiciones loci cognoscam, consulerem, si te ad tempus ad Land[s]hut transferres et te ibidem practicando usitares. Noticiam magnam nobilium atque circumadiacencium contraheres occasionem[que], ad altiora posthac, ut sperarem, provehi. Quamvis enim ibidem grossus sit populus, liberalis tamen est, ut expertus sum. Doctor Jo[annes] Trost phisicus ducis frequenter absens est et gravis, si adest, ad visitandum infirmos, et idcirco apotecarius sepe conqueri eius absenciam solet, desiderans habere doctorem adiunctum, quem dirigere et promovere vellet in suis agendis, quod et magnifacio. Et quia singulari mihi federe coniunctus est, sperarem, eum spiritum erga te mei intuitu inclinare. Quod si facere deliberaveris, certum me tuis scriptis quam tocius facias et abs mora meas literas ad ipsum dare curabo. Regressum ad lares paternos semper habere poteris.

Expectatur in dies adventus doctoris novelli, m[agistri] Jo[annis], filii m[agistri] Petri ex Bononia.

A conversacione m[agistri] H[enrici] Gurtler propterea te abstrahere non velis hortor, nec te ita familiarem ei reddas, ut hec sic exarata ei propalare velis.

72.

Hermann Schedel an Hartmann Schedel. [Augsburg 1466 ende].

clm. 224 f. 289[b]. Concept [2].

Bücheraustausch: briefe des Hieronymus und schriften Ciceros.

Salutem plurimam dicit. Doctor eximie et patrue aman-

*

1 Vgl. Städte-Chroniken V, 305 ff. 2 Erstes concept ibid. f. 296. Datirung nach nr. 70.

tissime. Remitto libellum mihi per sororem meam a te missum, gracias ingentes, quas valeo, refero. Perlustrando in ipso singula perlegi, que in se ornatum verborum sentenciarumque gravitatem mirum in modum habere videntur. Mitto cum hoc unam partem epistolarum Hieronimi, quas cum perlegeris aut rescribi feceris, remittere cures. Pre ceteris in ipsis legere delector et frequentissimus mihi earum est usus, presertim propter doctrinam stoicam, quam in se habent. Sunt enim aput me due partes epistolarum Hieronimi, quarum usus a quodam mihi singularissimo amico et fautore [1] ad vitam concessus est, et cum istam remiseris, aliam continuo mittam.

Fecissem iuxta optata ipsas tibi rescribi, set ut paucis me absolvam, scriptorum penuria omnimodo hic est, qui nec literas germanicas bene exarare norunt, omnes lascivijs dediti sunt [2]. Tantum afficior ad opera Tulij mihi missa, ut quem habeam, qualiscumque fuerit litera, contentus ero, et tamen vix scriptores habere possum. Pacienciam in mittendo ea habeas oro, ligator librorum meus absens est et vix ante festa [3], uti percepi, revertetur. Ligari faciam omni cum ornatu. Habeat et pacienciam tecum ipse beghardus [4], qui ea habere cupit [5].

73.

Hermann Schedel an [Valentin Eber. Nürnberg] 1467 juli 13 [6].

clm. 224 f. 291. Concept.

Schilderung des reichstages.

Salutem plurimam dicit. Tardius, quam decuit ea, que in dies hic occurrunt, non sine causa scribere distuli, dum tuum hic avide sperabam adventum. Quod cum non datur, ut mo-

*

1 Gossembrot? 2 Vgl. den brief an Wilhelm von Reichenau oben nr. 7. 3 Concept: ante festa natalis [sc. Christi]. 4 Concept: religiosus. 5 Concept folgt noch: Jac[obus] Bohraus ante terminum a loco discessit et familiaris cuiusdam episcopi in Ungaria existit. 6 Hermann ist bereits am 15. juni 1467 in diensten der stadt Nürnberg, wie ein deutscher brief von ihm an den rat [in unserm co-

rem veterem tibi geram, ut ad te aliqua scribam, silentio preterire nolui. Est namque hic caterva permaxima principum et nobilium, nil tamen aduc in causa fidei contra Turcos aut, quod minus, contra Bohemum attemptatum [est]. Sunt hic subscripti die hodierno constituti: D. Cardinalis noster Augustensis, legatus a latere, qui hodie, die videlicet dive Margarethe in ecclesia S. Sebaldi presentibus ibidem principibus et magna multitudine populi missam de sancto spiritu omni cum solempnitate in persona propria celebravit, quamquam dum epistula misse legeretur, Bavarus ipse dux Ludovicus fame ductus secum ducem Albertum Saxonie et ducem Ottonem ab ecclesia in hospicium suum abduxit et omissa devocione invocacioneque sancti spiritus ingurgicioni (se) maluit quam divinis, uti catolicum decuisset principem, interesse.

Sunt et hic ex parte d. pape episcopus Ferrariensis, ex parte imperatoris episcopus Pataviensis et Gravenecker, ex parte regis Ungarie episcopus Wisprimensis, ambasiatores episcopi Maguntinensis, Treverensis et Coloniensis, item d. episcopus Spirensis ex parte ducis Palatini Reni, quem morbo nescio quo Haidelberge laborare dicunt, set verisimilius propter mortem comitis de Kaczenelpogen [ad] hereditatem, que ipso iure ad ipsum pertinere dicitur, possidendam. Item dux Sigismundus Austrie, dux Ludovicus Bavarie, marchio Albertus cum filio suo Johanne, dux Arnestus cum fratre suo Alberto duces Saxonie, Otto dux Bavarie, episcopus Eystettensis. Venit hodie marchio Fridericus Brandenburgensis, expectatur hic cottidie episcopus Bambergensis et Herbipolensis.

*

dex f. 286 einlage] zeigt. [Entschuldigt sich, dass er noch nicht nach Nürnberg gekommen sei: »Wiewol ich allerding von hinnen abgericht vnd so lanng zůuerharren nit in willen gewesen bin, so hatt es dennocht die gestallt, das mir ettlich erber person ir selbs leibs notthalb so hoch angelegen sein, das ich sy fuglich nit verlassenn mugen habe, damit ich vndannckbers abschids nit verdacht wurd«. Also damals gerade die übersiedelung]. Nach angabe Wills und Wattenbachs wurde er aber erst 1475 dort physicus. — Der obige brief gehört mit nr. 74 und 75 zusammen. Adressat ist wie diese nrr. zeigen, ein Augsburger, höchst wahrscheinlich Eber, an den ja auch die nrr. 77, 97 u. 102 gerichtet sind. Zum inhalt vgl. Kluckhohn, Ludwig d. Reiche 267--72. Unser bericht bringt mancherlei neues.

Concordatus est episcopus Bambergensis cum duce Saxonie Wilhelmo per d. marchionem Albertum et episcopum Herbipolensem sub hac forma, quod episcopus Bambergensis dabit duci Wilhelmo circa septem milia florenorum et steuram mediam a suis recipiet, que se ad xiii milia extendere vulgatur. Residuum sibi usurpabit.

Sunt hic de parte christianorum duo barones de Boemia una cum decano ecclesie sancti Wenczeslai de Praga, Hilarius nomine, quem vos noscere scio, olim discipulus Rockizane, nunc vero vir optimus catolicus[1], qui hodie, quando statim d. Cardinalis hospicium suum intravit post misse celebracionem, lamentabiliter et querulose satis coram eo, pluribus presentibus et me audiente, proposuit, quod sibi in faciem [quidam] nomine Otto de Sparneck[2], fovens regem ac eius sectam maledicam hesterno vesperi maledixisse[t et] in publica platea circa hospicium ducis Ludovici verbis inundasset contumeliosis. Plures moti lacrimis ei valde condolebant, d. Cardinalis proposita (?) hec retulit principibus aliis et super hoc dare responsum [pollicitus est].

Item retulerunt prefati barones regni Boemie, ipsum Jo[annem] de Rynaw[3] conductum et salariatum fuisse per eos, set novissime maliciose, furtive, fraudulenter et sponte ab eis sine scitu et favore discessisse et ad Boemum, quondam assertum regem Boemie, cum quinquaginta equis applicuisse et nunc partem suam fovere et contra christianos viros, undecumque potest, uti ex innata sua malicia consuevit, machinari in necem plurimorum christianorum et in detrimentum fidei ortodoxe. Et ita malis ubique invalescentibus pauca spes relinquitur christicolis et nisi prudenter, timore dei preposito, qui paucus inter principes est, succurratur, timendum est, ne gravioribus afficiamur malis. Est enim invidia et superbia permaxima hic inter principes, per quam omnis concordia, multorum bonorum fautrix et cultrix [suffocatur, per quam veteres] conservari, inesse[4] et augeri rem publicam uberrime tradiderunt. Horrendum est videre pompam, quam hic prin-

1 Vgl. Palacky, Gesch. v. Böhmen IV, 2, 450 f. und 470. 2 Hauptmann zu Eger s. Fontes rer. Austr. II. Bd. XLII passim. 3 Ein berüchtigter wegelagerer s. auch St. Chr. V, 395 f. 210 f. 4 crescere?

cipes exercent. Nullus tamen preciosior splendidiorque in apparatu exteriori relucet ipso Tandorffer, qui cottidie splendide vestibus pretiosissimis ex auro et serico contextis in publicum procedit, qui dum Nurembergam cum duce Ludovico intraret, populum suum omni cum pompa maximoque apparatu gubernando per forum et plateas conspicere fecit. Marchio tamen Albertus, qui post eum Nurembergam intravit, pluralior eo in populo fuit et, si fas est dicere, quamvis colore semoto, maiori tamen honestate vasallisque valencioribus, ut eciam fama vulgariter hic fert, intravit. Et cum plures principes ei obviam darent, dux tamen Ludovicus et episcopus Eistettensis sibi obviam dare recusabant.

74.

Hermann Schedel an [Valentin Eber. Nürnberg 1467 august] [1].

clm. 224 f. 307. Concept.

Fortsetzung des berichts vom reichstage.

Salutem cum optione omnis boni, amice preceptorque optime. Etsi numquam dubitaverim, vos mihi fore amicissimum, hijs tamen vestris scriptis solum insinuare cupitis, vestrum continuum erga me amorem non posse remitti, ut vere amantis proprium est, set indesinenter intendi, tamen [2], cum que hic in dieta, ubi medulla principum et ipsorum consiliariorum congregatorum, aga[n]tur avide scire cupitis, que mihi nota sunt, calamo exarare minime piguit [3]. — Per hosce namque dies, quibus congregati fuere, nil penitus, quod laudem mereretur, egerunt. Novissime deputati sunt a principibus, de quolibet videlicet principe unus, e ambasiatoribus principum hic non existencium itidem et de civitatibus missis certi, qui pro treuga, tranquillitate ac pace nacionis germanice et suspensione controversie inter regem Boemie et incolas regni providerent, ut pax firma stabilisque firmari possit, ut transitus contra Turcos

*

1 Zur adresse s. vorige nr. 2 cod. tantum. 3 Scheint verderbt.

eo liberior securiorve fieri possit [1]. In hijs trinis adhuc hodie laborant et, que per deputaciones fiunt, in dies ad aures principum, presertim legatorum pape et imperatoris et Ungari, deferuntur, que hactenus aliquando [2] displicuerunt. Deus vero sua benignissima gracia unionem concordiamque inter eos pariat, ut ecclesia sua sancta cunctique Christi fideles, omnis denique nostra patria gaudium ingens percipiat, ut et nostris tandem bonis quisque in pace frui possit. Quod quamvis omnes peroptant, utrimque tamen comodis privatis, avaria, ambicione, odio dediti. Dissimulatus denique amor latensque odium, uti verissimis vestris inseruistis scriptis, eos in bono stabilire non permittunt. [3] Adventus Jo. Vitel primo a multis in derisum et vilipendium Augustensibus reputatus fuit [4], quod in dies in dedecus non parvum Augustensibus venisset, nisi Radauer tandem supervenisset [5], per cuius adventum dedecus iam exortum aliqualiter sopitum fuit. Augustenses enim (qui) merito semper alias antecellere consuevere civitates, [set] cum homo tam abiectus, incognitus insulsusque visus fuerat, ceteri ipsum repudiando Jacobum Ehinger non sine maximo dedecore Augustensium adiuncto Jodoco Tetzel [6], qui ut singulis tractatibus interessent, electi fuerunt. Cum enim commemorari soleo, qua tempestate ista maxime florebat res publica Auguste, cunctis vite commodis redundabat, at vero nunc certorum mores, presertim primorum, corrupti sunt et avaricia, superbia atque crudelitas eorum invasit animos, illam paulatim immutatam, ex pulcerrima atque optima pessimam ac flagiciosam factam esse conspicio [7]. Cum enim discordias et et simultates inter se exercere, cives cum civibus de honore et dignitate certare, que cause maxime rei publice interitum atque occasum fore timeo [8]. Nam inde cuncta mala orta

*

1 Ist bisher nicht bekannt. 2 »eczlicher mase« bei Dieffenbach, Glossarium. 3 Von hier an mit anderer feder, aber doch wohl dazu gehörig. Sehr stark corrigiert. 4 Doch wohl, weil er aus den zünften war. Über Vittels unglückliches ende vgl. St. Chr. XXII, 420 ff. 5 Bestätigung dieser nachricht durch A. P. Gasser, Annales Augstburgenses bei Mencke, Scriptores I, 1662. 6 Jacob Ehinger ist ein Ulmer, Jodocus Tetzel ein Nürnberger s. Fabri, Tractatus de civitate Ulmensi 84 und Städte-Chroniken X. XI passim. 7 Vgl. oben s. 45. 8 Auf f. 317 [erstes concept zu nr. 19] lautet der satz:

esse antiquitus visum est, cedes videlicet, rapinas, latrocinia atque prodiciones.

75.

Hermann Schedel an [Valentin Eber. Nürnberg 1467 september]. [1]

clm. 224 f. 308. Concept [2].

Weiterer bericht vom reichstage.

Superioribus diebus, dum unas iterum a vobis recepissem literas, tardius quam debui, respondi ob maximarum occupacionum cumulum, quibus ita opprimor, ut vix resistere fas sit. Tempus alienum est nunc a studiis humanitatis et mulis [3] magis quam musis ydoneum, que tamen animum non parum quandoque oblectarent, cumque ullam mihi aucuppor quietem, ut hijs operam darem, profecto infinite interrumpunt molestie aliene a literis. Idcirco me tardum ad scribendum vobis fecit [non] mea solummodo set occurentium in dies culpa.

Volui quandoque de hijs, que hic acta sunt per principes, scribere, quorum negotia magnum habuerunt tractum et in ultimis usque ad recessum reservata. Georius presentium ostensor aliqua secum affert, que, [que] hic tractata sunt, lucidissime ostendunt. Principes nihil in causa nedum fidei in Turcos sed nec Boemie saltem laudi dignum hic egerunt, unius voti non fuerunt [4], unus et item alter ac maior pars, ut verius dicam, Boemo heretico [5] fovent, nihil auxilii christicolis facere pretendunt, set cum eciam ipsi Boemum timerent, ligam inter se facere voluerunt, in finem, si controversia ista sospiatur et alicui eorum bellum indicetur, ut et alij confederati Boemo facilius resistere possent. Spe tamen et labore frustati inaniter in hac re laborarunt, set cum lascivijs actibusque turpibus

*

Quando enim discordias et simultates inter se exercere cives ceperint et de honore et dignitate certare, occasum atque interitum rei publice sequi necesse est. Vgl. auch unten nr. 76.

1 Vgl. oben nr. 73 und 74. 2 Sehr flüchtig, mehrfach verworfene anfänge. 3 cod. musis. Das wortspiel: mulae et musae ist bei den humanisten häufig. 4 cod. fuerint. 5 cod. heretici.

eciam primores die noctuque insudantes aliaque turpia horribilia auditu, ut dicitur, hic prepararent, et nihil pro infidelium utrimque extirpacione egissent, ipsis recedentibus sine fine, relictis hic episcopo Pataviensi legato consiliariisque principum plurimorum ea, que videtis, pro forma, ut aliqua facere viderentur, egerunt, ridiculum pluribus. Quohorsum (!) hec tandem tendant, novit is, qui scrutator est cordium. Peccatis enim nostris exigentibus divina hec, ut timeo, paravit providencia. Fama hic est, ducem Arnestum [1] intrasse Pragam in finem, si quid concordie per ipsum fieri possit. Adventus marchionis Friderici [2] de termis in dies hic expectatur, aput quem, ut fama volat, Boemus ambasiatam habebit pro bona forsan pace facienda, quod ut fieret, omnes optant. Multi nobiles de hijs partibus in dies in auxilium christicolis vadunt, quos Pilsenses salariant [3]. Noviter sexingenti cruce signati volentes Lipczk pertransire in subsidium christianis, dux Arnestus eos prohibuit recludens civitatem, nolens eos contra Boemos ire. Ipsis vero, sonorosis exultantibus vocibus, cupientibus pro fide ibidem mori, tandem videns dux nil posse proficere eos dimisit [4].

Scribo domino plebano sti. Ulrici [5], ut quattuor aureos ab heredibus Lauginger mei ex parte precet, quos vobis presentare velit. Quicquid secum agetis, contentus ero [6]. Demum rogo, ut quam cito pira virginum maturescent, mihi mittere in vase aliquo velitis, que cum hic non habeantur, ut fautoribus amicis ceterisque voluptatibus [7] multipharie dedit, complacere valeam. Mittere curabitis (!) obnixe iterum atque iterum obnixe rogo.

*

1 Ernst v. Sachsen. Er hatte auf dem reichstage für Podiebrad partei genommen, doch gingen nur sächsische räte nach Prag ab. 2 v. Brandenburg. 3 Pilsen stand seit 1466 mit dem herrenbunde gegen Podiebrad. 4 Scheint bisher unbekannt. Vgl. aber Palacky l. c. 474 und SS. rer. Silesiac. IX, 260. 5 S. o. nr. 57. 6 In einem sonst wertlosen briefe clm. 441 f. 217b [nach der stellung im codex noch zu 1467 und an Eber] heisst es: »Aurei quattuor ab heredibus (. . . . . . . ?) Lauginger extorti pocius quam sponte soluti per Jo[annem] presentis exhibitorem mihi presentati fuere, de quibus ingentes vobis refero gracias«. 7 Zuerst »quibus voluptatem«, dann durchstrichen.

76.

Hermann Schedel an [Valentin Eber. Nürnberg 1467 october].

olm. 224 f. 321. Concept[1].

Rät zum anschluss Augsburgs an Nürnberg.

Salutem plurimam omni cum affectione optat. Amantissime preceptor fautorumque prestantissime. Avidus hactenus rerum novarum ex Augusta et quonam in statu res ibidem publica versetur, summopere intelligere cupiebam, que si bene ad prescriptum ratione regeretur, nil iocundius gratiusque umquam occurreret. In priori tamen, ut a quibusdam accepi, statu, sicuti reliqui, omnia versari intelligo, nunc ut vereor[2] non in peiori. Ego enim, qui semper rem vestram publicam optime gubernari desideravi, omni, quoad vivo, tempore prosperitate cuncta florere vellem[3]. Intelligo, hijs diebus scripta ducis Ludovici et senatus Augustensis aput consulatum Nurembergensem pervenisse[4], in quibus quelibet partium excusacionem suam pessimeque cum eis agi seriose longaque serie verborum, ut consuetum est, conscribit. Cautius consultiusque fuisset, ut (!) ante hec scripta presentia sua Augustenses infamiam suam minuissent[5] et ambasiatam solempnem aput consulatum Nurembergensem habuissent et querulose[6] coram ipsis, tam detestanda iniustissime eis illata, petito ad hec

*

1 Erstes, etwas abweichendes concept ibid. f. 308ᵇ, danach zum vorigen, nach dem auch die adresse. Zur monatsangabe s. anm. 4. 2 Man erwartet: spero. 3 Im ersten concept heisst es hier noch: Alloquuntur me sepius quidam de senatoribus Nuremberge, qui rem publicam Augustensem peroptime stare cuperent.... 4 Wird sich auf rechtfertigungsschreiben beziehen, die gleichzeitig mit den Städte-Chroniken V, 308[1] erwähnten, also im september 1467 ausgegangen sind. Ein solches, sehr ausführliches rechtfertigungsschreiben der Augsburger gegen sämmtliche beschwerden herzog Ludwigs, auch die Erlbach betreffenden, vom freitag nach s. crucis [sept. 18] 1467 steht in Paul Hector Mairs »Memoribuch« f. 425ᵇ ff. [Augsburger stadtarchiv]. Vgl. auch A. P. Gassers Annales bei Mencke, Scriptores rerum Germanicarum I, 1663. 5 Bezieht sich wohl auf das nr. 74 mitgeteilte. 6 Statt querulantes.

consilio optimo, se exhibuissent. Haut dubito, se totos et forsan ad saniora, ut quorundam fidedignorum et magnific[or]um relacione percepi, habuissent, nam ut asserunt, se spretos et nec fidem et confidentiam eis haberi ullam suspicati fuerunt. Certum habetote, primores urbis huius Augustensibus non minus quam proprio comodo favere — vulgus imperitum secus quandoque agit [1] — in multisque, que eis inuste, impie, temerarie, tyrannice denique obiciuntur, nedum dolere set et omnia egre ferre, retorquentes plura ac pene omnia in H[ainricum] Erel[bach] [2], cuius suggestione dyabolica, qua fovetur et in humanis, heu piissimo divino, iamdiu conservatur, plura in excidium et ruinam, si posset, Augustensibus machinaretur. Et quamquam favorosum habeatis in multis imperatorem, in quem et maximam vestram fiduciam, ut ex impetratis multis claret, — nulla tamen execucione umquam facta — ponitis, timeo, tandem ne spe omni frustrati vos delictos senciatis [3]. Necessarium ergo duxi maturo consilio opus esse in re tam ardua mora omni semota, que sepius nocere videtur, et consilia exterorum, presertim Nurembergensium, et aliorum adire, quos, ut certus sum, fidissimos in vestris agendis consultos habere poteritis, qui eciam non minus de suo quam vestro gaudent comodo. Detestabilius tamen nil umquam aput vos abhorrui, quam intestina bella detectaque odia, simultates denique inter se exercere, cives cum civibus de honore officijsque certare, que omnia ad perniciem et occasum rei publice nonnunquam conducere videntur, que ut deus avertat, iterum ac iterum humiliter opto omnique cum devocione oro. De hoc satis, nec opus in hijs me extendere reor. Novi enim vos virum prudentissimum e quadam quasi specula cuncta prospicere ac fidedignis loco ac tempore consulere et que per cursus rerum ac exitus futura sunt, vestro integerrimo fidissimoque consilio persuadere.

*

1 Am rande ohne verweisungszeichen. 2 S. o. s. 49. 3 Schedels misstrauen gegen den kaiser wurde bald gerechtfertigt s. Hector Mülichs äusserung zu 1468 St.-Chr. XXII, 218.

77.

Hermann Schedel an [Valentin Eber. Nürnberg 1467].[1]

clm. 441 f. 217. Concept.

Klage über den streit Augsburgs mit herzog Ludwig von Baiern. Erwerbung eines Valerius Maximus.

Salvus sitis, vir clarissime. Reddite sunt mihi exspectatissime ornatissimeque litere vestre, quas legi, ac sepius repetite gratis fuere magis atque magis. Nunc quid suavitatis ornative sermonis scribendo mittam ignoro...... Valerium namque Maximum cum commento, quem a notario Moßmair (?) in pignus tunc, quo vobiscum eram, recepistis, si is venalis umquam fuerit, comparare mihi non omittatis.

Ceterum in diutina iam persecucione ducis erga dominos meos Augustenses preterfugere nequeo, ut non aliquando animo graviter angerer. Nam cum sepius in mentem venit, secundis amicorum rebus me tempus iocundum deduxisse sepius, quam necesse sit, profecto et adversis egre moveor (?), cum et in hoc presertim amicicie munus esse sciam[2]. Condolet et universa hic civitas. Decet ipsos, qui rei publice presunt, in tam immana et feroci persecucione fortem induere animum, ut et ceteri in ipsos prospicientes exemplo eorum consolacionem accipiant, quod et vos, qui vulgare nihil sapitis set ut virum prudentem afflictos fractosque animo oracione vestra, uti consuevistis, levare non pigeat. Veniet tempus insperatum, quo cuncta dij in melius vertant et hijs tam atrocibus rebus finem imponant.

O utinam vestris interesse possem ornatissimis facecijs, — que nec hic desunt — vobiscum confabularer et inter potandum fecundiores calices exhaurire minime pigritarer[3].

*

1 Adresse nach nr. 81. Die jahreszahl oben auf dem blatte. 2 Sehr stark corrigirt, daher unsicher. 3 Vgl. oben nr. 5 am schlusse.

78.

Lorenz Blumenau an Hermann Schedel. Salzburg 1468 märz 17.

Aus clm. 466 f. 230 [Abschrift Hartmann Schedels] gedruckt von Wattenbach i. d. Forschungen z. dtn. Gesch. XI, 356 f.

Stellt ihm eine abschrift des Livius in aussicht. Warnt vor ausschweifendem leben im alter.

79.

Hermann Schedel an [Johannes Schedel.] Nürnberg 1468 mai 30[1].

clm. 414 f. 218b. Concept.

Sendet ihm geld nach Bologna. Nachrichten von Hartmann Schedel.

Tuas hijs diebus ornatissimas accepi literas, omnem pre se ferentes amiciciam[2], quam erga te, donec hos spiritus reget artus, in dies augere curabo, nec umquam hunc subterfugiam laborem, ubi de tuo honore agetur ....[3]. D. Conradus Schucz, utriusque iuris doctor, in ambasiata senatorum Nuremberge mittitur[4] Burgundie, cui se comitem fecit doctor Hartmannus, germanus tuus, causa visendi partes ipsas inferiores, ubi et civitates locaque insigniora conspiciet in finem eciam, si statum aliquem honestum sibique congruum in hoc itinere nancisci posset, quem per aliquot nunc tempora, ut nosti, sine statu aliquo hic Nuremberge fuisse constat, quem deo duce in brevi incolumem reversurum spero[5]. Patruus noster Marcus mihi

*

1 Adresse nach Hartmann Schedels überschrift. 2 Durchstrichen, ohne durch anderes ersetzt zu sein. 3 Einiges weitere am rande durch abschneiden unleserlich. 4 Ursprünglich stand »iter pridie arripuit ad ducem«, daher Burgundie. 5 Die aufzeichnungen Hartmanns über diese reise bei Wattenbach i. d. Forschungen XI, 370 ff., womit die notizen in seinem hauskalender, clm. 533 zu vergleichen. Danach dauerte die reise vom 28. mai bis 4. august 1468. Über dr.

commisit, ut 60[a] ducatos iuxta tua sibi scripta in Bononiam ordinarem per Hieronimum Praun, quod et feci, quos in hospicio ad leonem Bononie suo nomine suscipies. Cura igitur, ut studium tuum inceptum felici utilique fine perficias. Licenciam iuris canonici, ut ex tuis sensi scriptis, quantocius te suscipere (scribis) laudo, inquam(?). Vestigijs enim virorum inherere te scio, quorum virtutem imitari cupis, quam et summis amplectere te viribus hortor. Id enim. tibi, mihi omnibusve tuis amicis iocundissimum ac tibi honorificum utilissimumque erit. Perge ergo et, quo te ducit via, dirige gressum, in quo te deus sua clemencia feliciter dirigere velit in maximam tui ac plurimorum salutem, patrue precare. Vale feliciter et me, ut cepisti, ama. Ex Nuremberga penultima Maij 1468.

80.

Hermann Schedel an [Johannes Schedel.] Nürnberg 1468 juli 25 [1].

clm. 441 f. 218b. Concept.

Bittet ihn, der pest wegen heimzukehren.

Salutem plurimam optat. Patrue carissime. Allate sunt litere tue pridie patruo nostro Marco et germano tuo Georio ex Venecijs per nuncium quendam, in quibus protunc a dato literarum florenos tibi missos iuxta priora tua scripta per societatem ipsorum Prawn [2] Bononie solvendos nondum te percepisse intellexi. Spero tamen, eos ipsos nunc te suscepisse et quia hic fama percrebuit, pestem valde nunc sevire Bononie, placet omnibus tibi sanguine coniunctis, ut quantocius te expedias [3] ac patriam tandem petas, cum remedium efficacius salubriusve nullum umquam novi — teste nedum Avicenna ac

*

Conrad Schütz, der als Nürnberger jurist bekannt ist, s. Siebenkees, Materialien II, 661a; Herrmann i. d. Germania XXXV, 52 ff. und unten nr. 84 und 97. Er starb 13. juli 1479 [s. Hartmanns hauskalender].

1 Adresse wiederum nach Hartmanns aufschrift. 2 Es sind zwei brüder, wie nr. 87 zeigt. 3 Durchstrichen. Verbesserung am rande durch abschneiden unleserlich.

ceteris, verum et sacra attestante scriptura Ezechiel 7° cap°. — quam fugam. Quare te id facere fraterne hortor et moneo; ut te deus sua benignissima gracia salvem, incolumem patrie tue restituat, omnes toto affectu sinceroque corde optamus suplicesque deum in dies exoramus. In quo te feliciter valere cupio. Ex Nur[emberga] ipso die Jac[obi] 1468.

81.

Hermann Schedel an [Valentin Eber. Nürnberg 1468 august?][1].

clm. 441 f. 220b. Concept.

Über vorgänge in Augsburg. Erwerbung des Valerius Maximus.

Salutem plurimam optat, vir humanissime ac frater suavissime! . . . . Relacione quorundam ante aliquot dies accepi, vos una cum Georio Strauß in legacione ad d. imperatorem fuisse missum[2], set cum pridem secus audissem, vobis valitudinem meam optimam hijs meis scriptis intimare volui, ut et coram d. doctor Conradus Schucz singula ore referet, quem loco vestri hic in alium collegi Valentinum[3], nec tamen ob hoc vestri oblivio[4] umquam excidet a mente. Quod cum ita fixum animo meo impressi, id ut vicissim fiat missione literarum, omni affectu iterum atque iterum rogo. Scio insuper et certus sum, quatenus hactenus pre ceteris hac tempestate fueritis anxiati animo, non minus, ymmo forcius, quam certi de vestris, qui assaturis porcinis, adiunctis potacionibus validis, nunc die noctuque insudant et inserviunt. Quod vero hac tempestate plus insedit animo ingensque hactenus incidit gaudium, est quod in tam acerbissimo fortune impetu constantes, fortes perseverantesque animo dominos meos semper sensi. Non secus id

*

1 Datum und adresse nach dem inhalt, womit die stellung im codex stimmt. Oben auf der seite steht: [Scribendum] de Boecio in vulgari Jo. Heubler. De Valerio Maximo magistro Valentino. De consilijs Fr[iderici] de Senis aput d. Jo. Kaufman. 2 Es wird die Städte-Chroniken V, 330 erwähnte gesandtschaft gemeint sein. 3 Vgl. unten nr. 97. 4 Fälschlich aus memoria corrigirt.

nisi ab altissimo datum esse reor, qui libra iusticie omnia regens sua singulari gracia in se sperantes numquam dereliquit, Cicerone eciam nostro inquiente: »Fortis enim animi est et constantis, non perturbari rebus asperis, set omnes casus pacienter ferre.« Credite, neminem [me] umquam audisse, qui cum recte saperet, declinasse[t] a favore et veritate Augustensium, quin et ipsi nullam penitus fidem in hijs, que ipsis obiciuntur, adhiberent! [1] Concordia ergo, qua parve res crescunt, vos firmate, hortor, constanti fortique animo vos fulcite oro. Cernetis tandem, ex hijs triumphum, gloriam et honorem vos reportaturum, quod ut fiat, divina gracia cooperante, obnixe oro.

Valerium Maximum vobis pignoratum, si pro pecunia eadem ad manus meas tra[n]sferre possetis, uti cum coram essem petebam, rem gratissimam exhiberetis [2] .... [der rest abgeschnitten].

82.

Caspar Haser an Hartmann Schedel. Venedig 1469 juli 29.

clm. 224 f. 292. Abschrift Hartmann Schedels.

Bericht über den irrsinn Johannes Schedels.

Salutem plurimam exoptat. Clarissime domine doctor. Literas unas [3] superioribus diebus tabellario presenti mihi missas gaudens accepi seriemque earum intellexi. Calamo depingere vitam statusque qualitatem, prout petitis, germani vestri, domini Johannis, quibusve morbis laboraverit, longum esset enarrare, quare brevissime transcurram. Vitam enim eius semper novi honestissimam, cum consors mihi Padue erat. Ex preteritis presumitur circa futura. Cum enim post monitoria plurima per suos contubernales facta me ob eius amorem Ferrariam contulerim, reperi eum in statu perficiendiorum, quia monachari vòluit Ferrarie, nisi persuasionibus meis ipsum

*

1 Vgl. die äusserung Mülichs St. Chr. XXII, 220 z. 14–17. 2 S. o. nr. 77. 3 Verschrieben für vestras?

retraxissem. Verum propter abstinenciam nimiam, in qua per mensem in mundo stetit se probans, pusillanimis effectus delirare cepit inquiens: »Domine Caspar, cur huc venistis, novi. Quia vultis facere pacem inter me et principem. Placet mihi, dicatis principi, ut non timeat, nolo enim molestare ipsum neque sibi subiectos. Pavet enim, quod velim principes de Alemannia incitare contra eum. Absit, ut hoc umquam faciam. Exosum cum suis [1] commilitonibus me habet, quia feci rem grandem, que inaudita est de aliquo Alemanno. Nam mea industria procuravi, ut hic peramplius non ducant coreas neque mulieres in vestibus longas deferant caudas. Modo vellent(!) pacisci mecum, ut iniuriam illatam non vindicarem quia propter veritatem me mancipari conabantur carceribus, tamen [2] ex divina bonitate effugi manus insidiancium. Ignoscat eis deus, sed ego gaudeo vos venisse. Nam vos hic estis, qui rem potest gratificare etc.« Hiis et quamplurimis aliis ymaginacionibus et fantasiis auditis diligenciam exactissimam circa eum feci, sibi persuadendo, si ingredi vellet religionem, ut faceret Nuremberge ad consolacionem fratrum et cognatorum. Promisi eciam personaliter velle secum in locum ire nativitatis. Primo dixit se obtemperaturum voluntati mee. Tandem mane revocavit omnia, que promisit. Multis igitur premissis persuasionibus, blandimentis et peticionibus post triduum se tuicioni mee submisit et me usque Venecias comitabatur [3] et semper paulatim in itinere melius ac melius se habuit, morigeratus, disciplinatus, devotus ac pacificus valde fuit. Veneciis quasi per quindenam in habitacione mea fuit et penitus se voluntati mee obtemperavit. Nec domum exire audebat nisi meo consensu, ibique de cibariis et potagijs sibi convenientibus provisionem feci sicque preveniente divina gracia bene restitutus fuit. Tandem equum sibi comparavi et famulum sibi adiungendo in patriam, ut creditur incolumem, remisi. Si vobis parenteleque sue rem gratam feci, placet, si secus, indulgeat altissimus. Vere si germanus extitisset, non pociora fecissem. Spero, quod nunquam obliviscitur mei. Si non in tempore iuxta dicta medicorum prelevissem(!), iacturam non modicam

*

1 Falsch für meis? 2 cod. tum. 3 cod. imitabatur.

incurrisset. De studio suo ut vos certiorem reddam, scitote, quod diligens multum fuit, sed unum displicuit suis confratribus. Nam cum homo naturaliter sit animal polliticum diligens societatem, ipse vero desiderabat semper solitariam ducere vitam, cum de scolis Ferrarie venerat, in camera sua solus permansit, singulas claudendo fenestras ibique contemplando, inde non exiens nisi tempore prandij vel cene. Transitus eius, postquam hanc incidit debilitatem, fuit frequenter in monasterio sancti Dominici, ad ordinem hunc toto conamine cordis aspiravit. Etiam omnes, qui noverunt eum, sibi viscerose compaciabantur. Vidi flentes et eiulantes hospitem suum uxoremque eius, totam familiam propter honestam eius vitam cum recessit, mihi ipsum sepenumero recommendando. Sic se ergo habuit, ut dilectus deo et hominibus fuit et nunc eius memoria in benediccione est. In presentiarum exarare plura non occurrunt. Sed, queso, recommendatum me plurimum habe[a]tis et precipite semper ac mandate uti vestro unico. Valete feliciter. Raptim ex Venecijs anno etc. lxix° xxix° mensis julij [1].

Caspar Haser predicator et capellanus Veneciis vester utique indubitatus.

*

1 Vgl. über Johannes Schedel noch die bezeichnende notiz bei Wattenbach [Forschungen XI] 352. Für sein wunderliches wesen sind auch allerlei randbemerkungen in dem von ihm geschriebenen cgm. 367 zu beachten, so f. 152b: »Dez Müffelens sel pey sant Lorenzen ging lang im haus vmb. Do beswur sie ein priester von sant Lorenczen, do begert sie etlich meß durchs Gots willen. Do die selben vollpracht wurden, do sach man ir nymen. Factum 1464« oder f. 158: »O du lieber himel, wie pistu als weit, lang vnd groß vnd schön«. f. 189: »Ubi est pax nisi in cella?« dann mit andrer feder: »Sunt foris nisi bella.« Ebenda unten: »28 wunden in ein wammes vnd er ist nicht wunt worden, hat ein segen kunt. In dez pischoffs von Wirczpurg scharmützeln.« Dann f. 216b: »1462, 63, 64. O estates tristicie, vos recessistis. III summer sein hin, kummen ewiglichen nicht herwider.« — In dem briefdatum ist vielleicht juni statt juli zu lesen, da Hartmann Schedel in seinem hauskalender [clm. 533] schon zum 1. juli 1469 notirt: »Intravit isto die frater meus Johannes ordinem predicatorum in Nuremberga.«

83.

Hermann Schedel an Thomas Pirkheimer. Nürnberg 1469 juli 29[1].

clm. 224 f. 285 einlage. Reinschrift.

Entschuldigung einer scherzhaften geldforderung.

Salutem cum sincera sui recommendacione. Reverende pater. Pridie dominus meus sancti Sebaldi[2] ex quadam familiaritate et benevolentia, qua sua innata quadam caritate mihi afficitur, cedulam unam me legere fecit de manu d. v. et sua me inscio scriptam, in qua mecum, uti consuevit, iocari placuit, quod et in bonam interpretatus sum partem, non quod aliquam pecuniam, ut in eadem continebatur cedula, a vobis aut ab ipso ex parte consilij parumper emendati exigerem aut requiram(!). Numquam enim mentem meam quovis pacto movit, pro tam exili labore aliquid exigere aut petere, ymmo si nervos meos pro comodo, honore et valetudine d. v. reparanda in maiori extendissem, nunquam minimum obulum a d. v. exegissem. Credite profecto, hec scripta a domino meo sancti Sebaldi ex sincero corde prodijsse. Haud dubito, si presciviseet, hec d. v. egre tulisse, offensam omnem scribendo subterfugisset. Cui honor d. v. non minus quam proprius recommissus est, pro quo defendendo maximum adire certamen auderet. Omnem igitur suspicionem mali a corde amovere velitis rogo. Inter amicos enim aliquando iocari licet. Nam et Augustus ipse, ut recitat Macrobius in saturnalibus, iocos magis admirabatur, quos pertulit, quam quos ipse protulerit, quia maior est paciencie quam facundie laus, maxime cum equanimiter aliqua eciam mordatiora pertulerit. Quidam enim provincialis intraverat Romam, similimus cesari et in se omnium ora convert(er)it. Augustus perduci ad se hominem iussit visum-

*

1 Vgl. oben p. 56[4]. 2 Pfarrer von St. Sebald war seit 1465 Johannes Lochner s. St. Chr. X, 289, doch ist hier möglicherweise ein in einem sonst wertlosen briefe Hermanns (clm. 441 f. 224[b]) genannter Leonardus vicarius in ecclesia sti. Sebaldi gemeint.

que interrogavit: »Dic mihi, adolescens, fuit aliquando mater tua Rome? Negavit ille nec contentus adiecit: »Sed pater meus sepe.« Quare, reverende pater, inter ornamenta et genera laudum, laudabiliter d. v. florentem (!) exemplum ab illustrissimo principe, orbis tunc dominatore, sumite et equo animo iocosum id a domino meo sancti Sebaldi et sanguini vestro propinquo acceptare et in meliorem partem interpretari velitis fraterne hortor. Obtemperabit, ut spero, posthac quecumque d. v. placuerint in singulis. Me vero pro dignitate (!) vestra ad vota suscipite, statuite et imperate. In Christo omnium salvatore d. v. prospere valere cupio et me uti cepistis amate. Ex Nuremberga sabato post Jacobi anno etc. LXIX°.

Hermanus Schedel doctor etc. vester deditissimus.

(Rückseite): Clarissimo iuris utriusque doctori domino Thome Pircheimer preposito canonico ac sedis apostolice protonotario et referendario etc. domino et preceptori suo observandissimo.

84.

Hermann Schedel an [Conrad Schütz?]. Augsburg 1470 januar 30[1].

clm. 441 f. 223b. Concept.

Freundschaftsversicherungen. Beileid beim tode der gattin und glückwunsch zur neuen ehe.

Salutem plurimam dicit. Expectabam nunc longa tempestate in dies, carissime d. doctor ac amice primarie, adventum vestrum ad Augustam, cum sepenumero et scripta et dicta

*

1 Für die person des adressaten ergeben sich folgende anhaltspunkte: Er ist doktor, Nürnberger, und wird in geschäften der stadt verschickt, im begriffe sich zum zweiten mal zu verheiraten. Das passt von den bekannten Schedels am besten auf Schütz, dessen erste heirat »cum filia Sigismundi Ortels« Hartmann Schedel in seinem hauskalender [clm. 533] zum 5. sept. 1468 notirt, während die zweite im folgenden briefe erwähnt ist.

aliquorum vos eum locum petiturum asseverabant negociaque civitatis id eciam expostulabant. Nolente tamen fortuna cum Danielem Ulmer missum videbam, plurimum indignabar. Is magna pompa ad Athesim porrexit [1], parturiunt enim montes et nascetur ridiculus mus. Ne igitur oblivione aliqua in scribendo me socordem crederetis, nunc inculta agrestiaque ad vos dare scripta cogor, ne quid sinistri inter nos actum arbitramini. Dum enim spiritus meos regent actus, maximam benivolenciam [vestram vosque] summe erga [me] meritum semper in pectore fixum tenebo. — Intellexi dudum cum summo dolore vestram carissimam coniugem, quam ut matrem pre ceteris elegi, e medio sublatam esse. Cum vero ita visum est illi, cuius consilia eterna sunt, nos obitu eius consolemur, scientes ipsam in beatorum numero collocatam et grato animo memoriam eius prosequimur. Gaudeo vero nunc, vos ad secunda volasse matrimonia, que vobis fausta ac felicia — uti precedentes fuere — opto maximo affectu. Faxit enim deus sua benignissima gracia, et ipso annuente cum simul in patria erimus, ut vobis coniugem gratam et amore acceptam, mihi vero benivolencia coniunctam reperiam. Postremo me commendatum suscipite oro, remque meam paternam vobis committo. Scitis enim, quo periculo versetur et, vita comitante, si pinguior arrisit fortuna, ut vobis quid gratum efficere queam, me semper paratissimum offero. Vale[te] feliciter. Ex Aug[usta] . . 70 30ª januarij.

85.

Hermann Schedel an Hartmann Schedel. [Nürnberg 1470?].

clm. 441 f. 224. Concept.

Bietet ihm einen gedruckten Plinius zum kauf an. Nachrichten über neu erwählte stadt-

*

1 Ob hier eine wirkliche sendung nach Tirol gemeint ist? Zarncke, Die deutschen Universitäten im Mittelalter 250 zu 101, 21 erwähnt den ausdruck »ad Athesim se parat, vulgariter vff die Etsch« mit erläuterung durch das moderne »ausetschen.« Ulmer ist Nürnberger ratsschreiber.

ärzte in Bamberg, Rotenburg u. s. w. Nachrichten aus Nürnberg.

Salutem plurimam dicit. Doctor celeberrime et patrue carissime. Librum Plinij in historia naturali Venecijs proxime impressum, stilo eleganti quamvis difficili omnia, que naturalem scire expedit, elegantissime continentem a Venecijs per ipsum Armbauer [1] pridie accepi, pro quo tantum ut Venecijs emptus est exposui, 8 videlicet ducatos aut x flor. reynenses. Johannes vero Tucher [2] nunc Venecijs eciam alterum Plinium in litera tamen consimili et pro eadem summa comparavit, quem si habere cupitis et pro eadem summa, cum proximo occurrente scribite. In potestate mea stabit, cui faveam, habere poterit. Sunt enim quinterni numero 36 in forma regali in papiro [3].

Aput doctorem Seifridum [4] solicitus vestri ex parte in dies sum. Intendit semel adire Aschavenburg, licencia a dominis meis obtenta, fideliterque rem vestram agere. Scribet eciam in brevi ad quedam loca, dum famulum suum ibidem pro vinis apportandis mittet. Solicitus ero pro vobis omni-

*

1 S. unten nr. 94. 2 Der Palästinareisende, durch seine fürsorge für die bibliothek der stadt bekannt s. Petz i. d. Mitth. d. Vereins f. G. d. Stadt Nürnberg VI, 125 ff. 3 Das passt auf die ausgabe Venedig 1469 [Hain nr. 13087], die gemeint sein dürfte. 4 Wohl Seifrid Plaghal, der bekannte jurist vgl. Siebenkees, Materialien z. Nürnberg. Gesch. II, 661 anm. Rechtsgutachten von ihm z. b. in Ratschlagbuch cod. 50 des Nürnberger kreisarchivs [vgl. Städte-Chroniken XI, 765]. In Hartmann Schedels hauskalender [clm. 533] steht f. 15ᵇ: »MCCCCLX vnd achte | ist das iar des ich warte. | Geschehen den nit wunder | so get die erd auf vnd der hymel vnder. D. S[eifridus] Plagal.« Ebenda f. 79 sein todestag z. jahr 1479: »Obiit doctor Seifridus Plagel in Nuremberga in die Magdalene [juli 22]. Sepultus ad S. Egidium.« In unserer handschrift [f. 44] steht ein brief Hermanns an Plaghal, dem er aus anlass der gerade herrschenden pest einige Canones de peste sub afforistica brevitate [stehen unmittelbar vorher f. 41—44] übersendet: »Pro ampliori vero noticia pestis ac particulariorum remediorum usu et experiencia remitto p. v. ad tractatum de peste ex auctoribus diversis et physicis artis medicine collectum pro r^{mo}. patre felicis memorie d. Jo. de Aich presuli dignissimo ecclesie Eystettensis« s. oben nr. 1. — In Aschaffenburg war Plaghal 1464—67 stiftsscholaster zu St. Peter und Alexander gewesen s. Archiv d. hist. Vereins f. Unterfranken XXVI, 107. 291.

farie. De doctore assumendo Bamberge numquam alicui nostrum constabat, et nisi preces maxime doctoris Nicolai Stocker instetissent, nunquam — ut dicitur — assumptus fuisset. Salarium, ut audio, exile est. De Ratispona nihil mihi innotescit. Fama est, quendam doctorem medicine proxime Padue promotum uxoratum et, qui ante paucos annos rexerat scolas in Sulczbach, nunc esse Ratispone. An vero assumptus sit, nihil certi audire hactenus potui, nisi de Rotenburga, ubi magister Martinus de Swabach per preces marchionis Alberti ac per media Schirheri (?), cui gradu consanguinitatis coniunctus est, et tandem per media magistri Steffani appotecarii eciam cum exili salario sine appoteca assumptus est, quod et satis tarde mihi innotuit. Haut dubitetis, quin omnem operam pro vobis habeo et habebo, et que honore utilitative conducunt, me studiosum fore. Nec fortunam incusare velitis. Dabunt tandem micia fata uberrime ea, que grata utiliave erunt.

Doctor Conradus Schucz ipso die s. Dorotee [febr. 6], itidem die vero sequenti doctor Joannes de Rat[ispona] cum maxima pompa cum vidua Geierin in foro vini nuptias celebrarunt. Cetera ex Jo[anne] intelligetis.

Supervenit hijs diebus doctor Steffanus Schucz splendide vestitus, qui omni audacia practicando se extendit. Sumus modo hic medicine doctores numero vii, juris vero canonici et civilis totidem et unus doctor theologie, Hebrer[1]. Speratur in dies, ut dicitur, adventus plurimorum.

---

*

1 Johannes Heberer de Bamberga, canonicus eccles. S. Martini in Vorchheym, 1450 als decan der artistenfacultät, 1452 als rector und dann 1459 und 1466 als professor in Leipzig, 1473 als solcher in der theologischen facultät zu Ingolstadt nachweisbar s. Zarncke, Die urkundl. Quellen z. G. d. Univ. Leipzig 588. 803. Cod. diplomat. Saxonie regie II. teil bd. IX, 138. 173. Prantl, G. d. Ludwig-Max. Univ. Ingolstadt-Landshut-München I, 33. — Seine biographie bei Wimpina, Catalogus illustr. scriptorum in Lipzensi academia nr. V, in der auch seine übersiedelung nach Nürnberg, aber ohne angabe des zeitpunkts vermerkt ist, verzeichnet unter seinen werken auch Epistolae ad diversos innumerae, von denen jedoch nach freundlicher mitteilung des herrn dr. Walther Götz in Leipziger bibliotheken nichts zu finden ist. Heberer wurde

86.

Hermann Schedel an Hartmann Schedel. [Nürnberg 1470 ?].[1]

clm. 441 f. 224b. Concept.

Erzählt eine unterredung mit dr. Knorr über Hans Müllner.

Salutem plurimam dicit. Doctor celeberrime et patrue carissime. Scitis, quanto timore retroactis temporibus animus noster omnium in agendis erga Jo[annem] Mulner[2] versabatur. Seriosius nunc vero aliquot elapsis diebus, volens certius ac curiosius rem omnem experiri, si aliquid periculi lateret, ut eo Georius frater vester sibi previdere liberius posset, fidum mihi amicum ac domino Petro Knorr[3] intimum hijs diebus adij, cuncta sua agenda, ea ut a prefato domino Petro perscrutaretur. Omni astucia adhibita id egit et hoc ab ipso reportavit responsum, facta Jo[annis] Mulner sibi minime placere nec ea diu posse subsistere set et, quod ipsum frequenter, dum hic presens est, adeat[4], morem sue voluntati gerat nec ipsum a se repellere set potius favorem sibi adhibere velit, uti pluribus consuevit, subiunxit. E quibus elicere poteritis, quid (agendum) Georius in futurum annis convencionis sue elapsis agere debeat. Cui domino annuente dum reversus et

*

dann Carthäuser in Nürnberg s. Roth, Gesch. und Beschreibung d. Nürnberg. Karthause 117; ebenda 89 ein geschenk: Doktor Hebrer 3 Bücher und [umb ?] 6 fl. zum jahr 1478, also aus seinem nachlasse. Seinen tod notirt Hartmann Schedel im hauskalender [clm. 533] zu 1477: »Sepultus ad S. Sebaldum.« Vgl. unten nr. 99.

1 Datirung zum vorigen. Georg scheint kaufmann geworden zu sein. Hartmann verzeichnet in seinem hauskalender [clm. 533] zu 1474 juli eine reise desselben nach Lyon. 2 Hinter Mulner etwas unleserliches übergeschrieben. Über seine persönlichkeit vermag ich keine auskunft zu geben, möglicherweise ist er identisch mit dem bei Chmel, Regesta Friderici III. nr. 6848 genannten bruder des dr. Sebald Müllner. 3 Bekannt als rat Albrecht Achills, seit 1454 pfarrer von St. Lorenz in Nürnberg vgl. Städte-Chroniken XI, 471[1]. 4 Etwas schwer lesbares übergeschrieben: recolligat?

vobiscum constitutus fuerit, sibi de hac re et quid (?) facere posthac debeat, omni cum diligencia loqui nullo pacto omittere velitis hortor. Itidem et ego faciam.

87.

Hermann Schedel an einen unbekannten. [Nürnberg 1470?][1].

clm. 441 f. 225. Concept.

Bitte um besorgung von gedruckten büchern aus Rom.

Salutem plurimam dicit. Retroactis diebus, vir humanissime, Michael[2], d. v. consanguinitate coniunctus vestra mihi ostendit scripta, humanitatem ac benivolenciam erga me pre se ferentia et que non parum animum meum iocundum reddiderunt, dum ea[3], que paucis in itinere circa Werdeam commiseram, nedum animo verum et effectualiter omnem in ea re operam adhibuisse senserim. Avidus enim valde quorundam sum librorum, que Rome imprimuntur, quorum copiam signatam presentibus inclusam conspicietis. Quibus pro me comparandis diligenciam optimam adhibeatis oro, quos ligatos et rubricatos, si phas foret, habere cuperem. Pecuniam vero pro ipsis expagandam cuidam commisi mercatori Nuremberge[4] mihi singularissimo, Hieronimo Praun, qui fratri suo Jo[anni] Praun, nunc Florencie existenti, scribit aut in eius absencia famulo suo aut saltem societati sue, que non minus Rome quam Florentie in suis agendis versatur, ut in presentacione literarum relacione, ut spero, intelligetis. In ipsis ergo comparandis com-

*

1 Datirung nach der stellung im codex zum vorigen. 2 scriptorum cancellarie übergeschrieben. Wahrscheinlich der Michael Kramer aus Kleinlangheim, baccal. art., der in diesen jahren mehrfach als ratsschreiber vorkommt, s. Städte-Chroniken XI register. [Die beiden hier genannten Kramer sind identisch s. die dedication Wilhelms v. Hirnkofen vor seiner verdeutschung von Enea Silvios De miseria curialium 1478 [Esslingen, Conrad Fyner]. 3 Ursprünglich vos ea, dann vos durchstrichen, während richtig ea hätte durchstrichen werden müssen. 4 Am rande.

petentiori precio ut[i] poteritis, et ut salvi ad me mittantur, aput mercatorem, ut ex scriptis Hieronimi Praun percipiet, omnem operam adhibeat, instare velitis, humillime rogo.

Singillatim ordine et modo, quo singuli libri sorciuntur, forum cum proximo occurente scribere et mittere d. v. ne pigeat, preceptor humanissime, humillime rogo . . . .

In hijs meis petitis nedum mihi comodum erit, verum et patrie honorem in hijs habendis libris, qui perrari nobiscum sunt, exhibebitis [1].

— — —

88.

Hermann Schedel an einen Nördlinger freund. [Nürnberg 1470/71].

clm. 441 f. 226b. Concept.

Hartmann Schedels anstellung als stadtarzt in Nördlingen [2].

Cum superioribus diebus patruum meum mihi tota cordis affeccione dilectum meo iussu Nordlingam versus misissem, prospiciens ibidem nedum locum, set et si statum per mortem egregii viri magistri Nic[olai] medicine doctoris pro nunc vacantem vestris ac aliorum fautorum meorum et suorum suffragijs assequi posset, intemptatum iri nolui. Qui cum omnem operam vestri et aliorum mihi et sibi faventium erga potiores de consulatu agressus [3] et obnixe suplicacionibus fimbrias (?) suas omnes extendisset, optatum minime consecutus, set in sus-

*

1 Die reihenfolge der schlusssätze ist wegen starker correcturen unsicher. 2 Hartmanns hauskalender [clm. 533] zeigt ihn bereits vom september 1470 ab in Nördlingen [vgl. nr. 85]. Am schluss des jahres trägt er ein: »Spero tempora meliora« und dann zum 18. april 1471: »Isto die intravi domum meam, in qua nunc habito, scilicet Schurnagels.« Vor diesem datum wird also wohl unser brief liegen. Die definitive anstellung als stadtarzt erfolgte erst 1472, wie die einträge im hauskalender zeigen: nov. 20 »Isto die feci convencionem cum consulatu Norlingensi«. nov. 26. »Vidimus materialia in apoteca Wilhelmus Proczer, Melchior Muller et ego«. 3 Man erwartet adhibuisset. Constructionsvermengung mit potiores agressus.

penso tentus in patriam redijt. Hesterno modo vesperi a vobis et magistro Franc[isco] certas accepit literas, in quibus consultum vobis videtur, ut abs mora Nordlingam petat et practicando ibidem se exerceat et moram aliquamdiu ibi faciat. Forsan ij, qui minime acceptare phisicum pretendunt, immutati resipiscunt quantocius et propositum in melius mutabunt.

Dum fautorum et amicorum meorum consulti(u)s agere hanc rem vellem, fieri non videtur, ut ad locum istum, ubi pauca practica est, alijs eciam respectibus, nisi salario condigno habito, se inibi dare voluerunt [1]. Nam licet aput cives Nordlinge parum innotescat de sui(!) fama, scientia, moribus, practica, denique aput plures famatus non parum. Si intencionis forent assumere phisicum, haut credo ipsum responso tam exili in patriam remisissent.

89.

Hermann Schedel an einen unbekannten. Nürnberg 1471 april] [2].

clm. 224 f. 228 einlage in verso.

Politische nachrichten.

Salutem felicitatemque utriusque hominis optat. Hesterno vesperi, preceptorum et amicorum colendissime, iocundas vestras suscepi literas . . . .

De adventu imperatoris nostri ad dietam Ratisponensem ut certum in ea re vos faciam, noveritis, dominos meos a fidedignis scripta habuisse, d. n. imperatorem altera die pasce scilicet die lune [april 15] velle arripere iter a Gräcz in Newestat et ibidem non amplius quam moram unius diei peragere et abs mora Pataviam versus, ibidem, ut fama volat, per aliquot dies moram facere et postea Ratisponam petere. Arripient

*

1 Die construction ist wieder umgeworfen. 2 Datirung nach dem inhalt, zu welchem zu vergleichen J. Reissermayer, Der grosse Christentag zu Regensburg. Ob der adressat auch hier Valentin Eber ist, wie bei den früheren politischen berichten, ist fraglich, da man diese dinge in Augsburg doch schwerlich erst aus Nürnberg erfuhr.

domini mei cum alijs de civitatibus ipsis coherentibus iter ex Nuremberga ipso die sancte Walpurgis proxime futuro, cum lx[a], ut audivi, equestribus. Nec mors Georij de Podiebrat aut Rogizanus (!) [1] dietam hanc indictam quovis pacto impediet, quin progressum suum habeat. Quid tandem boni aut mali machinentur, novit deus, nec mens humana boni aliquid presagire potest, inspectis hiis malis, quibus mundus totus omni spurcicia peccatorum in utroque statu plenus est et, ut verisimiliter coniecturari possum, (impossibile aput me fore), nil boni humanitus in operibus fidei et bonis publicis et privatis posse effectualiter fieri, nisi perprius (!) deus sua singulari gracia reformacionem in utroque statu faciat, quo corda hominum fidelium a spurcissima perfidia, avaricia et luxuria castigentur aut coarcentur et prostratos (!) omni cum devocione in terra corda nostra aput ipsum deum humiliemur. Necessariissimum arbitrarer celebrari concilium, quod papa impedire cum cetu cardinalium assidue laboravit. Fama hic volat, nec d. Coloniensem et Treverensem episcopos et Palatinum Reni velle venire ad dietam indictam.

90.

Hermann Schedel an einen unbekannten. [Nürnberg] 1472. [2]

clm. 224 f. 20 einlage. Concept [3].

Nachrichten über dr. Zenner. Bitte um ergänzung eines defekten Cäsarexemplars.

Reverendissime pater, maior et preceptor! . . . . In dies finem cause vestre omnes avide hactenus expectabamus et omni fiducia in brevi in finem optatum et salvum deo duce posthac rediturum speramus, et cum non dabatur, animus omnium nostrorum suspensus [4]. Doctor Czenner [5] curiam im-

*

1 Podiebrad starb am 22. märz, Rokyzana am 22. februar 1471. 2 Die jahreszahl oben auf der seite. 3 Fragment einer reinschrift f. 318. 4 Es handelt sich also um jemand, der seine sache am päpstlichen hofe betreibt. 5 Nürnberger jurist vgl. Joachimsohn, Heimburg 116. 119.

perialem adiit in causa, ut d. v. scit, inter ipsum et Arnoltum de Tyl, contra quem[1] appellacionem suam interpositam prosequi pretendit. Audio paucos reperire ibidem fautores, habebit acrem adversarium per prefatam dominationem conductum, Nicolai Pistoris nomine. Pauci, ut fama fert, in curia imperiali supersunt, qui sibi auxilio et favore adherebunt; quorsum hec vadant, audiemus suo tempore.

R. pater. Emi a quodam nomine Bernardus de Merdingen aput impressores Rome in domo Petri de Maximis laborantem, dum proxima etate hic erat Nuremberge, quosdam libros mihi gratos, et inter alios in commentario Cesaris in folio unico careo, et polic[i]tus tunc erat, illud quantocius mittere, quod et nondum fecit[2]. Rogo, d. v. tantum laboris pro me subire velit et epistulam presenti alligatam facere presentare, ut folium id salvum cum proximo occurente mittat, ut eo commodius ligare eundem possim librum.

91.

Hermann Schedel an einen Augsburger. [Nürnberg(?) 1472].

clm. 224 f. 318b. Concept[3].

Plan der verheiratung Hartmann Schedels.

Convenit me pridie hic quidem Augustensis inquirens de condicionibus et statu patrui mei doctoris Hart[manni], et tandem, an subire matrimonium pretenderet, perquirebat et post multa et cum nihil de ineundo per eum matrimonio constaret, cum numquam de hoc verbum aliquod aut scriptum ab ipso acceperim, subiunxit postea, esse Auguste virginem pulcram honestis parentibus genitam etc., nomen virginis obticendo,

1 cod. quam. 2 Es wird der druck des Schweinheim und Pannartz, 1469 mai XII in domo Petri de Maximis [Panzer, Annales typographici II, 411] gemeint sein, von dem die Münchner bibliothek ein sehr schönes exemplar [2°. Inc. c. a. 21] besitzt. 3 Steht auf der rückseite der oben s. 192 anm. 3 erwähnten reinschrift, danach eingereiht, wozu stimmt, dass der brief vor nr. 93 fallen muss.

quam omnino nominare recusavit. Vobis tamen singula esse cognita adiecit, et cum omnium harum rerum sim omnino inscius, vellem a vobis sicuti ab amico integerrimo et semper mihi amicissimo seriem omnem rei intelligere. Volui primum de hac ipsa re prius quam a patruo certiorari, obnixe igitur rogo, ut cum proximo occurrente, que apud me ignota sunt, sub sigillo consilii (!) [1] aperire [velitis] . . .

92.

Hermann Schedel an Kilian Pflüger und Johann Permetter. [Nürnberg 1472/73].

clm. 224 f. 200. Concept.

Empfehlung des Antonius Groe. Übersendung von Bessarions defensio Platonis.

Salutem plurimam cum optione omnis boni dicit. Presentis ostensorem avunculum meum Antonium Groe [2], arcium baccalaureum, prestantissimi viri, pro pleniori adepcione optimarum literarum ad studium Ingeldstadense mitto, et cum pre ceteris vos viros integros ac doctos cognoverim, animum omnem meum in humanitates vestras stabilivi, sperans confidencia cum singulari, que utilitati profectuive umquam avunculo meo erunt, auxilio sibi adesse. Favorem denique in suis agendis operose ostendere velitis, suplex oro, quod et honorificum mihi vehementer erit.

*

1 Ebenso unter nr. 96. 2 Ueber diesen Antonius Groe unterrichten noch folgende briefe: a) ein kurzes concept f. 272ᵇ [c. 1466], worin Hermann den Antonius [filium sororis mee, den er auf wunsch der eltern nach Leipzig zum studium geschickt hat, dem [ungenannten] adressaten und dem magister Joh. Seus empfiehlt. b) f. 243 einlage. An Antonius. Ex Nuremberga in crastino exaltacionis sancte crucis [sept. 15] 1467. Harter tadel der literae ineptae des Antonius, die sich Schedel durch unfleiss erklärt; und c) auf der rückseite desselben blattes ein concept eines briefes an den lehrer des Antonius, welches diese klagen wiederholt. Endlich d) cod. 441 p. 216ᵇ ein concept an denselben, der wohl unterdes erwidert hat. Antonius soll nach dem willen der eltern und Schedels super proxima quadragesima das baccalaureatsexamen machen.

Et (quia)[1] ut policitus sum, librum defensionis Platonis in Aristotelem vobis mitto, qui ut abs menda aput vos tractetur, gratum admodum erit, et quantocius ipsum transscribi feceritis, eundem librum mihi remittere velitis oro ....

Prestantissimis viris, magistro Kiliano de Windsheim, decano facultatis arcium et magistro Jo[anni] Adorff[2] sacre teologie baccalaureis collegiatis studij Ingeldstadensis dominis et preceptoribus suis colendissimis.

93.

Hermann Schedel an Hartmann Schedel. [Nürnberg 1472/73].

clm. 224 f. 200b. Concept[3].

Klagen über schlechte praxis. Heiratsprojekt für Hartmann.

Salutem plurimam dicit! xxxa die octobris, doctor eximie et patrue amantissime, vestras accepi literas, seriem quarum summopere intellexi. Praxis medicine admodum ob variorum practicantium huc confluentium [multitudinem] exilis heu aput viros doctos hic habetur ac in dies nedum ego, ymmo et ceteri viri solemnes decrescere conspicio[4], ob quod et accumulatio pecuniarum, qualem consequi poteritis, vos iudicem constituo, et si hec uberiora forent, numquam ab ijs, que honorem ac optatum vestrum concernerent, quovis pacto me desidem redderent. Experior in dies — proch pudor deo teste — homines

*

1 Folgt ein durchstrichenes pollicitus, also quia zu tilgen vergessen. 2 Kilian Pflüger de Windsheim und Johann Permetter de Adorf, erste lehrer an der neuen hochschule zu Ingolstadt s. Prantl, Gesch. I, 33 f. II, 483. Über Permetter, der vorher in Leipzig lehrte, s. auch Wimpina, Catalogus nr. XXIX. Er wurde 1473 dr. theologiae. Damit bestimmt sich die zeit unsres briefes. Da Pflüger in den facultätsbeschlüssen der via antiqua der artistenfacultät, welche die decane dieses zeitraums aufzählen [Prantl II, 49 ff.] nicht vorkommt, so muss er zur via moderna gehört haben. 3 Nach der stellung im codex zum vorigen gestellt. 4 Aus conspicimus corrigirt.

huius seculi nil nisi assentacionibus, dolis et comodis proprijs deditos omni seposita verecundia, circumvencionem locum absque pudore aput eos obtinere. Hec vero non ut a proposito vestro honesto et divino retraham scribo [1].....

S. p. d. Georgius germanus vester et ego, doctor et patrue carissime, locuti sumus hijs diebus uxori Jo[annis] Lemmel iuxta affectata pro filia sororis sue Paumgartnerin, ut scitis, que animo grato omnique benivolencia peticiones nostras accepit et sine dubio, quantum per eam staret, pre cunctis ipsam vobis matrimonio iungi vellet. Post multa ut partes suas pro vobis interponere vellet rogavimus, ut effectum pro vobis sortiri possemus medio bono operosum. Que cum omnia facere policebatur, tandem in hec prorupit verba, sororem suam Paumgartnerin iamdudum proposuisse cum filiabus suis Bambergam adire et ad filiam suam Czolnerin hoc anno desponsatam et in dies se ad iter disponere, ignorans quam ob causam id facit (!) [2], quia nemini id umquam propalare voluit. Ipsa revertente pro vobis laborare non secus quam si causam propriam ageret policita est. Nec desides umquam erimus credite, quin solicitare pro vobis fideliter curabimus.

94.

Hermann Schedel an Hartmann Schedel. [Nürnberg 1473].

clm. 224 f. 207ᵇ einlage. Concept.

Nachrichten über Regiomontan. Heiratsvorschlag für Hartmann.

Salutem plurimam dicit. Cum hijs diebus omen bonum consecutus essem cum magistro Jo[anne] Küngsperg, doctor et patrue colendissime, et de diversis loqueremur, donec nox ipsa tenebrosa nos segregaret, inter cetera incidimus in stilum conciliatoris nostri [4] de hijs terminis: palin et eti. Qui cum

*

1 Der zweite hier weggelassene teil des briefes enthält die ankündigung der im folgenden erzählten heiratsvermittelung. 2 Vorher faciet durchstrichen. 3 Datirung nach dem inhalt. 4 Petrus de Abano s. Fabricius-Mansi, Bibliotheca V, 229.

grecum sapiant, interpretari latine curavit. »Palin« grece »adhuc« latine vocitatur, »eti« vero »iterum« latine sonare respondit, qui [1] cum vobis et mihi ignoti essent, vobis hijs meis scriptis notifacere volui. Recessit idem magister Jo[annes] a Nur[emberga], causa tamen revertendi, qui cum omnia sua facta occulta esse vult, nulli aut paucis recessum suum manifestavit. Ytaliam tamen versus iter arripuit, opinione quorundam libros novos apportare cupiens. Kalendarium novum super vero motu luminarium solis et lune impressit ad numerum ut dicitur mille, nec est, qui viderit, demptis impressoribus. Canones annectentur tempore suo. Nunc autem, audio, almanach omnium planetarum ad multos annos per impressores suos facit imprimere [2]. Hactenus in domum ego nec quivis alius ingressum habere potuit, in dies tamen ad voluntatem suorum familiarium introibo et labores suos conspiciam, quod si aliqua umquam de operibus suis nactus fuero, vos participem reddam.

Hijs diebus per Erhardum Armbauer de conducenda virgine in matrimonium, aptam et dote optima sexingentorum aureorum, uti dixit, vobis coniungi persuadebat. Filia cuiusdam vidue nomine Heuglin, honesta ex bonis parentibus nata, cuius noticiam aliqualem per ingressionem domus sue ad egrotos aliquando cepi [3]. Habui et de hoc verbum cum Georio,

*

1 sc. termini. 2 Gemeint sind jedenfalls folgende werke: Calendarium latinum Joannis de Monte-regio [circa 1473] und Johannis Regiomontani Ephemerides ab anno 1475 ad a. 1506. Panzer, Annales typographici II, 172 nr. 21; 283 nr. 333. Hain nr. 13775 und 13790. Vgl. A. Ziegler, Regiomontan 26. 28. Von den Ephemeriden besitzt die Münchner bibliothek ein (unvollständiges) exemplar mit dem eigentumsvermerk Hartmann Schedels [4° Inc. c. a. 60ª]. Für Regiomontan vgl. Günther in der Allg. deutsch. Biographie XXII, 564—80 und über den literarischen nachlass Petz i. d. Mitth. d. Vereins f. Gesch. d. Stadt Nürnberg VII, 237—62. 3 Sie wurde auch wirklich Hartmanns frau, wie der eintrag im hauskalender [clm. 533] zu 1474 zeigt: »Obiit mater uxoris 7. die septembris uxor Alberti Heugels« vgl. auch den eintrag über die zwei sororii bei Wattenbach [Forschungen XI] 364. Ein eintrag über die verheiratung selbst findet sich aber bei diesem jahre nicht, und es ist fraglich, ob die notizen zu 1475 [jan. 11. »Petii Nurembergam ad nupcias«; jan. 16. »Celebravimus nupcias«] auf Schedels eigene heirat zu beziehen sind. Wann die gattin starb, kann ich nicht angeben, doch heiratete Hartmann 1487 zum zweiten male und zwar eine

qui vos de hijs et alijs sufficienter certum reddet nec minus de suis negocijs erga filiam ipsius de Ploben. Longum foret omnia hec scriptis sufficienter inserere. Intelligetis singula ab eo. Numquam verbum hoc, ut scribitis, me (id) dicere velle, id non posse fatere Georium in factis suis significantem [1]. Ymmo, ut a Georio, intelligetis omnem mihi hactenus adhibui [operam] et plus quam umquam in futurum habebo nec, spero, diffidentiam de me ullam recipietis, cum singula audietis et diligentiam meam in hac re factam percipietis. Est enim in hijs agendis series [2] cum matura deliberatione et modus adhibendus, nec deses ero in posterum.

95.

Hermann Schedel an [Heinrich Lur.] Nürnberg 1473 [juni ff.]

clm. 224 f. 313ᵇ. Concept [3].

Bekämpft seinen plan der gründung besonderer benediktinergymnasien.

Salutem plurimam dicit. Venerabilis vir. Cum hijs diebus vestras acciperem litteras, non parum meum moverunt

* Ebner [s. clm. 901 f. 140ᵇ] und nach deren tode Magdalene, die tochter Anton Hallers [s. den Eintrag clm. 46 f. 32ᵇ]. Will, Gelehrtenlexikon III, 499 giebt als todesjahr der ersten gattin 1485 an, vgl. auch Mor. Max Mayer, Nürnbergs Merkwürdigkeiten I, 15.

1 Dieser satz ist gänzlich verderbt. 2 ernst s. Dieffenbach, Glossarium. 3 Der brief ist antwort auf die bei Braun, Notitia de codd. mss. in bibliot. SS. Udalrici et Afre V, 160 ff. [und Pez, Thesaurus VI, 3, 404] abgedruckte Heinrici Lur ad Melchiorem Stamham epistola pro Gymnasii erectione. Danach adresse und datum. Offenbar sehr flüchtiges concept, vorher mehrfach verworfene anfänge mit citaten aus Lurs brief. — Das von Lur in seinem briefe p. 163 besonders gerühmte werk: »De tribus processibus videlicet sensus, intellectus et voluntatis« steht in dem oben nr. 59 ff. erwähnten clm. 24847 f. 207—241b und schliesst: »Vale et a me rogatus observa diligenter. Ex loco solite habitacionis per veteranum, qui amore plurimorum in huiusmodi processibus defectum sentiencium post horas vespertinas in campo scripturarum militavit, qui allegando ideo turbam magistrorum advexit, ut

animum, dum me ac ceteros prelatos ordinis nostri beati Benedicti [1] ad studium sacre pagine eiusque verbi seminacionem et tandem ut gymnasium aliquod in ordine nostro erigeretur, summopere persuadere, consulere ac hortari curastis. Laudo propositum, affectum denique vestrum, quem ad ordinem habetis, nichil enim salubrius homini docto fore arbitror, quam se divinis mancipare obsequijs, quod per studium sacre scripture facile quis consequi poterit, dum in ipsa studendo fideliter perseveret. Immarcessibilem enim per ipsam nanciscimur gloriam [2]. Deinde per varia et devia in epistola vestra transcurritis, primum patres et prelatos ordinis vestri vicijs, quibus ipsos labefactos scribitis, emendare et corrigere cupitis, more eorum, qui in ecclesijs declamare solent ad vulgum, dum sarcinis gravibus alios onerant, digito autem minimo ea [3] tangere verentur. Plenus denique venter facile de ieiuniis disputat testo Hieronimo. Rectius fuisset, modestius hec literis vestris inseruisse. Sola enim bona, modesta et religiosa mens deo placere potest, non ea mens, que temeritate quadam abs venia in alterum de facili invehere presumit. Torrens forte in vobis spiritus hec evomere voluit. Et ut verbis in epistola vestra depromptis utar: »Nisi resolucio corporis me impediverit, descendam tamquam veteranus ad locum talem« [4] etc.: carissime frater, consultum videtur, mora rupta absque dilacione tam fervens tamque devotum effectualiter amplecti propositum et quamtocius istam aggredi, quam proposuistis, viam [5] ceterisque viris doctis pro salute animarum consulere more pris-

*

fides scriptis assit. Qui et scripta huiusmodi submittit correctione eorum, quorum interest corrigendos corrigere et er rantes reducere ad viam veritatis. Anno domini 1473°.«

1 Nach dieser stelle müsste Hermann an seinem lebensabend Benediktiner geworden oder doch in nähere beziehung zum orden getreten sein, wofür ich sonst keinen beleg finde. Doch vgl. man dazu die ebenso merkwürdige nachricht bei Kobolt, Baierisches Gelehrtenlexikon 588: Schedel (Hermann) ein Benediktiner zu Tegernsee, blühete in dem 15. jahrhundert und schrieb Chronicon Tegernseense, so er mit dem jahre 1481 beschloß. Auch davon ist bisher nichts bekannt. 2 Durchstrichen, aber durch nichts anderes ersetzt. 3 sua? 4 Braun l. c. 163. 5 Dieser satz steht auf der rückseite f. 313. Dass er hier eingeschoben werden muss, zeigt das hinter »viam« noch folgende ceterisque viris ut supra.

corum vestigia sequi, quorum maior pars provecta iam etate et cum in viros doctos evasissent, pluribus secum collectis ordinem nostrum ingressi sunt, ipsum nedum divinis obsequijs, verum et viris doctissimis illuminarunt. Hoc enim modo noster in personis doctis crevit ordo, ut late de multis quasi doctissimis viris patet, ut de Rabano [1] et alijs pluribus. Nec tunc necesse fuit, aliquem ad studia universalia mittere aut gymnasium aliquod singulare erigere, quod si umquam necessarium fuisset, abs dubio a longis iam retroactis temporibus patres ordinis statutis ordinacionibusque ordinis hoc specialiter inseruissent. Verissimo enim vocabulo monaci appellantur quasi unius custodes magis contemplacioni quam vite active insistere debentes, quare externa singula quasi supervacua ex animo tollenda sunt. Non dabit se in has angustias virtus, laxum spacium res magna desiderat, expellantur omnia, totum pectus ibi vacet, ubi se monacus in virum sanctum et perfectum evadere noverit [2]..... Ex Nur[emberga] LXXIII°.

96.

Hermann Schedel an Gumprecht Fabri. [Nürnberg 1475]. [3]

clm. 224 f. 278. Concept.

Übersendung eines ärztlichen consiliums. Nachricht über Johannes de Baireut.

Salutem plurimam dicit. Longius quam proposueram, reverende pater, maior et preceptor colendissime, mentem vestram in missione consilij in discrasia corporis vestri, ut policitus fui, suspensum habui, profecto non secus quam ob immortalium [4] in dies occurrencium negociorum cumulum ac cui meas committerem literas tute ac commode, habere nequivi. Nunc vero consilium pro d. v. iuxta exilitatem ingenij collectum mitto in signum et recognicionem amoris devocionisque mee erga paternitatem vestram. Affeccionem mittentis pocius quam

*

1 Hrabanus Maurus. 2 Den schluss bilden phrasen. 3 Datirung nach der stellung im codex zu nr. 97. 4 Statt innumerabilium?

donum in se considerare velitis, obnixe rogo, subiciens me, si quid in ipso incultum minusve, quam vestre dignitati expedire videtur, consultum positumque sit, correccioni et emendacioni melius me senciencium. In Christo prospere dominationem vestram valere percupio, qui incolumem longeve vos conservare velit, humillime oro, pater et preceptor venerande, nec pigeat, me recommendare domino meo generosissimo [1], cui cum plura debeam, graciam suam salvam per longa temporum curricula omni affectione fore affecto. Venit ad nos d. doctor Jo[annes] de Paireut, qui, ut audio, peregrina et aliena, non dico a vero set a credulitate, aput plures ventilare non veretur [2]. Nondum ipsum allocutus sum. In dies multarum rerum audiendo experior, ius est, ad tempus in multis pertransire sub silentio ac plura equo ferre animo, quam temeritate aliqua in ipsum verbis irrumpere. Hoc tamquam fido et mihi sincero paucis perstringere sub forma consilij volui.

Rev. patri, iuris pontificij licenciato, domino Gumperto Fabri, in spiritualibus vicario et preposito in Tewerstat etc., domino et preceptori suo colendissimo [3].

*

1 Dem bischof von Bamberg, Georg von Schaumburg. 2 Johannes de Baireut seit 1474 an der universität Ingolstadt, verfasser einer bemerkenswerten logischen schrift »Textus veteris artis« gedruckt Ingolstadt 1492 und öfter. Vgl. Prantl, Gesch. d. Ludwig-Max. Universität I, 76. Derselbe, Gesch. der Logik IV, 239. Durch das dort über die besondere stellung Johanns gesagte wird Schedels äusserung sehr interessant. Ein computus von ihm von 1439 in cod. erlang. 951 s. Irmischer, Catalog. Eine Disputatio pro magistratu in logica a Joh. Pairreit super libros Petri Hispani, Porphyrii, Aristotelis steht in clm. 19845 [aus Tegernsee]. 3 S. über Fabri Jäck, Beschreibung d. Bibliothek z. Bamberg t. II p. XXXIX. Eine urkunde von ihm clm. 24004 f. 262. Als geistlicher richter erwähnt in Albrecht v. Eybs rechtsgutachtenbuch cod. eistettens. 223 f. 171. Ein recept Hartmann Schedels für ihn in unserm codex f. 227.

97.

Hermann Schedel an Valentin [Eber. Nürnberg 1475]. [1]

clm. 224 f. 278b. Concept.

Empfehlung des dr. Conrad Schütz.

.... Doctor Conradus Schucz, qui has vobis meo nomine literas reddet, mihi carus, quem et loco Valentini [2] amo et observo, vir integer, cuius et in me pietas singularisve observancia postulant, cottidiana denique consuetudo, vita et mores exigunt, et ut paucis multa complectar, vobis aliquando suis virtutibus notus. Vestro consilio, auxilio pariter et favori [eum] recommendatum facio, sibi in codicibus prestandis, si quos petet, benevolum et pium exhibere velitis oro humillime. Novi enim vos virum semper in exhibendis largissimum, vobis singulari gracia a summo datum. A quo eciam condicionem status, valitudinem utriusque hominis mei plane intelligetis [3].

Optarem aliquando a vobis intelligere, quenam hac tempestate capita nostra boni aut mali molirentur, turbulentam enim anxiamve in dies cursus mundi nostram vitam [facere] et multorum malicias augeri conspicio, ut magis e vita..... [bricht ab].

98.

Hermann Schedel an Hartmann Schedel. [Nürnberg 1475 vor october] [4].

clm. 224 f. 278b. Concept.

Einladung zur hochzeit seiner nichte Barbara.

Salutem plurimam dicit. Aliquot refluxis diebus, doctor egregie et patrue carissime, Barbaram virginem, filiam sororis

*

1 Adresse nach einem »Valentinus« in der hier nicht abgedruckten, sonst inhaltlosen einleitung. Datum nach der stellung im codex zum folgenden. 2 Vgl. oben nr. 81. 3 Dieser satz sollte wohl weiter oben (hinter oro humillime?) eingeschoben werden, doch fehlt ein verweisungszeichen. 4 Das datum ist gesichert durch den eintrag in Hartmanns hauskalender [clm. 533]: 1475 oct. 17. »Celebravit nupcias doctor Hermannus cum filia sororis«. Vgl. ebenda 1476 nov. 2: »Peperit filiam Grunvaltin in meridie sabathi.«

mee felicis recordacionis cuidam vicino domino nomine Jo[annes] Grunwaldyr consensu patris, meo ac ceterorum consanguineorum desponsavi, uti scriptis Georij intellexisse vos plenarie haut dubito, die lune xvi° octobris ipso die divi Galli proxime nupcias celebraturus. Cum (!) autem in huiusmodi nupciarum sollempnijs presencia amicissime persone vestre honoris plurimum et decoris nobis omnibus allatura sit, nemo est qui nesciat. Ea propter maiorem in modum iterum atque iterum rogo, quatenus pro vestra in me benevolencia, pro meo item in vos amore, studio et observancia hunc ipsum nupciarum diem iocundissima vestra presencia decorare non recusetis una cum conthorali [1], quam non minus me adesse cupit, rogat et obtestatur Barbara ipsa, non immemor denique promissi, uti refert, du[du]m(?), benivolum vos adventare, cum matrimonium iniret et nupcias celebrare constitueret. Feci verbum Wilhelmo Proczer [2], ut aput senatum vestrum pro consensu laborare velit. Benivolum satis se exhibuit. Expedit semel vos hic constitui, nec conveniencius huc adventare, quam hoc tempore arbitratus sum, ut si forsan obiectum presencie vestre, quam magnifacio, senatum movere posset pro nanciscendo statu. Cetera iocundissimo adventui vestro ore ad os expedienda servabo. Restitutus est Georius deo duce pristine sanitati. Adventum conthoralis in dies expectamus, quam utique ad tempus prefatum hic reservabimus. Valete feliciter.

99.

Benedict Elwanger an Hermann Schedel. Erfurt 1478 märz 1.

clm. 224 f. 334—335. Original.

Über die jungfräulichkeit des heiligen Hieronymus.

Salutem dicit plurimam. Cum nuper vir plurium literarum et divine theologie professor, magister noster et preceptor mihi observandissimus, magister Johannes de

*

1 S. oben nr. 94. 2 S. oben s. 190[2].

Dörste [1] fratrum Heremitarum sancti Augustini confrater devotissimus, cum adhuc in humanis degeret, vir illustris et pater mi celebrandus, magister Joannes Heberer felicis recordacionis, tecum in domo forte eiusdem viri feliciter defuncti aliove in loco constitutus fuerit, tractastis architectoris nostri beatissimi Hieronimi sanctam et conversacionem et vitam preclarissimam in terreno corpusculo peractam. Et cum dictu eo ventum esset, ut et beatissimus noster Hieronymus preter ceteras virtutes et carnem suam virgineam nunquam cum mulierculis libidinoso coitu commaculasset, affectu ardentissimo, o amator Hieronimi, vir eximie, rogasti, (ut) si huiuscemodi veritatis aliqua documenta haberi possent, tibi eadem literis exarari et mitti. Quod etsi is doctor et frater tibi et in Christo nunc quiescenti Joanni Heberer pariter huiusmodi documenta mittere spoponderit, sponsionemque suam effectui iampridem demandaverit, sublato tamen de hoc medio predicto in Christo vitam functo doctore, remissa per testamentarios eiusdem defuncti sunt prenominata huius veritatis documenta mihique tradita per sponsorem vestrum eo tamen pacto, quatinus tibi, viro humanissimo et domino meo transgressa verborum longitudine primi scripti documenta dumtaxat virginitatis doctissimi Hieronimi compingerem. Quod etsi viro illi in maioribus eciam illo negare quidquam non possim, tanto tamen libencius, tanto facilius feci, quod te virum mihi humanissimum in factis eciam meis antea probavi. Ne ergo longius verborum inepcijs pererrem et inculto sermone benignitatem tuam exasperem, accipe, quod amas.

[Es wird nun die jungfräulichkeit des Hieronymus durch zeugnisse der kirchenväter, seine eigene aussage, vernunft-

*

1 Johann v. Dorsten als lange zeit angesehenster universitätslehrer und eiferer gegen das wunderblut zu Wilsnack genannt bei Kampschulte, Universität Erfurt I, 17. Vgl. Breest i. d. Märkischen Forschungen XVI, 252. Über seine ungedruckte Chronica imperatorum s. Lorenz, Deutschlands Geschichtsquellen [3]II, 110. Das bisher unbekannte todesjahr Dorstens ergiebt sich aus obigem briefe mit sicherheit, da die chronik bis 1477 reicht. Danach ist auch die angabe bei Wetzer und Welte, Kirchenlexikon III, 1996 zu berichtigen. Über Johann Heberer s. oben nr. 85. Auch Elwanger erscheint zu 1478 im gabenbuch der Nürnberger Karthause.

gründe und allgemeine annahme bewiesen. Einige einwürfe werden durch weitere anführungen aus den briefen des Hieronymus widerlegt].

Sit tibi itaque, vir doctissime, munusculum meum ex tenuibus meis gazis oblatum gratum, sit acceptum, sit denique liberalitati[s] tue favore saltem dignum, quod non affecto cum maioribus beneficijs tuis, quale est dictatoris prefati doctoris de Dorste magistri mei collocandum, set cum minimis donunculis interponendum. Oratum te demum venio, ut postquam legeris et bene sepe ruminaveris, eciam aliquando lectitandum accomodes domino Hermanno Pecken arcium baccalaureo et sancti Sebaldi ecclesie Nurembergensis vicario perpetuo, confratri et domino meo precipuo, qui non minori affectu memorie lecta commendabit animumque suum in his veluti quibusdam dulcoramentis(!) oblectabit. Vale et fluorem papiri non mihi imputabis, qui postea quam fere medietatem calamo exaravi, primum tunc fluxum ipsum experiencia didici scribendi. Datum ex Erfurdia anno a nativitate domini milesimo quadring[ent]esimo septuagesimo octavo dominica qua canitur in ecclesia letare Hierusalem hoc est kalendas marcij.

Benedictus Elwanger dictus in philozophicis magister.

(Rückseite): Spectabili viro magistro N. Schedel medicine professori illustri phisico imperialis civitatis Nurembergensis expertissimo domino et preceptori observandissimo.

Undatirbare briefe.

100.

Hermann Schedel an Wilhelm v. Reichenau. [Augsburg].

clm. 224 f. 85ᵇ einlage. Concept.

Glückwunsch und ermahnung. Lob des bischofs Johann v. Aich.

H[ermannus] Sch[edel] d. Wilh[elmo] de Reich[enau] preposito etc. salutem plurimam dicit . . . . . Placet et mihi pergratissimum est, dum animadverto, per humanissimum tuum

studium nedum honorem vite ac nominis celebritatem te esse consecutum, verum et dignitatem, quam pacifice te possidere ab alijs intelligo[1] ..... Habes reverendissimum patrem ac dominum d. Jo[annem] ecclesie Eystettensis presulem dignissimum, cuius imitari diligenciam et assiduitatem debes, qui te in cognicione earum rerum, que ad vitam et mores pertinent, que ab ornatissimis viris ideo humanitatis studia appellari censentur, quia hominem exornant et precipue in hijs, que ad institutionem vite, decus et laudem pertinere videntur[2].... Excepto d. Eystettensi, qui complures doctos viros ad se conquirit, nullos vel paucos presules in Alemannia reperires, qui vel sint aliqua liberali disciplina imbuti vel eos, in quibus illa vige(n)t, aliquo honore dignentur. Atque hec quidem causa est potissima, cur multa perverse a principibus agantur, cum neque ipsi sapientie studere velint neque colunt (!) sapientie studiosos. Quamobrem gaudeo ipse mecum, tibi vero gratulor, qui tuam adolescentiam non corporis illecebris aut voluptati (aut), ut multi mortalium, dedicasti set studijs et doctrine, que quoniam ad vitam bene agendam, hoc est ad virtutem et honestatem maxime conferunt. Persevera igitur, ut cepisti, et mentem revoca ad ea, que te excelsum et preclarum possunt reddere, sequens vestigia eorum, qui legendi curam cum negocijs coniungentes vicio et turpitudine caruerunt.

101.

Hermann Schedel an einen unbekannten. Augsburg.

clm. 224 f. 253 einlage. Concept[3].

Erinnerung an frühere lascive liebesgeschichten.

Salus. Ornatissime vir preceptorque venerande. In hanc te urbem Veneris[4] salvum redijsse hodie relacione Syber ac-

*

1 Geht möglicherweise auf die erlangung der propstei (erfolgte nach freundlicher mitteilung des herrn prof. Schlecht in Eichstätt zwischen 1458 u. 63), da Schedel Wilhelm in den ersten briefen einfach canonicus, erst hier und oben nr. 38 praepositus anredet. 2 Der satz ist unvollendet. 3 Früherer entwurf f. 359. 4 Vgl. oben nr. 7.

cepi, quo magnopere letor. Expectatus tuus reditus plurimum gaudij certis attulit matronis, quod tua hactenus interceperat absentia, nec minorem illum tuum reditum leticiam pluribus credas attulisse, quam merorem discessus tuus attulerat. Set quid? Vallisium [1] tuum Kirczemacherin, alias scortum, cum quo flexis genubus in Austria sepius devota Veneris agebas festa, dedecus maius aput dilectas hoc in loco tibi pariet, quam hon[orem]. Hodie enim mihi obviam publica in platea dedit et de tuo mihi adventu iocundo omni cum hilaritate cordis sui retulit. Subiunxi inter cetera te nunc balneis tine operam dare, que ait: »Nec ipsum visitare inibi ullo pacto omittam, memor verborum, quibus sepe refocillata per eum fui, dum mecum osculis fruebatur dulcibus et amorosis, ita inquiens: Crede michi, mea lux, tantum te diligo, quantum non magis ex animo quisquis amare queat.« Necessario de loco privato providere habebis, ubi ipsam audire ac expedire valeas de sibi commissis. Et ut salve sint res cogitare habebis, nam nisi astu tractentur, in irritum evadent. Ita flagranter te amare sencio, ut facilis te amplexibus dulcorosis [2] super corpus suum arista leviorem ferat, uti — ut narrat — sepius consueverat, donec [excussis] [3] tuis renibus tibi et ceteris dicatur: Claudite rivos, sat est, prata biberunt.

102.

Hermann Schedel an [Valentin Eber. Nürnberg].

clm. 224 f. 284. Concept [4].

Übersendung eines almanach. Entschuldigung seiner ausgelassenheit bei Ebers hochzeit.

S. p. d. Preclarissime vir, amice ac fautorum omnium

*

1 Kann ich nicht erklären. 2 S. Du Cange s. v. 3 Teilweise abgeschnitten. 4 Sehr unordentlich. Adresse nach einem Mi Valentine in einer wieder gestrichenen stelle. Was der brief noch hätte enthalten sollen, steht auf demselben blatt: De Petro de Crescencijs et de perpetuis censibus [ewiggeld] sibi comparandis et Georius ut mittat literam ma-

singularissime. Mitto d. v. almanach huius anni per me collectum super civitate Nurembergensi, parum aut quasi nihil a civitate Augustensi discrepans, nisi quantum ad aliqua parum importantia. Vidi hic almanach Auguste collectum et per impressores vestros impressum incomptum maxima satis correctione indigens, sicuti singula in ipso perlustrando vidi.

Scripta vestra, que iamdudum a vobis expectabam, an ipsis indignus aut omnino oblivioni aput vos deditus sim nescio. Forsan dum vestris interessem nuptijs, levitates, quas tunc letus egi — que non exigue fuere — animum ac calamum et manum scribendi ad me retraxerunt. Nam ut verum fateor, nil iocundius mihi erat, dum conversione dulci vobiscum frui dabatur, quoniam totus in gaudium versus ac ita letum videre mihi videbar evasisse, ut nemo magis ...

103.

Hermann Schedel an einen unbekannten.

clm. 224 f. 284b. Concept.

Empfehlung des dr. Georg Pfinzing, der an den Landshuter hof gehen will.

S. p. optat. Reverende pater. Presentium exhibitor d. Georius Pfinczing[1], decretorum doctor vir insignis scientia et moribus preclarus sincera mihi affectione et familiaritate coniunctissimus, dum iter versus Lanczhutam ipsum arripere intelligerem, mores patrie visere, noticiam inibi virorum insignium inire ipsumque erga eos oblectari, uti virum doctum

*

trimonialem Morsperger et de Joanne Monetario. — Der Liber commodorum ruralium des Petrus de Crescencijs wurde 1471 zu Augsburg gedruckt Danach vielleicht zu datiren.

1 Vgl. über ihn Will, Nürnb. Gelehrtenlexikon III, 151, St. Chr. XI, 471 f. Er starb 1478. Ein brief von ihm an Sixt Tucher, 1473 juli 8 bei J. F. Roth, Verzeichnis aller Genannten des grösseren Raths 42. Über beziehungen zu Hartmann Schedel s. Wattenbach i. d. Forschungen XI, 366. Simonsfeld i. d. Abhdlgn. d. Münchn. Acad. III cl. XIX bd. III abt. 584. Eine abschrift der tragödien des Seneca in clm. 212 enthält folgenden schlussvermerk Hartmann Schedels: »Hunc librum Senece perscripsit doctor Georius Pfincsing, qui mihi eum Padue pro aliis rebus ex singulari amicicia dedit anno domini MCCCCLXV.«

ingenuumque decet, nolui preterire, quin prefatum doctorem, virum profecto humanitate et prudencia literarum multarum preclarum, legum et canonum doctissimum, Ciceronis[q]ue eloquentia facundissimum d. v. recommendarem, et ita erga principem illustrissimum d. ducem Ludovicum sibi auxilio pariter et favore assistere et promovere velitis, ut locum statui suo condecentem in curia principis nancisci queat humillime oro. Virum enim laudabilem principi ac patrie utilissimum in brevi spero evasurum. Indolis enim bone, optimorum morum, non ex mediocrum prosapia Nuremberge ortum esse [intelligetis] [1]. Perspicacius ex ipso singula percipietis, dum sibi coram d. v. loqui dabitur ..... Ex Nur[emberga].

104.

Hermann Schedel an einen unbekannten.

clm. 224 f. 255. Concept [2].

Lob des beschaulichen lebens. Bitte um bücher.

Salutem cum incremento omnium bonorum anime et corporis. Egregie domine doctor religioseque pater, maior et preceptor colendissime. Cogitanti michi hijs diebus huius miserabilis vite statum fluctuantesque animos mortalium ac detestandos casus huius temporis in nil aliud quam in dies semper in peius periclitari, ob quod paternitatem vestram hec et in plerisque expertum et doctum per longa temporum curricula multifarie (reddiderunt) ac a vanitatibus seculi retractum, religionem tam sanctam et piam suscepisse [scio], in qua secure vivere securiusque, si quis deliquerit, resurget (!), uti non dubito dulciter hec hactenus gustasse. Laudo propositum et factum tam sanctum. Deus sua gracia incolumem vos et in suum obsequium stabilire et diu conservare velit, suplex oro. Cognovi et experimento didici, paternitatem vestram michi ab ineunte etate fuisse amicissimum, omni denique favore ac bonorum exhibicione semper largifluum. Unum tamen

*

1 Durchstrichen. 2 Vgl. das folgende.

mirari non sufficio, quod nec minimo verbo me umquam de ingressu felici religionis aut de recessu ab hoc loco valedicendo exhibuistis et, quod plus meum angit animum, in nullo ut vestri memorem, in aliquo quandoque nec dono aut munere donastis . . . .

Non latet vos denique, non parum me libris oblectari, in quibus omne tempus, in dies in ipsis legendo, tero, dum ocium id dederit. Rogo obnoxius omni cum humilitate, ut et me participem alicuius libri vestri facere velitis. Careo probleumatum Aristotelis [1], super quibus Petrus de Abano elegantissime scripsit, quem librum penes vos residere scio nec non et Albertum de animalibus, in quibus legendis utilitati plurimum mihi foret, presertim in probleumatibus etc., quo bibliotheca mea(!) is liber multum decoris afferret.

105.

Hermann Schedel an einen geistlichen.

clm. 224 f. 255. Concept.

Nachrichten über die vermittelung eines bücherankaufs.

Se ipsum etc. Binas vestras accepi literas, doctor egregie, maior et preceptor colendissime. In primis intellexi, dominum meum generosum minus gratum fuisse, dum Michaelem [2] ipsi et non una Leonardum [3] eciam transmitterem, arbitrans dum Plutarcum pro paternitate sua compararem, pro me Leonardum comparasse et ita mihi asservasse et aput me retinuisse . . . . . Paucis accipite, [me] ante annum aut citra Leonardum emisse, antequam Vincencium in historia naturali et Plutarcum pro paternitate sua comparassem, nec umquam me aput p. s. silentio preterisse, quin sepe, dum coram constituerer, me Leonardum emisse [dixi], expectans, si umquam venalis denuo veniret, pro ipso velle comparare, sicuti et in aliis compa-

*

*1 Gedruckt Pataviae 1482 und öfter, vgl. Fabricius-Mansi V, 229. 2 Michaelis de Carchano Sermonarium [gedruckt Venedig 1476]? 3 Wohl Leonardus de Utino, Sermones quadragesimales gedruckt Venedig 1473.

randis libris nedum Nuremberge set et ex Venecijs pluries egi, uti (d. v.) hoc vos latere minime credo. In quibus paternitatem suam semper gratum sensi, quod si umquam Leonardum pro arbitrio suo a me habere voluisset, nedum ipsum, verum et, quicumque liber aput me est, dono aut pretio dedissem, ne amiciciam p. s. quovis pacto amitterem, quam plus ceteris omnibus magnipendo. Ob quod cum bursario prenominato [1] Leonardum mittere decrevi, quem ut animo grato suscipiat me singularem graciam assecutum arbitror, quem si remittat, uti ex scriptis d. v. percepi, nec ipsum recipiam, cum ipso carere potero.

Quod si secus aliqua sinistre de me suspicari velitis, ob que amicicia ac familiaritas inter nos contracta deturpari, aboleri, labefactari possit, minime id admitti paciar. Apportantur in dies catervatim huc libri diversi, (ut) et relacione quorundam accepi, Leonardum eciam in dies apportari, quare leve mihi erit, que placuerint, ad nutum comparare, sciens, patres cenobij presertim in hoc sacro tempore plus me indigere uberioremque fructum predicando verbum dei et ceteris efficere [2]. Hec itaque domino meo gracioso suggerere velitis, ut et animum acrem, si quem in me concepisset, a mente amovere et singula demum in meliorem partem interpretari velit. Exhibebit mihi p. s. graciam singularem ac ad vota posthac deditissimum [me habebit]. Valete feliciter.

Incompto stilo et rudimentis veniam datě rogo, nam que in mentem venerint, calamo exarare volui.

*

1 Es ist keiner vorher genannt. 2 Nach diesem satze war also der bücherankauf für eine klosterbibliothek bestimmt, möglicherweise für die von Heilsbronn, wo Schedel als arzt häufig thätig war, wie seine recepte ausweisen. Vgl. die folgenden einträge aus den klosterrechnungen über büchererwerbungen [Stillfried, Kloster Heilsbronn 14[1]]: »1477 pro libris impressis videlicet Avicenna[?], Plutarcho de illustribus viris, speculo morali, katena aurea s. T[homae], repertorio Prixinensi sermonibus diversis etc. 1478 pro libris emptis sc. Leonardo de Utino etc.« — Dann wäre dieser brief ebenso wie der vorige, der auf demselben blatte steht zu 1477/78 zu stellen.

Register.

Aufgenommen sind die personennamen und die erwähnten oder benutzten classischen und mittelalterlichen schriftsteller.

ÜBERSICHT

über die

einnahmen und ausgaben des litterarischen vereins

im 43sten verwaltungsjahre vom 1 Januar 1891 bis 31 December 1892

Einnahmen.	ℳ	₰
A. Reste.		
I. Kassenbestand am schlusse des 42sten verwaltungsjahres	19304	93
II. Ersatzposten	—	—
III. Aktivausstände	—	—
B. Laufendes.		
I. Für verwerthete vorräthe früherer verwaltungsjahre	200	—
II. Aktienbeiträge	6580	—
III. Für einzelne publicationen des laufenden jahrganges	290	—
IV. Zinse aus zeitlichen anlehen	1197	36
V. Ersatzposten	121	75
VI. Außerordentliches	92	—
C. Vorempfänge von aktienbeiträgen für die folgenden verwaltungsjahre	420	—
	28206	04
Ausgaben.		
A. Reste.		
I. Abgang und Nachlass	20	—
B. Laufendes.		
I. Allgemeine verwaltungskosten, einschliesslich der belohnung des kassiers und des dieners	1752	38
II. Besondere kosten der herausgabe und der versendung der vereinsschriften		
1. Honorare	2888	63
2. Druck- und umschlagpapier	970	03
3. Druckkosten	6146	15
4. Buchbinderkosten	237	38
5. Versendung	213	85
6. Provisionen an buchhändler	71	66
7. Außerordentliches	58	—
III. Zinsvergütung	32	80
IV. Abgang und Nachlaß	18	36
C. Vorauszahlungen	—	—
	12409	24
Somit kassenbestand am 31 December 1892	15796	80
Anzahl der aktien im 43 verwaltungsjahre 334.		

Neu eingetretene mitglieder sind:
Seine Durchlaucht Fürst Hugo von Salm.
Herr Hans Böhnl, schriftsteller in Oberweis.
„ Franz Borgmeyer, buchhändler in Hildesheim.
Braunschweig: Stadtbibliothek.
Herr professor dr. Crusius in Tübingen.
Konstanz: von Wessenbergische Stadtbibliothek.
Mainz: Stadtbibliothek.
Melk: Bibliothek des Stifts.
Salzburg: K. K. öffentliche Studienbibliothek.
Herr Paul Scheller, oberlehrer in Hannover.
Herren Schworella und Heick, buchhändler in Wien.
Herr professor dr. Tobler in Berlin.

Tübingen den 10 februar 1893.

Der kassier des litterarischen vereins
kanzleirath **Roller.**

Die richtigkeit der rechnung bezeugt
der rechnungsrevident
oberamtspfleger **Woerner.**

BIBLIOTHEK

DES

LITTERARISCHEN VEREINS

IN STUTTGART.

CXCVII.

TÜBINGEN.

GEDRUCKT AUF KOSTEN DES LITTERARISCHEN VEREINS.

1893.

PROTECTOR

DES LITTERARISCHEN VEREINS IN STUTTGART:

SEINE MAJESTÄT DER KÖNIG.

*

VERWALTUNG:

Präsident:

Dr. H. Fischer, professor an der universität Tübingen.

Kassier:

Kanzleirath Roller, universitäts-actuar in Tübingen.

*

GESELLSCHAFTSAUSSCHUSS:

Professor Dr. Barack, oberbibliothekar der universitäts- und landesbibliothek in Straßburg.

Dr. Bechstein, professor an der universität Rostock.

Professor Dr. Böhmer in Lichtenthal bei Baden.

Dr. Hertz, professor an der technischen hochschule München.

Bibliothekar Dr. Klüpfel in Tübingen.

Director Dr. O. v. Klumpp in Stuttgart.

Dr. Martin, professor an der universität Straßburg.

Dr. K. v. Maurer, professor an der universität München.

Dr. Sievers, professor an der universität Leipzig.

Dr. Strauch, professor an der universität Tübingen.

Dr. Tobler, professor an der universität Berlin.

Geheimer regierungsrath Dr. Wattenbach, professor an der universität Berlin.

VALENTIN SCHUMANNS

NACHTBÜCHLEIN

(1559)

HERAUSGEGEBEN

VON

JOHANNES BOLTE.

GEDRUCKT FÜR DEN LITTERARISCHEN VEREIN IN STUTTGART

TÜBINGEN 1893.

DRUCK VON H. LAUPP JR. IN TÜBINGEN.

Inhalt.

Einleitung.

Der vorliegende neudruck von Valentin Schumanns Nachtbüchlein setzt die vor zehn jahren von Franz Lichtenstein begonnene veröffentlichung der schwanksammlungen des 16. jahrhunderts[1]) fort, für die nach seinem ausdrucke die begrenzte publicität der bibliothek des litterarischen vereins gerade die rechte zu sein scheint. Dass Lichtenstein selbst vor seinem frühen tode eine ausgabe des Nachtbüchleins vorbereitet hatte, erfuhr ich erst während meiner arbeit; seine auf der Strassburger universitätsbibliothek befindlichen papiere, die mir von der verwaltung bereitwillig zur verfügung gestellt wurden, enthalten jedoch nur eine abschrift des textes nach den beiden

1) Ueber Michael Lindener sind seit 1883 zwei wichtige arbeiten erschienen: 1884 Erich Schmidts artikel in der Allgem. deutschen biographie 18, 693—695 und 1889 August Hartmanns studie über Kasper Winzerer und sein lied (Oberbayerisches archiv 46, 1—50). Ein paar notizen über seine Leipziger studentenzeit fand ich in den inhaltreichen, leider aber eines registers entbehrenden Acta rectorum universitatis studii Lipsiensis inde ab a. 1524 usque ad a. 1559 ed. F. Zarncke 1859 s. 289, 24. 338, 24. (342, 22. 348, 14.) 355, 7: Im winter 1545/6 wird er wegen verbalinjurien gegen Georg Neglein zu einer geldstrafe verurteilt, erhält am 30. april 1548 einen teil des 'stipendium Bucherianae monialis' auf ein jahr und wird am 15. oktober 1549 von Agatha Kochs wegen eines ihr gegebenen eheversprechens verklagt. Auf einige parallelen zu seinen schwänken und auf die benutzung Lindeners in Bernhard Hertzogs Schiltwacht habe ich im Jahresbericht für germanische philologie 1884 nr. 1132 hingewiesen. Den von Lichtenstein s. 201 citierten Boiffenorden (verdruckt Griffen orden) werde ich nächstens ausführlicher behandeln; vgl. Campbells abdruck im Anzeiger f. kunde der deutschen vorzeit 1868, 113.

in Berlin befindlichen ausgaben A und B ohne eigene bemerkungen. Als mein manuscript nahezu vollendet war, teilte mir herr dr. Ludwig Fränkel in Leipzig (jetzt in Nürnberg) mit, dass er denselben plan eines neudruckes während seiner beschäftigung mit Schumann gefasst habe, ihn nun aber aufgebe. Hierfür sowie für die freundlichkeit, mit der er auf meine bitte die Leipziger universitätsmatrikel nachschlug und mir seine beiden verdienstlichen artikel über Schumann (in der Allgemeinen deutschen biographie 34, 752—754 und in der Vierteljahrsschrift für Litteraturgeschichte 5, 456—480) übersandte, sage ich ihm auch an dieser stelle meinen besten dank. Erst aus jenen artikeln lernte ich die existenz der in Leipzig befindlichen ausgabe C und des unten s. 355 abgedruckten gedichtes von Caspar Cropacius kennen, während die übrigen von ihm gesammelten parallelen auch schon in meinem manuscripte standen. Auf einzelheiten, in denen ich von Fränkels auffassung abweiche, jedesmal besonders hinzuweisen scheint mir überflüssig. Zu danken habe ich ferner für die gütige beantwortung mehrerer fragen herrn professor dr. E. Goetze in Dresden, der auch einige meisterlieder von Hans Sachs für mich kopierte, herrn stadtbibliothekar dr. T. Ruess in Augsburg und herrn stadtbibliothekar dr. G. Wustmann in Leipzig.

1) Die ausgaben des Nachtbüchleins.

Die vier exemplare des Nachtbüchleins, die mir bekannt geworden sind[1]), repräsentieren vier verschiedene ausgaben A—D; dazu kommen zwei sonderabdrücke der 22. novelle ohne Schumanns namen: E—F.

A) Nachtbüchlein, der | Erste thail. | usw. (vgl. die folgende reproduction) 8 bl. vorrede + 185 gezählte blätter, unter denen bl. 176 doppelt gerechnet ist, + 4 bl. register = 24³/₄ bogen 8° (A—bvjb). — Bl. bvjb schliesst: Ennde des er- | sten thails. — Exemplar auf der

1) Die angabe von H. Hayn, Bibliotheca Germanorum erotica² 1885 s. 288, dass sich auch auf der königlichen hof- und staatsbibliothek zu München ein exemplar befinde, ist zufolge einer gütigen mitteilung der bibliotheksverwaltung irrig.

königlichen bibliothek zu Berlin, Yt 7242. — Der 2. teil dieser ausgabe scheint verloren zu sein; auf ihn weisen noch die seitenzahlen in der vorrede (172, 25) hin, die zu den spätren drucken BCD nicht stimmen.

Nachtbüchlein / der
Erste thail.
Darinnen vil seltzamer / kurtz-
weyliger / Hystorien vnd Geschichte /
von mancherlay sachen / Schimpff vnd Schertz /
Gelück auch Vngelück / zů Nacht nach dem
Essen / oder auff Weg / vnnd Strassen / zů le-
sen / auch zů recitieren / begriffen / allen denen zů
lieb vñ gunst / die geren schimpfflich Bos-
sen / lesen oder hören / vormals nye
im Truck außgangen / vnd yetz
durch Valten Schůmann /
Schriftgiesser / der Ge-
burt von Leypzig /
beschriben.



B) Nachtbüchlein, der | Erste theyl. | usw. (reproduciert auf s. 1 unsrer ausgabe). 8 bl. vorrede + 156 gezählte blätter, unter denen bl. 77 übersprungen und 105 doppelt gerechnet ist, + 3 bl. register = 20⁷/₈ bogen 8° (A—Xvijb). — Nachtbüchlein der | Ander thail. | usw. (reproduciert auf s. 169 unsrer ausgabe.) 8 bl. vorrede + 195 gezählte bl. + 4 bl. register = 25⁷/₈ bogen 8° (A—Ccvija). — Exemplar in Berlin, Yt 7241. Darin ist bl. 44 des ersten teils durch neudruck ergänzt.

C) Nachtbüchlein, der | Erste theyl. | usw. (die abweichungen des titels von B sind s. 1 verzeichnet). 20⅞ bogen 8°, genau wie in B signiert. — Nachtbüchlein der | Ander thail. | usw. (vgl. s. 169). 25⅞ bogen 8°, wie in B. — Exemplar auf der Leipziger stadtbibliothek, Po. R. 8° 171a, erworben i. j. 1887. Früher gehörte es wahrscheinlich dem Kölner stadtarchivar dr. L. Ennen, von dem herr Heinrich Mertens in Würzburg, wie mir L. Fränkel schreibt, abschriften einzelner stücke enthielt.

D) Nachtbüchlein, der | Erste theyl. | usw. (über die abweichungen des titels von B vgl. s. 1). 20⅞ bogen 8°, wie in B signiert. — Nachtbüchlein der | Ander thail. | (vgl. s. 169). 25⅞ bogen 8°, wie in B; doch fehlen bl. 188—194 = Bbiiij—Ccij und bl. Ccvij. — Exemplar in der herzoglichen bibliothek zu Wolfenbüttel, 101. 4. Eth.

E) Ein sonderabdruck von nr. 22: Eine schöne Historia, | Von einem jungen | Graffen aus Mümppel- | gart, genant Herr Christoffel, vnd | eins Hertzogen Tochter aus Engel- | landt, mit Namen Veronica. | Wie sie das Glück erhebet, vnnd | darnach jhnen so hefftig zu wieder ist, durch | das Vnglück, Doch sich das Glück zu | letzt wieder zu jhnen wendet, vnd | in guten fried kamen. | Jetzo auffs new vbersehen, vnd mit | schönen Figuren gezieret. | [Holzschnitt: eine gekrönte dame reicht einem kavalier die hand.] || Im Jahr M.DC.v.] (Titel schwarz und rot gedruckt). 11 bogen 8°. — Auf bl. Lviija steht ein holzschnitt, der Simson zwei thorflügel tragend darstellt und die umschrift hat: 'Auxilium meum a domino, qui fecit coelum et terram'; darunter: 'Leipzig, | Bey vnnd in verlegung | Nickel Nerlichs'. — Ueber den kapitelanfängen stehen mittelmässige holzschnitte. Die prosaische widmung mit Schumanns unterschrift ist fortgeblieben, bl. Aija beginnt die gereimte vorrede 'An den Leser'. — Exemplar in Berlin, Yu 3611.

F) Ein abdruck von E wird im Leipziger ostermesskatalog von 1626 bl. H3b erwähnt: Eine schöne Historia von einem jungen Graffen von Mümpelgart, genandt Herr Christoffel, vnd eines Hertzogen dochter aus Engelland, mit Namen Veronica, wie sie das Glück erhebet, vnd darnach jhnen hefftig zu wider gewest, jetzo auffs new vbersehen, vnd mit schönen Figuren gezieret. Leipzig bey Nicol. Nerlich. 8°.

Obwohl auf den gesamtausgaben A—D weder der druckort, noch das druckjahr angegeben ist, lässt sich doch ihr gegenseitiges verhältnis mit ausreichender sicherheit bestimmen. A ist der älteste druck und höchst wahrscheinlich unter Schumanns augen im winter 1558—59 zu Augsburg hergestellt. Dafür spricht nicht nur der splendidere satz, die schöneren typen, das bessere papier und der auf vier erzählungen des ersten teils bezügliche holzschnitt[1]), sondern auch der von

1) Rings um eine im freien tafelnde gesellschaft von vier männern

gröberen versehen, namentlich auslassungen, freie text. Da nun Schumann den zweiten teil seinem landsmanne Erhart Hüller von Plauen gewidmet hat, der im dienste des Augsburger buchhändlers Jörg Willer stand, ist es keine gewagte vermutung, dass auf Hüllers fürwort Willer die schwanksammlung Schumanns in verlag nahm. Wer von den damals in Augsburg ansässigen druckern die herstellung für Willer übernahm, wird sich vielleicht noch durch vergleichung der typen, namentlich des charakteristischen w̆ in fraw̆, saw̆, few̆r, new̆es mit druckwerken von Philipp Ulhard, Hans Zimmermann, Magnus Wagner, Jacob Grienwald, Georg Berz ermitteln lassen. L. E. Meyer, dessen 'Buchdruckerkunst in Augsburg bei ihrem entstehen' 1840 s. 81 ich diese namen entnehme, giebt uns s. 79 noch eine beachtenswerte notiz über Georg Willer. Dieser, der später durch die herausgabe der ersten messkataloge (1564—1592; Collectio in unum corpus durch Nic. Bassaeus, Frankfurt 1592) berühmtheit erlangte, wurde am 10. oktober 1559 wegen verbreitung oder sogar herstellung eines pasquills (famos schrift) ins gefängnis geführt und seine bücher mit beschlag belegt; doch erhielt seine frau auf ihr gesuch alle bücher wieder, die 'nit famoß' waren und des autors und buchdruckers namen trugen. Vielleicht befanden sich unter den vom rate zurückbehaltenen werken auch exemplare des Nachtbüchleins; in den fünf jahre später beginnenden messkatalogen Willers wird dasselbe nicht genannt.

Die ausgaben B—D, die einander seite für seite und zeile für zeile entsprechen, entstammen einer und derselben druckerei; das in allen dreien wiederkehrende titelbildchen (unten s. 1 und 169 reproduciert) ist offenbar für einen andern zweck geschnitten; es steht auch auf dem titelblatte einer o. o. und j. erschienenen ausgabe von Martin Montanus' Wegkürtzer (Berlin Yt 7176). Der älteste unter diesen drei drucken ist D, wie sich aus der frische des holzschnittabzuges und aus

sind vier scenen dargestellt: links oben die vor der katze flüchtenden Gansloser bauern (nr. 1), links unten der mäher und das kunstreiche edelfräulein (nr. 7), rechts unten der müller, dem seine frau nach der beichte eine narrenkappe aufsetzt (nr. 10), rechts oben der landsknecht, der einen der buhlerischen mönche ins mühlwasser wirft (nr. 19).

den varianten ergiebt; dann folgt B und zuletzt C. Leider wurde mir D erst zugänglich, als mein variantenapparat schon abgeschlossen und eine andere bezeichnung der jüngeren ausgaben BC unthunlich war.

Da uns von der originalausgabe A nur der erste teil erhalten ist, habe ich für den nachfolgenden neudruck die ausgabe B zu grunde gelegt, den text aber nach A verbessert, wo es nötig erschien. Die übrigen wichtigeren abweichungen von A sind in den fussnoten angegeben, die von CD nur mit auswahl; ebenso ist von den varianten, die der sprachlich modernisierte abdruck der 22. historie vom jahre 1605 (E) darbietet, fast nur da gebrauch gemacht, wo schon abweichungen der älteren gesamtausgaben verzeichnet waren. Schreibung und interpunktion ist nach den für den litterarischen verein geltenden grundsätzen geregelt; auch suchte ich die übersichtlichkeit durch die von Schumann selbst beabsichtigte (68, 18. 72, 17. 169, 3. 171, 9), aber nicht durchgeführte numerierung der einzelnen erzählungen und durch häufigere absätze zu fördern.

In den anmerkungen habe ich die verwandten fassungen nicht bloss verzeichnen, sondern vor allem ihr verhältnis zu Schumann, ob quelle für ihn, oder aus ihm abgeleitet, oder für sich stehend, in aller kürze angeben wollen. Dass ein einzelner vollständigkeit solcher parallelensammlungen nicht erreichen kann, weiss ich selbst zur genüge.

Für das wortregister schien mir zu grosse ausführlichkeit ein geringerer fehler als zu grosse knappheit. Zu einer sammlung der sprachlichen besonderheiten des Nachtbüchleins mangelte es leider an zeit und raum.

II. Schumanns leben.

Was wir über den wechselvollen lebensgang unsres autors wissen, beruht fast ausschliesslich auf den in seinem einzigen schriftwerke, dem Nachtbüchlein, verstreuten gelegentlichen bemerkungen [1]).

1) Aus der bisherigen litteratur über Schumann führe ich an: Gervinus, Gesch. der d. dichtung⁴ 2, 303 (1853). Goedeke, Grundriss

Valentin Schumann stammte aus Leipzig und war ein sohn des seit 1512 dort thätigen buchdruckers und verlegers Valentin Schumann, der 1542, 17 jahre vor der herausgabe des Nachtbüchleins (s. 5, 1), starb [1]. Er muss 1520 oder kurz zuvor geboren sein, da er 1533, als er zusammen mit seinem älteren bruder Joachim auf der Leipziger universität immatrikuliert wurde, in der matrikel [2] nicht durch den zusatz 'puer' oder 'non iuravit' als unmündig bezeichnet wird, somit damals mindestens 13 jahre alt [3] war. Zu diesem geburtsjahre stimmt, dass er sich schon 1542 als landsknecht anwerben liess und sich 1559 (5, 4) einen mann im besten alter nennt. Dass er dem lutherischen bekenntnis angehörte, geht aus seinen bibelcitaten, seiner anführung eines Lutherschen liedes, seiner missbilligung der kaiserlichen politik, die statt der Türken die christen verfolgt (331, 21), seinen äusserungen über den heiligendienst (271, 34. 40, 3) und seinem spott über verbuhlte pfaffen und mönche deutlich genug hervor. Eine gelehrte bildung erwarb sich S. auf der universität nicht, da er bald (8, 33) zu seinem leidwesen von dem studieren abkam. Die finanziellen verhältnisse seines vaters nötigten ihn wohl, frühzeitig ein handwerk zu ergreifen und das schriftgiessen zu erlernen. Als schriftgiesser bezeichnet er sich wiederholt: s. 1, 11. 3, 4. 4, 4. 9, 33. 73, 9. 169, 13. 171, 4. Nach dem tode des vaters führte der ältere sohn das geschäft weiter [4]; Valentin aber ging in die fremde und zog als landsknecht im reichsheere, das anfang juli 1542 unter dem brandenburgischen kurfürsten Joachim II. von Wien aufbrach, nach Ungarn wider die Türken. Er machte die belagerung von Pest mit, die am 28. september begann, dann aber aus mangel an geld und

*

1, 375 (1859) und Schwänke des 16. jhs s. XXV (1879). Bobertag, Geschichte des romans 1, 140 (1877) und Archiv f. litgesch. 6, 129—142. Scherer, Die anfänge des deutschen prosaromans 1877 s. 21. 26. Fränkels oben s. VIII citierte artikel.

1) Vgl. über den älteren Schumann Wustmann, Allgem. d. biogr. 33, 57.

2) 1533, Misnenses nr. 20—21.

3) Dass in Leipzig schon von dreizehnjährigen knaben der studenteneid abgelegt wurde, geht aus den oben s. VII citierten Acta rectorum s. 356, 44 hervor.

4) Fränkel, Allgem. d. biogr. 34, 752.

proviant aufgehoben werden musste, und zog auch ein jahr später, im september 1543, unter könig Ferdinand zur wiedereroberung der am 10. august gefallenen festung Gran bis Presburg [1]). In den folgenden wanderjahren (5, 8) muss der ehemalige landsknecht als schriftgiesser einen grossen teil von Thüringen, Franken, Baiern, Schwaben und der Schweiz besucht haben; auch in Mainz scheint er gewesen zu sein. 1548 war er in einer Baseler buchdruckerei (75, 8), 1549 in einer nicht näher bezeichneten officin beschäftigt (16, 12). Bald darauf liess er sich in Nürnberg nieder, wo er einen hausstand gründete und eine reihe von jahren verlebte. Er arbeitete hier für uns unbekannte buchdrucker (vgl. 218, 24), besonders wohl für den buchhändler Gabriel Heyn den jüngeren, an dessen tische er ein gerngesehener gast war, wie er in der widmung des ersten bandes und der 22. erzählung (3, 12. 73, 14) mit warmen worten hervorhebt. Im herbst 1558 jedoch geriet Schumann, der sich selbst einen guten schlucker nennt (173, 30) und gern im wirtshaus zum grünen baume zu bier ging (233, 8), in drückende schulden, denen er sich am 22. november durch flucht zu entziehen suchte (4, 18). Er wandte sich nach Augsburg und fand hier durch einen in der buchhandlung des oben s. XI erwähnten Jörg Willer angestellten landsmann, Erhard Hüller aus Plauen (171, 1), unterstützt, ein unterkommen. Die not trieb ihn zur schriftstellerei. Er bearbeitete während des winters 1558—59 nach dem vorbilde von Wickram, Lindener und Frey eine reihe von schwänken und novellen unter dem titel Nachtbüchlein zur erheiterung einzelner oder eines geselligen kreises nach dem abendessen und fand für seine beiden bändchen auch in Augsburg einen drucker und verleger [2]). Deutlich können wir noch die allmähliche entstehung des werkes verfolgen, bei dem der

1) s. 331, 10. 67, 4. Vgl. A. Huber, Geschichte Oesterreichs 4, 86. 89 (1892). Hans Sachs 1, 2, 212b folioausgabe = 2, 427 ed. Keller: 'Der unglückhaffte scharmützel vor Pest 1542'. 2) Aus der obigen darlegung (vgl. s. XI) geht hervor, warum ich mir die ansicht Goedekes und Bobertags, das Nachtbüchlein sei in Nürnberg für Gabriel Heyn gedruckt, von der sich auch Fränkel noch nicht losgemacht hat, nicht aneignen kann.

autor dem setzer immer nur um einige bogen voraus war: am 25. januar 1859, nachdem schon ein guter teil des ersten bandes gedruckt war [1]), unterzeichnete S. die vorrede zu demselben (9, 20), am 2. februar die schon s. 8, 9 angekündigte widmung der 22. historie an frau Margarete Heyn (76, 18). Dazwischen fällt die niederschrift von nr. 25 am 27. januar (202, 30). Am 25. märz ist der druck des 2. teiles bis auf die vorrede vollendet (174, 1), und es sind schon mindestens 6—7 wochen seit dem erscheinen des ersten teils verflossen (172, 18); am 3. april denkt Schumann von Augsburg weiter zu wandern (173, 31; vgl. 350, 37).

Getrübt wurde seine stimmung während der arbeit am Nachtbüchlein sehr durch die gedanken an seine in Nürnberg zurückgelassenen lieben kinder (3, 12. 4, 19. 35) und an seine frau, die sich geweigert hatte, ihn ins elend zu begleiten (47, 22. 307, 35), und ihn nach seiner abreise, wie es scheint, wegen böslicher verlassung verklagte. Unbefangen macht Schumann an verschiedenen stellen seinem kummer über diese ungerechte verklagung seitens der nächsten verwandten (70, 42. 127, 19. 28, 17) luft, er vergleicht sein leid mit dem der romanprinzessin Veronica (130, 28), legt sich jedoch über die einzelheiten dieses ehelichen zwistes stillschweigen auf (249, 25) und berührt nur andeutungsweise die zanksucht der weiber (199, 37) und die folgen der verleumdung, die mancher arme tropf an sich erfahre (261, 27). Nur das eine hören wir, dass sich seine frau am 19. december 1558 in einem beleidigenden schreiben von ihm lossagte (4, 25. 37, 7. 294, 8) und dass ihm dieser am 23. erhaltene brief viel gram bereitete, bis ihn am weihnachtstage ein traum (5, 7) tröstete, dessen ausführliche schilderung allerdings ihre litterarischen vorbilder nicht verleugnen kann. Ganz ungerechtfertigt aber ist es, wenn Bobertag aus s. 37, 2 eine eheliche untreue Schumanns herauslesen oder Fränkel s. 339, 4 auf ein sträfliches verhältnis seiner frau zu einem buhler beziehen möchte. Diese stellen sind ebensowenig wie etwa s. 17, 28 oder 328, 7 auf seine eigene

1) Der druck beider teile begann mit dem bogen B (s. 10 und 176), indem man für die später hinzuzufügenden vorreden je einen bogen reservierte.

gattin zu deuten und stehen ausserdem mit den vorher angeführten in widerspruch.

Wohin sich Schumann von Augsburg aus wandte, ist unbekannt. Die spuren seines lebens verlöschen mit der vollendung des Nachtbüchleins, der geplante dritte teil (345, 15 vgl. 7, 26) ist nicht erschienen.

III. Schumann als schriftsteller.

Schumann besass keine gelehrte bildung wie etwa Lindener, wenn er auch bisweilen einen lateinischen spruch anführt und die lateinischen casusendungen meist richtig anwendet. Seine s. 8, 18 aufgezählte[1]) lektüre ist durchaus die in den bürgerlichen kreisen seiner zeit verbreitete unterhaltungslitteratur[2]): einige illustrierte verdeutschungen antiker autoren, Plutarch (von H. Boner 1534), Livius (Carbach und Micyllus 1533), Ovid (Wickram 1545), Vergil (Murner 1515), vielleicht auch Diogenes Laertius (anm. zu 66, 19); aus dem mittelalter die Historie von dem grossen Alexander (Hartlieb 1472), die Gesta Romanorum, die Sieben weisen meister und die Beispiele der alten weisen (anm. zu nr. 11); ferner Boccaccios Decamerone (Arigo, fälschlich als Steinhöwel angesehen), der Ritter im Thurn (M. vom Stein 1493), die romane von Hugschapler, kaiser Octavianus, Pontus und Sidonia, Peter und Magelone, Tristan, Fortunat; Eulenspiegel (250, 4), Joh. Paulis Schimpf und ernst (1522) und der daraus umgearbeitete Schertz mit der wahrheit (1550), Wickrams Galmy (1539), Gabriotto (1551) und Rollwagenbüchlein (1555), Montanus' Wegkürzer (1557), Lindeners Rastbüchlein (1558) und, zwar nicht genannt, aber an mehreren stellen benutzt, Freys Gartengesellschaft (1556). Dieser liste von prosaerzählungen haben wir noch eine anzahl von erzählenden gedichten anzureihen, die Schumann aus fliegenden druckblättern und abschriften oder aus den zusammenkünften der Nürnberger meistersänger kannte: die balladen vom müller und müllerin zu Basel (nr. 10), vom striegel (291, 20),

*

1) Vgl. ausserdem das register. 2) Ueber den nutzen des lesens überhaupt vgl. 328, 10. 335, 30. 225, 28.

von der bettlerin (279, 24); die meisterlieder von Julianus (nr. 14) und Heinz mit dem striegel (nr. 17), vor allem aber verschiedene dichtungen des fruchtbaren Hans Sachs, mit dem unser autor jahre lang in einer stadt zusammengelebt hatte: die meisterlieder vom Hermann, der seinen esel sucht (nr. 24), vom pfaff im federfass (nr. 47), vom Secundus (208, 16), von der alten im hanfacker (nr. 50), von den ungleichen kindern Evä (nr. 25), auch wohl die von der hetzen (nr. 9) und von Phalaris (nr. 18), sein spruchgedicht von Petrus und dem faulen knecht (nr. 43), vielleicht auch einige seiner fastnachtspiele (zu nr. 46. 50). Ueber andre lieder vgl. das register. Aus der didaktischen poesie erscheint nur ein nicht näher beschriebener Ehespiegel (328, 8) und eine tierfabel (235, 8). Die häufig (vgl. register) angezogene Bibel benutzte Schumann in der Züricher übersetzung von 1531, die den Lutherschen text, soweit er bis zu dieser zeit erschienen war, der schweizerischen mundart zu liebe abändert und die propheten und apokryphen in der verdeutschung von Leo Jud, Zwingli u. a. enthält. Zum beweise für diese thatsache will ich nur ein paar stellen anführen, an denen Schumann nicht mit der Lutherschen, sondern mit der Züricher übersetzung übereinstimmt.

Zu 228, 14 Spr. Salom. 20, 30: 'Schnatten vnd streychmasen seübrend auß die schalckheyt, vnd streych reynigend das inner des menschen'.

Zu 74, 8 Psalm 50 (51, 3): 'Gott, biß mir gnädig nach diner güte, nach der vile deiner erbärmbden tilgg ab mein überträten'.

Zu 74, 25 Tobias 13, 7: 'Darumb, o ir sünder, bekeerend euch vnnd thůnd recht vor gott, in hoffnung, er werde euch sein erbermbd beweysen'.

Zu 70, 18 Luc. 6, 42: 'Halt still, brůder, ich wil den spreyssen [Schumann: steblein; Augsburger Bibel 1507: agen; Luther: splitter; Dietenberger 1534: stüpfflin] auß deinem aug ziehen'.

Ein Luthersches kirchenlied begegnet s. 75, 29. Die geographischen kenntnisse Schumanns scheinen, soweit sie Deutschland und die Schweiz betreffen, auf autopsie zu beruhen; für seine in England, Frankreich, Afrika und Asien spielenden romane mag er manches aus ähnlichen erzählungen entlehnt, andres aus irgend einer weltkarte oder kosmographie geschöpft haben; viele angaben aber entstammen seiner eigenen phantasie.

Bei der würdigung von Schumanns schriftstellerei muss man sich gegenwärtig halten, dass er sein buch als ein 'schlechter, einfältiger' (9, 1. 73, 28) und 'in der hohen kunst der poeterei' unerfahrener (76, 13) neuling für den gelderwerb ziemlich eilig zusammenschrieb. Man wird ihm daher die erbärmlichen verse seiner inhaltsangaben und einige grammatische unebenheiten und anakoluthe in seiner prosa zu gute halten, zumal da trotz dieser sorglosigkeit in der form ein echtes erzählertalent, lebendige ausdrucksweise, rascher dialog und ungesuchter humor dem leser entgegentritt. Sorglos raffte er auch den stoff zusammen, wo er ihn fand, zum teile aus dem munde fröhlicher zechgenossen (224, 24) am wirtshaustisch zu Nürnberg (233, 8) oder Augsburg (204, 8. 240, 16), bisweilen von den beteiligten selber (16, 12. 240, 16. 268, 38). Aber nicht immer hält er seinen plan, nichts aus andern scribenten zu entlehnen (68, 5) und nur, was er vorlängst oder neulich gehört und erfahren (8, 29), zu geben, fest; er entnimmt die geschichte des Theseus (nr. 21) aus Plutarch und den roman von Christoph und Veronica (nr. 22) aus einer etwas mysteriösen handschrift, erachtet es aber an andern stellen nicht für nötig, auf seine vorlage besonders aufmerksam zu machen und sich wie in jenem falle beim leser zu entschuldigen.

Zunächst wies ihn begabung und neigung auf das gebiet des lustigen schwankes, der 'guten kurzweiligen bossen', wie er sie in seinem bunten wanderleben in der herberge und auf der landstrasse von fahrenden schülern, handwerksgenossen, landsknechten und andern abenteurern und guten schluckern vernommen hatte. Schon dass in manchen schwänken der durch list und zufall zu unverhofftem glücke gelangende held ein mäher (nr. 7. 16), ein landsknecht (nr. 34. 44. 45. 46) oder ein student (15. 35. 40. 41. 42) ist, verrät uns, in welchen kreisen diese anekdoten umliefen. Da treffen wir die beliebten themata: bestrafung von lüsternen, gefrässigen und zanksüchtigen weibern, von geilen und habgierigen pfaffen, von verbuhlten patriciersöhnen, listige streiche von gewitzten abenteurern, prellereien von wirten, alten geizhälsen oder thörichten frauen, spott über bauerndummheit und plumpheit u. a.

Einiges ist ohne zweifel zu Schumanns lebzeiten wirklich vorgefallen, vieles hat aber eine längere vorgeschichte; es lebt schon seit dem 11. jahrhundert als volksmärchen in Deutschland (nr. 5—6) oder ist aus dem orient zu uns herübergewandert (nr. 9) oder stammt wie sankt Julianus (nr. 14) und die Mainzer lokalsage (nr. 12) aus dem legendenschatze des mittelalters oder geht endlich auf gereimte schwänke zeitgenössischer dichter, namentlich des Hans Sachs zurück. Schon bei Montanus und Wickram ist die ausnutzung dieses reichen und noch immer nicht genügend gewürdigten dichters in einzelnen fällen beobachtet worden [1]; so emsig wie Schumann scheint indes niemand die umsetzung von gedruckten und handschriftlich umlaufenden schwankgedichten, namentlich meisterliedern, in prosa betrieben zu haben. Mindestens achtmal (nr. 9. 10. 15. 24. 25. 43. 47. 50) hat er diese technik angewandt; für zwei weitere fälle (nr. 3. 20), in denen wir freilich die unmittelbaren vorlagen unsres autors nicht nachweisen können, ist das gleiche verfahren wahrscheinlich, möglich auch bei nr. 14, 17 und 18. Dass er dabei durch bestimmte lokal- und personenbezeichnung den eindruck der glaubwürdigkeit zu verstärken sucht, ist eine schon an dem Elsässer Frey auffallende eigentümlichkeit.

Es kann bei einem schwankbuche, das mit den leistungen Freys, Montanus' und Lindeners auf diesem gebiete wetteifern wollte, nicht wunder nehmen, dass es auch manche starke zoten und sexuellen schmutz bringt. Immerhin steht die unbefangene derbheit, das kräftige lachen Schumanns über dem cynisch witzelnden behagen, mit dem der gebildetere Lindener seine geschichten vorträgt. Mit demselben freimut, mit dem um 1582 der hessische liedersammler Georg Niege (Berliner ms. germ. qu. 864) den geistlichen und weltlichen dichtungen, den moralischen und erotischen liedern 'etliche grobe possen' anreiht, damit 'gutes und narrenwerck durch einander gemischt'

1) In Montanus' Gartengesellschaft 2 sind nr. 27. 115. 116, wie Goedeke (Schwänke des 16. jh. s. XXIII. 194) nachweist, aus Hans Sachs 1, 5, 494. 1, 2, 172 und 174 umgeschrieben; Wickrams Rollwagenbüchlein nr. 107 ed. Kurz beruht auf desselben fastnachtspiel vom farendt schuler im paradeiß (nr. 22 ed. Goetze = folioausgabe 3, 3, 18a).

sei, verteidigt sich Schumann im vorwort zum 2. teile (172, 6. 174, 19. vgl. auch 269, 3. 297, 20) gegen einen 'ginaffen', der ihm die unflätereien des ersten zum vorwurfe gemacht hatte; es seien auch nur fünf 'grobe bossen' in jedem teile enthalten (nr. 3. 7. 13. 16. 17; 27. 36. 37. 45. 46), ausserdem (171, 10) im 2. bande drei historien von kriegen und untreu der herrschaft (nr. 23. 39. 51), sieben von der liebe (26. 32. 34. 44. 47—49) und vierzehn gute bossen und kurzweilige schwänke (24. 25. 28—31. 33. 35. 38. 40—43. 50). Es vertrug sich in jener zeit eine solche prüderielose offenheit sehr wohl mit einer gesunden sittlichen lebensanschauung, und man braucht nicht mit Bobertag den armen teufel, dem sein mannigfaches missgeschick wirklich zu herzen ging, wegen seiner zahlreichen bibelstellen und seiner breiten und manchmal schiefen moralischen nutzanwendungen als einen salbungsvollen heuchler hinzustellen, der dadurch auch bei strenger gesinnten lesern beifall zu erhaschen trachtet. Auch seine manchen schwänken über bauerndummheit oder unzüchtige weiber hinzugefügte einschränkung, nicht alle bauern seien heutzutage so einfältig, und man treffe auch viel ehrbare und züchtige frauen und mägde, spricht für seinen treuherzigen sinn und sein billigkeitsgefühl.

Schumann strebte in der that nach höherem ruhme, als bloss ein nachahmer Freys und Montanus' zu heissen. Wenn sich schon unter den bisher genannten erzählungen manche über den begriff des schwankes erheben, so schildert er in andern nach dem bewunderten vorbilde der ritterromane das leben höherer gesellschaftskreise, hofkabalen und staatsaktionen. Schon das traurige schicksal des Julianus (nr. 14) gehört hierher, noch mehr der durch treulose unterthanen und einen falschen freund ins verderben gestürzte Theseus (21), der von fanatischen räten ermordete Lysimachus (39), der tyrannische Phalaris (18), sowie die zweimal (23 Nectanabus; 51 Zorobabel) auftretende figur des leichtsinnigen und ehebrecherischen, dazu von einem gewissenlosen höfling missleiteten fürsten. Am meisten sorgfalt aber hat Schumann auf die breit angelegten beiden liebesromane von Christoph und Veronica (nr. 22) und von Florius und Marcebilla (19) verwendet. Wie sehr er hier bei

Wickram in die schule gegangen ist, wenn er auch die erfindung der ersten liebesgeschichte dem Magelonenromane entlieh, ergiebt sich leicht aus einer vergleichung der hauptmotive mit den von Erich Schmidt (Archiv f. litgesch. 8, 332—356) trefflich analysierten romanen Wickrams.

Der held ist ein armer ritter oder ein sein incognito streng festhaltender prinz, der am fremden hofe die liebe der thronerbin erringt. Diese thut den ersten schritt und bescheidet ihn zu vertraulicher zwiesprach in die kammer ihrer amme und ärztin (Gabriotto, Magelone) oder an die quelle im garten (Galmy). Er ist nicht bloss der allertapferste, sondern auch so wohlerzogen und höflich, dass er unter den hofleuten keinen neider hat; er errötet 'wie ein schöne rosen' (s. 90, 15), sein har ist gelb und kraus[1]) (90, 15 vgl. 221, 6. 265, 12). Noch ausführlicher wird ganz entsprechend dem mittelalterlichen ideale[2]) die 'außdermassen schöne' jungfrau beschrieben (91, 28. 300, 2), ihr schlanker wuchs, das lange goldfarbe har, kraus wie ein wedel (156, 18. 320, 35), das klare (116, 9), den lilien und rosen gleichende antlitz, die braunen oder schwarzen äuglein, das scharfe näslein, der rubinrote mund (99, 3), das zwislete kinn, die schneeweissen händlein; ihre schöne ist so überschwänglich und unmenschlich, dass jeder sie einem engel gleich schätzt (180, 3. 90, 19). Die darstellung der liebesleidenschaft trägt gleichfalls Wickrams stempel. Streng und hart ist Veneris gewalt und Cupidinis pfeil; schlaflos oder in sehnsüchtigen träumen verbringen die liebenden, denen das unstäte, wankelbare glück ein beisammensein nicht gönnt, die nacht (94, 31. 96, 11. 101, 3); der liebesschmerz wirft die jungfrau ohnmächtig zu boden (103, 35. 122, 27. 180, 8); doch ist die liebe des helden stets eine züchtige, ganz unverkehrte, eine rechte, treue und stete (116, 14), keine 'unordenliche'. Auch die eingelegten naturschilderungen, die meist dem sonnenaufgange gelten,

1) Vgl. Uhlands Volkslieder nr. 108 'Das gelbkrause har'; auch bei andern völkern gehören blonde haare zum schönheitsideal (Böckel, Volkslieder aus Oberhessen 1885 s. CII). 2) Alwin Schultz, Das höfische leben[2] 1, 212 f.

tragen die conventionelle färbung Wickrams (86, 7. 95, 5. 96, 17. 115, 31. 116, 18. 128, 2). In andern dingen ist Schumann dagegen dem elsässischen vorbilde nicht gefolgt; er beginnt seine geschichten stets ab ovo mit den eltern des helden, während Wickram sich öfter etwas von der vorgeschichte für einen später einzuschaltenden rückblick aufspart; er vernachlässigt ganz das bei Wickram beliebte freundschaftsmotiv und ist in titeln und anreden erheblich steifer und förmlicher als dieser. Besonderes interesse wendet er prächtigen aufzügen, festlichkeiten, turnieren, mahlzeiten und abendtänzen zu. Unbekümmert ist er um die geographische und historische möglichkeit seiner romane; er macht England zu einem herzogtum, Tunis zu einem christlichen königreich und erfindet ortsnamen nach bedürfnis. Auch unwahrscheinlichkeiten der komposition begegnen uns öfter; bei der flucht Christophs und seiner Veronica ist ganz der ritter und der spiessbube vergessen, die den fürstensohn nach s. 84, 17 aus seiner heimat nach England begleitet hatten und den zornigen herzog oder die trauernden eltern Christophs leicht aufklären konnten.

Einige stilistische eigenthümlichkeiten stimmen gleichfalls zu Wickram. So das abbrechen der schilderung einer gemütsbewegung, deren vervollständigung der verfasser dem leser überlässt: 'Nun darf keiner fragen, ob er sei fro oder traurig gewesen' (107, 9. 121, 11. 153, 18. 158, 16. 301, 24. 343, 21), ‚Es mag ein jeder selber bedenken' (130, 11). Oder die vorwegnahme eines einwandes: 'Ja, möchtest du aber sprechen — darwider so sprich ich' (134, 21. 146, 7. 150, 3). Aber diese formel ist weit älter als Wickram; vgl. Eybs Ehebüchlein s. 87, 26 ed. Herrmann 1890 oder Geiler, Postill uber die evangelia 1522 4, 18a: 'Eyh, sprichst du, disse statt ist ein freystatt, wo von seyst du? Ich antwurt, dannenhar wir meynen' — u. a. Häufig braucht auch Schumann eine frage an den leser zur einleitung der fortsetzung, z. b. 128, 1. 7. 58, 28. Umständlich genau ist er in der aufzählung der verschiedenen personen am hofe: 'fürsten, könige, grafen, freie, ritter und knechte' (127, 32. 162, 33. 163, 25. 173, 2. 178, 30 u. ö.) oder der verschiedenen berufsarten und charaktereigenschaften: 'kein mensch, es sei kaiser, könig, fürst' u.s.w.

(4, 11), 'reich oder arm, jung oder alt, hohes oder niedres standes' (72, 27. 73, 33. 163, 17). Die häufige doppelbenennung mancher begriffe geht teils auf alte formeln zurück (oft und dick; oft und viel; frei, quitt, ledig und los; kurz, sinn und gemüt; mögen und können; vollbringen und vollenden; verschulden, verdienen und vergleichen), teils werden dabei ausdrücke, die in verschiedenen landschaften üblich waren, verbunden: bader oder balbierer, büttner oder binder, lederer oder gerber, pengel oder knüttel, anke oder nacken, bank oder sitzstatt, fünfhallerer oder kreuzer, gült oder zinß, zol oder maut, löfflen oder fensteren, fegen oder ausbutzen, mehen oder grasen. Zur verbindung gleichartiger satzglieder tritt statt der partikel 'und' oft asyndeton oder 'sampt' oder 'auch' ein.

Die wirkung von Schumanns Nachtbüchlein auf die zeitgenossen und die nachwelt war nicht so unbedeutend, wie es bisher den anschein hatte. Das lehren uns die vier verschiedenen drucke des werkes, die sonderausgaben der 22. historie von graf Christoph von Mümpelgard, in denen freilich der name des verfassers weggelassen ist, und die in den anmerkungen verzeichneten nachahmungen und übersetzungen. Johann Hulsbusch übersetzte 1568 vier geschichten (nr. 1. 2. 5. 6) ins lateinische; Nicodemus Frischlin vor 1590 vier andre (nr. 27. 34. 44. s. 267, 17); aus Hulsbusch entlehnte wiederum Caspar Cropacius den stoff zu einem lateinischen gedicht (nr. 2), aus Frischlin verdeutschte der Magdeburger vielschreiber Johannes Sommer 1605. Der unbekannte, vielleicht noch dem 16. jahrhundert angehörige verfasser des Melancolyenverdryver, der mir nur in einer späten ausgabe als zweiter teil des Nederlandschen weghkorter vorliegt, übertrug vier novellen des zweiten teiles (nr. 23. 24. 39. 49) ins holländische. Die beiden Gansloser schwänke (nr. 1. 8) benutzte der verfasser des Lalebuches von 1597, nr. 4 der schwanksammler Joh. Friedrich v. Harten (1603), während Eucharius Eyering vor 1597 einen andern (nr. 15) in reime brachte. Dramatisiert wurde nr. 47 1589 durch den Zeitzer vikar Matthäus Scharschmid, nr. 5 und 20 durch den Nürnberger Jakob Ayrer, nr. 22 durch einen anonymus des 17. jahrhunderts. Auch

der herzog Heinrich Julius von Braunschweig (zu nr. 15) und der Stettiner Heinrich Kielmann (zu s. 205, 24) benutzten Schumanns werk. 1646 schmuggelte ein betriebsamer litterat die mehrfach erwähnte historie nr. 22 mit veränderten personennamen in seinen anhang zu Boccaccios decameron ein, und noch 1725 liess G. C. Ruckard sechs nummern des Nachtbüchleins (1. 2. 3. 5. 6. 8) in seiner Lachenden schule abdrucken.

Berlin, im juni 1893.

Johannes Bolte.

Nachtbüchlein, der

Erste theyl.

Darinnen vil seltzamer, kurtzweyliger Hystorien vnd Geschicht,

von mancherley sachen, schimpff vñ schertz, glück auch vnglück, zu Nacht nach dem Essen, oder auff Weg vnd Strassen, zu lesen, auch zu recitiern, begriffen, allen denen zu Lieb vnd gunst, die gern schimpflich bossen, lesen oder hören, vormals nye im Truck außgangen, vñ jetzt durch Valten Schůmann, Schrifftgiesser, der Geburt von Leyptzig, beschriben.



*

Der titel ist nach B abgedruckt; C und D haben dieselbe zeilenabteilung, denselben holzschnitt und nur geringe abweichungen in der schreibweise. — Zeile 3–4 ist in BCD rot gedruckt. 4 vnnd D. 5 vnd C. 6 Essē C. 7 zulesen C. 8 lieb D. 9 schimpfflich D. 10 außgangē C. 12 beschryben D.

[Aija] Dem erbaren, ersamen und fürnemen junckherrn und herrn, Gabriel Heyn dem jüngern, burger und buchhendler zů Nůremberg, meinem günstigen lieben junckeren und herrn, wünsch ich Valten Schůmann, schrifftgiesser, der geburt von Leiptzig, ein fröliche faßnacht etc.

Mein freündtlichen willigen, auch underthenigen dienst zůvor, erbarer, ersamer und fürnemer günstiger lieber juncker und herr Gabriel Heyn, ewer gesundhait sampt ewer geliebten haußfrauwen Margareta, auch allen den ewern gelück und wolfart hört ich zu aller zeit geren.

Günstiger lieber junckherr unnd herr, ich bin noch in guter gedechtnuß der wolthat, so mir unnd meinen lieben kindern von euch zu aller zeit, weil ich [Aijb] bey inen bin gewesen, bewysen und von euch geschehen, und hette kein zweyffel, wa das strenge unnd unaußsprechliche unglück nicht were und auch sein dück mit mir hette braucht, wolt noch von euch, wans die noth erfordert, zu arbeyten vor einem anderen haben. Weyl ich dann offt, erbarer, ersamer und fürnemer junckherr unnd herr, bey euch an ewerem tisch geessen und getruncken habe, da wir dann bißweylen das mittagmal oder nachtessen mit gůten unnd schimpflichen possen vollendet, und ich auch weiß, das ir geren von mancherley guten schwencken höret sagen, hab ich alda ein büchlein von gůtten unnd lieblichen, auch warhafftigen geschichten, schimpflichen possen unnd auch ernstlichen sachen, von dem schönen unnd freundtlichen gelück, dargegen von dem greüselichen unnd

4 Schůman A. 6 vnderthenige BCD. 10 alleer B. 20 haben BCD. 24 warhaften A.

unfreundlichen ungelück zusamen gezogen, auch ordenlich zusamen gesetzt, bitt ich, erbarer, ersamer unnd fürnemer lieber junckherr und gûter freündt, ihr wölt solchs büchlein von mir als von einem armen schrifftgiesser in keinem [Aiija] ubel noch argen auffnemen; dann ich weiß gewiß, so ir, erbarer, ersamer, fürnemer lieber junckherr und herr, solches werd durch außlesen, ir werd in vilen hystorien finden, das es euch auch nicht alle zeyt nach eurem sinn geht, sondern das sich auch zur zeyt etwann gelück unnd unglück durch den handel oder im hauß zutraget; dann das ist gewiß unnd war, das kein mensch auff dem gantzen erdboden lebet, es sey keyser, könig, fürst, graff, ritter oder edelmann, burger oder bawr, er sey gleich reich oder arm, jung oder alt, gelert oder ungelert, kunstreich oder tölpisch, gescheid oder närrisch, er habe ein besonder gelück und dargegen auch ungelück. Darumb, mein lieber juncker und herr, wisset, was mich hat zu disen meinen historien tryben und verursacht!

Dann als ich bin den zwen und zweintzigsten tag novembris daheymen von meinen lieben kinden außzogen und acht tag darvor hin und wider mich besunnen, wie doch den sachen zu thûn sey, aber keinen andern weg hab finden künden, dann [Aiijb] das ich darvon mûß ziehen, damit dem verklager sein will und fürsatz fort gehe, (das ist die, welche solt mein bester freünd sein gewesen, aber wie ich auß irem schreiben, an mich gethon den 19 decembris unnd ich den brieff den 23 empfangen, vernimb, das sie mein ärgster feind ist gewesen und noch, welches ich doch hette keinem menschen auff gantzer erden glaubt, wann mirs schon het einer gesagt, biß ich die handschrifft selber gesehen und gelesen, darab ich mich gantz erschröcklich hab entsetzt und sich gleich alle meine sinn und gedancken verkeret, welches ich dann jetzt nicht will hierin inn meiner vorrede melden) — weyl ich dann, erbarer, ersamer lieber juncker und herr, bin zu tag und nacht in solchen gedancken und trübsal meiner kinder gewesen, ist mir inn sinn gefallen das groß unglück, so mich mit seinen nadlen hat gestochen jetzt inn die si-

12 künig A. 23 geh A. 36 nadelen AD.

bentzehen jar, seydt meines lieben vatters säligen todt, mit mancherley anfechtung, sorgen, angst und noth hin unnd wider in manchem lande unnd jetzt, so [Aiiija] ich solt in meinem rûhwigen und besten alter sein, erst ins ellend von aller welt verlassen, das ich schier gantz unnd gar verzweyffelt unnd verzaget wer, wann mich gott nicht hett erhalten.

Als ich aber in solchen schweren gedancken den 25 decembris lag und nicht wußt wa auß oder wa ein, fiel auff mich ein grosser und starcker schlaff, und in solchem schlaff war mir, gleich als zoch mich eins mit grossem grimm uber sich hoch in die wolcken unnd stellet mich auff einen grossen und spitzigen berg, das ich mir gleich forcht und wußt nit wa hinauß, auch wa ich ware, sahe hin und her uber mich und neben mich, ich sahe aber nyemandts unnd warffe zuletzt meine augen under sich, da sahe ich in ein außdermassen schönes thal; darinn lag ein statt, die war von lauter marmelstain erbauet, die heüser und zynnen mit schönem kupffer gedeckt, und waren gemalet die mauren mit schönen gemelden und farben, das ich dacht: 'Ach gott, wer mag in diser stat wonen!' Als ich mich weyter umbsahe, sihe da [Aiiijb] waren an etlichen heüsern außdermassen schöne gärten, darinnen vil springender brunnen unnd mit lieblichen schmecken und rosenbuschen gezieret, auch bäume mit mancherley gûtten frûchten. Auß den heüsern kamen vil manns und weibs personen jung und alt, die giengen in die gärten spatzieren, namen den geschmack der lieblichen blûmen zu inen; etliche brachen die gûtten frûcht von den bäumen, assens und setzten sich in das grûne graß, sungen, ein theil pfiffen, ein theil schlûgen auff allerley seytenspil, geygen, lauten, harpffen, orglen, instrumenten und positiflein, da fiengen ein theyl an zu tantzen, zu springen, balschlagen, lauffen, jagen unnd hetzen inn dem schönen thal zwischen den bergen; etlich hetten grosse seck mit gold und silber, etliche mit ketten und edlem gestain gezieret, etliche mit schönen kleydern von sammet und seyden, das ich kein grössere frewd noch herrligkeit nye

*

5 verzweyfflet A. 7 den 15. BCD. 12 nicht A. 14 warff AD.
17 marmerstain erbaẘen A. 24 heüseren AC.

het gesehen. Umb die stat herumb war das schönest feld, darauff allerley frücht, [Ava] koren, gersten, dünckel, haber, linsen und erbeß, ruben und kraut, das stůnd alles auff das aller schönest unnd fruchtbarest; darumb giengen die bauren und bäwrin, sungen unnd freweten sich des wolstandes. An den bergen war der wein gebawen mit schönen trauben blaw unnd goldfarb, da hiengen die stöck so vol, das sie sich zur erden bogen; da stůnden die hecker, truncken und assen und freweten sich ob der trauben menge und des weins wolstand. Auch so rytten ir vil spatzieren auff schönen rossen, in schöne harnisch und bantzer angethon, zum krieg und ernst gerüst, mit gold, silber und schönen federen gezieret; und in summa da war kein mangel, weder an essen, trincken und alle dem, das man wolt haben zu allen freüden und weltlichem lust. Ich stůnd und war gleich vernarret, gedacht: 'Ach allmechtiger gott, wie hat gott die menschen gezieret mit allen frewden und wollust, wie ich hab erzelt, und ich hab so vil creütz und leyden mit aller angst unnd noth, ich wolt, das ich gestorben [Avb] were!' Und fiel gleich also in ein verzweiflung des lebens.

Alsbald trat zu mir ein alter eyßgrawer mann, nennet mich mit meinem namen unnd sprach: 'Ey, was wilt du thůn? Wilt du also an gott verzagen umb des zeytlichen gůts willen? Das solt du bey leib nit thůn; gedenck, das gott in seinem himmel noch lebet!' 'Ach,' sprach ich, 'sihest du nit, wie die menschen seind alle gezieret mit allem dem, das ir hertz gelust und belanget, und ich bin von aller welt verlassen!' Der alte sprach: 'Weyl du sie denn also glückselig judicierst, so thů doch deine augen auff und beschawe sie recht!' Ich sprach: 'Du wirst mich freylich nit mit sehenden augen blind machen.' Der alt antwort: 'Thů auff die tunckle deiner augen und schaw doch scharpff drauff!' Ich wendet mein angesicht wider zů der statt und thet meine augen auff; gleich fiel mir von meinen augen ein tunckle wolcken, und ich sahe bey dem einen sitzen ein löwen, bey dem andern ein

5 fröweten A. 9 fröweten A. 9 weines A. 17 erzölet A. 26 wie dise A. 29 dein B. 35 ain lewen A.

beren und also fort, bey jedem mancherley wilde thier, wölff, hyrschen, füchß, leoparten, kamel, [Avja] elephanten, esel, hundt, katzen, meüß, ratzen, schaf unnd hasen, auch bey etlichen dracken, lindwürm, cocudrillen, schlangen, kroten, heydexen und sonst vil vergiffter thier. Als ich hett lang also mich besehen, sprach der alt: 'Was sihest du?' Ich antwort und erzelt ihm es her, wie das so mancherley thier und würm bey den menschen sassen, kratztens, rissens, zertens, bissens und theten inen allerley plagen an. Da sprach der alt: 'Wie gefelt dir jetzt ir gûtes leben?' Ich besan mich, gab antwort: 'Solches leben wolt ich mir nicht wünschen.' Der alt mir wider antwort gabe: 'Sich du zu, nun besich auch die heüser und die stattmauren!' Und ich sahe, sih da wolt an dem einen hauß ein wand einfallen, am andern da waren die fenster zerschlagen, da waren die thüren zerbrochen, die dächer hatten löcher, und die stattmauren hetten sich unden abgefressen, wolten gleich einfallen. Es sprach der alte: 'Wie gefelt dir die schöne statt?' Ich sprach: 'Gar nicht, wie ich sie hab vor gesehen.' 'Ey', spricht er, [Avjb] 'so solt du nichts judiciren noch urtheylen, du besehest es dann recht. Du hast gemainet, du sayest der unglückhaffst auff gantzer erden; so sich, unter disen allen ist kainer, er hat vil mehr anligen unnd creütz dann du.' Fieng darmit an und erzelet mir, auch legt mir alle thier, zam und wild, nach einander auß, welches jetzt in der vorred zu lang were zu erzelen, aber auff ein ander zeit wirt es auch an tag kommen, so gott glück gibt. Und der alt sprach weyter: 'Darumb solt du bey leybe nicht verzagen; ob dich gott schon hat gestraffet mit zeitlichem und zergengklichem wollust, hast du doch sein wort und evangelium noch. Höre das, liß die bybel, so wirst du finden, das den aller heyligsten männern ist zu aller zeit frewde und leyd zugestossen. Bist du gefallen, bitt gott; er wirt dich wider auffheben unnd wirdt dich nicht verlassen.' Mit solchen worten der alte vor meinen augen verschwande.

Ich sucht ein weg, wa ich möcht wider von dem berge

2 leoparden A. 7 erzölt A. 12 nun so besich A. 21 ungelückhafftest A. 26 gelück A. 31 hailigesten männeren A.

kommen, und fand ein kleinen fůßpfadt. Ich gieng etliche schritt, [Avija] da lag vor mir ein grosses bůch, darnach thet ich mich bucken unnd wolt es auffheben, gleich erwachet ich und gedacht dem gesicht nach; fiel mir also ein grosse bürde von meinem hertzen, und gedacht den worten des alten nach, setzt mich nider unnd fand inn dem grossem bůch, das mir im weg lag, wie ir dann, erbarer, ersamer unnd fürnemer lieber herr unnd junckherr, werdet finden in der letsten historia, welche ich ewer geliebten haußfrauwen zuschreybe, die inn diser vorrede wurden zu lang einzuführen. Als ich, erbarer, ersamer vnd fürnemer lieber junckherr unnd herr, ob solcher bybel lasse, — auch vor manche schöne unnd liebliche historien hab gelesen, als Livium, Ovidium, Cento novellam, ritter Pontus, ritter Galmy, Fortunatum, Tristrant, Peter von Provincia unnd Mageloua, zwey liebhabenden auß Franckreich und Engelland, der ritter im thurn, den grossen Alexander, Octavianus unnd die 7 weysen mayster, auch etliche büchlein als Rollwagen, Schimpff unnd ernst, Schertz mit der warhait, Rast-[Avijb]büchlein, Wegkürtzer; welches alles gelerte unnd wolerfahrne geschichtschreyber und studiosi haben beschriben, deren mein hystorien unnd fablen gantz ungleich sein; doch dieweil ich habe von jugent auff lust und liebe zu der poeterey gehabt unnd doch von dem studieren bin kommen, welchs mich offt hat ubel gerauen, auch sich immer hat zugetragen, das ich keine zeit hab künden haben, etwas zu beschreiben, — so hat sichs eben jetzt also zugetragen, das ich hab weder wenig noch vil zu schaffen gehabt unnd das unglück bedacht, mich gleich uber gesetzt und dise fablen und hystorien, so ich etliche vor lengest, auch ein theyl erst newlich gehöret und erfaren, dieselben auff das ordenlichst beschriben und verstendigest zusamen gesetzt mir und allen denen, so wöllen kurtzweil lesen und auch hören. Dann mir zweyffelt nit, ich werd ir vil finden, die da solliche meine hystorien werden ein theil schenden; da ligt mir nicht vil an; dann man tadelt wol hohe und grosse geschichtschreiber,

1 etlich A. 3 erwache BC. erwacht D. 10 einzůfieren A. 13 novella A. 14 Fortunatus A. 16 thuren A. — Octouianus A. 28 fabelen A. 33 solche A. 34 nit A.

will geschweigen ein [Aviija] schlechten ainfeltigen, als ich bin. Dargegen so hoff ich auch, es werden ir vil sein, die meine historien werden annemmen und darauß etwas gůts lernen und bŏses als wůcher, geitz, eebruch, todschlag und alle bŏse stuck vermeyden. Wa ich aber ye werde einem zu nahe reden, derselb wŏll solches meinem unverstandt zurechnen; wo ich aber einem wurde etwas schreyben, das ihm nutzlich unnd gůt ist, der mag solches zu dancke auffnemen.

Hiemit, erbarer, ersamer, lieber junckherr und gůter freündt, hab ich die ursach meines bůchleins můssen anzeygen, bitte gantz underthenigklich, ihr wolt solches inn keinem unwillen auffnemmen, das ich euch solches mein bůchlein zuschreybe, als ich euch dann gäntzlich zutrauwe unnd verhoffe. Dann, wie oben gemeldet, ich euch alle zeyt habe hůlflich gefunden mit alle dem, das ihr zu ewer truckerey habt bedůrfft. Befylche hiemit, erbarer, ersamer unnd fůrnehmer lieber junckherr unnd herr, euch sampt ewer geliebten haußfrauwen, auch all den ewren inn die genade des [Aviijb] des allmechtigen gottes unnd wůnsche euch ein frŏliche faßnacht.

Datum am 25 tag januarii, das war der tag Pauli bekerung.

Ewer erbaren und weyßheit undertheniger

Valentin Schůmann,
schrifftgiesser.

*

11 wŏlt A. 12 solch mein A. 15 druckerey A. 15 befilhe A. 20 nas war B. 22 Ewerer A.

1.

[Bja = 1a] Von den bawren in eim dorff, heyst Ganßlosen, ein meyl von Göppingen, und irer einfalt.

Es hat sich zugetragen, dz auff ein zeyt ein abentheürlicher fatzmann höret sagen von der ainfalt der bauren zu Ganßlosen, der name ein katzen und gienge von weytem, als er sonst wandert, und trůg die katzen auff seinem arm. Das ersahe ein bawr, der lieff zu seinem nachbawren unnd sprach: Ey, lieber nachbaur, wie tregt der mann so ein seltzams thier! Was mags nur sein? Lieber wir wöllen in fragen.' Da schryen sie im und sprachen: 'Höre, landtsman, lieber was tregst du für ein thier alda?' Antwort der fatzmann: 'Es ist ein meüßhund.' Da die bauren das hörten, waren sie fro, dieweil sie vor nye keinen hetten gesehen und sie so vil meüß hetten, die inen koren, gersten, [1b] haber und allerley zerkifften und frassen; den fatzman fragten, ob ihm der meüßhund fail wer. Der antwortet ja. Sie sprachen: 'Wie gibstu ihn?' Er antwort: 'Umb 200 gulden.' Das sagten die zwen von stund an dem gantzen dorff an, wie das einer da wer, der hett ein meüßhund, den wolt er in zu kauffen geben. Des waren die bauren alle fro, vermainten, sie wolten der meüß abkommen, und wurden mit dem abentheürer eins, legten ein steür an und gaben im 100 gulden umb die katzen. Der gabs inen und zog sein straß, was fro.

Da liessen die bauren iren meüßhund in ein stuben lauffen, der gefiel inen wol. Da fieng einer an und sprach: 'Botz,

1 ainem A. 4 hort A. 5 nam A. — gieng A. 8 seltzam A. 20 meüsen A.

wir haben vergessen, das wir nit haben gefragt, was er doch esse.' Da schickten sie zwen dem nach, das er in saget, was er esse; die luffen geschwind und schryen: 'Hola, hola!' Der fatzman sahe sich umb; 'Was ist es?' sprach er. Sie schryen: 'Hör lieber, was ißt der meüßhund?' Er sprach: 'Was man im geyt.' Des erschracken die zwen und ver[2a]stünden, er freß vich unnd leüt, luffen unnd sagten es den andern. Die erschracken auch und sprachen: 'Ach gott, was haben wir gethan! Weren wir sein mit ehren wider loß, wir wolten des gelts geren gerahten,' unnd schickten eylendt dem fatzman nach, im zu sagen, das er seinen meüßhund wider nem, sie wolten des gelts geren gerahten. Der war schon weck, unnd kamen die gesandten wider.

Da warend sie noch leydiger und sprachen: 'Wann er kein meüß mehr hat, so wirdt er unser vihe unnd darnach unser weib unnd kind unnd zuletzt auch uns selbst fressen.' 'Auff das wir aber des loß werden,' saget ein alter baur, 'so wöllen wir noch ein steür anlegen unnd unserm nachbauren sein hauß bezalen und es mit feür verbrennen, so kommen wir des meüßhunds ab und unser grossen sorg, vil gefehrligkeit vihes, weybs und kindes, auch unser selbs leibs.' Das gefiel den andern wol, zalten das hauß, steckten es an mit feür. Nun da dz hauß waidlich bran und die [2b] katz sahe, das daß feür zur stuben nein wolt, sprang sie zum fenster auß, lieff den bawren zu. Da das die bawren sahen, das der meüßhund auff sie zülieffe, flohen sie alle, schryen und wurffen mit stainen zu im, mainten, der meüßhund wolt sie fressen, und flohen so weyt. Auch das feür uberhand nam, daß das gantz dorff ab brandte. Und die armen einfeltigen bawren meynten, sie wolten eim haller nachgehen, das die meüß das getreyd nicht fressen, da fraß der meüßhund das getreyde, auch die heüser sampt der andern narung.

Solche einfeltige bauren findet man jetzt nit, aber man findet wol burger und ander leüt, die einem haller nachgehen und zuletzt einen batzen verzetten; derselben seind sehr vil.

*

4 sach A. 21 leibes A. 23 sach A. 26 zů lieff A. 29 abbrane A. 33 findt A.

2.

Ein andere hystoria, von einem kauffmann, der forchte sich vor dem jüngsten tage.

[3a] Ein reicher kauffmann ist vor zeyten zu Nördlingen gesessen, des namen ist mir unbekandt, aber es solt doch war sein. Der kame auff ein zeyt in ein kirchen, da höret er, das der predicant saget, wie es zur zeyt des jüngsten tags wurde zugehen, das es da wurde feür regnen und verbrennen alles, was auff erden were, unnd was das feür wurde uberlassen, das wurde das wasser erseüffen. Der kauffmann gedachte: 'Wie möchte ich doch disem wasser entrinnen?' unnd gieng heim, ließ ihm ein schiff machen, dasselb ließ er mit eysenem blech wol beschlagen und mit bech auff das allerbeste vergiessen. Als es nun fertig was, da ließ er im ein groß starck sayl machen und des nachtes allerley speiß sampt wein unnd bier, auch was zur leibs narung gehört, in das schiff tragen und ließ das schiff auffziehen und also hangen für und für. Wann es dann nacht war, so stige er auff einem brett inn das schiff und lag also alle nacht in dem schiff.

[3b] Nun hett der kauffmann ein auß der massen schön weib, der thet wehe, das der mann alle nacht in dem schiff lag, und hette vil lieber gesehen, er were bey ihr an dem beth gelegen; dann sie hett wol bedürfft und lag ir vil an dem nachthunger, das man ir den gebüßt hette. Dardurch die gůt fraw in liebe entzündet ward gegen einem jungen pfaffen und auch gegen einem schmidt, damit, wann der mann des nachts in das schiff stige, dz sie ir dieweil den nachthunger büßten. Dessen die frau gar wol zukam und zufriden was, auch der mann nichts wußte von solchen sachen, vermeinet, er hett ein frommes weib. Nun trůg sich zu, das auff ein zeyt der pfaff bey der frawen war, mit ir schertzt; nach dem zusamen sassen, truncken und assen unnd waren frölich. In dem so kompt der schmid auch, wolt zu der frawen, klopfet an dem fenster an; da fragt die fraw: 'Wer ist da?' Der schmid antwort: 'Fraw, thůnd auff!' Die fraw fragt

8 fewer A. 15 gehorte A. 21 het A. 24 entzindt A.

den pfaffen: 'Herr, soll ich aufſthun?' Der pfaff sprach [4a] nein. Da sprach die kauffmännin zum schmid: 'Ich kan euch jetzt warlich nicht herein lassen.' Da sprach der schmid: 'Liebe fraw, so laßt mich euch doch nur einmal kussen zu gůter nacht!' Das hört der pfaff und sprach: 'Halt, fraw, ich will ihm recht thůn!' und zoch das geseßlin ab und wuscht mit blossem arß zum fenster zu. Der gůt schmid mainet, es were die fraw, unnd kußt den pfaffen auff den arß; der sprang von dem banck und schlug das fenster zu.

Der schmid gieng haimwertz, und fiel im auff dem weg ein, der pfaff wurd da sein unnd wurd ihm ein schalckheit haben gethan, gieng heim und namm ein groß eysen, macht das glůet heiß, gieng wider an das fenster, klopfet an. Die fraw fragt wider, wer da sey. Der schmid sprach: 'Liebe fraw, thůnd auff!' Die fraw fragt den pfaffen widerum, ob sie solt aufthůn. Der pfaff sprach nein, sie antwort wie vor. Da bat sie der schmid, sie solt in nur noch einmal kussen lassen. Da sprach der pfaff wider: 'Halt, fraw!' und wider das geseßlein herab zoch und [4b] mit dem arß zum fenster nauß. Das merckt der schmid und nam das heyß glůend eysen, stieß das dem pfaffen inn den arß hinnein, so tieff als er kundt, darvon der pfaff ward springen und in der stuben anfieng zu schreyen: 'Wasser, wasser, wasser!' und mit dem geschrey zum hauß hinauß lieff, schrey immer fort. Das hört der kauffmann oben in seinem schiff, das der pfaff so laut schrye: 'Wasser, wasser, wasser!', vermeinet, es käme der jůngste tag, wuschte von stund an auff unnd schnit das seyl ab, vermeinet, er wolt also dahin faren. Da fiel er darnider, daß das schiff zu stucken und zu drůmmer fiel, auch der kauffman halber tod auß dem schiff in sein hauß wurd tragen.

Also der kaufmann durch sein verstandt und weltliche weißhait kam umb sein gůt und bracht sein weib umb ir ehr, auch sich umb leib und leben, auch der pfaff umb sein grobe schalckhait umb seine gesundthait. Ich wolte, das es allen also gienge, die den frommen männern ire [5a] weyber nicht wolten mit friden lassen, sondern tag und nacht mit bitt unnd

29 fůl A. 33 lies: pfaff durch sein.

gefchenck nachlauffen, wie der schmid, und ihn die frawen liessen in hindern kussen; so behielt mancher mann ein frommes weib.

3.

Von einem bawren, dessen weyb mit einem pfaffen bůlet unnd zuletst sie weder teůtsch noch welsch kundt.

Ein bawer saß inn der graffschafft Tyrol nicht weyt vonn Ladeck, deß weyb bůlt mit eim pfaffen. Nun dienet ein baurenknecht im dorff bey einem andern bauren, der mercket das alles. Derselbige knecht verdinget sich zu dem bawren, deß weyb mit dem pfaffen bůhlet, auff liechtmeß mit dem geding, wann sein weyb kündt nymmer teůtsch reden, so solt er ihm sein besten ochsen geben zu[5b]sampt dem lohn. Das gieng der baur mit im also ein.

Nun trůg sich zů, das der baur unnd der knecht außfůren und wolten ackeren. Inn dem hett die fraw den pfaffen bescheyden; das mercket der knecht, sprach: 'Baur, lieber laßt uns wider heim faren! Wir wöllen ein ander mal dester baß anhalten.' 'Ey', sprach der baur, 'wir sein kaum herauß gefaren, und woltest schon wider heim!' Der knecht wolt dem bauren auch nichts sagen, name sich einer kranckhait an, lieff haim; da můst die bäurin den pfaffen flehnen. Das tryb er den gantzen tag, das sie nichts kundten mit einander außrichten. Da sprach die bäwrin zum pfaffen: 'Herr, wir künden nichts vor dem knecht außrichten. Kommt heindt wider, so will ich den bawren uberreden, das er sich lege; alßdann will ich in der stuben bey euch bleiben.' Dz merckt der knecht auch unnd nam sich an, als theten im die zän wehe.

Da sie zu nacht hetten gessen, gieng der baur nider. Die bäůrin sprach zum knecht: 'Wiltu dich [6a] nicht legen?' Er sprach: 'Ich kan nicht daussen bleiben, mir thůn meine zän so weh; ich kan schlecht nit in der kälte bleiben, ich

5 aim pfaffen A. 6 unnd fehlt AD. 8 nit A. 9 mit ainem A. 11 der selbig A. 13 deůtsch A. 16 das er baur B. 27 kommet heůndt A. 31 zů dem A. 32 thůnd.

wil heüt in der stuben ligen.' Das erschrack die bäürin, doch dorfft sie ihm nichts sagen und müst sich hinauß zum bauren legen. Als nun den pfaffen zeyt dauchte, kam er und klopfft an. Das höret der knecht flux und thet das fenster auff, redt fast klein und sprach: 'Herr seyt irs?' Er sprach ja. Da sprach der knecht: 'Herr, gebt mir nur ewren doldrian in die hand ein weyl, biß mein mann gar entschlafft; so wil ich euch herein lassen.' Der güt pfaff meint, es wer die bäürin, gab ihm den narren in die hand. Da hett der knecht ein messer und schnit dem pfaffen das geschirr auß. Der kundte kaum heym gehn, verband sich selber auffs best als er kunt, biß man ein bader oder balbierer holet, der ihn verbande.

Des morgens gieng die fraw in die kirchen, vermeint den pfaffen zu sehen; da kam ir botschafft, wie der pfaff so sehr kranck wer. Das klagt die fraw irem mann [6b] und sprach, wie der pfarrer so kranck wer, unnd wann er wolt, so wolt sie ihm ein hünlein braten und im das bringen. Der bawr war sehr wol zu friden. Da setzet die bäwrin ein hünlein zu. Da wüschet der knecht flux zu dem feür und nam das hün auß dem hafen, warff das pfaffengeschirr in den hafen. Deß hett die bäurin kein acht und kam mit dem hafen zum pfaffen; der sach sie ubel an. Sie klaget im sein kranckheit, sprach, sie brecht im ein hünlein in seiner kranckheit, dz het sie im kocht. Der pfaff deckt dz häfelein auff, da fand er sein geschirr; deß er noch betrübter warde unnd gedacht, wie er sich möchte rechen.

Als er ein wenig gesund ward, gienge er ungefehr; da bekam ihm die bäurin, die fraget in, wie es im gienge. Der sprach: 'O fraw, wann ich ewer zungen nur ein kleine zeit in meinem maul het, so wurd ich gesund.' Die fraw war willig; als sie im die zungen ins maul stiesse, biß er ihr die zungen ab. Da fieng die fraw an zu schreyen lal, lal, lal. Da schry der knecht: [7a] 'Herr, jetzt gib mir mein ochssen,

*

1 heünt A. heyt D. 2 müst sie BCD. Über die verwechselung von sie und sich in älteren drucken und handschriften vgl. E. Götze zu Hans Sachs 21, 372. 3 klopfet A. 5 fein klain A. 8 mainet A. 15 klaget A. 18 setzt A. 23 sy precht A. 28 fraget ine A. 33 do schry A. 33 yetz A.

den du mir hast zusampt dem lohn verheissen; dann dein weyb kan nicht mehr weder teütsch noch welsch.' Das erschrack der baur.

Also bracht die bäurin sich umb ir zungen und den pfaffen umb sein geschirr, unnd der knecht uberkam einen ochssen von der beüt, der kam am besten darvon. Also frißt hûrerey das gût mit dem bösen, unnd ich hab nie keinen sehen reich werden mit ehebruch.

4.

Eine hystori, darauß ein junger und alter wol mag etwas klauben.

Ich hab auff ein zeyt im 1549 jar mit einem gearbeytet, des namen ich nicht nennen will, er wer sonst zu bekandtlich. Nun trug sich zu, das wir auff ein zeit hetten sehr nötig zu arbeyten, darumb das wir mûsten zu mitternacht auffstehn. Nun hette mein gespan ein schönes junges fräw[7b]lein; die het villeicht lieber gehabt, das der mann het dahaim auch gearbeyt, welches der gut gesell nicht verstûnde, sonder meinet, sie kündt sein wol ein weil gerahten, weyl er jetzt so hart mûst arbeyten unnd sie sich auch sonst hett alle mal gestelt, als fragt sie nicht darnach. Weyl aber der gût companion inn fünff tagen nit war kommen, nam sich die fraw am freytag frü einer kranckheit an. Als der mann wolt an die arbeit gehn, sprach sie: 'Lieber N., wie bin ich nur den gestrigen tag so kranck gewesen und heüt die nacht! Ich glaub frey, ich werd kranck werden.' Von den worten der mann betrübet ward, vermeint, sein weib wurd im kranck werden; dann die ehe war noch newe, und ich halt, er hett im inn der ersten zûviel than, das sie gemeint hat, man mûß für und für nur auff der nasen ligen.

Als der mann am morgen an die arbeit kam, war er nicht frölich. Da sprach ich: 'Wie bistu heut so traurig? Ich glaub, du habst ein böse ehe.' Da sprach er: 'Nein, es

2 deütsch A. 8 ehebruch etc. A. 16 hett D. 27 ward ABCD.

ist sonst mein weib kranck.' 'Ey', sprach [8a] ich, 'du darffst dich nicht darumb hencken; die weiber kreysen vil und sterben wenig.' Er kert sich aber nit daran, als auch nicht unbillich. Dann gott spricht selber Genesis am andern: 'Darumb wirt ein mann sein vatter und mûtter verlassen unnd an seinem weib hangen.' Auch sanct Paulus spricht: 'Ir männer, liebet ewre weyber als ewre eygne leib!'

An den spruch gedacht der gût gespan auch, und als er zu nacht wider haim kam, sprach er zu seiner frawen, ob sie noch kranck were. Dem sie antwort: 'Ach ja, ich weiß nit, wie mir in meinem bauch ist.' Er sprach: 'Warum kochstu dir nicht etwas und last dir ein wein holen?' Sie sprach: 'Ich mag weder essen noch trincken.' Er aber verstûnd ire kranckheit nicht, sonst het er ir geholffen. Dz weret biß auf den sontag frü; da redt er mit ir im beth, ob sie noch nit möcht essen und trincken, und sprach: 'Wilt du ein hünlin oder ein vogel oder zwen, oder wilt kleine fischlein, oder wilt du ein pfund krebs oder ein salat, oder was wilt du? Du darffst [8b] nicht außgehn, ich will dirs selber kauffen, hab ich doch heut wol der weyl. Magst du kein wein inn der statt, so wil ich heüt mit dir auff ein dorff gehn. Stehe nur auff und biß gûter ding!' Ein solchen mann laß ich mir gefallen; ich weyß wol eine, sie wolt, das ihr mann auch also thet; es ist fein christlich, und ich sprich es auch nicht zu unrecht, welcher es thûn kan. Aber es war der gûten jungen frawen nicht umb den essenden hunger, sondern umb den nachthunger; derselbige war ihr im sinne, unnd sprach: 'Ach, ich mag nicht essen noch trincken,' dorfft doch auch nichts forderen. Der mann sprach unbedacht: 'Was magst du dann? Soll ich dir (gott helff uns) gott grüssens machen?' Die fraw sprach mit schwacher stimme: 'Ach, es mûß der mensch ye ein labung haben.' Da wüschet der gût gesell drüber und gab sein zinß, fraget darnach, ob sie noch nichts möcht essen. Sie sprach nein. Uber ein weil gab er ir noch ein mal den zinß. Da ward sein liebes weib fein gesund, [Cja=9a] stûnd

1 sprich ich A. 2 kreyssen AD. 7 leibe etc. A. 17 vogel aber zwen oder wiltu A.

auff, gieng mit dem mann an marckt. Das war er fro, kaufft ihr ein par hünlein, sprach, sie solts zu undern brathen, so wolt er ein maß wein mit ir trincken, kam zu mittag zum essen. Den fraget ich, ob sein weib noch kranck were. Da fieng er an, erzelet mir die sach, wie oben steht, das ich von hertzen lachet.

Hiebey sollen lernen die, die weyber nemen wöllen, das sie zum ersten besinnen und betrachten, ob sie ein weib können mit leibs notturfft versehen, als kleyder, essen und trincken, unnd alsdann auch mit nächtlicher notturfft. Wenn einer ein weib nimpt unnd kan das klein haußarbeytlein nit, so hab ich doch sorg, er müsse offt ubel fressen und hart ligen, wenn schon gott einem ein weib bescheret, die nichts darnach fragt, wie ich doch nicht glauben kan. Denn wo essen und trincken ist, da hab ich sorg, es fehlet an dem auch nicht; und wenn dann der mann nicht kan, so müß denn ein junger gesell herhalten. Dem henget man denn an, was der ander er[9b]grimmet und erkratzet, damit das gütlein an galgen gehet. Ist man denn arm, so geht man gen Schweinaw oder gen Boppenreüt. Das müß dann der mann sehen, unnd geschicht im auch recht. Es mag offt einer gleich wol, er kan dannocht kein recht thün. Dz es aber christlich ist, das sag ich nit, aber göttlich; dann gott sprach zu Noa Genesis am 8: 'Seyt fruchtbar unnd mehret euch!' Darum handelt der wider gottes gebot, der ein solches von im weißt und doch darüber heyrat; er erzürnet gott und macht schand unnd laster, verfürt leib und seel, sich mit gedancken und sein weib mit den wercken. Von dem genüg.

5.

Ein hystori von einem becken, der sein weib mit der geygen lebendig machet, und einem kauffmann.

Ein beck saß in einer reichstatt, der arbeyt sehr und ließ ims saur [10a] werden. Noch kundt er nichts bekommen, es

*

11 haußarbaitlin A. 13 wann schon AD. 14 dann AD. 16 dann AD. 17 dann AD. 18 erkrimmet A. 26 heüret A.

war das getreyd theüre und gieng im gleich auff der neygen, das er schier wolt gen Straßburg auff die hochzeit. Da kam im zu nacht ein seltzame fantasey in sinn, wie dann, wanns einem also gehet, seltzame speculationes einfallen, und sprach zu seiner haußfrawen: 'Mein liebes weyb, du sihest, das es uns so gar wenig zulegt, was wir nur arbeyten; darzu so werden wir doch kein heller unnutz ohn. Wie straffet uns doch gott also!' Er fieng es mit gott an, gieng auff seiner seyten auch recht hinauß. 'Darumb wann du mir woltest darzu helffen, so wolten wir sehen, ob sich das glück zu uns wolt wenden.' Sie sprach: 'Mein lieber beck, ich wolts von hertzen geren thůn, wann es kündt mit ehren sein.' Er sprach: 'Ja, nicht anderst. Nun sihe dir inn der metzig umb ein kalbs blůt! So will ich dich an die erden legen unnd dich mit dem blůt bestreichen, darnach ein rumor im hauß anfahen, als wöll ich alles zu drümmern unnd zu boden [10b] schlagen. So kirr du waidlich und schrey! Wann dann die nachbauren zu lauffen, so lig du, als seyest du tod; so wil ich mit meiner geigen anfangen und dich wider lebendig geigen. Darzu kanst du und můst mir helffen.' Die fraw war zu fryden; der mann fieng zu poldern an, als wolt er das gantz hauß einwerffen. Da schrey das weib, die kinder. Das erhöret man weyt umbher, unnd kamen die nachbauren zugelauffen, fragten, was er für ein lerman hette. Unnd das weyb lag an der erden im blůt, als wer sie tod, und reget sich nicht, das alle die erschracken, die da warend kommen. Nun het der beck einen kauffmann gegen ihm hinüber wonen; der war ein arger laur und ein bescheisser auff aller wahr, darumb ihn gott villeicht straffet unnd ihnen dahin schicket. Der kam auch gelauffen unnd sprach: 'Ey lieber nachbaur, was habt ihr gethon, das ihr das weib erschlagen?' 'Ey', sprach er, 'warumb hat sie mir dann solche böse wort geben! Es gehet mir sonst, das gott [11a] erbarme, und soll erst ihr böse wort darzu auffklauben. Ich kan sie wol wider lebendig geygen, ich habs vor offt gethan.' Unnd nam von der wandt seine geygen,

13 sich dir A. 16 zů erdrümmern A. 22 schry A. 22 erhort A. 25 wer es todt, reget A. 26 waren A. — beck ain A. 29 inen A. 32 so böse A. 33 kans wol A. 34 offt thon A.

setzt sich hinder den tisch, ließ sich nichts anfechten, fieng an und geyget ein liedlein:

'Hast du mich genommen,
so můst du mich haben' etc.

Das verwunderten sich alle die, so darum waren, das er kundt frölich sein unnd sein weib wer tod, mainten, er solt geflohen sein. Als er das geygen ein weyle tryb, hůb die fraw ein wenig ein fůß zu regen; er ließ sich nichts anfechten, geiget immer sein werck für sich. Zu letst fieng die fraw an mit niderer und krancker stimme, gleich als ob sie vom tod erwachet: 'Ach lieber mann, wie magst du mich also zu tode schlagen und darnach wider lebendig geygen, wie magstu mir nur so vil plag anthůn! Es wer vil besser, du liessest mich also todt bleiben, so kem ich der marter ab.' 'Nein, nicht also,' sprach er, 'warumb gibstu mir so böse wort und helst dein geyffermaul nicht still?' Mit [11b] solchen worten die fraw auffstůnde gantz schwach und krafftloß; darzu ir die nachbawren halffen und legten sie auff dz faulbeth, darnach sie wider heim giengen.

Der kauffmann aber verzoch, gedachte: 'Was mag doch das für ein geygen sein, das sie todten lebendig machet! Möchte mir die geygen werden, ich wolt sie theür genůg bezalen; dann ich hab vil böser ehe mit meinem weyb. Sie will mir immer den armen zu vil geben unnd anderen, so ich wahr oder korn verkauff, mir ein kleinen gewin machen, das ich hab sorg, ich werde sie auch ein mal erschlagen. Wann ich dann die geygen hett, kundt ich sie wider lebendig machen und mein handel und wůcher ohn alle widerred treyben.' In solchen gedancken den becken fraget: 'Lieber nachbaur, lebet der meyster noch, der die geygen hat gemacht?' 'Das weiß ich nicht,' sprach der beck, 'ich hab sie von Neapolis mit raußtragen.' Dacht der kauffman: 'Das ist weit. Lieber nachbawr, gebt mir die geygen zu kauffen! [12a] Ich will sie euch theür gnůg bezalen.' Da sagt der beck: 'Nein, lieber nachbaur, dz thů ich nicht; ich hett sorg, ich můst ein mal entlauffen. Sie hat mir offt auß not geholffen.' 'Lieber nach-

2 liedlin A. 5 verwundert BCD. — so fehlt A. 6 war A. 13 plag auff thůn AD. 14 abe A.

baur,' sprach der kauffmann, 'ich will euch dreyhundert gulden bar darumb geben. Darumb kündt ir euch ein vorrath kauffen, das ihr unnd ewer weyb ein rüwiges leben möchten führen.' Da für die beckin flux herfür und sprach: 'Ach nein, lieber beck, verkauff sie nicht! Du wirst dich warlich ein mal vergreiffen; so můst du entlauffen, unnd ich bin todt. Was ist denn den kindern geholffen?' Da sprach der kauffmann: 'Ey, mein liebe nachbeürin, gebt mir sie zu kauffen; ich will euch ein gůtten beltz zum leükauff geben.' Der mann ward mit ihm eins, gab ihm die geygen. Das war der kauffmann fro, zalts im bar und trůgs heym.

Nun nit lang stůnds an, das der kauffmann ein boden vol getrayd wolt hingeben und kuntens im die becken nicht erzalen; fur sein weib dazwischen und wolt den kauf [12b] machen. Das war ihm nicht gelegen, wartet, biß die becken auß dem hauß kamen, [da] fieng er an zu zancken und sprach: 'Wann du mir das mehr thůst, sey dir zugesagt, so will ich dich abwalcken, und solt ich dich zu tod schlagen.' Verließ sich also auff sein geygen. Sprach die fraw: 'Wie thůst du nur! Schind sie gar!' Da war er zornig, nam sie bey dem har und zoch sie im hauß umb, das die fraw ward schreyen. Alßbald zoch er sein waidnerlin auß, welches er dann an der seyten hat, hieb ir groß wunden in kopff, das da die gůte fraw iren gaist auffgab und starb. Der kauffmann nam sein geigen und fieng an zu geygen, maint, sein weib solt wider lebendig werden. Als er lang hett gemachet, sahe er, das sie sich nicht wolt regen; gedacht er: 'Wie hastu sanct Veltin, wilt du nicht auffstehen?' Ye lenger er geygt, ye minder sie auffstůnde. Des ward er zornig unnd schlůg die geygen zu stucken, nam die drümmer unnd lieff zum becken unnd sprach: 'Was hast mir für ein geigen geben? Ich [13a] hab mein weyb erschlagen unnd kan sie nimmer lebendig machen. Da bist du schuldig an.' 'Botz marter', sagt der beck, 'wann dirs nit ein gůter dienst ist, so gib mirs wider! Ich will dir dein gelt wider geben.' Wa solt ers nemen? Er hets er-

5 verkauffs A. 13 böcken A. 21 war schreien A. 22 waidnerlein A. 33 böck A.

schlagen. Gieng haim, nam ein zerung zu im und lieff darvon, soll noch wider kommen; und der beck, wann er lebet, braucht das gelt noch.

Auß diser fabel lerne ein junger mann, wanns ihm schon im ehstand zum ersten ubel gehet, das er darumb nit von gott abweich, sonder gott tag und nacht sampt seinem weib und kind bitte, er wöll im auß aller noth helffen, nicht mit loser bescheisserey als der beck, sonder mit ehren nach seinem willen. Auch ein weib soll lernen, das sie ihrem mann sey willig inn allen dingen, was nicht wider ir ehre ist, sonder irem mann helffe trewlich zur narung inn allen dingen. Auch bey dem kauffmann ein geitziger und neidiger, welcher tag und nacht nit kan vol werden und seinem nechsten nit gundt, das in die [13b] sonn anscheint; sonder wann gott auch sein nächsten etwas bescheret, so wolt der geitzhalß allein, dz es in seinem sack stecket. Ich wolt, das es einem yeden solchen also gienge gleich wie dem keyser zu Rom, das man im auch den halß vol gold gusse, das er genug hette.

6.

Ein hystori von eim bauren mit namen Einhirn unnd seinen bawren im selben dorff, biß sie sich alle ertrenckten.

Ein bawr ist gesessen inn einem dorff, des namen ist mir abgefallen; der hett einen son, der war sehr mûtwillig. Nun als der vatter starb, hûb der son vil schalckhait an unnd thet den bauren vil schaden, das sie verursachet wurden, auch ihm schaden zuzufügen, ob sie ihn möchten auß dem dorff bringen. Diser son hieß Einhirn. Nun theten die bauren auf ein nacht eins, schafften an, dz dem Einhirn ward [14a] sein bachofen eingeworffen, vermeinten, er solt kein brot mehr bachen, dieweil er sunst nicht vil uberigs het, im auch keinen mehr bawen kundt; so wolt im auch keiner vergunnen,

*

2 böck A. 21 ertrenckten etc. A. 24 sun A. 28 sun A. 31 sunst fehlt BCD.

das er inn seinem ofen bůche. Wolten in also vertreyben, so gescheyd waren sie.

Nun der gůt Einhirn gedacht: 'Ich hab offt hören sagen: Was man gehn Augspurg bringet, das gilt alles gelt.' Unnd nam den roten leymen von dem ofen, stieß den auffs aller schönest und kleinest, thet dz fein in ein liderlin secklin, zoch also auff Augspurg zu und zoch zu herberg bey einer wiertin, die war ein witfraw, het nur ein einige tochter, mit der hielt sie also hauß. Nun thet der gut Einhirn eins unnd sprach zu der wiertin: 'Mein liebe wirtin, hebt mir das secklin auff fein fleissig, dz mir kein schad darzu widerfar! Dann es stůnd mir sonst verderben darauff, unnd ich můßt entlauffen.' Da sprach die wiertin: 'Ey, mein lieber freůndt, ihr dürfft kein sorg haben, unnd wann das lautter schön gemalen gold wer, so solt euch [14b] kein steůblein darvon kommen.' Also thůnd die frommen wirtin alle, machen sich so gewiß unnd fromb. Nun als der Einhyrn schlaffen was, dachte die tochter: 'Was hat er nur im sack, das ers so theůr und wol befilcht?' Gieng hin unnd machet den sack auff, fande den leymen, mainet, es wer lauter gemahlen gold, lieff hin und sprach zů der můtter: 'Warlich, der hat lauter gemahlen gold im sack.' Die můtter besahe es auch, maint, es wer ihm also, sprach: 'Halt, ich wils außlären unnd wil ihm schwartze pfenning darein thůn. Er wirdt es morgen nicht mercken.' Mainten, gott hett sie berahten, da hat sie der teuffel beschissen. Als am morgen der gůtte Einhyrn auffstůnd, hieß im sein sack geben, da bracht sie im den sack mit den schwartzen pfenningen. Er sach wol, das er nicht ware, wie er vorhin geweeen ware, schweyge still, dancket der wirtin umb ihr herberg, zoch heymwertz. Als er für dz thor kam, band er sein sack auff, den er voller schwartzer pfenning [15a] fande.

Der war von hertzen fro, gienge heim und sprach zu den bawren: 'Botz hyrn, wie habt ir mir ein schalckheit gethan, das ihr mir mein bachofen eingeworffen! Jetzt hab ich

6 das in ain fein liderin A. 15 steůblen A. 16 und so frumb A. 17 war, dacht A. 18 in dem sack A. 21 zůr můtter A. 25 hett AD. 29 schwige A. 31 seinen sack A. 31 schwartzen BD. 34 yetz A.

ein sack voller pfenning darauß gelößt, ich kan wol ein andern machen.' Das verdroß die bawren, unnd fragten ihn, wa er sein erde oder leymen verkaufft hett. Sprach er: 'Zů Augspurg lößt man auß aller war gelt.' Die bawren giengen haim unnd schlugen all ihre bachöfen ein, fůhren mit grossen wägen gen Augspurg, meinten, sie wolten vil gelt herauß bringen, und hielten auff dem Berlach. Es kame aber niemand, ders failßte, wie geschweigen zu kauffen. Sie hielten biß nach mittage, lößten aber kein gelt. Deß waren sie sehr zornig und fůhren wider zur statt hinauß, fůhren die gantze nacht, biß sie heim kamen hungerig und durstig, auch die roß müdt unnd mat.

Da wurden sie dem Eynhyrn noch feinder, wolten ihn gar umbbringen und sprachen: 'Der laur hat uns beschissen. Wie sollen wir im nur [15b] thůn, das wir in bezalen?' unnd giengen zu rath. Nun het der gůt Einhyrn ein kůe, die trib man auß mit andern küen. Die wolten sie im erschlagen, als sie dann theten.

Da der gůtte Einhyrn die kůe fande, fluchet er nichts, sahe wol, wo es herkame, schand sein kůe und name die haut, zoch wider auff Augspurg zu. Da geriet im aber ein beüt. Als er auff dem Berlach stůnde und sein haut fayl het, da kam ein alter lederer oder gerber, wie man sie dann heißt, fraget, wie er im die haut wolt geben. Umb zwen gulden bot er sie, und wurden des kauffs eins, das er ime solte fünff und zweintzig batzen darumb geben. Nun můst der lederer noch etwas außrichten, das er nit gleich heim gieng, sprach zum Einhyrn: 'Höre, bawr, gehe und frage auff dem Mittellech nach einem lederer, so wirdt man dir mein hauß zeygen; das sicht also.' Gab ime darmit alle warzeychen. 'Wart mein, ich will bald kommen und dich zu friden stellen.' Da gieng der gůt Einhirn dahin, fand, wie ihm der [16a] mann sagt. Der alt lederer ein schön jung weib het, die het villeicht auch mangel an der kleinen haußarbeyt. Als sie den bawren sahe, das er jung und starck was, auch sich alleine

9 das waren A. 19 gůt A. 20 sach A. 20 nam AD. 27 gienge AD. 32 saget AD.

bey ihm fande, fieng sie mit im an von der sach zu reden, sprach: 'Lieber bawr, was schied es, das ihr mir ein dienstlin theten?' Der Einhyrn verstůnd ihren willen, willig ware und sein sach machet. Als er fertig ward, sprach er: 'Fraw, jetzt, wann ewer mann kompt, so will ich im sagen, das ihr so leichtfertig seyt unnd so bald euch under ein frembden legt.' Da sprach die fraw: 'Ach nein, das thůnd nicht! Ihr brecht mich von heüßlichen ehren unnd in ein grosse schand vor meinen freünden. Ich will euch hundert gulden geben, und kommet wider, wann ir wolt. Nemmet ein haut zum fürzügel; ich will alle zeyt gar willig sein.' Der gůt Einhyrn nam das gelt, wart, biß der mann kam; der gab ihm auch fünff und zweintzig batzen. Also zoch er dahin. Wie vil meinet ihr, das der [16b] weyber in allen stetten sein, die dz auch geren theten, wann sie mit ihrer freündschafft daran schonten oder sonst köndten haimlich zu wegen bringen!

Als da der Einhyrn heym kame, sprach er zu seinen nachbauren: 'Ey, wie habt ir mir ein schalckheit gethan, das ihr mir habt mein kůh erschlagen! Jetzt hab ich auß der haut hundert gulden gelöst.' Zeyget ihnen hiemit das gelt. Das thet ihnen erst recht zoren, glaubtens und giengen heim, schlůgen all ihre küh zu todt, schandens, namen die heüt unnd zogen wider auff Augspurg hin zu, hettens fail. Da kamen die lederer, wolten heüt kauffen. Wann sie dann ein bawren fragten: 'Wie theür die haut?', sprach er: 'Umb hundert gulden,' unnd dann der ander auch also biß auf den letzten. Da sprachen die lederer: 'Wir glauben, die bawren sein unsinnig, oder sie meinen, wir sein narren, das sie ein haut umb hundert gulden bieten.' Spotten ihrer und feylßten nur desto öffter, legen ye einem hundert fünffhallerer darauff oder [Dja=17a] hundert creützer. Deß wurden die bawren sehr zornig und wolten nur den Einhyrn gar außroten, das [er] sie erst auch het umb ihre küh bracht.

Nun hett der Einhyrn ein gute alte můtter. Da fielen die bawren inn sein hauß, wollten ihn umbbringen. Zu allem

2 dienstlein AD. 3 verstůnde A. 5 ytzt A. 8 brechtet A. 11 gar fehlt A. 16 sunst A. 17 kam A. 18 gethon A. 19 derschlagen A. 23 zochen A. — zohen D. 30 dester A.

glück war er nicht daheymen. Da schlûgen sie ihm sein gûtte alte mûtter zu todt, giengen wider darvon,

Als er heim kam unnd fand sein mûtter also todt ligen, sahe er wol, wer es gethan hette, nam sein mûtter also erstarret und trûg sie weit auß dem dorff, lainets an ein stauden. Da kam von weytem ein weinfûrman gefahren, der het vier starcker geül und ein gût fuder wein. Das het der Einhyrn ersehen, namme sein mûtter, stellet sie flux mitten in weg, ehe sein der fûhrmann innen ward, versteckt sich wider hinder die stauden, wolt sehen, wie es gehen wurd. Als der fûrman nun daher fûre, sach die frawen im weg stehn, unnd nicht weichen wolt, schrey er: 'Hola, fraw, gehet weck, oder ich fahre uber euch!' [17b] Aber die fraw wolt nicht weichen, thet eben, samm hört sie es nicht, als dann auch war ware. Der furman ward auch zornig, sprach: 'Das dich gott schende, wilt du mich erst vexieren unnd mein spotten?' hyb auff seine geüle und fûhr flux das todt weib umb, gleich uber sie hin. Das sach der Einhirn, wuscht hinder dem zaun herfür: 'Ey du schelm hast mir mein mûter zu todt gefahren. Du mûst auff eim rad erfaulen.' Der fûhrmann meint, es weren ir mehr da, hyb seim sattelgaul die streng ab und ryt eylendts darvon. Und namm der Einhirn sein mûtter, begrûb sie, saß auff das ein pferdt, füret den wagen mit wein in sein dorff, vexieret die bawren sprechend: 'Ey der grossen schalckheyt, das ir mir mein mûtter habt erschlagen! Yetzundt hat man mir drey roß unnd den wagen vol wein darumb gegeben.'

Da wolten die bawren gar toll werden, namen in gefangen unnd rathschlagten, wie sie doch sein nur abkemen, hielten in gefengklich biß an den morgen. Da gien[18a]gen sie zu rath unnd wolten den gûtten Einhyrn ertrencken, schoben in in ein sack und trugen ihn auff die brucken; dann der Lech floß vor dem dorff hin. Als sie nun also stûnden, wolten in in das wasser werffen, fieng ein alter bawr an unnd sprach: 'Ey, sollen wir dann an dem morgen frü ein tod vol-

1 gelück A. 1 dahayme A. 4 wers thon A. 4 mûtter so A. 8 nam A. 11 nur daher BCD. 20 du fehlt A. 21 abe A. 22 Da nam A. 25 yetzunder A. 27 geben A.

bringen und haben noch kein meß gehöret? Wir wöllen vor inn die kirchen gehen unnd ein meß hören, wöllen den Einhyrn dieweil inn dem sack lassen liegen.'

Als sie dahin giengen unnd der Einhyrn hörte, das keiner nicht mehr da war, schrye er für unnd für: 'Ich mag es nicht lernen, ich will es nicht lernen.' Sich da, mein lieber landtsmann, ob das gelück nicht wunderbarlich ist, unnd wem es wol will, dem kommet es mit hauffen; gott gebe, wann sich die welt zerrisse, auch toll unnd unsinnig wurde, so hilfft es doch nicht; unnd wann mancher das gelt unden zum hauß hinnauß schlüge und wurff, so fiele es oben zu dem tach wider hinnein. Dar[18b]gegen wenn es einem ubel will, so hilfft weder krisum noch tauff; auch wenn sich einer zerrisse und, mit urlaub, beschisse, so laßt es sich nicht nöten. Als nun der gûte Einhyrn also im sack stacke, schicket es sich ungefehr, das ein sewtreyber einen hauffen sew trybe. Der höret das schreyen, dacht: 'Was ist es doch, das er nicht lernen will?' Gienge hinzu, fraget: 'Was wiltu nit lernen?' Antwort der Einhyrn: 'Ey, da will mein vatter nur ein goldschmid auß mir machen; so kan und mag ichs nit lernen.' 'O', sprach der sewtreyber, 'wie wolt ichs so geren lernen, wenn man michs nur lernen liesse!' Da sprach der Einhyrn: 'Lieber kreuche du inn den sack! Wenn dann mein vatter kommet, wirdt er dich an mein stat das goldtschmid handwerck lernen lassen.' Der einfeltige säwtreyber ließ sich uberreden, machet den sack auff unnd schloffe hinein. Den ließ der Einhyrn also ligen, treyb die sew den Lech hinab. Als nun die bawren von der meß kamen, wurffen sie den [19a] sewtreyber inn das wasser und ertrenckten ihn.

Als es nun abendt warde, kam mein gûter Einhirn wider mit den säwen. Das nam die bawren sehr wunder, meynten, er trybe die säw auß dem wasser, wurden zu rath, sie wolten einen inn das wasser werffen, unnd wann er am boden etwas sehe, solt er die händ uber sich werffen; so wolten sie alle

5 ward ABCD. 6 wils A. — lieben BC. 12 wann AD. 15 stacke im sack A. 16 saẘtreiber A. 17 das der nicht A. 20 ich es A. 21 ich es A. 22 wann mans mich AD. — ließ, do A. 23 kreüch A. — wann AD. 26 schloff AD. 29 ine A. 34 sehen BC.

mit einander hinein springen, auff das ein yeder so vil säw bekomme. Als der bawr hinein kame, sahe (verstehe inn das wasser) nichts denn wasser unnd wolt ertrincken, warff er die händ uber sich, vermeynet, sie solten ihm helffen. Verstůnden die bauren, er sehe ein hauffen sew, sprangen alle in das wasser, ersäufften sich selber und brachten sich alle umb leib und leben.

Also geschicht gemeinklich allen denen, die ander leüten ein gruben graben unnd zu letst selber darein fallen. Sihe aber, wie gott so gar seltzam unnd langmütig ist mit seinen wercken! Die bawren vermeinten, so sie den Einhyrn auß dem dorff [19b] hetten, so weren sie gar aller sorgen frey; wußten nicht, das er sie wurd umb leib und leben bringen. Also denckt die närrische welt und die weltweysen: 'Wann ich nur deß oder jenes ledig were, so hette ich schon gewunnen.' Wissen nicht, das es gott anders will haben unnd nach seinem willen machen. Wie dann auff ein zeyt auch ein weyb dachte, wann sie nur iren mann alle tag verklagte, so müßt er darnach thůn, was sie wolt; wußt nicht, das ein andern weg müßt gehn. Von dem genůg! Darumb hab ich dise kleine verßlein daran gehenckt, wie unden stehn:

Wolgethan hat mich betrogen;
Ich het recht und ward erlogen.
Die zutietler seind den herrn lieb
Und stelen mehr dann ander dieb.

7.

Ein fabel von einem edelmann, der seiner tochter wolt kein mann geben, er mähet dann weyter, weder sie kund bruntzen, auff einen tag.

[20a] Auff ein zeyt ein edelmann saß nicht weit von Kowerck, der hett ein außdermassen schöne tochter; die het sehr vil heyrat, aber sie wolt keinen haben, er kundt dann weyter auff ein tag mähen oder grasen, wie mans dann nennet, dann sie bruntzen kündte. Wann sie hett so enge, das

2 bekömme A. 3 nichts dann AD. 9 sich aber A. 15 das oder A. 28 kainen A. 29 auff ein D.

sie schier ein gantze meyl bruntzet, wann es weyter wer; wie man dann yetzt zu unsern zeyten auch vil solcher junckfrauwen findet, die so enge haben, das einer meinet, man kündt kaum ein sawbörsten hinnein bringen; wann mans bey dem liecht besicht, sein wol zwen oder drey kindsköpff herauß gefallen; das red ich nicht von den frommen junckfrawen, sonder von solchen, die sollich seind. Nun aber understůnd sich mannicher edel, auch unedel, die junckfrawen zu bekommen. Wann dann einer einen tag hett gemähet, so kam die tochter mit sampt dem vatter zu nacht, wans feyrabent war, und bruntzt weit uber dz auß, das einer het den langen weg gemeet.* Darum so [20b] kundt sie keinen uberkommen.

Nun ward aber ein seltzamer abentheürer, der understůndt sich auch die junckfraw zu bekommen, gieng auch zu dem edelman, sagt, er wolt auch umb sein tochter mehen. Da weyßt er ihn auff eine wysen auff Bamberg zu. Nun thet der gůt gesell ein ding unnd nam mit ihm ein gůte flaschen mit wein unnd ein gůt bratens, auch ein schüssel vol küchlein sampt einem grossen weck, fienge an unnd mehet einen viereckseten platz, setzt inn ein jegkliche ecken ein richt, den weck, die flaschen, das bratens und die küchlein, zoch sich darnach můtter nackend auß. Nun kam die jungkfraw um den mittag auff die wisen zu spatzieren, sahe den mader nackendt und sein zipfel an dem bauch; der begundte ihm zu wachsen, als die junckfraw vor seinen augen umbgienge. Das ward sie sehr verwundern, sprach: 'Ey, mein lieber mann, was habt ihr da für ein dinglein? Wz ist es nur für ein thier?' Der mader sprach: 'Junckfraw, es ist [22a] ein zeyger.' 'Ey', sprach sie, 'das ist ein seltzamer zeyger. Ich hab nye kein sollichen zeyger gesehen. Lieber mader, was zeyget er?' Der mader wandt sich zu dem einen winckel, sprach: 'Dort zeyget er, das ein flaschen vol wein stehe.' Die junckfraw lieff flux unnd fande es, wie er ir hatte gesagt, sprach: 'Das ist ein feiner zeyger.' Inn dem so wendet er sich zu einem anderen winckel. Sprach die junckfraw: 'Lieber mader, was zeyget

*

1 wans A. 9 ainer ain A. 10 mit fehlt A. 18 küchlen A. 21 küchlen A. 22 kamme A. — kam̄ D. 26 wundern A.

er jetzt?' Antwort er: 'Dort inn yenem winckel, zeyget er, stehet ein schüssel vol küchlein.' Sie lieff aber unnd fande es. Deß lachet sie, unnd er wandte sich zur dritten unnd vierdten gleich wie vor. 'Ey behüt mich gott,' sprach sie, 'wie ist das so ein feiner zeyger!' unnd sprach zu dem mader: 'Mein lieber mader, was ißt aber der zeyger? Ich sihe wol, das er ein maul hat.' Flux antwortet der mader: 'Junckfraw, er ißt nichts dann zucker von ewrem bauch!' Da lieff sie heim und holet ein handvol zucker, sprach: 'Lieber mader, da gebt im zu essen! [21b] Es ist wol so ein feiner zeiger.' Er nam den zucker und leget sie in das graß unnd strewet ir den zucker auff den bauch, leget sich oben darauff, ließ sein zeyger auff dem bauch umb krablen; die junckfraw meint, er esse also. Nun in dem kam der gůtte zeyger baß hinab unnd fand, darein er dann kroch. Da sprach die junckfraw: 'Ey, was suchet er dahinnen?' Antwort der mader: 'Junckfraw, es ist ihm ein körnlein darein gfallen; dem sucht er so nach.' 'O,' sprach die junckfraw,' 'laßt in nur waidlich essen! Es hat mein vatter ein gantzen karren vol zucker; ich wil im den allen zu essen geben.' Da nun der gůt gesell oder zeyger hette sein zuckerkorn ertappet, kroch er wider herauß. Der mader leget sich wider an, als wolt er mähen, unnd die junckfraw gienge heym. Als es nun nacht ward, kam der vatter mit sampt der tochter, sahe, was sein mader gemehet hette, daucht in nit vil sein, sprach: 'Nun, tochter, kanst du darüber bruntzen, so fahe an!' Die gůt tochter meint, sie wolt darüber brun[22a]tzen, ubersach es und bruntzet auff die schůch. Das war der mader lachen und sprach: 'Junckherr, hab ich die tochter gewunnen?' Deß warde der edelmann zornig, doch gab er im die tochter.

Also ward auß einem bauren ein edelmann. Aber jetzt, so der adel abstirbet, so wöllen die schneyder und metzger mit einander umb den adel streyten; wiewol die metzger haben die hund unnd die roß bevor, welche die schneyder erst müssen machen.

*

3 das lachet A. 26 f die worte 'so fahe — bruntzen' sind in BCD irrtümlich doppelt gesetzt. 29 das warde A. 34 'die hunnd unnd' fehlt BCD.

Man sagt, und ist kein abentheür,
Daß das junckfraw fleisch heür
Sey so böß zu uberkommen
Als um weihnachten ein warme sonnen.

8.

Ein hystori und geschicht von den bawren zu Ganßlosen im Würtenberger land, ein meyl von Göppingen.

Als nun den bawren zu Ganßlosen ihr dorff war abgebrunnen und sie wider bawen wolten, müsten [22b] sie das bawholtz auff eim hohen berg hawen unnd also die bäume hinab in ein thal lassen fallen. Als sie ir vil hinab worffen, fieng ein gescheyder bawer an unnd sprach: 'Wir werffen die höltzer hinab, und weißt keiner, wo sie hinfallen.' Antwort einer: 'Ey, bindet mich an ein holtz unnd werffet mich mit hinnab; so will ich sehen, wo sie hin kommen.' Wurden also zu rathe, banden den narren an ein baum, wurffen in mit dem holtz den berg hinab. Nun underwegen truge sich zu, dz der baum an ein stein sich stiesse; darmit der baur sein kopff verzettet unnd also ohn ein kopff ligen blybe. Da sie nun das holtz hetten alles hinab geworffen und sie auch den weg hinab namen, funden sie iren nachbawren dort ligen ohn einen kopff. 'Botz,' sprachen sie, 'ligt unser nachbaur da und hat kein kopff! Hat er auch ein kopff gehabt, wie wir in haben an das holtz gebunden?' Da sprach ein yegklicher, er wüßt es nicht, unnd wurden zu rath, schickten heim unnd liessen sein [23a] weib fragen, ob er sein kopff auch het gehabt, wie sie im hett an dem sambstag gezwagen. Da antwort die bäurin: 'Ich weiß es warlich nicht. Dort hanget sein beltzhauben. Secht, ob der kopff darinnen stecke! Er hat ihn villeicht daheymen gelassen.' Sie suchten in, aber sie funden nichts, kamen wider zu den andern unnd sprachen: 'Sein weyb weyßt nicht, ob er hat einen kopff gehabt oder nicht.' Und sie fürten das holtz heym, liessen ihren

*

3 zůbekommen A. 6 historia AD. 14 ey so bindet A. 29 steckt AD. 30 hat inen A. 31 fanden A.

nachbawren ligen, meineten, er solt selbert heimgehen; aber er soll noch kommen.

Nun trug es sich zu, dz die bauren zu mittag assen nur an der erden unnd hetten ihre füsse uber einander geschlagen, wie man dann an der erden sitzen můßt. Als sie hetten gessen, wolten sie wider auffstehen, Da kundt keiner seinen fůß finden; ein jegklicher sprach: 'Du hast meinen fůß,' unnd dann der ander: 'Du hast meine.' Unnd kundt keiner des andern fůß finden, zanckten also lang mit einander, dz ein edelmann mit zweyen knechten für uber rytte, [23b] sprach: 'Was zancket ir vil mit einander?' Da sprachen die bawren: 'Lieber junckherr, wir haben unsere fůß undter einander verwexelt, das keiner weyßt, welcher sein fůß hat. Kündten ir uns sagen, welcher fůß eines jeden wer, wir wolten euch vier gulden schencken.' Da sprach der edelmann: 'Das kan ich wol,' stig von seim pferdt, nam ein gůtten starcken knüttel, schlůge auff die bauren. Da sprungen sie auff, und bekam ein jegklicher seine fůß wider. Deß waren sie von hertzen fro, gaben dem edelmann die vier gulden; der ritt darvon und verzeret das gelt von irent wegen.

Nun sage mir einer, ob die bawren auch sein gescheyd gewesen oder nicht. Ich glaub frey, es leb kein sollicher einfeltiger mehr auff erden; denn sie seind jetzt gescheyder dann burger und gelerten.

Einfalt tregt jetzt nichts vor,
Man helt einen nur für ein thor.
Welcher einfeltig jetzundt ist,
Bleibt dahinden zu aller frist.

9.

[24a] Ein hystori vom kauffmann mit der hetzen.

Ein reicher kauffmann saß zu Leiptzig, der het ein wunderschönes weib. Die ward in lieb gegen eim jungen studenten entzünt; wann dann der kauffman außritte, wie dann

*

3 trůge A. 5 můß A. 5 geessen A. 6 sein fůß A. 7 mein fůß AD. 16 seinem A. 17 schlůg A. 18 füsse A. — das waren A. 19 reit A. 26 helt ain A. 27 yetzt A. 31 wunderschöns A. 32 liebe D.

der kaufleüt brauch ist, das sie grosse und schwere raysen thůn, schickt sie nach dem studenten. Nun hett der kauffmann ein hetzen, die kundt auß dermassen gar wol schwetzen. Wann dann der kauffmann allein daheim war, saget die hetz alles, was die fraw thet unnd was sie für hůrerey trybe. Das sagt sie dann dem kauffmann, wann er wider kam. Dardurch dann die fraw vil böser ehe bekam, zanck und hader; darumb sie sinnen thet, wie sie des vogels möcht abkommen. Nun auff ein zeyt war der kauffmann aber außgeritten; da schicket die fraw nach irem bůlen, tryb mit im iren alten brauch. Da sprach der vogel: 'Fraw, ich wils dem herrn sagen, so bald er kompt.' Darum die fraw sehr trawrig war [24b] unnd wurd mit ihrer magdt eins, namen ein faß und theten stain darein, trůgens auff den boden. Nach dem die magt mit dem faß anfieng zu rumpeln und die fraw mit wasser zu sprengen und zu giessen, darnach mit kleinen steinlein unnd sandt zu werffen, samm es hagelt, gleich als wers ein rechts wetter.

Als nun der herr haym kam nach etlichen tagen, fieng die hetz an und erzelet alles, was der frawen bůlschafft het mit ir geredt. Das der kauffmann alles glaubet, fieng an sein weib zu schenden und zu schlagen. Die sprach: 'Was glaubst du nur dem heylosen vogel? Ist es doch alles erlogen, was der heyloß vogel saget! Sage an, du loser schwetzer, wellichen tag hab ich mein ehe gebrochen?' Der vogel antwort: 'Weißt du nicht, in der nacht, da das groß wetter ist gewesen?' 'Sihe nur, mein lieber mann, wie er leugt! Es ist doch nye kein wetter gewesen, weyl du bist auß gewesen. Wilt du das nit glauben, so frag alle nachbauren, ob im nit also sey!' Der kauf[Eja = 25a]man fraget sie. Sprachen sie alle, sie wusten von keinem wetter, dz der kauffmann sehr zornig ward, lieff heym in zoren, nam sein gůte hetzen unnd riß ihr den halß ab, vermeynet, es het der vogel gelogen. Da war er durch sein weib betrogen, die kundt darnach ihr bůlerey treyben, wie sie wolt, ohn hindernuß des vogels.

12 traurig warde A. 17 samm hagelts AD. 20 erzölet A. 24 welchen A. 27 geweßt A. 30 fraget, sy sprachen alle A.

Nun wil ich einen yeden selber fragen, ob einer seinem weybe soll alles glauben, was sie sagt. Ich antwort nein; dann sie künden lachen und wainen, wann sie wöllen, auff beyden achseln tragen; sie stellen sich auff das aller einfeltigste unnd seind so voller list unnd argen won; wann sie etwas im hauß haben, ein knecht oder magd, die dem herren trew seind, sein nutz fürdern und sein schaden wenden, wa man nit thût, was die fraw will, so sihet man, was man anfacht, das mans auß dem hauß bringet, vermeynet darmit sein boßheit und schalckheit sicher zu treiben; so kompt es aber offt, das man eins hinauß treybet unnd kompt ein anders an die statt, [25b] das noch vil erger ist oder noch neher darauff sicht dann die hetzen, biß man endtlich gar fertig wirdt unnd auff die hochzeit kommet. Darumb soll ein yedes, es sey ein herr oder fraw, brûfen oder sehen, wann es ein trewen knecht oder magt habe, das ihm im hause nutzlich ist, so es verschwetzt wirt und verlogen, nicht von stund an ihm feind [sein] oder auß dem hauß thûn, sondern die rechte warheit erfaren und nit den kopff abreissen, wie der kauffmann der hetzen. Het er seiner frawen nicht glaubet und den nachbauren, (Dan man kan wol falsche zeügknuß geben, wiewol dz kein falsche zeügknuß ist gewesen, aber man findet doch leüt, die bißweylen auch einem etwas zu dienst reden und dem anderen zu schaden) er hette seiner hetzen nicht den kopff abgerissen. Auch so soll kein mann zu geh zornig sein und in seinem zorn kein sach außrichten, sie sey gleich nutz oder schaden, sondern nach dem im der zoren vergangen, als dann handlen nach seiner weyßheyt und gerechtigkait.

10.

[26a] Ein geschicht von einem müller und seinem weybe, wie sie einander beychten.

Zu Basel ist ein müller gesessen, der war sehr reich unnd het ein schöne müllerin. Er aber zecht unnd war alle tag

*

8 sicht A. 17 erlogen BC. 18 sonnder A. 25 gahe zornig A. 27 schade A. 28 handle ABCD. 30 von eim D.

vol, dz er seiner frawen zu nacht nit vil nutz ware. Derhalben sie verursachet ward, dz sie ir umb ein helffer sahe und nit allein umb einen, sonder umb vil mer, wie ir wert hören.

Nun trůg sichs zu, das es war umb die fasten; wie dann im bapstumb der brauch ist, das in der marterwochen ein jedes will fromm sein oder werden. Wann schon eine ein hůr oder ein mann ein wůcherer oder ehbrecher ist oder sonst das gantz jar nichts gůts hat gestifft, so will er zu osteren zum heiligen nachtmal gehn, vermainet, er hab es wol erbutzt; morgen ist er eben so ein arger laur als vorhin; were besser, er wer ein weil in sewstall gangen, wann er sich nit davon will bessern. Nun diese zwey hetten auch einen gůtten [26b] fürsatz, aber die absolution gefiel mir nicht. Er sprach: 'Mein liebes weib, wir wollen uns auch fromm machen und einander beichten, was wir unser tag haben gethan, dasselb einander vergeben und uns besseren.' Das was dem weybe gar wol zu fryden, das sie nur ihres manns heymligkeyt erführe.

Und der mann satzte sich nider, das weib kniet für ihn, fieng an und sprach: 'Mein lieber mann, ich bekenne dir alle meine sünd, hoff auch, du werdest an mir nit rechen, was ich dir sag. Dann ich wünscht dir nächten von hertzen, wann du das hettest an ainem bain, du hettest ein gantzes jar gehuncken; unnd wann der wunsch wer bey dir blyben, du werest gar auff dem platz belyben. Noch mehr hab ich dir zu sagen, das ist mir warlich leyd: ich habe dir abgetragen vil pfenning und blappert, auch batzen sampt anderm gelt; das hab ich geben unserm herren dem caplan. Der ist ein lange zeyt meine bůhlschafft gewesen, der schůlmaister auff der schůlen unnd [27a] sonst drey müllerknecht ohn all, die ich nicht kan nennen. Darüber beger ich bůsse.' Die fraw sprach: 'Mein lieber mann!' darmit ihr rede beschloß unnd wartet auff die absolution. Als der mann hörte, das er so ein frommes weib hette, kratzt er sich hinder den ohren und sprach: 'Ey, wann mir das hette ein anderer gesagt, so hette ich für dich geschworen, das du solches nicht hettest gethon.'

12 weile A. 14 absolutio A. 25 beliben A. 34 kratz BC. 35 het ich AD.

Sie sprach: 'Es ist geschehen; darumb laß das best zu dir stehen, mein lieber mann!' Er besan sich, und thet im zoren, dachte doch: 'Ich bin auch schuldig daran. Soltu sie dann schlagen, so wird dirs darnach auch also gehen.' unnd sprach: 'Nun, so will ich dir vergeben dein schuld; doch du solt mir auch gnedig sein in der beicht.' Er vergab ir alle missethat, die fraw warde absolviert.

Der mann kniet an die stat, der sprach auß grossen sorgen: 'O du mein liebe haußfraw, ich bitt, du wöllest an mir nicht rechen, wie ich dir dann zu traw. Ich beicht dir all meine sünde.' Sie sprach: 'Verschweyge nichts, sage [27b] mir den rechten grundt und warheyt!' Er fienge an und sprach: 'Mein liebes weyb, ich hab vil bůlschafft gepflegen mit frawen jung unnd alt; auch so bin ich heüt bey unser magt gelegen, dieweil du warest in der kirchen; das ist mir warlich leyd. Mit unsers nachbaurs magt hab ich solches vil getryben, und wann sie kam zu mir in die mül, ich gar wenig erschrack, hulffe ihr gar freundtlich ab, legt sie auff den sack. Das thet ich gar offt mit grossen sorgen, forchte, du wurdest darzu kommen.' Mit solchen worten er seine beicht beschloß. Die fraw thet nicht wie der mann, sondern ward in zoren beweget, gab ihm ein blick und schlůge in zu der erden, trat in mit füssen. Er aber sprach: 'Hör auff, mein liebes weib; du gibst mir ein sehr harte bůß.' Sie raufft im auß seinem kopff zwo grosse hand vol har, sie sprach: 'Se hin, du rechter tropff, nymb du der bulschafft war!' Er sprach: 'Du hast es doch vor auch gethan; darumb solt du mirs auch vergeben und nicht rechen, [28a] wie ich dir hab than.' Sie sprach: 'Ich hab es thůn müssen; mich zwang darzu die grosse noth. Dann du bist tag unnd nacht vol gewesen, hast mich lassen ligen wie ein anderen narren. Du kanst es mir nicht alles abtragen, was mir ist abgangen. Du hast mich nye keinmal darumb angeredet, ich bin alle zeyt willig gewesen, wann du nur werest offt kommen. Darumb so will ich dir zur bůß geben, das du můst ein narren kappen tragen.' Und ließ im eine machen, setzts ihm auff. Er trůgs offt hin unnd her.

*

7 absoluieret AD. 18 abe A. 19 forcht AD. 22 blück A.

Das müst ich mir frey lachen, da mirs wurde gesaget, gedacht: Hat es die meynung, so will ich mich auch hüten, das ich meinem weib nicht alles sage, und wil mich vor der narren kappen bewaren. So hab ich auch offt im trunck zu vil geredet, unnd ist mir gleich auß der narrenkappen der korb worden, das ich armer tropff müß jetzt den korb tragen, dieweil man mir schreibt den neünzehenden tag decembris, man wöl alzeit [28b] wol einen bekommen, der ein nacht dz best thût. Darumb hüt euch, lieben männer! Welcher hat im sinn seim weib zu beichten, der denck an die verßlein da unden:

Sag nicht alles, was du weyst,
Ob man dir gleich vil verheyst!
Wirstu deim weib die warheit sagen,
So müst auch d narren kappen tragen.

11.

Ein geschicht vonn einem kauffmann und dreyhundert schineysen, die die meüß frassen.

Ein kauffmann war auff ein zeit zu Nürmberg gewesen, war von Saltzburg, het saltz sampt anderer wahr dahin gefürt; die hette er da verkaufft und verstochen. Nun trûg sich zu, das er auch dreyhundert schineysen tauscht; die wolt er auf Saltzburg mit ihm auff seiner fûr führen. Kam im underwegen brieff, das er müst sein fûhr auff Wien zu brauchen; bat ein wirth underwegen, er solt ihm die dreyhundert [29a] schineysen behalten, biß er wider kem, so wolt er ihm ein verehrung thûn. Der wirth sprach: 'Mein lieber herr, das will ich von hertzen gern thûn, und wanns lauter silber oder gold were.' Leget sie hiemit undter die stiegen in einen winckel. Der kauffman meint, es wer im also, zoch also sein straß mit friden on sorg. Als nun der kauffman sich verhindert auff der raiß unnd war ein viertel jar aussen, dieweil thet der wirth ein ding und verkaufft die dreyhundert schineysen. Da aber der kauffman kam, fraget den wirth nach seim eysen, 'Ey, mein lieber herr,' sprach der wirt, 'soll ich

15 auch die D. 21 er do A. 25 die fehlt BCD. 35 seinem eysen A.

euch nicht groß wunder sagen! Ich hab es in jhenen winckel geleget; da ist es etwan ein zeytlang gelegen, und ich hab keine achtung darauff geben, habens seyther die lausigen meüß alles gefressen.' Der kauffman marckt den schalck von stundan, sprach: 'Steckt dann dein hauß der meüß so vol, so wöllen wir des eysens vergessen, seyt du bist sicher vor den meüsen bliben.' Der wirt war diser ant[29b]wort fro, vermainet, er hette gewunnen, es wurde also bleiben. Also thůn die schelck alle, dencken wie die kinder, wann sie die augen zu thůn, so sehe man sie nicht.

Nun hett der würt ein schöns knäblein, das war bey fünff jaren. Dasselbe ergreyff der kauffmann, als er am morgen wolt auff sein, unnd nam es mit ihm, verbarg das zu einem freünde in der nehen unnd kame nach acht tagen wider dar. Der würth klaget ihm, wie er hette sein kindt verloren, fraget den kauffmann, ob er es im abschaydt nicht hette gesehen. Der kauffmann sprach: 'Als ich zu morgens auf mein roß saß, sihe da sah ich ein grossen vogel ein kind vor deinem hauß hinfüren gantz schnell wie der wind.' Der würth sprach: 'Ey, man hats doch nye allhie erhört, das ein vogel solt fünffjärige kinder hintragen. Das wer ein sehr groß wunder.' Der kauffmann sprach: 'Des landts art ist hye, welches solliche meüß vermag, die dreyhundert schineysen hant gefressen. Solt es dann auch nit [30a] vögel haben, das einer ein fünffjärig kindt kündt tragen? Das wer ein groß wunder.' Der würt gedacht von stundan, der kauffman wurd darumb wissen, sprach: 'Mein lieber herr, ich bitt, ir wöllet mir nichts verübel haben. Ich hab das eysen verkaufft, will euch das gelt geben. Stelt mir mein kind wider zu!' Des war der kauffman wol zu fryden, brachte dem wirth sein knaben wider, nam das gelt für das eysen, reyt davon, kam fort nit mehr zu dem würt.

Auß diser geschicht soll ein yeder würth lernen, das er an seinem gast sol handlen wie ein vatter. Dann es kan einer silber oder gold mit im tragen, aber kein herberg.

*

11 kneblin A. 12 ergriff A. 13 mitte, verbarg das zů aim A. 14 nehen, kam A. 16 ob ers A. 18 da sach A. 22 welchs solche A. 26 wurde A. 29 Das war A.

Wann dann ein gast ein solchen würth ergreifft, so genade gott seinem beütel unnd bißweylen auch leibs und lebens. Wie dann vorweylen ein meyl von Straßburg ein dorff Hundtsfelden genandt, seindt würt und schultheiß sampt allen bauren schelmen und mörder gewesen, biß allein der pfaff und meßner nicht, [30b] seind auch zu letst alle gericht worden nach irem verdienst. Solliches rede ich nicht zu frommen würten; dann man findt auch wol recht geschaffene würth. Dann weren sie alle solche schelck, wer wolt bey in beherbergen!

Welcher wirth nicht kan liegen
Und ein kramer die leut betriegen,
So werden sie allbeyd zugleich
Gar wunder selten reich.

12.

Ein grausam erschröckliche geschicht von einem genannt Schelkropff zu Meintz.

Als man hat geschriben vierzehen hundert und etlich jar, ist auff ein zeit ein verwegner schiffknecht gewesen zu Mentz am Rhein. Der hat al tag gewart auff die schiff, so von Franckfurt und Straßburg sampt Oppenhaim ankamen, dz er die halff außleren; davon er dann sein trinckgelt hette, dz er sich ernören kundt. Nun aber trůg es sich zu, das er auff ein zeyt saß heraussen inn der [31a] vorstat auff Oppenhaim zu in einem würtshauß mit andern schiffknechten, zechten und spilten. Es trůg sich zu, dz er all sein gelt verspilet, welches er doch nicht vil hette, und kunt dem würt die zech nit bezalen, stůnd auff und sprach: 'Nun so will ich hinauß gehen, unnd das nächste, so mir bekommet, dz einem menschen gleich sicht, dz will ich umbbringen.' Fieng darmit an zu schwören und gott zu lestern, das sich alle die forchten, die in der stuben waren, sprachen: 'Wie thůst du umb ein batzen oder zwen! Sitz nur still! Wir wöllen dir dein gelt wider geben.' Er aber lieff zur stuben hinauß, macht sich auff den weg

15 erschröcklich AD. 16 Mentz A. 20 Franckfort A. 23 saß haussen A. 25 welch BC. — welchs D. 26 hatte A.

nach sant Alba zu, wolt sein ehrlichen worten ein krafft geben. Ich glaub, wann er het geschworen, er wolt ein vatter unser beten, dorfft ers nicht gehalten haben.

Also thůnd yetzt auch vil handwercks gesellen, wann sie inn einer zech sitzen und ist einer under inen, der anfacht: 'Ich darff wol morgen wanderen,' und dann der ander auch also, stopffen also ein, wöllen zu nacht bey dem [31b] wein groß wanderer sein; aber an dem morgen hat es ein theil gerewet, wolten geren dahaym bleyben. So kommen dann die andern und sagen: 'Ey, wilt du deinen worten kein krafft geben?' Unnd verfürt also einer den andern. Wann sie hetten verheyssen, sie wolten inn ein predig oder einem armen menschen einen haller oder pfenning geben, das hetten sie nicht so bald gehalten. Ich sage nicht, das unrecht sey wanderen, sondern das sage ich, das man es also in einem truncknen abendt můß verheyssen unnd will es so stark gehalten haben; dann ich sprich: Gott vertrawen, landt und leüt beschawen thůt nyemandt gerawen.

Weil er nun, der schiffknecht, also außgehet, so bekommet ihm niemandts, der einem menschen gleich sihet. Nun sich, du lieber mensch, ob gott nicht ein langkmůttiger herr unnd vatter ist! Wann einer schon wider ihn sündiget, so wirfft er ihn nicht flux von seinem angesicht, sonder wil, das er sich besser und beker. Er laßt in gehn und last [32a] ihn aber niemands bekommen, das doch ein wunder ist (dann derselbe weg sonst selten ler gehet), vermaint hiemit, er soll von seinem bösen sinn abstehn. Aber der Schelkropff volget dem schwartzen Kesperlin; der blaßt immer zu und feyrt nicht. Als er niemandts lebendiges findet, weder hundt noch menschen, stůnd an der strassen ein bildstock, wie es dann der vil hat auff den wegen und yetzt noch im bapsthumb; daran war ein crucifix von holtz gemachet. Hat er angefangen unnd gesaget, wie er dann selber hat bekennet: 'Ey, will mir dann der teüfel niemandts herfüren, so můst du herhalten.' Ist hiemit zu dem crucifix gangen, hat das messer, welches er dann hat bey ihm gehabt, außzogen und dem hültzenen cru-

1 seinen A. 30 stůnde A. 36 außgezogen A.

cifix das haupt abgeschlagen. Das ist bey drey finger breyt ubersich gehupffet unnd stehet noch also auff den heütigen tage, hatte angefangen und sich mit blût zu entferben, auch drey blûtstropffen lassen fallen fornen an der brust, darvon [32b] der verzweyffelt mensch ist sehr hart erschrocken und hat weder weichen noch fliehen künden, auch sein schwerdt nymmer künden einstecken, ist also verzweyffelt gestanden, biß da seind die leüt darzu kommen; die auch das groß wunder haben gesehen, seind erschrocken, in die statt gangen, das angesagt.

Da ist das volck mit hauffen hinnauß kommen, auch die wunder gottes gesehen und das verzweyffelt stuck des manns, seind alle personen erschrocken und der Schelkropff gefengklich angenommen. Die pfaffen aber seind hinaußgangen mit der procession, haben das hültzen crucifix ein kleines weglein von sanct Alba und der statt tragen. Daselbst der bischoff gott zu lob und ehren hat lassen ein kirchlein bawen, das crucifix darein gehenckt, nicht in dem nammen, als man solt anbetten, sonder zum gedechtnuß, gott und seiner creützigung zu ehren, auch dz sich ein christ solt daran stossen und nicht so leichtfertig sein mit worten und thaten. Der Schelkropff [Fja = 33a] aber ist nach langer gefencknuß mit zangen zwicket worden unnd alsdann gar mit fewer verbrennet.

Solches zeychen und kirchen stehet noch bey Mentz zu dem heyligen creütz, das man zu aller zeyt noch sehen kan. Darumb ein yeder soll gott bitten von gantzem hertzen, das er ihn nit wölle in versuchung lassen fallen, sonder von allem ubel erlösen leibs und der seelen. Und ob schon offt einer etwas verheyßt, wanns wider gott ist, kan ers mit gûtem gewissen nicht halten, wann schon der teuffel im sinn spricht: 'Ich hab es verheissen, darumb mûst du es halten.' Nein, nicht also, mein frommer companion; sonder sihe, ob es auch recht ist oder ob du das kanst vor gott unnd der welt verantworten. Es thût ja offt einer ein verheyssen, wann er einem schuldig ist, und saget, er wöll es im auff die zeit

*

3 hat A. 8 seind leüt A. 9 sein erschrocken A. 18 als mans A. 34 ja fehlt BCD.

geben, vermeinet, es soll auch auff die zeit im werden. So kommet etwann etwas darein, das ers im nicht kan halten. Solches, sage ich, seind ehrliche verheyssungen und nicht [33b] heylose und unnötige, als einer dem andern in zechen oder volsauffen verheisset unnd kan es an dem morgen oder auff ein andere zeit nicht halten; wann solts mancher halten, er müßt von heußlichen ehren dardurch kommen. Solch verheissen, sag ich, ist nit recht. Darumb wilt du ein gelübt oder ein verheyssen thůn, so wart, biß du nüchtern werdest oder dir der zoren vergehe! Alsdann respice finem, betracht das ende, das dir nicht ein grosser rew hernach komme und du kanstes nymmer wenden, wie dann offt manchem ist geschehen. Der könig Herodes verhieß seiner tochter ein gelübte, wer es darnach gern wider zuruck gangen; so wolte er seinen worten ein krafft geben, und můst der fromm Johannes darumb sterben. Hett auch nicht das ende bedacht wie diser lose bůbe, der umb zwen oder dreyer batzen willen wolt ein menschen umbbringen; ob im schon durch mittel gewört ward, erstarret er doch, biß er umb den halß kam. Sprich:

[34a] Mein anfang und end
Steht alles in gottes hend.
Demselben ich mich befelhen thů;
Wirt mir helffen zu rechter rhů.

13.

Ein geschicht vonn einem bütner, der seinem weib vermaint drey zän außgeschlagen haben.

Es wont ein bütner oder binder zu Nördlingen im Rieß, der heist mit namen Jörg Schmid, auch ein sehr gůter zecher; der ward auff ein zeit auff ein bauren hochzeit geladen, zoch dahin mit seiner frawen. Als man nun zu tisch saß, setzt man den bütner hinnauff an den herren tisch; dieweyl er dann ein frembder hochzeyt mann war, müste er bey den herren sitzen; gleichwol ihr seind nicht vil da gewest, wie

*

3 erlichen A. 7 haußlichen eheren A. 10 vergeet A. — vergeht D. 13 dochter A. 15 fromme AD. 17 drey AD. 22 befelhn A. 25 von eim D. 27 Nörlingen AD.

er selbert saget. Nun truncken ihm die bawren waidlich zu, wußten wol, dz er keinen abschluge, er mocht in dann nicht. Aber vil hund sein der hasen tod, sagt man; darumb mûst der gût Jörg bald [34b] feyrabent bekommen und vol werden, das man in mûst von dem tisch tragen, ehe man gar hett geessen. Da mûßt ihn sein weib in das beth legen; er aber fiel in das beth und schicket sich also, das er die füsse hinauff zu dem kopff keret unnd den kopff zu den füssen. Weyl er aber so vol war, ließ in sein weyb ligen, gieng wider zu dem essen und war gûtter ding. Nun hetten sie auch ein richt von ungerischen pflaumen (dann die bawren essen gar gern süß ding), deren nam die fraw zû vil zu ir, mit keren mit all hinein schlicket sampt dem neuwen wein. Als man nun gessen hette, gienge man zu tantz, dieweil mein gûter bütner immer schlieff, biß es nacht war unnd man auch zu nacht hette gessen. Gieng des bütners weyb auch nyder, lag ir mann noch wie vor, und weil sie auch bezecht war, ließ sie in gleich ligen; sie leget sich aber recht.

Als es nun ward umb mitternacht, fieng der bütner an zu wachen, und sein weib schlieff. Da stigen ir die dünst von dem newen wein [35a] und dem essen in kopff, das sie mit dem hinderen immer ein seüfftzen uber den andern thet. Der mann gedacht, sie seüfftzet mit dem maul also, es rewet sie etwan das gelt, dz sie den tag het on worden, sprach: 'Wie hast du ein seüfftzen! Wir wöllen freilich wol ein anders gewinnen.' Vermeinet, sein weib solts hören. Uber ein weyl fiengs wider an und thet noch ein grossen kreisser. Da sprach der Jörg: 'Wilt du nicht auffhören, so will ich dich in gayffer schlagen.' Die frauw ließ nicht nach, thet wider ein kracher; da zuckt er die faust, vermainet, er schlûge sie ins angesicht, da traff er sie ins arßloch. Als bald fülen ir drey keren herauß im härt in die hand. Da fieng mein guter Jörg an zu schreyen, sprach: 'Ach, sol ich dir die zen so liderlich außschlagen! Dz mûß mich doch immer rewen.' Ver-

1 selber AD. 13 all nein A. 14 geessen A. — gieng AD. 15 schlieffe AD. 16 geessen A. 19 es nu B. 24 het an BD. 27 weylen fieng sy A.

mainet darmit, er hett seinem weib drey zeen auß der nasen geschlagen; da warens drey kern auß dem arß. Von sollichem seinem geschrey die fraw erwachet, fraget, was er nur für ein wesen het. Da erzelt er ir alle ding [35b] und verstůnd erst, das er mit dem kopff zu iren füssen lag, fieng an von hertzen zu lachen, kert sich umb und leget sich recht, frewet sich, das sein weib ire zeen noch het, ruckt zu ir, het ir drey kern außgeschlagen, setzt ir darneben ein zan ein und war sehr wol zufriden. Suff sich den andern tag wider vol mit den bauren und erzelet in, wie es im die forder nacht war ergangen. Da tryben sie das gespöt zwen tag mit im. Darnach zoch er wider heym, schlug forthin seim weib kein zan mehr ein, aber den ofen.

14.

Ein auß dermassen schöne historia vonn einem jungen ritter genannt Julianus, der sein vatter und můter umbbracht durch anzeygung eines hirschen.

Es saß ein mechtiger reicher ritter inn Franckreich; der hett ein schön jungen son, der war auch [36a] ein ritter, Julianus genannt. Als er eins mals reit in ein wald mit sein hunden jagen, trůg sichs zů, das sie ein schönen hirschen in ein halt triben, das er in nit weichen kundte. Also vermeint in Julianus zu schiessen; da thet der hirsch sein mund auff und sprach: 'Julianus, ich sihe, das du wirst dein vatter und můtter umbbringen.' Da er solchs hort, ließ er sein armbrost wider abgehn und schoß nit, erschrack von gantzem hertzen sehr und thet wie ein frommer son, kert sich an die warnung des hirschen, gedachte: 'Du wilt dieser schandt entrinnen unnd ehe landt und leüt verlassen, ehe du wilt deinem vatter und můter ein solche that begehn.' Es halff aber nicht, dann es war von den göttern ein solchs ubel beschlossen. Aber er thet wie ein frommer son, wolt solchem entrinnen, zoch weit inn

2 solchem A. 6 fröwet A. 19 schönen A. 20 ainen walde A. 21 trůge A. 23 seinen A. 24 ich sich A.

Dennmarckt, dienet einem herren gleich wie ein ander armer knecht.

Ja, wo thůns jetzt unsere sönlein! Wann sie auß dem dreck erzogen seind ein wenig, wann sie die weltlich schand und oberkeit [36b] nicht förchten, sie brechten nicht allein vatter und můtter umb, sonder auch schwester und brůder, wans nicht kleckte, die freund ehe darzu, nur das sie dz gůt allein hetten und ihnen niemandts dörfft einreden, was sie theten, damit sie ein feinen offnen baß hetten, alle büberey zu treyben. Es ist aber recht; die vätter unnd můtter wöllens also haben. Dann wann ein son kaum kan auff ein spenlein hofieren, so můß er zerhauwen hosen haben, nit nach seines lands brauch und art, sonder nach welschem unnd sächsischem brauch; das gefält dann dem vatter wol. Darnach so můß er auch künden marter unnd wunden schwören; so spricht der vatter: 'Ey, mein son der wirt ein rechte bußhan werden; er wirt ihm nit lassen im maul umbgehn.' Weiter so můß er auch in Welschlandt unnd Franckreich, můß lehrnen schönen frawen dienen, auff der nasen ligen und allerley feine bößlein. Darzu so můß im die můtter heimlich gelt dar schicken, daß dz liebe sönlein [37a] nicht hunger sterb und verzage. Solchen eltern geschicht recht, sprich ich, wann sie schon ungeratne kinder haben.

Aber Julianus ist kein solcher gewesen, auch sein vatter hat ihn nicht darauff gezogen; das sicht man wol, er wer sonst nit geflohen, sonder hett sich's gefrewdt, wenn es nur wer bald geschehen. Als er nun seinem herren inn allen sachen fleyssig dienet, ward er ihm von gantzem hertzen hold als seinem eynigen son. Nun hett er ein schöne junckfraw in seinem frawenzimmer, die gab er Juliano zum weybe, setzt in auch auff ein schloß, das er im het lang auffgehalten, gabs ihm für aygen, aber doch das er im mit diensten versprochen blybe.

Nun als sein vatter unnd můtter sein zukunfft nymmer kundten erfaren, wusten auch nicht, wo er war hinkommen,

*

1 Denmarck A. 3 Ja wa A. 5 obrigkait A. 13 sexsischen A. 29 sun A. 35 auch nicht wüßten A.

wurden sie von hertzen sehr betrübet; dann sie hetten sonst keine kindt. Besunnen sich gleich kurtz und machten sich auff also alt, zogen in Engellandt, darnach ins Niderlandt, Schweden und [37b] Nordweden, aber sie kundten iren son nit finden. Zuletst da kamen sie auch in Dennmarckt, da erfůhren sie, es wer bey zwölff jaren, das ein junger ritter were ins landt kommen, der hieß Julianus. Dacht der vatter und můtter, es wurd eben der rechte sein, und hieß im da sein schloß zeigen, das theten sie.

Nun sihe, wie den vatter und die můtter so gar kein mühe noch arbeit dauren, ziehen in iren alten tagen irem frommen son nach, suchen in und sparen gar kein fleiß. Sich, dz sein feine trewe warnung eins frommen sons, so er nit bey seinen eltern ist, das er dencke: 'Was wirdt mein vatter und můtter nur gedencken, das ich so lang auß bin!' Dann solt er sie offt mit brieffen und seiner wolfart trösten. Wer Julianus ein böser bůbe geweseu, sein vatter wer ihm lang nicht nachzogen, sonder het gedacht: 'Wer weiß, wo der lecker hin ist kommen! Ich will im nit nachschreiben oder gehn.' Was geschicht aber dem vatter und der můtter für ihr suchen unnd wolthat? Eben das sie müssen [38a] von ihrem son erstochen werden und schendtlich umbkommen. Das war aber nit menschlich geschefft, sonder es můst also gehen, auff das die geschefft unnd der will gottes nicht gebrochen werde. Dann was gott hat geredt oder redt, das můß geschehen, und solt alle welt zu drümern gehn. Darumb spricht Christus: 'Himmel unnd erden wirdt vergen, aber mein wort můß bleyben.'

Als nu der gůt vatter und mütter auff das schloß kamen, war Julianus von wegen seines herrn geschefft nicht daheim. Aber sein weib die erbot ihn alle grosse ehre, die sie in nur kundt beweysen, und zu nacht bereytet sie ir eygen beth auff das schönest, hieß sie darein legen inn ruhe, biß morgen wirdt Julianus kommen. Als nun der tag anbrach, stůnde die fraw auff, gieng in die kirchen mit grosser andacht. Dieweil kam

*

2 kain A. — kein D. 3 zochen A. 5 Dennmarck A. 8 recht AD. 10 sich wie A. 13 eines frommen suns A. 18 het dacht A. — waiß wa A. 26 drümmer A. 30 sie im A. 32 würt A.

Julianus gerytten und gieng von stund an in sein kammer, vermeinet, er wolt sein weib allein finden, da sahe er die zweyen in seinem beth schlaffendt. Da ergrimmet er in dem [38b] zoren, vermainet, es were ein frembder mann, der lege bey seinem fräwlein, zoch auß sein schwerdt und erstach sie beyde, gieng auß der kammer. Als er also stůnde, kam sein weib auß der kirchen; sprach er: 'Wer seind die zwey an unserm beth?' Sie sprach: 'Es seind nechten dein vatter und dein můtter kommen, die haben dich weyt im landt gesuchet, biß sie dich haben gefunden.' Da erschrack er und gedacht von stundan des hirschen wort, rauffet seine haar und wande seine hände und sprach: 'Ach gott, soll ich mein vatter und meine můtter umbbringen, so will ich inn das ellendt unnd mein lebenlang nymmer mehr weder zu leůten noch zu bekanten kommen.' Da das sein frommes weib horte, sprach sie: 'Ich laß dich nicht allein in das ellendt. Dieweil ich mit dir inn frewden gelebet und ehr und gůt bey dir gehabt, so will ich mit dir auch in dz ellendt hin.' Also sie beyde mit einander in das ellend zogen von hab und gůt unnd wolten mit einander leyden alles, [39a] was ihnen gott zuschicket.

Das gefiel mir und ist ein schöne christliche ehe gewesen. Was thůn aber jetzundt unsere weyber? Sie ziehen auch mit uns in das ellend? Ja den teůffel ziehen sie. Wann es einem mann ubel gehet, lachen sie nur in die feůste und haben kein růh, biß sie ihm das creůtz mehren. Das rede ich von den bösen weyben. Ein fromme weißt sich wol zuhalten; es wer nit gůt, wann sie alle böß weren. Auch ein mann soll dencken, das er sich den zoren nicht lasse von stundan über gehn, das ihm nicht geschech wie allhie dem Juliano unnd darnach in das ellend kommet. Darvor warne sich ein jegklicher selber.

*

1 geritten, gieng A. 2 do sahe A. 3 zway A. 28 laß A. 29 geschehe A.

15.

Ein gschicht von sechs studenten, die zogen ins Ungerland; welcher die gröste lugen thet, het das mahl gewunnen.

[39b] Es zogen auff ein zeyt sechs gůter frommer studenten mit einander; dieselben wolten auch hinab auff Ofen und das Ungerland besehen, wz für ein studium da were. Nun trůg sich zu, dz sie alle sechs nur noch fünff haller hetten unnd warend noch leyden weyt heroben inn dem Bayrlandt. Als sie gen Passaw kamen, hetten sie geren zu morgen gessen, wußten aber nicht, wie sie das solten angreiffen, giengen in ein würtshauß, sprachen zum würt, er solt in zu morgen essen geben. Der würt meinet, sie hetten gelt, trůg ihnen zu essen unnd zu trincken auff. Sie assen und trancken und waren gůter ding, liessen sich nichts anfechten, gott geb wer das geloch bezalet.

Also thůt offt mancher gůter schlucker, setzet sich in ein würtshauß und laßt kleine waldvögelein sorgen. Wann er dann genůg hat gessen und getruncken, so spricht er: 'Würt, macht die zech!' Hat weder häller noch pfenning im beutel. Der würt lachet, meynet, er habe gleichwol gelt im [40a] beütel, ist gůter ding. Wann er dann hat gerechnet, so kratzt sich der gůt gesell hinder den ohren; mainet der würth, er hab im zu theür gerechnet, und wayßt nicht', das der gůte gesell kein gelt hat. Wann er es dann saget unnd ihme der wirth nicht borgen will, so můß er dann etwan den rock dahinden lassen. Aber wann der wirth borget, spricht er: 'Wirth, bring noch ein maß! So ist es gerad gelt und ist nit zu theür, ein ganß umb vier pfund.' Er gehet wol hin, wann einer fünff batzen zum undern verzechet, wann man borget.

Als sie nun hetten genůg gessen und getruncken, da

*

2 geschicht A. 3 grösten BC. 5 zochen A. 8 tröge sich es A. 10 Bassaw A. — hetten siy B. 17 so thůt A. 18 und fehlt A. 21 lachte AD. 24 gerechnent A. 26 im A. 28 ein naß B.

sprachen sie auch: 'Wirth, machet unns die zech!' Der wirth thets, da hetten sie siben batzen verzecht. Da sahe einer den andern an, doch fieng zuletzt einer an und sprach: 'Wirth, wir wöllen euch sagen, was die meinung ist. Wir haben alle sechs nit mehr als fünff haller. Darumb so machts mit uns, wie ir wolt! Wir künden euch auff dißmal nicht bezalen.' Der wirth besan sich bald, war auch mit [40b] nasser laugen zwagen, sprach: 'Wa wolt ihr dann hinziehen?' Der ein sprach: 'Wir wöllen hinab ins Ungerland und ein jar daniden bleiben, sehen, was es für ein studium daniden hab.' 'Nun wolan,' sprach der würt, 'wenn ihr biß jar wider herauff kompt, so ziehet wider bey mir zur herberg ein! Und welcher mir die gröste lugen sagt, die einer warheit gleich ist, dem will ich die zech schencken und noch eine darzu.' Des waren sie fro unnd verhiessen ihm wider zu kommen, als sie auch theten.

Nun sihe, wie der würt so güttig war! Er dacht: 'Wolan, dieweil die gütten schlucker kein gelt haben und seind so tröstlich herein gangen, so wil ich gleich ein uberigs thün.' Sie dörfften wol haben einen antroffen, der hett ein schnarren dürffen haben, und hetten im dannoch müssen ein pfand lassen. Der würth thets aber nicht, sonder maint, es wirdts wol ein mal ein reicherer zalen. Also zogen sie dahin nach dem Ungerlandt.

Als sie nun uber ein jar wolten wider auff heymat zu, wurdens unterwegen eins, zu dem würt [Gja=41a] wider einzukeren, und machten ihr bestallung, wie folget. Es zoch der ein zum ersten dahin und grüßt den würt, bat in umb herberg. Die saget er im zu, sprach: 'Von wannen ziecht ir her?' Dann er kennet ihn nimmer. Antwort der student: 'Ich zeüch her auß dem Ungerlandt.' Sprach der würth: 'Was sagt man news?' 'Nicht sehr vil, dann es sitzt zu Ofen ein vogel auff dem kirchthurn, der gibt schatten biß gen Gran, die drey meil.' 'Oho,' sprach der würth, 'das ist erlogen.'

Weil sie also redten, da kam der ander auch und bat umb herberg. Die sagt er im zu wie dem vorigen, fragt in

*

2 do hetten A. 5 sechsse A. 10 nu wolan A. 16 nun sich A. 17 weil A. 21 ein mal fehlt BCD. 31 newes A.

auch wie den vorigen. Der sprach: 'Ich weiß nichts newes, dann zu Ofen auff dem kirchhoff da ligt ein ay; seind wol dreyhundert bauren darüber, die kuntens weder heben noch wenden, und sein wol hundert steinmetzen darüber, kunten kein stücklein darvon bringen.' Sprach der würth: 'Es darff wol war sein, das der vogel so weit schatten gibt.'

In dem kam der dritte, den fraget der würt wie die andern. Der sprach: 'Ich [41b] weiß nichts newes, dann das die Thonaw ist außbrunnen von Breßburg biß gen Wien.' Da sprach der würth aber und lacht von hertzen: 'Das kan nur ein lugen sein.'

Und alsbald so gieng der viert auch hinein; dem saget er auch herberg zu wie den andern, ihn von newer zeytung wegen fraget. Der antwort: 'Nicht vil, dann zwischen Breßburg und Wien da ligen die aller schönsten fisch unnd seind alle gebraten.' Da sprach der würt aber: 'Es wirt warlich war sein, das die Thonaw ist abgebrunnen.' Die vier thetten aber, samm gehörten sie nicht zusamen.

Über ein halbe stund so kame der fünfft; dem sagt der würt herberg zu wie den andern, sprach: 'Von wannen ziehet ir?' Er sprach: 'Auß dem Ungerland.' 'Lieber,' sprach der würth, 'was sagt man newes? Es seind ihr vier da kommen, die sagen seltzame newe zeytung.' Erzelet im darmit ihre red. Da sprach er: 'Ich hab nichts davon gehört. Aber das hab ich wol für ein gantze warheit gehört, das unser herrgott soll gestorben sein.' Erst sprach der [42a] würth: 'Das ist doch gar erlogen. Wie kan unser herrgot sterben?'

Nach dem so kommet der sechst auch, bitt umb herberg. Sprach der würth zu dem wie zu dem fünfften. Der antwort: 'Ich hab nichts darvon hören sagen, aber das hab ich zu Lintz gesehen, das ein laiter ist an dem himmel gelaint, und staigen weiber und kinder auff unnd abe, tregt ein yedes wurst und semmel in der handt.' Der würth sprach: 'Ach, es wirdt gewißlich war sein, das unser herrgott ist gestorben, unnd wirdt

*

10 kan mir ain A. 12 und fehlt A. 13 andern auch, in A. 16 do sprach A. 23 seltzamen BC. 25 gehört für ain gantze warhait A.

unser fraw den armen leüten spende geben, dieweyl sie würst und semmel herab tragen.'

Weil sie also im gesprech waren, da warde das essen fertig. Sie sassen zu tisch und waren gůter ding. Uber ein weyle so fieng einer undter ihnen an unnd sprache zů dem würth: 'Lieber würth, seind nicht vor eim jar sechs gůter schlucker bey euch gewesen, die kundten das morgenmal nicht bezalen?' 'Ja,' sprach der würth, 'ich wart ymmer, wann sie wider kommen und mich bezalen.' Der antwortet: [42b] 'Habt ir nit zu inen gesagt, wenn sie kommen und welcher die gröste lugen sagt, dem wolt ir dz mal schencken?' Er sprach ja. 'Nu so habt ir uns alle sechs bey einander; und welcher hat die gröste lugen thon?' Da sprach der würt: 'Ich kan nicht judiciren, wil euch gleich die zech zu der andern schencken; und last ein andern judiciren!' Also geben sie die lugen eim jeden zu erkennen, welche die gröste ist, und zohen sie am morgen auff Regenspurg zu.

Welcher arm ist und het kein gelt
Und wil doch beschawen die welt,
Můß mancherley fahen an,
Das er bring die kost darvon.
Darzu auch kleyder und die schů,
Will er anderst auch haben rhů.
Dann welcher sonst kein gelt nit hat,
Muß hinden sten on hilff und rath.

16.

Ein histori von eim reutter, der ein edle fraw nam und verhieß ir, all nacht zwölff mal ubern Rhein zu fahren, und wie er ward errett durch ein mader.

[43a] Auff ein zeyt saß ein edelman inn dem Niderlandt, der het ein schön jung weib, von welcher er dann bald starb. Nun wolte die junge fraw kein mann nemen, er verhieß ir dann, das er sie wolt ein nacht zwölff mal recidieren oder, wie man sagen thůt, ubern Rein führen. Nun bůlten vil

3 wart A. 7 die fehlt BCD. 12 sechsse A. 16 ainem yeden A. 27 von ainem A. 30 ain edelman saß A.

feiner frommer edel und unedel umb sie; aber so bald sie iren fürschlag horten, zogen sie wider ab, und wolt sichs keiner underštehen. Blyb also ein witwe biß auff ein jar.

Nun hett sie ein reytknecht; den hett sie gehabt, seyt ihr juncker war gestorben; den braucht sie zu allen geschefften, was sie het hin unnd wider außzurichten. Der fieng auch an mit ihr zu reden, ob sie kein mann mehr wolt nemen. Sie sprach: 'Ja, wann ich einen uberkem, der meinen worten wolt ein gnügen thůn, so wolt ich bald einen nemen.' Er sprach: 'Was müst dann einer thůn?' Sie erzelt im alle sach. Der gůt gsell dacht: 'Ist es das, ich will mich der sach understehen.' Dann er war jung und starck, vermaint, er wolts [43b] volbringen, bedacht auch nicht das ende. Nun wurden sie des kauffs eins, namen einander zu der eh. Als sie hochzeyt hetten, da gieng es wol hin ein tag oder viertzehen. Zuletzt wolt es im auch zů vil werden; derhalben nam er im offt vil gescheff für, als müßt er außreyten, damit er sich dester lenger friste. Das tryb er biß auff ein halbes jar, das er wolt, er were nye dar kommen.

Nun trůg sich es zu, das es war umb den hewmonat, da het der junckher auch ein mader in seinem garten, der solt im das graß abmehen. Nun gienge der junckherr am morgen in den garten spatzieren gantz trawrig; sprach der mader: 'Junckherr, wie seyt ir so trawrig?' Er sprach: 'Ach, ich hab ein anligen, das mir kein mensch kan helffen.' 'Ey, wie so?' sprach der mader, 'saget mirs! Wer weyß, was ich kan!' Er sprach: 'Wann du mir kündtest helffen, ich wolt dir ein newes kleyd kauffen.' Fieng damit an und erzelet im alle ding, wie er het verheyssen, er wölt sein weib all nacht zwölffmal ubern Rhein führen, [44a] unnd kundt es yetzt nicht volbringen, sondern hett sorg, er müßt darüber sterben. 'O,' sprach der mader, 'darvon will ich euch fein helfen. Schickt mir zu mitag die fraw herauß, das sie mir zu essen bringe. Wann sie es mehr an euch begert, so will ich mein kopff geben.' Der edelman thet es unnd gieng heym.

Die weyl thet mein gůter mader eins unnd nam seine

2 zochen A. 7 wolt meer A. 8 ainen bekem A.

zwen schůch, bandt sie umb den kopff, unnd wann er ein hyb thet, so schlůg ihn der ein schůch auff den einen backen unnd alsdann der ander auch, das ihm beyde backen so rodt wurden, als hett man sie ihm geschunden. Als im nun die köchin die frůsuppen bracht, sahe [sie], das sich der mader also schlůg, gedacht: 'Ach gott, was thůt der mader!' und dorfft in doch nit fragen. Da sie heym kam, sagt sie es der frawen, wie sich der mader so ubel schlůge. Das wolt die fraw auch sehen und gieng zum mittag mal mit der magdt hinnauß in den garten, dz wunder auch zu besehen. [44b] Als sie den mader sach sich also schlagen, gedacht sie: 'Ach gott, wie ist doch nur dz ein ding, das sich der arme mann also schlecht!' gieng hin unnd sprach: 'Lieber mader, wie thůt ihr also seltzam, das ihr euch also wehe thůt und euch selber also schlaget?' 'Secht ihrs, mein fraw, ich můß also büssen.' 'Ach,' sprach die frauw, 'was habt ihr gethon, das ihr so ein harte bůß habend?' ,O,' sprach er, 'ich darffs euch nicht sagen.' 'Wie so, mein lieber mader? Ich bitt fleyssig, ihr wölt es mir nicht versagen.' Da fieng der gůt mader an unnd sprach: 'Mein liebe fraw, als ich zum ersten nam mein weyb, da verhieß ich ihr, ich wolt sie alle nacht zehen mal ubern Rhein füren. Das hab ich so lang tryben biß vor einem jare; so ist ir, mit urlaub zureden, fudt und arß zusammen gerissen, unnd das sie fort mehr keinem weyb gleicht unnd keinen mann mehr nutz ist. Darumb, mein liebe fraw, so můß ich mein sünde also büssen in disem leben.' 'Ach,' sprach die fraw, 'das ist ye ein grosse und harte bůß, das ir euch můßt [45a] also schlagen!' Gedacht: 'Ist dir dz von zehen malen zusamen gerissen, wie vil mer wirdts mir von zwölff malen zusamen reissen!' Doch fragt: 'Mein lieber mader, wie lang habt irs getryben?' Er antwort: 'Ich hab es nit gar ein halbes jar tryben.' Erst dacht die fraw: 'Ich muß sehen lassen, das es mir nit auch also gehe.' Vermaint derhalben, es hets der mader etwann drey oder vier jar an tryben, sie wolt es auch noch lenger erleyden. Als sie aber hort so ein kurtze zeit, gieng sie heim und thet, wie folget.

*

8 übel schlüge A. 21 über Reyn A.

Als sie heym kam, setzt sie den einen fůß auff die banck, sprach zu irer magt: 'Liebe, sihe, hats noch weit zwischen zweien löchern, das es nit zusammen geht?' Die magt sach hinab, fieng an und sprach: 'Ey, mein liebe fraw, es ist auff mein ayd kaum ein steglin darzwischen, das ein floch künd darüber kriechen.' Erst dacht die fraw: 'Ich sol gemach thůn, das es nit gar zusamen reiß.' Und als sie sich zu nacht nider leget, fieng der mann an sein vorige weise und fůhr ein mal dahin. Als [45b] er dz ander mal wolt drüber, sprach sie: 'Mein lieber mann, du hast auff ein zeyt mir ein gelübt gethan, das darffst du nicht halten, dann ich will dich sein ledig sagen; sondern du darffst es nicht öffter thůn, als dich gelust.' Da sprach der mann: 'Mein liebes weib, wann du es dann nit öffter und mehr wilt haben, so wöllen wirs gleich nur zur notturfft brauchen. Aber wann du wilt, so wil ich fortfahren, wie ich dir verheyssen hab.' Sie sprach: 'Es darff sein nicht; wir wöllen sonst gůt eins sein.'

Als es nun am morgen kam, gieng der edelmann wider zu dem mader und sprach: 'Du hast dein sach redlich außgericht. Ich will dir das kleid kauffen.' Und gieng damit mit im zu dem gewandschneyder, kauffet im hosen und rock und schencket ihm ein bar gulden, ließ in lauffen und verbot im, er solt nichts darvon sagen. Deß war der mader wol zufriden, schweyg still; auch kam der edelmann seiner grossen nachtarbeyt ab.

Darbey soll ein yeder bedencken, das er nicht mehr anfange, [46a] dann er kan hinaußfüren. Mancher verheißt vil und helt wenig. Darumb schaw auff, wann du etwas anfahest, so führe es redlich hinauß oder laß gar sein!

Mancher facht offt vil an,
Das er nicht nauß führen kan.
Darumb so biß nicht zu behend,
In allen dingen betracht das end!

*

3 gehn BC. 10 gethon A. 12 dich es wol gelust A. 24 schwig A.

17.

Ein fabel von eim bawren knecht, der seines bawren tochter didelmans pfeiffen kauffet.

Ein baur saß nit weit von Volkach im Franckenlandt, der hett ein gewachsene tochter; auch so het der baur ein starcken knecht. Nun da müßten aber sie alle viere, der baur und die bäurin, auch der knecht und die tochter in der scheüren oder stadel ligen. Wann dann der baur zu nacht mit der beürin schimpfft, so schnauften sie laut; auch so kracht dz beth sehr laut, das die [46b] tochter dacht: 'Wz thůt nur mein vatter und můtter, das sie also schnauffen?' Auff ein zeit da sprach sie zum knecht: 'Mein Hansel, was thůt nur der vatter und můtter, das sie alle nacht also ein keichen und das beth ein krachen hat.' 'Ey,' sprach der Hansel, 'mein Gretlin, da gibt er der můter didelmans pfeiffen.' 'Botz,' sprach sie, 'was ist dz für ein pfeiff?' 'Ja,' sprach der Hansel, 'man kaufft eine umb zweintzig gulden.' Die gůt tochter het einen schatz, nam zehen gulden, sprach: 'Se hin, Hansel, leg du auch zehen und kauff uns auch ein didelmans pfeiffen!'

Der gůt Hansel zoch in die statt, aß unnd tranck ihm genůg, gieng darnach wider haim. Als er aber auff dem weg war, da lieff im die tochter entgegen, sprach: 'Bringstu didelmans pfeiffen?' Er sprach ja. Sie sprach: 'Ey, mein lieber, so gib mirs flux!' Er sprach: 'Ey wart biß heüt zu nacht, so wil ich dirs geben.' Der gůten tochter wolt die weil zu lang werden, doch wart sie biß nacht mit grossem verlangen. Zu nacht kam die tochter [47a] zu dem knecht in das beth. Der knecht wuscht uber sie her, stieß ir didelmans pfeiffen in das maul. Des lachet sie und sprach: 'Ey, das ist ein feine pfeiffen. Mich rewet mein gelt nicht.'

Nun tryben sie das ein lange zeit, biß sein der baur innen ward, gab er dem knecht urlaub und ließ in wandern. Als er nun dahin zohe und ein gůten weg von dem dorff

2 von ainem AD. 4 in dem A. 5 u. 8. dochter A. 11 schnaufften BC. 18 ain schatz A. 19 und fehlt A. 24 mir BCD. 29 das lacht AC. 30 nichts A. 33 zoch A.

ware, lieff im das Gretlein nach unnd sprach: 'Hör, Hansel, laß mir mein didelmans pfeiffen da!' Er sprach: 'Ich laß dirs nicht.' Zancketen so lang, biß sie kamen an den weyer nit weit von Schwartzach. Und als er die pfeyffen nicht wolt geben, sprach sie: 'So gib mir meine zehen gulden wider!' Er name ein stain, den er ohn gefehr inn der hand hett, warffe ihn in den weyer, sprach: 'Se hin, hab dir dein didelmans pfeyffen und laß mich ungeheyt!' Die gůt tochter maint, er het die pfeyffen hinein geworffen, wůte inn weyer, sucht hin unnd wider. Dieweil so gieng der gůt Hansel davon.

Nun als sie het lang gesucht und nichts funden, [47b] da kam ohn alles gefahr ein münch gerytten, der wolte gelt gen Würtzburg führen. Der sahe das Gretlein im weyher umbwatten, rytt herzu und sprach: 'Mein tochter, was suchest du?' Sie sprache: 'Mein herr, da hab ich mein didelmans pfeiffen verloren.' Der münch verstůnd wol, was sie meinet, styge ab von dem roß, wůt im weyher und halff ir suchen. Als er nun tieff hinein wůt und ihm sein didelmans pfeyffen auff dem wasser schwam, von ungeschick sahe die tochter auff den münch, sahe die pfeyff auff dem wasser schwimmen, sprach: 'Ja, das ist war. Von nöthen kan ich mein didelmans pfeyffen nicht finden, weyl ihr mirs habt gestolen. Flux gebt mir mein didelmans pfeyffen!' Der münch wůt mit ir auß dem weyher, gab ir didelmans pfeyffen und wolte darnach wider darvon reytten. Es wolt in aber die magdt nicht lassen reyten, er geb ihr dann die pfeyffen gar; zancket so lang mit ir, biß das sie schier gen Schwartzach kamen. Und wolt die [48a] magdt nicht von dem münch lassen; aintweder er solt ir die pfeyffen geben oder zweintzig gulden, die sie und der Hansel hetten darumb geben. Als nun der münch der statt zunahet, forchte er, man wurde ihr zancken hören unnd im ein grössere schand darauß entstehen. Wolt er ledig werden, můst er ihr die zweintzig gulden geben. Die nam sie, zoch heym und ließ den münch reyten, gott geb wie er mit dem gelt bestůnde, da ers antworten solte. Auch

12 do kam A. 13 sach A. 17 in weyher BCD. 19 ungeschickt sach BC. 21 Ja ist das A. — Ja da ist D.

die magdt weiß ich nit, ob sie ir ein andere didelmans pfeyffen kaufft hat oder ein weyl eine entlehnet.

Auß der fabel sollen die junckfrauwen lernen, das sie nicht nach allen dingen fragen sollen; dann man sagt inen nit alle mal die warheit. Auch ein mann an dem münch, das er nit alle wasser außwatte. Were der münch sein straß gerytten, er het seiner didelmans pfeyffen lang um die 20 gulden zu pfeyffen gehabt. Dann man spricht: 'Welcher [48b] will alle wasser außwatten, der ertrincket geren, oder, welcher will alle zechen außwarten, muß vil gelt haben', wie hie der münch.

Welche junckfraw fromm will bleiben,
Dieselb soll ir zeyt vertreyben
Mit waschen, spinnen und mit nehen,
Wircken, kochen und im hauß auffsehen,
Mit wicklen, auch kinder tragen,
Nicht von unnützen dingen sagen,
Das ir kein schaden thů zustehen,
Sonder nur auff das gůte sehen,
Nit nach didelmans pfeyffen fragen,
Auff das sie nit ein kind thů tragen.

18.

Ein schön histori von dem wüterich Valerio zu Agrigendt und Berillo dem werckman.

Mein lieber leser, wiß, das ich dise historia hab darein gesetzt, darumb das ein mann sich soll hütten und fürsehen, hat im gott kunst oder witz verlihen, das er dieselbige brauch [Hja = 49a] nach seines nechsten nutz und gottes ehr und nicht zu schaden. Dann das gemaine sprichwort spricht: Welcher ein grůben grebt, der felt gemainklich selber darein.

Zu Agrigendt da saß ein jubernator, der hieß Valerius. Der tryb so vil tyrannischer thaten mit den burgern, weybern und mannen, auch junckfrawen und kinden, das ich in keinem anderen kan vergleichen dann dem Tracola Wayda,

4 sollen fragen AD. 8 pfeiffen gekauffet A. — pfeyffen kaufft D. 10 hie fehlt BCD. 18 schande A. 31 Agrigenda BCD. 33 kinder BCD.

wellicher vor jaren in Ungern hat regiert. Er, der Valerius, ließ die mann schinden, lebendig mit zangen zerreissen, wunden schneyden, saltz und pfeffer darein strewen, glyder nach einander abhawen und zwicken; dergleichen mit den groß-baucheten frawen, sie auffschneyden und die geburt in müter leibe sehen, junckfrawen schenden, darnach jämmerlich mit brust abschneiden erwürgen und umbbringen, auch die kleinen kindt von mütter leib geborn den mütern von iren schossen reissen unnd jämmerlich erstechen, mit den köpffen an die wend schlagen, in öl sieden und alle [49b] grausame marter, die er kund erdencken, dem menschlichen geschlecht anthet. Darob er sich dann von hertzen frewet und ließ im also ir geschrey wolgefallen, das sich alle welt vor seiner tyranney was förchten.

Nun war aber ein künstler und ein gewaltiger giesser von silber, gold, kupffer, messing und aller metall, so sich im fewr last brauchen, des auch seines gleichen zu der zeit auff dem gantzen erdboden nit lebet; der saß zu Athen, hieß Berillus. Der höret von den grausamen thaten Valerii, und gefiel ihm von hertzen wol, gedachte auch ein groß geschenck oder ehre darvon zu bringen, wann er dem Valerio auch ein peinliche marter zurichtet, damit er die leüt nur noch heff-tiger peinigt und plaget. Solchs böß stuck het der werckman in seinem hertzen. Sich da, mein lieber leser, was doch der fürwitz thüt! Der Berillus het gelt und güts genüg, war auch ein bestelter brovisaner deren von Athen; noch müst er ein böß stuck stifften, sein nechsten damit zu plagen [50a] und martern. Wie gieng es aber hinauß? Das wöllen wir hören.

Er, der Berillus, fieng an unnd gosse ein auß dermassen schönen ochssen inn der gestalt unnd grösse wie ein anderer grosser ochß von glockenspeiß; der war innen hol, gantz sauber und lustig. An disen ochssen macht er ein thür an der seyten; darein solt man einen menschen thün und darundter ein glüende kolen schiren. Wann dann der ochß warm wurde

*

1 geregiret A. 3 saltz sampt A. 3 gelider A. 6 junckfraŵ A. 15 nu A.

und der mensch anfieng zu schreyen, so gienge ein rhören auß des ochssen maul und lautet, gleich als ein ochß jämmerlich schrye. Zu solcher marter het der Berillus lust. Es wer im besser angestanden, er hette die armen menschen, die der wüttende Valerius beschedigt und nit gar ertödt, lassen hailen und ihnen gůts gethan, wann dz er in erst noch grösser marter zurichtet. Darumb můst er auch selber büssen.

Als nun der ochß war fertig, setzt er in auff, führt in gen Aggrigent zu dem feinen kind Valerio, darvon er groß ehr [50b] bracht. Als er kam und sein werck bracht, ließ ims der Valerius gefallen, lobet es fast; dann das werck war lobens wert, aber der nutz war zu schenden. Fragt der halben, was es nutzet oder ob er es hett nur zu einer zier und ehre zugericht. Antwort Berillus, es were darumb gemacht, wann man ein menschen wolt tödten oder umbbringen, so solt man in darein schieben unnd alßdann ein glůt darunder machen, so schrye der ochß, als lebet er. Als das Valerius horte, nam er Berillum, ließ in in den ochssen schieben, sprach: 'Du must dein werck selber probieren.' Hieß darmit ein grosse glůt unter den ochssen machen. Als der Berillus erwarmt, fieng er jämerlich an zu schreien. Da erhal sein stimme gleich wie eines ochssen, und můst also jämmerlich in seinem eygenen werck verbrinnen und verderben.

Mein lieber leser, gedenck daran, ob sichs zutrüge, das dir der teüffel in sinn gebe ein böß stuck, das dir und deinem nechsten schaden brecht, so besinn dich wol und folg im bey leib nicht, (wann du ihm ein [51a] handt breyt erlaubest, so nimpt er dir gewißlich den halben leib) damit dirs nicht gehe wie dem Berillo und werd dir darnach auch nach geredt, es geschehe dir recht. Wie dann auch Valerius den von Athen antwort; als sie ihren Berillum klagten, sprach er: 'Wisset ihr nicht, welcher ein grůben grebt, der felt selber darein?' Darmit zohen sie auch dahin und liessen Berillum bleyben, auff das inen von dem Valerio nicht ein grösser schade zu-

*

4 dem armen ABCD. 5 wütent A. 7 zůricht A. 8 nu AD. 10 ließ im es A. 13 ehere im A. 16 machen fehlt BC. 29 wie da dem AD. — darnach dir A. 34 das ine A.

stünde. Dann sie maineten, es were besser ein lauß dann ein gantz hauß. Warne sich ein yeder selber!

Mensch, wilt du leben in dem fridt,
So solt du bey leib graben nit,
Deim nechsten kein gruben machen,
Das dir nit mißling in der sachen,
Darzu kommest in schand und schaden,
Zuletst auch den spott davon tragen.

19.

Von einem bawren und dreyen pfaffen, auch einem landtsknecht.

[51b] In dem Bayrlandt da ligt ein grosses dorff nicht weyt vonn Straubingen, darinn da saß ein bawr, der hette ein schöne frauwen. Nun waren aber drey pfaffen, die hetten alle drey die beürin geren im hindern geleckt und giengen ihr nach tag und nacht, das sie kein rûh hett vor ihnen, und sie wolt doch ihr kein genad haben. Zuletst sagt sie es ihrem manne. Der sprach: 'Nun wolan so thû ein ding unnd beschayde sie alle drey, einen immer ein stund spätter dann den anderen! So will ich unser grosses weinfaß auffrecht stellen, da gehen etwan bey fünff unnd zweintzig ohem darein, und will das voller wasser giessen. Und wann der eine kommet, so gib ihm gûtte wort! Alßdann so will ich anklopffen; so sprich: 'Ach herr, es kommet mein mann. Steiget flux in das faß, so will ich im auffthûn.' Und so er will hinein steygen, so hilff im, dz er hinein falle! Alßdann so will ich kommen und in gar darinn ertrencken.' Die fraw sprache: 'Ach, sollen wir also drey mordt vol[52a]bringen? Ich will mich sonst vor ihnen hüten.' 'Hörstu nicht,' sprach der mann, 'was ich dir sag?' Die fraw mûst also dem gebot ires manns folgen, wolt sie nicht, das ir mann gedecht, sie bûlet mit inen, zylet also einem nach dem anderen.

Sie waren fro, und kam der erste. Als er kam, waren sie frölich, unnd der pfaff wolte ymmer auff den ofen steygen.

1 damit sie BCD. 13 Straubigen BC. 15 geren fehlt BCD. 19 ainem A. 20 dem andern A. 31 dächt A.

Als aber den bawren nun daucht zeit sein, klopffet der bawr an, unnd alßbald erschracke der pfaff. Da sprach die fraw: 'O mein herr, es kommet mein mann.' Er sprach: 'Mein liebe fraw, wa soll ich hin?' Sie sprach: 'Mein herr, steyget in dz faß, biß er wider auß dem hauß kompt!' Der gůte pfaff meinet, er wolte flux hinnein steygen. Da halff ihm das weib, das er mit dem kopff zum ersten hinnein fiel, und ertranck der gůt pfaff. Also gienge es auch mit dem andern unnd dritten.

Nun als die drey pfaffen waren ertruncken, wußt der baur nit, wie er sie solt mit ehren auß dem hauß bringen. Es trůg sich zu, dz ein guter brůder durchs dorf auf der [52b] gart zoch, kam auch fürs baurn hauß, bat umb ein ritter zerung. Sprach der bawr: 'Mein lieber brůder, ich hett ein bitt an dich. Wann du mir woltest folgen, ich wolt dir 10 gulden schencken.' Der landtsknecht sprach: 'Was ist es?' Da fieng der bawr an und sprach: 'Es ist ein pfaff inn mein hauß kommen, hat mir mein weib wöllen notzwingen. So bin ich darzu kommen und hab in gleich in das faß geworffen, darinn ist er ertruncken.' Zoch damit den einen auß dem faß. 'Wann du ihn nun woltest in das wasser tragen, dz die mül treibet.' Der landsknecht sprach: 'Ja, das will ich thůn.' Nam also den pfaffen auff den rucken unnd lieff mit ihm zum wasser zu, warff ihn hinein, daß das wasser uber im zusammen schlůg, und sprach: 'Wol einher inn aller teüffel namen! Wilt du bůlen und weist den reymen nicht!' Gieng also wider dem bawren zu, wolt sein lohn fordern.

Dieweil so hette der bawr den andern auch auß dem faß gethon; unnd als der landtsknecht kam, sprach der [53a] bawr: 'Hast du in hinein geworffen?' Er sprach ja. Da sprach der baur: 'Er ist aber wider da.' Da sprach der landsknecht: 'Ey, er ist den teüffel.' 'Sich du, ob er nicht hinder der thür stehet.' Und als ihn der landtsknecht sahe, sprach er: 'Ey nun so schendt dich gott! Ich weiß, das ich dich hab hinnein geworffen.' Nam damit den andern auch und trůg ihn dahin

*

8 gieng A. 12 trůg sie BCD. 15 woltest mir A. 24 das deß A. 28 faß thon A.

unnd warff in wol in das wasser, sprach hiemit: ‘Da ligest du schelmischer pfaff. Du solt nymmer heraußkommen.’

Gienge damit wider zu deß bawren hauß. Da lieff im der bawr entgegen und sprach: ‘Wie thůst du doch? Es stehet der pfaff wider hinder der thür.’ Der landsknecht sprach: ‘Hat uns der teüffel mit dem pfaffen beschissen? Nun so will ich ihn hinauß tragen unnd will nit darvon, biß ich den lauren nymmer sehe.’ Nam hiemit den dritten pfaffen, trůg ihn hinauß und warff in inn das wasser, nam ein stangen und stiß ihn wol hinunder, sprach: ‘Nun glaub ich nicht, dz du werdest wider herauß kom[53b]men; es můß dich nur der teüffel herauß füren.’

Als er im heimgehen war, da kam on gfär ein pfaf geriten, der wolt gen Straubingen hinnein. Als ihn der landsknecht sahe, meint er, es were der pfaff, den er hette in das wasser sollen werffen, fienge an zu flůchen unnd zu schweren: ‘Du verzweiffelter schelm und bößwicht, ja von nöten hat dich die Frantzosen alle zeit ehe inn das bawren hauß geführet dann mich, weyl du zu reyten hast.’ Nam ihn hiemit unnd ryß ihn von seinem pferdt unnd mit ihme zum wasser. Der gůt pfaff schrye, er solt gemach thůn; aber es halff nichts, unnd můßt auch ertrincken mit sampt den dreyen. Der landsknecht saß auff das roß, ryt des bawren hauß zu. Der gab im die zehen gulden, und reyt der gůt landtsknecht darvon.

Nun sihe, wie das glück so seltzam ist! Die pfaffen můsten sterben, und der landtsknecht bekam zu reyten und gelt darzu. Derhalben so soll keiner keinem weybe vertrawen, sonderlich wo er mit ir bůlen [54a] will und sie ein ehweib ist; dann sie sein in iren sinnen wanckelbar. Ob schon die beürin kein bůlerin ist gewesen, hat sie doch darzu geholffen, das die armen pfaffen seind umbkommen; gott erbarms, wem es laid ist. Aber dem landsknecht geriet ein beüt. Darumb sol keiner verzagen; wer weißt, wa das glück ligt! Ob schon sorg und angst darbey war, erfrewet in doch zu letst das roß sampt dem gelt. Darbey bleybe es.

*

14 oder wolt B. 20 zům wasser zů A. 34 zůletste A.

Welcher bůlt und weist den reymen nicht,
Ob im schon unglück darob geschicht,
So darff ers doch niemandt klagen,
Er můß den spot darvon tragen.

20.

Ein geschicht vonn einem jungen münch und eines alten bawren weib.

Zwo meyl von Wien heroben an der Thonaw unter dem Kalenberg, da wont auff ein zeit ein alter reicher baur, der [54b] het ein auß der massen schöne Oesterreicherin zum weib. Die war jung und starck, auch het sie gůt tag bey dem alten bauren. Aber es gieng ihr an der kleinen haußarbeyt vil ab; dardurch die fraw beweget ward, ir umb ein gehülffen zu sehen. Nun kund sie aber in dem marckt oder dorff keinen uberkommen, dem sie vertrawen oder ihren willen offenbaren noch anzeygen; es ligt aber hart an dem marckt ein kloster, dz heist Klosterneüburg, darein můßten die bauren und beürine in der fasten beichten gehen. Da kame auch des alten bawren weib zu beichten; und traff sich eben, das sie kam zu einem schönen jungen münch, dem můst sie beychten. Als sie in sahe schön, jung und gerade, dacht sie: 'Wann der münch het mein sinn, so wurden wir beyde eins, unnd er kündte meinem alten seine kleine haußarbeit wol helffen volbringen.' Mit solchen gedancken sie neher zu dem münch trat unnd ihn lieblich und freündtlich ansahe. Das hette der münch bald gemercket; dann er [55a] sahe, das sie schön, jung und gerad ware, auch in freündtlich und lieblich ansahe, gedacht: 'Es wirt etwas von hanen federn sein.' Eylet derhalben, das sie flux zur beicht kame, und als sie nider knyet, auch ir beicht hett mit schönen worten beschlossen, fieng der münch an unnd sprach: 'Mein liebe fraw, ich bitt, ihr wolt mir nichts verübel haben, ich muß euch etwas fragen.' Sie sprach: 'Ey gar nichts, mein lieber herr. Fraget,

*

1 Welcher wil bůln A. — weßt D. 8 weyl B. — heroben fehlt BCD. 13 ward beweget A. 23 kündt AD. 26 hett A. 26 sach A.

was ihr wolt; so will ich euch gütlich berichten.' Der münch sprach: 'Mein liebe fraw, ir seyt schön und jung; glaub nit, das ir on ein sondern bůlen seyt.' Die fraw fieng flux an zu bekennen und sprach: 'Ach lieber herr, ich hab gar ein alten mann, und get mir sehr vil ab an der kleinen haußarbeit, das ich hab willen mir ein bůlen zu erwölen, wann ich nur dörfft eim vertrauwen und das mein alter nit wurd innen.' Der münch ward flux in lieb entzündt und dacht: 'Das wirt mir ein gůttes spill werden.' Bedacht nit das ende; dann die liebe ist blind unnd betracht nichts, [55b] gehet hinan wie ein blindes roß, nimpt offt zuletzt gar ein trawriges ende mit grossem jammer und schmertzen; wie dann manchem offt ist geschehen. Sprach also der münch: 'Mein liebes fräwlein, wann ir meins willens wolt pflegen, ir dörfft mir wol vertrawen; dann ich můß das als verstolen thůn; auch wanns mein apt wurd innen, so kem ich in bann und in schwere gefengknuß leibes und lebens.' Der frawen war bald angeholffen, und bedachte sich nicht lang, saget solches dem münch zu. Machten also iren anschlag, das der münch solt zu ihr in das hauß kommen, und bestimpten ein glegens zil an, das der münch zu rechter zeyt traff und kam, all ir beyder willen vollbracht, unnd der frawen die kleine haußarbeit sehr wol und baß gefiel dann des alten bawren.

Solchs sie sehr lang triben, doch mocht dz unglück zuletzt in solchs nit vergunnen, und můst der teüffel auch sein samen darein seen. Als sie das lang hetten tryben und der alte bawr ward solches mercken, kunt doch nit auff rechte warheit kommen, [56a] zuletst spehet der baur den münch im hauß auß. Als der baur uber den hof hinauß lieff, het in der münch im beth ersehen, wüschet flux gantz nacket die stiegen hinnauff zitterent und erschrocken, sucht, wo er sich möcht vor dem bawren behalten; aber er kundt nirgendt nichts finden dann vor dem fenster, da hieng ein alter käßkorb; da schloffe er ein. Der war undten löcherig; da hienge dem

7 ainem vertrawen. 13 freülen A. 17 leibß; leibs CD. 18 bedachten sich A. — bedachten sie BD. — bedachte sie C. 20 kommen, schlügen und A. 24 solches A. 25 in fehlt BCD. 26 hetten fehlt BCD. — war solches BC. 29 auß fehlt BCD. 31 zittert BCD. 34 schlof A; schloff D.

münch durch das loch sein geschirr. Das het der bawr ersehen unnd lieff die stiegen hinnauff, hew den strick ab, daran der keßkorb hienge. Da fiel der keßkorb wol drey gaden hoch, der bawr flux hinnach. Das ersahe die bäürin, sprach zum bawren: 'Was wilt du mit dem keßkorb machen? Ich glaub, du seyest unsinnig.' Der baur sprach: 'Du unflat, ich muß mich von allen nachbauren schemen, das du last allen deinen haußrath verderben und möchtest doch in einmal fegen oder außbutzen.' Nam hiemit den korb und schlept ihn auß dem hofe nach der Thonaw zu, warffe ihn ins wasser unnd zoch ihn [56b] auff unnd ab, daß das eyßkalt wasser darob zusamen schlug; dann es war umb die weynacht zeit, da das wasser am kältsten ist. Als er das ein weil tryb und der arme münch schier war erfroren, thet er mit nidrer stimm schreyen: 'O we, o we, o we!' Da das der bawr hört, sprach er: 'Ist dann der teüffel in disem korb? Kein käßkorb hört ich nye reden mein lebenlang. Halt, ich will der warheit innen werden.' Zoch also den korb ein wenig zu lande, vermacht das thürlein und lieff flux dem kloster zu, begert für den apt; der saß uber dem essen. Da fieng der bawr an und sprach: 'Mein lieber herr apt, ich bit gantz underthenigklich, das ihr wolt flux mit mir gehen und mein keßkorb beschwören; dann der teüffel hat in leybhafftig besessen.' Der rede wundert sich der apt und gieng mit dem bawrn zu der Thonaw, fieng an den käßkorb zu bschwörn; und als er in het gar beschworn, da machtens dz thürlein auff. Von stund an kroch der arme münch halber todt auß dem korb gantz nacket und bloß mit erschrocknem [Jja = 57a] hertzen. Da in der apt sahe, erkante er in von stund an unnd sprach: 'Ey, du loser münch, ist das dein ayd, den du dem orden hast gelobt und geschworn? Gestern warst du ein geistlicher münch, jetzt bist du ein nackender teufel? Halt, ich wil im recht thün.' Nam den münch mit im in das kloster und leget in in die presaun und gab im ein viertel jar wasser und brot; auch hüwe man in all wochen zweymal mit gerten, biß ihm

2 lieff flux die A. 2 die strick AD. 4 hernach AD. 11 kyßkalt wasser drob BCD. 21 underthenigklichen A. 23 reden AD. 27 arme fehlt BCD. 29 ansahe A. 35 alle wuchen A.

das bůlen auff dißmal vergieng. Obs aber hat geholffen, das weiß ich nit. Darnach so bot der apt im, dz er můßt weyt ins Bayrland in ein ander kloster und dem bauren sein weib mit friden lassen. Auch der alt bawr gieng haim unnd schlůg sein junges weib, das sie lag drey wochen im beth; gantz schwartz, gelb und blaw war all ir leib. Vermeint, er wolt ir die klein haußarbeit mit einem pengel oder knüttel vertreiben, wust nit, das innen im leib ware. Ja, wans wer haussen gewesen, sie hets ir wol selber künden heraber kratzen und hett des münchs gantz und gar nit be[57b]dörfft.

Darumb so sprich ich, das ein alter mann sehr närrisch thůt, das er ein junges weib nimpt; wann sie nit alle jar ein kind tregt, darmit ihr die zeyt und weyl vergehet, so ist es warlich müh, und sonderlich wo man essen unnd trincken, auch was man bedarff, genůg hat, wie dann dise bäurin. Und die eltern thůn sehr närrisch, dz sie ire kinder nach dem gůt verheyraten und brüffen nit von ersten, ob ire kinder seyen genaturt, das sie nichts nach der kleinen haußarbeit fragen. Dann als auff ein zeyt Diogenes der grosse philosophus wurde gefragt, wann ein mann möcht am besten heyraten, gab er zu antwort: 'Der junge mann sol verziehen und sich nit zu jung in den ehestandt begeben.' Wie jetzt zu unsern zeiten wir sehen unnd sehen müssen, das kinder wider kinder machen. Wenn einer ist kaum herauß krochen, so will er schon ein weib haben, darmit er künde am feyrtag spatzieren gehn; und wann er hat ein jar oder zwei haußgehalten, so wolt er, sie wer ein wolff und lieff im [58a] wald. Darnach so er auch kinder bekompt, so will er erst ein landtsknecht geben, und wann er bey dem wein oder bier sitzet, kan flůchen und schwören und sagen: 'Ich schlage mein weyb also und also.' Wann er dann daheymen ist, so darff er das maul nit auff thůn, sondern ist fro, das man in nit schlecht und handelt; het auch nit, weyl er ledig ist gewesen, seinem handwerck dürffen ein meyl oder zwo zugefallen ziehen, und yetzt, so er weyb und kinder hat, will er ein landsknecht werden. Ey, wie

5 junges fehlt BCD. 13 traget A. 15 die bäurin BCD. 20 am basten A.

wirdt sein ein kriegsherr so fro werden und wirt sehr vil mit im gewinnen! Ja, hinder sich scharren die hüner. Es müst ein herr solcher krieger vil haben, wolt er den Türcken vertreyben. Das rede ich nicht von denen handtwercks mannen, die in iren ledigen tagen sein fürsten und herren nachzogen. Wann schon einer in der ehe wider ein tücklein waget, so müß man dencken, daß er sey vor auch ein kriegsmann gewesen, und die atzel laßt ihres hupffens nicht.

Auch so antwort weyter der groß philosophus: 'Der alte mann sol sich von dem weib enthalten.' Dann er wußt wol, daß dem alten die natur erkaltet; und so sie junge weiber nemen, gieng es nit allemal recht zu, wie dann auch da dem alten bawren geschahe. Nun möcht aber einer sagen: 'Hat man doch dem könig David (im dritten büch der könige im ersten capitel) umb ein junge magt gesehen, die in erwermet; da war ihm zugebracht Abisag von Sunem, die war auß dermassen schön' etc. Darauff sprich ich, mein lieber leser, sie war nicht von der kleinen haußarbeit wegen zu im bracht dann nur allein, das sie solt im seine alten und kalten glider erwermen; dann ein junges mensch hat gewonlich mehr hitz dann ein altes. Ich sag auch nit, das ein alter mann soll kein junges weib nemen. Wann ers errath unnd ein rechte ergreifft, die nach seinem willen ist, mag er wol gott fleissig darumb dancken; dann es ist ein gab von gott und nit von menschen. Auch so verbeut ich keiner jungen, dz sie [59a] soll kein alten nemen, wann sie in ir selber kan finden, das sie sich des alten kan und will halten. Es kommen offt zwey jungen zusamen, es gerat wie es mag, und zerbricht eins krüg, dz ander häfen.

Von dem bawren und münch auch genüg; es möcht sich sonst zu weyt einreyssen, und die bauren möchtens mercken.

*

12 da fehlt BCD. 16 zű im bracht A. 21 soll ein BCD. 24 von dem menschen A.

21.

Ein hystori auß dem Plutarcho von dem wanckelbaren glück und unglück, dem könig Theseo von Athen.

Mein lieber leser, ich bin nit willens gewesen, dz ich hab wöllen ein einige histori oder geschicht auß andern büchern nemen. Dann man wirt sagen, es kan ein jegklicher, welcher schreiben und lesen kan, ein capitel oder sunst ein blat oder zwey auß eim bůch kratzen und dasselb für new oder nach seinem gedicht hingeben. Dieweyl ich dann dieses büchlein von dem süssen und schönen gelück, auch dem herten [59b] und bittern unglück hab angefangen zu beschreiben, ist mir die schöne historia auch eingefallen, gleich wie auch die vorgehende achtzehende historia von dem kunstreichen Berillo von Athen, da dann auch diser könig Theseus hat geregieret. Derhalben leg mirs nit in argem auß, das ichs hab auß eim andern scribenten genommen! Dann ich hoff, sie werden dir one schaden sein, unnd so dir unglück zugeht, du werdest an den gůten Theseum gedencken.

Es saß auff ein zeyt ein könig inn Epiro, der hieß Eydonius; derselbige hett ein wunderschöne tochter. Die liebet der könig Theseus von Athen mit gantzem hertzen, thet auch under anderen herren unnd fürsten umb die schöne junckfrawen werben. Es het aber der könig Eydonius einen außdermassen grossen unnd unaußsprechlichen hundt, den mocht kein mann bestehen mit der handt oder schwert, wie starck oder gewaltig er ware. Mit dem hund sich der könig Eydonius frischtet [60a] und alle heyrat dahin stellet, welcher jüngling sein hund mit der hand erleget, der solt seine tochter zum weybe haben. Damit frischt er sich der tochter einen mann zu geben. Es understůnden sich aber vil graffen, ritter, edel und unedel den hund umzubringen oder zu erlegen; das war alles umbsunst, und brachte der hundt also mannichen tapffern und mannlichen ritter umb leib und leben.

*

3 künig A. 5 historia A. 10 süssem BC. 14 Perillo A. 14 künig A. 19 Epirum A. 20 derselbe A. 22 schönen junckfraw̃ A; schönen junckfrawen BD. 27 frischet BCD. 29‸frist A.

Diser Theseus von Athen war ein tapfferer und mannlicher ritter, doch entsatzte er sich von der grösse unnd stercke des hundes, auch das er so manchen helden erlegt. Fiel im derhalben inn seinen sinn, er wolt einen vertrawten gesellen zu im nemen und in das königreich Epirum ziehen und die schöne jungkfraw diebisch endtfüren, nam also mit im einen von der ritterschafft, der hieß Phireteus. Als sie in Epirum kamend, da wurden sie etwan durch ungeschickt oder durch das wanckelbar unglück verkundschafft, dz der könig Eudonius iren willen ward [60b] innen. Derhalben ließ er sie fahen und Theseum in gfengknuß werffen, auch den Piretheum mit sein hunden hetzen, von dem ward er umbbracht. Als er nun den Theseum het lang gefengklich und der könig Eydonius auff ein zeyt het den Herculem zu gaste, traff sichs zu, dz unter andern reden sie auch Theseus gedachten und der könig Eudonius anzeigt dem Hercule, wie das er in het gefangen. Von dem Hercules ward betrübet, das so ein mannlicher ritter solt in gefengknuß sterben und verderben, derhalben den könig Eudonium gantz freündlich bat, den Theseum seiner gefencknuß zu entledigen und loß zu geben, welchs der Eydonius dem Hercule zu gefallen thet und ihn frey, quit, ledig unnd loß liesse. Dz dann Theseus von hertzen fro ware, für also darvon, vermainet, er het gewunnen.

Sich zu, mein lieber leser, so dir got auß einem unglück hilfft, frolocke nicht zu frü, sonder danck gott, das er dir auß disem unglück hat geholffen und wölle dich vor einem andern und grössern be[61a]waren. Dann es ist kein unglück so groß, es kan noch ein grössers kommen; und sagt das sprichwort: Es kompt kein unglück nit allein (ein unglück tregt das ander auff dem rucken); als auch hie geschicht mit dem mannlichen könig Theseo.

Als er nun von seiner gefengknuß ledig war, für er flux wider auff sein statt Athen zu, vermeint, er wolt sie finden gantz underthenig, wie ers het gelassen. Da war im die gantze burgerschafft sampt den herrn abgefallen, und müst

7 Phiretus BCD. 8 kamen A. 9 Eydonias A. 24 sich du mein A. 32 strax wider A.

der gût könig Theseus von sein eignen leüten und underthanen verjagt und verfolgt, auch in jamer und ellend vertryben werden; das doch dem edlen könig ohn allen zweiffel ein treflich und sehr groß creütz unnd leyden wirdt gewesen sein, das er erst mûst von seinen underthanen inn jammer und noth kommen, darinn er dann auch sein leben ellendigklich beschleußt, wie ihr dann auch werdt hören am letsten. Ach, was wirdt er nur für ein fröliches leben haben gehabt! Er wirt immer haben gedacht: 'Das thûn mir [61b] meine underthanen und freündt. Wann ich were von einem frembden könig oder herren vertryben worden, so solts mich doch nicht rewen.' Ach, wie vil sein ir noch auff erden, die müssen von den nechsten freünden verklagung, verfolgung und verletzung leyden und innen werden, dardurch sie stäts creütz und leyden spüren und einen nagenden wurm an dem hertzen haben durch mancherley mittel und wege biß in ihr grûben oder in den todt! Also geht es in der verfluchten welt zu, das ymmer das schuldig will unschuldig sein und eines will einem ein steblein auß dem aug ziehen und hat selber ein neydigen, auch faulen balcken inn seinem hertzen. Liß Luce am 6. capitel! Das bin ich auch innen worden mit meinem grossen schaden.

Nun der könig Theseus zohe dahin von landt und leüten, hab und gût inn das groß ellendt zu einem andern könig Nicomede in Siriam dz land; der war gar sein gûter freund. Bey dem [62a] mainet er also sein leben zu vollenden, oder ob sich die sach wurde verkeren, dz er zu einer anderen zeyt wider inn sein landt keme; wie sich dann offt in vilen historien hat zugetragen, das mancher könig, fürst, graff, ritter unnd edele sein von landt und leüten kommen unnd doch endtlich wider heym, auch zû unseren zeyten. Als aber der könig Nicomedes hört, das er war von seinem volck vertryben (verstehe Theseus), also lieb er ihn sonst hett unnd so ein gûter freünd als er im war, entsatzte er sich vor seiner mannlichen handt, wiewol er im nicht dergleichen thet, dz er im feind ware, doch besahn er sich und gedacht stets, wie er in möcht

4 seer grosses A. 6 ellendtklich A. 12 Auch ABCD. 15 und ain AD. 18 steyblein A. — steblin D. 24 Nicomedij in Syriam A. 31 Nicomedijs A. 34 feindt were.

umbbringen, auch seiner loß werden. Dz war nicht brüderlichen gehandelt, sondern, wann es einer dörfft sagen, schier ein laurstuck. Der gûte Theseus meinet es trewlich, aber Nicomedes der meinets nicht recht und freündtlich; er thet nicht wie Thitus dem Gisippo, als er auch vertryben und von aller welt verlassen [62b] ware, das er sich gleich willig ohn alle ursach inn den todt begab, davon ihn dann Thitus wolt erlösen auß rechter liebe und freündtschafft, wie dann nach lenge inn den Römischen hystorien beschriben; sondern Nicomedes braucht sich des stückleins unnd des spruchs:

Freundt inn der noth
Gehen vier unnd zweyntzig auff ein loth;
Soll es aber ein harter stand sein,
So gehen ihr fünfftzig auff ein quintlein.

Ob er schon den Theseum bey ihm hat, stelt sich freündtlich mit worten und geberden, so find es sich doch im außkeren vil anderst. Dann als sie eins mals auff das gejayd wild zu fahen ritten unnd sie auff ein hohen berg oder felsen hetten sich gelassen, einem wild nach zueylen, unnd die zwen könig sich allein bey einander funden, sahe Theseus den felß hinab nach dem wild, wo es hin war gefallen. Von stund an stieß in der ungetrewe könig Nicomedes den felsen hinnab, das er sein leben endet mit dem fallen und jämerlich, auch ellendigklich verdarb und starb. Und [63a] wirdt hie ein stücklein dem Theseo bewisen, wie man lißt in der hystoria von dem theüren und edlen ritter Hugo Schapler, wie in der hertzog Anßhelm von Burgundia auch schendtlich wolt auff die fleischbanck opffern. Welcher dz will wissen, der lese im Hugo Schapler schier am ende, wie im auch zu letst, dem hertzogen, sampt dem graff Friderichen ir theil wurde.

Jetzt hast du, mein lieber leser, gehört, wie dz erschröcklich ungelück sich mit dem könig Theseo hat geletzet und nit nachgelassen, biß das es in gar bracht an das ende, wie du hast gehört. Ob schon das freündtlich gelück in hat erhaben und zu eim könig erwölet, so stoßt ihn das unglück wider

*

3 Nicomedijs der maints A. 9. 22 Nicomedijs A. 16 findett A. 20 sahe der Theseus A. 24 ellendt verdarbe unnd starbe A. 32 Thesseo A. 34 hat haben BC.

darvon biß in den tod. Denck ein yeder in seinem leben zu aller zeit, es gehe im gleich wol oder ubel, stets an die zeit des gelücks und dargegen wider die zeit des ungelücks; so wirdt mancher nicht so rohe und gottloß leben unnd ein yedes sich bey seinem wolhalten dannocht ubel fürchten. Unnd gedenck stets recht zu thûn, [63b] richt auch sein sinn und gedancken darnach, ob es schon bißweilen im fehlet, so ist es doch ihm nicht lieb, sonder von hertzen leyde. Unnd gedencke nicht auff dückische, auch heimische conspirationes wie der könig Nicomedes, sonder thû seinem nächsten alles gûts; so bringest du auff diser welt ein gûts lob darvon und nach disem leben bey gott die ewige frewd unnd seligkait. Das verleych mir gott, auch allen denen, die es von hertzen begeren! Amen.

22.

[64a] An den leser.

Wiß, mein lieber leser, das ich mit disen zwen [!] unnd zweyntzig schimpflichen, auch ernstlichen hystorien hab wöllen beschliessen; so ist mir doch ein außdermassen schöne hystoria eingefallen von zweyen liebhaberen. Die hab ich nicht künden unterlassen auch hierein zu setzen und diß mein Nachtbüchlein zu mehren; dieweil es ist in keinem andern fürsatz beschriben dann nur von glück und unglück wegen, so schickt sich dise hystoria gar wol und recht hierein, wie du dann wirst fein nach einander lesen. Darumb so laß dir die weil nicht lang darüber sein; dann du wirst vil feiner stücklein darinnen finden, du seyest gleich reich, arm, jung oder alt, hoch oder niders stands, so wirdt es dir on allen schaden sein.

[64b] Ein außdermassen schöne, auch liebliche historia vonn zweyen liebhabenden, eines graffen son von Mümppelgart, genant herr Christoffel, auch eins hertzogen tochter auß Engelland mit namen Feronica,

*

5 seinen wolthaten BCD. — dannoch BC. 7 fehlet ihm BCD. 9 hemmische consperationes AD. 10 diser künig A. 29 lieblichen BCD.

wie sich das wunder schöne gelück gantz lieblich und freündtlich gegen in erzeigt, dargegen das erschröckliche unglück auch sein neydische tück braucht, aber doch zu letst das unglück von dem glück verdrungen und sie in friden und rûh gesetzt, allen liebhabenden zu nutz unnd gûtem, das sie nicht verzagen, ob ihn schon bißweylen unglück zugehet, sonder stets in rechter liebe verharren biß ans ende.

Vormals nye in druck außgangen, sonder jetzt zu dem ersten durch Valentin Schûman schrifftgiesser der geburt von Leyptzig auff das kürtzste beschriben.

[Kja = 65a] Der erbarn, auch tugenthafften frawen Margareta Heynin, deß erbaren unnd fürnemen herrn Gabriel Heyns deß jüngeren, bûchhendlers zu Nürmberg ehlichen haußfrawen, meiner insonderen gûtten günnerin unnd freündin, wünsch ich, Valtin Schûmann, schrifftgiesser, der geburt von Leyptzig, ein fröliche faßnacht.

Erbare und tugenthaffte frawe Margareta Heynin, euwer gesundheyt sampt ewers geliebten haußwürts, auch aller der ewern hört ich von hertzen gern. Erbare und tugenthaffte fraw, ich bitt, ihr wolt mir nichts verargen, das ich euch allda dise meine letste hystoria inn disem büchlein zuschreybe; dann wie ich in meiner ersten vorrede an euweren lieben haußwürth gethon, auch [65b] die ursach des büchleins erzelet, so hoff ich, es werde sich an euch, tugenthaffe fraw, in diser vorrede nicht bedürffen; aber doch dieweil ich wol weiß, das ihr vil schöner, auch lieblicher historien stets geistlich und weltlich leset, welchen jetzt dise meine historia gantz ungeleich ist; dann ich bin noch nicht gar wol gegründet und gefasset, teütsche historien zu schreiben, das macht mein wunderbarliche sorg und angst; dann ich hab sorg, ich kan ihr mein lebenlang nit abkommen; doch weyl das menschlich geschlecht stäts ist mit angst und not vermischet, es sey gleich eins reich oder arm, jung oder alt, klein oder groß, so hab

1 lieblich auch AD. 4 friden auch A. 7 rechter unnd stetter liebe A. 10 auff des kürtzest BC; auff das kürtzest D. 12 vndn B. 13 ehliche haußfraw ABCD. 17 fraw Margreta A. 18 allen den A. 29 deütsche AD.

ich mich gleich darein ergeben und will mein creütz auch mit gůttem und rechtschaffnem gewissen tragen, biß gott dasselbe auch von mir nemme, als ich im dann gentzlich vertrawe und weiß, das es wirdt geschehen. Dann es spricht der königklich prophet David in seinem 6. psalm: 'Ach herr, nit straff mich in deinem zoren und züchtige mich nicht inn [66a] deinem grimm! Herr, biß mir gnedig' etc. Auch im 51., da er spricht: 'O gott, biß mir gnedig nach deiner güte, nach der völle deiner erbermden tilck ab mein ubertrettung! Wasch mich für und für von meiner missethat' etc. Auch im 58: 'Erlöß mich, o gott, von meinen feinden!' Und im 59: 'O gott, du hast uns verstossen, du bist erzürnet uber uns' etc. Solcher schöner, auch lieblicher spriche ist das gantze bůch des psalmisten vol, welche ja zu vil wurden zu erzelen. Auch der gedultige Job spricht in seinem 42. capitel: 'Ich weiß, das du alle ding vermagst unnd das dir kain rathschlag verborgen ist' etc. Und das bůch der weißhait am 13. capitel im anfang: 'Eytel und yppig seind alle menschen, die das gewissen gottes nicht haben.' Und der Jesus Syrach schreybet im 8. capitel: 'Verachte nicht einen menschen, der sich von sünden bekeret; gedenck, das wir alle straff würdig sein' etc. Und im 21. capitel im anfang: 'Hast du gesündet, so sünde nicht mehr, sonderen bit, das dir die vorigen süud verziegen [66b] werden' etc. Auch der frumm und alt Thobias spricht in seinem bůch am 13. capitel: 'O ihr sünder, bekerend euch und thůnd recht vor gott in hoffnung, er werd euch sein erbärmde beweisen' etc.

Mit solchen schönen sprichen, erbare und tugenthaffte fraw, ist die gantze heilige schrifft gezieret; und wanns uns nicht nach unserm sinn gehet, seind sie uns fürgemalt zu eim spiegel, uns damit zu trösten und durch sie zu erkantnuß unser sünde kommen. Mit solchen schönen, auch lieblichen sprüchen seind ohne zweyffel dise zwey liebhabenden auch gestaffiert gewesen, von denen ich dann habe dise schöne, auch liebliche history beschriben eines graffen son von Mümpelgart

*

* 13 sprüch A. 15 zway und viertzigisten A; 24 BC. 19 wissen A. 24 verzihen A; verziehen D. 29 heilig BCD.

mit namen herr Christoffel und einer schönen jungfrawen Feronica, eins reichen hertzogen tochter in Engelland, welche history ich hab gelesen in einem geschribnen bůch zu Basel im acht und viertzigsten jar; aber ich hab sein zur selben zeyt nicht so gantz war genommen, das ich het die zeit und jar behalten, in welcher sie hetten geregieret. Dann es wer sehr schön, so die [67a] zeit irer regierung darbey were, welches dann nicht kann sein und mir solchs ist auß der acht gefallen; hab ich auch kein falsche zal wöllen darein setzen und die history auff das kürtzte, auch einfeltigste beschreyben allen denen zu lob und ehren, die das schöne gelück erhebet, auch das unglück stürtzet, das sie nicht sollen verzweiflen, sonder zu aller zeit sich vest und stät halten, es sey in creütz oder in leyden, in anfechtung oder verfolgung, damit sie gott nit gar erzürnen und er sein gerechten zorn laßt vergehn, wie uber den könig Saul im ersten bůch der könige am 31. capitel. Auch so sollen auß diser history die jungen gsellen, sie sein gleich hoch oder niders stands, an dem ritter lernen iren eltern fein gehorsam sein und wider iren willen sie nit erzürnen, sonder in allen dingen nach gottes gebot ehren. Auch so einer will keyser, könig, fürsten und herrn dienen, dz er sich halt wie diser ritter, das gott und die menschen ein wolgefallen an im haben. Ob er schon dem hertzogen sein tochter zu letst entführet, so denck, dz solches [67b] von gott ist also verordnet gewesen und sie beyde haben dadurch müssen probirt werden, ob sie auch wöllen an gott fest hangen unnd stehen bleyben. Darumb spricht der 12. psalm gesang weiß:

Dz silber durchs feür sibenmal
Probieret wirdt lauter funden.

Also můßten auch hie dise zwey liebhabende probiert werden, biß sie zu letst wider zusammen kommen. Und was der edel ritter het endlich verlassen, sein vatter und můtter, sein schweher, auch die schöne Feronica im walde, gab im gott alles an seiner hochzeit auff einen tag und stunde wider, auch gunst und gnad bey seinem schweher, welcher ihm doch hett

12 stürget B.

vor nach leib und leben gestellet, als er im die tochter entführet. Und zuletst uber alle genade so bescheret der herr im auch schöne und freündliche kinder, die er und sein liebe Feronica auffzogen in aller zucht und erbarkeit mit allen gůten sitten, ehr und gottes forcht. Solches sollen eltern fein fleissig mercken, wann sie bey iren kindern künden bleyben, das sie sich halten wie diser ritter unnd Fe[68a]ronica.

Derhalben, erbare und tugenthaffte fraw, bitt ich von alter kundtschafft wegen, das ir wölt dise historia von mir als ewrem wolbekandten in aller ehr erbieten auffnemen und nicht verachten, ob ich schon darinn an etlichen orten möcht gefehlt haben, wie dann nit wol felen wirdt. Wöllet solches meinem unverstand zurechnen und das ich die hohe kunst der poeterey noch nit vil hab getryben. Wünsche ich euch hiemit, erbare, auch tugenthaffte fraw, wz euch und ewerem lieben haußwirth, euch und ewrigen nutzlich und gůt ist an leib und an seel, und zu sampt einer frölichen faßnacht.

Datum am tag Marie liechtmeß, das ist der ander im februario des 1559 jars.

Ewer erbaren und tugenthafften undertheniger

Valentin Schůmann,
schrifftgiesser.

[68b] An den leser.

Mein lieber leser, ließ mich!
Ein schöne history bin ich.
Darinn findstu glück und unglück,
Wie sich die zwey in allem stück
Stets wider einander streyten.
Das glück frölich zu allen zeyten
Mit frewd und auch mit wollust vil
Zu aller lieb und frewden spil,
Zu schimpff und schertz an allem ort,
Mit weiß und berd freündlicher wort,

14 wünsch eüch A. 16 haußwirt auch alle den ewrigen AD. 21 Vallentin AD. 25 schön A. 26 finstu A; findest du E. — glück auch A. 29 alln A. — zeten E.

Mit lachen, halsen und umbfangen,
Ohn trawren, mit keinem verlangen.
Zu aller zeyt, wans glücklich geht,
Man stets in aller sicherheyt steht,
Denckt nicht an angst und an noth,
Auch vil weniger an den todt.
Dargegen das unglück bitter
Ist vol trawren, angst und zitter,
Mit grossen sorgen und mit schmertzen,
Auch macht gar vil betrübter hertzen
Zu aller zeyt mit grossem leyd
Tag und nacht mit widerstreyt,
Dz menschlich gschlecht mit angst und not
Gantz hefftig plaget biß in todt,
[69a] Wann man nicht schreyt zu rechter zeit
Und gott anrůfft, der gnade geyt,
Wie dise zwey liebhabenden schon:
Christophorus, eins graffen son
Von Mympelgart mechtig und reich;
Im ritterspil man nicht seins gleich
Fand an keins königs noch fürsten hof.
Von vatter und můtter er da zoch
Von wegen Feronica mechtig,
Deß hertzogen tochter gantz prechtig;
In Engelland die schönste war,
Das red ich yetzt gantz offenbar.
Welchen dz glück thet gnad verleyhen,
Das sich die zwey mit gantzen trewen
Liebten für als auff diser erden.
Aber das unglück mit beschwerden
Bracht sie in weh, auch ungemach,
In angst und not tag und nacht,
Als der ritter die jungkfraw schon
Schlaffen im wald hett ligen lon.
Dardurch sie dann all beyd sander

*

12 unde A. 14 in den todt A. 19 mechtig auch A. 20 In A. 24 brechtig A. 32 unde A.

Durch unglück kamen von einander.
Doch rüfftens gott von himmel an,
Auch Jesum Christum seinen son,
Das er sie nicht wolte verlassen
Und in beystehn auff weg und strassen.
[69b] Der ritter war verschencket prechtig
Zu Algery dem soldan mechtig.
Demselben dient er lange zeyt,
Was grosser frewd, lieb und auch leyd
Ime alda zuhanden kam,
Biß er wider ein abschied nam;
Auch was Feronica der frommen
Dieweyl thet under die händ kommen,
Biß sich das gelück wider wandt
Und sie all beyde da zu handt
Ehlich thetten zusamen kommen.
Also hast du kürtzlich vernommen
Den innhalt diser historia,
Wie und auch wenn, wo und auch wa
Dise zwey lieb geboren sein,
Auch wie sie tryb deß unglücks schein
Hin und wider, das noch all tag
Zu aller zeyt macht weh und klag.
Darauß wir sollen lernen frey,
Das wir leben mit rechter trew
Gott und darnach dem nechsten frumb.
Ob schon ein mal dz glück schlecht umb,
Darffst dich darumb nit flux erhencken
Oder im wasser gar ertrencken,
Noch sonst dich gantz und gar verletzen
[70a] Oder gar in das unglück setzen,
Sonder gott tag und nacht rüffen an.
Derselb wirdt dich gar nicht verlan
Und dir beystehn an allem endt,
Auch dich nemen in seine hendt

*

8 er ain lange A. 9 freüden A. 21 unglück ABCDE.
25 mir leben A. — wir lernen BCDE.

Und dir mit allen christen geben
Nach diser zeit das ewig leben.
Amen.

22, 1.

Ein schöne hystoria vonn einem jungen grafen auß Mümpelgart und eines hertzogen tochter auß Engellandt.

Es saß vor etlichen jaren ein gewaltiger unnd auch sehr reicher graff in der graffschaft Mümpelgart, der was gottsförchtig unnd fromm, hieß mit namen herr Philip. So het er auch ein frommes und gottseliges weib, darzu so hett inen auch gott gegeben ein schönen jungen sohn. [70b] Den zohen sie auff in aller gottes forcht, das er gott und den menschen von hertzen geren diente.

Nun so wüchß der jüngling und ward gelert in allen tugenden, auch in ritterspyl ward er der best für andere erzelet und ihm der preyß geben, das auch nicht sein nam allein in der graffschafft erschal, sondern auch inn Franckreich und Lottringen, durch das gantz Brabandt unnd Nyderlandt war das geschrey allein von dem jungen herren von Mümppelgart, das sich sein vatter und müter von hertzen frewten und gott danckten für solche wolthat, die er in beweißte durch iren son.

Auff ein zeit fieng ein alter edelmann an zu dem jungen herrn unnd sprach: 'Mein lieber herr, ir seyt ein schöner junger ritter; darzu seyt ir in allem ritterspil wol erfaren, mit rennen, stechen und thurnieren. Ir sollet an könig und fürsten höfen ewer zeyt vertreyben, darmit ihr auch ein schönen bülen erwerbet. Dann ich sag fürwar, das der hertzog auß Engelland hat ein schöne tochter, [71a] das ires gleichen in gantzem Engelland an schöne, zucht, erbarkeit, tugent und güten siten ubertrifft, alle frawen und jungkfrawen in dem gantzen lande.' Dann zur selben zeit ist Engelland auch kein

6 Münpelgart BC. 16 allem ritterspil A. 16 erzölt A. 19 Luttringen A. 26 darzü so A. 31 gantzen BCD.

königreich gewesen, sondern nur ein hertzogthumb. Als das der jung herr horte, kam im ein freud in sein hertz, das er auch nit anderst meint, es gieng im ein stich dadurch, und fiel Cupido mit einem pfeyl auff ihn, auch Venus mit ihrem strick und liebe, das er gantz taub und gleich mat ward. Satzt im derhalben für, er wolt von vatter unnd mûtter urlaub nemen und auch frembde land besehen, forcht aber nur, er wurde seine eltern betrüben; jedoch setzt er im für, sein hail zûversuchen.

Nun eins mals da gieng der alt herr, herr Philipp, mit sampt der gräfin spatzieren in einen garten, hörten den vöglen zu, irem schönen und lieblichen gesang, auch den gûten geruch der blûmen zu ihnen namen. Welliches dann der son hette ersehen unnd gieng hin zu seinem herr vatter, auch lieben [71b] frau mûtter, sie freündtlich grüsset, das sie im von hertzen danck sageten; er aber, der jung herr, fiel nyder auff seine knye und fieng sein rede also an: 'Mein hertzlieber vatter und auch mein liebe frauw mûtter, ich hette ein bitt an euch zu werben und zu bitten, hoffe und vertrawe, ihr werdet mir solche meine bitte nicht abschlagen.'

Als der graff und auch die gräfin ihren lieben son höreten und sahen vor ihnen knyen, auch so gantz underthenigklich bitten, fieng der alt graff an unnd sprach: 'Stehe auff, du mein lieber son, und bitt, was du wilt! So das nit wider gott und sein heyliges wort ist, auch dem nechsten ohn seinen schaden, so wöllen wir dich vätterlich begnaden.'

Als er solches, der jung herr, hört, stund er doch nicht auff, blieb auff seinen knyen ligen, fieng an und sprach: 'Mein lieber herr und vatter, auch mein liebe fraw mûtter, ir zwey habt mich auß gottes gescheff't auff dise welt [72a] bracht, auch auff das ehrlichste in aller gottes forcht erzogen, dz ich euch nach gott die höchste unnd gröste ehr schuldig bin, darinn ich mich auch hab beflissen und noch biß an mein end befleissen will. Weil ich dann von vilen schönen hystorien offt an mannichem ort hab hören sagen, auch selber gelesen, wie es an königen unnd fürsten höfen zugehet, darumb

3 stick B. 10 da fehlt A. 13 Welches AE. 36 küniges A; königes DE.

dann einer erlanget offt preiß und ehr, auch lernet zucht unnd erbarkeit, dardurch er dann sein land, so er zur regierung kommet, kan und mag in gûter pollicey und ordnung halten, nicht mit tyranney regieren, nicht mit schatzung und krieg sein landt sampt andern verderben und verhören und verbrennen, auch witwen unnd waysen, dergleichen ein grossen hauffen der armen machen, sonder fein frydlich mit gûtten sitten und der forcht gottes; so gibt auch gott sein gnade mit gehorsamen underthanen, das sie willig und gehorsam sein iren herren in allen sachen; ob schon bißweilen ein sturm[72b] windt kommet, so sein sie doch willig ihren herrn zu dienen mit leib und gût. Derhalben, mein lieber herr vatter und fraw mûtter, bitt underthenigklich, ir wölt mir auch erlauben, das ich möge in frembde land, zubesehen anderer fürsten, auch königes hoffhalten und also lernen, wie ich dann erst ewren gnaden gnedigklich hab erzelet.'

Sihe da, mein lieber leser, ob dieser jüngling etwan bey achtzehen jaren nicht ein schönen verstand, auch fürsatz hat gehabt! Es war ime nicht umb fressen und sauffen oder aber umb unzucht zu treyben zu thûn, sonder umb deß, dz er wolt erbarkeit, gûtte sitten unnd alle schöne hofzucht lernen, damit, wann er eins mals regiert, das er im gehorsam und willige underthanen machet. 'Ja, wann ich jetzt nur künt ein tag zehen oder zweintzig maß bier oder wein außsauffen, so het ich schon genûg gelernet.'

Als der vatter und auch die mûtter ein solchs von ihrem son hörten, wurden sie in groß laid entzündet, und gerewet den vatter sein zusagen gegen [Lja=73a] seinem son; doch anfieng unnd sprach: 'Mein lieber son, stehe auff unnd höre mich!' Er aber, der son, blyb ligen auff seinen knyen und [begeret] des vatters antwort zu hören. 'Es nimpt mich sehr wunder,' sprach der vatter, 'das du ein solliches thûst an uns, dein vatter und mûtter, begeren und weist, das wir dich für alle

1 daran dann A; darunn dann* D; darvon dann E. 5 sampt fehlt BC. 8 gade B; genade A. 10 ob sich schon BC; ob sie schon D. 11 sein fehlt BCD; sind E. 19 aber fehlt A. 20 unzucht treyben A. — trryben B. — sonnderen A; sondern E. 22 willig A. 32 solches AE.

welt liebhaben, auch für unser freüd und auffenthaltung haben. Was hastu nur für ein mangel? Bleib bey deinem vatter und deiner mûtter, auch landt unnd leüten! Du kanst das, gott sey lob, alles, welches du erzelet hast, auff das du nit vergessest, was du vor kanst, und ein böses lernest. Das bitten wir dich beyde von gantzem hertzen.' Vermainet also, das er wolte seinen lieben son bey im behalten; aber das glück, das allen menschen auch den rucken keret, brauchet da auch ein stücklein.

Darzu so fieng auch an die fraw mûtter mit bitterlichem waynen: 'Ach du mein lieber son, so du von deinem vatter und mir wirst ziehen, so solt du wissen, das du unser alter mit schmertzen [73b] undter die erde bringest. Dann du hast ye hab und gût, land und leüt, auch tugendt und gûtte sitten, das du, gott sey lob, gezieret bist als keines fürsten noch königes son yetzt auff diser erden. Darumb, mein lieber son, laß ab von deinem fürnemen und bleib bey deinem vatter unnd mûtter, auch landt und leüten! Da bist du lieb und werth gehalten.'

Den son erbarmet wol sein vatter unnd fraw mûter, doch blybe er auff seinem fürnemmen, fieng wider gantz underthenigklich an zu bitten: 'O mein lieber herr und vatter, auch hertzliebe fraw mûtter, ich weiß gar wol, das euch mein hinscheyden von hertzen wirdt dauren und kümmern, aber ich bitte, ihr wöllents auß ewerem hertzen schlagen, dann ich hoff und traw gott dem allmechtigen, er werd mein geleidsman sein und mich vor allem ubel bewaren, biß ich wider zu euch komme. Derhalben bitte ich noch wie vor, das ir mir wölt vätterlichen, auch mütterlichen erlauben. Dann was ist es umb ein jun[74a]gen mann, der sein tag nye außkame! Auch so ich bey andern fürsten, graffen, rittern und edlen sesse und man redet von dises königes und herren hof, wie es so wol und züchtig zu gienge, alsdann von einem anderen, so seß ich allda, müßt nur zuhören und schweygen als einer, der nye auß noch für kein thür kame. Dz wer mir ein grosse schande. Darumb so gebet eweren gûten willen darein! Bitt hiemit ein gnedige, auch gütliche antwort.'

18 da du bist A. 37 gtûliche A.

22, 2.

Wie der graff Philipp von Mümppelgart sampt seiner haußfrawen irem son erlauben in frembde land, zucht und ehr zu lernen, mit namen herr Christoffel von Mümpelgart.

[74b] Als nun der vatter und auch die mûtter hörten iren lieben son also ernstlich bitten, auch sein fürgewendte ursach erzelen, fieng der vater an und sprach: 'Nun wolan, stehe auff, mein lieber son, und höre meine wort! Ich und dein liebe fraw mûtter wöllen dir yetzt erlauben, dise rayß zu volbringen, und bitten dich für das erste, das du wöllest gott und seinen gebotten gehorsam sein und alle morgen dein gebet thûn, gott loben und dancken, das er dich hat so gnedigklich behût und bewaret vor allem ubel, deßgleichen auch des nachts. Nach demselbigen so halt auch die priesterschafft inn hohen ehren und gib armen, auch notturfftigen menschen zu aller zeit! Dadurch wirst du ein langes leben uberkommen. Zu solcher deiner rayse so nimb von meinem schatz, gelt, kleynat, herren unnd knecht ein grosse und reiche summa, das du dich auch mit anderen graffen und freyen kanst ritterlich unnd wol halten, dardurch du preyß vor gott [75a] unnd der welt bekommest. Auch bitten wir dich, wie dann elteren kinder bitten sollen, das du wöllest unns zu aller zeit dein wolfart schreyben und wissen lassen.' Nach solcher redt der vatter seinem son die handt botte und vil gelücks zu seiner rayß und fürnemen wünschet.

Nach dem die mûter anfieng mit kläglicher stymm: 'O du mein lieber son, wilt du dann von uns scheyden, so bitte ich dich zu aller zeit, wöllest dich hûtten vor bösen schalckhafftigen weibern, darmit du gott nicht erzürnest und dardurch kommest umb dein gesundhait, auch zu letst umb leib unnd leben. Ach, was grosser sorgen und schmertzen werden wir, ich und dein vatter, die zeyt von deinetwegen haben, biß du wider zu uns kommest!' Nam darmit ein schöne ketten

19 grossen BC. 29 dich fehlt ABCDE. 32 Auch BCDE.

von irem halß, daran hiengen drey schöner stain inn lauter gold gefasset, die hieng sie im an seinen halß damit ihm zum gedechtnuß, das er solt daran gedencken, wann er die ketten an hette. Mit sollichem im ire mütterliche händ [75b] botte, auch vil tausent güter zeyt, tag, stund und langes leben mit einem feinen mütterlichen umbfahen, auch heissen threnen.

Da fieng der jung herr Christoffel an und sprach zu seinem vatter und fraw mütter: 'Mein hertz allerliebsten nach gott auff erden, ich wil eweren worten von gantzem hertzen folgen.' Hiemit sie auch gesegnet, aber doch sprach er: 'Ich will nicht mehr dann ein knecht und ein jungen haben, damit will ich mein raiß vollenden.' Gienge also mit vatter und mütter; die gaben im gelt unnd was er zur notturfft bedorffte auff zwey jar.

Als nun der tag und die morgenröt anbrach, machet sich der junge herr, herr Christoffel, auff und wolt seinem fürnemen ein genügen thün, rüst sich mit einem getreuwen edelmann, den er mit ihme nam sampt einem spießbüben, unnd von vatter, auch mütter abschiede. Zoch also auff Pariß zu, sahe, was für hofzucht allda war, nach dem durch Franckreich auff Kallis. Da saß er sampt seim [76a] diener unnd jungen auff ein schiff, für hinüber auff Engellandt zu; dahin kamen sie mit güttem wind inn kurtzer zeit. Als sie nun zum gestat kamen, stigen sie auß sampt iren rossen und ritten auff Lunden zu, lagen da ein zeyt stille bey acht tagen, zü lernen und die statt zusampt der gewonheit der Engellender zu erfaren.

22, 3.

Wie ein thurnier zü Lunden war, darzu herr Christoffel von Mümpelgart ohn gefehr kam und den preyß erlangt.

Nun hett der hertzog auß Engellandt ein wunder schöne tochter, die hieß Feronica. Dieselbig ubertraff an schöne, zucht, erbarkeit und guten tugenden all frawen und junck-[76b]frawen, das ir der hertzog offt und dick zugefallen kleinot

12 gieng AE. 32 dieselb A; dieselbe E. 34 klainat A.

und gelt außgab, darumb dann die ritter stachen, renten, thurnierten. Gleich ein solch rennen solt auch werden auff die zeyt, als herr Christoffel gen Lunden kam. Das vernam er von dem würth, fraget dergleichen, ob man auch fremde herren und ritter ließ stechen, rennen und spieß zerbrechen sampt den andern einhaimischen. Da sprach der würt: 'Ja, nur gern; doch das einer gerüst sey nach aller notturfft zum ernst und schimpff, das er nicht schaden neme.' Als das herr Christoffel hort, war er von hertzen fro und fragt alle glegenheit und brauch des stechens, das er dann von dem würt wurde nach lenge bericht.

Nun als bald er solches bericht ward, gieng er hin zu einem schneyder und ließ im und seinem diener schöne braune tücher uber die roß machen, unnd auff sein decke ließ er ihm stücken von gold und berlen ain Christoffel, der trůg das kindtlein durchs wasser. Auch so [77a] fůrt und ließ er im in sein schilt machen oder malen ein Christoffel, der het einen baum in der hand und trůg ein kindlein auff seiner achsel. Das ließ er im auff das schönest zurichten, auch mit harnisch und wehr versach er sich sampt seinem diener auff das beste, erwartet also mit frewden den tag des stechens.

Als er sich nun herzu nahet, der tag des stechens, auff den abendt darvor kamen die edlen und freyen des lands nach außschreyben des thurniers und zohen zu den herbergen, giengen darnach auff dz schloß; da wurden sie gar schon von dem hertzogen unnd hertzogin sampt ihrer tochter, auch frawen und junckfrawen empfangen, namen also das nachtmal mit grossen frewden.

Als sie nun hetten gessen, giengen sie in einen schönen garten, da sie ein weyl ire zeit vertreyben mit dem schafzagel, balschlagen unnd anderer kurtzweyl. Darnach namens urlaub von dem hertzogen und hertzogin samt ihrer schönen tochter, und gieng ein jeder in sein [77b] herberge. Es war aber herr Christoffel auff disen abent nicht mit zu hof umb

8 ernst und fehlt BCDE. 12 war AE. 15 ain fehlt BCDE. 19 schöneste A; schönst D. 22 er fehlt E. 24 zu der BCDE. 29 geessen A.

der ursach, weil keiner von den außlendern war auff den thurnier kommen noch gefordert dann nur des hertzogen landt und lehen herren.

22, 4.

Wie und waserley das stechen ward angefangen, außgeschryen und den ersten tag volbracht.

Als nun der tag anbrach unnd der mon sich verkroch, auch der liechte morgenstern herfür trat, kam fraw nachtigall mit ihrem süssen gesang, und die lerche mit irem lieblichen, auch schönen lob sich auffschwang, in die lüfft zohe, die morgenröt sampt der sonnen herfür trat, da stünde ein jegklicher auff, rüstet sich und vermainet denselbigen tage ehr einzulegen. Deß machet sich auch auff herr Chri[78a]stoffel sampt seinem knecht, thet sein gebett, nach dem ein süpplein assen. Dieweyl war es umb die zeit, das man umb bließ zu stechen; da legten sie sich auch an, herr Christoffel sampt seinem diener, in ihre harnisch, die glissen als der liechte sonnen schein, sassen also auff ihre pferdt, rytten dem stechen zu. Als sie zum schrancken kamen, wiche ein yeder disen zweyen auß, damit sie auch in die schrancken kundten kommen. Als sie nun hinein kamen, ryt herr Christoffel mit sampt seinem diener zu underst an die schrancken, darmit sie kündten und möchten den brauch unnd ordnung der Englischen sehen, hetten aber kein gemainschafft mit keinem; dann sie waren unbekandt, und kandte sie auch keiner. Derhalben sich verwunderten alle, die sie sahen, von wegen irer harnisch, auch ihren köstlichen decken und schildten, fragten derhalben einander, wer dise zwen weren, aber es kunt sie keiner berichten.

[78b] Als es nun zeit war, kam der hertzog mit sampt sein räten; da war ein schöne brugken auffgeschlagen, mit schön tücheren umbhangen. Auch so kam die hertzogin, auch die schöne Feronica sampt dem frawenzymmer, stelten sich

*

10 lufft AE. 11 f. ain yeder A. 12 rüst A. — denselben A. 13 Cirstoffel A. 31 seinen AE. 32 schönen AE.

zu dem hertzogen, dem stechen zu zuschawen. Als sie herr Christoffel ansahe, gedachte er: 'Ach gott, der edelman hat nit gelogen. Sie ist tausentmal schöner, dann der mir hat angezeiget.' Wirt derhalben von stund an inn ein strenge und harte liebe verwundet, das er mainet, wann alle die da weren unnd auff einmal mit im stechen, sie solten ihn nicht abrennen von seinem roß.

Weyl er inn sollichen gedancken stünde, da kam der heroldt und schrye auß, wie das der hertzog inn Engellandt ließ seiner ritterschafft sampt anderen, so von dem adel zu stechen gerüst weren, anzeigen, daß das stechen solt werden drey tag ohn allen haß und neyd. Welcher dann den ersten tag das best thet, der solt haben ein schönen krantz [79a] sampt einem freündtlichen umbfahen mit einem lieblichen kuß der aller schönsten jungkfrawen, so in gantzem Engelland were. Welcher dann den andern tage das best thet, solt haben ein schöne gürtel mit einem anser sampt einem umbfangen, auch lieblichen kuß von der schönsten jungkfrawen des lands. Unnd wellicher den dritten tage das best thet, solt haben ein schönen ring, den solt ihm an seine finger stecken die schönste junckfraw des lands sampt einem freündtlichen umbfang. Und solt auch fein ordenlich zu gehen, alle zeyt bar unnd bar, das man kündt sehen, welcher das beste thet.

Da dacht herr Christoffel: 'Nun wil ich mich auch brauchen, das mir ein kleinot von diesem stechen werde sampt einem freündtlichen umbfang.' Welcher ihm lieber were dann die kleynat alle drey.

Sie, die ritter, fiengen an, rennten und stachen. Da wardt mancher spieß zu stucken gestossen, auch mannicher sattel geraumet, aber es kam nyemandt, der wolt mit herr [79b] Christoffel oder seinem diener rennen; hielten also ein güte zeyt. Doch zu letst kompt ein junger und stoltzer ritter, den nennet man den herren von Irland; der het schon ein sattel oder zwen geraumet, auch noch schier den preyß, fienge an

1 hertzogin B. 2 ansach A. 3 dann er ADE. 16 wellicher A. — tag AE. 17 schönen AE. 19 tag AE. 20 dem BCDE. — sein finger A. 23 wellicher A. 25. 27 klainet A. 25 werden BC. 26 lieber war A. 28 sie fehlt E. — da war BCD.

und sprach zu herr Christoffel: 'Edler ritter, wer ihr seyt, weyß ich nicht, auch so kenn ich nicht eweren namen; aber ich sihe, das ihr seyt von rennen und spieß zubrechen herkommen. Ihr aber habt noch kein ritt gethon, ich aber hab schon zwen sättel geraumet und noch auff den tag den preiß hab. Darumb so komm ich zu euch und wil mit euch auch rennen, stechen und ein sattel raumen.' Gab im also auff den tag den preiß selbs.

Da solchs herr Christoffel hort, war er von hertzen fro, sprach: 'Mein lieber herr unnd ritter, das will ich von hertzen geren thůn. Dann ich will mit euch rennen und stechen von wegen der schönsten des landts, auch ihrem freündtlichen kuß.'

Der jung herr von Irland zoch zu end der schrancken, da ward beiden glei[80a]che lantzen geben, und die trommeter bliessen auff. Alsbald rytten sie zusamen, traffen auff beiden theilen, das die spieß gen himmel stoben, und doch keiner nicht fiel noch den sattel raumet. Ritten wider zu den schrancken; bald wurden inen andere lantzen her gebracht, unnd theten den andern rytt. Da stach herr Christoffel den herren von Irland, das er sich auff die seyten leget; unnd wann im nit wer zu hilff kommen, hett er müssen den sattel raumen. Welchs der hertzog sampt den andern herrn hett gesehen, verwunderten sich ob der stercke und mannheit des ritters. Der hertzog fraget, wer er wer (verstehe der herr von Mümpelgart), aber niemandts kundts im sagen.

Als sie nun des dritten ryts begerten und die trummeter sampt den heerdrummen auffschlůgen, da sprungen sie mit iren rossen zusamen. Auch so gab herr Christoffel seinem roß die sporen, randt also den jungen herren von Irlandt sampt seinem roß zu boden, das der herr gar weyt [80b] hinder dem roß můßt auffstehen. Aber er, der herr Christoffel, het sich nit verwendt, und geschach der ryt eben, dz der hertzog sampt seinem frawenzymmer möcht und kund sehen, welche alle groß wunder ob des ritters sterck hetten. Auch die schön Feronica fragt eine ihrer junckfrawen, wer

*

1 zu dem herr BCD. 3 ich sich A. 14 war BCD. 18 anderen A. — her fehlt A.

der ritter were, der den Christoffel in seinem schildt fürte; aber sie kundts ir nicht sagen.

Als nun der ritter und herr von Irland von seinen dienern ward auffgehaben und wider zu roß auffsaß, ryt er auß der schrancken nach seiner herberg, und thet im zoren, das er so gar uberwunden war. Als aber der hertzoge nicht kundt erfaren, wer der ritter were, schicket er seinen herold zu im in den schrancken. Der sprach zu im: 'Edler ritter, es schickt mich zu euch der durchleuchtig unnd hochgeboren herr, herr hertzog in Engellandt, und last euch fragen, wanns nicht wider euch were, das ir im wolt ewren namen anzeigen.' Der herr Christoffel sprach: 'Reyt [Mja=81a] hin und sprich zu dem hertzogen, ich laß ihm sagen, das er kein verdrieß wöll haben, das ich ihm meinen namen vorhalte. Zeyge im hiemit an, ich sey ein armer edelmann auß Franckreich, ziehe könig und fürsten nach, denselben zu dienen, auch ritterspil zugebrauchen.' Der heroldt zeigt solchs dem hertzogen an; der war auch zu fryden und hielte in für ein verstendigen mann, weil er nicht wolt gelobt sein.

Nun als herr Christoffel den herren von Irlandt het abgefertiget, reyt er wider zu der schrancken, wartet eines andern. Aber es kame keiner mehr, der auff den tag wolt mit im rennen; welchs er doch lieber het gesehen, das ihr noch mehr weren kommen, und blyb den tag in güter ruhe sampt seinem diener. Also zergieng das stechen den ersten tag.

Es ließ aber der hertzog außschreyen, das alle die, so von frembden, gen hof kemen unnd das morgenmal mit ihm nemen. Also zogen sie ab von der stechban, und gaben etliche von den Engel[81b]lischen herr Christoffel das gleyt biß in sein herberg. Den dancket er aller ehren mit grosser reverentz. Sie ritten auch zu iren herbergen, zohen sich ab und kamen wider zu herr Christoffel, namen in mit gen hof zum morgenmal. Wie nun herr Christoffel het sein harnisch abgethon, legt er ein schön rot sammat kleyd an und putzt

4 auß den A; aus dem E. 6 hertzog AE. 7 schicht B; schickt CD. 17 solches A. 28 zohen A. 31 zohen sie ab BC.

sich auff das schönest, vermeint, es solt im ein beüt gerathen, wie geschach und ir hören werdet.

22, 5.

Wie herr Christoffel mit sampt anderen herren das morgenmahl mit dem hertzogen namen, und was sich da für reden zu trugen.

Als herr Christoffel gen hof kame und auff den sal gienge, war da der hertzog sampt andern graffen, freyen, herren, rittern unnd knechten. Als ihn der fürst sahe, stůnd [82a] er auff unnd empfieng ihn, bot ihm die händ. Das dancket er seiner fürstlichen gnaden mit grossem reverentz und knyebiegen sampt aller schöner hofzucht, dz sich alle andere herren und knecht ob seiner zucht und höfligkait verwunderten, auch seiner uberschwencklichen schöne. Dann er stůnde alda und bran gleich wie ein schöne rosen, sein schöns har das leücht als ein gold und krauß wie ein schöner wedel, darzu so kund im sein kleyd auß dermassen einen schönen schein geben, das alle, die ihn ansahen, nicht einem menschen, sondern einem engel gleich schetzeten unnd die engellischen herrn zusamen sprachen: 'Es hat doch gott nichts an im vergessen an schöne, zucht und tugendt; allein wann er nur ein englischer mann were.' Wie sie dann noch thůn, wann sie ein schönen mann oder weib sehen, sagen sie: 'Wann er nur ein englischer mann oder weyb were, so hett gott nichts an ihm vergessen.'

Als sie nun also stůnden, kam auch die hertzogin [82b] sampt ihrer schönen Feronica und andern schönen junckfräwlein. Denen gieng der hertzog entgegen, empfieng sie gantz höflich. Nach dem sie im aber hetten mit aller reverentz danck gesaget, saß man zu tisch, und ward herr Christoffel zu ehren der schönen Feronica gleich gegen uber gesetzt an des hertzogen tische.

Als man nun dz essen aufftrůge, fienge der hertzog an

8 ander BCD. 15 bran wie A; glüet wie E. 23 nur eist B. 26 da kame BCDE. 28 empfiengs gantz A. 30 herrn BC. 31 an das A.

zu dem herr Christoffel und fraget in, wie die sach stünde in Franckreich, Britannia unnd auch im Elseß, auch anderen umbligenden landen. Darauff er dann auff alle fragen auff das klügeste unnd verstendigiste mit kurtzen worten kundte antworten. Darbey dann der hertzog wol verstünde und kundt abnemen, das er nicht von niderer geburt, sondern von hohem stande müst geboren sein, under solchen reden auch anfieng, wans nicht wider in wer, so wolt er, der hertzog, gern wissen, was geburt er wer. Darauff im herr Christoffel mit bescheyden worten antwort: [83a] 'Durchleüchtiger, auch hochgeborner gnediger fürst und herr, dieweyl mich ewer fürstliche gnade selber personlich fraget, so will ich euch mein namen nit verhalten. Ewer gnad soll wissen, das ich mit namen heiß Christoffel und bin ein junger armer edelmann auß Franckreich, zeühe derhalben, die welt züversuchen, auch fürsten und herren zu dienen nach ihrem willen unnd meinem vermügen.' Beschloß damit seine reden. Von welcher rede der fürst wol verstünde unnd abnam, das ers nicht gar gern het gesaget, wer er sey oder were; derhalben ließ ers darbey bleyben und von seiner geburt in nit mehr fraget. Sie assen und truncken und waren güter ding.

In solchem aber dem jungen herren nicht vil war umb essen und trincken, sonder ymmer nur ansahe die außerwölte und schöne Feronica mit manchem lieblichen anblick, dergleichen auch die junckfraw, das in einer stunde ihr beyder hertzen entbran unnd mit liebe verwundt ward, das sie mainten, es wurde [83b] ihnen ir hertz im leib zerbrechen vor grosser liebe im anfang. Dann sie, die junckfraw, war auß dermassen schön, zymlicher lenge und hette ein schön lang goldfarbes har; darzu war sie so weiß als ein lilge, darunder ir wänglein vermischet mit schöner roter farbe gleich den schönen rosen, ir äuglein braun, ir näßlein scharpff, darundter ein rotter mundt gleich einem schönen rubin, auch ir schönes künlein zwißlet sampt einem liechten und weissen hälßlein, daran man sach ire schöne und klare äderlein in irem fleisch gehen. An leib und gestalt so fehlt ir doch gantz nicht.

4 verstendigeste AD. 20 in nicht meer A; in nie mehr BC.

Darumb so ward der jung herr Christoffel ir schöne betrachten und bedencken, das er den selig schetzt, so ihrer lieb theilhafftig wurde, sich im aber daucht unmüglich zu sein, er eröffnet dann sein geschlecht und eltern. Mit solchen gedancken sich der mittag imbis endet.

Als man die tisch hûb auff, da gieng man darnach in einen schönen garten. [84a] Darinn sie spatzierten, spilten im schach, etliche schlugen den ballen, etliche sungen und sprungen, biß das nachtmal sich herzu nahet, vertryben den tag also mit frewden, biß dz der hertzog ließ wider umb blasen allen denen, so auff dem stechen weren, die solten kommen und das nachtmal mit dem hertzogen nemen. Der ritter gienge die zeyt im garten spatzieren unnd betrachtet die uberschwenckliche schöne der junckfrawen, fûget sich auch wider zu dem nachtmal. Also ward er gesetzet an den tisch, da andere graffen unnd freyen sassen, und gleich das er kundt der schönen Feronica in ir angesicht sehen, von welchem ansehen im sein hertz noch herter in lieb verwund ward. Zu nacht, als man hett gessen, da gieng der hertzog sampt dem frawenzymmer zu dem abendtantz, auch alle andere herren unnd knecht. Da war allerley seytenspil bestelt, pfeyffen unnd geygen mit schönen instrumenten nach allerley kurtzweil. Da gab man den ersten reyen [84b] dem hertzogen sampt seiner genaden frawen und verehret alle grafen; darnach so kame man auch an herr Christoffel von Mümpelgart. Dem brachte der hertzog seine tochter mit eygener hand zu eim fordern. Das ward der herr Christoffel so hoch erfrewet, als erlößte man in vom todt zum leben.

Als im der hertzog sein tochter brachte, sprach der hertzog: 'Edler herr Christoffel, ich bring euch allda meine liebe tochter. Mit der solt ihr verehret sein, ein welsch oder frantzösisch täntzlein zuthûn, welches sie dann wol ist bericht und hat gelernet.'

Der herr Christoffel antwort dem hertzogen mit zichtigen worten unnd sprach: Gnediger fürst und herr, ich kan ewren

*

8 schacht BC. 19 do gieng A. 26 sein dochter A. 34 züchtigen AE.

fürstlichen gnaden nicht genůg dancksagen der grossen ehren, so mir ewer gnad beweyset. Wolt aber gott, das ich solches kündt gegen ewer gnaden verschulden! Das mich aber ewer gnad hat angemůt, wolt ich von hertzen gern volbringen, wann ichs nur wol kündt. Aber ich hab sein nit vil gelernet, darumb kan ich sein [85a] auch nit vil. Aber doch so will ich ewren geboten mit grosser dancksagung gehorsam sein und, ob ich solchs nit wol treffe, dasselb meiner grobheit zumessen.' Mit der red und grosser reverentz er sich zu der schönen jungkfraw wendet und sprach: 'Durchleuchtiges, auch hochgebornes, gnediges, tugenthafftes, zartes und schönes junckfräwlein, auch gnedige fürstin, ich bitt ewer fürstliche gnad, ein täntzlein mit mir armen, auch frembden edelmann zůthun. Und ob ichs nicht nach ewrem gefallen macht, mir ewer gnad nichts wöl in ungnad auffnemen.'

'Mein edler junckherr,' sprach die junckfraw, 'ob ich solches nit alles wurde treffen wie die frantzösischen fräwlein, so dencket, das die engellischen den frantzösischen ungleich sein in allen stucken.' Hiemit sie herr Christoffel ire schönen und zarten, auch schneeweissen händlein bot, die der ritter in die seinen beschloß und gantz lieblich umbfieng, dardurch ihr beyder hertz ein wenig zu rhů kam. Darnach so fiengen die lautenschlager an [85b] und machten ein auß dermassen schönen und lieblichen frantzösischen tantz, darinnen es vil halsens und freündtliches umbfahen gab, dardurch erst ir beyder frewde gantz ward. Yetzt sprungens zusamen, alßdann von einander, jetzt umbfiengens, alsdann neigtens, wie sich dann das in den frantzösischen täntzen zutregt, das alle umbstender sich ob ihrer grossen geschwindigkait verwunderten, auch sprachen, sie hettens all ihr tag nye von zweyen menschen gesehen; also rund warens auff alle schleg.

Als nun der tantz ein end hett, füret er die fürstin wider an ihr sitzstatt mit grosser dancksagung und ehrerbieten, auch umb verzeyhung bittende alles, das er nicht het recht gemachet nach irem gefallen. Sie sprach: 'Edler junckherr, wir

11 junckfreülen A. 19 schöne BCD. 27 wie sie BC. 28 umbstehenden E. 31 also geschwind E. 34 bittende fehlt ABCD.

wöllen noch offt das täntzlein mit einander probieren, biß wirs treffen.' Mit solchen worten von einander schieden.

Als aber die anderen engellischen fräwlein den ritter und alle seine zucht und schöne, [86a] auch freündligkeit hetten gesehen, war keine under inen allen, die sich seiner liebe nicht frewet, und sprachen: 'Dise fraw, die der junckherr wirdt lieben, wirdt vil glück und seligkait haben.' Darumb im ein yede hett geren ihre liebe mit getheylet; deß wurden da vil schöner reden und güttes lob dem ritter geben. Das höret die schöne junckfraw Feronica gantz geren, thet aber nicht dergleichen, als sie dz höret, aber sie gedacht in irem hertzen: 'Ach gott, wer er hoch gnûg vom adel, so wolt ich für in kain andern auff diser erden haben.'

Als nun der tantz ein ende het, bracht man dreßneywein, erst fieng man an zu singen. Da ward manches schönes lied gesungen unnd gepfiffen, auch mit allerley saytenspil gespilet. Und als das ein end het, nam ein yedes urlaub von dem hertzogen und der hertzogin, auch der schönen Feronica unnd gieng inn sein herberg, allda ihre nacht volbrachten mit gûtter rhû.

Da nun der herr Christoffel in seinem [86b] beth lag, bedacht er erst die unmenschliche schöne der junckfrawen Feronica und satzt ihm für, auch auff denselbigen zukünfftigen tag mit gottes hilff und seiner hand nit minder ehr und lob davon zubringen, ob er die lieb und huld der junckfrawen möcht erlangen, wust aber nit, das ir eben so weh war als im.

Nun lag auch die zarte unnd edle junckfraw die gantze nacht hin unnd wider dencken jetzt an das lieblich umbfahen, alßdann an die schönen und züchtigen wort, so der herr Christoffel mit ir het an dem tantz geredt, alßdann sein schönes angesicht und sein zarten leib, sprach offt wider sich selber: 'Ach gott, wer er nur der geburt ein wenig höher dann ein edelmann, so wolt ich mein liebe gegen ihm offenbaren.' Gedacht dann wider: 'Ist doch könig Saul nur ein baur gewesen,

*

1 prbieren B. 11 horte A. 12 er so hoch BCD. 23 setzt A. — künftigen A. 32 wider sie BCD.

David ein hirt, unnd haben gantz Israel geregiert! Ist Hugo Schapler auch vom geschlecht ein metzger gewesen und könig von Franckreich worden! Er aber ist doch von edlem stammen.' [87a] Mit solchen worten und gedancken vertrib sie die lange nacht, biß die sonn die finstere wolcken von dem himmel trybe. Nicht minder schmertzen und gedancken het auch herr Christoffel.

Als der tag herbrach, stůnd ein yeder auff von seinem beth, und wolten das angefangen stechen helffen hinauß füren. Der ritter stůnd auch auff, leget sich an, gieng in die kirchen, thet sein gebet und aß darnach ein süplein, rüst sich auch zum stechen. Als es nun zeit war, saß er wider auff zu roß, rytt mit seim knecht zu den schrancken.

22, 6.

Wie sich das stechen des andern und dritten tags endet, auff das kürtzest.

Als sie nun zu den schrancken kamen, da hielt mannicher schöner ritter und herr, da fieng man [87b] wider an zu rennen unnd zu stechen bar und bar. Und stach ein jeder, als wolt er den andern umbbringen. Dem herren Christoffel ward aber der preyß gegeben; dann er hett sich auff seinem gaul nye verwendt noch den sattel geraumet. Darvon dann die zarte unnd schöne Feronica grosse freud bekam, als sie höret von allem volck irem lieben bůhlen den preyß geben; dann sie schetzet in schon für ihren bůhlen. Der ritter auch von irem ansehen vil mannhait bekam.

Also endet sich der ander tag mit dem stechen, und der hertzog ließ wider umb blasen zum essen wie dann den anderen tage. Der herr Christoffel warde an sein statt gesetzt, als er zu nacht war gesessen, in anblick der schönen Feronica. Die gefiel ihm stets ye lenger ye baß; auch die junckfraw gab dem ritter mannichen lieblichen blick, dardurch sein liebe gemehret unnd nicht gemindert warde. Dergleichen der jung-

5 finstern A. 18 mit sampt seinem A. 17 alda hielt A. 19 stechen ymmer A. 25 schatzt A.

frauwen lieb zu nam wie ein fewer, so man dem nit wöhret, das bald groß wirt. [88a] Also den tag nach dem essen vertryben wie den vorigen mit allerley kurtzweyl, mit ringen, springen, tantzen und was zur fröligkeit gehört, biß der liechte tag sich endet und ein jegklicher gieng an sein ruhe.

Der ritter auch die nacht mit wunderbarlichen gedancken vertreyben ward, dergleichen die schöne Feronica, wie sie es nur angriffen, damit sie ohn argkwon ein yedes dem andern sein hertz, lieb unnd gemüth offenbaret. Nun kundten sie solchs ohn hilff anderer nit zu wegen bringen. Mit solchen gedancken entschlieffen. Alßdann so traumet yedem, wis sie einander umbfiengen, dann kußten, dann halßten, dann freündtlich mit einander redten. Und in solchem offt erwachten, und inen layde war, dz solches nicht war sein solte. Mit disen und andern frölichen träumen, die nach leng zu vil wurden daher zusetzen, die nacht vertriben.

Als nun der dritte tag anbrach, kroch die schöne sonne wider vonn orient [88b] daher und ließ ihren liechten schein anschawen. Erst rüst sich ein yeder auff das best und mannlichst, samm wolt er den dritten tag ehr und preyß einlegen. Herr Christoffel stůnd auch auff auß seinem beth, legt sich an, gieng in die kirchen nach seiner gewonheit und thet zu got sein gebet, nach dem zum früsüplein, biß die zeit kam des stechens. Alßdann so legt er sich an, zoch also sampt seinem knecht auch wider auff die stechban. Da schicket der hertzog seinen herold in die schrancken, ließ außrüffen, das auff den heütigen und letzten tag das stechen solt gemain sein, doch ohn neyd und haß, auch fein ordenlich, das man künd sehen, welcher das beste thet.

Sie, die herrn, fiengen an, und warde das stechen groß. Da lag offt mann und roß zu hauffen, und trůg sich zu, das offt zwen oder drey auff einen randten, welches dann herr Christoffel offt geschahe. Dann der Irlender, welchem er den ersten tag den sattel het geraumet, understůnd sich offt zurechen. Aber [Nja = 89a] es war umbsonst, er saß wie ein maur, dz sich alle grafen, ritter und knecht ob seiner stätigkeit ver-

6 wunderlichen A. 14 laid A; laidt D. 27 sol BC.

wunderten, auch der hertzog selber unnd sprach: 'Secht doch, wie treibt der jung herr Christoffel auß Franckreich so groß wunder mit stechen und stossen, das ich seines geleichen mein tag nye hab gesehen von keinem ritter!' Auch die zarten und schönen fräwlein gaben im manches schönes lob, das dann der junckfrawen Feronica iren schmertzen lindert unnd ire liebe mehret.

Als das stechen wolt ein ende nemen, ließ der hertzog sein herold umbfragen bey den schönen fräwlein, wie der preiß solt außgetheilt werden unnd wer die drey tag het das best gethan. Da wurd vor allen der preyß den ersten, andern unnd dritten tag dem jungen edelmann herr Christoffel auß Franckreich geben, welchs dann darnach auch die herren und graffen zu recht sprachen. Solches der hertzog ließ außrüffen durch den heroldt, man solt auch zu [89b] dem mittagmal kommen, so wurd der preiß außgetheilt werden, nach dem ein yeder verdienet hette.

Die edelen auß Engellandt gaben herr Christoffel alle das gelayt, und gunnet im ein yeder der ehren. Dann er war auß dermassen freündtlich gegen yederman, auch kund er einem yegklichen ehr beweisen, nach dem er würdig war. Darnach ein jeder aber in sein herberg zohe, schickt sich zu dem fürstlichen mittagmal. Unter welchen auch kam herr Christoffel mit andern englischen herrn; der war angethon in ein schwartzes sammates klaid sampt einem sameten rock mit schönen hermelin gefütert und bran wie ein schöne rosen. Als sie in den sal giengen, da stünde der hertzog sampt der hertzogin, auch ir schöne tochter sampt andern frawen und junckfrauwen, auch grafen, freyen, rittern und knechten.

Als nun herr Christoffel in den sal kam, da gieng im der hertzog entgegen, auch die hertzogin sampt irer schönen [90a] tochter und wünscheten im vil glück zu dem preiß, den er het erworben auff dem stechen die drey tag, sampt vil und mancherley ehrerbieten. Welches sich herr Christoffel schämet, das man ihm so vil ehr erbot, unnd dancket dem hertzog

1 unnd fehlt A. 3 seins gleychen mein tage A. 12 herr fehlt A. 26 hermelen BC; hermelein DE. 26 und glüete E

sampt der hertzogin, auch irer schönen tochter Feronica und sprach, hett er gewüßt, das man ihm hett wöllen so vil ehr beweysen, er wolt sein auffgesessen und auß dem landt geritten sein; dann es weren alda vil besser und andere ritter gewesen, die hetten mehr ehr eingelegt dann er, denselben solt man den preiß gegeben haben.

'Ey,' sprach der hertzog, 'es ist durch die schönen fräwlein erkent worden, auch durch alle graffen, freyen, ritter und knecht, so jetzt an unserm hofe seind. Darumb so solt ir solches zu danck annemen.' Hiemit die schöne Feronica von irem haupte nam ein auß dermassen schönen krantz, der war von gold, berlen unnd edelgestain so schön gemachet, das er leüchtet wie die liechten [90b] steren, unnd sprach: 'Nempt hin, edler jüngling, dise gabe, die euch ist zugesprochen von den edlen unnd zarten junckfräwlein, auch von der werden ritterschafft! Darmit so seyt gekrönet; dann es zymmet ewren ehren gantz wol, das ein solcher reicher krantz bedecke die schöne, zucht unnd erbarkeit, auch mannliche tugendt, so under dem schönen haar behalten leyt.' Mit dem im den krantz auff sein schönes har setzet.

Der jüngling, was frewden er von solcher rede empfieng, darff man nit schreiben, (ein yeder, der mit Venus pfeyl ist verwundt gewesen, mag selber bedencken, was frewd er hat von sollichen worten empfangen) fieng züchtig an zu der schönen unnd außerwölten Feronica: 'Mein edle, auch hochgeborne, züchtige und schöne junckfraw, ich junger unnd schlechter edelmann bedancke mich auff das höchste gegen ewer fürstlichen gnaden, auch gegen den andern zarten und schönen junckfräwlein, auch gegen allen denen, die mir solchs vergün[91a]nen. Auch bit ich gott von hertzen, das ich solches kündte gegen ewerem herrn vatter und auch fraw mütter sampt euch, mein schönes junckfräwlein, und allen frawen, auch junckfrawen, auch allen graffen, freyen, rittern unnd knechten mit meinem armen und schlechten dienst verschulden, verdienen und vergleichen. Da will ich alle zeit tag und nacht ungspart gefunden werden.' Mit dem er der junck-

*

7 frew̃len A. 29 junckfrewlen A. 36 ungespart A.

frawen sein hand bot, die im von stund an auch ire schneweisse händlein darein schlůg und ihn freündtlich umbfienge, auch mit ihrem schönen und rubin roten mund kusset auff sein wänglein.

Nach dem wider anfieng unnd von irem arm nam die schöne gürtel, welch war von lauterm gold gemacht mit einem schönen anser, und beschloß sie um seinen leib, und sprach: 'Edler jüngling, nemet hin dise gürtel! Die zymmet wol ewerem leibe, welcher ist aller mannheit unnd stercke vol.' Damit ichs aber kurtz mache, so bedancket sich der ritter [91b] abermals mit grosser reverentz unnd freündtlichem halsen, auch einem kuß.

Als er hett die gürtel auch empfangen, da fieng die junckfraw zum dritten an, zoch von irer schneweissen hand ein schönen guldenen ring mit einem grossen rubin, der war außdermassen künstlich gemacht, das man in wol auff sechs hundert gulden geschetzt, stieß den dem jungen herren an sein hand und sprach: 'Edler junger herr, nemet hin den ring an ewre hand! Der zimet euch wol zutragen, damit ir ewer händ bindet und den spieß lencket gegen allen den, die euch begeren layd zuthůn, wie dann ewere ritterliche hand hat in disen drey tagen außgeweyßt unnd das lob mit grossem růhm darvon tragen. Dise drey gaben, edler herr, solt ihr führen und tragen von wegen meines herren vatters und des gantzen landts.' Damit im zum drittenmal ihre schneeweissen hand in die seinen beschloß und gantz lieblich, auch freündlich umbfienge.

Nun sihe, mein lieber leser, ob ihnen [92a] beyden nicht seind ire träum war worden, was ihn hat die foder nacht träumet. Wie haben sie sich ihres laydes auff ein mal ergetzet ohn alle hindernuß in lauter zucht und erbarkeit!

Als das war geschehen, saß man zu tisch, und můst herr Christoffel wider das mittagmal an des hertzogen tisch nemen. Das warde volbracht mit mannicher schönen tracht von man-

*

5 den schönen E. 6 welches A; welcher E. 8 diesen gürtel der E. 12 einen kuß BC. 13 den gürtel E. 19 ew͗ere hend A. 22 diser drey BC. 25 schneweisse BCDE. 28 nun sich A. 34 schöner A.

cherley seltzamer speyse unnd gerichten. Da bließ man mit drometen, dann mit herdrummen, harpffen, geygen unnd aller handt saytenspyl, man pfiff auff krumphörnern, zwerchpfeyffen und fleten, das keiner kundt sein eygen wort hören.

Als man nu het fast das mittagmal eingenommen, sprach der hertzog zu herr Christoffel, ob er nicht willens het ein zeitlang an seinem hof zu bleiben; so wolt er ihn underhalten nicht als einen edelmann, sondern als einen ritter. Von welcher red herr Christoffel vonn hertzen erfreuwet wardt, auch die außerwölte unnd schöne Feronica, [92b] vermainet also, sie wolt irem willen noch ein fürgang machen. Auff solches des hertzogen frage da gab antwort herr Christoffel: 'Von hertzen, durchleüchtiger unnd hochgeborner fürst, auch gnediger herr, ich bin willig eweren fürstlichen gnaden zu dienen, wo ich nur eweren genaden nicht zu schlecht und einfeltig zu einem dienstmann were. Dann mir von eweren fürstlichen gnaden heüt mehr ehr ist erbotten worden, dann mir vor von keinem herren noch fürsten nye ist geschehen; ich ir auch nicht würdig bin.'

Auff solches der hertzog antwort: 'Ir, edler ritter, seyt diser und noch vil mehr ehr würdig. Darum so wöllen wir euch underhalten mit acht pferden als einen ritter. Ir sollet sampt ewern knechten, auch den rossen fûtter unnd maal an meinem hof haben sampt einer ehrlichen besoldung als meiner herrn und ritter keiner.' Auff solchs der herr Christoffel dem hertzogen grossen danck saget seiner ehrerbietung und sich ihm [93a] mit dienst verpflichtet und versprach.

Mit solchen worten sich das mittag imbiß endet. Alßbald gieng man wider spatzieren in einen schönen garten, da man aller frewden pflag biß zum nachtmal. Dasselbige man auch mit frewden nam. Als es volbracht, gienge man zum tantz, unnd mûßt der herr Christoffel wider mit der schönen Feronica ein täntzlein thûn. Als nun der tantz auch ein endt hette, bracht man dreßney und wein, collatzet also. Darnach

*

1 speisen AD. 3 anff B. 5 man nun AE. 12 do gab A. 26 sich zu im C. 29 wider zû spacieren A. 33 dentzlein A; täntzlen B.

nam ein yeder urlaub von dem hertzogen, auch der hertzogin und von ihrer beyden schönen tochter Feronica sampt allem frawenzymmer und herrn. Schid also ein yeder in sein herberg; der edel herr Christoffel legt sich auch zu rhů.

Also der ritter entschlieff, unnd träumet im, wie er sesse bey seiner schönen Feronica und mit ir freundtlich redte, auch sie sich im gantz für eygen gab und wolt nimmer von im weichen. Alßbald fiel er in ein tieffe finsternuß, darin saß er ein lange zeit und zuletst doch wider an dz [93b] liecht kam und freündtlich mit der schönen und lieblichen Feronica lebet, auch sie nymmer von im wiche. Alßbald er erwachet und befande, das es ein traum war, schlugs auß dem sinn, gedacht: 'Treüm sein geüm', aber gedacht doch biß an den hellen tag immerzu an sein schöne Feronica, wie er möcht und kündt zu red mit ir kommen.

Desselben gleichen traumet auch dise nacht der edlen Feronica, wie sie beym ritter saß und in bat, das er ir solt sein geschlecht anzeigen, welchs er willig war; und als er anfieng, kamen auff zweymal immerdar leüt darzu, auff das ers nit kund volbringen. Zum drittenmal fand sie sich gantz allein bey im, da erzelt er ir alle seine ankunfft und herkommen; deß sie sich von hertzen frewet und sich im gantz für eygen gab. In dem kam ein grosser wind, fürt in von iren augen dahin, das sie in ein gůte zeit nicht kunt sehen. Zuletzt doch wider zu ir kam und blybe biß an das end. Mit einem solchen traum die edle junckfraw die nacht endet, noch [94a] ein stund in dem beth lag und betrachtete, wie sie die sach an solt greyffen, damit sie kündt zu dem ritter kommen und im ir hertz offenbaren. Als sie in solchen gedancken war, ir einfiel ein weg, den wolt sie für sich nemen, verhofft, es solt ir gelingen.

Es het die edle junckfraw ein altes weib bey ir, die war ir amme gewesen und hette sie geseüget. Zu derselben fieng die junckfraw an und sprach: 'Mein außerwölte, auch liebe

*

2 schöne AD. 13 dacht AD. 16 edele A. 17 bey dem A. 25 mit aim A. 27 betrachtet A. 29 im fehlt BCD. 31 soll BCD. 33 derselbe BCD; 'der A.

mûtter und ernererin, ich weiß, das du mich lieb und auch wehrt hast. Darumb so hab ich ein anligen, zu wellichem mir kein mensch kan helffen dann du allein. So bitte ich dich von gantzem hertzen, dz du mir wöllest meinen fürsatz helffen volbringen. Dann wo solches nicht wurde geschehen, so mûß ich vor großem jammer und laydt sterben und will mich auch willig darein geben.' Die amme fieng an, als sie die edele junckfraw höret reden, und sprach: 'Zartes und edles fräwlein, es ist kein ding auff dem gantzen erdboden, [94b] wann ich wüßte, das ewerer fürstlichen gnaden ehren on schaden wer, ich wolt euch ohn zweyffel treylich darzu helffen.'

Als solches die junckfraw höret, fieng sie an und sprach: 'Mein liebe amme, dir ist on zweiffel wol bewüst, wie das der jung, auch edel herr Christoffel aus Franckreich jetzt die vergangne drey tag hat die besten klaineter von dem stechen bracht und ritterlich gewunnen, das ihm der preyß ist gegeben von allen graffen, freyen, rittern unnd knechten und ich im dieselbigen personlich mit meiner eygen hand brachte sampt dreyen freündtlichen umbfahen unnd kussen, welches dir das alles wol bewust ist. Nun so hat mich die schöne, auch zucht und tugent umbfangen, und wann du mir nicht wirst darzu helffen, das ich werde allein mit ihm reden inn kurtzer zeit, so will ich mich willig in den todt ergeben. Auch so soll kein mensch mehr von mir mein anligen erfaren, weder vatter noch mûter, dann du mein liebe amme allein.' Schencket ihr hiemit [95a] einen schönen ring, damit sie desto williger wer ir zu helffen.

Dann die leüt wöllen geschmieret sein; auch nimpt mancher gelt und verrät land und leüt; also thet hie die amme auch. Unnd spricht das alte sprichwort:

Amor vincit omnia.
Du leügest, spricht pecunia,
Dann wo ich pecunia nit bin,
Da kompstu amor selten hin.

Wiewol da das gelt kein liebe machet zwischen der tu-

*

2 welchem A. 5 dann wa A. 14 vergangen A. 15 klainet A; kleinoter E. 18 dieselben A. 20 mich seine E. 22 darzu fehlt A. 26 sy dester A. 32 leugst BCDE.

genthafften und schönen junckfrawen und herr Christoffel, so war doch die amme da. Wann sie het gewust irer so wenig zu geniessen als meiner, sie het iren willen lang nit volbracht.

Als nun die amme solches von der junckfrawen hort, erschrack sie sehr hart. Dann sie forchte, solt etwann ein unrath darauß entstehn und mans von ihr innen wurde, so müste sie sterben. Derhalben understünde sie solches zu wehren, fieng an mit klůgen worten und sprach: 'Ach zartes und edels jungkfräwlein, was wolt ihr ewer zucht und adeliche tugent zeyhen und ewer lieb auff ein [95b] frembden und unerkandten edelmann werffen, welches ir nicht wißt, wer sein vatter noch herkommen ist? Er möcht also ein schlechter edelmann sein, er kündt ewern gnaden nicht (mit erlaubnuß) ein schůch auffthun. Darumb wann er von hohem stammen wer, er wurde sein geschlecht nicht verhalten, sondern desselben sich rühmen und loben. Bit euch darumb, ihr wölt von seiner lieb ablassen und euch halten nach ewerem züchtigen verstand und gůten sitten. Dann solt ihr ewer lieb ihm offenbaren, villeicht wurd ers in einem ubel oder verachtnuß auffnemen; dann es ist nicht allen mannen zu glauben; sie seind eins theils vol arger list, und man soll eim nit liederlich trawen.'

'Ach,' sprach die edle junckfraw, 'verdreüst dich nicht der rede? Sihe doch, wie ist er so zart und schön, wie standt ihm alle seine werck und thaten so ritterlich und wol an! Ja, hast du ihn nicht hören mit meinem vatter ob dem ymbiß reden? Was schöner, klůger, auch züchti[96a]ger wort hat er auß seim mund lassen hören! Hastu nit gesehen und gehört, mit wz zucht, auch erbarkeit und adelichen sitten, auch reverentz er mir hat danck gesaget sampt allen denen, so ihm haben sollichen preiß und lob zugeteilt? Mainest du, das ein schlechter adel in ihm habe ein solchs züchtigs und tapffers, auch ritterlichs gemüt? Darumb mir ist in meinem hertzen nit anderst, dann er sey von hohem, von fürstlichen stammen. Derhalben ich im will mein liebe offenbaren oder will sterben on alle hilff und rath.' Mit sollichem nider sanck

1 auch herr A. 4 junckfraw BCD. 5 forcht AD. 9 ewre A. 15 das selbe sich A. 17 euch fehlt A. 23 stond im A.

auff ein bestätlein, welches da hinder ir stunde, in grosse onmacht.

Die amme, da sie ir zartes junckfräwlein sach also in ohnmacht nider fallen, erschrack sie sehr hart und gab ir, der junckfrawen, von stund an gût gewürtz in ihren mund, nam auch ein glaß mit wolschmecketem wasser, ihr under das zart angsicht sprenget, damit sie die junckfraw erkücket. Als sie wider zu ir selbs kam, fieng sie mit niderer stimm an und sprach: [96b] 'Ach mein hertzliebe amme, wilt du mich nicht sterben lon, so hilff mir auß noth! Dann ich hab mich willig darein ergeben, ehe zu sterben dann den tugenthafften ritter zulassen.'

Sihe da, mein lieber leser, was die liebe wirckt, wo sie uberhandt nimpt! Sie macht toll und unsinnige leüt, die manns-personen tag und nacht auff der gassen umblauffen, pfeiffen, lautenschlagen, singen und ander affenspil treyben, das offt einer denckt, ey, wann er nur das hauß ansicht und schon die magt oder junckfraw nicht, so schlafft er die nacht dester senffter, und hond seine gedancken rhû. Wie dann eins mals wolt auch ein bûler sein, sprach: 'Wann ich nur den ring an der thür ansihe, so hab ich genûg.' Dergleichen merck auch, wie die lieb so starck und hart in den weibspersonen regiert, das man spricht: 'Wann eine unsinnig wirdt, so laufft's eben so baldt under die feind als unter die freünd.' Nit sprich ich, das man soll nit liebhaben; dann liebhaben das hatt gott gebotten, und Paulus spricht: 'Darumb wirdt ein [Oja=97a] mann vatter und mûtter verlassen und an seinem weib hangen.' Ach, wo man nicht lieb hat, so geht es warlich unter mann und weibs personen sehr ubel und gar bößlich zu, das man kompt in schand und laster, umb leib, ehr und gût. Darvor gott alle die wöl bewaren, die begern hertzlich zu lieben, und ist nicht angenem, wie man dann zu unsern zeiten ein grosse summa findet. Kein solche lieb, sprich ich, hat die schöne Feronica gehabt, sondern ein statliche und

*

1 bethstätlin A. 7 sie fehlt BCD. 9 ach fehlt BCD. 13 sich da du mein A. — wa sie A. 14 leüte, den A. 21 dergleichen so A. 28 Ach wa A.

unverkerte liebe, das sie eh wolt sterben dann den ritter erzürnen oder verlassen. Ja, sprichst du, die junckfraw hat gût zu lieben, sie hat sonst kein sorg, angst und hertzenleyd gehabt; ich aber hab kinder, weder kleyder noch essen und trincken, auch so bin ich schuldig, das mich die schuldner tag und nacht plagen. Wie kan ich recht liebhaben? Darzu so schlecht mich mein mann, und greint, auch zanckt für unnd für. Weist du kein ertzney, so wil ich dir eine sagen: gehe in die kirchen und höre predig, behalt es [97b] und bitte gott tag und nacht, das er dir wölle solches creütz abnemen, von hertzen und nit wie der heüchler Luce 18: 'Ich faste alle wochen zwey oder drey mal; darumb so mûß gott thûn, was ich will.' Nein, nicht also, mein liebes und christliches weib! Halt dich starck an deinen gott mit bitten und beten, darnach mit deinem ehewürt, von dem du den namen tragest ehweib, freündlich in aller freündtschafft und tugent! So ist es nit müglich oder gott mûß liegen, es wirt dein mann thûn, was er soll, sich frewen, wann er in sein hauß soll gehn, und sein weib, auch kinder bedencken. Ich het hiezu noch vil aufszüg zu zusetzen, aber es wirt hernach sich wol finden; ich mûß kurtz machen, auff das der leser nicht verdrossen werd.

22, 7.

Wie die amme der junckfrawen Feronica verheißt hilfflich zu sein, das sie kommet mit dem ritter zu reden nach aller notturfft.

[98a] Als die amme höret und auch die warheit sahe, mit was liebe die schöne Feronica was umbfangen gegen dem züchtigen und edlen jüngling, gedacht sie, das er auch, der ritter, wol würdig wer zu lieben die aller schöneste auff erden, fieng derhalben an und sprach: 'Ach mein schönes und tugenthafftes junckfräwlein, wißt, das ich euch will helffen, damit ir werdet alle beyde zusammen kommen. Doch bitt ich, dz ewer lieb sey fein züchtig mit worten und geberden, nit

*

3 hertzleyd AE. 7 greine BC. — zanck BC. 9 kirche A. 11 Luce am A. 17 Nañ B. 20 außzüg zû setzen ACE.

leychtfertig; dann leichtfertigkeit bringt offt manchs weib und manspersonen in schandt, laster und schaden.' Welchs ir die junckfraw Feronica versprach und auch trewlich hielte; giengen also von einander.

Nun so gienge herr Christoffel alle morgen in die kirchen, thet allda sein gebett. Das het die alte erfaren, wartet auff den ritter. Als er nun kame, gieng sie nicht weyt, sonder wincket ihm. Das het der ritter wargenommen, füget sich von stund an zu der frawen; die fieng an und sprach: [98b] 'Edler und tugendthaffter junger herr, auch ritter, ich hab ein bottschafft an euch zu werben; derhalben bitt ich euch gantz fleyssig, das ihr dieselbig wolt in allen ehren auffnemen.' Der edel herr, welcher die fraw het wol bey der junckfrawen Feronica gesehen, antwort und sprach: 'Tugenthaffte fraw, werbet, was ihr wolt! Das wider mein ehre und gelimpff nicht ist, will ich euch trewlich geweren.'

Sie fieng an: 'Edler herr, es ist ein tugenthaffte junckfraw, die last ewer edel und vehst bitten, so dasselb nicht wider euch were, ir wolt eweren namen und geschlecht ir als durch mich offenbaren.' Was thet aber der ritter? Er antwort nicht in zorn; man het manchen mögen finden, er hett gesaget: Was fragest du nach meinem geschlecht oder stammen? Aber er fieng an: 'Mein liebe fraw, wer ist die tugenthaffte junckfraw, so mein geschlecht begert zu wissen?'

Sie sprach: 'Edler herr, wann ir es wolt verschweygen und keim menschen solches sagen, [99a] so wolt ich euch die person anzeigen; dann es ist nicht ein schlechtes und geringes an ihr gelegen. Darumb so verheyßt mirs und haltets auch bey ewren ritterlichen waren worten und threwen, das irs bey euch allein wolt bleyben lassen!'

Der edel herr Christoffel bot ir die hande und verhieß irs mit worten und hielt es auch mit den wercken. Da thet sie ihren mundt auff und sprach: 'Edler und junger herr Christoffel, frewet euch von grund eweres hertzen! Dann so ir

11 werben unnd bitte gantz A. 12 dieselbe A. 21 im zoren A. 26 solches fehlt AE. 27 personen BCD. 27 ist fehlt A. 28 ir ist A. 29 threnen A. 34 ferwet B.

wolt, so seyt ir der glückhaffst ritter, so jetzt auff gantzem erdboden lebet. Dann euch hat erkoren zu einem bůlen in aller zucht und erbarkeit die schöne und tugenthaffte junckfraw Feronica, deß hochgebornen fürsten und herren des gantzen Engellands tochter.' Zeygt ihm darmit an alle verlauffen hendel und sachen, auch wie in die junckfraw durch ire lieb und trew ließ ermanen, das er ihr wolt sein geschlecht und stammen offenbaren.

Da solchs der ritter hort, darff keiner fragen, ob er sey [99b] fro oder trawrig gewesen; dann von derer wegen er hett vatter und můtter verlassen, schickt ihm yetzt ein botten, welchs in vorher unmüglich gedaucht. Fieng an und sprach: 'Tugenthaffte fraw, weil ir mir ein fröliche botschafft bringet, so secht und nemet hin das bottenbrot.' Griffe darmit inn seinen beüttel, nam unzehlich etlich stuck goldes, gab ir die in ire händ, saget weyter: 'Sprecht zu der allerschönsten, auch tugenthafften und edlen junckfrawen Feronica, das ich ihr laß mein freündtlichen, auch underthenigen dienst und willen allezeit sagen. Sie sol auch wissen, seyt ich bin von vatter und můter außgezogen, das ich nye nichts anders hab in mein hertz, sinn unnd gemüth genommen dann allein ir lieb und huld zu erlangen, von welcher wegen ich dann bin außgezogen. Dieweil mir dann gott und das gelück solches will vergunnen, so sagt ir, das ich ir mein lieb, auch leib, ehr und gůt versprich, auch keiner andern nicht zu dienen dann ir allein. Aber ir mein ge[100a]schlecht anzuzeygen durch euch, mein tugendthaffte fraw, — bitte ich euch, ihr wöllet mirs in keinem argen auffnemen, sie auch, die tugendthaffte unnd edle hertzogin, nicht wölle für ubel haben; dann ich hab verheissen, mein gschlecht und stamm, als ich bin daheym außgezogen, keim menschen anzuzeigen dann nur der junckfrawen Feronica allein. Darumb so bitt ich, wo solches müglich were, ir wolt mir behülflich sein, das wir mögen zusamen kommen. Sagt ir auch darbey, das ich an adel und

1 glückhaffest A; glückhaffteste E. 3 tugendhaftige A. 6 wie im A. 10 deren A. 20 außzohen A. 22 außzohen A. 27 bitt ich ir A. 27 wolt mir A. 28 tugendt und A. 31 außzohen A. 32 junckfraw̃ A. 32 ich eüch wa A. 33 were fehlt A.

stammen hoch genûg bin, und bitte euch auch hiemit, das ir wolt der tugenthafften und zarten, auch edlen junckfrawen diß klainet von meinetwegen bringen.' Zohe hiemit die ketten auß seinem bûsen, die er am halß het, welche im sein hertzliebe mûter zur letz het geben, und bog ein glid auff von dem einen geschmeid, nam es herab und gab ihrs. Darinn war ein grosser roter rubin in gold eingefasset umbher mit andern schönen edlen gestainen, eines reichen schatz wert. [100b] Diser stain, welcher war rot, bedeutet ein fröliche botschafft; dann rot ist die frölichste farb unter allen farben. Darumb so schicket er ihr den stain zu gedechtnuß der frölichen botschafft: 'Auch sagt ir, dem zarten junckfräwlein, mein underthenigen, auch freündtlichen unverdrossenen dienst zu aller zeyt! Ich hab auch vil mehr und grösseren schmertzen dann sie in irem hertzen.'

Schieden also von einander, und die fraw verhieß im, auf den andern morgen wider zu kommen. Der ritter gieng heim in seine herberg, nach dem zu hofe.

Ihr habt wol vernommen, wie das stechen hat ein ende genommen. Als nun der ander tag kam, da gieng ein yeder herr wider zu hofe unnd nam urlaub von dem hertzogen; wolt ein yeder wider inn sein landtschafft reyten. Sie aber mußten von erst mit dem hertzogen zu morgen essen. Als das volbracht war, saß man auff zu roß; alle grafen, ritter, freyen, auch knechte, was dann sonst nicht stets zu hof war, namen den [101a] weg wider heymwartz. Da gab ihn der hertzog das gelayt, auch herr Christoffel rytt mit ihn ein gantze meyl weges, dancket in allen mit grosser ehrerbiettung, das sie ihm so vil ehr hetten entbotten und im den preyß zugetheylet, welchen doch wol hette ein ander verdienet. Dergleichen sich auch alle herrn gantz freündlich gegen im stelleten mit worten und ehrerbietung. Namen hiemit urlaub von einander, und rytt der edel herr Christoffel wider gen hof, rüst sich auff acht pferd und dienet dem hertzogen nach seinem willen.

*

6 aine geschmeyde nams A. 8 schatzes E. 10 farben fehlt A. 12 junckfreẘlen A. 18 wider zû im zû A. 25 knechten ABCD. 27 mit im A. 28 in fehlt A. — allein D. 33 herr fehlt BCD.

Als aber nun die amme wider zu der edlen Feronica kam, lieff sie ir flux entgegen und sprach: 'Sage mir, bringest du eine gûte botschafft oder nit? Dz laß mich flux wissen!' Die amme antwort und sagt ir alle sach, was sie von dem ritter hett gehöret, und gab ir damit das klainot. Da sie das sahe, vor grosser frewden ihr schier geschwand. 'O,' sprach sie, 'hab ich dir nicht vor gesagt, er sey von hohem stammen! Wie vermöcht ein armer und [101b] schlechter edelmann einen solchen reichen und köstlichen stain! Jetzt darff ich frey sagen, das ich bin die aller glückseligste auff gantzer erden. O du meine liebe amme, nun hilff und rath, das wir zusammen kommen und uns frölich mit einander mögen bereden!'

Als das die amme sahe, das sie sich also frewet ob dem klainet, war ir schier layd, das sie irs het geben, und forchte doch ir ungunst. Derhalben sie ir noch weyter halff und sprach: 'Edles und hochgebornes fräwlein, ir wisset zum gûten theil, dz mein gemach seinen besondern eingang hat. Derhalben so nempt euch morgen deß tags ein kranckhait an, und so es nacht wirt, so saget zû eweren junckfrawen, ir wolt ein weil in mein gemach gehn, ob ir euch möcht erlustern, wenn man nach euch wurde fragen, dz man sagt, ir werd nit wol auff. So hab ich dem ritter verhaissen, ich wöll als morgen wider an das ort kommen und im ein antwort sagen.'

Solcher rath gefiel der junckfrawen sehr wol und vertriben also den tag mit mancherley gespre[102a]chen, doch das es niemands wuste oder mercket. Als sich der tag endet und die tunckle nacht den sonnenschein vertribe, gieng ein yedes an sein rûhe. Der junge herr Christoffel schlieff dieselbe nacht mehr, dann er het keine geschlaffen, weil er in Engelland gewesen, hette auch nye kein solliche fröliche botschafft nit empfangen dann auff denselben tag.

Als sich nun die nacht endet, stûnde er, der jung herr Christoffel, auff und gieng früer, dann sunst sein zeit war, inn die kirchen, thet also sein gebet, wart auff ein fröliche bot-

*

4 sachen A. 7 dann wie AE. 16 ir fehlt BC. — zû guttem ADE. 18 nemet A. 24 junckfraw BCD. 33 sunst kein zeit BCD; sunst zu keiner zeit geschehen E.

schafft. Als er also hin unnd wider spatzieret, so kompt die alte amme wider daher, welche er het bald war genommen und füget sich derhalben flux zu ir. Die gab im ein frölichen morgen, sagt ihm auch von der junckfrawen Feronica ein freündlichen tag und im hiemit den handel und anschlag anzeyget, auch im anzeigung gab, wo er sich solt den abent finden lassen, das er möcht on allen arckwon in ir gemach kommen. Auff solchs der ritter achtung gab, [102a] hiemit ein ring von seinen händen zohe und den der ammen schencket, auch die ketten von seinem halß herauß thet und das ander geschmeyd darvon nam, darinn war ein schöner blawer türckes, auch in schön lauter gold eingefasset sampt andern schönen edlen gestainen, und sprach: 'Mein liebe fraw, ich bit euch, ihr wöllet dises geschmeyd bringen der außerwölten, schönen und tugenthafften junckfrawen Feronica, auch ihr mein underthenigen und willigen dienst sampt einem frölichen tag wünschen, das auch ir gemüt bleib gantz unwanckelbar als die schöne unnd blawe farb an des himels thron.' Hiemit sie bat, dz sie wolt grossen fleiß ankeren; dann er liebet die junckfraw in allen ehren, und wann er solt wissen, dz wider ir ehr solt sein, wolt er ehe sein leib darüber lassen und sonst jämerlich in der liebe strick sterben und verzagen.

Die amme gieng von inn und füget sich in der junckfrawen gemach, welche sie fand gantz trawrig; aber nicht er[103a]schrack, dann sie wußt den handel wol; doch sie stelt sich, als wers ir layd, fieng an und sprach: 'Hochgebornes fräwlein, was bedeüt ewer trawrigkeit?' Sie sprach: 'Ach mein liebe amme, es ist mir heüt in ein seyten geschossen und sticht mich so hart, das ich hab frey gemeinet, es werd mich umbbringen.'

'Ey,' sprach die amme, 'mein hertzliebes fräwlein, nemmet und esset gůt confect und eingemachten imber! Darnach so leg sich ewer gnad ein weil ins beth, ob ir möchtet (mit urlaub vor eweren gnaden) schwitzen und das auß dem leib

*

6 wa er A. 8 auff solche rede AE. 9 den fehlt A. 12 eingefasset fehlt A. 20 wissen das es AE. 21 er ehr sein BC. 32 eingemachte BCD. — ingwer E. 33 in das betlein A.

treyben.' Langet ihr damit vil büchsen, darinn manch gûttes und eingemachtes ware. Sie aß wol ein wenig und volget der ammen rath, aber sie fands in der büchsen keine, mûßt weyter suchen, gieng also in ir haimlichs stüblein, die amme hernach, sagt ir alles, was der ritter het zu ir gesagt. Alßbald sahe man ir kein kranckheit an; auch so gab ihr die amme das klainot. 'Ach,' sprach die zarte und edle junckfraw, 'sihe doch, du mein liebe amme, wolt so ein schlechter [103b] oder armer edelman vermögen ein solch klainet zu bezalen? Er ist gwiß von fürstlichem stammen. Ach, wolt gott, das es schon nacht wer! So kem doch mein hertz zu rûhe, wann ich erst seinen adel unnd stammen recht erfüre.' Und gab damit der ammen bescheyd, das sie ein köstlich mal solte zurichten, das sie sich kündte recht mit im ergetzen, doch in allen ehren biß zur zeyt irer heimfart, gieng damit wider auff den saal.

Die hertzogin auch ir liebe tochter fragt, was ir traurigkait bedeutet; eben die antwort gab wie der ammen, das es all ir junckfrawen horten, vermainten hiemit, es wer ihm also. Die hertzogin sprach: 'Mein hertzliebe tochter, wann es nit besser wirt, so laßt euch ain gemach warm machen unnd euch mit warmen tüchern, auch gûten wassern reiben, ob sich solliches verzuge. Dann man soll ein ding nit lang verziehen, sondern bey zeyt rath suchen.' Die tochter sprach: 'Mein hertzliebe mûtter, ich hoff, es soll sich verziehen; und ob das nit geschicht, so wöllen [104a] wir auff den abent weyter rath suchen.'

Mit solcher trawrigkeit die junckfraw den tag vertrybe biß umb vesper zeit. Da fieng die alte hertzogin wider an und fraget ihr liebe tochter, ob sich die sach bessert. Der antwort die schöne Feronica: 'Ich empfind noch keiner besserung.' Damit sich zu ihrer ammen keret uud sprach: 'Mein liebe amme, mache dein gemach warm; so will ich heüt zu dir hinumb, das du mir mein lenden mit warmen tüchern unnd gûtem wasser reybest.' 'Von hertzen gern, gnedigs junckfräwlein,' sprache die amme. Auch die alt hertzogin ir

7 kleinet AD. — sich doch A. 9 edelman solch gût vermögen AE. 18 junckfraw BCD. 20 einen gemach BCD. 22 solches A. 32 mach A. 34 gnediges frewlein A.

vil gûter und wol schmeckender wasser gab und der ammen befalch, das sie solt fleyß ankeren. Das sie ir verhiesse unnd auch trewlich thet, wie ir dann hören werd.

22, 8.

[104b] Wie herr Christoffel von Mümppelgart kam zu der schönen junckfrawen Feronica in der alten ammen gemach und was sich für wort, auch reden haben zugetragen.

Da das was umb salve zeyt, da gienge die zarte und schöne junckfraw Feronica mit zweyen ihren jungkfrawen nach der alten ammen gemach. Und als sie dahin kamen, sprach die schöne Feronica zu iren junckfrawen: 'Nun so gehet yetzundt wider in den saal heymwertz! Und so mein hertzliebe fraw mûtter wirt fragen, so sprechet, sie soll kein sorg haben! Ich hoff, es werd morgen besser werden.' Das theten sie, und blybe die junckfraw Feronica also bei der ammen und wartet der warmen, auch lieblichen tücher und wasser, des edlen herren Christoffels, den sie meinet auß Franckreich sein.

Als ihn [Pja = 105a] nun daucht zeit sein, füget er sich mit seinem spießbûben auff das bestimpte ort, den er auch wider in sein herberg schûff. Bald sein die alte warname, gab im ein zeichen, das er bald mercket und sich in ir gemach füget. Zu allem glück in auch het kein mensch gesehen. Kame also in der ammen gemach und saal, (dann es hat in Engelland kein stuben) darinn sein die aller schöneste, auch liebste auff gantzer erden wartet, das war die schöne Feronica.

Als sie ihn sahe, stûnd sie auff und gieng im entgegen, fieng an und sprach: 'Seyt mir gott willkommen, edler herr Christoffel!' Setzt sich hiemit wider nider und bot dem ritter zu ir zusitzen. Der ritter danckt ihr mit züchtigen worten

*

5 Wie der jung herr AE. 6 junckfrawen fehlt AE. 11 alten fehlt A. 13 yetzt A. 16 Feronica fehlt A. 26 darumb A. — schönest auch liebest A.

und grosser reverentz, sprach: 'O edle jungkfraw, mir zimmet mit nichten zu ewer fürstlichen gnaden und schöne, auch adeliche tugent zu sitzen. Ach, wie hat mir nur gott so vil genad verlihen, das ich bin kommen mit ewer fürstlichen gnaden allein zu reden, welches ich mir doch hab unmüglich bedun[105b]cken sein lassen!' Die junckfraw fieng wider an und sprach: 'Edler ritter, sitzend ein kleines nider; dann ich hab mit euch zu reden.' Also volget er ir und setzet sich an ihr fürstliche seyten.

Die edle und tugenthaffte junckfraw fieng an zu reden mit solchen worten, dieweil so gieng die alte amme auß dem saal und ließ die zwey allein: 'Tugendhaffter, edler, auch züchtiger jüngling und herr auß Franckreich, ich bitt zum ersten ewere strenge ritterschafft, dz sie mir jungen mäydlein wölle in keinem argen nichts auffnemen. Dann es ist ein grosse sach und thorhait einer jungen unnd adelichen junckfrawen allein mit einer mannspersonen reden. Darumb bitt ich, ir wolt mir solches nit in einem argen oder verwegnen müth auffnemen. Dann ich umb keiner andern ursach hab nach euch geschickt, dann das ich wolt geren wissen eweren rechten namen und geschlecht. Bitt euch derhalben, edler ritter, so das nicht wider ewer gestrengigkeit were, ihr wolt mir solches nicht verschweygen und mir [106a] ewer geschlecht anzeigen.'

Da fieng der edel herr Christoffel an und sprache: 'Durchleuchtiges, auch hochgebornes, zartes und edles fräwlein, ewer durchleuchtigkeit sol wissen, als ich zum ersten bin außgezogen von vatter und mütter, das ich mir hab gentzlich fürgesetzet und auch gehalten biß auff dise gegenwertige stund, meinen namen keinem menschen zu offenbaren noch zu sagen dann euch, edeles junckfräwlein, allein. So soll aber nu ewer fürstliche genad wissen, dz ich bin ein einiger son deß fürstlichen grafen von Mümpelgart, welcher ist ein naher vetter des hertzogen in Lottringen, auch ein nefe des königes in Franckreich, ein ohem des hertzogen von Würtembergs und

*

1 junckfraw̃ Feronica A. 22 gestrengkait A. 27 außzogen A. 30 mein namen A. 31 soll nun ew̃er A. 35 hertzog BCD.

könig im Elsaß, ein nahender freünd des hertzogen inn Brabandt, Flandern, Berg und Hennegaw, welcher ist ein befreündter mit dem hertzogen von Gülch unnd Kleff, ein freündt des graffen von Bitzsch etc. Darumb bitte ich euch auch noch, zartes unnd hochgebornes junckfräw[106b]lein, ihr wolt solliches bey ewer fürstlichen durchleüchtigkait lassen bleiben biß zu einer andern zeit.' Damit dise ṙed endet.

Als die zarte, auch edle junckfraw Feronica solches höret, dz der ritter eins solchen grossen und namhafften geschlechts war, da sprach sie: 'O gott, yetzt sag ich dir lob und danck, das du mir hast mein begeren erfüllet.' Und zu dem edlen herrn Christoffel saget: 'Tugenthaffter ritter, so solt ir nun wissen, das ich, als ich euch zum ersten hab gesehen, bin ich mit dem pfeyl Cupidinis verwundet und mit Venus lieb durchschossen worden, das ich euch von stundan habe für meinen ritter erwölet. Und sage euch hiemit zu bey meinen waren worten unnd wils auch halten mit der that, dieweyl ich euch finde ohn einige unordenliche liebe, das mir und meinen ehren, auch meinem glimpff und leinmunde on schaden, das ich euch will für mein ritter und ehlichen gemahel halten. Wird ich aber, edler ritter, in eynigen weg, es sey mit worten oder begern, [107a] von euch anders mercken, so solt ir wissen, das ir mein lieb und huld gantz und gar verlierend und nimmermehr bekommet.' Mit solchem zoch sie ein auß dermassen schönen ring von irer zarten hand, gab im den und sprach: 'Nemet hin, edler ritter, disen ring zu einem gemahelschafft, damit, wann ihr den ansehet, stet und vest an unser liebe gedencket!'

Der edel und zart jüngling nam disen ring, steckt in an sein hand und sprach zu der junckfrawen: 'Mein tugenthaffte, auch hochgeborne junckfraw Feronica, ir solt wissen, das ich umb keiner andern ursachen von vatter und mûtter daheymen hinweg zohen bin dann allein von ewert wegen,

4 Pitzsch ADE. 7 darmit er ADE. 8 junckfraw fehlt A. 9 namhaftens A. 10 da fehlt A. 12 nun fehlt AE. 13 bin mit A. 16 eüch auch hiemit A. 19 meinen A. — leinmûte A; leumunde E. 20 meinen AE. — würd ich A; werde ich E. 21 ein eynigen BC. 25 hende AD; händ BC. 32 ursach A. 33 gezohen A.

ewer huld unnd gunst zu erlangen. Weyl mir dann nun gott unnd das glück will solches vergunnen und ir, hochgeborne junckfraw, mich nicht verschmehet, so verheiß ich euch bey meinen ritterlichen ehren, das ich eh wolt sterben dann euch etwas anmůtten, das wider zucht und erbarkeit were.' [107b] Hiemit die ketten von seinem halß nam sampt dem dritten geschmeyde, darinnen war verfasset ein schöner smarack, und sprach: 'Hochgeborne junckfraw, nemet hin dise ketten, darmit umbfahet ewer ehrliches hertz und gemüth, welches ist mit aller zucht und erbarkeyt gezieret! Damit verheiß ich bey anzeygung des grünen smaracks, nymmer von euch zu weychen, es sey in lieb oder in layd, sondern stät unnd fest beharren in aller noth biß an dz ende.'

Also sie beyde mit einander von der banck oder sitzstatt auffstůnden unnd sich auff das freündlichste umbfiengen, halßten und kußten, auch sich freündtlich wider zusamen satzten mit umbfangenden armen, also ir layd, welches sie auch hetten getragen, alles auff ein zeyt außschütten, sassen also ein gůte zeyt, biß die amme wider zum saal hinein gieng. Die junckfraw fragt, ob das essen fertig wer. Die antwort: 'Ja, gnediges fräwlein.' Damit sich zu tisch mit einander setzten und dz nachtmal namen in aller frewd unnd [108a] höflichen sitten mit schönen und freündlichen worten, fürlegen, bringen und züchtigen geberden, das eines solches solt gern gesehen haben. Sie hetten doch einander so züchtig und ehrlich von gantzem hertzen lieb, das sie mainten, es wer ein tag kaum ein halbe stund lang; und als das nachtmal ein endt hete, meinten sie, die zwey liebhabenden, sie hetten sich kaum nider gesetzt. Mit solchen züchtigen geberden vertribens die zeit biß auff den liechten morgen.

Als sich der tag wolt nahen und der mon sich můst verkriechen, die sonn schicket ihren vorbotten, den liechten morgenstern, da geschach den zweyen ein newes hertzenleyd, als sie sich můsten scheyden. Da fieng die edle junckfraw

*

4 ehe A. 14 Als sie BC. 15 freündtlichest A. 18 außschüttend A. 19 zů dem saal A. 24 und fehlt BCD. — solches fehlt BCD. — das es eines solt E.

Feronica an und sprach: 'O aller tugentreichster herr unnd ritter, jetzt facht an ein newes creütz. Doch so bitte ich ewer strenge ritterschafft, das ir euch wolt zichtig und zu aller zeit halten mit worten und geberden, damit unser liebe nit werde verstört. Dergleichen so wil ich [108b] auch thůn unnd bitte, das ihr wolt offt kommen zu gelegner zeit zu mir in meiner ammen gemach.' Und ihn hiemit mit iren schneweissen armen umbfieng und im mit haissen thränen sein klares angesicht wůsch. Der ritter sprach: 'Ach wehe, zartes und hochgebornes fräwlein, dieweil uns dann das glück nymmer die zeyt will vergunnen, so müssen wirs gott befelhen und den tag, welcher uns creütz und leyden gibt, kommen lassen.' Sie auch freündtlich umbfienge und kußte gantz züchtigklich in rechter und trewer, auch stäter liebe. Můßten sich also die zwey hertzen liebe bitterlich von einander scheyden.

Der ritter gieng in der tunckle auß dem hof, das seiner niemandts ward innen, gieng vor der stat thor spatzieren auff einen schönen anger, da er sich erlustet mit dem gesang der lieblichen waldvögelein, auch des aller lieblichsten geruchs der schönen blůmen, und wartet also mit sollichem spatzieren, biß der liechte tag sich herzu nahet. In sollichem spatzieren fieng er an zu be[109a]dencken die schöne der hochgebornen fürstin und junckfrauwen Feronica. 'Ach,' sprach er zu im selber, 'wie ist doch solche schöne, zucht und gůte tugendt also auff einen hauffen allein kommen! Es lebet auff gantzem erdboden nicht ires gleichen. Ich darff mich yetzt schetzen für den aller glückseligsten ritter in aller welt; was mag mir brechen? Ich bin gesund und darzu reich, auch von hoher geburt unnd von fürstlichem stammen geboren, darzu so habe ich auch den aller schönesten und züchtigesten bůlen und gemahel, so auff gantzer erden ist, das ich mich yetzund schetze für den glückhafftigsten ritter, so auff erden lebet.' Mit sollchen worten er sich der statt unnd seiner herberg zunahet, seinen bůben mit sich nam und in die kirchen trat, allda

*

5 nit wer BC; nit werd D. 7 und fehlt A. 7 schneewissen B. 15 von einander fehlt A. 18 ainem AE. 23 fürsten BD. 24 solche fehlt A. 29 gesundt, reych, von A. 32 yetzt A. 35 mit sich fehlt A.

sein gebet thet, welches er keinen tag underwegen ließ, es hindert in dann leybes noth und herren geschefft.

Die junckfraw aber beleyb inn der ammen gemach, biß es tag warde, het [109b] auch nicht minder gedancken dann der edel ritter und herr Christoffel, welches noch ein mal zu recidieren zu lang were, dem leser verdreüßlich. Als es nun tag warde, sie mit sampt ihrer ammen wider in ihren saal gienge zu anderen schönen junckfrauwen, welche sampt der alten hertzogin sehr erfrewet waren, das die schöne Feronica wider zu ihrer schönen farbe, auch gesundhait kommen ware.

Und sich hinfort die zwey liebhabenden gar offt und vil in der ammen gemach funden, sich ergetzten irer liebe mit freündlichem halsen und züchtigem kussen, auch solches ein lange zeit tryben.

22, 9.

Wie der ritter sich rüstet auff acht pferdt und knecht, dem hertzogen dienet.

Ir habt wol gehöret, wie der hertzog im letsten imbiß des dritten tags, als das stechen hat ein [110a] end gehabt, verheyssen im, dem herr Christoffel, als einen andern ritter mit acht pferden und knechten am hof zu halten, dz sich der edel herr Christoffel auff das statlichest rüstet mit harnisch, bantzer unnd tapffern mannlichen knechten. Daran der hertzog ein sonders und grosses gefallen hette, auch in offt und dick in absein des herren Christoffels bey andern herrn sehr lobt und rümet. Er auch, der ritter, richtet ab die englischen edelleüt mit rennen, stechen, fechten, ringen, springen und aller andern adelichen hofzucht, dz die Englischen vermainten, sie weren gleich inn ein andere welt kommen. Dann sie waren vor nur gewehnet der höflichen hofzucht fressens und sauffens, und einer dem anderen eine oder zwo maß bier auff ein suff zusauffen. Durch welche kurtz-

*

3 blib A. 4 wart A. 7 war A. 12 freündlichen BC. 13 auch fehlt A. 16 rüst A. 18 habt vor wol A. 31 fressen AD. 32 zwů A. — zuzusauffen E.

weil er ihm, der ritter, alle, die am hof waren, grafen, freyen, ritter unnd knechte, günstig machet, und sich ein yeder seiner gesellschafft frewen warde. Er war auch mit einem yeden [110b] gůter ding und kundt im sein ehr und reverentz geben, nach dem er der geburt war, das man in für den klügesten und verstendigsten ritter hielt im gantzen Engelland, welches dann der hertzog, auch die hertzogin und ire Feronica gantz geren hörten. Derhalben offt dem ritter und jungen herren ward klaineter auffgeworffen, welche herr Christoffel allzeit mit grossem triumph darvon trůge. Als er war an dem hof gewesen bey einem jar, da het es sich alles verkeret, und welcher war an dem hof gewesen, der kundt sich nit mehr darein richten, wie es vor war gewesen. Derhalben die herrn in Engellandt ihre sön erst geren gen hof schickten. Darumb er, der ritter, mit vil schönen kleinatern, ringen unnd ketten verehret warde, welches er doch gar nicht begeret; sonder allein, was er kundt unnd wußt, das seiner hertzlieben Feronica gar wol gefiel, spart er keinen fleyß.

22, 10.

[111a] Wie der könig vonn Irrland dem hertzogen in Engelland in das landt fiel, im dörffer und stätt verbrandt, dardurch ein krieg ward, auch wie er wider durch herr Christoffel auß Franckreich gestillet warde.

In solchem da fienge der könig in Irland an, sammlet sein landtvolck heymlich, fiel dem hertzog in Engelland in seine stät und nams ein, besetzet sie und verbrennet dörffer und schlösser, wes er kundte einnemen. Dise post kam auch dem hertzogen. Der schrib auch sein grafen und allen herrn im gantzen Engellandt, das sie eylends gerüst und auff das best zum streyt gen Lunden kemen; dann der könig auß Irlandt thet ihm grossen schaden. Als die herrn das erfüren, warens willig, und rüst sich ein yeder auff das beldest und

3 fröwen ward A; freuwen ward D. 11 het sich es A. 14 sün A. 24 fieng an A. — an fehlt A. 25 hertzogen A. 28 seinen A.

wolt der beste sein dem hertzogen zu [111b] fallen und dem feind zu wider. Dieweil sammlet der hertzog ein grossen hauffen fůſsvolck. Als nun die ritterschafft alle gen Lunden kamen, saumet man sich nicht lang, unnd zohe der hertzog personlich mit zu feldt, machet drey hauffen. Uber den ein hauffen war oberster der hertzog, darundter waren die raysigen von der ritterschafft des gantzen landes; uber den andern hauffen war oberster der graff von Glorestes, auch ein streytbarer held, darundter waren die ainspennigen und schlechten edelleüt; und uber das fůſsvolck war oberster herr Christoffel von Mümppelgart. Also zohen sie dahin dem könig von Irlandt entgegen in einer schönen zugordnung.

Nun trůg sich zu, das sie hetten noch vier teütscher meyl zum leger, da dann der könig von Irlandt vor einem schloſs lag, welches sich dann nicht wolt auffgeben, warten also auff entsetzung. Da lag der hertzog dieselbe nacht mit seinem hauffen still; es wust aber der könig von Irlandt nicht, das [112a] der hertzog ihm mit seinem hauffen so nahet war. Und dieselben nacht wurdens zu rath, wie sie wolten den könig angreyffen. Als sie inn den rähten sassen unnd wolt der ein, man solt ihn am tag angreyffen, der ander, man solt ihm ein offne schlacht zuschreiben, da kam auch der rath an herr Christoffel; der fieng an: 'Durchleüchtiger und hochgeborner fürst, gnediger herr, auch wolgeborne, gestrenge, edle unnd ehrenveste liebe herren, dieweil wir dann dem feind so nahent seind, das wir ihn künden inn sechs stunden erraichen und er von uns noch kein bewuſst hat noch unser kein sorg, so wöllen wir lassen unserm volck umblasen und wöllen auf sein, auch in der ordnung ziehen, biſs wir an die grentz kommen biſs auff ein halbe meil wegs, alſsdann ein schlachtordnung machen und den feind mit reütern und knechten uberfallen ohn alle bewüſst. Dann solt er vonn uns wissen, so wurde er uns auch entgegen ziehen; denn der [112b] könig ist selber dabey, hab ich mir lassen sagen, welcher ein streyt-

5 personlich auch mit AE. 12 schönen unnd freyen A. 13 noch so weit als 4 teüsch A. 16 lagen sy die selben nacht der hertzog mit A. 23 fieng an sprach A. 26 künden alle zeit AD. 31 und dem A. 32 allen bewüst A.

barer held ist. So wirs aber ungewarneter sach uberfallen, wöllen wir sie leichtlich schlagen und erlegen.'

Diser rath gefiel inen allen sehr wol, liessen also auffblasen und machten ein starcke zugordnung, zohen also, biß es schier wolt tagen. Als der tag herbrach, warens nit weit von dem irlendischen läger, das die Engellischen den Irlendern auff ire schiltwach kamen. Welche in dem vordrab rytten, hůben also die ersten schildtwach auff, das sein die Irlender nicht innen worden, von wellicher sie dann alle gelegenheit erfůren deß gantzen lägers. Rüsteten sich also unnd macheten ihre ordnung geschwindt, hiengen die schützen neben auff der einen seyten an, auff der obern seyten die reůtter dem leger zu, zohen also gleich mit reůttern und knechten, hůben die scharwachen auff; von wellichen etliche entrunnen, kamen ins leger unnd macheten ein lerman. Die Irlender aber erschracken des schnel[Qja = 113a]len uberfallens, schreyen einander zu. Dieweyl so fielen die Englischen in das läger, stachen und schlůgen zu tod alles, dz sie ankamen unnd sich zur wehr stellet, machten also ein forcht, dz die Irlendischen anfiengen zu fliehen. Der könig von Irlandt schrye die seinen mannlich an, aber sie hetten den hasen schon im bůsen, und halff nit des königs mannheit. Da er sahe, das sein volck flohe und keine rettung da war, wehret er sich also mannlich und schlůg darnider roß und mann, was im nahet. Das het herr Christoffel ersehen, gedachte: 'Der könig thůt vil schaden, und ist doch vergebens, dann sein volck ist alles flüchtig worden; und wer schad, das also ein mannlicher ritter solt so schendtlich umbkommen.' Drang damit zu im und sprach: 'Hochgeborner könig, (dann er het auff seim helm ein guldene krone, darbey man in erkant) ir můßt mein gefangner sein oder müst sterben.' Hiemit auff den könig schlůg; der wehrt sich gantz ritterlich, aber es halff nicht; dann herr Christoffel name [113b] ihn bey dem helmlin, zohe ihn also mit grimmigen zoren als ein beer ein lamb auff sein

*

1 ungewarnet überfallen A. 2 wirs A. 3 in allen wol A. 9 welcher wach A. 10 rüsseten A. 14 etzliche A. 15 in das A. 16 schryen A. 19 zů wer A. 20 fiengen an A. 27 worden fehlt A. 27 so ain A. 29 seinem A.

roß und trůg ihn also darvon auß dem läger, ließ in wol verwaren und schůff darnach, das man solt ein fryd umbblasen, auch den Irlendern nymmer nacheylen. Also der streyt zergienge, und man nam die Irlender gefangen, der waren ein grosse summa. Die ließ der hertzog schwören und wider heimziehen, darnach dz läger plündern und den könig mit andern herren, die mit gefangen waren, gen Lunden führet.

Als man nun gen Lunden einzohe, so můßt herr Christoffel neben dem hertzogen reyten, und war das geschrey allein von im, das der krieg durch in war gestilt worden. Als das die schöne Feronica auch hort, darff keiner fragen, ob sie sey fro gewesen oder nit; das mag ein jegkliches selbst bey im gedencken, wann es etwas liebs hat und höret gůts von ihm sagen, was frewden es darvon hat.

Es behielt der hertzog die herren einen tag oder etliche bey im und hielt rath [114a] mit inen, wie ers solt mit dem könig von Irland angreiffen. Das ward alles auff den herr Christoffel auß Franckreich gestellet; der fieng an und sprach: 'Durchleüchtigister [fürst], auch großmechtigen lieben herrn, ich kan in solcher sach nicht vil rahten; aber wann mich die sach antreffe als euwer fürstliche gnad, so wolt ich nemen von dem könig von Irland brieff und sigel, auch bürgen und herrn zu geysel, das auch er wider mich noch mein arme leüt nicht handeln noch etwas auffnemen, auch anfangen solt, sampt eim järlichen zynß zum gedechtnuß.'

Auff solches ward der könig von Irland beschickt und im fürgehalten, wie er hett ein krieg angefangen wider gott, ehr und recht, darumb er dann wer ins gefencknuß kommen und landt, auch leüt verfallen, wo solches nit wer durch den güttigen ritter und herren Christoffel auß Franckreich gewendet. Hyelte ihm hiemit die thädings handlung für, welliches der könig gantz willig war, bedancket sich auch hiemit mit [114b] grosser ehrerbietung. Also wurden die brieff und bürgen gestelt, und zoch ein yeder wider in sein landt, wel-

10 ware durch in A. 13 liebes A. 15 ain tag A. 17 den fehlt A. 18 der fehlt BCD. 19 durchleüchtigen B; durchleuchtiger CDE. — liebe BCD. 24 nicht handel BCD. 25 ainem A. 27 wer inn A. 31 welches A. 34 welche A.

liche dann der hertzog mit grossem gût het begabet. Auch der könig auß Irland schencket herr Christoffel acht schöner irlendischer pferd sampt aller zugehörung, auch gold und silber sampt kleinaten, das mans schätzt auff 60 tausent engelotten, sampt grosser ehrerbietung und verheyssung, das im der ritter grossen danck saget.

Als solchs alles vollendet und zurûh war, fienge herr Christoffel wider sein alte gewonheit an und 'gieng nach gelegner zeyt wider zu der außerwölten und schönen Feronica in der ammen gemach. Durch dise zeit war schier verlauffen die zwey jar, das er von vatter und mûtter war abgeschieden Darumb sie dann offt manchen herren und ritter von seinet wegen beredten unnd fragten, aber sie kundten nichts von im erfaren; von des wegen sie dann groß creütz und leyden hetten.

Auff ein zeit so war der edel herr [115a] Christoffel aber bey der schönen Feronica an vorgemeltem ort, da fieng er also an: 'Aller durchleüchtiges, hochgebornes fräwlein, ihr solt wissen, das es nun alle tag die zeit auß ist, dz ich hab verhaissen, wider zu vatter und mûtter zu kommen. Aber ich hab inen in solcher zeit weder vil noch wenig entboten; derhalben sie werden in grossem creütz und leyden stehen. Ist derhalben mein höchst, auch gantz underthenig bitt, ir wöllet mir erlauben, das ich mag ein mal vatter und mûtter besehen und heim suchen.'

Als die junckfraw das höret, erschrack sie von hertzen, unnd gieng ir gleich ein ohnmacht zu, fieng an unnd sprach: 'Ach edler, wolgeborner herr, wie möcht ihr ein solches reden zu der, welche euch liebet für alles, das auff gantzer erden ist, ja die euch auch lieber hat dann iren eygnen leib! Ehe ich euch wolt betrüben, ich wolt ehe eins härten tods sterben. Ach, wie wolt ir mich so härtigklich im ellend, jammer, angst und not lassen! Ja, ich sprich, tugendthaffter rit[115b]ter, ehe ir werd auß der statt kommen, so werd ir

4 mans schätz A; man schätzt BC. 17 am morgen vorgemelten BCD; am morgen an vorgemeldtem ort A. 20 verhaissen vatter und mûter wider zû inen zû A. 28 möget A.

mein todt erfaren und mein sterben innen werden. Dann ich wil mir gentzlich fürsetzen, auch das halten, so bald ir von mir abschied nemet, das mir soll kein bissen brod, weder essen noch trincken nymmermehr auff mein zungen oder in mein maul kommen.' Mit solchen worten im umb sein halß fiel, fieng an kläglich und gantz bitterlich zu wainen, das es het mögen ein stain erbarmen. Als sie das het ein zeyt an getriben, fieng sie wider an zu reden: 'O edler ritter und mein herr, wann es ye nicht anders kan sein, das ir wolt von hinnen scheiden, so bit ich doch, dz ir mich, ewer Feronica, nicht wolt dahinden lassen, sonder mit euch füren. Daran werdt ihr handlen als ein klûger ritter; wann so ir mich ellendt werd hinder euch lassen, so mûß ich mit jammer und ellend verderben und ohn alle hilff sterben.'

Als nun der edel herr Christoffel hort ir stätte liebe, auch erbärmlichs waynen, sprach er: 'Ach mein aller liebste [116a] junckfraw Feronica, die ich warlich auch lieber hab denn mein eygnen leib, dieweil ir wolt mit mir von hinnen und vatter unnd mûtter verlassen, so sey euch zugesagt und bey meinen ritterlichen trewen verheyssen, das ich die blûme der liebe nit wil brechen, so lang biß uns gott ehlich zusamen hilfft.' Gab ir hiemit ein schönen ring zur anzeigung und gedechtnuß.

Beschlossen also mit einander, auff die zukünfftige nacht so solt der ritter haimlich die pferd zurichten, auff ainem solt er reütten, auff dem andern die zarte und schöne junckfraw Feronica, und das dritt solt er beladen mit speiß unnd tranck, das sie in acht tagen nit dörfften zû leütten einkeren, biß sie auß dem landt kemen. Und solt der ritter vor mitternacht kommen, wann man im besten schlaff were, an ein klein pfördtlein, welches auß der junckfrawen gemach in einen garten gieng; da wolt sie gerüst sein und seiner warten.

3 nemendt A. — noch essen oder A. 8 wans A. 9 kan annders sein A. 19 vatter auch AD. 21 die liebe der blûmen ABCD. 25 auff ainem solt er reütten fehlt BCD; eines darauff er ritte E. 28 zû leütten fehlt BCDE. 29 kommen vor mitternacht A.

Hiemit den abschied von einander namen mit schönem unnd freündtlichen kussen und halsen.

[116b] Jetzt sihe an, mein lieber leser, wie dz glück so gar auff des herren Christoffel seyten ist! Er bekommet nit allein die liebe und huldt der schönen junckfrawen Feronica, sondern auch das sie wil vatter und mûtter verlassen und will mit im darvonziehen, gott geb es gehe inen wol oder ubel; welchs sie doch wol hetten anders künden angreiffen und mit grossen ehren darvon in sein landt raisen. Aber das unglück mûß auch sein thail darbey haben unnd seine bûbenstuck brauchen, sie hetten sonst gemaint, sie hetten das leben von inen selbs, wie ihr hören werdet.

22, 11.

Wie herr Christoffel die schöne junckfraw Feronica hinführet und was unglück sich in solchem hinführen zu trûge, dardurch sie kamen inn angst und grosse noth leibs unnd lebens.

[117a] Als nun die bestimpte stund kame, da machet sich auff herr Christoffel ohn yemands wissen und fügt sich mit dreyen pferden zu besteltem ort ohn einigen knecht. Da fand er die schöne junckfraw Feronica wartent. Die het zu ir genommen die aller schönesten ketten, ring und kleinot von goldt und edlem gestain, das sie wol eines gantzen lands wert waren; der ritter hett auch sein beste barschafft mit ihm genommen, welches auch eines grossen schatzes werth und leicht zu führen. Setzt der ritter also die schöne Feronica auff ein sänfften englischen zelter, und rytten also darvon die gantze nacht nur den wälden und höltzern zu, damit sie von niemand wurden gesehen. Dann sie gedachten: 'Werden wir gefangen, so wirt es uns nicht wol gehen.' Rytten also dieselbige nacht ein gûtten und weyten weg.

Als aber der tag anbrach und des ritters knecht für-

1 abscheyd A. 1 schönen BCD. 3 sich zû A. 5 junckfrawen fehlt A. 6 sonder A. 7 will fehlt A. — ziehen fehlt A. 12 selber A. 14 junckfraw fehlt A. 21 warten A. 28 höltzer BC.

misten der dreyer roß im stall, sampt ihres herrn mangelten, nam sie es groß wunder; [117b] doch keiner dahin gedacht, das er solte gar von dem hof abgeschieden sein.

Wie es nun auch uber die zeit war, das die schöne Feronica pflag auffzustehen, und doch nicht auffstünde, gienge ein junckfraw zu irem beth, wolt sehen, was die junckfraw thet, ob sie kranck oder sonst so lang schlieff. Als sie hinzu kam, da fand sie niemandt, auch das beth noch unverwirret. Saget sie sollichs den andern; die erschracken sehr, wann es wußt niemandts von den dingen. Sagtens der alten hertzogin; die kam gelauffen und fand, das es also ware, lieff eylendt mit wainen und klagen zu dem hertzogen, welcher auch kam und das wunder innen ward, bedacht sich nicht lang und bot auff an seinem hof. Dieweil kam die botschafft, wie dz der herr Christoffel auch nicht verhanden were. Da sprach der hertzog: 'Nun wol auf alles, was reyten kan, und suchet in allem landt! Wann ich sie zwey bekomme, so müssen sie beyde eines jämerlichen tods sterben.'

Sihe da, ob sein (des ritters) [118a] trewer dienst nicht alles verloren sey und das lob und wolhalten, welches er in zwey jaren thon, auff ein stund alles verschüttet! Man ryt auß auff alle strassen, aber man fande keinen ritter noch junckfraw. Unnd kamen also ein theyl heüt, morgen und uber sechs und siben tagen, brachten aber kein güte post, dz der hertzog sampt der hertzogin betrübet war umb ir schöne und allerliebste tochter, auch das gantze land mit betrübet ward. Nun so lassen wir den hertzog in trawren bleiben.

Herr Christoffel ryte die gantze nacht mit der junckfrawen Feronica, auch den tag. Das triben sie biß auff den dritten tag, das sie nye abstünden von den rossen. Derhalben sie krafft und matloß wurden sampt den rossen, eylten derhalben dem gestatt des wassers zu. Also kamen sie in einen wilden wald nicht weyt vom meer; da stigen sie ab unnd gürteten ihre roß auff, zohen ihn die zäume ab, liessens grassen

1 mangelten fehlt A. 2 dachte A. 10 wußts BC. 17 zwey fehlt E. 19 Sich A. 20 er hat in A. 24 über 5. 6 tage E. 28 gantzen A. 30 von iren rössen A. 31 Lies: krafftloß und mat. 34 gurten A.

unnd ein wenig fütteren unnd namen [118b] auch ihre speiß, setzten sich nider, assen und trancken, so gût als sie es hetten.

Als sie nun also assen unnd truncken, so kommet der schönen Feronica ein schlaff in ihre zarte und liechte äuglein, das sie sich deß nicht kund erweren und sprach: 'Mein lieber herr Christoffel, ich bitt, ir wölt mir nichts für ubel haben; ich mûß mich ein kleine weil rûhen.' Sich hiemit auff ein seyten nayget. Der edel herr Christoffel nam seinen mantel, legt in der junckfrawen under ir zartes häuptlein, sprach: 'Zarte und schöne junckfraw, schlaffet, auch rûhet on sorge! Ich wil ewer gnaden trewer hûter sein.' Damit die junckfraw entschlieff.

Der ritter gieng zum rossen und darnach ans gstat des meers; da stûnd ein kleins schifflein, dz gehöret fischern zu, die da pflagen des nachts zu fischen. Darein trat ungefehr herr Christoffel, gieng an das ein end und sach also in das hohe meer. Als er stûnde inn grossen gedancken, da fieng sich an so ein grausamer unnd erschröcklicher wind, der nam das schiff [119a] und fürt das von dem gestat auff das hohe und grausame meer. Mit grimmigen und grossen wellen war das schifflein beladen. Der herr Christoffel war erschrocken, das er inn solchem grossen schrecken nit wußt, wo er war oder wie es ihm gienge, fiel also vor grossem grimmen unnd erschrockenem hertzen in das schiff gleich halber todt. Als er sich besan und wider zu im selber kam, richtet er sich auff, sahe nichts umb sich dann nur himmel und wasser, besan sich erst und sprach: 'Ach gott, wo bin ich?' Fieng darmit an zu betrachten seiner schönen Feronica, wo ers hette gelassen, und fiel in solche grosse und schwere gedancken, das er im het offt in sinn genommen, er wolt in das tieffe meer fallen und sich ertrencken. Aber gott, welcher alles sihet, sahe auff den herren Christoffel unnd het sein tägliches gebett noch in gedechtnuß.

Von ungeschick für ein raubschiff daher, das wolt von

10 rûwet A. 13 zû den rössen A. 21 der war A. 22 solchem fehlt A. 23 grossem und grimmigen erschrockenem BCD; grossem grimmigem und erschrockenem E. 27 darmit anfieng A. 30 er offt hett im sinn er A. 32 sach auch auff inen A. 32 teglich A.

Algeri auff Spanien zu streyffen, ob inen möcht etwan ein raub werden; sahen dz [119b] kleine schifflein auff dem meer umbfaren, vermaineten, es het sich etwan von einem grossen schiff abgerissen, füren darzů und sahen da den edlen herr Christoffel gantz verblichen und krafftloß, welchen sie fragten, wie er daher keme. Er mit niderer stimm antwortet, er wer spatzieren gangen und in das schiflein tretten, da het in der windt daher geführet, und bat sie, sie solten im sagen, wo er wer. Sie antworten, er were nicht weyt von Algery, da der groß türckische keyser jetzt hof hielt. 'Ach gott,' gedachte er, 'nun bin ich yetzt wol bey 300 meylen von meiner schönen Feronica. Ach gott, wie wirdt es ihr ergehen!' Sorget also nicht für sein leben, allein nur für sein hertzallerliebste, und war ihm layd sie zu betrüben, kundt er aber ye nicht anderst machen, müßt das also gott dem herren befelhen.

Wie vil mainstu, mein lieber leser, das der menschen yetzt auff erden leben, den gross jammer und hertzenlayd zustehet durch verfolgung, durch [120a] verschwetzung böser meüler, durch unrechte verklagung von den aller besten und die solten die nechsten freünd sein, dadurch man einem ungünstig wirt auff das aller scherpffste und mit einem feinen glümpflichen schein, das man nicht anders meint, es sey lauter goldt was gleißt; dardurch dann mancher kompt in jamer, ellend, angst, noth und trübsal, kan ihm aber doch selber nicht helffen, auch den aller liebsten, die er hat, unnd wolt geren behülflich sein, kan es aber doch nicht zu wegen bringen weder wenig noch vil; dardurch im dann creütz und leyden mehr zusteht von seinem liebhabenden dann von seinem eygnen leib, wie hye disem theüren, auch edlen herren Christoffel. Was halff ihn sein schöne, sein liebe Feronica, sein grosser adel, sein reichthumb, sein ritterliche kunst, seine mannliche thaten, die er von fürsten, königen, graffen, freyen, rittern und knechten hett darvon tragen! Der stehet yetzt inn gewalt des glücks und in gefencknuß der rauber und mörder,

1 ob in A. 2 sahe BCD. 8 batte sy solten A. 17 grossen BCD. 19 vnrechtes ABCD; fälschliches verklagen E. 25 unnd fehlt A. 26 aber kans A. 29 thuren A. 30 in seine A.

auch in sorgen des todts. Kan er sich erretten oder seiner lieben Feronica helffen? Ich kan es nicht mercken. Wo müß er dann hin, und wen müß er aber anrüffen, der im kan helffen? Den güttigen und barmhertzigen, auch langkmüttigen gott im himmel, den müßt er anrüffen, zu dem artzt müßt er kommen, der kundt ihm die wunden seiner trübsal heylen.

Was geschahe? Als in nun die meerrauber ansahen und seine schöne, auch seine güte engellische und frantzösische sprach höreten, wurden sie inn barmhertzigkait beweget und namen den herr Christoffel in ihr schiff, gaben im zu essen und zu trincken und wurden zu rath, sie wolten ihn dem grossen türckischen keyser zu Algery schencken, da wurden sie ein grossen danck und ehr einlegen. Inn dem sie noch ein zeyt auff dem meer umbfüren, aber nichts bekamen, sich wider zu der insel Algery zumachten und in die statt Alkeyr giengen an den hoff deß soldans und warben also [Rja = 121a] vor dem kayser; das ward ihn vergunt. Der patron thet das wort, wie sie hetten ein jungen mann auff dem hohen meer gefunden mütter allein in einem kleinen schifflein halber tod, den wolten sie seiner kayserlichen mayestat schencken; stelten hiemit den herr Christoffel dar.

Als nun der herr Christoffel für den kayser ward gestellet, thet er dem kayser so vil ehr und reverentz, das sich der kayser ob seiner schönen und züchtigen hofzucht verwundert. Dancket den meerraubern mit einer verehrung, ließ darnach herr Christoffel durch ein dolmetschen fragen, was lands er were. Der antwort, er were ein Frantzoß. Und was geschlechts? Der sprach: 'Es zeüget der könig in Franckreich allzeit zwölff junger knaben von den armen edelleüten, und wann sie erwachsen, so brauchet er sie dann an seinem hof, wo zu dann ein jegklicher tauglich ist.' Derselben armen edelknaben wer er auch einer. Darmit sein rede beschloß mit grossem naygen, bucken und reverentz, das der türcki[121b]sche keyser

2 kans A. 3 wa müß A. — er anrieffen A. 5 müß A. 9 beweget nammen in inn A. 15 Alkeyer A. 17 da ward BC. 18 hetten alda ainen A. 19 mütter fehlt BCDE. 22 'Als' bis 'gestellet' fehlt A. 23 Der thet dem A. 26 darnach den herr A. 26 ainen A. 28 der fehlt BCD. 30 wa zû. 33 da der BC.

gleich ein grosse gunst auff in warff und ließ fragen, was hofzucht er kundte. Da antwortet der herr Christoffel, er wer zum waidwerck gebrauchet worden. Das war der türckische kaiser sehr wol zu fryden und befalch in auch seinem obersten falckner, das er in solt zu im nemen und im in lassen befolhen sein; welcher dasselbige thet, und sich auch herr Christoffel so treflich wol hielt bey dem falckner, das in der herr liebet für alle andere knecht. Er müßt auch offt selbs personlich dem kayser mannichen seltzamen vogel bringen, den sie fiengen, damit in der keyser lernet erkennen, und gunst mit vil geschenck von im bracht.

Nun wöllen wir herr Christoffel bey dem falckner lassen bleyben, welcher in nicht anders nennet dann den Frantzosen, unnd wider zu der schönen junckfrawen Feronica keren, die schlaffend in dem walde lag.

Wie nun die junckfraw Feronica also schlaffend blybe und erwachet, sahe [122a] sie umb sich und sahe iren herrn nicht, gedacht: 'Er ist etwan zu den rossen gangen.' Muntert sich also auff, blib ein weil sitzen, aber nichts höret, zu letst auffstünde, umb sich sahe; da war niemants da dann die drey roß, giengen umb grasen. Sie gieng hin unnd wider ein kleines weglein, vermainet, es were herr Christoffel etwan spatzieren inn den walde gangen. Ye lenger sie aber gienge, ye weniger sie ihn fande, züm letsten aber anfienge zu rüffen und im zu schreyen; aber da gab ir niemands kein antwort. Unnd kunt die zarte und schöne Feronica wol mercken, das er nymmer verhanden war, fieng an mit so kläglichen und jämmerlichen geberden; sie wand ihre schneeweyssen händlein unnd rauffet auß ihr schönes goldfarbes haar mit unaußsprechlichem gschrey, dann jetzt: 'Mein herr Christoffel, wo seyt ir nur hinkommen? Wie habt ir mich arme und ellende, ewer liebe Feronica, in jamer und trübsal gelassen, die euch doch

2 er künde A. 2 das antwort A. 3 braucht A. 4 auch fehlt A. 6 das thet A. 7 wol bey hielte das A. 8 offt dem kaiser personlich A. 10 kennen A. 12 lassen bey dem falckner, welcher A. 16 Feronica fehlt A. 25 gab man ir kain A. 26 die zarte Feronica vermercken A. 27 an so kleglich unnd jämmerlich geberdent A. 30 ir nu A.

mehr liebt dann iren eigen leib! Ach got, wo seit ir hinkommen? Wie habt ir [122b] mein vergessen!' Alsdann wider: 'Ach, ich weiß wol, das ewer hertz nicht wirt darbey sein, das ihr mich in diesem wilden wald so jämmerlich verlassen habt. Ach, wo seyt ihr nur hinkommen?' Mit sollichen worten und gedancken, auch mit kleglichem geschrey sie sich wider zu den rossen nahet, vermaint, es wurd ir herr wider kommen, vor grossem jammer und hertzenlayd nider in das grüne graß saß. In dem sich erst die finster nacht nahet; da geschach der edlen junckfrawen Feronica erst creütz und grosses leyden. Dann es mag ein yeder selber bedencken: ein hochgeborne fürstin und junckfraw des gantzen Engellands sitzet allda in einem wilden wald under den löwen und beeren, wölffen, schlangen und allem unzyfer, die ir lebenlang hat knechte, mägte und diener wol zehen für einen gehabt, die vatter und mütter von hertzen zu aller zeyt geliebet haben; ja es kan sie nicht helffen alles ihr hab und gůt, zucht, frümbkait, gůtte tugendt, auch aller verstand in aller er[123a]barkait; die da war gewonet in seydenen bethen bey aller sicherhait zu ligen, ligt jetzund da im graß ohn alle verwarnuß under dem freyen himmel in gottes und des wanckelbaren glücks gewalt.

Ich frag da ein yedes weltkind, ob eines nicht möcht sagen: 'Ja, wann sie sich schon het umbgebracht, sie het nicht unrecht thon.' Dargegen sprich ich: 'Mit nichten.' Dann ich hab die historia darumb beschriben und gemacht den glückseligen zur warnung und den unglückhafften zu trost. Dann ich hab das auch versucht und bin mit solchen nadelen gestochen biß auff dise gegenwertige stund; aber ich můß auch zum rechten artzet, der solche stich und wunden kan heylen, biß ich auß dem wald komme, darinn dann yetzt die schöne junckfraw Feronica sitzet. Darumb, o du glückhaffter mensch, gedencke an die zeyt, so dirs wol geht, veracht niemandts, gedenck, das dirs auch kan vil ubler gehn, dann dirs

5 wa seyt A. 5 solchen A. 9 finsteren A. 10 ir der edelen Feronica A. 13 under löwen, beeren A. 15 und fehlt A. 16 haben geliebet A. 17 kann sich nicht BCD. 20 leydt da A. 24 umbbracht A. 32 junckfraw fehlt A. — glückhafftiger A.

jetzt gelücklich gehet! Hab allzeit gott vor augen, und nicht, wie die [123b] welt saget, gott vor augen unnd den teüffel im hertzen! Ob schon der edel herr Christoffel und die schöne Feronica niemand haben veracht in irem reichthumb, so ist uns doch dise historia nur ein spiegel, darinn man sihet, das gott auch die frommen bißweilen laßt mit ungelück fallen, damit ihr stättigkeit wirt bewert und sie in der forcht bleyben und nit verloren werden.

Dann sihe, wie got die aller heyligsten in irem leben mit gelück und unglück vermischet! Den Abel Genesis am 4. capitel, den Lot am 19. capitel und den Abraham am 22. capitel mit seinem son Isaac, den Jacob mit seinem son Joseph am 37. capitel, item den Joseph am 39. capitel mit seines herren weib, die kinder von Israel Exodi von dem 1. biß auffs 19. capitel. Item liß die gantzen 5 bücher Moyses durch und durch mit den kindern von Israel, liß das bůch der richter von Samson, was er für glück und unglück hat gehabt, vom 13. biß in das 16. capitel. Liß im ersten bůch Samu[124a]elis das 10. capitel biß auff das 31. von königs Saul glück und unglück vermischt.

Wie vil unglücks hat der theüre held David erlitten von dem grossen Goliat! Liß Samuelis im 1. bůch das 17. capitel, wie vil und mancherley unglück er erlitte von könig Saul, welchem David doch alles gůtes günnet, můßt dannoch verfolgt werden, auch creutz und leyden haben, biß ins 31. capitel, da er darnach im 2. bůch Samuelis im 2. capitel wirdt zum könig von Juda gesalbet. Wie vil laids hat im sein eigner son Absolon zugefüget, als er im 13. capittel seinen brůder Ammon ließ umbbringen! Als das David höret, vermainet er, Absolon hette alle königkliche kinder umbbracht, und war vol trawren unnd grossem hertzenlayd. Auch weyter in dem bůch am 15. capitel, wie im, dem David, Absolon nach seinem reich stellet, darumb dann David můst entfliehen. Auch im 16. capitel: David můßt innen werden, das ihm sein

9 dann sich A. 11 am 19. den A. 12 capitel fehlt A. — Isach A. 13 am 36. BC. — capitel fehlt A. — am 39 mit A. 19 das 19. BCDE. 23 vom künig A. 24 dannocht A. 28 sein brůder A. 31 grossem fehlt A. 32 am 16. BC.

son seine eygene weyber beschlieffe, dardurch dann auch gott darnach dem [124b] Absolon unglück zuschicket, dz er müst an eim aychbaum mit seinem haar behangen (in dem 18. capitel) und von Joab schendtlich mit drey spiessen erstochen werden. Liß im 20. capitel diß bůchs, wie Seba macht dem David das gantz Israel widerspennig! Noch vil und mancherley creütz und leyden het der held David, biß das er auch kam zu seinem vatter.

Liß das bůch Thobie am 2. capitel, ob dem frommen Thobia nit unglück sey zuhanden gestossen, das er in seinen alten tagen můst erblinden! Aber darnach gab im gott das glück wider, das er durch rath des engels Raphael sein gesicht wider bekam, Tobie am 11.

Wie gienge es dem frommen und auch gedultigen Job vom ersten capitel an, das in recht dz unglück rite! Ob er schon im 3. capitel seines lebens ist uberdrüssig und spricht: 'Es gange undter der tag, an dem ich geboren bin, unnd die nacht, an der man gesagt hat: Es ist ein knab geboren. Derselbige tag werde zur finsternuß' etc.; wie aber sein creütz nicht wolt [125a] auffhören, da feret er fort und fahet an im 29. capitel und begeret seines vorigen lebens wider unnd spricht: 'O das mir yemandt die vergangne monat und die tag, wie die waren, da mich got verhüt, wider bringen möcht, da sein liecht auff mein haupt schein, da ich nach desselben leüchten und schein durch die finsternuß gienge!' Und liß also weiter das capitel nit gar zum end! Und darnach so spricht zu Job weyter Elihu im 36. capitel: 'Halt ein kleines still, so will ich dir anzeygen, dz gott auch noch mehr reden kan!' Fehrt also fort und erzelet dem Job, das gott nur den frommen glück und unglück zuschicket; dann er spricht: 'Von den frommen wendet er seine augen nicht; werden sie aber in gefencknuß und ketten gelegt oder mit den banden der armůt gefangen, so erzelet er inen ire werck und thaten,

2 das er im 18. capittel můßt A. 3 in dem 18. capitel fehlt A. 6 das fehlt A. 7 creütz auch A. 9 Thobie im A. 10 nicht ist ungelück zůhanden A. 11 můßt erst A. — darnach im A. 12 wider gab A. — das durch A. — er sein A. 20 facht A. 27 ain klain A. 33 er in A.

auch ire ubertrettung, mit deren sie frevelen gwalt gebraucht haben, reümet in auch in ire ohren die straff und züchtigung, warnet sie, das sie von der schalckheit abstehn und sich bekeren.' [125b] Und liß weiter in dem capitel: ein schöner trost in glücks und unglücks sachen etc. Nu so liß zuletst, wie got wider kompt mit dem schönen glück und dem wolstand des lieben Jobs, das 42. capitel: 'Und sach gott an den Job, und gab ihm der herr alles wider.' Zu welcher zeit? 'Als Job für sein freündt bat, gab im der herr sibenfeltig mehr, dann er vor het gehabt.'

Liß im propheten Danielis das 3. capitel, wie glück und unglück den dreyen mannen zugieng Sydrach, Mesach und Abednego von dem könig Nebucadnezar, als sie in den glüenden ofen wurden geworffen, darauß sie gott errettet und groß macht bey dem könig! Gieng es ihm selber auch nicht unglücklich, dem Daniel, das er warde in die löwen grůben geworffen? Aber er můßt dardurch probiert werden unnd zuletzt erhöhet im gantzen land.

Liß den propheten Jona, wie es ihm gieng in dem ersten capitel, da er ward in das meer geworffen, welchs im gott auch nur zur probierung ließ geschehen!

[126a] Liß in der apostel geschicht am fünfften capitel, wie die apostel wurden gefangen! Aber got erlöset sie durch den engel in der nacht auß der gefencknuß, und Petrus sprach zu dem hohen priester und dem gantzen rath: 'Man můß gott mehr gehorsam sein dann dem menschen.' Auch Stephanus plaget das unglück in dem 6. und 7. capitel, welches ihm doch zu letst zum glück kam inn jhener welt. Also seind alle heylige vätter mit glück und unglück in ihrem leben vermischet gewesen, welches inen doch nur hat gedienet zu der ewigen seligkait; dz ist das best und gröste gelück, das wir auß diser welt bringen.

Also lesen wir von der frommen und gotsförchtigen Susanna, wie ir das gelück hat geben einen frommen und rei-

*

11 Daniel A. 13 sie wurden in A. 14 wurden fehlt A. 19 wie das es im gienge im A. 20 das er A. 23 apostelen A. 24 zů nacht A. 27 capitel fehlt A. 28 zů gelück A. 30 inen fehlt A. — dienet A.

chen mann, welcher auch war ein oberster in dem jüdischen volck, darzu auch schöne kinder, und sie war auch auß dermassen gar ein schönes weybsbild. Dz mocht das unglück in keine weg nit leyden, müßt derhalben auch seine [126b] bübenstücklein brauchen und die zwen alten an sie hetzen. Von weß wegen? Das sie dardurch probiert warde und zu dem letsten das gelück kündte erheben und erhöhen uber alle weyber in dem gantzen Israel zu einem ewigen gedechtnuß.

Wie thet das glück erheben die züchtige junckfraw Ester, das sie ward zur königin erwölet vor allen andern frauwen und junckfrawen von dem könig Asverus an stat der königin Vasthy, im bůch Hester am andern capitel! Und mocht das unglück solches nit leyden, müßt also ein feindschafft machen (im dritten capitel) zwischen Ammon und Mardocheum, das Ammon gebot auß befelch deß königs, alle Juden zu tödten. Aber gott wolt es nicht haben; darumb müßt sich das ungelück der Juden wider verkriechen und das glück vorziehen. Auch Ammon (im sibenden capitel) ward an einen baum gehenckt, den er hat Mardocheo lassen machen, und im 9. capitel rachen sich alle Juden an iren feinden.

[127a] 'Ja,' möchtest du aber sprechen, 'dise haben den heiligen geyst gehabt; ich bin ein sünder und habe die gnade nicht von gott, darumb so kan ich nicht gedultig sein.' Darwider so sprich ich: 'Es ist nichts; du kanst wol gedultig sein, wann du selber wilt.' Und gemanen mich dise wort, eben als wie offt mannicher gottloser mensch sagt: 'Ich will im wol vergeben, aber ich will es nicht vergessen.' Vergib du dem teüffel und nicht mir! Du můst sagen: 'Verzeihen und vergessen dz ist christlich gehandelt.' Darumb wann du dasselbe thůst, so bist du ein rechter christ. Und bitt gott darnach umb seinen heyligen geyst von gantzem hertzen, so wirt er dir nichts versagen und den geist eben so wol geben als den aller heyligsten männern, so ye gelebet haben. Aber das es immer wirt zugehen ohne creütz und leyden, das darffst

*

2 auß dermassen schön, das A. 3 ungelück nicht A. 14 Amon und Mardacheum A. 18 Amon A. — ward fehlt A. 19 dann er hett A. 20 sie alle BCD. 26 als fehlt A. 26 manch gotloß A. 33 so sy ye gelebet A; so sie geliebet BCD; so je gelebet E.

du nit gedencken. Dann durch gelück und ungelück kompt man zu erkandtnuß der sünden, wie dann solcher gleichnuß, wie oben angezeigt, hundert mal mehr in der [127b] heyligen geschrifft werden angezeigt, welchs den leser wurd sehr verdrießlich machen und das büchlein zu lang werden. Aber doch bitte ich, mein lieber leser, hab gedult; ich will auch ein kleines weltliches einführen.

Wir lesen von dem grossen könig Alexander, wie in gelück und ungelück reyt in seiner jugent, als er seinem roß Buceffola die eine hand durch das gitter hinein stiesse. Wann das im hett die handt abbissen, so wer es ungelück gewesen; weyl es aber, dz roß, solches nicht thet, war es gelück. Wie gieng es ihm mit dem könig Daryo gelücklich und ungelücklich! Dergleichen mit dem könig Porro in India, auch mit der königin der Amazones, inn des meeres grund, darnach mit schlangen und gifftigen thieren, biß zu letst ihm wurde zu Babilonia vergeben durch sein eygnen credentzer, und het also bey seinem grossen syg stets glück und unglück bey einander biß in sein eygne grůben.

Wir lesen von eins künigs son auß [128a] Gallica, das ich wol darff sagen, dz ich kein schönere, lieblichere, auch wol gesteltere historya nye gelesen hab, die so wol ist gemachet, von aller zucht und erbarkeit. Nun sihe, wie in aber das gelück erhůbe und machet in zu eines königes son! Bald darnach kam das ungelück und vertryb in auß seinem landt, beraubet in also seines vatters und auch seiner můtter. Doch kam das gelück wider, bracht in in das kleine Britannia. Was im aber alda in Britannia für glück und unglück ist zu gestanden von den hayden, auch seiner schönen Sydonia durch verschwetzung und auch vor dem könig selbert, dardurch er dann wider auß dem landt kam, auch was im für glück und unglück in Engellandt zu stůnde, darnach wider in Britannia und in seim königreich selbert, wie er sein můtter fande durch glück und was die schöne Sydonia ein weyle für glück und

*

4 wurde A. 6 will ain klaines auch A. 10 getter A. 11 so fehlt A. 12 auch wie A. 15 auch inn A. 18 glück vñ glück B. 21 lieblicher BC. 22 gestelte BCD. — hab fehlt A. 25 darnach fehlt A. 26 auch seiner fehlt A. 33 seinem AE.

ungelück het von dem ehrlosen mann Gendelet, biß sie ward durch den theüren ritter Pontum erledigt! Also Pontus inn [128b] seinem leben stäts glück und unglück bey einander het.

Ich darff wol sagen: Hat nicht Priamus von Troya vil unglücks erlitten! Was halff die schöne Helena ire schöne! Und ward immerdar mit glück und ungelück verwechselt, auch mit gwalt hingefüret und dann wider heimgefüret.

Müßt nicht der heldt Tristrant vil gelück und ungelück erleyden biß in sein grůben! Er ward verjaget, er ward begnadet, er ward verschwetzet, er wardt gefangen. Dadurch můst er auß dem landt, kam wider, ward zu einem narren und thoren, biß in dz unglück gar unter die erden bracht, und můst mit schwerem jamer und grossem hertzenlaid sterben von eines einigen worts wegen.

Müßt nicht Fortunatus vil leyden und hett doch gelts und gůts genůg? Dergleichen sein son ryt glück und unglück in Engellandt.

Liß im Livio von dem Pariß von Troya, vom Hector von Troya, vom Horatio von Rom, wie in das unglück ryt, als er schon hett die [Sja = 129a] drey kempffer von Alba umbgebracht und erstach sein schwester. Doch wolt im der senat lassen den kopff abschlagen, da erlößt in fürbit; dz war das gelück.

Wir lesen ein historia von dem ritter Galmi auß Schottenland unnd einer hertzogin auß Britannia, wie sich dz gelück und unglück mit inen so offt verkert. Was für creütz hett die edele hertzogin, als der ritter Galmi von ihr schyde! O gott, wie vil ungelücks machet ir der marschalck mit dem ehrlosen kuchen bůben, biß das der hertzog wider kam von dem heyligen grab. Da fieng erst das groß unglück an seinen neyd gantz und gar außzuschütten biß zu dem feür. Da sach gott ihr unschuld erst an und schickt dz groß gelück gantz wunderbarlich durch den theüren ritter Galmi; und welche war mit ungelück auß der stat geführet, die war mit grossem gelück und ehren wider in Vannas beleytet. Und wie der

2 Pontium ADE. 3 Gülck B. 13 grossem fehlt A. 16 sohn hatte glück E. 20 umbbracht A. 30 an fehlt ABCD.

hertzog starb, auch Galmi das edel glück in ehren setzet und zu eim hertzog macht in gantzem Britania.

[129b] Auch von dem ritter Peter von Provincia und der schönen Magelona, eines königs tochter auß Engelland.

Auch so lesen wir von zweyen liebhaberen, zwen ritter auß Franckreich, und von zweyen junckfrawen auß Engelland, des königs schwester und eins graffen tochter, wie sie dz wanckelbar glück und unglück umtrybe, biß sie jämmerlich sturben und ellendigklich verdurben.

Wir lesen in der history vom kayser Octaviano, daß das glück sein haußfraw het zur kaiserin gemacht und dz unglück darnach verwarff, auch vonn land und leüt sampt iren lieben kindern verjagt, was sie für glück und unglück hat gehabt durch den affen und löwen. Das weißt die history auß, biß das glück zuletst kompt unnd sie wider zur kayserin macht mit wunderbarlicher schickung.

Auch in den syben weysen maistern lesen wir, wie das glück des kaisers son erhöhet und das unglück in vertreibet, das er wurd sibenmal zum galgen gefürt und doch zu letst dz un[130a]glück durch das schöne glück verstossen und gantz vertriben.

Solch historien sein uns alle zu nutz und trost fürgeschriben, das wir nicht sollen verzagen, wann uns das unglück reyt und zukompt. Ob schon die weltliche historien nit alle war sein, so sein sie uns doch nutz, und so wirs lesen, treiben wir vil böser dunst auß dem kopf und bürden von dem hertzen. Auch sollicher schöner, lieblicher historien und geschicht seind vol Cento novella, Titus Livius, Ovidius, Plutarchus und Vergilius, darinn wir finden von mancherley sachen glücks und unglücks, welchs ich wil jetzt aufhören zu erzelen; aber auff ein ander zeit und an eim andern ort wöllen wir mehr einfüren. Wöllen wider zu unserm angefangenen werck keren und außmachen.

Nun als sie in wainen und klagen war und gantz und

*

2 zum hertzogen A. 6 inn Engelland A. 9 ellendklich A. 14 und leben A. 22 seind A. 24 reyttet A. – history BCD. 25 so seind sy A. 31 ainem A. 33 wercklein A.

gar vertzagt, schickt ir gott ein starcken schlaff, darinn sie lag, biß die lichte sonn wider iren schein herfür thet und der liecht morgenstern sich verkroch. Da erwacht sie wider und sahe sich umb, [130b] vermaint, es wer ir hertzallerliebster wider zu ihr kommen; aber ye lenger sie umb sich sahe, ye weniger sie in sach. Da fieng sie wider an auff das hefftigst zu weinen und zu klagen und irem herrn Christoffel zu rüffen: 'O edler ritter, wo ist ewer tapffer und mannlich hertz, ewer adeliche tugent, ewer frommes und starckes gemüth, ewer grosse und statliche verheissung, die ihr habt gethan gegen mir und last mich in jamer und ellend, auch trübsal stehn und ligen! Wie habt ihr solches in ewerem hertzen künden haben, das ihr mich auß dem hauß meins vatters habt geführet und habt mich wöllen also ellendigklich verlassen! Ach, die schuldt wirdt nicht ewer sein; es ist kein solches falsches hertz in ewrem leibe. O mein edler herr Christoffel, wo seyt ihr nur hinkommen? Seyt ihr im leben oder im todt, so laßt mich solches wissen! Seyt ir dann todt, so soll kein fröligkait, weder essen noch trincken nymmermehr in meinen mundt kommen. Ach, verhalt es mir nit, das bitte ich von [131a] gantzem hertzen.'

Redet also mit ir selber und gab ir auch selber wider antwort. Dz tryb sie lenger dann zwo gantzer stunde; stůnd also in disen worten und gedancken auff, gieng zu ihren rossen, zohe in die zeüme von iren köpffen und lůde von inen die klainater und edelgestain, wz sie dann tragen mochte, sprach zu ihren rossen: 'Nu gehet hin, wa euch der liebe gott hin belayt! Ir habt eweren herrn verloren. So will ich auch von euch unnd vollend das ellend bawen, biß sich gott uber mich erbarmet.' Setzt ir also für, sie wolt sich zu der graffschafft Mümpelgart machen, ob sie möcht etwas von irem herr erfaren, zoch also durch den wald in jammer und ellend mit sehr grossem wainen und klagen.

Als sie war etwan bey 3 stunden gangen, kam sie auf

3 sie verkroch BCD. 11 jammer, ellendt A. 13 mich habt auß A. 14 habt fehlt A. 16 solch falsch A. 18 so fehlt A. 18 dann fehlt A. 19 noch essen drincken A. 20 verhalt mirs nicht A. 22 wider fehlt A. — antwort, trybe es also lenger A. 25 klainat A.

ein weg, war doch nit gar wol bant; dem gieng sie nach. Der trůg sie zu einer hůtten, darinn fand sie ein arme fraw, eine bilgerin; die gieng alle wochen in ein stätlein nit weit von dem walde, und wz sie ein tag sammlet, das aß sie die wochen.

[131b] Als die schöne Feronica das alt weib sahe, war sie fro, sprach: 'Mein liebe můtter, ich bit, ir wöllet mir ewer kleyder geben umb die meine.' Die gůt alt můtter sprach: 'Mein schöne junckfraw, so habt ir gůt klaider, so dancket gott! Ich darff ewers spottens nicht. Wann ir mir wolt ein allmůsen geben umb gottes willen, das dörfft ich vil baß.' Die junckfraw sprach: 'Ach mein liebe můtter, ich spott ewer gar nit.' Bat sie so sehr, das die gůt alt fraw ire grawe klaider abzohe und der junckfrawen gab. Die leget die schöne Feronica an, verband ihr haupt mit einem alten schlair und verferbt ir zartes unnd schönes angesicht, nam ihren bůndtel und bat die alt můtter, das sie ir den nechsten weg wise zu dem meer, das sie möcht uberfaren. Die alte můter weyset sie auff einen weg und sprach: 'Mein schöne junckfraw, da gehet den weg vor euch, so werdet ir kommen in ein kleines stätlein. Da hat es ein arm auß der see; allda so fůrt man auch uber in ein insel, heißt die beschlossene. Da kom[132a]men alle schiff an, was auß Franckreich kompt unnd will in Engellandt. Von derselben fůret man euch gen Kalles.

Die junckfraw gieng dem weg nach und fand es, wie ir die alte fraw gesagt hette, unnd kam inn das stättlein, bat umb herberg bey einer armen frawen in einem kleinen heůßlein, welche auch nicht vil uberiges hette; aber doch sagt sie ihr herberg zu, dann sie meinet, es wer ein arme bilgerin; theylet mit ir, so gůt als sie es hette. Bey der alten frawen erfůr sie alles, wie sie möcht uber meer kommen. Auch die alte fraw fieng an und sprach: 'Es ist ein böses geschrey den gesterigen tag in das stätlein kommen, wie das der hertzog

1 wol gebänet E. 8 ewere A. 25 Khalles A. 27 hett gesaget, kam A. 28 heůßlein die het auch A. 29 hette fehlt A. 31 thailets A. 34 kommen, es habe der A.

in Engellandt soll sein schöne tochter verloren haben, welliche ihm ein ritter auß Franckreich hab hingeführet; und wann sie kemen, so solt man sie alle beyde gefengklichen annemen und gen Lunden führen.'

Von der red wegen die junckfraw nicht wenig schrecken empfienge, aber ließ sich [132b] nichts mercken. Blib also die nacht bey ir, und am morgen sprach die junckfraw: 'Mein liebe fraw, kündt ihr mich nit ein tag oder drey beherbergen? Ich wolt euch ehrlich zu friden stellen.' Die gůt alte fraw sprach: 'Wann ir wolt mit mir vergůt nemen, so gůt als ich das habe, so will ich gleich sehen, wie wir im thůn.' Das war die junckfraw wol zu fryden, gab der frawen ein engellotten, sie solt zu essen darumb kauffen. Das war die gůt alte fraw von hertzen fro; dann es war solches gelt seltzam in irem hauß, und gieng gen marckt, wechsselt unnd kauffet ein, thet der junckfrawen sehr gůtlich; aber sie kundt nicht frölich sein. Das machet, sie war stets mit sinn und gedancken bey irem hertzlieben herrn Christoffel; dann sie nicht wußt, wo er ware oder wo er hinkommen wer, ob er todt oder lebendig were.

Bey der frawen belyb sie vier tag und bat darnach die frawen, sie solt ihr erfaren, wann man uber wolt faren; so solt sie sy nit lassen verschlaffen, dann sie wolt zu sanct Thoma wallen. Auff den [133a] vierdten tag kam die alte fraw haym und saget, es wurde morgen ein kleines schiflein in die beschlossene insel fahren. Das warde die junckfraw gar fro, rüstet sich und wolt an dem morgen darvon, als sie dann auch thet.

Deß morgens frü stůnd auff die schön junckfraw Feronica und leget ihr bilgerkleider wider an und ließ acht goldstuck in das beth fallen. Das ließ sie der armen frawen zu der letze, zohe also zu der uberfart unnd fůr also mit andern

1 soll fehlt A. — verloren, die hab im A. 2 hab fehlt A. 3 sy bayd gefencklich A. 4 wegen fehlt A. 5 belib A. 14 seltzam solch gelt A. 19 ware oder hin kommen ob A. 22 solt sy irs nicht A. 25 ain klain A. — rüst A. 29 morgen BC. — frü fehlt AE. 31 zůr letze, zoch A. 32 überfart, für mit A.

Engellischen, Frantzosen in die insel gantz unbekandt. Da ein grosses schiff bestellet, darein sassen sie und wolten auff Kalles zufahren.

Nun bat die gûte Feronica auch den patronen, das er sie auch wolt mit ihm nemen, sie wolt zu sanct Thoma wallen, sie wolt im geben, was in ihrem vermügen were. Wurden also der sachen eins, und fûhr sie mit im dahin, kamen also mit gûtem wind gen Kalles.

Da styg ein jegkliches auß und gieng, wa es zu schaffen het. Die gût Feronica fragt, wo man die [133b] bilger herberg hette. Da zohe sie ein und blib etliche tag alda, darnach zohe sie auff sanct Thoma zu. Sie bettelt aber auff dem wege nit; dann sie forcht ihr sünden, solt sie einem armen menschen nemen, das er selber wol baß bedörfft wann sie. Dann sie het, wie ihr gehört habt, ein reichen schatz von goldt und edelgestain bey ihr, dorfft sich aber nichts mercken lassen und kam also in kurtzer zeit zu sanct Thoma. Da lag sie auch etliche tag bei einer witfrauwen, die war gotsförchtig und fromb. Fraget also nach der gewonhait des landes und ließ ihr kleyder machen als ein witfraw nach brauch unnd art der Frantzosen unnd bat alda die würtin, sie solt ihr etwan ein fromme magt zuweysen, die mit ihr auff Pariß zû zoge. Dann sie dacht: 'Es wurd sich villeicht mein lieber herr Christoffel an des königes hof begeben; so will ich ihn zu Pariß wol erfragen, ob er noch bey leben ist oder nicht.' Das thet die würtin unnd weyset ihr ein feine alte [134a] magdt zu, die nicht vil mehr nach den jungen gesellen fraget, wie man der yetzt zu unsern zeiten nicht vil findt; mit der ward sie eins umb den lon.

Zohen also auff Paryß zu, bestûnden ein hauß mit allem haußrath umb einen zymblichen zynß, blyb alda ein gûte zeit und thete nichts anders, dann das sie in die kirchen gienge, bat gott tag und nacht für iren lieben herrn Christoffel, das

*

1 unerkandt A. 2 groß A. — unnd fehlt A. 4 patron A. 9 yedliches A. 10 gûtte A. 14 menschen fehlt A. 19 also die gewonhait A. 21 die witfrawen BCDE. 26 die witfraw BCDE. 30 zu, mieteten E. 32 nichts dann geeng in die kirchen, batte A. 33 lieben fehlt A.

in got wolt wider zu ir schicken, wann er noch bey dem leben were, wie dann sie nicht gentzlich kundt glauben.

Als sie nun ein gůte zeit zu Paryß ware, aber nichts von irem herrn Christoffel mocht erfaren und nicht anderst kundt achten, dann er müßt gestorben unnd nimmer bey dem leben sein, nam sie ihr für auff ein zeyt, sie wolt sich auch von der welt scheyden und ir leben inn trawren und klagen beschliessen. Sahe ir also umb ein vertrawte frawen, der gab sie etliche kleinater, die sie ihr solt verkauffen. Das thet sie und löst ir in kurtzer zeit under den herrn am hof ein grosse [134b] summa gelts auß den kleinaten und ward also mit ir selber zu rath, sie wolt der graffschafft Mümpelgart neher zu eignen, ob sie doch möcht etwas erfahren. Dingt also ein fůrman, der führt sie mit sampt ihrer magt gen Mümpelgart, auch ihr hab unnd gůt; stellet also einen brieff an den grafen und ließ in bitten, das er ihr wolt ein ort in seinem land zu geben; da wolt sie gott zu lob, sanct Christoffel, auch der Feronica zu ehren ein capellen bauwen, darinnen sie acht junckfrawen erhalten unnd gott tag und nacht dienen. Dann sie wer ein einigs kind eines kauffmans unnd weren ihr vatter unnd můtter gestorben, auch so wer sie ohn alle freünde; derhalben wolt sie alles verkauffen, was ir ire eltern hetten gelassen, und dasselbig zu einem gotteshauß wenden; auch sie selber wolt in dem kloster wonen und ir leben darinnen beschliessen. Derhalben so begert sie von seinen gnaden, das er ihr wolt ein platz gantz unerbawen wolt eingeben; dann sie het ein sondern lust under seiner [135a] gnaden zu wohnen, weder undter andern herrn auch herrschafften, dieweil sein genade sampt seinem geliebten gemahel auch gotsförchtig und fromb weren. Gab im also den brieff selber in sein eygene hand.

Als nun der graf den brieff sahe und sanct Christoffel lase, fieng er an an seinen lieben son zu gedencken, und lieffen

3 waren BC. 4 Christoffel fehlt A. 9 klainat A. 11 und fehlt A. 14 fůrmann unnd fůre sy A. 15 grafen in bittendt A. 18 cappellein A. — darin sich acht junckfraw̃en möchten erhalten A. 19 tag auch A. 21 freüde BC; freundschafft E. 22 ir fehlt BCDE. 25 genaden ir ain A. 26 unerbaw̃en, zůgeben A. 28 herrn noch BCD. 30 seine handt A. 32 er an seinen BCDE.

ihm die zäher uber seine wangen herab. Dz het die junckfraw wol war genommen, thet nicht dergleichen, aber es war ihr das waynen nicht weyt. Und gieng der graff also mit disem irem brieff zu seinem gemahel, name auch die junckfraw sampt irer magt mit sich. Als nun die gräfin den brieff auch lasse, fieng sie auch an gantz bitterlich zu wainen unnd sprach: 'Ach gott, nun ist es alle tag bey dreyen jaren, das unser beyder geliebter son herr Christoffel ist von uns gezogen, und wir seyd der zeyt her nye haben künden erfahren, ob er sey bey dem leben oder in dem tod.'

Wurden also zu rath unnd gaben der junck[135b]frawen zwischen Bytzsch und Mümpelgart einen schönen und lustigen platz ein, inn der runde umbfangen auff ein meyl wegs; und wann sie sehen, das inen ir handel und baw gefiel, so wolten sie ir behilflich sein mit gelt und gůt. Deß dancket sie inen mit grosser reverentz und adelichen ehrerbieten. Auch so schicket der graff mit ir zwen raisige reüter, den genenten platz anzuzeygen; der war zwey tagraiß von Mümppelgart nicht weyt von Bytzsch, aber doch inn des grafen von Mümpelgarts landt.

Als sie den platz sahe, gefiel er ihr sehr wol; dann es waren alda schöne berge, höltzer, auch wysen. Unnd fůr wider mit den reüttern gen Mümppelgart und bat den grafen, das er ir wolt vergunnen, stainmetzen und zymmerleüt, auch maurer auß seinem landt nach notturfft zugebrauchen. Das der graff gantz willig inn allen sachen ware, ließ auch auff seinen kosten hütten unnd wonungen bawen, darundter sie bleyben und ligen kundten. Es schicket die [136a] Feronica auch nach werckleüten gen Paryß, ließ ir ein grosse summa bringen; denen gab sie reiche wochen sold, das sie kein klag betten unnd ihr von hertzen gern arbeyten.

Als sie nun hett alles bey einander, bildthawer, stainmetzen, schreyner und zimmerleüt, kalck und stain, da fieng man an zu bawen.

*

5 sich fehlt A. — nun fehlt A. 8 sun ist von uns zohen herr Christoffel A. 10 im tode A. 12 und lustigen fehlt A. 14 wolt BC. 15 das dancket A. 22 holtz A. 25 zugebrauchen fehlt A. 27 sein kosten baẘen hütten und wonung A. 30 den gab A.

22, 12.

Wie die schön Feronica anfieng zu bawen ein schöns kloster und kirchen inn der ehre des himelfürsten sanct Christoffel unnd Feronica.

Also fieng man an das werck und bawet sie in kurtzer zeyt, das sich alle die verwunderten, die solches sahen, das sie, die junckfraw Feronica, kundt ein solchen schönen baw angeben. Als es wurde vollbracht, da weyhet [136b] man das gottshauß ein am tag Christophori. Das thet der bischoff von Beren, den hett die junckfraw lassen darzu fordern. Auch so kam der graff Philipp von Mümppelgart sampt seinem hofgesind, auch die gräfin mit irem frauwenzymmer; auch so kam der graff von Bytsch mit seinem frawenzymmer und vil andere herrn und edelleüt, die wolten den schönen und reichen baw besehen und helffen einweyhen. Da warde ein schöner hof gehalten; dann der graff Philipp von Mümppelgart ließ vil zelten auffschlagen, darundter die frembden gest künten bleiben; dz ließ er alles auff seinen kosten außrichten.

Nun also weret die weyhung drey tage. Darnach so begeret die schöne Feronica an den graffen Philippen von Mümppelgart unnd die gräfin, das sie ihr wolten acht junckfrawen zugeben, die gott wolten dienen. Mit denen so wolt sie das gotshauß besitzen, auch tag und nacht gott loben mit beten und mit lobgesangen. Wann dann ei[Tja=137a]ne absturbe, so solt man ein andere gewachsene, die gott wolt dienen, darein thůn.

Das hielt der graff Philipp und die gräfin dem graffen und der gräfin von Bytzsch auch für, und gab die gräfin von Bytzsch vier junckfrawen und die gräfin von Mümpelgart auch vier. Darzů so gaben beyde graffen ein groß und reichlich gůt von eckern und wisen, höltzern, roß, knecht unnd

7 Feronica fehlt A. 8 mna das B. 9 Christofferi A. 16 der fehlt A. — von Mümppelgart fehlt A. 18 sein A. 22 wolt BCD. 29 'für' bis 'Bytzsch' fehlt BCD; E weicht ganz ab. 31 auch fehlt A.

mägdt, das sie ein reichlichen und grossen stand möchten füren. Zohe also ein yegklicher wider in sein landt.

Als aber die junckfrawen nu ein zeit in dem kloster waren gewesen, dienten sie gott mit solchem grossen fleiß, dz ir gaistlich leben gantz weyt inn Franckreich, Lutringen, ins Schweitzerland, Elsäß, Breyßgaw und Sundgaw, am Bodensee, Würtenbergerlandt unnd Welschlandt erschal, und war sehr groß wallen von vil und weyten landen. Auch ir geistlichheit gantz weit erschal, auch gott vil wunderzaichen in der kirchen thet mit mancherley kranckheiten got [137b] und Jesu Christo seinem son zu ehren, der dardurch ward gelobt und gepreiset.

Nun wöllen wir also die Feronica in dem kloster lassen bleiben und ein weyl sagen, wie es herr Christoffel am hof des türckischen kaisers sey ergangen.

Ir habt vor gehört, wie der herr Christoffel sey zu dem falckner von dem keyser zu Algery gethon, dabey er sich in allen geschefften also wol hielt. Dardurch in der kayser wider von ihm nam und an seinem hof zu einem obersten uber hundert Mammalugken machet, welches seind verlaugnete christen. Das er dann nicht geren thet, dann er war ihn von hertzen feindt, von wegen das sie Christum verlaugneten, hielte sie hiemit auch desto härter in voriger ordnung; aber er blyb stet und fest an gott unnd an Jhesu Christo seinem son hangen, thet auch, wie vor gemelt, täglich sein gebet und bewainet offt sein unglück. Ob im schon gnad von dem keyser bewisen ward, hett er doch nit gottes wort und müst verfolgung sehen seiner mitbrüder, der christen, durch welchs [138a] er sehr groß creütz und leiden hett. Nach dem stets dencken ward an sein liebe Feronica, die er hett lassen schlaffend ligen in dem wald, het also sorg, es fressens die wilden thier oder thet ir selber schaden an irem leib, wie dann zu besorgen. Kamen im also vil mancherley und schwere ge-

2 zoch A. 4 gewesen fehlt A. 6 Sunggaw ABCD. 13 wir wöllen also lassen die Feronica bleiben in A. 18 so wol A. 19 hof machet zû A. 20 machet fehlt A. 23 dester A. 25 vor offt AE. 26 'und' bis 'unglück' fehlt BCDE. 33 im fehlt BCDE.

dancken in seinen sinn, das er anfieng sein leyden mit heissen threnen zu bewainen und also sein ellendt zubedencken, das er manche stunde gantz sinnloß und in ohnmacht lage. Solchs creütz unnd leyden hatte der edel herr Christoffel; es gieng im gleich wol oder ubel, aber er kunds also verborgen tragen, das sein niemands an ihme ward mercken.

'Ja,' möcht einer sagen, 'was hat er für anfechtung künden haben! Ob er schon von der junckfraw ist kommen, hat in doch das gelück wider erhaben und zum hauptman gesetzt uber hundert, er kan noch wol höher kommen.' Unnd spricht mancher: 'Ja, wann mir der teüffel gelt gebe, so wolt ich im dienen.' Hab es auch selber von vilen gehöret. Nein, es war [138b] herr Christoffel nicht also; er wer lieber arm gewesen und bey Christo gewohnet dann reych und bey den hayden. Auch so hett ihm ein wassersuppen vil baß geschmecket mit fryden bey seiner Feronica dann an des keysers zu Algery hof gesottens und gebratens und deß vollen halß alles genůg. Yetzt geht es auch so zu, ja hinder sich: 'Het ich nur vil gelt, ich wer gleich bey den heyden oder christen, da fraget ich nicht nach.' Und saget yederman: 'Gelt, du bist mir lieb.' Dann gelt macht alle ding schlecht. Es ist wol war, wann einer kein gelt hat, so ist er veracht von weib und kinden, freünden und feinden unnd můß hinder der thür sitzen, da er sunst, wann er gelt het, můßt oben an tisch sitzen. Dann es ist jetz der brauch, das nicht mehr gilt weder frümbkait, zucht, erbarkait, gůtte tugendt, kunst, verstandt, weyßheit, ehr noch gůter leymundt; allein gelt gilt. Und wir Teütschen haben ein böß sprichwort unter uns, das wir sprechen: 'Wer mein můtter ein hůr und [139a] mein vater ein dieb, het ich gelt, so wer ich lieb.' Vor zeyten liß der Römer geschicht im Tito Livio, so wirst du finden, was unsere alten haben von reichthumb gehalten, auch das sich etliche haben von der welt gescheyden von des verfluchten gelts wegen, welches zu erzelen zu vil wolt werden.

*

3 solch A. — het er der edel riter und herr A. 14 lies: christen. 15 vil fehlt A. 17 gesottens bratens A. 23 und er můß A. 23 das er A. 25 nichts mehr A. 31 unsere reichen von BC. 32 etzlich A.

Mein lieber leser, laß dich den geitz nicht gar verfüren! Gedenck, es ist ein zergengkliches ding! Und wann du hettest die gantze welt und auch alles, was darinnen ist, so müst du es doch alles hye lassen und eben so bald im ellend verderben und sterben als in frewden und wollust. Darumb, hat dir gott etwas bescheret, leg es nit zu dem mammon, sondern thû hilff deinem nechsten, der dann solches nottürfftig ist, so wirst du hye lob und rhûm darvon bringen und in yener welt den lon, das ist das ewige leben.

Also dacht auch der edel herr Christoffel und hielt sich so treffenlich wol, dz in der kaiser immer erhöhet und mehr [139b] gewalt gabe, biß er zuletst sein nechster unnd aller liebster rath wurde. Auch so ward nichts gehandelt an dem gantzen hof, es müßt durch des ritters handt gehen. In solchem dienst er sich sehr wol und fleissig hielte mit armen und reichen, auch mit grossen und klainen, das im jederman hold war. Ob schon der keiser ein hayd war, so dienet im der herr Christoffel doch trewlich, und was ihm befolhen wurde, das nicht wider seiner seelen seligkait ware, richt er gar fleissig auß. Er erbat auch und machet sehr vil christen ledig von iren schweren und harten bürden und halff ihn täglich mit alle dem, was er kundte und in seinem vermügen ware, mit essen und trincken, klaydern und aller notturfft. Auch was er von dem kayser bate, das ward er zu aller zeit geweret. In solchen hohen ehren und würden war er an des kaysers hof biß in das vierdte jar und het immerzu für ander leüt gebeten, aber für sich het er noch nie kein bit gethan. Darumb er im offt fürnam, auch ein bitt an den kayser zuthûn.

[140a] Auff ein zeit da het der kayser zu Algery ein grosses und ritterliches mal mit seinen herren und fürsten. Auch so war er selber persönlich sehr gûter ding, und wurden in sollichem mal vil hoher und grosser bitten angelegt, die der kaiser gewehret. Da gedacht herr Christoffel: 'Jetzt wird

4 alles fehlt A. 5 freüdt A. 13 auch nichts ward gehandelt am A. 15 er sie BC. 17 im doch herr A. 18 doch fehlt A. 19 sein seel A. 21 irer BCDE. 22 allem BCDE. 26 jare hett A. 31 seyr gûter B.

auch zeit sein meinen gedancken ein genügen zu thůn.' Und stůnde auff von dem tisch, trat für den kayser unnd fiel alda nider auff seine knye, thet seinen mund auff und sprach: 'Aller durchleüchtigster, auch großmechtigster unnd unüberwindlichster keyser und herr zu Algery etc., ich armer underthaner und unwürdiger diener bitte ewer kayserliche maystat, der ich nun biß in das vierdte jar gedienet hab, in welcher zeyt ich an ewer kayserlichen mayestat hab für manchen mann hohes und niders standes grosse und kleine bitten angelegt, darinn ich zu aller zeyt bin von ewer kayserlichen mayestat gewert worden, aber von meinet wegen hab ich nye keine bitte noch begeren gethon. So [140b] komm ich armer diener jetzt für ewer kayserliche mayestat unnd wolt ain bitt an ewer kayserliche mayestat thůn, bitt derhalben, mir solches nit abzuschlagen.'

Als der keyser solches hort und ihn auch sahe so underthenig bitten, fienge er an und sprach: 'Ja, mein lieber Frantzoß, es ist nicht weniger. Was du hast gebeten von uns, das håben wir dich zu yeder zeit geweret. Weyl wir dich dann haben geweret von ander leüten wegen, wie vil mehr wöllen wir dich geweren, so du würst von deinet wegen bitten. Darumb so zeyg dein bitt an, so verheyssen wir dir bey unser keyserlichen kron, das wir dich wöllen geweren, auch wann du das halb thail unsers kayserthumbs begertest.' Vermainete hiemit nicht, das der herr Christoffel solt bitten von dem hoff zukeren, und mainet, es wer im nur wol alda; derhalben er ihm sein bit desto lieber erlaubet und zusaget.

Da fieng herr Christoffel an weyter zu reden und sein sach anzuzeygen, wie folgt: 'Durchleüchtiger, auch großmächtiger keyser und gnediger herr, es ist je[141a]tzund in dem sibenden jar, das ich bin von vatter und můtter außzogen, und sie seyther noch ich von ihnen kein wort nye gehört hab, noch kein brieff in geschriben, auch sie mir nicht haben künden schreyben. So zwingt mich ein kindliche trew, auch

4 durchleüchtigister auch großmechtigester unnd unnüberwintlichister A. 7 nun habe gedienet biß in das viert jar A. 13 'unnd' bis 'mayestat' fehlt BCDE. 18 es ist war E. 24 'halb thail unsers' fehlt BCDE. 29 wie hernach folget A.

die lieb, so ich zu meinen eltern trag, und bit ewer kayserliche mayestat, das sie mir wölle vergunnen, auch ein mal vatter und mûtter zu besehen und haimzusuchen. So ich dasselb verricht unnd mich ewer kaiserliche mayestat will lenger unnd weyter an irer kayserlichen mayestat hof haben, so will ich unverhindert wider zu ewer kayserlichen mayestat dienst kommen.' Hiemit beschloß der ritter sein red.

Der keyser hett das alles wol verstanden, und rewet in von stund an, das ers dem ritter hett zugesagt; kundt doch nicht zu rucke, sonder mûßt ihn seiner bitt geweren, fienge an und sagt: 'Junger herr unnd edelmann auß Franckreich, wir hetten nicht gemaint, das du hettest von unserem hof gestelt oder begeret. Dann kompst du gleich haim zu eim kö[141b]nig oder herrn, so ist keiner, der dich in so hohen ehren helt, als wir dich gehalten haben und noch halten wöllen. Dann wir wöllen dich setzen zu eim herren uber unser gantzes landt uber alle könig und fürsten unsers reichs. Derhalben so ist kein könig noch herr der erden, der dich so ehren wirdt, als wir dich ehren wöllen. Darumb solt du an unserm hof bleiben, das wer unser rath. Wo du aber das ye nit wilt thûn, so wöllen wir dir unsern schatz aufftbûn; davon solt du nemen, so vil dir wol gefelt, auff das du haim kommest nicht als ein schlechter edelmann, sonder als ein gewaltiger herr und grosser fürst. Und so du hast vatter unnd mûtter besichtiget, solt du wider zu uns kommen; so wöllen wir dir halten, was wir dir verhaissen haben. Wann du das wirst thun, so wirst du handlen als ein weiser unnd verstendiger.'

Als herr Christoffel solchen beschaid von dem kayser bekommen hett, dancket er seiner kayserlichen mayestat und verhieß im, [142a] so bald er het vater und mûter haimgesucht, wolt er wider zu seiner kayserlichen mayestat kommen. Hiemit hieß in der kayser wider auffston, und des andern

13 zû ainem A. 16 zum herren A. 19 so solt A. 20 wa du A. 22 so solt A. 28 verstenstiger B. 29 hette bekommen A. 33 wider fehlt BCD.

tags wolt in seine kayserliche mayestat abfertigen mit knechten und dienern als einen herrn.

Nun möcht jetzt wider einer sagen: 'Ja, wann mir solches glück auffstünde, ich wolt nicht haim, und wann der römisch kayser mein vater were.' So hast du vor wol gehört, das es herr Christoffel nit ist gewesen umb essen, trincken, gelt oder gût, sondern umb sein schön und hertzallerliebste Feronica, auch mehr dann umb die Feronica umb sein seel seligkait; dann er war ein solcher ritter, der thet, was gott und dem menschen wol gefiel. Darumb im auch gott solchs gelück nach seinem unglück bescheret.

An dem morgen so gieng herr Christoffel wider zu dem kayser und wolt seinem fürnemen ein genügen thûn, als er auch thet. Als ihn der kayser sahe, sprach er: 'Herr Christoffel auß Franckreich, du thûst nit recht, dz du von unserm hof zeühest. [142b] Aber thû, was wir dir gesteren gerathen, so handelst du weißlich.' Fürt ihn hiemit in sein kammer, gab im gold und klainat, die wol eines fürstenthumbs wert waren. Auch so gab er im reütter und knecht, edel und unedel, roß und kamel. Aber er wolt kein knecht haben, bat also sein kayserliche mayestat umb etliche gefangene christen, die wolt er mit im nemen. Als der kayser das horte, war er willig und gab ihm so vil, als er haben wolt. Da nam er ir bey viertzig mit ihm. Auch so gab ihm der kayser brieff und gelayt durch sein gantz landt, wo er hin keme, das man ihn solt ehren, als wann er selber personlich da were, mit aller reverentz und schanckung. Als er nun hett alles das seine sampt dem geschenck auff ein besondere galleen gethon und urlaub wolt nemen, ließ er die gefangnen, die jetzunder nun ledig waren, in sein galleen gehen, und reyt er gen hof urlaub zu nemen.

2 ain herren A. 3 solch A. 8 mehr umb sein Feronica dann BCD; viel mehr umb seine Veronica dann umb alle zeitliche güter E. 10 den menschen E. 14 auch fehlt BCD. — ersahe A. — Christoffel fehlt A. 18 wol fehlt A. 23 als haben BCD. 25 wa er A. 31 ritt A.

22, 13.

[143a] Wie herr Christoffel wider von Algery får unnd haym zu vatter unnd mûtter, auch zu seiner schönen Feronica kame.

Also als herr Christoffel gantz und gar fertig war, auch sein volck und gût inn sein galleen gethon, ryt er gen hof und gesegnet den kayser. Der wünschet im vil glück zur widerkunfft, gab im auch personlich das gelayt biß undter das kayserlich thor. Darnach so gesegnet er auch alle fürsten, grafen, ritter und knecht, die alle laydig von seinem abschayden waren; dann er hatte sich dermassen gehalten, wie vor gemelt. Gaben im auch alle das gelayt biß in das schiff oder galleen. Darein saß er und hieß die segel auffspannen. Die herren wünschten im alle vil gelücks und sahen im nach, so lang sie kundten.

[143b] Nun sihe, wie gott die so trewlich behütet, so fest und stet auff sein wort vertrawen und bawen! Wie machet er auch die feinde einem so günstig! Der ritter war ein christ, und sihe, der kayser und alle seine fürsten waren hayden; noch schanckt im der kayser groß gût und bat in dannoch, wider zu im zu kommen und ein herren auß im zu machen uber sein gantz landt, dergleichen die ander fürsten und herren hetten in geren gehabt. Das war gottes geschefft und nicht von menschen, sonst wer das wider den stern gewesen, und mûßt auch Joseph von ersten (Genesis am 37. capitel) von seinen brüdern in das ellendt verkaufft werden und darnach im 39. capitel von Potiphars weibs wegen in gefenknuß kommen; mûßt also von erst unglück haben, ehe er wurde ein fürst uber gantz Egypten am 41. capitel, als Pharao sprach: 'Du solt uber mein hauß sein, und nach deinem wort sol alles mein volck gespeißt werden; allein des königklichen stûls will ich höher sein.'

[144a] Also mûst auch zum letsten herr Christoffel ge-

*

7 glück zu A. 11 er het sich A. 16 sich wie A. 19 und auch alle BCD. 20 dennocht A. 22 dergleichen auch die BCD. 27 capitel fehlt A. 29 am 14. capitel BC.

fangen und verschenckt werden, biß er ein fürst und herr warde am hof des grossen keysers zu Algeri. Die junckfraw Feronica müst von ersten ein nunn werden, ehe sie wider in fürstlichen stande kam, und noch mehr unglück leyden, wie ir habt gehört. Sunst, wann ihr sach wer alles glücklich hinauß gangen, hettens villeicht die ehr in zugemessen und iren geschwinden gedancken. Darumb gott gebe, was dir zustehe, gelück oder unglück, so gib gott die ehre und nicht deiner geschwindigkait, wie die gescheyden thůn!

Als er, der herr Christoffel, nun mit seinen leüten auff dem meer füre, kamen sie mit gůtem wind gar in kurtzer zeyt in Neapolis. Da stigens herauß unnd blyben ein tag oder etliche alda, sassen darnach wider auff, fůren also auff Venedig zu; da kamen sie auch mit glücklichem wind hin. Verkaufft alda herr Christoffel die galleen unnd kauffet seinen gefangnen einem yeden ein gůtes roß, [144b] sasse mit in auff, rytt also auff Florentz und Alexandria zu, darnach durch das Welschland und auff Pariß in Franckreich; da lagen sie etlich tag auch still. Weil sie zu Pariß waren, da kleidet er seine gefangne alle in ein kleidung, und welche roß ihm nit gefielen, die mustert er auß und kauffet andere unnd bessere an die stat.

In der zeit so gedacht herr Christoffel sein vatter unnd můtter zů erfrewen und schickt ein post gen Mümpelgart und ließ ihn seine zukunfft verkünden. Als der graf das hort, lieff er zu der gräfin, verkündet ir auch die gůte botschafft. Die war vor grossen frewden sehr wainen, und der graff sprach: 'Nun so will ich desto lieber sterben, dieweyl mein son noch lebt.' Gab dem botten ein reiches bottenbrot sampt eim hofklaid und schickt ihm von stund an wider post, dz er, herr Christoffel, solt auff den zukünfftigen pfingstag kommen zu dem kloster sanct Christoffel und Feronica; da wolt sein der vatter sampt der můter warten. Als dz herr Christoffel hort und [Vja=145a] Feronica laß, von stund an erfrewet war

*

2 junckfraw fehlt A. 6 hetten BCD. 12 unnd fehlt A. 23 in diser A. 25 ließ im ire A. — das erhorte A. 27 die wardt A. 28 dester A.

unnd wider trawrig von wegen seiner schlaffenden und im wald ligenden Feronica.

Also der alte graff schrybe aller seiner ritterschafft, das sie kemen zu seinem hof und brecht ein jeder sein weib und tochter sampt andern schönen und züchtigen junckfrawen; dann sein lieber herr und son were wider zu land kommen, den wolt er damit empfahen. Als sie nun das hörten, waren sie alle willig, und rüstet sich ein yeder auff das aller beste und köstlichste, seinen jungen herren zu empfahen. Auch der graff schickt seiner diener vil zu dem kloster zu sanct Christoffel und Feronica, das sie solten gezelt auffschlagen, auch kuchen und keller sampt jagen und hetzen, das da kain mangel were. Auch so schicket er der junckfrawen und eptissin einen brieff mit bit, das sie wolten helffen iren lieben son mit der proceß empfangen.

Als die schöne Feronica disen brieff lase und vernam, das ir hertzallerliebster herr und gemahel noch [145b] bey leben were und solt zu ir in ir kloster einkeren, darff keiner fragen, ob sie sey erfrewet worden oder nicht. Schicket also von stundan nach schneidern und seydenstickern und ließ ihr fürstliche kleyder machen auff das beste, wie sie dann kundt wol angeben.

22, 14.

Wie herr Christoffel von sein eltern unnd allen herren seines landts empfangen warde unnd wie sie mit der schönen Feronica in dem kloster assen, auch wie sie sich zu erkennen gabe.

Als sich nu die pfingsten naheten, da kamen alle herren unnd edelen des graffen mit ihren schönen frauwen und junckfrawen auff das köstlichste mit einer schönen zucht und erbarkeit, welches dann dem [146a] graffen Philippen sehr wol gefiel. Sassen also auff und rytten nach dem kloster sanct

5 junckfrawen mitte, dann A. 10 Christoffel von A. 12 das alda A. 13 'so schicket er' fehlt A. 14 ihrem A. 20 seydenstrickern BC. 24 seinen A. 28 nun A. 31 graff A.

Christoffel und Feronica, kamen also am pfingstabent dahin. Die eptissin sampt iren andern nunnen giengen in entgegen, empfiengen sie in aller zucht und gaistligkait, und die eptissin bat den graffen sampt der gräfin, auch alle herren, frawen und junckfrawen, das sie zu mittag am anderen tag (das was der pfingstag) sampt irem geliebten son nach dem ampt das mittagmal wolten essen; welches sie verhiessen und nicht abschlůgen.

Als nun der pfingstag kam, da schickt herr Christoffel frü, eh es tag ward, post, zu welcher stund er wurde kommen. Da stůnd auff der graff sampt allen herrn, auch die gräfin mit andern frauwen und junckfrawen, legten sich auff das schönst an unnd rytten also herr Christoffel mit einer schönen ordnung entgegen; auch herr Christoffel het seine leüt in einer ordnung. Da sie zusamen kamen und herr Christoffel sein vatter ersahe, [146b] styg er von seinem roß. Der war gantz köstlich in einem schwartzen sammet angelegt, het an seim halß ein auß dermassen schöne guldene ketten, welche ihm der keiser zu Algeri geschenckt het, fil nider auff seine knye und grüßt den vatter gantz demütigklichen. Als der vater aber sein son sahe, stig er auch von seim roß und hůb sein son auff, umbfing in, halßt und kusset in mit grosser unnd vätterlicher liebe; dergleichen auch alle herren, edlen und knecht stygen von iren rossen und empfiengen iren herren. Nach dem so kam die gräfin mit allen frawen und junckfrawen. Vor der fiel auch herr Christoffel auff seine knye mit grosser ehrerbietung, das wurde zu lang werden alle wort zu beschreyben. Sassen also wider auff zu roß; der graff Philipp empfieng auch die gefangne alle, ein jeden insonderhait.

Also ryten sie dem kloster zu. Als das herr Christoffel ansahe, welches er vor nye het gesehen, ward sich verwundern des schönen gebews und fragt sein vatter, wer unnd [147a] von wem das kloster gebawet ware. Dz in sein vatter alles berichtet und hiemit auch das gotselig leben der klosterfrawen, benennet im auch des klosters namen. Als das herr

4 allen A. 7 wolt essen BCD. 11 stůnd auch auff A. 17 sammat A. 18 seinem A. 18 im het der A. 19 het fehlt A. 21 seinen sun A. 31 verwunderte er sich E.

Christoffel höret, nit dahin dacht, das sein liebe Feronica darinn were, doch sich verwundert der namen halben. Mit solchem dem kloster zu naheten.

Da giengen im die kloster frawen mit einer proceß entgegen und empfiengen den jungen herrn mit aller geistligkeit. Die schöne Feronica sahe und erkennet iren lieben herren Christoffel von stundan, aber sich nicht meldt. Mit dem gieng man in die kirchen und hielt ein schön ampt; dann der graff hett seine singer, auch pfeiffer alda bestellet.

Als nun das ampt auß war, da gieng man ins kloster, und ward der graff samt seinem geliebten son und allen herren zu tisch gesetzet auff der einen seyten, und auff der andern seyten die schönen frawen und junckfrawen. Aber der graff und die gräfin, auch herr Christoffel und die eptissin und sonst noch [147b] zwen herren sassen an einem tische. Da ward inen nach fürstlichen ehren gedienet, und waren alda pfeiffer, lautenschlager, geyger, singer, auch allerley kurtzweil ward getriben, weyl man zu tisch sasse. Da fieng der graff an zu seinem lieben son unnd sprach: 'Mein lieber son, wie ist es euch gangen in solcher langer zeyt, dieweyl ir seyt von uns gewesen in frembden landen?'

Da das herr Christoffel hort, gieng im ein stich durch sein hertz, und ward gantz innigklich bedencken, wie er die hertzallerliebste und schöneste Feronica het im ellend, jammer unnd schmertzen im walde gelassen schlaffendt bey wilden thieren, das im die augen gleich uberlieffen mit einem grossen seüfftzen. Das het die Feronica wol war genommen, kundte auch kaum das wainen verhalten. Und herr Christoffel fieng an unnd sprach: 'Mein hertzallerliebster herr und vatter, dieweil ir begert zu hören mein wolfart, auch glück und unglück, so solt ir wissen die ursach meines abscheidens, dz mich nichts [148a] hat darzu bracht dann die liebe einer junckfrawen des gewaltigen fürsten und herrn hertzog in Engelland.'

1 liebe fehlt A. 2 wundert A. 7 herr A. 10 nun fehlt A. — inn das A. 19 sun sprechend A. 24 schönest A. 25 schlaffen A. 33 hertzogen A.

Erzelt also alle sache, und wie er kam, das er sie het im wald verlassen, fieng er an gantz bitterlich zu wainen, das alle umbsessen mit im trawreten, auch die schöne Feronica wainet mit ihm von hertzen, das der graff unnd gräfin hetten an inen zu stillen. Als er sich wider erholet, zeigt er weiter alle sachen an, wie es ihm war gangen, biß das er alda her wer kommen, und weyter anfieng: 'Nun hat mir got wider alles gegeben, wz mein hertz begeret hat, vatter und müter, auch landt und leüt, haab unnd güt. Noch müß mein leib mit trawren sterben; dann ich werd nymmermehr frölich, dieweil ich nit erfahre noch innen werde, wa die ist hinkommen, die ich nach gott am liebsten hab.' Sihe, da fürt er den spruch ein Genesis 2: 'Darumb wirdt ein mann sein vatter' etc.

Als solches die schöne Feronica höret, das er sie noch stät unnd [148b] vest liebet, nam sie erlaubnuß und gienge von tisch in ir heimlich kammer, legt sich gantz fürstlich an und ließ ir schönes goldfarbes haar hangen; das gieng ir biß in ihr knykelen und so schön krauß als ein wedel. Hieng die ketten sampt den drey schönen kleinaten an den halß, welche ir herr Christoffel het geschenckt, und trat also in den saal, da dann der graff unnd die gräfin, auch herr Christoffel sampt andern herren, frauwen und junckfrawen, edlen und knechten sassen.

Als sie die schöne junckfraw sahen, verwundert sich ein yedes, von wannen sie keme. Als aber herr Christoffel auch seine augen auff thet und die schöne Feronica sahe daher gehn, stünd er auff gantz ungeredt, gieng ir entgegen und fiel für sie nider auff seine knye, empfieng sie gantz freündtlich und bat, sie solt im verzeyhen, das er also were von ir gewichen; dann es wer sein will nicht darbey gewesen. Die schöne Feronica, welche dann vor hett alle sach vernommen, hüb ihn auff von der erden.

Da [149a] nam sie herr Christoffel und füret sie zu vatter und müter, sprach: 'Mein lieber herr und vatter, auch mein hertz-

*

1 sachen A. 2 an fehlt BC. 5 zeiget weitter A. 6 sache A. 7 war A. 8 geben A. — hat fehlt A. 13 ein fehlt BCD. 16 vom A. 16 fürstlichen A. 19 dreyen A. 24 wundert A. 31 vernommer B.

liebe fraw mûtter, das ist die junckfraw, davon ich erst hab gesagt, die ich hab auß dem hauß ires vatters gefürt und so ellendigklich hinder mir gelassen, die so vil von meinet wegen biß in die fünff jar erlitten hat: die solt ir mir zu einem weib geben.'

Des grossen wunders mûßten sich alle verwundern, die das sahen und hörten. Und der graff stûnd auff, auch die gräfin, empfiengen sie, und der graf gab sie seinem son an sein hand zu einem ehlichen weib. Auch alle herren und frauwen, auch junckfrauwen stûnden auff, wünschten den zweyen, dem jungen herren und der junckfrawen, vil gelück. Darnach saß man wider zu tisch, und volbrachten das ymbiß erst mit grossen freüden. Die junckfraw Feronica ward gesetzt zu dem herr Christoffel, da mûßt sie auch erzelen, wie es ir war gangen, biß sie wer daher kommen. Das hort der graff und die grä[149b]fin mit grossen frewden. Und alle herrn und umbstender verwunderten sich der wunderwerck gottes unnd sprachen, gott het zwey menschen jetzt auff erden nicht wunderbarlicher künden zusamen schicken, auch die so schön, züchtig und gotsförchtig waren als die zwey; gott werd ihn auch noch vil glück und heyl zuschicken. Hiemit ward das imbiß volbracht.

Auch nach dem essen wurden sie zu rath und machten ein andere eptissin. Auch sassen auff, namen den weg wider mit grossen frewden nach Mümppelgart. Da wurden sie erst mit grossen würden und ehren von der burgerschafft empfangen, das dann herr Christoffel vonn hertzen wol gefiel. Die junckfraw Feronica ließ iren klosterfrawen ein grossen schatz von gelt zur letze und füret klainat und edelgestain eines grossen gûts werth mit ihr gehn Mümppelgart; dann sie hett nicht den drieten theil verbawen und an worden, das sie unnd herr Christoffel hetten auß dem hauß ires vaters gefüret.

[150a] Weyl man nun zu Mümppelgart ware, da ließ der

*

1 da ich erst habe von A. 2 hab ich BCD. 8 empfiengens A. 11 zweyen jungen herren unnd junckfrawen A. 12 volbracht A. 14 dem fehlt A. 16 die fehlt A. 29 zu letze BCD. 31 on worden A.

graff außschreyben zu fürsten und andern graffen, herrn und rittern, auch dem gwaltigen könig in Franckreich. Auch herr Christoffel ließ seinen schweher, den hertzogen in Engelland, auff die hochzeit laden, schryb im auch ihr glück und ungelück in die fünff jar mit bit unnd grosser verzeyhung, das er im het sein tochter entfüret.

Als der hertzog höret, auch die hertzogin, das ir liebe tochter noch im leben ware und herr Christoffel so eines hohen geschlechts und standes, auch hetten alle beyde so vil unglück erlitten, wiewol es ihm fast zoren thet, das herr Christoffel die tochter hett empfüret, thet er doch als ein verstendiger und gedacht, es wer von gott also verordnet, schryb im wider, er wolt personlich sampt seinem gemahel auff die hochzeit kommen, welche hochzeit war angestelt auff sanct Jacobs tag.

Da das herr Christoffel vernam, darff man nit sagen, ob er und sein schöne Feronica seyen fro [150b] worden, das sie auch bey ihrem vatter seind zu gnaden kommen. Und ließ herr Christoffel auff das aller köstlichste zurichten, das da kein mangel were.

22, 15.

Wie die hochzeit ward volbracht und auch vollendt mit grossen frewden und stechen zum beschluß.

Als sich nun nahet die zeit der hochzeit, da kam der könig auß Franckreich personlich, der hertzog von Luttringen, der könig von Elsaß, der hertzog von Würtenberg; auch so kam der hertzog auß Engelland, bracht mit im der herren von Glorestes, den grafen von Richmund und sunst vil herren und edlen; der hertzog von Burgundi, der hertzog von Gülch, der graff von Kleffe und Berge. Dise kamen alle gen Mümppelgart auff die hochzeyt, ein jeder herr mit seim frawenzymmer.

*

2 ritter BC. 3 seynem schweher dem hertzog A. 18 auch sein bey A. — seind fehlt A. 22 hochzeyt volbracht, auch volendet wart A. 26 Würtemberg A. 28 Reichmund BCD. 29 zů Gülch A. 31 seinem A.

Da sahe man manches schönes gezelt [151a] vor Mümppelgart auffgeschlagen; dann sie hetten so vil volcks, das es nicht alles kundt in der statt ligen.

Der herr Christoffel ryt einem jeden insonderheit entgegen und thet ihn grosse ehr. Als er aber seinem schweher entgegen ryt und schier zu im kam, fiel er sampt der schönen Feronica auff ire knye und batten gantz demütigklich umb gnade mit vil schönen und klügen worten, auch der alt graff herr Philip mit ihnen. Als sie der hertzog so demütig sahe, hieß er sie auffstehen und vergab inen alle ire schulden. Nach dem giengen sie auch zu der hertzogin und theten dergleichen. Die war sehr fro, das sie nur ir schöne tochter wider sahe, vergab in geren alle missethat. Sassen wider auff und rytten nach der statt zu. Da wurden sie erst empfangen mit pfeyffen, drommeten und heerdrummen; da war alle frewd und kurtzweil, und zohe also ein jedes in sein herberg, da ward eim jegklichen geschencket nach seinem standt.

Am morgen so schickten sich alle herrn, [151b] könige, fürsten, grafen, ritter unnd edlen dem breütigam und braut zu ehren. Da ward der kirchgang nach fürstlichem brauch volbracht, und führt der hertzog von Lottringen und der herr von Glorestes die braut. Alß man nun auß der kirchen wider gieng, saß man zu tisch. Da ward manch königkliche tracht her tragen und den königen und herren, grafen, rittern und edlen gedient nach allen höflichen sitten.

Nach dem essen so ward ritterlich gestochen und darnach wider zum nachtmal. Da ward der preiß am stechen dem hertzogen von Glorestes auß Engellandt und undter den grafen dem graffen von Kleff, under der ritterschafft herr Jörgen von der Kron. Dise drey theten das beste, und ward der preyß am nachtmal außgeben, dem hertzogen von Glorestes ein schöner türckischer gaul sampt einem mann mit einem vollen küreß, dann er het das best im ringen gethan; dem graffen von Kleff ein schöne ketten, dann er hette das best im rennen [152a] gethan; und herr Jörg von der Krone

1 sach A. 9 demüig B. 10 vergab in A. 12 wider fehlt A. 13 missenthat A. 14 wurdens A. 24 und der BC. 25 allem A.

ein schönes schwerdt mit einem gürtel und einem anser daran, dann er het das beste gethan mit thurnieren.

Als nu dz nachtmal ein end hett, gieng man zum abendtantz; da warden die könige, auch fürsten verehret nach allen würden. Darnach bracht man dreßney und wein, thet also ein schlafftrunck; und alßdann da namen die könig und fürsten von dem alten graffen, auch breütigam und braut urlaub, und füget sich ein yeder in sein herberg.

Solche fürstliche hochzeit die weret acht tag, unnd war kein mangel noch abgang an nichten nicht, das sich alle könige unnd fürsten verwunderten unnd maineten, es were einem graffen schier zu vil; aber es hett herr Christoffel solches groß gût von dem kayser zu Algery bracht, das er wol hett eines reichen fürsten landt darumb kauffet. Auff diser hochzeit gab niemant nichts; es war alles genûg da, was man haben solt.

[152b] Als nun der achte tag kam, da machten sich auff die könige und fürsten, graffen, freyen, ritter und knecht, und nam ein yeder urlaub von dem alten grafen und gräfin, auch dem jungen herren Christoffel und der schönen Feronica mit grosser dancksagung. Unnd gab in herr Christoffel das gelayte und dancket einem jeden nach seinem adel, auch das sie im waren zu dienst auff sein hochzeit kommen, und namen also urlaub von einander, unnd ryt der herr Christoffel widerumb gen Mümppelgart.

Als nun alle herren hinwegk waren, da nam auch urlaub der hertzog von Engellandt sampt der hertzogin; dann sie vermainten, sie möchten iren ayden verderben. Als sie nun auff waren, da saß auch auff der alte graff und herr Christoffel sampt der schönen Feronica, gaben im das gelayd biß gen Antdorff. Da sassen sie wider in ire schiff und fûren auff Lunden zu. Als sie wolten von dannen, da sprach der hertzog zu seim ayden: 'Mein lieber herr Christoffel und [153a] lieber ayden, ich befilch euch mein tochter, das er die

*

3 nun A. 6 künige A. 10 nichten nichten BC; ichtem nicht E. 12 ain solch groß A. 18 königin BC; königen D. 19 namen yeder A. 31 Andorff A. 33 zû seinem ayden, nu mein A. 34 befilhe A.

wolt in allen ehren lieben, wie sie dann euch hat geliebet unnd von ewret wegen land, leüt, hab und gůt verlassen, dardurch sie ist kommen in schaden und grosse sorg. Werd ir das thůn, so werd ir handlen als ein weyser ritter, als ich euch dann vertraw.' Und zu der schönen Feronica sagt er dergleichen; dann der ritter hett auch vil von iret wegen erlitten. Dergleichen auch die hertzogin befalch die tochter dem ritter trewlich. Es het deß nit bedörfft, dann sie hetten einander vor von hertzen lieb; doch lassen die eltern ire vermanung nicht. Als sie gleich wolten von einander, da fieng der hertzog an und sprach: 'Mein lieber ayden unnd auch mein liebe tochter, seyt geladen auff Michaelis, das ir nit underlasset zu uns in Engelland zu kommen. Da wöllen wir ein newe hochzeit machen und mit unserm volck auch ein freud haben und ehr beweisen.' Das verheissen sie dem hertzogen und auch der hertzogin, namen also urlaub von einander; und [153b] hieß der hertzog die segel auffspannen, fůren also von lande.

Herr Christoffel und die schöne Feronica sampt dem alten graffen rytten widerumb gen Mümppelgart, da lebten sie in grossen frewden. Bald darnach aber befand sich die schöne Feronica schwanger. Dz freuwet sich der alte graff und auch die alte gräfin und noch vil mehr herr Christoffel. Als es nun war umb Michaeli, da fügeten sie sich, herr Christoffel mit seiner schönen Feronica und einem schönen heer von edlen und unedlen, in Engelland. Aber der alt herr Philipp wolt nicht mit, dann er war zu alt unnd zu schwer; befalch also seinem son, dem hertzogen, auch der hertzogin vil gůts zu sagen. Also zohen sie dahin mit einem schönen volck unnd wurden von dem hertzogen, auch von der hertzogin gar schon und von andern grafen, freyen, rittern, auch knechten empfangen. Da ward auch ein schöner hof gehalten zu ehren herrn Christoffel, auch der schönen Feronica. Und bliben also den winter in [154a] Engellandt, hetten vil frewd und

13 wir eüch ain A. 15 verhiessen sy im dem A. 16 auch fehlt A. 19 der herr A. 20 wider gen A. 23 die gräfin A. 24 da fehlt A. 25 hörr A. 28 auch der A. 33 herr A.

wollust, die jungen zwey eheleüt, lebeten so christlich und wol mit einander, das gott und die menschen ein wolgefallen daran hetten. Sie hulffen geren armen und raichten ire gaben den nottürfftigen, sie hielten rath und recht den armen gleich dem reichen und theten niemand unrecht, das ir lob in gantzem Engelland erschal.

Als nun die Ostern verhanden waren, wolten sie wider haym in des ritters landt faren. Da war die Feronica so groß, dz der hertzog mainet, es möcht ir ein schad widerfaren, und bat herr Christoffel, dz er solt bey im bleiben, biß sein liebe tochter des kinds genäß. Das kundt er im nicht abschlagen. Als nun die zeit war der geburt, da gebar sie ein außdermassen schönen son. Das frewet sich herr Christoffel und der hertzog sampt dem gantzen Engelland, das sie einen jungen herren hetten, der nach des hertzogen tod solt regieren. Dann, wie vorgemelt, der hertzog keinen erben het dann die schöne Feronica, [154b] welcher son jetzt ein erb war.

Als das auch verricht und Feronica wider auß der kindbeth war, namen sie urlaub von dem hertzogen und der hertzogin, auch allem hofgesind unnd liessen das junge herrlein in Engelland; dann die engellischen herrn wolten in nicht auß dem Engellandt lassen. Also für herr Christoffel und sein schöne Feronica in sein landt, da lebten sie in aller gottseligkait unnd suchten ihr kloster offt haym, das dann die schöne Feronica het in irem unglück erbawen.

Kürtzlich darnach der alt graff, auch die gräfin sich versambleten zu ihren vorfahren unnd gantz christlich ir leben beschlossen, darvon dann dem herr Christoffel und der schönen Feronica ein new leyd zustünde. Als man sie hett gantz fürstlich zu der erden bestettet, nam her Christoffel sein landt ein und regieret das so wol mit aller gottsforcht und rechter gerechtigkait, hielt sich auch mit seinen nachbauren, königen, fürsten, grafen, freyen, rittern und edlen, das sein [155a] lob,

19 als das B. — unnd die A. 20 namens A. 20 der fehlt A. 24 seine Feronica A. 25 offt haim ir kloster A. 29 dem fehlt A. 30 newes A.

zucht und erbarkeit, auch gůt gerücht in alle land erschal, dz im auch und seiner Feronica das lob unnd preyß wurde geben, es lebten zwey personen yetzt auff gantzem erdboden nicht, die gott hett also mit allen genaden gezieret, als der graff Christoffel und sein liebe Feronica. Gott gab in auch schöne kinder, sön und töchter, die zohen sie auff inn aller gottsforcht, zucht, erbarkeit unnd allem ritterspil zu rath und recht den unschuldigen und straff den gottlosen.

Uber etlich jar auch der hertzog in Engellandt sein leben beschloß. Da war zum herren erwölt der erst son herr Christoffels; der folgt seim vatter nach in seinen fůßstapffen, und wart im verheyrat ein eynige tochter des königs von Irlandt, von dem auch wer vil zu schreyben.

Als aber herr Christoffel und die Feronica also in gůter zucht und erbarkeit lebten biß in die zweintzig jar, da můst in auch zu theil werden, welchs dann kein menschen auff gantzer erden [155b] uberhupffet, er sey keyser, könig, fürst, edel, reich, arm, schön oder unfletig, gelert oder ungelert, gescheid oder närrisch, burger oder baur, so můß er dem todt zu theil werden und hilfft nichts. Also gieng es auch diesen zweyen eheleüten, und wurden begraben in das kloster zu sanct Christoffel und Feronica mit grossem wainen unnd klagen ihres gantzen landes.

Hiemit beschleüß ich dise schöne historia, welche ich hab dem gelück zu ehren und dem unglück zu schanden und laster geschriben; welchs glück sich gantz freündlich stellet zu aller zeit dem menschen zu freüde, reichthumb, ehre, weißhait, kunst, erbarkeit, gůte tugent, zucht und frömbkeit zu aller zeit mit rechtem verstand. Es macht kayser, könig, fürsten, grafen, freyen, ritter, edel und unedel, burger und bauren, handwercker und müssiggenger, künstler und unverstendige, den erzeigt sichs gantz freüntlich. Dargegen das verflůchte unglück braucht auch zu aller zeit seine verflůch[156a]te und lose tück, es verstoßt die gewaltigen, macht arm, ernidriget, schickt ellendt, jammer, angst, noth, trübsal und verfolgung, creütz und leyden mit aller not und angst, das ich frey darff

*

11 seinem A. 25 schande A. 26 beschryben A. 28 frümkait A.

sagen, es sey kein mensch auff gantzem erdboden, der nit glück und unglück ein viertel jar bey einander spüret. Und ist dz sprichwort nit erlogen, welches wir brauchen: 'Es můß ein glückhaffter mensch sein, der zehen jar kain unglück hat gespürt, dargegen einer unglückhafftig, der in zehen jaren kein glück nit hat gehabt.' Also hat auch in diser historia der edel und hochgeboren herr Christoffel und die schöne Feronica stets glück und unglück bey und mit einander gehabt, wie ir dann habt gehöret. Haben doch sich an gott nicht versündiget, sonder vest an ihm gehangen mit bitten und anrůffen tag und nacht. Auch so haben sie sich inn ihrem creütz und leyden mit den sprüchen der göttlichen schrifft getröstet und nicht mit bösen worten, wie dann die ungedultigen thůn; so es ihnen ein wenig nicht [156b] nach ihrem willen gehet, so verflůchen sie den tag und stund und verachten göttliche gescheffť, damit sie dann den ewigen gott im himel erzürnen, auch das ihr straff nur grösser wirt durch ir ungedult. Welches dann dise zwey liebhabenden nicht haben gethon, sondern haben sich in creütz und leyden gehalten wie rechtgeschaffne christen. So sollen wir auch thůn. Darumb sie auch gott hat wider zu letzt begnadet und zu rhů gesetzt biß an das ende, und ich will nicht zweyffeln, gott hab ihn auch nach disem leben mit allen christglaubigen menschen geben die ewige frewd unnd seligkait, welches gott wöll mir und allen denen, die in von hertzen anrůffen unnd es begeren, auch nach diser zeit beschern durch Jesum Christum seinen son, unsern herren und heylandt. Amen.

*

4 gelückhafftiger A. 15 irem sinn geht A. 22 biß auß ende A. 24 ewigen A. 27 seinen ainigen sun A.

[Xva]

Register

uber dies bůchlein.

Ende des ersten theyls.

Nachtbůchlein, der

Ander thail.

Neun vñ zweintzig Schöner

Hystorien, von Kriegen, Liebe, Frewd, Layd, Angst, Noth, Vntrew, vnnd sonst mancherley gutte Bossen, darunder fünff grober Zotten, doch gantz kurtzweylig zu lesen, auff Weg vnd Strassen, zu recitieren, vnnd zu erzelen, auch bey Gastungen, vñ sonst Gesellschafften, vormals nye im Truck gesehen, vnd jetzt mit vil gůten schwencken beschriben, durch Valten Schůman, schrifftgiesser, der Geburt von Leiptzig.



Von dem hier nach B abgedruckten titel weichen C und D in der zeilenabteilung (z. 4. 8. 9. 12) und schreibung ab. Rot gedruckt sind in B zeile 3—4, in CD zeile 3—5. Der holzschnitt ist in BCD derselbe wie der zum 1. teile. 2 theil D. 3 vnd C; Neunundzweintzig D. 4 Historien D. — Liebe, Frewd | C. 5 Frewd fehlt C. — vnd C. 6 gůtte CD. 7 kurtzweillig zůlesen C. 8 strassen, zu Recitieren, vñ zu erzölen, auch bey | D. — vnd zu erzölen C. 9 bey fehlt D. — vormals nye | D. 10 nye fehlt D. — vnnd D. — gutten C; gůtten D. 11 Schwencken D. 12 Schůmañ CD. — der Ge- | D. 13 burt von Leyptzig D.

[Aija] Dem erbarn und fürnemen herrn Erhart Hüller von Plawen, des erbaren Jörg Wüllers bůchhendlers zů Augspurg yetzt diener, meinem gůtten günner unnd freünd, wünsch ich Valten Schůmann schrifftgiesser, der geburt von Leyptzig, meinen willigen dienst.

Mein freündtlichen grůß mit wünschung alles gůttes. Erbarer und fürnemer, günstiger lieber Erhart Hüller, dieweil dann ich habe yetzunder den andern thail des Nachtbüchleins lassen außgehen, darinnen so sein beschriben neün und zweintzig hystorien, under welchen seind drey [Aijb] von kriegen unnd untrew der herrschafft, auch diener; auch so seind darinnen von der liebe siben historien, wie sie so manchen trawrigen außgang machet und stetz mit jamer, angst, not und trübsal ist vermischet; auch so seind darunder vierzehen gůtter bossen unnd kurtzweyliger schwenck, die man mage offt lesen zu aller zeyt auff strassen und kolatzen, zu mittag nach dem essen oder dem nachtessen, bey gůter geselschafft zum undertrunck oder spatziren gehn. Dise vier und zweintzig historien und gůte schwencke mag eines, es sey jung oder alt, mann oder fraw, junger gesel oder junckfraw, wol lesen und darauß etwz gůtes lernen und böses vermeyden. Dann, er[Aiija]barer unnd günstiger lieber herr Erhart, es seind uns kain historien nye beschriben worden, sy seind uns zů nutz und auch gůtem beschriben, wiewol man findet etliche grobe und spitzfündige köpffe, die nur auß den gůten historyen das böse klauben unnd das gůtte ligen lassen. Die selbigen leüt künden nichts als schenden, auch schmehen unnd khünden doch im grundt gar

2 Jerg C; Görg D.

nichts, sie lernen auch darzu nicht und mainen doch, sie wissens als; so mans aber im grunde besihet, so seind es rechte narren inn der haut, und wirt das sprichwort an in war:

Einem yeden gefelt sein weiß wol,
Darumb ist die welt narrn vol.

Wir mir dann, erbarer lieber herr Erhart, [Aiijb] ain brieff von einer wefftzen ist zů kommen, die ihren stecheten stachel hat gegen mir gerichtet. Aber gott sey lob, ich hab mich mit meinem süssen hönig als ein rechte und gůte byne gegen ihr gesetzet, das ich hoffe, sie werde, dieselbige wefftze, iren stachel nicht gegen mir mehr recken; dann ich hab mich schrifftlich schon gegen ir geweret, aber seyther kain antwort empfangen biß in die fünffte wochen, als sie mich hat mit einem solchen stachel angriffen: ich habe inn meinem ersten thail des Nachtbüchleins gesetzt bossen unnd grobe schwencke, die sich nicht gezymen eheleütten zů lesen, sonderen sie seind zu grob unnd unfletig, gleich als sey dieselbe [Aiiija] wefftze so züchtig unnd subtil. Ich bin offt darbey gewesen, das kain groberer unflat nicht ist in der gantzen zech gewesen dann das selbe wefftzlein, und hat jetzt wöllen so züchtig sein gleich wie jenes müllers hund etc. Dieselbige wefftze, günstiger lieber herr Erhart, hat mich bewegt, das ich hab in disen andern tail auch fünff grober unnd unflettiger bossen gesetzt, dieselbige gůt teütsch mit namen: als die ain an dem 46. blat, die andere an dem 85. und die dritte 90., die vierte 134., fünffte 140. Unnd ist das die ursach, darumb ichs habe so grob und teutsch mit namen beschryben, das mich die wefftze hat bezüchtiget, ich hab inn das erst büchlein grob schnacken ge[Aiiijb]setzet, und seind ir doch auch nicht mehr als fünff darinnen, welcher historien namen von der menschwerdung ich ein wenig habe beschnitten und nicht gar teütsch herauß gesaget, unnd hat mich dieselbige wefftze angelogen. Auff das aber ainer yetzt inn disem büchlein nicht zum lugner werde, so er spricht, ich habe grobe bossen darein gesetzt, hab ichs müssen war machen, das der verächter nicht leüget unnd ich es auch bestehen kan.

7 wefftze D. 16 Leern B. 17 grob vnns B.

Weyter, lieber herr Erhart, so seind inn disem anderen thayl deß bůchleins auch historien, welche mögen lesen fürsten, grafen, freyen, ritter und knechte, auch mann und weyb, kauffleüt und handwercks süne, auch sonst ledige [Ava] gesellen, dergleichen auch töchter, junckfrawen, auch megdt, die handlen unnd wandlen, die etwas lernen oder dienen wöllen oder dienen můssen, auch die haußleüt jung und alt künden auß solchen historien vil gůtter stücklein klauben, lernen, auch mercken, die niemandes schade seind, sondern nutz. Dann man soll auß den historien nit dz böse klauben, sonderen das gůte. Und wie die liebliche, auch schöne bine, welche fleügt wol auff hundert blůmen böß unnd gůt, darauß nimpt und macht sie das lieblich, auch süsse hönig und nimmet auß solchen blůmen nicht das böse, (dann man künde auß solchen blůmen auch wol zusamen klauben, das dem menschen sehr schäd[Avb]lich were; aber die kunstreiche, auch thugenthaffte byne thůt solches nicht, sonder nimmet nur das gůtte) also sollen auch alle menschen thůn; sie sollen vil lesen und hören böses und gůttes, aber doch nichts zů inen nemen dann das gůtte unnd darauß machen das liebliche hönig; dz ist, so wir lesen und hören, das sich andere leüt haben ubel gehalten oder sonst mit schande unnd laster seind behafft gewesen, es sey mit untrew, neyd, haß, zanck, verretterey, füllerey, ehebruch, schand unnd laster, das wir solches meyden unnd lernen recht thůn.

Solchen disen meinen andern thail hab ich euch, erbarer unnd fürnemer lieber herr, auch gůtter freündt, zů gůtter [Avja] letze wöllen und haben zugeschryben mit aller gůtter ehrerbietunge; bitte, ir wölt solches von mir als von einem gůten schlucker und schrifftgiesser auffnemen. Dann ich [will], wills gott, auff den dritten tage Aprylis von hinnen unnd an einem andern ort mich auch ein zeyt halten und bleyben, biß mein sach besser oder gar böser werde.

Darmit, günstiger lieber herr Erhart, befilhe ich euch unnd ewer geliebte haußfraw in den schutz und schirm des allmechtigen gottes und wünsche euch, was euch nutzlich ist an seel und an leib.

Datum von mir geschryben den 25. tage Martii deß 1559. jars.

Eweren erbaren undertheniger

Valtin Schuman
schrifftgiesser.

[Avjb] An den leser.

Mein lieber leser, es sagt ein alt sprichwort, und ist auch war: 'Ein gans fleugt uber meer, eine gans kommet wider.' Also ist auch einem menschen, der vil lißt und lernet nichts darauß. Und so lesen wir auch ein verßlein: 'Legere et non intelligere est negligere,' das ist: Lesen und nicht verstehen das ist vergebens. Wann du schon die gantze bibel, alle propheten, auch die andere bücher sampt dem newen testament lesest und wilst nichts gůtes darauß lernen, so heißt es, wie dz ober verßlein sagt. Lernestu aber etwz gůtes darauß, so heißt es: Legere et intelligere. Nicht das ich, mein lieber leser, mein possen oder [Avij a] fabelen wolte der heyligen schrifft vergleichen; dz sey fehrne von mir. Aber ein ginaffe hatt mich bezüchtiget, ich hab in dem vorigen meinem ersten theyl die groben possen mit klůgen worten verblümet. Dz leüget er mich an und thůt mir gewalt und unrecht. Ob ich schon etzliche wörter habe verkeret von der menschwerdung unnd nicht grob heraußgesetzt wie in disem meinem andern theyl, das ist nicht meinem unverstandt zůzumessen, sonder es wer vil mehr meinem verstand zů zueygnen, wann man wolt recht von der sachen reden. Aber ich sage es nicht; man wurde sonst auch bald sagen: 'Dem Schůmann sein die nachbauren ubel geraten.' Und wurd das proverbium [Avij b] auch war: Propria laus sordet, aygens lob stinckt gern.

4 Schůman C; Schůmann D.

Darumb, mein lieber leser, wiltu historien lesen, es sein gleich von grossen gewaltigen geschichtschreyberen oder von schlechten einfeltigen, als ich unnd mein hauff sein, so gedencke ihme fein recht nach und nimb das gůte zů dir unnd laß das böse im kot oder dreck ligen! Dann es ist gewiß, das keines geschicht schreybers meynung nye gewesen, etwas böß auß seinen historien zů lernen, sonderen etwas gůttes. Ob schon die hystoria an ihr selber grob ist oder were, so wirdt gewiß noch ein pünctlein darinn sein, das du möchtest zů nutz lernen; und ist weder fürsten noch herrn, weder mann noch jungen [Aviij a] gsellen, weder reich noch arm schade, wann er schon vil lißt oder hört lesen. Dann durch solch lesen so vertreibt mancher vil seltzamer und melancolischer gedancken, dz einem offt etwz böses durchs lesen auß dem sinn kompt, dz sonst ein grosser schad darauß entstünde. Und findet mancher im lesen, wie es einem andern ist gangen, dz er also sich eines besseren bsinnet und laßt seine böse gedancken also fallen. Darumb, mein lieber leser, magst du meine hystorien auch lesen unnd das gůtte behalten, auch das böse lassen faren. Dann ich habs auch nicht zů schand unnd laster beschryben, wie ich dann bin berichtiget worden inn meinem ersten theyl, (welches ist erstuncken unnd erlogen, auch ha[Aviij b]ben die verächter zusammen geblasen, aber sie habent ein fäler geschossen unnd nicht vil außgericht) sonder vil manchen zur warnung. Das magstu von mir zu danck annemen, ob du wilt oder nicht. Darmit, was dir lieb ist zů aller zeyt.

23 (= II, 1).

[Bja=1a] Ein schöne historia von einem könig in Affrica, welcher beschlieff eines hertzogen weyb unnd ließ ihren mann verräterisch auff dem meer umbbringen, dardurch der könig ward gefangen und umb sein untrew umb leib und leben kam.

In Affrica ein könig saß,
Nectanabus genennet was.
An seinem hof hett er ein fürsten,
Denselben thet allzeyt dürsten
Nach ehr und aller tugent groß,
Derselbe hieß Panphilius.
Ein schönes weyb nam er voran,
Die war auß dem königreich schon
Libia, zart, schön, züchtig, auch frum;
Dieselbe er zů eim weybe num.
Als der fürst ward bald außgesandt
Von Nectanabo in frembde landt
Zů eim könig in Portugal,
Frid zů machen mit reichem schal,
Dieweil Nectanabus gantz prächtig
Beschlieff die hertzogin gantz mächtig,
Notzwang sie bald durch böse art.
Der könig geschwind wol zur fart
[1b] Verrätherey da richtet an,
Darmit er umbbracht iren mann.
Die fraw vor grossem jamer starb.
Ir vatter ein groß volck erwarb,

Fieng den könig Nectanabum,
Erschlůg seins volcks ein grosse sum.
Wirstu auch finden, was zwang, auch not
Der könig erlidt biß in sein todt.
Drumb laß dir die zeyt sein nicht lang!
Wir wöllen greiffen zum anefang.

Ein könig der ist gesessen inn der insel Affrica, der hieß Nectanabus; derselbig könig ware noch unverheürat. Es hett aber diser könig ein theüren fürsten an seinem hofe, der hieß Panphilius; der hett ein wunderschönes weyb, eines landtherren tochter auß dem königreich Libia. Nun hett der könig Nectanabus einen krieg mit dem könig der Moren. Darzů wurde gebraucht unnd zum obersten erwölet der fürst Panphilius, an welchem krieg sich der fürst so tapffer unnd mannlich hielte, auch sein kriegsvolck so ordenlich anführet, das [2a] die Moren ihm ein fryd anbotten unnd sich ohne grosse schlacht oder schiffbruch gütlich vertrůgen. Dardurch der fürst Panphilius ein sehr grosses lob vor dem könig Nectanabo zů wegen bracht, unnd ihm auch grosse geschenck thette unnd ihn erhube uber allen fürsten inn seinem gantzen königreich, ließ ihm auch ein schloß oder hauß bawen inn seiner hauptstatt Affrica, auff das er, der könig, den fürsten zů aller zeyt in seinen rhäten und geschäften brauchen kundte. Als dasselbig hauß fertig war, zoch alda ein der fürst mit all seinem hof und haußgesinde, auch seinem wunderschönen weyb, welches ihm dann zu grossem schaden und nachtheyl kame.

Als der fürst nun war gantz und gar eingezogen und hielt ein fürstlich hofhalten, wiewol er ein mächtiger fürst und herr ware unnd het des königes dienst nicht bedörfft, so ubernam er sich doch nit seiner reichthumb oder macht, sonder dienet disem könig [2b] Nectanabo mit allen threwen, gleichsam wer er nur ein schlechter herre oder armer edelmann. Auch so ubernam er sich nicht deß gewalts und des standes, den er dann hett, das ihn der könig hett erhaben uber alle fürsten im gantzen lande, sonder er thet einem jeden, nach dem im gebüret unnd er recht hette. Durch solches er ward geliebet nicht allein von dem könig, sonder auch von allen anderen fürsten, graffen, freyen, rittern und knechten,

auch von allem volck inn der gantzen insel Affrica, das wol einer möcht gesagt haben: 'Ach, wie hat gott diesen menschen erhaben für all andere inn der gantzen insel! Er ist ein fürst, ist reich, mechtig, gewaltig und deß königes nechster rhat; darzu so ist er gesundt und hat ein schönes, holdseliges, züchtiges unnd frommes weyb. Dieser mann sitzt recht auff dem gelücks rad.' Also wirdt ohn zweyffel etlicher dacht haben, und die welt judicieret also, wann [3a] sie sicht, das es einem glücklicher gehet dann dem anderen, so spricht man: 'Ey, wie ist das so ein gelückhafftiger mensch! Wie hat ers nur umb gott verdienet!' Ja, wanns manchem wer so wol gangen unnd das gelück hett ihn also erhaben wie disen theüren fürsten Panphilium, ob er schon der geburt kein fürst gewesen were, so dörfft er doch wol stöltzer unnd brechtiger sein gewesen dann der könig selber. Das wirdt offt mancher wol innen, der an könig unnd fürsten höfen zuschaffen hat.

Nun so dienet diser fürst so trewlich dem könig, das er in nun brauchet zů grossen unnd wichtigen geschäfften unnd zů legationen an andere könige unnd herren. Das mußt dann der fürst Panphilius außrichten; darumb er dann offt etlich monat nicht daheymen ware. Yedoch sich sein weyb inn solchem abwesen wol und ehrlich hielte in aller zucht und erbarkeyt, auch [3b] inn allem leben gantz unstrefflich. Welches sich dann der edel fürst Panphilius offt hoch in seinem hertzen erfreuwet; auch ihm seine grosse unnd schwere reysen dester leichter waren zů volenden. Dann solt er sich haben ein untrew oder unehr besorget, wie wurden ihm seine reysen so gantz schwer worden sein!

Dann es trifft sich yetzt zu unseren zeyten auch zu bey fürsten, graffen, freyen, rittern unnd edlen, auch arm unnd reichen, unnd sonderlich bey den kauffleüten, das mancher gen Leon, Pariß, Venedig, inns Niderlandt gen Cöllen, Ach, Trier, Antdorff, inn Engellandt, Portugal, Lisabona, Spanien oder inn andere landt, Sachssen, Braunschweyg, Lübeck, zum Sonn, Bremen, Hamburg, Dantzgaw, Krackaw, Breßlaw, Wien, Prag, Leiptzig, Nürnberg, Regenspurg, Augspurg, Ulm, Co-

19 mßß BC.

stens, ins Schweitzerlandt oder Straßburg, auch sonsten auff mancherley weg unnd strassen. Solt er dann wissen, das es daheymen zů gieng, wie [4a] man spricht: 'So die katz auß dem hauß kommet, so haben die meüß ihren lauff,' o gott, wie wurde mancher, wie vorgemelt, so ein fröliche reysse thůn, ja das er wolte, er wer nye geboren oder hette kein weyb nye erkennet. Kein solche reysse thet aber nit der theür fürst Panphilius, sonder er het ein frumb, züchtig, schön und freündtliche fürstin. Das war aber dem ungelück zu wider, unnd kundte ein solche ehe nit leyden; můst also, wie man spricht, der teüffel seinen samen darzwischen seen, das die gůt ehe wurd schendtlich in jammer unnd ellendt zertrennet.

Es trůge sich zů, das der könig Nectanabus hett zu handlen unnd wichtige sachen außzurichten bey dem könig in Portugal von wegen einer insel, die leyt zwischen beyden königreichen Affrica unnd Portugal, heißt Magorica. Da ward ein schiffart, das man daselbsten zů lendt unnd wolt ein yeder den zol oder maut darvon haben, dardurch sie dann stäts zanckten [4b] unnd sich uneinigkeyt zutrůge. Dahin schickt der könig Nectanabus seinen trewen fürsten Panphilium; der solte sie vergleichen und vereynigen, auff das forthin kein zanck noch hader den zweyen königen mehr von der insel Magorica zustunde, welches dann der theür fürst willig war und seines königes gebott auff das fleissigest außrichtet, unnd ich gelaube fleissiger, dann het es ihn selber antroffen. Dann man findet ir vil hoch und niders standes, so in etwas befolhen wirdt, sie richtens fleissiger auß dann ihr eygene händel unnd sachen. Wiewol man spricht: 'Wann einer ihm selber nicht trew ist, was soll er dann andern leütten sein!', dannoch geschicht solches. Das aber der Panphilius auch sey ein solcher gewesen, das sag ich nicht; dann er inn seinen eygnen gescheffften ohn allen zweyffel nicht hinlässig gewesen.

Als nun der fürst Panphilius zeücht auff Portugal zů, so trifft sich ohn geferd, das die tugentreiche fraw des für-[5a]sten will einsmals inn die kirchen faren gantz schön an-

17 Magonica BC. 32 solches B; sollicher D.

gethan nach fürstlichen brauch und kleydern. Des war sie keinem menschen zuvergleichen, sonder wer sie ansahe, der meynet, sie wer ein lebendiger engel. Als sie nun mit iren junckfrawen wider auß der kirchen nach irem hauß führe, so sicht von ungeschick auß dem schloß der könig Nectanabus die frawen von irem wagen inn ihr hauß gehn. Von welchem ansehen der könig so hart und starck wurde inn liebe verwundt, das er sich gleich müßt nidersetzen, und als er wider zu ihm selber kame, da fienge er an mit ihm selber zů reden und sprach: 'O du trewer und mannlicher fürst Panphilius, o du tugentreicher ritter unnd getrewer rhat, auch ein regierer meines landes, wie hat mich Cupido geschossen unnd Venus verwundt! O, wann du es, edler fürst, soltest wissen, du wurdest mir nichts arges zu rechnen, sonder meiner liebe ein fürgang durch mittel [5b] unnd wege machen. Ach, wie bin ich so gantz schwach unnd taub! Ach, wie bin ich so hart unnd streng verwundt! Wer kan mir helffen? Kein mensch auff gantzer erden dann allein die fürstin und das weyb Panphilii. Ach, soll ich aber ein solches stuck thun gegen einem frommen weyb unnd gegen einem getrewen fürsten, der uns nye hat beleydiget, sonder unseren willen zů aller zeit volbracht? Wir wöllens nicht thůn. Wie künden wir aber das lassen? O Panphile, da dörfften wir deines trewen rhats. Ja, wie dörfften wir dirs offenbaren, dz wir dich ansprechen umb deine reyne und keüsche frawen, welche dir lieber ist dann goldt, silber und alles edel gestein, auch land und leüt!'

Ach, was hat ein mann auff erden für frewde, welcher ein unzüchtiges weyb hat! Oder wie kan einem mann baß auff erden sein, der ein fromme unnd züchtige frawen hat! Ist es nicht war? Es ist ein gabe von gott unnd nit [6a] von menschen. Spricht nicht Paulus: 'Umb der unzucht willen habe ein jeder mann sein eheweyb.' Der weiß mann spricht im bůch seiner sprüch 18: 'Der ein weyb uberkommet, der uberkommet ein gůt ding; auch so hat er einen günstigen gott.' Unnd im 51: 'Der ein frumb biderweyb uberkompt, der hat ein köstlichen schatz und werdt; dann ir mag ihr ehemann sicher vertrawen.' Liß zwey und zweyntzig verß

nach einander! Spricht auch nit der Jesus Syrach am 9: 'An der weyber schöne seind vil verirret.'

Inn solchen gedancken saß der könig Nectanabus unnd vermeynet, er wolt also seine liebe vertreyben und stillen. Je mehr er sie stillet, ye mehr sie zůnam. Was machts? Er hett kein recht hertz, das er wolt gentzlich darvon lassen. Dann er vermeynet immer, wans nun der fürst Panphilius nicht innen wurde, so wolt er ein tücklein wagen, unnd die fraw dörfft im solches nit versagen, weyl er der könig were. Besan sich also [6b] offt hin unnd her mit gůtten unnd bösen gedancken. Weyl er dann nun also inn gedancken sasse, sihe, da kommet seiner kämmerling einer, der sihet den könig gantz betrübet unnd inn seinem angesicht verblichen, fieng doch an zů reden sprechend: 'Was bedeut, o könig, dein kranckhayt oder die bleiche deines angesichts?' Der könig sprach: 'O, dörfft ich dir vertrawen, du můst sein wol geniessen.' Der kämmerling sprach: 'Sage an dein mayestatt! Kan ich dir helffen, so will ich das thůn, auch solte mir es mein leben kosten.' Der könig fieng an unnd erzelet ihm alle ding. Da das der kamerer horte, sprach er: 'O könig, habe du ein gůt hertz und stehe auff von deiner trawrigkeit! Ich will dir das weyb des fürsten Panphilii heüt zů deinem nachtmal bringen. Als dann so mach du mit ihr, wie dirs gefalt! Unnd so sie wird kommen, soltu zu ir sagen, wie dir der fürst Panphilius hab geschriben, es stehe die sach wol, er versehe sich, das er baldt [7a] mit dem könig in Portugal zu fryden werde kommen, und du solt dir ein weyl sein liebe haußfraw lassen befolhen sein.'

Sich da, ob der teuffel nicht kan weidlich zů schiren! Ehe die sach underwegen solt bleyben, ehe můßt der kämmerling mit seinem klůgen rhat kommen. Unnd wir sagen sonst: 'Da der teüffel nicht hin will, da schickt er ein alt weyb hin.' Aber da wars nicht ein alt weyb, sonder ein kämmerling.

Diser rath gefiel dem könig vil baß dann der vorige, der ihm selber inn sinn kam, das er solt kein solche schandliche that an dem fürsten Panphilio begehen noch an seinem schönen weib. Ließ also ein köstlich mahl zurichten, unnd gienge

der kämmerling inn das hauß deß fürsten Panphilii, fande also die schöne fraw inn ihrem sall bey andern schönen junckfrawen sitzen. Als er hett sein referentz thon, fieng er an sein bottschafft zu werben sprechendt: 'Durchleuchtige, auch hochgeborne fürstin, es schickt mich her der könig [7b] Nectanabus, welchem ewer durchleüchtiger fürst unnd herr Panphilius hat bottschafft thon von wegen der geschefft, so er inn frembden landen hat außzurichten in deß königs namen, in welcher bottschafft ihr auch begriffen seyt. Laßt ewer fürstliche gnaden derhalben der könig auff heut euch zů seinem königklichen tische unnd nachtmal laden.' Die fürstin, da sie solches höret, dem kämmerling mit schönen worten das zusaget, welcher wider mit grosser referentz von ihr abschiede, dem könig die antwort der fürstin saget, welcher er sich von hertzen frewet.

Sich du aber, mein lieber leser, wie vil mehr seind wir menschen zu boßheit geneyget dann zů gůttem! Wann da der könig Nectanabus ein gůtten fürsatz hett, die edle fürstin mit solchen händlen unbekümmert zu lassen, da war er gantz trawrig; aber da ihm sein kammerer die bottschafft brachte, das die fürstin wurde zů ihm kommen, und er seinen willen wolte mit ihr verbrin[8a]gen, wie er dann thet, da war er gůtter dinge unnd gar nichts trawrig, sonder wartet der stundt und zeyt mit frewden und gedacht nicht, wie Sirach saget im 6: 'Ein getrewer freund ist ein starcker schirm; der ein solchen findet, der findet einen theüren schatz' etc. Am 7: 'Thů nichts böses, so mag auch dir kein böses zu handen stossen.' Und im selben capitel: 'Einen gůtten knecht hab von hertzen lieb' etc. Und im 37: 'Vergiß nit deß freündes in deinem gemüt, und in deinen reichtagen gedenck an ihn' etc. Ja, hett diser könig Nectanabus also gedacht, er het lang nit dem fürsten Panphilio nit nach seines weybes ehr trachtet. Was thet aber der könig? Er thet gleich wie könig Saul im 26. capitel im ersten bůch der könige, da er seinen getreuwen diener, den David, verfolget, welcher ihm doch mehr nutz war dann schaden, wie dann auch hie der edel fürst Panphilius.

Als nun die Zeit schier kam, da putzt sich die fürstin auff das schönste, als dann nicht unbillich; dann man [8b]

laßt keyne schlechte person an königlichem tisch essen. Da sie es nun zeyt daucht, saß sie auff einen schönen zelter mit einer schönen sammeten decke unnd etlichen knechten, reyt also dem königklichen schloß zů. Die hette der könig bald ersehen, setzt sich auff sein königklichen stůl und schickt den vorigen kämmerling der fürstin entgegen, der weyset ir den königklichen saal.

Als sie der könig ersahe, stůnde er auff von seinem stůl. Die fürstin bucket sich zů der erden, die hieß der könig auffstehn. In dem gieng sie fort zu dem königklichen stůl, der könig botte ihr die hände und umbfiengs gantz freundtlich. Demnach saß man zu tische. Das nachtmal warde nach königklichem brauch vollbracht, unnd die fürstin saß an deß königs tische. Es waren aber da bestellet allerley seytenspil sampt anderen kurtzweylen, dieweil das nachtmal wehret. Die fürstin wartet stätz, wann der könig anfieng von irem lieben herren zů reden, aber sie kundt [Cja=9a] yetzt nichts hören, biß das nachtmal wurde volendet, und der könig tranck ihm ein gůtten rausch.

Als die tisch wurden auffgehaben, da gienge der könig in sein schlaffkammer und befalch dem kämmerling, das er solt die fürstin zů ihm bringen. Die meint, er wolt ihr den brieff lesen, welchen dann der fürst Panphilius hett geschriben. Da sie in die kammer kame und sich der könig mit ihr allein fande, fienge er an und sie umb ihr liebe anzůsprechen, welche ihm die fraw gantz züchtigklichen abschlůge. Aber es halff nicht, der könig wůtet in liebe und bezwang die schöne fürstin, das sie ihm můßt underthon sein. Welche war mit grosser zucht unnd ehre gen hof kommen, auch mit grossen frewden empfangen, der wardt ihr frewd inn trawren, weh unnd ach gekeret. Als er sie hett geschendet, ließ ers wider von ihm mit grossem trawren in schand unnd laster.

O du trewer regent, gedencke daran und laß dich den teüffel nicht also ver[9b]fůhren wie disen könig Nectanabum. Welcher solt raht und recht haben uber das laster gehalten, der verbringt solches selber. Ja, möchst du sagen, es hat ihn die grosse liebe darzů gezwungen, hat es doch könig David auch thon! Hat er aber recht thon? Das liß im andern

bůch der könige das 12. capitel, so wirst du finden, ob gott solches hat gefallen oder nicht! Auch die keyserlichen recht vermügen: Welcher ein fraw notzwinget, der hat sein leib unnd gůt verfallen. Es ist aber nicht genůg, das er, der könig Nectanabus, seinem trewen fürsten Panphilio das weyb schendet; er suchet auch weg unnd steg, wie er den fürsten selber kan unnd mag umbbringen, hat auch kein rhů, so lang biß das wirdt volbracht, allein umb ursach das sein büberey nit an tag kommet unnd er zů schanden vor der welt werde.

Da nun die fürstin wider in ihr fürstliche behausung kam, thet sie allen ihren schmuck unnd zierde von ihr. Das ward ihr hofgesinde von hertzen [10a] wunderen, dorfften doch sie nit fragen. Das stůnd biß auff die fünffte wochen, das sich die fürstin schwanger fande. Solches ließ sie dem könig ansagen. Der ward erst noch mit grösseren trawren bewegen, forcht also, so der fürst Panphilius zu hauß keme, er wurde das innen und darnach von ihm abfallen, dardurch er dann möchte umb landt und leüte kommen. Fiel ihm also ein verrätherisch stuck ein, bestellet auff zweyen schiffen der meerrauber mit den obersten, das sie solten auff das königreich Portugal zůfahren in aller stillen, das sein niemands ward innen, und so ihn der fürst Panphilius mit seiner galleen bekeme, so solten sie ihn angreiffen, und so sie in umbbrechten, wolt er ihn 20 tausent ducaten schencken; aber sonst an niemandt solten sie keine handt anlegen, sich auch nicht offenbaren. Das waren die meerrauber fro, gab ihnen auch der könig sein geleyte, das sie frey möchten fahren auff seiner strassen.

[10b] Nun sie fůhren dahin. Als sie kamen auff das hohe meer, da sahen sie von fehrnen daher fahren den fürsten Panphilium mit seinem schiff und leüten. Als die meehrrauber das sahen, erkanten sie das von stund an und zohen ihre segel auff, auch so můsten die schiffknecht arbeyten, unnd fůhren also mit schnellem fahren auff das fürstliche schiff. Da das dem fürsten Panphilio warde angesagt, gieng er auff das port des schiffes gantz ungerüst, versach sich keines feindes unnd wolt sehen, wer die weren. Inn dem so fuhren die schiff herzu, unnd die rauber hetten den thewren fürsten er-

sehen, von stund an spantens ihre bogen und schossen auff den edlen fürsten mit sehr vil vergifften pfeylen, under welchen pfeylen auch der edel fürst ward gantz tödtlich verwundet, das er darnider sanck. Solches hetten seine diener ersehen, eyleten auff ihn zů und wider auff die meerrauber schussen und warffen. Welches die rauber hetten bald war-[11a]genommen, das der fürst war gefallen, ihre schiff wider abwendten unnd auff die insel Magorica zůschifften. Den dienern war ihres herren schaden sehr leyd, wußten nicht, wie sie solten ihrem herren sein wunden verbinden. Und war allda kein balbierer, auch der edel fürst sehr groß geschwollen, das ihm die geschwulst gleich zu seinem hertzen trange unnd der theůre, auch edle fürst so jämmerlich můste sterben und von diser welt scheyden.

Ja, wann er were seinem herren unfleissig in seinen sachen gewesen oder etwas an seinem dienst verhindert, so solt er ihn dennoch nicht so schendtlich haben verrahten und auff die fleischbanck geopfferet. Hett man doch wol künden andere mittel unnd wege finden, darmit der fürst were bey leben bliben. Aber es můst so gehn; dann wann gott will straffen, so nimpt er die weysen auß dem lande unnd verstopffet die oren, auch die augen der herren, das sie nicht hören noch sehen wie dieser kö[11b]nig Nectanabus.

Als dann die meerrauber den schendtlichen mordt hetten volbracht, da machten sie sich auff ein andere strassen auff das fürderlichste zu dem könig Nectanabo unnd erzölten im die sachen; der gab inen iren verheißnen lohn.

Ja, were es dem könig nicht baß angestanden, er hette sie lassen alle jämmerlich erhencken und umbbringen? Das wer ihr besserer lohn gewesen denn 20000 ducaten. Aber der könig hett es verheissen, darumb můßte es gehalten werden. Wir lesen von keyser Friderich den Barbarossen, das er hette ein schwur an ihme, was er bey seinem barte schwure, das můßt gehalten werden, unnd solt auch ein landt daran gestanden sein. Unnd es stehet sehr wol, das ein grosser herr ein wort redet und helts; aber man můß sich vor besinnen, wann einer ein wort will reden, ob das auch nutz oder schaden bringet. Hett sich diser könig Nectanabus vor

besunnen, er hette den theüren fürsten Panphilium nicht [12a] auff die fleischbanck geopffert.

Wie nun die rauber das gelt hetten empfangen, führen sie ein andere strassen auff die insel Libia zů. Bald darnach so kam auch das schiff und die knechte des fürsten Panphilii mit grossem trawren unnd klagen vor den könig Nectanabum unnd erzelten ihm alle sachen. Des sich der könig stellet gantz trawrig unnd erschröcklich, wie im das so hertzlich leyd were, und ließ den fürsten mit einer grossen procession auß dem schiffe nach fürstlichem brauch unnd gewonheit zů der erden bestätten, auch zur kirchen tragen, umb welchen fürsten Panphilium alle herren des gantzen landes, arm unnd reich, sehr betriebet und trawrig waren. Auch sein schöne haußfraw, da sie vernam ihres heren und fürsten todt, ward sie sehr betrübet und bekümmert, das sie darnider fiele und ir die geburt abgienge, auch sie selber in solchem jamer unnd schmertzen ellendigklich starb und ir leben beschloß. [12b] Als solches der könig erführe unnd innen ward, frewet er sich heimlich noch mehr, thet aber nit dergleichen unnd ließ auch die fürstin zů dem fürsten Panphilio gantz ehrlich bestätten, und vermeinet der könig also, er wer schon aller sorgen entlediget, frewet sich in seinem hertzen, welchs doch ihm zuletst inn grosses trawren kame.

Als das nun anstůnde biß auff ein halbes jar, da trůge sich zů, das der könig Nectanabus ein feindtschafft warffe auff den kämmerling, welcher dann ihm vor het gerahten, des fürsten Panphilii weyb zu beschlaffen. Das mercket der kämmerling unnd flohe von dem könig, auch auß der insel Affrica zu dem landtherren in Libia, welches tochter dann ware gewesen die fürstin Panphilii, unnd erzelet also dem landtherren, wie der könig Nectanabus hett sein tochter geschendet, für das ander so hett er auch bestellet, das der edel fürst wer umb leyb unnd leben kommen, uber dasselb so [13a] hett er den mörderen 20000 ducaten zu lohn geben unnd sie frey sicher ziehen lassen, auch so wer die fürstin vor jamer unnd layd gestorben, als ihr warde ires herren todt verkün-

6 vor dem BC; für den D.

diget, und der könig hett ein frolocken heimlich uber dises alles. Mit disen worten sein rede beschloß.

Als der landtherr solches höret, ward er in zoren bewegt unnd schicket doch von erst kundtschafft, ob solches gewiß were. Also ward er innen, das sein hertzliebe tochter gestorben war, auch der fürst Panphilius, sein lieber eyden. Da er solliche gewise kundtschafft hett, rüffet er an den könig inn Libia, seinen erbherren, auch den könig in Portugal, schrieb auch inn die insel Magoryca, auch dem könig der Moren, klaget ihnen die untrew des königes Nectanabus, wie er hett zum ersten seine tochter geschendet, darnach seinen eyden verrahten unnd gelt außgeben, das man ihn hett umbbracht, dardurch sein liebe tochter [13b] letzlich auch gestorben war vor grossem jammer unnd hertzenleyd; dardurch er dann verursacht wurde, dise schendliche that an dem könig Nectanabo zu rechen. Derhalben batte dise könige gantz sehr underthenigklich, das sie ihm wolten behülflich sein und den könig Nectanabum helffen uberziehen, auch umb solche mörderische that zů straffen.

Als das die könige unnd herren vernamen, da hetten sie ein sehr groß mitleyden unnd klagen umb den edlen fürsten Panphilium; dann sein hohes lob unnd weißhait war allen königen unnd umbligenden herren gantz wol bekandt. Wurden also verursacht, unnd schickt ein jegklicher könig und herr dem landtherren in Libia ein schön unnd wolgerüst kriegsvolck, welches sich dann der landtherr von hertzen erfrewet unnd thet seinen schatz auff unnd begabet alle die, so da waren kommen, einem yeden nach seinem stande. [14a] Als er nun aller sachen fertig war mit schiffen, geschütz und brofand, hett auch dem kriegsvolck gesetzt obersten, hauptleüt, leütenampt, fenderich, feldwaibel, weybel, fürer und furierer, auch sonst alle hohe empter, da sassen sie inn die schiff und spanten ihre segel auff, füraren also auff das königreich Affrica.

Als der landtherr auff das hohe meer mit seinen schiffen war gefaren, der waren bey sechtzig ohn die kleinen schiflein, die man nicht zum scharmützel unnd außfaren braucht, da ward sein die wach inn Affrica innen. Das ward dem könig Nectanabo angesagt, wie das ein grosse zal der schiff

allda auff dem hohen meer sich nach der insel naygeten unnd hetten doch keyn botschafft vor zû der anfart thon. Da solches der könig höret, auch selber auß seinem schloß sahe, ließ er von stundan die zwû bestelten galleen zû ihnen fahren, sie zû fragen, wer oder von wannen sie wären, auch ob sie wol[14b]ten zû der insel zûlanden oder nicht. Dann es ist der brauch in Engellandt, Schotlandt, Dennmarckt, Schweden, Venedig, Neapolis, Gallica, Hispania, auch Portugal, Magorica, Libia und Affrica, auch sonst noch in vil inßlen, der umb der leng hierinn zûsetzen zû lang wurden, das man, so sich etwas auff dem meer oder offenbaren see herzu laßt und nicht vor ein rennschiff sendet, so helt mans für feinde; alsdann so schickt man ihn entgegen ein rennschiff oder zwey, laßt sie fragen, was ihr will unnd meynung sey, ob sie freünd oder feind seyen. Also thet auch hie diser könig Nectanabus.

Als aber die zwo galeen zu ihn (verstehe des landtherren auß Libia) kamen, da umbringten sie die galleen unnd fiengens, theten ihn doch nichts. Unnd der landtherr auß Libia fraget von dem obersten der galleen alle sach, ob der könig daheymen wer. Die antworten im ja. Darnach fraget er auch, wie sich die handlung hette zûtragen, [15a] das sein eyden wer umbkommen und sein tochter gestorben. Von solchen sie nit anderß wußten, dann was die sag im lande war, das er von den meerrauberen wer umbkommen unnd die fraw were vor laid gestorben. Aber der kamerer hett ihn vor aller sach undterrichtet unnd die warheyt angezeyget. Unnd behielt der landtherr also die zwû galleen bey ihm unnd für stracks nach dem lande.

Als solliches der könig Nectanabus ersahe, das sie auch seine schiff oder galleen bey ihnen behielten, fiel ihm nichts gûts inn sinn, ließ also inn seiner hauptstatt Affrica gantz schnell umbblasen. Da lieffe ein yeder dem meer zû. Der könig Nectanabus war schön inn seinen harnisch angethon, rytt zu seiner burgerschafft und ordnet sie auff das best, als er kunte. Aber ehe er sie in die ordnung hette bracht, da waren die frembden unnd der herr von Libia mit seinem krie-

8 Neaplis BCD.

gesvolck schon an das landt kommen unnd ein groß theyl auß den schif[15b]fen gestigen, auch von stundan ihre ordnung gemacht; unnd der herr von Libia war selber vornen an der spitzen unnd rüst sein kriegesvolck auff das beste. In dem so zohen die Africaner daher unnd wolten die frembden geste wider auß dem landt schlagen. Deren waren aber schon zůvil auß den schiffen unnd drungen auch auff die Africaner zů.

Alsbald hub sich ein sehr grosser und hörter streyt zwischen der statt und dem meer, daß das wilde meer von ihrem blůte rot warde. Die Libier aber drungen fast auff die Africaner unnd tryben sie zů ihrer hauptstatt Africa hinein, das sie můßten also schändlich empfliehen, unnd der könig Nectanabus entweych in sein schloß. Der herr auß Libia name die statt ein unnd belägeret das schloß, das nyemandt weder auß noch ein kundte. Die statt oder burger darinnen, was noch bey dem leben ware, die můßten dem herren auß Libia schwören, wel[16a]ches sie dann geren theten, nur das sie bey dem leben belyben. Solche belägerung weret biß inn den andern monat. Da versuchet der könig Nectanabus inn der zeyt offt, ob er möcht den herrn auß Libia mit gelt oder sonst mit einem vertrag abreden; aber es halffe nichts. Dann da wolt gott der herr auch den könig straffen umb sein bůbenstuck, das er hett an dem thewren fürsten Panphilio gebraucht.

Als nun die belegerung sich ymmer lenger verzohe unnd die Libischen sampt anderm kriegsvolck liessen den Africanern keinen fryden, sondern stürmmeten tag unnd nacht, das die im schloß gantz math unnd schwach wurden, auch so hetten sie grossen abgang an essen unnd an trincken, welches dann den könig Nectanabum erst anfieng zů erbarmen, da kam ihm weh unnd leyd in sein hertz, fieng an und sprach: 'O du mein trewer unnd theürer fürst Panphilius, wa ist dein trewer rath! Wo seind jetzt deine mannliche [16b] thaten! O, wer hat mir die untrew gerahten, das ich dir habe deine schöne unnd fromme frawen geschendet! Verflůchet sey der tag, da ich sie das erste mal ansahe, auch die stunde, darinn

15 kuudte B.

mein kämmerling zů mir kame, welcher mir riette sie zu beschlaffen, unnd ich dem falschen rath folget! Ach, wer hat mir in meinen sinn geben, das ich solte meerrauber auff dein mannheyt schicken! Yetzt erst bedörfft ich deiner trew, deiner mannheit deines getreuwen hertzen, ja deines gůten unnd trewen rahtes. Ich weiß, das du mir auß dem allen hettest geholffen. Ach, warumb habe ich so ein theuren helden auff die fleischbanck geopffert, der da war fromb, zůchtig, tugenthafft, trew unnd ein liebhaber aller ehren, dem alles volck willig ware unnd geren hette, ja ein blůmen in Affrica, von zucht unnd erbarkeyt gantz unbeweglich wie der schöne karfunckel! Wer kan dich verloben! Ich weyß, das kein trewerer fürst auff gantzer erden nicht lebet, [Dja=17a] dann du bist gwesen. Jetzt kommet mir alles unglück von dir, das ich dich hab verrahten und verkauffet. Dein unschuldiges blůt wirdt yetzt von meinen händen geforderet. Dann die angst des todes hat mich umbgeben, und die schmertzen der seelen hat mich umbfangen. O weh, das ich ye ward geboren! Yetzt můß ich den feinden inn die hände fallen und můß jämmerlich verderben und sterben. Ach, warumb thů ich das nicht flux? Warumb frist ich mir mein schmertzen und leben, dieweil es nicht kan anderst sein? Ach, hett ich dich, edler fürst Panphile, du hulffest mir auß dem allem.' Mit solchen worten der könig Nectanabus sein zeyt vertrybe unnd thet so klägliche geberden, das es hett mögen ein stein erbarmen. Aber von gott hörte ich nichts in seiner klage; dann er war gantz und gar von gott gewichen und kundt nimmer an gott gedencken.

Sich, du mein lieber leser, wie die rewe erst zů letste kommet! Ich glaube, das diser Nectanabus sey gantz ver[17b]zweyffelt gewesen unnd hab nichts gedacht dann: 'Were ich todt!' Er hat gewißlich gedacht, es sey kein gott mehr, wie man dann auch lißt im theüren ritter Ponto von dem ungetrewen Gendelet, als ihn der Pontus ansahe auff der hochzeyt, das er am nachtmal im hett die schön Sidonia so untrewlich betrübet, das auch der Gendelet, wie er den Pontum ersahe, gantz unnd gar verzweyffelt unnd auch so verzweyffelt starbe und außgeschleiffet warde. Auch der könig Saul, als

im gott nimmer wolt antworten durch ein propheten noch durch threüm, da gienge er zur warsagerin zu Endor (im 1. bůch der könige am 28. capitel) und fiel auch von gott ab. Es were disem könig Nectanabo baß angestanden, er hett zu gott in der not geschrien, dann das er so jämmerlich sein leyd klaget, wie dann der gottloß könig Manasse im 4. bůch der könig am 21. capitel. Darnach im 2. bůch der cronica am 33. capitel, als er von dem obersten des königes zu Assur war [18a] weck geführet, da bekert er sich zu gott und bekandt seine sünde; da schickt ihn gott wider gen Jerusalem inn sein land und statt. Het diser könig auch als gethon, ich bin ohn zweyffel, gott hett dem landtherren auß Libia auch in sinn geben, das er ihn hett begnadet und zů letzt auch in sein land gelassen. Aber was thet Nectanabus? Da blib er auff seinem fürnemen und halßstarrigen kopff unnd schrey nicht zu gott, sonder meynet, er wolt es mit seiner weltweyßhait und menschlichem verstandt hinnauß führen. Da můßt er erst dran unnd gefangen werden.

Als er sich nun het lang beklaget, da fieng er an zuletzt und nam ein mannlich hertz an sich. Auch so thet er sein brofand oder kommißkammer auff und gab alle denen, so noch bey ihm inn dem schloß waren, zů essen unnd zů trincken und ließ ein yeden thůn, auch machen, was er wolte unnd ihn recht daucht. Als sie hetten alles auffgessen, auch truncken, da hielt er ihn für, wie das sie nun het[18b]ten kein brofandt mehr, auch so wolt sie der feind nicht zu gnaden auffnemen; darumb ehe sie wolten also jämerlich hunger sterben, so wer sein rath, das sie sich rüsten, auch neme ein jeder sein beste wehre unnd harnisch, wolten das thor auffthůn unnd sich bey der nacht mit gewalt durch die statt, auch feinde schlagen, dieweil sie doch sonst müßten jämmerlich sterben unnd verderben; darzu so wolt er der forderst unnd der erste sein.

Solcher anschlag war ihn allen gefellig, auch lieb, und sassen denselben tag zůsammen, zerbrachen unnd verwüsteten alles, das sie kundten, schlůgen kamyn unnd fenster ein, auch alles geschirr unnd fesser, satzten sich darnach zusammen und frassen, auch suffen, was noch uberiges war, gedachten an das

sprichwort: 'Ein gûttes mahl ist henckens werth.' Auch als sie schier vol wurden, fiengen sie an zû singen unnd trommeten, auch alle krieg geschrey, das die Libier heraussen meynten, sie weren alle tholl und unsinnig; [19a] dann sie waren das nicht an ihnen gewohnt und sagten das irem herren an. Der kam auch herzu und hört ir schön und liebliches singen, auch heülen. Da er solches höret, gedacht er wol: 'Das wirdt etwas newes bedeütten.' Unnd thet als ein verstendiger kriegsherr, besetzt alle seine wachen auff das sterckest unnd ließ heimlich in allen losamenten umbsagen, das ein yeder solt nüchtern unnd auff das best gerüst sein.

Als sie nun voll und tholl wurden, auch die finstere nacht kam, da machten sie sich zusammen und wolten hinnauß darvon, theten aber, wie yetzt wir Teütschen ein theyls thûn; so wir etwann in ein volles leger kommen, so müssen wir tag und nacht voll sein und sprechen: 'Ey, ein landtsknecht und ein becken schwein mûß tag unnd nacht voll sein.' Und wann wir dann so voll werden, wöllen wir auch auff den scharmützel lauffen unnd sehr mannlich sein, auch inn der vollen weiß vil meüß in ein sack jagen; es were besser, du legest [19b] in der hütten unnd schlieffest, dann das du nauß lauffest auff den scharmützel. Es wirdt offt mancher also erstochen, erschossen oder gefangen, welches, so er were nüchtern gewesen, nicht geschehen. Unnd auch wir von den Welschen müssen hören, wann wir Teütschen uns nit den wein liessen also ubergehen, so were doch kein freyer kriegsvolck auff erden; unnd heyssen uns nur also die vollen Teütschen.

Daran man uns gleichwol nicht gar unrecht thût; dann welcher yetzt, es sey auff hochzeyten oder gastungen nicht kan ein maß wein oder vier außsauffen, der ist kein rechter noch feiner geselle, und mûß einer dem andern wol bescheydt thûn, oder er mûß sich mit ihm balgen; unnd darff es mancher wol nüchterer weiß einem auffheben: 'Du hast mir nechten nicht bescheyd thon. [20a] Wann du mirs mehr thûst, so mûst du dich mit mir schlagen.' Solchen brauch, sag ich, solten wir von unns bringen unnd uns halten wie die Schweitzer; da trinckt einer so vil, als er mag. Auch so wir uns nit wolten ein beyspill nemmen an den Schweytzeren, so nimb

dir ein beyspil an den unvernünfftigen thieren! Da sihest du, wann du ein esel oder ochssen, khů oder roß zů dem wasser treybest, so trinckt keins nicht mehr, dann es mag, unnd solt du es zerschlagen. Unnd wir verstendigen menschen halten uns so gottloß mit dem volsauffen, darauß doch nichts dann schand, laster und schaden, auch alles ubel entsteht. Sage mir nur einer, was ist doch ye gůts darauß entstanden? Ist nicht Holofernus durch füllerey umb leyb unnd leben kommen? Liß im bůch Judit das 13. capitel, so wirst du es finden. Liß das 17. capitel im Jesus Syrach, wie gott den menschen hat begabet unnd nach seinem bilde geschaffen, unnd wir brauchen unsere sinn so schendtlich und [20b] verderbens mit dem voll sauffen. Straffet nicht gott den könig Baltazar, das er sampt der königin, auch seinen fürsten und kebsweybern in trunckner weiß die guldine unnd silberine, auch örinne unnd kupferine geschirr lobeten, und ward dieselbig nacht der könig Baltazar umbbracht? Liß im propheten Daniel das 5. capitel biß an das end! Liß im 19. capitel Genesis, wie Lott seine töchter inn trunckner weiß beschlieffe! Ja, wann er wer nüchteren gewesen, er hett im grosser sünden gefürcht und wer nicht geschehen.

Da aber nun diser könig Nectanabus inn Affrica mit seinen beschlossenen, auch vollen leütten anfieng zu arbeyten und zu raumen zu dem schloßthor, das hetten die Libier baldt war genommen unnd stelten sich zů wehr; auch so liß man es die andern kriegsleüt heymlich wissen. Da ward alles volck deß herren auß Libia gerüst gantz in der stillen. Als die nun inn dem schloß hetten abgeraumet und die thor [21a] auffgethon, zohen sie daher gantz stille. Also liessen sie die Libier ziehen biß inn mitten der statt; da griffen sie die königischen an, unnd warde ein grosses schlagen unnd balgen in der statt von den königischen unnd den Libieren, das es zů erbarmen ware. Unnd kamen die Affricaner schier alle umb, auch so warde der könig Nectanabus gefangen unnd zů dem landtherren geführet. Der ließ ihn in gůtter verwarung behalten, auch so ließ er seinem kriegsvolck ein fryden an-

14 königen BC.

blasen, der warde von stund an volbracht, und zohe ein yeder wider in sein losament.

Als es am morgen tage warde, so klaubet man zusamen die todten; der wurden inn die 600 gefunden ohne die verwundten, welche ließ der herr von Libia alle auff das fleissigeste verbinden. Auch alle burger, was noch im leben ware, begabet er alle mit genaden und gab ihn wider ir hauß, hof und alles, was ein yeder vor gehabt hette. Welche aber waren umbkommen, [21b] den tröstet er ihre weyber, kinder, auch freünde und erbote sich alles gůtes, zeyget auch an, wie er nicht were kommen, arme leüt zu machen, sondern nur das er wolte den mörderischen könig Nectanabum straffen, welcher ihm dann hett seinen eyden mörderisch verrathen und verkaufft, auch ihm sein tochter geschendet unnd geschmehet unnd zů letzt gar umbbracht; umb solcher ursach willen hett er ihn uberzogen, auch gefangen; er aber, der herr von Libia, wolte sie erhalten bey aller policey und ordnung, auch bey aller freyhait, was sie vor hetten gehabt; die wolt er ihnen auch bestätten mit brieff und syglen. Ließ im darmit die grosse statt Affrica sampt irer burgerschafft schwören und hulden, zohe darnach in der gantzen insel herumb und ließ ihm alle schlösser unnd flecken schwören, auch hulden.

Als er das hette verricht, da setzt er hauptleüt unnd obersten im gantzen lande; auch in Affrica die statt unnd [22a] schloß setzt er zum obersten einen seiner söne, der dann solt ein herr sein uber die gantze insel. Darnach so ließ er auch etlich kriegsvolck bey seinem sone, der dann solt ein herr sein uber die gantze insel, ob ihm die insel wolt wider abfallen. Wie das alles vollendet ware, da führt er den gefangnen könig Nectanabum mit ihm in Libia. Da hielt er einen köstlichen hof mit den frembden herren unnd kriegsleüten, auch so begabet er sie mit grossem gůt unnd schanckungen, auch mit grosser dancksagung. Zohen also nach etlichen tagen ein yeder inn sein insel unnd landt mit grosser ehr.

Der landtherr behielt den könig Nectanabum in gefencknuß unnd ließ ihm ein besonderen thuren bawen; darinn so můßt er sein leben ellendigklich beschliessen mit gefencknuß,

und wurd also der fromme fürst Pauphilius an dem könig Nectanabo gerochen, welcher gefangen und verschlossen war biß an sein end.

[22b] Nun möchte aber einer sagen: 'O, das ist ein schlecht ding. Wann er schon ist gefangen gewesen, man hat ihn darumb nicht tödt. Ich wolt sein gefengknuß für mein reichthumb nemen.' Ja, ich oder du, der ein armer gesell ist, nem sein gefencknuß für unser reichthumb; aber der könig Nectanabus wer lieber todt gewesen dann gefangen, so wer er flucbs der marter abkommen, das er hat laug müssen allda gefangen sein unnd also einen nagenden wurm an seim hertzen haben. Lieber, wie vil seind noch menschen auff erden, die auch solche würme bey ihnen haben? Ja warlich, gar vil. Brieffe ein yeder sich selber, ob er nit ein creütz hat oder mit solchen nadlen gestochen wirt, das er ihm offt vil lieber wünschet todt zu sein. Dann solts ymmerdar werden wie dem könig Nectanabo die gefencknuß. Darvor behüt gott ein yeden frommen menschen, der geren recht wolt thûn und mûß verfolgung leyden von bösen leütten.

24 (= II, 2).

[23a] Ein geschicht von eim bauren nit weyt von Eyssenach im Döringer lande unnd syben eselen.

Man findet der einfeltigen leüt vil,
Das offt einer etwas suchen wil,
Welches er vorhin hat in der hand;
Darumb er einleget spott und schand,
Wie Herman mit seim esel thet,
Welchen er meint verloren het.
Ritt er also hin und auch wider,
Suchet sein esel auff und nider,
Fand in doch nicht, biß er heym kam.
Den zeyget im sein frawe schon,
Wie ir nach lenge werdt verstan.
Darumb so facht zu lesen an!

Ein bawr saß auff ein zeyt nicht weyt von Eyssenach,

sechs meyl von Erdtfurt. Diser bawr müst zinß unnd gült geben einem edelman, welcher haußt auff einem schloß; das leyt an der steyge, wann man will von Eysenach auff Fach zügehen, hoch auff einem berge. [23b] Nun war es umb sanct Michels tag, das der bawr hett sein getreyde außgedroschen unnd wolt sein gült oder zinß geben. Die kundt er mit keinem wagen den berg hinnaufführen; derhalben so haben die bawren daselbsten herumber umb den Hartz unnd dem lendlin Ful vil esel, die ihnen das getreyd, auch wasser unnd was sie zü marckt wöllen bringen, das tragen ihnen die esel. Solcher esel hett diser bawr sibne, unnd hieß der bawr mit namen Herman.

Der güt Herman belüde seine siben esel mit gült unnd tryb sie also geladen seinem junckern den berg hinauff auff das schloß. Als er mit seinen eselen kam, ward er bald eingelassen. Dann wann einer bringet, so wirdt ihm vil ehe auffgethon, dann so er will haben. Also geschach allda dem Herman auch; man ließ ihn fluchs hinein, lehret im die esel abe unnd gab ihn ein fütter. Auch so setzt man dem Herman putter unnd keß für, auch ein güte kan vol bier, [24a] da giengen etwann bey zwü massen oder kannen darein. Darmit so spület der Herman seine backen unnd füllt seinen bauch. Dann es war zur selben zeyt der brauch, wann ein bawr zinß oder gült bracht, so het er und sein esel oder roß ein füttermal, welches dann yetzt, gott sey gelobet, ist fein abgangen; sonderen wann einer yetzt gült oder zinß bringt, so nem man ihm lieber die esel darzü, will geschweygen, das man ihm erst solt essen unnd trincken geben. Was macht es? Ich weiß wol, darffs aber nit sagen, wie jener narre zum hunde Leppisch sagt: 'Leppisch, laß nicht schnappen! Ich möcht sonst zü weit in die schrifft kommen und zü vil reden.' Dann es sagen etliche verßlin also:

Schweygen und auch gedencken,
Schlaffen auff härten bencken,
Ist dann das für trawren güt,
So trag ich einen freyen müt.
Schweigen ist ein feine kunst,
Vil reden bringet ungunst.

[24b] Wer nicht wol reden kan,
Dem steht schweygen wol an.

Als sich nun der gůt Hermann hett mit seinen eselen gefült unnd wolt wider heym, setzt er sich auff den einen unnd tribe die 6 vor ihm hin den berg hinab. Als er inn das thal kame, da fieng er an seine esel zů zelen, zelet die sechs esel unnd, auff dem er sasse, den zelet er nicht, fande in der zale der esel nur 6. Das warde der Hermann betrübet unnd jaget die sechs esel heim, thet sie inn stall und reyt auff dem sibenden flux wider darvon, fraget die bawren in dem felde, ob sie hetten keinen esel gesehen; er het seinen esel verloren zů angesicht seiner augen. Aber wenn er fraget, der sagt, er hett keinen gesehen. Das war der Hermann betrübet und ryt also auff seinem verlornen esel durch holtz unnd durch wälde, schry, auch ruffet seinem esel. Aber da kundt er keinem esel erschreyen, unnd můßt der gůt Herman auff seinem verlornen esel wider heym reytten.

[Eja=25a] Als er nun heym kam unnd ihn sein weib ersahe, sprach sie: 'Mein lieber Hermann, wo bist du so lange gewesen?' Der Hermann saget mit trawren: 'Ach, sol ich dir nit mein jammer klagen? Wie ich bin von dem schloß abgeritten, da hab ich meinen einen esel verloren zů angesicht meiner augen und weiß nit, wo in der teüffel hat hin thůn führen.' In dem der Hermann von seinem verlornen esel stige.

Das weyb sach die 6 esel im stalle und den sibenden darvor, darauff dann der Hermann war geritten unnd hett ihn gesůchet, fienge an von hertzen zů lachen unnd sprach: 'Schaw, du mein lieber Hermann, ob das nicht ist dein esel, den du hast gesuchet!' Da ihn der Hermann ansahe unnd recht erkennet, das es sein esel were, den er mit grossem schmertzen hett gesuchet, warde er fro unnd můßt der schalckheyt selber lachen. Gienge unnd führet seinen verlornen esel zů den andern sechssen; auch besan sich ein ander mahl baß, wann er etwas [25b] verlore, unnd nicht von stund flůchet, auch weit umblieffe.

Sich aber nun, mein lieber leser, ob nit noch vil Hermann auff erden seind und sonderlich under den handwercksleüten, welche müssen vil unnd mancherley werckzeüg haben,

als goldtschmid, wappensteinschneider, sigelgraber, eysenschneyder, bildhawer, schreyner, schlosser unnd was der gleichen künstliche handwerck seind, das offt einer ein grabstichel, senckeysen, püntzlein, meyssel, feylen unnd dergleichen werckzeüg hat erst in der handt gehabt unnd nur nider geleget, kans nicht finden, ja wann er sich zerriß und zu todt suchet; uber ein kleines so sicht ers ohn gefehr. Solches, sprich ich, verzucket einem der teüffel unnd wil nur machen, das einer flůchet. Auch tregt sichs offt zu undter schlechten und einfeltigen, das eins etwas sucht und hats in der handt oder auff dem kopff oder sonst an seinem leybe wie dann da diser Hermann. Darbey bleyb es.

25 (= II, 3).

[26a] Ein fabel, wie gott hat die edelleüt geschaffen, weil Adam unnd Eva noch auff erden giengen, sampt andern künstlern und handwercksleütten.

Von gott kompt aller bescheyd,
Freyd und gunst, auch lieb und leyd,
Weyßhait und auch vil tugendt groß,
Keyser, könig, fürsten genoß,
Arm und reich, groß und auch klein,
Wie wir leben in der gemein
Auff diser erdt im jammerthal,
Welcher dann seind ein grosse zal.
Ir seind vil gewaltig und mechtig,
Stoltz, hoffertig und auch prechtig,
Schön, jung, gerad und auch stoltz,
Auffgewachssen gleich wie ein boltz.
Dargegen so seind ir voran
Under frawen und auch mann
Arm, ungeschickt, darzu auch krumb,
Einfeltig, schlecht, züchtig und fromb,
Welches alles kommet da zů handt
Von gott im hohen himel gesandt,
Wie ir in der fabel werd verstan.
Darumb facht die zů lesen an!

[26b] Wie nun Adam und Eva waren auß dem Paradeiß verstossen, unnd můst Adam auff erden wonen mit seinem weybe Eva, welche dann mit einander zeügeten vil schöner, auch unfletiger kinder. Wie man noch sicht bey unseren zeyten, welcher vatter vil kinder hat, das sie gewonlich nicht alle geleich schön unnd wol gestalt seind, sonnderen vermischt, wie man an den epfelen unnd byren, auch ander opß sicht, das manche sein würmig unnd sonst andere feel unnd mangel haben; auch die kinder nit alle geraten, eins lang, das ander kurtz, eins fromb, das ander böß, eins züchtig, das ander unfletig, eines ein spiler, dz ander ein trincker, eines ein hůrer, das ander ein geistlicher, eins arbeytet geren, dz ander feyret geren, eins ist grob, das ander subtil, eines schlaffet, das ander wachet, eines ist einfeltig, das ander ist wytzig oder gescheyd, eines ist narret, das ander klůg, und also fort an in allen sachen. Solches kommet alles von gott, wie dise fabel lautet.

[27a] Als nun Adam und Eva hetten vil schöner unnd unfletiger kinder zůsammen bracht unnd die zeyt kam, das Adam solt sterben, wie er dann hett gelebet 930 jar, da sprach gott vor der zeyt seines todtes zů Adam und Eva: 'Mach dich fertig mit deinen kinderen! Dann ich will kommen unnd sehen, was ich dir für kinder habe geben.' Da solches Eva höret, gienge sie heym und nam die schönesten kinder, zwůg inen unnd putzt sie auff das schöneste unnd leget sie sauber an mit kleidern und schönem geschmuck, aber die unfletigen steckt sie inn ein bachofen unnd wolt sie den herren nicht sehen lassen.

Als nun der herr kam und besach ir haußhalten, das gefiel im wol; dann sie lebten fein fridlich mit einander, und und wz eins wolt, das wolt das ander auch, und wz eins thet, das gefiel dem andern wol, und wolt eins nit da nauß und dz ander dort nauß, sonder ein jedes thet, das es dem andern gefiel; nit wie wir jetzt 'zu unser zeyten sehen, auch sehen müssen, dz eins [27b] zerbricht [krüge], das ander häfen.

Auch mancher mann sagt: 'Ehe ich will thůn also und also, ehe will ich etwas anders thůn.' Auch dergleichen das weib: 'Ehe ich will thůn, was meinem mann gefelt, ich wolt

mich ehe erschlagen lassen.' Und so sie der mann schlecht, so spricht sie: 'Schlag nur zů! Wann du einen teüffel herauß schlechst, so schlechst du ir neün hinein.' Da du vor deim mann, welcher dir von gott ist geschaffen und geordnet worden, hast wöllen kein gůt thůn, warumb hast du in in aller teüffel namen nit vor ungeheyt gelassen? Machst yetzt, das er ist verknüpfft, hat sorg und angst, und můst du sampt im zu grund und boden gehn, darzu den leütten in meüleren und zů letst in schand, schaden und laster kommen, das man spricht: 'Ja, hett sie sich recht gehalten, so wer ir mann bey ir.' Oder: 'Wer er ein frommer mann, so blybe er bey seinem weibe.' Darzů so kündens auch etliche weyber fein verblümen und sagen: 'Ich wolt ye [28a] geren thůn, was ich solt (verstehe: was ich wolte), wann nur mein mann auch thet, was ich wolte.' Auch sonst mit vil schönen unnd rumb gekörten worten, das mancher, wer es nicht weyß, der denckt, es sey ihm also. O, ihr hertz ist voller betrug und falschen list. Liß das 26. capittel im Jesus Syrach, so wirst du finden ein solchs lob eines frommen weybes, dargegen ein schandfleck von einem bösen weyb. Unnd můß offt manche ehe zu grund unnd boden gehen, daß das weyb dem mann nit will folgen. Ja, wann der mann wolt, das sie wider ehr thet, so wers wol ein ding; welcher doch můß ein verzweyffelter, ehrloser mann sein, der das selbe von einem weybe weyßt und darüber bey ihr bleybet oder ir darzů hilfft. Noch findt man ir, wie ich dann selber etliche weiß, die nemmen fressen und sauffen unnd lassen ein andern bey iren weyben ligen. Nein, liebes weyb, wann dein mann schon ein solcher schelm were, so thů du das nicht! Gedenck, das Syrach sa[28b]get: 'Mehr dann ein hohe gabe ist ein schamhafftig weib' etc. Du darffest sonst nit dencken, das gott zů dir kommet unnd ihm deine haußhaltung gefalle wie hye deß Adams unnd der Even.

Was thůt aber der herr, als er den haußraht, auch das haußhalten des Adams sicht unnd leßt ihms gefallen? Hat er genůg an dem, das er ein volles hauß findt, welches war gezieret mit allem dem, was man dorffte, tisch, benck, zyn,

*

1 so sich B.

kupffergeschirr, scheffer, truhen, bett unnd kalter? Nein, der himel wirdt ihm nit vol darvon. Von was dann? Da fraget der herre: 'Adam, wo sein deine kinder?' Da ließ sie Eva herfür gehn, die waren wol erzogen und schön geputzt. Das gefiel erst gott wol, das sie so fein züchtig waren, fieng derhalben an und theylt seine göttliche gaben auß, sprach zu dem einen: 'Du wirst ein keyser.' Und fort an: 'Du ein könig, ein fürst, ein graff, ein ritter, ein freyherr, ein edelmann, ein [29a] vogt, ein pfleger, ein oberster, ein hauptmann, ein ratherr, ein richter, ein amptmann, ein docter, ein licentiat, ein magister, ein schreyber, ein bůchdrucker, ein frommer kauffmann, ein steinschneider, ein goldschmidt, ein schreiner, ein bildthawer, ein steinmetz, ein uhrmacher, ein maler, ein singer, ein formschneider, ein balbierer, ein artzet.' Und zů den mäydlin sprach der herr: 'Du ein seydenstrickerin, ein haubenwirckerin, ein bortenwirckerin, ein neherin, ein spinnerin.'

Da nun dise schöne kinder hetten alle ihre gaben empfangen und so gůt und wol begabet waren, da rewet Eva sehr, das sie nicht die andere kinder auch hett da foren gelassen, dorfft doch nichts sagen vor dem herren. Aber der herr wußte das vorhin wol, fienge derhalben an unnd sprach: 'Adam, hast du keine kinder mehr?' Die Eva für fluchs herfür und sprach: 'Herr, dort habe ich ihr noch mehr im bachofen.' Der herr sprach: 'Bringe sie her unnd laß michs [29b] sehen!'

Sich da, du lieber handtwercksmann, ob dirs schon ubel gehet und im bachofen steckest, verzage nit! Gott denckt gleich so wol an dich als an ein grosen Hansen unnd weißt, was dir bricht. Habe einen feinen steten unnd willigen geyst, thů dein arbeyt fein willig mit rechtem und rainem gewissen, wie die kinder im bachofen! So wirdt dir gott auch wol dein narung leicht und gering machen als keinem grossen Hansen nymmermehr; das bist du gewiß.

Als nun Eva hett ihre kinder auß dem bachofen than und bracht sie für den herren, als sie der herr ansahe, das sie so schwartz, auch beschissen waren, goß er seine gaben auch auß. Auch so waren etliche darunder krumb, bucklet unnd hincket, schilchet unnd einäugig. Und fieng der herr

gleich an zu einem nach dem andern: 'Du wirst ein lederer, ein schûster, ein taschner, ein gürtler, ein riemer, ein satler, ein fûttermacher, ein schneyder, [30a] ein schlosser, ein zirckelschmid, ein hûfschmid, ein pfannenschmid, ein sensenschmid, ein büchsenschmid, ein messerer, ein rotschmid, ein nadler, ein hefftlemacher, ein beckschlager, ein messingbrenner, ein messingschaber, ein messingschlager, ein dratziecher, ein weglemacher, ein wegleschmider, ein hörlebeschlager, ein feülenhawer, ein lottschlosser, ein schleiffer, ein balierer, ein müller, ein beck, ein zymmermann, ein metzger, ein maurer, ein taglöhner, ein baur, ein hecker, ein holtzhacker, ein hirt;' auch noch mehr handwercker, welche ich nicht kund alle erzelen. Auch den mäydlen: 'Ein wäscherin, ein dienstmagt, ein grasserin, ein vichmagdt,' und dergleichen.

Als nun gott hett das haußhalten des Adams gesehen unnd auch gesegnet, sprach er: 'Nun von dir werden alle dise kunst unnd handwercker leyblich geboren; aber von mir geystlich, unnd ich will auff sie herab sehen [30b] unnd sie stercken, auch noch mit höheren geyst zieren, dann dise haben. Unnd welche meine gebott halten und meinen satzungen gehorsam seind, dem will ich auch ir leibsnarung zu sampt der kunst bescheren; welche aber mein gebott verachten, dieselben will ich mit jammer, angst, noth, hunger und kummer plagen unnd zû ihrer grossen kunst auch verderben unnd jämerlich sterben lassen.'

Hiemit der herr wider hinauff von Adam und Eva fûre und ließ seine grosse gnade hie unden auff erden sampt grosser und härter arbeit, auch jammer unnd noth, welches noch weret mit dem menschlichen geschlecht von anfang zû Adams zeiten biß auff den heütigen tag, als ich das habe geschriben den 27. januarii, unnd wirdt auch weren biß zum ende der welt. Darumb wann einer schon hat solche anfechtung, wie oben stehet, unnd er mûß härter und schwerer arbeyten dann ein anderer, auch weniger darzû hat an kleider, essen, trincken dann einer, [31a] der müssig gehet, so gedenck, gott hats von anfang der welt also mit dir geschaffen unnd, so du wirst recht thûn, hast du eben in jener welt so vil theyl

als der aller höchest unnd gewaltigste diser welt. Also wissen wir, wa der adel und alle kunst, auch weyßheit herkommet, von gott unnd nicht von den menschen. Dz mögen wir alle auß diser fabel mercken. Darbey bleybe es.

26 (= II, 4).

Eine hystoria von einem landtherren, wie er sein mûtter beschlieff, vermeinet, es were sein schwester, und auch er zû letst seine tochter zû einem weyb name.

Eine grosse und grewlich geschicht
Von einer mûtter ich bericht,
Welche sich legt zû ihrem son,
Von dem sie auch wurd schwanger nun.
Dieselbe gebar ein tochter klein,
Die erzog sie doch züchtig und rein,
[81b] Weyl ir son war in frembden land,
Dient einem könig wolbekant
In Franckreich biß in das 15. jar.
Als aber das kind wuchß firwar
Und war biß in die 8 jar alt,
Von diser welt so schide bald
Ir mûtter. Da wurd aufferzogen
Von eim landtherren unbetrogen
Die junckfraw, wûchß, wurde gar schön,
Welche da zû einem weybe nam
Der son, als er kam in sein land
Und regiert es ohn schmach und schand
Mit der tochter, die er hett zum weib
Und sie gemacht mit seinem leib.
Ihm solches aber unwissent geschach.
Das werd ir hören on alle rach;
Darumb laßt euch die zeyt nicht lang sein,
Leßt dise history in gemein
Und lernt darauß böses vermeiden,
Unzucht und auch kein schalckheit treyben,
Das ir nit kompt in schand, spot und schadn,

12 Welche sie BCD.

Darzů mit sorg und angst beladn,
Wie dises landtherren můtter fromb
Unglück zustůnd von irem son,
Daran sie selber schuldig war.
Derhalben leßt die history gar
Von anfang biß zum letsten endt!
Gott alle ding zum besten wendt.

[32a] Ich hab auff ein zeit zů Augspurg in einem wirtshauß sampt noch sonst zweyen gůten companen gezecht, unnd sassen wir drey an einem besonderen tisch. An dem andern tisch da sassen vier keyserisch diener, die redten auch von gůtten und kurtzweiligen bossen, bey welchen saß auch die würtin sampt iren töchtern; dann es waren nicht mehr als zwen tisch inn der stuben. Under solchen gůtten schwencken unnd possen fienge der eine an, welcher dann pey dem fenster saß unnd neben im die würtin (dann sie assen zů nacht), und sprach:

Es ist auff ein zeyt ein landtherr gesessen umb Kornnewburg zwo meil von Wien, der hett ein schönes weib, mit welcher er dann het zwey kinder, ein son und auch ein tochter. Als die zwey erwůchsen unnd waren schier gewachsen, da starb der vatter von inen und ließ sein weib ein witfraw, auch die zwey kinder weysen. Dise fraw blib witfraw biß in das dritte jar. Nun wůchß aber der son [32b] und tochter und hielten mit der můtter also hauß. Da warde die tochter auß der massen schön, von welcher schöne der brůder ward in unordenlicher liebe entzündet gegen seiner schwester. Der jüngling frist sich offt und dick, vermeinet dise liebe gegen seiner schwester abzůwenden; dann er wußt wol, das es nit christlich war, das ein brůder solte bey seiner schwester ligen. Yedoch so treybe in die strenge liebe so starck und hart, das er sein schwester umb ihr liebe ansprach.

Als die schwester das höret von ihrem brůder, da weißt sie in mit gůten worten von ihr. Von solchen worten der jüngling ward etwas betrübet. Wiewol er wußt, das es nicht recht war, doch treyb in die liebe dahin, das er ward weyter nachsinnen und dencken. Dann die liebe feyret nicht, ist blind, macht toll und unsinnig, macht narren, hund, eülen, hirschen blind, krumm und lam, felt ebenso bald auff ein

strosack als auff ein federbett oder [Fja=33a] seydin küssen; die liebe geht hin, gott gebe es gerahte wol oder ubel.

Als der jung herr also inn sinnen und gedancken ware, da fiel im in sinn, er wolt ein legation zů dem heiligen vater dem bapst senden, ob im möcht erlaubet werden, das er sein schwester ehelich zů kirchen füret; darumb wolt er dem heyligen vatter geben, was er solte. Die legation zohe hin auff Rom, kam für den bapst, warbe ihre botschafft. Der bapst gab ihnen brieff und sygel, das der jung herr mochte sein schwester zů kirchen füren, für welche brieffe můßten sie geben 6000 gulden. Das dauret den jungen herren gar nicht; dann die liebe bezwunge in dahin, das er weder gelt noch gůt sparet.

Unnd ist hie denen, die gelt haben, ein schön stuck angezeyget, das sie wissen, der teüffel gebe, sie thůn was sie wöllen, so künden sie mit dem gelt sich widerumb zu kauffen unnd auch den himel, das ist erst ein grosses. [33b] Ach wo muß ich armer tropff hin und auch du, die kein gelt haben? Ich glaube, in Nobiskrůg, da man die öpffel auff dem simsen brat. Es nimmet mich nit wunder, wann schon die welt und auch alle leütte dem gelt also nachstellen, weyl man kan alles darumb bekommen, was man haben will.

Wir lesen, das auff ein zeyt, als man zalt 1500, auch etlich jar, da sey ein Augustiner münch mit namen Johannes Detzel gen Berlin inn die Marckt kommen und habe brieff unnd sygel geben für alle sünde, die der mensch hat gethan unnd noch im sinn hat zů thůn, aber nur umb das gelt, von welchen brieffen er ein mechtige summa gelts zuwegen hett bracht. Es wonet aber ein edelmann in der Marckt, ein nasse katz, wie es dann der selben noch vil hat. Der war auch gewißlich mit einem gůten schalck gefütteret, hort auch von dem heyligen und frommen Johann Detzel sagen, ryt derhalben gen Berlin unnd stellet sich gantz demütig, sprach: [34a] 'Würdiger herr, ich habe im sinn ein sünde zuthůn, aber noch nit volbracht. Wann ihr mir die kündt vergeben, so wolt ich euch darfür zalen, was ihr fordert. Der gůt herr

1 küsse BCD. 27 aber nun BC.

Johann war willig allen denen ire sünd zů verzeyhen, die ihm gelt gaben, hett auch den befelch also von bäpstlicher heyligkeit, fordert derhalben 400 floren. Die gab im der edelmann unnd zoch hin mit seinem brieff unnd sygel. Was thet er aber? Er, der edelman, gedacht: 'Nun will ich doch mein gelt nicht geren vergebens geben.' Leget also kundtschafft, wann der christlich herr Johann wolt von Berlin weck, wolt er sein straß verlegen unnd sein sünd verbringen. Als nun herr Johann Detzel sein kram hett zů Berlin verkramet, wolt weyter und sein kramschafft auch im landt zů Pommeren verstechen umb gelt, da wartet der edelmann auff ihn unnd nam ihm alles, das er hette gelt unnd gůt, thet ihm aber nichts am leben, gedachte: 'Er můß mehr sammlen.' [34b] Dann wann schon ein kramer wirdt beraubet oder sonst im unglück zůgeht, das er umb sein pfeffer oder saffran kompt, so sträet er dester mehr ziegelmel darunder und bescheüßt die bauren nur dester sehrer. Auch so thůn die nit recht, die kramer berauben und schlagens nicht gar zů todt; sie machen nur bawrenschinder darauß. Was thet aber darnach der würdige herr Johann Detzel? Er zoch wider auff Berlin und klagts dem marggraffen. Der edelmann warde gfordert, unnd setzt in der marggraffe zů rede in beysein des göttlichen herren Johann Detzels. Der edelmann gestůnde des raubes, zoch sich auff sein brieff und sygel, auch auff vergebung seiner schuld vor got und der welt; auch so leget er zum uberfluß sein brieff und sygel vor dem marggraffen dar. Als die der marggraff laß und sahe, kunde er kein judicium fellen unnd weißt sie zwen also für das recht. Da rechtens freylich noch biß auff den jüngsten tag. Da wirdt das [35a] erst außgehn uber den christlichen herren Johann Detzel und dem edelmann, auch uber alle, die recht und unrecht haben.

Als nun der junge herr die brieffe hett, setzt er wider an sein schwester, zeyget ihr auch an, wie er hett erlaubnuß und gewalt von bäpstlicher heyligkeyt, das er sie solt ehelich zů kirchen führen. Auch so solt sie ansehen, dz ihr gůt bey einander blibe unnd unzertheilich; dann so sie einem andern wurde verheyrat, so müßten sie ir gůt theylen. Auch wann sie das nicht wolt geren thůn, so wolt er sie mit ge-

walt darzů zwingen, dieweil er het gwalt von dem bapst. Sich nun, mein lieber leser, wie man dem bösen gebott so baldt folget unnd wills auch mit gwalt gehalten haben! Wz thůt aber die gůte junckfraw? Sie wird betrübet von den worten ihres brůders, sprach zů ihm: 'Mein lieber herr unnd brůder, weyl ihr dann habt gewalt unnd macht von unserem allerheyligsten vatter dem bapst, so [35b] bitt ich umb ein verzug; ich will mich besinnen.' Der jüngling tobet und wütet inn der liebe wie ein unsinniger stier, gab ihr frist biß auff die dritte nacht, allda solt sie ihm inn sein bett kommen.

Die junckfraw gieng von ihm in trawren und gieng hin, klaget das ihrer můtter, saget ihr hiemit alle verlauffne hendel, was ihr brůder hett geredt unnd gesagt, auch wie er hette brieff unnd sygel von dem bapst zů wegen bracht, das sie solt auff die dritte nacht zu ihm in sein bett kommen. Als die můtter dz hört, sprach sie zů der tochter: 'Mein liebe tochter, laß dich nichts kümmeren, sag es ihm zů, du wilt zů ihm auff die dritte nacht in sein kammer und bette kommen, doch das es inn finsternuß geschehe und du im finsteren magst wider von ihm gehen! So er dir das erlaubet, alßdann so laß mich sorgen!' Die junckfraw saget dem jüngling solches; das war er zu fryden und wartet frölich der dritten nacht.

Als nun die dritte nacht kame, frewt [36a] sich der jüngling von gantzem hertzen, gieng hin und leget sich nider, wartet also mit frewden der zukunfft seiner schwester. Als er lang wartet, sich da, so kommet sein leybliche můtter und leget sich an seine seyten. Der jüngling meinet aber, es wer sein schwester, und umbfieng sie gantz freündtlich, pflag also mit ihr die liebe zeyt die gantze lange nacht mit grossen frewden. Als die fraw daucht zeyt sein, nam sie wider urlaub von irem son mit freündlichem halsen, auch kussen, und machten iren beschluß, das sie offt und vil zůsamen kamen. Als der tag her kam, sprache die můtter: 'Liebe tochter, wann dir dein brůder saget, das du solt zů ihm kommen, so zeyge mirs an, so will ich dich wol erretten.' Das thet die junckfraw, und tribe die můter solches lang und offt mit ihrem son, welcher vermeinet, er leg bey seiner schwester.

Sich da, mein lieber leser, ob das nit ist ein jämerliche

that von einer müter, die sich selber zu irem son leget! Sie solt ir eh [36b] han lassen den leyb nemmen dann ein solch bůbenstuck thůn, wo man sie hett wöllen darzů nöten. Aber dises weyb das ist ein spiegel allen unzüchtigen frawen, die offt und dick in ihren heüsseren, auch auff hochzeytten unnd collatien vor ihren kindern schendtliche unnd böse wort treyben mit wunderbarlichen und unzüchtigen geberden, worten unnd gestalten, welches dann die jungen meidlen unnd kinder sehen unnd bald begreiffen, auch also fein behalten; dann man lernet das böse stetz ehe dann das gůte; das sicht man in allen dingen an kindern und auch an alten wie hie an dises landtherren mütter.

Ja, das wer ihr besser angestanden, wens ir wer ongefehr geschehen, wie man lißt von dem grossen philosopho Secundo von Athen, welcher dann sein mütter versůcht unnd sie sich zů ihm leget, er aber sie in unehren nicht berühret, von welches wegen sie dann zornig ward. Als er ihr aber saget, das er ihr son were, unnd [37a] da sie solches höret, erschrack sie von gantzem hertzen, das sie ihn nicht hette erkennet, und starbe also vor grossem leyde. Auch der Secundus, als er sach sein mütter so gehlingen verderben, schweyge sein leben lang stille und redt kein wort mehr, lehrt nur allein mit seinem schreyben. Das, sprich ich, were disem weybe vil baß angestanden, dann sie sich hat selber auß freyem mütwillen zů ihrem son geleget und zu schanden gemachet.

Als sie das nun hetten ein gütte zeyt getriben und der jüngling sein mütwillen gebüsset, war des auch schier uberdrüssig worden, hett aber sein schwester nicht zu kirchen gefüret unnd gedacht: 'Es weyßt das nyemandt dann ich unnd sie; ob man schon weyßt, das ich brieff und sigel hab von dem bapst, so weyßt man doch von den sachen nichts.' Unnd meinet ymmerdar, er leg bey seiner schwester. Als er der byren genůg hette, macht er sich eins mals auff unnd wolt auch anderen herren unnd [37b] fürsten dienen, nam mit im reüter und knecht, auch gold und silber nach seinem stand und vermögen. Von welchem abscheiden sein müter gantz traurig warde, dorffte das doch nicht klagen; aber die junck-

27 sein mütter willen BCD.

fraw ward erfrewt, das sie nur seines betlens abkam. Also der junge herr mit knechten in Franckreich unnd dienet dem könig fünffzehen jar.

Als er aber daheimen wegk war zogen, bald nach etlich tagen befand sich die mûtter schwanger. Des kam sie in groß trauren, doch besan sie sich fluchs unnd thet in disem stuck wie ein klûge unnd verstendige. Als sie sich schwanger befande, fieng sie erst an ir schuld zû bekennen, sagt der tochter also alle ding und bat sie, das sie wolt in disem stuck ihr auch behilfflich sein, wie sie dann ir auch war behilflich gewesen. Das thet die tochter, und werden hie zweyer klûger weiber rhat begriffen, zum ersten das sie besunnen, weyl das war geschehen, das sie nit verzweyfleten, sonder suchten hilff und raht [38a] bey einander. Auch so hetten sie ein alte kamererin, die namen sie auch zu hilff in iren rat; dann das gemeyn sprichwort saget: 'Zu geschehen dingen soll man das beste reden.' Für das ander, das sie, die fraw, auch ein christlich werck volbracht und nit sucht wie die hûren, welche fromb wöllen sein. So sie kinder tragen, so suchen sie raht bey zauberin oder sonst bey bösen weyben, das sie in geben darfür kreûter zu fressen oder zu sauffen oder sonst aderen darfür lassen schlagen, dardurch sie dann kommen in kranckheit, angst, not, gefencknuß, auch in den todt, umb leib und leben, auch umb ehr und gût; auch so fallen sie in den erschröcklichen zoren gottes, dz sie, obs schon hie verschwigen bleybet, dort die ewig pein und hell empfangen. Das bedencken die heylosen schlepseck nit, sonderen dencken nur, wans nicht hie zu schanden werden, so hat es dort auch kein noth. Nein, nicht also, du mein liebes weyb, oder die junckfrawen wöllen sein; du bist weder die erste [38b] noch die letzte. Hat dich schon gott lassen sincken, ker wider; er laßt dich nicht gar ertrincken. Dann es ist keyn sünderin zû groß, so sie gnad begert, sie findts bey gott. Gedencke, das Maria Magdalena auch ist ein sünderin gewesen! Liß Matthei am 26. capittel, auch Marci am 14. capitel unnd Luce

*

30 bist die weder erste noch die lewte B; bist hie weder erste noch die lewte C.

am 7. und Johannis am 12. capitel (da wirdt sie mit namen genennet); aber im Luca spricht der herr die freündtliche wort an dem ende des capittels: 'Dir seind deine sünd vergeben' etc. Gedenck daran, du trewe sünderin, und bringe das unschuldig blůt nicht schendtlich umb; wie dann ir vil funden werden unnd man täglich sicht, auch der saget:

Das hören nicht hören wöllen sein
Und geben doch allzeyt hören schein.

Kein solchen fürsatz hett dises landherren weyb, sucht auch kein solche hülff noch rath. Aber ein solchen [39a] rhat sucht sie bey der junckfrawen, ihrer tochter, unnd dem alten weybe, das es ein weyb nicht wurde vonn ihr gemercket, das sie ein kind trůg, biß so lang das sie das kindt hete; alsdann můßt man weyter rat suchen. Nun die tochter und auch dz alte kammerweyb hulffen trewlich, dann die fraw machet sich offt kranck; alsdann so dorfft niemandts zů ihr gehn dann nur allein die tochter und das alte weyb.

Als nun die zeyt kam der geburt, da warde die fraw aber kranck, und meineten das ander frawenzimmer, sie were kranck wie vormals. Gebar also die fraw ein schöne junge tochter. Der macht man baldt einen herren, gabs einem armen weibe; die můßt es seügen und auch ihre narung darvon haben. Das kind wůchß unnd wurde groß. Als das kind der ammen geraten kunde, nams ihr můtter zů ir unnd zohe das auff in aller tugendt. Wie das meydlin wurde alt biß in die acht jar, da starb die můter. Bald darnach [39b] name die junckfraw auch ein mann unnd zohe das meidlin auff, als were es ihr rechte schwester. Dise junckfraw hett ihren mann biß in das vierte jar, da schide sie auch von diser welt und befalch ihrem herren, das er das meydlin ihm ließ befolchen sein; der zohe es auff, als were es sein eygen. Das meydlin war yetzt fast in die 14 jar alt, da sein schwester starbe.

Als nun můtter und schwester gestorben waren, auch kein rechter landtregierer war verhanden, da schryb man dem jungen herren in Franckreich alle sachen. Der saumet sich nicht lange, kam und nam sein landt ein. Als er das hett ein jar regieret, sahe er im umb ein weib unnd fande keine,

die ihm baß gefiel dann die sein schwager bey ihm het, sein eygne tochter. Die ward ihm zu einem weybe geben. Und nam also der landtherr sein eygne tochter, die er hette seiner leiblichen mûtter gemachet, und sündiget also unwissent; welches offt noch mancher in diser welt geschicht. [40a] Ich hab kein zweyffel, hette er gewißt, das es sein tochter were gewesen, er hetts nicht zum weybe begeret wie vor sein schwester. Und regiereten also vatter unnd tochter gantz wol unnd freündlich mit einander.

27 (= II, 5).

Ein fabel von eines bauren son zû Seck ein meil von Füssen, der ein weyb namme, die keine hett, und ließ der bawr ihr eine machen bey einem schuster zû Füssen.

Man findt yetzundt zû unsrer zeyt
Nicht vil solcher einfeltiger leüt,
Wie dises bawren son da war,
Welcher ein weib da namme gar.
Die selbe keine fulfa hett,
Ein schûknecht ir sie machen thet;
Der braucht darzû zwey rotter fel
Und fünff viertel weiß und gel.
Noch war sie im nicht gemacht recht,
Demselben groben bawren knecht.
Nun so leßt dise geschicht recht!

[40b] Es ist auff ein zeyt ein alter bawr gesessen zû Seck ein meyl von Füssen, diser bawr hieß Hiernwurst unnd war sehr reich. Es het aber der bawr ein jungen son, der war gewachsen, aber gantz einfeltig. Nun sahe ihm sein vatter umb ein weyb, vermeynet, er solt gescheyder werden, wann er ein weyb hette. Ward also eines bawren tochter gefunden, ein schöne dieren, die war zimlich fromb, bedorfft es gantz wol; die gab man des bawren son zum weibe. Als sie hochzeyt hetten, da saget die mûtter im: 'Wann du dich zû nacht nider legst, so greiffe dein braut fein oben umb die brust an! Alsdann so wirdt sie dich fein zwischen die beyn weysen unnd wa dir dein ding an dem bauch hingehört.' Der

jung Hiernwurst sprach: 'Das will ich wol thůn, ich will mich fein freůndtlich machen.'

Als man sie zů nacht zůleget, da nam der jung Hiernwurst sein braut und halßt sie, auch greiff er ihr oben umb die brust unnd undter [Gja=41a] die armen, taht ihr also hin und wider. Die braut sprach: 'Mein lieber Hiernwurst, wz suchst du?' Er sagt gůt teůtsch: 'Ich such die fudt.' 'O,' sprach sie, 'ich hab keine.' 'Ey,' sprach der Hierenwurst, 'hett ich das gewißt, ich wolt dich nit haben genommen.' Sie sprach: 'Wann du dann so geren eine hettest, ich weiß ein schůster zů Füssen, der macht mir wol eine.' 'Ja warlich,' sprach der Hierenwurst, 'ich můß eine haben, und solt sie zweintzig gulden kosten.' Setzet sein brawt am morgen auff einen wagen unnd füret sie auff Füssen zů, vermeynet also, sie het keine. Ich glaub, sie hett einen hauffen hoden vor dem arß gehabt, es hets einer kaum inn einem tag zů einem fenster hinauß geworffen.

Als sie für deß schůsters laden kamen, da hielt der bawr still. Der schůster gieng heraussen, der bawr fieng an und sprach: 'Lieber meister, es hat mein weib kein fud. Künd ir ihr nicht eine machen?' Der schůster sahe bald, wz er für einen vogel hette, war auch [41b] mit nasser laugen gezwagen, sprach: 'Ja, mein lieber bawr. Sie wirdt aber vil kosten.' Er sprach, der Hierenwurst: 'Was wirt es dann kosten?' Der schůster sprach: 'Ich můß haben zwey preůschnische fehl, auch so můß ich haben ein centner schmeer und mir sechß gulden zů zuschneiden, auch meinem gesellen vier gulden zů machen.' Der bawr sprach: 'Kan ichs mit zweintzig gulden verrichten?' Der schůster sprach ja. 'Ey,' sprach der bawr, 'nun steyge herab, so will ich mit dem schůster gehn unnd das schmeer, auch leder kauffen.'

Die bäwrin gieng inn den laden, unnd der bawr unnd schůster giengen mit einander dahin. Als sie das schmeer kaufften und der Hiernwurst sahe, das etliches gelb unnd garstig ware, sprach er: 'Lieber meyster, nement mir kein stinckent schmeer darzu! Ich will euch ehe ein viertel dester mehr kauffen.' Der schůster sprach: 'Nun wol an, so nemen wir ein viertel deß centners dester mehr.' Zalt also der

[42a] Hierenwurst das schmeer und auch das leder. Trûgens mit einander heym.

Als sie heym kamen, truncken sie mit einander leukauff, das der bawr solt dem schûster geben vier gulden unnd dem gesellen zwen gulden unnd für die bäwrin ein wochen ein gulden in die kost. Dann der schûster sprach: 'Lieber bawr, sie darff nichts böß die zeyt essen.' Der bawr sprach: 'Wie baldt kündt ihr mirs machen?' Der schûster sprach: 'In vier wochen.' 'Lieber meyster,' sprach der bawr, 'macht mirs fein sauber und recht!' 'Ey, ir dörfft kein sorg haben,' sprach der schûster. Also schied der Hierenwurst dahin heym.

Es hette aber der schûster ein starcken jungen knecht; zu dem leget er des bawren weib, der mûßt ihr ein fudt machen. Als die vier wochen vergangen waren, da kam der bawr mit einem karren und wolt sein bäwrin hollen. Als er für des schûsters hauß kam, stig er ab unnd gieng zu dem laden hinein. [42b] Da in der schûster ersahe, empfienge er ihn. Der bawr sprach: 'Meyster, ist mein fudt gemacht?' Der schûster sprach ja. Da zelet ihm der bawr das gelt auff und zalt den schûster, auch die kost unnd den gesellen, setzt sein bäwrin auff den karren und fûr nach heymat.

Als er nun auff dem weg war, sprach er: 'Hör, liebe, laß mich sehen, wa hat er dirs hingesetzt?' Suchts der narr also wider oben umher umb die brust. Die bäwrin het ein fûß auff das ein karrengestell gelegt. Da sie sahe, das der Hierenwurst stets oben herumb sahe, sprach sie: 'Du narr, wa sihest du hin? Sich da herunder!' Unnd weiset ihn also zwischen die bein. Der Hierenwurst sahe hinab, sprach: 'Ey, das leder hat er nicht alles gebraucht, aber das schmeer hat er nicht gespart.' Greyff also hinunder, da wurden im die händ schmaltzig; daran so schmecket er. 'Ey,' sprach der Hierenwurst, 'hab ich im doch ein viertel schmeer mehr kaufft, das er mir soll kein schmeckets nemen! So [43a] hat ers dannoch nit than unnd hat ein schmeckets schmeer genommen. Auch hat er sonst kein statt gehabt, da ers möcht han hingesetzt dann nur so nach zû der kotgassen? Ich wolt noch ein par gulden drumb geben, das ers nicht so nach het zû der kotgassen gesetzt.' Fûrt also sein bäwrin heym, die het

jetz ein fud. Unnd bekam der schûster schmeer, auch gelt, unnd der gesell vier wochen zû pletzen, und thet es dem bawren darnach gleich wol.

Darumb welcher will ein weib nemen, der frag sie von erst, ob sie auch eine het; es wurde sonst manchem zûvil werden, wann er so vil solt von einer zû machen geben, und die schûster zu reich. Auch so het ich sorg, es wurde das schmeer zerrinnen, wann man zur yeden solt fünff viertel deß centners haben; auch so wurden die rodten preüßnische fehl noch theürer werden, sie seind vor nicht wol feyl.

28 (= II, 6).

[43b] Von einem bawren, dem ein beer fünff säw fras auff dem berg Lossen.

Ein kleinen schaden man baß leyt
Dann ein grossen zû aller zeyt.
Also doch auch, merckt mich fürwar,
Diser bawr einfeltig gar,
Welchem ein beer 5 säw fraß,
Als er kam darvon, gantz fro was,
Das der beer in auch nicht fressen thet,
Wir ir werd hören an der stet.

Nicht weyt von Bregytz da ligt ein berg, heyßt Lossen. Darunder ist ein dorff, da hats nicht vil gescheyder bawren innen. Nun mûßten aber die bawren zû herbst zeyt ihre säw auff denselbigen berg treyben inn die eychelen; am morgens trybens hinauff unnd zû nachts wider heym. Es trûge sich aber zû, das sie auff ein zeyt die säw zû nacht auch heym tryben unnd belyb eine auff dem berge, die nicht mit heym kame. Das name den bawren wunder, dem sie zugehöret, und fraget den hirten, wer sein saw hett eingesperret. Der hyrt saget, [44a] sie wär am berg gebliben.

Am morgen gieng der bawr auff den berg und sucht sein saw. Die fand er nicht, gedacht: 'Nun wolt ich dannocht geren wissen, wer mir hette mein saw eingestelt.' Es hett aber vil gewild auff dem berg Lossen als hirschen, füchs, wölff und beeren, under welchen dann ein beer hette zû nacht die saw deß bawren wegk getragen. Der bawr aber thet ein

ding unnd ließ noch ein saw auff den berg lauffen, gedacht: 'Nun will ich ye geren sehen, ob man mir wirt die saw auch einstellen.' Zů nacht kam der beer und holt die saw auch. Der baur sucht sein saw am morgen wider, die war auch eingespert. Er thet die drit und viert hinauff, da kam allezeit der beer und sperret sie im ein.

Als er die fünfft hinauff thet, sprach er: 'Ey, so will ich die nacht heroben bleiben und will sehen, wer mir meine sew einsperrt.' Stig also auff ein baum und saß biß in die zwo oder drey stund inn die nacht; da kam ein großer ber gelauffen. [44b] Den sach der bawr, fieng an zu zytteren und forcht sich. Der beer lieff auff die saw zů, nams und trůgs darvon. Das ward der bawr fro und gedacht: 'Ja, sperrest du mir die säw ein, so werde ich keine mehr bekommen. Du bist groß genůg; ich glaub, du frest mich auch.'

Und als der beer mit der saw wegk kam, da styg der bawr von dem baum unnd lieff den berg hinab zů seinem dorff zů, vermeynet, wann der beer het die saw gefressen, er wurd in auch fressen. War also fro, das er mit dem leben darvon kame, gott gebe, wa die säw blyben. Unnd war der bawr inn dem fall nicht einfeltig; er wolt auch lieber die säw verlieren dann seinen leyb. Aber man findt vil leüt yetzunder, die vermeynen ymmerzů, so sie ein kleines verlieren, sie wöllens wider bekommen, und zů letst verlieren sie das grosse zusampt dem kleinen. Hüt sich ein yeder selber!

29 (= II, 7).

[45a] Von einem bawren zů Hirßberg ein halbe meil von Bregytz, der geren hett ein news hauß gehabt.

Ein baur wolt haben ein new hauß,
Der verbrendt das alt garauß,
Sampt in dem dorff noch der häusser vil,
Wie ich dann kürtzlich anzeygen will.

Ein halbe meyl von Bregytz, da leyt ein dorff, heißt Hirßberg. Darinnen saß ein bawr, der hieß Clauß Hupffauff.

*

12 säw BCD.

Der hett ein gar altes hauß, das wolt ihm stets einfallen. Derhalben so müßt er ihm ein newes zymmer machen. Als das selbig zymmer ward gehawen unnd solt es auffsetzen, wußte der gût Hupffauff nicht, wie er das alt hauß solt von der hoffstatt bringen, unnd besane sich also hin und her, gedacht nicht, das er solt einbrechen und abraumen. Als er inn solchen gedancken ware unnd kundt keinen fund finden, hett doch geren ein newes hauß gehabt, fiel ihm in sinn, er [45b] wolt ein fewr in das alt hauß stossen unnd das verbrennen; so käme ers mit ehren ab. Stieß also ein fewr inn das hauß und verbrennets, meynt, er käm es näher, wann mans verbrennet weder so man es abbrech. Das alt hauß fienge an zû brennen, auch so nam das fewr uberhand unnd thet so grausam, auch so flogen die funcken auff ander häuser, unnd brandt schier das gantze dorff ab.

Also geht es noch heûtiges tags zû, das offt einer will etwas news haben und thût das alt wegk; wär im offt nützer, er behielt das alte, wie diser bawr, der wolte nur ein news hauß haben unnd verderbt sich sampt anderen bawren. Bedencke sich ein yeder selber!

30 (= II, 8).

Zu Bregytz ertranck ein bawr mit vier rossen, das er nicht wolt den zol geben.

Mancher geht offt nach einer lauß
Und verzettet ein gantzes hauß,
[46a] Wie dann diser bawr auch thet,
Welcher ertranck an der stet
Mit 4 rossen, das er nicht wolt geben
Fünff pfenning zû zol, merck mich eben.
Darumb er kam umb leyb und gût.
Wie dann jetzundt auch mancher thût,
Der will etwan ein haller ersparen
Und thût im ein gulden an galgen faren.

Es weyß ein yeder wol, welcher ist zû Bregytz gewesen, so einer uber die prugken geht, mûß er ein pfenning zol geben; auch so einer reyt oder mit einem wagen fert, so vil pferd als er hat, so vil pfenning mûß er geben. Es trûge

sich zů, das auff ein zeyt ein karger, filtziger bawr hette getreyd in die statt gefüret. Nun als er hett verkaufft und suppen gefressen, spant er an unnd wolt wider heym faren. Wie er hett angespant und war auffgesessen, gedacht erst, das er můßt fünff pfenning zol geben, und war nit zůvil, das er het zwen batzen zur suppen verzeret, aber die 5 pfenning waren zůvil, die er solt zol geben, welches doch den armen rossen wer zu nutz kommen. Setzt sich also [46b] auff und für zu dem underen thor hinnauß, sucht ein furt, wa er möchte durch die Bregytz faren.

Als er sich nun weyt het umbgesehen, da daucht in, er wolt an eim orth durch faren, setzt also ein mit seinen rossen. Als er inn mitten des wassers kam, da nam der strudel uberhand und wurd das wasser tieff, ryß also dem bawren den wagen umb, auch die roß, unnd kam der bawr von den rossen, das er sie nit mehr kund lencken; auch nam das wasser so starck uberhand, das der bawr und die roß ersuffen unnd so schendtlich starben. Bracht also der bawr sich, auch seine arme roß umb fünff pfenning wegen, die ihm zůvil waren, umb leyb und leben; aber die zwen batzen, die er hett verfressen und versoffen, das gieng wol hin.

Also sein ihr noch vil solcher, die dem bawren vergleichen, die tag und nacht beym bier und wein ligen, seind tholl unnd voll, wann sie schon auff ein sitzen ein halben gulden versauffen, so ist nichts [47a] zů vil, unnd sprechen: 'Ey, ich hab ein gůten můth gehabt.' Es hat aber daheym weyb und kind, auch das gesinde, knecht unnd mägdt kaum ein suppen oder brey zu fressen gehabt, auch villeicht kaum truckes brot genůg, ich will geschweygen, das der bawr ihn solt erst ein maß bier oder seydlin darzu kauffen; unnd will der hunds unnd karg bawr als an den armen rossen, auch knechten unnd mägden erkargen unnd ersparen. Pfuy dich der schanden, du loser bawr! Gedenckst du nicht, das dich knecht, auch mägdte sampt roß und pflůg müssen ernöhren, und du wilt ein haller oder pfenning an ihnen ersparen, auch erkargen; verfrist und versauffst, auch bißweylen zehen mal mehr verspilst. Das

36 verspilt BC.

müß man dann unnd wills auch im hauß alles ersparen; ja der münst häller oder pfenning ist züvil, was man da müß ausgeben, auch was man soll umb den werckzeüg geben, umb feylen, drat, messing oder ey[47b]sen. Und geht also zů, wie das alt sprichwort saget: 'Wz ein zwyrensfaden helt, da nimpt man kein pfenning strick zů.' Wie geht es aber zů letst zů? Das gesindt wirdt unlustig zů arbeyten, unnd man müß heüt ein gesellen haben unnd morgen ein magdt, dann muß man leügkauff geben; das weret schier alle wochen, ist eins. Das ander, wann schon ein gsell oder magdt deß hauß oder werckstatt gewohnt und wann etwas früchtiges an ihnen ist, so bleibet doch keins, wann man ihm nicht gibt sein essen und zůgehörung zu rechter zeyt. Für das dritt so macht man mit bösem werckzeüg böse arbeyt, und so das der kauffmann oder verleger sicht, will er im, dem bawren, nicht mehr zů sehen oder zů bawen geben. Dz macht, er ligt tag unnd nacht bey dem bier unnd wein, verfrißt und versaufft als, was er bekommet, unnd macht böse arbeyt, die man nicht brauchen noch vertreyben kann. Unnd will einer also ein pfenning an dem zol ersparen, das ist an [48a] dem gesind und werckzeüg, felt mit roß und wagen in das wasser unnd ersaufft, das ist er verdürbet unnd zůletst stirbet in schand und laster, auch armůth unnd noth, welches, so er den zol het geben, auff einem sicheren weg dahin gefaren. Wiewol es ist ein bůchdrucker zu Nürenberg gewessen, der hats auff ein zeyt gesagt: 'Es ist kein kunst mit gůtem werckzeüg gůte arbeyt machen, aber das ist ein kunst mit bösem werckzeüg gůte arbeyt machen.' Es ist auch war, man findet wol auch sudler auff allen handtwerckeren; wann mancher schon gůten werckzeüg hat, so verderbet er dannoch mehr, dann er gůt machet. Das ist nicht deß meysters schuld. Ich schreybe hie nur von den meysteren unnd versoffenen, kargen, unendlichen, fültzen bawren, wie diser gewesen. Warne sich ein yeder selber!

31 (= II, 9).

[48b] Von eines bawren weyb, die kranck war zů Sundhofen drey meyl von Kempten unnd fraß fünff semel, die man fochetzen nennet, gebachen.

Offt manchs ein kranckheit hat
Und künd im doch wol machen raht,
Wie eins mal eins bawren weyb
Fraß fünff semlen in iren leyb,
Welche man fochatzen nendt,
Und ward gesundt gleich an dem endt,
Wie dise geschicht dann außweyßt.
Darumb liß mit gantzem fleyß!

Ein bawr der ist zů Sundhofen gesessen, der hieß Mang Kerb. Der het ein frawen, die klagt sich eins mals, wie sie kranck wär. Darvon der bawr sehr betrübet wäre, gieng derhalben zů seiner basen unnd klaget ihr sein leyd, es were sein weib kranck. Da kame die basen unnd besuchet des Mang Kerben weyb in irer kranckheit, die saß unnd stellet sich, als wer sie kranck. Ihre baß die fraget sie, was [Hja = 49a] ihr breche. Sie sprach: 'Ich bin unlustig unnd kan nichts essen.' 'Ey,' sprach ihre baß, 'es wirdt villeicht heind besser. Hab nur ein gůtes hertz!' Sie, des Kerben weyb, sprach: 'Ja, ich will mir heüt lassen küchlen bachen, will sehen, ob ich mich möcht erlustern.' 'Das thů!' saget ihre basen.

Also da es abendt wolt werden, sprach die bäwrin zů ihrem mäidlin, welches dann ir tochter war bey vierzehen jaren: 'Gehe hin unnd holle mir fünff fochetzen (welches man sunst semlen heyßt) und bache schnitten! Laß sehen, ob ich möchte gesundt werden!' Das thet das mädlein unnd bůchs, trůge also ymmer zehen fein warm mit einander hinein. Die nam die gůt fraw also warm in ihrer grossen kranckheit zu ir. Das weret so lang, biß das sie die fünff fochetzen hett alle verschluckt; ich glaube, wann sie hette noch fünff fochetzen gebachen gehabt, sie hett sie alle gefressen und wolt dannocht kranck sein.

Als sie nun hett die fünff bachenen fochetzen gefressen [49b] und der bawr zu nacht heym kam, welcher hett den tag einem würth halme geschnitten, fragt sein weyb, ob sie

noch kranck wer. Sie sprach: 'Ich hoffe, es soll besser werden; ich hab yetzt ein wenig küchlein gessen.' Vermeynt also, es wer ein wenig, wann eins fünff gebachner semlen esse. Da der gût Mang Kerb hört, das sein weyb wolt wider gesund werden, ward er von hertzen fro.

Am morgen da kam ir baß wider und wolt sehen, wie die sach mit des Kerben weyb stünde, ob sie noch kranck wär; da lage sie noch im bet. Es fraget aber die baß das mäydlin, ob ihr mûtter noch kranck were. Dz mäydlin sprach: 'Ey, ich hoff, es wirt besser sein worden. Dann ich hab ir nechten fünff fochetzen schniten gebachen, die hat sie also warme gessen.' Als das die baß höret, gedachte sie: 'Die kranckheyt hat sich verkeret.' Gieng also wider heym unnd gedacht: 'Hat sie so vil küchlen auff einmal gessen, so ist sie freylich nymmer kranck. Es solten sich zwen bawren an [50a] dem Kochersberg han satt daran gefressen.' Besucht also ihr basen nit mehr in diser kranckheit. Ich weiß aber nit, ob sie sey am morgen wider gesund worden oder nit. Es mag ein yeder selber bedencken, ob sie sey kranck gewesen; ich glaub für mein person, sie hab die fresseten kranckheit gehabt.

32 (= II, 10).

Von einem kauffmann zû Leyptzig, deß sein weyb mit einem studenten bûlet, und er ließ sie in gefencknuß legen, bat doch zûletst wider selber für sie.

Mein lieber mann, biß nicht zû behend,
In allen sachen betracht das end,
Das du nicht kompst in sorgen groß
Und würst dises kauffmanns genoß,
Welcher sein weyb ließ legen ein.
Das im bracht zû letst grosse pein,
Darumb er sie auch ledig bat,
Als man sie wolt richten drat
Zû Leyptzig in der fürstlichen statt.

Es ist ein kaufmann zu Leyptzig gesessen, als man zalt 1540 und etlich jar, der hett ein wunder schönes [50b] fräwlein, die wer aber der geburt nit von Leyptzig. Mit diser

frawen hett er noch drey oder vier lebendiger kinder, das ist mir auß der acht gefallen. Es thet aber der kauffmann vil reysen und bawet die märckt, das er sein narung darvon hett; dann er handelt mit kriegswahre.

Nun war aber ein student, der war ein weydlicher, starcker und langer gesell, hett ein hüpsches krauses, auch gelbes haar. Gegen dem ward des kauffmanns weib in liebe entzündet, unnd schüret der teüffel auch ymmer zů, wie der schelm dann nicht feyret, so man anfacht mit solchen sachen umbzůgen. Nun triffelt die fraw so vil an, das sie zwey zůsamen kamen und volbrachten ihren willen mit einander. Solches tryben sie ein lange zeyt. Auch so der mann außryt auff die märckt, so kame der student unnd lag die nacht in dem hause bey seinem weybe.

Das tryben sie so lang, biß es der mann innen ward. Der fieng auch auff ein zeyt an, er můß[51a]te auff ein marckt, unnd schickt seine wahr vor weck, auff den andern tag so ryt er hinnach. Da er zů dem hauß hinnauß kam, schickt die fraw von stundan nach dem studenten, das er zu nacht käme und bey ir lege; ir mann were auff einen marckt gerytten. Der gůt student war fro und kam, vermeynet, es solt ihm sein bůbenstuck also hinauß gehen, wie andermal unnd es ihm vormals war hinnauß gangen.

Aber das gemeyn sprichwort saget: 'Es geht der krug so lang zů dem wasser, biß er zerbricht.' Und gott kundt es villeicht auch nicht lenger leyden. Dann wir lesen im 10. capitel Genesis, das gott hat Sodoma und Gomorra umb diser sünden willen am aller meysten vertylget. Unnd der prophet Ezechielis schreybet im zehenden capittel, da liß also: 'So war ich leb, spricht der herr gott, Sodoma dein schwester mit iren töchtern hat nit so ubel gehandelt als du unnd dein tochter. Sihe deiner schwester Sodoma sünd, wz dise [51b] stoltzer ubermůht, völle der speyß, alle genügen unnd müssigang, das hat sie tryben.' Und liß weyter in dem capittel, was gott dem jüdischen volck anzeyget. 'Ja,' möchtest du sagen, 'das seind Juden gewesen; was gehet es mich an? Ich bin ein Christ, und gehet mich der Juden propheceyung nichts an.' Lieber mensch, dester weniger solt du das thůn, weyl

du ein Christ bist; es trifft dich mehr an dann die Juden. Liß im büchlein Tobie im 6. capitel: 'Da sprache der engel Raphael: Höre, was ich dir sage, so will ich dir anzeygen, wer die seind, uber die der teüffel gewalt hat! Nemblich die, die also die ehe annemen, das sie gott in iren hertzen nit ansehen, sondern allein das sie deß leybes mûtwillen genûg thûn wie ein maulthier und roß, die nichts anderst wissend. Ja uber die hat der teüffel gewalt; du aber' etc. Auch der königklich psalmist spricht in seinem 31. psalmen: 'Doch das ir nit [52a] den rossen unnd maulthieren gleich seind, die kein verstand haben.' Darvon meynt der prophet, man soll deß fleysches lust nicht also nachleben wie das unvernünfftige thier, welches die natur zû ihrer zeyt gibt und wie mans auff teütsch heyßt ramlen, sonderen man soll im ehestandt fein züchtig, erbar und wol mit einander leben wie der fromme Tobias mit seiner lieben Sara im 8. capittel. Auch so schreybet Paulus zû den Gallateren am 5. capittel, auch 1. Corintheren am 6., das kein hûrer, ehebrecher, weinsauffer, zauberer, gottslesterer noch geytziger, wûcherer noch kein knabenschender soll das reich gottes erben.

Solches hat allhie der student nicht bedacht, sonderen er frewt sich von hertzen, als im die botschafft kam, das er solt wider zû der kauffmännin kommen. Zû nacht so fügt er sich dahin in das hauß; da lebten sie in frewden mit essen und trincken, bis es zeyt [zû] schlaffen war, und lagen die nacht in frewden.

Als aber [52b] der kauffmann war zû nacht außgerytten, da reyt er nicht weyt von der statt, das er am morgen kundt vor sperren an das thor kommen, wie er dann thet. Unnd wie man umb vier uhr das thor auffsperret (dann es war im summer, da der tag am lengsten ist), da kam mein gûtter kauffmann zum thor hinnein geryten und ryt für sein hauß. Die fraw hett den kauffmann gehört an der thür auffschliessen, styge von stundan auß dem bette, sahe zum laden her-ausser. Als sie sahe ires mannes roß, da erschrack sie von gantzem hertzen und weckt iren bûlen von stundan. Der erwacht unnd zohe sein hembde an mit grossem schmertzen und schrecken. Dieweyl so kam der kauffmann für die kamer,

vermeynet, er wolt hinnein. Sie aber hetten zů nacht den rygel an der thůr fürgemachet.

Als das der kauffmann mercket, das er nicht hinnein kondte, verrygelt er heraussen auch die thůr und gieng eylends auff das rathauß, hol[53a]let den marcktmeyster sampt auch die anderen stattknecht, kam wider mit ihnen in sein hauß. Was thet aber der student ein weyle? Er thet eben wie ein dieb; wann er etwas stilt, so stylt er mit erschrocknem hertzen. Dann es hat keiner kein frölichs hertz, unnd so bald einer ergryffen wirdt, so ist er wol halber todt unnd weißt nicht, was er reden oder antworten soll. Das weißt ein yegklicher, der etwann einen hat sehen auff frischer that ergryffen, wie sie so erschrocken seind unnd lassen sich also gantz willig fahen. Er, der student, hett sich wol künden dieweyl anlegen unnd wäre zů dem fenster hinnab gesprungen; dann es ist nur zweyer gaden hoch, da er ist in der kammer gelegen. Aber da nun der mann mit den stattknechten in das hauß kame, hett er sich noch nicht recht angelegt, will geschweygen, das er het sollen weichen oder entlauffen.

Also namen in dise stattknecht unnd auch das weyb, fürtens auff das rat[53b]hauß inn die gefencknuß. Das stůnde nicht zwo stund an, da ward sein die statt vol, und wußte ein yeder mann, das man deß kauffmanns weyb hett mit dem studenten eingelegt. Auch so kame das für den rector unnd für die universitet. Das wurde der rector verursacht, das er můßt den hauptmann auff dem schloß umb ein gefencknuß begrüssen. Dann die studenten haben die freyheit zů Leyptzig, das der rath und die herren dörffen keinen uber vier und zweyntzig stund in ihrer gefencknuß halten, wann er schon den halß hat verwürckt. Also erlaubt der hauptmann dem rector, das man den studenten inn die schloß gefencknuß leget. Und ward also der gůt studiosus nach vesper mit sechs scherganten auff das schloß in verwahrung gefüret, unnd des kauffmanns weyb behielt ein erbarer rath in ihrer verwarung.

Der kauffmann aber verklaget sein weyb mit grossem ernst. Auch so dorfft das kein beweysung; dann man [54a] het sie auff frischer that ertapt. Derhalben nach langer gefencknuß ein erbarer unnd weyser raht der fürstlichen statt

Leyptzig wurd verursacht, das ubel (als den ehebruch) an dem weyb zustraffen nach keyserlichen unnd sächsischen rechten.

Als man nun hette der frawen ein gericht und rechtstag gestellet, da wardt den kauffmann erst rewen sein weyb, auch das ers het selber verrahten und auff die fleyschbanck geben, unnd wolt erst nach der that gescheyd werden, wiewol es kame der gůtten frawen wol zu statten. Auch so erbarmeten den gůten mann seine kinder, die dann schön und gesund waren; ward also durch barmhertzigkeit der kinder, also durch bitt der freünde beweget, nam also seine lieben kinder, gienge auff das rathauß und bat ein erbaren und weysen rath, das man wolte ansehen die unschuld der kinder, auch sein selbst und eygne bit und der frawen ihr leben fristen, auch schencken; so [54b] wolt er, der kauffmann, sein weyb, wa sie solches nicht mehr wolt thůn, wider zů im nemmen.

Was solt aber ein erber rath thůn? Sie theten als klůge, auch verständige und weyse herren; dieweyl der kaufmann personlich für sie bate, wurden sie auch mit barmhertzigkeit bewegt, doch dem rechten ohn schaden, gaben dem kauffmann sein weyb wider nach seiner bitt unnd des rechtens gnade. Dann wa kein gnad ist, da ist einem yeden das recht zu schwär, welcher ein wenig mit einer sach beschuldiget ist. Wie dann auch auff ein zeyt ein namhaffter unnd mannlicher mann saget inn einer zech, da ich dann bin selber darbey gesessen, und sprach, es hab einer sein sach so gůt als er wöll, so kan man ims böß machen; dargegen einer ein sach so böß als er wöll, so wöll ers im gůt machen. Einen solchen procurator möcht ich wol haben, so ich ein bösen handel het hinauß zů führen.

Der gůt kauffmann nam sein haußfraw wider [55a] zů im, unnd lebeten hinfort, als vil mir bewůßt, inn gůtter ehe mit einander. Auch da die fraw ist ledig worden, hat der student irer genossen und ist nach grosser fürbitt und langer gefencknuß auch ledig gelassen worden und ist von hochgelerten der universitet, auch dem rector sampt den andern doctoren etlich jar relegieret worden unnd also auch ledig gelassen.

*

13 schenckten B. 18 Recheen B. 27 als er er wöll B.

Was sollen wir aber auß der geschicht lernen? An diser frawen so lerne ein yetzlich weyb, welcher etwann in sinn kommet, ein solch stuck zu thun und ir ehe zů verletzen und verbrechen, das sie dencke: 'Ach, es ist nicht recht. Wie hat gott solch ubel auff erden zů aller zeyt so hefftig gestraffet!' Wie wir dann an vil orten in geystlichen unnd weltlichen hystorien lesen unnd auch die erfarung selber bringet, das doch kein stern noch glück inn dem verflůchten und schendtlichen, auch gotlosen ehebruch ist. O gott, wa das also zůgeht und man sich nicht bekeret [55b] zů rechter und gůter zeyt, so fält es nicht, man kommet gewißlich nach der götlichen straff auch in die weltlichen, wie hie deß kauffmanns weyb.

Sie wirdt ohn zweyffel inn irer gefengknuß auch trewlich gott han angerůffet, dz er ihr wölle auß diser angst unnd grossen noth helffen; sie wöll sich bekeren unnd wöll sich besseren, auch von disem laster abstehen. Dann wann sie solches nit het wöllen thůn, so were ir nützer gewesen an seel unnd leyb, man hett ihr den kopff für den arß gelegt, darmit sie gott nicht mehr unnd grösser hett erzürnet. Aber sie hat inn ihrem creütz unnd gefencknuß erst lernen ire sünd erkennen, und wann sie erlediget wirdt, so will sie sich bessern, als ich auch nit anderst weyß, sie hat es than. 'Ja,' möcht eins sagen, 'warumb hat sie das nicht vor than und ist fromb belyben, auch nicht zůr hůren worden?' Gedenck, das dirs, du mein christliche haußmůtter, ist zum spiegel fürgebildet, und du solt dich trewlich daran ke[56a]ren! Dann es ist uns kein historia nye beschriben worden, das wir sollen böses darauß lehrnen; ob schon die hystoria an ihr selber grob und unflätig ist, sollen wir dasselbe meyden unnd das gůt lehrnen, auch thůn wie die byne, welche auff vil blůmen, böse und gůtte, fleüget, nymmet aber nichts dann das best unnd das nutzlichest, darauß machet sie das schöne und süsse hönig. Also sollen wir auch thůn, so wir hystorien lesen. Wir seind aber alle von böser art, das wir zů aller zeyt das böse ehe lehrnen und behalten dann das gůt.

Du aber besihe also die erfarung! Dann so wir kranck

seind, so setzen wir uns für: 'Ja, wann du gesund wirst, so wilt du dich gewiß nymmer also halten, wie du dich dann vor gehalten hast. Du wilt dich nymmer vol sauffen, nymmer hůren, den geytz nymmer lassen ubergehn, nicht wůcheren, nicht spylen, deinen nächsten nymmer beleidigen weder mit worten noch wercken, sonderen als gůts thůn, du wilt geren umb gotes willen geben, armen leüthen helffen [56b] unnd rathen unnd in summa, du wilt halt alles gůttes thůn.' Gott der erhört dich und laßt dich gesund werden, vermeynet, du solst deinen worten und gedancken ein krafft geben. Aber wann du gesund wirst, so denckest du eben an deine verheissung unnd bestehest bey deinen worten wie der haß bey seinen jungen unnd belohnest die gůtthat, die dir gott gibt, mit lugen unnd falschem hertzen. Gleich wie der gutzgauch der graßmucken, wann sie ihn außbrůt und ernöhret, biß er groß ist worden, so frißt er sie zu grossem danck, das sie ihn so trewlich hat erzogen; also thůst du heyloser mensch auch. Der gott, der dich ernöhret und hat dich gesundt gemacht, auch auß creütz und leyden erlößt, dem danckest du wie der gutzgauch der graßmugken, und kommet nichts gůts inn dein hertz dann schandt und laster; auch wann dir nichts bricht, so kan man dein boßheit noch schand, auch laster nit außsprechen.

[Jja=57a] Aber das hat die kauffmännin nit than, sonder, wie vorgemelt, hat sich ires manns gehalten. Wann dich schon gott laßt fallen in sünden, in gefengknuß, in verfolgung, in verjagung, in hunger und durst, in nacktheit unnd blösse, in verzagung mit creütz unnd leyden, mit schwären gedancken unnd wercken, verzag du bey leyb nicht, halt dich vest und stäth an gott den herren, du würst nicht verlassen werden. Glaub nur vest, es wirt gewiß geschehen. Und ich setz also, ob das schon nit hie geschehe, so wirt es doch gewiß geschehen in jhener welt. Dann Christus spricht selber: 'Wer verharret biß an das endt, der wirdt selig'; nicht in schandt und laster, sonder in aller gottseligkeit. Liß den propheten Jona am 2. capittel, wie er zu gott schreyet im

*

1 setzten BC. 27 Nackheit BCD.

bauch deß wahlfischs mit sollichen worten: 'Inn meiner angst rüffet ich zů dem herren, und er höret mich.' Liß also das capittel biß an das ende! Der verlorne son lieff zum ersten zu sei[57b]nem vatter, da im angst und noth under die augen stieß, auch ellendt und armůt, Luce 15. capittel.

Nun so soll auch ein junger gesell an dem studenten fein lernen, ob er schon wurde von einem weyb von solcher unzucht wegen angeredt, will er sie nicht erzürnen. Wie man dann wol findt, das etwann ein knecht oder gesell von seiner meysterin oder seins herren weib wirt angeredt und er sie nit will erzürnen umb der ursach, er komme auß dem hauß und geb ihm der meyster oder herr urlaub; dann wann einer der frawen huld nicht hat, so bekompt er bald urlaub; thůt derhalben offt einer ein solches schelmenstück, förcht die bauchfülle mehr und sehrer dann gott den herren. Derselbe der soll ihm also thůn: Gib ihr gůte wort und weyse sie fein mit göttlichen sprüchen ab! Wann es aber nit will helffen, so thů, wie Joseph thet mit dem weyb Potiphars, des obersten hoffmeysters Pharaonis (Genesis am 39. capittel), laß deinen [58a] mantel dahinden, das ist: verlaß ehe dein meyster und herren, ehe du gott deinen herrn erzürnest! So wirt dir got auch einen anderen und bessern meyster oder herren bescheren, dann der Potiphar ist, unnd dich Pharao zu einem obersten machen uber sein gantzes land, das ist: er wirdt dir auch geben dein leybes notturfft und narung und, was du meynest verlassen haben, zehenfeltig wider geben, wie er dann auch dem Joseph. Wirst du ihr aber nachhengen und sie beschlaffen oder dem teüffel folgen und dir lassen den wollust deß fleysches lieber sein dann gott deines herren und heylands gebot, so sey dir zůgesagt, das dirs wird gehn wie disem studenten.

Unnd ob es sich schon zůtriege, das du wanderest oder darvon zugest, auch nicht inn weltliche gefencknuß kommest, so weyß ich gewiß, das du bist geystlich im hertzen gefangen mit täglicher angst und not. Auch wer schier besser, du wärst ein zeyt lang in weltlicher [58b] gefengknuß, das du deine sünde erkendtest unnd dich darvon besserest, dann also in täglicher sorg unnd angst steckest. Würst du dich aber nicht besseren, so werden die wort deß herren fort gehen,

wie er spricht Levitici am 24. capittel: 'Werdet ir aber mir nicht volgen unnd nicht thůn dise gebott alle unnd werdet meine satzungen verachten und eüwere seelen an meinen räthen ein unwillen haben, das ihr nicht thůnd alle meine gebot unnd werdent meinen bundt krafftloß machen, so will ich euch auch solches thůn.' Liß das capittel auß, so wirst du finden, wie got dröwet den kindern von Israhel, wann sie seine gebott nicht halten, so will er sie stätts noch sybenmal härter straffen, und zeyget inn dem capittel Moyses selber an, wie unfal, angst, noth, trübsal macht bekeren zů gott unnd ein zerbrochen, auch zerschlagen hertz gantz machet, wie der 50. psalm saget.

Es schreybet auch der weyß könig [59a] Salomon in seinen sprüchen im 20. capittel im letsten verß: 'Schnatten und streychmasen seüberent auß die schalckheit, und straych reynigent das inner deß menschen.' Es spricht sanct Peter in der ersten epistel am 4. capittel: 'Wer am fleysch leydet, der hört auff zu sündigen, das er hinfort, was noch ubriger zeyt ist im fleysch, nit inn der menschen lüsten, sonder den willen gottes lebet' etc. Und liß weytter, wie sanct Peter dasselbige fein auch außleget, wie sie gelebet haben, weyl sie heyden waren, und meynet, wir sollen yetzt, weyl wir Christen sein, nymmer also leben. Ja, wer der student nicht gefangen worden unnd auch das weyb, so wären sie also inn sünden fort gefaren und villeicht in sünden auch gestorben und auch darnach dort hetten ewigklich müssen verlohren sein. Das wolt gott nicht haben; dann Christus spricht selber Luce am 9. capittel: 'Deß menschen son ist nicht kommen, der menschen seelen zů verderben, son[59b]dern zů erhalten.' Solcher tröstlicher sprüch ist die gantz heylig schrifft vol, das alt und new testament. Darzů so warne sich ein yeder selber, will er nit hye zu schanden werden unnd darnach dort ewigklich verloren sein.

'Ja,' spricht mancher, 'oho, hab ich frist biß dorthin, so will ich mich noch wol bekeren.' Und denckt eben wie jener edelmann, der ein abt beraubet, als der abt zů im sprach:

2 werden BCD. 35 denck BCD.

'Gott wirdt euch in jener welt straffen.' Da dz der edelmann höret, das er noch frist het biß in jhener welt, sprach er: 'Oho, habe ich noch frist biß inn jhene welt, so gebet mir die kutten auch her!' Nam also dem frommen gottes diener die kutten zů sampt dem anderm gůt. Wir lesen auch im Titio Livio, das ein rottmeyster ein königin auß Franckreich notzwang unnd ward darumb von der königin knechte auß irem befelch umbbracht. Das war ein straff von gott.

Was sollen wir dann an dem kauffmann lehrnen? Ich weyß nichts beson[60a]ders, wann das er thet gleich wie ein widhopff, der scheyßt im selber in sein nest und ligt oder setzt sich selbs darein. 'Wie so?' möchst du sagen, 'hat er dann nicht recht gethan?' Ich sag neyn. 'Warumb?' Darumb unnd in dem stuck, das er sein weyb ließ einlegen und bat darnach selbs für sie. 'Solt er sie dann nit han lassen einlegen?' Ich sage neyn. 'Warumb?' Darumb das er sie wolt selber wider loß bitten. Er, der kauffmann, solt das einlegen von erst haben bedacht und zu hertzen genommen; dann er hat wol gewußt, das die sächssischen recht vermögen, das der ehebruch den halß nympt. 'Ja,' sprichst du, 'der zoren und die unbilligkeit hat ihm so weh than, das er gleich hat die scherganten geholt.' Darauff sag ich: Der kauffmann ist ein mann gewesen; darumb so soll ein mann in seinem zoren nichts richten, sonder er soll sich seiner weißheit und mannheit brauchen. Ich hab sorg, so ich einen im zoren wurd erstechen oder umbbringen, man wurde das nicht meinem zoren [60b] zůrechnen, sondern meiner boßheit.

Chain im Genesis am 4. capittel erschlecht seinen brůder Abel, und der herre sprach zů Chain: 'Wa ist dein brůder Abel?' Er sprach: 'Ich weiß nicht. Bin ich dann meines brůders hütter?' Der herr sprach: 'Was hast du than? Die stymm deines brůders blůt schreyet zů mir von der erden.' Unnd verflůchet also der herr Chain und sprach: 'Er, der Abel, solt sybenfeltig gerochen werden.' Joab ersticht Absalon im zoren, als er am baum hanget, im 2. bůch der könige am 18. capittel; aber Davidt rechnet es nit seinem zoren zů, auch so bracht er umb im 3. capittel Abner, den son Ner, ein hauptmann, und im 20. capittel Amasa, den son Jether,

Derhalben Davidt befalch seinem son Salomon im 3. bůch im 2. capittel, das er solt nach seiner weyßheit thůn unnd den Joab nicht seine grawen haar mit fryden lassen under die erden bringen; wie dann auch Salomon thet unnd ließ [61a] Joab umbbringen (im selben capittel) durch die hand Benaia, den son Jojade. Sihe da, das ward nicht zu einem zoren gerechnet.

Hette der kauffmann sein weyb im zoren nicht lassen einlegen, er hett es villeicht darnach auch nicht gethan, wie ir habt gehöret. Derhalben so heißt es: Inn allen dingen bedencke das ende!

Aber das er hat zůletst wider für sie gebetten, da hat er gehandlet wie ein rechter christlicher mann, wiewol es im etliche menschen haben ubel außgeleget. Dieselben verstehen es nicht und reden irem groben und gottlosen verstand nach. Bedencks du, so du ein Christ bist, ob du nit hast vil hundert tausentmal mehr wider deinen gott gesündiget dann deß kauffmannes weyb wider den kauffmann! Woltest du nicht, das dir gott deine sünde vergebe? Ich weiß wol, du wirst nur sagen ja. Ey, so vergib deinem nächsten auch. Unnd wann ir der kauffmann schon nicht hett wöllen vergeben unnd [61b] sie wäre nun darüber gerichtet worden, so hette ir doch gott, wann sie nur rew und leyd hette gehabt, ihre sünd verzygen und vergeben; wär auch eben so wol selig worden als du gescheyder narr, der den kauffmann will tadlen.

Also will ich es gleich lassen beleyben von dem kauffmann. Ich wolte noch gar vil mittel haben gefunden; aber es wurde ein leser gar zů verdruslich so lang über einer historia zůlesen. Darumb so wöllen wir ein andere anfangen.

33 (= II, 11).

Ein geschicht von einem bawren, der zů Nüremberg sein kittel verlor und in auff der Hallerwysen wider fande.

Welcher etwas verloren hat,
Der můß offt gar weyt suchen rath,

3 freyden BC. 6 Jotade BC. 33 bat B.

Wie dann diser bawr auch thet,
Der seinen kittel verloren hett,
Kundt in doch nicht finden in der statt.
Auff der Hallerwysen fundt er drat
[62a] Sein kittel, welcher war gangen
Spatzieren und war auffgefangen
Von einem dieb, der in dann an het.
Der baur in wider heym schlagen thet,
Wie ihr werd lesen an der stett.

Es war ein bawr von Vischbach an einem sambstag mit holtz gen Nürenberg gfaren, und es war im summer, etwan umb Bartholmei. Als er nun hett sein holtz verkaufft und abgeladen, zohe er mit seinen rossen bey sanct Lorentzen zum Grünen baum, wolt also ein seydlin weyn oder ein maß trincken, auch ein hering oder sonst etwas essen, alsdann wider heymfahren; unnd kundt also der gůt bawr nicht heymfahren die meyl ungessen oder truncken. Als er, der bawr, nun hett seine roß in den stall gethan, auch ihn ein wenig fůtter geben, da gieng er die stiegen hinnauff in die stuben. Es hette aber der bawr ein gůtten newen barcheten kittel, den er hette lassen an dem wagen haugen, gedachte nicht, das er ihn solt [62b] verlieren.

Weyl der bawr ob dem essen war, da war die weyle ein galgenkatz kommen unnd hett den kittel ersehen; den hieß er mit ihm gehen. Der kittel wolt nicht gehn, da nam ihn der dieb und trůg in, lieff also darvon nach dem marckt und darnach bey der fleyschbänck uber den Sewmarckt unnd Henckersteg auff die Hallerwüsen zů, da er dann seine gesellen fandt, welchen er seine beyt zeyget unnd den kittel anleget, bote in feyl under anderer loser bursch. Es war aber keiner da, der ihn wolt kauffen. Dann welcher wußt, das er gestolen ware, der dacht: 'Es ist kein glück in gestolnem gůt? Derhalben in der galgenschwenckel můßt behalten, setzt sich also fein in seinem kittel nider.

Als nun der bawr hett ein suppen gessen unnd auch ein maß wein getruncken, ließ er ihm die zech machen, zalet den würth und gienge herab, auch wolt anspannen, gienge doch zum ersten zů seinem wagen, sahe, ob er [63a] seinen kittel noch hette. Den kundt er nicht ersehen, fraget also deß würths

son, ob er seinen kittel nicht het auffgehaben oder von dem wagen genommen. Deß würths son sprach neyn. Der bawr gieng wider inn die stuben, fraget auch die andern bawren, die darinnen sassen, ob keiner hett sein kittel gesehen. Da saget ein jeder, er het keinen auff dem wagen gesehen. Erst warde der bawr trawrig unnd marckt wol, das er hett sein kittel verloren. Dann es geschicht offt, das die schelmen auch ketten unnd andere ding ab den wägen stelen. Gieng also der bawr mit trawren nach dem Säwmarckt und wolt sehen, ob in der dieb möcht haben fürgeleget, das er in verkauffet. Gieng also bey allen kramen, aber er fand kein kittel, der sein ware. Da fiel im ungefehr in sinn, er wölt auff die Hallerwüsen gehn unnd sehen, ob er villeicht den schelmen möcht finden, der ihm den kittel hett gestolen unnd an hette; dann er hette wol offt hören [63b] sagen, das sich vil loses gesindes auff der Hallerwisen hielte; wiewol man ir vil mit gärten außbawet, so findt man ihr dannoch stäts darauff.

Wie nun der bawr auff die Hallerwysen kam, sahe er den dieb in seinem kittel sitzen, unnd hette der dieb ein wenig stro daran gebunden; dann er feyl ware. Der bawr gienge hinzů, fraget, wie er ihm den kittel gebe. Der dieb sprach: 'Umb siben pfund.' Der baur sprach: 'Ey, er ist zu theür.' Gieng doch also ein kleines nach dem zaun unnd ryß darauß ein starcken knittel, sahe aber, das ihm der dieb nicht auß dem gesicht käm. Als der bawr den stecken het ledig gemacht, gieng er, als wäre im nichts darumb, unnd sprach: 'Wilt du mir den kittel umb fünff pfundt geben, so will ich in dir zalen.' Der dieb sprach neyn. Bald so fieng der bawr an unnd schlůg auff den dieb mit dem bengel, aber nur auff den kittel. Der dieb fieng an zů schreyen. Der bawr [64a] schlůg ymmer zů unnd sprach: 'Das dir gott die pestilentz gebe in kittel hinnein! Můst du mir dann von dem wagen gehn? Das hett ich dir nicht zůtrawet.' Schlůge ymmer auff den kittel und sprach auch stäts: 'Můst du mir von dem wagen lauffen?'

Zu letst da der baur nit wolt auffhören, namen die andern frid, fragten, warumb er den also schlůge. Der bawr sprach: 'Ich schlag ihn nit, ich schlag nur meinen kittel, das

er mir von meinem wagen ist gangen.' Fieng darmit wider auff sein kittel zů schlagen. Der dieb, als er höret, das der kittel deß bawren ware, warff ihn fluchs von im. Den nam der bawr und gieng nach dem würtshauß, saget dem würth, wie sein kittel wäre auff die Hallerwysen gangen, da het er ihn müssen hollen. Saget ihm auch, wie es im gangen wär, das der würth sampt andern bauren lachten. Und als ich auch umb vesperzeyt zum bier kame, saget mirs der würth; deß můßt ich mir recht lachen. Fůhr also der bawr wider [64b] heym und ließ den dieb mit vil blawen flecken auff der Hallerwissen.

Der hette seinen rechten lohn empfangen, das er het den kittel hinauß getragen. Ist er, der dieb, gescheid gewesen, so wirdt er han keinen kittel mehr hinauß tragen. Aber die schelmen stossen sich nit daran, meynen ymmer, sie wöllen etwas darvon bringen, biß sie gar an den galgen kommen. Warne sich ein yeder selber!

34 (= II, 12).

Von eins würths tochter zů Straubingen, die mit einem pfaffen bůlet, auch einem landtsknecht.

Ein würth gar ein schöne tochter het,
Die liebet im sehr wol an der stet,
Welche wůchß in allem wollust auff,
Welchs auch noch yetzt ist der welt lauff,
Das die vätter in der gemeyn
Lieben stäts mehr die mäydlein
Dann die bůben zu aller zeyt,
Welches doch offt bringet groß leyd,
Das sie kommen in schand und schaden,
Darzu mit sorgen werden beladen,
[Kja=65a] Wie dises würths töchterlein schon
Den spot můßt auch zum schaden hon.
Darumb so fach zů lesen an!

Zu Straubingen da ist ein reicher würth gesessen, der het ein auß der massen schönes töchterlein; die zieret und

8 Vesper yeyt B; Vespers zeyt D. 10 hyem B.

butzet er auff das aller schönest mit allerley schönen kleyderen. Auch so müßt sie stäts an des vatters tisch essen; unnd wann etwas güttes auff den tisch kam, so müßt es nur das lieb töchterlein haben und essen; dergleichen den besten wein, der inn dem keller ware, wann es daß töchterlein gelust, so müßt man ihr einen herauff tragen, das also in solchem leben das töchterlein auffwüchs und ward auß der massen schön, das sich der vatter gleich uber ir schöne frewet, und gefiel ihm also das töchterlein von hertzen wol. Es gefiel auch ihm, dem vatter, ir schöne nicht allein, sonder auch anderen leüthen. Darumb sie dann vill bülschafften bekame, aber sie schlüg da einem ein narren und dann dort auch [65b] den anderen, ware ir hiemit keiner güt genüg. Derhalben so müßt sie auch im dreck sitzen und ein thorheit begehn; auch weyl ihr kein handtwercks gesell güt genüg war unnd auch keins burgers son, so müßt dannocht zü letst einer kommen, der güt genüg war. Dann sie fressen warlich kein hew unnd müssen fleysch haben, solt gleich dz pfundt eine kronen kosten. Dann wa essen und trincken ist und aller vollen, da müß man warlich auch leüth machen, es hilfft nichts darvor und muß nur sein, wie dann da auch dises würts tochter.

Es war aber ein schöner junger thümbpfaff zü Straubingen, auff den warffe die junckfraw ir liebe. Dergleichen so thet der pfaff auch, unnd wurden der sachen alle beyde eins, kamen inn ihres vatters hauß bey der nacht züsamen. Und als sich der vater het geleget sampt allem haußgesindt, da stünd die züchtig junckfraw erst auff mit sampt einer magd, welche ihr dann trewlich zü dem gottsdienst [66a] halffe, dem göttlichen thümbherren unnd christlichen mann zu dienen nicht allein mit dem güt als essen und trincken, welches sie dann theten, sonderen auch mit dem leybe. Den leget die junckfrauw ihres zeychens dem thümbpfaffen trewlich für, unnd lagen dann also die nacht mit frewden bey einander, biß der göttlich thümbherr sich müßt scheyden. Solches triben sie ein lange zeyt.

In dem trüg sich zü, das man het etlichen landtsknechten im Ungerlandt urlaub geben, under welchen auch einer kam

5 deß BC. 37 welchem BC.*

gen Straubingen unnd zohe auch zu dem würth ein zů herberg. Zehret also der gůtte landtsknecht sein gelt biß inn die vierzehen tag, wartet auff ein newes geschrey. Als der landtsknecht nun war ein zeyt zů Straubingen gewesen, da gefiele ihm deß würths töchterlein auch wol, redet derhalben offt mit der junckfrawen gantz freündtlich unnd wolt auch mit ir schertzen; aber es warde ir [66b] nicht angenem und gieng dem gůtten landtsknecht gleich eben wie jhenem esel, der auch wolt mit seinem herren schertzen wie der hundt unnd warde marter ubel darzů geschlagen. Also hett der landtsknecht gar wenig platz bey der junckfrawen unnd hette sich verwegen, es wurde im kein strych auß der pfannen, gedacht doch: 'Nun bist du jung und starck, du wilt nit ablassen; es felt kein baum von einem streych.' Aber es halff alles nicht, er kundt kein gnad erlangen.

Eins mals gieng der landtsknecht auch spatzieren, und trůg sich zů, dz sein weg durch den thůmb gieng, sahe er ohn gefehr deß würths tochter bey dem pfaffen stehn, welches die junckfraw (gott verzeyhe mirs) nicht het gesehen. Und thet der landtsknecht auch ein dinck, gienge den weg für sich, als hett er sie nicht gesehen. Als er nun heym kam und auch deß würths tochter, vexieret der landtsknecht sie mit dem pfaffen. Die tochter schlůg das inn [67a] wind und lachet darüber, sprach: 'Ja, er ist mir dannocht lieber, dann ihr mir seyt.' Der landtsknecht faßt solches inn seine ohren und merckt doch besser darauff dann vor, wirdt also innen, das der pfaff dem würth an seiner tochter hienge; welchen er offt verwachet, aber er kundt im nye werden; und dacht der landtsknecht also: 'Wirst du mir, ich soll dich lehrnen auff die bůlschafft gehn, das du das keinem pfaffen mehr solt beychten.'

Auff ein zeyt da hett die tochter den pfaffen beschiden, unnd wartet eben der landtsknecht die selb nacht, aber inn einem winckel bey der stiegen. Es waren aber vil gest denselben abendt im würthshauß, das sich die zeyt verzohe mit dem niderlegen. Das warde der tochter leyd, sahe derhalben

17 giend B. 20 dick BCD.

offt zum fenster hinauß, ob ir geystlicher herr nicht käme, zur zeyt das er mette sunge. Als den pfaffen zeyt dauchte, da kame er daher; den sie hett bald ersehen unnd gieng under die thür, em[67b]pfienge in gar schon mit halsen und kussen, welches der landtsknecht alles sahe und horte. Darnach so fieng sie an und sprach: 'Mein herr, es ist mein vatter unnd das gesinde noch nicht schlaffen; darumb so bitte ich, ihr wöllet ein weyle darein sitzen, so will ich euch ein gûtes bißlein bringen, auch ein maß weyn, biß man sich thût legen. Alßdann so dörffen wir uns auch im bette regen.' Es stûnde aber ein ströhens bade im hauß mit einer hültzenen badwannen; darein setzt sie den pfaffen, gieng wider in die stuben unnd nam ein kandel, auch uber den kalter unnd nam das beste, das darinnen war vonn brattens, bracht also dem pfaffen das gût bißlein und darnach mit der kandel in keller, ließ den besten wein darein und brachts auch dem pfaffen. In disen büchern solt er ein weyle metten lesen, biß man sich leget, so wolt sie im dann ein ander bûch fürlegen, darin solt er complet singen unnd die bleter [68a] mit dem knye umbwenden.

Als die tochter von ihm gieng, dacht der landtsknecht: 'Es wirdt yetzt zeyt werden.' Und trat auß seinem winckel für die badwanne, sprach zû dem pfaffen: 'Höre, pfaff, gib mir zu trincken!' Als der pfaff den landtsknecht höret reden, erschrack er von gantzem hertzen unnd eylet zû dem thürlein hinnauß. Der landtsknecht stiesse in wider hinnein, sprach: 'Hörest du nicht, pfaff? Gibe mir zu trincken!' Dem pfaffen ware gach zû dem loch hinnauß unnd wolte dem landtsknecht nicht zu trincken geben, ryß sich also von dem landtsknecht und zû dem hauß hinnauß, ließ seinen rock dahinden. Darnach der gûtte landtsknecht nicht vil fragt, ließ ihn lauffen unnd dacht: 'Ymmer zum teüffel zû!' Nam sein rock und legt in an unnd satzt sich inn das bad an des pfaffen stat, fraß unnd suffe, ließ den pfaffen sorgen.

Uber ein weyl kam die tochter unnd fraget, ob der pfaff noch hett zu trincken. Da antwortet der landts[68b]knecht

33 an das B.

neyn. Die tochter antwort fluchs: 'Herr, gebet mir die kandel; so will ich euch mehr bringen.' Lieff inn keller und bracht dem landtsknecht noch ein maß, sprach: 'Mein herr, habt geduldt; ich will bald wider zů euch kommen.' Der landtsknecht name den wein, tranck und aß, gedacht: 'Heůt war ich ein landtsknecht, unnd jetzt bin ich ein geystlicher pfaff.'

Als man sich nun hett geleget unnd war alles zů beth, was im gantzen hauß war, dann die junckfraw alleine nicht, leschet sie das liecht auch abe und gienge finsterlichen zů dem bad, darinn der landtsknecht sasse, sprach: 'Herr, wöllen wir schlaffen gehn?' Der landtsknecht antwort ja. Da führet in die tochter inn ein gastkamer, darinne stůnd ein schönes beth. Dise kamer gieng an die gassen. Sie zohen sich auß und legten sich zůsamen; unnd die complet, die der pfaff solte lesen, můßt ein landtsknecht bätten.

Wie nun der landtsknecht het das bůch ein mal [69a] oder zwey umbgewendt, so kommet der pfaff wider unnd klopffet an. Die tochter hort das, sprach: 'Herr, stehet auff und nemmet den bruntzscherben! Es gehet der landtsknecht, der hinnen zur herberg ligt heym vom wein und klopffet an. Giesset ihm den auff den kopff!' Der landtsknecht stůnd fluchß auff und scheyss (mit urlaub) darzů inn den scherben, schüttet das hinnab dem pfaffen uber sein schedel. Der ward zornig unnd lieff heym, vermeynet, es hette das die tochter mit dem landtsknecht angeleget, unnd warde sehr schellig auff die hůren — ey, hett mich schier verschnepfft! auff die junckfraw.

Da sich der landtsknecht wider in das beth leget, sprach die tochter: 'Herr, habt ihr in troffen?' Er sprach: 'Ja, redlich.' Unnd lage da der landtsknecht also mit grossen frewden die nacht bey deß würths tochter. Als ihn zeyt daucht, sprach er: 'Junckfraw, ich můß auffstehen; denn ich můß heůt meß halten.' Und halßt sie also gantz freůndt[69b]lich, scheydt von ihr.

Die tochter stůnd auch uber ein kleine weyl auff, leget sich an unnd trat inn die kirchen. Als sie inn die kirchen kam, da stůnde der pfaff uber dem altar und laß messe; und

26 hett ich mich D.

als er sie ersahe, da wurde er inn zoren beweget, vermeynet, sie käm ihm zu tratz inn die kirchen, unnd sahe sie gantz saur an, speyet uber sie auß und sprach: 'Pfuy dich, du lausige hůren!', indem er sich von ihr wendt.

Deß erschracke die gůte tochter, gieng heym inn trawren, vermeynet wol, der landtsknecht wäre bey ir gelegen, und fraget den landtsknecht. Der sprach ja. Da batte sie ihn, er solte hinweck ziechen, sie wölt ihn auß der herberg lösen unnd zweyntzig gůlden darzů schencken. Die nam der landtsknecht unnd zohe darvon, gedacht: 'Ich will mir lang zu pletzen umb zweintzig gulden kauffen.' Und ließ die gůtte junckfraw mit dem thůmbpfaffen gleichwol uberein kommen.

Wie vil meynest du, mein lieber leser, das der junckfrawen noch [70a] seind in allen stetten, die harbender aufftragen und man nendt es junckfrawen; wann man sie an dem ort besehe, da man die hennen auffschneit, so wurd man sie vil anderst finden. Wie dann auff ein zeyt einer auch ein junckfraw wolt nemmen, nam sie auch. Als man sie zů nacht nyderleget, da satzte sich die braut auff ein truhen, die dann in der kamer stůnd, und weynet von hertzen. Der breůtigam fraget, warumb sie weynet. 'Ja,' sprach sie, 'das ich kein junckfrau bin.' Da der breůtigam das höret, war ihm sehr gach unnd sprach: 'Ey, leg dich nur her! Es ist doch keinem weber nichts reynes beschaffen.' Ich habe sie auch unnd ihn selber gesehen, glaub wol, er hat nit gewißt, von was wegen er het ein weyb genommen. Darumb sag ich, es dörfft einem mit dises würths tochter auch sein also gangen, wann einer hett gefraget: 'Wa bist du ein junckfraw? Die dörfft wol geantwort haben: 'Auff dem kopff. Aber zwischen dem nabel und knyen da ist es warlich můh.'

35 (= II, 13).

[70b] Von einem gůtten studenten, der nicht vil gelt hette, wie das es im zu Nůremberg gienge.

Wer wandert und nicht gelt hat,
Der můß offt seltzam sůchen raht,

*

11 gůtten B.

Wie diser student auch thet,
Auff gottes berath zechet
Und kam doch rauß ohn alle noth,
Weyl er het vertrawet gott.
Darumb so leßt ohn allen spot!'

Es zohe auff ein zeyt ein gûter gesell seiner schûlen nach, welcher war von Bregytz. Als er war weit umbzogen, kam er auch gen Nûremberg, het weder häller noch pfenning und zohe also auff gottes berath bey dem Weyssen thurn ein in ein würthshauß, das man heyßt zum Blawen schlüssel, bate die würthin umb die herberg. Die sprach: 'Ja, wann du gelt hast, so bist du mir ein lieber gast.' Und thet die würthin da ein red, wie man saget: 'Gelt, du bist mir lieb.' Gleichwol nicht unbillich; dann welcher wolt ein [71a] würth sein, wann im ein yeder gast wolt kein gelt geben! Der gût schûler sprach zûr würthin: 'Ja, gelts genûg,' und hett kein haller im beüttel. Nun het der gût schûler ein bintel; das gab er der würthin, sie solt es ihm auffheben; das thet sie.

Als es nun abend ward und das man zû nacht wolt essen, so gibt man in den würthshäüseren einem yeden, was er haben will, das pfenbert einem allein oder zweyen mit einander. Da fraget die würthin den gûtten studenten, ob er auch wolt etwas essen. Der student het kein gelt, doch hieß er ihm ein maß bier bringen, auch ein suppen unnd fleysch. Das thet die würthin, bracht ihm auch zwo bratner würst. Der student aß, unnd schmacket ihm sehr woll, hieß im noch zwo würst bringen. Die aß er auch, ließ ihm noch zwo bringen und noch ein maß bier. Das tryb er an so lang, biß das er genûg het, zechet also hinnein auff gottes berat unnd auff eines anderen beüttel. Als er sich [71b] wolt legen, hieß er im die zech machen; da het er in das bier vertruncken und in die würst verfressen achtzig pfenning. Der student sprach: 'Morgen will ich euch bezallen.' Die würtin war zufriden. Er gieng schlaffen und schlieff die nacht wol, ließ die kleinen waldvögelein sorgen.

Als dz tag ward, stûnd der gût gesell auff, sahe, wa er das gelt bekam, das er hett verfressen die vorige nacht, gieng

*

22 eob er B.

zů etlichen herren, auch predicanten und bracht zuwegen, das er die würtin bezalet ire achtzig pfenning, und blyben ihm wol fünff unnd dreyssig pfenning uber. Der gůte gesell setzt sich nyder unnd verfraß zů nacht die fünff und dreyssig pfenning unnd belyb der würthin noch zwey und viertzig pfennig schuldig, gieng an dem morgen wider auff die terminey.

Das trybe er an biß auff den vierten tag. Da hette er schier auß geterminiert unnd sprach zů der würtin: 'Würtin, gebet mir mein büntel!' Die würtin thet es. Er, der student, thet den büntel auff [72a] unnd nam ein altes büchlein darauß, sprach: 'Würtin, ich můß auff die schůl gehn. Hebt mir das büchlein auff! Ich will fein kommen unnd euch bezalen.' Die würtin nam das büchlein, ware wol zufriden, vertrawet ihm alles gůts zů. Aber der lecker beschiß sie, belybe also noch wol acht wochen zů Nürenberg, soll das büchlein noch hollen. Auch bin ich ein weyl der syder zů Augspurg bey ihm gewesen; hat offt zů mir gesagt, er wolt, das der würth das gelt hett; er wolt es geren geben.

Auß disem geschicht so lerne einer, welcher kein gelt hat und wann er uber landt zeucht, das er einem würth oder würthin nicht alles sage, er hab gleich gelt oder keins wie diser student; auch ein würth oder würthin, das sie einem frembden gast nicht zů vil vertrawen, auch nicht allen bekanten; dann es kan einen ein bekanter auch wol betriegen und bescheissen, wie dann offt manche würth wol innen werden. Warne sich ein yeder selber!

36 (= II, 14).

[72b] Ein geschicht vonn eines bawren son, der die kleine haußarbeyt lehrnet umb zehen guldin und ihm zů letst den quoniam abschnitte.

Narren das seind auch leüt,
Seind aber nit so gescheid,
Als ander leüte stäts sein,
Wie dises bawren son allein,
Welchem sein vatter gabe gelt,
Das er solt lehrnen mehren die welt,

Das im doch kam zů grossem schaden
Und mit dem todt wurd beladen,
Als er im schnit sein quoniam ab.
Darumb liß, wie ichs beschriben hab!

Ein reicher bawr ist vor zeyten zů Langenaw zwo meyl von Ulm gesessen; der hette ein son, der war einfeltig und frumb. Es hett im der bawr geren ein weyb geben; aber was solt er thůn? Der son war zů einfeltig und nam sich umb keine junckfraw noch umb kein weyb nicht an. Das machet, er wußt von der kleinen haußarbeyt nichts, gedacht also, es [Lja = 73a] wär im sein zypffel nur von bruntzen wegen gewachsen. Derhalben der vatter ward beweget, seinen son von ihm zu schicken, růffet derhalben seinem son unnd sprach: 'Mein lieber son, alda will ich dir zweintzig gulden geben. Und zeůhe auß, auch lerne etwas! Umb die zehen gulden solt du lehrnen die klein haußarbeyt thůn, unnd von den anderen zehen soltst du zeren, biß das du das lehrnest.'

Der son war zufriden, zohe dahin auff Ulm zů. Unnd wie er zů Ulm ein zohe, da bekame ihm ein altes weyb; die sahe in, das er trůg ein bünttel auff seinem rugken, vermeynt, er het hůner oder tauben oder sunst etwas darinnen, das er wolt zů marckt tragen, schrye in an und sprach: 'Wa hinnauß, mein freůndt?' Der antwort: 'Ey, ich můß hinnauß unnd můß die klein haußarbeyt lehrnen.' Die alt fraw verstůnd flůchs, was er meynet, sprach: 'Mein son, komme mit mir! Ich will dichs lehrnen.'

Der bawr thet es, gieng mit der alten heym. Als er inns [73b] hauß kam, sprach die alt: 'Mein lieber son, was solst du lehrnen?' Der bawr sprach: 'Die klein haußarbeit soll ich lehruen; darzů hat mir mein vatter zehen gulden geben, und zehen soll ich verzeren, biß ich es kan.' Die fraw sprach: 'Gib mir die zehen gulden, so will ich dichs lehrnen und will ein tag ein gulden von dir nemen, biß das dus kanst.' Der baur sprach: 'In wie vil tagen kan ich es lehrnen.' Die alt sprach: 'In drey, vier, fünff oder sechs tagen.' Der bawr sprach: 'Ey, so will ich dir ein tag ein halben gulden geben.' Wurden deß kauffs eins, und gab ir der bawr die zehen gulden.

Zu nacht so setzt im die alte ein grosse schůssel vol

wegken, auch mülch für und sprach: 'Nun so arbeyt weydlich!' Der bawr nam ein löffel und arbeyt auff das best, als er kundt, aber er kundt die schüssel nicht außarbeyten, und belyb ihm etwas uber. Die bäwrin sprach: 'Magst du das nit auß arbeyten?' Er sprach: 'Ich kan es nicht auß arbeyten.' Nun die alte hieß ihn zu nacht [74a] niderlegen; er schlieff die gantz nacht.

An dem morgen da nam die alt ein kleiners geschirr und gab ihm wider wegken und müllich, sprach: 'Arbeyt weydlich!' Er kundt es aber nicht außfressen. Das trybe sie biß auff den sechßten tag. Da setzt sie ihm ein kleines geschirr für, gieng etwan bey drey massen müllich darein, und het ihm fünff semlen darein gebrockt. Die fraß der bawr auß. Unnd als er hette außgessen, sprach die alte: 'Kanst du yetzt die kleine haußarbeyt?' (auff teütsch heißt man es gebraut). Er antwort ja. 'So magst du yetzt heym ziehen, wann du wilt.' Der bawr warde fro, zalet die alt fraw und zohe wider auff Langenaw zů.

Als er heym kam, da fraget in sein vatter: 'Kanst du die kleine haußarbeyt?' Der son sprach ja. 'Kanst du das aber wol?' 'Ja, ich kans wol,' sprach der son. 'Nun so will ich dir ein weyb geben,' sprach der vatter. 'Ja,' sprach der son. Es war ein bawr nit weit von seinem hauß, der hett drey gewachsener töchter, waren fromb und züch[74b]tig wie deß würts tochter zů Straubingen. 'Under disen dreyen,' sprach der vatter, 'will ich dir eine geben.' Der son sprach: 'So gib mir die mitler!' Das thet der vatter.

Als man sie zů nacht hette zusamen gelegt, da legt sich mein gůtter bawr und schlieff. Die braut het geren gesehen, das er het sein zinß geben; aber der narr wußt nichts darumb. Das trib er ein nacht oder vier. Der braut war die weyl lang, sprach: 'Wilt du nicht kleine haußarbeyt machen?' Der bawr sprach: 'Wie soll ichs machen? Ist doch kein wegk unnd müllich da!' 'Ey,' sprach sie, 'du darffest kein wegk, aber die müllich můst du selber machen.' Weyßt in hiemit zwischen die beyn. 'Oho,' sprach der grobe narr, 'hab ich doch keinen leffel nicht!' Sie sprach: 'Du darffest keines leffels; nimm den styl und stoß in darein!' Und můßt in also

die junckfraw lernen. Das war ein feine junckfraw; ich glaub, sie het auch mehr hoden (mit urlaub) vor dem arß gehabt, [75a] dann sie schüßlen und hefen gespület. Und als sie nun ihn lernet unnd er fieng an haußarbeyt zu machen, da fieng die junckfraw an zu krachen; und vermeynet der gůtte bawr, sie wäre so kranck, und wußt nicht, das er ir so wol thet. Da er am morgen auffstůnde, sprach er zů seinem weyb: 'Bleyb du nur still ligen! Ich hab heüt wol gehört, das du kranck bist.' Vermeynet also, sie wär kranck.

Der baur gieng mit eim knecht auff den acker zu säen. Da er het ein stundt oder zwo geseet, sprach er zů seinem knecht: 'Gehe hinnein unnd sich, was mein weib thůt, ob sie ist auffgestanden oder nicht! Dann sie hat heüt sehr kryssen.' Da der knecht in das hauß kam, stůnd die fraw vor dem kuchenherd und bůch küchlein, wolte irem mann zu mittag gütlich thůn, da er sich die nacht het redlich gehalten. Da sprach der knecht: 'Potz hieren, fraw, bacht ihr küchlein! Und meinet der bawr, ihr seyt kranck, hat mich darumb herein geschickt, ich soll sehen, ob [75b] ihr noch im bett ligt.' Sie sprach: 'Gehe, lauff und heyß in herein kommen! So will ich die küchlein anrichten, weil sie noch warm seind.'

Der knecht lieff hinnauß und wincket dem bawren; das wolt der bawr nicht mercken. Als der knecht noch ein ackerlenge weg zů ihm hette, schrye er: 'Holla, bawr, gehe fluchs!' Der bawr vermeynet, sie wer gestorben, lieff den berg hinnauff auff Geyßlingen zů, als wer er toll und unsinnig.

Als ihn der knecht also sahe lauffen, gieng er wider zů ruck und sprach zur bäwrin: 'Ich kan ihn nicht herein bringen; er lauffet, als sey er tholl und unsinnig.' Sie sprach: 'Ey, will er nicht herein, so laß ihn lauffen!' Unnd saß sie unnd der knecht zůsamen und assen küchlein, auch liessen dem bawren sein theyl stehen; der soll es noch hollen.

Als aber der bawr uber den berg kam und Langenaw nymmer sahe, zohe er ein kleines messerlin, das er an het, auß und schnit im den quoniam ab, sprach: 'Darein bringest du [76a] mich.' Auch so verblůtet sich der arme bawr, das

*

24 Holle BC.

er also jämmerlich starbe. Unnd het sein gelt nicht wol angeleget, das er het lernen wegk unnd müllich essen. Auch kompt von den alten weyberen selten etwas gůts. Wer er zů einer jungen kommen, die hett ihn villeicht die haußarbeyt recht gelehrnet, als ihn dann sein weyb lehrnet; aber der narr verstůnd es nicht. Darumb so můßt er auff dem platz beleyben.

Unnd wirdt uns hie etwas beweyßt allen denen, die handtwercker oder sunst kunst wöllen lernen, das sie es recht lehrnen oder lassen es gar underwegen. Auch die elteren, die da kinder haben, sollen lehrnen, das sie dieselben auff gůttes ziehen und nit auff schalckheit oder unzucht wie diser vatter. Dann man darff nicht läuß inn beltz setzen, sie kommen wol selbs darein. Du darffst deinen kindern nit gelt geben, das sie zum sauffen oder unzucht treyben gehn, sonder zeüch sie zů aller burgerlichen zucht und ehr in der jugent! Du [76b] darffst dannocht glücks gnůg, wann sie in die ehe kommen, das sie nicht schand und laster treyben und ein unzüchtiges, auch unordenlichs leben füren, dardurch sie dann kommen in schand und laster, auch zůletst umb leyb und leben, wie diser bawren son.

37 (= II, 15).

Von einem einfeltigen bawrenknecht unnd auch eines bawren tochter, welche nichts wußten von dem nächtlichen zynß.

Man findt yetzundt auff erden selten
Solch einfeltige, wie ich thů melden.
Als eines mals ein bawr was,
Derselbig zů Hinnigen saß,
Gab seinem son eines frommes weyb,
Die da wol gezam reinem leyb,
Lebten in aller zucht und ehr,
Wie ihr darinn werdt hören mehr.
Sein schwyger het stets vil můh und leyd,
Biß sie es zůsamen richt in frewd,
Das sie lebten in gůtter rhů.
Darumb so höret diser geschicht zů!

[77a] Nicht weyt von Basel lygt ein dorff, das heyßt

Hinningen. Darinn so saß ein reycher bawr, der hette ein son; der war alber unnd fromb, arbeyt geren unnd thet, was ihn vatter unnd mûtter hiessen, fraget nichts weder nach pracht oder nach der gungkel oder rockenstuben, wie yetzt die baurenknecht thûnd. Ja, solt einer in dem winter nicht alle nacht in ein rockenstuben lauffen unnd löfflen oder fensteren, wie sie das dann heyssen, er blybe nit drey tag im dorff. Nach solchen dingen fraget dises bauren son nichts, sonderen wann er hett sein arbeyt verricht, so leget er sich nider, wann andere bawrenknecht auff der gassen umb schluffen und brûlten wie die ochssen.

Auch ich das selber hab offt gehört, wann ich bin uber land zogen und in dörfferen gelegen, wie sie zu nacht der Gräten haben gehofiert und geheûlet wie die hund, wären wol daheymen in betten still gelegen. Auch so thûns die bawren nicht allein, man [77b] kans inn stätten auch. Wann unsere sönlein von dem wein heym gehn, so mûß das metzlein solches wissen. Wer saget irs? Da kompt das sönlein mit der lautten oder geygen oder pfeyffen, macht also von erst ein bößlein unnd meynt, es soll der Gräten gefallen. O, es ist offt weyt fäl und sticht dir den narren. Hört sie das aber geren, so stäts auch auff, legt nur das hembdlein an oder wirfft das röcklein uber sich, trit under das fenster, gibt im ein zeichen, dz sie da ist. Das gefelt dann dem narren wol, macht das hofieren nur dester lenger, unnd erfreûrt die Gräten am fenster und der narr an der gassen; wer beyden nûtzer, sie legen im bet. Auch so geht mancher erst, wann er vom wein geht, in das gunkelhauß unnd will bûlen, wann er vol ist, kan nicht vil, wann er nûchteren ist. So hat man im dann fein achtung auffs maul, und thût offt einer ein red, wann er voll ist, das er sein leben lang darnach hat wider hinnein zu kewen. [78a] Auch so kaufft offt mancher in trunckner weiß ein stuck fleysch, es fresse das kein wolff im kalten winter nicht, und mûß es dannocht darnach nûchteren haben, wanns im schon ein leyden wär. Es thûn es auch die sönlein nicht allein, die handtwercks gesellen kûnden es auch. Wann sie heym wöllen auß dem wûrthshauß, so spricht dann einer zû dem anderen: 'Lieber, gehe mit mir! Wir wöllen

meinem bûlen ein liedlein singen und darnach deinem bûlen auch.' Unnd hat also ein jeder ein bûlen im sinn, vermeynt der geck, wann im eine ein gût wort gibt, so hab sie in lieb. Unnd hat mancher solcher bûlen wol zehen, mûß einer jeden vor der thür heülen, eh das er heym geht, bûlet die gantzen wochen; unnd wann der sontag kompt, so mûß er allein ligen. Wann er dann kompt unnd laßt sein schöne stymm hören, so facht die junckfraw oder magdt an unnd bruntzet. Wann er hat außgeheylet, so schreyet er dann: 'Leücht herauß, du liechter morgen[78b]steren!' So nympt sie dann den hafen und wirfft in dann dem narren nach, so lieb ist ir sein heülen. Und will ihr also mancher in der vollen weyß 10 haben; wann er ein jar eine hat, so wolt er, sie lieff gen wald und wer ein wolff.

Kein sollicher narr war dises bauren son, aber er war sunst gar schlecht und einfeltig. Als er nun zû seinen tagen kam, da gaben im seine eltern ein weyb, auch eines bawren tochter zû Hinningen. Dise war auch einfeltig und schlecht, welcher man yetzt nicht vill findet, und sonderlich under den burgers mägden. Wann einer will ein schlechte herauß klauben, so mûß er kommen, weyls noch inn der wiegen ligt. So bald man ir ein bar schûh kaufft umb sechs kreützer, so weißt sie bas, wa das forder theyl hingehöret, dann offt mancher, der etwann wol drey oder vier jar hat haußgehalten; und darffst nicht sorgen, so du ir den narren in die hand gibst, das sie in zwischen die gürtel schiebe; aber under die gürtel [79a] möcht sie ihn warlich stecken. Das sie auch alle also sein, sag ich nicht; aber doch find man ir wenig, die so schlecht sein als dise magdt oder bawren tochter.

Wie sie nun hetten hochzeyt gehabt unnd ein tag oder acht haußgehalten, da kam die schwyger und wolt sehen, wie ir tochter und der eyden haußten. Die tochter saß unnd spane, auch der eyden war in dem hof, thet sunst allerley nöttige haußarbeyt. Die schwiger grüßt in, der eyden dancket ir. Die schwiger sprach: 'Wie lebest du?' Er sprach: 'Recht.' 'Haußt ir wol mit einander?' Er sprach: 'Ja.' Sie fraget

25 nich B.

ihre tochter auch. Die saget dergleichen. 'Wie halt ihr euch aber zů nacht?' Dann die schwygeren besinnen allezeyt das nöttigest; und so sie sehen, das ire töchter seind versorgt mit leybes noturfft als essen, trincken, kleyder unnd haußrath, so wöllen sie dannocht auch, das ire töchter mit dem nachtzynß versehen seyen, von welchen die zwey nichts [79b] wußten. Der eyden sprach: 'Wie sollen wir uns dann halten? Wir ligen halt und schlaffen.' Die schwyger sprach: 'Ey, das ist nit recht. Du můst ir thůn wie der han der hennen, wann ir inn das bet kompt. Dann darvon so bekommet ir feine kindlein und mehret euch, das ewer geschlecht nicht undergeht.' Der eyden sprach: 'Das kan ich wol thůn.' Unnd gieng die schwyger also wider heym und besan es auch nicht weytter.

Als sich nun die zwey zu nacht nyderlegten, da wüschet der jung bawr uber sein weyb her unnd leget sie auff den bauch, fiel ir mit den zänen hinden inn den nacken oder ancken und ryß, auch biß sie gleich wie der han die hennen, das ihr der nacken aller rot wardt. Die gůt tochter dorfft nichts sagen; dann sie het wol gehöret, das ihn die můtter hett solches geheyssen. Man hett wol ein andere gefunden, sie hett gesaget: 'O narr, wilt du mich fressen?'

Wie auff ein zeyt zů Nüremberg einer eins würths tochter name, und [80a] als sie sich zu nacht wolten legen unnd waren in der kammer, ehe sie sich außzohen, da thet der bräutigam eins und zohe sein braut fein fleissig und freündtlich zů im, halset und kusset sie unnd macht sein sach auf das freündtlichst, vermeynet also, es solt ihr gefallen, wie dann nicht unbillich. Dann halsen unnd kussen sampt dem angreyffen macht einem das hertz ledig, unnd kompt darnach das ander auch. Als sich der gůt gesell auff das freündtlichest macht, da facht das breütlin an und spricht mit trucknen worten: 'O narr, wie thust du! Ich hab gemeint, du wöllest mich brautten; so wilt du mich fressen.' Wann dise bewrin auch hette also gesaget, sie hette nicht unrecht geredt; aber sie wußt nicht anderst, dann wie sie die můtter het gelehrnet.

Uber acht tag kam die schwyger aber. Da sie sach ir tochter zottet und traurig, sprach [sie]: 'Wie sichst du so

traurig, mein tochter?' 'Ja,' sprach sie, 'du bist ein feine můtter, hast mein mann gelehrnet, er soll mir thůn [180b] wie der han der hennen; und hat mich er also schier umbbracht.' Weyßt ir hiemit, wie er ihr het den kopff zerbissen. Die schwiger růfft dem eyden, fraget, wie er hauß hielte. Der sprach: 'Hast du mich doch dz geheyssen!' Sie sprach: 'Ey, ich hab das nicht also gemeynet. Dein weyb das hat ein klüfftlein an irem bauch wie diser stein. Da můst du dein zypffel hinnein stossen.' Weyßt ihm hiemit ein loch inn einem grossen stein, welcher dann nachent bey ihnen lage; dann die red geschach in deß bauren garten, da lag ein stuck von einem felsen. Der bawr sprach: 'Das kan ich auch wol thon.' Und gienge die schwiger aber also heym, gedacht auch nicht weytter.

Als sie hinweg kame, da name der bawr sein quoniam unnd stieß den inn deß steynes klufft; da sasse von ungeschick ein grosse wefftzen in dem loch. Und als der bawr den quoniam hinnein stieß, saß ihm die wefftzen darauff und stach den bawren so mächtig ubel, das im der quoniam aller ge[Mja = 81a]schwalle, unnd fieng an gantz bitterlich zu schreyen: 'Auwe, auwe, auwe' unnd lieff im garten hin und wider, als wär er toll und unsinnig, biß sich der schmertzen wider legt.

Auff den anderen tag kam die schwyger wider, gedacht: 'Ich můß nicht zů lang auß sein, das er mir mein tochter nicht gar umbbringet.' Und wie sie zů der thür hinnein geht, sahe sie der eyden saur an und sprach: 'Ich glaub, du hast mich wöllen umbbringen.' Sagt ihr hiemit, wie das es im gangen wäre. Die schwiger sprach: 'Ey, du bist ein einfeltig mann. Dein weyb hat ein fein rauch klüfftlein an dem bauch; da solt du ihn hinnein stossen.' Er sprach: 'Sage mir nur nichts darvon! Du machst mich unsinnig.' Die schwyger gab im so vil gůter wort, das er sich ein wenig darein gab; doch er wolts nit glauben, er wolts von erst sehen, ob kein wefftzen darinnen wer. Die tochter satzt den einen fůß auff die banck, unnd der bawr sach hinnunder. Nit weyß ich, was er sahe, et[81b]wann ein rotes flecklein, da fieng er an zu schreyen und sprach: 'Neyn, mir nit! Es sitzt die wefftz eben under dem loch. Wann sie mich noch einmal stech, ich műßt gar sterben.' Die schwiger gab ihm so gůtte wort, das er

sich ließ ein mal uberreden, unnd gienge mit seinem weib hinnauß, gab ihr den zynß. Das thet der tochter wehe, und als er sein zynß het geben, da müßt die schwyger erst lang an der tochter auch thädingen, das sie es mehr thet.

Und thet die tochter eben wie ein mals eine zů Regenspurg. Der het einer nur ein kreützer zů lohn geben, als er het sein sach außgemacht. Da setzt die gůt bewrin ein fůß auff die banck und sach hinunder, sprach: 'Ey, das dich gott schendt mit deim kreützer! Wie hast du mir ein loch gemacht!' Meynet also, er het ihr nur ein kreützer zů lohn geben unnd er het ihr ein loch gemacht das einer wol het ein faust hinein gestossen, wanns wer grösser gewesen.

Un͛d het die schwyger vil sorg und angst, biß sie den eyden unnd [82a] tochter recht zůsamen bracht. Als sie die zusamen het recht gericht, da lebtens inn gůttem friden mit einander, unnd thet ein yegklichs, was dem anderen gefiel, nicht mit dem zynß allein, sonder auch mit dem haußhalten und in allen dingen.

Wie vil seind yetzt schwäher unnd schwyger noch inn allen stätten, merckten, schlössern, flecken unnd dörffern, die auch vil müh und arbeyt haben mit sönen und töchtern, eyden und schnůren! Wann sie schon den son zů recht bringen, so ist etwann die schnůr ungerahten; oder die schnůr recht haußt, so ist der son entwicht; dergleichen auch mit dem eyden und tochter. Ich wolt einem wol ein liedlein darvon singen, wils aber lassen beleyben, das es sich nicht einreyß. Unnd spricht der Cato: 'Melius est tacere quam male loqui,' es ist besser still geschwigen dann ubel geredt; wiewol ich nicht wolt liegen noch ubel reden, [82b] will dannocht schweygen biß auff ein andere zeyt.

Auch so sollen dise an der schwyger lehrnen, das sie das fein mit gantzen worten sollen sagen unnd auch mit dem werck und händen zeygen. 'Ja,' möchtest du sagen, 'wie hett sich dz geschickt, wann sich die schwyger hette zu dem eyden geleget! Das wer ein kätzerey gewesen.' Ich red jetzt nicht von dem nachtzynß, ich rede von trewem underweysen mit worten und wercken.

Auch bey dem bawren so sollen dise lehrnen, welche dann

etwas lehrnen, es sey ein handtwerck, was es wöll, oder ein kunst, das sie auch nicht von stundan nur den blossen worten nachgehn, so ihn der meyster etwas mit worten saget, wie der Ulenspiegel, der alles nur nach den worten thet; sonder sie sollen zum ersten sehen unnd sinnen fein fleissig, ob sich es auch schicket, unnd so sich es nicht schicken will, wider fragen. Dann wann einer wandert unnd weyßt den weg nicht, will auch nicht [83a] fragen, so gehet er bald irr. Also will auch offt einer nicht fragen unnd verderbet in einem viertel mehr, dann man kan einen tag wider zů recht machen. Hett der bawr recht gefraget, er hette seinen quoniam lang nicht inn das wefftzenloch gestossen, sonder hett ihn zum ersten dahin gestossen, da er ihn zů letsten hin stieß. Und darnach sich auch sein schwyger sampt seinem weyb zufriden setzet und wol haußt mit alle dem, wie dann zwey frommer eheleüt sollen hausen.

38 (= II, 16).

Ein geschicht von einem edelmann unnd einem maler zu Augspurg.

Gelt das macht yetzt allen kauff schlecht,
Wie ir in der geschicht da secht
Von einem reichen edelmann,
Der da zu einem maler kam,
Liß ihm machen ein bildlein schon:
Ein betstättlein gantz wolgethon,
Darinn ein fräwlein, was hüpsch und fein
Nacket, das gefiel dem herren sein.
[83b] Und wirt uns hierinn gezeyget an,
Welche leüth yetz vil gelts han,
Das sie künden kauffen, was sie wölln.
Darumb wir diß geschicht lesen sölln.

Vor etlichen jaren ein reycher herr oder edelmann gen Augspurg kam zů einem maler. Der hett ihm lassen ein hültzens täffelein machen bey einem schreyner, dz bracht er ihm, dem maler, und sprach: 'Mein lieber meyster, ich wolt, das

6 so sie es BC. 34 scheryner B.

ir mir het auff dises täfelein gemalet ein schöns betstätlin.' Der maler sprach: 'Ja, herr.'

Und als das gemachet war, auff den andern tag kam der herr wider unnd sahe das bettstätlin, das gefiel im wol, und sprach: 'Meyster, yetzt malet mir ein schönes beth darein und darauff ein schönes fräwlein!' Der maler machet es auch.

Als er, der herr, deß anderen tags auch kam, unnd fande, wie er das hette bestelt, als er das sahe, da gefiel es im von hertzen wol, und sprach, er solt es ihm auff das aller schönest machen, er wölts ihm wol zalen, nach sei[84a]nem willen und solt ihm unden auff das betstätlin ein fein zynen bruntzkächelin malen und alles nur auff das allerschönest. Welches der maler thet und machet das auffs aller fleyssigest, das es het kein ubel augen sollen ansehen.

Und auff den fünfften tage, als es war trucken unnd fertig, da kame der gůt herr wider und fande alles, wie er das het angefrümbt, das betstätlin mit schönen seydenen betten unnd darauff ein außdermassen schönes nackets fräwlein, die war doch mit farben gar schön unnd lieblich erhaben, unnd unden auff dem betstätlin ein feines bruntzkächelein. Als er das het nach dem fleyssigisten besehen, sprach der maler: 'Herr, gefelt es euch?' 'Ja,' sprach der herr, 'yetzt so thůt ein ding und malet mirs uber und uber mit einem feinen grünen fürhang!' 'Ey botz marter, herr,' sprach der maler, 'das wirdt sich nicht schicken. Kauffet ein grün seydin tüchlein und hencket [84b] es darüber; so kündt ir es hinweg thůn, wann ir wolt.' Der herr sprach: 'Meyster, hört ir nit, was ich euch sag? Macht mirs also! Ich will euch eüwer arbeyt wol bezalen. Wann nur ich weyß, was dahinden ist, es darffs sunst nyemands wissen.' Und můßt ihm der maler also ein grühnen fürhang uber das beth unnd schöne fräwlein mahlen, weil er darbey stůnd. Das thet der maler und ließ ihms zalen, gab dem narren oder herren das täffelin, gott geb, wa er hin kam.

Unnd dachte der maler, wie man pfleget zu sagen: 'Wann mir einer gelt gäb, so wolt im stein in arß werffen, unnd wann er mir wider gelt geb, so wolt ich sie ihm auch wider herauß klauben.' Dann gelt macht allen kauff schlecht, und

wirt das sprüchwort auch allhie erfüllt: 'Einem yeden narren gefelt sein kolben wol.' Also war disem edelmann auch; wann er hett das täffelin zum ersten lassen grün ferben, wer eben so vil gewesen als darnach. Darumb ist es ein seltzams [85a] ding, wa ein uberfluß mit gelt ist. Hett der edelmann so wenig gelt gehabt als ich oder sunst mancher armer teüffel, er hett dem maler lang nicht fünff oder sechs gulden von einem grünem brettlin zu machen geben, hett es wol mit vier oder fünff batzen außgericht. Aber der maler müßte seinen theyl auch bey seinem gůt haben, und tregt sich offt auff mancherley handtwercken zů, das einem ein arbeyt uber hundert meyl kommet, da er sein lebenlang nicht hette hingedacht, unnd můß desselben gelts auch haben oder verdienen.

39 (= II, 17).

Ein history von einem könig in Silicia, wie der ward von seinen eygnen räthen und herrn schändtlich ohn alle ursach umbgebracht.

Ein grausams jämmerliches mordt
Werdt ir lesen an disem ort
Von einem könig wol gethon.
Derselbige regieret schon
[85b] Silicia daß königreich
Und Capadocia der gleich.
Wie er wardt jämmerlich ermordt,
Auch werdt lesen an disem ort,
Von seinen eygnen fürsten reich
Gantz tyrannisch und jämmerleich
In seinem eygnen sale fron,
Welchen er alles gůts het thon.
Darumb sie gott straffet gar mechtig,
Das sie wurden gefangen prächtig
Und gerichtet nach irem lohn,
Wie ir werdet lesen gar schon.
Dann gott kein ubel laßt ungestrafft,
Sonderlich welcher nichts gůts schafft
Wie dise landtherren alle drey.
Darumb leßt dise geschicht frey!

22 deß BC; des D.

Es ist vor manche jar ein reicher könig gesessen in Silicia, derselbig könig hieß Menelauus. Der het eines königs tochter auß Kriechenlandt gantz wunderschön und tugenthafft. Mit diser frawen het er ein son, den hieß er Lißmachum, und sunst kein kind dann disen son alleine. Es wüchß diser jung herr biß in dz zwölfte jar, und wardt ein schöner tapfferer held auß ihm. Es waren aber auch vil [86a] junger herren an dem hofe, welche sich zů dem jungen herren und könig hielten. Under disen waren ihr drey, die im, dem jungen könig, für andern geheym waren, unnd er sie auch mehr bey im hette dann andere herren. Dise drey hiessen der eine Artus, der ander Theobarus unnd der dritte Tarquinius. Wiewol dise drey waren mañbarer und elter dann der jung könig Lißmachus, doch brauchtens alle kurtzweyl mit dem könig.

Es saß aber ein könig in Capadocia, welches land stieß an das landt Menelauii, der hieß Theophilus, welcher sein leben bald beschloß on alle erben. Darumb die landtherren in Capadocia wurden verursacht ihnen einen herren zů wöllen, unnd fiel die meyste wal, das mann solte dem könig Menelauo schreyben in Silicia, dz er in wolt seinen son Lißmachum schicken; dem wolten sie das königreich Capadocia underthenig machen, weyl sie sunst keinen heren hetten.

Der könig Mene[86b]laus gieng mit seinen räthen zu rath unnd schicket seinen son Lißmachum inn Capadocia. Der nam mit ihm ein grosses volck unnd auch Artum, Theobarum und Tarquinium. Als er in das landt Capadocia kam, da ritten ihm die herren deß landts entgegen unnd empfiengen dem jungen Lißmachum mit grosser ehrerbietung, fürten in in ihr hauptstatt Capadocia, alle stett, schlösser und märckt da unnd krönten ihn zum könig. Rytten darnach mit ihm in dem landt durch; huldet und schwůr im das gantz land mit grossem pracht unnd geschenck. Als im das gantze landt het geschworen, da ryt er wider inn die hauptstatt Capadocia unnd hielt ein königklichen hof.

Es hetten aber die Silicier ein machometischen glauben, und nicht allein ein machometischen, sonderen auch etliche

7 vil vil B. 25 Artem BCD.

hiengen an dem grossen kätzer Arrio, under welchen waren auch seiner hofleüt deß glaubens Artus, [87a] Theobarus unnd Tarquinius, seine besten gesellen und nächsten. Als nun der könig Lißmachus Capadociam het geregieret inn das vierde jar, da starb sein vatter in Silicia, auch bald darnach die mûtter. Derhalben so mûßt er in sein landt und im dasselbig auch hulden unnd schwören lassen als sein geboren unnd erblandt, zohe also auff Iberia, darnach auff Albania unnd uber das gebûrg, da sich hat die arch Noa nidergelassen, welches heyßt Ararat, biß inn die hauptstatt Silicia. Da kamen alle landtherren unnd empfiengen lehen, unnd ward auch also gekrönet, als er alt war achtzehen jar, in seinem angebornen lande.

Der könig Lißmachus ware nun könig in zweyen königreichen unnd auch ein herr uber vil herren, welche im waren willig und underthänig. Da setzet er zû einem marschalck den herren Artum, unnd ryt er wider inn das königreich Capadocia, name mit ihm Theobarum unnd Tarquinium. Weyl [87b] aber der könig Lißmachus auß seinem königreich Silicia in Capadocia war geritten, dieweyl so name der kätzerische glaub Arrionis [!] gantz hefftig uberhand. Darzû dann der marschalck Artus trewlich halff; wann er war auch deß selbigen glaubens. Unnd zohe also der glaub Arrionis weyt für den machometischen, welches dann der könig Lißmachus ließ gehn, wie es gienge, unnd einen yeden glauben, was er wölle. Auch so kunt er den glauben Arrius nicht wol außreytten; dann es glaubten seiner hoffherren mehr daran dann an den machometischen und darzû seine geheyme rähte, auch gewaltigisten im gantzen landt.

Weyl nun der könig Lißmachus ein zeyt wider inn Capadocia ware, da rieten im die landtherren, das er solt heyraten. Welches er willig ward und nam widerumb etlich herren des lands Capadocia mit ihm unnd ritte in sein angeboren land Silicia, nit uber das gebûrg Ararat; sonderen als er gen [88a] Iberia kame, da rytten sie nach der rechten hand an dem meer nach einem landt, das heyßt Nona Media.

15 welchen BC. 21 hefftег B. 31 ritten B. 34 Gebûg B.

Da hat es auch ein schiffart unnd zůlendung auß dem landt Bulgaria, so man will in Silicia faren oder nach dem landt der Amatzones, mit den der groß Alexander nicht wolt streytten.

Dann es seind inn Amazonia nichts dann weyber und streytten mannlicher dann bißweylen die mann. Dise Amazones faren alle jar nur ein mal uber ein wasser in ein insel, da seind nichts dann mann darinn. Und so eine schwanger wirdt, füret man sie wider herüber, unnd můß also ohn ein mann sein, biß sie deß kinds geligt. Wann sie dann ein knäblin gebürt, so seüget sie das ein jar, unnd darnach so schickt sie das seinem vatter. Ist es aber ein mäydlein, so behelt es die můtter bey ihr und laßt ihm die rechte brust abschneyden, darmit daß sie kan den spieß führen, unnd lehrnet es also allen brauch unnd behen[88b]digkeit zum streyt. Darumb wolt der groß könig Alexander nicht mit ihnen streytten; dann er gedacht: 'Solt ich oder mein volck schaden von ihnen empfahen, so můßt er [!] den spott darzů haben.' Und wir haben auch noch den brauch, das wir sagen: 'Ey, es ist ein weyb gůt zu schlagen.' Unnd auch so erlangt einer keinen rhům, wann er schon ein weyb schlecht. Wirt er aber von ihnen geschlagen oder gekratzet, so spottet man sein darzů. Unnd führen unsere weyber die messer inn dem maul; darumb můß man sie auff die scheyden klopffen, wann sie wöllen von leder zucken. Aber dise Amazones streytten nicht mit dem maul, sonderen mit der wöhre unnd faust.

Als nun der könig Lißmachus inn dem land Nona Media war, da zohe er uber das kalt erdtrich. Diß erdrich gefreürt alle nacht so herdt und starck, das man mit grossen geladnen wägen darüber mag faren; und an dem tag so leynts wider auff unnd ist gantz weich [Nja = 89a] wie zů unseren zeyten im lentzen oder im mertzen. Das treybt es alle nacht, es sey winter oder sommer. Uber das land zohe er, der könig Lißmachus, biß wider in Silicia. Da ward er von seinem marschalck Arto gar wol und schon empfangen, welcher dann hette geregieret gantz trewlich; ohn alleine deß glaubens und religions halben hett er zůvil than, das er den Arrianeren zůvil hette nachgelassen. Welches sich aber der könig Lißmachus nicht ließ anfechten unnd hielte den Artum nur für seinen vatter.

Wie nun der könig ein weyl zů Silicia war, hielte er seinen erbherren auch für, wie das im die herren in Capadocia hetten gerahten, das er sich solte verheyraten, welches er dann willens wäre. Nun so solten sie im sehen umb ein junckfraw, die seinem stand gleich wer; darmit so wolt er hochzeyt haben. Und rietten also einer dise, der ander ein andere; doch so fiel das loß auff eines königs tochter.

[89b] Es saß ein reicher könig in Egypten, der hieß Florius. Der hett ein auß der massen schöne tochter, die hieß Juliana. Zů disem könig Florio da schicket der könig Lißmachus ein ehrliche botschafft und ließ in begrüssen umb sein schöne tochter Juliana, das er im die wolt zů einem weyb geben. Als die botschafft kam zu dem könig Florio, war er gantz willig im sein tochter zů geben; doch schrib er dem jungen könig Lißmacho, er wolt im sein tochter von hertzen geren geben, allein das wär sein begeren, das er solt den kätzerischen glauben Arrii auß seinem landt thůn und die kätzer vertreiben. Solchen brieff schickt er dem Lißmacho heymlich in seine händ.

Als der Lißmachus den brieff laß, da wußt er nicht, wie er den sachen solt thůn; dann seine besten und nächsten räth waren fast alle kätzer, welche inn Silicia daheym waren. Disen brieff legt der könig in sein kammer oder schlaffsaal auff ein truhen. Und als er ohn gefahr auß der kammer gieng, [90a] da kam der herr Theobarus und wolt zů dem könig, sach den brieff auff der truhen. Den laß er und erschrack von gantzem hertzen, lieff fluchß und saget dz Tarquinio und auch Arto dem marschalck. Die drey sagtens noch mehr herren und machten dem könig Lißmacho ein heymliche feindtschafft, auch nicht ein feindtschafft allein, sonder sie suchten rhat, wie sie in möchten gar umb leyb und leben bringen, namen inen gäntzlich für, sie wolten ir händ an den könig selber legen unnd also mit königklichem blůt besudlen.

O gott, ein erschröckliche unnd jämerliche that begiengen dise kätzer an dem frommen könig Lißmacho, und wirdt allhie ein red war, die einmal ein fürst von Sachssen thet, welcher under anderen reden sprach: 'Ich förchte mich nit vor denen, die weyt von mir seind; ich förcht mich nur vor denen, die

mir auff dem fůß nachgehn.' Unnd meynet der fürst also, die wären seine grössern feind, die nach bey im weren, dann die weyt von im wären.

[90b] Als sie, die drey, hetten sampt anderen iren raht beschlossen und wolten den gůtten, auch jungen Lißmachum umbbringen unnd als er eins tags gieng in seinem saal spatzieren, auch kein mensch noch hoffgesindt in dem saal war, da trat zů im Artus, Theobarus, auch Tarquinius, und fieng an Artus mit solchen worten: 'Du schendtlicher, auch heyloser unnd ungerechter könig Lißmachus, du capadocischer hundt, auch trewloser mann, woltest du unns auß dem landt vertreyben, die wir geborne Silicier sein, unnd deinem egyptischen tyrannen folgen? Darumb můst du jetzt dein junges leben verlieren.' Hůben im auff, er wäre ein Capadocier, unnd war doch eben so wol ein Silicier geboren als sie. Fielen im also alle drey inn seine arm und an seinen halß, zerreten in hiemit zů der erden.

Als der jung herr unnd könig Lißmachus solches an inen mercket unnd auch empfand, das man ihn so schendtlich wolt umbbringen, da fieng er an und sprach: [91a] 'O ihr thewren fürsten und getrewen räthe, wie wölt ihr euch so jämmerlich an mir vergreiffen! Wißt ihr nicht, das ich euch hab erhaben und erkoren für alle meine fürsten und herren im gantzen lande? Auch so ist nye nichts inn meinem heymlichen raht gehandelt worden, ihr seyt sein bewüßt. Unnd ich hab euch auch nye begeren zu beleydigen mit vil noch mit wenigem, auch willens bin euch zu geben, auch schencken noch vil stätt und schlösser. Derhalben so bitt ich, ir trewen fürsten, faret nicht also mit grossem gewalt mit mir und fristet mir mein junges leben!'

Da sprach wider Artus: 'Schweyge, könig Lißmachus, du můst sterben. Albania das ist mein, unnd so hab ich alle Silicianer an mir, das ich nach deinem todt will leichtlich ein gekrönter könig werden.' Stieß also den könig gantz starck auff sein brust.

Als der könig den ernst empfande, fienge er an noch ein

10 hunde BCD. 33 Sicilianer B.

mittel zu besinnen inn seiner grossen not und sprach: [91b] 'O tugentreichen herren und ritter des landes, so bawet mir ein thuren und laßt mich darein vermauren, das ich mög mein leben darinn beschliessen! Ich will nymmermehr nach meinem reich fragen.'

Aber es halffe nichts; dann sie truckten und zwungen in, das er gantz mat und krafftloß warde. Doch so thet er wider seinen mundt auff, da er nichts kund außrichten mit gůtten worten: 'Ach allmechtiger gott, biß mir gnädig! Soll ich dann so schendtlich umb mein leben kommen von meinen eygnen herren und fürsten, welchen ich doch hab geben hab und gůt, stätt und schlösser, land und leüth! Die seind an mir zů lauren worden. O, ist dann kein treuwer mann under meinen räthen oder meinen hofleüten, der mich kündt erretten von der hand der mörder unnd ubelthäter! Wie bin ich so schendtlich verlassen von meinen allernächsten und besten rhäten! O, wie vergeßt ihr trew und ehr an einem trewen unnd [92a] frommen könig, der euch nye beleydiget hat, der doch euch gethon hat alles, das euch lieb unnd werdt ist gewesen! Den bringet ihr yetzt umb sein gůtthat und grossen dienst mit jammer unnd schmertzen von der welt in den herben und bittern todt. Ach, wie wolt ihrs gegen gott verantworten! Ich weyß, dz mein todt nicht ungerochen bleybt. Es werden meinen todt n̄och könig und fürsten rechen, unnd mein unschuldig blůt das wirdt von eweren mörderischen händen gefordert werden. Ach edle herren, betrachtet ihr nicht das end? Gedencket doch an ewre gůte und trewe rhät, die ihr mir zů aller zeyt habt geben! Ach, ist dann kein erbarmung nit da? Das klage ich gott von hertzen.' Solche unnd noch jämmerliche wort trib und redet der junge könig Lißmachus in seiner grossen marter, da er wurde von seinen fürsten und nächsten rähten mit tödtlichem schmertzen umbgeben.

Was theten aber dise drey in solcher [92b] klag, Artus, Theobarus und Tarquinius? Liessen sie ab von irem bösen unnd mörderischen leben? Neyn, sie wurden nun beyssig, und fiele im erst recht Theobarus unnd Tarquinius inn den halß; unnd der Artus nam die gürtel, welches dann der könig Lißmachus umb seinen leyb het, zohe das mit gewalt zů und

trat im mit grossem grimmen auff seine gemecht, das der edel und jung herr Lißmachus mit grossem grimmen und jämmerlichem schmertzen starb und von diser welt abschid. Ein solche grausame that und jämerliche geschicht volbrachten dise drey nächsten räth an irem könig unnd herren.

Als sie ihn hetten also ermördt, da trůgen sie in in sein schlafsaal, legten ihn an sein bet, als wär er gehlingen gestorben, unnd liessen inn vier tagen keinen menschen zů ihm hinnein, dann sie drey allein giengen auß unnd ein. An dem vierten tag da ward deß königs tod verkündet. Darumb traureten alle herren deß gantzen landts, [93a] auch arm und reich, das sie hetten iren jungen herren verloren unnd waren ohn ein herren wie schaff ohn ein hyrten; unnd gieng auch den von Silicia yetzt gleich wie zum ersten den von Capadocia. Die herren unnd das volck des landes trůgen den könig mit grossem weynen und klagen zů dem grabe inn der statt Silicia, darvon dann die insel sein namen het.

Als der könig warde begraben, da fienge Artus an unnd wolt könig sein inn Silicia, und so wolt auch könig sein Theobarus, so wolt auch könig sein Tarquinius. Unnd warden die drey selber also uneins, das ihr grosses mord, welches sie hetten an dem könig begangen, an den tag kam, auch selber von einander sagten.

Da solches die anderen herren deß königes erfůhren, růfften sie an den könig der Kriechen, auch den könig inn Egypten, das sie solten helffen den mordt rechen an denen drey mörderen, wie oben gemelt. Welches sie dann willig waren [93b] und zohen mit vil schiffen unnd einer grossen summa volcks inn die insel Silicia, stigen allda auß mit irem volck und theten kein sonderen schaden, dann was sich zů wöhr setzet.

Dise drey, Artus, Theobarus und Tarquinius, zohen in ihre festungen und namen inn ihren festungen auch kriegsvolck sich zů wehren unnd zů erhalten. Auch so kamen zu hilff den Egypteren und Kriechen die herren und fürsten von Capadocia mit einem gewaltigen kriegsvolck. Unnd wurden nach langer belegerung dise drey mörder lebendig gefangen unnd nach raht der fürsten und herren alle drey jämmerlich nach ihrem verdienst gefiertheylt, auch [an] vier ort der zweyer

königreich die stuck gehencket aller männigklich, wer da zů lendet, zů einem specktackel und spiegel deß grossen mordes deß königs Lißmachii.

Also empfiengen dise drey iren verrätherischen und mörderischen lohn; wie auch denen geschahe, die den gros[94a]sen könig Darium umbbrachten inn Persia, welche der groß könig Alexander ließ tödten, das sie so verrähterisch hetten mit ihm gehandelt unnd ihre handt geleget an den grossen könig Darium. Auch so lesen wir in dem 2. bůch der könig im 1. capittel, wie ein jüngling kam und saget Davidt an, er het Saul erstochen. Da hieß in Davidt seiner jüngling einen schlagen unnd sprach: 'Dein blůt sey uber dein kopff; dann dein mund hat uber dich selber gezeüget' etc.

Als aber nun die drey hetten ihren lohn empfangen unnd das landt zů rhů war, berieten sich die landtherren umb einen könig zů beyden theylen; und hett der könig der Kriechen zwen schöner und gewachßner süne. Da sandten sie dem alten könig ein ehrliche botschafft und liessen ihn bitten, das er wolt seinen jüngsten son inen zum herren und könig geben; so wolten im dise zwey königreich Silicia unnd [94b] Capadocia schwören und underthon sein. Das war der könig der Kriechen wol zufriden, unnd gab der könig inn Egypten dem jungen könig der Kriechen sein tochter Juliana, welche vor het sollen den könig Lißmachum nemen. Diser jung herr hieß mit seinem namen Menelaus wie der vatter des königs Lißmachii unnd für also in Silicia; der seübert auß den kätzerischen glauben Arrii unnd richtet auff den machometischen; den haben sie freylich noch auff dise stůnd. Auch so ward auß beyden königreichen eins unnd ein herr, allein die stett behielten iren namen.

Auß diser historia und geschicht da sollen wir alle fleissig lehrnen, es sey gleich hoher oder nyderer stand, welcher doch dienet, er sey gleich fürst, graff, ritter, edel, herr oder knecht, welche doch keyser, könig oder sunst herren dienen wöllen, das sie alle auff das aller trewlichest inen dienen unnd an das sprichwort dencken: 'Getrewe [95a] handt geht durch alle

11 erstochnn B.

landt; aber ungetrewe hand die geht wol hindurch, aber sie kompt nicht wider.' Unnd steht trew, auch glauben noch so wol unnd baß dann vor hundert tausent jaren. Lieber, sag mir nur einer, wann kein trew, auch glauben wäre, wer wolte doch yetzt auff erden leben? Kein mensche auff dem gantzen erdtboden. Es möcht aber einer sagen: 'Ey, es wurde dannocht eines lebendig bleyben.' Ich sage: Nein. So kein trew und glauben mehr wär, so wurd ihm das letst selber vergeben oder sich sunst umbbringen. Dann es dörfft nicht trew und glauben an ihm selber haben und müßt an im untrew begehn; wir wir zů unseren zeytten erfaren unnd erfaren müssen von etlichen manns und weybs personen, die durch ihre unsinnige, auch tolle köpff vergessen trew und glauben. Auch hilffet eines dem anderen, das sie beyde zu grund und boden gehn, auch trew unnd glauben bey denen verlieren, die ihn vor haben geholffen [95b] und gerahten; die sehen sie yetzt nicht an, welches doch von uns gottlosen menschen ein grosse schand unnd laster ist, dz wir gottes geschefft so schändtlich zertrennen und sein schickung, auch willen durch unsere harte köpffe so schendtlich zerbrechen; dardurch wir dann kommen in schandt und laster, auch zůletste bißweylen inn ein schendtlichen und schmälichen tod; darvor gott mich sampt allen frommen und trewen dienern wöll behüten unnd bewahren, auch welche solches begeren zu thůn und kündens nicht verbringen vor bösen määleren und schwätzeren, auch durch verlogne word unnd fälschliches verklagen; welches mancher armer tropff wol innen wirdt mit grossem schaden, das im dann vil kreütz und leyden bringt, kans aber doch nit wenden.

Auch wirst du trewlich deinem herren dienen, dem du zů dienst versprochen bist, es sey was für dienst das immer mehr wölle, so biß ohn zweyffel, das du wirst von deinem herren mit [96a] zeytlichem begnadet werden unnd dir gehn wie dem Jacob im 31. capittel Genesis und dem Joseph im 41. Genesis, auch dem David im 1. bůch Samuelis das 13. capittel, auch dem Daniel, als er dem könig Nebucatnezar sein traum

34 Joseph 4. Genesis BCD.

außleget Danielis im 2. capittel, auch Mardacheus im bůch Hester am 7. capittel. Auch wie werden zů unseren zeytten die, welche fürsten unnd herren trewlich dienen, erhöhet unnd groß geschenck mit mancherley ehren darvon tragen! Ich setze, ob dir schon dein trewer dienst belybe unvergolten unnd gieng dir, wie der ritter von Fronsperg singet in seinem liedlein: 'Mein trewer dienst beleybet unerkandt,' so solt du gewiß sein, das gott deinen trewen dienst wirdt in yener welt auff das höchste belohnen unnd dir geben das ewig leben. Würst du aber untrewlich handlen unnd deinem herren untrewlich dienen, so sey dir zůgesaget, das dirs wirdt gehn wie disen dreyen, Artus, Theobarus, auch Tarquinius, auch den mördern [96b] Darii, auch dem keyser Nero, dem umb sein untrew warde der halß vol gold geschittet. Wir lesen auch im Livio von einem römischen hauptmann, der ein frantzösische königin notzwang, das er durch sein untrew ward auch umb sein leben bracht. Dann man spricht: 'Nach dem du arbeytest, soll dir gelohnt werden.' Das laßt uns alle ein warnung sein, unnd diene ein yeder trewlich, nach dem sein dienst außweyset, will er nicht nach disem leben auch bekommen die ewige verdamnuß, darvor uns gott beware!

40 (= II, 18).

Ein geschicht von einem schůler, der eim priester zů altar dienet.

Man dröet offt manchem gar sehr;
Ja, wann sich ließ erschröcken er,
So müßt er stets ligen in leyt
Und auch trawren zů aller zeyt.
Welchs aber diser student nicht thet,
Als im der pfaff sehr und hart dröet,
Sonder gab im antwort gar bald,
Das der pfaff stillschwige gar bald,
[Oja=97a] Weyl das niemandts gesehen het,
Das er den kelch angreyffen thet.
Also noch vil narrn auff erden sein,
Wann man ein ding sicht, so bringts in pein,

5 belbs B; blibe C. 19 warung B.

Sicht man es nicht, so gehts wol hin.
Also war auch deß pfaffen sin,
Der student kert sich nicht daran.
Darumb fach du zů lesen an!

In der graffschafft Tyroll leyt ein ländlin, das heißt Engetin; darinn leyt ein dorff, das heißt Flyrs, siben meyl von Maron. Darein kam auff ein zeyt ein gůtter schůler an einem sambstag, zoch zum pfarrer ein, wie dann der schůler brauch ist. Am morgen da sprach der pfarrer, ob er auch kůndt zů meß dienen. Er sprach ja. 'Nun so můst du mir heůt zů alter dienen.' Der schůler thets.

Als er hett, der pfarrer, meß gelesen unnd wolt dem volck gleich den segen geben oder seinen abschid nemen, sprach der pfaff zů dem schůler, er solte den kelch einbinden. Der schůler thets. Und als in der schůler, den kelch, in die hand nam, das het der pfaff erse[97b]hen, sprach: 'Halt, man můß dir die finger abhawen.' Fraget: 'Mit welchen fingeren hast du den kelch angryffen?' Der schůler sprach: 'Mit der gantzen hand.' Unnd nam also den kelch wider in die gantzen hand, zeiget, wie er ihm het gethan. Der pfaff sprach: 'So můß man dir die gantz hand abhawen; dann du bist nit geweycht.' Und ist der brauch unter den geystlichen herren, das keiner darff keinen kelch angreyffen, er sey dann geweyhet.

Als der schůler das höret, dz man ihm solt die hand abhawen, sprach er: 'Gott geb dir die Frantzhosen, warumb hast du mirs nicht vor gesagt? So het ich in stehn lassen, den kelch.' Und meynet der schůler, er wolt sein ungeweyhet hand nicht umb ein haller näher geben, dann der pfaff sein geweychte; wendt sich also vom altar unnd wolte auß der kirchen. Als der pfarrer von Flyrs sahe, das der schůler nichts wolt umb sein schnarren geben, sprach er: 'Ey, bleyb nur hie! Es hats nyemandts gesehen, so will ichs [98a] auch nyemandt sagen. Wöllens gleich bleiben lassen.'

Unnd gieng der student darnach mit dem pfaffen heym, aß mit ihm zů morgen und zohe darnach sein straß, gedacht: 'Neyn, mir nit, pfaff! Die händ wachsen nit wider wie die krepsschären.'

Unnd man sicht allhie, hett sich der schůler lassen er-

schröcken, so hett in der pfarrer etwann lassen einlegen. Weyl ers aber nit thet und ihm antwort, warumb er ins het geheyssen, da hielt der herr pfarrer auch das maul, und gieng wol hin, weyl es nyemandt hette gesehen. Auch so ist es kein sůnd gewesen, weyls nyemandt gesehen het dann dise zwen. Unnd wirt ein sprůchwort an dem schůler war, das man spricht: 'Wer von dröwen stirbet, den begrebt man mit fürtzen oder arßwischen.'

41 (= II, 19).

Ein geschicht von sechß studenten, geschehen zů Hall im Intal.

[98b] Bůlen wer mir sehr offt beschert,
Gelt außgeben hat mirs erwöhrt;
Welches aber allhie nicht geschach,
Wie ir werdt lesen ohne rach,
Das fleissig bůlet ein student
Umb ein burgerin an dem end
Zů Hall, welches leyt im Intal,
Die im halffe wol ohne zal
Mit gelt und gůt, auch kleyder vil,
Als ich kürtzlich beschreyben will.
Darumb welcher offt mangel hat,
Derselbe sinnet frü und spat,
Wie er möcht uberkommen etwas.
Darumb ließ in der geschicht das!
Einem offt kommet gelück zůhand,
Dieweyl er ist weyt in frembden land,
Als auch disem studenten geschach.
Fach an und liß das ohn alle schmach!

Zu Hall im Intal da haben die armen studenten auch ein bursche oder stipendium, darinn man inen zimlich zů essen soll geben. Es waren aber auff ein zeyt ir sechs alda und hetten abgang am essen unnd trincken; wie sich es dann zů aller zeyt zůtregt, was man můß den armen geben, das kompt ungerne herauß, dann was man [99a] sunst zur schalckheit oder zů der bůberey will brauchen, wann es gleich ein

24 Mie B.

gestifft oder geschefft ist. Also gieng es disen gûten schuckeren auch.

Eins mals als sie auch assen und hetten geren mehr gehabt, da fiengen sie an, und sprach einer: 'Wie möchten wir ihm thûn, dz wir doch ein wenig baß möchten gespeyßt werden?' Da fienge ein anderer an und sprach: 'Nun wolan; wir wöllen alle sechß spylen, und wellicher die meisten augen wirfft, der mûß umb eine reiche burgerin bûlen, ob uns möcht die speyß gebesseret werden. Auch was er bekommet, das mûß er in gleiche bursche theylen.' Wurden also der sache eins, wurffen mit würfflen, und fiel das loß auff einen, der hett ein schön gelbfarbes, auch krauß haar. Der selb solte sich umb thûn unnd sehen, was im gerahten wurde. Der gût gesell besane sich hin unnd wider, wußte nicht, wie er solte die sache angreyffen. Zuletste da kam ihm ein sonderer gedanck ein, dem wolt er nachkommen.

[99b] Es war ein junge witfraw zû Hall, die het ein jar ein mann gehabt, war mechtig reich von haab und gût. Die selbe witfraw het ein stûl in der kirchen sanct Martens, darein sie alle sontag trat und meß sampt predig höret. Zû disem stûl so gieng der student an einem sambstag und nam ein schaff mit wasser, auch ein schönen fegsandt unnd feget den stûl innen, auch aussen auff das aller schönest. Darnach so nam er schöne rosen, auch nägelein sampt anderen wolriecheten kräûteren und blûmen, strewet den stûl darmit und macht ihn auff das schönest. Als die junge fraw am morgen in die kirchen kam und fand iren stûl also gebutzet, auch mit schönen und wolschmecketen blûmen, nam sie es groß wunder, und kundt nicht außsinnen, von wannen solches käm.

Dises tryb der student biß auff den fünfften sambstag. Da dacht die fraw: 'Nun so will ich doch innen werden, wer mir alle sambstag meinen stûl so fein [100a] sauber butzet.' Unnd an dem sechßten sambstag da gieng umb vesper zeyt der gût student an sein arbeyt unnd feget den stûl auff das schönest. Inn dem so schickt die fraw ihr magdt in die kirchen, sie solt achtung haben, wer ihr den stûl butzt.

Als die magdt kam, da sahe sie den gûtten schlucker in seiner arbeyt unnd thet sich verwundern, gieng heym und

sagt es ihrer frawen, es stůnd der student in der kirchen, welcher auch immer vor der thür sunge, mit dem gelben und krausen haar; derselbe feget und butzet den stůl also schön. Die fraw sprach: 'Gehe fluchß hin und heyß mir in kommen! Laß mich in fragen, wz er darmit meyne!'

Die magt gieng hin unnd fande den studenten eben, das er die blůmen strewet; da sprach sie: 'Mein lieber student, es schickt mich mein fraw zů euch, ir solt ein gang zů ir kommen.' Der student sprach: 'Wer ist ewer fraw?' Die maget antwort: 'Ir werdet sie wol sehen.' Der student gienge mit ihr; da führet [100b] in die magdt inn ein groß unnd schön hauß, darinn so sahe der gůt studiosus nyemandts.

Als er in die stuben kam, da gienge die fraw in spatzieren gantz schön angethon. Und als sie den studenten ersahe, ward das weyb in unordenlicher liebe entzündet; dann er war schön, jung und gerad. Füret ihn die fraw also in ihr kammer, welche an der stuben war. Die magd gieng wider auß der stuben; wann sie mercket den bossen wol unnd dachte, es wirdt kappen geben im reytter leger, wußt villeicht auch wol, wo das forder hingehört an dem eylfften finger. Welcher mägdt man yetzt sehr vil findet, die baß wüßten ein wurst auff einem rauhen teller zů bratten dann einem ein recht fůßwasser zu kochen; doch nicht alle.

Als nun die gůtte unnd junge witfraw bey dem studenten allein in der kamer war, da fieng sie an und sprach: 'Mein lieber junger, du hast mir yetzt mein stůl in sant Martinus kirchen [101a] gantz schön gefeget unnd mit wol schmeckenden blůmen, auch kräuteren bestrewt. Wie oder was meynst du darmit? Dann ich hab darumb nach dir geschickt, das ich dein willen wil erfaren unnd dein meynung wissen.'

Als das der gůtte student höret, schämet er sich; dann er war jung unnd dorfft noch nicht frölich reden von der kleinen haußarbeyt; auch so wolt sich solches nicht von stundan schicken, wann er het kein kundschafft noch gemeinschafft mit ihr gehabt, wie ir habt gehöret. Derhalben thet er wie ein züchtiger jüngling und zeyget an, wie sich die sach hette verlauffen; nemlich dz ir sechs wären auff der schůlen, welche hetten grossen abgang an der speyse, wären derhalben alle

sechs zů raht worden und hetten gespylet, welcher der meysten augen wurff, der solt umb ein reiche burgerin bůlen, ob ihnen möcht ihre speyß gebesseret werden, und was er, derselbe, erbůlet, solt er den anderen zů gleicher beüt mit theylen; [101b] also wär das loß gleich auff in kommen unnd hett keinen weg wissen zu finden sie anzusprechen dann mit dem stůl fegen.

Als die fraw solches hört, sprach sie: 'Was ist aber nun dein begeren, das ich dir thůn soll für dein müh unnd arbeyt?' Vermeynet also die fraw, er solt sie von erst umb den nächtlichen zynß ansprechen und darnach umb die bauchfüll, auch notturfft deß leibs als kleider und schůh, was er bedörffte; dann sie war schon willig auff alle weg, warumb ers wurd bitten. Der gůt student thet das widerspil, gedacht: 'Wann ich zů essen hab, darnach kan ich villeicht das ander auch bekommen, und ist nicht gůt nüchteren tantzen.'

Auch so thet er wie auff ein zeyt ein Sachß; kame inn das Schwabenland zů einer würthin und hette geren zu morgen gessen, fraget, ob sie ihm wolt zů essen geben. Die würthin sprach: 'Ja, wolt ihr ein guttes brülin haben?' Der Sachß verstůnde nicht das wort brülin (dann in seinem heymet heyßt brüen den nachthunger [102a] büssen) und sprach zů der würtin: 'Wat brües du? Geb my to eten, darnach soll ich brüen.' Vermeynet, es wär der würthin umb das nächtlich arbeyten. Als der Sachß het sein bauch voll gefressen und gesoffen, sprach er zů der würtin: 'Würtin, hebe gy yetzt wat zu bröen? Yetzt hebe ick geten.' Unnd da nun der bauch voll ware unnd gespeyset, da wolt er auch das ander thůn.

Als der student die frauen höret also freündtlich mit ihm reden, sprach er: 'Mein liebe fraw, ich bitt euch umb ein steür, das wir alle sechs auff der schůle uns mögen ein wenig baß erhalten mit essen und trincken.' Als die fraw das hort, war sie ein wenig heimlich zornig; doch thet sie ein truhen auff unnd name zehen gulden, gab die den studenten und sprach weyter: 'Was wilt du yetzt mehr, das ich dir thůn soll?' mit schönen unnd freündtlichen worten, auch gar lieb-

2 Reichen BC.

lichen geberden, das es wol hette ein grober bawr mögen mercken, will geschweygen ein [102b] studiosus. Als dann der student das gelt het, dancket der frawen gantz züchtigklich und bot ir die händ, welche die fraw in ire schneeweysse hände nam, auch ihn gantz freündtlich umbfienge. Da mercket der student unnd gedacht an dise fünff versslein:

Bey einer junckfraw
Pauca loquamini!
Greyff ir an die brust,
Canta laetamini!
Leyt sie das ein mal oder drey,
Osculamini,
Deponier sie
In nomine domini!
Es wirdt als vergeben durchs
Confitemini.

Als in die fraw so freündtlich umbfienge, fieng der student an und sprach: 'Mein schöne fraw, weyl ich euch dann so willig finde mit hilff und raht, gelt, auch gûtten worten unnd geberden, so will ich euch noch umb ein dienst [103a] bitten, wann es nicht wider euch wär.' Die fraw sprach fluchs: 'Bitt, was du wilt! So will ich dich gewehren, wann ich das anderst kan haben.' Der student sprach: 'Weyl ewer will so gût ist unnd ihr so willig seyt, auch wir allein seind, so bitt ich euch auch umb ewer liebe, das ir mir die wöllet mit theylen.' Unnd wurden also der sachen eins, hetten lang stehend geredt, legten sich inns bett unnd volbrachten ihren willen nach ihres hertzen lust und der frawen begeren. Als sie den hetten volbracht, nicht einmal, sonderen öffter, da gab sie dem studenten urlaub; aber doch hieß sie den zu rechter zeyt, wann sie nach ihm schicket, wider komen.

Also zoch der gût student nach der schûlen und bracht die zehen gulden, theylet die seinen fünff gesellen mit auff gleiche beüt. Darvon wurden einem zû theyl hundert kreützer. Auch so schicket die fraw denselben tag 36 layb brots auff die schûl den sechs studenten und zwölff pfundt fleysch.

Dise [103b] handtreychung thet die fraw alle wochen, weyl der gût gesell ist zu Hall gewesen; der mir solches hat gesaget, auch mich gebetten, in dises mein büchlin zû setzen

andern gůtten schluckeren und studenten zu dienst, wann sie bißweylen mangel haben, das sie raht suchen, wie sie künden, unnd nicht, wie sie wöllen. Das aber das recht sey, das sich die fraw hat zů dem studenten gelegt, das sag ich nit, sondern ich laß sie es vertädingen. Wann ich es schon unrecht spräche, so were es doch geschehen, und fraget sie villeicht nit vil darnach, als nicht unbillich. Darbey bleybe das!

42 (= II, 20).

Ein geschicht von einem calfacter zu Wien unnd einem alten reychen weyb, wie sie ihn kleydet.

Zu Wien ein armer calfacter war,
Demselben gieng es doch ubel gar;
Doch so kam im gelück zů raht,
Wie ir werdet hören gar drat.
[104a] Durch ein altes weyb im hilff geschach,
Auß welchen doch kommet ohne rach
Etwas gůts gar leyden selten,
Sonder vil mehr flůchen und schelten;
Es saget ein sprüchwort vor an:
'Ja, wa der teüffel nicht hin kan,
Da schickt er hin ein altes weyb.'
Aber dise kleydet den leyb
Deß calfacters, thů mich verstan.
Darumb so fach zů lesen an!

Es ist nit sehr lang, da studiert ein schůler zu Wien in Osterreich, und můßt derselbig schůler den winter calfacter sein. Es trůge sich zů, dz er an einem sambstag můßt außkören unnd gaukelt mit dem besen, das er zwo kachlen im ofen außstieß; von dem er gar sehr erschrack und forchte sich vor dem schůlmeyster. Als nun der gůt schůler also in leyde ware, da komet der schůlmeister unnd sicht das, wie die kachlen seind außgestossen, fraget den calfacter. Der erschrack unnd kundt nicht antworten. Von dem der schůlmeyster wol merckt, das ers hett gethan, fieng ihm [104b] an zů flůchen unnd zů schwören, auch zů dröwen, das der calfacter sich sehr förchten ward und lieff auß der schůlen. Dann der schůlmeister ware ein sehr zorniger mann und hielt die schůler sehr herdt.

Nun wußte aber der gůt schůler nit, wa er solt hinfliehen, und kam also in sanct Steffans kirchen; auch so wolt es schier nacht werden, und dorfft er nicht in die schůle, dann er forcht die streych. Es ist aber in sanct Steffans kirchen ein altar vor dem chor, den heyßt man den frümeß altar, derselbig altar ist innen hol. Darein kroch der arme calefacter, wolt gleich die nacht darinnen schlaffen. Auff disem altar da hats ein tafel, darinnen ist sanct Steffans bild geschnitzet, für welches kommen offt die alten weyber und bätten sanct Steffan an.

Es war aber ein alte witfraw zů Wien, die war sehr reich und hett ein schwäres recht mit andern freünden etlicher summa gelts halben. Dise witfraw kam umb salve zeyt inn [Pja=105a] die kirchen unnd eben zů der zeyt, als der calfacter undter dem altar sasse. Dise witfraw knyet nyder für den frümeß altar, hub ire händ auff und rüffet den heyligen sanct Steffan so trewlich an, das er ir solt beystehn und auß disem irem rechten helffen.

Das erhöret der schůler alles, was sie bat; und wie sie hett ir gebet vollendet, da fieng an der calfacter und sprach: 'Ja, alles, das du hast gebetten, das will ich dich geweren, doch das du gehest inn die schůl zu sanct Steffan; da hat der arme calfacter heüt zwo kachlen eingestossen. Laß die wider machen unnd sprich zů dem schůlmeister: 'Es ist mein befelch, das er in nicht darumb schlag; denn er hat es nicht geren gethan.' Auch so solt du ihn von fůß auff new kleiden. Wann du das hast gethan, alßdann solt du dein recht gewinnen.'

Da die alte fraw dise wort höret, vermeynet sie, sanct Steffan der redet mit ihr, unnd sprach: 'O du lieber herr sanct Steffan, ich will von stund an hingehn in [105b] die schůl und deine wort, auch befelch außrichten; auch so will ich dem schůler morgen das kleyd kauffen.' 'Das thů,' sprach der calfacter, 'so wirst du mein huld haben.' Der schůler sprach nicht unrecht; dann er meynet, wann sie das thet, so behielt sie sein gunst, als dann auch war ware. Aber die alt verstůnd es nit recht; sie hielte deß calfacters red für sanct Steffans, darumb ward sie betrogen.

Die alt gieng in die schûl und fraget den schûlmeyster nach dem calfacter. Der sprach: 'Ich weyß nit, wa der schelm ist hingelauffen. Er hat mir die schûl noch nit außköret.' Die gût alte fraw fieng an unnd erzölet dem schûlmeister alle sachen; der hielts für ein gespöt. Auch so name die alt auß irem beûtel zwen zehenkreûtzerer, gab sie dem schûlmeyster, das er solt den ofen lassen wider machen. Dieweyl so hett sich der calfacter wider in die schûl gestolen.

Als der schûlmeyster hett der alten frawen ernst gesehen, da schry er dem calfacter. Der ant[106a]wort: 'Hie bin ich.' Als er kam, da fragt die alte, ob er der calfacter were. Der sprach ja. Die fraw sprach: 'Mein lieber calfacter, ich bitt fleissig, das ihr wolt morgen zu mir kommen. Ich will euch ein newes kleyd von fûß auff kauffen; dann sanct Steffan hat mirs personlich in sanct Steffanskirchen befolhen, hat mir auch gesaget, wie ihr den ofen nit geren habt eingeschlagen. Derhalben so hab ich in bezalet.' Zeyget auch im ir hauß. Der calfacter sprach ja, er wöll kommen.

Am morgen da kam der calfacter zû der frawen. Die gieng mit ihm zum gwandschneider, kaufft ihm hosen, wammes und rock, ließ ihm das auch machen. Als das fertig war und der schûler die kleyder het, nam er urlaub von dem schûlmeyster und zoch auff Breßla zû. Gott geb, wie die fraw mit sanct Steffan und irem rechten außkam, er bracht gûtte kleider darvon.

Darumb so steht offt einem ein unglück zû, das dienet ihm zû seinem grossen gelück. Hette der calfacter nicht die [106b] kachlen eingeschlagen, er wär lang nicht unter den altar krochen. Auch so wär die alte lang nicht zu ihm kommen, het er sein maul undter dem altar nit auffgethan, sonder er wär von dem schulmeyster nur ubel geschlagen worden. Und ich sprich, ein lugen von ehren wegen die schad nicht, wann sie gott und der welt ohne schaden ist. Unnd geschach der alten recht, das sie sanct Steffan anrûffet; darumb so straffet sie gott unnd blendet sie an dem leyb unnd auch an dem gut. An dem leybe, das ist, sie war blind unnd vergaß

*

29 war B; wer C.

Christum, sach auff Steffanum; und an dem gut, das war, das sie dem calfacter ein neüwes kleyd kauffet. Also sein ir noch vil, die augen haben und sehen nit unnd oren haben und hören nicht. Auch so sein vil reich an gût unnd seind doch bettler darbey. Und ist kein besserer raht, wann einem etwas bricht, er rûffe gott an unnd nicht menschen wie dise alte. Dann gott spricht durch den prophe[107a]ten David: 'Rûff mich an in der noth; so will ich dich erreten, so solt du meinen namen preysen.'

43 (= II, 21).

Ein fabel von Christo und sanct Peter, auch einem faulen bawren knecht unnd einer endtlichen bawren magdt.

Gott der herr hat zu aller zeyt
Mann und weyb zusamen bereyt,
Das ein, welches ist faul fürwar,
Und das ander doch endtlich gar,
Darmit eins dem andern beut die hand,
Das sie nit kommen in schmach und schand.
Wans aber zûsamen kommen
Zwey endtlicher und auch frommen,
So werden sie gentzlich fürwar
Gar bald reich gantz wunderbar.
Wa aber zûsamen kommen zwey,
Die in selber nicht sein recht trew,
Die müssen allen alle zeyt fortan
Ir lebenlang in armût stahn.
Darumb bitt [gott] tag und nacht,
Das er dir bescher ohn schmach
Ein frommen ehegmahel auff erden,
Mit dem du lebest ohne beschwerden.
[107b] Darmit du hie bekommest gleich
Du dein narung auff dem erdtreich
Und, so du stirbest hie auff erden,
Dort magst ewig selig werden.
Nun fach an und liß ohn beschwerden!

Als Christus noch auff erden gienge, da zohe er eins mals mit Petro alleine auß dem landt Canaan gen Bethania; von

Bethania wolten sie gen Jericho. Weyl sie nun waren zů Bethania außgangen unnd auff der strassen nach Jericho, da giengens abwarts und kamen auff die strassen, die da gieng nach Nazareth. Als sie ein wenig fort giengen, da kamen sie zu einem baum; undter dem lage ein fauler bawrenknecht an dem schatten, der nicht mocht dienen, und keret die fůß gen himmel. Zů dem sprach der herr: 'Gesell, steh auff unnd zeyg uns den weg nach Jericho!' Der bawr war so stincket faul, richtet nur den kopff ein wenig auff unnd deůtet mit einem fůß, mit faulen worten sprach: 'Dort bey yener marter-seůle gehet hinnauß den weg zur lincken hande!' Fiel also vor [108a] grosser faulkeit wider darnider.

Und der bawrenknecht gemanet mich vil an jhene drey, die eins mals undter einem zeytigen flaumenbaum lagen. Da ware der ein so faul, das er mocht keine abbrechen, sondern lag still und sprach: 'Lieben pflaumen, fallet mir ins maul!' Der ander, als er horte seinen gesellen also wůnschen, sprach er: 'Wie möchtest du sie kewen?' und meynet, wann im schon eine ins maul fiele, so were er so faul, er möcht sie nit kewen. Da sprach der dritt: 'Ey, verdreůßt euch nicht die red?' Meynt also der dritt, er möchte das nit reden, das eine solt herunder fallen. Nun laß ich ein yeden erkennen, welcher der feulest sey gewesen undter disen dreyen. Zů disen het der faule bawrenknecht auch sehr wol gedienet, und wär gleich ein klebetlin gewesen auff einem styl.

Der herr und sanct Peter giengen wider dahin, und als sie etlich feldwegs waren gangen, da giengen sie aber irr. Da sahe sich sanct Peter umb unnd horte ein bawren magdt singen, die [108b] war grasen in einem acker unnd ware zu irer arbeyt sehr gůtter ding. Als sie zu ihr kamen, fraget sie der herr unnd sprach: 'Mein liebe tochter, wa gehn wir den rechten weg auff Jericho?' Die gůt magd lieff fluchß zu ihnen unnd sprach: 'Kommet, ich will euch auff den rechten weg weysen.' Gienge also mit ihnen wol drey feld wegs, biß sie auff die fůßpfad kamen. Da sprach die maget: 'Yetzt geht nur disen weg für euch, so kommet ir gleich auff die

13 jhenr B. 22 welchen B. 28 feylest BC.

recht strassen; die traget euch gen Jericho inn die statt.' Und schiede die magdt also wider von ihnen mit frölichen geberden.

Als nun der herr und Petrus den fůßpfad fort giengen, auch kamen auff die rechten strassen, da fienge Petrus an und sprach: 'Mein herr, ich bitt dich, du wöllest diser magdt etwas bescheren für ihr můh und arbeyt, das sie uns so trewlich hat den weg gezeyget und ist so weyt mit uns gegangen.' Da sprache der herr: 'Was meynst du, das ich ir soll darfür zu lohn geben?' Sanct Pe[109a]ter antwort: 'Mein herr, beschere ihr ein frommen mann! Dann sie ist gantz willig mit allen iren sachen und arbeyt ir ding gantz fleissig mit züchtigem und frölichem gesang.' Der herr sprach: 'Hast du den faulen bawren dort under dem baum sehen lygen? Denselben můß die magdt zu einem mann haben.' Petrus sprach: 'Ach herr, das wäre ein schand, solt sie ein solchen faulen schelmen zu einem mann haben. Gib ihr einen frommen!' Der herr saget: 'Neyn; und wann sie nicht wäre mit irer arbeyt, so wurde der bawr erhencket und kame in jamer, schand, angst und noth seiner faulkeit halben.' 'Ey', sprach Petrus, 'es ist warlich zu erbarmen, das sie soll mit dem faulen bawren erschlagen sein.' Der herr antwort: 'Es ist von gott also verordnet und můß auff der welt also zugehn, das faul unnd endtlich zůsamen kommet; dann es můß eins dem andern die hand geben.'

Unnd wann das nicht wäre, so wurde offt ein mann durch faulkeit ein schelm und [109b] dieb, ein mörder unnd verrähter, ein strassenrauber unnd hencker, wann ihm etwann sein frommes weib nicht hulffe. Wiewol es werden ihr sunst vil zu verrätheren und lauren, zu kupler und stattknechten durch ihr faulkeit, auch zu schützen und schelmen; das machet nur, das sie nicht mögen arbeyten, unnd bringen sie auch bißweylen die weyber dahin, das mancher ein gůt handtwerck verlaßt und wirt zum lauren oder einem losen mann, der nichts nutz ist dann nur zu solchen bůbenstucken. Dann ein weyb kan ein mann bey heüßlichen ehren behalten, dargegen so kan ein weyb einen mann bringen in schand, laster und

32 dringen BC. 33 biß weyle B.

schaden. Wann sich es also zůtregt, das ir zwey zusamen kommen, das eines dem anderen die handt beüt unnd helffen einander trewlich, růffen gott an umb hilff und raht, so gibt gott glück und heyl, hye ein zymliche narung, auch fromme und züchtige kinder, darnach auch ein ewiges leben. So aber zwey [110a] zusamen kommen, die kein lust zusamen haben, und will eines da hinnauß, das ander dort hinnauß, eines zerbricht krüge, das andere häfen, o da geht es marter ubel zů unnd straffet gott hie zeytlich und dort ewig. Warne sich ein yeder selber!

44 (= II, 22).

Von einem armen landsknecht, welcher auff der gart zohe, wie er bey einem edelmanns weyb schlieff.

Mancher landtsknecht mûß leyden vil,
Der auff der gart umbziehen will,
Auch hören böß und gůtte wort
Hin und wider an manchem ort.
Auch so kommet im offt zů hand
Glück und unglick, schmach und schand,
Frewd, layd, angst, jammer und auch not,
Auch bißweylen in herben todt,
Bůlschafft und auch offt frewden vil;
Wie ich kürtzlich anzeygen will
Von einem landtsknecht wol gethan,
Welcher für ein schloß auch kam,
Darinn ein edelmann hauset gar,
Welcher dißmals nicht daheymen war.
[110b] Sein weyb aber wol an der stet
Sich da zů dem landtsknecht legt,
Darvon er bracht ein gůtte beüt.
Darumb so liß zů rechter zeyt!

Es zoh auff ein zeyt ein junger gerader landtsknecht auff der gart, der kam under andern dörfferen auch für eins edelmanns hauß; darinn war ein schöne junge edle fraw, der war ihr juncker außgerytten. Dz wußt der gůt brůder nicht, vermeynet also, er wolt bey dem junckern ein ritterzerung bekommen; wie dann unser brauch ist, das wir auch der edlen herren heüser nicht dahinden lassen. Dann man findt yetzt

zu unseren zeytten vil ehrlicher vom adel, die auch landtsknecht geben. Wann dann einer zu inen kommet in ire heüser oder schlösser, so theylen sie uns mit, was recht unnd billich ist.

Der gůt brůder kam für dz schloß. Den het die edle frawen wol ersehen, ehe ihn der portner hett gesehen, unnd fielen ir von stund an böse gedancken in [111a] ihren sinn, unnd gefiel ihr der landtsknecht wol. Als er nun anklopffet und der portner ihn ersahe, auch sein begeren wol mercket, spricht der portner: 'Es ist warlich mein juncker nicht daheymen.' Der landtsknecht sprach: 'Wa ist dann die edle fraw?' Dann es tregt sich offt zu, das etliche edlen frawen den armen landtsknechten mehr geben, dann wann der juncker daheym wär; also geschach disem landtsknecht auch. Der thorwärter sprach: 'Sie ist doben im saal.' Unnd ließ der portner den landtsknecht also hinein inn sein stüblin, zeygt das der edlen frawen an. Die sprach: 'Laß ihn herauff gehn!'

Als der landtsknecht in den saal kame, thet er der frawen sein referentz und bat sie umb ein ritterzerung, das er mit ehren weyter käme unnd nicht erschossen wurde mit einem pfeyl, da man die kůh anbindt, sahe also frisch umb sich. Die fraw sahe ihn freündtlich an und sprach: 'Mein brůder, bleybt heüt hie! Unnd morgen will ich euch ein [111b] zerung geben.' Gedacht die fraw also: 'Mein junckherr hat offt gesaget:

Die landtsknecht auff der gart
Foglen wol und ligen hart.'

Der gůt brůder saget es der frawen zu, er wolt allda bleyben.

Nun so het die fraw ein beschliesserin, die wußt villeicht auch wol von didelmanns pfeyffen zusagen. Mit der ward die fraw eins, sie solt umb vesper zeyt das bad heytzen; der gartknecht müßte baden unnd die nacht in ihrem beth ligen. Die beschliesserin halffe trewlich zu disem gottesdienst unnd heytzet das bad, gedacht: 'Hett ich auch einen, der heüt bey mir in meinem beth lege!'

Als das bad warm ware, sprach die fraw zů dem gůtten

12 etlichen B. 23 bleybe BC.

brůder, ob er wolte baden. Der landtsknecht sprache: 'Fraw, ich habe warlich kein news gewaschen hemmat.' Unnd ware doch sonst zymlich mit kleyderen gestaffyret. Die fraw saget: 'Ir dörffet darumb nicht sorgen, ich will euch eins leyhen.' Der landtsknecht saget ihr danck, ge[112a]dacht: 'Du wilts gleich annemen, weyl man so willig ist.' Unnd gieng ins bad. Als er war ein viertel stund gesessen, da kam die beschliesserin und bracht ihm ein gůtte maß wein, auch ein gůtes gebätes brot, das war fein mit muscaten und zymmetrinden bestrewet, unnd sagt, er solt essen und trincken; sie wolt bald wider zů ihm kommen. Der landsknecht gedacht: 'Das ist ein gůte gart; ich mag solches wol leyden.' Uber ein weyl so kam die beschliesserin wider und fragt, ob er nichts dörfft. Der landsknecht sagt nein, er wolt schier außgehn. Bald darnach kams wider unnd bracht im ein badmantel und ein schön trůckentůch, weyßt ihn also in ein stůblein, darinn war ein faulbet; darauff solt er růhen. Auff dem bet da lag ein schön hemmat, dz er solt anthůn. Der landtsknecht nam es als vergůt an. Als er sich het angelegt, saß ein weyle, da kame die beschliesserin wider und fůrt in oben in das hauß inn ein schön stůblein, da hieß sie ihn nydersitzen.

Bald kame [112b] die fraw und bracht im ein frisch bar eyer, gesegnet im dz bad. Der landtsknecht dancket ir mit zůchten, sprach: 'Ey, fraw, ir thůnd ihm warlich zůvil. Wir gartbrůder seind deß gutten lebens nicht gewohnet.' 'Ey,' sprach die fraw, 'darumb nemet vergůt an, weyl es euch seltzam ist.' Bald bracht die beschliesserin ein gůtten kandten mit wein unnd ein fein bar bratner hůnlein. Deß edelmanns weyb saß zu dem landtsknecht nyder, auch die beschliesserin, assen unnd truncken, auch waren gutter ding. Der landtsknecht gedachte wol, wie es wurde zu gehn, doch ließ sich nichts mercken. Als sie die hůner auch hetten gessen, brachte man gut confect unnd gewůrtzt putteren, als im landt zu Sachssen der brauch ist.

Darnach gienge man schlaffen, und warde der landtsknecht inn ein schön köstlich waich bett geleget. Als er also in dem bett lag, gedacht er: 'Nun wirts nicht wol fälen, ich

werdte [Qja = 113a] hett ein schlaffgesellen bekommen.' Als er in solchen gedancken lag, sihe da kam die edelfrawe und leget sich an sein seyten. Der landtsknecht thet, als schlieff er. Auch wolt ihn die fraw nicht wecken und schämet sich so sehr, das sie in nicht dorfft anrüren.

Sie dorft sich wol zu ihm legen, aber sie dorfft in nicht mit ungewaschenen händen angreyffen, wie auff ein eschermitwochen ein junckfraw sich schämet. Als ihr schwager wolt auffstehn, sprach: 'Geschwey, hast du sauber händ?' Sie sprach: 'Ja'. Er antwort: 'Hast du sie aber gewäschen?' 'Neyn ich', sagt sie. 'So geh fluchs und wasch sie, beüt mir darnach dz kächelin!' Die gůt junckfraw gieng hin und wůsche die händ auff das allerschönest und trücknet sie auff das fleissigest, kam darnach unnd bot irem schwager das kächelin. Schämet sich also, das sie ihm solt den bruntzscherben mit ungewaschnen händen reychen. Ich glaub, wann er het gesagt, sie solt ihm den scherben halten, sie hett [113b] sich nicht geschämet und hette es auch thon. Also war der edlen frawen auch; sie dorfft sich wol zů im legen, dorfft in aber nicht angreyffen. Wär sie nun vor gangen und hett die händ gewaschen, darnach so hette sie macht gehabt, ihm darnach zu greyffen.

Nun dise zwey lagen bey einander die gantze nacht. Da es tag war, stůnd die edle fraw auff von dem frommen landtsknecht wie ein junckfraw. Der gůtte brůder hort es wol, schwige styll, sagt nichts, gedacht: 'Es wirdt noch besser werden.' Als ihn nun zeyt daucht, stůnd er auch auf, legt sich an, gienge auff den saal.

Die fraw kam, wünschet ihm ein gůtten morgen. Der landtsknecht dancket ir mit züchten. Bald kam die beschliesserin und bracht im ein eyr im schmaltz. Die fraw lachet unnd auch die beschliesserin. Der landtsknecht mercket das gar wol, name sich aber nichts an. Als sie das eyer im schmaltz assen, fieng die fraw an und sprach: 'Wer hat das eyer im [114a] schmaltz verdient?' Der landtsknecht antwortet: 'Mein fraw, wir armen landtsknecht sein nicht gewohnet

23 gantzen BC.

auff waichen betten zů ligen oder unsere weyber darauff zu foglen. Dann die landtsknecht sein gewohnt auff hartten bäncken und stro zu ligen.' Sie assen unnd truncken; die fraw gedacht: 'Nun will ich auff dem stro ligen auch versuchen.' Fragt den landtsknecht, ob er den tag auch wolt da bleyben. Er antwort: 'Fraw, wann ir mich nit auſsjagt, so will ich geren alda bleyben.' 'Ey,' sprache die fraw, 'neyn.' Und blib der gůt brůder auch allda denselben tag. Dem gab man zů essen und trincken genůg; er hett das leben sein lebenlang angenommen.

Als dz nun nacht war, da hett die fraw ein schön frisch stro lassen in ir kammer tragen und die beth auſs irer betstat thůn und dz stro darfür hinnein legen mit feinen weyssen leylachern bedeckt sampt zweyen küssen und ein deck drauff. Da weyſst man den landtsknecht hin. Als er das empfand, das man ihm hett [114b] ein solchs beth gemacht, da dacht er: 'Heüt wirts bey gott kappen geben, und ich můſs mein zynſs redlich auſsrichten.'

Uber ein weyl da kam deſs edelmanns weyb auch, zohe sich můtternacket auſs und legt sich an sein seyten. 'Pfuy', gedacht der landtsknecht, 'wer möcht das nit!' Gryff also umb sich das fräwlein gantz freündtlich an, die hielte still wie ein lämlin. Bald wüschet der gůt brůder daher unnd schüttelt ihr den bierenbaum. Wört sich also das fräwlein redlich, das hett mögen ein haſs mit auffgereckten ohren unden hindurch lauffen; unnd gabe der landtsknecht also sein zynſs, dz er nicht wuſst, ob das ding sein oder ir war; so dapffer hielt das fräwlin wider. Diſs trybe der landtsknecht die nacht bey siben malen; das nam die fraw zu ihr, so warm als sie das kundte erleyden.

Als es tag ward, stůnd sie wider auff unnd lieſs dem landtsknecht wider ein köstlichs mahl zůrichten. Sassen zůsamen, waren sehr gůtter ding, und ob dem essen fra[115a]get die fraw: 'Mein lieber brůder, wie das ir die forder nacht seyt in einem gůtten beth so still gelegen unnd heüt auff auff dem harten stro so kurtzweylig und freündtlich?' 'Mein liebe fraw,' sprach der landtsknecht, 'habt ir nicht gestern

37 nich B.

gehört, wir seind nicht gewohnt, unsere weyber auff gůtten betten zů halsen? Dann wann wir in ein gůt beth kommen, so schlaffen wir nur, und ye härter einer ligt, ye baß stehet ihm die pfeyffen.' 'O', sprach die edel fraw, 'yetzt nimpt michs nit wunder, wann die weyber schon geren mit den landtsknechten ziehen, wann sie wol gehalset werden. Pfuy dich, wie werden die losen hůren so wol auff harttem stro gefoglet, unnd wir frommen weyber so ubel und selten auff gůtten betten!'

Vermeynet also die gůt fraw, sie wäre fromb und, was mit landtsknechten zuhen, das wären alles hůren. Ist sie fromb gewesen, das geb ich einem yeden zu erkennen. Aber sie behielt den landtsknecht noch etlich tag bey [115b] ir, gab ihm darnach ein zerung unnd ließ in hin lauffen. Der war sehr wol zů fryden unnd het ein solche gart wol lenger mögen leyden.

45 (= II, 23).

Ein fabel von eim landsknecht, dem sanct Peter drey wünsch erlaubet, unnd wie ers anleget, das sie ihm zů nutz kamen.

Ein landtsknecht, der zeucht auff der gart,
Der frißt offt ubel und ligt hart.
Also thet es auch eins mals gehn
Einem landtsknecht, solt mich verstehn.
Doch so kam im gelück ungefär,
Als er wandert mit sanct Peter,
Welcher im alda erlauben thet,
Was der landtsknecht auff dreymal wünschet,
Dasselbe solt im werden war.
Wie er dieselben anleget gar,
Darvon sanct Peter zornig ward
Und zoch von im wol auff der gart,
Welches doch im zů grossem nutz kam
Und er wirdt dardurch ein edelmann.
Darumb so heb zů lesen an!

[116a] Weyl sanct Peter noch auff erden gieng, und war er sampt Johanne dem evangelisten in der Schlösingen umb-

zogen, daselb auch geleret und geprediget, zohen sie durch das Böhmerland und Meyssen, kamen also inn das landt zu Düringen gen Halle. Als sie für das stätlin hinnauß kamen, da kam ein gůter frommer landsknecht zů in, der zohe mit inen auff Erdfurt. Und was der gůt brůder ergartet, das theilet er den zweyen trewlich mit, und wann man zů nacht wolte herberg haben, so sprach der landtsknecht die würtin an umb herberg; dann die Düringer herbergen gar ungeren. Unnd so hetten sanct Peter, auch Johannes nit vil gelt, das sie kündten in grossen gasthöfen zeren, und behulffen sich also mit dem gůtten gartbrůder. Also zohen sie auff Erfurt, darnach auff Gota und Eysennach, unnd thet der gůt landtsknecht immer das best mit garten, biß sie kamen gen Fach.

Da wolt der gůt landtsknecht von inen ziehen und wolt auf [116b] das landt zů Hessen zů. Als sie zů Fach hetten suppen gessen, sprach sanct Peter: 'Lieber brůder, zeüch doch vol mit uns biß gen Full! Darnach kanst du dannoch wol auff das landt zu Hessen ziehen. Es wirt dir ohn schaden sein.' Der landtsknecht ließ sich uberreden, gedacht: 'Hat mich der teüffel zů den bettelleüthen getragen, hat doch ihr keiner kein gelt.' Hieß sie also bettelleüth, unnd hett er selber nichts, dann was er von den bawren erbettelt oder ergartet. Wie wol die gartknecht wöllen yetzt zu unseren zeyten besser sein dann die bettler, seind aber einander so nahendt gefreündt, das einer dem anderen nicht wol darff ein tochter verheüraten.

Wie sie nun alle drey zu Fach auß dem stätlin giengen, da sprach sanct Peter zů Johanne: 'Was wöllen wir dem landtsknecht für sein wolthat geben, das er so trewlich mit uns auff dem weg hat gehandelt?' Unnd wurden zů raht, sie wolten ihm drey [117a] wünsch erlauben; was er in den dreyen wünschen erriete, das solt im war werden. Zeygten ihms also an. Der gůtte landtsknecht war wol zufriden, acht sich aber keiner hoffart.

Als sie nun also giengen durch ein wald, hörten die vögelein singen, da fienge der landtsknecht an unnd sprach:

3 Kalle BC. 15 heeten B.

'Ey, so gebe gott, das mein erster wunsch war werde, das ich so wol künd singen, das kein mensch auff der welt kündt uber mich singen!' Solchs ward von stundan war; aber sanct Peter ward zornig, das er nicht ein anderen wunsch hett gethon.

Wie sie also an dem berg giengen unnd sahen in ein schönes thal auff schöne wysen, darauff hett man roß merhen tryben unnd zů ihn etliche hengst, das sie solten junge füllen machen, da hinnab sahe der gůt landsknecht und sahe ein waydlichen hengst daher springen, der wolt roß machen unnd hett ein dapffern treffer. Als das der landtsknecht sahe, fienge er an seinen anderen wunsch zu thůn und sprach: [117b] 'Ey so gebe gott, das ich ein pfeyffe bekomme wie jenes roß hat!' Das geschahe fluchs. Da wardt erst sanct Peter zornig, unnd rewet ihn, das er het dem landtsknecht die wünsch erlaubt, gedacht doch: 'Er hat noch einen wunsch. Wann er nur den recht anleget, so kündt er noch wol hinauß kommen.'

Sie giengen fort. Als sie also von weg giengen unnd kamen auff die höhe, da sahen sie ein schönes edelmanns sitz oder schloß vor in ligen. Darinn so ward der edelmann das mayenbad halten, und stůnden pfeyffer, auch drummelschlager vor dem thor, das es durch das thal erklang; also schlůgen sie darauff. Da fieng der landtsknecht an seinen dritten wunsch und sprach: 'Nun so gebe gott, dz mein dritter wunsch war werde, das ich disem edelmann so gleich sehe, das man keinen vor dem anderen kan erkennen!' Das ward auch war. Da fluchet sanct Peter erst recht unnd sprach: 'Du můst doch ein armer teüffel bleyben, und hilfft weder krysem [118a] noch tauff an dir.' Wußt aber nicht, wie es wurd hinnauß gehn.

Und gedacht sanct Peter, es wurd gehn wie eins mals zweyen blinden, die vor eins königs saal schryen. Der ein schry: 'O, wie ist dem so wol geholffen, dem gott wil helffen!' Der ander schry: 'O, wie ist dem so wol geholffen, dem der könig will helffen!' Solchs geschrey tryben sie ein lange zeyt. Zů letst da ließ der könig zwen kůchen bachen, den einen ließ er vol goldgulden bachen und den anderen lär. Und als

7 jungen BCD. 25 Das war BCD.

sie bachen waren, da sprach er zů seinem diener, das er solt den schwären geben dem, der da schry: 'Dem ist wol geholffen, welchem der könig will helffen,' und den leichten solte er dem geben, welcher schry: 'Dem ist wol geholffen, dem gott will helffen.' Darmit wolt der könig sehen, welcher recht schry. Als sie die kůchen empfangen hetten, da fieng der ein an, der den schwären kůchen het mit dem gold: 'Man hat mir ein kůchen geben, der ist mächtig schwär.' Da sprach der ander: 'So hat man [118b] mir einen geben, der ist sehr leicht.' Bald so sprach der, welcher den schwären hette: 'Wöllen wir tauschen?' Der ander sprach ja. Und tauschten sie zwen also; unnd gedachte der erste: 'Du hast stäts gehört, man soll das brot nach der leüchten kauffen unnd den käß nach der schwäre.' Unnd schieden die zwen blinden also den tag ab von deß königs hofe. Als der eine heym kam, der fande das gold in seinem kůchen unnd war fro; het recht geschryen, das dem wol geholffen were, dem gott will helffen; der kam des andern tags nymmer. Der ander thet seinen kůchen auch auff und aß den; der gieng deß morgens wider für des königs hauß, schry seinem brauch nach: 'Dem ist wol geholffen, dem der könig will helffen.' Alsbald das der könig höret, ließ er in fragen, ob im nicht wer ein kůchen voller goldgulden worden. Der saget, wie das wäre zugangen. Und als solchs der könig hört, sprach er: 'Jener hat noch recht geschryen, das dem sey wol [119a] geholffen, dem gott will helffen. Du můst ein bettler bleyben. Es seind vil mann in meinem reich, aber es ist nur ein könig, das bin ich.' Ließ den betler also bleyben.

Diß meynt sanct Peter, solt dem landtsknecht auch also gehn; aber es gieng das widerspyl. Nun sanct Peter und Johannes giengen auff Full, unnd der landtsknecht zohe auff das schloß zů, gedacht: 'Ich will sehen, ob mir auch möcht etwas von dem mayenbad werden.'

Als er zů dem schloß kam, da fienge der gůt landtsknecht an zů singen, das es gantz und breyt erschall. Und solch gesang hort der edelmann auch, fraget, wer also sunge.

19 aß denen BCD. 35 das er B.

Als man het gesehen, da sagt man, es were ein armer landtsknecht. Der edelman sprach: 'Laß ihn herein gehn!'

Als der landtsknecht inn den saal kame, da můßt er dem edelmann singen. Das gefiele ihm in seinem hertzen wol, unnd sprach: 'Landtsmann, wilt du auch baden?' Der gůt brůder sprach ja. Da [119b] můßt man ihm auch ein badwannen giessen. Als sich der landtsknecht het außzogen und nacket alda stůnd, sprange er fluchß zu dem edelmann inn sein wannen. Die knecht wolten in heraußtreyben, da kundten sie nicht erkennen, welches juncker oder landtsknecht wäre; dann sie zwen sahen einander so gleich, das sie keiner erkandt. Und schickten also nach der edlen frawen, die solt erkennen, welchs der recht war.

Als die fraw kam, da kendt sie auch keinen für den anderen, wußt nit, welchs ir junckherr war. Als sie ihren juncker nicht kundt undter dem angesicht erkennen, da gryff sie nach dem eylfften finger, vermeynet, sie wolt ihren junckherren darbey erkennen. Als sie einem nach dem andern hett gryffen und der landtsknecht hett so ein gůtte pfeyffen, da sprach die edle fraw: 'Der ist es, der ist es.' Unnd zwungen die reytter den edelmann, das er můßt auß der wannen unnd deß landtsknechts kleyder anlegen, stiessen in auch zů dem schloß [120a] hinnauß umb seiner unzucht, das er war zu dem junckherren in die wannen gesprungen. Unnd můßt der gůt edelmann also zů einem landtsknecht werden wider seinen willen. Auch so wardt der landtsknecht zů einem edelmann, unnd wußt sanct Peter nicht, das ihm sein närrischen wünsch wurden zů grossem glück kommen.

Dann die menschen wissen nicht, was gott will oder in seinem rhat hat beschlossen. Und trifft sich sehr offt, auch yetzt zů unsern zeytten zu, das mancher reycher wirdt arm unnd mancher armer wirdt reich. Also gienge das allhie auch zu. Es ist das glück rund, tryfft offt eben so bald einen narren als einen gescheyden, dergleichen krummen so bald als einen geraden, ein unfletigen so bald als einen schönen, wie dann die tägliche erfarnuß mit sich bringt unnd wirt auch also werde biß an das endt der welt.

36 täglichen BCD. 37 werden BCD.

46 (= II, 24).

[120b] Von einem gûtten abentthewrer, wie er einer edlen frauwen, auch der magdt die fulva rucket.

Wunderbarlich, auch seltzam schwenck
Offt mancher, der wandert, gedenckt,
Wie auch ein gûtter schlucker thet.
Derselbe doch nicht vil gelt het
Und wer doch gern in Franckreich gwesen,
Wie ir in der geschicht werd lesen;
Doch geriet im ein gûtte beût,
Als er zoch von Basel nit weyt,
Von eines vogtes weyb gar schon,
Auch irer magdt gar wolgethon,
Welchen er die fud rucket beyden,
Die ihm zu lohn gaben bescheyden
Vier und zweyntzig gûtter gulden rot.
Darmit zohe er ohn allen spot
Den berg hinab und wolt darvon.
Da begegnet im der vogt gar schon
Und ryt auff schloß, fand fraw und magdt
Auff dem rugken ligen gestrackt.
Dem abenthewrer er schickt nach,
Zu welchem kame ohne rach
Der reytknecht und stige bald ab.
Darauff so saß der gûtte knab
Und rytt auff die statt Paryß zû.
Darumb so liß mit gûtter rhû!

[Rja=121a] Auff ein zeyt da wolte wandern ein gûtter schlucker durch das Schweytzerland, der het gar wenig gelt unnd wuſt nicht, wie er sein sach solt angreiffen, das er hindurch käme; dann es ist im Schweitzerlande nit der brauch, das man gartet oder betlet wie in Schwaben, Bayren, auch im Franckenland unnd auch sunst noch in mehr landen. Diser gût gesell wär geren inn Franckreich gewesen, unnd als er zu Basel auſzohe, da kam im ein seltzame fantasey ein, unnd in den gedancken kam er für ein schloſ, das lag hoch auff dem berg. Als er unden vor dem schloſ her gienge, fieng er an zû schreyen: 'Ruck die fud, ruck die fud!' Solchen schrey thet er offt, biſ dz es deſ vogts weyb erhöret; unnd war gleich auch der vogt noch kein knecht im schloſ dann die fraw unnd ein magdt.

Und wie die fraw höret disen abentheürer schreyen, sprach sie zu der magd: 'Hör, was schreyet diser mann?' Als die magt auch den kopff hinnauß [121b] recket, da schry der gůt gesell wider. Die magdt spricht: 'Ey, fraw, er schreyt: Ruck die fud.' Als die fraw das höret, sprach sie: 'Lieber gehe und hayß ihn herauff! Dann es sagt mein vogt ymmer, es steh mir meine zu weyt dunden. Wann er mirs kündt herauff rucken.'

Die magdt lieff und schrye dem abenthewrer; der kam auff das schloß zů der frawen. Und wie sie in sah, sprach sie: 'Mein freündt, was schreyet ir?' Er antwort: 'Da kan ich die fud rucken, wann sie einer zů weyt dunden steht.' 'Mein lieber freund, was nemmet ir von einer zu rucken?' sagt die fraw. Er sprache: 'Darnach sie eine will weyt doben haben.' Die fraw wider sagt: 'Es spricht mein vogt stäts, es steh mir die meine zu weyt dunden. Wann sie nur ein zwerhe hand baß heroben stünde.' Fraget in, was er wolt nemen und sie ein zwerhe hand hinnauff rucken. Der gůt companion fordert fünff und zweyntzig gulden; unnd sie wurden der sachen eins, das ihm die fraw gab zweyntzig [122a] gulden. Da sprach der abenthewrer: 'Fraw, ihr müßt mir auch ein korb vol eyer darzů geben; sunst kan ichs nicht verrichten.' Die fraw hieß ůuchs ein korb mit eyer bringen. Das thet die magd, und name der gůt companion den korb mit den eyren unnd sprach: 'Fraw, wa wöllen wir hin?'

Sie fürt in in ein kamer, gab im zweyntzig gulden. Die stecket er in seinen seckel und leget die fraw an die erden, hůb ir das gewandtlein auff, legt sich oben darauff und fieng an zu rucken. Als er meynet, sie wär hoch genůg doben und er auch sein kepelein besungen, stůnd auff, nam ein eye und legets ir in die fulva, sprach: 'Fraw, ir müßt still ligen unnd euch bey leyb nicht regen. So bald als ihr euch reget oder auffsteht, biß ich wider komme, so hilfft es nicht; dann es wechßt ein kraut dunden im garten, das můß ich hollen.' Die fraw sprach ja. Und stelt ihr der gůt companion den korb mit den eyeren zwischen die beyn und etliche eyer nach einander [122b] biß zur comparatio, gienge also auß der kammer.

Wie er in die stuben kam, da sprach die magdt: 'Mein

gůtter freůndt, ich bin ein arme magdt unnd hab nit vil gelt. Was wölt ir nemen und mir meine auch rucken?' Der gůt companion sprach: 'Ich will gleich fünff gulden nemen, dieweyl ir nun ein magd seyt.' Sie sprach: 'Ich hab warlich nicht mehr als vier gulden, die will ich euch gleich geben.' Unnd wurden deß kauffs eins. Der abenthewrer sprach: 'Wir müssen aber ein kalbschwantz darzů haben.' Die magdt lieff fluchß in den stall unnd hiebe eim kalb den schwantz ab unnd bracht den dem gůten gesellen, gab ihm auch die vier gulden. Der thet der magdt eben wie der frawen. Unnd als er am besten in der arbeyt ware, da sprach die magdt: 'O mein lieber freůndt, rucket nur waydlich! Sie steht noch weyt dunden.' Der gůt gesell thet sein müglichen fleyß, ruckt so lang, biß er nymmer kundt; unnd als er abzohe, [123a] sagt er zur magdt: 'Nun můßt ihr also zwo stund ligen bleyben.' Nam den kelberschwantz und steckt ihr den zwischen die bain. 'Wann ihr auffsteht, so hilffet mein rucken auff dißmal nicht. Auch so můß ich noch kraut hollen unden am berg; das wirts erst standthafftig machen, das es recht bleybet und erstarret.' Die magdt ließ sich uberreden gleich als die fraw unnd war so närrisch, gedacht, es wär im also.

Yetzt zů unseren zeyten thet es auch eine, sie wurd von stundan also still ligen; ja, sie wurd bald sagen: 'Ich glaub, du meynest, ich sey ein närrin. Woltest du mir meine weytter oder höher hinnauff rucken? Neyn, sie ist also gewachsen, sie laßt sich nymmer enger machen, aber weytter.' Also wurden unsere frawen, auch junckfrawen unnd dienstmägdt sagen, etliche, aber doch nicht alle. Man findet zů unseren zeyten vil mägdt, aber wenig junckfrawen, saget man; es were aber böß, wann sie alle also wären. Aber doch du kommest [123b] selten zů einer, wann du ir die schreybfeder im latz in die hände gebest, das sie mit hinder die ohren führe; aber under die ohre drey oder drithalb spannen dörfften sie es dannocht stecken und liessens versaussen.

Nun die fraw lag in der kamer, auch die magt lag in der kuchen, und der gůt companion zohe sein strassen, war nicht willens ein kraut zu bringen, das der magdt oder der frawen ihr loch hinnauff rückt, sonder ware fro, das er zerung

hette uberkommen. Wie er nun den weg von dem schloß zohe und den berg herab gienge, so kommt der vogt geritten sampt einem knecht. Der fraget, wannen er her zuhe. Der gůt gesell sprach: 'Von Basel' und gieng sein strassen.

Als der vogt zů dem schloß kame, da fande er offen thür und thor, er sahe aber weder fraw noch magt. Da sprach er zů dem knecht: 'Gehe fluchs unnd sich, wa sie seind, das nyemandt nicht da ist unnd stehet alles offen!' Der knecht lieff die [124a] stiegen hinnauff, sahe die magt auff dem rugken ligen unnd den kelberschwantz zwischen den beynen stecken. Da lieff er auch in die stuben und kamern, sahe die fraw auff dem rugken ligen, und het ein eye in der comparation unnd den korb voll zwischen den beynen. Lieff fluchs die stiegen wider herab und schrye zů dem vogt: 'Es leyt unser fraw inn der kamer auff dem rugken unnd hat ein gantzen korb voll eyer gelegt, und steckt noch eins im loch; sie wirt noch mehr legen. Auch so ligt die magd in der kuchen und will ein kalb haben, das hat den schwantz schon haussen. Kompt fluchs unnd laßt uns ihr helffen!' Der vogt sprach: 'Ich glaube, du seyest unsinnig.' Der knecht antwort: 'Lieber herr, geht fluchs! Ihr weret sonst die geburt versaumen.'

Der vogt gienge mit dem knecht unnd fands, wie er hette gesaget; fraget die frauwe, was das bedeute. Die antwortet: 'Du sprichst stäts, es steh mir meine zu weit dunden. So ist einer [124b] fürüber zohen, der hat mir sie hinnauff geruckt; und ich darff nicht auffstehn, biß er wider kompt.' Also sprache die magdt auch. Da solches der vogt höret, sprach er zů seinem knecht: 'Sitz auff das ein roß und reyt fluchß dem leckersbůben nach, der uns ist bekommen, bring ihn mit dir auff dz schloß! Ich will in lernen fud rucken.'

Der knecht saß auff und ryt den berg hinnab. Das het der gůte companion erhört, leget sich fluchs under ein baum unnd lag also still. Als der knecht kam, sprach er: 'Hör, landtsmann, hast du nicht [einen] sehen den berg hinnab gehn?' Der companion sagt: 'Ja, er ist warlich schon weyt. Aber doch sitz du ab, so will ich im nachreytten; und beleyb du ein weyl alda ligen, so will ich ihn bringen.' Der knecht styge von dem roß, unnd der companion saß darauff,

rytte fluchß auff Soluthuren zů, ließ den knecht sampt dem junckherren warten, auch mit der frawen sampt der köchin ubereinkommen, gott gebe, sie waren [125a] ihn hinauff geruckt oder nicht. Er aber bracht 24 gulden sampt zů reytten darvon, das er kundt wol inn Franckreich zeren. Mich aber will beduncken, es stehn inen ir löcher noch an der alten stat.

Darumb soll keiner verzagen. 'Wer weyßt, wa der haß laufft,' saget eins mals auch ein baur, der stelt ein hasengaren oben auff ein scheüren. Und als in sein nachbawr fraget: 'Wie das du das garen oben auff die scheüren stellest?', sprach er: 'Wer waißt, wa hasen lauffen?' Zů nacht war ein grosser wind, der warff dem bawren die scheüren ein. Von ungeschick so lieff ein haß durch sein garten unnd kam inn das garen; den fienge am morgen der bawr. Ob aber das sein nutz ware, mag ein yeder selber bedencken; doch hett er das gelück, das er ein hasen fienge, ob er schon ein andere scheüren můßt bawen. Darbey bleybe es!

47 (= II, 25).

[125b] Ein history von einem pfaffen unnd eines heckers weyb, wie er umb sie bůlet und was ihm zu lohn warde.

Man findt noch zů aller zeyt
Hin und wider, auch weyt und breyt
Vil pfaffen, die seind grosse gecken,
Das sie stäts wöllen im arß lecken
Den bauren ire weyber fromb.
Wann einer ein schöne uberkomm,
So meint der pfaff in seinem sin:
'Ich auch noch jung und gerad bin,
Darzů hab ich auch geltes vil,
Das ich sie zů mir zwingen will
Mit gaben und mit grossem geschenck.'
Also diser stocknarre denckt.
So kompt es ihn zůletst darzů,
Das sie trifft groß layd und unrhů,
Werden zů schanden vor diser welt,
Auch gantz hart gestraffet umb das gelt;

6 jren BC.

Wie disem pfaffen geschechen ist,
Welcher auch da bůlet zů der frist
Dem frommen hecker umb sein weyb
Und kam schier umb gůt und leyb,
Ward schier von den hunden zerrissen,
Auch von der frawen ward beschissen.
Darumb so liß, wilt du das wissen!

[126a] Ein dorff leyt im landt zu Francken nicht weyt von Würtzburg, das heyßt Summerhausen. Darinn da saß ein hecker, der hett ein wunder schönes weyb, welche war fromb unnd züchtig an ihren ehren. Nun wohnet aber in dem dorff ein reycher pfaff; der stelt deß heckers weyb nach tag und nacht mit grosser bitt und geschenck, das sie solt seines willen pflegen; wie dann solche gest pflegen zu thůn, und spart keiner kein fleiß, es sey bey tag oder bey nacht. Auch so sie das haben, ist kein gelt oder gůt zůvil, was man soll außgeben. Wann es schon nicht ist angeleget, man will offt eines kein genad haben, so lassen die lauren dannocht nicht nach, sonderen meinen immerdar, sie wöllen mit ihrem gelt und gůt manchem frommen mann sein weyb oder tochter fellen, auch schenden an iren ehren. Alsdann so geht es bißweylen auch seltzam zů, wie dann hie mit dem pfaffen.

[126b] Als diser pfaffe lang bůlet umb deß heckers weybe unnd sie ihn stäts abweyset mit gůtten worten, doch wolte der narr nicht nachlassen, meynt ye, sie můßt ihn nollen lassen. Da nichts wolt helffen, da thet die fraw wie ein fromb weyb, sagt es irem mann. Nun war aber diser hecker auch ein fogler; und so man im herbst hett abgelesen, auch mit dem most unnd wein fertig ware, so gieng er den winter nach vöglen. Solcher vogelfederen hette er ein groß vier emerigs faß voll. Als er von seinem weybe höret, wie ihr der lausige pfaff so vil plagen anthet, sprach er: 'Hör, du mein liebes weyb, bestell den pfaffen auff morgen! Sprich, ich werde gen Würtzburg reytten nach gelt, und brate ein bar hůner oder zwey, yß und trinck mit ihm waydlich, haytze auch das bade! Darnach so frage, ob er nicht wöll mit dir baden, unnd wann er sich in die wanne setzt, so winck mir! Alsdann so

37 setz B.

will ich anklopffen. So sprich: Ach herr, es kompt mein mann. Unnd [127a] wann er saget, wa er hin soll, so hayß ihn in das grosse federfaß steygen und laß mich darnach mit ihm machen!' Also war der beschluß gemacht, unnd die fraw sagt das dem pfaffen, ihr mann wurde morgen gen Würtzburg reytten, so solle er zů ihr kommen. Der pfaff war fro unnd gedacht: 'Yetzt wirdt mir mein boß angehn.' Aber nach solcher frewd kompt geren layd.

Als das nun zeyt war, da kame der pfaffe. Der warde gar schon von der heckerin empfangen, ohn zweyffel mit halsen unnd einem freündtlichen kuß, hat sie anderst nicht gewölt, das es der pfaffe mercke. Sie sprach: 'Mein herr, sitzet nyder! Wir wöllen ein bißlein essen und ein trincklein thůn.' Der pfaff ließ sich bereden, gedacht wie yener Sachs: 'Vor essen und darnach brüen.' Er sasse zů tisch; die fraw brachte ein gůt bar hüner und ein gůtten wein auß dem keller. Da der pfaff hett gessen und getruncken, da wolt er ymmer mit der frawen auch schertzen. Die fraw fieng [127b] an und sagt: 'Mein herr, ich bitt euch, wölt ir nit mit mir in meinem bad baden?' Der gůte pfaff gedachte nicht an den kauffmann zů Kostentz, sprach: 'Ja, mein fraw, was euch gefelt, bin ich allzeit willig unnd bereit von gantzen hertzen.' Dise wort gehorten keinem geystlichen mann zu, sonderen einem jungen gesellen und rechten bůler.

Der pfaff thete aber wie eins mals ein münch, der lag bey einer nunnen. Da fienge der münch an: 'Ach schwester, ich wolt geren.' Die nunn sprach: 'Was, mein brůder?' Der münch antwort: 'Meinen zynß wolt ich geren geben.' Die nunn antwort: 'Warumb thůst du das nicht?' Der münch sagt: 'Ja, da förcht ich gott.' Die nunn antwortet fluchß: 'Ist die fud mein oder sein? Thů das nun fluchß!' Wann die heckerin auch het also gesagt wie die nunne, der pfaff wäre baß zůfriden gewesen dann mit dem baden.

Yedoch so zohe er sich auß und saß nackt in die badwannen. Als er in die [128a] wanne kam, da thet die fraw, als wolt sie etwas holen, gieng hinnauß und wincket irem manne, gienge doch wider in das bad, thet, als wolt sie sich abziehen. In dem so klopffet der mann an. 'O,' sprach die

fraw, 'herr, ich glaube, es kommet mein mann.' Der pfaffe sprach fluchß: 'Ach, mein fraw, wo soll ich hin?' Die heckerin antwort: 'Mein herr, steygt in dises federfaß und reget euch nicht! Mein mann tregt sein waffen.' Alsbald so styge der pfaff trieffnaß inn das vogelfederfaß gantz nacket unnd bloß.

Bald thet die fraw auff; der mann thet in zoren inn das hauß dringen. Die fraw sprach: 'Mein mann, wie kompst du also balde?' Er sprach: 'Da müß ich unserem richter unsere vogelfederen bringen.' Thet also das vaß züschlagen. Der pfaff ward sich bucken uund gedachte: 'Wann ich dem richter werde, so will ich mich mit gelt wol abkauffen.' Der hecker leget das vaß auff ein karren unnd für zû dem dorff hinnauß uber [128b] stöck unnd stein und auch durch die weinberg, ein berg auff, den anderen ab, unnd schüttelt dem pfaffen also die gebratnen hüner wol ein, er dorfft nit ein stund oder halben spatzieren auff das köstlein gehn, das er es verdewet, wie die artzet darvon sagen; der hecker kundts im fein einschütlen.

Als nun der hecker also die berge auff und abfüre, da ryt sein edelmann mit etlichen knechten jagen; der sahe deß heckers arbeyt und gedacht: 'Was der teüffel thût der hecker? Ich glaub, er sey unsinnig worden.' Schicket also ein knecht zû ihm, der fraget: 'Mein männlin, was fürest du?' Der hecker sprach: 'Was fragst du darnach? Es gebürt dir mein fürwerck nit zû wissen.' Der knecht ließ sich nicht abweysen, wolt seinem junckherren ein gewisse antwort bringen. Da sprach der hecker: 'Ich hab in meinem faß ein lebendigen teüffel, den müß ich also spatzieren füren.'

Der knecht ryt hin unnd sagt es dem edelmann. Der kam auch zû dem [Sja=129a] hecker unnd sprach: 'Wa wilt du den teüffel hinfüren?' Der hecker sprach: 'Junckherr, ich hab ihn weyt im lande gefangen und müß in also uber stöck und stein, auch berg und thal füren, wann ich ihn heymbringe, das er hat vertobet; er füre mir sunst wider darvon.' Der edelmann war auch ein nasse katzen, wie man ir dannoch vil findt under den fränckischen reytterlein, gedacht: 'Es wirdt etwas darhinder stecken' unnd sprach zû dem hecker: 'Wie wilt du mir den teüffel geben?' Der hecker besane sich

fluchs unnd sagt: 'Juncker, euch will ich ihn umb hundert gulden geben. Ich wolt sunst wol mehr auß im bringen.' Der edelmann leget ihm fünfftzig gulden bar auff. Da sprach der hecker: 'Nun wolan, so sey das geleich ein kauff. Aber noch eins will ich euch sagen: sehet, das uns der teüffel nicht entlauffe, wann wir das faß auffschlahen!'

Da ließ der edelmann die jaghund herziehen, sie schlůgen das faß auff. [129b] Da fiel der pfaff herauß unnd vermeynet, er wolt entlauffen, sprang im feld hin und her, war gantz zottet und rauch wie der teüffel; dann die vogelfedern theten an im kleben. Als er so lieffe und sprunge, da ließ der edelmann die hund lauffen; die lieffen dem pfaffen nach; die zerten, auch ryssen unnd bissen den pfaffen. Das ward der edelmann mit seinen reytteren, auch dem hecker lachen. Der pfaff fieng an zu schreyen: 'Ach mein junckherr, fristet mir mein leben! Ich bin ewer pfarrer; mit hundert gulden will ich euch verehren.' Der junckherr sprach: 'Hab dir die Frantzhosen in lausigen pfaffen! Ich meynet, du wärest in der kirchen und auff dem predigstůl ein engel; so bist du auff dem feld der teüffel. Fluchs heb dich heym, du federiger narr!'

Unnd ließ der edelmann also seine hund fahen, und můßt der pfaffe nacket heymlauffen. Auch so ryt und fůr der edelmann mit seinen knechten, auch hecker wider inn das dorff; unnd můßte der arme [130a] pfaff, welcher in den federen war herauß gefaren, nacket unnd bloß hinnein gehn. Darzů so ließ ihn der edelmann ein zeyt in gefencknuß legen, darnach straffet er ihn umb hundert gulden, und můßt ihm darzů von der pfarre. Auch so warden dem hecker seine hůner und vogelfederen wol bezalet, unnd behielt ein frommes weyb vor dem lausigen pfaffen. Auch so glaub ich, es habe den pfaffen nymmer gelust zů thůn und zu volbringen, was des heckers weyb gefelt von hertzen, wie er vormals hat gesaget.

Ich wolt, das ein yeder ein solches weyb het wie diser hecker; so wurde man nicht so vil schelmenstuck unnd bůbenstuck under uns erfaren. Wann yetzt etliche weyber ihre männer nicht alle nacht haben vor der fud oder dem arß

31 was das BC.

ligen, so wöllen sie von stundan zů hůren unnd schlepsecken werden, das mancher wol innen wirt, darvon yetzt nicht ist zu schreyben. [130b] Und sagen dieselben losen belge: 'Wer wayßt, was mein mann daussen thůt!' Auch so sagen sie: 'Ich hab das von gelts wegen than; dann er hat mich mit gelt uberlist unnd uberschüt.' Het dises heckers weyb von gelts wegen wöllen zur hůren werden, sie hett es ihrem mann lang nicht gesagt. Aber etliche weyber schreyben unnd lassens ihren männern mündtlich entbieten, sie wöllen zů hůren werden. Warne sich ein yeder selber! Auch die mann nemmen ein beyspyl bey dem pfaffen, das sie ander leüten ire weyber ungeheyt lassen, wöllen sie nicht auch im federfaß faren unnd dem teüffel vergleichet werden.

48 (= II, 26).

Ein geschicht von dreyen jungen gesellen, wie es ihnen auff der bůlschafft gienge.

Solchen bůlern geschicht recht,
Wie ir in der geschicht secht,
[131a] Welche wöllen allzeyt betrügen,
Auch manchem mann unglück zůfügen
Durch ir můtwillig und gottloß leben.
Den můß man also den lohn geben,
Wie disen dreyen ist geschehen.
Darumb so laßt uns das besehen!

Es ist nicht sehr lang, saß ein burger in einer reichstatt, deß nammen ich nicht nennen will. Der het ein schön jung und auch gerades weib, mit welcher er dann wol haußt. Nun seind aber in derselben statt vil reycher, auch mechtiger kauffleit unnd burger oder geschlechter, wie man sie nennet; die haben vil gewachßner sün, die sie schicken in Franckreich und Welschland, auch Böhmen unnd Pollen sampt anderen lenderen unnd stätten, darinn sie dann lehrnen ihre händel treyben, das in dann gelt und gůt tregt. Auch so lehrnen sie in solchen landen schönen frawen dienen, darnach auff der nasen ligen, weyber unnd junckfrawen schwechen, auch schenden. Zu solchen händlen da helffen inen sonderlich

die müttern gantz [131b] trewlich und schicken den sünlein vil verstolens gelt, das sie nur künden dester baß bancketieren unnd die kleine haußarbeyt dester baß lehrnen; kommen aber doch bißweylen unnd haben gelernet wie deß bawren son zů Langenaw, darvon fornen ein fabel steht.

Nun waren in diser statt auch under anderen vil sönlein irer drey, die wolten alle hůrwinckel außkriechen. Auch wa ein frommes weyb ware, die ein wenig hüpsch war, so meynten sie, sie woltens im arß lecken, an welchem sie dann kein gelt sparten. Dise drey kamen auch an deß burgers weyb gar offt und dick mit schönen worten und geschencken, welche die fraw dann zů danck anname, aber nye wolts ihres můtwillens pflegen. Auch so schickten sie vil alter kuplerin zů ihr, den sie dann gelt gaben, sie zů bereden, aber kundten nichts an ir finden, das die fraw diser bůler gantz uberdrüssig warde und sie zůletst mit rauhen unnd groben worten von ir weyset. Dannocht wolten [132a] die arßjunckherren nicht nachlassen, meynten ymmer, es solte ihnen ein strych auß der pfannen werden. Wie sie nun nicht wolten nachlassen, da sagets, die fraw, das ihrem mann; der beriet sich mit andern nachbawren und wurden der sach eins, wie volgt.

Die fraw lůde die drey zu gast auff einen abendt. Deß waren sie von hertzen fro, gaben der frawen etlich gelt, sie solt ein gůttes nachtmal zurichten, auch reynfal unnd malfasier sampt anderen gůtten wein lassen hollen. Das thet die fraw. Wie das zeyt ware, da kamen meine gůtten junckherrlein, die wurden empfangen unnd setzten sich zů tisch; da trůg man in auff gůtten wein unnd visch. Sie waren gantz frölich unnd meynten, sie wolten dise nacht auff gleichen pfenning arbeyten. Die fraw trůg ihre röcke und wöhren inn ir kammer und gab in ymmer gůtte unnd freündtliche wort, biß man das bratens auch brachte.

Weyl aber dise drey mit der frawen, [132b] auch der magdt gůtter ding waren, da hette der frawen mann zů im genommen und gefordert noch vier gůtter starcker männer; die waren in einer kamer verborgen, hetten auch etliche maß wein außgetruncken. Unnd hette der frawen mann zůvor drey gůtter und starcker růtten oder gerten gemacht unnd inn ein

gůtte, auch starcken laugen zwen tag gewaycht. Als sie nun zeyt dauchte, da giengen ir vier in die stuben, unnd belibe der ein bey der thür, dz die drey nicht herauß kundten. Als die drey die vier ersahen, woltens zů ihren wöbren; die waren von dem faulbeth spatzieren inn die kamer gangen. Unnd verrygelt der fünfft die thür, gieng auch inn die stuben, und namen die fünff die drey bůler, zohen ihn ire hosen von dem arsch, hieben sie mit den růtten, das das blůt hernach lieffe, auch grosse streümen auffůren. Sie, die drey, battens vor gott und nach gott, sie solten sie nicht streychen, sie wolten ihnen ein grosse [133a] verehrung thůn; aber sie můßten daran, wie ihr habt gehört.

Als die fünff sie hetten wol und fluchß gestrichen, gaben den dreyen, was ir war, und stiessens zur thür hinauß. Satzten sich darnach uber und assen, auch truncken, was die arßjunckherren hetten ubergelassen, und sprachen: 'Man můß den arßjunckherrlin also thůn, die wöllen weyber beschlaffen, die inen nicht zugehören.' Sie hetten sunst wol hůren genůg funden; wie dann der eine yetzt in die drey jaren eine außhelt ein weyle hye an einem orth, darnach an einem anderen ort.

Die gůtten unnd wolgelehrneten junckern giengen heym, machten nit vil geschrey von ihrer bůlschafft, unnd mich will duncken, sie seind dem burger fortan nicht mehr inn sein hauß kommen. Wann es den jünckerlein auff der bůlschafft allen also gienge, man wurde in einem jar nicht zwey unnd zweyntzig kind auff einen tauffen, wie dann ein mal geschehen auch an einem ort. Darvon genůg auff dißmal.

49 (= II, 27).

[133b] Ein historya von einem jungen rytter und eines königs tochter, zwey liebhabenden.

Yetzt so liß ein hystoria
Von rechter liebe (merckt mich da)
Eines rytters ohn schmach und schand;
Derselbige war weyt erkandt

*

8 das deß BCD. 25 allein B.

Auß Neapolis dem königreich,
In aller welt fand man nicht seins gleich
An tugent, zucht und erbarkeyt,
Gůtten sitten in lieb und layd,
Auch mannheit und stercke groß,
Derselbige hieß Florios,
Und einer junckfrawen tugentreich,
Ward genennet Marcebilla dergleich,
Deß königes tochter (merck diß)
Auß einem königreich Thunis,
Wie sich ire liebe fieng an
Und ein trawriges ende nam.
Darumb laß dir die zeyt nicht sein lang,
Sonderen liß es von anfang
Biß zum end, auch besinn es wol
Und lerne, wie man lieben soll
In aller zucht und erbarkeyt,
Frewd, lieb, auch gunst ohn widerstreyt!
Darumb liß sie bey gůtter zeyt!

[134a] Dieweyl ich dann hab geschriben etliche schöne hystorien, dargegen auch unfletigen geschicht und grobe bossen, so will ich auch anfangen zu schreyben von der liebe und, was sie mit sich bringet zu aller zeyt, frewd, freündtligkait, schimpff, schertz, lust, tugent und gůte sitten, auch angst, noth, gefärligkait, trawren, zanck, hader und trůbsal.

Es ist vor etlichen jaren ein reicher ritter gesessen inn dem königreich Neapolis, der hieß Tarquinius. Der het einen einigen son, der hieß Florius, war schön, jung, gerad, zůchtig, auch fromb. Den son zoch der vatter auff inn aller zucht und tugent, und wurd also der son in allem ritterspyl wol erfaren. Auch war er in die achtzehen jar alt, da sein vatter von diser welt schide. Doch so ließ er seinem son zů der letze unnd bat in an seinem todbeth, das er solt gott vor augen haben und im zu aller zeit tag und nacht dienen, auch die priesterschafft zu ehren [134b] und der junckfrawschafft ir ehre bewaren. Darzů so sprach der vatter: 'Dein allmůsen solst du zů aller zeyt den armen mittheylen; dann dardurch wirt dir gott vil gnad unnd leben verleyhen.' Baldt darnach

7 einet junkkfrawen B.

der vatter sein leben beschloß. Den ließ der sohn mit grosser würden und ehren zu der erden bestätten.

Als der son nun hett seine klag verrichtet, wurde er mit ihm zů raht und wolt auch, weyl er noch jung war, anderen herren dienen unnd sehen, wie das auch an anderen königes unnd fürsten höfen zůgienge. Es hett diser ritter einen vettern, dem ubergab er sein land. Und nam er mit im sylber und gold, auch nicht mehr dann einen knecht und ein spießbůben, zohe also durch die insel unnd königreich Neapolis, biß er kame zur anfurt. Da saß er auff ein schiff mit seinen dieneren, das wolt in das land Tumicii faren. Und fůren also mit gůttem wind, biß sie zů dem land kamen und in das [135a] königreich Thunis. Da stygen sie auß, zohen inn die grosse stat Thunis inn ein würtshauß zur herberg; unnd lag also der rytter Florius ein tag oder etlich stil, biß er erfůr den brauch und hoff deß königs. Dann es regieret inn disem königreich ein dapfferer mann und herr in aller zucht und erbarkeyt, der hieß könig Menelaus.

Als nun der rytter Florius war etlich tag still gelegen unnd gefiel im die landtschafft gantz wol, gieng er hinnauff inn das schloß, begeret für den könig. Solches thet man dem könig anzeygen; der hieß in für sich kommen. Als er kam in den saal, thet der rytter Florius dreymal sein referentz, auch fůßfall sampt grosser unnd züchtiger ehr, auch züchtiger ehrerbietung, darau dann der könig sein adeliche zucht und tugendt erkennet. Als der rytter sein referentz het than, thet er seinen mund auff und wünschet dem könig langes leben, glück und wolfart. Darnach sprach er: 'Durchleüchtiger, [135b] großmechtiger könig und herr inn dem land Thunicii, ich armer ritter komm für ewer königkliche mayestat und bitt, auch beger, so das ewer königklichen mayestat dienst unnd lieb wer, euch zů dienen gantz underthänigklich, als dann ein armer ritter thůn soll, der könig, fürsten und herren nachzeucht, nach ewrem königklichen begeren und meinem rytterlichen vermögen.'

Als ihn der könig so züchtig hört reden, sprach er: 'Mein junger ritter, auß was landts bist du?' Ihm antwort Florius, er wer auß dem königreich Neapolis, eines ritters son, wel-

chem sein vatter unnd mûtter wären mit tod abgangen; so het er sein landt einem seiner freündt ubergeben und wolt er ziehen anderen königen unnd fürsten zu dienen, käme derhalben für sein königkliche mayestat unnd begeret dienst. Als der könig solchs hört, auch das er von edlem stammen war geborn, saget er dem rytter Florius dienst zû [136a] auff sechs pferd; da solt er sich rüsten, die wolt er ihm besolden. Der rytter Florius dancket seiner königklichen gnaden unnd rüst sich mit pferden und knechten auff das beste als kein herr an seinem hoffe.

Wie nun der jung herr Florius ein zeytlang war an dem hoffe und sich mit andern ryttern übet, auch rytterspil trybe mit rennen, stechen, turnieren, auch fechten, ringen, springen, balschlagen unnd allerley höfliche hoffzucht volbracht, da war an dem gantzen hof deß königs Menelauy kein herr noch ritter, der im möcht gleichen an schöne, tugent und gûtten sitten in aller hoffzucht. Auch so war er gantz freüntlich mit yederman und thet auch einem yeden sein referentz unnd ehrerbiettung, er wäre gleich hoch oder nyder geadelt, so thete er einem yeden sein ehr, das im nicht allein der könig holde ward, sonderen auch sunst alle fürsten, grafen, freyen, ritter unnd knechte; unnd frewdt sich ein yeder [136b] seiner kundtschafft, auch freündschafft. Auch so gab er alle tag sein allmûsen den dürfftigen und armen. Er, der herr Florius, thet auch keinen schwûr dann nur: 'Bey der warheit' oder 'Es ist gewißlich also.' Wann man ihn wolt höher treyben, so gieng er ehe darvon unnd ließ seinem widerpart recht. Auch so liebet er gott vor allen dingen, das seines gleichen nicht war im gantzen königreich, auch der also geliebet ward von allem volck, mannen unnd weyben, das einer wol het mügen sagen: 'Diser mensch ist hye zeytlich selig und dorten ewig.'

Nun het diser könig Menelaus ein außdermassen schöne tochter und nur ein einiges kind zû dem königreich Thunys. Dise junckfraw hieß Marcebilla, war auß der massen schön, das sie das lob het in dem gantzen königreich. Auch so war

3 deinen B. 36 gantzen B.

ir solche schöne nicht auß gunst zůgemessen, sonderen es ware die lauter warheit. Dann ihr angesicht leüchtet wie der liecht kar[Tja = 137a]funckel, ir äuglein schwartz, ir wänglein roth, darinn hett sie zwey grüblein klein , ihr mundt bran als ein liechter und rotter rubin, auch so war sie an allem leyb unnd glydmaß so gar schön und zart, das ich es nicht kan gnůg beschreyben.

Dise junckfraw Marcebilla horte vil lobes und gůttes von dem ritter Florio, auch so sahe sie sein zuchte und tugent sampt der grossen mannheit offt selber. Darnach sie dann wurd gegen dem ritter in grosse und strenge liebe verwundet, doch nicht in unordenlicher liebe, sonderen in ein freye unnd rechte, auch stattliche liebe mit aller zucht unnd erbarkeit, wie dann zwey liebhabenden einander sollen lieben, die nicht einander lieben von der unzucht wegen, sonderen von natürlicher liebe wegen, die gott selber hat eingesetzt im paradeyß. Inn solcher liebe war die junckfraw ein lange zeit und kundt das noch dorfft es dem rytter nicht offenbaren, als dann nicht unbillich. Dann es steht junck[137b]frawen nicht zů, das sie sollen zum ersten umb die jungen gesellen oder mann bůlen; aber wann ein junger gesell oder witwer anfacht umb ein junckfrawen zů werben oder bůlen, so soll sie ein fein züchtige, auch freündliche antwort geben. Aber es ist yetzt, gott sey lob, der brauch worden, das die jungen mäydlein oder junckfrawen ehr bůlen und die gesellen anreden dann die gesellen sie, unnd darff offt ein junckfraw oder magdt eher ein wort reden dann einer, der schon hat sechs oder siben jar hauß gehalten.

Wie nun die zart, auch schöne junckfraw lang in solcher liebe war, trybe sie zůletst Venus durch iren strengen und herten fluß, auch der pfeyl Cupidinis ließ nicht nach mit seinem stechen, auch wunden, und setzt sich gleich uber die junckfraw Marcebilla und schryb einen brieff, also lautent:

'Edler, auch tugenthaffter, schöner unnd zarter jüngling Florius! Wißt, das mich hat eüwer zucht, auch adeliche tugent [138a] sampt ewer grossen mannheit gantz und gar verwundet, das ich hab weder tag noch nacht kein růh; als hat mich Venus umbfangen von eweret wegen in aller zucht und

erbarkeit. Derhalben ich bin verursacht, euch mein hertz und gemüt zů offenbaren. Wann ewer hertz und gemüt wer geneyget gegen mir als das mein zů euch, so wolt ich an meinem vatter wol so vil zu wegen bringen, dz wir ehlich zůsamen wurden verheürat. Wa das aber ewer will nicht wär, so bit ich euch, ihr wollet mirs auch sunst in keinem argen auffnemen unnd bey euch allein bleyben lassen, als ich euch dann gentzlich zůtrawe. Dann mich hat zů solchem brieff unnd schreyben drungen, auch bracht die strenge und uberschwenckliche liebe. Will hiemit eüwerer freündtlichen, auch züchtigen antwort warten.'

Als die schön junckfraw Marcebilla hett disen zedel geschriben und versygelt, da sahe sie sich umb nach deß rytters spießbůben, welcher ihm vor andern [138b] dieneren geheym ware. Den hette sie einsmals ersehen in dem schönen garten hinder ihrem schloß; diser bůbe stůnd und sahe inn einen graben, welcher dann bey dem garten war, darinn hett der könig allerley wilde thier als löwen, beeren, leoparten, wölffe, hirschen, kamel und elephanten. Als in die junckfraw ersahe und der bůb sie auch, da warff sie dem bůben den brieff hinnab, den er mit grosser geschwindigkait auffhůbe, das er nyemands het ersehen; laß die uberschrifft und ihn von stundan uberantwort seinem herren.

Als der ritter Florius disen brieff empfieng und auch lase, darff keiner fragen, ob sein hertz sey fro oder trawrig gewesen; dann es mag ein yeder liebhaber bey ihm selber gedencken, welcher ye lieb hat gehabt, wann ihm ein botschafft käme von einer, die er lieb het und dörffte ihr es doch nit anzeygen oder daucht ihm unmüglich sein umb die zů werben oder bůlen [139a] wie diser ritter. Wann er die junckfraw schon hat lieb gehabt, so hat er doch gedacht: 'Es ist unmüglich, das sie dir werde; dann du bist nur ein ritter und sie eins mechtigen königs tochter.' Als er aber disen brieff empfienge und lase, sprach er wider sich selbs: 'O allmechtiger gott, wie bist du so wunderbarlich in deinen wercken, das du mir hast und wilst bescheren einen solchen bůlen und gemahel, welches gleichen nicht lebt auff gantzer erden an schöne, zucht, auch aller tugendt.' Unnd wurd also von

stundan der ritter in ein strenge und unaußsprechliche liebe verwundet, das er gleich nicht wußte, was er thůn solt. Als er also ein zeyt lang sich hin unnd her besan unnd bedacht, setzt er sich nyder unnd fieng an einen brieff zu schreiben, der laut also:

'Durchleüchtiges, auch hochgebornes junckfräwlein! Ewer botschafft und handtschrifft hab ich mit grossen frewden empfangen unnd gelesen, inn [139b] welchen ich versteh ewer zartes unnd freündtliches gemüth, willen und sin, welches ich schlechter rytter und unwürdiger diener von gott lengst hab und hete begeret, aber mich gedaucht unmüglich zu sein. Dann es will mir nit gebüren, einer solchen hochgebornen, auch königklichen junckfrawen lieb zu haben, umb der ursach ich bin vil zu schlecht, einfeltig, auch ungeschickt, darzů nur von rytterlichem stammen. Dann solche tugenthaffte, hochgeborne, züchtige, zarte und schöne junckfräwlein zu lieben gebüret königen und fürsten zů; dann ich gantz ungleich bin an adel unnd aller tugent. Aber doch, hochgeborne junckfraw, wann solches kündt von gott und der welt müglich sein, auch es ewerem lieben vatter sampt euch und allen herren lieb were, wolt ich mir nichts auff erden für solchs glück wünschen.' Und beschloß der ritter also seinen brieff.

Als diser brieff geschriben war unnd ihn auch der ritter hette mit seinem [140a] ring versygelt, fieget er sich in vorgemelten garten, da dann sein spießbůb het der junckfrawen brieff empfangen, gieng also im garten spacieren. Den hette die junckfraw Marcebilla bald ersehen unnd nam mit ihr noch sunst zwo ihrer vertrawten junckfrawen, füget sich inn den garten. Unnd wie sie in den gartten kamen, da sahen sie den rytter spatzieren gehn, von welchem sie theten, als erschreckens, aber die junckfraw Marcebilla fröwet sich von hertzen; naheten sich also inn solchen gedancken zů dem ritter Florio.

Als der rytter sahe, das die edlen junckfrawen zů ihm naheten, wendet er sich zů ihnen und thet sein referentz mit grosser zucht und knye biegen. Die junckfraw Marcebilla in freündtlich grüsset, fraget, was er allda so einig spatzieret. Der ritter antwort mit züchtigen worten: 'Gnädige und hoch-

geborne königin, ich gehe also unnd sihe den wilden thieren zů, wz sie für kurtz[140a]weyl tryben in dem graben.' Die junckfraw in bey seinem mantel nam, unnd giengen also mit einander baß inn den wunderschönen garten zů einem brunnen, da satzten sie sich nider. Alß aber die andern zwo junckfrawen sahen, das die junckfraw Marcebilla mit dem ritter gienge, folgten sie ihr nicht nach, sonder giengen auch also zů schönen rosen unnd wolschmecketen blůmen, auch schmecken.

Wie nun die zwey liebhabenden bey einander sassen, da fieng an die junckfraw Marcebilla: 'Edler herr unnd ritter Florius, ich bit, ir wolt mir nicht verargen, das ich junges fräwlein allein mich hab understanden mit euch zu reden; dann es gezymmet sich nicht also jungen fräwlein alleine mit einem mann oder jungen ritter zu reden. Bin aber doch der hoffnung, ir werdt mir nichts verargen; dann solches geschicht mit aller zucht und erbarkeit. Und wann ich auch solt wissen, das ihr anderst wurdt mein rede oder wort [141a] auffnemen, so wolt ich yetzt gantz ungeredt wider von euch gehn.'

Der edel jüngling Florius fieng an und sprach: 'Ach hochgeborne königin, ihr solt wissen, das mein hertz ist aller untrew lär, und so ich solt wissen, das ein ader in meinem leib were, die ewer durchleüchtigkeit zů nahen oder unehren trachtet, dieselbe müßte mit grossem schmertzen herauß gerissen werden. Darumb, tugenthafftes fräwlein, so redet ohn alle scheüch! Ich darff auch sagen, das mich kein grösser frewd hat nye umbgeben, dann als ich euch, tugenthafftes fräwlein, sahe gegen mir inn den garten gehn.'

Da solches die junckfraw von dem ritter höret, fieng sie wider an und sprach: 'Tugentreicher, schöner und zarter jüngling Florius, dieweyl ich dann yetzt macht habe mit euch allein zu reden, so ist euch ohn zweyffel wol bewußt, das ich euch den gesterigen tag hab ein brieff zůgeschickt bey ewrem spießbůben, in welchem brieff ihr [141b] wert mein hertz und gemüt wol han verstanden. Nun so begere ich von euch zů wissen, was ewer antwort sey; bin auch, edler ritter, als ich euch hab im garten gesehen, von hertzen erfrewt worden, habe derhalben mich sampt disen zweyen junckfrawen von stundan herab zů euch gefüget.'

Der jüngling fieng wider an und sprach: 'Durchleüchtiges, hochgebornes, zartes und schönes junckfräwelein, ewer durchleüchtigkeit soll wissen, das mich hat Venus vor langer zeyt mit ihrer lieb zu tag und nacht hat umbfangen, aber keinen weg haben künden finden, euch solches anzůzeygen. Dann ich hab mich unwürdig geschätzet und noch mich unwürdig deüchte, das ich soll einer solchen unnd hochgebornen königin diener oder liebhaber sein; dann ich bin nur ein schlechter und armer rytter. Wie ich aber hab, hochgeborne königin, ewren brieff empfangen, da kan ich nicht außsprechen, was grosser frewden unnd liebe mich [142a] hat umbgeben. Bin auch gleich ubergesessen und einen brieff geschriben, auch mich yetzt von deß wegen in den garten gefüget, vermeynet also, ich wolte ein weg finden, ewer königklichen tugendt den zu antworten. Weyl sich aber gott und das glück hat zů uns gewendet, das wir mit einander mögen allein reden, so soll ewer durchleüchtigkeit wissen, wann solches kündt und möcht gesein, wie mir ewer durchleüchtigkeit schreybet, das mir auff gantzer erden nichts lieber were. Derhalben bit ich ewer durchleüchtigkeit, wann sie einen weg wayßt, mir den anzuzeygen und unser liebe einen fürgang machen, das wir mögen ehlich in aller zucht und freündtlichkeit bey einander wonen. Dann ewer durchleüchtigkeit soll wissen, das mich kein andere liebe zů euch dringet dann eine reine und züchtige, auch christliche liebe.'

Als das die edele junckfraw höret, auch deß rytters hertz, můt und sinn het verstanden, fieng sie an und sprach: [142b] 'Edler, auch wolgeborner herr und rytter, ein herr meines leibs unnd ein auffenthaltung meines lebens, weyl ich dann yetzt hab ewer hertz, sinn und můth verstanden, so solt ir wissen, das ich will auff erden keinen gemahel noch keinen mann haben dann euch edlen ritter, es soll mich auch kein mann erkennen dann ihr alleine. Deß habt euch mein trew zu einem pfande!' Bot dem edlen herren Florio also ihr schneweyssen hände, der sie gantz freündtlich umbfienge mit halsen und einem züchtigen kuß. Darnach die junckfraw nam ein schöne ketten von irem halse und hienge sie dem rytter an seinen halß, sprach: 'Mein edler herr Florius, nemmet hin

dise ketten zů einem zeychen und gemahelschafft; dann darmit so solt ihr umbfangen ewer tugentreiches hertz und das darein schliessen, dz es nymmermehr von mir weyche. Ich verheiß euch auch, edler ritter, als eines königs tochter thůn soll, mit waren worten unnd [143a] trewen, nymmermehr von euch zu weychen weder in lieb noch inn layd. Das solt ir gentzlich mir zůtrawen, dieweyl ich euch finde ohn ein unordenliche liebe.'

Der ritter auch wider anfienge und zů der edlen junckfrawen sprach: 'O hochgeborne junckfraw, wie habt ir mir mein hertz erfrewet! Yetzt darff ich mich schetzen den glückhafftigisten rytter, so auff dem gantzen erdboden lebet. Ach, ich wünsche von hertzen und bitt von got, das er unserer liebe ein frölichen außgang mache.' Und zohe hiemit der edel herr Florius ein außdermassen schönen ring von seiner hände, darinnen war ein rotter rubin versetzt, stecket den der zarten und schönen junckfrawen Marcebilla an ihr hand unnd sprach weytter: 'Mein zarte unnd außerwölte junckfraw, nemet hin disen ring zů einer gemahelschafft! Darmit will ich euch anzeygen durch den schönen rotten rubin, das mein liebe nymmer soll von euch abgewendet werden, sonder stät, [143b] vest und ohn wanckelbar bleyben gleich der schönen und lieblichen roten farb in lieb und aller stätigkeit.' Nam sie also wieder an seinen arm gantz freündtlich mit eim züchtigen kuß, und war also ein heyrat worden zwischen den zweyen. Der ritter nam urlaub von der zarten und schönen junckfrawen Marcebilla und schied gantz frölich in sein gemach. Bald darnach so gieng die junckfraw auch in iren saal mit frölichem und gůttem hertzen sampt ihren zweyen junckfrawen, welche von disem handel nichts wußten.

Nun so name die liebe so starck zů in der zarten und schönen junckfrawen Marcebilla, das sie nicht wußte, wa sie solt bleiben, und setzt ir Venus so hart zu, dz sie vor grosser liebe in ein schwäre unnd harte kranckheit fiele, auch gantz von irer kranckheit wegen verblichen und in ein entferbung ires zarten unnd schönen angesichtes kame, můßt sich derhalben also schwach und kranck zů beth legen. Von welchem [144a]

12 unsere liebe BC.

bethlegen der junckfrawen dz gantz frawenzymmer ward betrübet und zeyget solches dem alten könig Menelauo an. Der kam zů seiner tochter unnd fraget sie umb ire kranckheit; die zeyget ihm nichts an dann nur schreyen und klagen. Der könig ward von hertzen sehr betrübet, auch gantz trawrig umb sein schöne tochter, wurde derhalben verursacht, nach doctoren und gelehrten zu schicken, auch nach den besten artzeten, so inn dem gantzen königreich Thunicy waren: welcher ihm sein tochter gesund machet oder saget, was ihr gebräche, dem wolte er grosses gůt und schanckungen geben. Ja freylich grosses gůt, wie ihr werdt hören. Aber es war under disen doctores und meysteren keiner, der ir kundt helffen. Wa war er dann? Er war in deß rytters Florii haut auß Neapolis, der kundt dise kunst, ihre kranckheit zu wenden; das wußte der könig Menelaus nicht. O, ir seind noch vil auff erden, die dise kranckheit haben wie [144b] die junckfraw Marcebilla; und wär in auch wol zů helffen, wann sie das nur sagten. Aber manche verschweygts, und kompt ihr zůletst vil trawren, auch hertzlayd und kümmernuß mit grosser schwärer kranckhait darauß, wie ich offt hab selber gesehen.

Was thetten aber die doctores und ertzet? Sie besahen der junckfrawen ihren haren, griffen ihr die pulß unnd adern, kundten aber nicht anzeygen, was ihr mangelt oder fälet. Darumb so sagten sie in gemein zů dem könig, die tochter het kein natürliche kranckheit, sonder er, der könig, solt sie selber fragen, was ihr anligen und gebrechen wäre; alßdann so wolten sie sehen, ob man ihr möcht rhat finden oder helffen.

Von welcher red und antwort der könig sehr trawrig ward unnd gieng also in trawren zů seiner hertzlieben tochter, fieng an und sprach: 'Mein hertzliebe tochter Marcebilla, wend deine augen zu mir und klag mir deinen grossen schmertzen! Du bist [Vja=145a] von natur nit kranck, sagen die artzet, sondern es kompt dir dein kranckheit von anfechtung und schwären gedancken. Darumb so schwör ich dir bey meiner königklichen krone, es sey auff erden was es wöll, so will ich dir helffen lassen. Darumb so klage du mir dein ungefell!

4 zeygen B.   13 Flory B; Flroy C.

Und solt es auch mir mein königreich kosten, ich will dich nicht lassen.'

Die junckfraw, da sie höret ihren vatter also gůtwillig mit ir reden und sich auch so vil erbieten, wandte sich die zarte unnd schöne junckfraw zů im und sprach: 'Mein lieber herr unnd vatter, so du ye begerst mein anligen und kranckheit zů wissen, so soltest du wissen, das du hast ein ritter an deinem hof, der heyßt Florius von Neapolis, gantz züchtig, schön und von aller tugent. Dises ritters liebe hat mich so streng unnd hart umbfangen, mich auch bracht in meine schwäre und harte kranckheit, das ich mir habe gäntzlich fürgesetzt, ich wöll dise liebe keinem menschen offenbaren, sondern [145b] also jämmerlich on allen trost von diser welt scheyden. Wiewol mich diser ritter Florius nye in keinen unehren berüret hat, doch wann er mir nicht zu theil wirdt, so will ich mich alles verwegen, leyb, ehr und gůt, königkliche würde, landt, leüth, auch alles, was ich hab, und will gantz willig sterben, auch von diser welt scheiden. Darzů so soll kein essen noch trincken nicht mehr in meinen mundt noch auff mein zungen kommen, sonder will mich willig in den tod geben; der soll mein helffer, auch pfleger sein.'

Sihe da, du mein lieber leser, wie hat sich die liebe so gar in dem weiblichen geschlecht entzündet, das sie sich ehe will in todt geben dann nachlassen! Ja, ich sage, dise hochgeborne königin Marcebilla hat ein solche und stäte liebe gehabt in aller zucht und erbarkeit zů dem ritter Florio, das sie gantz und gar nichts auff gantzer erden hat begeret dann nur allein die beywonung deß ritters Florii. Da hat sie nichts angesehen, [146a] weder gelt noch gůt, weder landt noch leüt, weder gold noch sylber; es hat sie nichts gefrewet dann nur Florius der ritter allein. Wa solches noch zůgehet, da ist glück und heyl, auch so schicket gott stäts seinen segen, wa man recht liebet. Ja, man findt yetzt zu unseren zeyten wenig solcher liebhabenden, unnd ob sie schon schreyben und sagen, sie lieben (verstehe unsere weyber eins theyls), so liegen sie inn ire hälse. Das wirdt offt einer wol innen, welchem der teüffel ein solchs heyloß, auch gottloß weyb bescheret, die einen mann nur liebet, weyl es ihm wol gehet; unnd so etwann

ein mangel ist an der narung, auch er etwann mit kranckheit wirdt beladen, so lassen sie nach mit lieben unnd sprächen: 'Ich hab nichts dann müh und arbeyt, darzů so ist mein mann stäts kranck. Wie kan ich ihn lieb haben!' O, das ist ein hůren und gottlosen liebe. Darumb ist so vil jammer unnd creützt, auch ellendte, mannicherley noth unnd [146b] angst in dem ehestand unnd kommet von nichts wegen, dann das man nicht recht liebet; unnd kommet auch auß solcher unrechten liebe ein gottloß leben mit aller schand unnd laster, wie man täglich sihet zů unseren zeytten, das schand unnd sünde ist von uns, die christen sein wöllen. Nymb dise junckfraw Marcebilla und den ritter Florio zum spiegel und lerne lieben, wann du es nit kanst!

Was thet aber der könig Menelaus? Da er solches von seiner tochter Marcebilla höret, da fieng er, der könig, an unnd sprach: 'Mein liebe tochter, ist das dein begeren unnd hat dich dise kümmernuß, auch hertzenlayd in solche dein schwäre kranckheit bracht, so steh auff von deinem beth! Der ritter můß dir werden; und wann er schon nicht wär von hohem stammen geboren, so solt er dir dannocht werden. Wiewol es lebet kein ritter yetzt im gantzen königreich, der im mag gleichen; darzů so ist er von ritterlichem stam[147a]men geboren auß dem grossen königreych Neapolis. Derhalben stehe auff, mein liebe tochter, von deinem beth und laß von deiner kranckheit! Ich will dir den rytter Florium geben zů einem manne.' Unnd gieng also der vatter von seiner tochter, versamblet seine fürsten und herren, zeyget ihnen an die geschicht mit seiner tochter, auch wie ihr die kranckheit wär allein kommen auß grosser liebe deß jungen ritters Florii, saget seinen rhäten also alle wort der junckfrawen.

Allhie wirdt ein treflich stuck angezeygt eines klůgen unnd verständigen mannes, wann im ein wichtiger handel zůsteht als hie dem könig Menelauo, das er sich nit understehe, die sach allein hinnauß zů füren, sonderen von erst sich wol besinne, was zuthůn oder zulassen sey; und so das seinem verstand zu schwer ist, so soll er freündt oder getrewe nach-

29 Flory BC.

bawren zu raht nemen, ob er die sach kan oder soll also hinnaus füren oder also anfangen; dann [147b] es wissen zů aller zeyt ir drey oder vier mehr dann einer allein. So setzt man ihr auch zwölff oder vier und zweyntzig in einen rhat. Es stůnden disem könig Menelauo zwo schwäre und wichtigen sachen zů, eine, das er sein tochter solte geben einem schlechten rytter, und hetten zůvor wol grösser fürsten unnd herren umb sie geworben; die ander, gebe er den rytter der junckfrawen nit, so wurde sie sterben und mit grossem schmertzen von diser welt scheyden unnd sein geschlecht undergehn; dann er hette sonst keinen erben, weder son noch tochter, unnd ware dise junckfraw Marcebilla allein ein erbe nach seinem tode deß gantzen königreichs. Dann zur selben zeyt so erbeten die töchter so wol die königreich als die söne, wie wir dann lesen in vil hystorien, dz sich offt haben grosse kriege unnd zwytracht erhaben zwyschen den herrschafften umb die tochter, so kein son ist verhanden gewesen, [148a] unnd manch königreich ist sehr unnd hart verderbet worden. Dises hat ohn zweyffel diser klůge und verständige könig Menelaus auch betracht und bedacht; auch so het er wol macht gehabt, disen ritter Florium seiner tochter zů geben, wann er schon seine rhät nicht hett rahts gefragt; aber doch umb bessers gelimpffs willen hat er auch wöllen hören, was sie darzů sagen, auff das sie nach seinem todt nicht hetten dörffen sagen, sie hetten in müssen annemen dem alten könig Menelauo zůgefallen unnd yetzt, so er gestorben were, wolten sie ihn nicht haben. Dises hat alles der klůge unnd verständige könig Menelaus unnd noch mehr mittel und wege außgesunnen, die zů lang wurden hieher zusetzen. Einen solchen verstand und weyt bedencken solt ein yedes thůn, es sey reych oder arm, mann oder weyb, jung oder alt; auch, welchem gott ein solchen verstande gibet, das er inn allen dingen das endte betracht, der [148b] hebe seine händ auff und sage gott lob, auch danck zu tag unnd nacht. Aber ihr seind yetzundt wenig, die dise gnad haben. Darumb gehet es auch offt zů, wie das mag unnd wie man spricht: das gott erbarm.

*

27 klůge vnng B.

Wie nun diser könig het sein sache angezeyget unnd seinen vertrag den räthen erzelet, da war undter allen fürsten, graffen unnd freyen keiner, der das dem ritter Flory nit gundte, und sprachen einer nach dem andern, das gott sonderlich dise zwey menschen hett zusamen geschickt; dann es wer im gantzen land keiner, der diser junckfrawen Marcebilla möcht baß gleichen dann der edel ritter Florius, unnd wer wol würdig, das er die kron solte tragen nach deß königs Menelaus tod im reyche Thunicii.

O, wie steht das so wol, wann sich ein junger ritter so dapffer und wol helt, das im fürsten und grafen, auch andere herren unnd knecht ein solches lob veryehen nicht under augen, son[149a]dern hinder einem, wie hie dise fürsten unnd herren haben than inn abwesen deß ritters Florii. Ich bin ohn zweyffel, wer diser ritter Florius gewesen stoltz, hoffertig, ein spiler, sauffer, hûrer, gottslesterer oder sunst mit anderen gottlosen stucken begriffen, es wurden im die fürsten und grafen sampt anderen herren kein solch lob haben geben oder verwilliget in zum herren zu haben. Dises stücklein sollen nicht alleine mercken ritter oder grafen, es mag es auch wol behalten ein yegklicher junger gesell, er sey gleich reich oder arm, das er sich halte, das im ein yeder, er sey gleich wer er wölle, ein gûttes lob nachsage. Dann wir bringen nichts von diser welt dann ein gûttes lob und ehrlichen namen, wann wir uns darnach halten.

Wie nun der könig Menelaus höret seine herren alle dem ritter Florio ein solch schön und dapffer lob geben, auch willig waren, ihn nach seinem todt zum herren zu haben, da schicket [149b] der könig nach dem ritter und der schönen Marcebilla. Als sie kamen, da gab sie der könig in eygner person ehlich zûsamen unnd sprach zu dem rytter Florio: 'Sehe hin, du mein lieber eyden und ritter Florius, dises hast du zû wegen bracht durch dein zucht, erbarkeit und auch ritterlichen thaten; dann diser preyß ist dir geben worden von allen fürsten, grafen, herren, ritter und knechten, auch von unserer eygnen tochter, so bist du erwöllet worden für

*

1 sahe B. 14 Flory BCD. — bin offt BC. 23 dann mir BCD.

alle mann auff gantzer erden. Darumb geben wir dir sie zů einem weybe unnd ehlichen gemahel. Solchs solst du sie geniessen lan, wie wir dir dann gäntzlich zůtrawen und auch zů dir verhoffen.'

Als das der ritter Florius von dem könig hörte und auch het die schön Marcebilla von ihrem vatter empfangen, da fiele der edel und mannlich rytter Florius für den könig auff seine knye unnd thete sein mundt auff und sprach: 'Aller durchleüchtigister, auch groß[150a]mächtigister könig und herr Menelaus, ein regierer deß gantzen landts Thunicii, ich kan und mag nymmermehr solchs gegen ewer königklichen mayestat verdienen noch gegen ewer königklichen tochter unnd tugenthafften junckfrawen Marcebilla, auch gegen allen fürsten, grafen, ritteren und knechten dise grosse ehr, so mir stäts von ewer königklichen maystat ist geschehen, auch von allen anderen herren deß lands auch heüt auff disen tage, das ich hab empfangen von ewer königklichen mayestat ewr geliebte tochter, welche ich liebe für alles nach gott auff diser erden, und sag, auch bekenn frey offentlich vor ewr königklichen maystet, auch ewr geliebten tochter sampt allen fürsten, grafen und herren, das ich will ewrer königklichen mayestat underthan und gehorsam sein in alle dem, das zů ehren und ritterschafft dienet. Auch so red und schwör ich ewer genaden geliebten tochter mein huld und trew, auch steht und unwanckel[150b]bare liebe bey meinen waren worten und rytterlichen trewen, nymmermehr von ir zuweychen, es sey in frewd, lieb oder layd. Auch so versprich ich allen fürsten, grafen, ryttern unnd herren deß gantzen landes Thunicii, das ich sie will helffen beschützen und beschirmen vor allen ihren feinden und bey ihn bestehn mit leib und gůt inn eygner person zu aller zeyt, auch helffen unnd rhaten, göttlichen nammen zufürdern, rath und recht zuhalten sampt aller pollicey unnd landsordnung den armen als den reichen, dem grossen als dem kleinen, auch witwen und waysen beschützen, auch beschürmen, dieweyl mich gott auff erden läßt leben. Dann ich bekenn frey offentlich, das ich solcher ehr nye bin würdig worden,

*

24 vnwanckelbaren BC. 32 sampl B. 35 laßt BC; last D.

als mir dann von ewr königklichen gnaden geschicht, bitte aber gott von gantzem hertzen, er wöll mir sein gnad geben, das ich solches kan und mag verdienen gegen allen denen, die mir der ehren vergunnen.'

[151a] Solche unnd noch mehr ehrerbietung thet der tugentreyche ritter Florius vor dem könig unnd seiner tochter, auch allen fürsten unnd graffen sampt der rytterschafft deß landes, das sich alle herren ab seiner weyßhait und verstandt verwunderten, unnd sprach ein yeder in seinem hertzen, sie hetten keinen fürsten noch herren inn aller welt kündten erwölen noch suchen, den sie baß künden zů einem herren haben nach dem todt deß königs Menelauy dan diser ritter Florius. Auch der könig selber frewet sich von gantzem hertzen, als er höret seinen eyden so schön und mit grosser ehrerbieten reden, welchs allen herren gantz wol gefiel, bot im derhalben seine hände unnd hůb ihn auff von der erden und sprach: 'Mein lieber eyden unnd herr Florius, ein edler ritter auß Neapolis, solcher und noch mehr ehren bist du würdig. Dann du hast alles zů wegen bracht mit deiner werden rytterschafft und adelicher tugent.'

[151b] Als der könig hett seine reden beschlossen, da wendet sich der edle und mannlich rytter Florius zů der außdermassen schönen junckfrawen Marcebilla, welche stůnd vor seinen augen nit als ein mensch, sondern wie ein schöner engel von gott gesandt, das alle herren sich irer schöne verwunderten und ab ihr erblinten; dann sie bran als ein liechte und ein schöne rosen, das geleich ihr schöne farbe ein widerschein gab. Zů diser junckfrawen sprach der edel Florius: 'Hochgeborne, durchleüchtige königin unnd auch außerwölte, zarte unnd schöne junckfraw Marcebilla, ihr habt gehört, das ewer durchleüchtiger, auch hochgeborner könig und herr vatter euch tugenthaffte junckfrawe mir unwürdigen ritter zů einem ehlichen weyb hat geben. So bitte ich euch in aller zucht und tugent, das ihr mir wölt anzeygen, ob solches ewer genaden gefallen were. Dann wann ich euch, hochgebornes fräwlein, nicht gefiele zů einem [152a] ehelichen beywoner, so wolt ich euch nicht betrüben mit mir als mit einem schlechten unnd unwürdigen ritter, auch diener.'

Als solches die junckfraw höret, fieng sie an mit züchtigen worten unnd sprach: 'Edler, auch tugenthaffter ritter Florius, was mein gnediger herr und vatter, auch alle herren dises landes haben mit mir jungen fräwlein in disem fal gehandlet, das bin ich gantz wol züfriden und will ihren gebotten auch auff das fleissigest gehorsam sein.' Hiemit dem ritter Florio ihre schneeweisse händ bot, der sie gantz züchtig umbfienge, darnach von seinen händen zohe ein außdermassen schönen ringe, darinn war ein blawer türckyß versetzt, stieß ihn der edlen junckfrawen Marcebilla an ihren finger, sprach: 'Nemet hin, edle junckfraw, disen ring zů einer gemahelschafft! Dann dardurch wirt angezeyget mit dem blawen stein die stätigkeit der liebe und ewer auffrechte, auch zarte junckfräwliche bestendigkeit.'

Und [152b] giengen also alle fürsten, grafen und herren unnd wünschten dem alten könig, darnach dem jungen rytter sampt der tugenthafften junckfrauwen vil glück unnd wolfart, die dann den herren mit aller zucht und ehrerbieten dancksagten; unnd nam mit dem also diser heyrat ein end.

Da gebot der könig an seinem hofe, das man solt zůrichten auff die hochzeyt nach dem aller besten unnd köstlichsten, das an allem dem kein mangel were, das man solt und dorffte haben. Als solches auch kam für das gemeyn volck, das frewet sich von gantzem hertzen und wünschten dem jungen herren, auch fräwlein vil glück und wolfart; dann es war alles volck dem ritter sehr günstig. Auch so schribe der ritter Florius seinem erbherren, dem könig in Neapolis, und ließ ihn auff die hochzeyt laden. Auch so schreibe der könig Menelaus dem könig in Sicilia, auch dem könig in Granaten und sunst noch vil königen [Xja=153a] und herren, die zů lang wurden zů erzelen, und ließ sie auff seiner tochter hochzeyt laden, welche war angestelt auff den tag Jacobi, welcher war der 20. tag im julii.

Als nun die täg der hochzeit kamen, da kamen auff schiffen gefaren vil könig unnd fürsten sampt anderen grossen herren, welchen dann der könig Menelaus sampt seinem eyden,

*

36 welche BCD. 33 lies 25. statt 20.

dem ritter Florius, entgegen rytte biß an die gestat des meers. Unnd wurd er also empfangen mit grosser ehre unnd würden, ein yeder nach sinem stand. Und sagt uns die geschicht, das in dem land Thunicii auff ein mal nye mehr könige noch fürsten sein bey einander gewesen dann auff dißmals, auch auff diser hochzeyt deß ritters Florii und der schönen Marcebilla.

Als der tag sanct Jacobs kame, da wurde der kirchgang nach königklichen sitten und brauch volbracht, unnd wurden die zwey liebhabenden vor allen königen, fürsten, graffen [153b] und herren nach göttlicher ordnung und einsatzung ehelich zůsamen verheyrat von einem bischoff, welcher dann darzů berůffen war. Als das ampt auß ware, da gieng man zum mittag imbiß, und wurden die könige, fürsten, graffen, auch herren gesetzt ein yeder nach seinem stande, und wurde einem nach allen ehren gedient mit mancherley wunderbarlicher, auch köstlicher tracht von seltzamen speysen und köstlichem tranck. Auch so waren alda bestelt allerley seytenspil als positiff, harpffen, geygen, lauten, trummelscheydt, auch mancherley pfeyffen, fleten, zincken, krumbhörner, zwerchpfeyffen, drummeten sampt vil und mancherley drummen unnd heerbaugken. Es wurd auch alda, weil man asse, gar schöne unnd liebliche gesang gesungen nach der noten unnd der musica. Mit solchen schimpflichem unnd kurtzweyligem gesang, auch seytenspyl wurde das mittagmal verricht und mit frewden vollen[154a]det.

Als die tisch waren auffgehaben, da giengen die könige, fürsten unnd herren auff ein schönen saal. Da waren aber allerley saytenspyl sampt den pfeyffen und drummen; auch so sassen in dem saal die allerschönsten frawen und junckfrawen mit mancherley schönen kleyderen, ketten und ringen gezieret nach adelichem sitten, das einen nicht anders daucht, er gienge in den himmel unnd wären lautter engel allda. Da ward ein außdermassen schöner tantze gehalten mit aller schöner unnd freündtlicher hofzucht, das einer solches möcht geren gesehen haben. Diser tantz wurde gehalten in die drey stunden. Darnach gienge man zů dem nachtmal, das warde nicht

1 der ritter BCD. 6 Flory BCD. 17 warden BC.

mynder mit grossen frewden und köstlichen trachten vollendet; unnd nach dem nachtmal wurde wider gehalten ein nachttäntzlin.

Alsdann so namen urlaub alle könige, fürsten, graffen, ritter und herren von dem alten könig Menelauo, [154b] auch dem ritter Florio und der schönen Marcebilla und scheyden also den ersten tag ein yeder inn sein herberge. Auch so wurde braut und breütigam nach königklichen würden unnd deß landes brauch zůsamen geleget. Dise zwey liebhabenden lebten so freündtlich und holdselig die erste nacht mit einander, das die edle unnd schöne Marcebilla in der nacht schwanger warde, und volbrachten also dise nacht mit frewden, biß der helle tag anbrach.

Als nun der ander tag kam, da ließ der könig Menelaus inn der gantzen statt Thunys mit einem herold außrůffen, welcher ritter wolt ein spieß zerbrechen unnd stechen von wegen schönen frawen, auch junckfrawen, der solte sich auff die stechban verfügen; da wurde ritterlich gestochen werden, darzů so wolte der könig inn Thunys außgeben, welcher das best thet von der ritterschafft, der solt haben ein schöne ketten unnd darann ein schönen safier; und welcher das best [155a] thet under den edlen, der solte haben ein schönes roß sampt einem gantzen küriß darauff; welcher aber das beste under den knechten, der solte haben 200 goldgulden. Als solchs war inn der gantzen statt mit zwölff drummetern und einem heroldt verkündet, da stůnd auff ein yegklicher, unnd rüsten sich also vil graffen, freyen, ritter und knechte, vermeynten also ein yeder, er wolte das beste thůn.

Es hett aber der könig Menelaus lassen vor der hochzeyt machen drey stechbanen vor der grossen statt Thunis: eine, darinn solten stechen die grafen unnd ritter, inn der andern die freyen und edlen und in der dritten die gemeyne reütter und knechte. Dise stechbanen waren auff einem schönen grünen anger auffgeschlagen. Darbey hett der könig schöner häuser zwey lassen machen; auff dem einen so solten stehn die könig und fürsten, die dem stechen zů sahen, unnd auff dem anderen

30 Thuns BC. 31 Sechen BC.

die zarten unnd schönen [155b] frawen sampt den züchtigen junckfräwlein. Auff solchen häuseren kundt man zů allen dreyen stechbanen sehen.

Wie nun die zeyt kame, da rytten alle könig und fürsten für die statt zů den stechbanen, und het ein yeder herr die seinen mit im, die dann stechen wolten. Da ward ein yeder könig geführet nach seinem stand zů seiner stat; die waren alle mit köstlichen guldenen tücheren umbhenget. Als sie nun alle waren gesetzt, da kam auch die wunderschöne braut Marcebilla; die war angethan mit einem gantzen guldenen stuck unnd hette ein kron auff ihrem haupte, die leüchtet wie die schöne sonne. Dise königin ryt auff einem schönen neapolitanischen zelter sampt allen anderen frembden, auch anheymischen fräwlein. Als sie auch gesetzt waren, so kommet auch daher der edel unnd schöne ritter herr Florius mit einer schönen division. Dann er hat zůvor berůffen zů im zwölff edel herrn auß [156a] Neapolis, die waren alle inn köstliche harnisch angethan und ihre roß mit schönen schwartzen samaten decken biß auff die erden mit schönen federen geputzet bey dem besten. Darnach so hett er auch zwölff herren bey ihm auß dem land Thunicy, die waren nit minder gethan dann die Neapolitaner, und waren ihre roß mit lautterem grünen samaten decken uberzogen, auch mit schönen grünen, roten unnd weysen federen geputzt. Er aber, der ritter Florius, ryt auff einem grossen tunischen hengst, der war mit harnisch uberzogen unnd einer roten samaten deck biß auff die erden, unnd war auff das schönest angethan, das in yederman nur geren sahe, auch vil lobs verjahe.

Wie sie nun alle bey einander waren, die da stechen wolten, da ließ der könig Menelauß außrůffen durch seinen herold, das diß stechen solt freündtlich zugehn ohn allen haß und neyd, auch fein ordenlich, damit man künde [156b] sehen, welcher das beste thet, auch der preyß wurde recht außgetheylet; und solches stechen solt weren neün tag, alle mal ein tag feyren unnd den anderen wider stechen; dann der könig Menelaus wolte seiner tochter ein königkliche hochzeyt

34 solt werden BC.

halten vier und zweyntzig tage mit allen königen, fürsten, graffen, freyen, ritteren und edlen, auch herren und knechten; und welcher das beste thet unnd den preyß erlanget, der solte begabt werden, wie oben gemeldet. Hiemit so hůben die drummeter an zů blasen. Da warde rytterlichen gestochen in dreyen stechbanen, das die stucken der spieß zů himmel stuben und flogen; aber under allen war keiner, der dem edlen ritter Florio gleichet. Der stieß offt mann unnd roß zů hauffen unnd er sich doch nicht verwendet, das sich die könig unnd fürsten sehr verwunderten ob seiner stercke unnd mannheit; auch so warde ihm ein sehr und grosses lob verjehen, welches der könig Me[157a]nelaus gantz gern horte. Auch so sprachen die zarten und schönen fräwlein, das diser herr und rytter der mannlichest were, so yetzt auff gantzer erden lebet. Dises lob das gefiel der schönen Marcebilla in ihrem hertzen, ließ sich doch nichts mercken.

Als sie nun hetten gestochen unnd gethurnieret inn zwo stunden, da ließ der könig Menelaus umbblasen zů dem mittagmahl. Also name das stechen den ersten tag ein ende, unnd rytt ein yeder in sein herberge, zochen sich ab und fügten sich zů hofe, das mittagmal zu nemen. Auch so rytten die könige und fürsten mit dem könig Menelauo und wurden gesetzt ein yeder wie den ersten tage; auch so wurde ihn nicht minder gedienet mit grossen ehren als den forderen tage. Nach dem essen so gienge man wider zum tantz, darnach zů dem nachtmall wie deß ersten und forderen tages; alsdann ein yeder wider in sein herberge rytt und' gienge an sein rhů.

[157b] Das ichs aber kurtz mache, darmit der leser nit verdrüßlich werde, so sein dise täg deß stechens und hochzeyt mit grossen frewden volbracht worden biß auff den 20. tag. Da man zů tisch sasse und das mittagmal wolt nemen, da ließ der könig Menelaus umbfragen bey den königen, fürsten unnd herren, auch den schönen unnd zarten junckfrawen, welchen sie den preyß geben. Da wurde vor allen der preyß geben von den königen und fürsten, auch den schönen frawen dem ritter Florio; nach dem so wurde der preyß einem graffen

1 zwyntzig B. 19 vnnd B. 34 wurden B.

auß dem königreich Sicilia, den hieß man den graffen von Mesona (ist ein hauptstat in Sicilia, da war er burggraff); unnd under den knechten so ward der preyß eins herren diener auß dem königreich Neapolis, welcher herr war deß königes truchses unnd hieß der Conradt von Rodis; dann er war kein geborner Neapolitaner. Als aber der erst preyß [158a] wurde dem rytter Florio und der war breütigam, da wolt er ihn nit haben, sonder gab in dem graffen von Mesonia; und der ander preiß ward geben einem ritter in dem königreich Granaten mit namen herr Jörg von Potalem (ist ein schloß, leyt in Granaten). Auch so waren noch vil herren und edlen, die hetten rytterlich und wol gestochen; aber dise wurden vor anderen begabet mit den hauptgaaben, darnach so wurden die anderen auch mit schönen kleydern verehret, nach dem ein yeder het ehr eingeleget, welcher nammen wurd zů lang zu erzelen.

Als man nun het das imbiß halber verrichtet, da wurden die gaben außgetheylet, wie oben gemeldet. Und auff den ein und zweyntzigisten tag kamen die könige, fürsten, graffen, freyen und ritter, brachten der braut unnd dem breütigam königkliche, auch fürstliche geschenck von mancherley schönen guldenen trinckgeschirren, auch edlen gesteynen, ketten unnd [158b] ringen, das dises geschenck wol eins reichen königreichs werdt ware, mit grosser ehrerbieten. Und auff den vier unnd zweyntzigisten tag namen urlanb alle frembden herren und zohen, auch fůren wider in ihr land, die der könig Menelaus und der rytter Florius mit grosser ehr belaytten biß an die gestatt deß meers. Darnach so rytt der ritter Florius wider in die statt Thunis und lebet so schon und freündlich mit seiner allerliebsten Marcebilla, das ich ir liebe nicht kan genůg beschreyben noch außsprechen. Unnd ehe das jar herumbkame, da gebar die schöne Marcebilla ein jungen son. Darvon der alte könig ward höchlich erfrewdt, auch nicht allein der könig; sonder alle fürsten und graffen, auch alles volck im gantzen lande frewdten sich ihres jungen herrn. Dises kind und junger herr ward genennt Hanibal und wurde ein streytbarer helde, da er zu seinen tagen kam.

4 ward BC.

Als der könig Menelaus nun hette [159a] seinen eyden gehabt, den ritter Florius, in das sechste jar unnd er sein tochter von hertzen liebet, darvon der könig grosse frewd empfienge, da ließ der könig alle seine fürsten und herren zůsamen fordern, zeyget ihn an, wie er wäre alt und schwach, auch so kündt er dem königreich nymmer vorstehn; derhalben wär von nöten, das sie hetten einen vorgehenden, der sie beschützet und beschürmet vor bösen nachbawren und feinden. Dieweyl sie dann vormals hetten im gerahten, dem ritter Florio sein tochter zů geben, so wolt er gleich, das sie ihm auch schwůren bey seinem leben; aber doch die krönung wolt er im bevor behalten biß nach seinem todt. 'So weyß ich, das er, der ritter Florius, euch vor ewren feinden wirt beschützen unnd beschirmen wie ein brüthenn ihre jungen vor den wilden und bösen, auch schalckhafftigen vöglen. Auch dörfft ihr nit sorgen, weil er im leben ist, das ihr werdet von einem könig mit krieg oder [159b] sunst angefochten. Dann er ist so klůg und verständig, auch so tapffer unnd mannlich, das ihm yederman hold und günstig ist.' Diser raht und anschlag gefiel allen fürsten, graffen, freyen, ritteren und edlen. Auch schwůren also die herren alle, disem ritter Florio trew und gerechtigkeit zuhalten und [ihn] für iren herren zů erkennen in aller maß unnd gestalt gleich dem alten.

Als solches geschehen war und der könig Menelaus zůfriden, da lebet er nit gar nach dem schwören siben monat unnd beschloß sein leben auch inn diser welt. Der ward mit grossen ehren, auch weynen begraben inn der grossen statt Thunis in sanct Soffia kirchen. Bald darnach so kamen die fürsten, auch herren deß landes und kröneten den rytter Florium zů ihrem könig. Als er gekrönet war, da ryt er in alle stätt, auch schlösser, märckt unnd flecken, ließ im das land hulden und schwören. Als er das hette verricht, da ryt er wider inn sein hauptstatt Thunis. Da [160a] hielte er einen königklichen hof, auch so hielt er rhat und recht armen, auch reichen, das seins gleichen nicht hat in Thunis regieret. Wie er nun, der könig Florius, hett geregieret zwey jar, da ge-

4 Herre B; Herer C. 20 alle BC.

dacht er einsmals an sein angeboren und erbland unnd schrybe seinem vettern, dem er het zů regieren befolhen, das er ihm sein land, was er inn Neapolis hette, alls schenckt, auch ihm und seinen erben, auch nachkommen zů ewiger gedechtnuß, für welches ihm sein vetter selber personlich grossen danck saget unnd in das land Thunicy kam.

Als nun der könig Florius hette sein haußfraw, die schöne Marcebilla, gehabt biß in das zwölfft jar und das königreich regieret inn das fünfft jar, da het er mit der königin gezeüget zwen schöner söne und drey töchtern, welche sie auffzogen in aller gottseligkeit zů aller zucht und tugent, auch aller erbarkeit. Und als der könig einsmals rytte jagen unnd kame auff ein hierschen gespör, [160b] dem eylet der könig geschwind nach, und traff sich eben, das der hirsch durch ein thal lieffe einen berg hinnab. Als ihm der könig geschwind wolte nacheylen, auch seinem roß die sporen gab, da sprang das roß unnd fiele mit dem könig uber und uber, das im der sattel sampt dem roß auff dem bauch lage, und het im der sattelbogen ein loch inn sein seytten geschlagen, das ihm die därm herauß hiengen, aber doch nicht wundt. Und ward der könig Florius von den seinen mit grossem schmertzen von der erden auffgehaben; der kundt weder stehn noch sitzen. Gantz eylends ward nach einer senfften geschicket. Als die kam, leget man den könig darein und truge in in sein statt, auch schloß. Dz wurde die königin Marcebilla bald innen, die kam in grossem jammer und schmertzen gelauffen und fande ihren könig tödtlichen verwundt, uber welchem stůnden die artzt, auch balbierer, verbunden im seine wunden. Aber der könig hett [Yja=161a] sich so hefftig verblůtet, das er gleich mit grossem jammer und schmertzen gantz ungeredt mit einem sehnlichen ansehen seiner lieben Marcebilla von diser welt schyde.

Als solches die königin sahe, da kan ich ihr klag nit außsprechen noch schreyben: sie wand ihre hände unnd rauffet ihr schönes goldfarbes haar sampt bitterlichen weynen, auch klagen. Das trybe sie biß auff ein stunde, das sie nyemandts

6 sager B.

kundt erstillen. Als sie das het lang getryben, da leget sie sich auff den verstorbnen könig Florius, halßt, auch kußt ihn, fieng an und sprach: 'O du trewer ritter unnd könig Florius, nun müß es gott im himmel erbarmen, das du hast dein rytterliches leben so ellendigklich beschlossen und last mich im jammer und ellend hinder dir. Ach nymb meinen geyst mit dir, du trewer fürst und herr meines leybes, welcher dich mehr liebet dann sich selber! Ach du tugentreicher könig, wie kanst du mich, dein liebe Mar[161b]cebilla, hinder dir lassen! Stehe auff unnd nymb meinen geyst mit dir! O gott, warumb bin ich nicht vor dir gestorben! Komb her und holl mein seel, führe sie mit dem geyst deß königs Florii auß disem jammerthal! Was verzeühest du, warumb thüst du das nicht fluchß? Ich weyß, das du mich nicht hinder dir last; dann dein liebe ist stäts unwanckelbar gewesen und gantz vest wie der lauter stahel, sie ist schön, züchtig, freündtlich, holdselig, gantz tugenthafft, ohn als bewegen gestanden gleich der schönen sunnen. Tunis, du tugetreiches königreich, yetzt magst du wol greynen und dein händ winden und klagen. Dann du hast verloren den gewaltigsten könig, so auff erden lebt, an aller gotseligkeit und mannheit, der dich hat getragen auff seinen händen wie der adler seine jungen, der dich hat geseüget mit der freündtligkeit seines hertzen als der belican, der dich hat beschützet unnd beschirmet vor allen feinden und bösen nachbawren, welcher [162a] deine feind mit den worten unnd seiner mannlichen faust hat zertrent gleich dem löwen, er ist in sterck angethan gewesen deß geystes gleich dem starcken greyffen, der sein raub mit gwalt hintregt. O ein schöne blüm auß Neapolis, ein auffgewachßne rosen inn Thunis, ein bestendiger lylgenstock deß gantzen königreichs! Den hast du verloren, und ligt allda mit jammer und schmertzen von diser welt gescheyden durch einen schmälichen, auch unnattürlichen tod. Was soll ich aber weytter sagen! Was thü ich verziehen! Ich sich, du edler liebhaber, deinen geyst meiner warten. Darumb so biß gesegenet Tunis, du schönes königreich! Ich fare mit meinem liebhaber auß diser welt.

*

12 König C. — Flory BCD.

Das frewe ich mich auß gantzem hertzen der zeyt unnd stunde, das du mich nit wilt hinder dir lassen.' Mit solchem sich die tugentreiche Marcebilla wider auff den todten könig Florion leget und seinen todten leybe in ihre armb beschloß mit einem kuß. [162b] Als sie den thet, da geschach ein schnall in ihrem leybe, als bräch man ein groß bayn entzwey. Von stundan so verschide auch dise zarte und tugentreiche königin Marcebilla.

Da solliches die umbständer sahen, auch ihre letste wort und willen, auch klagen höret, die erschracken unnd weyneten alle gantz bitterlichen. Unnd wurden nach langem waynen, auch klagen dise zwey liebhabenden von allen fürsten, auch herren begraben in die kirchen sanct Soffia; und trawret das gantz landt Thunis gar sehr, auch hart umb ihren frommen könig Florium, auch die tugentreiche königin Marcebilla. Nach der begrebnuß da ward zum könig gekrönet der elter son Florii, welcher hieß Hannibal, von allen fürsten und herren des gantzen landes; welcher Hannibal wurd ein streytbarer held, der noch vil inseln und land zu seinem bekame und ein nam; dann er trat in die füßstapffen seines vatters Florii in aller [163a] zucht, auch tugent. Es ist aber nit der Hannibal, welcher zů Rom ist mit menschenblůt ertrenckt worden, wie man im Tito Livio lißt; aber es wäre von disem auch vil zuschreiben, wie er hat gekrieget mit dem könig in Granaten, dem könig der Sicilier, auch inselen als Turbia, Sanos, Napulia und noch mehr inselen, aber ich will beschliessen.

Es sollen auß diser historia lehrnen und mercken alle, die also lieben wöllen und sich Venere underwerffen, das sie recht lieben in angst und not, gantz unwanckelbar in aller anfechtung, es sey warmit es immer wölle, das sie recht und stät beleyben biß an das ende wie dise unwanckelbare künigin Marcebilla; welcher liebe ist ein spiegel aller frawen, die nit recht lieben und ire männer nur nemen von unzucht wegen, auch nit weyter lieben, dann weyl er sein zinß gibt, sein schalckheit mit ihr treibt, und sunst im hauß, auch anderstwo stäts zanckt und hadert; wie ich ir dann vil hab ge[163b]sehen und man ihr auch vil findet, die ihre mann schelmen,

16 Flory BCD. 19 Flory BCD.

schenden unnd schmehen auff das hinderste, unnd so er mit ihr zuschaffen hat, so weyßt sie nit, wie sie ihm soll freündtlich genůg sein. O das, sprich ich, sein rechte hůren liebe und nicht göttliche liebe wie dise zwey liebhabenden. Ich sage nicht, das unrecht sey bey der nacht freündlich sein; dann es macht den mann auch willig zů seinen wercken unnd geschefften; aber nur bey der nacht freüntlich und an dem tage schenden, auch schmähen das ist hůren lieben unnd machet offt ein haushalten zů grund gehn; das man täglich sihet und erfaret, auch zů erbarmen ist, wa es also zůgeht. Man soll recht lieben als dise zwey, Florius und Marcebilla, wie ihr gelesen habt. Darmit der hystoria ein ende.

50 (= II, 28).

[164a] Von zweyen ehleüten, die stäts zancketen, unnd die fraw rhat suchet bey einer alten zauberin, und ir geholffen warde.

Mancher mann der nympt ein weyb;
Wer offt besser zu seiner zeyt,
Er blyb ledig ohn maß und zal,
Dann er in angst, noth und unfal
Sein leben soll schendtlich verzeren
Mit rauffen, schlagen und mit beren
Tag und nacht, frü unde spat
Und ein langkweyligs leben hat;
Wie diser tůchmacher ein zeyt
Lebet in angst und grossem leyd
Mit seinem weyb in grosser gefar,
Welches sie zůletst auch wurde gar
Uberdrüssig unnd wurde fragen
Ein altes weyb; die thet ir sagen
Und gab ihr ohne spot drey lehr.
Denselben folgt die frawe sehr
Und bekame ein frommen mann.
Also mag ein fraw auch noch than
Und die drey lehr auch nemen an.

* *

27 disen B. 34 Frawen BD.

Zu Nördlingen da ist auff ein zeyt ein reicher tůchmacher gesessen, [164b] der hieß mit nammen Jörg N., der war ein witwer, ein feiner, statlicher mann. Es trůg sich zu, das man im ein junckfraw zů einem weybe gab, die ware auch eines reichen meysters tochter, welche war aufferzogen zů allen gůtten tugenten als nemblich essen, trincken, schlaffen, spatzieren und schwetzen gehn, die leůth außrichten. Wann mans außschickt, so můßt sie allemal zwen oder drey ständerling haben; und wann sie dann heym kam und bracht newe mährlen: 'Das hat die gesagt, und das die ander,' solches gefiel dann dem mütterlein wol, wann das töchterlein also newe mährlein brachte, und schadet nicht, wann sie schon ein stundt oder zwo war außgewesen, so man sie nach einer millich oder inn die metzg schicket. Zů solcher haußzucht und haußarbeyt war dises töchterlein aufferzogen und het einem dise junckfraw, mit urlaub, kaum künden ein fůßwasser kochen, will geschweygen ein suppen oder fleysch [165a] oder einen visch, und kundt sie einem wol so vil haben kochet, das ihr zehen oder zwölff hetten den todt daran gefressen. Auch so můßt das töchterlein alle täntz und hochzeyten außschlieffen, ward in summa dises töchterlein zů allen gůtten stucken aufferzogen; wie man ir auch noch auff den heůtigen tag inn allen stetten sehr vil findet, welche auch bißweylen hůren darzů sein. Dise junckfraw hieß Margareta unnd het den nammen mit der that, wie ir werdet hören.

Als nun die hochzeit war vollendet und die junckfraw war einzohen, thet sie irem alten brauch nachkommen. Wann sie der mann auff den marckt schicket, sie solte zů essen kauffen, so blybe sie alle mal zwo oder drey stund aussen, und můßt der gůtte mann offt umb zwölffen oder eins erst zů mittag essen. Darumb er dann unwillig wurde, dann er war es nicht gewohnet, also spat zu mittag zů essen. Wann er dann etwas saget, so fienge sie dann ihren nammen an zů bestäten und [165b] marret. Solches tryb sie biß in die sechst wochen und wolt sich nit besseren, das der mann můßt die sachen anderst angreyffen. Unnd wann sie ihm so spat zů

12 stuudt B. 35 wolt sie BC.

esseñ gab, so fieng dann der mann an und sprach: 'Weyb, müssen wir vor essen, oder müssen wir vor einander schlagen?' Alßdann so sahe sie saur unnd fieng an zů marren. So thet dann der mann ein ding und nam sie bey der cartausen, zohe sie in der stuben bey dem har hin und wider, auff unnd nyder, unnd meynt der mann, sie solt sich an solches schlagen, auch rauffen keren; aber sie wolts nicht verstehn, und meynet also die fraw, er schliege sie auß neyd oder auß haß, und thet ers doch nur von ihrer unordnung wegen.

Wie sie deß schlagens uberdrüssig warde, da thet sie sich auch besinnen und gieng zů einer alten kuplerin oder zauberin, klaget ihr ire not, wie sie ihr man so treflich hart hielt mit rauffen, zancken, schlagen und stossen. Als das die alte fraw höret, wußte sie wol, was [166a] sie für ein töchterlein ware, (dann sie het sie wol kennet, weyl sie ledig war) sprach derhalben zů ihr: 'Hörst du, biß sontag frü steh auff, geh zum undern thor hinnauß, thů dich nit saumen! Auff der lincken hand da steht ein hanffacker, darinnen so steht ein grosser byerenbaum. Und schneid von deinem speck drey grosse stuck, das yegkliches hat drey pfund! Wann du hinnauß kompst, so sprich: 'Das walt alles gelück' unnd würff die drey stuck gegen dem auffgang der sonnen! So wirt dir von stundan die göttin Diana antworten und dir dein mann bekeren mit drey kurtzen worten, den můst du folgen. Alsdann so geh heym und laß den speck ligen an dem ort!'

Da nun der sontag kam, da gieng die alt zauberin hinnauß und leget sich in den hanffacker nyder, auch verbarge sich. Bald so kame auch die junge, fienge an und schry: 'Diana, ich rüff dich an, du wöllest mir fromb machen meinen mann.' Nam also den speck und warff in gegen dem sonnenschein. [166b] Zů hand da fieng die alte an und sprach: 'Hörst du junges weybe, thů du dich gegen deinem mann neygen und biß im zů aller zeyt gehorsam in allen dingen, was er dich heyßt! Dann du hast ein frommen, redlichen, auch ehrlichen mann, der dich nichts unrechts lehrnet noch heysset; allein du bist so heyloß und faul, das du in zů allem schlagen und zancken reytzest, auch verursachest. Zum andern, so er dich etwas heysset, so thů ihm nicht wider murren

noch taderen, wie dann dein brauch ist; wann dein mann ein wort redt, so redest du ihr viere dargegen; darmit so machest du ihn zornig, das er dich müß schlagen; das legest du seiner feindtschafft zů. Zum dritten, so du wirst außgeschickt von im, es sey wahin es wölle, so fürder dich wider heim und steh nit ein stund auff dem schwatzmarckt, wie dein brauch ist! Wann du das wirst thůn, so wirst du ein frommen mann bekommen. Und geh also heym, auch so folge disen lehren trewlich! Wirst du [167a] aber solches nicht thůn, so darffst du keiner gůten ehe gewertig sein.'

Als die fraw solches höret, vermeynet sie, es red mit ir die göttin Diana; da war es die alte kuplerin, und kame also ein mal etwas gůts auß einem alten weybe, welches doch gar selten geschicht. Dann man saget ein altes sprüchwort, und ist auch gewonlich war: 'Wa der teüffel nicht hin will oder kan, da schickt er ein altes weyb hin.' Wie wir sehr offt erfahren, auch erfahren müssen, das die losen alten bösen hůren, auch kuplerin, (wiewol mans yetzt nit heyßt kuplen, sonder man heyßt es zůbringen fein glimpflich) die manchem frommen, redlichen, auch ehrlichen mann sein weybe oder tochter, auch bißweylen die haußmägdte verkuplen oder zůbringen umb deß heylosen gelts wegen, unnd sonderlich in grossen stätten seind ihr, der alten hůren, gar vil. Wie mir dann selber eines herren diener hatte erst newlich gesagt, es sey ein altes weyb zů [167b] seinem herren kommen und hab zů ihm gesagt: 'Herr, wölt ihr eine haben von 12 jaren oder 13, 14, 15, 16, 18, 20 oder 24 jaren, elter oder jünger?' Dz solt er ihr nur sagen, so wolt sie ihm eine zůbringen. Das hat künden ein verzweyflete alte ehrlose, auch trewlose vettel sein gewesen. Es wär disem landtherren baß angestanden, er hette die zůbringerin die stiegen hinnab geworffen, wann das er ihr hett gelt geben, das sie ihm ein schöne und junge zůbrächte.

Nun die gůtte junge fraw gienge heym und ließ ihren speck ligen, auch besunne sich hin, auch wider, thete den gebotten, auch worten Diana nachsinnen, auch richtet ihr leben darnach und thet hinfort die drey lehren fleissig außrichten und folgen. Da der mann sahe, das sie sich besseret,

ließ er auch von seinem schlagen unnd zancken, und führten die zwey eheleüte ein fein züchtige, auch christliche ehe, das sich die nachbawren gleich darob ver[168a]wunderten und waren fro mit dem gůtten meyster Jörgen; dann er hat mit dem vorigen weybe ein gůtte ehe gehabt, auch wolgelebt als yetzt mit der Margreten.

Hiebey mage noch ein yegkliches weibe dise drey lehr wol ansehen, das sie bleib underthänig, dien irem mann und thů nach seinem willen, sey im nit widerspennig. Zum anderen soll mit schweygen sie ihn stillen, thů im nit wider thaderen; zum dritten bald haym kommen, so darff der mann nicht haderen, wirt sänfftmütig und fromme, das sie beyde biß an das ende ihr leben in frid, auch freündtlichkeit volenden biß an ihr letstes ende.

Lieber, sag mir doch ein yeder ehemann und ein yedes eheweyb, es sey gleich er oder sie, sie seind fromb, züchtig, schön, reich, tugenthafft, gottselig, gesund, gerad, stoltz, sinnreich, klůg, weyß, gelehrt, hohes oder gewaltigs standes, dargegen auch [168b] welche seind böß, unzüchtig, unflätig, heßlich, arm, schandtloß, gottloß, kranck, bucklet, schlecht, einfeltig, narr, ungelehrt, nyderer oder schlechter stand, sie seind wie sie wöllen, die die eheliche beywonung haben versucht: was ist doch gottloser und heyloser dann ein zanckete, auch haderte ehe! Ja, wann du můst stäts mit deinem ehegemahel zancken, es sey bey tag oder bey nacht, du seyest mann oder weyb, woltest du nicht lieber, du wärest nye geboren? Ja freylich, wurdest du sagen, wann du anderst woltest die warheit reden. Aber es spricht mancher mann, auch manches weybe: 'Es gilt mir gleich, ich schlag mich eben so lieb mit meinem weybe oder mann, als ich mit im eß oder trunck.' Ich sage, wann du solt die warheit sagen; du leügst in deinen halß oder du můst auß der rechten Canaischen art geboren sein und kein gůtte art in deinem leybe. Dann es ist wider gott, ehr, auch recht und alle billigkeit, auch wider [Zja = 169a] die natur selber, das einer soll mit dem zancken und haderen, schlagen, auch rauffen, welches er liebet unnd lieben soll, auch lieben můß, wanns im schon ein kreütz und leyden im hertzen wäre. Dann man singet in dem liedlein:

Hast du mich genommen,
So můst du mich haben, (yetzt kompts erst)
Es sey dir lieb oder sey dir layd,
Noch dannocht můst du mich haben etc.

Solches besinnen die losen hůren nit, welche iren männeren kein gůt thůn. Ich red yetzt von den bösen, die frommen geht es nicht an. Dann ich hab eine ein mal sehen lesen in einem bůchlein, das heyßt 'Deß ehelichen ordens spiegel'; sprach ich: 'Was lisest du?' Sie antwort: 'Da liß ich in dem bůchlein.' 'Findest du auch etwas, das dich angeht?' Sie sprach: 'Ich thů alles meinem mann, was darinnen steht.' Es wär gůt gewesen, hette sie das than. Da man es aber bey dem liecht besah, da hette sie kein rhů, biß sie ihren mann auß der statt bracht. Also rhůmen sich etliche weyber, sie thůn, was [169b] den mannen lieb sey, gegen ander leůtten, unnd ist zůletst erlogen inn halß. 'Das bin ich innen worden,' singet man in einem liedlein. Von dem aber gnůg auff dißmal.

51 (= II, 29).

Ein auß dermassen schöne hystoria von einem könig, welcher regieret in der schönen statt Nicomedis, von ungehorsam seines sons, uud wie gott den son so jämmerlich straffet.

Ein königreich heyßt Nycomedis.
Darinnen saß zur selben frist
Ein könig, heyßt Dioscorydus.
Das königreich leyt in meeres fluß,
An dreyen orten wol beschlossen,
Darumb ligen gantz unverdrossen
Veronica, auch Potalem schon,
Patrapolis, drey stette gar fron
Auff der obern seyten an dem meer.
Auff der lincken so beschleůsset sehr
Nycomedis, die gewaltig statt
Von gold und sylber erbawet drat,
[170a] Und unden so beschleůßt sie wol
Ypone, eine statt gar vol
Leyt, so mann fert gen Byzanche

Oder Barbaria noch mehe.
Auff der vierdten und auch dem landt
Alexandria weyt erkandt,
Dergleichen auch Theologia,
Tragodysiam, (mercket mich da)
Ragoe, ein statt an dem meer.
Yetzundt so ist beschlossen her
Nycomedyß, die insel frey.
Diser könig der hette drey
Schöner söne; zwen waren frumb,
Der jüngst aber schendtlich zů numb
In aller schand und laster groß,
Zorobabel genennet was.
Derselbe tryb schand und laster vil,
Wie ich dann kürtzlich anzeygen will.
Darumb in gott straffet zů hand,
Das er starbe in schmach und schand.
Darumb leßt dise geschicht fron
Und lernet sie auch recht verston!
Sie ist gar nutz ohn allen wohn.

Ein landt das heyßt das Groß erdtreich, darinnen ligt ein gewaltige grosse statt, die heysset Nycomedis. Dises land ligt weyt auff die gerechten hand, so man will faren von [170b] Sicilia oder Masona oder Libia nach einer insel, heyßt Sonos. Von derselben insel Sonos fert man auff ein insel, die heyßt Terrana, unnd von Terrana so fert man inn das jüdische landt auff Cesarea, Jamnia, Liddonia, Joppen, Samaria. Dise jüdische stät ligen alle an dem meer, darvon man kan herüber faren auff Terrana, auch ein statt, die heyßt Veronica, Potalem, Petrapolis. Dise drey stätt beschliessen an dem meer nach dem jüdischen lande das land, welches man nennet das Groß erdtreich, und auff der anderen seyten beschleüßt es die grosse statt Nycomedis unnd ein statt, heyßt Ypone, ligen auch an dem meer. Und auff dem lande zu der rechten seyten beschleüßt es ein statt, die heißt Amapula, von welcher statt man kan ziehen auff Alexandria, da sanct Katharina ist geborn worden, oder auff ein statt, darvon die theologen seind entsprungen, die mit sanct Katharina disputieren, oder auff [171a] Tragodysiam, ist auch ein statt, oder auff Ragoe, liegt an dem meer; so man darauff will ziehen, müß man durch ein wüsten, darinn so wohnen löwen gleich wie in Morenlandt.

Da hast du, lieber leser, den beschluß dises landts, welches landt (versteh das Groß erdtrich; dann es ist etlich und vil meylen lang, unnd fleüßt das meer an dreyen orthen darumb) dises gewaltig und schöne land ist so reich, auch sehr mechtig an gold und sylber, das kein land in aller welt darüber ist. Dann man lißt darvon, das darinnen sollen grosse stätt sein, die von lautter sylber und gold erbawet sein; auch so schreybet man, das die grosse Statt Nicomedis sey von lauter gold unnd sylber erbawen. Ob das aber war sey, wayß ich nicht; dann ich hab es selber nicht gesehen.

In diser grossen und weyt berhümten statt Nycomedis da regieret vor langen jaren ein gewaltiger, auch reycher könig, welcher hieß mit seinem nammen [171b] Dioscorides, welcher het ein wunderschönes weyb, die war auß dem königreich Alexandria, mit welcher königin der könig het zeüget drey schöner söne. Der eltest hieß Plutarchus, der ander Horacius und der drite, auch jüngste Zorobabel. Als dise drey söne erwůchsen und groß wurden, da ließ sie der könig auffziehen zů aller geschwindigkeit als rennen, stechen, thurnieren, fechten, ringen unnd springen, auch sunst zů allen gůtten tugenten unnd hoffzucht; under welchen dreyen brůderen sich zů allen sachen keiner baß schicket dann der jung herr Zorobabel. Wiewol die anderen zwen brůder Plutarchus und Horacius auch schöne, tapffere und gantz mannlich helden waren zů allem rytterspyl, zů schimpff und schertz, zů frewd, auch layd, so ubertraff doch in allen sachen der jüngste Zorobabel die anderen beyde. Er war schöner dann sie zwen, so ware er geschwinder, sinnreicher, tapfferer und mannlicher und [172a] von hohen sinnen, auch verstand, das sich alle rhete des alten königes ob seinem verstand verwunderten. Auch so war er gantz mannlich in kriegen wider die feind, dz sich vil obersten und hauptleüt deß alten königs Dioscorides zů im geselten und mehr zu dem jüngsten dann zů den andern zweyen. Wiewol sie auch mannlich waren, doch drung der junger für. Under welchen obersten zwen waren, die sich stäts bey dem Zorobabel hielten und in underrichten zů allem kriegsbrauch; der eine hieß Marsepius unnd der ander Dyocletianus. Dise zwen rietten alle zeit mehr zů zanck und

bader dann zum fryden, wie dann rechter unsinniger kriegsleüt brauch ist noch auff den heütigen tag.

Dann wann ir so wenig weren under uns christen, die zum friden rieten als zum unfriden, so wurden wir uns christen einander selber nicht so jämmerlich verderben, verhergen und verbrennen, das man alle tage noch sicht und erfört mit manches armen [172b] mannes schaden, gott erbarme es. Aber wider den blůtdürstigen Türcken, da solten unsere obersten, kriegsrhäte, auch hauptleüte rhaten, das es da fein rechtgeschaffen unnd ordenlich zůgienge, das wir armen landtsknecht nicht so schendtlich wurden verführet und müssen auch hunger, auch kummer leyden, mit grossem ellend wider, welcher beym leben ist blyben, in sein heymat ziehen. Dann ich habe das selber versucht, bin auch zweymal daniden gewesen; das einmal, wie wir Pest haben gestürmet, das andermal sein wir im anderen jar nicht weytter kommen dann gen Breßburg; da lagen wir acht oder zehen tag auff der wysen unnd auch nichts außgericht dann Gran verloren. Noch, wanns recht zůgienge, wurde man manchen tapffern kriegsmann finden, der wider den Türcken gern zuhe, welcher sunst daheymen bleybet. Ich bin selber einer, wolt mein leben geren an den Türcken wagen; aber wider uns christen so ist es war[173a]lich nicht recht, wann wir ye christen sein wöllen. 'Ja', spricht mancher, das ich offt hab gehört, 'und wann mir der teüffel gelt gebe, so wolt ich ihm dienen.' O du lieber brůder unnd kriegßmann, du fälest weyt. Besinn dich recht; dein gott hat dich es nicht geheyssen. Bist du jung und starck, betrüb deinen nächsten christen nicht, es sey gleich Frantzoß oder Engellender, Portugaler oder Spanniger, es sey Rhömer oder Welscher, es sey Schweytzer oder Elsesser, es sey Reynlender oder Suncan, es sey Bodenseer oder Würtenberger, es sey Eestlender oder Algeyr, es sey Schwaben oder Francken, es sei Hessen oder Döringer, es sey Sachsen oder Meyßner, es sey Mercker oder Wenden, es sey Polen oder Böhemen, es sey Schlösinger oder Meren, es sey Huseren oder Ungeren, es sey Sibenbürger oder Crabat, so gedenck, das sie so wol christen sein als du. Wann du gleich vil von in erbeytest, du wirst sein warlich nicht reich. Aber [173b] wider den gottlosen

und blůtdurstigen Türcken da solten wir uns nicht saumen, und so einer schon erschossen, erstochen oder gefangen wirdt, so kan er doch ein gůttes gewissen haben; dann dort liget auch ein dörflein, da man hinferet, das heyßt ein Beyt ein weil.

Nun so füret diser könig Dyoscorides vil grosser unnd schwärer kriege mit dem könig der Cicilier, auch inn Barbaria und der statt Byzanchia, auch mit der kleinen insel Orbis. Darzů so brauchet er seine drey söne, under welchen bracht zů aller zeyt Zorobabel den höchsten rhům darvon mit vil grossen ehren, das sich der alte könig Dioscorides von hertzen frewet unnd liebet auch disen Zorobabel mehr dann die anderen zwen söne Plutarchum und Horatium, hielte im auch ein besondern hoff in der grossen statt Ammapula gantz fürstlichen. Unnd was der jünger sone Zorobabel thette, das war alles wolgethan unnd gefiel dem vatter im hertzen, gott geb [174a] es war recht oder unrecht. Auch wann er schon wider den vatter thete, so ware es doch wol gethan unnd wurde ihm alles nachgeben, das diser junge herr Zorobabel in solchem aufferwůchse biß inn das zwey unnd zweyntzigist jar.

Da fieng er erst an alle böse stuck zu treyben. Und so ein burger etwann het ein schönes weybe, tochter oder basen, so er sie sahe, so můßte sie ihm werden, es war mit willen oder unwillen. Und so ihm sein rhäte oder herren das widerrieten, die stiesse er von seinem hofe, nam ihnen, was sie hetten, und verjaget sie dann in das ellendt, ließ auch manchen ehrlichen mann richten gantz unschuldigklich ohn alles urthel, auch recht. Unnd hielt diser jung herr so treffentlich ubel hauß, das sein boßheit inn dem gantzen lande weyt unnd breyt erschal, welches auch zůletste für seine zwen brůder kame. Die dorfften das ihrem vatter nicht anzeygen; dann der jüngste son hette recht, got geb es gienge wie das wölle, [174b] biß sie zu letste wurden von dem volck so hart uberlauffen, das sie solches můßten dem alten könig anzeygen.

Da der vatter solches höret, vermeynt er, es redten ihme solches seine brüder auß neyd zů, dieweyl er ihm ein eygnen hof hielte unnd sie můßten bey dem vatter an seinem hof

6 lies: Cilicier. 15 gethan vond B.

sein; weyset also der alt könig Dioscorides seine zwen sön mit gûtten worten abe und gab ine keinen glauben. Solche besuchung geschahe von den zweyen brüderen sehr offt bey dem alten könig, aber der jünger ward nye darumb gestrafft weder mit brieffen noch worten, das sich der jünger seiner boßheit ubername unnd es ye lenger ye mehr trybe. Zû welchem kundten im etlich seiner rhät wol helffen und im aller seiner bûbenstuck recht gaben; wie man ihr noch sehr vil findet an manches grossen herren hof, die inen recht geben, wanns schon unrecht ist, auch die grossen häupter bißweylen und die nächsten rähte.

Es het aber diser jung herr Zoroba[175a]bel einen tapfferen unnd ehrlichen landtherren an seinem hof, welcher war von Byzanche, ein mächtiger herr. Der hett lang dem könig Dioscorides zû hof gedienet, und het ihn der könig darumb dem jungen herren Zorobabel zûgeben, das er im solt raten unnd ziehen auff alle zucht, auch erbarkeit; aber der jung herr kert sich nicht vil an seine wort und wurde ihm nur feind umb seine gûtte rähte. Es het diser landherr ein auß dermassen schönes weyb, die war auß Barbaria, gantz züchtig, thugenthafft unnd fromb. Die understûnd der jung herr Zorobabel auch zûschenden, wußt aber nicht, wie er das solt angreyffen, wurde derhalben verursacht rhat zu fragen. Und in solchen gedancken so kommet ohn gefehr der oberst Marsepius, welcher ihm vor stäts nur het zu kriegen und anderen bösen stucken rhat geben, auch gerahten. Zû dem fienge an Zorobabel: 'Hörest du, Marsepius, ich mûß dich umb ein rhat fragen. Es ligt [175b] mir im sinn das weyb deß herren von Byzanche, die wolte ich geren zû meinem willen haben. Darumb so rhat mir fluchß, wie der sachen zuthûn sey!'

Als Marsepius das höret, antwort er dem jungen könig Zorobabel: 'Großmächtiger fürst, gnediger herr, ewer fürstliche gnade soll wissen, das ich ewer genad rhate, das ihr den herren von Bizanche von euch auß schicket in geschefften. Alßdann so laßt sie, deß herren weyb, zu euch forderen in ewer heymliches gemach oder saal unnd redet mit ihr, ob sie

16 den jungen BC.

wöll ewres willens pflegen! Will sie aber das nicht thûn durch bitt oder geschencke, so zwinget sie mit gewalt! Villeicht so ist sie willig; dann die barbarischen weyblein haben sunst die manne lieb. Thût sie das geren, so neme das ewer durchleüchtigkeit zu danck an; mûß sie aber ewer fürstlichen genade zwingen, so darff sie das irem mann nicht sagen, wann es geschehen ist. Sagt es aber sie, so darff euch der herr von Byzan[176a]che nicht darumb anreden; er förchtet ewer ungnad.' Diser raht gefiele dem jungen herren Zorobabel sehr wol, unnd trachtet demselbigen nach zûkommen.

Da habe acht, du mein lieber leser, ist das nicht ein erschröcklicher raht uber ein frommes, ehrliches, tugethafftes, züchtiges weyb! O du untrewer Marsepius, du soltest dich lieber haben in ein finger gebissen dann ein solchen raht geben einem jungen unnd schönen jüngling, welchen Venus het umbfangen, Cupido verwundet und in strenger liebe brinnen, welches fewr von disem blasen Marsepii nicht wirdt erloschen sein, sondern es wirt nur sein ye lenger ye grösser worden, biß es mit grossem schaden wirdt haben oben zû dem dache hinnauß geschlagen, wie wir werden hören.

51, 2.

[176b] Wie der junge fürst Zorobabel den herren von Byzanche inn geschefft von ihm schicket und sich der fürst understehet ihm sein weyb zûschenden, aber doch nicht geschahe.

Alls nun Zorobabel, der junge fürst, het so ein schönen unnd getrewen raht von seinem obersten Marsepio empfangen, schicket er nach dem herren von Byzanche, gabe ihm brieff an seinen vatter, etliche geschefft auß zurichten, welche der edel herr fleissig empfienge und auch uberantwort; dann er war ein sehr fleissiger mann inn seinen geschefften unnd dienet gantz trewlich; das wurde ihm aber sein trewer dienst mit grosser untrew vergolten.

Als der herr war etlich tag weck gewesen, da schicket der junge fürst Zorobabel nach dem schönen weyb deß herren

von Byzanche, ließ sie durch [Aaja=177a] seiner kämmerling einen zu seinem fürstlichen nachtmal laden, welches die schöne fraw gantz willig ware und leget sich gantz fürstlichen an. Als nun die zeyt kame, da saß auff die schöne frawe und fůhre inn einem schönen wagen zů dem königklichen schloß inn der statt Ammapula. Als sie in den saal kame, da warde sie von dem fürsten Zorobabel gantz schön und freündtlich empfangen, welchem die fraw mit züchtigem ehrerbieten dancksaget mit einem freündtlichen umbfangen, auch einem züchtigen kuß. Darnach so saß der jung fürst zu tisch, und ward mit im zů tisch gesetzt die schöne fraw deß herren von Byzanche, auch der oberst Marsepius unnd der oberst Diocletianus, seine verhetzer und untrewen rhatgeber zů allen bösen stucken. Da ward ihn gantz fürstlich gedient und mancherley trachten auffgetragen. Der fürst bracht offt der schönen frawen ein trinckgeschir gar auß, welchs die züchtig fraw zů gros[177b]ser genad auffname. Dann sie gedachte auff kein args noch böses, sondern sie het es für ein grosse ehr; und vermeynt der fürst also, wann sie im bescheyd thet unnd sie ein trunck bekäm, so solt seim willen dester ehe gnůg geschehen. Aber die züchtig fraw thete dem fürsten nicht gar bescheid, sondern hielte sich gantz züchtig und messig.

Dann die zarte, auch schöne fraw wüßte gar wol, dz auß trunckenheit nichts gůts kame. Dann der wein nimpt die sinn, gedancken, machet gott lesteren, seinen nächsten schenden, schmähen, verachten, reytzt zů unkeüschheit, zů schwören, und zů lesteren; und redet offt eins ein wort, wanns hat wein truncken, so es nüchteren wäre, es besunne sich wol zehen mal. Das wußte dise zarte unnd tugentreiche fraw gantz wol; dann sie hett vil gelesen, manche schöne, auch liebliche hystoria, auch wie vill ubels offt ist auß der trunckenheit erfolget. Dann das ist gewißlich war, das eines, welches vil lißt oder höret lesen, [178a] vil mehr verstands bekommet dann eines, das nichts höret noch erferet, wiewol man findt auch wol narren, die vil hören lesen, bleyben doch ymmer Johannes in eodem; unnd saget das sprichwort: 'Ein ganß

1 seinen BCD. 3 gnatz (zweimal) B.

fleügt uber meer, ein ganß kommet herwider.' Derselben narren seind auch vil unnd nur sehr vil, aber dises zarte und schöne fräwlein auß Barbaria hette ein reychen und schönen verstand zů aller zucht und erbarkeit.

Als man nun die tisch auffhůbe, da gieng der junge fürst in sein innerlich oder geheymen saal, het aber vor Marsepio befolhen, er solte mit dem fräwlein hernach kommen, welches der Marsepius thete. Wie sie aber hinnein kamen, da saß der junge fürst Zorobabel an einer ecken eines schönen gantzen sylbern tischs, darauff stůnd sehr köstlich confect. Der jung fürst hieß die schöne fraw zů ihm sitzen. Die war im gehorsam, versah sich keines bösen. In [178b] dem da gienge Marsepius auß dem saal, gleich als hett er ein geschefft oder wolt etwas hollen.

Wie sich nun Zorobabel alleine bey der wunder schönen frawen sahe, fienge er an mit ihr zu schertzen mit freüntlichem angreyffen, lieblichem stopffen, welchen die fraw alle zeit züchtig mit ihren schneeweyssen händen abweyset. Zů letst so name die unordenliche lieb so starck inn dem fürsten uberhand, das er anfieng zu reden unnd sprach: 'Zarte und edle fraw auß Barbaria, ein weyb deß herren von Byzanche, ihr solt wissen, das ich hab umb keiner anderen ursach nach euch geschickt, dann das mich hat ewer schöne bezwungen und so hart verwundet in strenger liebe; wa ir nicht werd meines willens pflegen, so wird ich ein grossen ernst gegen euch müssen brauchen.'

Als die fraw solches höret, erschrack sie gantz hart; dann sie befande sich gantz allein und sahe wol, das solches war uber sie also beschlossen. Thet doch als [179a] ein klůge unnd verständige, antwort dem jungen Zorobabel: 'Hochgeborner fürst, ich glaub nicht, das solchs ewer fürstlichen genaden ernst sey; dann ihr seyt zu tugenthafft, ein solches stuck an einem frommen weybe zů begehn. Es will mich ewer fürstliche gnad nur versuchen, ob ich auch will steht unnd vest an meinem herren und gemahel halten, welcher mir von gott ist bescheret, den ich auch liebe inn aller zucht

*

11 heiß BC. 19 vnordenlichen BC.

und erbarkeit mehr dann meinen eignen leib; hab ihm auch trew und glaub versprochen, das will ich ihm halten. Dieweyl ich unnd mein herr leben, so soll mir kein liebererer noch anderer mann inn mein hertz, sinn, mût und gedancken kommen unnd noch vill weniger an mein seytten. Es trage sich zu in lieb oder in layd, in angst oder in noth, in trawren oder in frewd, es trage sich zû, wie das immer wölle, so soll mein liebe nicht von ihm abgewendet werden, so war als gott im himmel lebet. Bitte derhalben, hoch[179b]geborner fürst, habt ir mich versucht oder nicht, ist es euch schimpff oder ernst, es wöll mich ewr fürstliche genad mit solchen sachen unbekümmert lassen. Dann mein liebe soll an meinem herren stet bleyben wie der klare unnd geleüterte stahel durch das brinnende und auffgeblaßne fewer.'

Als solches der junge fürst höret, was thet er? Het er an den worten oder der züchtigen frawen antwort gnûg? Neyn warlich; als er horte, das sie iren willen nicht wolt darzû geben, zoch er sie mit gwalt zu im, thet sie wider ihren willen halsen und kussen; welches sich dann die fraw ward wider seinen willen setzen und hefftig wöhren, so starck als sie ware. Und als sie sahe, das der fürst nicht wolt nachlassen, fienge sie wider an unnd sprach: 'Ach hochgeborner fürst, gnediger herr, ich bitte gantz underthänigklich ewer fürstlich genade, das ihr wöllet meinem herren, ewrem getrewen diener, seine betstat oder gemahelschafft unbetrübet oder [180a] unbesudlet lassen. Dann ich habe (wie oben gemeldet), durchleüchtiger fürst, mich gentzlich darein gesetzt, nymmermehr keinem mann seinen willen [zû] erfüllen dann meim edlen herren und gemahel allein, auch eh darüber zûlassen leyb und leben, hab und gût sampt allem dem, dz ich hab, ehe ich will mein ehr verlieren oder mein eh brechen. Darumb, edler fürst, lasset von ewrem fürnemen, anders ich werde gezwungen, umb hilff zûschreyen. Wirdt mir aber inn disem fürstlichen hause kein hilff geschehen noch widerfaren, so will ich ehe mein leib und leben hierinnen lassen und mein ehr mit tod von hinnen tragen dann in schanden auff disem

30 vn leben B.

erdboden leben. O edler fürst, laßt von ewrem fürsatz und gedenckt, das ihr solt ein solche böse that straffen, so ihrs erführet, und raht, auch recht darüber halten; so wolt ihr es selber volbringen. Findt doch ewer fürstliche genad ihr sehr vil, die da sein schöner, freündtlicher, holdtseliger dann [180b] ich unwürdige, auch die solches eweren gnaden willig, auch geren thůn! Was habt ihr nun für ein frewde an einer, die es nicht geren thůt! Ist es doch gantz langkweylig!'

Wie der fürst das alles het gehört, noch ließ er nicht ab, sonderen fienge erst an und leget der zarten und schönen frawen für kleinat, ketten, ring, edelgestain, goldt unnd sylber, ein grossen unnd auch reychen schatz, und sprach: 'Mein schöne und zarte fraw, dises und noch mehr will ich euch alles geben, so ihr [wolt] meines willens pflegen. Was schatte es euch? Es wayß doch das nyemandts dann ich und ihr alleine, so kommet auch nyemandts zů uns herein ungefordert. Darumb so solt ihr meinen willen erfüllen, ich will auch ewren herren erheben uber alle meine herren im gantzen lande. So dörffet ihr auch nicht sorgen, das es ewer herr werde innen. Ich sage es ihm nicht, so kindet ihr auch wol schweigen. Wer wolte es dann wissen?'

[181a] Sich da, mein lieber leser, was der teüffel thůt, ob er nicht braucht fünff wunderbarliche stuck und kompt von ersten mit dem wein, das ander schöne und freündtliche wort, das drit mit ernstlichen sachen und stercke, das viert gold und sylber, schöne ketten und kleynot, das fünffte grosse verheyssung. Under disen fünff stucken wäre keines gewesen, es solte die fraw haben verführet, möchte einer sagen. Aber es halffe nichts, und thet dise tugentreiche fraw nicht wie unsere weyber eines theyls. Die sagen: 'Er hat mich vol gemacht und also in der vollen weyse mit gůtten worten beredet oder inn der vollen weyse bezwungen, für das vierdte so hat er mir schöne ring oder schawgroschen geschencket, geldt und kleynot geben und mich mit gelt dahin bracht, ich wer sonst lang nicht dahin kommen; darzů so hat er mir verheyssen, er wölle mich nymmer lassen weder mit gelt oder mit gůt, dieweyl ich und er leben. Mit solchen [181b] wor-

23 wundarbarliche B.

ten, geschencken unnd verheyssungen hat er mich beredet; ich hett es sunst lang nicht gethan.'

Wie dann auff ein zeyt, als man zalt 1558 jar, inn einer grossen reichstatt ein würthin ware, welcher ihr mann war in krieg zogen und het ir etliche schulden gelassen, welche sie doch wol het künden zalen ohn hůrerey. Aber sie wolt ein grosse fraw unnd würthin bleyben, hienge sich derhalben an einen jungen losen rotzlöffel, einen rechten schelmen unnd ehrendieb. Derselbe hienge ir biß in die hundert gulden und mehr an mit ringen unnd einer ketten, auch gelt sampt schamlot zů einer schauben, auch damascket und sammat zů einem goller und brüstlein. Mit dem trybe sie ihr hůrerey. Als aber der krůg lang zů dem wasser gienge unnd zů letste wolt brechen, auch ihr hůrerey brach auß, da sprache sie: 'Ja, mich hat die grosse schuld darzů bracht, und so hat er mich mit gelt uberschütet. Wa wolt [182a] ich sunst meine schulden haben bezalt, wann er nicht gewesen were!' Ja, den teüffel in ihren halß, es hat sie ir gotlose hůrerey darzů bracht; dann sie ist mehr als zwey hundert gulden schuldig belyben, da sie ist gen Bamberg zum thůmpfaffen gelauffen.

Also möcht auch die tugentreiche, zarte unnd schöne, auch hochgeborne fraw han gesaget; aber ihr tugent und gůtte sitten lehrneten sie vil anderst. Ja, möchtest du sagen, dises landtherren weyb hat vorhin gelt und gůts genůg gehabt, so ist sie auch nichts schuldig gewesen; ich aber bin vil schuldig und hab nit künden bezalen, und wann das nicht wär gewesen, so het man mich in schuld thurn oder eysen geleget. Hast du vil schuldt mit deiner hůrerey bezalet? Das habe ich nit gesehen. Ich bin auch schuldig; so höre ich wol, ich müßte darumb zů einem dieb werden oder müßt mich auf den hanekamm legen, die gůtten wandergesellen oder kauffleüt erschlagen, [182b] ermörden oder sunst blinderen unnd berauben. Wann ich gefangen wurde, so wolt ich sagen: 'Ja, ich bin umb das meine kommen und bin yetzt vil schuldig, habe es sunst nicht künden bezalen dann mit stelen unnd mit rauben.' Alsdann so wurde man mich ledig lassen und wurde sagen: 'Es hat ihn sein grosse schuld dahin triben.' Ja, an

7 hienge sie BCD. 21 vnud* B. 34 meiue B.

den galgen oder rad, wurde man sagen, wöllen wir dich lassen. Es ist kein excusatio, das man sagt: 'Ich hab es thůn müssen' oder 'Das und jenes hat mich darzů bracht.' Es ist erlogen ding, seind hürische und mörderische außreden, werden dich auch, wanns schon hie verschwygen belybe, dort in jhener welt nit helffen. Darffst es nicht gedencken; das sprichwort ist warlich nicht erlogen: 'Kein gůts unbelont, kein ubel ungestrafft, unnd hilfft kein pantzer für den galgen.'

Was thete aber die ehrentreyche fraw, als ihr der fürst ein solchen reychen schatz fürleget und ihr alles wolt [183a] zů lohn, auch für eygen geben, wann sie nur einmal seines willens pfleget? Sie fienge zum drittenmal an unnd sprach: 'Durchleichtiger und hochgeborner fürst, gnediger herr, ich bitt noch ewer fürstlichen gnad, das ihr mich wolt mit solchen sachen unbekümmert lassen. Dann ich thů das nicht, weder umb gelt oder umb gůt, weder umb silber noch umb gold noch umb alles, das auff erden ist. Meine ehre die will ich behalten, so lang als ich lebe; dann man bringet sunst nichts von diser welt dann ein gůtes gerücht und lob. Darumb, durchleüchtigister fürst, bitte ich, ihr wolt mich in mein hauß lassen kommen mit aller zucht unnd erbarkeit, wie ich dann bin kommen in ewer fürstlich schloß und fürstlichem nachtmal.'

Als der junge fürst Zorobabel höret und mercket, das er an der edlen frawen nichts kund gewinnen, weder mit schimpff noch ernst noch gelt und gůt, da warde er mit grossem zoren gegen der frawen be[183b]weget und thet gleich wie ein unsinniger, sprach zů der frawen: 'Nun wolan, dieweil ich dann nichts kan an euch zů wegen bringen, weder mit gelt noch mit gůt, auch nicht mit gůtten wortten noch verheyssungen, so will ich euch lassen wider inn ewer behausung gehn; und sey euch zůgesagt, das euch solches wirdt hart gerewen unnd ewerem herren zů grossem schaden kommen.' Ließ also die züchtige und zarte frawen von ihme. Die name urlaub mit grosser dancksagung, saß wider auff iren wagen und führe nach ihrem hauß heymwartz.

O wie hat das weybe einen geyst und verstand gehabt, wie ist sie der Susanna so vil zů vergleichen, auch der frommen Judith! Welches weib dise gab von gott hat, mag wol

fleissig betten unnd dancken, das sie gott nicht laß fallen, und mag wol sagen: 'Herr, führe uns nicht inn versuchung!' Dann der teüffel ist ein tausendt künstler und feyret nicht, er suchet, wa er meinet zů finden, unnd wann er [184a] eines fingers brayt findet oder wirdt ihme eines fingers brayt erlaubet, so nimpt er stehts ein gantze hand oder villeicht noch mehr.

Was thet aber der jung fürst Zorobabel, als die zarte und schöne, auch tugentreiche und züchtige fraw von im kam? Von stundan so schickt er nach dem obersten Marsepio. Dem klaget er, wie es ihm mit der frawen deß herren von Byzanche gangen wäre, unnd batte in zů rhatten, wie er sich solte rechen; dann er kündte das nicht underlassen, er müßte sich rechen, es wäre gleich wa mit es wölle, an ihr oder an irem manne. Als das Marsepius höret, stellet er sich, als wäre er sehr zornig, und sprach: 'Ey, durchleüchtiger und hochgeborner fürst und herr, hat sie ewer durchleüchtigkeit nichts künden zwingen noch nöten, so thůnd ein ding, und so bald ihr herr zu hauß kommet, da gebietet ihm von ewrem hoff sampt seinem weyb, hab und gütern, auch alle dem, das er hat! Wann er solchs [184b] nit thůt in dreyen tagen, so woltet ihr in lassen jämmerlich sampt seinem gantzen hauß umbbringen. Damit so kommet das weyb von ewrem gesichte und bekommet ewer gnad růh vor ihr. Zeüchet er dann zů ewer gnaden vatter und klaget, so hat euch sein gnad so lieb, das euch nichts arges darauß zu steht; wa euch aber ye etwas arges darauß zů wolt stehn, so ist ewer genad so mechtig, ob man euch wolt noth anlegen, so wolten wir wider alle ewer brüder kriegen, auch wider den vatter selber, biß das er euch müßte frey sicher gelayt zusagen. Seind ewer genaden doch alle obersten, hauptleüt, auch sunst kriegsleüt hold! Wir wöllen bald ein gewaltigen hauffen zůsamen bringen.' Diser rhat gefiel aber dem fürsten Zorobabel, und stůnd sein sinn nur stäts zů allen bösen stucken.

Sein aber nit noch solche Marsepii auff erden? Ich frage einen, welcher mancherley rhat bedarff. Eins rhat im zum

22 wolte BCD. 32 beingen B.

gûtten, das ander zum bösen, eins zû tu[185a]gent, das ander zum laster, unnd gewohnlich so ist man geneygt mehr zû dem bösen dann zû dem gûtten; das ist doch wol der teûffel. Also ware auch dem könig oder fürsten Zorobabel.

Als nun der edel herr von Byzanche wider kam von dem alten könig Dioscorides, auch bracht dem jungen fürsten Zorobabel ein gûtte botschafft, das er solt kommen und sich nicht saumen und mit dem alten könig pfingsten halten, wie aber der junge fürst den herren von Byzanche ansahe, da erkaltet im das hertz in seinem leybe und ergrymmet im zoren, welches ihm der edel herr wol ansahe, wußte aber nicht von was wegen. Als der herr Zorobabel het den brieff gelesen, da fieng er an und sprach: 'Höre, herr von Byzanche, du solt wissen, das du dich solt in dreyen tagen mit weyb, hab unnd gût von meinem hof machen, auch auß meiner statt Ammapula sampt all deinem, das du hast. Und wa solches nicht wirt geschehen, so solt du wissen, wa eines, [185b] du oder dein weyb, es sey knecht oder mägdte, ergriffen werden, die sollen eines schmählichen, auch jämmerlichen todts sterben. Darnach so wiß dich zû richten sampt deinem hauß!'

Als solches der herre von Byzanche höret, erschrack er hart, nit das er solt vom hof, sonder die zeyt war ihm zû kurtz, unnd kundt sein hab und gût nicht so bald wegk bringen. Dann der tugentreiche herr war deß hofs selber sehr uberdrissig; es gienge so ubel zû, das es hett mögen ein stein erbarmen, unnd het an dem hof deß jungen Zorobabels alle böse stuck uberhande genommen unnd war alle tugent, zucht, gerechtigkeit erloschen, das sich der edel herr frewet deß abschids; aber die zeyt war zu kurtz. Derhalben so thet er wie ein weyser fürst und sprach: 'Hochgeborner, durchleüchtiger, großmechtiger fürst und herr, wie hab ich solches umb ewer fürstliche genade verschuldet oder verdienet, das ich ewren genaden hof soll so eylendts rau[186a]men? Ich bitt, ewer fürstliche gnade wöll mir ein lengeren verzug unnd frist geben, darmit ich kan mein weybe, hab und gût mit nutz und ohn schaden von hinnen bringen. Dann ich bin zû aller zeyt trewlich in ewer fürstlichen genaden dienst gewesen bey tag unnd nacht, habe aber auch helffen rhat und recht

halten dem armen als dem reichen, dem unschuldigen als dem schuldigen. Warinne hat mich ye ewer durchleüchtigkeit unrecht erfunden, das ich soll so ein kurtzen zeyt abscheid nemen? Bin ich, hochgeborner fürst, gegen ewer genaden oder die meinigen, mein weyb oder knecht, verschwetzt worden? Laßt mich zů rechter verantwortung kommen! Hab ich dann unrecht, so will ich zů angesicht ewren genaden augen von hof scheyden.'

Als der jung fürst Zorobabel höret den herren von Byzanche sein weybe nennen, da thete er, als wolt er unsinnig werden, und sprach: 'Hast du nicht gehöret, was ich dir hab gesaget? [186b] Gehe fluchß von meinen augen, oder du und dein hauß můß ein raub werden unnd eines jämmerlichen tods sterben.'

Da der fürst oder herr von Byzanche solches höret, wußte er sehr wol, wie das war manchem ehrlichen mann gangen. Schide er also vol unmůth von deß jungen fürsten Zorobabels angesicht, gieng heim in sein hauß, saget das seinem frommen und schönen weyb. Als sie das höret, fieng sie an unnd erzelet irem herrn alle verlauffen sachen inn seinem abwesen. Als er das höret, darff einer nicht fragen, ob er hab gedacht, wa die feindtschafft her kam; rüstet sich also sampt seinem haußhalten, nam seine kleyder sampt golde, auch silber unnd aller barschafft, auch sein frommes weyb mit allen dieneren, schloß sein hauß zů unnd zohe auff die statt Nycomedy zů dem alten könig Dioscorides, klaget im die unbilligkeyt seines jüngsten sons Zorobabels, wie das er sich hette understanden in seinem abwesen sein weyb [187a] mit listen zů schenden und ihn yetzund in kurtzer zeyt von hab und gůt vertryben, batte derhalben königkliche würde, das er ihm wölte helffen, auch fryd und gelayt geben, das er möchte das sein auß der statt Ammapula zů wegen bringen; er wölt in sein landt und auch statt Byzanche und weder im noch seinen sönen mehr zu hofe ziehen noch reytten: 'Dann ich sich wol, das mein trewer dienst bey euch unnd den ewrigen vergebens ist. Darumb, gnediger herr, bitte ich umb freündtliche erlaubnus.'

Als solches der alte könig Dioscorides höret, war er etwas betriebet, sagt doch zů dem herren von Byzanche: 'Mein lieber

herr, wir bitten, ihr wölt solches unserem sun in keinem argen auffnemen; und hat er solches gethan, so wöllen wir ihn darumb straffen. Und solt ihr an unserem hofe bleyben biß zů pfingsten; so wirt unser jüngster son zů uns kommen und die pfingsten mit uns halten. Alßdann so wöllen wir euch [187b] geleytte geben, das ihr das ewrige zů Ammapula holet und bey uns allhie zů Nicomedis wohnet; dann wir wöllen euch nicht von unserm hof lassen.' Als das der herr von Byzanche höret, sprach er: 'Durchleüchtiger und großmechtiger könig, eweren genaden zů gefallen will ich verziehen, sunst wolt ich nicht ein stund in ewren genaden land bleyben. Dann, gnediger herr, es wirt warlich ewer junger son Zorobabel nichts gůts stifften in ewren genaden lande dann nur creütz, jammer, angst unnd not. Auch so wirt ewer genade innen werden; dann er wirdt noch vil armer leüt machen sampt witwen, auch weysen.' Solches name der könig Dioscorides nichts zů hertzen; dann es kundt ime den jungen son nyemandts erlayden noch kein rhat so lieb sein, der ihm kundt einreden, das er unrecht thet.

Das war doch ein blindes ding von einem vatter, das er weder rhäten noch andern fürsten, auch seinen eygnen sönen nicht [188a] glaubet, das der jünger so ein böser lecker ware. Unnd yetzt der herr von Byzanche personlich kam, den er hette von hab und gůt vertriben und gantz schnell in dreyen tagen auß dem landt botten, noch můßte das sönlein recht haben und sein willen erfüllet werden, nur das man ihn nicht erzürnet. Also seind noch auff den heüttigen tage vil vätter, die böse kinder ziehen. Es seind gleich sön oder töchter, wann man ihn iren můtwillen in der jugent laßt, so geht es im alter auch zů, wie mancher wol innen wirdt, auch diser könig zů letst ist innen worden. Unnd bringet offt ein ungerhatner son mehr ungelück zů wegen dann fünff oder sechs rechter oder gezohener söne, das sich auch nicht alleine ein vatter darff eines ungerahtnen sones schämen, sonderen auch alle freünde; unnd wa einer auff der gassen gehet, so spricht man: 'Sich da, das ist deß vatters brůder, schwager oder

26 nun das BC.

vetter,' und müß sich offt ein gantze freündt[187b]schafft nur eines sons oder tochter schämen. Darzů bringen sie die vätter, auch mütteren; und wann offt die elteren solten die warheit reden und solten inn ihre consciens, auch gewissen gehn, so wurden sie die warheit sagen. Es hat es diser könig Dioscorides auch in seinem sinn nicht ubel gemeynet mit seinem son, aber was ist es? Er hat nur ein verwegnen fürsten auß im gezohen. Es wäre dem könig vil lieber gewesen, er wäre fromb, züchtig, tugenthafft unnd alles gutes rhats, auch wandels gewesen.

Wir wolten hier ein vil seltzamer sachen, auch händel einfüren, aber ich müß mit diser hystory beschliessen; das büchlein wurde jetzt zu lang werden. Dann es möcht sich zů tragen, ich möchte noch, so ich bey dem leben blybe, zů seiner zeyt den dritten theyl auch lassen außgehn oder beschreyben. Aber so bald wirdt es nicht geschehen; dann die gedancken seind mit trübsal beladen unnd mit angst verfasset, auch mit leyden eingebun[189a]den und mit ellend außgelassen. Das wirdt mancher an meinem schreyben wol mercken, welcher einen verstandt hat unnd vor mit solchen sachen ist beladen gewesen, wie ich dann bin.

51, 3.

Wie der junge herr unnd fürst von Ammapula gen Nycomedis kame, auch wie er von seinem vatter empfangen warde.

Wie sich nun die zeyt der pfingsten wolten nahen, da machet sich auf der jung fürst und herr Zorobabel zů Ammapula mit einem statlichen, auch grossen volck auff dz aller köstlichest und ryt auff Nycomedis, wolt mit seinem vatter pfingsten halten, als er auch thet. Wie aber der alt könig Dioscorides das höret, da gebot er seinen sönen, auch allen herren an dem hof, das sie solten dem jungen könig oder fürsten entgegen reytten, welches sie [189b] dann zum theyl gantz willig waren.

Die zwen junge königė, auch fürsten Plutarchus und Ho-

racius sassen auff mit sonst vil fürsten, auch herren unnd rytten Zorobabel entgegen auff ein grosse meyl. Da sie schier zůsamen kamen, da rytten vor die zwen brüder Zorobabels, darnach alle fürsten unnd herren, graffen, freyen, rytter unnd knechte. Dargegen so kame auch der edel fürst Zorobabel, der het vor ihm seine reysigen in harnisch angethan, darnach seine edlen, darnach seine rhäte, darnach so het er vor im trommeten, heerbaugken unnd etliche fanen, samb ryt er in einen krieg, welche fahnen můßten füren seine edlen unnd besten an seinem hof. Nach den so ryt Zorobabel der fürst in einem gantzen gulden stuck allein, nach ihm seine spieß-bůben mit schönen schwerteren und handbogen. Nach den spießbůben da ryte Marsepius unnd Diocletianus, seine nächsten unnd in seinem sinn die besten rhät, alßdann die [190a] ubrigen herrn und edlen, auch knecht, biß in die 1500 starck, gantz statlich. Als die brüder zů ihm naheten und er zů ihnen, auch sie einander ersahen, da bucket sich der jung herr Zorobabel gegen ihnen, dargegen die zwen brüder Plutarchus und Horatius, empfiengen die drey brüder einander gantz fürstlich und rytten alle drey also mit grossem bracht in die grosse, auch reiche statt Nycomedis. Da wurde auch der junge herr Zorobabel von der burgerschafft gantz schon unnd ehrlich empfangen. Mit dem so ryt er auff das königkliche schloß, alda so gieng ihm sein eygner vatter Dioscorides die stiegen herab entgegen. Wie der fürst Zorobabel war abgestigen und seinen vatter sahe, fiel der jung herr auff seine knye; welchen der vatter gantz freündtlich auffhůbe und ihn umbfienge, füret ihn also in seinen saal mit allen herren, die mit ihm kommen waren. Nach dem so nam man das nachtmal, da wurde ihnen gantz fürstlich gedienet nach königklichen sitten. Als das nachtmal ein ende het, da rytten unnd giengen alle fürsten und herren in ihr herbergen. Auch so war der junge herr Zorobabel eingefuriert in die besten herberg der statt gleich einem frembden, auff das man sein pracht deste baß kundte sehen.

Wie nun die pfingsten waren vergangen, (darmit ich zum

*

9 Krieg, welche Krieg, welche Fahnen BC. 13 seinen BC.

ende komme) da fienge wider an der edel herr von Byzanche zů dem könig Dioscorides, ein gelayt zů geben, darmit er möchte das seine von der stat Ammapula hollen, welches der könig Dioscorides thet. Unnd ryt also der edel herr von Byzanche auff Ammapula, name das seine unnd wolt wider auff die grosse statt Nycomedis.

Weyl aber der herr von Byzanche war wegk geritten, da ließ der alte könig Dioscorides seinen jungen son Zorobabel forderen unnd setzt in zů rede von wegen deß herren von Byzanche, unnd wie das er ihm het underetanden sein weyb zu schenden, nach dem ihn von seinem hofe so schnell [191a] gebotten. 'Das solt ihr nicht thůn,' sprach der alte könig, 'sondern ihr solten fein demütig sein unnd züchtig, so wurde ewr lob gantz weyt außgebrayt. Auch so solt ihr fein freündtlich gegen ewren herren und rhäten sein; dann der herr von Byzanche ist ein frommer, tapfferer, auch ehrlicher mann.' Erzelet also der alte könig deß herren thugent, auch wie er ihm so trewlich hette dienet in die 22 jar. Mit solchen gůtten worten und noch vil mehr züchtigen underweyssungen lehrnet der vatter seinen son, vermeynet, er solts gütlich annemen. Aber da wurde er erst beyssig und setzt ihm für gentzlich, den herren von Byzanche umb zů bringen, schyde also in unmůth von seinem vatter gantz ungeredt; das der vatter wol mercket, gedachte aber nicht, das sein son solt ein solch böß stuck thůn, als er dann thete.

Wie Zorobabel in sein herberg kam, da schicket er von stund an nach Marsepio und Diocletiano, zeyget inen an, wie das ihn sein vatter [191b] het geschendet von wegen deß herren von Byzanche; darumb so wolt er uberziehen alle stätte, da er wußt sich den herren zu halten; auch so wäre er yetzt, der herr von Byzanche, zů Ammapula und holt, was er noch da het; zů solchem hette ihm sein vatter gelayt geben; so wolte er im entgegen ziehen und in erlegen gantz ungewarnet. Wie solches die zwen obersten horten, da rietten sie fluchß zum krieg, unnd ließ der junge herr Zorobabel umbblasen alle seinen herren und knechten, man wollt auff sein. Das nam alle wunder deß schnellen auffzuges; dann es wußte das

nyemands, nur allein die zwen obersten Marsepius und Diocletianus.

Wie sie also zů Nycomedis hinnauß rytten, wurde es dem alten könig angesagt. Der ware laydig, das er im hett solches angezeygt, und gedacht wol, er wurde dem herren von Byzanche nach eylen, schicket also ein schnelle post auff Ammapula ein andere strasse, den herren zů warnen. Als der herr von Byzanche [192a] solches höret, zohe er fluchß auff die grosse statt Ypone, da wolt er ein weyl beleyben.

Solches erführe auch Zorobabel, das im der vogel entgangen war, ließ eylends umbschlagen und auffblasen im gantzen land. Da lieffen ihm zů alle losen bůben, die im gantzen land waren. Das name er als an, bracht also biß inn die 20000 mann zůsamen zů roß und fůß. Als solches der herr und vatter innen ward, samlet er auch ein volck und wolte den herren von Byzanche entsetzen. Wie das der herr von Byzanche innen ward, saß er zů Ypone auff ein schiff und für uber das mör in sein statt, da er dann den nammen von het, und entgieng also dem jungen herren Zorobabel. Das thet im erst zorn, und uberzohe Ypone, nams ein und blinderets und hielt treflich ubel hauß mit mannen, frawen unnd junckfrauwen, auch mit den unschuldigen kindlein, darvon vil wär zů schreyben. Als er das ubel het verricht, da raubet er auch und die seinen das gantz lande [192b] und richt vil jammer unnd hertzenlayd an. Auch so war ihnen kein boßheit zů vil: sie schendten frawen und junckfrawen, zohens nacket ab und schnitten etlichen die brüste ab, erstachens und erwürgetens gantz jämmerlich, das diß unschuldige blůt zů gott in himmel schrye. Auch so kame das geschrey für den alten könig Dioscorides.

Der ward genötet den armen hilff zů schicken unnd sammlet auch ein groß heer auß seinem gantzen lande, von Feronica, von Potalen, von Petrapolis, das der alt könig zůsammen bracht ein gewaltig kriegsvolck; zů welchem volck macht er obersten seine beyde sön, auch ein herren, der hieß Nicolaus, unnd einen, der hieß Abimelech. Und macht also der könig

28 das deß BC.

Dioscorides vier gewaltiger hauffen, schicket die seinem jüngsten son Zorobabel entgegen und befalhe allen hauptleüten, auch obersten, das sie solten deß jungen königs Zorobabels versünen. Also zohen sie zů Nycomedis zů der statt [193a] hinnauß mit sehr grossem volck, reitter und knecht.

Wie nun solches Zorobabel wurde angesagt, ward er von hertzen fro und sagt zů seinen rhäten: 'Will mein vatter den herren von Byzanche vor mir beschützen, so můß er mit im vertriben und verjagt werden, auch in jammer und ellend kommen; dann ich will das volck zertrennen und alle stätt, auch schlösser meines vatters zů einem raub machen. Darumb so seyt keck unnd mannlich! Ich will euch das gantze landt meines vatters preyß geben.' Unnd samblet mit dem sein volck, zohe dem heer seines vatters entgegen.

Als sie nun zůsamen kamen, das sie einander sahen, da machten die zwen sön deß königes sampt den andern obersten, auch hauptleüthen ihre schlachtordnung unnd hiengen zů beyden seyten an die schützen mit den handtbogen, auch so machten sie die schlachtordnung geviert, hinden und vornen mit schützen, auff das, wa man [193b] sie wolt angreyffen, das sie gefaßt und gestaffiert waren. Auch so fürten sie die reytter neben dem fůßvolck daher, auff das sie den angryff theten. Mit solchem kamen sie zůsamen. Der junge herr Zorobabel het mit seinen obersten auch sein schlachtordnung gemacht und auff der einen seytten seine schützen, auff der andern die reyter. Da griffen sie zůsamen, reytter unnd knechte; da warde ein harter streyt, und fielen auff beyden theylen mancher stoltzer und edler rytter zů roß und fůß; welches zů erbarmen ware, das daß volck eines herren můßte selber einander so schendtlich umbbringen durch anhetzung deß jungen königs Zorobabel.

Wie nun der streyt het gewert biß in die sechst stund, da fienge an das volck Zorobabels zu fliehen, und auch er selber, der jung herr, flohe. Wie er in der flucht ware, wolte er mit seinem roß uber ein graben sprengen, und fiele das roß mit ihm, aber doch fluchß wider auff stůnd. Und in

29 das deß volck BC.

solchem [194a] fallen so war der junge herr Zorobabel auß dem sattel kommen, blybe doch mit eim fůß inn dem stegraiff hangen. Und wolt das roß uber ein zaun springen, zohe den jungen herren so streng und starck uber den zaun, welcher blib an einem eychen pfal stecken, auch hangen; und ryß ihn das roß so starck und hart, das ihm der spytz deß pfals in sein seytten gieng, das ihm sein gantzer leybe von einander mit grossem grymm und schmertzen ryß, auch im sein ingeweyd außschüt. Also der junge herr Zorobabel sein leben ellendigklich beschloß und in jammer, schmertzen, angst und noth starb, auch verdarb. Auch so blyb in diser schlacht Marsepius unnd Diocletianus, beyde verhetzer deß jungen Zorobabels, und wurden auff beyden theylen inn die zwölff tausent erschlagen ohn die verwundten, das wir lesen, kein solche schlacht sey nye geschehen, weyl man gedenckt in dem königreich deß Grossen erdtrichs, welches auch wirdt genendt [194b] Terra magna aedificata ex auro et argento, das Groß erdtrich, welches ist erbawen von gold unnd sylber.

Hiebey so will ichs lassen bleyben. Auff ein andere zeyt so möchte die geschicht oder hystoria lenger beschriben werden, unnd sollen darauß lehrnen alle eltern, es sein reich oder arm, das sie die kinder ziehen auff lautter gůts, auch nicht auff böß und unzucht oder krieg, schand und laster; dann solches lehrnet sich zů letste woll selber. Auch die kinder sollen lehrnen unnd sonderlich die sön, das sie den vätteren fein gehorsam sein unnd nicht von stundan marren unnd inn zorens weyß von den elteren lauffen, zanck unnd hader anrichten, ander leüth sampt ihnen in schand und laster bringen, umb leyb unnd leben wie diser Zorobabel, auff das sie nicht zů letst auch an dem eychenpfal beleyben hangen, das ist an einem kalten eysen ersticken oder inn einem henffenen weyher ertrincken. Darvor warne sich ein yeder [195a] selbs, ist er klůg unnd gescheyd! Von untrewen rhäten wer auch ein stücklin zů erzellen; aber es mag sich ein yeder selber warnen, das er seinem nächsten nicht anderst rhat, dann er wolt, das im geschehe; so wurds recht unnd wol zůgehn umb und umb. Aber wanns recht zůgeht, so will ich nymmer hie sein. Darbey beleybe es auff diß mal.

Volgt hernach das register.

[195b] Register dises büchleins.

*

8 Düriger B. 11 16 (statt 26) B.

Ende deß anderen theyls.

Anhang verwandter erzählungen.

I (zu nr. 1).

Rustici emunt felem.

(J. Hulsbusch, Sylva sermonum iucundissimorum. Basileae 1568, s. 188.)

Circulator quidam vagabatur per pagos, cui significata fuit simplicitas rusticorum in Chanszlosen. Capit ergo felem, quem gestabat circumeundo super brachium suum. Videt hoc rusticus, festinat significare vicino suo, unum gestare animal rarum, dicit se mirari, quid sit. Conveniunt, ut quaerant ab eo, quid animalis gestet. 'Voratorem', inquit, 'murium'. Audientes hoc rustici laetati sunt, partim quia nunquam viderunt parem, partim quia maxime infestabantur a muribus consumentibus eorem grana omnis generis. Quaerunt rustici a circulatore, num vendibilis sit felis. Respondit esse. Quaerunt, quanti. 'Ducentis, inquit, 'florenis'. Significant hi duo rustici haec universo coetui; qui omnes laetantur putantes se liberatos iri a muribus. Paciscuntur cum circulatore et ex communi vectigali constituunt ei centum florenos. Capit hos circulator et abit laetus.

Dimittunt felem liberum in hypocausto, arridet omnibus. Unus ceteris prudentior inquit: 'Eia, obliti sumus rogare, quo victitet.' Mittunt ergo duo post circulatorem rogatum, [189] quid comedat. 'Quodcunque dederitis ei', inquit. Attoniti illi putabant eam comedere homines ac bestias; festinant ac dicunt aliis, qui similiter sunt attoniti ac dicunt: 'Eia, quid egimus! Utinam liberati essemus ab ea! De pecuniae dispendio non adeo angeremur.' Mittunt duo ex eis

post circulatorem rogantes, velit recipere catum; de pecunia se non esse sollicitos. Eunt nec reperiunt hominem.

Maiori ergo involuti sunt perplexitate dicentes: 'Cum non repererit catus plus murium, devorabit pecudes nostras, deinde uxores cum prolibus ac tandem nos etiam'. Senex quidam ait: 'Ut nos liberemur ab eo, praestat facere dispendium aliquod adhuc ementes domum vicini nostri, in qua includamus catum, atque utrumque incendio absumatur, sicque libera erunt pecora nostra, uxores cum prolibus ac nos ipsi etiam'. In huius sententiam itum est pedibus ab omnibus; emunt ac solvunt domum, incendunt. In ipsa iam conflagratione, cum videret felis ignem irruere in hypocaustum, exsilit ex fenestra in medium rusticorum. Illi rati catum eos velle discerpere ac devorare clamantes retrocedere, lapidibus eum invadere, tam late a domo recedere, ut incendium eas vires ceperit, quibus totum pagum conflagravit.

Atque hoc est simplicitatis praemium, ut volentes vitare minus damnum incidant in maius.

II (zu nr. 2).

Naviculam aptat quidam timens diluvium extremi iudicii.

(J. Hulsbusch, Sylva sermonum iucundissimorum. Basileae 1568, s. 190).

Fuit quondam mercator dives, qui in concione audivit, quid futurum foret tempore extremi iudicii, nimirum quod pluet ignem, qui consumpturus est, quicquid erit in mundo, et quod ignis non consumet, absorbebit aqua. Cogitat mercator, quo pacto posset evadere diluvium hoc; confert se domum, curat aptari sibi naviculam, laminis ferreis compingi et pice colliniri. Absoluto opere curat aptari magnum funem, imponi in navim omne genus commeatus cum vino et cerevisia atque aliis vitae necessariis iubens navim suspendi fune. Nocte scandit asserem et intrat in navim pernoctare in eadem.

Habuit autem hic mercator elegantissimam uxorem, quam dolebat virum ita pernoctare in navi et se relinqui viduam vivente viro. Quare conciliavit amicitiam iuvenis cuiusdam

sacerdotis ac fabri ferrarii, licet vir putaret uxorem non violare iura coniugii. Contigit quodam die sacerdotem esse apud uxorem colludens ei; supervenit eis et faber pulsans ad fenestram. Quaerit uxor, quis sit ibi. Iubet ille ianuam aperiri. Consulit illa sacerdotem. Negat ille aperiri. Illa recusat fabro introitum dicens: 'Vere non possum te intromittere iam.' Ait faber: 'Porrige mihi saltem osculum pro valedictione!' Au-[191]diit hoc presbyter, qui ait: 'Siste, mulier; expediam rem novam.' Deposuit femoralia sua, exseruit nates ex fenestra, quas osculatus est faber ratus fuisse uxorem mercatoris et abiit. Presbyter desiliit ex scamno, occludit fenestram et putat omnia salva.

Faber in reditu volvit in animo fuisse sacerdotem, quem osculatus sit, et studet vindictae. Calefacit ergo ferrum ad summum, redit ad fenestram ac pulsat. Quaerit uxor, quis sit. Petit iterum intromitti. Consulit illa sacerdotem denuo. Negat ille iterum. Respondit illa ut ante. Rogat ille iterum osculari. Dixit iterum sacerdos: 'Siste, mulier!' et demisit femoralia ac exseruit culum per fenestram. Videns faber hoc cepit candens ferrum et indidit illud in podicem sacerdotis. Ille exclamare et ingeminare: 'Aquam, aquam!' Exit domum et continuat clamorem illum. Mercator in navi audiens eum clamorem, ratus diluvium adesse praescindit funem, putans se naturum. Decidit navis, conquassatur et confringitur; mercator effertur semimortuus in domum suam.

Haec omnia conciliavit nimia illa prudentia mundana, qua dissipavit mercator ac perdidit sua bona, uxoris pudicitia prostituta est, sacerdotis sanitas ac vita periclitata; quanquam optandum esset omnibus huiusmodi scelerum sollicitatoribus idem evenire.

III (zu nr. 2).

Fabula de sacerdote et simplici rustico.

(Casp. Cropacius, Poemata. Noribergae 1581, s. 291—294.)

Tempus erat, pecori quo pandit ovilia pastor,
Aureus Hesperias Phoebus adibat aquas:

7 Perrige. 27 perdit.

Forte sua digressa domo speciosa petebat
Femina vicinae proxima tecta casae,
Quae, licet agrestis coleret cum coniuge villae
Rura nec Attalica sorte beata foret,
Attamen eximiis naturae dotibus aucta
Divino formae munere dives erat.
Viderat hanc gressu properare decente sacerdos,
Viderat et caeco captus amore fuit.
Utque leves stipulae subiectis ignibus ardent,
Uritur et vetitum tentat obire nefas.
Mille modos captat; quis enim modus adsit amori!
Nescit amor posita vincula lege pati.
Iamque ardet penitus, furor ima perambulat ossa,
Vulnere crudeli saucia corda dolent. —
Festa dies aderat, qua rustica tuba colonûm
Divinis rebus sedula mane vacat.
Conveniunt igitur solito pro more, parati
Excipere attenta dogmata mente dei;
Quin etiam sacri studiosior assecla verbi
Formosae uxoris praes ibi nuptus erat.
Callidus ante dolis instructus et arte sacerdos
Incipit ad populum verbaque sancta facit.
'Puniet omnipotens', inquit, 'peccata creator,
Qui quatit ultrici dira flagella manu.
Iamque senescentem statuit submergere mundum
Diluvio humanum sicque abolere genus.
Prae foribus letum. Decima deus omnia luce
Perdet aquis, ultra nec superesse sinet.
Consimili veteres olim ratione parentes
Puniit omnipotens ob malefacta deus,
Provida cura Noae tamen est hac clade levata,
Nave cava mediis dum veheretur aquis.' —
Discedunt maesti sortem versantque futuram
Ruricolae et largis fletibus ora rigant.
At memor ante alios tanti discriminis alto
Pectore posterius vir bene dicta notat,
Cuius pulchra domi curabat prandia coniux
Lauta volens cupido fercula ferre viro.
Ille dapes blandaeque nihil bona verba moratus
Coniugis exiguam construit arte ratem
Sublimique domus in culmine reste ligatam
Occupat hanc vitae praesidiumque vocat,
Exspectans tristis gemitum planctumque diei,
Cum deus effusis omnia perdet aquis. —
Interea fretus fallaci fraude sacerdos

Comprimit uxorem, credule mule, tuam.
Quid non tentat amor, quid non perducit ad actum!
Parent aligero femina masque deo.
Dumque ita bella movent, dum miscent oscula amantes,
Gaudia dum Veneris nocte silente fovent,
Forte Cupidineis transfixus pectora telis
Ante fores pulsans alter adulter erat.
Illa domi lecti socium causata iacere
Differt in certum tempus amoris opus.
Ille tamen caeco nimium stimulante furore
Oscula, dum reliquum non datur, orat amans.
Hoc ubi sollicita perceperat aure sacerdos,
Gaudia rivali praecipit illa suo,
Exponens pingues, ut figeret oscula, clunes.
Hac lusit cupidum calliditate virum.
Ille dolum foetore notans exardet in iram
Et velut accepto vulnere ardet aper.
Arripit ergo nocens dentata forcipe ferrum
Et rapido massam versat in igne rudem
Ignitamque morae impatiens avidusque nocendi
Eximit adque fores supplice voce redit,
Si vir adest, sibi ne tamen oscula ferre recuset,
Oscula pro Veneris grata futura vice.
Illa nihil contra. Plenus levitate sacerdos
Prosiliit turpes exseruitque nates.
Ignitum mota vicinus forcipe ferrum
Admovet atque ait: 'Haec praemia fraudis habe!'
Territus exclamat cogente dolore sacerdos
Et pleno largas gutture poscit aquas,
Poscit aquas. Pavidus pendens sub culmine coniux
Extremum fati retur adesse diem,
Nec mora, vincla manu pallens nodosa relaxat,
Culmine suspensam quae tenuere ratem.
Laxat, et infelix stulta pietate maritus
In silices casu praecipitante cadit. —
Non est danda fides nullo discrimine rerum;
Nam cito qui credit, fallitur ille cito.

IV (zu nr. 3).

Ein pfaff verleurt sein buppenhan.

(M. Montanus, Das ander theyl der garten gesellschaft. Strassburg o. j. cap. 109.)

[93b] In einem dorff sass ein pfaff, dem kein bůberey mit weybern zů vil was, wie schier aller pfaffen gewonheit ist. Der selbig pfaff under andern weibern, so er an ime hangen hett, ein reiche beurin bůlet, unnd des nachts kam er allwegen zů ihr für das fensterlin, wann sie beim monschein spanne, und schwetzet mit ihr. So lag dann der baur auf einem bret hinder dem ofen und het ein alte lauten, darauff ratzet er für die lange weil, und damit kundt er nicht hören, wer mit der frawen redet. Wann [94a] dann die fraw zeit daucht, hiess sie den mann schlaffen gehn und liesse den pfaffen zů ihr hienein.

Nůn was aber ein junger gesell im dorff, der wust wol, das der pfaff des bauren fraw bůlet; derhalb zům bauren ging und sprach: 'Baur, wölt ir mir ewern hoff geben, so wil ich euch dienen, biss ewer fraw weder teutsch noch welsch kan und dannocht noch bey frischem gesundem leben sein můss.' 'Gott,' gedacht der baur, 'du můst mir lang dienen, biss mein fraw weder teutsch noch welsch kan.' Zum knecht sprach: 'Wolan, es sey ime also. Wann du mir dienst, biss mein beurin weder teutsch noch welsch kan, so will ich dir mein hoff für eygen geben unnd den kauff vor redlichen leuten beschliessen.'

Nůn der knecht stund in dienst und fieng an zů dienen. Und als er yetz ein zeitlang gedienet hette, begab sich eins tags, das des bauren fraw abermals den pfaffen bescheiden hett. Zům bauren, seinem meister, sprach: 'Meister, geht heint die nacht nicht on ewer fraw schlaffen; dann sie hatt den pfaffen zů ihr bescheiden.' 'Ist gůt,' sprach der baur, 'lass nůr mich machen!' Und als man zů nacht gessen hett, nam der baur sein lautten und legt sich auff das brett hinder dem ofen unnd fing an zů schlagen. 'Ey', sagt die beurin, 'du darffst mein nicht warten, geh nůr hien schlaffen! Ich

will noch ein stund oder zwo beim monschein spinnen, damit wir auch leinwath uberkummen.' 'Nein warlich,' sprach der baur, 'ich thû es nicht. Du mûst gehn, gott geb wie sawr du darzû sihest.' Die fraw sich weret, als hefftig sie kundt; aber es halff sie nichts, sunder mit dem mann schlaffen gehn mûst.

Und als die fraw schlaffen kam, der knecht ein schleyer nam, den umband unnd sich mit der kunckel an das fenster, da [94b] die fraw gewon was mit dem pfaffen zû schwetzen, setzet und des pfaffen wartet. Uber ein kleine weil kam der pfaff und fieng an mit dem knecht, den er meinet die beurin sein, zû schwetzen. Und da den knecht zeit daucht, anhûb und sprach: 'Mein lieber herr, ich kan heint nicht zû euch kummen; dann mein mann ligt hinder dem ofen und schlafft. Aber gebt mir den ewern, so ist es eben als genûg, als wert ihr selbst bey mir.' Der pfaff sein pupenhan, der eben zûr selben zeit wol gerüst stund, zûm fenster hienein bott, den ime der knecht von stundan mit einem messer her abschnitt. Ach gott, ach gott, der gût herr sein etcetera bundtschûh verloren hette, traurig heimzoge, dargegen der knecht frölich warde.

Und als es am morgen tag warde, kam der beurin für, wie der pfarrherr kranck were. Derhalben sie ein hünlin zûsetzet und zûm mann sprach: 'Ich will gehn sehn, was unser herr pfarrherr thût, und hab ihm ein hünlin kochet.' Als nun das hünlin kochet was, gieng sie wider hienein unnd saget: 'Wolan, ich will gehn, und bleib du dieweil daheim.' Dieweil aber die fraw in der stuben was, ging der knecht in die kûchen und nam das hünlin aus dem hafen und legt des pfarrhers armütlin, welches er ihme abgeschnitten, darein, frass das hünlin und lies dises ligen.

Nûn die fraw den hafen nam und nicht wider zûm hünlin lûget, sunder den nechsten zûm pfaff ging und, so best sie mocht, tröstet und sprach, se hett ime ein gûts hünlin kochet, das solt er essen von ihrentwegen, damit ein zinnlin nam unnd das hünlin anrichten wolt. Ach gott, da war es des pfaffen penitentzer. Die fraw ubel erschrack, nicht wust, was es war. Und als ihne der pfaff ersahe, gedacht er wol, es

we[95a]re sein entenschnabel, bald zůr beurin sprach: 'O liebe beurin, gebt mir ewer zung in mein mundt; mir ist, ich wurd gesundt darvon werden.' 'Ja, mein herr, gern,' sagt die beurin, dem pfaffen die zung in mundt gab, und der pfaff, als der da meinet, sie hett ihme den seinen abgeschnitten und ihme erst den selben zů tratz kochet, der beurin bald die zungen abbiss. Ach gott, die gůt beurin hett ihr zung umb unschuld verloren, heim kam und gern geredt hett; so kundt sie nichts anders sagen dann lell, lell, lell, lell.

Als solches der knecht hort, dratt er bald herfür und sprach: 'Baur, yetz hab ich den hoff redlich gewunnen. Dann die beurin kan weder teutsch noch welsch, sunder alweg spricht lell lell. Kündt ihr sagen, das es teutsch oder welsch ist, so will ichs gern verloren haben.' Ach gott, was wolt der gůt arm baur thůn! Er kundt weder teutsch noch welsch aus seiner frawen lellen machen, sunder dem knecht sein hoff gab, und er daraus zog und furthien sein leben im ellend verzeret.

V (zu nr. 5).

Pistor resuscitat uxorem suam modulamine chelis.

(J. Hulsbusch, Sylva sermonum iucundissimorum. Basileae 1568, s. 192.)

In civitate quadam imperiali morabatur pistor, qui, licet nocte ac die laboribus se defatigaret, nihil tamen profecit, sed magis defecit. Conqueruntur uno dierum uxor et pistor de communi fortuna et quod, ni deus provideat, migrandum sit illis alio. Tandem incidit illi commentum quoddam, in quo necesse habuit uti opera uxoris; rogat, velit morem sibi gerere. Annuit illa, modo sit licitum ac honestum. Iubet sibi comparare sanguinem vitulinum; se reclinaturum eam in terram ac colliniturum sanguine, deinde excitaturum tumultum in domo, veluti omnia vastantis et destruentis; illa autem eiulet ac vociferetur. 'Si accurrunt vicini, finge te mortuam! Et veniens ego modulabor cheli mea et resuscitabo te.' Consensit uxor, exsequuntur concepta; mirantur vicini, vir autem servabat vultum decentem in omnibus.

Habebat autem pistor vicinum ex opposito mercatorem,

hominem nullius gratiae, foeneratorem et adulteratorem mercium. Is accurrit etiam et culpat pistorem ob facinus. 'Quid', inquit pistor, 'obtundit illa mihi caput maledictis, praesertim in hac mea necessitate et adversa fortuna! Neque erat animus eam occidendi; sed cum infortunium hoc mihi obvenerit, tentandum est mea cheli, quod olim mihi successit.' Capit chelim pensilem in pariete, [193] modulatur. Mirantur omnes hominis animum, quod non fuerit plus consternatus aut potius aufugerit. Instat ille in sua cheli, et post paululum coepit illa se movere et paulatim se reficere. Prosequitur semper modulando. Illa sensim quasi excitata leni ac debili voce alloquitur pistorem: 'Quid me tanto afficis tormento occidendo et a mortuis revocando? Quin me sinis exspiratam? Hoc enim modo libera essem a tormentis.' 'Nequaquam,' inquit ille; 'cur me obtundis tot malis verbis nec contines illud periculosum os tuum?' His dictis levat se debiliter uxor; ad quod adiuta est opera vicinorum et reponitur in lectum et redeunt vicinae.

Mercator autem mansit cogitans, quae esset ea chelis, quae posset excitare etiam mortuos: 'Si possem nancisci, care illam emerem.' Rogat pistorem, num vivat adhuc artifex, qui chelim suam fecit. 'Me latet,' inquit pistor, 'nam ego eam contuli mecum ex Neapoli.' 'Longe est hinc illuc,' cogitabat ille; rogat ergo, num velit sibi vendere, velle se large numerare pro illa. 'Nequaquam', inquit pistor, 'fecero ego hoc; nam me multoties eripuit ex periculo. Ni enim fuisset illa, multoties fugiendum mihi fuisset.' 'Vende mihi illam!' inquit mercator. 'Ego numerabo tibi trecentos florenos prompte, quibus potes ita providere tibi tuisque, ut in posterum non egeatis.' Advolat pistrix: 'Ne feceris, quaeso, mi vir!' inquit. 'Poteris enim semel falli verberando, et ego manebo mortua. Tum cogeris aufu[194]gere, et de prolibus quid fiet?' Respondet mercator: 'Age, vicina, sit chelis mea, et pro auctuario donabo te rhenano eleganti.' Conveniunt, tradit pistor chelim, acceptat eam mercator laetabundus ac numerat pecuniam.

Non diu fuit post haec, quia mercator volens donare

8 qui non. 16 Hic. 20 mancisci. 23 illud.

fundum pistori, quod frugibus erat abundans, nec erat pistor solvendo; immiscet se uxor et vult ipsa venundare. Post discessum pistoris minatur uxori, si in posterum se interponat suis negotiis, etiam mortem fidens suae cheli. 'Quin tentas?' inquit illa atque irritat eum. Commotus ille trahit illam crinibus ac illidit pavimento. Illa eiulare ac clamare. Mercator gladium, quo accinctus erat, distringere ac uxorem bis aut ter vulnerare; illa animam agere. Mercator fide modulari, idque aliquandiu. Videns autem, quod nullo modo se moveret, loquitur sibi ipsi ac ait: 'Tun' te moves, licet ego me enecem ludendo!' Iratus collidit chelim parieti ac comminuit. Capit frusta ac chordas, accurrit ad pistorem dicens: 'Qualem mihi dedisti chelim? Occidi uxorem et non possum illam revivificare. Tua culpa id factum est.' 'Pol,' inquit pistor, 'si non est tibi grata, restitue, et ego expositam tuam pecuniam curabo restitutam.' Cum autem non posset restituere, quia erat fracta, assumit sibi viaticum et aufugit.

VI (zu nr. 6).

De rustico dicto Monocerebellum et eius conrusticis, qui ad unum submersi sunt.

(J. Hulsbusch, Sylva sermonum iucundissimorum. Basileae 1568, s. 195.)

Rusticus, cuius nomen mihi excidit, habuit filium petulantem, qui post mortem patris designavit multas nequitias et intulit vicinis multa damna; quae fuit causa, cur illi redderent paria et satagerent eum expellere ex vico. Fuit autem rustico nomen Monocerebellum.

Una nocte procurarunt, ut furnus eius incuteretur, putantes eum non posse coquere panem; nec quisquam eorum facere ei copiam coquendi panem in furno suo, putantes hac via expellere eum ex pago; ea erat astutia rusticorum. Iam audivit Monocerebellus dici, quod, quicquid defertur Augustam Vindelicorum, commutatur in pecuniam. Capit ergo argillam illam rubeam furni, contundit illam subtilissime ac tenuissime, indit bulgae et confert se Augustam. Hospitatur apud viduam, cui erat unica filia. Tradit huic hippoperam seu bulgam

suam fideliter servandam usque in crastinum: 'Tanti enim momenti res est, ut, si perdita fuerit, actum esset de me cogererque aufugere.' 'Ne sis sollicitus,' inquit hospita, 'etiamsi sit aurum purissimum!' Cum iam esset cubitum Monocerebrum, cogitat filia, quid illud sit pretiosi in bulga, quod tam accurate committit. Aperit, inspicit et reperit argillam, putat aurum putum, accedit ma[196]trem dicens: 'Habet vir hic aurum putum in bulga.' Dicit mater: 'Siste, evacuabo illud et illius loco infundam vilem monetam; non enim animadvertet illud.' Putabat deum se beasse, sed daemon defoedavit eam. Mane rogat reddi sibi bulgam Monocerebrum. Tradit eam vidua commutatam cum vili moneta. Sensit quidem non esse, ut erat, tacuit tamen atque abit agens gratias pro hospitio.

Cum exisset urbem, aperit saccum, inspicit, reperit plenum vili moneta. Laetatur ex animo, redit domum et ait rusticis suis: 'Quam probam mihi fecistis iniuriam incutiendo furnum meum! En bulgam hanc recepi plenam vili moneta pro argilla eiusdem. Facile damnum hoc resarciam conficiendo aliam.' Taeduit hoc rusticos, et quaerunt, ubi vendiderit argillam suam. 'Augustae', inquit, 'venduntur omnis generis merces'. Incutiunt rustici omnes eorum furnos, conferunt magnis plaustris argillam in urbem rati, multum pecuniae inde se reportaturos, prostant super Berlach. Nullus licetur, multo minus emit. Prostabant usque in prandium, nihil tamen vendebant. Irati redeunt domum enecati fame ac siti suntque tanto infestiores Monocerebro volentes occidere eum ac dicunt: 'Imposuit nobis nebulo ille. Quomodo poterimus ei reddere par?' Consultant super eo.

Iam habuit Monocerebrum vaccam, quam agebat communis bubulcus. Eam occiderunt. Reperiens eam excoriavit nec [197] exsecrabatur, ut plurimi fecissent, sed capit corium, confert se Augustam, ubi iterum ei obtigit casus optatus. Cum enim prostaret in Berlach seu foro cum suo corio, accedit eum senex coriarius quaerens pretium corii. Conveniunt de pretio, ut daret ei viginti quinque victoriatos. Habuit autem negotium conficiendum coriarius, quare non potuit ipso actu

34 eam.

redire domum; dicit ergo Monocerebro: 'Rustice, cape corium et accede Mittellech, ibi quaere pro coriario, et ostendetur tibi domus mea (dans illi signa veritatis testimonia). Exspecta me ibidem! Adero quam primum et solvam tibi.' Abit Monocerebrum, reperit omnia, ut dixerat coriarius. Habuit autem coriarius elegantem uxorem ac iuvenem, quae fortassis patiebatur defectum oeconomiae nocturnae. Quae videns rusticum iuvenem vegetum, videns quoque se solam cum eo coepit tentare eum ac sollicitare ad praestandum servitium in re plausibili. Annuit ac perficit. Peracta autem re dixit: 'Cum venerit maritus, indicabo illi levitatem tuam et quod tam leviter te prostituis.' Ait illa: 'Ne feceris hoc! Honestati enim meae derogabis plurimum et ignominiam inferes amicis. Dabo autem tibi centum florenos et liberum reditum, cum libuerit. Cape quoque corium pro antilena!' Accipit Monocerebrum pecuniam et exspectat adventum coriarii, qui numerat ei viginti quinque victoriatos, et discedit.

Veniens domum Monocerebrum inquit vicinis: 'E[198]gregiam navastis operam et bene me decepistis occidendo vaccam meam. En ex ea confeci centum florenos.' Simulque ostendit illis pecuniam. Quae res magno affecit eos maerore, et adhibentes fidem dictis suis contulerunt se domum et occiderunt omnes vaccas suas, excoriarunt et conferunt se Augustam cum coriis. Quae cum coriarii licerentur, faciunt quisque sua coria centum florenis. Dicunt coriarii ad unum omnes: 'Aut insaniunt rustici aut putant nos insanire', offerentes pro quoquo corio viginti victoriatos. Ad quod ringentes rustici et indignati volebant exstirpare Monocerebrum, quod fuisset causa perdendi vaccas.

Habuit autem domi suae matrem vetulam. Irruentes autem rustici in domum eius volebant occidere eum, sed casu aberat ipse; occiderunt autem matrem eius et abierunt. Reversus autem et reperiens matrem suam iacentem ita mortuam sciebat bene, quis fecisset. Capit eam attonitus et exportat longe a pago reclinans eam ad fruticem. Contigit illac transire aurigam vehentem vinum quatuor equis. Videns hoc Monocere-

2 Mitellech. 8 solum. 24 licentur.

brum sistit matrem ilico in via, priusquam auriga posset eam vidisse, et abscondit se post fruticem. Cum advenisset auriga vidissetque feminam stantem in via nec recedere, acclamat ei, secedat ex via aut se velle ducere currum super eam. Illa manet immota, ac si non audisset, ut re vera non audivit. Incanduit auriga, imprecatur illi mala ac dicit: [199] 'Vin' me vexare et ludibrio habere?' Simulque impellit equos scutica et ducit currum super eam. Videns hoc Monocerebrum proripit se depost fruticem et ait: 'Eia, homicida, tu matrem meam carissimam necasti. Visam ego, quid faciendum sit.' Auriga verens, ne plures adfuissent, distringit equum anteriorem, ascendit eum et aufugit.

Monocerebrum sepelit matrem suam, deinde deducit currum cum vino in pagum suum, vexat rusticos dicens: 'Ah, quam iniuriose mecum egistis occidendo matrem meam! Mihi dati sunt tres equi et vehes vini pro ea.' Rustici insaniebant, capiunt eum et consultant, quomodo possint liberari ab eo. Detinent autem eum captivum usque in alterum diem, consilium capiunt, ut velint eum submergere, indunt eum in saccum et deferunt in pontem. Cum iam starent parati ad deiciendum eum, dixit unus seniorum inter eos: 'Eia, perpatrabimus nos caedem tam mane, priusquam audiverimus missam? Accedamus prius templum auditum officium divinum, linquamus eum interim in sacco!'

Cum iam abiissent omnes et Monocerebrum audisset nullum adesse, clamabat incessanter: 'Non possum discere, nolo discere.' Cumque ita clamaret, contigit quendam agere porcos illac. Visit, quid sit in sacco, et quaerit, quid sit quod nolit discere. 'Pater meus,' inquit Monocerebrum, 'vult discam aurifabrilem artem; ego vero non possum illam addiscere.' 'Ah, quam libens addiscerem ego illam,' ait [200] suum actor, 'si permissum mihi esset.' 'Irrepe tu,' inquit, 'in saccum; et cum venerit pater, doceberis tu loco mei artem aurifabrilem.' Simplex ille actor suum persuadetur, solvit saccum et irrepit in eum. Quem sinens iacere Monocerebrum agit sues secundum aquae cursum. Post peractum divinum officium cum venirent rustici, coniciunt actorem suum in aquam ac submergunt.

Vesperi venit Monocerebrum agens sues. De quo mirabantur rustici, putantes, quod ageret sues ex aqua, concludunt velle mittere unum ex eis in aquam, et si videret quid in fundo, coniceret manum in altum et insilirent omnes in aquam, ut possent etiam quisque eorum adducere gregem porcorum. Cum esset rusticus ille in aqua nec videret quid praeter aquam et deberet submergi, coniecit manus in altum, ut sibi subvenirent. Rustici autem putabant eum videre sues; quare insilierunt omnes ad unum in aquam et submerserunt se ipsos.

In his rusticis verificatum est illud psalmi: 'Incidit in foveam, quam fecit.'

VII (zu nr. 9).

Die hetzen.

Inn dem fraw Ern thon des Ernpotten vom Rein.

(Hans Sachs, Meistergesangbuch 4, 80b. Hier nach dem drucke in: Zehen schöne meister lieder. Bey Val. Fuhrmann o. j. nr. 6. Eine mehrfach abweichende abschrift in A. v. Arnims meisterliederhandschrift, Berliner mscr. germ. fol. 23, bl. 2a nr. 7. — Die melodie steht im Berliner mscr. germ. fol. 25, s. 27 und in Puschmanns handschrift auf der Breslauer stadtbibliothek nr. 356 bl. 186b; vgl. Roethe, Reinmar von Zweter 1887 s. 158. 374 und beilage 4.)

1.

Zu Leybtzig saß ein kauffman reich,
Der het ein guette hetzen,
Die im al ding saget geleich,
Wan er kam uber lande,
Was in dem haus die weyl geschehen war.
Die fraw die pflag der pullerey,
Das det der vogel schwetzen
Und pracht ir ungluck mancherley,
Vil großer schleg unnd schande.
Und als das het geweret syben jar,
Eins tages war der kauffman aus geritten,
Die pulschafft kam nach irem alten sitten.
So palt der vogel den jungling erhöret,
Drot er dem weyb zu sagen das.
Die fraw ein sin erdencken was,
Darmit die hetz wur meisterlich bedöret.

10 Psalm 26, 27. 23 Die Berliner handschrift beginnt: Zu Rom da saß.

2.

Auff den poden schickt sy ir maid,
Die ruplet darauff serre,
Als ob es donret weyt vnd praid;
Mit einem schaub sy leuchte
Heraus, als ob es plitznet um vnd um;
Vil stainlein sy heraber schos,
Als ob es steinet mere;
Mit wasser auch her untter gos
Und macht die hetzen feuchte,
Als ob es wer ein wetter ungestum.
Als nun der kauffman kam nach dreyen tagen,
Die hetz der frawen pullerey det sagen.
Die fraw sprach: 'O du verlogner verretter,
Sag, welche nacht prach ich mein ee?'
Die hetz die sprach (mich recht verste):
'In der nacht, als da war das große wetter.'

3.

Die fraw sprach: 'Hertzen lieber man,
Al nachtpawren thue fragen,
Ob mich nit lieg der vogel an!
Es war doch nie kein wetter
In drey tagen; es ist erlogen als.'
Der man fragt sy, sprachen du[r]ch aus:
'Es war in dreyen tagen
Kein wetter.' Do gieng er zu haus,
Nam grimig sein verretter,
Die hetzen, und ris ir ab kopff und hals
Unnd maint, sy het sein frauen im verlogen.
Also wart er durch frawen list betrogen.
Der halb noch heuttigs tag ich armer singer
West geren, wie der man doch hies,
Der sich sein fraw nit narren lies.
Ist er bey unns, so reck er auff ein finger!

VIII (zu nr. 14).

Meisterlied vom ritter Julianus.

(Zwey Schöne | meyster Lieder. | Das erste, Der Ritter Julianus. | Inn der Plüe weiß, Michael | Lorentz. | Das ander, Die drey gefangenen. | In dem gülden Cantzler thon. | ☐ | 4 blätter 8°. Gedruckt zu Nürn-

*

38 'Das ander lied' beginnt: Hort drey schöner histori Dreyer gfangnen, schreibt Plutarchus.

berg durch Valentin Newber. (Berlin Yd 8546). — Die noten der blüweiß Michael Lorentz stehen im Berliner mscr. germ. fol. 24, bl. 41b und in Puschmanns handschrift bl. 449 b.)

1.

Julianus ein junger ritter wardt,
Der im wald jaget;
Sein hund triben in einen ring
Ein schönen hirschen, den er fieng.
Der sprach: 'Du durch ächtest mich jetzt geleich,
Wie du ertöden wirst vatter und mutter dein.'
Als der ritter das hört, erschrack er hart,
War gar verzaget
Und wolt entrinnen diser schandt,
Zog heimlich auß seim vatterlandt
Und zog fern in ein anders künigreich,
Dient eim herrn fleissig nach dem willen sein,
Welcher im gab
Mit reicher hab
Ein weyb und ihn fertiget ab
Auff ein schloß, das er auff in hett gespart.
Sein vatter klaget
Und sein mutter ein lange zeit,
Zogen umb inn dem lande weit,
Suchten iren son mit hertzlicher peyn.

2.

Zu letzt man in ein schloß anzeigen thet;
Sie beyde kamen
Hinauff mit grossen frewden nun.
Aber Julianus ir sun
War nit daheim die selbige nacht,
Allein sein weib, welche ihn groß ehr entpot.
Die fraw ir eigen bett bereytet hett,
Sie beyde sammen
Darein legen hieß in grosser rhu.
Zu morgens, als es taget fru,
Gieng sie ind kirchen mit grosser andacht.
Dieweil Julianus geritten kam on spot.
Bald gieng [er] ein
Die kammer sein,
Meint sein weib zu finden allein,
Sach er die zwey ligen in seinem betth.
Vor zorens flammen
Meint er, es wer ein ander man,
Der leg bey seiner frawen schon,
Zog auß sein schwerdt unnd sie beyd stach zu todt.

3.

Als die fraw kam, fragt er: 'Wer sind die zwey
In unserm bette?'
Sie sprach: 'Dein vater und mutter,
Haben dich gesucht weit umbher.'
Da erschrack er, dacht an des hirschen wort,
Raufft auß sein har, weinet und wand sein hend,
Fieng an ein kleglich jemmerlich geschrey,
Sprach: 'Warumb thete
Ich erwürgen in grosser pein
Den vatter und die mutter mein!
Nun wil ich in das ellendt reysen fort.'
Sie sprach: 'Ich laß dich nit allein in das ellendt.
Weil ich fürwar
Inn frewden gar
Bey dir bin, so ists billich zwar,
Das ich in den nöten auch bey dir sey.'
Und auff der stette
Zogen sie in das ellendt hin.
Also bringt offt ein jäher sinn
Zu letzt auch mit ihm gar ein trawrigkliches endt.

IX (zu nr. 17).

Der Haintz mit dem strygel.

In dem spiegelthon Erenpotten.

(Georg Hagers meisterliedersammlung im Berliner mscr. germ. quart 583, bl. 241a. — Die melodie steht im Berliner mscr. germ. fol. 25, s. 25 und in Puschmanns Breslauer handschrift bl. 187a; vgl. Roethe, Reinmar von Zweter 1887 s. 376, beilage 3 und 5.)

1.

Zu Perenpach ein paurenknecht het liebe
Ein ainfeltige pauren magdt
Und pullschafft mit ir triebe.
Aus ainfalt sy eins tags in fragt,
Was das wer fur ein thire,
Und maint sein dinck. Er sprach: 'Es ist mein strigel.'
Sy sprach: 'Ich hab fürwar gemeint,
Es sey ein rauer igel.
Sag, wo hat man die strygel feyl?'
Der Haintz antworttet ire:
'Dynnen zu Nurmberg in der stat
Man vyl solicher strygel hat.'

Sy sprach: 'Kauff mir auch ainen
Zu der kyrchwey!' Er sprach: 'Ich wyl dirn kauffen.'
Und an dem nechsten feyertag
Thet er gen Nurmberg lauffen.
Die Greth die schray im hinden nach:
'Haintz, pring mir nur kain klainen!'

2.

Als der Haintz wider haim kam aus der statte,
Schlaicht der Greden den strygel zu [!]
Zunachts in dem stadel spatte.
Sy sprach: 'Den strigel wyl ich im
Kuestall eingraben hinden.'
Er sprach: 'Den strigel wyl ich dir auff heben.
Wen du in hetst in deim gewalt,
Verderbest in klat eben.
Wen du deß strygels darffst, so solt
In albeg pey mir finden.'
So strygelt ers auff ein halb jar,
Pys die gut Gred doch traget war;
Sie thets dem Hainzen klagen.
Der nam urlaub und loff auß ubern hoffe;
Dan es war eben gleich lichtmeß.
Die Gred schreyent nach loffe:
'Haintz, las mir auch mein strygel da!
Wolstu mir den entragen?'

3.

Der Haintz het in der hand ein halben ziegel,
Den schmitzet er in die myst hul
Und sprach: 'Da leyd dein striegel.'
Die Gred sach das und ward sein fro,
Thet in dy myst hull sapen
Und sucht den strygel dar in hin und wider.
In dem ein munich seins gemachs
Haucht peim Misthauffen nider.
Die Gred pald seinen strigel sach
Und thet in pald erdapen
Und sprach: 'Schaut, herr, daß soll nicht sein.
Habt ir funden den strygel mein
Und last mich lang dran suchen?
Nain, mir nit! Thut ein andere bescheysen!'

*

v. 20—22 stehen auf einem aufgeklebten zettel von späterer hand geschrieben.

Der munch erschrack, must mit gewalt
Sein strygel von ir reysen
Und zornig aus dem dorff entloff
Mit schelten und mit fluchen.

X (zu nr. 24).

Herman sucht seinen esel.

In der flamweis Wolframs.

(Hans Sachs, Meistergesangbuch 8, 71a. Hier nach dem Dresdener mscr. M 5, s. 22. — Die melodie bei Böhme, Altdeutsches liederbuch 1877 nr. 4, IX.)

1.

Ein paur, so Herman war genand,
In einem dorf bei Erfurt wand,
Fürt karen in dem meien
Mit siben eslen auff ein schloß,
Die nach ein ander wie samroß
Gingen an einem reien.
Und er reit wider heim alein,
Auf denn hindersten sasse
Und zelet ale esel sein
Für im hin auf der strasse;
Auff dem er sas, zelt er doch nit,
Fund in der zal der esel sechs:
Herman erschrack diser geschicht,

2.

Jagt die sechs esel heim zu hauß
Und wider hinder sich hinauß
Auff seinem esel ritte
Und rüfft dem esel durch die weld,
Fragt auch die bauren auff dem veld:
'Habt ir gesehen nite?
Mein esel ich verloren han
Zu angsicht meiner augen.'
Des verwundert sich iderman
Und sprachen: 'Nein, an laugen.'
Widerumb haim der pauer reit
Auf dem verlornen esel sein,
Sagt zu seim weib in herzen leid:

8.

'Mein esel ich verloren hab.'
Und als er war gesessen ab,
Da lacht sein fraw von herzen
Und sprach: 'Schaw, liber Herman mein,
Ist den daß nitt der esel dein,
Denn du suchest mit schmerzen?'
Erst in der Herman recht angint
Und seinen esel fande. —
Wer nach sucht etwas unbesindt,
Hat es under der hande,
Zu dem spricht man: 'Du hast den sit
Wie Herman, der sein esel sucht
Und doch die weil selb darauff ritt.'

Anno salutis 1546 am 30 tag aprilis.

XI (zu nr. 25).

Die entstehung der verschiedenen stände.

(Baptista Mantuanus, Bucolica. 1498 u. ö. Ecloga VI: 'Cornix de disceptatione rusticorum et civium' v. 53—104.)

Cornix: Incipe et enarra discrimina ruris et urbis!
Fulica: Hoc igitur tantum ruris discrimen et urbis
Taliter exortum noster recitabat Amyntas:
Principio rerum primaque ab origine mundi
Cum muliere marem sociali foedere iungens
Caeli opifex (sic namque Deum appellabat Amyntas,
Nomen adhuc teneo) natos producere iussit
Atque modum docuit, fieri quo pignora possent.
Accinxere operi, mandata fideliter implent.
Sicque utinam de pomi esu servata fuissent!
Femina fit mater, puerum parit atque puellam
Atque puerperio simili fecunda quotannis
Auxit in immensum generis primordia nostri.
Post tria lustra Deus rediit. Dum pignora pectit,
Femina prospiciens venientem a limine vidit.
Adam aberat, securus oves pascebat; adulter
Nullus adhuc suspectus erat, sed multiplicatis
Conubiis fraudata fides, sine cornibus hirci
Facti et zelotypo coniunx suspecta marito;
Nam quae quisque facit, fieri sibi furta veretur.

Erubuit mater nimiaeque libidinis ingens
Indicium rata tot natos, abscondere quosdam
Accelerat, feno sepelit paleisque recondit.
Iamque lares Deus ingressus salvere penates
Iussit et: 'Huc', dixit, 'mulier, tua pignora profer!'
Femina maiores natu procedere mandat.
His deus arrisit, velut arridere solemus
Exiguis avium pullis parvisve catellis,
Et primo laetatus ait: 'Cape regia sceptra,
Rex eris!' At ferrum et belli dedit arma secundo
Et: 'Dux,' inquit, 'eris'. Fasces populique secures
Protulit et vites et pila insignia Romae.
Iamque magistratus celebres partitus in omnem
Progeniem humanos tacitus volvebat honores.
Interea mater rebus gavisa secundis
Evolat ad caulas et, quos absconderat, ultro
Protulit, 'Haec,' dicens, 'nostri quoque pignora ventris.
Hos aliquo, pater omnipotens, dignabere dono.'
Setosum albebat paleis caput, haeserat armis
Stramen et antiquis quae pendet aranea tectis.
Non arrisit eis, sed tristi turbidus ore:
'Vos fenum, terram et stipulas,' Deus inquit, 'oletis;
Vester erit vomer, iuga vestra, agrestia vestra
Omnia, aratores eritis pecorumque magistri,
Fenisecae, solifossores, nautae atque bubulci;
Sed tamen ex vobis quosdam donabimus urbe,
Qui sint fartores, lanii, lixae artocopique
Et genus hoc alii soliti sordescere semper,
Sudare et toto servire prioribus aevo.'
Taliter omnipotens fatus repetivit Olympum.
Sic factum servile genus, sic ruris et urbis
Inductum discrimen ait Mantous Amyntas.

(Aus dem kommentare des Jodocus Badius Ascensius dazu. Parisiis 1502.)

Hoc igitur etc.] Apologo rusticano discrimen urbanorum et rusticorum commemorat a Deo factum, sicut et mercedum nonnulli institutam differentiam. Nam cum mechanici a Deo, quantum mercedis exigerent, exquisissent assignavissetque sutoribus crepidariis et pluribus aliis cottidiana mercede conducendis

38 assignatisque.

denarios binos, latomis autem et fabris lignariis ac carpentariis senos, a Deo quaesierunt priores, quantum possessionis ex tantilla mercede compararent. Respondit, quantum satis esset ipsis et liberis quotannis iugerum. At reliquis, quantum compararent, petentibus respondit, cottidie tantum terrae posse comparare, quantum per crura retrorsum bipennim proicerent. Conati autem prae avaritia in longum proicere in podicem proiecerunt, in quem fere magnae mercedes nunc quoque proiciuntur. Praeterea dicunt ranas et simias sic effectas: Cum muliercula (sit Eva aut alia) nimis fecunda vereretur venienti Deo omnes liberos prodere, occuluit quosdam in furno et quosdam sub vase elixorio. Reliquis autem beneficio donatis et negante plures habere iussit Deus, qui in furno essent, in simias converti, qui sub vase, in ranas et bufones. Talem igitur apologum ac fabellam anilem hic prosequitur auctor.

XII (zu nr. 47).

Ein schön liedt von dem pfarrer im federfaß.

In des Heynrich Müggeleins grünen thon.

(Hans Sachs, Meistergesangbuch 3, 279. Hier nach zwei einzeldrucken: Nürnberg, Val. Neuber und Magdeburg, Pangratz Kempff; in Berlin Yd 8576 und 8575. — Die melodie steht in Puschmanns handschrift auf der Breslauer stadtbibliothek nr. 356, bl. 142a.)

1.

Hort, wie vor langer zeit
Zu Summerhausen dausen
Vonn Wirtzburg nicht fast weyt
Geschehen ist ein seltzam abenthewre!
Alda ein hecker saß,
Der listig ware gare,
Der auch ein vogler was,
Das im da kam zu letzt gar wol zu stewre.
Der hecker het ein frawen,
Die was von ehren fromb, züchtig, wolgeschaffen,
Er thet ir wol vertrawen.
Doch hetten sie im dorff ein reychen pfaffen,

*

2 a disquesierunt. 8 quoque proiiciunt. Varianten des Magdeburger drucks: 25 draussen. 33 frumb.

Der ir heymlich nach stellet
Durch bitth unnd grosse schencke,
Das ers an ehren fellet,
Versuchet manche rencke.
Vor im hett sie kein rast noch ruh,
Wie offt sie ihm abschlug sein bit unghewre.

2.

Zuletzt die fraw anfieng,
Dem hecker klaget,   saget
Von anfang alle ding,
Was sich begeben hett in kurtzen zeyten.
Der hecker sich besan,
Er sprach: 'Mein frawe,   schawe,
Morgen so will ich than,
Unnd ob ich wöll außreytten gar von weyten.
So schick du nach dem tropffen,
Thu mit im essen, trincken unde baden!
Wenn ich denn an wür klopffen,
So thu du ihn verbergen in dem gaden
Inn das groß federfasse
Und laß mich mit im schaffen!'
Die glock gegossen wasse,
Sie schicket nach dem pfaffen,
Das er zu morgens zu ihr kem,
Ir man der würdt nach gelt gen Wirtzburg reyten.

3.

Fro was der pfaff unnd kam;
Zusammen sassen,   assen
Gar frölich beyde sam,
Der pfaff der wolt nur mit der frawen schertzen.
Sie sprach: 'Herr, ich euch bitt,
Wöllt in meim gaden   baden!'
Er sprach: 'Warum das nit?
Was euch gefelt, bin ich bereyt von hertzen.'
Der pfaff sich bald abzoge
Unnd setzet sich nacket inn die badwanne.
Erst in die fraw betroge,
Sie schlich hinnauß und wincket irem manne;
Der kam mit grossem fluchen
Unnd klopffet an der thüre.
Die fraw sprach: 'An dem puchen

*

6 ungehewre.   17 vnd.   18 an werd.   28 zusam sie.

Mein man ich daussen spüre.'
Der pfaff sprach: 'O, wo sol ich hin!'
Sein frewd ward im verkert in groß schmerzen.

4.

Die fraw sprach: 'Herre mein,
Seyt still und schweyget, steyget
In dises faß hinein
Und regt euch nicht! Mein mann der tregt sein waffen.'
Da stieg der pfaff trieff naß
Inn schneller eyle weyle
Inns vogel federfaß.
Die fraw that auff, es gab ir nichts zu schaffen.
Er thet bald hinein dringen,
Sie sprach: 'Mein mann, wie kumbst du also balde?'
Er sprach: 'Da muß ich brinngen
Dem richter unser vogel federn alle.'
Er thet das faß zu schlagen,
Der pfaff sich ducken wure;
Er legts auff seinen wagen
Und zu dem dorff auß fure
Und ein berg auff, den andern ab;
Der pfaff sich uber warff gleich einem affen.

5.

Wol uber stöck und stein
Gundt er zu rumpeln, dumpeln.
Des pfaffen frewd wardt klein,
Er gnapt im faß auff hinten und auch voren.
Am jayd ein edelman
Vor eynem holtze stoltze
Das frembdt fuhrwerck sach an,
Der meynt, der hecker wer unsinnig woren.
Er schicket einen knechte
Zu im, das er da fraget, was er führet.
Der hecker sprach gar schlechte:
'Mein furwerck dir zu wissen nit gebüret.'
Der reuter ließ nit abe,
Der hecker sprach: 'On zweiffel
In meinem faß ich habe
Ein lebendigen teufel.'
Der knecht dem edelman das sagt,
Do kam zu im und sprach der wolgeboren:

*

1 dausse. 3 war. 9 Do. 16 feder. 18 wurde. 27 knapt. 31 worden. 35 nicht. 36 Reyter.

6.

Wo führst den teuffel hin?'
Er sprach: 'Junckherre, ferre
Hab ich gefangen in.'
Er sprach: 'Wie wilt du mir den teuffel geben?'
'Umb hundert gülden rot
Leg ich ihn nider wider.'
Der edelman ihm poth
Fünfftzig gülden im legen par darneben.
Er sprach: 'Das sey ein kauffe.
Secht auff den teufel. dz thu ich euch sagen,
Das er euch nit entlauffe,
Wenn wir das faß in weitem felt auff schlagen!'
Die jaghund sie darzugen,
Theten das faß umb ringen,
Das faß sie da auff schlugen,
Der pfaff darvon gundt springen,
Sach wie der teufel zotet rauch,
Die vogel federn theten an im kleben.

7.

Die hund lieffen in an,
Den pfaffen bissen, rissen.
Des lacht der edelmann:
'Bist du der teufel, so laß dich beschweren!'
Der pfaff der schrey: 'Junckherr,
Frist mir mein leben eben!
Ich bin ewer pfarherr,
Mit hundert güldten will ich euch verehren.'
Er sprach: 'Hab dir den feyffel!
Ich meint, du werst ein engel auff der pfarre,
So bist du yetzt der teuffel.
Nun heb dich heim, du federiger narre!'
Er thet den pfaffen pfenden;
Darzu bracht ihn der hecker
Dem er sein weyb wolt schenden.
Do traff der schalck den lecker,
Wie man dann spricht ein alts sprichwort:
Mit dem creutz mus man sich des teufels weren.

*

2 fürstu. 21 luffen. 23 Das. 31 jtzt. 37 alt.

XIIIa (zu nr. 50).

Die alte im strauche.

(Stephanus de Borbone bei Johannes Junior, Scala celi, Ulm 1480, bl. 110a 'De locutione inordinata'.)

Legitur in libro de septem donis spiritus sancti, quod quaedam vetula, quae dicebatur divinatrix, requisita fuit a quadam invencula, quid posset facere, ut a suo viro diligeretur multum. Cui illa: 'Summo mane intrabis hortum tuum et nulli eundo vel redeundo facias verbum et in eo ingressa ter genua flectens versus orientem dicendo Pater noster et pones te prostratam coram tali herba, quae est in angulo horti, et quid audias ibi, facias et velata facie redibis ad hospitium tuum neminem salutando.' Cumque vetula praevenisset eum ad hortum et abscondisset se iuxta herbam et iuvencula staret ibi prostrata, vetula mutando vocem dixit: 'Tace, pacem habebis.' Cumque illa redisset et vetulae, quod audiverat, nuntiasset, illa hoc confirmando ait: 'Bene dictum est tibi; si tacueris et viro tuo male locuta non fueris, pacem habebis et eris dilecta per eum.'

XIIIb (zu nr. 50).

Die alte im strauche.

(Vincentius Bellovacensis, Speculum morale 3, 3, 1: 'De custodia linguae'.)

Item cum quaedam iuvencula requireret a quadam vetula, quae dicebatur divinatrix, quid facere posset, unde pacem viri sui habere valeret et amorem, et unde erat, quod eam ita male tractabat, dixit vetula, quod summo mane surgeret ante diem et intraret vicinum vetulae hortum et quod non loqueretur eundo nec redeundo et, cum illuc veniret, genua flecteret versus orientem ter et Pater noster diceret et ab herba, quae vocatur aurone, quaereret ter, quid faceret, quia vir suus eam

*

31 verona] statt aurone hat Herolt, Promptuarium exemplorum 1481 lit. M, nr. 18 'Iuvencula quaedam maritum suum fecit mansuetum'.

male tractaret, et ab herba audiret, quid eam facere oporteret. Quod illa fecit; sed vetula eam praevenit et sub herba latuit. Cum autem quaereret hoc, quod instructa fuerat, ad tertiam quaestionem iuvenculae respondit vetula ter, primo in bassa voce, postea elevando vocem: 'Tace et pacem habe, redeundo non loquaris!' Cum autem redisset et vetula quaereret, quid audisset, et illa referret, dixit vetula: 'Vere, filia, bene dictum est tibi. Si tacueris et viro redeunte domum et litigante linguam tenueris, pacem cum eo habebis.'

XIIIc (zu nr. 50).

Die alte im hanfacker.

(Joh. Gritsch, Quadragesimale. Nürnberg, Sensenschmid o. j. nr. 48, L. Feria quarta pasche.)

Sicut legitur de quadam vetula divinatrice, ad quam mulier quaedam habens virum iracundum et furiosum accessit quaerendo remedium, ne plagis ab eo de post posset caedi. Et divinatrix: 'Optimum tibi dabo remedium. Tu enim habes in domo tua canapum spissum. Vade,' inquit, 'tribus continuis noctibus in crepusculo serotino ad canapum tuum et de meliori lardo accipe tecum in prima nocte libram vel quantum potes, in secunda nocte in duplo tantum, in tertia nocte triplo plus, et pone dexterum pedem ad canapum proiciendo semper lardum profundius, quo potes, ad canapum dicens haec verba:

Alrun, ich rieff dich an,
Das du minen herten man
Bringest darzu,
Dz er mir kein laid mer thu.

*

5 submissa voce] Herolt. 18 Die etwas ausführlichere fassung des schwankes, die J. Grimm, Deutsche mythologie[3] s. 1153 aus einer hs. des 15. jahrhunderts mitteilt, hat 'in orto tuo', was natürlich das richtige ist. 25 Ebenda:

Alrawn du vil güet,
Mit trawrigem müet
Rüef ich dich an,
Dastu meinen leidigen man
Bringest darzue,
Das er mir kein leid nimmer tue.

Tertia nocte, dum mulier haec replicaret, vetula, quae omni nocte lardum accepit in canapo, rauca voce respondit:

Fraw, wiltu ein guten man han,
So soltu schnel heim gan,
Schwig, lid und myd:
Also vertribstu dem man den kyb.

Quod postea fecit et virum mansuetum repperit, credens hoc ex divinatione habere, quod deceptione inventum fuit.

XIV (zu nr. 50).

Die fraw mit dem speck.

In dem grunn thon Mugling.

(Hans Sachs, Meistergesangbuch 4, 218b. Hier nach der eigenhändigen abschrift des dichters im Dresdener mscr. M 98, bl. 234a. — Die melodie steht in Puschmanns handschrift bl. 142a.)

1.

Es het ein fraw ain mon,
Der war unguetig wuetig,
Selten sie fried gewon
Mit zancken, rauffen, schlagn, hawen, stechen.
Zu lecz die fraw ging hin
Und fraget rate, pate
Ein alte zaubrerin,
Wie sie mocht ires mannes zoren prechen.

*

3 Bei Grimm a. a. o. lauten die verse:

Fraw, du solt haim gan
Und solt güeten müet han
Und solt leiden, meiden, sweigen;
Thuest du das von allen deinen sinnen,
So machtu wol ein güeten man gewinnen.

In der ganz kurzen fassung bei Th. Wright, A selection of latin stories 1842 nr. 22 'De muliere et sortilega' rät die alte: 'Porta vinum, caseum et unum denarium ad illam silvam et illa ibi pone et dicas sic:

Sey wist y the brom,
Thwat ys me for to don.
Ich have the werreste bonde,
That ys in oni londe.

Sortilega latitans in spinis sic respondit:

Thyf thy bonde ys ylle,
Held thy tonge stille.'

Zu ir die unhueld saget:
'Pis suntag frue ste auf, thu dich nit saumen,
Ge hinaus, pald es taget,
Auf den hanffacker zu dem pflaumen paumen,
Nem von deim speck drey stuecke,
Der ides hab drey pfunde,
Und sprich: 'Das walt als gluecke,'
Und wuerff den zu der stunde
Die drey stueck gegen orient,
Thu diesen segen gen der sunen sprechen:

2.

'Alraün, ich rueff dich an,
Du wollest mire · schire
Frum machen meinen mon!'
Zu hant wirt dir die gotin antwort geben
Und durch drey kurze wort
Dein man verkeren leren.
Der folg du an dem ort,
Ge haim und las den speck liegen darneben!'
Als nun der suntag kome,
Ging die alt naus, legt sich in hanff verporgen.
Die jung fraw kam und nome
Den speck und warff in frue aus an dem morgen
Und saget iren segen.
Die alt sprach: 'Thu dich neigen
Deim man ghorsam alwegen,
Zumb andren thu im schweigen,
Und wo du ausgest, kumb pehent;
So wirt dein man den fridlich mit [dir] leben.'

3.

Nach dem die fraw ging weck.
Die alt haimleiche schleiche
Und klaubet auf den speck
Vur iren lon von dieser jungen frawn.
Die jung thet sich forton
Nach den drey leren keren,
Gewan ain frumen mon. —
Die drey ler mag ein fraw noch wol anschawn,
Das sie pleib unterthenig
Dem iren mann und thu nach seinem willen,
Sey im nit widerspenig;
Zumb andren sol mit schweigen sie in stillen,
Thu im nicht wider dadern,
Zumb driten pald haim kume;

So darff der man nicht hadern,
Wirt senftmuetig und frume:
Also sie paide an das ent
Ir e in fried und freuntlikait aufpawn.

Anno 1537 am 26 tag marci.

Anmerkungen.

Vorrede s. 5, 7—8, 1. Der hier erzählte traum des autors verrät ähnlichkeit mit dem des Enea Silvio Piccolomini von frau Glück (1440), den Niclas von Wyle (Translationen 12 s. 231 ed. Keller 1861) verdeutscht hatte. Auch Petrarca führt in seiner vielgelesenen schrift De remediis utriusque fortunae (deutsch 1532 von P. Stahel und G. Spalatin, 1539 von S. Vigilius) den gedanken durch, dass in jedem glücke noch leids genug und in jedem schmerze noch grund zur freude liege; andere humanisten folgten ihm darin. Vgl. dazu Schumanns gegenüberstellung von glück und unglück s. 178, 7. 163, 25 u. 5.

s. 6, 35 zu der tiersymbolik vgl. etwa Hans Sachs' schilderung des Eigennutz (folioausgabe 1, 3, 332a; auch 330b. 295a). Otte, Kunstarchäologie des mittelalters[5] 1, 493 (1883).

1) Die bauern zu Ganslosen kaufen einen mäushund. — Abgedruckt bei Goedeke, Schwänke des 16. jahrhunderts 1879 nr. 228, 1. — Uebersetzt bei J. Hulsbusch, Sylva sermonum iucundissimorum. Basileae 1568 p. 188 = oben s. 353, nr. I. — Uebernommen ins Lalebuch 1597 = Schildbürger cap. 44; vgl. E. Jeep, Hans Friedrich von Schöneberg 1890 s. 37. Ruckard, Die lachende schule. Hall 1725 und 1736 nr. 77. — Vgl. Alemannia 9, 105. Zeitschr. f. volkskunde 1, 183. 429. J. W. Wolf, Deutsche märchen 1845 nr. 14. Müllenhoff, Sagen aus Schleswig-Holstein 1845 s. 93. Kopisch, Gesammelte werke 1856 1, 278 'Die histörchen' (nach Müllenhoff). — Schumanns erzählung, die in nr. 8 eine fortsetzung erhält, ist im würtembergischen dorf Ganslosen [1]), in einem nebenthal des Filsthals zwischen Ulm und Stuttgart, lokalisierte kompilation zweier älterer schwänke:

a) Verkauf einer katze in einem katzenlosen lande: Albertus Stadensis zum jahre 1175 in Monumenta Germaniae 16, 347; vgl. Grimm, Märchen nr. 70 mit anm. R. Köhler zu Gonzenbachs Sicilia-

1) Andre Gansloser streiche erzählen E. Meier, Deutsche sagen aus Schwaben 1852 s. 366 f. und Birlinger, Volkstümliches aus Schwaben 1861 1, 445.

nischen märchen 1870 nr. 76 und in Mélusine 1, 154—158. Clouston, Popular tales and fictions, their migrations and transformations 1887 2, 65—78 'Whittington and his cat.' Reinisch, Die Bilinsprache 1883 1, 131. Reinisch, Die Sahosprache 1889 1, 115. Pfeiffer, Germania 7, 278.

b) Verbrennung eines hauses, in dem sich ein vermeintlich menschenfresserisches kalb befindet: Jörg Schillers meisterlied von einem freyheit und von Cuntz zwergen bei Goedeke, Liederbuch aus dem 16. jahrhundert 1867 s. 363; vgl. Goedeke, Grundriss[2] 1, 134, danach Keller, Fastnachtspiele nr. 123. Bebel, Facetiae 2, 144 'De quodam histrione'. J. Gast, Convivales sermones 1543 1, 124 'De histrione quodam'. Hans Sachs 2, 4, 104 fol. = 9, 442 ed. Keller, 'Schwank, warumb die bawren nicht gerne lantzknecht herbergen'. Grimmelshausen, Simplicianische schriften 3, 308 ed. Holland = 3, 130 ed. Kurz. Straparole, Les facétieuses nuits traduites par P. de Larivey 1573 12, 5 = 2, 334 ed. Jannet 1857 (nach Bebel) 'Un basteleur, ostant les chausses à un pendu, lui couppe les pieds' etc. M. de Roquelaure, Roger Bontems en belle humeur 1757 2, 42. Thresor des recreations. Rouen 1611 p. 76. Ernst Wolgemuth, 500 frische hauptpillen 1669 s. 71. Strackerjan, Aberglaube und sagen aus Oldenburg 1867 2, 362. Liebrecht im Jahrbuch f. roman. litt. 4, 109 f. Mir 1884 fast ebenso von einem ungarischen handwerker in Pest erzählt. — Eule von Peine: Kirchhof, Wendunmut 1, 167. Grimm, Märchen nr. 174 mit anm. Strackerjan, Aberglaube und sagen aus dem herzogtum Oldenburg 1867 2, 292. — Fliegen oder mäuse ebenso vertilgt: J. Pauli, Schimpf und ernst 37 ed. Oesterley. Rollenhagen, Froschmeuseler 2, 2, 15 v. 139. Fischart, Flöhhatz 1573 v. 3459 und in M. Sebiz, Von dem feldbau 1579 s. 8.

2) Die neue sündflut und die rache des schmiedes an seinem nebenbuhler. — Abgedruckt von R. Köhler, Anglia 1, 40—42. — Uebersetzt von Hulsbusch 1568 p. 190 = oben s. 354. Uebernommen von Ruckard, Die lachende schule 1725 und 1736 nr. 96, wo aber der pfaff durch einen diener ersetzt ist. — Aus Hulsbusch schöpfte wohl Caspar Cropacius aus Pels († 1580), Poemata. Noribergae 1581 p. 291 'Fabula de sacerdote et simplici rustico' = oben s. 355 [1]). — Schumanns erzählung stimmt überein mit Chaucers Milleres tale (Canterbury tales v. 3187—3852); über die verbreitung dieses schwankes vgl. R. Köhler, Anglia 1, 38—44. 186—188. 2, 135 f. Pröscholdt ebd. 7, 116. Varnhagen ebd. 7, anzeiger s. 81. L. Fränkel, Vierteljahrsschrift für litt.gesch. 5, 462 f. Wir haben auch hier zwei bestandteile zu unterscheiden:

*

1) Hier kündigt der pfaffe das nahen des jüngsten tages an, um die frau des ängstlichen bauern ungestört besuchen zu können; vgl. Morlini Novellae 1520 nr. 46 'De monacho, qui venturum terrae motum vaticinatus est'.

a) Furcht vor der flut, die nach den Quindecim signa ante iudicium dem jüngsten gerichte voraufgehen soll; vgl. C. Michaelis in Herrigs archiv 46, 33 und Nölle in Paul-Braunes Beiträgen 6, 413. J. Agricola, Sprichwörter 1529 nr. 711: 'An dem ersten tage lehnet sich Das meer auff gen berg über sich Viertzig klafftern über alle berg hoch, Daß es sich in die lüffte zog'. In Lochau prophezeite der pfarrer Mich. Stiefel den beginn des jüngsten gerichts für den 19. oktober 1533; Köstlin, Luthers leben[2] 2, 331 f. Die zurüstung eines kahnes bei den Lehniner mönchen aus gleicher besorgnis schildert Willibald Alexis, Der wärwolf 1863 1, 256. 265.

b) Der schmied küsst bei nacht den hintern seines nebenbuhlers und brennt ihn. Masuccio, Novellino 1476 nr. 29 'La Viola promette a tre suoi amanti'. Sansovino, Cento novelle 1561 nr. 100 'Agnoletta promette a tre suoi amanti'. A.D.S.D, Contes du monde aventureux ed. F. Frank 1878 1, 89 nr. 16 'Comme une savetière se gouvernoit sagement à recevoir la iouissance de trois compagnons'; übersetzt bei F. Loockmans, 71 lustige historien oft nieuwicheden. T'hantwerpen 1589 bl. 45a nr. 27 'Hoe ongthelijck dat een schoenlappers vrouwe haer gouverneerde int onthalen van drie boelen'. Les délices de Verboquet 1630 p. 221 'De trois bons compagnons qui estoient amoureux d'une savetiere, et de la fortune qui leur est advenue.' M. de Roquelaure, Roger Bontems en belle humeur. Amsterdam 1757 1, 69 'D'une savetière, qui se faisoit entretenir de trois compagnons'; übersetzt im Schau-platz der betrieger, Hamburg 1687 s. 442 nr. 212 'Die listige buhlerin'. Tony Brewer, Life and death of the merry devill of Edmonton 1631 gegen ende: 'How Smug was revenged upon a barber, his rivall, that made him kisse his tayle' = Anglia 7, 116—119. Eine merkwürdige erzählung, deren anfang mit Schumanns nr. 3 verwandt ist, steht bei Prym und Socin, Der neu-aramäische dialekt des Tûr 'Abdîn 1881 2, 40 nr. 12. — Dass der verschmähte liebhaber den aus dem fenster gesteckten hintern für das gesicht des mädchens hält und küsst, kommt auch sonst vor: Folz bei Keller, Fastnachtspiele 1, 330 f. Frey, Gartengesellschaft 1556 kap. 89 'Von einem büler, der seinen bulen für den arß kußt' = Hulsbusch 1568 p. 153 'Procus osculatur posteriora suae amatae'. Wlislocki, Germania 33, 348 und Ztschr. f. vergleich. litt.-gesch. 2, 187. Vgl. auch Heinrich Wittenweiler, Ring s. 37 ed. Bechstein.

Verbunden finden sich beide teile, wie gesagt, bei Chaucer, Schumann und in den aus letzterem abgeleiteten fassungen bei Hulsbusch und Cropacius; ferner bei Ernst Immerlustig, Lieblicher sommerklee 1670 nr. 192 = Anglia 7, anzeiger s. 82; Lyrum larum seu nugae venales iocoseriae (um 1700) nr. 279 = Anglia 2, 135 f.; Ein reicher vorrath artlicher ergötzlichkeiten 1702 nr. 59; Müllenhoff, Sagen, märchen und lieder aus Schleswig-Holstein 1845 s. 589 = Anglia 1, 187 = H. Merkens, Was sich das volk erzählt 1892 nr. 273; Langbein, Sämtliche schriften 1836 6, 74—99 'Die neue sündflut'.

8) Der buhlerische pfaff und die ehebrecherin werden vom schlauen knecht verstümmelt. — Uebernommen von Ruckard, Die lachende schule 1725 nr. 108, der aus dem priester einen küster macht. — Eine im wesentlichen übereinstimmende erzählung bei Montanus, Das ander theyl der gartengesellschaft, Straßburg o. j. cap. 109 ist oben s. 358 abgedruckt. Ob dies buch vor 1559 erschienen ist und von Schumann hier benutzt wurde, steht nicht fest, ist aber nicht sehr wahrscheinlich. Bei Montanus wird kein bestimmtes lokal genannt, und der preis der wette zwischen knecht und bauer ist des letzteren hof. — In Heinrich Kaufringers 13. gedicht (s. 151 ed. Euling 1888), das um 1400 entstanden ist, hat der beleidigte ehemann 1) die rolle des knechts; er kastriert den pfaffen, bringt ihm den abgeschnittenen 'palg' in eine lederne börse umgewandelt zum geschenk und zwingt ihn, seiner frau die zunge abzubeissen, so dass sie nur läll läll reden kann. In v. d. Hagens Gesamtabenteuer nr. 61 belauscht der vom felde heimkehrende knecht die ehebrecherin und zeigt den versteckten pfaffen dem manne. Aehnlich stört der teufel Rausch im englischen volksbuche 'Frier Rush' von 1620 (Thoms, Early english prose romances 1858 1, 296 = Thoms, Altenglische sagen und märchen, übers. von Spazier 1830 s. 185), aber nicht im deutschen originale als bauernknecht dreimal durch unvermutete rückkehr vom felde das buhlerische paar, lässt jedoch den pfaffen schliesslich gegen ein lösegeld laufen; vgl. O. Schade, Weimarisches jahrbuch 5, 368 f. Bei Prym und Socin, Der neu-aramäische dialekt des Tûr 'Abdîn 1881 2, 40 nr. 12 spielt der bei einem molla übernachtende grindkopf die rolle von dessen frau und entmannt (wie bei Schumann) ihren liebhaber, der dann aus rache die frau mit einem glühenden bratspiess verletzt. — Unblutig ist dagegen die lustige fopperei, die der 'verschlagen pawern knecht' in einem 1551 gedichteten meisterliede des Hans Sachs (MG 12, 89 und Berliner ms. germ. qu. 583, bl. 237a) an zwei buhlenden paaren, dem pfaffen und der bäurin, sowie dem bauern und der magd, verübt, indem er dem einen vor dem andern bange macht und zur flucht rät und auch einen zufällig einherreitenden mönch den vier dahinfliehenden nachhetzt und seines pferdes beraubt. Aehnliches kommt noch in neueren märchen vor. — Schumanns eingang erinnert an das märchen vom vertrage zwischen herrn und diener wegen der reue; vgl. R. Köhler, Jahrbuch f. roman. litt. 8, 250. Liebrecht, Germania 26, 117 f. Cosquin, Contes de Lorraine nr. 36 'Jean et Pierre'.

*

1) Dass die ehebrecherin ihrem manne einen gesunden zahn ausziehen lässt, um ihn ihrem buhlen zu schenken, begegnet auch in Lassbergs Liedersaal 1, 267 nr. 37 und bei Boccaccio, Decamerone 7, 9; vgl. Landau, Die quellen des dekameron 1884 s. 81.

4) Kranke frau vom ehemanne geheilt. Erlebnis eines freundes. — Uebernommen von J. F. von Harten, Fünfftzig newer historien. Ursel 1603 s. 116 'Von einer krancken frawen und ihrer erlabung'. — Vgl. auch Poggius, Facetiae. Lond. 1798 1, 118 'Priapi vis' mit den nachweisen 2, 120. Reinisch, Die 'Afarsprache. Sitzungsberichte der Wiener akademie 111, 52. 1885: 'Arzenei der vulva'.

5) Der bäck mit der lebendig machenden geige. — Abgedruckt bei Bobertag, Geschichte des romans 1876 1, 160—164 und Schwänke nr. 319. Goedeke, Schwänke nr. 4. — Uebersetzt bei Hulsbusch 1568 p. 192 = oben s. 360. Dramatisiert von Jacob Ayrer 4, 2809 ed. Keller: 'Fastnachtspil, der beck, der sein weib wider lebendig geiget hat.' Uebernommen von Ruckard, Die lachende schule 1725 und 1736 nr. 132.

6) Bauer Einhirn betrügt seine einfältigen nachbarn (nahe bei Augsburg). — Abgedruckt bei Bobertag, Archiv f. litteraturgeschichte 6, 143—149. Goedeke, Schwänke nr. 3. R. Köhler, Germania 18, 152—158; vgl. Goedeke, ebd. 1, 359. — Uebersetzt bei Hulsbusch 1568 p. 195 = oben s. 362. Uebernommen von Ruckard, Die lachende schule 1725 und 1736 nr. 142 = Germania 17, 322—327.

Nr. 5 und 6 gehören zusammen als variationen des märchens 'List und leichtgläubigkeit', dessen älteste fassungen in dem lateinischen gedicht Unibos (Grimm und Schmeller, Lat. gedichte des 10. und 11. jahrh. 1838 s. 354; vgl. Zschr. f. d. altert. 9, 398) und in dem italienischen gedicht Storia di Campriano contadino (gedruckt um 1500, zuletzt 1884 von A. Zenatti hrsg.) vorliegen. Wir unterscheiden bei Schumann sechs verschiedene streiche des listigen bauern:

a) Frau erschlagen und durch flöten oder geigen lebendig gemacht. Unibos str. 68—118. Müllenhoff, Sagen von Schleswig-Holstein 1845 s. 464. Vermakelijke kluchtvertelder, Gent c. 1880 s. 45 'Van Jooske en zijn wijf genaamd Jacqueline'. Storia di Campriano str. 34—60. Straparola, Notti 1, 3: Scarpacifico, danach Wolf, Deutsche märchen und sagen 1845 nr. 11 und Gueulette, Les 1001 quart d'heure nr. 106—109. Gonzenbach, Sicilianische märchen 1870 nr. 70. Pitrè, Fiabe, novelle e racconti popolari siciliane 1875 3, 185 nr. 157 'Lu zu Crapianu'. Gubernatis, Novelline di Santo-Stefano nr. 30. Visentini, Fiabe mantovane 1879 nr. 13. Webster, Basque legends 1877 p. 154. Vinson, Folklore du pays basque 1883 p. 103. Maspons y Labros, Rondallayre 1874 3, 82. Hahn, Griechische märchen 1864 nr. 42. Cosquin, Contes populaires de Lorraine 1886 nr. 10 'René et son seigneur' und 20 'Richedeau'. Fleury, Littérature orale de la Basse-Normandie 1883 p. 180. Luzel, Contes bretons 1870 p. 85. Campbell, Popular tales of the West highlands 1860 2, 218 nr. 39 'The three widows'. K. v. Killinger, Erin 1849 6, 23. — Statt des blasens oder geigens erscheint berührung mit einem stocke: Zingerle, Tirols volksdichtungen 2, 414. Panzer, Bairische sagen 1848

1, 90. Etlar, Eventyr fra Jylland 1847 s. 165. Schleicher, Litauische märchen 1857 s. 85. E. Schreck, Finnische märchen 1886 s. 35. Poestion, Lappländische märchen 1886 s. 284. Thorburn, Bannu or our Afghan frontier 1876 p. 184. Indian antiquary 1874, 11. Orientalist 1885 2, 33. — Eine tote erweckende fiedel findet sich auch in andern märchen; vgl. Cosquin, Contes de Lorraine nr. 31. 59. 71. Wolf, Wodana 1843 s. 69—75 'Van servetjen, stok, viool en mantelken'. Bei Sébillot, Littérature orale de la Haute-Bretagne 1881 p. 125 erweckt der mann die frau mit einem blasbalge.

b) Zerschlagener backofen als gemahlenes gold verkauft: Grimm, Märchen 3, 107 variante zu nr. 61. Ulrich Jahn, Schwänke und schnurren aus bauern mund 1890 s. 125 (backofen als backobst verkauft). Arnason, Islenzkar thjódsögur 1864 2, 500 = Powell, Icelandic legends 1866 2, 581. Indian antiquary 1874, 11. Radloff, Volkslitteratur der türkischen stämme Südsibiens 1866—1886 6, 219 (asche des verbrannten weizens verkauft).

c) Kuhhaut verkauft, und zwar gewöhnlich an die ehebrecherin für einen kasten oder schrank, in dem ihr buhle versteckt ist: Ernst Jokosus, Rutschki oder die bürger zu Quarkenquatsch, Erfurt 1794. Büsching, Volkssagen, märchen und legenden 1812 s. 296. Bartsch, Sagen aus Meklenburg 1879 1, 488. Andersen, Gesammelte märchen 1847 2, 43. Etlar s. 134. Schleicher, Litauische märchen s. 121. W. v. Schulenburg, Wendisches volkstum 1882 s. 40. Wenzig, Westlavischer märchenschatz 1857 s. 196. Entstellt bei Vonbun, Sagen aus Vorarlberg 1850 nr. 73 und Reinisch, Sitzungsberichte der Wiener akademie 111, 26. 1885. Val. Schumann steht für sich. — Kuhhaut mit einem weissagenden vogel verkauft: Grimm, Märchen nr. 61 'Das bürle'. Stahl, Westfälische sagen und geschichten s. 34. Pröhle, Märchen für die jugend 1854 nr. 15. Strackerjan, Aberglaube und sagen aus Oldenburg 1867 2, 286. Bartsch 2, 480. U. Jahn s. 125. Haltrich, Siebenbürgische märchen[4] 1885 nr. 62. Andersen 2, 43. Asbjörnsen, Norske folkeeventyr nr. 53 'Store-Peer og Vesle-Peer'. Campbell nr. 39. — Kuhhaut als geldspendend verkauft: Lover, Legends and stories of Ireland 1834 2, 273: 'Little Fairly'. — Im Unibos str. 10—67 findet der held einen verborgenen schatz, ebenso Haltrich, Deutsche volksmärchen aus Siebenbürgen[4] 1885 nr. 63. Sébillot, Littérature orale de la Haute-Bretagne 1881 p. 128. — Geld von dieben erhalten: Müllenhoff s. 461. Kluchtvertelder s. 45. Volkskunde 4, 45 (1891). Cosquin, Contes de Lorraine nr. 10 und 20. Beauvois, Contes populaires de la Norvège 1862 p. 218. Luzel, Contes bretons p. 85. Carnoy, Romania 8, 237. Nerucci, Novelle popolari Montalesi 1880 nr. 21. E. Legrand, Contes populaires grecs 1881 p. 177. Thorburn, Bannu p. 184. — Abweichend Radloff, Volkslitteratur der türkischen stämme Südsibiriens 1, 302. 6, 235. Rivière, Contes populaires de la Kabylie du Djurdjura 1882 p. 61.

d) Tote mutter (oder frau) noch einmal getötet und vom ver-

meintlichen mörder bezahlt. Müllenhoff, s. 461. Zingerle 2, 5. Vonbun nr. 73. Büsching s. 296. E. Jokosus, Rutschki. Pröhle nr. 15. Jahn s. 125. Bartsch 1, 488. 2, 480. Haltrich nr. 63. Andersen 2, 43. Etlar s. 134. Asbjörnsen nr. 53. Schleicher s. 124. Leskien und Brugman, Litauische volkslieder und märchen 1882 s. 483. 574. Campbell nr. 39. Lover 2, 273. Royal hibernian tales, Dublin o. j. p. 61. Radloff 1, 302. 6, 220.

e) Befreiung aus dem sacke (fass oder karosse) und f) Tod der neider, die gleichfalls vieh aus dem wasser holen wollen. Unibos str. 160—215. Storia di Campriano str. 61—80. Straparola 1, 3. Gueulette a. a. o. Wolf nr. 11. Grimm, Märchen nr. 61. Ernst Jokosus, Rutschki 1794. Büsching s. 296. Stahl s. 34. Pröhle nr. 15. Müllenhoff s. 461. Strackerjan 2, 286. Bartsch 1, 488. 2, 480. Jahn s. 125. Vonbun nr. 73, Zingerle 2, 5 und 414. Haltrich nr. 63. Panzer 1, 90. Kehrein 2, 98. Pol de Mont, Volkskunde 4, 46 (1891). Andersen 2, 43. Etlar s. 134. Asbjörnsen nr. 53. Schleicher s. 121. Leskien und Brugman s. 483. 574. Die österr. ungarische monarchie, Ungarn 1, 345 (1888): 'Csalóka Peter'. Campbell nr. 39. Royal hibernian tales p. 61. Lover 2, 273. K. v. Killinger 2, 63. Beauvois p. 218. Cénac Moncaut, Contes populaires de la Gascogne 1861 p. 173. Bladé, Contes pop. de la Gascogne 1886 3, 116. Revue des langues romanes 3, 386. Cosquin nr. 10 und 20. Sébillot 1881 p. 129. Luzel p. 85. Gonzenbach, Sicilianische märchen nr. 70. 71. Pitrè nr. 157. Crane, Italian popular tales p. 303. Gubernatis nr. 30. Hahn nr. 42. Webster p. 154. Vinson p. 103. Cerquand 2, 15. Maspons, Rondallayre 3, 82. Radloff 3, 332. Thorburn, Bannu p. 184. Indian antiquary 1874, 11. 1875, 258. Orientalist 2, 33. E. Aymonier, Textes khmers 1878 p. 8. Bleek in Zs. f. roman. philol. 2, 850. Folklore record 3, 53. Abel des Michels, Contes populaires annamites in Publications de l'école des langues orientales vivantes 2. sér. 19, 368. Reinisch, Sitzungsberichte der Wiener akademie 111, 14. 1885.

Das motiv e begegnet allein ohne f bei Croce, Vita di Bertoldo 5, 38 (vgl. Guerrini, La vita e le opere di G. C. Croce 1879 p. 244), ferner in einer französischen posse um 1620 in Oeuvres complètes de Tabarin ed. Aventin 1858 1, 227, im Kluchtvertelder s. 45 und bei Grimm, Märchen nr. 146 'Die rübe'.

Das motiv f erscheint allein bei Radloff 6, 220. Prym und Socin, Dialekt des Tûr 'Abdîn 1881 2, 129.

Im allgemeinen vgl. Grimm, Märchen 3, 107 zu nr. 61 'Das bürle'. W. Menzel, Geschichte der deutschen dichtung 1, 427—430. Reinh. Köhler, Orient und occident 2, 486—506. 3, 350—352. Zeitschr. f. roman. philol. 2, 250. Clouston, Popular tales and fictions 1887 2, 229—288 'Little Fairly'. Pitrè, Fiabe, novelle e racconti popolari siciliane 1875 3, 185.

s. 20, 3 Dies auch auf s. 328, 1 wiederkehrende liedfragment begegnet häufig, z. b. in Stephan Vigilius' übersetzung von Petrarcas

buch De remediis utriusque fortunae (Das glückbuch. Augsburg 1539 u. ö.) 1, cap. 65 bl LXIVa: 'Hie heißt es also: Hast du mich genommen, müstu mich warlich haben'; bei F. Petri, Der Teutschen weisheit 1605 2, Hh vja; Wander, Sprichwörterschatz 3, 981. — In dem liede 'Es solt ein meydlein frü aufstan' (Böhme, Altdeutsches liederbuch nr. 42 = Bergreihen nr. 34) lautet der schluss ähnlich: 'Ey nimbstu ein weib, so mustu es haben; uber ein jar mustu ir die wiegen nachtragen'.

s. 22, 17. 262, 13 Der kaiser, dem man gold in den mund goss, ist nicht der von den Parthern getötete triumvir Crassus, sondern der kaiser Nero, von dem man im mittelalter vielfach erzählte, dass ihm die teufel in der hölle glühendes gold eintrichterten oder ihn in ein goldbad setzten (A. Graf, Roma nella memoria e nelle immaginazioni del medio evo 1882—83 1, 351. 2, 581. Jaques de Vitry, Exempla nr. 36 ed. Crane 1890). Im besondern bezieht sich Schumann auf ein öfter gedrucktes meisterlied 'ins Römers gesangsweiß oder im langen Müglings thon': 'Das buch der Cronica das sagt unns unde spricht', 13 str. (Nürnberg, Val. Newber und Georg Wachter und o. o. Berlin Yd 7831, 79. 7850, 4. 8026. 8027). Hier wird erzählt, dass in Rom Filius, d. i. Virgilius, einen festen turm baut, und dass später ein habgieriger kaiser auf den rat eines fremden meisters den turm umstürzt, um die darunter verborgenen schätze zu heben. Die erbitterten bürger verschwören sich wider ihn, binden ihn auf einen sessel und schütten ihm geschmolzenes gold in den hals. Dieser auftritt wird auf dem titelholzschnitt dargestellt. Die deutschen Gesta Romanorum c. 100 ed. Keller nennen den kaiser Octavianus. Vgl. Comparetti, Virgil im mittelalter 1875 s. 257. Kolmarer meisterliederhandschrift ed. Bartsch 1862 s. 338. 604.

7) Der listige mäher gewinnt die edelmannstochter. — Illustriert auf dem titelblatte der ausgabe A, links unten. — Ueber ähnliche kunststücke von brunzenden jungfrauen vgl. Zimmerische chronik ed. Barack 2. aufl. 3, 310, 15. Straparola, Notti 6, 4. Ein 1543 von Hans Vogel gedichtetes unsaubres meisterlied 'Die drei baurn dechter' (in G. Hagers sammlung, Berliner ms. germ. qu. 583, bl. 130 b) erzählt, dass ein mädchen drei feine löcher durch papier sticht und dadurch brunzt, ohne das papier zu benetzen. Aehnlich lautete wohl ursprünglich nr. 54 in Pröhles Kinder- und volksmärchen (1853).

8) Die bauern zu Ganslosen fällen bauholz und verwechseln ihre füsse. — Abgedruckt bei Hub, Die komische und humoristische litteratur der deutschen prosaisten des 16. jahrhunderts 2, 351 f. und Goedeke, Schwänke nr. 228, 2. 3. — Uebernommen von Ruckard, Die lachende schule 1725 nr. 78. — Diese fortsetzung von nr. 1 enthält zwei weitere narrenstreiche der Gansloser:

a) Ein bauer verliert den kopf beim herabrollen des

holzes. Uebernommen im Lalebuch 1597 = Schildbürger kap. 8 und 35. Mit einer andern einleitung bei Frey, Gartengesellschaft 1556 nr. 12. = Hulsbusch, Sylva sermonum 1568 p. 113. = Schildbürger kap. 36: nussbaum zu Garburg. Aehnlich Hans Sachs 2, 4, 89 fol. = 9, 380 ed. Keller: die Lappenhenser bauren 1558. Hans Sachs 2, 4, 88 fol. = 9, 376 ed. Keller: die Fünsinger bauren. Von den Hauwiekern und Büsumern wird ähnliches erzählt bei Strackerjan, Aberglaube und sagen aus Oldenburg 2, 282 und Ofterding, Am urquell 2, 191 f. vgl. Schiffer ebd. 3, 29. Pröhle, Märchen für die jugend 1854 nr. 58. — Claus Narr (Bütner 1572. 15, 20) meint mit dem abgefallenen hute auch den kopf verloren zu haben.

b) Verwechselte füsse. Benutzt im Lalebuch 1597 = Schildbürger kap. 29; vgl. Zimmerische chronik² 1, 315: zu Wittershausen am Schwarzwald. Waldis, Esop 1548 4, 90 v. 51—74. Doctae nugae Gaudentii Jocosi 1713 s. 66 = Vierteljschr. f. litt.gesch. 5, 466. Strackerjan, Aberglaube aus Oldenburg 2, 286. Liebrecht, Germania 14, 390. 18, 179. Mélusine 1, 150. 2, 8. 46. 3, 228. Bladé, Contes populaires de la Gascogne 1886 3, 136 'Les gens de Sainte-Dode'. Molboernesbedrifter bei Nyerup, Morskabslaesning 1816 s. 275. Campbell, Popular tales of the west highlands nr. 48; vgl. R. Köhler, Orient und occident 2, 687 und Zeitschrift f. roman. philologie 3, 313.

9) Die wachsame elster und die listige ehebrecherin. — Eine bearbeitung derjenigen geschichte der Sieben weisen meister, die Goedeke in seiner übersicht Orient und occident 3, 422 f. 'avis' betitelt; vgl. noch Benfey, Pantschatantra 1, 271 f. Clouston, Popular tales and fictions 1887 2, 196—211. Crane, Italian popular tales 1885 p. 167—183. Murko, Die geschichte von den sieben weisen bei den Slaven s. 94. 114 (Sitzungsber. d. Wiener akademie 122, nr. 10. 1890). Landau, Die quellen des dekameron 1884, tabelle B, nr. 7. Schon Athenaeus 9 p. 388C berichtet nach Polemo, dass das wasserhuhn den gatten die untreue ihrer frauen melde. Eine eigentümliche umformung des märchens bei W. Bütner, 627 historien von Claus Narren 1572 5, 32 setzt an die stelle des vogels einen narren, der durch einen regen von schweinlein getäuscht wird. Rosinen- und feigenregen bei Köhler zu Gonzenbach, Sicil. märchen nr. 37. Cosquin 2, 182. — Die unmittelbare quelle für Schumann war ein am 14. mai 1532 gedichtetes meisterlied des Hans Sachs in dem frau Ern thon des Ernpotten vom Rein, das in der in Zwickau befindlichen handschrift des dichters (MG 4, 80b) den titel 'Von der hetzen' führt. Schumann hat die lokalisierung der geschichte in Leipzig beibehalten, während ein in Berlin und im Germanischen museum zu Nürnberg erhaltener druck des liedes (Zehen schöne meister lieder, im thon, wie bey einem jeden folgen wirdt. Bey Valentin Fuhrmann o. j. 8°, nr. 6) sie nach Rom verlegt. Oben s. 366 habe ich es nach einer abschrift in A. v. Arnims meister-

liederhandschrift, Berliner mscr. germ. fol. 23, nr. 7 (vgl. Alemannia 2, 256) mitgeteilt. Vgl. den nachtrag am schlusse der anmerkungen.

10) Mann und weib beichten einander. — Schumanns wörtlich benutzte vorlage ist ein 17strophiges lied 'Ein mülner ist gesessen zů Basel an dem Rein', von dem mir zwei Nürnberger einzeldrucke in 8° vorliegen: a) Eyn new Liede von eynem Mülner vnd Mülnerin, wie sie eynander beychten, In der stampeney, oder im thon, Ich stund an eynem morgen. Nürnberg, G. Wachter (Berlin Yd 9458); b) Zwey schöne lieder, Das erst Von einem Mülner vnd Mülnerin. Nürnberg, vor 1539 (Berlin Yd 7821, 2); ein in Berlin (Yd 7804, 17) und Wien befindliches folioblatt ist abgedruckt in Gräters Bragur 6, 2, 72 und danach bei Erlach, Die volkslieder der Deutschen 2, 34; eine verkürzte fassung von 14 strophen im Ambraser liederbuch 1582 nr. 221. Auch Fischart (Geschichtklitterung c. 1, s. 33 ed. Alsleben) citiert 'die beicht der Baselerischen müllerin'. — Das lied geht auf einen älteren gereimten schwank zurück, der bei Lassberg, Liedersaal, 1, 245 nr. 33 = v. d. Hagen, Gesamtabenteuer 2, 349 nr. 44 u. d. t. 'Die beichte' und in einer ausführlicheren fassung bei Keller, Erzählungen aus altdeutschen handschriften 1855 s. 383 'Von dem man der beicht der frawen' gedruckt ist, während das von Keller (a. a. o. vgl. Fastnachtspiele 3, 1432) citierte ungedruckte gedicht 'Die pawrn peicht' in einer hs. der Hamburger stadtbibliothek einen ganz anderen stoff behandelt. In dem spruchgedichte wird die beichte des ehepaares noch dadurch motiviert, dass am palmsonntage tiefer schnee den gang zur fernen kirche verhindert; das von Schumann in prosa umgesetzte lied macht den mann zu einem bei Basel ansässigen müller; auch ist ihm die auf Schumanns titelholzschnitt illustrierte schlussscene eigentümlich, in der die frau dem manne zur busse eine narrenkappe aufsetzt. Eine moderne kölnische erzählung bei H. Merkens, Was sich das volk erzählt 1892 nr. 142 stimmt dazu bis auf den fortgefallenen schluss. Dagegen hat Oesterley (zu Kirchhofs Wendunmut 3, 245) Schumanns schwank irrtümlich mit Boccaccios novelle Decamerone 7, 5 zusammengestellt, in der eine witzige frau ihrem als priester verkappten eifersüchtigen gatten, scheinbar ohne ihn zu erkennen, beichtet.

s. 35, 22 vgl. J. Agricola, Sprichwörter 1529 nr. 487: 'Hettestu an einem beyne, das ich dir gewünschet hab, du würdest nirgend hin gehen'.

s. 36, 22 gab ihm ein blick] Schumann missversteht die worte seiner vorlage 'sie gab im eins in plicke und schlůg in zů der erd'.

11) Eisen von mäusen gefressen. — Abgedruckt bei Goedeke, Schwänke nr. 93. Bobertag, 400 schwänke nr. 321. — Quelle war Das buch der beispiele der alten weisen ed. Holland 1860 s. 60, 14—38; vgl. Benfey, Pantschatantra 1, 284. 2, 120. Oesterley zu Kirchhofs Wendunmut 1, 191. Kurz zu Waldis' Esopus 3, 96.

12) Das verstümmelte crucifix zu Mainz. — Abgedruckt bei Bobertag, 400 schwänke nr. 322. — Diese lokalsage ist lateinisch von dem 1512 verstorbenen Dietrich Gresemund behandelt: De violata iuxta Moguntiam s. cruce historia et carmen, Argentorati 1514. 4° mit vorwort von Wimpheling, abgedruckt bei G. C. Joannis, Scriptorum historiae Moguntinensi inservientium 3, 393—420 (1727). Die einzelheiten stimmen mit Schumann, der entweder eine gedruckte deutsche fassung der legende benutzte oder die geschichte an ort und stelle hörte, überein; nur wird zu anfang das wirtshaus genauer als das zu der blumen in der vorstadt Filtzbach bezeichnet. Schumann giebt dagegen noch den stand Schelkropfs an und motiviert seine freveltbat besser durch den schwur, den ersten ihm begegnenden zu töten. Dass die meist ins jahr 1383 verlegte erzählung keine historische glaubwürdigkeit beanspruchen darf, geht, wie Schaab, Geschichte der stadt Mainz 2, 377 (1844) bemerkt, aus der thatsache hervor, dass die angeblich aus anlass des frevels gestiftete kirche zum heil. kreuz auf dem felde schon 808 existierte.

13) Der trunkene mann meint seiner frau nachts drei zähne ausgeschlagen zu haben. — Mündlich.

14) Julianus tötet unwissend seine eltern. — Abgedruckt bei Bobertag, 400 schwänke nr. 323. — Schumann benutzte entweder das oben s. 367 nr. VIII abgedruckte meisterlied oder die Gesta Romanorum c. 18, deren verdeutschung die 'Römischen historien', er nach s. 71, 9 kannte. Oesterley zählt zu Gesta Rom. 18 viele stellen auf, an denen nur der name des heil. Julianus erwähnt wird; ich verweise noch auf das in Goedekes grundriss fehlende drama des schlesischen meistersängers Hieronymus Linck, Julianus. Augspurg 1564 (exemplar in Berlin) und Wolf, Niederländische sagen 1843 nr. 149.

15) Sechs studenten lügen um die wette. — Abgedruckt bei Hub, Die kom. litteratur des 16. jhs 2, 352—355; Goedeke, Schwänke nr. 36, 15 und Bobertag, 400 schwänke nr. 324. — Die einkleidung sowie die sechs lügen, mit denen die studenten freie zeche zeche vom wirt erlangen wollen, finden sich schon in dem wohl aus der ersten hälfte des 16. jahrhunderts stammenden gedichte 'Neue zeittung auß der ganzen welt', das J. M. Wagner in der Ztschr. f. d. altertum 16, 487 aus dem Lalenbuch von 1597 abgedruckt hat. Schumann ist benutzt von E. Eyring, Copia proverbiorum 1601 2, 59—65 (gereimt) und 1593 von herzog Heinrich Julius von Braunschweig, Schauspiele hsg. von Holland 1855 s. 297; vgl. 869: 'vom wirt und den drei wandergesellen'. Vgl. Müller-Fraureuth, Die deutschen lügendichtungen 1881 s. 51—62. — Dass eine lüge von einem gesellen des aufschneiders bestätigt wird, der scheinbar fremd hinzukommt und etwas ähnliches

erzählt, begegnet auch in neueren volksmärchen, z. b. bei Luzel, Légendes chrétiennes de la Basse-Bretagne 1881 1, 225 'Celui qui alla porter une lettre au paradis' (brennender fluss und riesiges ei) und bei Leskien und Brugman, Litauische volkslieder und märchen 1882 s. 473 nr. 35 'Der lügner und sein kamerad'.

16) Ein mäher löst den ehemann von seinem voreiligen versprechen. — Ein übereinstimmender schwank bei Nicolas de Troyes, Le grand parangon de nouvelles nouvelles (geschrieben 1536, doch erst 1869 von E. Mabille zum druck befördert) s. 206 nr. 48: 'D'un gentilhomme qui avoit entreprins de le faire à sa femme tous les jours quatre fois dont il cuida morir, mais par abilleté un homme d'esperit lui fit rompre sa gageure'.

17) Didelmans pfeife kaufen. — Dies ist das gedicht von dem striegelein bei A. Keller, Erzählungen aus altdeutschen handschriften 1855 s. 412, aus der ritterlichen sphäre in die bäurische versetzt. Ein zwischenglied zwischen dieser dichtung und Schumanns prosaerzählung bildet das oben s. 369 nr. IX aus einer um 1587 angelegten, aber viele ältere stücke enthaltenden meisterliedersammlung des Nürnbergers Georg Hager mitgeteilte meisterlied 'Der Haintz mit dem strygel', wenn es auch nicht mit sicherheit als quelle S.'s zu bezeichnen ist. In demselben Berliner ms. germ. qu. 583, bl. 146a findet sich ein verwandtes lied 'Der kaufmann und sein dilladella': 'Ein kaufmann wol zu Nürnberck auf der statt'. Hier hinterlässt der kaufmann, als seine einfältige frau bei seiner abreise dasselbe begehrt wie die bauerntochter bei Schumann, ihr eine schachtel mit einer lebendigen maus. Natürlich findet er bei der heimkehr die schachtel geöffnet und die frau um den verlorenen dilladella klagend; er tröstet sie durch einen neuen, den er inzwischen um 50 thaler gekauft haben will.

18) Der stier des Phalaris. — Pauli, Schimpf und ernst nr. 116. Oesterley zu Kirchhofs Wendunmut 3, 203 und Gesta Romanorum 48. In dem s. 8, 18 citierten Schertz mit der warheyt 1550 steht die geschichte bl. LXXa mit einem aus Petrarcas Artzney bayder glück 1532 1 cap. 95 entlehnten holzschnitte Burgkmairs. Ein 1535 gedichtetes, auf Schedels und Franks chroniken beruhendes meisterlied des Hans Sachs 'Der prullet ochs' teilt C. Drescher, Studien zu Hans Sachs, n. f. 1891 s. XLI vgl. s. 76 f. mit; es steht auch im Berliner mscr. germ. fol. 23, 100a nr. 103. Die form Valleryus statt Phalaris begegnet auch in einem andern meisterliede des Hans Sachs 'Die drey merthische mender' (1538. Berliner mscr. germ. quart 583, bl. 63b), ist also keine erfindung Schumanns, wie Fränkel meint.

Ueber die von dem walachischen woiwoden Dracul († 1446) verübten grausamkeiten, die oben s. 57, 34 erwähnt werden, gab es eine

besonders gedruckte aufzählung: 'Nach Cristus geburt M.cccc.lvj. hat der Dracole vil erschrockenliche wünderliche und graüsamliche ding gethön.' Strassburg 1500. 4° und öfter. Vgl. Weller, Repertorium typographicum, sowie A. Huber, Geschichte Oesterreichs 3, 9. 70. Ein spruch Michel Beheims im Heidelberger cod. germ. 334, bl. 94b.

19) Drei ehebrecherische mönche ertränkt. — Abgedruckt bei Hub, Die komische litteratur des 16. jhs 2, 355—357 und Goedeke, Schwänke nr. 170.

a) Der erste teil des schwankes behandelt gleich nr. 20, 47 und 48 die bestrafung eines ehebrechers durch eine ehrbare frau und deren gatten; doch kommt der schuldige nicht wie dort mit einer tracht prügel, geldbusse oder öffentlicher beschämung davon, sondern muss sein leben lassen. Gesteigert ist die wirkung dadurch, dass nicht bloss ein buhlerischer geistlicher erscheint, sondern drei, die nach einander ihre strafe finden. Schumann stimmt überein mit dem gedicht von den drei mönchen in Kolmar bei v. d. Hagen, Gesamtabenteuer nr. 62; vgl. Montaiglon, Recueil de fabliaux 1, 198 nr. 19: Estormi. Sercambi, Novelle ed. Renier 1889 appendix 2 'De vitio luxuriae'. Pitrè, Novelle popolari toscane 1885 nr. 58. Finamore, Archivio per le tradiz. popolari 7, 211. Vgl. Clouston, Popular tales and fictions 1887 2, 332. Rua, Zs. für volkskunde 2, 251. In andern volksmärchen bei Hoffmeister, Hessische volksdichtung 1869 s. 85 und Pineau, Contes populaires du Poitou 1891 p. 209 werden die drei mönche in den backofen gesteckt und verbrannt. Bei Krauss, Sagen und märchen der Südslaven 1883 1, 445 werden neun mönche in den keller gestürzt und kommen so um. Vgl. Bondeson, Svenska folksagor 1882 nr. 89. In des Bühelers Diocletianus (v. 5215 f. vgl. einl. s. 61) und andern bearbeitungen der Sieben weisen meister (Goedeke, Orient und occident 3, 423 s. v. amatores; v. d. Hagen 3, XLIV), auch in einem meisterliede des Berliner mscr. germ. fol. 22, nr. 22 ('Die drey ermorten ritter' in der schlechten langen nachtigalweise) sind die drei buhler nicht mönche, sondern ritter. In Jörg Graffs lied von der fischerin (Keller, Erzählungen aus altd. handschriften 1855 s. 345. Weimarisches jahrbuch 4, 429. vgl. Keller-Sievers, Altdeutsche handschriften 1890 s. 95) ist das weib eine ehebrecherin und versteckt ihre liebhaber, drei studenten, in einer fischgrube, wo sie wider die absicht der frau ertrinken.

b) Die fortschaffung der drei leichen durch den landsknecht begegnet nicht nur in den eben genannten schwänken, sondern auch bei Montaiglon, Recueil de fabliaux 1, 13: Les trois bossus. 6, 42: Les quatre prestres; dazu 6, 242. Straparola, Notti 5, 3. Tabarin, Oeuvres ed. Aventin 1858 2, 193: La farce des bossus. Sengelmann, Das buch von den sieben weisen meistern 1842 s. 67 u. a.

20) Der mönch im käsekorb. — Schumanns erzählung wurde

1598 dramatisiert von Ayrer, Dramen ed. Keller 5, 3093: 'Der münch im kesskorb'; vgl. Bolte, Die singspiele der englischen komödianten 1893 s. 13. — Die unmittelbare quelle Schumanns, vielleicht wiederum ein lied, habe ich nicht ermitteln können. Ein von Baechtold u. d. titel 'Der mönch im käsekorb' in der Germania 33, 271 veröffentlichtes gedicht des 15. jahrhunderts stimmt nur in der ersten hälfte mit unsrer erzählung überein; nachher wird der im korbe versteckte mönch, dessen 'geschirr' durch ein loch des korbes sichtbar ist, von der listigen ehebrecherin durch gesang gewarnt und entgeht der aufmerksamkeit des bauern. Dagegen weist ein kapitel des englischen volksbuches von Friar Rush (bei Thoms, Early engl. prose romances 1858 1, 298 = deutsch von Spazier 1830 1, 193. Schade, Weimarisches jahrbuch 5, 368 f.): 'How Rush came home and found the priest in the cheese-basket, and how hee trayled him about the towne' eine grosse ähnlichkeit mit Schumann auf; nur die beschwörung des käsekorbs durch den abt fehlt, da der pfaff sich mit hundert goldstücken loskauft. Vgl. ferner das gedicht vom pfaffen in der reusen in Lassbergs Liedersaal 3, 215 nr. 202 und Kellers Erzählungen aus ad. handschriften 1855 s. 350 (andere hss. in München, cgm 270 und 379, und Nürnberg 5339a). Eine weitere parallele ist unten nr. 47: 'Der pfaff im federfass'.

Der s. 66, 19 und 67, 9 angeführte spruch des Diogenes findet sich bei Diogenes Laertius 6, 2, 6, 54. Schumann benutzte vielleicht die folgende anonyme verdeutschung dieses abschnittes[1]) der philosophenbiographieen: 'Diogenes. ein lustige unnd kurtzwylige history von aller leer unnd läben Diogenis Cynici des heydnischen philosophi'. Zürich 1550. 8⁰ bl. Fijb: 'Einer fragt in, wenn es gut wyben wäre, dem gab er antwort: Einem jungen noch nit, eim alten niemer: wolt anzeigen, einer sölte gar kein wyb nemmen'.

s. 67, 8 vgl. Petri, Der Teutschen weißheit 1605 2, bl. Q1a: 'Die atzel lest ihr hüpfen nicht'. Tappius, Germanica adagia 1545 bl. 62b: 'Die egster kan er hüppen nicht lathen'. Wander, Sprichwörterlexikon 1, 158. 809.

s. 67, 28. 199, 35. 275, 6 vgl. Math. Friedrich, Saufteufel 1556 und E. Schildo, Spilteufel 1557 bl. E4a: 'Wehre, wehre, Else, wehre, Das wir nicht zu reich werden. Zerbrich du krüge, ich die töpff, So schlahen wir uns umb die köpff. Verspiel du den mantel, ich den rock, So gerathen wir an den bettelstock'. Petri 1605 bl. Ss2a: 'Wehre, liebe Els, wehre, das wir reich werden: brich du krüge, so brech ich töpffe, so bringt man das gütlin durch'. Zarncke zu Brants Narrenschiff 33, 7. Keller, Fastnachtspiele, 1, 166, 25: 'Wann prech ich hefen, so prechst du krüg'.

*

1) Im selben verlage erschienen 1550 auch Socratis und Aristippi sprüch und leeren und Dionysius, nach Diogenes Laertius bearbeitet.

21) Theseus. — Schumann benutzte, wie er selbst angiebt, Plutarchs Theseus cap. 31. 35. 36, und zwar in der verdeutschung von Hieronymus Boner: Plutarchus von den leben und ritterlichen thaten der aller durchleüchtigsten männer, Colmar 1541 bl. IXb. Xb. Er hat somit die attische heldensage nur in der rationalistischen umformung Plutarchs kennen gelernt, der aus dem herrscher der unterwelt einen Molosserkönig Aidoneus und aus dem grimmen höllenwächter Kerberos einen starken hund macht, mit dem alle freier der königstochter Persephone kämpfen müssen.

Die s. 71, 5 citierte geschichte der treuen freunde Titus und Gisippus steht in den Gesta Romanorum c. 171.

Der s. 71, 11 angeführte spruch von den freunden in der not steht auch bei Petri, Der Teutschen weißheit 1605 2, bl. Dd 8b; vgl. Zarncke zu Brants Narrenschiff 10, 32. Wander, Sprichwörterlexikon 1, 1182. 1184.

22) Christoph von Mümpelgart und Veronika von England. — Ueber die beiden sonderausgaben dieses ritterromans v. j. 1605 und 1626 vgl. die einleitung. Ihnen mögen noch andre gefolgt sein; denn noch der zwischen 1663 und 1692 schreibende verfasser des volksbuchs vom gehörnten Siegfried (s. 66 ed. Golther 1889; vgl. s. XXVIII über ein versehen Goedekes; E. Schröder, Vierteljahrschr. f. littgesch. 5, 486) citiert unter andrer beliebter unterhaltungslektüre den 'Herr von Mumpelgart, herr Christopher genannt'. Schumanns erzählung finde ich ferner stark gekürzt und mit veränderten namen wieder in einer erweiterung des Boccaccioschen Decamerone [1]): Ducento Novella. Zwey hundert Newer Historien . . . In verlegung J. G. Schönwetters 1646. 12° s. 852—864, 1. geschichte der 14. tagreiß: 'Wie ein junger hertzog auß Burgund, Henrich genannt, gegen deß königs in Engelland tochter [Leonora] in liebe entzündet, dieselbige heimblich entführete'. Auf dem Schumannschen romane fusst auch ein kurzes und dabei recht unbeholfenes prosadrama ohne titel, das in einer wohl bald nach 1650 entstandenen handschrift der Danziger stadtbibliothek (X. fol. 30, bl. 122a—127b) erhalten ist; vgl. Altpreussische monatsschrift 2, 229—231 (1865) und Bolte, Jahrbuch für niederdeutsche sprachforschung 12, 132 (1886).

Für seine quelle erklärt Schumann selbst s. 75, 3 (vgl. auch den s. 8, 8 erzählten traum) ein geschriebenes buch, d. h. eine handschrift,

*

1) Die von Graesse, Trésor 1, 452 und Weller, Annalen 2, 305 angeführte ausgabe o. o. 1616 scheint auf einem druckfehler zu beruhen. In wirklichkeit sind es übrigens nicht 200, sondern nur 138 novellen; die 38 nummern der 11. bis 15. tagreiß sind z. t. aus Bandello und Giraldi Cinthio entlehnt. (Berlin, königl. bibliothek Xr 1520.)

die er 1548 zu Basel kennen gelernt, deren inhalt er aber nicht in allen einzelheiten mit den jahreszahlen im gedächtnis behalten habe. Ob diese angabe der wahrheit entspricht oder, wie Bobertag im Archiv für litteraturgeschichte 6, 140 annimmt, eine dreiste erfindung Schumanns ist, möchte ich nicht ohne weiteres entscheiden. Freilich ist die schon von Gervinus bemerkte anlehnung an den 1536 von Veit Warbeck übertragenen französischen roman von der schönen Magelona unleugbar. Hier wie dort hört ein fürstensohn von einer schönen königstochter, reist als armer ritter verkleidet an ihres vaters hof und gewinnt, indem er sich im turnier und höfischer unterhaltung auszeichnet, ihre liebe, die sie ihm durch vermittlung ihrer alten amme kundgiebt. Hier wie dort wird die gemeinsame flucht der liebenden durch die sehnsucht des helden nach seinen eltern motiviert. Nur die trennung im walde wird auf verschiedene weise herbeigeführt: im Magelonenroman wird Peter durch einen sperber, der ihm ein rotes büchschen mit drei ringen raubt und ihn davonfliegend immer weiter lockt, von der schlafenden prinzessin entfernt; Schumann verschmäht diesen häufig [1]) verwerteten zug und lässt seinen grafen von Mömpelgart in absichtsloser träumerei in einen am ufer liegenden kahn treten und plötzlich von den wellen fortgerissen werden. Peter wird auf hoher see von piraten gefangen und dem sultan von Aegypten geschenkt, ebenso Christoffel dem kaiser von Algery. Magelone vertauscht ihre kleider gegen ein pilgergewand, wandert zum wohnorte von Peters eltern und gründet dort ein spital; ebenso gelangt Veronica nach Mömpelgard und stiftet ein kloster. Hier trifft der aus der gefangenschaft heimkehrende Chri-

1) Trennung eines liebespaares durch einen raubvogel, der ein kleinod entführt, begegnet bei Crestien de Troyes, Guillaume d'Engleterre (Holland 1854 s. 64); L'escoufle (Hist. littéraire de la France 22, 807); Gute frau (Zs. f. d. altert. 2, 389), Busant (Hagen, Gesamtabenteuer nr. 16), meisterlied vom grafen von Savoyen (Goedeke, Liederbuch aus dem 16. jahrhundert 1867 s. 330), romanze von Sir Ysambrace (Halliwell, Thornton romances s. 88), Storia di Ottinello e Giulia (A. d'Ancona, Poemetti popolari italiani 1889 p. 391), Cintio dei Fabrizii, Origine delli volgari proverbi 1526 nr. 37 und in italienischen volksmärchen (Pitrè 1, 123. Nerucci, Novelle popolari montalesi 1880 s. 225. Nino, Usi abruzzesi 1883 3, 298 u. a.), sowie in der geschichte des prinzen Kamaralsaman (1001 nacht nr. 221—238) u. a. Vgl. v. d. Hagen a. a. o. W. v. Tettau, Jahrbücher der akademie zu Erfurt n. f. 6, 292—318. 1870. R. Köhler, Germania 17, 62 und Zeitschrift für romanische philologie 3, 272. A. d'Ancona a. a. o. H. Varnhagen, De libris aliquot vetustissimis bibliothecae acad. Erlangensis sermone italico conscriptis 1892 s. 46. Rua, Giornale storico della litteratura italiana 18, 96. Radloff, Proben 4, 485. Pröhle, Märchen für die jugend 1854 nr. 21.

stoph unvermutet die verlorene geliebte wieder [1]), gerade wie graf Peter; nur kommt er nicht krank und elend an, sondern reich und prächtig. Die vermählung geht, nachdem die beiderseitigen eltern ihre zustimmung gegeben, in freude und herrlichkeit vor sich.

Benutzt hat also Schumann jedenfalls den Magelonenroman, den er ja nach seinem eigenen geständnis (s. 8, 15. 137, 3) kannte; auch der s. 159, 30 erwähnte herr Jörg von der Krone geht wohl auf den bei Warbeck bl. E3a genannten Friedrich von der Krone zurück. Fraglich ist nur, ob seine abweichungen sämtlich seine eigenen erfindungen sind, oder ob er wie bei nr. 50 noch aus einer zweiten quelle schöpfte.

Möglicherweise war dies eine gleichfalls auf dem französischen Magelonenromane beruhende, 1515 von Peter Wernher verdeutschte italienische erzählung, die seit Gervinus kein forscher wieder gelesen zu haben scheint: 'Eyn fast senliche vnd erbermliche mitleydende hystoria von Phyloconio des künigs sun auß Portugal, und von der schönen Eugenia, des künigs tochter auß Engelandt' (8 bl. 4°. Weller, Annalen 2, 211 f. Das italienische original ist mir nicht bekannt). Hier ist die handlung wie bei Schumann nach England verlegt, und der anfang enthält einige angeblich historische daten, die Schumann in der erinnerung vorgeschwebt haben könnten: 'Adoardo der ander künig in Engelandt (vor und ee er wardt beraubt des künigreichs von Henrich dem vierten und ine setzte in ein gefencknuß, gleich sam ein vogel hauß von holtz. und do ime wardt gezaygt vil essens, und die nit mochte versuchen, nagte er an sein henden durch wüten des hungers, biß er starb) der hette ein eynige tochter, die ime geliebte uber all ander ding, genant Eugenia die schön'. — Prinz Phyloconio schützt, als er nach dem tode seines vaters Tarolpho von Eugenias schönheit hört, seiner mutter gegenüber eine wallfahrt nach Jerusalem vor und giebt sich am Londoner hofe für einen nach st. Jacob pilgernden cyprischen prinzen aus. Das turnier und die liebesvermittlerin fehlen. An der durch eine drohende heirat veranlassten flucht der liebenden nimmt auch Phyloconios freund Lesbio teil. Nach der entführung des ringes durch den falken und der entfernung des prinzen überfallen räuber die zurückgebliebenen, töten Lesbio und verkaufen Eugenia an 'spangnolische' kaufleute. Diese kommt in den dienst der spitalmeisterin von st. Agatha in Portugal, wo die königin ihren sohn als tot beweint, weil sie seinen ring im leibe eines fisches gefunden hat. Phy-

*

1) Die wiederbegegnung eines getrennten liebespaares in einem spital oder wirtshaus, wo das mädchen eine angesehene stellung einnimmt, kommt auch in der Storia di Ottinello e Giulia und in verschiedenen märchen vor; vgl. A. d'Ancona a. a. o.; Rua, Novelle del Mambriano 1888 s. 120 'La storia di Orio e Pulicastra'; Cosquin, Contes populaires de Lorraine zu nr. 40. Grimm, Kinder- und hausmärchen nr. 111.

loconio kehrt nach sieben jahren, durch Genueser befreit, als bettler heim und findet seine braut wieder [1]).

Mit mehr sicherheit erkennen wir den einfluss von Wickrams romanen von ritter Galmy (1539) und von Gabriotto und Reinhard (1551), die Schumann nach s. 8, 14 f. gelesen hatte und bewunderte. Beim 'herzog von Britannien' hält sich Galmy auf, wie auch ritter Christoffel; die bemerkung auf s. 79, 33, es habe damals noch keine könige von England gegeben, ist ein zusatz Schumanns, der in Britannien nicht die Bretagne wiedererkannte, sondern das wort für gleichbedeutend mit England hielt. Auch die erwähnung der französischen fräulein (93, 17) durch die prinzessin hat ihr vorbild im Galmy; die zierlichen französischen tänze werden auch im Gabriotto c. 6 gerühmt. Ebenda c. 7 unterrichtet der held das englische hofgesinde, wie hier s. 117, 26 herr Christoph. Ueber andre von Wickram erlernte züge vgl. die einleitung.

Das citat s. 75, 29 f. ist aus der 5. strophe von Luthers lied 'Ach gott, vom himmel sieh darein' entnommen, das nicht bloss in die protestantischen liederbücher, sondern auch in den New gesang psalter, Augsburg 1538 nr. 12 (von S. Salminger?) und ähnliche sammlungen aufgenommen wurde.

s. 102, 31 'Amor vincit omnia, Das leugst du, spricht Pecunia' etc. — Vgl. dazu den älteren spruch in Mones Anzeiger 1836, 341: 'Die minne überwindet alle ding. Du liugest, sprach der pfenning', der ähnlich bei Rosenblüt in Kellers Fastnachtspielen 3, 1184 und in der priamel bei Keller, Alte gute schwänke 1876 nr. 26 wiederkehrt und 1495 in der fassung 'De leve vorwynt alle dynck, der weddersprek der pennynck' den titel eines Lübecker fastnachtspieles abgab (Nd. jahrbuch 6, 5. 15). Lateinisch 1539 in der Jüngeren glosse zum Reinke de vos I, 22, 53 ed. Brandes 1891: 'Amor vincit omnia; Mentiris, dicit Pecunia'. Anders gewandt ist die 1513 eingemeisselte inschrift unter den bildern eines königs und eines krämers im dome zu Lund: 'Er geit boven alle dinck; Nein, spricht sik der penick, war ick wende, dar heft de levfde en ende' (Nd. jahrbuch 9, 126). Wieder anders Agricola, Sprichwörter 1529 zu nr. 66: 'Freundtschafft geht für alle ding' etc. Weitere belege geben Weinkauff, Monatsschrift f. rheinisch-westfäl. geschichtsforschg. 1875, 581, Wander 3, 132, Gaedertz, Rollenhagen 1881 s. 22. 126, Sandvoss im Nd. korrespondenzblatt 9, 53 f. (1884) und Brandes, Nd. jahrbuch 14, 94 f. zu 10, 82 nr. 95, sowie zur Jüngeren

*

1) Auf den grossen kreis der erzählungen von den getrennten und wiedervereinigten verlobten oder eheleuten gehe ich hier nicht näher ein; ich nenne nur die wohl auf spätgriechische romane zurückgehende legende von Placidus-Eustachius (Gesta Romanorum 110), den mittellateinischen roman von Apollonius von Tyrus und Grimmelshausens Dietwald und Amelinde (1670). Vgl. A. d'Ancona a. a. o. und Landau, Die verlobten. Zeitschrift für vergleichende litteraturgeschichte 5, 257.

glosse I, 22, 53 und I, 24, 36. Niederländisch aus dem rechtsbuch von Veurne bei Wolf, Wodana 1843 s. 206: 'Amor vincit omnia; Du lieght, zeide Pecunia, want daer ick Pecunia niet en bin, Amor raeckt daer zelden hin'. — Es giebt auch ältere ausführliche gedichte über dies thema: ein 1459 geschriebener streit zwischen Minne und Pfenning von dem Ellenden Buoben im Heidelberger cod. germ. 344 (Bartsch 172) bl. 34a, ein streit von frau Liebin und Pfenning, 1499 zu Strassburg gedruckt, von Burk in Aretins Neuem literar. anzeiger 1806, 89 wiederholt (vgl. Goedeke, Grundriss² 1, 394. 'Amor' ebd. 2, 575), ein streit von gut und liebe im Münchener cod. germ. 466, bl. 115.

s. 146, 20. 239, 13 vgl. Olearius, De fide concubinarum (Zarncke, Die d. universitäten 1, 89): 'illud proverbium, quo hodie convenientissime utuntur sacerdotum concubinae: Dasch, mein lieber herr; gelt, du bist mir lieb.'

s. 146, 29 'Wer mein můtter ein hůr und mein vater ein dieb' etc. — Ein gegenstück zu den in Birlingers Alemannia 17, 260 f. angeführten sprüchen: 'Wer ich so schön alß Absolon und so starck wie Samson und so weis wie Salomon, hett ich kein gelt, so wär ich außgethan' u. ä. In Wanders Sprichwörterlexikon 3, 805 steht folgende fassung: 'Die mutter eine hur, der vater ein dieb; hast du geld, so bist du lieb'. Ebenda 1, 1498: 'Hätt ich geld, so wär ich lieb, und wär ich eine hur, mein mutter ein sack und mein vater ein dieb'. Ebenda 2, 925 nach S. Franck 1541 2, 9b: 'Biß hur oder dieb, hast gelt, so bistu lieb'. In Eschenburgs Denkmälern altd. dichtkunst 1799 s. 398 eine 38 verse lange erweiterung: 'Wär ich geborn von schnöder art' etc. Vintler, Pluemen der tugent v. 7248.

s. 172, 4 vgl. Gruter, Florilegium ethico-politicum 1610 1, 24: 'Eim jeden gefelt sein weis wol, drumb ist das land der narren vol'. Henisch, Teutsche sprach 1616 s. 14. 15. Lehmann, Florilegium politicum 1630 s. 316. 511. Wander, Sprichwörterlexikon 1, 1413.

s. 174, 8. 335, 36 'Ein ganß fleugt über mere, ein ganß kompt herwider' Agricola, Sprichwörter 1529 nr. 718. Wander, Sprichwörterlexikon 1, 1326. 1328.

s. 174, 10 Legere et non intelligere est negligere. — Aus dem prologe der Disticha Catonis: Zarncke, Der deutsche Cato 1852 s. 30. 174. Vgl. Petri, Der Teutschen weißheit 1605 2, bl. Mm 6a: 'Lesen und nicht verstehen heist ein ding übersehen' (auch: 'ist halbes müssiggehen', 'ist pflügen und nicht säen'). Wander, Sprichwörterlexikon 3, 43.

s. 174, 27 anspielung auf das sprichwort 'Dem die nachbarn übel geraten sind, der muss sich selbst loben'. Wander 3, 823. 5, 1624.

s. 174, 29 'Eigen lob stinckt'. — Agricola, Sprichwörter nr. 214. Wander 1, 773. Reinke de vos 1539, randglosse zu v. 3584.

s. 179, 3 vgl. Mich. Neander, Sprichwörter ed. Latendorf 1864 s. 32: 'Wann die katze nicht daheim ist, haben die mäuse iren freyen lauff'.

S. Franck, Sprichwörter 1541 1, 87a: 'Wann die katz auß dem hauß ist, so regen sich die meuß'. Wander 3, 1188. 1190—1192.

s. 181, 32. 269, 20. 326, 15 vgl. Gruter, Florilegium ethico-polit. 3, 116 (1612): 'Wo der teuffel nicht hin darf, da schickt er einen münch oder ein alt weib hin'. Henisch, Teutsche sprach 1616 s. 470. Wander 4, 1105 f. vgl. S. Franck, Sprichwörter 1541 1, 86b. 2, 164b: 'Wo der teuffel nit hin mag, da schicket er sein botten.' Kirchhof, Wendunmut 1, 366.

s. 184, 3 vgl. Die peinliche gerichtsordnung Karls V. 1533 cap. 119 (ed. Zoepfl 1876 s. 99): 'Item so jemandt eyner unverleumbten ehefrawen, witwenn oder jungkfrawen mit gewalt und wider iren willen ir jungkfrewlich oder frewlich ehr neme, der selbig übelthetter hat das leben verwürckt'.

s. 192, 1 vgl. S. Franck, Sprichwörter 1541 2, 97a: 'Ein gut mal ist henckens werdt'. Eyering 2, 83. Wander 3, 339.

s. 192, 16 vgl. Gruter, Florilegium 3, 61 (1612): 'Ein landsknecht und ein beckerschwein wollen allzeit gemästet seyn'. Henisch 1616 s. 227. Wander 2, 1779. Petri, Der Teutschen weißheit 3, bl. Rrr6b setzt hinzu: 'Denn sie nicht können die zeit ausrechen, wenn man ihnen wird die kehl abstechen'.

s. 192, 20 vgl. Wander 3, 545: 'Du wirst auch viel mäus in den sack jagen' (Meiningen).

23 (II, 1). König Nectanabus und die frau des Panphilius. — Ins niederländische übersetzt in der schwanksammlung 'Vermeerderde neederlandschen wegh-korter', Amsterdam 1734, teil 2, nr. 1 bl. E2a. Eine erneuerung der alttestamentlichen geschichte vom ehebruch Davids mit Bathseba, aber mit tragischem ausgange, ähnlich der 51. erzählung. Schumann hat die handlung durch einführung eines schurkischen, allen bösen neigungen des herrschers schmeichelnden höflings zu stützen und auszubauen versucht. Er benutzt für den namen des königs und für geographische einzelheiten Joh. Hartliebs verdeutschung der Historia de preliis Alexandri (Goedeke, Grundriss[2] 1, 360).

24 (II, 2). Der bauer mit den sieben eseln. — Abgedruckt bei Goedeke, Schwänke nr. 116 und Merkens, Deutscher humor alter zeit s. 201. — Uebersetzt im Vermeerderde neederlandschen weghkorter 1734 2, nr. 3 bl. F2a. — Schumann benutzte hier ein 1546 gedichtetes meisterlied des Hans Sachs 'Herman sucht seinen esel', das ich oben s. 371 nr. X nach einer von E. Goetze für mich freundlichst angefertigten abschrift aus dem Dresdener manuscript M 5, s. 22 mitgeteilt habe. Der schwank des Hans Sachs geht in letzter instanz zurück auf Poggius, Facetiae ed. Noël 1798 1, 63 'Fabula Mancini'; vgl. dazu 2, 47; ferner Cluchtboeck, Antwerpen 1576 s. 133 (Bolte, Tijdschrift voor nederl. taal- en letterkunde 1891, 137). Thresor des re-

creations 1611 p. 196 'D'un paysan, qui cherchoit son asne sur lequel il estoit assis'. Du Moulinet, Facecieux devis et plaisans contes 1612 p. 91. Mery tales and quicke answers 1567 nr. 60 'Of him that sought his asse and rode on his backe' (Shakespeares jest-books ed. by Hazlitt 1864 1, 80). Montanus, Gartengesellschaft 2, nr. 72 = Hulsbusch, Sylva 1568 p. 31 'Quidam quaerit equum, cui insidet'. Hermotimus in Frischlini facetiae selectiores 1660 p. 294 'De rustico quaerente asinum, cui insidebat'. 700 vernünftig- und kurzweiliger antwort. Tübingen 1650 s. 251 3, 87. — Fränkel erinnert an die Büsumer, die nach dem bade einen vermissen, weil jeder sich selbst mitzuzählen vergisst: Müllenhoff, Sagen von Schleswig-Holstein 1845 s. 94. A. Kopisch, Gesammelte werke 1856 1, 280 'Die histörchen' (nach Müllenhoff). Grillenvertreiber 2, kap. 25 (Jeep, H. F. v. Schönberg 1890 s. 119). Alemannia 13, 174. Germania 26, 118. 27, 231. Zeitschr. f. roman. philologie 3, 313. Mélusine 2, 466. Birlinger, Volkstümliches aus Schwaben 1861 1, 437.

s. 196, 29 Wie jener narre zum hunde Leppisch sagt: 'Leppisch, laß nicht schnappen!' — Eine bekannte, von Claus narr erzählte geschichte; vgl. Agricola, Sprichwörter nr. 58. Pauli, Schimpf und ernst, anhang nr. 3. Bütner, Claus narr 1572 8, 13. Hulsbusch, Sylva sermonum 1568 s. 236. Wander 3, 35. Schumann benutzte wohl den von ihm anderwärts citierten Schertz mit der warheyt 1550 bl. LVb.

s. 196, 33 vgl. Petri, Der Teutschen weißheit 1605. 2, bl. Ss6b: 'Schweigen und dencken und schlaffen auff harten bencken, ist das für trawren gut, so trag ich auch ein frischen muth'. — Ebenda 2, bl. K7a: 'Besser schweigen und gut dencken denn mit reden einander krencken'. — Wander 4, 441: 'Schweigen und denken kann niemand krencken'. — Wander 4, 439 f.: 'Schweigen ist ein kunst, klaffen ist ungunst'. Wander 3, 1563: 'Wer nicht wol reden kan, dem stehet schweigen besser an'.

25 (II, 3). Die ungleichen kinder Evä. — Abgedruckt bei Goedeke, Schwänke nr. 9. — Das älteste zeugnis über den volksschwank von der entstehung der menschlichen stände liefert die oben s. 372 abgedruckte stelle aus einer um 1470 gedichteten und 1498 neu herausgegebenen ekloge des Baptista Mantuanus (1448—1516), auf die ich schon in der Deutschen litteraturzeitung 1889, 399 aufmerksam machte. Der Pariser gelehrte Jodocus Badius verzeichnet in seinem kommentare dazu zwei varianten aus dem volksmunde. Englische übersetzungen des lateinischen gedichtes, das mehr als 50 auflagen erlebte, lieferten Alexander Barclay und George Turberville, französische Michel d'Amboise und Laurent de la Graviere. In Deutschland wissen wir von einem 1516 von Hans Rudolf in Freiberg inscenierten geistlichen schauspiele durch Andr. Moller, Theatrum Freibergense chronicum 1653 2, 162—169, dessen beschreibung einiges auffällige hat. Wohl mit kenntnis der lateinischen dichtung ist die kurze erzählung bei Agricola, Sprichwörter 1529 nr. 264 abgefasst, auf der ein meisterlied von Hans

Sachs (1547; in den Dichtungen ed. Goedeke 1, 212 mit falscher jahreszahl) und die prosaische fassung Schumanns beruht. — Unbeeinflusst blieb der letztere von der 1539 erschienenen lateinischen epistel Melanchthons (Corpus reformatorum 3, 653), in der der theologe den witzelnden vortrag des italienischen humanisten durch den schlichten legendenton ersetzt, den gegensatz zwischen den sauberen und den hässlichen und ungewaschenen kindern in einen moralischen unterschied der wohlgezogenen und der rüpelhaften verwandelt und eine weitere pädagogische tendenz durch ein katechismusexamen, das gott mit den kindern Adams anstellt, nachdrücklich an den tag legt. Die von Melanchthon geschaffene protestantische legende ward ungemein häufig bearbeitet: von Stigelius 1539, Cnostinus (Knaust) 1539, Alberus 1541, Vigilius 1541, Brusch 1544, L. Jacobi 1544 und 1553, Lossius 1545, Betulius 1547, Hans Sachs dreimal 1553 und 1558, Baumgart (Pomarius) 1559, Selneccer 1560, Lucin 1562, Chyträus 1568, Stricerius 1570, Szegedi 1575, Quiting 1591, Schnurr 1597, Widmann 1599, Eyring 1600, Melander 1600, Ketzel 1613, schwedisch 1619, isländisch 1693, Falk 1799, Aurbacher 1827. Genaueres hoffe ich in einer besonderen arbeit über diesen stoff geben zu können. — Im volksmunde lebt der alte schwank noch vielfach fort: Ilwof, Germania 10, 429. Menghin, Aus dem deutschen Südtirol 1884 s. 87. U. Jahn, Schwänke und schnurren aus bauernmund s. 45. Müllenhoff, Sagen, märchen und lieder aus Schleswig-Holstein 1845 s. 279. Thiele, Danmarks folkesagn 1843 2, 175. Haukenaes, Natur, folkeliv og folketro i Hardanger 1884, 1, 118. Arnason Islenzkar thióðsögur og aefintyri 1862, 1, 5 = C. Andersen, Islandske og norske aeventyr 1877 s. 1 = Lehmann-Filhés, Isländische volkssagen 1889 s. 3. Zeitschrift des vereins f. volkskunde 2, 409. Rodenberg, Ein herbst in Wales 1858 s. 97. Baring-Gould, Legends of Old testament characters 1, 55. Salomone-Marino, Archivio per lo studio delle tradizioni popolari 2, 558. F. Caballero, Ausgewählte werke übers. v. Lemcke 1862 14, 164 f. Menzel, Mythologische forschungen 1, 40.

Im allgemeinen vgl. J. Grimm, Kinder- und hausmärchen zu nr. 180. Deutsche mythologie[4] 1, 477. 3, 163. Zeitschrift für deutsches altertum 2, 264. Wackernagel, Kleinere schriften 1873 2, 132. Hans Sachs, Dichtungen ed. Goedeke und Tittmann 1, 212. 3, XXXVI. Holstein, Die reformation im spiegelbilde der dramatischen litteratur 1886 s. 70. Schnorr von Carolsfeld, Archiv f. litteraturgeschichte 12, 177. Matthias, Zeitschrift für deutsche philologie 21, 419 und Zeitschrift des Harzvereins 21, 382—386 (1888). Stiefel, Germania 36, 32.

s. 201, 7 und 202, 1 vgl. die aufzählungen von handwerken in einem meisterliede bei Bartsch, Beiträge zur quellenkunde der ad. litt. 1886 s. 295, im gedichte von meister Irregang (v. d. Hagen, Gesamtabenteuer nr. 56. Keller, Fastnachtspiele 3, 1135. Bartsch, Germania 8, 41), in den ähnlichen französischen dichtungen von maistre Aliboron, Watelet, Hambrelin (Montaiglon, Recueil de poésies françaises

1, 33. 13, 154. 170. Petit de Julleville, Répertoire du théâtre comique 1886 p. 275); ferner Hans Sachs' Beschreibung aller stände mit J. Ammanns holzschnitten (1568; neudruck 1884) und das Züllichauer Gregoriusspiel bei G. Bruchman, Annales von Züllich 1665 s. 126—132.

26 (II, 4). Incest mit der eignen mutter und tochter. Mündlich in Augsburg. — Vgl. die in Erfurt lokalisierte geschichte bei Luther, Enarrationes in Genesin c. 36 (Exegetica opera latina 9, 23. Erlanger ausg.); Tischreden hsg. von Förstemann und Bindseil 2, 287. 4, 78. Loesche, Analecta Lutherana et Melanthoniana 1892 nr. 308 und 629 mit anm. Manlius, Locorum communium collectanea 1594 p. 97. Melander, Iocorum atque seriorum centuriae 1603 nr. 341. J. P. de Memel, Lustige gesellschaft 1656 nr. 734. Ferner Oesterley zu Kirchhofs Wendunmut 1, 329 und Gesta Romanorum 244. Gering, Islendzk aeventyri 2, 96. 395. Göttinger gelehrte anzeigen 1867, 1729. 1869, 1037. Germania 29, 355. — Auf Schumann scheint Kielmann zu fussen, der im drama Tetzelocramia 1617 akt 4, 4 einen fürsten einführt, der mit bewilligung des papstes seine schwester geheiratet hat; vgl. Erich Schmidt, Der christliche ritter. Deutsche rundschau 1890, 11, 206.

s. 204, 37 vgl. Petri, Der Teutschen weißheit 2, bl. Mm7a: 'Lieb uberwind und bind, macht toll, taub, stumm und blind'. Wander 3, 146.

s. 205, 1 vgl. Gruter, Florilegium 3, 63 (1612): 'Lieb felt sobald auff ein strohsack als federbett'. Wander 3, 142.

Die s. 205, 24 berichtete überlistung des ablasskrämers Tetzel durch einen märkischen edelmann wird noch erzählt bei Angelus, Annales Marchiae 1598 s. 288. Leutinger, De Marchia commentarii 1, 31. G. Arnold bei Hecht, Vita Joannis Tezelii 1717 s. 46. Albinus, Meissnische chronica 1589 s. 342. I. Manlius, Locorum communium collectanea 1594 s. 100. Melander, Jocorum atque seriorum centuriae 1603 nr. 44. P. Seidelius, Historia M. Lutheri 1581 s. 28. Mich. Sax, Christlicher zeitvertreiber 1628 4, 277 nach Rivander, Festchronik fol. 87. Kielmann, Tetzelocramia 1617 akt 4. Hirtzwig, Lutherus 1617 akt 2. Rinkart, Indulgentiarius confusus 1618 akt 2—3. Sandrub, Delitiae historicae et poeticae 1618 nr. 114. W. Alexis, Der wärwolf 1848 1, kap. 9. — Die geschichte wurde aber schon im 15. jahrhundert von einem gewissenlosen Mailänder mönche erzählt; sie ist also später auf Tetzel übertragen und in Deutschland lokalisiert worden: Bernardinus de Busti, Rosarium sermonum praedicabilium, Hagenaw 1503 nr. 34 bl. 186b, 1. Pauli, Schimpf und ernst nr. 301 mit Oesterleys nachweisen. Hulsbusch, Sylva sermonum 1568 s. 251 'Indulgentia papalis pro criminibus non commissis.' Vgl. Bolte, Mitteilungen des vereins für die geschichte Berlins 1888, 61 f.

Ueber den s. 208, 15 angeführten philosophen Secundus, der seine mutter versucht, hat Hans Sachs ein meisterlied (1535. Dichtungen ed. Goedeke 1, 85) und ein spruchgedicht (folioausgabe 2, 2, 96 = 7, 401 ed. Keller) geschrieben. Vgl. ferner Goedeke a. a. o.; Strauch,

Zeitschr. f. deutsches altertum 22, 389. Steinschneider, Jahrbuch f. roman. lit. 12, 366; Wesselofsky, Archiv für slavische philologie 6, 581. P. Cassel, Mischle Sindbad, Secundus-Syntipas 1888. J. Bachmann, Secundus. Berlin 1887. 1888 und Philologus 46, 385. Gering, Islendzk aeventyri 2, 3 nr. 1.

s. 209, 16 vgl. Eyering, Proverbiorum copia. 3, 598: 'Zu geschehenen dingen soll man das beste reden'. Gruter, Florilegium 3, 119.

s. 209, 31 vgl. Wander 2, 39: 'Gott lässt wohl sinken, aber nicht ertrinken'.

27 (II, 5). Ein bauer lässt seiner frau vom schuster eine vulva anfertigen. — Uebernommen von Frischlin, Facetiae 1602 p. 28 'Simplicitas rusticana'.

28 (II, 6). Der Losser bauer und der bär. — Abgedruckt bei Goedeke, Schwänke nr. 215.

29 (II, 7). Ein Hirsberger bauer verbrennt sein haus, um es nicht abreissen zu müssen.

30 (II, 8). Ein bauer ertrinkt, weil er in Bregenz nicht brückenzoll geben will.

31 (II, 9). Die gefrässige kranke zu Sundhofen. — Vgl. Montanus, Wegkürtzer 1557 s. 9b (1565 s. 6a) 'Wie eines rebmanns frau sich gegen irem mann kranck stellet und nicht mit im essen wolt' = Hulsbusch, Sylva sermonum 1568 s. 174 'Uxor vinitoris fingit se infirmam nec vult comedere cum eo'.

32 (II, 10). Ein Leipziger student buhlt mit einer kaufmannsfrau und wird ertappt. — Ueber diese angeblich zwischen 1540 und 1550 in Leipzig vorgefallene begebenheit habe ich vergeblich in den ausführlichen Acta rectorum universitatis studii Lipsiensis 1524—1559 ed. Zarncke 1859 näheren aufschluss gesucht. Höchstens könnte man an den s. 411 beschriebenen fall des studenten Johannes Guldener aus Böhmen denken, der am 8. september 1551 zwischen 9—10 uhr nachts im hause des obsonator prior von den stadtknechten gefangen und am andern morgen vor den rektor H. Cordes geführt wird; er soll seit einem jahre 50 gulden von der frau erhalten haben. Das s. 223, 27 von Schumann erwähnte vorrecht der Leipziger studenten, nicht länger als 24 stunden im stadtgefängnis zu sitzen, wird durch einige bei Zarncke s. 290 und 381 erzählte fälle bestätigt.

s. 221, 24. 339, 14 vgl. S. Franck, Sprichwörter 1541 1, 76b: 'Ein krug gehet so lang ghen wasser, biß er zuletzt zerbricht'. Wander 2, 1642.

s. 228, 35 Die geschichte vom landsknecht und mönch erzählt ausführlicher J. Frey, Gartengesellschaft 1556 nr. 42; vgl. J. F. von Harten, Fünffzig newer historien 1603 s. 26.

s. 229, 5. 262, 15 Livius 38, 24 = bl. 376b der verdeutschung von Carbach und Micyllus 1533 erzählt dies von der frau des Tectosagenhäuptlings Ortiagontes ('eyns frantzösischen herren Orgisgontis'). Oesterley zu Kirchhof, Wendunmut 1, 25.

33 (II, 11). Der kittel auf der Hallerwiese. — Abgedruckt bei Goedeke, Schwänke nr. 144 und Hub, Die komische litteratur des 16. jhs. 2, 357—359. — Ueber die Hallerwiese vgl. C. G. v. Murr, Beschreibung der vornehmsten merkwürdigkeiten in der reichsstadt Nürnberg 1801 s. 477. — Den s. 231, 27 beschriebenen weg vom Fischmarkt an den fleischbänken vorbei über den Sewmarkt und über den Henkersteg nimmt auch Eulenspiegel in einem meisterliede und einem spruchgedicht des Hans Sachs v. j. 1539 bei Lützelberger, Hans Sachs[2] s. 54 und Schweitzer, Hans Sachs 1887 s. 444.

34 (II, 12). Ein landsknecht rächt sich an der hoffärtigen wirtstochter zu Straubingen und ihrem buhlen. — Uebernommen von Frischlin, Facetiae 1602 p. 15 'De puella Straubingensi'. Danach deutsch bei J. Sommer, Emplastrum Cornelianum 1609 nr. 55.

s. 235, 8 vgl. Romulus, Fabulae 1, 16: 'Asinus domino blandiens'. Waldis, Esopus 1548 1, 13 mit der anmerkung von H. Kurz.

s. 235, 14 vgl. S. Franck, Sprichwörter 1541 1, 75a: 'Von eim streych felt keyn eych'. Wander 4, 901. 1, 277: 'Es fällt kein baum von einem streich'.

35 (II, 13). Ein student prellt eine Nürnberger wirtin um die zeche.

s. 239, 13 vgl. oben s. 401 zu 146, 20.

36 (II, 14). Ein tölpel lernt die kleine hausarbeit für 10 gulden. — Ebenso will im gedichte vom müller mit dem kinde (Keller, Erzählungen aus ad. handschriften 1855 s. 467. 694) der thörichte Gumprecht von einer dirne das minnen lernen und erhält einen honigkrug, aus dem er essen muss. Fortini in Novelle di autori Senesi, nov. 8 'Come Lucrezia insegna a Biagio il suo genere il matrimonio' und Cintio dei Fabricii, Origine dei volgari proverbii 1526 nr. 17 'Si crede Biasio'. Ein blutiges gegenstück von einer thörichten frau liefert Bandello, Novelle 1554 3, 3. — Schon im pseudohomerischen Margites (Kinkel, Fragmenta epicorum Graecorum 1, 68 f. 1877) wird die unerfahrenheit in geschlechtlichen dingen derb verspottet. Im gedicht von der minne eines albernen (Altdeutsche wälder 3, 160. v. d.

Hagen, Gesamtabenteuer nr. 29) belehrt die junge frau selber den thörichten gatten aus einem hohlen baume heraus. Reinisch, Die Bilinsprache 1883 1, 173.

87 (II, 15). Der schwiegermutter unterweisung. — Eine variante zu nr. 36, doch mit erfreulichem schlusse. Zu dem vom manne missverstandenen hinweise auf das wespenloch vgl. Reinisch, Die Kunamasprache in Nordostafrika 2, 22 'Der dumme gatte' (Sitzungsberichte der Wiener akademie 119 nr. 5) und Reinisch, Die Sahosprache 1889 1, 246.

s. 249, 27 finde ich nicht in der spruchsammlung Catos.

88 (II, 16). Der edelmann und der maler zu Augsburg. — Abgedruckt bei Hub, Die komische litteratur des 16. jhs. 2, 359—361, Altdeutscher schwank und scherz 1880 s. 81 und Merkens, Deutscher humor alter zeit s. 203. — Die urkundlichen nachrichten über die Augsburger maler bis zum jahre 1548 stellt Rob. Vischer, Studien zur kunstgeschichte 1886 s. 478—582 zusammen; doch ist es natürlich nicht möglich, den von Schumann gemeinten maler unter dieser menge ausfindig zu machen.

s. 250, 20. 251, 38 vgl. Henisch, Teutsche sprach 1616 s. 1466: 'Bar gelt macht manchen kauf schlecht'. Wander 1, 1472. 1493. 1495. Petri 2, bl. Ffja: 'Gelt schlichtet all ding, wenns gleich nicht so schwer ist als die waar'.

s. 251, 1 vgl. Wander 3, 904: 'Jedem narren gefällt seine kappe'.

89 (II, 17). Des Lysimachus von Cilicien klägliches ende. — Uebersetzt im Vermeerderde neederlandschen wegh-korter 1734 2, nr. 2 bl. E7a.

s. 254, 1 über den ketzer Arius vgl. Oesterley zu Kirchhofs Wendunmut 5, 183.

s. 255, 3—25 der abschnitt über die Amazonen geht auf die Historia de preliis Alexandri zurück; vgl. Kirchhof 4, 182.

s. 255, 22 vgl. J. Agricola, Sprichwörter nr. 415: 'Die weiber füren das schwerdt im maule, darumb muss man sie auff die scheyden schlagen'. Wander 5, 10.

s. 256, 36 vgl. Büchmann, Geflügelte worte 1885 s. 374 f. Wander 2, 15: 'Gott beschütze mich vor meinen freunden'.

s. 260, 36 vgl. J. Agricola, Sprichwörter nr. 121: 'Trewe hand gehet durch alle land; untrewe hand gehet hyn, kompt aber nicht herwidder'. Wander 2, 308.

s. 262, 7 ist der schluss der 2. strophe von Georg von Frundsbergs lied 'Mein fleiss und müh', das L. Senfl komponierte; vgl. Böhme, Altdeutsches liederbuch nr. 391 und A. Hartmann, Oberbayerisches archiv 46, 6.

s 262, 13 vgl. oben s. 390 zu 22, 17.

s. 262, 15 vgl. oben s. 407 zu 229, 6.

s. 262, 17 vgl. Wander 1, 120 'Wie die arbeit, so der lohn'.

40 (II, 18). Bange machen gilt nicht. Priester und schüler. — Aehnlich begegnet ein knabe seinem schläfrigen und groben beichtvater bei Sandrub, Delitiae historicae et poeticae 1618 nr. 10.

s. 264, 7 vgl. E. Tappius, Adagia 1545 bl. 169b: 'Wer von drüwen stirfft, den sal men mit förten verluyden'. S. Franck, Sprichwörter 1541, 1, 51a. Wander 1, 698. 5, 1197.

41 (II, 19). Der arme student dient der reichen witwe zu Hall. — Mündlich. Abgedruckt bei Goedeke, Schwänke nr. 189.

Das s. 267, 17 (vgl. 291, 14) erzählte missverständnis des Sachsen d. h. Niederdeutschen im schwäbischen wirtshaus hat Frischlin, Facetiae 1602 p. 9 'De Saxone quodam esuriente' übernommen; aus ihm schöpft Agricola Tabeus von Weinstein, Mäynhincklers sack 1612 nr. 21. Eine verwandte jüdisch-deutsche anekdote bei Krauss, Am urquell 3, 314 (1892). Landau ebd. 3, 316 erinnert an Fortinis 2. novelle (A. Keller, Italiänischer novellenschatz 1851 4, 294).

s. 268, 7 vgl. Lieblicher sommerklee und anmuthiges wintergrün 1670 (Berlin Yt 9461) nr. 210:

Sitzestu bey einer jungfer, laetamini,
Greiff sie an die brüstlein, pauca loquamini,
Lässet sie sich 1 oder 2 mahl, osculamini,
Darnach illam depone, gib ihr eins in nomine Domini,
Es wird vergeben durchs confitemini.
Filia formosa, nunc cinis, ante rosa.

42 (II, 20). Der arme calfactor und die reiche witwe im Wiener Stephansdom. — Abgedruckt bei Goedeke, Schwänke nr. 190. — Der hinter dem altar im namen des heiligen redende student erinnert an den küster, der bei U. Jahn, Schwänke und schnurren aus bauernmund 1890 s. 74 der edelfrau von derselben stelle aus ihren geiz vorhält, oder an den studenten, der in Simrocks Deutschen märchen 1864 nr. 50 aus dem schornstein seine wirtin mahnt, bessere kost auf den tisch zu bringen. — Entfernter stehen die antworten eines verborgenen schalkes an heiratslustige mädchen oder neugierige bauern, die vor dem altarbilde knien, bei Grimm, Kinder- und hausmärchen nr. 139 'Dat mäken van Brakel'; Aurbacher, Volksbüchlein 1880 2, 137; Wolf, Deutsche märchen 1845 nr. 37 'Der trunkene Peter'. Meier, Volksmärchen aus Schwaben 1863 nr. 51 'Der faule Frieder'. Wolf, Wodana 1843 s. 173 'Jan de dief'. Sébillot, Littérature orale de la Haute-Bretagne 1881 p. 112; Fleury, Littérature orale de la Basse-Normandie 1889 p. 202; Pitrè, Fiabe, novelle e racconti popolari siciliani 1875 3, 328 nr. 182.

s. 269, 20 vgl. oben zu 181, 32.

43 (II, 21). Sankt Peter und der faule knecht. — Abgedruckt bei Goedeke, Schwänke nr. 7. — Nach dem 1557 gedichteten und 1558 gedruckten spruchgedichte des Hans Sachs (folioausgabe 1, 5, 493a = 5, 114 ed. Keller = Schwänke ed. Goetze 1, 485 nr. 170). Vgl. Schönwerth, Aus der Oberpfalz 1859 3, 294. A. Peter, Volkstümliches aus Oesterreichisch-Schlesien 1867 2, 134. Birlinger, Volkstümliches aus Schwaben 1861 1, 360; ferner die bei Goetze angeführten dichtungen von Heinr. v. Kleist, Rosa Maria, G. Legerlotz, K. Knortz und Julius Hammer.

s. 273, 13 Die drei faulen unter dem pflaumenbaum. — Ebenso Hulsbusch, Sylva sermonum iucundissimorum 1568 p. 265. Bütner, 627 historien von Claus narren 1572 15, nr. 48. Ergötzliche burgerlust 1659 1, 67. — Aehnliche wettstreite von faulen zählt Oesterley zu Pauli, Schimpf und ernst 261 und Gesta Romanorum 91 auf. Vgl. Grimm, Kinder- und hausmärchen nr. 151—151a. Wagners archiv für die gesch. deutscher sprache 1874 s. 71. 436. Liebrecht, Zur volkskunde 1879 s. 119. Müller-Fraureuth, Die deutschen lügendichtungen 1881 s. 96. Babucke, Josefs gedicht von den sieben todsünden 1874 s. 37. Michel Beheim im Heidelberger cod. germ. 312 (Bartsch 147) bl. 219b.

s. 275, 6 vgl. oben 396 zu s. 67, 28.

44 (II, 22). Der landsknecht im weichen bett der edelfrau. — Uebernommen von Frischlin, Facetiae 1602 p. 14 'Militare facinus'. Danach deutsch bei J. Sommer, Emplastrum Cornelianum 1609 nr. 54.

Die s. 278, 7 eingeflochtene erzählung vom reinlichen mädchen ist mir sonst nicht begegnet.

s. 278, 34 Eierimschmalz als lohn nächtlicher arbeit auch bei Kirchhof, Wendunmut 1, 331.

s. 279, 24 'schüttelt ihr den bierenbaum'. Vgl. das lied von einem burgersknechte und einer betlerin in Böhmes Altdeutschem liederbuch 1877 zu nr. 97: 'Er schüttelt ir den pflaumenbaum und stach ir nach dem hertzen'. Fischart, Geschichtklitterung c. 1 s. 33 ed. Alsleben: 'Der Augspurgisch spinnenstecher, welcher der bettlerin den pflaumenbaum schütt'. Auch das birnenschütteln in dem im Archiv f. litgesch. 11, 455 citierten volksliede gehört offenbar hierher.

45 (II, 23). Des landsknechts drei wünsche. — Abgedruckt bei Goedeke, Schwänke nr. 171 und Merkens, Deutscher humor alter zeit s. 205; teilweise auch bei Goedeke, Zs. d. histor. vereins f. Niedersachsen 1852, 362—364. — Eine völlig entsprechende erzählung habe ich nicht gefunden. Dass Petrus oder Christus für gute herberge drei wünsche freistellt, kommt in vielen märchen vor; vgl. Grimm, Kinder- und hausmärchen nr. 82 'Spielhansel' und 87 'Der arme und der reiche'. R. Köhler, Jahrbuch für roman. litt. 5, 4. 7, 124. 263.

Göttinger gelehrte anzeigen 1870, 1276. Luzel, Légendes chrétiennes de la Basse-Bretagne 1881 1, 9. Häufig schlagen die unbedacht gethanen wünsche zum unheil aus: v. d. Hagen, Gesamtabenteuer nr. 37. Kirchhof, Wendunmut 1, 180. Waldis, Esopus 2, 33.

Die verwechselung des landsknechts mit dem edelmann im bade erinnert entfernt an den hoffärtigen könig im bade, den ein engel unkenntlich macht und verdrängt: Gesta Romanorum 59. Varnhagen, Ein indisches märchen auf seiner wanderung 1882. Derselbe, Longfellows tales of a wayside inn und ihre quellen 1884 s. 18. 135.

Ueber die sitte des maienbades (s. 282, 20) vgl. das gedicht Kunz Kisteners von den Jacobsbrüdern bei Goedeke, Gengenbach 1856 s. 635 und Pabst, Die volksfeste des maigrafen 1865. Strauch, Anzeiger f. d. altert. 18, 370.

Die s. 282, 30 erzählte geschichte von den beiden blinden, von denen der eine 'Gott hilft' und der andere 'Der könig hilft' ruft, stammt aus Paulis Schimpf und ernst 326; vgl. Oesterley zu Kirchhof, Wendunmut 1, 285. Pfeiffer, Altdeutsches übungsbuch 1866 s. 39. Puschmanns meisterlied im Neuen lausitzischen magazin 53, 82. Bächtold, Germania 33, 274. Ruckard, Die lachende schule 1725 nr. 90.

s. 283, 13 vgl. Wander, Sprichwörterlexikon 1, 475: 'Leicht brot und schwerer käse ist ein gut essen'. Ebd. 1, 471. 5, 1057.

s. 284, 33 vgl. Wander 1, 1736: 'Das glück ist sinwel (auch: kugelicht und rund); heut ists an dem, morgen an jenem'.

46 (II, 24). Ein abenteurer rückt der edelfrau und der magd die vulva. — Sonst nicht nachzuweisen. Ein schreiber von Paris, dem sankt Gertrud ein gutes quartier bei einer reichen frau in abwesenheit ihres gatten beschert, erscheint bei v. d. Hagen, Gesamtabenteuer nr. 42 und Keller, Erzählungen aus ad. handschriften 1855 s. 275. — Der schluss von Schumanns geschichte erinnert an den schwank vom schüler aus Paris, durch den die einfältige frau ihrem ersten mann ins paradies geld und kleider schickt: Oesterley zu Pauli nr. 463 und Kirchhof 1, 138; Hans Sachs' meisterlied von 1549 und fastnachtspiel (nr. 22 ed. Goetze) von 1550; Köhler, Zeitschrift für romanische philologie 2, 350. Stiefel, Zeitschr. f. vergl. litgesch. 4, 440 und Germania 36, 14. Romania 6, 548. 13, 157. Jaques de Vitry, Exempla ed. Crane 1890 nr. 288. Stricker, Amis v. 1029. Ayrer, Dramen 5, 3063 ed. Keller. Grimm, Kinder- und hausmärchen nr. 104. Cosquin, Contes populaires de Lorraine nr. 22 'Jeanne et Brimboriau'. Zs. für volkskunde 1, 191.

289, 7 vgl. Wander 2, 373: 'Wer weiß, wo der hase läuft, sagte Hans und legte sein garn auf dem dache aus'. Ein ähnlicher schwank kommt auch in neueren märchen vor.

47 (II, 25). Der pfaff im federfass. — Abgedruckt bei

Goedeke, Schwänke nr. 183. — Schumann benutzte das am 25. april 1531 gedichtete meisterlied des Hans Sachs (MG 3, 279), das ich oben s. 374 nach zwei in Berlin befindlichen einzeldrucken mitgeteilt habe, und das auch Fischart in der Geschichtklitterung cap. 1 und 11 (s. 33 und 180 ed. Alsleben) anführt [1]). — Dramatisiert von M. Scharschmid, Ein kurtzweilig spiel von einem bepstischen pfaffen im land zu Francken. Eißleben 1589, der im vorwort Schumann als seine quelle nennt; vgl. Holstein, Zeitschrift f. deutsche philologie 18, 435 und Bolte, Allgemeine deutsche biographie 30, 613. Vgl. Langbein, Sämtliche schriften 6, 7—20 'Die schöne jägerin'. Grundtvig, Gamle danske minder i folkemunde 1861 2, 210: 'Praesten i tönden'. Reinisch, Die Sahosprache 1889 1, 250. Reinisch, Die 'Afarsprache. Sitzungsberichte der Wiener akademie, phil.-hist. kl. 111, 26 nr. 8 'Ein mann verkauft den geliebten seiner frau'. — Das beteeren und federn war eine alte strafe für unzucht und verleumdung; s. Grimm, Deutsche rechtsaltertümer s. 701. Im französischen fabliau von Constant Duhamel bei Montaiglon et Raynaud, Recueil de fabliaux 4, 166 versteckt die züchtige bäurin im einverständnis mit ihrem manne den buhlerischen priester, den richter und den förster in eine federtonne, worauf der mann diese anzündet und die buhler mit hunden hetzt. Bei Morlini, Novellae 1520 nr. 73 werden die drei buhlerischen kleriker auf verschiedene weise gestraft; den in ein fass gestiegenen rollt der ehemann in seinem behältnis über berg und thal und verkauft ihn schliesslich. In einer bosnischen erzählung, die Krauss, Am urquell 3, 314 wiedergiebt, wird der im krautfass verborgene pope vom heimkehrenden gatten scheinbar nicht bemerkt, aber durch einen flintenschuss geängstigt und auf seine eigene frau eifersüchtig gemacht. In Kirchhofs Wendunmut 2, 81 wird der im eierkasten versteckte pfaff mit hunden gehetzt. Vgl. ferner oben nr. 20 Der mönch im käsekorb.

In andern schwänken wird der pfaff in eine mit gefärbtem wasser gefüllte tonne versteckt und öffentlich als teufel vorgezeigt: eine minder tragische variante zu nr. 19. Vgl. H. Varnhagen, L'abbé teint en vert. Erlangen 1892.

Im allgemeinen vgl. Prato, Romania 13, 174. Uhland, Schriften 4, 250.

291, 14 anspielung auf s. 267, 17.

291, 20 anspielung auf das lied vom striegel: 'Zu Constanz saß ein kaufman reich' bei Böhme, Altdeutsches liederbuch nr. 97, zu dem W. Grimm im Berliner ms. germ. qu. 709 nr. 24 auf Harsdörffers Schauplatz lust- und lehrreicher geschichte 1651 nr. 35, M. Hammers Historischen rosengarten 1654 s. 157 und Hilschers (vielmehr W. Berg-

1) Vgl. Ulrich, Archiv für litteraturgeschichte 11. 554. 628. Zarncke zu Brants Narrenschiff cap. 53 sieht in dem diesem kapitel beigegebenen holzschnitte fälschlich eine illustration unsres schwankes.

manns) Zungensünden s. 342 verweist; vgl. Fischart (Geschichtklitt. s. 33 ed. Alsleben): 'O todgestrigelter doctor von Costentz'. Der doktor, der mit des kaufmanns frau buhlt, wird von diesem mit einem eisernen striegel so zugerichtet, dass er stirbt.

294, 8 eine anspielung auf den s. 37, 7 erwähnten brief von Schumanns frau.

48 (II, 26). Drei buhler werden vom ehemann ausgehauen. — Eine weitere variante zu den nr. 19, 20 und 47, die in einer reichsstadt, vielleicht Nürnberg, spielt. Die bestraften ehebrecher sind diesmal nicht pfaffen, sondern patriziersöhne, die in Paris galanisieren gelernt haben.

295, 4 anspielung auf die erzählung nr. 36, oben s. 241.

49 (II, 27) Florius von Neapel und Marcebilla von Tunis. Uebersetzt im Vermeerderde neederlandschen wegh-korter 1734 2, nr. 5 bl. F4b. — Bobertag behauptet im Archiv für litteraturgeschichte 6, 140, diese erzählung sei die episode von der liebe zwischen Florens und Marcebille aus dem in Salzmanns übersetzung verbreiteten französischen romane vom kaiser Octavianus, was auch Goedeke und Fränkel wiederholen. Indes ist aus diesem nichts weiter entlehnt als die namen des helden und der heldin. Auch dass Tunis ein muhamedanisches reich und Marcebilla eine heidin sei, wird nirgends gesagt; vielmehr wird s. 314, 7 eine christliche trauung geschildert.

s. 322, 21. Wenn Schumann hier bei Livius gelesen haben will, Hannibal sei zu Rom in menschenblut ertränkt worden, so irrt er. Vielleicht schwebte ihm das ende des Cyrus vor (Oesterley zu Kirchhofs Wendunmut 1, 5).

50 (II, 28). Die alte im hanfacker. — Abgedruckt bei Goedeke, Schwänke nr. 56. — Schumann hat hier nicht die in Paulis Schimpf und ernst nr. 135—136 vorliegende fassung des alten schwankes benutzt, obwohl er dies buch kannte, sondern, wie schon Goedeke (Grundriss² 2, 470) aus den stehengebliebenen reimen folgerte, ein gedicht in prosa aufgelöst. Dies gedicht ist das oben s. 380 zum ersten male gedruckte meisterlied des Hans Sachs v. j. 1537 'Die fraw mit dem speck', das E. Goetze für mich freundlichst aus der Dresdener hs. M 98, bl. 234a abgeschrieben hat. Dass unserm Schumann das meisterlied und nicht dessen quelle, die genannte erzählung Paulis, vorlag, zeigt die wörtliche übereinstimmung an vielen stellen. Die wohlmeinende helferin nennt er 'eine alte kuplerin oder zauberin', Hans Sachs 'ein alte zaubrerin' oder eine 'unhueld', Pauli nur eine 'alte fraw'; auch die drei ratschläge der alten und die dreifache moral entlehnt Schumann dem meisterliede. Ihm eigentümlich ist die lokalisierung der begebenheit in Nördlingen, die benennung des ehepaares Jörg und Margareta N., die verwandlung der göttin Alraun in die klassische Diana

und des pflaumenbaums (meisterlied v. 12) in einen birnbaum (s. 325, 19), endlich auch die einleitung und die breite schlussbetrachtung. Zu der einleitung könnte Schumann auch durch das fastnachtspiel des Hans Sachs 'Die wünderlichen man geschlagt zu machen' angeregt sein, das er vielleicht in Nürnberg hatte aufführen sehen (gedichtet 1554; gedruckt 1578 in der folioausgabe 4, 3, 31 = 17, 126 ed. Keller-Goetze = Fastnachtspiele ed. Goetze 6, 1 nr. 63; vgl. Stiefel, Germania 36, 46); doch sind der wörtlichen übereinstimmungen nur wenige: v. 36 'wie vil stentner' zu s. 324, 8 'zwen oder drei ständerling'; v. 5 'Die hewt frue ist an marck geloffen, ist ie seit her zwo stund verloffen' zu s. 324, 28. Im weiteren verlaufe weicht Hans Sachs von seiner früheren darstellung im meisterliede ab; die beschwörung findet nicht am sonntag auf dem hanfacker unter einem pflaumenbaum statt, sondern auf einer wegscheide bei einem holzäpfelbaum; und statt der drei speckstücke muss die frau drei thaler als opfergabe nach osten, süden und norden werfen.

Der schwank hat eine merkwürdige vorgeschichte. Schon in dem vielgelesenen werke De septem donis spiritus sancti des 1261 verstorbenen französischen dominikaners Stephanus de Borbone findet sich eine knappe fassung, die ich oben s. 378 nr. XIIIa nach der Scala celi des Johannes Junior, eines in der ersten hälfte des 14. jahrhunderts lebenden dominikaners, abgedruckt habe[1]). Hier fehlt die verlangte opfergabe und der name der pflanze, an stelle des heidnischen gebetes wird ein vaterunser vorgeschrieben. Eine oben s. 378 als XIIIb wiederholte variante aus dem nach 1300 entstandenen Speculum morale 3, 3, 1, das fälschlich dem Vincentius Bellovacensis, einem zeitgenossen und ordensbruder des Stephanus, zugeschrieben wird, nennt das kraut 'aurone', was sicherlich ebenso wie die lesart 'verona' in der übereinstimmenden fassung des Baseler dominikaners Johannes Herolt (Promptuarium exemplorum, Noribergae 1481 lit. M, nr. 18) aus alruna entstellt ist. Pauli citiert in seiner deutschen bearbeitung zwar Vincentius, stimmt aber vielmehr zu der oben s. 379 nr. XIIIc wiedergegebenen erzählung, die zwar nur aus zwei quellen des 15. jahrhunderts, einer predigtsammlung des um 1430 wirkenden Baseler minoriten Johannes Gritsch und einer nicht genauer bezeichneten handschrift, bekannt ist, aber doch die ursprüngliche volksmässige sage zu repräsentieren scheint. Die scene ist hier auf einen hanfacker verlegt, drei stücke speck werden in drei aufeinander folgenden nächten der Alrun geopfert, in der F. Grimm (Deutsche mythologie⁴ 2, 1005) nicht bloss die persönlich gedachte

1) In der auswahl von A. Lecoy de la Marche, Anecdotes historiques, légendes et apologues d'Estienne de Bourbon 1877 fehlt sie. — Vgl. über diese und andere lateinische sammlungen von predigtmärlein Crane, Mediaeval sermon-books and stories. Proceedings of the American philosophical society 21, 49—78 (1883).

pflanze mandragora, sondern eine altgermanische göttin der weissagung erkennen möchte. Die deutschen verse der beschwörung und der antwort legen die vermutung der herübernahme aus einem älteren deutschen gedichte, das diesen stoff behandelte, nahe. Nicht zugänglich war mir die in Joh. Rhodes Tugendsamem weiberspiegel (Erfurt 1586 bl. Fja) enthaltene fassung unsres schwankes, aus der J. Grimm DWB 1, 246 folgende stelle anführt:

'Tret in ewren garten, sprechet laut:
Alrun, ich rufe dich an,
Das du meinen harten man
Dringest darzu,
Das er mir kein leid nicht thu!'

Eine junge bearbeitung steht bei Langbein, Sämtliche schriften 6, 225 'Die wahrsagerin'. — Ueber die antworten aus einem hohlen baume oder hinter einem altar hervor vgl. Grimm zu Kinder- und hausmärchen nr. 128, auch oben s. 407 und 409 zu nr. 36 und 42.

s. 324, 24. 34 Margareta von marren abgeleitet und als Murrgrete gedeutet auch bei Fischart, Geschichtklitterung (c. 10 s. 166 ed. Alsleben) und in W. Spangenbergs komödie Wie gewunnen so zerrunnen 1613, personenverzeichnis.

s. 324, 30 Gewöhnlich ass man im 16. jahrhundert um 11 uhr zu mittag; vgl. Bolte zu Mucedorus, übersetzt von Tieck 1893 s. 64.

s. 326, 15 vgl. oben s. 402 zu s. 181, 32.

s. 328, 1 Dasselbe lied wurde schon s. 20, 3 citiert; vgl. die anmerkung s. 389.

s. 328, 8 Ein buch 'Deß ehelichen ordens spiegel' vermag ich nicht nachzuweisen. Fränkel, Vierteljschr. f. litgesch. 5, 460 denkt an den öfter gedruckten reimspruch 'Der frauen spiegel', den Weller, Dichtungen des 16. jhs 1874 s. 78—93 nach einer Augsburger ausgabe von 1522 wiederholt hat.

s. 328, 16 Das lied, aus dem Schumann die zeile 'Das bin ich innen worden' entlehnt, ist mir nicht erinnerlich.

51 (II, 29). Der unkeusche prinz Zorobabel von Nicomedien. — Eine parallele zu nr. 23; doch vollbringt der unbändige, von seinem gewissenlosen ratgeber missleitete prinz den ehebruch mit der frau eines vasallen nicht, sondern fasst, von dieser zurückgewiesen, einen grimmigen hass gegen ihren gatten, der ihn zum aufruhr wider den eigenen vater treibt und sein ende herbeiführt. Im schlusse s. 349 f. ist die anlehnung an die biblische erzählung von Absaloms tod (2. Sam. 18) unverkennbar. — Für die eingehenden geographischen angaben scheint Schumann die weltkarte des Ptolemaeus benutzt zu haben, von der z. b. 1513 zu Strassburg eine gute ausgabe erschienen war. Viele namen aber bleiben vollkommen rätselhaft und mögen von S. frei erfunden sein.

s. 332, 4 Das dorf Beyt-ein-weil, in dem die in der Mailänder schlacht gefallenen landsknechte hausen, weil sie weder im himmel noch in der hölle aufnahme finden, kennt Schumann aus J. Frey, Gartengesellschaft 1556 cap. 44; vgl. Oesterley zu Kirchhofs Wendunmut 1, 108. B. Hertzog, Schiltwacht (um 1600) bl. Fvb.

s. 335, 36 vgl. oben s. 401 zu 174, 8.

Nachträge.

zu s. 366 nr. VII. Den text des Hans Sachsschen meisterliedes von der hetzen habe ich nach dem Berliner mscr. germ. fol. 25, und nicht, wie oben irrtümlich angegeben ist, aus dem drucke in: Zehen schöne meister lieder. Bey Val. Fuhrmann o. j. nr. 6 (Berlin Yd 7850, 42) mitgeteilt. Ich lasse hier noch die varianten des druckes, der mir erst jüngst zugänglich wurde, folgen:

s. 366, 21 Zu Rom da saß — 23 sagt alle ding geleich — 24 heim kam vom lande — 25 Was dieweyl im hauß — 26 Auch pflag die fraw — 28 Bracht ir vil unglücks — 30 Vil schleg und grosse — 31 geweret wol — 32 Eins mals der herr ward aber — 33 Ir bulschafft — 34 Redt mit der frawen, das der vogel höret — 35 Er drowet — 37 ward.

s. 367, 2 die mayd — 3 Rumpelt darauff gar sehre — 5 einem spiegel — 6 Recht sam es wer ein wetter von natur — 7 Mit steinen — 8 es hagel were — 9 wasser sie heraber goß — 10 Machet die hetzen gar feuchte — 11 were ein wetter fürwar nur — 12 der herr kam heim — 14 Sie sprach: Du leugest, verlogner verräther — 15 welchen tag — 16 Die hetz sprach: Fraw — 19 Die frawe sprach: Hertz lieber — 20 Du solt all nachbarn fragen — 21 nicht leugt — 23 In diser zeyt — 24 Er fraget, sie sprachen — 26 Er gieng heim zu hauß — 28 reyß ihm ab den halß — 29 der vogel het gelogen — 30 Da ward er schon — 31 Derhalb heutiges tages — 32 Wüste gern — auch hieß — 33 sein weib nicht.

s. 383, z. 9 v. u. lies: ist eine im.

s. 396, z. 5. Aehnlich dem von Baechtold veröffentlichten gedichte ist der moderne volksschwank im Korrespondenzblatt des vereins f. nd. sprachforschung 4, 14 (1879).

Register.

BIBLIOTHEK

DES

LITTERARISCHEN VEREINS

IN STUTTGART.

CXCVIII.

TÜBINGEN.

GEDRUCKT AUF KOSTEN DES LITTERARISCHEN VEREINS.

1893.

BRUN VON SCHONEBECK

HERAUSGEGEBEN

VON

DR. ARWED FISCHER.

GEDRUCKT FÜR DEN LITTERARISCHEN VEREIN IN STUTTGART
TÜBINGEN 1893.

DRUCK VON H. LAUPP JR. IN TÜBINGEN.

Vorwort.

Nachdem ich im VI. hefte der germanistischen abhandlungen herausgegeben von Carl Weinhold (Breslau 1886) mit einer Untersuchung über die sprache und composition des Hohen Liedes von Brun von Schonebeck einige proben aus dem gedichte mitgeteilt hatte, wurde von mehreren seiten der wunsch geäußert die ganze dichtung durch den druck veröffentlicht zu sehen. Infolge erneuter anregung durch den jetzigen herrn präsidenten des litterarischen vereins entschloß ich mich dieser aufgabe mich zu unterziehen, da ich überzeugt bin, daß das umfangreiche machwerk des gelehrten Magdeburger patriziers wegen seines nicht unbedeutenden litterarisch-antiquarischen und sprachlichen interesses auch trotz seiner poetischen wertlosigkeit als ein merkwürdiges denkmal aus der zeit des verfalles der mittelhochdeutschen poesie es verdient auch einem weiteren kreise von altertumsfreunden zugänglich gemacht zu werden. Ein bloßer abdruck der einzigen vollständigen handschrift wäre wegen der schlechten und verwirrten überlieferung zwecklos gewesen. Das herstellungsverfahren aber wurde nicht nur durch diese beschaffenheit der handschriftlichen grundlage erschwert, sondern auch durch den eigentümlichen mischdialekt und die daraus folgende sprachliche unsicherheit und inkonsequenz des niederdeutschen dichters, der sich bemühte hochdeutsch zu schreiben, sowie durch die formelle ungewandtheit desselben und besonders durch die nahe verwandtschaft des dialektes des etwa 120—150 jahre jüngeren schreibers mit der sprache des dichters. Daß unter diesen umständen manche zweifel bestehen geblieben sind, verhehle ich mir nicht. Mein verfahren bei der textesgestaltung, die von den ‚proben' mehrfach abweicht, wird weiter unten näher zu rechtfertigen sein. Bei der art der überlieferung und der niederen kunststufe des dichters war es auch nicht ratsam und ohne große willkür kaum möglich einen in metrischer hinsicht gereinigten text herzustellen. Um die benutzung der vorliegenden ausgabe auch ohne fortwährende hinweisung auf meine obengenannte frühere ar-

beit für sich allein zu ermöglichen, ließ es sich nicht vermeiden, manches bereits dort erörterte hier zu wiederholen. Alles ist jedoch einer umarbeitung unterzogen worden, und einiges mußte auch modificiert werden. Die verszahlen der handschrift, nach denen in der früheren abhandlung und im nachtrage zu Lexers mittelhochdeutschem handwörterbuche citiert worden ist, sind auf der rechten seite des textes beigedruckt. Die dem texte vorangestellte disposition des gedichtes soll den überblick über das werk erleichtern. Das wörterverzeichnis hat den zweck, den in vieler hinsicht eigentümlichen wortschatz und sprachgebrauch Bruns in einer möglichst übersichtlichen weise darzustellen. Aufgenommen sind sonst unbelegte, seltene oder stark dialektlich gefärbte wörter sowie für die sprache Bruns charakteristische wendungen und wortverbindungen, außerdem die eigennamen. Ein blick hinein wird lehren, wie reich sich das in den ‚proben' mitgeteilte material vermehren ließ.

Einleitung.

1. Der dichter und sein werk.

Als verfaßer des Hohen Liedes nennt sich selbst v. 31 Brun von Schonebecke. Das wenige, das wir über ihn wißen, beruht auf einzelnen andeutungen des gedichtes selbst und besonders auf einer stelle der Magdeburger Schöppenchronik auf blatt 66 b und 67 a[1]) zu den jahren 1280—1283:

‚In dussen tiden weren hir noch kunstabelen. dat weren der rikesten borger kinder; de plegen dat spel vor to stande in den pingsten, als den Roland, den schildekenbom, tabelrunde und ander spel, dat nu de ratmannen sulven vorstan. in dem vorgeschreven stride was ein kunstabel, de heit Brun van Sconenbeke. dat was ein gelart man. den beden sine gesellen, de kunstabelen, dat he on dichte und bedechte ein vroeidich spel. des makede he einen gral und dichte hovesche breve. de sande he to Gosler, to Hildesheim und to Brunswik, Quedlingeborch, Halberstad und to anderen steden und ladeten to sik alle koplude, de dar ridderschop wolden oven, dat se to on quemen to Magdeborch: se hedden eine schone vruwen, de heit vrow Feie; de scholde men geven den de se vorwerven konde mit tuchten und manheit. dar von worden bewegen alle jungelinge in den steden . . . . hir van is ein ganz dudesch bok gemaket. de sulve Brun Skonenbeke makede sedder vele descher boke, als Cantica Canticorum, dat Ave Maria und vele gudes gedichtes.‘

Aus diesem berichte geht also hervor, daß Brun dem stande der constabler in Magdeburg angehörte, der übrigens in den Magdeburgischen urkunden sonst nirgends erwähnt wird.[2]) Wie in Straßburg (konstofeler)[3]), Zürich, Aachen und Braunschweig (kun-

*

[1]) Die Magdeburg. Schöppenchronik herausgeg. von K. Janicke im VII. bande der chroniken deutscher städte hrsg. von C. Hegel. Leipzig 1869. s. 168 u. 169.

[2]) A. a. o. s. 455 a.

[3]) F. Frensdorf in den Göttingischen gelehrten anzeigen 1871. s. 826.

stavelen)[1]) waren auch in Magdeburg die kunstabelen oder konstabelen eine adelsgenossenschaft, eine feste politische gemeinschaft der herrschenden geschlechter.[2]) Der dichter ist von der würde dieses standes so durchdrungen, daß er dem könige Salomo selbst den titel ‚konstabel‘ beilegt (Salomo der konstabel v. 267. 4133). Daß er ein laie sei, hebt Brun ausdrücklich v. 1825 hervor, um für etwaige irrtümer in der behandlung seines geistlichen stoffes auf die nachsicht der leser anspruch zu haben.

In urkunden findet sich der name des dichters nicht, doch sind andere mitglieder der familie Schonebeck, die vermutlich ihren namen von der stadt Schönebeck a. d. Elbe, als der alten heimat des geschlechtes, herleitete, im 13. und 14. jahrhundert in Magdeburg urkundlich nachgewiesen[3]); so ein Johannes und ein Rudolfus de Skonenbeke, burgenses in Magdeburch (urkunde vom 3. märz 1244 Cop. Riddaghus. im staatsarchiv zu Magdeburg bl. 19) und ein Heinrich von Schönebeck, ehemaliger kanonikus vom St. Nikolaistift (urkunde vom 3. märz 1330 Cop. LVIII bl. 45).

In einem komödienartigen gespräche von Wolfhart Spangenberg aus Mansfeld (c. 1600—1621) unter dem titel ‚Singschul. Ein kurzer einfältiger bericht vom Uhralten Herkommen . . . des alten teutschen Meistergesangs in gestalt einer Comoedie von Lycosthenes Psellionoros Andropediacus, Nürnberg bey Georg Leopold Fuhrmann‘ ohne jahr[4]) — wird unter den meistern des deutschen gesanges zwischen Albrecht von Halberstadt und Freidank ‚Brun von Schonebeck‘ erwähnt.

Nach der aussage der Schöppenchronik ist die dichterische thätigkeit Bruns eine ziemlich umfangreiche gewesen. Außer dem Gral, einem ritterlichen, vielleicht teilweise dramatischen festspiele, das er arrangierte[5]), und den höfischen briefen d. h. poetischen einladungsschreiben zu diesem feste an die ritterlichen kaufleute der nachbarstädte schreibt ihm die chronik noch ‚viele deutsche bücher‘ zu und führt als beispiele an Cantica canticorum, ein Ave Maria und viele gute gedichte. Alle diese werke Bruns waren verschollen, bis gegen ende des vorigen jahrhunderts prof. Fülleborn in Breslau in einer handschrift der Rhedigerschen bibliothek

[1]) Chroniken deutscher städte VI S. 158,12 anm. 3 und s. 490 b.

[2]) Germanistische Abhandlungen hrsg. von Weinhold VI s. 2 u. 3.

[3]) Chroniken deutscher städte VII s. 169.

[4]) Bei Gottsched, nöthiger Vorrath zur Gesch. der deutschen dramat. Dichtk. Leipzig 1757. s. 186.

[5]) Wackernagel, Geschichte der deutschen Litteratur § 83 anm. 5.

zu St. Elisabeth daselbst das Hohe Lied mit einigen kleineren stücken wieder entdeckte. Seinem berichte darüber in Graeters Bragur bd. II Leipzig 1792 s. 324 fügte er als proben zwei kurze abschnitte der handschrift hinzu (v. 5046—5078 und anhang nr. V).

Das erwähnte Ave Maria ist nicht erhalten. An der stelle, wo im Hohen Liede das wort ave (2231 ff.) erklärt wird, findet sich keine anspielung darauf. Ob jedoch aus diesem umstande ein schluß auf die spätere abfaßungszeit desselben gemacht werden darf, ist doch sehr zweifelhaft. Von den vielen ‚guten' gedichten, die der chronist außerdem erwähnt, ist uns zusammen mit dem Hohen Liede eine kleine probe erhalten. Die vier stücke verdienen das lobende prädikat nicht. Die autorschaft Bruns steht wegen der sprache und ausdrucksweise außer zweifel, auch schon die stellung in der handschrift weist darauf hin.

Das im anhange unter nr. 1 abgedruckte stück ist eine paraphrasierende ausführung des vorangestellten spruches Prov. Sal. 30,18 und der folgenden verse. Durch seinen abschluß bildet es ein selbständiges ganze in der manier der auslegungen zum Hohen Liede, das aber an keiner stelle, wie es scheint, diesem gedichte eingefügt werden kann.

Nr. 2 kennzeichnet sich durch überschrift und schluß (ditz was Salomonis irste orteil) ebenfalls als ein abgeschlossenes ganze. Es ist eine ausführliche darstellung des 1. Reg. 3,16—28 erzählten weisen richterspruches Salomos. Man ist leicht versucht es als einen irgendwie in der handschrift an die falsche stelle geratenen teil des Hohen Liedes anzusehen, da in dem abschnitte desselben über Salomos weisheit grade bei der erwähnung dieses urteils eine lücke sich befindet v. 81 ff.:

Eyn orteil gab [her] czwen vrowen
Vm eyn mortkeyt do daz kynt
Alle weysheyt waz kegem ym ey wynt.

Später, als der dichter auf dasselbe urteil zurückkommt, beruft er sich auf seine frühere darstellung v. 1328 fg.:

Wye daz orteyl yrginge sint
Daz hat yr an myr wol vernomen.

Indessen läßt sich bei der durchaus selbständigen form des stückes, besonders des anfanges, keine möglichkeit der einfügung an der korrumpierten stelle erkennen; v. 1328 fg. kann auch ein citat auf ein früher verfaßtes gedicht sein.

Aehnlich steht es um stück nr. 3 des anhangs, das von Salomos reichtum nach 1. Reg. 4 handelt. Durch anfang (Ich sage uch durch mine lust koninges Salomones kust) und schluß (berufung

auf die quelle) hat es den charakter eines selbständigen ganzen. Es ist inhaltlich mit dem Hohen Liede verwandt und ließe sich auch allenfalls in dem auffallend kurz gehaltenen abschnitte über den Reichtum Salomos (nach v. 99) einfügen, wenn die selbständigkeit nicht so deutlich wäre.

Abschnitt 1—3 sind ihrem ähnlichen charakter zufolge auch gleichmäßig zu beurteilen: es sind gewissermaßen vorübungen des dichters auf sein umfangreiches werk, während der beschäftigung mit dem im Hohen Liede zu behandelnden biblischen stoffe gedichtet. Wahrscheinlich bestand die nicht zur ausführung gekommene absicht sie bei der schlußredaktion als weitere ausführungen und füllungen zu dem verhältnismäßig zu kurzen ersten teile des werkes zu verwenden.

Nr. 4 ein beispiel von einem beier ist, wie es scheint, die erläuternde übersetzung einer lateinischen vorlage (daher ‚beduten‘) als text zu einer illustration, worauf die unterschrift ‚hie ist der beier in der wazzernot‘ hindeutet. Das lateinische distichon Daemon languebat etc. hat vielleicht unter dem bilde gestanden.

Sicher ist nr. 5, ein mêre von Amor, die erklärung zu einer abbildung, auf welcher der geflügelte Amor nackend auf blutrotem felde stehend, mit goldener krone, verbundenen augen, mit köcher und bogen dargestellt war. Die lateinischen leoninischen verse, welche dem gedichte folgen, bildeten die unterschrift des bildes.

Nr. 6 ist, worauf Gustav Roethe (Die gedichte Reinmars von Zweter. Leipzig 1887 nr. 99 und 100. vgl. auch s. 390) zuerst aufmerksam machte, eine plumpe nachbildung eines gedichtes von Reinmar von Zweter in zwei strophen im fraun-ehren-ton, nach inhalt und form gleich dürftig, der vollständigkeit wegen hier noch einmal abgedruckt. Es scheint ebenfalls einer ursprünglich illustrierten handschrift zu entstammen.

Das Hohe Lied, eine paraphrase und mystische auslegung des Salomonischen Hohen Liedes in ursprünglich etwas mehr als 12719 versen, ist ziemlich vollständig erhalten; nur an wenigen stellen sind kleinere lücken vorhanden. Nach der ausdrücklichen angabe im gedichte selbst ist dasselbe nach einjähriger arbeit im jahre 1276 vollendet worden (do ditz buch vollenkomen was, ich sach uf di schrift und las: tusunt und zweihundirt jar sechse und sebenzig, daz ist war. v. 12533 ff.). Brun war damals kein ganz junger man mehr. Das geht aus mehreren stellen der dichtung hervor. Wenn er Gott wiederholt (auch Lachesis) bittet ihm sein leben noch so lange zu fristen, bis er sein werk vollendet habe (v. 33. 917. 2443. 10430—10434. 10710), wenn er besonders v.

10314 ff. klagt, daß ihm seine zeit und jahre wie ein traumbild verflogen seien, und um die dem könige Hiskias zu teil gewordene gnade bittet (also du koning Ezechias tot Irlengetest durch bete vumfzen jar: Also irlenge ouch sundir var, Hirre, mine jar und mine zit, Daz ich vorbaz sundir strit Muze dir dinen an minem ende), wenn er v. 12139 ff. den rosenkranz, im mai sein haupt zu schmücken, mit den worten ablehnt: mir enstat nach mime lebene jarlang der kranz nicht ebene, so können wir ihn uns schwerlich als jungen mann denken. Ja es scheint, als ob Brun nach einer etwas stürmisch bewegten jugend, nach einem auf sinnlich-weltliche freuden gerichteten leben und schlimmen erfahrungen später innere einkehr gehalten habe, und, um für sein seelenheil zu sorgen, sich frommen betrachtungen und der geistlichen dichtung zugewendet habe. Daher die wiederholten und ehrlich klingenden klagen über die nichtigkeit und vergänglichkeit irdischen wesens. Die welt, an der alle seine hoffnung gelegen hatte, hat ihn betrogen (v. 10344. 10260—10285). Der zimmert auf den regenbogen, der allzulange der welt folgt: den selben jamer den klage ich, Wenne nach dines lobes bejage Han ich vorwendet alle mine tage Und han lutzel heiles irworben: Min lob ist als ein loub vortorben, Daz ein starc wint niderreret; Din valsche suze hat unheret Mich vil armen und andirs nicht Dar zu dine swache zuvorsicht, Daz ich durch mancher hande blicke Gevallen bin in dine stricke . . . (v. 10320 ff.). Die unbestimmte zeitangabe im berichte der Magdeburger Schöppenchronik (in dussen tiden) — zwischen der schilderung der ereignisse des jahres 1281 und einer bemerkung über das jahr 1283 — ist demnach sehr ungenau. Der Gral und die höfischen briefe müssen bereits längere zeit vor 1276 verfaßt worden sein.[1])

Der stoff des Hohen Liedes ist im mittelalter mit vorliebe behandelt worden und bekanntlich eine hauptquelle für die mystik geworden. Es hatten sich allmählich für die christliche kirche drei bestimmte arten der auslegung herausgebildet: die moralisch-mystische, die dogmatisch-mystische und die mariologisch-mystische.[2]) Der begründer der beiden ersten arten der erklärung ist Origines, der zuerst in einem commentare[3]), welchen Hieronymus ins latei-

*

[1]) Andrer ansicht ist Roethe im 33. bande der allgem. deutschen biographie s. 484.

[2]) Das Hohe Lied von Dr. Otto Zöckler, Bielefeld und Leipzig 1868 in J. P. Lange's theologisch-homiletischem bibelwerk. Altes Testam. XIII.

[3]) Originis in cant. cantic. homil. duae (Hieronymi opera ed. Vallars tom. III p. 500 ff.).

nische übersetzte, die liebe Salomos zur braut allegorisch auf das verhältnis der seele zu gott, auf das verlangen derselben nach vereinigung mit dem höchsten bezog. In einem zweiten, ausführlicheren commentare[1]), den Rufin ins lateinische übertrug, deutete dann Origines die braut abwechselnd sowohl auf die einzelnen nach vereinigung mit gott schmachtenden christenseelen, als auf die kirche als deren gesamtheit. Die neben diesen beiden auffassungen hergehende mariologische deutung des Hohen Liedes ward durch Ambrosius angeregt, der in seinem ‚sermo de virginitate perpetua Sct. Mariae‘[2]) viele stellen des liedes auf die jungfrau Maria bezog. In fortlaufender erklärung des ganzen Hohen Liedes wurde diese mariologische auffassung zuerst von dem deutschen benedictiner Rupertus, abt von Deutz († 1135), durchgeführt.[3]) Spätere commentatoren nun vereinigten nach der hermeneutischen regel des triplex sensus die drei verschiedenen richtungen, indem sie die braut als jungfrau Maria, die einzelne seele und die heilige kirche zugleich auffaßten. Derartige lateinische commentare sind uns aber erst aus späterer zeit erhalten, so von Dionysius Carthusianus († 1471), Salmeron († 1585) und Michael Ghislerius (um 1600)[4]) Brun von Schonebeck nimmt daher in der geschichte der auslegung des Hohen Liedes eine wichtige stellung ein, insofern er der älteste uns bis jetzt bekannte commentator nach dem triplex sensus ist. Daß er freilich der erfinder dieser vereinigten deutung sei, ist nicht anzunehmen. Das prinzip seiner auslegung hat er sicher irgend einem lateinischen commentare entlehnt, der uns entweder nicht mehr erhalten ist oder wie viele commentare des 12. und 13. jahrhunderts noch irgendwo handschriftlich existiert.

Eine einheitliche vorlage für seine arbeit hat Brun, wie er selbst versichert und wie die ganze anlage des werkes bestätigt, nicht gehabt, sondern die ausführung, die sich in den ersten teilen an das höfische epos anlehnt und im dritten teile auf eklektischem verfahren beruht, ist wenigstens zum teil selbständig. Originell scheint die idee Bruns den im Hohen Liede Salomonis gegebenen, ziemlich zusammenhanglosen stoff zu einer art von zusammenhäng-

[1]) Originis opp. ed. Lommatsch voll. 14. 15.

[2]) Ambrosii opp. ed. Paris 1642 tom. IV.

[3]) Ruperti Tuitiensis in cant. cantic. de incarnatione domini commentariorum libri VII.

[4]) Ein ausführliches verzeichnis der commentatoren des Hohen Liedes giebt Pitra, spicilegium Solesmense tom. III appendix ad cap. X p. 167. 168.

endem epos zu gestalten, das ihm dann als grundlage für seine dreifache auslegung dient. Indem er gelegentlichen andeutungen der meist nur aus rede und gegenrede bestehenden biblischen schrift folgte, stellte er mit eigenen erweiterungen und ausschmückungen eine gewisse epische handlung her, deren erzählung den inhalt der beiden ersten teile der dichtung ausmacht. Die episode mit Mandragora, der frau ohne haupt, ist wohl einer lateinischen quellenschrift entlehnt. Darauf weist die lateinische stelle v. 10530 ff. hin (Ecce Mandragora cum apparatu ab aquilone adducitur etc.), die nicht bloße überschrift, sondern wörtliches citat zu sein scheint. Wir haben in dieser gestalt eine vereinigung der schriftstelle cant. VII 13 (Mandragorae dederunt odorem) mit einem motive der artussage[1]) und der volksanschauung von der mystischen mandragora oder alraunwurzel.

Der dritte, auslegende teil ist bei weitem der umfangreichste. Ihn zerlegte Brun seiner absicht der dreifachen deutung gemäß in drei unterabteilungen, in deren erster die braut als jungfrau Maria, in der zweiten als seele und in der dritten als die christenheit im gegensatz zu heiden und juden gefaßt wird. In der letzten jedoch ist die auffassung minder scharf, und besonders am schlusse ist wieder nur von der einzelnen seele die rede, welche auf fünfzehn stufen zur gemeinschaft mit gott emporsteigt. Die auslegung folgt dem faden der in den beiden vorangehenden teilen enthaltenen erzählung, welche daher durch zwei einschnitte in drei abteilungen zerlegt werden mußte. Höchst eigentümlich berührt uns nun der naive scherz, den sich der dichter durch eine art von vexirrätsel, durch das er diese seine einteilung zu verdunkeln trachtet, mit seinen lesern erlaubt. Er sagt v. 38 von dem ‚briefe‘, den er dichten wolle: den teil ich an dru stucke. Der schluß des ersten teiles wird durch die vv. 425—428 markiert und in ähnlicher weise durch die vv. 1054 fg. der des zweiten hauptteiles. Von dem dritten hauptteile sagt Brun v. 1043—1050:

daz dritte stucke teile ich san
in dru stucke expresse:
ir vindit di stucke alle sesse,
wer kunstlich volget der sla,
nicht wen fumf vint her da,
wer bescheidenlichen suchen kan,
iz si maget wip adir man.
dem suchende gebe got gelinge.

*

[1]) Edward Schröder in der deutschen Litteraturzeitung 1887 nr. 5 sp. 164.

Und am schlusse des gedichtes kommt er auf seinen witz noch einmal zurück, indem er v. 12543 ff. sagt,

ich teilte ditz an stucke sesse;
vunf stucke vint man expresse,
daz sechste vindet nimmer vilan.
her muze e sin ein hobischer man....

3 hauptteile und 3 unterabteilungen sind 6 stücke, von denen allerdings nur 5 zu finden sind. Die täuschung sucht Brun noch dadurch zu erhöhen, daß er selbst die letzten stücke noch falsch zählt. Richtig heißt es noch am ende der ersten unterabteilung des dritten teiles: hie so hat des dritten stuckes daz irste stucke ein ende (v. 6952), aber die zweite und dritte unterabteilung werden als fünftes und sechstes stück gezählt v. 10428: ich han vollenbracht daz vunfte stucke, mit vrouden ich an daz sechste rucke.

Die art der auslegung ist meist eine rein äußerliche, scholastisch-spitzfindige wortklauberei. Im allgemeinen bestehen die auslegungen darin, daß die zu erklärenden hauptbegriffe in einzelne merkmale zerlegt und entweder alle oder einige derselben auf ähnliche seiten oder eigenschaften derjenigen wesen übertragen werden, auf welche die auslegung abzielt. Vereint damit ist die erklärung der zahlreichen hebräischen oder lateinischen namen, denen durch die formel ‚daz bedutet‘ zunächst die wörtliche übersetzung, dann durch das formelhafte ‚daz bezeichent‘ die allegorische deutung gegeben wird. Da oft mehrere begriffe aus einem bibelsatze zu erklären sind und an jeden einzelnen die entsprechenden betrachtungen geknüpft werden, so kommen oft weitere abschweifungen vor, und die rückkehr zum thema erfolgt dann sprungweise. Die lateinischen citate aus der bibel sowie aus kirchlichen oder weltlichen schriftstellern, welche zur erklärung oder zur ausschmückung herangezogen werden und den deutschen text unterbrechen, geben dem ganzen gedichte einen eigenartigen charakter und gelehrten anstrich. Brun ist auf diese ‚blüten‘ nicht wenig stolz, wie aus seinen worten v. 1031 ff. hervorgeht: Also der meie floret die heiden Mit vil blumen rosenvar, Undirmenget hie und dar, . . . Mit der alden und der nuwen schrift Wirt ditz buch gar durchfloret. Dazu kommen längere oder kürzere excurse und episodisch eingefügte erzählungen und fabeln, angenehme unterbrechungen der sonst ungemein wortreichen und besonders durch die häufigen nichtssagenden flickverse sehr ermüdenden darstellung. In dem auslegenden teile war Brun von Schonebeck natürlich durchaus auf theologische hilfsmittel und quellen angewiesen. Daß es ihm auch an mündlichen unterstützungen nicht gefehlt hat, geht

aus gelegentlichen (zum teil freilich formelhaften) berufungen auf solche hervor (5364. 5578. 9066. 10098 u. ö.). Am ausgiebigsten war ihm nach eigener versicherung die hilfe eines Heinrich von Höxter (barfußbruder, prediger und lesemeister zu Magdeburg), dem er v. 12458 ff. seinen dank ausspricht. An schriftlichen quellen standen ihm für den ersten, den mariologischen teil der auslegung eine große zahl von lateinischen, meist alphabetisch geordneten compendien über mariensymbolik zu gebote. So giebt es ein um die mitte des 13. jahrhunderts verfaßtes großes sammelwerk ‚de laudibus beatae Mariae virginis‘, das dem Albertus Magnus oder dem Richardus de Sct. Laurentio zugeschrieben wird, in welchem alle symbolischen bezeichnungen der heiligen jungfrau aufgeführt und dafür die verschiedensten begründungen und ausführungen mit ‚aliter‘ an einander gereiht werden. Wie zahlreich die schriften über diesen gegenstand waren, geht aus den verzeichnissen in den beiden sammelwerken des Hippolytus Marraccius: bibliotheca Mariana (Rom 1648) und polyanthea Mariana (Cöln 1684) hervor. In letzterem werke werden alphabetisch für jedes wort die symbolischen auslegungen der früheren theologen registriert. Es finden sich hier manche anklänge an Bruns auslegungen, zugleich aber geht daraus hervor, daß ein einzelner bestimmter autor von ihm nicht benützt worden ist, sondern daß sein verfahren eklektisch war. Auch für den zweiten und dritten teil der auslegung benützte Brun verschiedene theologische hilfsmittel. Daß er auch hier sich nicht an eine einzige bestimmte quelle angeschlossen hat, versichert er selbst, indem er auf seine mühsame arbeit hinweist und dieselbe mit der eines spürhundes oder eines kauffahrers vergleicht (12464 ff.). Derartige werke, welche die formulae symbolicae behandeln (meist elucidarien zur heiligen schrift nach sachlichen kategorien oder alphabetisch geordnet), gab es in sehr großer anzahl. Sie sind zum großen teile noch ungedruckt und von Pitra im ‚spicilegium Solesmense‘ tom. III p. LXXXI verzeichnet. In dem varius veterum commentarius, den Pitra fortlaufend seiner ausgabe der ältesten symbolischen erläuterungsschrift, der clavis Melitonis, beifügt, finden sich erklärlicher weise manche mit Bruns auseinandersetzungen mehr oder minder übereinstimmende stellen.[1]) Benützt hat

*

[1]) Fast wörtliche übereinstimmungen finden sich an folgenden stellen: 11470 ff. = Alanus oculus sive summa (Pitra spic. sol. II p. 378): nux tria habet in se, putamen exterius, testam, nucleum — nux etiam dici solet Christus, quia in Christo fuit corpus, anima divinitas 3960 ff. = Richardus a. S. Laur. de laudd. sctae virg. Mariae

der dichter ferner eine oder mehrere dogmatische schriften, wie aus wörtlichen anführungen (v. 1966. 5854. 6589) hervorgeht. Als fundgruben für gelegentliche citate benützte er auch die schriften des S. Bernhardus (2287. 2566. 3117. 3330. 4106. 4174. 4715. 4930. 6698. 7139. 9328. 11364 ff. 11388) und Augustinus (3558. 7206. 7258. 8417. 8622. 10382. 12198. 12304). Wenn er außerdem Hieronymus (4206. 4991. 10903), Chrysostomus (6870. 9777. 11612), Boëtius (1291. 2341. 10306), Ambrosius (11605), Johannes Damascenus (6635), Prosper (11595) und Johannicius (7076. 10307) citiert, so hat er gewiß nicht diese autoren selbst benützt, sondern sicher manche der betreffenden stellen aus indirekter quelle geschöpft. In den der auslegung eingeschalteten erzählungen und fabeln besteht die selbständigkeit Bruns nicht in der erfindung, sondern nur in der freien gestaltung; sie behandeln sämtlich bekannte stoffe. In der erzählung vom juden und dem kreuzeszeichen, ‚von des cruzes kraft', (9783—9824) sagt er ausdrücklich: ich enhan iz nicht irtrachtet. Die fabel von der äffin und ihrem jungen (5083—5102) ist aus Awianus (fab. XIV), die vom hungernden fuchse (9491—9506) findet sich im Physiologus (vgl. Hoffmann, fundgruben I 31, von Karajan, deutsche sprachdenkmäler des XII. jahrhunderts s. 93. Auch Conrad von Megenberg hrsgeg. von Fr. Pfeiffer s. 163). Die Theophilussage (6203—6336) war vielfach bearbeitet und allgemein bekannt (vgl. 6207 wie iz dar were komen, daz hat ir ane mich vornomen). Die fassung bei Brun weicht nach der untersuchung von E. Sommer (de Theophili foedere, Halle 1844, woselbst s. 35 ein kurzer auszug aus unserer erzählung gegeben wird) von den früheren darstellungen derselben besonders dadurch ab, daß Brun allein erzählt, auf welche weise dem teufel der brief entrissen wurde. Auch in seinem excurse de duodecim lapidibus (1574—1819) hat sich Brun auf vorhandene quellen gestützt. Der abschnitt ist die auslegung von 118 ff., wo die zwölf edelsteine, die das bett

*

lib. XII: hortus conclusus a tota beata trinitate, quia potentia patris munivit virginem contra Diaboli violentiam, sapientia filii contra fraudolentiam Diaboli, bonitas spiritus sancti contra eiusdem malitiam (Marraccius polyanth. Mar. s. v. hortus). 12065 ff. (von dreierlei küssen) = Petrus Capuanus ad litt. XIV art. 10 (Pitra spic. sol. III p. 137). 11688 ff. = ziemlich genau Distinctiones monasticae lib. V de via (Pitra a. a. o. II 134 b). Wörtlich eingefügte citate aus derartigen erläuterungsschriften finden sich 11647 (tria considerantur in muro: de multis lapidibus fit, cives munit, hostes expellit), 11680 (in ostio tria considerantur videlicet introitus, exitus et via per medium).

Salomos schmückten, aufgezählt werden. Die zwölfzahl entspricht der erzählung Exod. 28, 17—20, zahl und namen sind mittelbar auf Apocal. 21, 19.20 (himmlisches Jerusalem) zurückzuführen, nur daß dort statt carbunculus, cristallus und onychillus die steine sardonix, beryllus und chrysopras genannt werden. Die mariologische steinsymbolik ist schon im XII. jahrhundert im niederrheinischen Frauenlob und teilweise in anderen dichtungen, besonders in Heinrichs von Mügeln Tûm angewendet worden (vgl. Lambel, das steinbuch, ein altdeutsches gedicht von Volmar, s. XXXII 128 ff.). Die lateinische quelle Bruns kann ich nicht nachweisen; die bekannteren lapidarien von Marbod, Arnoldus Saxo, Albertus Magnus, Thomas Cantimpratensis und Isidorus hat er nicht direkt benützt, obgleich sich natürlich viele gleiche oder ähnliche züge finden. Die darstellung der fünfzehn vorzeichen des jüngsten gerichtes (10900—11057) ist die umschreibung eines in den text verwobenen lateinischen gedichtes aus fünfzehn vierzeiligen strophen, das Brun dem Hieronymus zuschreibt (abgedruckt von E. Sommer in Haupts zeitschrift für deutsches altert. III s. 523 ff.). In bezug auf anordnung und art der zeichen steht Brun unter den verschiedenen darstellungen dieser legende dem Petrus Comestor († 1178) — historia evangelica cap. CXLI de signis quindecim dierum ante iudicium — am nächsten, lehnt sich in vielen ausdrücken sogar genau an diesen an (vgl. E. Sommer a. a. o. 526 und Georg Nölle, die legende von den fünfzehn zeichen vor dem jüngsten gerichte, Halle 1879). Die in den letzten strophen verwirrte überlieferung des lateinischen gedichtes, das in diesem zustande auch schon Brun vorgelegen hatte (wie aus seiner deutschen umschreibung sich ergiebt), ist von Sommer richtig gestellt worden.

Seinen zeitgenossen mußte der constabler Brun als ein sehr gelehrter mann erscheinen, und auch die Schöppenchronik stellt ihm das zeugnis aus: ‚dat was ein gelart man‘. Wenn im gegensatz hierzu der dichter sich selbst in seinem werke wiederholt einen tumben nennt und über seine ungelehrsamkeit klagt (8558. 8580. 8993. 70. 9242. 4868), so dürfen wir sicher darin nicht viel mehr als die bescheidenheit des laien sehen. Wenn wir auch anerkennen müssen, daß das maß seiner bildung für seinen stand immerhin ein nicht gewöhnliches ist, so zeigt sich uns doch seine gelehrsamkeit als eine durchaus oberflächliche und unverdaute. Brun verstand die lateinische sprache — in dieser waren ja seine quellen abgefaßt — leidlich, jedoch nicht so vollkommen, daß ihm nicht hin und wieder mißverständnisse oder fehler im übersetzen passierten. So verwechselt er z. b. v. 9149 equitatus mit aequitas (cant. 1,8 equi-

tatui meo assimilavi te: ich han miner rechtikeit glichet dich). Er war in der bibel und in der theologischen litteratur einigermaßen belesen, doch dürfen wir den wert seiner vielfach unpassenden und unverstandenen, aus dem zusammenhange gerissenen citate nicht überschätzen. Es kommt ihm offenbar vielmehr darauf an, mit den lateinischen stellen zu prunken und zu imponieren, als auf genauigkeit und sinn. Zunächst ist er in der angabe seiner quellenschriften oberflächlich und ungenau; sehr oft fehlt eine angabe ganz, nicht selten werden citate ganz allgemein der ‚schrift' zugeschrieben (so 2212. 2578. 3814. 4010. 4123. 5834. 7518 u. ö.). Falsche angaben der quelle bei biblischen citaten finden sich häufig: v. 1 Ecclesiasticus (= Prov. Sal. 28,19), 2264 Ezechias (= Matth. 1,23 oder Jes. 7,14), 2475 Hiob (= Thren. Jer. 3,51), 2494 Ezechiel (= Jes. 14,12), 2563 Ecclesiasticus (= Prov. Sal. 14,13), 2825 Genesis (= Eccles. 28,15), 3451 Johannes (= Prov. Sal. 31,67), 4269 Galater (= 1. Cor. 6,19), 4913 Ecclesiasticus (= Matth. 5,45), 5175 Lucas (= Joh. 3,5), 5675 Pslm. Dav. (= Eccles. 1,16), 7721 Paulus (= Sap. Sal. 5, 3.4), 7770 Marcus (= Luc. 10,23), 8602 Marcus (= Luc. 15,10), 10757 Apokal. (= Luc. 10,18), 11986 Hiob (= 1. Thessal. 5,3). Der wortlaut der citierten stellen wird bisweilen stark verändert, wobei auch erhebliche irrtümer unterlaufen; z. b. 2486 Ponam sedem meam ad aquilonem et similis ero altissimo — Jes. 14, 13.14 (Sedebo in monte testamenti, in lateribus aquilonis, ascendam super altitudinem nubium, similis ero altissimo), 2788 Sicut trophea acuta bis fecisti dolorem — Eccles. 21,4 (Quasi romphaea bis acuta omnis iniquitatis, plagae illius non est sanitas), 3535 Gaudete cum laetitia qui in tristitia fuistis, ut exultetis et satiemini ab uberibus consolationis — Jes. 36, 10.11 (Gaudete cum ea gaudio universi qui lugetis super eam, ut sugatis et repleamini ab ubere consolationis eius), 8808 Aemulatio fortis est ut mors, dilectio est dura sicut infernus — Cantic. 8,6 (Dilectio fortis est ut mors, dura sicut infernus aemulatio). Nur nach dem inhalte citiert ist z. b. 6412 Quia in inferno nulla est redemptio — nach Job 26,6; 3980 nach Luc. 2,5 (der letzte satz aus Matth. 1,20). Eigener zusatz ist der schluß in dem citate 9520: Penna struthionis similis est herodii et accipitris — ‚et tamen volare nequit' — nach Job 39,13.

Von klassischen autoren citiert Brun sechsmal die episteln des Horaz (2572. 2857. 3247. 3490. 6979 und 429 ohne quellenangabe), zweimal Ovid (2940. 10263), viermal Aristoteles (7122. 7169. 6957. 10562 ff.), je einmal Seneca (2275), Hippocrates (7090), Avicenna (7061) und Galenus (7076). Genannt wird auch Virgil (10310).

Gern flicht er seiner rede ein lateinisches wort ein, besonders da, wo es ihm einen bequemen reim bietet (ita 324. 4944. 4970 — ita bene 1842 — expresse 1044. 4154. 5402 — flumen 3264 — vobis 2130 — obscurum 2114 — gloriose 3860 u. a.). Auch französische wörter gebraucht er bisweilen (roie 2754. 4604. 8520 — joie 8519 — amie 8034. 8187 — sot 8455 — fat 4296 — parliren 9109), italienische (batalja 5769 — falja 5770). Die meisten dieser ausdrücke gehörten zum vorrat der deutschen epischen poesie, an welche Bruns ausdrucks- und darstellungsweise sich überhaupt anlehnt und der er die sogenannten epischen formeln entnahm, von denen er leider einen sehr übertriebenen gebrauch macht. Von den deutschen epikern kannte und schätzte er offenbar am meisten Wolfram von Eschenbach, den er im ausdruck, in vergleichen, bildern und wortspielen geradezu nachzuahmen versucht. Ihm entlehnte er ausdrücke wie krenke, harsnur, deckekleit, poinder, re, alunen, parliren, ferner die stadt Katelange, die gestalten des Beacors, des Baruch (von Baldac) und des Katholicus (von Ranculat).

Die formelhaften verse und ausdrücke, die rhetorisch-stilistischen kunstmittel und sonstige eigentümlichkeiten der darstellungsweise Bruns sind von mir im VI. hefte der germanistischen abhandlungen § 4 s. 67—78 zusammengestellt worden.

Daß Brun alles in allem ein recht dürftiger geist gewesen ist, davon wird sich jeder leser seines reimwerkes bald überzeugen. Zum ‚dichter' vollends fehlte ihm ungemein viel. War es schon eine unglückliche idee eine gelehrte auslegung zum gegenstande eines gedichtes machen zu wollen, so reichte die fähigkeit Bruns an diese aufgabe weitaus nicht heran. Er ist in der handhabung der poetischen form aufs höchste ungewandt, sein versbau ist oft geradezu roh, seine darstellungsweise kunstlos und langweilig. Von echter poesie ist also keine rede. Die formelhaften, inhaltlosen flickverse, welche einen guten teil des gedichtes, wenigstens des auslegenden hauptteiles ausmachen, bringen den leser fast zur verzweiflung. Besser sind die stellen, wo der dichter von seinem eigentlichen thema abschweifend allgemeine oder persönliche betrachtungen, gebete, lobpreisungen oder erzählungen seinen auslegungen einschaltet. An solchen stellen, die auch in der form sorgfältiger gearbeitet sind, zeigt sich eine gewisse innigkeit und wärme des gefühls und einige phantasie, aber sie sind doch verschwindend im vergleich zu der übrigen schwerfälligen masse des gedichtes. Aufrichtig und tief erscheint die frömmigkeit des dichters, und die stellen, an denen diese besonders zum ausdruck

kommt, stechen wohlthuend ab von der dürren öde der trockenen auslegungen.

Daß die ereignisse der zeit auf das gemüt des dichters, der die wirren des interregnums unmittelbar durchlebt hat, einen tiefen eindruck gemacht haben, davon zeugt seine stimmung überhaupt und besonders die stelle, wo er von der hinfälligkeit und nichtigkeit der welt und ihrer pracht redend an das ende des glänzenden staufischen geschlechtes erinnert (v. 10318 und 10322) und an den tod mahnt, der wie ein dieb heranschleicht. Bei dieser richtung seines gemüts konnte sich Brun, ein zeitgenosse und mitbürger der berühmten Mathilde von Magdeburg, dem einflusse der damals mächtig aufblühenden mystik nicht entziehen. Seine geistesverwandtschaft mit derselben zeigt sich schon in der wahl und behandlung seines stoffes überhaupt und besonders in der heranziehung der mystischen lehre von dem stufenweisen emporsteigen der seele zu ihrem bräutigam Christus, in welcher die auslegung des Hohen Liedes schließlich gipfelt.

Die handschriftliche überlieferung.

Die handschriftliche grundlage des Hohen Liedes ist eine mangelhafte; es ist nur eine vollständige und zwar schlechte handschrift und von einer zweiten etwas besseren nur ein kleines bruchstück vorhanden.

I. Das fragment einer handschrift zum Hohen Liede wurde von Carl Bartsch aufgefunden und in seinen „beiträgen zur quellenkunde der altdeutschen litteratur“ Straßburg 1886 s. 168 ff. mitgeteilt. Es ist ein querdurchschnittenes pergamentblatt einer handschrift des XIV. jahrhunderts und enthält nur 72 verse des gedichtes: spalte a = 3912—3924, b = 3952—3969, c = 3993—4010, d = 4033—4050. Der text ist stellenweise stark entstellt, jedoch von grobmundartlichen formen frei und dem dialekte des originals anscheinend näher stehend als die vollständige handschrift. Die sprache des kurzen fragmentes scheint auf Hessen hinzuweisen.

Anlautendes g (ge) fiel ab in lichet (2mal), woldigen. Im Inlaut erscheint gh in saghen, ich saghe neben sagit (:magit); sonst immer g (magetume, beheget, ingesigel, gesmogen, trugenheit). Dehnungs-h in dehmudet. Im auslaut steht ch: vurich, nemach (2mal), wunnichlichen, semftmudich; g: ding: ring, ding; niemals die tenuis. Abfall von h in dor neben dorch.

Inlautend b (= f, v) in tubeles (2mal); w erhalten in varwe (hs. werue). bb = pp in sibbe: ribbe. Auslautendes f = b, p in

screif. Andere labiale auslaute kommen nicht vor. Abfall von b nach m in lam (ovis).

Die dentalen weichen von dem hochdeutschen lautstande nur in wenigen beispielen ab: semftmudich, dehmudet, woldigen (doch muter, muterheit, gute, behute, vlizente). Inlautendes z einfach geschrieben: wazer, lazer, vntsprozen, beslozen, sloze. Gemination von s: disser, disse.

Der vocalismus zeigt gegen den allgemein mitteldeutschen lautstand nichts abweichendes. Unumgelautetes a in waschet, â in swarer; umlaut in were: offenbere (neben offenbare). Das e der pluralform verue beruht auf schreibfehler. e in der causal-conjunction went (3mal) gegenüber einmaligem want. e statt i in seben. e für ie (md. i) immer im femininum des bestimmten artikels de, nur einmal di (acc. plur. fem.), einmal sogar se = sie (auch das masc. der ist bisweilen zu de erleichtert), neman = nieman.

i statt e: minsche, im praefix irkennet, dagegen in der flexion e: tubeles, geistes, mannes — Ezechielis mit lateinischer endung.

o für u: dorch, dor, im praefix orlobe. o für a: woldigen. ô unumgelautet: schone: hone. ô = û: of neben uf. ô = uo: zo. u im praefix vntsprozen. u = i in nummer.

Die diphthonge sind monophthongisiert und nur an drei stellen durch schriftzeichen unterschieden: rǒme (= rûme: magetûme), gůte, sůzen (das o von anderer tinte). ou ist gewahrt in ouch.

Für das zahlwort 3 findet sich die femininform drie, die neutrale dru. Der indic. praet. von hân erscheint in der form hette.

II. Die papierhandschrift R 482 oder S IV 4 a 23 aus dem ende des XIV. oder anfang des XV. jahrhunderts gehört zur Rhedigerischen sammlung der Breslauer stadtbibliothek und ist von mir im VI. hefte der germanist. abhandlungen s. 8 ff. genau beschrieben worden. Der in braunes leder gebundene quartband enthält auf blatt 1—210 a (s. 1—419) das gedicht Schonebecks, auf bl. 215—250 b (s. 429—500) die goldene schmiede Conrads von Würzburg in mitteldeutscher mundart (von Wilhelm Grimm in seiner ausgabe benützt und mit f. bezeichnet). Das Hohe Lied ist von einer einzigen sorgfältigen hand geschrieben und umfaßt 18 lagen von je 12 blättern mit 31 zeilen auf der seite. Von der letzten lage jedoch sind nur 7 blätter vollständig beschrieben, auf der ersten seite des 8. blattes stehen noch 9 zeilen; in der zehnten zeile ist von jüngerer hand der letzte vers nachgemalt und dann ausgewischt worden. Die ersten buchstaben der zeilen sind rot gestrichen, die anfangsbuchstaben einzelner abschnitte ganz rot, die lateinischen stellen, die deutschen oder lateinischen über- und

randschriften heben sich durch rote schrift von dem übrigen texte ab, schwarzgeschriebene citate sind rot durchstrichen oder umzogen.

Der anfang der handschrift ist nicht auch der des gedichtes, welches erst mit v. 153 beginnt. Vorher stehen drei deutsche und ein lateinischer abschnitt. Der erste beginnt: Tria michi sunt difficilia quartum penitus ignoro Iz spricht drey dink dy sint mir swår Der v̊rden weyz ich nycht vor war — und schließt v. 17 und 18: Dez kunde salomon nicht beschreben Durch daz so laz ich iz bleyben (anhang nr. 1). Das zweite stück (v. 19—70) hat die überschrift: Got gebe vns selde vnd heyl Diz ist Salomōis irste orteil — und beginnt: Hye sůlt yr wundir schawē Is wontten czwo veyle vrawen Yn eynem howze czu samene. Der abschnitt schließt: Durch dese weysheyt so man list Vorchte yn seyn volk czu yrme heyl Dys waz salomonis yrste orteyl (anhang nr. 2). Das dritte, unmittelbar darauf folgende stück bilden 49 lateinische leoninische verse (hexameter und einige pentameter), teilweise stark entstellt, deren jeder ein bestimmtes laster epigrammatisch kennzeichnet. Am rande ist zu jedem verse das betreffende laster beigeschrieben. Sie beginnen: Non bene discernit quem praecipitatio sternit (praecipitatio). Solum cura mei sit mihi nulla dei (amor sui). Hic odit Christum qui mundum diligit istum (odium dei). Der letzte vers lautet: Non male concepta mutabo non male coepta (pertinacia). Darunter steht ffilij filiarum dyaboli. Der vierte abschnitt beginnt gleich darauf mit v. 121 der handschrift: Ich sage evch durch meyne lůst Konyges salomonis kust — und schließt v. 152: Wer dyz vor logene hab Her sey ryttyr adir knabe Wyl her dy warheyt suchē Her vynt sy an der konyge bůche (anhang nr. 3). Darauf folgt ohne absatz der anfang des Hohen Liedes mit dem citate: Insectatur dulcia replebitur egestate Vns hat gesaget alzus Eyn buch daz heysit ecclesiasticus.

Nach v. 2263 der handschrift ist der zusammenhang gestört. Es heißt da:

Marien horende ore do waz
Eyn offen orryng alz ich laz
Do gabriel genant fortitudo
2264 Dy da vore waz ein anke do
Sich sus ist iz nicht geschaft
An der gotlichen orden kraft . . . .

An den v. 2263 schließt sich nach sinn und reim passend an v. 2697 der handschrift:

Rechte czu ir sprach alzo

Aue allyr genaden vol
Got ist myt dyr daz weys ich wol ....

Den zusammenhang unterbrechen also die verse 2264—2696. Der erste teil dieses einschubes und zwar die verse 2264—2559 bilden den schluß des Hohen Liedes. An den letzten vers der handschrift (12371):

Vnd wyrt an allen dingen kranker ....

schließt sich v. 2264, der lauten muß:

Dy da vore waz ein anker.

Die unordnung muß bereits in der vorlage unseres schreibers vorhanden gewesen sein, jedenfalls in folge einer blattversetzung. Der abschreiber, welcher ganz gedankenlos arbeitete, merkte nur die reimstörung fortitudo: anker und half diesem übelstande ab durch ein hinzugefügtes do, nachdem er sich noch in dem worte anke verschrieben hatte.

Auf den schluß des gedichtes (v. 2559 der hs.) folgen ohne unterbrechung vier selbständige abschnitte, die mit dem Hohen Liede inhaltlich in keinem direkten zusammenhange stehen. Das erste stück (v. 2560—2590 der hs.) bilden zwei strophen im fraun-ehrenton von Reinmar von Zweter (in der ausgabe von Gustav Roethe, Leipzig 1887 str. 99 u. 100). Die überschrift der ersten lautet: Durch waz ich dys wyp vnd den man Den wylden tyren geglychet han; die zweite strophe ist überschrieben: Ich wyl euch sagen lyben leute Waz dyser wundirlicher man bedevte. Das zweite stück (hs. 2591—2619) unter der überschrift: Horet lezen von eynem wundirliche̅ wybe Daz stet gemalet glich tyren an dem leybe — ist die im anhange nr. 6 mitgeteilte copie jener Reinmarischen strophen, welche die dort angewandte methode in ungeschickter weise auf das weib überträgt (Roethe a. a. o. seite 390 und nr. 302 a und 302 b). Die zweite strophe wird eingeleitet durch die überschrift: Interpretacio mulieris. Als drittes stück folgt v. 2620—2657 das im anhange nr. 4 abgedruckte gedicht: Dys ist von eynem Beyer yn beyspel De gelobete yn eyner wasser not eyn gelobde snel. Daran schließt sich als viertes stück das gedicht nr. 5 des anhanges: Dys ist eyn mere daz vornemyt myne kynt Durch waz amor sey nacket vnd blynt. Es schließt mit den vier lateinischen versen, die im anhange mit abgedruckt sind.

Der versuch diese eigentümlich verwirrte überlieferung in der Breslauer handschrift zu erklären führt auf die vermutung, daß wir in dieser handschrift eine spätere abschrift des brouillons des dichters zu dem Hohen Liede haben, dem seine endgiltige gestaltung und letzte feile noch fehlte. So läßt sich auch die auffallende

stellung der kleinen mit dem Hohen Liede verwandten abschnitte in der handschrift (anhang nr. 1—3) verstehen. Dieselben standen ursprünglich auf besonderen blättern und sind dann von einem abschreiber in den text aufgenommen und vor den anfang des gedichtes gestellt worden. So ist auch die sammlung von leoninischen versen, welche sich der citatenfrohe dichter zu gelegentlicher benutzung notiert hatte, mit in die handschrift hineingeraten. Einige andere kleine reimereien Bruns (anhang nr. 4—6) fanden sich zufällig unter den das Hohe Lied enthaltenden blättern und wurden schon vom ersten abschreiber hinter diesem gedichte mit abgeschrieben. Jedenfalls war die verwirrung bereits in der vorlage unseres schreibers vorhanden, der sie gedankenlos in seine abschrift übernahm.

Jener entwurf des dichters enthielt an einigen stellen doppellesarten zur späteren auswahl. Diese nahm der schreiber der Breslauer handschrift zum teil ohne wahl auf (wie 4706—4709 Wenne vns dy sunde czin nyder So czeyhet vns vf dy hoffenūge wyder — Daz dy sunde druckent nyder Daz czucket vf dy hoffenūge syder). An einer anderen stelle entschied er sich für eine bestimmte fassung, v. 4001 Deze brut allen czorn vor byrt, während in das fragment hier der vers kam: Disse brut semftmudich dan wirt. Demnach scheint das fragment aus einer anderen quelle, einer bereits endgiltig redigierten vorlage hervorgegangen zu sein.

Die sprache des dichters.

Brun schrieb wie andere niederdeutsche dichter des XIII. und XIV. jahrhunderts in einem ziemlich individuellen mitteldeutschen mischdialekte, der hoch- und niederdeutsche formen willkürlich vermengte. Der dialekt des schreibers ist dem des dichters zwar nahe verwandt, aber weicht doch in mancher hinsicht von demselben ab. Ich hatte germanist. abhandl. VI s. 17 die mundart des schreibers vorsichtig nur allgemein als mitteldeutsch bezeichnet. Edward Schröder sprach zuerst (deutsche litteraturzeitung vom 29. januar 1887 nr. 5 sp. 164) die vermutung aus, der dialekt des schreibers sei schlesisch, und er hat damit nach meiner überzeugung das richtige getroffen. Die handschrift ist also wahrscheinlich in Breslau selbst entstanden und die vorlage dorthin vielleicht, wie Schröder weiter vermutet, zusammen mit dem Magdeburger schöppenrechte gekommen. Inwieweit daraus noch andere folgerungen zu ziehen sein könnten, soll hier nicht erörtert werden. Eine absolut sichere und scharfe abgrenzung jedoch

zwischen dem mitteldeutsch des Magdeburgers und dem schlesischen des Breslauer schreibers ist schwerlich durchzuführen. Der schlesische dialekt zeigte um jene zeit noch wenig besonders charakteristische züge, die zumal in einer abschrift einer sprachlich verwandten vorlage noch weniger hervortreten, so daß nur das zusammenfassen alles offenbar abweichenden und der gesamteindruck entscheiden kann. Am sichersten läßt sich die hand des schreibers natürlich in den reimen erkennen. Freilich die korrekt schriftdeutsche form im reime berechtigt noch nicht immer dialektliche nebenformen außerhalb des reimes als vom schreiber herrührend zu beseitigen, selbst wenn sie nur vereinzelt sind. Ferner kommt die vergleichung des leider zu kurzen fragmentes zu hilfe und besonders auch die beobachtung der sorgsamer geschriebenen partieen der handschrift, die augenfällig gegen andere abschnitte abstechen, wo sich der schreiber mehr gehen ließ. Jedenfalls wäre es falsch, bei der orthographischen textesgestaltung eines derartigen mischdialektes allzu strenger consequenz sich zu befleißigen. Aehnliche sprachdenkmäler zeigen ebenfalls, wie verschiedene und sich widersprechende formen neben einander gebraucht wurden. Die stellen sind daher nicht gering an zahl, wo mit absoluter sicherheit die hand des dichters nicht festgestellt werden kann.

Vocalismus.

1. Kurze vocale in stammsilben.

a. Unumgelautetes a ist durch eine größere anzahl beweisender reime gesichert; blater: algater 5932. vaste: taste 12180. gedâcht: geslacht 6539. halber: kalber 256. 3431. 3636. kallet: vallet (3. pers. sing. praes. ind.) 1262. voraldet: obirwaldet 12423 bane: zane (plur.) 2991 ange (subst.): slange A I.9 swanger: vil langer 2286 lant: brant (3. pers. sing.) 11225 lande: pfande (1. pers. ind.) 9283. — Außerdem enthaldet: obirwaldet 4702 gelanget: hanget 5308. Außer reim: blater 5933. kalder 1719. handen 3699. 7448. ganzlîch 8637 vasten (adj.) 1277. hôchvartikeit 2592. behaldet 5523. Der schreiber zieht den umlaut vor, den er bisweilen gegen das reimerfordernis einführte; algater: bleter 5931 veste: taste 12179 halber: kelber 3432. Für wart liebt er wert; vart: wert 10275 hôchvart: wert 10449.

Daß auch dem dichter der umlaut nicht fremd ist, zeigt eine anzahl von reimen mit zum teil denselben worten in umgelauteter form; zene: sene 2981: wêne 240. 2950. 3032 hende: missewende 3639. 3674: ende 7059: sende 7444 gesendit: pfendit 734 bende: ende 8167. Ferner engil: wengil 228. 2678 enge: gedrenge 10505 veste: este 5838. 7001 hengen: lengen 7910 sêlde: gewelde 7634.

epfele 229. 655. 5414. 8509. 11449 u. ö. missevellit 1089. begrebit 2613. vellet 1271. 1278. lezit 1731. trenen 3550. geste 2612. veste 2730. weschet 4050 (frgm. waschet).

a statt o ist nach md. brauche in adir und ab anzunehmen. Der schreiber schwankt hier zwischen den formen mit a und o, doch überwiegt a, das immer eingeführt wurde. Dem schreiber scheinen die selten gebrauchten formen zu gehören: dach = doch 96. 1923. 2286. 2575. 3121. 4634. 8312. 9531. 10063. 10434, nach = noch 8830. 8732. 8741; im reime nur doch: Enoch 10870 noch: doch 660. 7007; ferner tachtere 553. gesprachen 791. 1361. gekachet 1353 wanet 2882 rebacke 3438. 3636. Selten auch van = von 2533. 3495. 3556. 8145 (frgm. von). Brûtegam kommt im reime nur vor: nam 7129. 10825 und: Mandragoram 10665, auch außer reim überwiegend mit a; daneben brutegom 7358. 7359. 7828. 8453 u. ö, brutegoum 7457. 9343. 9158. a = o = ou in brûtlaft (nd. brutlacht) ist durch die reime gesichert : kraft 424. 912 : urhaft 860. 3411 : gesellesehaft 6185.

a für ê nicht nur nach md. gewohnheit im part. perf. gekart: art 128. 9490: zuspart 7448. 9967: wart 235. 2367. 2377: vart 4920. 11789: hart 9150 vorkart: wart 9261 gelart: wart 2184. 8991: art 3438. 9286, bekart 11554, sondern auch im praes. sich vorkart: vart 7084, lart 7291 ff. Im ind. praet. ê; geverte: kêrte 883 — doch karte 11797. karten 11783. larte 7294. larten 10303 (larnten 8373).

Über a als verkürzung von â siehe germanist. abhandl. VI s. 19.

e. Dichter und schreiber neigen zur vermengung von e und i; es herrscht daher in der handschrift die größte unsicherheit. Dieselben worte erscheinen bald mit e bald mit i, auch in den reimen erscheint e: y und umgekehrt, und bisweilen wird dieser schwebende laut durch ẙ wiedergegeben. Für die aussprache des dichters fehlt es nicht an beweisenden reimen.

Er hat ë für i im singular der ablautenden verba der A-klasse; gebe: lebe 56. beweget: pfleget 6981 spreche: reche 1930 scheldit: meldit 6713 berge: (ich nicht) berge 1530: verberge 5208 vorbere: mere A I 10—mete: bete (1. sing. praes. ind.) 2657. Ferner in werret: erret 2861 sebengesterne: verne 1466. Das schlesisch beliebte brengen, das außer reim immer begegnet (brenge 2050. 2221. 3793. 4425. 6171. 8870 brengit 12. 1689. 2082. 5603. 5605. 5771. 7312. 10357 brengen 1074. 3730. 6658. 7630. 8858. 9228. 12025), ist vielleicht dem schreiber anzurechnen, zumal im reime nur die

formen in i vorkommen; bringe: dinge 4358 dinge: bringe 6096 dringet: bringet 8007 gelinge: vollenbringe 1050.

Für echtes i steht e im partic. perf. der I-klasse; leben: geschreben 7257 geschreben: leben 8826. 12318. — geschreben: bleben 12702 geleden: smeden 11174: vormeden 5242 dirstegen: vorswegen 3592. Außerdem rede: vrede 1999. 5985 schete: sete 9620. 12017 missetete: bete 416 hete: sete 5574 rête: sete 6687 mete: sete 1416. 11060. 11298: bete 2657 wedir: sedir 6426 nedir: sedir 419. 487. 544: wedir 1237 (doch herrscht in den adv. wider, sider, nider großes schwanken) pflegit: gesegit 6135 irquecken: volrecken 3241 irquecket: smecket 12356 hen: begen 2265 hemil: schemil 1784. 4698. Auffallend ist zil: Gabriel 2725.

Außer reim herrscht große willkür. Ziemlich regelmäßig steht e im pron. pers. ir; eren 195. 591. 600. 2907. erem 764. 2077. 3894. eres 1300. 2626 erer 1299, ebenso deser, dese; seben 1458 u. ö. auch im fragm., dem andere belege fehlen. Sonst bevorzugt das fragm. i (gescriben, hin gegen hen der hs., dise gegen dese, disse, disser).

Andere beispiele: errtûm 8321. 8476 zegen 211. 2170 u. ö. herten 622 legen 3680 legende 899 stegen 137 trenker 1701 gesmedit 1886 sebende 1999 werdekeit 2124 trebe 4441 vortreben 10766 besneten 10790 ûzrete 11214 u. a.

Für mhd. biben liebt Brun die form beben (nd. beven — vgl. auch Eneit 10122 Behaghel), welche dagegen dem schreiber widerstrebte; er schrieb zwar leben: beben 10979 und irbebite: lebite 7991, aber bŷbete: lebete 8029 und sogar irbiben: lyben 3770 dem reime zu liebe. Die md. mögliche form liben ist in dem umfangreichen werke sonst nicht verwendet, während leben 22 mal im reime vorkommt. Außer reim bebinder 7430.

e statt o einmal in wel: snel 5984, dem 43 mal reime mit wol gegenüberstehen, das auch im versinnern festgehalten ward; getes 3462. e = u (o) fast immer in antwerten 620. 2306 antwerte 673. 768. 2293. 8120. 9707. 11721. 12004 antwert 8550 (antworte 6495).

Umgekehrt o statt gebräuchlichem e in der form dokein (= dekein vgl. ahd. dohein) 1278. 3424. 4361. 4494. 11097 u. ö. dokeiner 4723 dokeine 4735. 5378. 8024. 8482. 8770. 8828. 11744 (derkein 1624).

Unechter umlaut e = a in erbeit 5. 2464. 2802. 6143. 9156 u. ö. erweit 10094 erbeite 1061, doch arbeit 12512 und arbeiten 11976. Vereinzelt ist nesen: gelesen 961 (doch nase: twâse 231. 2308. 2313). des für daz liebt der schlesische schreiber (dez 126. 163. 628. 1668. 1669. 1727. 1728. 1922. 6850 durch dez 8277. 5801

gelonbet 201. 491. 4079. 879. 1749 u. ö. durch wez 571. 720. 6099). In den reimen des : vrides 1319 : wes 1575. 9267 : Kades 5843. 5850. 5871 und in ‚vor des' ist des genetiv.

e als kürzung von ê ist nicht nur für kerren durch die reime 1008 (: entwerren) und 8402 (: untwerren) bewiesen, sondern auch für hêrre, das als herre (: gewerre 1149 : verre 2310), here (: tochtere 8456) und her (: tochter 191) erscheint und auch außer reim in diesen formen abwechselt.

Der plur. breste von brust (3528. 11805) erklärt sich aus der form brost nd. borst, bôrste. Auch 7465 ist bresten (: kresten) zu schreiben gegen brusten : krusten der hs. Vgl. im wörterverzeichnis kreste und kresten.

i. Das md. nicht ungewöhnliche i für gemeindeutsches e ist auch Bruns sprache geläufig; vilt : schilt 9841 vilden : schilden 9871 vilde : wilde 10992 sliche : piche 7971 vider : nider 11013 willen (inf.) : stillen (hs. wellen) 11306. Außer reim ist es nicht zu häufig (gesille A IV 25 sigel 10484 pinsel 8496 diste 8066. 8165, meist sinte = sanctus, itslîch 604. 1010. 1433. 1516 u. ö. inwil 8620. Der schreiber gab den gemeindeutschen formen den vorzug; doch ließ er die pronominalen formen iz und is bis auf sehr wenige fälle ungeändert.

Auch i für den umlaut e ist beiden dialekten eigen; vorbrinnen : unsinnen 11027 brinnet : vorsinnet 12016 hitzen (= hetzen) : wizzen 2635 nedirlige (trans.) : sige 9723. 11833. Die form niderligen erschien dem schreiber anstößig, darum änderte er 11810 denselben reim in lege : segen. Das frgm. hat auch minsche, das in der hs. nirgend vorkommt.

Die kürzung von î zu i ist weit vorgeschritten. Das suffix -lîch wird immer kurz gebraucht, auch gelîch (: ich 739. 12006. 12020 : mich 6823 : sich 7192 : wênich 2490), ebenso -în (guldin : huldin 7189). Auch das aus contraction entstandene î unterliegt der kürzung in bicht : bericht 8317. 11583 gebichtet : berichtet 8089 bichten : berichten 8099 bichtet : berichtet 10016. 11596. 11641. Sogar für das monophthongisierte ie erscheint vor ht und liquida kurzes i; licht : bericht 2053. 2156. 4883 : geschicht 42 : vorgicht 9227 lichte : sichte 11257—dirne : zwirne 2729 zirde : wirde 6854. koning : irging 503. Der schreiber führte i sogar für ei ein; abgesehen von vereinzelten worhyt, hylig, regelmäßig in zichen 1245. 3448, bezichenen 1448. 1816. 2032. 2037. 2154 u. ö, bezichenunge 2149.

o. Aehnlich wie zwischen e und i ist das verhältnis zwischen o und u. Die erhöhung des u zu o ist beiden dialekten eigentüm-

lich und zwar tritt o für gemeindeutsches jüngeres u sowie für das alte echte u ein. Auch hier ist ein schwebender zwischenlaut anzunehmen, den der schreiber bald mit o bald mit u wiedergiebt, so daß in denselben worten die orthographie schwankt und reime von o : u und umgekehrt nicht selten sind. Für die aussprache des dichters sind die reime bezeichnend gedolt : holt (3. sing. praes.) 12472 solt : holt (subst.) 8072 bevorn : torn 11766 torn : zorn 3367 : irkorn 11725. 11745 gebort : vort 1993. 7095 : wort 2373 : gehôrt 12537. 7536. 9254. 10745. 10816. dort : vort 6438 dorst : vrost 4069 worde : morde 12107 worden : borden 6078 trôste : vorste 366 opfir : kopfir 7446. Auch für u = ü steht o in beweisenden reimen; tore (fem.) : vore 8128. 8187. 9759. 10422. 11718 tor : vor 8135 vore : kore (subst.) 854. 10186 u. ö. Andere reime mit o statt u resp. ü sind sehr häufig, sie zeigen zugleich das schwanken des schreibers; togunt : jogunt 10. 164. 283. 1533. 2683. 4778 u. ö. untogunt : jogunt 1646 togunt : mogent 9719 logene : trogene 2784 toge : moge 11586 toge : mogen 442 moge : hoge 3799 mogen : hogen 11308 roch (odor) : sproch 253 ruch : sproch 311 ruch : spruch 548. 840 tvfel : obel 3677. 7195. 8984. 10583. 10758 teufele : obele 3093 tûfel : ubel 3944. 6355. 6544 u. ö.; die form obel bevorzugt der schreiber auch außer reim; Joden : roden 1920. 1981 wonne : konne 4792 wunne : kunne 5395 wonne : kunne 1351. 7422. 8517. 7938 sonne : bronne 6273 brunne : sonne 297 wunne : sonne 4865 sonne : gunne 777 sonnen : kunnen 1398 gedolt : unscholt 4851 holdet : obirgoldet 2638 obirgolde : holde 7641 obirgulde : hulde 801 : dulde 7688 scholden : gedulden 5559 dulden : scholden 9981 vorsten : torsten 10898 tursten : vorsten 9395 wormes : stormes 2776 worme : storme 2778 wormen : stormen 2219 gebort : vort 1993 worzen : vorstorzen 844 lost : brost 2462 wollost : brust 2522.

Im innern des verses ist natürlich das schwanken zwischen o und u noch bedeutender; eine hinneigung des schreibers zu dem einen oder anderen laute läßt sich nicht erkennen. Stets obir, andere beispiele : broch 5703. broches 9833 sproch 2274 u. ö. anroch 1992 mogelich 1730. trogenheit 3965. troginhaftig A II 28. oppikeit 6606 obil 2349. obelis 527 obrigem 1703 stopfel 11977 joden 3112. 3401. notzheit 11208 obirvlozzig 4173. 4240. kos 506 wondere 157 konde 1439 holfe 3848. 3995 (frgm. helfe) vort 10504 hort 11257 sporen 9937 worme 5463 torm 2365 vorste 1129 (aber vursten 1125) wordest 2210 dorst 4068. Das frgm. hat auch dorch und dor, während sonst u vorherrscht; trugenheit, brunne : kunne, brunnen. Ich bin der orthographie des hs. gefolgt, nur sind die reime o : u auch graphisch als reine dargestellt worden.

In dem subst. sun schwankt Brun zwischen altem u und seiner erhöhung zu o; beide vocale sind durch beweisende reime gesichert, aus denen zugleich die verlängerung derselben hervorgeht; son : lôn 3740. 6642 : trôn 4338. 4961. 5040 sone : trône 12427 — sun : hûn 9971 : tûn 1020. 1190. 1954. 2158. 12606. 2253. 6041. 7292. 8227. 10404 tûn : sun 934. 1923. 3753. 4112. 9880. Dem schreiber ist die auch schlesisch früh beliebte form son geläufiger, die er 10 mal in den angeführten reimen zu tûn einsetzte. An diesen stellen die form tôn anzunehmen, die durch einen einzigen reim (ton : Physon 1812) belegt wird, ist unmöglich. Das frgm. hat zweimal sun, auch die hs. bietet außer reim ganz überwiegend diese form, welche der dichter offenbar vorzog.

u. Der erhöhung von u zu o steht nach md. gebrauche die senkung von gemeindeutschem o zu u gegenüber, das zweimal zu echtem u reimt; gevuchten : irluchten 437 ruch : kuch 6131. Im übrigen herrscht auch hier schwanken zwischen o und u in denselben worten, ohne daß sich eine bestimmte vorliebe des schreibers erkennen ließe; z. b. vorburgen : surgen. 10990 sorgen : vorburgen 10958 sorge : burge 7940 gesorget : burget 8561 rêbucke : stocke 554 stucke : rêbocke 3630 beguzzen : unbeslozzen 2596. Außer reim : dulle 2350. dullen 2848. luschte 3358. durret 9070. vulget 10326. hurche 3223. gewurcht 4490. duch 4231. ufte 11789. kum 631. 632. kume 648. kumist 8096.

Zur bezeichnung des umlautes von u hat der schreiber öfter das zeichen ů angewendet, das aber auch für u und û (uo und iu) vorkommt. Daß die sprache des dichters diesen umlaut nicht kennt, geht aus einer reihe beweisender reime hervor; wunne : sunne 4873 : brunne 3936. 5337 brunne : kunne (subst.) 4786 stunde : sunde 12175 sunden : wunden 5063 sunde : kunde 9830 : orkunde 12080 durchgrunden : stunden 8253 burden : wurden 7033. 10129 sullen : mullen 11359 — burde : wurde (coni.) 1977 sluzzel : druzzel 3286 lutzel : druzzel 3148. 8771 lutzel : sluzzel 9757 brusten : gelusten 753. Außer reim vuchse 603.

Wie e zu u in spinnewuppe : gestuppe 3277 verdunkelt ist, so i zu u in zwuschen 1087. 9492. 10769. 10782 u. ö. Der schreiber schrieb überwiegend czwschen, einigemale auch czwischen, wonach er die hellere aussprache bevorzugt zu haben scheint. Für immer hat die hs. selten vmer 5395. 5482, sonst regelmäßig immer und nimmer (imber und nimber), das frgm. nummer. Welche form für den dichter anzusetzen sei, läßt sich somit mit sicherheit nicht feststellen; ich folgte der hs.

Dieselbe verdunklung von i liegt im infin. und partic. des hochdeutschen brinnen vor; mit nd. metathesis burnen 10939

(schreiber bvrnnen), ein burndez strô AV19, einen burnden kol 12367, mit burnder lust 3049. Dagegen di brende minne 6757, ein brinde licht 2156, indic. brinnen : rinnen 11148.

Über u als verkürzung von û für iu im infin. vrunden, im subst. vrunt und in irluchten, sowie über u = û = uo im perf. von stân siehe german. abh. VI s. 22. 23.

2. Lange vocale.

â unterliegt dem umlaute in den meisten fällen. Dem schreiber widerstrebt jedoch dieser umlaut überhaupt und besonders in dem schlesisch allgemein verbreiteten offenbâre; daher die reime wêre : offenbâre 2267. 3067. 3827. 4577. 5438, denen mehrmals wêre : offenbêre gegenübersteht; 1912. 2710. 3371. 3816. 4040, wo auch das frgm. e hat. Für den dichter sind beweisend; swâr : wâr 8049 : hâr 11908 dâr : nâr (comp.) 12195 drât : nât (= naejet) 11196 swâr : vor wâr A I 1. Neben regelmäßigem wêre steht wâre im reime : zwâre 6861 : vâre 2829, daher ist auch wâre : offenbâre 3869. 4354. 5373. 5711. 6189. 7647 zweifelhaft. Außer reim : smâhen 8079 swârer frgm. 3996 (gegen swêre hs.) nâhest 6946. 71315.

Zu â werden die silben abe age und ahe auch von Brun mit vorliebe zusammengezogen; abe in hân und seinen formen, neben denen jedoch vielfach die uncontrahierten im gebrauch sind; age in slâ : gâ 942 : dâ 1046 : grâ A V 15 : anvâ 4425 : blâ 9936; ahe in slân : gân 9010 gevân : sân 3810 : lân 9847 anvân : bestân 8883 bevân : an 5553 : kan 5729 stân : enpfân 11020 wâne : trâne 5715 nâr : dâr 12195 (age auch nicht selten in ei zusammengezogen). Schreiber und dichter stimmen hier überein.

Die dehnung von a nimmt einen weiten umfang ein, ebenso wie die kürzung von â. Die zahl der reime zwischen a und â ist sehr groß, am häufigsten vor r, dann n, m, t, s, z und gutturalis.

Eine besondere eigentümlichkeit des schlesischen schreibers ist die seiner aussprache gemäße, überaus häufige wiedergabe des â durch o; z. b. volbrocht 274 gedocht : vollenbrocht 432 : macht 6169 vollenbrochten : irdachten 1204 vollenbrocht : gedacht 1549. brochten 1207. trokeit 19. 25 sprochen 568. 9699. sohen 465 vohen 1098 noch 3742 dor noch 2145. 10746 sproche 10786 moge 5823. vroge 1406 woges 11153 wopene 3321. goben 7035 gobe 11302. bobyste 12082 obent 8200. obentlich 8126. 8132 obentbrot 8164. 8172 schofin 9584 schof 3136 schofes 4406 slofe 559 notheren 2808 hot 285. 501. 791 u. ö. genode 11324 spote 191. spote : drote 10418 : rate 6754 moze 5495. 7081 strossen 719 host 1082. 6066 ossen A III 23 mosse A IV 27 dor 358. 1301. 1351 u. ö. wor 406 vor wore 219 woren 415. 2963. 5089 u. ö. worheit 102. 2159.

2174. 2953 u. ö. pfoles 9632 nomen 8352. jo 228. 271. 347. 430. 3073. 4134 u. ö. wo 617. 2314. 5198 u. ö (wa 883. 1282. 5197 u. ö.) do überwiegend gegen da. Das frgm. hat immer a zur bezeichnung der länge. Der dichter sprach das â rein; in dem reime gote: rate 5526 ist nach 5456 Do mete sy vns ladet czu gote Vnd czu dem engelischen rote ein masc. rote (= mhd. fem. rote, rotte) anzunehmen.

ê. Der umlaut ê wird vom schreiber in der bezeichnung von echtem ê und e nicht unterschieden. Beide werden vom dichter mit einander gereimt; êre : wêre 3555 wêre : sêre 6253 êre : mêre 7730 sêre : mêre 968. 5422. 8969 : lêre 10565. 10635. 12257 morsêre : sêre 7525 irvêren : vorkêren 1932 mêre : lesêre 12541 : gertenêre 4812 vechtêre : gewere 6673 hutêre : were 6667 lêre : swêre 8057 : predigêre 8371. 11661. 11812 : offenbêre 5140 : vanentregêre 10840 sêre : swêre 574. 8331 : offenbêre 6433 mêre : schepfêre 12480 wêne : zwêne 1835 : zene 239. 2949. 3032 wênen : Magdalênen 11403 wêhe : geschehe 8247 stête : planêten 1414 : hête 2033 vorsmête : hête 11212 prophêten : gerêten 9483.

Die form sprêche 7477 mit unechtem umlaut für sprâche, durch das nd. spreke veranlaßt, gehört der sprache des dichters, wie der reim sprêche : rêche 7480 beweist. ê als monophthongisierungslaut von ei und ie beruht auf nd. einflusse. Der schreiber, dessen dialekt e = ei nicht fremd ist, hat in den reimen meistens den hochdeutschen lautstand hergestellt; ie monophthongisiert er gern.

1. ê = ei : german. ê; meyne : czwene 1847 czwene : meyne 1865 senen : menen 2998 hinseyg · vorczẙg 6263.

2. ê = ei und ie : umlaut ê; wene : kleyne 11548 heyse : vorgeyse 4028 und hẙsse : vorgẙze 4855 (= hêze : vorgêze).

3. ê = ei : ê = ie; bleich : sẙch 542 sich : bleich 2606 sich : bleych 11635 enthys : weys 7278 weys : lys 11645 weys : grẙs 1082 reyde : neyde 10494 (= niede) vorsneyt : vorschrẙt 10340.

4. ê = ie : german. ê; bege : sle 6081 e : enle 8281 were : schere 6879 riuere : schyere 5713 verne : dyrne (= dêrne) 2713 Yoseph : bryep 1899.

An allen stellen sind die reime nach der aussprache des dichters hergestellt. Außer reim ê für ei : enandir 462 zwen 81. 753. 1323. 1862. 3987 u. ö. bleb 10777 elfte 1790 bede 119 zwenzig 179. 2015 etterten 2841 beschede 2667. ê = ie in stêr A III 15 (schlesisch ?).

Über ê als dehnung von e besonders vor r siehe germanist. abhdl. VI s. 24.

Die zusammenziehung der silben ehe in ê geht hervor aus;

mê : geschê 12678 : zê 4734 ê : jê 7602 zêne : wêne A III 13 gên : geschên 11073 irgên : sên 10901 irsên : vollengên 398 geschên : sên 4748 stên : jên 7790 bestên : jên 7163 vorstenlên : jên 9767 gêt : enpfêt 8145 gêt (gihet) : stêt 2365. 3131 zêt : gêt 4040. geschên 6993. 8747 u. ö. sê wir 5225 gê (jehe) ich 2761 spê ich 5275 slêt 10372 horaspêt 1785 enpfêt 11381. Aus êhe entstand ê in slê : begê 6081, aus ihe in vye : ê 7355 (vgl. Eilh. von Oberge 5946 und Einleitung LXXI Lichtenstein). Der schreiber dagegen liebt nach der neigung seiner zeit die zerdehnung von ê zu ehe; vollengehen : irsehen 398 gehen : stehen 1136 irgehen : vlehen 12636 : vorsmehen 8805 gehen : sehen 10901 : geschen 11073 stehen : jehen 7790 geschen : sehen 4749 sehe (lacus) : kle 744 (cfr. vorstahen 9440). In allen diesen fällen ward dem dialekte des dichters entsprechend zusammenziehung vorgenommen.

î als erhöhung von ê; vorkîrt : vorbirt 4002. îrlîche 8931 hîrlîche 1860, sehr oft hirre 1041. 1258. 2515. 2599. 2658. 6045. 6519. 12613. A V 8 u. ö. neben herre (hs. oft h're), hirschen 1918 und fast regelmäßig irste 426. 947. 1017. 2012. A II 52 u. ö. (erste 1019). Das frgm. hat ersten 3968 und erste 3993, sodaß der vocal in diesen fällen zweifelhaft ist.

Zu î ist gemeindeutsches ie monophthongisiert. Diese aussprache des dichters beweisen die reime lîbe : schrîbe : trîbe : schîbe 329 ff. lîbe : schîbe 8845 lîp : blîp 566. slîf : schrîf 10114 brîf : schrîf 4369 kîsen : Vrîsen 2107 slîfet : begrîfet 602. 9473. 9586. Der schreiber giebt diesen laut meistens durch y wieder (lyp 35 lybe 116 lyben 187 lys 353 hys 354 dynst 56. 387 enlys 729 lyssen 418 bryfen 580), bisweilen aber unterscheidet er ihn durch ẙ (brẙf 34. 351 drẙ 68 slẙf 137 vẙrde 332 sẙch 543), ie (diet 390 u. ö. schiet 6003 vieren 1257), i̊ (li̊p 617 liͤz 2139 hiͦnc 6030), ye (bryebe 117 dyenten 176 dyet 390. 1860 hyer 487 spyez 1259 slyef 663 vyer 1935 hyes 1793). Daß jedoch diese zeichen kein beweis für diphthongische aussprache sind, geht daraus hervor, daß sie auch für [illegible] gewöhnliches i und î häufig angewendet werden; sẙn 26. begẙn 27. dẙn 290 schẙne 335 lẙgen 5767 pẙne 336 kumpanẙe 512 riͤch 1282 diͤr 2146 siͤn 2348. Das frgm. hat 4039 hiez in uncontrahierter form.

Zu î sind häufig die silben ige ihe ibe ide zusammengezogen.

ige; lît : quît 10630 : gît (hs. gyhet) 11499 leyt : geyt (= gibet) 40 danach in lît : gît geändert, ebenso leyt : beschreybt 3313 = lît : gît. — lît 4613.

ihe; gît : sît 10848 : Davîd 3360. 4508 : lît 11499 : zît 10417.

11491 ansît : gît 9221 sît : geschît 12362. geschît 921. 6406. 6407. 7898. 12099. sît 9219.

ibe; gît : lît 41 (hs. geyt). Außer reim gît 959. 1334. 1379. 1420. 1423. 1429. 1588 u. ö.

ide; quîd : Davîd 3773. 7820. 9655. 10124 : lît 10629 : gît 10678. 11266. 11818 : zît 11736. 11969. 11985 : strît 12349. Der schreiber liebt die unzusammengezogenen formen.

Für î führte der schreiber meistens den neuen diphthong ei (ey) ein, der jedoch der sprache des dichters fremd ist; zeit : seit (saget) 11378 ist nach 10417 und 10490 in zît : gît zu ändern.

Über die dehnung von i zu î siehe german. abhdl. VI s. 25.

ô bleibt stets ohne umlaut, was die reime beweisen; krône : schône 90. 10289 schône : krône 215. 906. 4299. 5811 : trône 1407 dône : unschône 7969 : schône 2323. 7752. 7828 vrône : schône 7673 hône : schône 609. 762. 4007. 6603 schôner : kôner 8423 lône : dône 11703 beschônit : nômit 1012 durchschônit : krônit 1754 stôre : ôre 8193 durchflôret : stôret 1037 : gehôret 1513 : hôret 1697. 8780 hôre : ôre 7836 hôren : ôren 1126. 9325. 9333 getôdet : nôdet 7595 tôdete : nôdete 10085 gerôtet : genôtet 7657 nôte : rôte 2666 bôsen : glôsen 2693. 4908. 9180. 11294 : nôsen 3586 trôste : hôste 439 trôstis : hôste is 3843. Der schreiber hat den umlaut nur selten angedeutet; hoesten : boesten 4580 hoeste ist 3843 hôste 439 crône 216. ô als monophthongisierung von gemeindeutschem uo (üe) auch im reime; sô : zô 791 dar zô : vrô 2833 zô : consecratio 2161 : unctio 2248 : alsô 3117 alsô : vrô 2188. 9808 vôdet : nôdet 3045 tôt (mors) : tôt (facit) 12588 nôt : vlôt 10482 vlôt : tôt 10776 rôt : blôt 798. 7638. 11519 nôse : almôse 5034 tône : lône 6199 tôn : Physon 1812 swôr : chôr 5835 hône : kône 12587 schôner : kôner 8424 vôdet : wôdet 3460 môder : rôder 11912 swôr : hârsnôr 2953. wôge 6832 zû tône 6916.

In den reimen sûze : grôze 2943, sûzer : grôzer 8425, gevûret : gehôret 9443 ist es zweifelhaft, ob ô = uo oder die md. senkung des ô zu û anzunehmen ist.

Dem schreiber war dieses dialektliche o nicht geläufig, er schrieb daher an fast allen den angeführten stellen u; außer reim begegnet daher ô für uo fast nie.

Um so mehr liebte der schreiber die verengung des alten ou zu ô, die der dichter vermeidet, der sich nur einmal die form bôgen (böugen) : hôgen 12292 gestattet. Weit überwiegend bietet die hs. och für ouch, das an allen stellen im fragm. sowie in den sorgfältiger geschriebenen abschnitten der hs. rein geblieben ist; im reime ouch : gouch 1182 : wîrouch (hs. wyroch : och) 5657. Auch sonst wechseln o und ou; gelobe : roube 5919 geloben : rouben

1686. 4622 ungeloben : roben 3399 : klouben 11566 berobet : gloubet 2476 och : hûsroch 880. 3231 vûres roch : wazzeres rouch 10280 ogen : tougen 1590 togen : ougen 1742. Außer reim bome 5459. 3899. 5818 u. ö. bom 840. 4777. lofen 557 globig 1199 gelobe 3976. 4626 u. ö. geloben 4506. 4622 u. ö. betrog 3944 kofman 4969 husroches 5654 robit 12225 tromes 10346.

ô für û findet sich öfter in ôf = ûf (665. 1150. 1917 u. ö.) auch im frgm. 3957 neben uf 3959, nô 2329, sowie vor w im pron. poss. owir 361. 499. 802. 1123. 1178 u. ö. owerim 365 oweren 151. 946, bowete 1321 gebowet 234. 1212. 1213. 1219. 2376 bowunge 1210. Hierher gehört auch dôrte 10822 und nômit (: beschônit) 1013 fur das sonst nicht seltene nûmen (nûme : blûme 4795 : rûme 3575 nûmen : blûmen 535. 4803. 5342. 9913 benûmet : gerûmet 3312 genûmet : berûmet 5257 : vortûmet 11238). Es entspricht dies ô Bruns allgemeiner vorliebe für die hellere klangfarbe.

Dehnung von o vor folgendem r t und s auch des an stelle von u gebrauchten siehe germanist. abhdl. VI s. 26.

û. Auch ein teil der bei Brun vorkommenden û ist durch dehnung von u hervorgegangen (germanist. abhdl. VI. s. 26). Die meisten u sind die monophthongisierungen der hochdeutschen diphthonge iu und uo.

u = iu. Für die aussprache des dichters sind beweisend; û (vobis) : u 2243. 6519 nû : û 10855. 11236. 11555 gevuchten : irlûchten 437. sûche (morbus) : strûche 5567. 7520 rûch (hirtus) : gezûch 5810 zûch (testis) : bûch (venter) 263. 3789. 3970. 11089 gezûch : bûch 2212. 7998 bûche (ventri) : wazzersûche 1683 lût : bedût 9352 : vlût 8905 spilhûse : mûsen 9790 gehûre (adi.) : creatûre 5583. 5869 : natûre 3422. 3583. 4035 u. ö. ungehûre : natûre 1658. 10055 tûre : natûre 3795 stûre : natûre 4427. 5805. 12409 mûren : stûren 11655 mûre : stûre 8310 creatûre : vûre 3915. 9368 deckeschûr : vûr 3299 vûre : natûre 4441. Im frgm. ist für iu einfaches u geschrieben; vurich, vure, vluzet, turen, dru.

Der schreiber der hs. hat das û = iu bereits vielfach, doch ohne konsequente durchführung durch das neue eu ersetzt (siehe ‚diphthonge'). Für sein schwanken ist bezeichnend die dreifache schreibung luten : beduten 11341 lûten : bedûten 7470 bedeuten : leuten 1023.

Die in dem worte vûer häufige zerdehnung des û = iu ist durch den reim vûere : sêre 6348 gesichert. vuer 1519. 7066. 9372. 11027. 11030. fûer 1831 (häufig fewer). Aehnlich muer, tuer, schuer.

û als vertreter von uo und üe wird durch o beschränkt. Zwischen beiden vocalen schwankt bisweilen die schreibung; swor : suvr 2976

dieser dem dialekte Bruns fremd ist, beweisen die reime boumen : goumen 540 nachttroume : goume 1762. Außerdem sunder touden : vrouden 448 vrouwet : drouwet 2992. 3138 drouwe : vrouwe 5145 strouwe : louwe 2589. boumen 5638. boume 5459. 6100.

Die verbindung ouw ist vom schreiber durch aw und ow wiedergegeben. Auf nd. einflusse beruhen die formen rouwe (: schouwe) 12380, rouwen (: schouwen) 820, rouwet (: schouwet) 8433, die nur in diesen reimen erscheinen (Schiller-Lübben mnd. Wörterb. 3,515). In drowe : lewe 6562 und lowe : strowe 2588 ist ouw, aus der verbindung ew entstanden, anzusetzen. Außer reim kommt nur lewe vor, so daß die form louwe als notbehelf im reime anzusehen ist. In tavwes : getruwes 669, das ebenso zu beurteilen ist, geht ouw auf ûw = iuw zurück.

oi. Vereinzelt findet sich die auf nd. einflusse beruhende diphthongische nebenform oi für o (= uo) in schoie (mhd. schuoh) : roie 4605. In geczoyge : royge 2753 ist derselbe diphthong oi für ô = ou anzunehmen, gezoie (= gezouwe) : roie.

eu (geschrieben eu, ů, ev, ew) gehört nur dem schreiber (oft euch, leute, bedeuten); bedeutet : gebeutet 4314 leuten : brůten 10574 teufe : kreufe 1078 seuche : strůche 1640 steure : fewere 1830 stevre : nature 4427 teufele : obele 3093 reuwe : treuwe 8529 schewer : fewer 1616. teweren 1222. Ebenso die formen: zeu (= zûe) 9755. 12189 zeuhet 4707. 5102. geleubt 1749. geheusen 1745. reuchet 3203. keuzet 7779.

3. Vocale in praefix-, suffix- und flexionssilben.

Hierin stimmt der dialekt des schreibers mit dem des dichters fast ganz überein; das mehrfache schwanken zwischen den einzelnen vocalen ist gewiß dem schreiber nicht allein anzurechnen.

Im praefix ge- ist vor l und n das e öfter geschwunden; glouben, gnade, glichen, glichte. Doch überwiegt die volle form.

i in flexionssilben und suffixen ist nach md. brauche sehr verbreitet und wird öfter im reime mit vocalischem i gebunden; ist : angist 1455 : dînist 11953 konigis : regis 4571 kornis : zorn is A III 6 hagel is : zagelis 2793 himilrîchis : minniclîch is 4104 trôstis : hôste is 3843 râtis : spâte is 1451 lônis : schône is 12514 is : lîbis 12594 : ubelis 528. 5346 : heilis 7054 martir : dir 10012 : vorbir 10842 tûsint : kint 11865. 11879 exempil : tempil 72 hundirt : wundirt 11881. A III 15 : gesundirt 11867 zundir : besundir 7807 wundir : besundir 519 u. ö.

In praefixen: -ir, auch im fragm. (irkennet); daneben -dir (dirsach, dirkenne, dirkorn), letzteres viel seltener, vielleicht vom schreiber herrührend.

o durchaus in vor- statt ver-, wie allgemein md. (vormeilet, vornunft, vorschunden, vorschimpfen, vorwerden), daneben sehr selten ver-.

or- für ur- (orlob, orkunde, orspring — auch im fragm. orlobe). Im suffix in ankor (: zu vor) 4701.

u in suffixen, wie md. überhaupt, vor n (togunt, untogunt, jogunt, tusunt). In togunt : ir mogent 9720 sieht man den irrationalen charakter dieses vocals.

In praefixen steht u selten für e in unt- (untbinden 2767, untsprozzen 3952 auch im fragm.), neben dem ent- häufiger ist; zu = zer- (zuspart, zuvûrte, unzubrechlich, zurîzen, zûsplîzen).

Consonantismus.

1. Gutturalen.

In der bezeichnung des gutturalen auslautes herrscht in der Breslauer hs. großes schwanken; es stehen neben einander die schreibungen wek : stek 3207 weg : steg 12484 wech : stech 6992 — twerc : berc 11432 werg : twerg 8795. 8677 twerch : berch 7805; in einer zeile 7325 ewic und ewych, 7451 smag und smak (: jach).

Die tenuis wird verhältnismäßig am seltensten gebraucht; nach vocalen: tak : mak 1124 mac : tac 6901 mak : tag 5969 smak : mag 5408 sak : sprach 6835 sak : mag 2142 wek : stek 3207 genûk : trûg 4317 : klûk 4640 : wûk 5889 : gewûk 7359 vlouk : betrouk 3896 (berechtigt in blik : strik 1462 kric : blic 2504 rêbok : apfelstok 5023. 7367). Außer reim z. b. mac 3382. 3591. 4671. 5419. 5893. 6703 u. ö. enmak 7465 lac 4759 smak 5213 wek 8184 wec 3749 enwec 682. 4924 sweik 359 honik 656 konic 491 vûrik 7808 obirvluzzik 4524 dêmûtik 2709 sêlic 3229. 4127 êwik 2918. 6463. 7325 trûc 3805 pflûc 10277 zûk 393 genûk 1854. 4596 u. a.

Viel häufiger ist nach vocalen die media; tag : mag 3337. 3615. 4384 : slag 6237 : smag 12213 mag : smag 4320 : obirwag 10400 lag : pflag 1834 slag : mag 12083 weg : steg 12484 irslûg : genûg 3365 trûg : klûg 4125 : vûg 5418 klûg : genûg 8179. Außer reim z. b. mag 754. 1716. 3703. 5419 u. oft, enmag 668 tag 693. 3615 u. ö. slag 5145 smag 7451 pflag 5502, weg 11677 enweg 8113 steig 11464 u. ö.; besonders im suffix -ig: ûzwenig : innewenig 5933 vruchtig : schifbruchig 12238 unvornunftig : kunftig 3159 — geduldig 5711 ledig 418 selig 1360 wirdig 8226 lebendig 6423 dêmûtig 5143 genêdig 6279; betrôg 3944, trûg 4120 u. ö. genûg 7829.

Auch nach n und r überwiegt die media; lang : betwang 166 sang : krang 9287 lang : gedang 9318 krang : stang 9411 trang : sang 9926 dang : sang 11316 lang : wang 12378 : betwang 166 orspring : ring 299 ding : ring 1708. 2326. 3920. 5092 u. ö. : gedeling 3742

: orspring 5075. 7244. 8422. koning : irging 504[1]) : ôrring 2302 jungeling : ding 2859. 5913. 6958. 7061 u. ö. jung : sprung 7390 — twerg : werg 8677. 8795 hantwerg : twerg 6802 berg : werg 8053 Meideburg : kurg 12462. Außer reim: dang 12458 gang 4607 strang 4686 trang 6128. 8553 sprang 7400 krang 11547. 11732 enphîng 1946 vîng 4979 ding 5051 u. ö. tring 11425. 11547 starg 3361. 8309. 10232. 11633 werg 5604. 8076. 7390. 8799 u. ö. burg 3854 berg sehr oft.

Tenuis nach n und r; sprank : swank 7378 trank : krank 8515 dink : jungelink A I 14 hînk : enpfînk 11401 gînk : enpfînk 7670 rink : dink 2199 — dink : jungeling 8822 : koning 136. 218. 1128. 1325 hinc : enpfing 6030 (die unreinen reime ding : sint 7068 brant : kranc 12436 erfordern die tenuis) — stark : vorbark 1726. 8859. 5494 twerc : berc 5009. 7999. 11432 werk : berk 4490. Außer reim: kranc 606 trank 11487. 11777 u. ö. gesank 12529 sprank 7375. 7391 dank 6042. 6989 twank 6217 u. ö. stank 6401 wanc 7154 anevanc 7159 dink 980. 984. 1200. 1679. 3053 u. ö. gink 898. 1836. 3834 u. ö. junc 2457 sprunk 7375, stark 338. 413 u. ö. werk 1955. 4012. 6622.

Das frgm. hat im auslaut durchweg nach vocal ch: vurich 3913 (hs. vurig) nemach 3916 (hs. En mak) 3956 (hs. Enmac) semftmudich 4001 (hs. fehlt) wunnichlichen 3953 (hs. wonnyclichen); nach n: ding : ring 3919 (hs. ebenso).

Daß der dichter die auslautende gutturalis palatal gesprochen hat, beweist eine große zahl von reimen zwischen ch = h sowie echtem ch und dem mundartlichen ch für c oder g; lach : ach 10284 : sprach 4221 jach : mach 5461 : smach 5594. 7146. 7426. 7451. 7576 bejach : obirdach 9094 : nâch 10231 hach : hindenâch 10242 sprach : tach 6364 : mach 12202 tach : jach 11036 mittach : jach 9065 tôtslach : sprach 11847 Isaach : geschach 4293 (hs. Isaac : geschac) jach : Isaach 4310 (stech : grasewech 6991) hinsêch : vorzêch 6263 ich : gewaldich 375 : sêlich 2207 : vridesamich 12251 dich : sêlich 1694 : unschuldich 11590 sich : lebendich 1521 : mûtwillich 9448 glîch : wênich 2491 mûtwillich : billich 11631 durchschînich : unpînlîch 12295 bûch : trûch 5503 : genûch 6146 lûch : bûch 4127 genûch : vlûch 8. 10253 klûch : bûch

*

[1]) Das subst. koning erscheint im reime (8 mal) nur in dieser nd. form mit n (: ding, irgîng, ôrring; koninge : dinge 364); der schreiber zieht konig vor, das er fast durchweg im versinnern sowie bisweilen gegen die forderung des reimes schreibt (dink : konig 136). Ebenso schwankt die schreibung zwischen koniginne und koninginne, honig und honing.

922. 3883 gezûch : bûch 2212. 7998 : rûch 5810 — twerch : berch 7805 durch : Goltburch 2836. hornich-sprenget 1714. Dem schreiber widerstrebte dieses ch, das beweisen schreibungen wie tag : dag (= dach) 306 jach : mag 5461 sprach : tag 6364 klûg : bûch 4731 Isaac : geschac 4293.

Im anlaut steht g für j nach md. brauche in gener (4021. 5032 8562 u. ö. gene 411. 2765. 6826. 11417 u. ö.), ebenso im verbum jehen.

Für suffigiertes j steht g in wêgete : drêgete 884 mûgen : ûzschûgen 3255 sêgin : mêgin 11976. Daneben mûen : schûen 279 mûn : tûn 6358 mûwet 6364. Ebensolches schwanken in lilege (4804. 4818. 4824. 9600) und lilie (5589. 9598. 4855. 4864).

Geschwunden ist palatales g in menie : venie 6243. 11104.

g für h zeigen hôgen (: bôgen) 12291, ûzschûgen (: mûgen) 3256. vlûget 1367 geschege 2406.

Unverschobenes k findet sich vereinzelt in der nd. form spreken : tecken 2329 sak : sprak 6836 und wird gefordert in den reimen machet : nacket 2608 geswachet : nacket 10587.

Durch das praefix en- verursachte verhärtung von g zu k zeigen die formen enkolden 3941 und enkestet 7936 — aber engist (= engestet) 675.

Inlautend wechseln k und ch (Weinhold mhd. grammatik § 235) in arche : barche 12554 barken : arken 5122. 5147 starken : patriarchen 10788; g und k in karge : arge (adj.) 12610 karke : arke 3894. Unechtes ck wird sehr oft geschrieben (trackeit, krenckit, trencke, krencke, lencke, tranckes).

Unorganisches h (als spir. lenis) regelmäßig in her, neben dem das dem schlesier geläufige he bisweilen vorkommt; einmal hey 5001.

Für mhd. h vor t und s bietet die hs. sowie das frgm. durchweg ch, wie die ältesten schlesischen und frühzeitig alle md. denkmäler; ebenso in durch. Auch der dichter macht keinen unterschied zwischen cht und ht; er reimt giht : spricht 3105 u. ö. spricht : geschiht 6501. — ft : ht (cht) in homogener verschiebung öfter gereimt; kraft : bracht 986. 10672 : macht 5492. 7533. 9069 bracht : geselleschaft 6329 spricht : schrift 1034 vrucht : vornuft 9359.

Ueber das vom schreiber infolge zerdehnung von ê zu ehe eingeführte h siehe oben s. XXXIII. Dieselbe zerdehnung traf das verbum tûn : tuhen 5437. 6541. 6806 (tuen 933. 2308. 12688. A IV 10), nie jedoch im reime.

Der dichter liebt vielmehr ausstossung des inlautenden h und zusammenziehung; vâ : punica 2663 anvâ : slâ 4425 gevân : sân 3810 : lân 9848 anvân : bestân 8884 bevân : an 5553 : kan 5730 ûf-

stân : enpfân 11021 slân : gân 9010 trâne : wâne 5716 dar : nâr 22196 mê : gschê 12678 : zê 4735. ê : vê 7355 : jê 7602 gên : geschên 11072 vorstenlên : jên 9767 geschên : sên 4748 zêne : wêne A III 13 gêt : enpfêt 8145 vorschmên : gên 8805 ie : zîe 2010 ketzerîe : zîe 9510 zîe : erztenîe 5611 sie : lie 7468 zîen : gien 1493. 3270. 5175 : amîen 8033 Marien : vorzîen 6272 vrîen : zîen 10783 vorzîen : anschrîen 7923 enpflîen : gien 11993 vlîen : vorjien 7796 wîet : giet 5765 trôste : hôste 439 mûen : schûen 280. Außer reim begegnen derartige formen ebenfalls häufig; enpfâ 12714. enpfânde 11620 enpfâe 12376 enpfâen 3740 nâe 546. nêste 3289. 9979 slêt 9862 vlîe 12005 vorzîen 6215. 7923 zîe 5611 zîen 459. 5175 zîn 4706 hôe 6801 hôet 11710 gehôet 5842 u. ö. gehôit 5836 hôeste 3738 u. ö. hôestem 6774 zû 4728. 12189 zût 11712 zûe 9239. 9755 vlût 6689. 8203. 12699.

Auch in den zusammensetzungen mit -heit ist das h geschwunden; z. b. kûscheit 1664. 2524. 4979 9601 unkûscheit 2454. 2590. 5555 u. ö. menscheit 4188. 12450 u. ö. valscheit 4721 rîcheit 67. 154 u. ö. trâkeit 19. ledekeit 4 ff. starkeit 1449 hôchvartikeit 4882. 2592 êwikeit 9608. 12214. 12394 u. ö. wirdekeit 380 lûtsêlikeit 1766 dêmûtekeit 2708 u. ö. heilekeit 5799 sêrikeit 6009 u. a.

Auslautendes h (ch) schwand nach langem vocale; nâ : India 1776 : manna 3113. 9637. 10211 : temperancia 3309 : palma 5803 : Maria 3570 : fistula 5906 : jâ 6091 : memoria 8001 : lâ 8105 : Ammona 9421 gâ : slâ 943 hô : alsô 74. 1157. 3109. 4163 u. ö. : Libanô 233 : dô 359 : fortitudo 3307 : exodo 4461 : psalmo 5674 : unctio 5773 : platano 5949 : perspexero 5979 : sô 2376. 6168. 8991 : sitio 9928 (dagegen nâch : jach 2662. 2650. 3803 A III 27 : bejach 10230 : sprach 4519. 10256 : hach 10243 : geschach 10818 hôch : zôch 11466), vlô (pulex) 12555 rêbok 5022. 7456 u. ö. rû 2997. 4575 u. ö. geschâ 6167. Abfall nach l: beval 6004. In sâ = sach trat nach abfall des consonanten dehnung ein; sâ : dâ 12621 : Jesaiâ 5399 : â 2239 irsâ : Mandragorâ 10538.

2. Labialen.

Im auslaut zeigt die hs. ein ähnliches schwanken zwischen tenuis, media und spirans (p, b, f) wie bei den gutturalen.

Tenuis steht meist nach î : wîp 19 mal im reime : lîp, auch außer reim mit p, dîp : lîp 9046. 9892 bleip : schreip 11138 lîp : blîp 566 treip : enschreib 2973 lîp : brîf 8793 warp : vortarp 10794 (warf : vortarf 9171). Außer reim lîp (corpus) 591. 1133. 1635. 2436. 2546 u. ö. lîp (carus) 617. 686. 691. 727. 738. 744. 748 u. s. o. bryep 1899 gip 2423 bleip 1648 achterbleip 1004 gap 7416 u. ö. lop 735. 742. 795 u. ö. warp 356 lamp 1504.

Am häufigsten ist auslautende media; grab : ab 3200 bûch-

stab : ab 8692 Aminadab : gab 705. 9436. 10628. 10642 urhab : gab 8073. 10515. 12478 gab : stab 1140. 12081 starb : irwarb 10103 dîb : lîb A I 16 lob : Job 341. 5111. 5331. 9612 : Jacob 5006. 10527 bischob : lob 3477. Außer reim z. b. bûchstab 1517 gab 906. 1323. 1331. 5581 u. ö. grab 11001 gib 1059. 6482 u. ö. lîb (carus) 664. 807 u. ö. lîb (corpus) 2777. 6572 u. ö. bleib 11126 beschreib 6634 schreib 435. 1039. 2012 u. s. o. lob 1130. 1146. 7443 orlob 2000 halb 433. 4150 lamb 3067. 3958.

Die media steht für berechtigte spirans in brîb : herzelîb 8701 brîb : dîb 10223; dagegen in denselben reimen 9 mal brîf (: lîb 1184. 2040. 4527. 7649. 8607. 8731. 8794. 9115 : dîb 10389), welches offenbar auf den schreiber zurückzuführen ist; bischob : lob 3477.

Auslautendes f für gemeindeutsches b (p) ist durch eine anzahl von reimen gesichert; saf : af 7530 : gaf 5465 af : kaf 12033 urhaf : gaf (hs. urhaft : gaft) 6220 warf : vortarf 9171 reif : schreif 4680 begreif : schreif 3079 slîf : schrîf 10115 trîf : lîf 5386. Außer reim schreif 1611. Dem reime brîf : schrîb 4369 steht gegenüber brîf : schrîf 2447, welcher durch screif fragm. 4041 gestützt wird und welchem brîf : tîf 9662 : slîf A II 9 auch Josêph : brêf (hs. bryep) 1899 zur seite stehen. Zweifelhaft ist lîp : rîf 712. Das schwanken zwischen media und spirans rührt demnach vom dichter selbst her, die tenuis dürfte vom schreiber eingeführt worden sein.

Im inlaut steht b für f in brîbe : lîbe 186. 5104. 8379. 8539 lîbe : brîbe (verb) 117. 1554. 5048. 7313. 11199 brîben : lîben 8005. In den meisten fällen führte der schreiber jedoch gemeindeutsche labialspirans gegen das erfordernis des reimes ein; lîbe : brîfe 1611. 11192. 12054. 12158 lîbe : brîfe (verb) 4689. 8828. 11712. 12186. 12246 brîfen : lîben 580 lîben : brîfe 1615. Consequent ist vom schreiber f durchgeführt in tufel (tuvel), das nur im reime zu ubel erscheint (2381. 3944. 6355. 6544. 6560. 6620. 7195. 8984. 9176. 10583. 10758) und auch im fragm. nur mit b geschrieben ist (3962. 3965). b für v hat der dichter auch in hobet (3. pers. sing.) : gelobet 8698 prûbet : betrûbet 703 betrûbet : prûbet 9433. zwîbelêre 7024.

b ist an m assimiliert in umme : krumme 142. 717. 862. 9104 tumme : summe 8259 stummen 3186 kummer 336; doch umbe : tumbe 484 kumberes 4783 kumber 496 und tumber stets ohne assimilation. Im auslaut erscheint die vereinfachte form; um : beatorum 12085 : Jesum 1491. 1495 : trisyllabum 4534 : deum 5028 humidum : krum 7070; außer reim wechseln die formen um, umb, umme und umbe.

Schwankend ist auch der gebrauch des epenthetischen b in

imber und nimber. Beide worte reimen auf einander 4075. 5375. 6129. 10043; imber : immer 6974, immer : nimmer 8849. 8857. 11716, zimber : imber 7975. Außer reim kommen die formen mit mb, mm und einfachem m neben einander vor, das fragm. hat 4044 nummer.

b und w wechseln in varbe (542. 1629. 1667. 1699. 1737. 1816. 2500. 2738. 3822. 3912. 7645. 7715) und varwe (: grâwe 1675—5688. fragm. 3912), geverbit 501, geverwet 9964, enpferwet 9953; erweit (10094) und erbeit (2464. 2802. 9156); lewe (636. 2592. 9349) und lebe (6385. 9399. 9425); prûwen (10361) und prûben (703. 9434), prûfen (11656). v und b: zwîvelêre 7023, zwîbelêre 7024, tabele 4676 und tavle 4742.

p als verhärtung von gemeinem b nach dem praefix en-: enpor 1085. 9820. 10295 enpere 1769 enpran 2673 entpot 1566. 3739 enpirt 895.

Unverschobenes p im inlaute zeigt vereinzelt und schwankend das wort appel 2664. 10132. 10038 appeles 10097 eppele 3194 appelboume 10100 appelgart 11844 appelstock 5023; doch überwiegt die hochdeutsche form; apfel 1350. 2461. 8524. 12112 epfele 229. 655. 5414. 8509. 11449 ff. epfelen 3111 apfelbom 303 apfelboum 5415. 7414. 7424. 10028 apfelstuck 783. 7457 apfelrîs 536 apfelvrucht 8531. Im auslaut nd. p einmal in nap 269.

Schwankend ist ebenso der gebrauch des epenthetischen p zwischen m und t; kumpt : vrumpt 8651. 6837. 12159 nimpt : zimpt 6989. Außer reim kumpt 785. 2438 u. ö. nimpt 966. 1719. 6382. 8204 benimpt 1638. 1721. 1741 alsampt 4620 ampt 2431. 3149. Zweifelhaft sind vorschamt : ampt 2985 vorlamt : ampt 3187.

Für ph, pf hat das fragm. einmal im inlaute altes p in porte 3927, wogegen die hs. den hochdeutschen lautstand durchführt: pforten 225. 11837. 11850 phat 213. 11601. 12487 pfaffe 5578. 10098 u. ö. Bisweilen ist ph für v geschrieben in phyolen 4804. 4819 phyol 4825. 4852, doch viol 327. 1699; für f in phyr = fîr (fier) 8752.

Durch einfluß des praefixes en- steht pf für v in enpfân 6943 entpfâ 2293. 2295. 2297 enpfêt 7951 entpfeit 4180 enpfîng 4188. 7439 enpflogen 10345 enpflîen 11993 enpferwet 9953.

Die hs. bietet für ph, pf vielfach überladene schreibungen: pph; schepphere 12480 tropphen 671, pfh; pfhaffen 204 pfhat 12487 pfheudit 735 enpfhân 6943. 11021, ppfh; scheppfher 6925 gescheppfhede 1882.

f für gemeindeutsches b (p): trûfheit 1721. 2559 trôfheit 4935 dofheit (= tobeheit) 6695. Inlautend wird ff für pf durch die reime hoffe : tropfe 7026 und tropfen : hoffen 7907 gefordert.

w für h in schûwet (= schiuhet) : getrûwet 2064, für suffigirtes j in mûwen 6364. Der suffixconsonant (w, j) ist häufig geschwun-

den; spûen : vornûen 8011 mûen : schûen 279 mû : zû 9514 rûn : tûn 10159 grâet 11909 rûe 617 (imperat.), rûe (subst.) 838. 7459. 7488 rûestu 9057 enrûet 12311 rûet 1558. 6904. 12311 zû rûne 6906 gebûet 3859 geblûet 521. 605. 9476. 11462 blûenden 9270 blûnden 8961. 9270 blûnde 7590. 7594 wête 8068.

3. Dentalen.

Im anlaute zeigt die hs. wie das fragm. den streng hochdeutschen lautstand. Die nd. form dofheit (tobeheit) 6695 ist vereinzelt. t für d nach md. gebrauche haben die formen: vorterben 10181. 11243 vorterbe 347 vorterbet 2795. 9475, 10673 vortarp 9171. 10794 vortorben 10331.

Auch im inlaute hat das fragm. hochdeutsche tenuis (vateres 3960 magetume 3918 tete 4010 muter 3924 behute 3967 gute 3966 vlizente 4045 garten 3964. 3968 porte : horte 3927), unverschobenes d nur 3 mal: semftmudich 4001 (fehlt in der hs.) demudet 4008 (hs. demutyget) woldigen 4008 (hs. gewaltigen). In der hs. herrscht schwanken zwischen unverschobenem d und hochdeutschem t. Die alte media steht besonders nach liquidis und zwar überwiegend nach l; walde : gewalde 9546 gewalde : alde 11925 gewalden: alden 5788 walden: behalden 8092 enthaldet: obirwaldet 4703 valden: enthalden 3805 irvalden : manichvalden 5761 aldir : kaldir 8893. 8925. 12411 (alder: salter 12130). Außer reim: alden 1035. 1380. 1423. 1625 u. ö. alde 1195 kaldet 4894 kalden 3061 kalder 1719. 3796 halden 2830. 7081 behalden 450. 4111. 4670 behaldet 5323 gehalden 11101 einvaldige 5660. (Dagegen gewaltigen 4008). Selden: melden 6546 scheldet : meldet 6713 sêlde : gewelde 7634; kelde 6400 welde 9132. 10541 u. ö. selden 2529 beheldet 5513. 7784 schelden 6706. Bevilde : bilde 886 milde : bevilde 12582: wilde 11937 : bilde 8076; milden 1285 (doch milte : vorvilte 62). Solde: golde 10603 : wolde 2403 wolde : solde 9970 scholden : gedolden 5560; wolde 681. 1040 u. ö. solde 767. 5447 u. ö. solden 1567. 1701 u. ö. Dulde: obirgulde 7689; sulde 571. 720. 2186.

Nach n; lande : sante 10828 (doch bekante : sante 4280 prêsente : ungwente 12166) schônde : lônde 7412 kunde : stunde 314 stunde: vorschunde 6204; sebende 1712. 1999. 3885. 4148 wunden 8316 (wunten 8295 u. ö.) wânde 6231 lebende 1332. 1357 schônde 2323. 2324 (schônte 2323) unden 4771. nûnden 1755 nûnde 12283 konde 1439 kunde 2405.

Nach r; lebeharde : warde 9393 werden : herverden 11223 vîrde: zîrde 10552. 11535 orden: (mit) worden 7082 norden : worden 10656 worten: borden 6077: orden 7922 : norden 8920. 10554; werde 7558 werdiste 188 werden 3610 u. ö. vîrde 332. 1951. 3745

vîrden 1652. 12211. Doch überwiegt t nach r; zarte : garte 287. 6125. 3933. 3951 zarten : garten 517. 614. 757 u. ö. (15 mal) garten : scharten 649. 11495 : abescharten 9279 : bewarten 9275 garte : warte 4082. 11529 harte : swarte 6218 zarten : swarten 6255; geverte : kêrte 882 : gerte 5654 verte : swerte 8022 swerten : werten 1561 gerten : gewerte 9996 herte : swerte 8989; pforte : worte 2541 : hôrte 3927 worte : hôrte 403. 765. 897. 11897 wortes : hôrtes 11347 worten : orten 6397. 8936. 10708 : pforten 225. 11838. 11850; zîrte 2326 vûrte 6233.

Nach langem vocale (nur û ô ei und einmal ê = ei); meide : seide (sagete) 2023 meiden : seiden 1985 beide : seide 10068 leide : erbeide 3457 wîsheide : beide 3110 rêde : nêde 10494; tôde : vorschrôde 1274 : nôde 12116 (tôde : nôte 10869) getôdet : nôdet 7595 tôdete : nôdete 10085 vôdet : wôdet 3849; adelmûder : rûder 12488 gûder : rûder 10478 gûden : vrûden 2847 (vrûde : gûte 8706); krûdenêres 4110 brûdit 1014 gevûdet 9597 wûden 12451 dêmûdekeit 3759. 5553 odmûde 11394 tôde 1331 tôden 5868. 7506 tôdem 1517 tôdiz 1327. Dagegen : seite : wîsheite 1322 : bornheite 3222 geleite : bereite 1143 bereitet : beitet 4306 beite : bereite 10415 leite : bereite 11380 leitet : beitet 11707; nôte : brôte 10687. A III 3 : rôte 2666 gerôtet : genôtet 7658 nôten : tôten 8162. 8804; armûte : vrûte 2529 gûte : gemûte 44 : blûte 1067 : behûte 3967 vûtet : nôtet 3046 hûter : mûter 1573 gûter : mûter 3984. 4555 (18 mal) brûte : bedûte 4396 bedûtet : gebûtet 5451 lûter : klûter 5798. 6642. 12061 lûten : hûten 8695 : trûten 7143; kûscheite 4988 unkûscheite 4986 wîsheite 10479; tôten 1094. 1212 tôte 1096. 1341. 1351 tôtet 2805 rôtir 1794; mûter immer, brûtet 1028 hûtere 1948 vûten 2646. 2904 u. ö. behûten 1514. 1567 bedûten immer, senftmûtig 3120, gûter immer.

Nach kurzem vocal steht d für t nur in schede : sede 12017 (dagegen schete : sete 9621 sete : hete 5574 : rête 6687 : mete 2988. 11061. 11299) und infolge unterbliebenen grammatischen wechsels in vormiden : liden 4834 geleden : smeden 11175; außer reim gedeling 3742 beschadet 2358 schede 9986.

Resultat: die angeführten stellen mit alter media für tenuis berechtigen nicht dazu, allenthalben im inlaute d für t einzuführen. Das schwanken beider handschriften ist nicht den schreibern allein, sondern dem dialekte des dichters selbst anzurechnen. Der niederdeutsche fiel um so leichter in seinen heimatlichen dialekt zurück, wo ihn ein bequemer reim dazu verführte (wie mûder und gûder : rûder, seide : beide und meide etc.). So reimt auch Albrecht von Halberstadt zweimal mûder : brûder (Bartsch 19,523. 22,171. Vgl.

Einleitung CCVII ff.), während er sonst entschieden hochdeutsche tenuis festhält. Die alte media nach l und n (seltener r) ist allen mitteldeutschen, die sonst dem niederdeutschen viel ferner stehen als Brun, ja sogar manchen oberdeutschen dichtern eigentümlich (cfr. Weinhold mhd. grammatik § 171). So bleiben als auffällig nur die wenigen beispiele nach kurzem vocale übrig, die im vergleiche zu dem überwiegenden t und dem lautstande des fragm. nicht entscheidend sein können.

Im auslaute ist die media auf bestimmte wörter beschränkt, abgesehen von und, Davîd, in der verkürzten 3. pers. sing. praes. von quëden; quîd : Davîd 3773. 7820. 9655. 10124. 11179, doch schwankt auch hier der dialekt des dichters, wie die reime beweisen quîd : lît 2873. 10629 : gît 10679. 11266 quît : gît 11819 : zît 11736. 11968. 11985 : strît 12349. Das fragm. hat quît 4007 (hs. sprichet). Der Breslauer schreiber liebt das verbum quëden überhaupt nicht; wie 4007 hat er es auch sonst durch ein anderes verbum ersetzt, sogar gegen das reimerfordernis; Davîd : spricht 2469. 2511. 3369. 3668. 4481. 6790. 6858. 9542 : schrîbit 1884. Vereinzelt sind geld : welt 1338, werld 7930. 7978, smid 1881, rad 1009.

Ausstoßung von d in ere (erde) im reime : irwere 450, außer reim 2009 (hs. here) gegen überwiegendes erde.

Unverschobenes t ist nur einmal inlautend in lette (= letze, moror) : bette 1651 zu konstatieren. Die annahme des unverschobenen t in vat (vaz) : hât 4291, die germanist. abhandl. VI s. 69 ausgesprochen ward, ist hinfällig, da ‚sundir fat‘ an dieser stelle nicht sine instrumento et vasibus (aus freier schöpferkraft) heißen kann, was wohl auf Maria, nicht aber auf Rebecka paßt. Die phrase gehört zu den zahlreichen epischen beteuerungen = ohne trug.

Abfall von auslautendem t erscheint in is = ist. Beide formen kommen im reime vor; is : gewis 1608. 1642. 1661. 2383 u. ö. : Jaspis 1672 : Salomonis 1789 : celis 1938 : vobis 2129. 12683 : iniquitatis 3178 : eclypsis 6526 : cedis 7478 : utilitatis 11206 : wiz (= wizze) 2897 hagel is : zagelis 2793 kornis : zorn is A III 6 — ist : vrist 917. 1990. 2104. 12689 u. ö. : krist 12616. 5209. 6045 u. ö. : gebrist 4160 : list 6909. 8784. 9033. 9129 u. ö. : bist 59 : zubrist 5052. Im frgm. erscheint dies wort nicht im reime, außer reim nur: ist (9 mal). Der Breslauer schreiber zieht ‚ist‘ vor, wie sich aus den schreibungen ist : obelis 528 : gewis 1608. 1661 und vielen anderen ergiebt. Auch andere dichter bedienen sich beider formen neben einander (Eilhard von Oberge, Lichtenstein s. LXXX, Berthold von Holle, Wernher vom Niederrhein — Athis Grimm s. 17).

Derselbe abfall liegt vor in hâs (= hâst) : was 10074 : las 6087. 6945. hâst nicht im reime.

Anfügung von t in urhaft (causa) : brûtlaft 861. 3410 : wârhaft 1100 : meisterschaft 3176 : kraft 8428. Ebenso in nîmant 85. 181. 694. 11120. 11567. 12492 u. ö. (nîmandes 10400), irgent 372. 1824, sust 90. 6240 u. ö. Einschiebung von t in aptgote 10823.

Im an- und inlaute wendet der schreiber bisweilen das zeichen th an; thusunt 799. 11866, thode 3123, Sathanas 3962 (auch fragm.) othmute 1597 othmutikeit 1480 (vgl. othmote Rother, Maßmann 361) planethen 1404 yrczeygethe 2190 sagethe 2403 u. ö. — Der imperativ seht wird wie auch sonst in md. urkunden häufig seth geschrieben (854. 1875. 2157. 2330. 2430. 2467. 2721 u. ö.).

Für z dient als schriftzeichen im anlaute durchaus cz und ebenso für das alte inlautende z. Nur selten kommt für letzteres tz vor (besonders in hertze, hertcze). Das scharfe z ist durch ȥ bezeichnet, welches jedoch wie in allen schlesischen urkunden mit s wechselt. ȥ (z) = s (waȥ, antfaȥ, dez, dezer, boȥen, noȥen, almoȥe, naȥe, zo, zon, zaget, czaf, zere, zuren, dez waldez) s = z, ȥ (das, was, is, gros, sal, heysit) ss = ȥ (musse, sâsse, genyssen, lyssen) ss = ȥȥ (vasse, gegossin, wasser, wisset, esse). Die reime zwischen ȥ und s, ȥ und z (tz), ȥȥ und tz, sch und s siehe unter ‚versbau und reim‘.

Für tsch ist tcz oder cz regelmäßig in dutcze, ducze (deutsch) geschrieben; vgl. Rückert, entwurf einer systematischen darstellung der schlesischen mundart im mittelalter in der zeitschrift für geschichte und altertümer Schlesiens IX s. 54).

Vor t sibiliertes z in lesten : besten 772 leste : beste 5960, kurste 3757.

Die für hs durch den reim geforderte assimilation zu ss (im auslaute zu s vereinfacht) wird vom schreiber meist nicht ausgeführt; expresse : sechse 1045. 12543 expresse : sechxse 4150 — sas (= sahs) : was 2409. 2789 schatz (= sahs) : gras 8671 las : wachs 8241. 8786 hantvaz (= antfahs) : was 10054 antfaz : was 493.

Die verbindung rn bleibt unassimiliert in verne : dêrne 2713 gerne : verne 7777 kerne : sterne 10303 sterne : lucerne 12482 : quaterne 9555 : gerne 9568 sterne : verne 4935. 12633 verne : sebengesterne 1465; sterne 1084. 1376. Doch auch assimilierte form im reime verre : herre 2311. Vereinzelt ist die vertauschung von r mit l in ankel 10499, das nicht im reime vorkommt; vgl. rudel 7703, das noch jetzt schlesisch für ruder gebräuchlich.

Apokope von n wird durch viele reime zwischen e und en auch für den dialekt des dichters bewiesen; z. b. gesage : zage :

jage : tagen 1368 ff. schâfen : slâfe 3129 planêten : stête 1415 sippe : crippen A III 22 witze : besitzen 3006 sitzen : witze 1917 slîfe: schiffen 4433 sinne : beginnen 6181 sinnen : minne 9687 sinnen: gotinne 10430 gotinne : unsinnen 10450 ôrringe : slingen 221. 2196 lîben : brîbe 1614 vollentrîbe : blîben 460 strîte : zîten 10743 zîten: strîte 10896 spîsen : entrîse 8157 heiden : eide 10798 beide : bescheiden 5490 kunde : volgrunden 4515 hunde : wunden 11574 stucken : gelucke 6333 spilhûse : mûsen 9789 grûzen : sûze 315 vûzen : mûze 4614. Außer reim sehr häufig, besonders in der l. pers. plur. des verbi bei nachgestelltem pronomen.

n für l in enelende 6897. 5273. n ist mit m bisweilen im reime gebunden, wobei übergang des m zu n anzunehmen ist (siehe ‚versbau und reim‘).

Conjugation[1]).

In der A-klasse der ablautenden verba ist das ë des pluralis in den singularis praes. eingedrungen; im reime gebe : lebe 56 reche : spreche 1931 beweget : pfleget 6982 vorhele : sêle 7759 scheldet : meldet 6713 vorbere : mere A I 10 vorbere : wêre 3887 berge : berge 1530 vorberge : berge 5208 (doch hille : wille 12439 vorbir : ir 195). Außer reim ez 923. sehe 3908.

Ebenso ist der vocal des plur. in den sing. eingedrungen im perf. von sëhen; sâ : dâ 12621 : Jesaiâ 5399 : â 2239 : Mandragorâ 10538. Daneben sach : sprach 154. Außer reim nur sach.

Derselbe vorgang ist in der I-klasse zu beobachten, wofür Brun das älteste beispiel bietet. Der vocal erscheint gedehnt; blîp : lîp 567 schrîf : slîf 10115 schrîf : brîf 2448. 4370 sich vlîz : bîz 4784 trîf : lîf 5386. Der schreiber gab hier meistens die hochdeutsche form; bryef : schreyf 2448 bryf : schreyb 4370 vlyes : hyes 4784 treyf : lyf 5386 (v. 4814 Ich schreybe vort do ich iz e lyes Wy Salomo seyner vrawen schreyb — ist nach der angedeuteten verbesserung des schreibers zu lesen : do iz ê bleib : schreib).

Die schwachen verba zeigen nach dentalem stammauslaute folgende verkürzungen : vorschunde 6204 wunten 8295 wunden 8316. 8331 vorwunten 575 tôtte 10821 antwerte 673. 768. 2293 u. ö. kleite 904 berichte 2947 enhûte 8962. 9028. Im participium werden neben dem gewöhnlichen : genant, gekant, gesant die vollen formen gebraucht; genennet : irkennet 197. 2225. 5155. 5413. 7572 : bekennet 1547. 2047, gesendit : volendit 351 : pfendit 735; gezalt : gewalt 3963. 4450. 12404 : manichvalt 12444; aber gezelt : ûzirwelt 6936 bekent : sacrament 6852 gestalt : gewalt 5737. 6311. 6369. 7799 u. ö. ge-

[1]) Ich verweise über diesen und den folgenden abschnitt noch auf germanist. abhandl. VI s. 35 ff.

stellet 1629. 2320. 2375 gedecket 5327 bedacket 12524 gesatzet 1242 genennit 1536. 1628 irwelit 477. 2035 zûspart 7447. 9968. Andere verkürzte formen: bekleit (: vornunftikeit) 1446 (: dêmûtekeit) 3760 gespreit (: bereit) 1309 vorpflicht (: icht) 6302 bericht (: nicht) 1771. 2704 u. ö. vorblint (: sint) A V 14 enzunt (: stunt) 5646 ûzgebreit 803 vorpflicht 6302 gegurt 139 geschant 3696. 7567 engist 675 behût 1290 bereit 1305. 1308 bezeichent 2032. 2037 u. ö. gezeichent 4648 gewâpent 140 paviment 1282.

Endungen.

1. pers. sing. Die stellen mit endung -n sind unsicher: machen: sache 1963 tarn: gevarn 9371, sehen ich 4476. Den endungslosen formen lig: sig 11832 steht 9723 sige: lige gegenüber. -n fiel ab in: ich tû 5977.

2. pers. sing. praes. ohne t; vrâges: tages 4235 teiles: heiles 988 getrouwes: touwes 670 genûzes: crûzes 9743 spotes: gotes 11185 sûches: bûches 6152. gestates 3024. Die unorganische bildung der 2. pers. sing. perf. in -est, -es erscheint nur außer reim: wârest 10030 wêrest 11513 gêbist 8365 drungest 2497 sprêchest 1116. 6057. 6063. 6285. 11413 wurdest 6054. 6067 hingest 9466 gebêrest 5999 gebâres 5887 leidest 5890. — Mit bemerkenswerter apokope ist gebildet: du begê (: slê) 6081 (Weinhold mhd. grammatik § 357).

In der 3. pers. sing. ist starke verkürzung beliebt; welt (waltet): gelt 1337 bint: kint 2245 vint: sint 2691: kint 4361 wirt: gebirt 693 (aber wirdet 5789) spricht: icht 3198: nicht 11414. 11723: geschicht 6502 quîd siehe oben seite XLVII. Außer reim: vint 1761. 1776. 1813. 2258. 2694. 3126 u. ö. bedût 10581 irlûcht 2077. vorcht 3245 antwert 8550 obirwint 8822 balsament 5763. — Die form er gaft, welche die hs. 6220 bietet, ist veranlaßt durch das reimwort urhaft, das dem schreiber mit epithetischem t geläufiger war, ohne dasselbe nur hier erscheint.

1. pers. plur. ohne endnng -n bei nachfolgendem pronomen fast regelmäßig; z. b. sî wir 1198. 2437. 5135. 5264. u. ö. sê wir 5225 gê wir 4343 sehe wir 5267. 5454 tû wir 1496. 2695 u. ö. habe wir 1905 hete wir 2698 lebe wir 5368 meine wir 12673 ezze wir 3063 bûwe wir 11563. 11568 nere wir 3064 werde wir 5172 welle wir 3127. 3271. 3740 wêre wir 2602 sulle wir 3095 wizze wir 3162 moge wir 3272. 6178.

2. pers. plur. praes. nasaliert in mogent: togent 9720, verkürzt vint 3322.

3. pers. plur. ind. nach analogie des conj. auf -en (-n); gân: stan 9618 gern: gewern (inf.) 374. Verkürzung: bezeichen 1539. 2191.

Imperativ mit interjection â: nû sagâ mir 7390. 9309. 10014

machâ rûm 10505 machâ mir di rede ganz 12131 sagâ 6491. Mit wiederholung des einfachen imperat. wartâ trût geselle warte 11529.

Im infinitiv apokope des -n häufig; sinne : beginnen 5491 spîsen : entrîse 8157 grûzen : sûze 315 ûf kunde : volgrunden 4516 u. a.

Participium mit alter endung ôt einmal; gemarterôt: tôt 8087.

Einzelne verba.

1. **sîn.** Ueber is und ist siehe oben seite XLVII. Für die 1. pers. plur. neben der regelmässigen form bisweilen außer reim, wohl von der hand des schreibers: wir sint 2606. 9372. In der 3. pers. plur. neben sint das optativische sîn im reime; : Hermonîn 210 : vrouwelîn 2400 : schîn 1221 : wortelîn 9369 : sin 8130 : wîn 12161, auch außer reim 5627. 6738. 7915. 9663. 11096. 12169. Infinitiv: sîn und wesen (6770: wesin adir sîn). Daneben begegnet außer reim die dialektliche form sint 8696. 10415. Das participium gewesen wird nach nd. art mit ‚haben' konstruiert : 6474. 9100. 10859.

2. **hân.** Die contrahierten und uncontrahierten formen werden neben einander im reime gebraucht; habe: bûchstabe 5015 : abe 12414: grabe 159: gabe 3890. 4949, hân: trân 929: undirtân 11109: kumpân A IV 19: getân 6630. 6711, hâ 470 — außer reim überwiegen die unkontrahierten formen. 2. pers. sing. hâs: was 10074: las 6087. 6945. 1. pers. plur. haben: bûchstaben 4538, hân: wân 7726: kan 12496. Im conjunctiv nur die vollen formen. Infinitiv haben: laben 5777, hân: gestân 6597: stân 6781 u. ö. Participium gehat 11824. Für das perfect gebraucht der schreiber außer reim nur hatte, im reime dagegen kommt nur hete (hette) vor: tete 4801 : missetête 7394. 7695. 9158 : stête 2034. 12122 : prophête 10133 — : stete 3624. 5115. 8074. 8792: bete 4744. 6432: sete 5573: tete 5000. 6229. 9816. 5481, heten: missetreten 6598, also überwiegend zu kurzem vocale. Da auch das fragm. nur die form hette (3961. 3964. 3969) zeigt, ist ‚hatte' als dem schreiber gehörig an allen stellen geändert worden. Der conj. perf. hat die form hete mit langem und kurzem vocale: vorsmête 11212: entête 11255 : stete 2924. 4685. 8833. 11229, auch außer reim 1173.

3. **lâzen.** Im reime überwiegen die verkürzten, außer reim die vollen formen; lâze : mâze 4243. 7161 lâ : nâ 8106 lât: hât 8637: stât 8659 lân: stân 8586: trân 8595, lâz 2137. 3201. Infinitiv lâzen 5 mal, lân 9 mal, participium lân: vorgân 755, imperativ lâ 344. 892. 8782. lâz 665. 761. 6411. Perf. ind. lîz: hîz 355. 2139. 12599: stîz 1186 lêz: wêz 11646 (hs. weys: lys) enlê: ê 8282.

4. **gân.** Infinit. gân : getân 8170 : sân 1306 : lân 8190 u. a., gien : zien 1494. 3272, gein : stein 7507 (hs. steyn : gŷn). 3 pers. sing. praes. überwiegend gât (: drât 2744 : hât 5832 : phat 11600), daneben gît : zît 6176 (hs. czeyt : geyt), giet : ziet 4089 (hs. get : czet), gêt : bestêt 9492 : enpfêt 8146. Perf. ginc mit verkürztem vocale (irging : koning 636), gie : anevie 6275 : nie 6216 : hie 11922. 2. pers. sing. begê : slê 6081 (vgl. Ottaker c. 439 du gie : die, Gundacher 634 : du enphie). Particip. gegân : man 9131. 9206 : lân 8184 vorgân : stân 9268 : lân 755 : getân 9250 irgân : bestân 6097. Außer reim vorgeit 5580 geit 6663.

5. **stân.** 1. pers. sing. ohne -n; stâ : Ammonâ 208 : fantasiâ 1678, vorstê : mê 7326. 3. pers. sing. stât : hât 455. 605. 950 u. ö. : lât 8660 : wât 2734 u. a., steit : wîsheit 3204 : gebornheit 3219 : seit 3730. 4411. 5191 : hôchvartikeit 2593 : kunterfeit 12223. steit 1615. Ob gegen die hs. 2365 und 3131 stît im reime zu gihet (yehet, get) anzunehmen oder stêt : gêt anzusetzen ist, bleibt bei dem mangel an anderen beweisenden reimen zweifelhaft. Perf. stunt mit kurzem vocale. Im infinit. überwiegend stân (nie im reime stên), einmal stein : gein 7506. Particip. irstân : sân 4810. Imperativ stant ûf 9235. Außer reim noch stît 9068. steit 2347. 5535.

Bei gân und stân überwiegen weit die a-formen; mit ê im reime nur vorstê : mê 7326 bestê : ê 9037 bestêt : gêt 9491 gêt : enpfêt 8146, außer reim herrscht dasselbe verhältnis. Die zerdehnten formen ‚gehen‘ und ‚stehen‘ gehören dem schreiber.

6. **komen.** Die mit k anlautenden formen finden sich nur im praes. und infinit. Das perf. : quam 153. 2464 u. ö. quâmen 572. 723. 1238. 1944. 10543.

7. **beginnen.** Die schwache form des partic. begunt einmal außer reim 8574.

8. **geschehen.** 3. pers. sing. conj. praes. kontrahiert geschie : gie 3245.

9. **weln.** Starkes perf. irwiel : beviel (bevelhen) 6885.

10. **wollen.** Perf. neben wolde, wolt : welde 314. 3987. 5437. 6368. 10008. Praes. wir willen : stillen 11307.

11. **wegen.** Perf. wûk : genûk 5890.

12. Praeteritopraesentia. **mac** hat statt u in und außer reim überwiegend o; togent : mogent 9720 moge (1. sing.) : hoge 1827 moge (3. sing.) : hoge 3799 mogen : hogen 11308. Bei **gan** und **kan** schwankt die hs. zwischen den formen mit o und u; an beweisenden reimen fehlt es. Von **suln** im reime nur formen mit

dunklem vocale; sol : vol 270. 282. 1388. 5668. 11430 u. ö.: wol 1729. 2058. 5459 u. ö. : dol 1504. 11991. Der schreiber zieht die formen mit a vor, die er auch gegen den reim gebraucht (1110. 2970. 3321) und fast immer außer reim anwendet. Von weiz perf. woste 2401 enweste 702.

Deklination.

Starke masculina. Das -e der endung bleibt auch nach liquida bewahrt; vogele : bogele 4158 schemele : kamele 10602 segene : wegene 3665, nagele 9862 meistere 5442 nabele 4153 vingere 2744. 3717. 8057 engele 2307 jâmere 1355 wechsele 1088 ff. wîntrûbele 746 zwîvele 1261 vatere 10891 vogele 3008. Apokope des -e in hemil (d. s.) : schemil (n. s.) 1784 nagel (a. pl.) : hagel (n. s.) 6257, apokope nach muta im dat. sing. list : ist 2739. 3390 vlîz : wîz 963 spîz : stîz 1259 sproch : roch 254 ruch : spruch 549 hach : nâch 10242 bûch (ventri) : zûch 11080 brîf : schrîf 2447 trân : sân 8554 sang : krang 9287 dorn : gesworn 10235. Im nominat. plur. beibehaltung des -e nach liquida; vogele 4158. schemele 10602 engele 6667. 6671. 6777 u. a.; apokope nach muta in knecht : slecht 6777.

Starke feminina. Epithetisches -e im nom. sing. : hârsnûre (: swûre) 245 vedere 9527. Apokope des -e im dat. nach langem vocale; êr (: wer) 11761 vâr (: gebar) 3136 bedût (: lût) 9352 bît (: sît) 3540 vûg (: trûg) 5419 schôz (: blôz) 2623 wîs (: prîs) 7182; e nach liquida bewahrt : vare (: gare) 1759 gere (: wêre) 3304. Von rât nebenform nach der I-klasse rête (: sete) 6687.

Starke neutra. Endung nach liquida bewahrt in lebene : gebene 10248 : ebene 12139 wazzeres 7740. 10372 here : sêre 8296 vûere : sêre 6348, quatere 1252 venstere 698. 9190. Doch kommt die beibehaltung des e nach liquida hier wie bei den masc. sicher zum teil auf rechnung des schreibers, der sogar wazzere : lazzere 7113. 10372 und tâbele : ubel 6540 teufele : obele 3093 schreibt. Apokope im dat. zeigen heil : orteil A II 51 : teil 3627. 4596 : seil 4147 ort : dort 1232 holz : stolz 1511 lant : genant 1761 : bekant 10874. Endungsvocal im plur. in trankvazze : hazze 98 volke : kolke 11090 dinge : koninge 363. venstere 698 jâre 10347 beine 276 kalbe 3632 vorspanne 4391. 4393; gelit plur. gelit und gelede 3758. Im acc. sing. epithetisches -e in velle : snelle A II 14 gebote : gote 2190. Zu bant dat. plur. bende : ende 8167.

Schwache Masculina. Verschweigung des auslautenden n im dat. sing. sterne : kerne 10303. Verlust der ganzen endung nach m; nam (acc. s.) : vredesam 1173 : Ididam 1192 : alsam 3938 nam

(acc. pl.) : Abraham 1888 lîchnam (dat. s.) : sam 1558 lîcham (acc. s.): alsam 3064. 11620 : sam 10021.

Schwache Feminina. Dat. sing. ohne endung in âmeiz : weiz 458 (auch der nom. sing. âmeiz : weiz 448). Starker dat. sing. von kël; bî der kele : stele 11241. Von erde wird der dat. schwach und stark flectiert; erden 1958. 3860. 4099. 4673. 5226. 5528. 5638. 5883 u. ö. erde 1205. 1256. 1794. 10132. 10951. 11734, accus. nur stark. Von heide schwacher acc. heiden : undirscheiden 1031, von unstête acc. unstêten : planêten 1409. Zu mûre schwacher acc. und dat. sing. mûren : stûren 11656 : trûren 578. 8299 : dûren 11654, mûren : trûren 3479. Von unde schwacher nom. plur. unden : gewunden 10485; burde bildet den acc. schwach burden : wurden 10129 borden : worden 4988; stunde mit schwachem dat. stunden : wunden 3766 : vunden 4970; von kûle dat. sing. kûlen : vûlen 5967.

Schwache neutra. Von herze und ôre kommen starke formen vor; acc. plur. herze : smerze 7876. 9322. 9294. dat. sing. herze : smerze 9604, dat. sing. ôre : hôre 7835, nom. plur. herze 3401, acc. plur. herze 2789.

Consonantische stämme. Von tochter regelmäßig flektierter plur. tochtere : mêre 553 : hêre 8457, ir tochtere 853 u. ö. vrûnt im plur. öfter flexionslos; n. pl. vrunt : kunt 4233 a. pl. vrunt : stunt 2885 — daneben vrunde : stunde 8538 : sunde 8350. 12091 (vrunden : unkunden 5823 verderbt).

Adiectiva. Schwache form nach unbestimmtem artikel : ein werbende bote 6651. 6731. ein vil schône ding 1325 ein brinde licht 2156. Starke form nach bestimmtem artikel : der gewaldiger 7579 der heiliger man 8417 der gûter (: mûter) 3983. 4554. 4997. 5108. 6299 der sûzer reiner (: einer) 9683 der reine gûter 6371 der vil heiliger 10903 u. ö. zû der gûter 5997 der valscher lugene 2002; nach dem demonstrativen sô : sô gûter (: mûter) 5925. Typische verwendung der masculinen form gûter beim femininum und neutrum [1]) : Maria di vil reine gûter (: mûter) 4564 di vil gûter 6069 di reine gûter 6277 hilf mir du vil gûter Maria 6949 vrouwe mîn gûter 4997 daz . . . wazzer gûter (: mûter) 5167, Marien di gûter (: mûter, hs. gute) 8206, nom. pl. di gûter, Joseph und Maria sine mûter 9102.

Pronomina. Für dat. sing. dir erscheint das nd. dî zweimal im reime : Engaddi 7597. 7614, außer reim dî 6077. Der gen.

[1]) Weinhold mhd. grammatik § 524. Braunschweigische reimchronik 2072. 4241. 4262. 8169.

sing. sînes statt sîn auch ohne beiwort : 569 sî enwusten sînes nicht — mit hinzutritt von selp : sînes selbes 171. 2839. 3114. 6306, irs selbir 560. Auf nd. einfluße beruht die verwendung von mich und dich für den dat.; zû mich (: ich) 3223 (: dich) A IV 24 mit mich (: ich) 11356 von mich (: ich) 12005 nâch mich (: sich) 12208 nâch dich (: sich) 4728 (: sprich) 13203. Ohne praeposition: 3991 di wîsheit habe eren rucke irwendit mich zun ougen, 6649 du hâst den engel beschreben mich (: sprich), 10326 der alzû lange vulget dich (: ich), 10358 du hâst . . . gesaget mich (: sprich), 11917 wer gît dich zeinem brûder mich (: ich), 3710 her . . . seit mich (: sich), 3054 daz sage ich dich (: sich). Der schreiber hat die ihm ungeläufige form an mehreren stellen, besonders im letzten drittel der hs. geändert in ‚daz sage dir ich‘ 5066. 6118. 6448. 7868. 8239. 8442. 8525. 10245. 11245. 11465. 12146 (auch 6000 : hân von dir ich).

Numerale. Für 2 hat die schlesische hs. meistens die neutrale form zwei auch im masc. und fem. (Rückert Entwurf etc. XI 120). Das masc. zwêne (: mêne) 1848. 1865—2005, fem. zwô 1326. 3912 (dafür im fragm. die md. form zua), zwê 4600. 5909. — Für 3 bietet das fragm. drîe (acc. pl. fem.) 3956, dru (neutr.) 4048. Die hs. hat meistens für alle geschlechter drey auch gegen den reim, der für das masc. drî fordert (: sî 2148. 5113 : bî 12183), für das fem. drî (: sî 4637), für das neutr. drû (: û 2520). Dat. dren 205. 3730, drin 2237. 2593 (dryen). 9684. 12255.

Versbau und reim.

Mehr noch als in sprachlicher hinsicht steht Brun von Schonebeck in bezug auf verskunst unter niederdeutschem einflusse. Sein bestreben sich den strengen gesetzen der hochdeutschen metrik zu fügen ist zwar nicht zu verkennen, allein seine geringe kunstfertigkeit und sprachliche schwerfälligkeit läßt ihn in erheblicher weise von der metrischen reinheit der klassischen dichtung abweichen. Die mit bewußtsein von ihm gebrauchte freiheit bezieht sich zunächst auf d a s m a ß d e r h e b u n g e n, das über die regelmäßige anzahl sehr oft hinausgeht. Wenn auch ein teil der unregelmäßigkeiten auf rechnung der schlechten überlieferung kommt und durch kritische operationen sich beseitigen ließe, so würde doch der versuch alle überladenen verse zu emendieren zu großer willkürlichkeit führen.

Eine weitere freiheit in der behandlung des metrums ist der in der altsächsischen verskunst begründete und in der mitteldeutschen dichtung des XII. jahrhunderts herrschende gebrauch d o p-

pelter senkungen, den Brun sich in ausgiebiger weise gestattet (vgl. Amelung beiträge zur deutschen metrik in der zeitschrift für deutsche philologie III s. 253 ff.). In doppelter senkung stehen praefixe, suffixe, zweite bestandteile von compositis, artikel, pronomen personale, possessivum, demonstrativum, praepositionen, coniunctionen, adverbien und das verbum substantivum. Ich verweise hier auf die weiteren ausführungen und beispiele im VI. hefte der germanistischen abhandlungen s. 78—82. Daselbst ist auch über apokope, synkope und inclination gehandelt.

Die reime Bruns sind im ganzen sorgfältig und rein. Die zahlreichen (275) reime zwischen kurzem und langem vocale sind für seinen dialekt durch dehnung und kürzung als genaue anzusehen. Sie sind zusammengestellt germanist. abhandl. VI s. 82 bis 84. Die consonantisch ungenauen reime erklären sich zum teile ebenfalls aus dem dialekte des dichters. Eine anzahl derselben läßt sich durch leichte emendation beseitigen: über die 8 reime Davîd : spricht und den reim Davîd : schrîbit (= quîd) siehe oben seite XLVII; leit : beschreibt 3313 = lît : gît; kleinen : bescheiden 1004 = bescheinen; vielleicht beruht auch meister : geheizen 11594 auf verderbnis der zweiten reimzeile (mit inclination : heizt her). Es bleiben als ungenaue reime übrig:

ȥ : s

baȥ : las 5911 Achas : daȥ 3349 wiȥ : is 2896.

ȥ : z (tz)

schaz : laȥ 10508 sliz : biȥ 3122 Rûȥe : crûze 9774. 9828 crûze : entslûȥe 9865 crûzes : genûȥes 9742 genûȥe : crûze 11476 mâȥe : kratze 1778 vlîȥe : antlitze 760. 2134. 7831. 10164.

ȥȥ : tz

wiȥȥen : hitzen 2634 wiȥȥet : besitzet 4019 sitzet : wiȥȥet 8534 : iȥȥet 8635 druȥȥel : lutzel 8771 lutzel : druȥȥel 3147. 3202 : sluȥȥel 9757.

m : n

gan : sam 2597 im : sin 6632 in : vornim 8119 gegrûnet : geblûmet 11450 beschônit : nômit 1012.

nd : nn (durch assimilation)
gewunden : gespunnen 2731.

nt : nc (die linguale verbindung wird zur gutturalen resonanz)
brant : kranc 12436 dinc : sint 7067

sch : s
valsch : hals 3418 (Weinhold mhd. grammatik § 192).

Assonanzen:
grâwe : varwe 1674 dorst : vrost 4069 trôste : vorste 365 —

beidenthalben · gevallen 10063 quâmen : plâgen 1944 (lies lâgen : pflâgen ?) klûc : armût 3487 zwâr : Evâ 1339 (lies zwâ ?) vorvûlet : schûret 8487 meister : geheizen 11594 (siehe oben).

Größere freiheit im reime ist auch die verwendung der flexionssilben; Davidis : gezîret is 249 regis : konigis 4570 is : lîbis 12594 : obelis 527. 5345 vrides : des 1319 (vgl. Eilhard von Oberge Lichtenstein s. XCV). Auffallend sind unsirè : Moysè 4738 suae : dêmûtè 12281.

Hochtoniges e reimt zu tieftonigen silben in verwâzenen : senen 9415 tochtere : mêre 552 vedere : sperwêre 9527 tochtere : herre 8456.

Auf unregelmäßiger betonung beruhen die reime snel : regel 8107 wer : erker 11572 her : erker 11663 martir : dir 10012 : vorbir 10842 angist : ist 1455 ist : dînist 11953.

Starken gebrauch macht Brun von dem rührenden reime (91 mal); meistens wird derselbe durch die ableitungssilben -schaft -heit -keit -nisse -lîch -ic und -în gebildet, sonst haben die gleichen reimsilben eine verschiedene bedeutung oder bei gleichen compositionsbestandteilen ist die zusammensetzung verschieden. Die stellen siehe germ. abh. VI seite 85 und 86. Nach form und bedeutung gleich sind kint : kint 12433 imber : imber 6974 hant : zûhant 7985 ff.

Erweiterte reime kommen 26 mal mit dem praefix gevor, 2 mal mit ir-, je einmal mit vor- und zu- (stellen a. a. o. seite 86). Sonst klârheit : wârheit 12259 lantveste : hantveste 6231 mûtwillîch : billich 11631 volliclîchen : innewenicliîchen 1475 : wunniclîchen 904 zû ir : zû mir 3237 adir blint : adir kint 4254.

Drei verse werden durch reim verbunden 1172 ff. Nach 1523, 7228 und 7885 ist die dritte zeile als gloßem zu streichen. Vier verse reimen : 295. 329. 870. 1365. 1481. 3383. 3443. 4624. 5555. 5727. 6501 6770. 6808. 7130. 7148. 7237. 7709. 7740. 8183. 8489. 8593. 9527. 10029. 10248. 10569. 11108. 11130. 11181. 11526. 11653. 11665. 11747. 12004. 12041. 12147. 12222 — mit dazwischenstehendem lateinischen citate : 3684. 6047. 7985. 8229, vgl. auch 4125 ff. Von den zwei reimpaaren 4287—4290 und 4706—4709 ist das zweite späterer zusatz (oder doppellesart vgl. s. XXIV).

Grammatischer reim findet sich 6528 ff. 8801 ff. 2776 ff. 9351 ff.

Disposition des Hohen Liedes.

Einleitung v. 1—61: Prov. Sal. 28,19; schädliche folgen der unthätigkeit. Absicht des dichters. Gebet um gottes beistand. Widmung an Maria.

I. Hauptteil v. 62—428: Der erzählung erster teil.

König Salomos weisheit (tempelbau, richterspruch) 62—86.

Seine schönheit 87—93.

Sein reichtum (beschreibung des bettes mit den 12 edelsteinen, 60 leibwächter, staunen der königin von Saba, zahl der frauen und dienerinnen) 94—181.

Seine geliebte, die tochter Pharaos, oleum effusum 182—200.

Brief an dieselbe 201—350. Sendung des boten Fortitudo, gespräch der geliebten mit dem boten, antwort an Salomo, freude am hofe, rüstung zum empfange der braut 351—428.

II. Hauptteil v. 429—1055: Der erzählung zweiter teil.

Einleitung Horat. epist. I 2,40. 430—463.

Ankunft der braut am hofe Salomos, empfang durch den könig, vorgänge vor der hochzeit. Beschreibung des gartens 464—536.

Gespräche zwischen der braut, ihren begleiterinnen und dem bräutigam 537—845.

Hochzeitsfeier. Episode mit Mandragora 846—913.

Schlussbetrachtungen: Hinweisung auf die spätere auslegung 927. Betrachtungen über die art der schriftdeutung 987. Gebet um beistand 1004. Bedeutung der drei teile der disposition 1029. Einteilung des dritten stückes — vexirrätsel 1051. Schlußgebet 1055.

III. Hauptteil v. 1056—12719: Auslegender teil.

1. Abschnitt 1056—6956 (IV. stück).

Gebet (Sap. Sal. 9,4 u. 10) und einleitung 1056—1152.

I. Salomo mit Gott verglichen 1153—2004.

Die drei namen Salomo, Ididam, Ecclesiastes gedeutet und auf Gott übertragen 1205.

Die eigenschaften des irdischen und des himmlischen Salomo:

Weisheit 1206—1363;

Das irdische und das himmlische Jerusalem: der grundstein 1280, estrich 1286, wirt 1301, lob desselben 1321. Salomos urteil an die zwei frauen und Gottes urteil über Maria und Eva 1363.

Schönheit 1364—1507;

Aeußere pracht 1405. Excurs über die 7 planeten 1406—1467.

Innere schönheit: vier tugenden 1507.

Reichtum 1508—1854;

Das bett Salomos und Maria, Gottes bett 1381. Excurs über die 12 edelsteine 1382—1819. Gottes gemeinschaft mit Maria 1854.

Unterscheidung beider Salomone nach ihrer abstammung 1855—2011. Erklärung der vaterschaft Josephs 1967. Sieben gründe für Marias verlöbnis mit Joseph 2004. Schlußwort 2011.

Uebergang 2012—2033: Deutung der Salomo dienenden königinnen, concubinen und jungfrauen.

II. Die braut mit Maria verglichen 2034—6146.

Der name oleum effusum gedeutet und auf Maria übertragen 2034—2086.

Die eigenschaften der braut und Marias (erklärung der lobpreisungen der braut und übertragung derselben auf Maria) 2087—6146.

a. Lob ihres körpers 2087—4772

Caput (cant. 5,11) 2144. Corona (cant. 4,8) 2167. Capilli (cant. 6,4) 2191. Murenulae (cant. 1,10) 2303. Nasus (cant. 7,4) 2395. Oculi (cant. 7,4) 2649. Genae (cant. 4,3) 2752. Labia (cant. 4,3 und 4,11) 2894. 2977. Dentes (cant. 4,2) 3145. Guttur (cant. 5,16) 3287. Collum (cant. 4,4) 3427. Ubera (cant. 4,5) 3636. Manus (cant. 5,14) 3787. Venter (cant. 5,14) 4130. Umbilicus (cant. 7,2) 4367. Femora (cant. 7,1) 4589. Crura (cant. 5,15) 4772.

b. Lob ihres wesens 4773—6031.

Hortus conclusus (cant. 4,12. 2,10) 4813. Rose ohne dorn, lilie, viole 4865. Sonne, leitstern, morgenrot 4940. Taube, margarita 4976. Himmlisches einhorn 4994. Israels wagenlenker 5045. Mater caritatis 5110

— Beispiel von der äffin 5078—5102 — Noe, Daniel, Job 5332.

Das paradies 5333—6031. Von dreierlei paradiesen 4370. Lignum vitae 5422. Maria mit den 12 bäumen des paradieses verglichen 5423—6031. Excurs: Was Maria den sündern verdankt — rechtsstreit des sünders mit Maria 6032—6097.

Warum Maria mit den bäumen des paradieses verglichen wird 6098—6146.

III. Empfang der braut am hofe Salomos auf Maria übertragen 6147—6956.

Auslegung von cant. 6,9 (Quae est ista etc.) 6147—6490. Erzählung von Theophilus 6203—6366.

Beschreibung der hölle 6389—6490. Betrachtung über Gott 6491—6536.

Vom teufel (seine namen) 6537—6629. Von den engeln (ihre klassen) 6630—6956.

2. Abschnitt 6957—10427 (V. stück).

Einleitung mit gebet (psl. 70,1) 6957—7060. Von den elementen 7061—7129.

Der bräutigam Gott 7130, die braut die seele; von ihrer beschaffenheit und ihren kräften 7358.

Die reden zwischen braut und bräutigam ausgelegt auf Gott und die seele:

Cant. 2,9 (Dilectus meus similis capreae etc.) 7359—7413.

Cant. 2,3 (Sicut malus inter ligna silvarum etc.) 7458.

Cant. 1,11 (Cum esset rex in accubitu suo etc.) 7538.

Cant. 1,12 (Fasciculus myrrae dilectus meus etc.) 7556.

Cant. 1,14 (Botrus Cypri dilectus meus etc.) 7634.

Cant. 5,10. 11 (Dilectus meus candidus et rubicundus etc.) 7688.

Cant. 5,11 (Comae eius elatae sicut palma etc.) 7735.

Cant. 5,12 (Oculi eius sicut columbae etc.) 7799.

Cant. 5,15 (Species eius ut Libani electus ut cedrus etc.) 7825.

Cant. 2,14 (Ostende mihi faciem tuam etc.) 7838.

Cant. 5,2 (Apperi mihi soror mea etc.) 7934.

Cant. 5,3 (Expoliavi me tunica mea etc.) 7957.

Cant. 5,3 (Lavi pedes meos etc.) 7982.

Cant. 5,4 (Dilectus meus misit manus suas per foramen) 8039.

Cant. 5,5 (Manus meae stillaverunt myrram etc.) 8105.

Cant. 5,6 (Pessulum hostii mei aperui etc.) 8241.

Cant. 5,6 (Quaesivi et non inveni illum etc.) 8287.
Cant. 5,7. 8 (Invenerunt me custodes etc.) 8386.
Cant. 1,15. 16 (Pulcher es dilecte mi et decorus. Lectus noster etc.) 8502.
Cant. 4,17 (Veniat dilectus meus in hortum suum etc.) 8546.
Cant. 5,1 (Comedi favum cum melle etc.) — von der liebe nach cant. 8, 6. 7 — 8950.
Cant. 1,6 (Filiae matris meae pugnaverunt etc.) 9056.
Cant. 1,6. 7 (Indica mihi quem diligit anima mea) 9143.
Cant. 1,8 (Equitatui meo assimilavi te) 9181.
Cant. 2,9 (En ipse stat post parietem) 9248.
Cant. 2,10. 11 (Jam hiems transiit imber abiit etc.) 9279.
Cant. 2,12 (Vox turturis audita est etc.) 9339.
Cant. 4,8 (Veni de Libano sponsa etc.) 9426.
Cant. 6,11 (Nescivi, anima mea conturbavit me etc.) 9472.
Cant. 2,15 (Capite nobis vulpeculas etc.) — fabel vom hungernden fuchse — 9589.
Cant. 2,16. 17 (Dilectus meus mihi et ego illi etc.) 9692.
Cant. 5,17 (Quo abiit dilectus tuus etc.) 9947 — beschreibung des kreuzes 9727 ff. — erzählung vom juden und dem kreuze 9783 ff. —
Cant. 1,6 (Nolite me considerare etc.) 10102.
Cant. 5,2 (Ego dormivi et cor meum vigilat) 10177.
Cant. 3,11 (Videte regem Salomonem in diademate etc.) 10427 — von der welt und irdischer vergänglichkeit — vom tode 10358—10427.

3. Abschnitt 10428—12719 (VI. stück).
Einleitung mit gebet (psl. 84,5) 10428—10529.
Die 4 bräute Salomos: tochter Pharaos 10575, tochter des königs von Babylon 10599, Sunamitis 10625, Mandragora 10643.
Mandragora auf den antichrist und die vorgänge bei der hochzeit auf das ende der welt gedeutet 10643—10742.
Die 12 hauptstreite auf der erde 10743—10899.
Die 15 vorzeichen des jüngsten gerichts 10900—11050.
Vom jüngsten gerichte 11051—11071.
Vorgänge nach antichristi tode 11072—11202.
Von den 6 ängsten 11203—11273.
Wie Gott uns zu sich zieht und die seligkeit erlangt wird 11274—11435.
Zwiegespräche zwischen braut und bräuti-

gam auf das gottesreich und die letzten dinge gedeutet:

Cant. 6,10 (Descendi in hortum meum, ut viderem etc.) — Vier gärten Salomos — 11436—11545.

Cant. 8,8. 9 (Soror nostra parva etc.) — Von der predigt und der beichte — 11666.

Cant. 8,10 (Si ostium est, compingamus istud tabulis etc.) 11719.

Cant. 8,11 (Ego murus et ubera mea turris) 11766.

Cant. 7,9. 10 (Dignum dilecto meo ad potandum etc.) 11800.

Cant. 7,7 (Statura tua assimilata est palmae etc.) 11832.

Cant. 7,13 (Mandragorae nostrae dederunt odorem etc.) 11850.

Cant. 8,11. 12 (Vinea mea coram me est etc.) 11895.

Cant. 8,2 (Quis mihi det te fratrem etc.) 11965.

Vom jüngsten tage 11966—11998.

Cant. 8,13. 14 (Qui habitas in hortis, fac me audire etc.) 12036.

Cant. 1,1 (Osculetur me osculo oris sui) — Von dem kusse — 12124.

Die 15 stufen zur seligkeit 12125—12406.

Von der dreieinigkeit 12407—12457.

Persönliche Bemerkungen:

Mühe der arbeit und hülfe dabei 12458—12479.

Excurs: Marien lob 12480—12506.

Bitte um der leser dank 12507—12521.

Die abfassungszeit und einteilung des werkes 12522 bis 12550.

Schlußbetrachtungen:

Von den eigenschaften dessen, der ins himmelreich kommen will 12612.

Gebet um die seligkeit 12642.

Auslegung des amen 12643—12719.

Das Hohe Lied.

Neglectio otiantis (153)

Insectatur dulcia replebitur egestate.
Uns hat gesaget alsus
ein buch daz heizit Ecclesiasticus:
wer da volgit der ledekeit
der kumpt is io in erbeit.
ledikeit ist allir schandin ort,
ledikeit machit sunde und mort,
ledikeit hat unselde genuch,
ledikeit irweckit gotis vluch,
ledikeit swachit mannes jogunt,
ledikeit leschet alle togunt,
ledikeit brengit in armut,
ledikeit ist zu nichte gut,
ledikeit krenkit mannes sinne
und tribit in uf valsche minne,
di gote und im ist wedirzeme,
und vil dinge ungeneme
sint komen von der ledekeit.
ledikeit in der jogunt und trakeit,
di zwei tragen der sunden last.
iz enwart nie herze so vast,
wer iz ouch herter den ein stein
und hete iz deser zweier ein,
iz enmuste eteswenne wanken.
durch daz ich trakeit von gedanken
und ledikeit scheide von minem sin,

*

1 schließt sich ohne überschrift unmittelbar an stück III des anhangs. 2 alzus. Am rande: Negleccio ociantis. 3 heysit. 5 is yo. 8 genůch. 10 mañes. 12 brengit de man in armůt. 14 krenckit mañes sẏne. 15 treybit eyn. mẏne. 17 an vyl dingē. 19 trockeit. 21 is. h'cze. 22 ys. eẏ. 23 ys dezer. 24 enmůste. ettes. wancken. 25 trakeit fehlt (cfr. 19) 26 meynē sẙn.

so han ich uf nuwez begin
min herze abir gar bewegen.
ir guten werfet nuwen segen
mir hin obir mine hecke: der getichtet hat dits buch
bitet daz ich Brun von Schonebecke
muze leben gar sundir klage.
gan mir got so vil der tage,
so wil ich manen einen brib,
der heizit lib obir lib
und lob obir allem lobe,
sus ist sin name gestegen obe;
den teil ich an dru stucke,
gibit mir got daz gelucke,
an dem di gewalt allez lit,
der lebin und sterbin git.
daz vinster und daz licht,
waz immer gutez geschicht,
daz kumpt gar von siner gute.
nu gib mir wislich gemute,
du dristrenge endelose reif,
den noch nie maze obirgreif
an der breite noch an der lenge
an der wite noch an der enge;
wie man wil so ist io din maz,
sint din hulfe ist snel und nicht laz,
so ensaltu mich nicht lazen,
du salt mich mit wisheit vazzen,
so daz ich brenge uf ein gutez ende
min begin sunder missewende,
daz ich ir zu dinste gebe,
an der hoffenunge ich lebe,
di din tochtir und din muter ist,
du ir vater und son bist.

*

27 begŷn. 28 meyn h'cze. 29 gutē. 30 meyne heke. Am rande: dis. 31 Byttet. brůn. schonebeke. 32 musse. 33 zo. 34 eynē brŷf. 35 heysset lyp. lŷb. 37 seyn. oben. 38 drey stůcke. 40 leyt: 41 geyt (cfr. v. 11499. 10630, auch 3318). 43 geschit. 44 kum̄yt seyner gůte. 45 weyslich gemůte. 46 endeloze. 49 weyte. 50 Wy. deÿ. 51 deyn. 53 weysheit vazen. 54 ey gutes. 55 meÿ begeyn. 57 hoffenūge. 58 deyn. vnd dyn mut'. 59 vat'.

des hilf mir du vil reiner,
du drier und du einer. amen.
Got der vil wunderliche milte,
den richer gabe nie vorvilte,
wen her io daz geben was,
des gab her konig Salomone als ich las
dri gabe gar an undirscheit:
wistum schone und richeit.
di dri wil ich undirscheiden
den kristen juden und heiden.
git zu state mir min tumpheit,
ich sage von siner wisheit
ein schone war exempil,
wie her zu Jherusalem einen tempil
buwete noch zu nidir noch zu ho,
daz nie herze irdachte also,
von steinen di nie mannes hant besneit.
ungerade ecken also man seit
haben di steine algemeine,
si sin groz adir kleine.
daz mag man noch hute schouwen.
ein orteil gab her zwen vrouwen
um ein mortkeit do daz kint . . . .
alle wisheit was kegen im ein wint.
sine wisheit was also groz,
daz nimant was sin genoz,
der im glichen sich kunde sam ein har,
sin schone antlitz was so clar,
daz di lute des beduchte,
wie eine sonne uz im luchte.
mit lobe ich in sust crone:
allir werder manne schone
was kegen im gar ein wint,

*

61 dreyer. 63 richter (t durchgestrichen). vor vylte. 64 waz. 65 Dez. alz. laz. 66 Drẙ. 67 reycheyt. 68 drẙ. 69 Crysten Juden. 70 meyn. 71 meyner weysheyt. 73 Wy. eynē. 75 ny h'cze. alzo. 76 Won steynē. ny. 77 alzo mā. 79 sint. 80 hevte schawen. 81 her fehlt. vrowen. 82 verderbt (vgl. v. 1327). 83 weysheyt waz kegem. eẙ. 84 seyne. waz alzo gros. 86 Dy. eẙ. 87 Seyn. waz. 88 leute dez. 89 Wy. 90 chrone. 92 waz.

iz were wip man adir kint.
ich vorchte daz ich vorzage,
ab ich von siner richeit sage.
doch so wil ich iz wagen:
manich karre und wagen
musten tragen sine trankvazze,
ich enruche wer daz hazze.
daz ich io di warheit sage,
ich hoffe daz iz uch behage.
ab an der warheit ich uch rette,
konig Salomo hete ouch ein bette — expositio cubilis Salomonis
von holze zu komen also
von dem berge Libano:
lectulum fecit sibi rex Salomo de lignis Libani;
columnas eius fecit argenteas, reclinatorium
aureum, ascensum purpureum. Media caritate
constravit propter filias Jherusalem.
sine stollen waren silberin,
sine houbitlene was guldin,
sin stigergrat was purpurvar,
daz ist an der warheit war.
dar mitten in her sich leite,
rechte als man mir seite,
durch der tochtire libe
von Jherusalem ich bribe.
umb daz bette zwelf steine — descriptio imaginis Mariae
stunden beide groz und kleine,
der namen wil ich uch kunt
tun rechte an desir stunt:
smaragdus karbunkil saphirus
jacinctus celidonius crysolitus
topacius jaspis amatistus

*

93 Js. weyp. 94 furchte. vor czage. 95 seyn' reycheyt. 96 Dach zo. 97 Manch. 98 Můsten. seyne trankvasse. 101 evch. 102 Ob icht. worheyt. euch. 103 hatte och eÿ. 104 alzo. 105 genennyt lybano. 107 colūpnas 108 aureū. ca'itate cō. 109 ppt'. Jherl'm. Am rande: Exposico̅. 110 Seyne. warē silbereyn. 111 seyne. 112 Seyn steygergrit (vgl. 1537) waz. 114 myttē. 115 alz. 117 bryebe. 118 descripcio. 119 bede. 120 namē. euch tůn kůnt. 121 Tůn Rechte.

cristallus sardius onychillus.
min sin daz nicht vorbirt,
wenn so iz zit wirt,
ich sage wie iz si gekart
um etsliches steines art.
ich wene ditz di steine waren,
von den man schribit zwaren,
daz iz wol mogelich were,
daz got der hoe wunderere
sines knechtis Abrahamis kint
. . . .
vornemit hie ein schoniz ding:
wenne in dem bette slif der koning,
sechzig man von hoer geburt,
die heten alle swert umme gegurt
und waren wol gewapent sider
von houpte uf den vuz nider,
di gingen daz bette al umme
di richte und di krumme
en lectulum Salomonis sexaginta fortes ambiunt
ex fortissimis Israhel omnes tenentes gladios et
ad bellum doctissimi. unusquisque ensem habuit
super femur suum propter timores nocturnos
durch den nachtlichen angist.
als ichz vor han gesehen langist,
so wil ich doch sagen ein mere,
ab iz mit oweren holden were.
do von Saba die koniginne
zu Salomone quam durch minne,
do si di groze richeit sach,
ir mogit wol horen wie si sprach:
waz ich ie gesach daz ist ein wint,
ich bin von wondere worden blint,
daz ich hie gesehen habe.

*

126 Meyn. dez. 127 zo iz czeyt. 129 wy. sey. 130 warē. 131 schreybit czworē. 133 wūnderere. 134 Seynes. abrahamis. 136 ēy schonis dink. 137 slȳf. konyg. 139 hattē vm̄e. 140 warē. 141 vūz. 142 vm̄e. 143 krūme. 144 lectulū. ambiūt. 145 israhel om̄es. 146 unusquisqȝ. 147 sup. noct'nos. 148 nachtlichē. 149 alzo. langis. 150 eȳ. 151 ys. owerē. 152 sabba-konygȳne. 153 qwā. mȳne. 154 reicheyt. 155 horē. wy se. 156 eȳ.

der tot sol volgen mir zu grabe,
e mir immer in keiner stunt
sulcher richeit me werde kunt.
wie iz um sines schatzes hort si,
daz sage ich nicht, ich laze iz vri.
wie vil her da bi hete togunt
an siner koniglichen jogunt,
daz were zu sagene gar lang.
wibe minne in betwang,
daz im alle sine wisheit nicht
gehelfin mochte so man spricht.
im libeten ie di werdin wip
rechte alsam sines selbes lip
me und me von tage zu tage.
siner wibe zal ich uch sage:
sexaginta sunt reginae octoginta concubinae
et adulescentularum non est numerus. una est columba mea
ja dinten im uf minne
sechzig gekronte koniginne,
der andir bislafelinge waren
zu vir male zwenzig zwaren.
di joguntvar wip laze ich bliben,
der zal kunde nimant wol beschriben.
wie sin lip in were gemeine,
doch hete her vor in allen eine
im irwelt und uzirkorn,
der hete her dinstes holde gesworn,
di nante her sust in sinem bribe:
min trut min lip vor allim libe,
di werdiste di schonste di beste,
di allir gute eine hantveste.

*

159 volgē. 160 ym̄er cleyner. 161 Suchir reichit. 162 ys vm seynes. sey. 163 dez. ys wrey. 164 wy. bey hette. 165 seyner. 167 weybe mẏne eyn. 168 seyne weysheyt. 170 lybetē y. weyp. 171 alzam seynes. leyb. 173 seyne weybe sal. euch. 174 rigine. 175 adulescentulaȝ nō ē n'us. vna ē. 176 dyenten. 177 konygẏne. 178 beyslafelinge warē. 179 Cz vyr. czwarē. 180 Jogūt nar weyp. bleyben. 181 nymāt beschreyben. 182 wy seyn leyp eyn. 183. 185 hatte. 186 seynē. 187 Meẏ trout. lyben (n durchstrichen).

si was koniges Pharaonis tochter.
wedir vru noch spate mochte her
Salomon si nicht vorberen,
wie si von enandir weren,
sin herze was doch bi ir.
eren namen ich nicht vorbir:
oleum effusum nomen tuum
uz gegozzin ole genennet,
sus ist ir name mir irkennet.
di gruste her mit vremdem lobe,
wizzit daz ich nicht entobe.
her schreib ir daz geloubet: descriptio corporis Mariae
herzelib goldin ist din houbet,
eine krone han ich dir geschaffen —
daz bedute vorstan wol di pfaffen —
von dren hoen bergen,
der namen wil ich nicht vorbergen:
der einer heizit Ammona,
der ander also ich vorsta
Sanir, der dritte Hermonin.
dine har, vrouwe, gestellet sin
als manicher zegen samenunge,
sus schribit Salomon der junge,
di ze genade komen durch den phat
von dem hoen berge Josaphat.
din antlitz zwiveldiclichen schone,
do mit ich dich, vrouwe, krone.
abir schribit Salomon der koning
siner vrouwen wundirliche ding:
vor ware din oren sint gestellet,
ich enruche wer do wedir bellet,
als zwene goldine orringe

*

190 waz pharaonis. 191 fṙw. spote. 193 Wy. 194 Seyn h'cze waz. bey. 195 namē. 196 am rande: Oleū effusū nomē tuū. 197 gegossin. 198 yrkeñyt. 200 Wyssit. 202 dey. 204 bedůte. pfhaffen. 205 Vz von. 206 namē. vorbergē. 207 heyst ammona. 208 ander heysset alzo. 209 Ganyr. hermonyn. 210 Deyne. seyn. 211 Alzo. czegen samenūge. 212 salomon der iūge. 213 Dye genade. 214 josaphat. 215 Deyn czweyueldiclichē. 216 crône. 217 schreybit salomon. konẏg. 218 Seyner vrowen. dink. 219 wore deyn. 221 Alzo. goldynne.

mit silberine wormen undirslingen,
dine ougen geschaffen durch minen lon
als ein vischtich in Esebon
an der vil tochtere phorten.
daz bescheide ich sust mit worten.
trut vrouwe schone als ein engil
ja sint geschaffen dine wengil,
also zubrochene epfele da
di man nennit mala punica.
ouch ist gestellet vrouwe dine nase,
ab ich an der schrift icht twase,
also ein torm gebuwet ho
uf dem hoen berge Libano
und der sich habe gekart
hin zu Damasken wart.
din munt ist rubines var,
daz ist an der warheit war.
ja sint geschaffen als ich wene
dar inne dine wizen zene
also beschorne schafe
ich sage iz nicht an dem slafe,
di von der trenke uf gan.
dine lippen luchten san
also zwei rote harsnure,
ich envorlore nicht ab ich swure,
trut herzeliche vrouwe,
din hals ist geschaffen an schouwe
alsam der turm Davidis,
der mit erkern wol geziret is.
mit lobe ich dich vorbaz gruze,
vrouwe din druzzil ist so suze

*

222 sylberyne. slingē. 223 Deyne. meynē. 224 Alzo eyn visch yn esebon (cfr. 2393). 226 wortē. 227 alzo eẏ. 228 jo. deyne wengel. 229 alczo czu brochene. 230 nenẏt. 231 vrowe deẏ nase. 232 twaze. 233 alzo eẏ gebowet. 234 lybano. 236 heyn czu damasken. 239 alzo. 240 deyne weysen czene. 241 Alzo. 243 trencke vf. 244 yne lyppen leuchtens an. 245 Alzo czwene (ne durchstrichen). har snwre. 246 syn swure. 247 hertczeliche vrowe. 248 halz. schowe. 249 Alzam. tůrm. 251 grůze. 252 vrowe deyn drussyl. zo sůsse.

als eines paradises roch,
daz merke an desim sproch.
vrouwe, dine bruste beiderhalber
sint recht geschaffen als bockes kalber,
di beide zweselinge sint.
dine hende trut libez kint
gemachit wol und goltvar,
mit blumen undirsprengit hie und dar.
der blumen namin ist in bi,
di sint genant iacincti.
di warheit ist mir ein gezuch,
daz gar helfenbeinin ist din buch,
mit edelen saphiren undirsprenget,
waz tuchte di rede me gelenget,
sprach Salomo der konstabel,
ja vrouwe ist gestalt din nabel
als ein gedretir nap trankes vol,
der nimmer itel werden sol.
vrouwe ja ist ouch din krenke
wol gestalt an der lenke
also zwei vorspan bekant
di volbracht haben kunsters hant.
ouch sint geschaffen vrouwe reine
dine beine also mermelsteine,
di gelegin sint lange wile
uf zwene guldine pfile.
iz sal mich vil kleine muen,
dine vuze an dinen schuen
sint rittirlich gestellet wol.
sint ich vorbaz sprechen sol:
din schone din gute din togunt,
din kuscheit din vletige jogunt
hat mich gewundit swestir min,

*

253 padises. 255 Vrowe deyne. 256 alz. 258 Deyne. libes. 260 blumē. hy. 261 blumē hamẏ. bey. 263 myr gar entczuch (cfr. 5810). 264 helfenbeynē. deẏ. 265 saffirē vndir sprenget. 267 salomon der constabel. 268 vrowe. dey. 269 Alzo eẏ. tranckes. 270 nẏmer. 271 Vrowe jo. och deyn krencke. 272 lencke. 273 Alzo. 274 volbrocht. 275 Och vrowe. 276 alzo. 277 weyle. 278 vffe. guldinne pheyle. 279 Js. mven. 280 fůze. 283 Deyn sch. 284 fletyge. 285 Hot. meyn.

daz ich an minen ougen lide pin.
mit lobe ich abir zarte:
du bist ein beslozzen garte,
min vrundin min brut min swester.
durch daz din lon si vester:
also ein rose sundir dorn
sus bistu vrouwe uzirkorn
vor alle di tochtere di nu sint,
du des waldigen koninges kint,
du trost du heil du wunne,
dich sol lobin menschlich kunne,
du des garten vlizender brunne,
du ein lichte spelende sunne,
du der lebenden wazzer orspring,
di da vlizen durch den ring
von dem berge Libano here.
noch wil ich lobin dich mere
rechte als einen apfelboum,
der den walt ziret sundir goum,
also schonestu den lichten tach,
du bist des trones turez dach.
wen ich iz alliz voreklube
du bist ouch min turteltube,
du bist min cedrus min palma,
min cypressus, tu virgo alma,
du balsamus, cynamomus ruch.
kunde ich machen suzen spruch,
also David min vater kunde,
do mete welde ich zu allir stunde
trut vrouwe minniclichen gruzen
dich stete dich truwe dich suze,
du min nardus min therebintus,
du casta deforis et intus.

*

286 eyñe ougė leyde peÿ. 288 beslossen. 289 Meyn f. meÿ b. mÿ. 290 dẙn l. sey. 291 Alzo. 292 vrowe vz yrkorn. 294 dez. 296 kůnne. 297 dez g. vlyssender. 298 sonne. 299 wasser 300 vlyssen. 301 lybano. 303 alzo eynen apfelbom. 304 gowm. 305 Alzo schonstu. tag. 306 tevres dag. 307 allys. 308 och meÿ. 309 meyn c. mÿ p. 310 Meyn Cypr. 311 Cynam. 312 sůzen sproch. 313 Alzo dauid meÿ vat'. 315 vrawe. 316 trewe. 317 meÿ n. meyn th.

du ein lilia uz den ouwen,
du eine vrouwe obir alle vrouwen,
du ein morgenrot ein leitesterne,
du der hoen wisheit ein kerne,
du der zucht ein margarita,
is daz war, ich spreche ita:
du der kuscheit ein einhorn,
du ein rose sundir dorn,
du ein viol an der schouwe,
du ein sonnenblik betouwe,
du eine muter schoner libe.
ditz mer ich vurbaz schribe:
du bist Israhelis wagentribe,
du des wagenes virde schibe,
der loufit obir naz und trucken,
durch wes wille solt ichz vordrucken
nach dinem minniclichen schine
so lide ich kummer und pine
sorge und senecliche not,
di libe ist stark sam der tot,
da mete ich bevangen bin,
du der wisheit ein seraphin.
ouch gebe ich dir ein drilich lob:
du bist Daniel Noe und Job.
lege mich uf daz herze din,
la mich din insigel sin,
an daz herze din du mich male,
sich so senftit sich mine quale.
wizze ja daz ich vorterbe,
ich laze mines vaters erbe
und volge nach dinem spor

*

319 ey. owen. 320 vrowe. vrowen. 321 eẏ leytest. 322 weysheyt. 323 wol eyn. 325 ey. 326 sundyr sunder d. 327 vyoladyr schowe. 328 eẏ sonneblik betowe. 329 eẏ mut'. 330 Dyz. furbaz. 331 israhelis wagen trybe. 332 vẏrde scheybe. 333 louft. nåz. 334 wez. ichs vor dr. 335 schẏne. 336 listlich kum̃er vnd pẏne. 339 bevangē byn. 340 weysheyt eẏ seraphyn. 341 Och geb. drẏlich. 342 daniel noe. 342 h'cze. 343 Lege di uf. vgl. cant. 8, 6 Pone me (ut signaculum) super cor tuum. 344 ynsygel seyn. 346 meyne. 347 wysse jo. 348 meynes vat'. 349 Vnd ve (durchstr.) volge noch deyne.

hindenach und ouch vor.
diser brif wart gesendit,
ich weiz wol daz her ist volendit.
der di botschaft werbin liz,
der bote Fortitudo hiz,
der mit minniclicher gesellescbaft
warp di minnicliche botschaft.
do di vrouwe den brif gelas,
und sach waz dar inne was,
si sweig, an den hemil sach si ho,
zu dem boten sprach si do:
saget mir, wer owir herre si,
ist her wert hoch und do bi vri?
her sprach: ja vor alle dinge,
her ist konig vor alle koninge
und lebit gar an owerim troste,
her ist des vredis ein vorste.
si sprach abir so man gicht:
ist her schone und vletig icht?
her sprach: alle schande ist von im gesundirt,
sone und mane sine schone wundirt,
her ist schone vor allen menschen kint,
di nur irgent lebende sint,
des wil ich vrouwe dich gewern,
siner schone di engel gern.
si sprach: ist her icht gewaldich?
her sprach: vrouwe daz sage ich,
a mari usque ad mare
sin gewalt get von dem mere anz mer.
si sprach: siner richeit mich gewer.
her sprach: ere und wirdekeit
ist vrouwe an sin hus geleit.
si sprach: erit man in mit gabe?

*

350 och. 351 brẙf. 352 weys. 353 lys. 354 fortitudo hys. 355 myniclicher. 356 mynicliche. 357 vrawe. bryff gelaz. 358 dor v (durchstr.) ynne waz. 359 swyk. 361 h're sey. 362 er. bey fry. 363 alle dink (durchstr.) dinge. 364 konygine (ne radiert). 366 dez vredis ey forste. 369 schonde. 370 seyne. 371 allē. 373 Dez. vrawe. 374 Seyner. 375 ich gew. 376 vrawe. Das citat am rande: amari usqȝ. 377 Seyn. 381 vrawe. seyn hous. 382 man en.

her sprach: ja in eren mit irre habe
der hoe konig von Arabia,
der konig von Insule und Tharsia.
si sprach abir zu im san:
sage, hat her icht dinstman?
her sprach gar ane undirscheit:
omnes gentes servient ei
im dinen konige und diet gemeit.
si sprach: sich daz du icht tobist,
daz du dinen herren so sere lobist.
her sprach: der warheit zuk ich bin,
gar alle daz volk lobit in.
laudent eum etc.
do si horte wes her jach,
di vrouwe omechticlichen sprach:
waz her hat an mir irsen,
daz muz allez vollengen,
her kom zu mir eine stunde
und kusse mich mit sinem munde.
osculetur me osculo oris sui.
do der bote von irme worte
daz ende so genzlichen horte,
mit vrouden her zu lande vur,
als mir di schrift vor war swur,
und sagete dem konige di mere,
wie iz im ergangen were.
des vrouwete sich der hof gemeine,
beide groz unde kleine
und dar zu alle die gene
di mit sorclicher sene
stark und veste gekerkert lagen
und mit totlichen pflagen
waren gevangen um ir missetete,

*

383 [her sprach] Ja. 384 arabia. 385 tharsia. 387 dynst man. 388 das citat am rande: om̄s. s'uient. 390 dynē. dyet. 392 deynē herrē zo zere. 393 czeuk. 395 citat am rande: eū. 396 wez. 397 vrawe omechticlichē. 398 hat her. ersehen. 399 můs vollengehen. 401 seynē mūde. 404 gentzlichen. 405 frevden. 406 Alzo. vor wor. 408 wy ys. yrgangē. 409 Dez vrowete. 415 woren gevangē.

irre kunft und irre bete
hofften si alle genizen,
daz sie di gene ledig lizen
di si geleget heten nedir.
daz in ouch geschach sedir
an ire kunfte zite.
da bereite sich verre und wite
konig Salomon mit siner kraft
kegen der vil grozen brutlaft.
hie hat ir sundir missewende — Perfectio laborantis
des irsten stuckes ein ende,
des andirn wil ich mit sinnen
in gotes namen beginnen.
Dimidium facti qui coepit habet.
ich were ja vil gar vorzaget,
wen daz mir io trostlich saget
ein sproch des ich han gedacht:
her hat di tat wol halb volbracht,
wer an daz ding schone komen ist.
noch schreib ein meister sundir list:
schone ankomen ist halb gevuchten.
sint daz mine sinne irluchten,
di hoffenunge mit irme troste
machit daz ich wil trachten uf daz hoste
und nimmer des gerasten,
vinde ich an mines herzen kasten
icht daz mir zu nutze toge,
wie kleine ouch si min moge,
ich wil beginnen doch volenden
und nimmer des irwenden,
e ich den vadem sunder touden
abbize mit ganzen vrouden.

*

416 kunft n (durchstr.) vnd. 417 hoften. genyssen. 418 jene. lyssen. 419 hatten. 420 och. 421 czeyte. 422 och verre vnd weyte. 423 seyn'. 424 brůt laft. 425 hy. 426 Dez. 427 Dez. 429 DJmidiū fcī. bn̄. 430 jo. 431 yo. 432 dez. gedocht. 433 vorbrocht. 434 komē. 435 Doch schreyb meyst'. 436 an komen. 437 meyne sẏnen. 438 hoffenūge. 439 trachtē. hôste. 440 nẏmer dez. 441 meynes h'czen. 442 Ich daz. nutcze. 443 wy och sey meẏ mogē. 444 vol endē. 445 nẏmer dez. 446 tovden. 447 vroden.

ich wil tun so tut di ameiz,
wen si den winter komen weiz,
hat si icht behalden in der ere,
durch daz si hungers sich irwere,
daz suchet si allez her vor.
dar an volge ich erem spor,
sint mich min sin vorleitet hat
uf ein begin, daz mir hoe stat,
wie ichz volende lobeliche,
durch daz min sin icht wiche,
so wil ich volgen der ameiz
und her vor zien waz ich weiz,
durch daz ich is vollentribe;
da ich iz ie liz bliben,
da wil ich iz mit enander samen
beginnen in gotes namen
und sprechen wie si alle jahen,
do si di brut komen sahen:
quae est ista quae progreditur quasi aurora
consurgens Pulchra ut luna Electa ut
sol Terribilis ut castrorum acies ordinata.
do si di brut sahen komen,
als ich von der schrift han vernomen,
si sprachen von wunder alle da:
wer ist di di kumit sa
uf gedrungen al sundir not
recht alsam ein morgenrot?
ja ist si gar nach wane
schone als ein voller mane
und uzirwelit sam di sunne,
ich enweiz wes man ir gunne,
si ist allenthalben wichgar
beide hie und ouch dar

*

448 zo. 449 wynt'. 454 meÿ. vor leytet. 455 eÿ. 456 Wy. 457 meÿ. weiche. 460 vollen treybe. 461 lis bleyben. 463 Begynen. 464 wy. 465 brout. sohen. 469 brout. 470 Alz. ha vor nomē. 472 dye dy kumpmyt. 473 vf gedrungē. 474 Recht alzam. 476 alzo eÿ. 477 vz yrwellit (das zweite l radiert). 478 Ichen weys wez. yrgunne. 479 weychar (cfr. 6158). 480 hy vnd och.

und wol geordeniret zu strite
des jach verre und wite
in des koniges hove alumbe
der wise und ouch der tumbe.
do si der konig komen sach,
horet wie her zu ir sprach:
kom kom kom hier nedir,
ja wil ich dich kronen sedir.
do di maget hoe und werde
erbeizet was uf di erde,
der konig satzte, daz geloubet
ir eine krone uf daz houbet.
dennoch stunt si antwas,
ir antlitz vorsalbet was
von der heizen sonnen schine,
des leit si kumber und pine,
wen man nam iz an ir ware.
des sprach si sus offenbare:
ower dekein sol mich waren,
durch daz ich swarz bin zwaren,
sust hat di sonne geverbit mich,
tochtere Jherusalem, daz sage ich.
do dese rede von ir irging,
Salomon der here koning
gruste si wundirlichen schone,
ein kos wart im zu lone,
her brachte si in der vrouden klus,
ich meine in sin winhus,
und trenkete si vollentlichen.
do sprach gar lechelichen
durch rum die valsches vrie
alsus zu irre kumpanie:

*

481 streyte. 482 Dez. weyte. 483 dez. hofe. 484 weyze. och. 485 komē. 486 wy. 488 kronē. 490 Erbeysset waz. 491 konik. dez gloubet. 493 sye antfaz. 494 waz. 495 sonnē scheyne. 496 Dez. peyne. 497 is. 499 deckeyn. warē. 501 hot. 502 Tochtere v (senkrecht durchstrichen) iherus. 503 deze. 506 koz. ym cu (durchstr.) czu. 507 brochte. vroden klůs. 508 eyn seyn weynhůs. 509 trenckete. 510 och gar. 511 valschez vreye. 512 Alzus. kumpanÿe.

der koning brachte mich mit gewalt
in sines winhuses behalt
und hat mich gar vertrenket,
sine libe hat her mir geschenket.
dar nach zu hant durch zarten
der konig in sinen wingarten
brachte si alleine besundir
durch beschouwen ouch daz wundir.
daz dar inne gebluet stunt
des tun ich vil bi namen kunt:
daz waren blumen nuzze winreben
vil hoe gewachsin an dem heben,
ouch stunt gewert als ein bolz
gewachsen do des lebins holz
und ouch ein boum der genumit is
irkennunge gutis und obelis,
darzu nardus cypressus cedrus
balsamus myrra und crocus
cynamomus und palma
aloe ficus cassia
poma granata mala punica,
darzu manchir hande blumen,
di ich sundir nicht kan numen
vil manich wunneclich apfelris.
di vrouwe schone unde wis
sprach sus zu eren gesellen:
ir sult mit blumen mich bevellen
und undirsetzen mich mit boumen
nemit daz alle gute goumen,
min varbe ist blech,
ich bin von minne sech.
undir des satzte si sich nedir
zu dem brutegam sprach si sedir:
trut bule zu mir nae dich,

*

513 konyg. 514 seynes weynhůzes. 516 Seyne. 518 seynē. 520 beschowen och. 522 dez. bey. 523 nutze. 525 Och. alz. 526 dez. 527 och. ist. 528 Ir konynge. 529 cypssus. 530 Balsam'. 531 Cynamom'. 532 fic'. 533 pomgnat'. 536 manch vnnēlich apfel reys. 537 vrowe. vnd weys. 539 sullit. blumē. beuellē. 540 bovmen. 541 govmen. 542 Meyn. bleich. 543 sych. 544 Undirdez saczte.

daz wir loufen du und ich
schone an diner wurze ruch.
sehit nach desim spruch
di brut minniclich entslif.
der brutegam do toguntlichen rif
und sagete in dese mere:
ich beswere uch tochtere
Jherusalem bi den kalben der rebocke
di da springen obir di stocke
und bi den hirzen wilde,
di da loufen uf dem gevilde,
daz ir di liben icht weckit
noch uz irem slafe irschrekit,
biz daz iz si irs selbir wille,
durch got nu wesit stille.
bi einer wile di brut entwachte,
si sach al umme und trachte
und begunde sich sere senen,
si sprach: sehet ir icht genen,
den mine sele hat so lip,
ja enweiz ich, wo her blip.
si sprachen alle so man gicht,
si enwusten sines nicht.
do suchte si in an strazen an gazzen,
durch waz sulde ich iz lazen.
zu jungest do quamen si an
der stat huter manich man
und slugen si mit grozer swere
und vorwunten si vil sere
und namen ir daz kleit,
daz si um sich hete geleit,
di hutere von der stat muren.
des begunde si sere truren
und sprach: saget uz den briben

547 lawfen. 550 brůt. 551 toguntlichē. 552 sagethe. deze. 553 euch tachtere. 554 bey. kalbē de rebucke. 555 springē. 556 bey. 557 lofen. 559 sloffe. 560 Bis daz. yrz. 562 Bey. weyle. 563 trachete. 565 yenen. 566 Den da meyne. 567 enweys. 568 sprochen. 569 seynes. 570 sy en an strassen an gassen. 571 wez huld (vgl. v. 720). 572 quamē. 574 slugē. groser. 576 namŷ. 577 hatte. 578 huttere. 579 Dez. 580 bryfen.

tochter Jherusalem mine liben
daz ich sich bin von der minne.
zu jungest vant si mit sinnen
in mitten under irme herzen sitzen,
da gab si im mit witzen
eine salbe wol gemachet sus,
da was zu: botrus myrra nardus.
iz was do rechte in der zit
site verre und ouch wit,
daz di vrouwen mit der salben
bestrichen eren lip allenthalben,
daz si durch den suzen waz
den mannen behageten deste baz,
also man list von Judit und von Hester.
di brut sprach zu irre swester,
als ich an dem buche las:
undir des schede des ich gernde was
saz ich an minniclicher zucht,
mime suzen druzzel wart sin vrucht.
abir sprach di brut zu eren gesellen,
ich enweiz ab si iz horen wellen:
gat ir und vil lislichen slifet,
di kleinen vuchse uns begrifet,
der ir itslicher vorterbit hat
unsen wingarten der gebluet stat.
di brut kranc von der minne
sprach abir sust mit sinnen:
tochtere Jherusalem sundir hone
bin ich swarz und was do bi schone
rechte also di wonunge Cedar
und als Salomonis hut gevar.
di brut sprach abir wene ich:

*

581 iherusalē meynē. 582 myñe. 583 synñē. 584 Eyn. herczē sytczē. 586 sůs. 587 waz. 588 Is waz. inder czeyt. 589 Seyte· och weyt. 590 vrawē. 591 leyp. 592 sye. suezen. 593 behagete. 594 Alzo. vō hester. 595 brůt. 596 Alz. den buche laz. 597 Vndir dez schicthe dez. waz. 599 Meyme. druzel. seyn. 600 brůt. 601 enweis. is. 602 leyslichen slyffet. 603 vuchze. 604 itzlicher vor tobit (durchstr.) terbit. 605 wyngartē den. 606 myñe. 607 syñen. 608 iher. hône. 609 waz. 610 alzo dy wonūge. 611 alz salom. hůt. 612 wen°.

miner muter kint vechten wedir mich,
si satzten mich zu huten den wingarten.
des hute ich nicht durch min zarten.
eia saget mir alsundir klage,
wa min lip rue am mitten tage,
saget mir e denne ich irre vare
mit miner kumpane schare.
si antwerten ir als ich schribe:
enweistu iz nicht schonste aller wibe,
du vindist in an der herten wonunge
daz saget dir mine zunge.
di brut sprach: ich wil ufstan
zu dem berge der myrre gan
ibi mihi ad montem myrrae
und zu des wirouches huge,
wie ich noch daz gevuge.
veni de Libano veni coronaberis.
der brutegam sprach do mit ger:
kum von dem berge Libano her,
kum kum du salt werdin
hie gekronit uf der erdin
rechte von dem houbte Amana,
von der scheitiln Sanir und Hermon sa,
und von der lewen huse
und von den bergen der lebharten kluse.
ich enruche wer min getichte swachit,
di rede ist mir vorgemachit
also hoe und also windecht,
ich enweiz wie si werde slecht.
eines slichteres bedurfte ich wol,
sint ich di warheit sprechen sol,
der hie slichte dese ruwe hut.
di brut sprach abir lut:

*

613 Meyn' mut'. vechtē. 614 hutē. weyng. 615 Dez. meÿ. 617 Wo meyn lip. myttē. 619 meyner. 620 antwertē yr alzo. schreybe. 621 En weystu es. weybe. 622 wonūge. 623 meyne. 626 Citat am rande. 627 czu dez wyroches hůge. 628 Wy. dez gevůge. 631 lybano. 633 hy. 634 ammana. 635 sanyr vnd hermō. 636 houze. 637 bergē. lebhartē cluse. 638 meyn. 639 vor gemachit. 640 Alzo. alzo. 641 enweys. 643 worheyt. 644 dese rẘ (durchstr.)

surge aquilo et veni auster
nu sta uf du nordin wint,
der sudene der kume sint
und durchwehe minen garten,
daz sine wurze al sunder scharten
schone vlizen al dort inne.
di brut abir sprach mit sinne:
veniat dilectus meus in hortum suum
min lip daz kome mit zucht
und ezze siner epfele vrucht,
ich han gezzen honik und tran,
ich trank win und milch san,
nu ezzet ir ouch mine vrunde,
ir liben vortrinket uch zu allir stunde,
des bat ich e und bite is noch,
wen slafe ich, min herze wachet doch.
apperi mihi soror mea
abir sprach di brut: do ich slif,
min suze lib sust zu mir rif:
tu uf swester laz mich in,
min tube min libe vrundin,
min schone al sundir vlecken,
ich enmag iz nicht bedecken,
min houbet ist vol touwes,
wie kleine du des getrouwes,
min har ist noch trophen vol,
seht rechte an dem selbin dol
antwerte ich im do
und sprach zu im also:
ich bin engist von mime rocke,
ich enweiz wie ich den wedir anzocke,
mine vuze sint gewaschen schone,
vil note ich di wedir hone,

*

646 Citat am rande: &. 648 kūmyt. 649 durch wehe meynen. 650 Dar. 651 vlyszen. 653 dilcūs. ortum. 654 Meyn. 655 esse seyner. frucht. 656 honyk. 657 weyn. 658 auch meyne. 659 vortryncket euch. stunden. 660 Dez. ys. 661 slaf. meyn h'cze. 662 Soror. 663 slyef. 664 Meyn. Ryef. 665 of swest'. eyn. 666 Meyn tvbe meÿ. 667 Meyn. 669 Meyn heubet. tavwes. 670 Wy getruwes. 671 Meyn. tropphen. 572 Seth. 673 Antw'te. 674 alzo. 675 meyme. 676 enweys wy. 677 Meyne vůz. gewaschē.

ir vrouwen ich tun uch daz kunt,
zu jungest do ich uf gestunt
und wolde in lazen in,
do was her enwek und hin.
dilectus meus misit manum suam per foramen
abir sprach di brut besunder:
ir vrouwen horet michel wunder,
min lip liz sine hant
durch ein gat sehet zu hant,
von siner rurunge irbebete
min buch daz ich kume lebete.
di rede du hernach vornim:
min lip lebit mir und ich im,
undir lilien her gevodit wirt
biz daz der tag daz licht gebirt
und daz vinster nimant sicht.
desir worte uns di schrift vorgicht.
en ipse stat post parietem nostrum
der brutegam stet bi unser want,
durch di venstere sihet her zu hant
und lustert her al durch di gat.
di brut sich abir horen bat
und sprach zu in als man gicht:
dese wort ich enweste nicht,
ir herren dese rede prubet,
min sele hat mich betrubet
durch den wagentribe Aminadab,
dem der meister sus namen gab.
in lectulo meo quaesivi quem diligit anima mea
abir sprach di kusche di gute
di brut in senftem mute:
an minem bette lag ich vordacht
und han gesucht alle dese nacht
genen den mine sele hat so lip
di brut dem truriclichen rif:

*

679 vrawē. euch. 680 czu jūgest. of gestunt. 681 lazē eyn. 683 Delēcus. manū sua pforamē. 685 vrawen. 686 Meyn. seyne. 688 seyner rurunge ich yr. 689 Meyn kůme. 691 Meyn. 692 genodit. 696 ipe. pietem nrm. 697 bey. 701 alz. 703 h'ren. 704 Meyn. 705 wayn treybe aminadab. 707 quē. ala. 709 r. 710 meynē. 712 meyne.

ich suchte und vant sin nicht,
do sprach si abir so man spricht:
surgam et circumibo civitatem
uf sten ich und loufe al umme
di stat di richte die krumme
und suche in an strazen an gazzen
durch waz sulde ich daz lazen.
quaesivi et non inveni eum
do ich in suchte und nicht envant,
di huter quamen al zu hant,
ich vragete ab si in icht heten gesehen,
ich enhorte si nichtes jehen.
do ich dervur daz iz komen was,
ich vant min lip so man las,
dem mine sele libez spricht
den vant ich und enliz iz nicht,
biz ich in brachte in miner muter hus
und in miner ammen klus,
mich duchte daz ich tobete,
ab ich in nicht wedir lobete,
der mir so vil lobes hat gesendit,
min lop in kleine phendit.
dilectus meus similis hinnulo
abir sprach di minnicliche brut:
min bule min lip mins herzen trut
ist einem hirze gar gelich
und eines rebuckes kalbe sag ich,
daz springet von berge zu bergen,
sin lop wil ich nicht ergen.
dilectus meus botrus Cypri
min lip ist ouch als ein se
geschaffen als ein wunniclicher kle
an eime wintrubele von Cypri
komen uz dem wingarten Engaddi.

*

714 seyn. 716 c'cuibo. 719 strossen. gassen. 720 wez. lazzen. 721 Quesiui. 722 en suchte. en vant. 723 hutter. 724 syen. 726 der fůr. is komē waz. 727 meẏ. 728 meyne sele da. 729 enlys es. 730 eyn. myn'. 731 meyner ammē. 735 Meyn. pfhendit. 736 Dilcūs. hyn̄n̄lo. 737 mẏnicliche brout. 739 Meyn. mēẏ. meyns h'czen trout. 740 gleylch 742 Seyn. 744 Meyn. och alz ein sehe. 745 alz. 746 weyntrubele.̈ cypri. 747 wyngartē eng.

durch libe lobe ich in alsus:
min lip ist wol sam ein nardus
und ein myrrenbundelin,
min lip sal wonhaft sin
inter ubera mea commoraberis
zwuschen minen zwen brusten,
sehet wes mag mich gelusten,
der winter ist nu vorgan,
der regen hat sin trifen lan
vil wol gebluet di wingarten
gebin suzen ruch mit zarten.
ostende mihi faciem tuam
abir sprach di brut mit vlize:
lip laz mich sehen din antlitze,
daz ist wunniclich und schone
vor allen antlitzen sundir hone.
do der brutegam von erem worte,
daz si gesprochen hete horte,
daz her ein myrrenbundelin
nach irre rede solde sin,
des antwerte her ir zu hant:
manus meae destillaverunt myrrham
myrren hat getroffen mine hant,
mine vingere myrram di besten,
di irsten und ouch di lesten.
ditz sint gar vremde wort,
di ir hie habit gehort,
di bescheide ich uzen und inne,
vremde rede hat vremde sinne.
daz irvreischet ir sundir missewende,
e ich im ditz buch volende.
wer vornam ie alsus icht:
di brut sprach so man gicht:
dilectus meus similis capreae hinnuloque cervorum
ir lip si gar ein rebuk,

*

748 alzus. 749 Meyn. ey. 750 bundeley. 751 Meyn. seyn. 752 cōmorab'r'. 753 Czwschen meynē. 754 wez. 755 vor gan. 756 seyn tryffen. 757 weyngarten. 760 fleyze. 761 deyn. 763 antlitcze. 764 eren. 765 hatte. 766 myrren b. 767 seyn. 768 mir. 770 meyn. 771 Meyne. 775 vssen. yne. 776 ffremde. 777 yrvryschet. 778 dis b. vol ende. 782 sey.

so sprichet her si si ein apfelstuk.
wie kleine daz an dem dinge si,
wen di glose kumpt darbi,
so vornemit ir daz ist gewisse
di warheit an der lugnisse.
daz wil ich nu lazen bliben,
daz andir vorbaz schriben.
di brut sagete dem kamirlinge so:
min lip hat mir gesprochen zo.
si sprachen alle: waz jach her?
daz ich were sines herzen ger,
daz sprach der minnicliche zu mir,
sin lop ich vorbaz nicht vorbir.
dilectus meus candidus et rubicundus
min lip daz ist wiz und rot
also ein milch und ein blot,
undir thusenten uz irkorn,
sin houbet daz han ich besworn
daz ist gar ein obirgulde,
daz rede ich mit ower hulde,
sin har uzgebreit als palma
und rabensvar als ein kra.
oculi eius sicut columbae super rivos aquarum etc.
di brut sprach abir sint:
lib din ougen geschaffen sint
also tuben uf der wazzer riveren,
der vlogele und der scheren
mit milche gewaschin sint,
dese rede zu der andirn bint,
di wonen bi der orspringe vlize,
ich sage e iz mich vordrize.
wie rou dise selben wort sint,
gibet mir sine hulfe gotis kint,

*

783 sey ėẏ. 784 sey. 785 gloze. bey. 787 wol an. 788 bleyben. 789 schreyben. 791 Meyn. hot. gesprachen czu. 794 myn̄icliche. meyr. 795 Seyn. vorbas. 797 Meyn. weys. 798 Alzo eẏ. 800 Seyn houpt. 801 obir gulde. 803 Seyn. alz. 804 rabens var alz. 805 ocl'i. sicut riui aquarum (cant. 5, 12). 807 Lyeb deyn. 808 Alzo touben. 809 schieren. 810 gewachsin. 811 Deze. andere rede. 812 wonē bey flyeze. 813 is vor dryeze. 815 seyne.

ich mache si ebene und slecht,
daz si vorsta ritter und knecht.
do di brut mit lobes zil
den brutegam gelobete vil,
do begunden si ein hus schouwen,
daz was gemachet durch rouwen,
schone und richeit si im jach,
do von si dese wort sprach:
lectus noster floridus
min lip der ist schone gar,
unse bette ist blumenvar,
di sparren da an unsim huse
und daz hemelitz an der kluse
ist von cypresso und cedro
uz dem holze genennit so.
do sich der konig dar in leite,
nu horit, wie her seite:
dine linke winster hant
lege undir min houbt zu hant,
din rechter arm umvahe mich,
trut bule min nu sich,
nardus mea dedit odorem
do der brutegam an siner rue was,
di brut sprach als ich las:
min boum nardus gab sinen ruch.
darnach sprach si desen spruch,
waz tochte daz me gelenget:
ich han gemischet und gemenget
mine myrre mit der worzen,
nimant sal di vorstorzen.
cum esset rex in accubitu etc.
do der brutegam di here vrucht
saz also in minniclicher zucht
an dem brutstule kegen dem morgen,
di brut vri von allen sorgen

*

819 bruthegam. 820 hous schowen. 821 rowen. 822 reycheit. 825 Meyn. 826 blumen var. 827 howse. 829 cypsso. 832 wy. 833 Deyne lyncke vynster. 834 meẏ. 835 Deynē rechtē armē vm̄e vach. 836 meẏ. Am rande: nardus mea. 838 seyner růe waz. 839 alz. laz. 840 Meyn bom. seynen. 844 Meyne. de wortzen. 845 vor storczen. 848 alzo. 850 vrey.

sprach recht al sunder vare
gar hochmuticlich offenbare:
ir tochtere Sion gat her vore
und seht an koniglicher kore
egrediemini filiae Sion et videte regem Salomonem
den konig Salomonem sitzen,
und wie mit muterlichen witzen
in sine muter gekronet hat
und darzu gegeben ture wat
an dem tage siner brutlaft
und an siner herzen urhaft.
do si do sahen um und umme
di richte und ouch di krumme,
si sprachen do were schonirs nicht
undir in allen so man spricht,
als Salomon der konig was.
manich phellel grune sam ein gras
was an die wende gehenget.
waz tochte daz me gelenget.
di hochzit was vollen groz,
di tische stunden vor in bloz,
daz ir dekein nicht genoz,
manchin sere des vordroz.
di sonne ouch begunde sigen
do quam mit poinder her krigen
eine vrouwe di was wundirlich da,
di was geheizen Mandagora,
daz spricht zu duze: ane houbit,
ir herren daz geloubit.
eines koniges tochter was si ouch,
rechte also ein husrouch
was allez ir geverte,
wa si sich hene kerte,
von stoube der da her wegete,

*

851 alz 853 syon. 854 seth ant. 855 Egrediem̄i. 856 salomonē. 857 wy. 858 Eyn seyne mut'. 859 tevber. 860 seyner. 861 seyner. 863 och. krvm̄e. 866 Alz salomō. waz. 867 graz. 868 waz. 870 hochczeyt waz. 872 Dez ir decken. 874 och. 875 poyndem. 876 vrawe. waz. 877 waz geheyssen 878 důcze. 879 dez. 880 Eynez. tochte waz. och. 881 alzo. housroch. 882 waz.

den der wint dar umme dregete.
di brut jamers nicht bevilde,
do si sach daz schone bilde
sunder houbet also sitzen.
si sprach so mit witzen:
konig Salomon vil here
tu iz durch allir vrouwen ere
und la dich gerne der vil armen
ouch durch mich irbarmen,
mache mit wisheit suze wirt
ir ein houbet des si enpirt.
der konig ir bete irhorte,
als ich bescheide mit worte,
her gink mit der brut nider,
her vant si legende sider
in eime studen nacket und bloz,
des koniges barmunge was groz,
snelle was her und wacker,
her nam si von dem acker
und kleite si wunniclichen
mit kleider volliclichen,
her gab ir ein houbet schone
goldin mit einer krone
und satzte ir iz uf den lip,
daz machte koniges Salomonis wip.
dar nach der konig riche
Salomon vurte daz minnicliche
wip mit im an di brutlaft,
da von her beigete lobis kraft.
daz dese spehe rede bedute,
daz tun ich kunt guten luten
hie hernach also iz zit ist,
gibet mir got so lange vrist,
und waz ich vor gesprochen han,

*

885 vm̃e. 886 ymers. 888 alzo. 889 zo. 891 ys. vrawen. 892 der fehlt. 893 Och. 894 weysheyt sůze. 895 dez. 897 Alz. 901 Dez. barmūge waz. 903 nan. 906 gab er. 908 is vf. leyp. 909 weyp. 910 Daz. konÿg reiche 911 warte. myñicliche. 912 Weyp. 913 Daz. 914 bedeuten. 915 t'uen. gutē leuten. 916 hy. alzo. czeyt. 917 Gyber.

den kern sult ir ezzen san,
di schale muz her abe,
ab uns geschit als ich gelesen habe,
ein engel sprach, der was kluch:
ez Johann nim und vriz daz buch,
accipe et devora librum istum et amaritabit ventrem
tuum et erit postea in ore tuo dulce quasi mel.
daz sal irbitteren dinen buch,
dar nach wirt iz an dime sluch
suze als eines honiges tran.
manich wort ich gesprochin han,
daz wol darf bedutunge,
were so wise nu min zunge,
so tete ich vollen gerne daz.
doch wil ich iz tun sunder haz,
also uns Sente Pavel hiz tun.
her sprach: wirf uz der dirnen sun,
her sal nicht sin glich erbe
mit vrien kinden an dem gewerbe.
eice ancillam et filium eius, non enim erit
heres filius ancillae cum filio libero.
alsust wil ich uch vromen:
vremde rede muz wedirkomen
uf deser rede rechte sla,
dar nach ist minen sinnen ga;
so sal uch manich spehe wort,
daz ir von mir habit gehort
suzen und irluchten oweren sin,
daz von irste hete bitteren begin.
ad quoscunque potes revoles cum coniuge sensus,
propositum meretrix ludicra flectit iter.
wie iz um di schrift stat,
Tobias daz bescheiden hat.

*

919 essen. 921 alz. 922 waz. 923 Johan. 925 Hinter dem citat: daz sprichet alzo in důcz. 926 yrbitterē. bůch. 927 ys. 928 alz. 930 betevtunge. 931 zo weyze. meÿ. 933 tven. 934 Alzo. pavl hys. 935 dyrnē zŏn. 936 seyn. 939 lybere. 941 ffremde rede vns wed'. 942 dese. 943 meynē. 944 evch. spe. 946 Sůzen. yrleuchten owerē. 948 quosqcūqȝ. riuales tu coniuge. 949 posposita m't'x lra flectit. (Emendiert von hrn. oberlehrer Voigt in Lauban.) 950 Wy. 951 Thobyas.

horet alsus lesen di pfaffen:
iz ist um di schrift also geschaffen,
als um ein elich wip
daz do treit doch velen lip
und sich vremden mannen leget bi.
wen iz einer wenit daz im so si,
so ist im vil lichte alsus.
vremder munt git vremden kus.
von der schrift ist noch me gelesen:
di schrift hat eine wechsene nesen.
daz wachs ist gel var und ouch wiz,
als daz wachs behende is mit vliz
zu nemen an sich etslich bilde,
iz si ru zam adir wilde,
also nimpt di schrift an sich
itslich bilde daz sage ich.
doch daz wundere nimant sere,
ab zwei beduten adir mere
hie uf desir wilden erdin
uf eine rede gelegit werdin.
horet wie ichz zusamene stricke:
man mag ein kopfer also dicke
lutern an dem heizen vure,
daz iz zu jungest wirt ture
und gegebin vor goldis zol.
seht daz wizzen gene wol,
di uz vremden sachen
daz kunterfeit kunnen machen.
itslich dink doch daz selbe blibit,
wie vil man uns do von schribit,
ein stein ein stein, ein man ein man,
ir art daz undirscheiden kan.
wie ein dink gar lebens vri
dem lebenden dinge glich si,

*

952 alzus. 953 ys. alzo. 954 Alz. weyp. 955 leyp. 956 mannē. byͤ. 957 syͤ. 958 alzus. 959 ffremder. frendē. 960 Vnd der sch. gelezen. 961 weshene. 962 weys. 963 Alz. iz. fleys. 964 nemē. 965 Ez sey. sam. 966 Alzo. 969 bedeuten. 973 koppfer alzo. 974 loutern. heyze fůer. 975 jūgist. tůre. 977 Seth. wyszen. 979 kunt' feyn kunnē. 981 schryͤbit. 984 vrey. 985 sey.

daz irvorschit ir an irre kraft,
e ditz buch werde vollenbracht.
got sint du alle ding teiles,
so gunne mir herre heiles,
daz ich vinde sulchen vunt,
do mete ich den luten tun kunt
dise vil spehen redewort,
di si von mir habin gehort.
gib herre e iz mich vordrize
daz iz so vollichen mir zuvlize,
daz si sich an mir icht rechen,
di ditz lesen adir sprechen,
als David hie bevore jach
in dem salmen, da her sprach:
saturati sunt filii et diviserunt reliquias
suas parvulis suis
di kinder sint worden vol
und teilten daz weiz ich wol
ir achterbleip eren vil kleinen.
di rede wil ich uch bescheinen,
sal ich ditz beworne entwerren,
und daz umberichte bekeren,
iz si uch vrome adir schade
hie muz loufen rad an rade,
daz itslicher der propheten sprach,
also her an siner schrift sach
und her vil dicke hete beschonit,
ich wene daz her daz selbe nomit:
eine schrift di brudit di andir uz,
also sin eier tut der struz.
ich schribe mit allem mime sinne
zu irst an des buches beginne
und teile daz an dru stucke.
daz erste ich an den vater rucke,
daz andir stucke an den sun,

*

986 yr vorschit. 988 teylest. 991 leutē. 994 vordryse. 997 lezen. 998 Alz dauid. 1000 st'. diuiserūt reliqu'as. pnut'. 1004 achter bleyp. kleine. 1005 evch bescheiden. 1006 dys. 1008 Is sey och. schaden. 1009 daz rad. 1010 ppheten. 1011 Alzo. seyner. 1012 hatte. 1013 selb nůmyt. 1015 seyn. stůz. 1016 schreybe. meyme sẏne. 1017 dez buches begyne. 1019 vat'. 1020 svn.

wil ich der warheit ir recht tun,
der heilige geist gab daz dritte,
merket alle als ich bitte.
seht di drivaldikeit were ein wicht,
enwere der heilige geist da nicht,
also entuchten zwei stucke vor war
ane daz dritte nicht ein har.
daz dritte brutet di zwei uz
als sine jungen tut der struz.
mit manchim schonen undirscheiden
also der meie floret die heiden
mit vil blumen rosenvar,
undirmenget hie und dar,
ab min sin ganz spricht,
mit der alden und der nuwen schrift
wirt ditz buch gar durchfloret.
wer mich davon storet,
dem gebe got daz ungelucke.
ich schreib an dem irsten stucke
ich wolde iz teilen in dri,
ir hirren alle daz sage ich vri,
daz han ich bescheidenlich getan.
daz dritte stucke teile ich san
in dru stucke expresse:
ir vindit di stucke alle sesse,
wer kunstlich volget der sla,
nicht wen fumf vint her da,
wer bescheidenlichen suchen kan,
iz si maget wip adir man,
dem suchende gebe got gelinge.
daz ich ditz buch vollenbringe,
darzu gebe mir got sine volleist,
der vater der son der heilige geist.
hie han zwei stucke ein ende,
daz dritte begin ich sundir missewende.

*

1021 tvͤn. 1023 alz. 1024 Sehet. eÿ. 1025 Were. 1026 Alzo. 1029 Alz seyn jūgen. 1030 schonē. 1031 Alzo. meye. 1032 rosen var. 1034 meÿ. 1035 nuwē. 1036 dys. 1040 drey. 1041 frey. 1045 sechse. 1048 bescheydenlichē suchē. 1049 Is sey. weyp. 1051 vollyn brynge. 1052 seyne. 1054 hy. eÿ.

Da mihi domine sedium tuarum assistricem
sapientiam ut mecum sit et mecum laboret
daz sprichet zu duze so man seit:
gib mir von dem stule der wisheit,
herre daz si min zustenderinne si
und mit mir erbeite da bi,
daz ich mine rede mit glosen
uzklube also eine nuwe rosen
tut der heizen sonnen schin
kegen dem morgen vru sundir pin
also eines kulen meien blute.
herre got durch dine gute
bis min beschirm und min segen,
des heiligen geistes tou und regen,
der da Gideonis vel begoz,
der muze sin min husgenoz
und irluchte mit sime geleit
min herze an rechter wisheit,
so daz mine wort brengen vrucht
noch gebene mit wislicher zucht,
gib mir dines lobis bejach
du ob aller hoe tuweres dach,
du ein bodemlose tufe,
iz ge iz ste iz loufe iz krufe,
daz geschufest du mit diner gewalt,
dine jar sint ungezalt
und hast doch also ich iz wez
gezalt alle des meres grez
und di sterne dar zu vore
di da loufen und sweben enpore.
welich rat sal iz werden,

*

1056 Am rande: hic invocat Sapienciam. dn̄e sedm̄ tuarū. 1057 mecū. 1058 mā. seyt in der folgenden zeile. 1059 vō. weys = heyt. 1060 meẏ czustenderẏne sey. 1061 bey. 1062 meyne. 1063 alzo. newe rose. 1064 scheyn. 1065 peyn. 1066 Alzo einez kulem. 1068 meyn beschym. meyn. 1069 Dez. tow. 1071 musse seyn meyn houz. 1073 Meyn. weysheyt. 1074 meyne. 1075 weyslicher. 1076 dynez. 1077 tewerez. 1078 bodem grundeloze tevfe. 1079 is ste. is kreufe. 1080 geschuffest. 1081 yar dy. 1082 host. alzo. weys. 1083 dez. grẏs. 1086 wellich.

zwuschen hemel und erde
han ich einen wechsele gestellit,
ich enruche wem iz missevellit.
nemit ouch der wechsele war,
di erde muz werdin hemelvar
und der hemel der erden glich.
wer vernam io wechsele so wundirlich,
dem toten dinge gebe ich leben
und laze iz an der luft sweben,
daz lebende tote ich ouch ein
und mache dar uz einen stein,
und uz dem steine einen man,
min wechsele den wol vahen kan
mit der berechenunge urhaft,
so wirt dese rede warhaft.
e den ich ditz buch volende
got herre an min herze sende,
daz ich muze vinden sulchen vunt,
daz si alle sprechen zu aller stunt:
de absconditis tuis adimpletus est venter eorum.
ich enruche wie di vogelin singen,
iz sprichet: von dinen hemelischen dingen
herre ist ir buch worden vol.
sint ich vurbaz bitten sol,
so bitte ich herre dich allermeist,
daz du sendist mir den geist,
den du gelobetist zu gebene
den zwelf aposteln ebene.
dar mete ich din lob nicht krenke,
du sprechest ab ich iz gedenke:
dum steteritis ante reges et praesides etc.
wie iz um alle dink stat,
wen ir vor den koning gat,
truret nicht al um ein har,

*

1088 eyner wezele. 1089 ys mysseuellyt. 1090 och. weysele. 1091 muz och. 1093 vor nan ye wesele. 1095 is. 1096 och. 1097 eynē. 1098 Meyn weysele. vohen. 1101 deze. 1103 h're. meyn h'rcze. 1104 al sulchen. 1107 wy. 1108 Is. dynē hemelischē. 1109 bouch. 1110 sal. 1111 h're Dich. 1116 gedencke: 1118 wy. 1119 konyg.

ir sullet gesehen vor war,
uch wirt gegeben zu der stunt,
waz da sal sprechen owir munt.
sint ditz buch uf einen tag
vor di vursten wol komen mag,
so daz si iz lesen horen,
so tu uf herre dine oren,
gib mir zu sprechen sulche ding,
daz der vorste adir der koning
dir dar umme ein lob sage
und daz in gener ouch behage,
der uf dem cherubim sitzet.
min lib von vorchte switzet,
wie ich ir hie sulich lob vrome,
daz si mir dort zu troste kome,
do mine sele zu orteil sol gen
und dort vor erem sone sten,
und ich spreche: du valsches ane
mines lobes ich dich mane,
daz ich dir in der werlet gab,
bis nu hie min vredestab
und nim mich in din geleite
daz si mir helfe zu bereite.
des helfe mir ir grundelose list,
di ane begin und an ende ist. amen.
domine labia mea aperies et os meum
annuntiabit laudem tuam.
ab ich iz hen und her gewerre,
so sprichet iz zu duze: herre
tu uf mine lippen zu desir stunt,
din lob sal sprechen min munt,
nu gib mir wisliche kluche.
ich schreib zu irste an dem buche:

*

1122 Euch. 1124 och vf eynē tak. 1125 mak. 1126 ys lezen. 1127 deyn. 1128 dink. 1129 konīg. 1130 ey̆. 1133 Meyn leyb. 1134 wy. sullich. 1136 meyne. gehen. 1137 stehen. 1139 Meynez lobiz. 1141 mey̆ frede stab. 1142 deyn. 1143 zo bereite. 1144 Dez. 1146 vorher hs 1243 Invocacio dei omnipotentis. Dom̄e. apies. 1147 Annūciabit. 1148 es. 1149 ys czu deucze. 1150 of meyne. 1151 Deyn. mey̆. 1152 weysliche. 1153 schreybe.

wistum schone und richez leben
hete got Salomone gegeben;
daz was an der warheit so,
wie her buwete den tempil ho
zu Jherusalem, sal ich iz volrecken,
mit steinen von ungeraden ecken.
waz her mit wisheit sint tete,
daz sage ich hie nach zu stete.
vornemet e des namen undirscheit,
sin bedute ist lang und breit.
daz allez triffet an den suzen got.
Salomon was drinamit sunder spot:
durch siner suzen werke don,
so hiz man in von irsten Salomon.
Jdidam was sin andir name,
den truk sin werde sundir schame.
sin dritter name was Ecclesiastes.
ab mich vraget imant des,
durch waz got Salomon Jdidam
Ecclesiastes hete den nam:
Salomon sprichet zu duze vredesam.
daz got ouch vredesam were,
daz saget von im daz mere,
got sprach zu sinen jungern, sich:
owir vride daz bin ich.
got hat mit sinem vrede bevridet
hemel und erde, wer den midet
uf valsch, der ist ein gouch.
der ander name bedutet ouch:
Jdidam daz sprichit zu dute lib,
also uns saget der ware brib.
do Johannes got in den Jordan stiz,

*

1154 wyssetvm. reichez. 1155 Hatte. salomone. 1156 waz. alzo. 1157 he bowete. hoe. 1158 wol ecken. 1159 steynē. 1160 Waz. weysheyt. 1161 zo. 1162 dez namē. 1163 Seyn bedevte. 1164 sůzzen. 1166 seyner. 1167 hys. erstē. 1168 waz seyn. 1169 seyn. 1170 Seyn. waz ecc. 1171 Ab man. dez. 1172 ydidan. 1173 namen. 1170 Is spr. czu dutze. 1175 och vredezam. 1176 zaget. 1177 seynē jūgern. 1179 seynē. 1182 bedevtet. 1183 Ydidan. devte. 1184 Alzo. de. bryf. 1185 Jōhēs. stys.

als mich di schrift wizzen liz,
do wart des vatir stimme gehort,
di rif obirlut dese wort:
hic est filius meus dilectus
ditz ist min uzirwelter liber sun.
wil ich der warheit recht tun,
do irkreik got von irste den nam,
daz man in noch heizet Jdidam.
Ecclesiastes daz sprichet zuladunge,
daz wizze der alde und der junge,
und bezeichent den heiligen geist,
ich sage ab du iz nicht enweist,
in der einunge deses geistes si wir
geloubig worden, daz sage ich dir.
durch dese dru dink also her sol
so glichet sich got dem namen wol,
got der ie was der wundirliche,
Salomon der schone was und riche
her kos durch sine werde
im zu eime namen uf der erde.
waz dese hie nedene irdachten,
gene dort obene iz vollenbrachten,
waz dese hie taten vleischlichen,
daz taten gene dort geistlichen,
daz mogen an der bowunge schouwen
zu Jherusalem man und vrouwen.
dese boweten hie mit toten steinen,
gene boweten dort mit lebenden beinen.
daz irdische Jherusalem laz ich bliben,
von dem hemelischen wil ich schriben,
von dem saget uns ouch also
David in eime psalmo
Jherusalem quae aedificatur ut civitas

*

1186 Alzo. wyssen lŷs. 1187 dez. styme. 1188 lout. 1190 Dys. meyn. sôn. 1191 tun. 1195 wysse. 1196 czeychent. heyligē. 1198 eynūge desez. sey. 1199 Globig. 1200 alzo 1202 waz. 1203 de. was. rîche. 1204 seyne. 1205 namē. 1206 deze. hy. 1207 brochten. 1208 deze. hy. 1210 bovnge schawen 1211 iherusalem beyde. 1212 Deze. hy. 1214 iherusalem. 1216 och alzo. 1218 alzo.

Jherusalem wirt gebowet also eine stat
mit werken und mit tat,
mit steinen di gar lebende sin
und geben do vil turen schin.
sage waz steine sint daz?
daz sage ich dir sundir haz:
propheten aposteln confessores
patriarchen widuen und martires.
lapidem quem reprobaverunt aedificantes. hic factus est in caput anguli.
waz steines leit an dem vulmunde,
daz sage mir vrunt zu desir stunde?
der stein der vorworfen was dort,
der leit hie an des winkels ort.
ditz ist der stein den Jakob sazte
zu eime zil kegen des tubels krazte,
do her slif und di engel sungen
luter stimme und klungen
und stegen den hemil nedir
und quamen den uf wedir.
positus est hic in ruinam et in resurrectionem
multorum et in signum cui contradicetur
diser stein sage ich uch betalle
gesatzet zu manches menschen valle
und zu entstandunge vil luten,
sol ich iz baz noch beduten,
zu eime zeichen her ouch birt,
deme dicke widirsaget wirt.
des ungeraden steines nam ich ger.
den nenne ich dir mit starker wer,
also iz mir vorkomen ist und geseit,
daz ist di heilige drivaldekeit,
di was gar uz und uz gedriet
und von dem quatere gar gevriet,

*

1221 steynē. 1222 teweren. 1226 m̃rtires. 1227 reprobauerūt. 1228 f̄cus. capud. 1229 fûlmvnden. 1230 frûnt. stunden. 1231 worffen was. 1232 hy. dez winckels. 1233 Dys. 1234 kegē. tevfels. 1239 resurreccōm. 1241 euch. 1242 manchez. 1243 entstandungen. leuten. 1244 bedevten. 1245 czichen. och. 1246 wydir saget. 1249 Also iz mer vorkomē. 1251 waz. gedreyet.

doch wart si gezinket sider
obir lange zit her nider,
do got sich durch sine werde
wolde lazen viren uf der erde,
do wart her geecket an vumf hu,
ir hirren alle, daz sage ich u.
daz sehe ich an dem blutvar spiz,
den Longinus durch sin herze stiz.
wer mit zwivele also vil kallet,
daz her uf desin stein vallet,
der wirt gar und gar zubrochen.
sage herre, waz ist daz gesprochen?
ich sage dir, also man uns gicht,
wer daz geloubet nicht,
daz der vater der son der geist
nicht ein got si, so du wol weist,
und daz Maria nicht si maget,
wer desen stucken widirsaget,
der vellet uf desen stein,
dem wirt sin houbt und bein
zubrochen mit dem ewigen tode,
sin lebin ich im sus vorschrode.
sage wie ist der vullemunt gelegen,
daz in enweget wint noch regen?
her liget uf einem vasten steine,
der muren vellet ouch dekeine,
daz saget uns David alsus:
non est ruina maceriae neque transitus.
her vrunt nu berichtit mich,
wa mit ist paviment der estrich?
daz sage ich dir vrunt gute:
mit vil maniches menschen blute,
der durch den suzen milden got

*

1254 geyt her neder. 1255 seyne. 1256 lasen vieren. 1257 fûmf. 1259 zehe. spyez. 1260 longinq. seyn. stŷs. 1261 czweyfele alzo. 1264 h're. 1265 alzo. 1267 vat'. 1269 Mai'a. sey. 1272 seyn. 1273 ewygē. 1274 Seyn. 1275 wy. de. 1276 Ist hern enw. 1277 eynē. 1278 mvrē. och do keyne. 1279 alzus. 1280 est macerie neqȝ tñsitus (Ps. 144, 14). 1282 der ist rich. 1283 frûnt guete. 1284 manchinches menschē blûte. 1285 seyn leyb seyn fleysch.

gab sin vleisch an den tot.
sint dise stat so schone birt,
sage mir, hat si dekein wirt,
adir waz hat man da zu handen,
ist si wol behut vor schanden?
ich sage als Boetius schribet da
in libro de fide catholica:
ibi doctor veritas lex caritas
cibus deitas opus laus perpetua
verissimi curatoris
ir meister ist da di warheit,
ir e was minne also man seit,
di gotheit ist dar inne ezzen,
erer werke han ich nicht vorgezzen,
daz ist eres schepferes ewiclichez lob,
daz singet do alle dar ob.
do Johannes in apokalipsi sach
di stat so schone, her sprach:
ich sach di heilige stat Jherusalem
vor gote bereit vornem
von dem hemel nider gan
also ein brut di sich hete san
kegen irme brutegam bereit.
waz tochte di rede me gespreit,
were gewesin dort min sin,
do ouch sitzet cherubin
und hete ich di stat gesehen,
so wolt ich ir me lobes jehen.
vidi civitatem sanctam Jherusalem
novam descendentem de caelo. a deo
praeparatam tamquam sponsam etc.
doch stet alle mine hoffenunge dar,
wie unbescheidenlich ich hie var
und wie gerne der tubel mich hindirte des.

*

1288 sye deckein. 1291 boecius schreybet. 1294 ppetua. 1295 Nach dem citat: daz sprichet. 1297 ·e· alzo. 1299 vorgessen. 1300 sechppferes. 1301 dor of. 1302 Jo̅hes. 1305 vernem. 1307 hette. 1310 meyn seyn. 1311 och. 1312 hette. 1313 ich fehlt. 1314 sca̅m. 1315 d'o. 1316 p̄paratam tamqȝ. 1317 meỹ hoffenūge. 1318 wy. ich fehlt. hy. 1319 wy g'ne. tevfel.

Jherusalem sprichet gesichte des vrides,
di bowete got mit wisheite.
von dem orteil also ich e seite,
daz Salomon gab den zwen vrouwen,
di warheit sullit ir wol schouwen.
wir lasen ein vil schone ding:
zwo vrouwen quamen vor den koning
Salomonem um ein todiz kint.
wie daz orteil irginge sint,
daz hat ir an mir wol vornomen,
wie iz dar zu was komen,
her gab der valschen daz tode kint,
der waren muter daz lebende sint.
daz was Salomonis irste orteil.
git mir got des geluckes heil,
ir sullit di zusamene irkennen,
ich wil si vor Salomone nennen,
der des hemels und der erdin welt,
sin orteil was ein glichez gelt.
merket sus heizen di vrouwen zwar:
di eine Maria di andir Eva.
Even gab her daz tote kint
und gab ir daz orteil mete sint
do her sprach alsus:
in dolore paries partus.
daz sprichet: du salt mit sweren
alle dine kint geberen.
daz orteil was vollen recht,
daz wizze ritter und knecht,
wen si durch ir obirmaz
den vorboten apfel az,
dar mete si tote menschlich kunne
und waz iz hete an siner wunne.
Eva, hastu gekochet guten kol,

1320 Jjherus. 1321 weysheyte. 1322 alzo. 1323 vrawen. 1324 schawen. 1325 lasē. dink. 1326 frawen komē. 1327 Salomonē. 1330 vaz. 1331 ualschen. 1333 waz. 1334 dez. 1337 dez. 1338 Seyn. geld. 1339 heyssen dy vrawen. 1340 eua. 1343 alzus. 1347 waz. 1348 wysse. 1349 obyr maz. 1351 kůnne. 1352 hete fehlt. seyner wonne. 1353 hatte eua hastu gekachet.

daz wizzen dine kinder wol,
di in mit jamere ezzen.
des andirn han ich nicht vorgezzen,
Marien gab her daz lebende kint,
daz wir dicke han genozzen sint,
und gab ir daz orteil mit zucht:
selig si dines libes vrucht.
und hat in beiden war gesprochen,
alsus hat got sich selbir gerochen,
hir an wart sine wisheit schin.
nu lide ich not und ouch pin,
wie ich von Salomonis schonde gesage, de pulchritudine Salomonis
ich vorchte mich sam ein zage
der da vluget e man in jage.
ja hete her an sinen jungen tagen
sin antlutze glich dem Beacors
also libe colure Amors.
trut, sin schin also des meien glanz,
aller manne schone ein meienkranz
was sin minniclichez antlitze
daz selber got wurchte mit witze
iz gab lichten schin hen und her,
also der morgensterne Lucifer.
wie sal ich nu den Salomon loben
der vor im ist verre oben,
sint sin antlutze git sulchen blik.
unstritlich lon den alden strick
ich um sulchis lobis don,
davon der hemelische Salomon
uf sin rechtiz zil gelobit wirt.
min sagen daz nicht vorbirt:
sin antlitze daz ist vruntlich
lustlich und da bi trostlich,

*

1354 wyssen. 1355 eyn. essen. 1356 Dez. vorgessen. 1358 genossen. 1360 sey. dynez leybez. 1361 gesprachen. 1362 Alsus. 1363 seyne weysheyt scheyn. 1364 leyde. peyn. 1366 Folgende zeile: de pulchritudine Salomonis. 1367 vlůget. 1368 hatte. seynē iūgen tage. 1369 Seyn gleich wol dem beacors. 1370 Alze lybe coluer am. 1371 seyn scheyn alzo dez. 1373 waz seyn. 1375 scheyn. 1376 Alzo. luczef. 1379 seyn. 1380 vnstreytlich. 1383 seyn. 1384 Meyn. 1385 Seyn. 1386 bey.

sin antlitz daz ist genaden vol,
ab ichz vorbaz sprechen sol:
ambulabunt gentes in lumine tuo
et reges in splendore ortus tui.
et David: satiabor cum apparuerit gloria tua.
daz volk sal, sich, vor andirn
hin und ouch her wandirn
an dines antlitzes schine.
David sprach uz sines herzen schrine:
herre ich werde vrouden vol,
wen ich din antlitz sehen sol.
din antlitz ist mit der sunnen
gekleidit, cherubin und seraphin kunnen
dich nicht zu vollen ansehen,
sunne mane und sterne jehen
sime antlitze allir schone
und daz firmament an dem trone
dar zu der seben planeten gahen,
di den hemel undir vahen. von den seben planeten und von irre bezeichenunge
ab mich des imant vrage
und bitte mich daz ich im sage,
durch waz si heizen planeten,
ich sage durch ir unsteten.
ja sint si uf minen lip
unstetir denn ein wildez wip,
ja loufen si vor und wider
den hemel uf und nider
und bliben nimer stete,
durch daz heizen si planeten.
ja ist uns bezeichent da mete
des geistes gabe unde sete,
wen her williclichen den luten
wirt gegeben, sol ichz beduten.
eime git her der werlde gunst,

1387 Seyn. 1389 Ambulabūt. 1391 Hinter dem citat: daz spricht czu ducze alzo. 1393 heyn. och. 1394 dynez antlicze. 1395 h'czen. 1398 Deyn. sonnen. 1399 kuñen. 1400 dich fehlt. 1402 Seyme. 1403 dar firmamēt. throne. 1404 planethen. 1405 Am rande: planetē. beczichenūge. 1406 vroge. 1408 heyssen. 1410 meynen lẏp. 1411 weyp. 1414 bleyben nymer. 1415 heysen. planetē. 1417 Dez. 1418 levten. 1419 bedeuten.

dem andirn der schrifte kunst,
dem dritten irkennunge vil zungen,
ditz git her den alden und den jungen.
dar von schribit uns alsus
der heilige man Sente Paulus
der sprichet ab du iz nicht enweist:
iz ist ein und der selbige geist,
unus atque idem spiritus dividens singulis
pro ut volt.
git iclichem dar nach he wil.
sprech ich me daz ist zu vil,
doch wil ich die planeten nennen
durch daz ir si mogit irkennen
und geben itslichem sine stat,
waz undirscheides her hat. de planetis quid significent
hie nemet miner rede war,
sus heizen di planeten gar:
sol luna mars mercurius
jupiter venus saturnus.
konde ich den werden reinen luten
dise spehe rede wol beduten,
so worde ich an vrouden vol.
der planete der do heizet sol spiritus sapientia
bezeichent di gabe der wisheit,
luna der planete so man seit spiritus intellectus
bezeichent des geistes vornumftekeit,
da di vornunft ist mete bekleit.
her mars mit dem bosen namen
bezeichent uns sunder schamen
den geist der do heizet starkeit, spiritus fortitudinis
also han di wisen mir geseit.
mercurius ein geist des ratis, spiritus consilii
ab iz nicht zu spate is,

*

1421 and'n. 1423 de jūgen. 1424 schreybet. 1426 ys. 1427 Is. selbege. 1428 atqȝ. spiritq. singlis p. 1433 seyne. 1434 vndirscheydez. 1435 hy. meyner. 1436 heyssen. 1439 reynen levten. 1440 bedeuten. 1441 vrőden. 1442 heysset. Am rande: Spus sapiē. 1443 beczeychēt. de weysheit. 1444 Am rande: Spe Iñtllcūs. 1445 des geyster. 1447 bozen. 1448 Beczichent. 1449 heyset starckeyt. Am rande: Spc. 1450 Alzo. weysen. 1451 Am rande: Spc. 1452 ys. ist

so bezeichent jupiter di klucheit, spiritus scienti
venus den geist der mildekeit, spiritu spietatis
saturnus ein geist der angist.
von desen gaben nu gesprochen ist.
bin ich nicht an sinnen blint,
bi desen seben planeten sint
den luten der werlt mit gewalt
der wochen seben tage gezalt.
were gewesin me der planeten schin,
so mochten ouch me der tage sin,
daz han ich vor war gelesen.
wie ich si von miner rede gewesen
also lange und also verne,
doch weiz ich daz sebengesterne
Salomones schone ouch lobet.
David sprach ab her nicht tobet,
uzwenige schone were ein wicht,
enwere innewenige schone nicht,
daz orkundet her uns alsus:
omnis gloria filiae regis ab intus.
daz sprichit als ich habe vornomen,
alle ere sal von innen komen.
zwar di hat gar volliclichen
dirre Salomon innewenilichen.
vir togunt wil ich uch nennen,
di sult ir an im irkennen:
in corde ipsius sinceritas et legis plenitudo
in ore ipsius veritas et erat mansuetudo.
an sinem herzin lag di reinekeit
dar zu der e ein vollekeit,
in sinem munde was di warheit
und dar zu an im alle othmutikeit.
daz sin herze were reine gar,
daz ist alle der werlde offenbar.

*

1453 Jupit'. Rand: Spc scie. 1454 Rand Spc. 1457 synnē. 1458 dezen. 1459 levten. 1461 gewezyn. schŷn. 1462 mochtē. och. seyn. 1463 gelezen. 1464 gewesin. 1465 Alzo. 1469 eyn nicht (durchgestrichen) wicht. 1471 Waz. 1472 Omis gloi'a. 1473 alz. 1477 Vŷr. euch. 1479 ipius. manswetudo. 1481 seynem. 1482 ·e. 1483 seynem müde war. 1485 seyn h'cze.

ab der e vollekeit icht an im were?
ja her irvulte si mit swere;
sin munt vol der warheit was,
daz irzeigete her als ich las,
do di juden suchten al um
des nachtes zu Jherusalem Jhesum,
wolden in vor gerichte zien,
do began her in wedir gien.
her sprach: wen suchet ir al um?
si sprachen: daz tu wir Jhesum.
her sprach zu in: daz bin ich. quem quaeritis
do vilen si alle hindir sich;
durch den tot so enliz her iz nicht.
di warheit Isaias spricht:
tamquam ovis ad occisionem ductus est etc.
also ein schaf daz man do zuhet
zum tode daz enrufet noch vluhet,
also ein lamp daz scheren sol,
also leit got des todes dol,
daz her gesprach nie ein wort.
hievon habit ir nu gehort.
von Salomonis richeit wil ich uch sagen.
ja machte her in sinen jungen tagen
ein bette wundirlichen stolz
uz des berges Libano holz.
wie daz were durchfloret,
daz habit ir e wol gehoret,
und wie daz behuten vil lute,
di rede wil ich uch beduten.
itslicher wizze daz Salomon der stolze
machet ein bette uz todem holze,
also machte got durch guft
von erde von wazzer von vuer von luft,
von den vier elementen sich

*

1487 E. 1489 Seyn. waz. 1490 yrczeygethe. alz. laz. 1494 gehen. 1495 yr l alvm. 1501 Tamqȝ. 1502 Alzo. czucht. 1503 enruffet. vlucht. 1504 Alzo. 1505 Alzus. dez. dolt. 1507 hy. 1508 rÿcheyt. 1509 seynen iūgen. 1511 bergez. 1512 Wy. durch floret. 1514 wy. lůte. 1515 euch bedeuten. 1516 Ytzlicher wyse. 1518 Alzo. got salomonē. 1519 wassere. vůere vō. 1520 vyer elementē.

ein bette daz was lebendich.
got von dem berge Libano sol komen,
daz han ich von der schrift vornomen:
deus veniet a Libano.
bi dem berge Libano also man seit
ist uns bescheiden die kuscheit,
daz ist war al sunder schart:
got von einer meit geboren wart,
daz was daz holz an dem berge,
da mit der warheit ich nicht berge.
di stollen waren silberin
und gaben also kostbern schin
daz waren vier togunt,
di di meit hete an irre jogunt.
die meit han ich noch nicht
genennit, daz do schire geschicht.
uz dem bette gingen sundir not
di stigergrat purpurvar rot,
di bezeichen so du weist
den vater den son den heiligen geist.
di ture guldine houbetlene breit,
di do gab so richen scheit,
Maria di reine meit was,
von der ich in dem buche las,
daz si der heiligen drivaldekeit
ein houbetlene were also man seit.
nu zu irste han ich si genennet,
der min munt lobes bekennet
und der ich ditz buch han gedacht,
ab iz wirt vollenbracht.
ja saget uns di ware wette,
Maria di were gotis bette,
dar in er sich legete durch libe
der tochtere Jherusalem ich bribe.

*

1521 waz. 1522 Och von 1525 Vorher: Got sal vns von dem berge Lybano komen. 1526 Bey. alzo. 1527 kevscheyt. 1529 waz.. 1531 silbereyn. 1532 alzo. scheyn. 1534 hatte. 1537 gyngē. 1538 steygergart. 1540 heyligē. 1541 tůre guldynne. 1542 alzo reichen. 1543 waz. 1544 laz. 1545 sey. dreyvaldekeyt. 1546 alzo. 1547 czu vf yrste (vf durchstr.) 1548 meyn mūt lober. 1550 vollenbrocht. 1551 wore. 1553 leygete. 1554 Dy. bryebe.

daz ist daz als Salomon seit
im buch der waren wisheit:
qui me creavit requievit in tabernaculo meo.
der ruet in minem lichnam,
der mich geschuf und uch sam.
wer waren gene di mit swerten
des nachts daz bette werten?
daz weren gene von den jach
David an dem salmen do her sprach:
angelis suis mandavit de te ut custodiant te
in omnibus viis tuis ne umquam offendas
ad lapidem pedem tuum.
sinen engeln entpot her, vrouwe sich,
daz si solden behuten dich
gar an allen dinen wegen,
an strazen an stigen an stegen,
daz kein stein irrete dine vuze,
ab ich also sprechen muze:
di engele waren alle huter
dine, du uzirwelte muter.
ab mich nu imant vraget des,
ich sage uch allen rechte wes,
waz beduten di zwelf steine,
di mit edeler art so reine
an dem turen bette lagen
und manichir wirde phlagen.
daz bescheide ich ab ich kan
den werden vrouwen und ouch den man.
der irste stein der da liget — Expositio duodecim lapidum
an dem bette und pfliget
hoer werde der ist sus
genant zu latin smaragdus. — von dem Smaragde
der ist licht grune als ein gras;

*

1555 alz. 1556 de. weysheyt. 1557 tabernaclo. 1558 meynem. 1559 euch. 1561 Dez. 1562 Du werest yene d von der. 1563 salmē. 1565 oībq vijs vmqm̄. la · pe · tūu 1566 vrawe. 1567 dynē. 1568 strassen. stigē. 1570 fuzze. 1571 alzo. muzze. 1572 och alle hutter. 1574 dez. 1575 euch. wez. 1576 bedeuten. 1578 tevren. 1581 vrawen. och. 1581 lateyn. Am rande: humilitas. 1586 alz.

menschlich bilde si schone adir blas,
her git ie den wedirschin
als ein clar spigel glesin.
her sterket ouch di ougen.
vor daz vallende obil tougen
ist her nutze und ouch gut,
her leschet mannes unkuschen mut.
sin schin wundirlich groz birt,
ab her in wine gewaschen wirt
und man in mit ole bestrichet.
deser stein der othmute sich glichet;
di ist vor daz vallende obil gut,
daz den menschen vallen tut,
daz ist di hochvertige kundikeit.
durch daz ist her an daz bette geleit.
deser ture stein durch wunder
bezeichent Marien besunder,
di an irre otmute was
ie volkomen als ich las.
  der andir stein git turen schin,
der heizet karbunkel und robin. Karbunculus
derselbe stein zweinamig is,
daz ist sicher und gewis.
her bezeichent di zwivaldige libe,
di got selber schreif an dem bribe:
(durch waz solde ich iz vristen)
got und dinen ebenkristen
salt du ze aller zit liben.
daz steit innen an dem bribe.
der stein brinnet als ein vur,
iz si tag adir nachtschur.
her irluchtet daz ist gewisse
alle di vinsternisse.

*

1587 sey. 1588 wedir scheyn. 1590 och. ogen. 1592 It. och. 1593 mañes vnkůschen. 1594 Seyn scheyn. 1595 weyne. 1599 Der. 1600 iz. 1602 toure. 1604 otmůte waz. 1605 alz. laz. 1606 and'ery an der. tůren scheyn. 1607 robŷn. 1608 czweynamic ist. 1609 iz. gewiz. 1610 beczichent. bryfe. 1612 wez. ichz. 1613 eben krysten. 1614 Zalt. czeyt. 1615 steyt. yñen bryfe. 1616 bryñet alzo. vewer. 1617 Is sey. nacht schewer.

Maria unse vinsternisse gar
irluchtet daz wir werden von sunden clar
und geben also lichten schin
also der ture stein robin.
daran zwivel uwer dekein.
durch daz han ich desen stein
an koniges Salomonis bette geleit.
der dritte stein, so man seit, — von dem Saphire und von siner nature
ist uns genennet saphirus.
des varwe ist gestellet sus:
(daz ist mit der warheit war)
sin schin der ist hemelvar.
her sterket genen der in treit
und hat togunt vil so man seit.
her leschet innewenige hitze,
daz icht der lip uzwenig switze.
her vortribet darzu di swulst gar
und machet bose ougen clar.
her benimpt den wetagen dem houbet
und ist gut daz geloubet
kegen der bosen zungen suche,
daz si mit worten icht uzstruche.
bi desem steine uns bescheiden is
di vridesamkeit daz ist gewis,
di sturet der ubiln zungen
beide an alden und an jungen.
vridesamkeit leschet ouch untogunt.
vridesam was Maria an ir jogunt
und bleip biz an ir jungestez ende.
seht durch daz ich Salomone sende
desen turen stein an sin bette.
durch daz ich uch note lette,

*

1622 alzo. scheyn. 1623 Alzo. tevre. 1624 czweyfel vewer der keyn. 1626 salomōēs. 1627 Die randschrift steht im text: seyner natu're. Am rande: pax. 1629 Dez varbe. 1631 Seyn scheyn. 1632 stercken yener. 1634 yñe. 1635 leyp. 1636 vortreybet dor. swlst. 1637 boze. 1638 wetagē houbt. 1639 gloubt. 1640 seuche. 1641 strůche. 1642 Bey. 1643 Dye vrydsamkeit. 1644 stevren. 1645 iūgen. 1646 och. 1647 waz. 1648 bleybit bys. Jūgestes. 1650 tevren. seyn. 1651 euch.

so sage ich von dem virden steine sus,
der ist uns genant topacius von deme Topacio
und hat goltvar blicke.
wer in ansihet dicke,
dem vorkeret her sin antlitze
beide an varwen und an glitze.
der selbe stein sus ungehure
ist ouch gar von kalder nature,
der suche gut daz ist gewis,
di emorroides genant is.
daz wizzen di erzte wol.
sint ich abir vorbaz sprechen sol:
der stein bezeichent di kuscheit,
di an Marien ist geleit.
ketzern vorkerit si ir antlitze
an varwen und an glitze,
di da daz gelouben nicht,
daz man uns von Marien spricht:
daz si meit und ouch muter si.
deser stein dem bette na leit bi.
der vumfte stein der an dem bette is,
der ist grune und heizet jaspis. von dem Jaspis
man vindet ouch wol grawe
geschaffen andirlei an der varwe,
der ist abir so ture nicht.
desem stein man hoer werde gicht.
her ist gut als ichz vorsta
vor ein dink geheizen fantasia.
an dem slafe iz di lute irret,
vil manchen menschen daz wirret.
her vromet vor di hitze an dem buche
und ist gut widir di wazzersuche.
her ist den wiben gut umme gegort,
di genesen suln kindes gebort.

*

1653 Am rande: karitas. 1655 icht d. 1656 seyn. 1658 alzus vngehûre. 1659 och. natûre. 1660 seuche ist. 1661 Dye morroydes. ist. 1662 wyssen. ertzte. 1664 kûscheyt. 1667 varben. 1668 dez. 1669 Dez. 1670 sey. 1671 bey. 1673 heysset yaspeys. 1674 och. 1676 tûre. 1677 Deser var. 1678 alzo ichs. 1680 slaffe. leute hindirt vnd. 1683 wasser suche. 1684 weyben. vihe.

der stein bezeichent den gelouben,
man welle mich der sinne rouben.
her ist gut vor di nachttrugene
di der tubel brengit mit lugene.
der stein bezeichent wol Marien
vor allir missetat di vrien,
wen si gar geloubig was
recht als ich an dem buche las:
wen du geloubist, du bist selich;
Maria daz laze ich an dich.
der stein daz bette durchfloret.
 des sechsten steines namen horet:
der heizet amatistus vor war, von dem Amatisto
sin varwe ist violvar.
von siner nature wil ich sagen,
ja solden in di trenker tragen,
so wurden si nimmer trinken,
di nu von obrigem tranke stinken.
der stein bezeichent di maze,
ich enruche wer da wedir kratze.
ich wil in da Marien geben:
nach rechter maze stunt ir leben.
sint vrouwe Maze ziret alle ding,
also di erde hemelischen ring;
so ziret ouch nach minem wette
deser stein Salomonis bette.
 den sibinden stein tun ich uch bekant,
der ist uns jacinctus genant, von deme Jacincto
hornichsprenget purpurvar
in allenthalben hie und dar.
den mag man nicht, als ich iz las,
gewinnen wen mit adamas.
wer in ouch leget an den munt,

*

1686 geloben. 1687 synnē. 1689 tevbel. 1690 beczichent. 1692 glevbig waz. 1693 alzo. laz. 1694 gleubist. 1696 Am rande: Temperancia. 1699 Seyne varbe. 1700 seyner. sagē. 1701 trencker. 1702 nym̄er trincken. 1703 obyregem trancke stincken. 1704 beczichent. 1705 kraze. 1708 vrawe. 1709 Alzo. 1710 och wol. meynem. 1712 tûn. euch. 1713 iacinctq. Die randschrift im texte. 1716 als. ez laz. 1717 gewynnē. 1718 ey och.

der nimpt in kalder uz zur stunt.
her git im kraft, der in da treit
und benimpt trufheit so man seit
und darzu allen bosen wan.
zu desim steine bescheide ich san
eine togunt di heizet sterke,
beide wip und man iz merke.
Maria was an erim gelouben stark
di schrift mir daz nicht vorbark,
wen si geloubete daz wol,
sint ich di warheit sprechin sol,
daz alle ding gote mogelich weren:
stark herze lezet sich nicht vorveren.
ditz bette wol mit kreften birt,
wen desir stein daran gelegit wirt.
der achte stein heizet celidonius, von dem steine Celidonio
von siner nature genant alsus.
den vint man in der swalwen houbet.
siner varwen sicht, geloubet,
ist bi wilen swarz bi wilen rot.
her benimpt der toben sucht ir not.
her ist ouch kegen der hitze gut
und benimpt dem menschen bosez blut.
wen man in weschet in wazzere tougen,
so ist her gut den bosin ougen.
den stein bescheide ich ouch sa
einer togunt geheizen prudentia,
daz sprichit zu duze wisheit,
und is gut vor tobheit.
also der stein leit in dem houbet,
so tut di wisheit, daz geloubet.

*

1720 gebit. 1722 bozen wayn. 1723 sayn. 1724 togũt. heysset. 1725 weyp. 1726 waz. 1727 dez. 1728 dez. 1729 worheyt. 1731 leyzet. vor nerẽ. 1732 Dys. 1733 dran. 1734 Die randschrift im texte. Dahinter: Prudencia. 1734 heyset. 1735 seyner natu'e. alzus. 1736 swalwẽ. 1737 Seyner varben sich gleubet. 1738 bey weylen swartz bey weylen. 1740 och. 1741 boze. 1742 wassere togen. 1743 bosyn ovgen. 1744 och. 1745 geheusen. 1746 devcze weysheyt. 1748 Alzo. 1749 Alzo. weysheyt. dez geleubt.

waz den ist der stein nicht groz,
Maria wirt doch hie sin genoz,
wen an si ist gar geleit
des heiligen geistes wisheit.
der stein daz bette durchschonit.
den nunden stein min togunt kronit,
der ist geheizen crysolitus, von dem Crisolito
den namen gab im der meister sus.
her ist nach dem golde gare
gestalt und nach wachses vare.
desen stein alsus genant
vint man in der more lant.
her ist gut vor nachttroume.
desin stein glich ich sundir goume
einer selde di heizet benignitas,
seht daz sprichit als ich las
ze duze di lutselikeit,
di gar was an Marien geleit.
seht wie gut ouch ein ding were,
ab iz der lutselikeit enpere,
sin schone were nichtis nicht.
durch daz han ich gar bericht
ditz bette mit desim steine.
der zende stein clar und reine
der ist uns recht alsus von dem Cristallo
genant in latine cristallus.
den vint man verre nicht na
in dem lande India.
sine varwe ist wazzervar,
her machet trube ougen clar.
der milten wewen tut her vrut
und ist vor daz horaspan gut,
daz wizze der alde und der junge.

*

1751 och hy seyn. 1753 Des. weysheyt. 1755 nevnden. mẙn togūt. 1756 Die randschrift im text, dahinter: Benignitas. 1756 geheyssen. 1760 alzus. 1762 nacht trovme. 1763 sten. 1764 heysset. 1765 alzo. laz. 1766 devcze. leutselikeyt. 1767 waz. 1768 wy. och. 1769 is. leuts. 1770 Seyne. 1774 Die randschrift im texte, dahinter: Spes. 1778 Seyne varbe. wasser var. 1779 trůbe. 1780 vrůt. 1782 wyse.

her bezeichent di hoffenunge,
di da horaspet an dem hemil,
wie doch di erde si ir schemil.
Maria was hoffenunge vol;
eia wie desir stein ziren sol
daz bette konig Salomonis,
wen her vil schone und ture is.

von dem steine Sardius

sardius heizet der elfte stein
und ist der zwelfer steine ein,
di got durch sine hoe lust
hiz hengen an der pristere brust.
her ist glich rotir erde
und hat an im vil hoer werde.
der stein bezeichent den horsam;
her si ro wilde adir zam
her sal e gehorsam sin
und gedenken an gotes pin.
desen stein glich ich der reinen,
di mir truwe sal irscheinen,
di mich dort sal vrien,
ich meine di reine meit Marien.
di sol koniges bette ort
Salomonis ziren hie und dort.

von dem steine Onychillus

der zwelfte stein heizet onychillus,
dem der meister gab den namen alsus.
sin geschepfede ist mir wol bekant,
als der nagel uz menschen hant
beide rot und wiz gevar
undirsprenget hir und dar.
wil ich der warheit rechte ton,
man vint in in dem wazzer Physon,
daz uz dem paradise rinnet.

*

1783 hoffenūge. 1785 Wy. sey. 1786 waz. 1787 wy. 1789 tever. 1790 Die randschrift im texte, dahinter: obediencia. 1790 de heyset. 1791 czwelffer steyn. 1792 seyne. 1793 Hyes. 1796 beczichent. horzam. 1797 sey. 1798 seyn. 1799 peyn. 1801 trowe. 1802 vreyen. 1805 Die randschrift im texte. 1807 meyst'. name. 1808 Seyn gescheppfhede. 1809 Alzo den. 1810 weys. Am rande: Erubescencia. 1812 tvn. 1813 eyn. wasser. 1814 paradize.

ab sich min mut mit witze vorsinnet,
so bezeichent sin varwe und sin name
di togunt di da heizit schame,
di ob allen togunden krone treit:
di was an Marien gar geleit.
hete ich Chrysostomus munt,
so welde ich sprechen zu desir stunt,
da von der hemel muste lachen;
nu kan ich nicht mit den sachen.
ab sich irgent vorirret min sin,
so wizzit daz ich ein leie bin.
zu der schrift han ich kleine hoge,
das ich ein pfaffe geheizen moge,
wen ab ich etsliche wort
von den wisen han gehort,
daz miner rede git sture
also daz vur tut dem vure,
daz sin glut icht vorswende.
do Salomon der behende
an desem wonniclichen bette lag,
daz also manicher hande zirde pflag,
do volgink der sproch, als ich wene:
erunt duo in carne una
an einem vleische werden zwene.
waz ist daz gesprochen? sprich,
trut bule, des berichte mich.
an einem vleische werden zwene,
ab ich iz kan gesagen ita bene,
daz Jhesus Christus di vil hoe art
von Marien empfangen wart,
zu hant wart her mensche und got,
wie di ketzer haben des gespot.
daz ist daz ich hie mete mene:
von einem vleische werden zwene.

*

1815 meyn. vorsynet. 1816 beezichent seyn varbe. 1817 heyset. 1819 waz. 1820 hette. Cristomq. 1824 meyn. 1825 wyssit. 1827 pfaffen geheysen. 1828 etzliche. 1829 weysen. 1830 meyn'. stevre. 1831 Alzo. fůer. fewere. 1832 seyn. 1835 al[illegible] 1836 alz. 1837 Citat am rande: erūt. i. 1839 gesprachen. 1840 dez. 1843 ihesus xpc. 1846 Wy. den. 1847 meyne.

seht do mochte wol Marie
mit Adame sprechen durch prophezie:
ditz vleisch ist von minem vleische komen,
ditz bein ist von minem beine genomen.
ich enweiz wem iz behaget,
hie von ist genuk gesaget.
ich wil uf min gezouwe eber
und wil weben also ein weber.
ich han vollen turen drat,
her git der sele riche wat,
ab her mit rechte wirt gewonnen.
in hat eine hirliche dit gesponnen,
beide apostelen und propheten.
seht von desen zwen meten
wart di rede irst bedacht,
di Salomon hete vollenbracht.
der Salomone waren zwene,
wer weiz welchin ich mene,
wen daz wort uz dem munde vert.
sint des di werlt gemeine gert,
daz ich von eteslicher sache
zwuschen in ein underscheit mache,
wie tun ich den ein undirscheiden
zwuschen den Salomonen beiden?
wer dises adir des vater were,
welche muter disen adir den gebere,
seht daz sage ich uch algater:
David was Salomones vater,
sine muter hiz vrouwe Bersabe
di namen gehort ich sint noch e.
unses Salomones muter was
Maria di meit als ich las.
man spricht ein smid were sin vater,

*

1850 du pphecie. 1851 Dis. meynē. komē. 1852 Dy. meyne. genome. 1854 hy. 1855 meyn geczowe. 1856 alzo. 1857 teweren. 1858 reiche. 1860 Eyn. 1861 ppheten. 1864 hatte. 1865 warē. 1866 weys. meyne. 1868 dez. 1870 Czwischen. en. 1871 Wy tūn. 1872 Czwschen. salomonē. 1873 dez vat'. 1874 mut'. 1875 Seth. euch. 1876 waz. 1877 Seyne. hys vrawe. 1879 mut' waz. 1880 Mai'a. alz. laz. 1881 eẏ. seẏ vat'.

der warheit volge ich algater
und bezuge daz mit konige David,
der sust an sinem salmen quit:
tu fabricatus es auroram et solem
du hast gesmedit den morgenrot
und di sonne also got gebot.
des selben smides son hete vil nam:
her hiz Salomon David Abraham,
ouch gab im Isaias der heilige man
sechs namen als ich gelesen han:
admirabilis consiliarius deus fortis
princeps pacis pater futuri saeculi.
dise namen kunde ich wol undirscheiden
den kristen und den heiden,
wen ich vil zu tune han
durch daz laze ich si hie bestan.
des selbin vater hiz Joseph
von dem gotis huse sprichet der bref.
daz tun ich uch nu wol zu hant
und alle der werlde irkant.
Joseph daz sprichet zu duze recht,
di rede ist ebene und slecht.
ich meine daz got recht were,
des habe wir vil der mere:
David sprichet: Justus es domine et rectum
iudicium tuum
Iustitia ante ipsum ambulabit et ponit in
via gressus
suos. *Isaias: Erit iustitia cingulum lum-*
borum eius.
di rechtikeit sol an der krenke
ein gortel sin an der lenke.
sus han si in rechte irkant,
di in Josephes son han genant.
daz her in gotes huse were,

*

1882 algat'. 1884 seynem psalmē schreybit. 1887 alzo. 1888 Dez. smydez. hatte. 1889 hẙs. 1891 namē alz. 1894 namē. 1898 vat' hys yoseph. 1899 houze. bryep. 1900 euch. 1902 deucze. 1905 Dez. 1906 Dn̄c. rectū. 1907 ipm̄. ī. 1908 ei't. 1910 seyn. 1911 eyn. 1913 houze.

daz schribit Isaias offenbere:
sedebit super solium David et super regnum patris eius
von vrouden muz her sitzen
uf Davides pallas mit witze
und hirschen an sime riche
Jhesus der vil minnicliche.
eia verstunden di valschen roden
ditz also di armen joden,
daz si doch leider nicht entun:
nu genade in doch der gotis sun.
eine rede wuste ich gerne,
di stet mir nicht zu vorberne:
welcher wis Joseph were
gotes vater, ab in gebere
sin muter von sinem schamen.
di zunge muz irlamen
in dem munde di daz spreche.
mit leide ich sus an im reche,
durch daz wir icht irveren
mit den joden und uns vorkeren,
so sage ich uch alle gater:
virlei wis haben wir einen vater.
der irste ist von geschichte, von virlei veteren
der alle ding geschuf von nichte,
dar umbe spreche wir als iz is:
pater noster qui es in caelis.
den andern vater von nature
den hat alle menschliche creature,
also enwas her Joseph nicht
gotes vater so man spricht,
wen her und si zusamene quamen
und nicht der bosen dinge pflagen.

*

1914 schreybit. vffenb. 1915 sup soliū dauid. regnū p̄rīs. 1917 Of dauites. 1918 seyme reiche. 1919 Jhūs. 1920 vor stůnden. 1921 Dys alzo. 1922 Dez. tůn. 1923 dach. son. 1924 g'ne. 1925 vorbergene. 1926 weys Josep. 1927 Seyn. seynē schamē. 1934 euch. 1935 vyer ley. habē. 1936 Am rande: vyerley. 1938 Daz. alz is. 1939 pat' n̄r. 1940 andren vat'. 1942 Alzo enwaz. 1943 sprich. 1944 quamē.

Maria Jhesum emphing als ich las
von dem heiligen geiste daz was.
der dritte vater ist ein hutere,
also wene ich daz Joseph were
unsirs herren gotes vater.
den virden nenne ich uch algater:
her heizet vater an der volge,
ich enruche wer da von bolge.
sus heizen si des tubels sun
gene di sine werk da tun,
und her heizet ir vater allesamen.
ditz sint der vir vater namen.
durch waz wolde got uf der erden
von der zarten geboren werden,
ich meine von Marien der maget?
min munt daz nicht vordaget:
rechte durch sebenlei sache.
di irsten ich uch kunt mache:
durch waz sich got wolde bewisen
dem tumben dem iungen dem grisen.
propter septem causas Maria fuit desponsata Joseph:
ut per virum ordo generis taxaretur,
ne impraegnans quasi adultera lapidaretur,
ne impudicis virginibus occasio fornicandi daretur,
ut Mariae infamia vitaretur,
ut virgo viri solacio sustentaretur,
ut diabolo mysterium hoc occultaretur,
ut Mariae fides adhiberetur
et omnis mentiendi suspicio tolleretur.
daz daz hoe gelobete echt
von im werde ein heilig recht,
und daz durch des kindes burde

durch waz got geborn wart von der vor gelobeten malt

*

1946 Ma'ia. alz. laz. 1947 waz. 1948 vat'. hůtere. 1949 alzo. 1951 vyerden. euch. 1952 heysset vat'. 1954 heysen sye dez tevfels son. 1955 seyne. tvn. 1956 heyset. 1957 vyer. 1961 Meyn. 1963 euch. machen. 1964 beweysen. 1965 ıūgen. grͤisen. 1966 Propt'. mai'a. 1967 virū. gn̄is. 1968 inprēgnans adult'a. 1969 v'ginibq. formicadi. 1973 marie. 1974 Vt. mēcienti. 1977 dez kindez.

Maria icht gesteinet wurde,
also an der zit was site,
welchem wibe untat was mite,
di steinten zu hant di roden,
ich meine di bosen joden.
di dritte sache ist so man seit:
daz Maria icht ein beschuldekeit
were den unkuschen meiden,
ab si der werlde licht seiden
durch eren swachin haz,
Maria di tete ouch daz.
di virde sache sage ich uch zu vrist,
sint iz ouch noch zit ist,
wen ich uf di warheit smide:
daz Maria allen anroch vormide
und daz di heilige gotis gebort
dem tubel vorholen werde vort.
di sechste sache sage ich an:
daz si trost hete an den man.
durch daz wart si Joseph getruwet.
min munt vil kleine schuwet
zu sprechene di sebende rede,
des bite ich orlob und vrede
beide an vrouwen und an man:
durch daz der valscher lugene wan
an Marien wurde benomen.
sus ist daz zu komen.
nu han ich di zwene Salomone
undirscheiden an irem done.
waz ich vort ie von eines site
sage, da meine ich den andirn mite,
und waz ich sagete von der ere ie
di volge ich an dem hemil zie.
hie mete si der rede genuch.

*

1979 Alzo. czeyt waz. 1980 weybe. waz. 1982 bozen. 1985 vnkůschen. 1988 och. 1989 vyerde. euch. 1990 is och. czeyt. 1992 allē. 1993 du. gotiz gobort. 1994 tevfel. dort vort. 1996 bette. 1997 getrv̊ͤwet. 1998 Meyn. schv̊wet. 1999 dÿ ̈selben r. 2000 Dez byt. 2001 vrawē. 2009 here. 2010 Dye. 2011 Hy. genuk.

ich schreib von irste an ditz buch,
Salomon hete sechzig koninginne,
di im alle dinten uf minne,
und der bislafelinge zwaren
zu vir male zwenzig waren.
der joguntvare wip was
di zale vri also ich las.
dese rede wil ich beduten
uch und allen guten luten.
got uns dru leben sazte
kegen des leidigen tubels krazte,
di hie mete bescheiden sint
sint ich an witzen nicht bin blint.
di undirscheide ich uch allen gar.
di gekronte koninginne schar
bezeichenen di reinen meide,
di bislafelinge als ich seide
bescheide ich uf daz eliche lebin,
daz got selbir hat gegebin.
bi den joguntvaren wiben
bezeichent sint gene, di da bliben
an irem witewenstule stete.
undir desen allen got hete
im eine irwelit und irkorn,
der hat her dinstholde gesworn,
di ist uns bezeichent bi Hester,
daz sage ich dir trut swester,
di hete koning Aswerus lib
obir alle wip daz spricht der brib
und gab ir den namen da bi:
genant ein uzgegozzen oli.

von drierlei lebene: von den meiden von den elichen von den witewen

*

2012 dis. 2013 hette. konyginne. 2014 dyntē vf myne. 2015 beyslafelinge czwarē. 2016 vyer. warē. 2017 jogūt vare weyp waz. 2018 vrey alzo. laz. 2019 Deze. bedeuten. 2020 Euch. leuten. 2021 drey. satzte. 2022 dez ledigen tůfels kratzte. 2023 hy. 2025 euch. 2028 beysleffelinge alz. 2029 Beschede ich daz e. l. 2030 hot. 2031 Bey. weyben. 2032 Beczichen. 2036 dyenst holde. 2037 beczichent bey hester. 2039 hatte konig asswerus lyeb. 2040 weyp. bryef. 2041 de n. bey. 2042 vzgegossen oley.

daz ist ein wundirlich nam,
den undirscheide ich uch alsam,
sint ich bin uf der rechten vart.
merket alle des oles art. waz togunt und art daz oli hat
wenne ir sine nature bekennet,
so wizzet daz rechte genennet
ist sin name und ouch sin art,
sus brenge ich uch uf di vart.
daz oli heilet di wunden
und senftet pine zur stunden,
daz oli git uns ouch licht,
seht alsus bin ich bericht,
daz oli nert di sichen,
di von suche kume krichen,
daz oli rouchet vollen wol,
ab ich iz vorbaz sprechen sol,
und von oli und von palma
machet man uns den krisma,
do mite wir werden kristen.
durch waz solde ich iz vristen:
iz bezeichent di barmheit
also uns dicke ist geseit
mit warheit sundir toben.
iz ist ouch daz oli oben
vor allen vuchten dingen,
dar umme sus di pfaffen singen:
oleum effusum nomen tuum.
wie lange iz stunde an der kore
so muste iz doch her vore,
wenne da gar bescheidenliche
dese hoe genade geliche
ist kunt getan zu aller stunde.
wer heilet unser sele wunde?
wer senftet unses herzen pine?

*

2044 euch. 2046 dez. 2047 seyne. 2049 seyn. 2050 euch. Die folgende zeile bildet die randschrift. 2051 oley. 2052 peyne. 2054 alzus. 2056 seuche koume. 2057 reuchet. 2060 vz. 2063 Is beczichent. 2064 alzo. 2065 touben. 2066 Ez. och. 2067 wůchten. 2068 vm̄e. 2070 Wy. stůnde an den. 2071 můste. 2073 Deze. gleyche.

wer irlucht mit erem schine
unser sunde vinstirnisse?
wes trost ist uns dorte gewisse?
wer nert uns armen sichen,
di von suche der sunden kume krichen?
wer brenget uns zu der barmheit
Jhesu Kristi so man seit?
wer ist allen creaturen obe?
wenne Maria di ich hie lobe,
der desir name wol anzeme.
ab ich icht do me vorneme?
   ja Salomon schribet der vrouwen sin:
lip din houbt ist guldin.
waz dise rede bedute
daz sage ich guten luten.
caput tuum aurum optimum.
nemet miner rede goume,
si luchtet dem vorkarten boume,
dem menschen, also di pfaffen jen,
di in da heizen anthroponecten.
den menschen heizen ouch alsus
di obirwisen microcosmus,
di minre werlt, sprichet zu duze daz,
ich enruche uf der bosen haz.
dem boum wil ich uf stigen
wider ouch zu tale sigen.
sint daz houbt di wurzele ist,
so spreche ich davon zu desir vrist.
an dem houbte sint dri zellen,
wie ouch di ketzer do wider bellen,
dar mite wir alle ding kisen,
di Sachsen di Ruzen di Vrisen,
und dar zu di dri zite,

*

2077 scheyne. 2081 seuche. kovme. 2083 Jhesu xps. 2084 creaturē. 2085 hy. 2088 schreybet. vrawē seyn. 2089 deyn. guldeyn. 2090 bedeute. 2091 leuten. 2092 cum. 2093 meyner. 2095 alzo. 2096 eyn. heyssen antroponecten. 2097 heyssen och. 2098 obyr weysen. 2099 dewcze. 2100 bozen. 2101 dem. uf steygen. 2102 wy daz och czu. figen. 2103 heubt. 2105 drey cellen. 2106 och. di ketzer fehlt. 2108 reuzsen. 2109 drey.

di uns schriben di pfaffen wite,
da mite si di zit irkennen,
di wil ich offenbare nennen:
presens preteritum et futurum.
daz dunket dich lichte obscurum.
presens ist daz man ougenlichen siht,
preteritum was und ist nu nicht,
futurum daz sol noch komen.
Salomon sprach, han ich vornomen,
daz der brut houbt guldin were.
von dem golde vornemit mere.
daz golt hat an im dru stucke,
daz bescheide ich, han ich gelucke.
daz golt hat an im edelkeit,
schone und da bi werdekeit.
dese rede ich note vorbir: Maria ist glich dem edelen golde
ditz hete Maria allez an ir.
daz si edele si han ich gesworn,
wen si was von koniges kunne geborn.
daz si schone were so si is,
daz schribe ich mir und vobis,
also koning David vorjach
in dem psalme da her sprach:
voltum tuum deprecabuntur omnes divites plebis.
di richen sullen din antlitze
vrouwe anbeten mit vlize.
des dritten stuckes min herze gert,
ich meine daz si were wert.
daz laz ich an den der Jhesus hiz
und sich von dem hemel nedir liz
her uf dese wilde erde
durch Marien der maget werde
und zoch an sich des menschen sak.
ich wene Marien houbit mak

*

2110 schreyben. 2111 czeit. 2112 vffenbare. 2113 p̄teritum. 2114 duncket. leichte. 2115 waz. 2119 guldeyn. 2124 bey. 2126 hatte. alz. 2127 sey. 2128 waz. 2130 schreybe. 2131 Alzo. 2133 Wltū tuū dep̄cabunt' om̄s. 2134 deyn. 2135 vrawe. vleyze. 2136 meyn. 2138 hyez. 2139 lͦz. 2142 dez. 2143 mag

dem golde wol geliche sin.
dar nach schribet her der konigin:
eine krone wil ich geben dir
von Ammona Hermon und Sanir.
ditz sint vil hoer berge dri.
waz dise bezeichunge si,
daz sage ich dir unvorholne
offenbar und nicht vorstolne.
Ammona sich daz sprichet alsus
in dem latine excelsus
und bezeichent uns den vater,
daz sage ich uch algater.
Sanir daz sprichet ein brinde licht,
seht alsus bin ich bericht,
und bezeichent uns den sun
wil ich der warheit ir recht tun.
Hermon daz sprichet consecracio
und horet dem heiligen geiste zo.
also ab got spreche so du weist:
ich vater ich son ich geist
wil mich selber dir gebin
zu einer kronen uf min lebin.
Maria was wol gekronet,
waz tochtez me beschonet.
capilli tui sicut greges caprarum
sprach Salomon der junge. Expositio istus
also vil zegen samenunge
sint din har vrouwe geschaffen.
di volge zie ich an di pfaffen.
wie wundirlich dise rede si,
ir wonet doch die ganze warheit bi,
also ir wol sullet vornemen.
Maria du salt dich nicht schemen,

*

2144 gliche sẙn. 2145 Dor noch. konygin. Hierauf das lat. citat zu ergänzen: Cant. 4, 8. 2146 diͤr. 2148 Dys. dryͤ. 2149 dyze beczichvnge sey. 2152 alzus. 2154 beczichent. 2155 euch. 2157 Seth alzus. 2158 beczichent. 2159 worheyt. tvn. 2162 Alzo. zo. 2163 vat'. 2165 meyn. 2166 waz. 2167 tochtes. 2168 Das citat folgt auf v. 2165. 2170 Alzo. 2171 hör. vrawe. 2172 Dye. 2173 dyze. sey. 2174 worheyt bey. 2175 Alzo.

daz dine har sint zegenvar,
di da stigen uf di berge gar. (2240)
bi dem hare uns bezeichent sint,
daz wizze wip man und kint,
gedanken di hin und her vligen.
bi den zegen di do krigen
hin zu den hoen bergen wart,
also mich di schrift hat gelart,
bezeichent sint di hemilischen danken.
durch waz sulde ich nu wanken?
ja stunt Marien sin also,
iz were spate adir vro, (2250)
nicht wen hin zu gote,
wie si irvollete sin gebote.
daz bezeichen di zegenvar har.
  vort schribet Salomon offenbar:
murenulas aureas faciemus tibi
vermiculatas argento. Expositio istius
also zwene goldin orringe
mit silberwormen undirslingen
sint dine oren geschaffen vrouwe
nach wundirlicher ougen schouwe.
daz ir oren weren ein offin rink,
davon horet ein schone dink. (2260)
Marien horende ore do was
ein offen orring als ich las,
do Gabriel genant fortitudo (2263)
rechte zu ir sprach also: (2698)
ave allir genaden vol,
got ist mit dir daz weiz ich wol, (2700)
vor allen wiben bistu selich,
Maria von gote kunde dir daz ich.
sich vrouwe von der worte kraft

*

2178 steygen. 2179 beczichent. 2180 wysse weyp. 2181 Gedancken. heyn. 2182 Bey. 2183 Heyn. 2184 Alzo. 2185 Beczichen dy. dancken. 2187 alzo. 2188 Is. 2190 Wy. irvollethe seyn gebot. 2191 Waz. Das citat folgt auf v. 2190. 2195 alzo. ōrrynge. 2196 silber wormē vndir slinge. 2197 vrawe. 2198 schawe. 2201 waz. 2202 alz. laz 2204 alzo. 2206 weys. 2209 vrawe.

Maria du wordest berhaft.
daz da berhaft wurde din buch,
des han ich di schrift zu gezuch:
concipies per aurem deum comperies et hominem.
non est verbigena nisi Christus. vera sophia.
iz enwart von den worten nihein
mensche geborn wen got allein.
ab mir min sin nicht swachet,
ich sprach, der orring were gemachet
von golde von silbir von wormen,
mit den drien wil ich stormen,
biz ich si brenge uf ir recht.
di rede ist ru und nicht slecht.
bi dem golde ist uns di wisheit
bescheiden, so ist ouch di starkeit
bi dem silbir uns irkennet,
di worme sint ouch genennet
gedanken di hin und her krigen,
beide von und wedir vligen.
ditz han ich nu undirscheiden
den kristen den joden den heiden.
sint min munt von lobe suzet,
ich sage wer da hete gegruzet
Marien mit dem worte ave,
daz Gabriel hete gesprochen e.
daz tet der vater der son der geist,
des bescheide ich dich, ab du iz nicht enweist,
mit den drin vil kleinen buchstaben,
di in daz wort sint gegraben,
also ich nehest geschreben sa.
der vil ture buchstabe a
bezeichent uns alpha et o,
wen man den vater nante also.

*

2210 M. dy da worden. 2212 Dez. 2213 pies. hoiem. 2214 v'bigena. xpc. 2215 Is. nyheyn. 2217 meyn. 2221 Bys. 2222 rov. 2223 Bey. weysheit. 2224 och. starckeyt. 2225 Bey. 2226 seyn och. 2227 Gedancken. 2231 meyn. 2232 hette gegrůset. 2233 hatte .e. 2236 Dez. 2239 Alzo. 2240 tevre. 2241 Beczichent. 2242 vat'. alzo.

ir herren alle daz sage ich u,
der mittelverre buchstab u,
der daz wort zusamene bint,
daz wizze wip man und kint,
der bedutet in latine unctio
und horet dem heiligen geiste zo.
davon sage ich uch nu nicht me.
der dritte und letzte buchstab e,
des name clar ist so hel,
bezeichent ebreschen Hemanuel
und bedutet uns den sun,
wil ich der warheit recht tun.
ich wil den lebenden und den veigen
mit der schrift gar wol bezeigen,
daz der vater si alpha et o,
daz vint man in dem ewangelio:
unctio docebit vos omnia.
und daz unctio der geist si,
daz ist nahe beschreben do bi.
daz ouch der son si Emanuel,
des ist Ezechias ein gezug snel:
paries filium et vocabis nomen eius Emanuel.
dese rede tun ich allis hen
und kere widir uf min begen
und sage wie Lucas offenbere
schribit daz Maria betrubet were,
durch daz der engel hete gesprochen so,
ir starcheit irquicket si doch do,
daz si von schame nicht vorgaz,
mit wisheit si hin und her maz,
waz dese rede mochte sin.
an ir wart ouch der sproch schin,
den uns schribit her Seneca:
rerum exitus metitur prudentia.

*

2245 Dez d. 2246 wysse. 2247 bedeutet. 2249 euch. 2251 Der. 2252 beczichent ebreyschen. 2253 bedeutet. son. 2254 tvn. 2257 sey. 2258 ewngelio. 2259 Das citat am rande: unccio. oia. 2260 sey. 2261 bey. 2262 och. sey. 2263 Des. 2264 eiq. 2265 Deze. allis. 2266 meyn. 2267 sage fehlt. wy lucas offenbare. 2268 schreybit. ma'ia. 2269 hatte. 2270 sich do. 2273 seyn 2274 och. scheyn. 2275 schreybit. 2276 metit'.

daz sprichet sus sundir missewende:
di wisheit mizzit e daz ende.
also tet Maria desen gruz
der si mit rede duchte so suz.
waz bezeichnunge der hete?
ja duchte her si wesen so stete,
darzu duchte irn vil kuschen lip,
daz si icht solde heizen ein wip,
wen si were worden swanger.
doch swige ich von Marien vil langer,
denne iz Sente Bernhard behagete,
der von ir sus sagete:
responde verbo et suspice verbum
profer humanum et concipe divinum
mitte transitorium et amplectere sempiternum.
iz spricht also ich han gehort:
antwerte dem worte, entpfa daz wort,
sprich daz werltliche mit munde,
entpfa daz geistliche zu desir stunde,
sprich Maria daz varende wort,
entpfa daz ewicliche dort.
wen Marien ore offen was,
als wir hie vor horten do ichz las,
so enhete nu betrogen nicht,
als an siner hoen schrift spricht
uns Salomon der koning,
daz ir ore were ein goldin orring.
nasus tuus sicut turris Salomonis quae
respicit contra Damascum.
ab nu antwerten wil so si sol
Maria dem engele vollen wol,
daz muz si tuen mit der nase.
zeter wafen alle ich twase!
ich entun noch nicht trut herre,

*

2278 weysheit mischit. 2280 zo sůs. 2281 beczichnūge. 2284 ich s. heyssen. wyb. 2286 Dach. 2289 Rūde v'bo. 2290 hū-anū. 2291 tñsitoriū. sempit'num. 2292 Is. alzo. 2293 Antwerte worte entpfha ez w. 2294 werliche wort. 2295 n czn (n durchstr.) 2298 oren. waz. 2299 Alzo. laz. 2300 enhatte. 2301 als an seyner. 2304 t'ris. 2306 Ouch nv. 2309 Cether.

iz ist minem sinne vollen verre,
daz ich an der warheit icht twase.
doch muz si antwerten mit der nase.
man seite mir ie wa ich was,
und waz ich bucher durchlas,
so vant ich geschreben ane swere,
daz Maria minniclich were,
hoe vor allen lebenden creaturen,
die ie her komen von naturen.
nu ist ir har gestellet als ein zige,
ich enweiz durch waz ich swige.
man sang ie von irme done,
ir schonde schonte alle schone,
wie wol si were geschaffen,
di warheit zihe ich an di pfaffen,
daz ir schonde zirte alle ding,
also di erde den hemelischen ring,
also ein kor tut ein tecken.
nu sal si mit der nase sprecken,
seht dar umme mochte ich toben.
nein ditz lob ist allen loben oben,
als obir allen blumen ist di rose.
daz vindet ir alle an der glose,
di nicht valschez tichtet
noch nicht argez berichtet,
iz ensi uzen und innen clar.
durch daz nemit der rede war:
di nase bezeichent bescheidenheit, Expositio intenti
di obir allen werden di krone treit,
davon uns schribet alsus
ein vil wiser meister Boecius:
virtus sine discretione vitium est.
alle togunt ane bescheidenheit
ist ein laster so man seit.
merket alle mine tougen:

*

2311 Ys. meynen synnē. 2314 sayte. wo. waz. 2317 wer. 2319 y. 2320 gestelt als. 2321 enweys. 2324 Wy. 2325 worheit sehe. 2327 Alzo. 2329 No. 2330 Seth dor. tovben. 2332 Alzo. 2335 valsches. 2336 Is ensey vsen. 2337 Am rande: Exposicio Intenti. 2338 beczichent. 2341 weyser m. boecius. 2345 Mercket. meyne.

also di nase zwuschen zwen ougen
steit, also sal di bescheidenheit
zwuschen zwen stucken sin geleit:
ich meine zwuschen obil und gut,
zwuschen daz dulle und daz vrut.
alsus han ich war geseit,
daz mit der nase di meit
dem engel antwerten sol,
daz tet si wislichen wol:
quo modo fiet istud etc.
dar an wart ir bescheidenheit schin,
si sprach: her engel, wie mag daz sin,
wen ich dirkenne keinen man?
der engel sprach zu ir san,
also ich mere han vornomen:
spiritus sanctus superveniet in te
der heilige geist sol in dich komen
und des hosten togunt beschadet dich.
trut liber bule min nu sich,
der torm der obir der nase stet,
also Salomon uns jet,
und hat sich hene gekart
kegen dem grozen Damaske wart,
sich daz ist di bescheidenunge
des geistes seit mine zunge.
wen dem tubel vorbescheiden was,
recht als ich an dem buche las,
di vil heilige gotes gebort,
dar von Salomon sprach dese wort:
din nase ist gestellet so
als ein torm gebowet ho
und der sich habe gekart

*

2346 Alzo. czwschen czweyn. 2347 Steyt alzo. 2348 Czwschen. sı̊n. 2350 dulde vnd vr. 2351 gesayt. 2353 och antw. 2354 weyslichen. 2355 Das citat am rande: Quō fiet. 2356 beschydenheyt scheyn. 2357 wy. seyn. 2358 keynē. 2359 Dengel. 2360 Alzo. 2361 Das citat am rande: Sps scus s'rueniet. 2362 dez hoesten. 2364 meẏ. 2366 yehet. 2368 grossen. 2369 iz. 2370 sayt meyne. 2371 tevfele. waz. 2372 alz. laz. 2373 gotez. 2375 Deyn. 2376 Alzo.

hin kegen Damaske wart. Interpretatio Damasci
Damaskus der name ist nicht gut,
her spricht zu duze durstende blut
und bezeichent uns den tubel,
vorswege ichz daz were ubel,
der do menschenblut durstende is,
daz ist der tubel daz ist gewis.
in der stat Damaske sundir not
irsluc Kain Abel tot.
do vorlos di erde ir magetum
und trank menschlich blut sunder rum.
durch daz heizet zu duze alsus
als ich gesaget han Damaskus.
hie mete si desir rede ein ende,
zu mime begin ich mich wende
und sage bescheidenlichen an,
als ich ditz mere vornomen han,
wie abir schribit her Salomon.
oculi tui sicut piscinae in Esebon in porta filiae multitudinis.
als ein vischtich in Esebon, Interpretatio
trut herzelibez vrouwelin,
din ougen gar geschaffen sin.
gerne woste ich diser worte site,
waz Salomon hie meinte mite.
ich sagete iz wol ab ich solde
und ouch ab ich iz tun wolde,
kunde ich dar undir mich bewarn,
daz mir icht geschege als dem arn,
der do kegen der sonnen kriget,
wen her also ho gestiget,
daz her vorbrinnet gevider und sas,
daz im ze vligen gegebin was,

*

2378 Randschrift: Int'pretaco. 2380 deucze. 2381 beczichent. tevfel. 2384 tevfel. 2386 kayn abel. 2387 vor loz. magethvm. 2388 Rom. 2389 heyset. deucze. alzus. 2390 Alzo. 2391 sey. 2392 meyme. 2393 beschydenlichen. 2394 Alzo. dys. 2395 Wy schrybit. 2396 Das citat folgt nach v. 2398. 2396 Ocli I. 2398 Alzo vischteych. 2399 hertcze. vrowelyn. 2402 hy. 2403 sagethe. 2404 och. Am rande: Eyn beyczichen. 2406 alz. 2408 alzo. 2410 waz.

ab her danne dar nach sider
zu der erden vellit nider;
sehet daz ist nicht wunder.
ditz vorchte ich tumber man besunder,
wen ich mich unvordachte han
und eine rede genomen an,
di obir minen sin stiget;
ab mir di rede hie entsiget,
so wurde ich lichte der lute spot.
nein du solt helfen herre got.
sint dine hulfe ist bereit
allen creaturen so man seit:
so gip mir wislichen sin,
wen ich ouch dine creature bin,
daz ich ditz uf ein ende jage,
so daz iz den luten behage
und si da von zu herzen komen.
ich sage also ich han vornomen,
des han ich mich gar verwegen.
seht irst wes di ougen pflegen,
merket ir ampt und ir art,
so wizzit ir, wa ir sit gekart.
di ougen sint durch daz gegeben — von der ougen art und von drierlei ougen
dem menschen daz si sin leben
bewaren daz von irm gesichte
der lip sich vorsere an ichte.
mit den ougen si wir vorladen,
von den ougen kumpt vil schaden,
also ich uch bescheiden wil
rechte ouch an desim zil.
der andirn rede wil ich vordagen,
von den ougen wil ich sagen,
git mir got so lange vrist,
ich sage daz drierlei ouge ist,

*

2411 dor nach. 2414 Dys. 2415 vnvordochte. 2417 meynen syn do. 2418 hy. 2419 leute. 2425 dys. yage. 2426 ys. leuten. 2428 alzo. 2429 Dez. 2430 Seth. wez. 2431 Mercket. 2432 wysset. wo. seyt. 2433 Di randschrift folgt im texte auf diesen vers. 2434 seyn. 2436 leyp. 2437 sey. 2439 Alzo. euch allen. 2440 selbin czil. 2443 zo. 2444 dreyerley.

da mit alle di werlt ist besezzen.
Johannes hat des nicht vorgezzen,
do her an sinem offenbaren brif
ditz mere uns allensamen schrif:
*omne quod est in mundo aut est concu-
piscentia oculorum aut concupiscentia
carnis aut superbia vitae.*
daz irste ouge nennet min zunge:
daz ist des herzen begerunge.
daz andir ist di unkuscheit,
di sere anvichtet so man seit
uns und alle di werlt gemeine,
her si junc alt adir kleine.
daz dritte ist di kundekeit,
di di krone vor den andirn treit.
der bekorunge ouge hete Eva,
do si den vorboten apfel az sa,
der so strenge suze lost
brachte undir ires herzen brost,
da von si quam in erbeit,
also di schrift des buches seit:
intravit mors per fenestras nostras.
seht ditz ist diser worte sin:
der tot quam zu unsin venstern in.
daz ouge der unkuscheit so man quid
hete der hoe koning David,
do her irsach vrouwen Bersabe,
da von Urias quam an den re.
ich wene iz von den selben ougen was,
da von Job schribet als ich las:
oculus meus deperdatus est animam meam.
min ouge hat min sele beroubet.

2445 iz besoszen. 2446 Joh̄es. dez. vogessen. 2447 seynen. bryef. 2448 allenzamē schreyf. 2449 Om̄e. ē. mūdo. a'. qcupiscēcia octo♃. 2451 supbia. 2452 meyn. 2453 dez. 2454 vnkeuscheyt. 2459 dye. andryn. 2460 hatte. 2463 yrez. 2464 qwam. 2465 Alzo. dez. 2466 p. n̄ras. 2467 Seth dys. dyser selben. 2468 qwam. vnszn. 2469 vnkůscheyt. spricht. 2470 hatte. 2471 vrawen bersabe. 2472 vrias qwam. 2473 ys. waz. 2474 yob schreybet alzo. laz. 2475 Oculos. dēpdatus. aīaz. 2476 Meyn. meyne. berobet.

daz dritte ouge hat daz geloubet
koning Nabuchodonosor so man seit,
ich meine daz ouge der kundekeit,
do her di grozen Babilonjen sach,
da von sin stolzez herze brach
sich gar an di hochvertikeit.
Nabuchodonosor bezeichent so man seit
den tubel der an sich selben sach
so groze schonde da von her jach:
ponam sedem meam ad aquilonem
et similis ero altissimo.
ich wil nach gotlichim orden
minen stul setzen an daz norden
und wil dem hosten werden glich.
da von seht so sprach ein wenich
her Esichiel dese wort,
als ich rechte han gehort:
quomodo cecidisti Lucifer
qui mane oriebaris.
wie vilestu Lucifer ane not,
da du uf drungest als ein morgenrot;
gotes insegel daz truges du,
nu bistu wirs geschaffen den ein hu.
wa ist der spehen varwen glanz?
din houbet treit der schanden kranz.
werestu armer blint gewesen,
so werest du mit gote wol genesen.
daz du bist komen an desin kric,
sich daz tet diner ougen blic.
sint von den ougen ist komen
sulch val also ir hat vornomen,
so sult ir got vlehen tougen,
daz her uch behute vor desen ougen,
also tet koning David

*

2477 dez. 2480 grossen. 2481 seyn. 2483 beczichent zo. 2484 tevuel. salbin. 2485 Alzo. 2486 Pona. aquilonē. 2489 Meynen. 2492 deze. 2493 in derselben zeile wie 2492. 2495 q̄. 2496 Wy vilez du luczefer. 2497 alzo. 2498 Insegel. 2499 wirst. 2500 wo. varben. 2501 Dey. 2503 werst dv. genezen. 2505 dŷner. 2507 alzo. 2509 euch behůte. dezen bozen dren. 2510 Alzo. spricht.

an dem salmen da her quid:
illumina oculos meos ne umquam
obdormiam in morte.
irluchte mit dinem schine
got hirre di ougen mine,
so daz ich an der sunde brode
nimmer entslafe an dem tode.
von drin bosen ougen han ich geseit;
kegen den hete Maria di meit
andir ougen dru,
ir hirren alle daz sage ich u.
kegen dem ougen der bosen wollost,
daz da leit an der gereinten brost,
hete si daz ouge der kuscheit:
si was meitmuter so man seit.
kegen dem ougen der bosen ger
so hete si mit starker wer
daz ouge der leiden armute
daz selden herze machet frute.
kegen dem ougen der kundekeit
so ist Maria ein deckekleit,
di alle sunde gar bevilt
und si ist van allen genaden milt.
von den ougen han ich den luten
genug geseit, nu wil ich beduten,
waz do meine daz wort Esebon.
iz hat wundirlichen don.
Esebon ist ein vil ture stat,
als Salomon geschreben hat.
di hat nicht wen eine pforte,
daz bescheide ich uch mit worte.
her muz durch der pforten zil,
der uf di burg komen wil.
her muz ouch wol sin gewaschen

*

2512 Das citat steht hinter v. 2514: Illuīa ocls. vmqȝ. 2514 schyͤne. 2515 meyne. 2518 dreyn bozen bozen. gesayt. 2519 hatte marie. mayt. 2520 und 2521 in einer zeile. h'ren. 2524 Hatte. 2525 waz mayt mut'. 2526 ougē. bozen. 2527 hatte. 2528 armůte. 2529 h'cze. frůte. 2534 leuten. 2535 Gnug gesayt. bedewten. 2537 Is. 2538 tewer. 2539 Alzo. 2541 euch. 2544 och. seyn.

da von stoube und von aschen,
sin lip muz sin vil gar gereinet
in dem vischtiche her meinet;
glichir wis also di vische leben
des wages also sol ouch sweben
sin herze in den trenen tougen,
di rinnen durch gotes ougen.
daz sal her tun durch gotes lon,
ditz is der vischtich in Esebon,
an dem wir sullen waschen
di sele von stoube und von aschen,
also ir wol hat gehort.
ich sage von Esebon vort:
Esebon bezeichent so man seit
uns ein gurtel der trufheit;
ja ist von irme suren sete
uns di werlt bescheiden da mete,
wen ir suze suret nach.
Ecclesiasticus ditz jach:
extrema gaudii luctus occupat.
von der werlde schribet ouch alsus
ein vil wiser man Bernhardus:
quid est vita humana nisi
temptatio super terram.
ja ist uf der erdin menschlich leben
nicht wen der bekorunge gegeben.
von der werlet schribit ouch alsus
ein vil wiser man Oracius:
mors ultima linea rerum est.
wie wol wir hie leben ane not,
doch ist unse letzte ie der tot.
nimant vrouwe sich uf toten lip,
iz si man meit adir wip.
daz vorbutet di schrift alsus:

*

2545 vnd och. 2546 sẙn 2548 weys alzo. 2549 Dez. als. 2550 Seyn. 2552 tven. 2553 Dys. vyschtich. 2556 Alzo. habit. 2558 beczichent. 2559 trufcheyt. 2560 syten. 2561 werlit. 2563 Ecliasticus der selber. 2565 schrībet och alzus. 2566 b'nhardus. 2567 ē. hūana. tēptatio sup t'ram. 2571 schreybit. 2572 weyser. 2575 Dach. 2576 lẙp. 2577 Is sey. mayt. weyp. 2578 verbůtet. alzus.

noli sperare in mortem alterius.
Job sprach ouch also iz is:
replebitur multis miseriis.
di pforte von der ich jach
ist di von der Ezechiel sprach:
haec porta clausa erit et non transibit
per eam vir neque leo neque pardus.
dese pforte sal beslozzen stan,
durch si sal kein man in gan
wedir lebehart noch der louwe.
horet wie ich dese rede strouwe:
der man bezeichent di unkuscheit,
der lebehart den sunder so man seit,
der lewe di hochvartikeit;
vor den drin di pforte zu steit.
wer sal denne komen do durch?
gene di der sunden vurch
hie mit rouwe han begozzen,
seht den stet si unbeslozzen,
di mogen zu der burg ufgan.
merket ir hirren alle sam:
wenne di kidel von wazzere wirt,
itslich visch do des todes birt.
also were wir alle vorlorn,
enwere Maria nicht geborn
uns sundern zu troste eine.
merket alle wie ichz meine.
wer trostet uns ab wir sin sech
von sunden und an gnaden blech?
wer ist der uns kleider maket,
ab wir sin von togunden naket?
wer git uns vor hunger ezzen?
des trankes han ich nicht vorgezzen.

von den seben werken der barmherzekeit

*

2580 alzo. ist. 2581 Replebit'. 2582 Von der pforten. 2583 Daz ist dy pforte. 2584 e'it. tnsibit p. 2588 lowe. 2589 wy. deze. strowe. 2590 beczichent. 2591 lebehar. 2592 beczichent. 2593 dryen. stet. 2596 dye. rowe. begussen. 2597 vor vnbeslossen. 2600 dye. 2601 Itzlich. dez. 2602 Alzo. 2604 sunder. 2605 Mercket. wy. 2606 sint sîch. 2607 bleich. 2608 machet. 2609 sint. nacket. 2610 essen. 2611 Dez tranckez. vorgessen.

wer herberget uns ab wir geste sin?
wer begrebit unsis libis schin
ab uns der tot untbindet?
ir herren alle daz vindet
ir an den werken der barmheit,
des sint sechse so man seit.
di hete Maria an ir alle,
des bericht ich uch ane galle.
wir waren sundig, si machte uns reine
kegen irme kinde ichz meine.
si wir ouch an togunden bloz,
mit irre genadenricher schoz
bedecket si unser missetat.
si git uns ouch vor hunger sat
eres liben kindes vleisch ezzen,
vor den dorst hat si uns gemezzen
eris kindes minniclichez blut,
daz uns git riches trostes sput.
ab wir hiedurch di gotes werde
nicht mogen herbergen uf der erden,
si herberget uns im hemel dort.
si begrebit unser sunden mort,
so daz ir son nicht wil wizzen,
wie vil der tubel uf uns hitzen.
si ist ouch hie ein deckekleit,
Maria ein muter der barmheit,
erim liben kinde si uns holdet,
ir gute iz allez obirgoldet,
waz wir irme sone uf erden
hie han getan mit unwerden.
seht si ist ein ouge von art,
daz vor leide uns bewart,
und eine pforte, da wir sullen durch,
ab wir wellen uf di rechte vurch,
und ein decke di uns vuten sol.

*

2612 seyn. 2613 uns leybez scheyn. 2617 sechxze zo. 2618 hatte. 2619 Dez. euch. 2625 och. 2626 kindez. essen. 2627 gemessen. 2628 myñiclichez. 2632 in. 2633 Sye. vns. 2634 wyssen. 2635 wy. tevfel. mage hitzen. 2637 mûter. 2639 gûte ist. 2643 vns allen. 2646 vns allen.

seht also hat Marien gelobet wol
der hoch gelobete koning Salomon
ein vischtich in Esebon.
Salomon sprach zu hant da nach,
also mir di schrift vorjach:
genae tuae ut fragmenta mali punici.
trut vrouwe miner vrouden strik, Interpretatio
diner minniclichen wangen blik
sint gestalt in allenthalben da
also zubrochene mala punica.
waz meinte Salomon hie mete?
got hirre ich vruntlichen bete,
daz du mir gebist gut gelimpfe,
daz min werk imant vorschimpfe,
wen iz kumpt vor gute lute.
dese rede wil ich uch beduten.
nimant mich an der rede va,
wen der apfel mala punica
entzwei gebrochin wirt mit note,
so gebit he ruch und rote.
des bescheide ich uch allensamen,
di rote bezeichent uns den schamen,
der roch di groze demutekeit;
di zwei waren an Marien geleit,
daz sprech ich nu und sprach iz e.
do Gabriel sprach zu ir: ave,
Maria enpran al sunder lose
rechte also eine nuwe rose,
di sich kegen der sunnen schin
entslozzen hete sunder pin.
so schone waren ir di wengel,
si mochte heizen baz ein engel
den ein mensche daz ist war,
sint ir antlitze was so clar.

*

2647 alzo. marian. 2648 konӯg. 2649 vyschtẙch. Ezebon. Am rande: Intptaco. 2561 Alzo. 2652 Das citat steht nach v. 2649: fragmē. 2652 Tront vrawe meyner frowden strk. 2656 Alzo. 2660 meyn. 2661 leute. 2662 Deze. bedeuten. 2667 Dez beschede. euch. 2668 beczichent. 2670 czwẙ. 2671 is. 2672 gabrihel. ane. 2673 loze. 2674 alzo. newe. 2675 scheyn. 2676 Entslossen hette. peyn. 2678 heyzzen. 2680 waz.

sehet welche rote gab der maget
vrouwe schame so man saget.
schame ziret menschen jogunt, von der togunt di da heizet schame
schame ist allir dinge togunt,
schame hat an allir ere teil,
schame kan decken lastermeil,
schame nimber boslich tut,
schame ist ouch vor sunde gut.
daz bescheide ich also ich kan
beide vrouwen und ouch den man.
in den buchen man iz vint,
daz gotes ougen ie offen sint
uf den guten und uf den bosen.
daz vint man geschrebin in der glosen.
ja tu wir vor unsim schepher daz,
daz unsim knechte zu tune lichte truge haz
und enschamen uns des einen nicht;
hete wir von schamen ichtis icht,
wir lizen vor im bliben,
daz wir vor sinen ougen triben.
daz ist gewis, daz ane schamen
itslich sunder lebit binamen.
sint Maria hete sunde nicht,
als ich uch dicke han bericht,
so ziret ouch ir wengel wol
vrouwe schame so si sol.
ir andir wengel so man seit
ziret guter dinge muter, demutekeit.
daz Maria demutik were
daz ist an der rede offenbere,
do der engel mit zuchte kraft
zu ir warb di botschaft.
si warf sich von der rede nicht verne,
si sprach: sich, gotes derne

*

2682 vrawe. Die randschrift steht im texte: dy de. 2688 dy ist och. 2689 alzo. 2690 vrowen. och. 2693 gutē. 2695 sechpper. 2696 unsir. 2697 daz eynē. 2698 Hette. 2699 lissen. 2702 Ictzlich. bey. 2703 hatte. 2704 Alzo. euch. 2705 cziret man yr. 2706 vrawe schamen. 2708 mut'. 2714 dyrne. Am rande das citat v. 2716: dnī. m' sed;

her engel gut daz bin ich,
ecce ancilla domini, fiat mihi secundum etc.,
din wort daz volge an mich.
do sach got ir demutekeit an,
also man vint geschreben stan:
respexit dominus humilitatem ancillae suae.
seht durch ir grozen demutekeit,
als uns di ware schrift da seit,
so wart ir geseit zu den stunden:
du hast an gote genade vunden.
desir hoen spehen rede zel
is bescheiden uns bi Gabriel:
di von Davide iesch ein brut,
si sprach: herre min und trut,
dine maget si dir eine dirne.
min garn ich vaste zwirne
und han iz uf ein kluen gewunden;
daz ich lange han gespunnen,
und webe dar uz ture wat,
di Marien wol an stat.
ich ging von schule zu schulen
biz daz iz larte spulen,
mit spule spulet ich rot und wiz
und mancher hande varwe gliz.
ich webe di lebarten mit list
und den lewen wie her geschaffen ist,
min webin ist wol veile,
ich webe uns allen zu heile.
Maria ist der webedrat,
der durch mine vingere gat.
ich han gewebit ir zwei wangen,
zu Rome noch zu Katelange
worden nie schoner wangen gesien.
daz wil ich an daz buch zien;
ir wangen geben lobes ruch,

*

2719 Alzo. 2720 Das citat am rande: dn̄s hm̄litatē. 2721 Seth. grossen. 2722 Alzo. 2725 czyel. 2726 bey. 2727 yeesch. 2728 meyn. trût. 2730 Meyn. 2731 ys. 2733 tewere. 2735 gehe. 2736 Bys. 2737 weys. 2738 varbe gleys. 2739 liste. 2741 Meyn. 2744 meyne. 2747 gesehen. 2749 lobez.

davon sprach Salomon desen spruch:
dine wangen sint geschaffen da
also zubrochene mala punica.
dar nach schreib durch sin gezoie
Salomon der wisheit ein roie:
sicut vitta coccinia labia tua
et eloquium tuum dulce.
als mir di schrift di warheit swur:
ja weren als eine rote nackensnur
siner vrouwen lippen gestellet.
ich enruche wem iz missevellet.
so ge ich also sprach kocsudel:
als eines goukeleres budel
stet manches menschen munt offen,
sehet der were baz zugeslozzen.
sage mir wer sint gene adir wie?
iz sint beide dese und die.
sol ich ditz den kunden untbinden,
ich sage uch und den kinden,
iz sint di mit den zungen zweiseln
und di werlt mit worten geiseln,
davon uns sprichet alsus da
der hoe gelobete psalmista:
venenum aspidum super labiis eorum.
undir iren lippen seht daz ist gewisse
tragen si bose vorgiftenisse
aspidis des vil bosen wormes, von drierhande worme und von siner art
des lib ist́ da wol vol des stormes.
merket alle drierlei worme,
di mit vorgift vechten storme:
aspis tyr und basiliscus,
di dri sint genant alsus.

*

2752 Alzo. 2753 Dor. sey geczoyge. 2754 weyseyt eyn royge. 2755 Das citat folgt auf v. 2752: eloqūm tuū. 2757 Alzo. worheyt swͤr. 2758 alzo. 2759 Seyner vrowen. 2760 wen ys mysse vellet. 2761 gehe. alzo. 2762 Alzo. kowkeleres. 2763 mūt. 2764 geslossen. 2766 Is. 2767 dys. vnd binden. 2768 euch. 2769 Is. czweyslen. 2770 geyslen. 2771 alzus. 2773 Das citat steht am rande: venenū as pidū sb'. eo♃. 2774 sehet daz gewysse. 2775 Trage. boze. 2777 dez. Die randschrift steht im texte. 2778 Mercket.

man sprichet von des aspis blase
des menschen lib gar vortwase.
also tut von boser logene
di da gesundit ist uf trogene
gar uf menschen werltliche ere.
desen spruch ich dar zu kere:
sicut rhomphea bis acuta fecisti dolorem.
also ein swert des sas
zu beiden siten scharf was,
sich alsus hastu vorseret
und der werlde sorge gemeret.
tyr allir worme ein hagel is,
mit der rurunge sines zagelis
vorterbit her alle creature.
dem glich ich des menschen nature,
di mit der zungen stichet
den menschen unde brichet
di vredesam herze gar entzwei.
von den horte ich ditz geschrei:
undir irn zungen ist so man seit
beide trogene und erbeit.
sub lingua eius labor et dolor.
der dritte worm ist geheizen basiliscus,
der mit den ougen totet alsus,
daz sint di da mit den ougen
lachen und in dem herzen tougen
tragen itslicher nateren biz.
di nim tubel und vriz.
von den ist uns geschreben also:
loquuntur pacem cum proximo suo.
mala autem in cordibus eorum.
si sprechen irme neheste vride.
an irme herzen leit doch ein wide,

*

2782 dez. 2783 leyb. vortwaze. 2784 Alzo. bozer. 2785 Dy dar. 2786 wertliche. 2788 trophea. acuta bis f. dolum. 2789 Alzo. dez. 2790 seyten. waz. 2791 alzus. 2793 Thyr. 2794 seynes. 2795 her fehlt. 2799 h'cze. 2803 lingwa. 2804 geheyssen. 2805 alzus. 2806 da dy. 2808 etzlicher notheren bys. 2809 tewfel. vrys. 2810 alzo. 2811 Loquit' pacē. pxīo. autē ɪ cordibʒ eorū. 2813 Sye.

daz vrunt ken vrunde missesprichet;
got selber an im daz richet,
wen her klagete zu einer stunt
uns sus durch der propheten munt:
si inimicus meus male dixisset mihi utique sustinuissem.
dise rede ich note vorbir,
ich spreche: hete mines vindes munt mir
icht missesprochen durch sinen haz,
daz hete ich vortragen durch daz
ich wene von in geschrebin si
alsus in dem buche Genesi:
susurro et bilinguis maledictus a deo
si sint vor gote vorwazen,
durch waz solde ich iz lazen,
ich spreche also iz ware:
si halden alle ding zu vare;
hat iz in der tubel gegeben,
si strafen itsliches menschen leben
und stechen selber kupfer darzo,
ich wene ir herze si seldin vro.
si varen hin und her durch,
also tut vrouwe Goltburch.
nimant vorsmae, merket mich mere,
des milden guten menschen lere.
itslicher sehe sines selbis werk an.
den maler ich gesehen han,
dem beide sine ougen etterten,
in dem houbte schele weckerten,
daz sin gemelde hete iedoch
an im rechte formen dennoch,
nach bildis schonde gebildet

*

2818 ppheten. 2819 SJ ɪ imicus. meq. m' vtiqꝫ sustinuissez. 2821 hette meynes. 2822 seynen has. 2823 hette. 2824 sey. 2825 Alzus. 2826 Susurro biligwis maledicus maledcus a d'o 2828 ys. 2829 alzo ez. 2831 ys. teufel. 2832 Sye straffen. 2833 dor. 2834 sey. 2836 Alzo. vrowe golt bruch (durchstr.) burch. 2837 vor smoe mercket. 2838 Dez. gutē. 2839 Itzlichs. seynes. 2841 seyne ougen et treten. 2842 houbete stunden vnd. wect'en (2841 u. 2842 von Weinhold emendiert). 2843 seyn. hatte y doch. 2845 byldez schōde.

an bildis bilde nicht vorwildet.
ditz schribe ich den dunkelguden
den dullen und nicht den vruden,
denne is da nimant ramen kan
pfaffe leie wip noch man.
vor dese lippen hute David bat
do her uf den irsten grad trat:
custodi me domine a labiis iniquis et a lingua dolosa
wenne wir untogunt uben
und an togunt uns nicht betruben,
so schribit ouch uns alsus
eine schone rede Oracius:
si quid est animum differs curandi tempus.
Oracius der vil stolze jungeling
sprach, ditz ist ein wundirlich ding:
daz dir an den ougen werret
und dich da vorerret,
daz leschest du ane schur,
als ab do brinne ein vur,
waz an dinem herzen leit zwaren,
daz lezest du wol bewaren.
sint ich nu von der zungen
han eteswaz geschreben den jungen,
so wil ich si berichten vort,
also uns Salomon schribit dort:
in manibus linguae mors et vita. Cor fatui
et lingua ipsius quasi vas confractum.
an der zungen Salomon quit — von der guten zungen
daz leben und der tot lit.
vorbaz me schribet her den jungen:
toren herze leit an der zungen,
ouch ist als ein zubrochen vaz
des toren herze durch daz
da nichtisnicht inne blibet.

*

2846 vor vyldet. 2847 Dys schreybe. 2851 hůte. 2853 dn̄e. lingwa dol'. 2856 schreybit. 2858 animi. tpc̄. 2860 dys. 2863 schůr. 2864 vuer. 2865 Was. 2868 etzwaz. 2870 Alzo. schreybit. 2871 manibꝫ ligwe. 2872 ligwa. 2873 quid. 2874 lẙt. 2875 Vorbas. schreybet. 2877 och. alzo. 2878 h'cze. 2879 bleybet.

von der guten zungen schribet
min munt daz nicht bezzeres si,
irre suze wonet got na bi,
durch sin oren so get ir doz,
ir innekeit ist so rechte groz,
si sunet und samet vrunt
und leschet haz zu aller stunt,
si kan decken vrundes missetat.
seht durch dese rede so hat
Salomon geschrebin sin ebin,
daz an der zungen si tot und lebin.
kegen der zungen vorgiftenisse
als ich jach so hete dri senftenisse,
Maria di muter daz ist war,
davon schribet Salomon offenbar:
favus distillans labia tua, mel et lac sub lingua tua.
dine lippen trifen honigtran daz wiz,
undir diner zungen milch und honig is.
milch ist den kinden bequeme,
den jungen daz honig geneme,
den alden sint honigkraten gut.
seht ditz drierleie sput
git Maria kegen den zungen
den alden und den jungen.
also di milch vutit di kint,
di da noch unvornumftik sint,
glicher wis vutit di vrie
uns mit eren genaden Marie,
daz wir zu uns selben komen,
seht alsus han ich vornomen.
do der apostele dise milch sach
undir ire zunge, he sprach:
quasi modo geniti infantes lac concupiscentiae.

*

2880 schreybet. 2881 Meyn. besseres sey. 2882 suzze. wanet. bey. 2883 seyn. git. 2884 gros 2887 vrundez mysse tat. 2889 seyn. 2890 sey. 2892 Alzo. hatte. 2895 Ffauus lig. 2896 tryefen. wys. 2899 iūgen. 2901 dreyerleie. 2903 iūgen. 2904 Alzo. 2907 weys. vreye. 2909 alzus. 2910 de.

ich sage daz ir jungen tut:
nemet von Marien uweren sput,
also di vil kleinen kint
di zu der werlt geboren sint.
so moget ir wol genesen
und mit gote dort ewik wesen.
di milch ist gut bosen zungen,
honing sullen ezzen di jungen,
di haben bose munde.
des bescheide ich uch zur stunde.
ich horte sagen an einer stete:
wer einen zubrochen munt hete,
ab im honing also man seit,
in sinen munt wurde geleit,
her heilete sam zu den stunden
sines seres mundes wunden.
seht also tut Marien suzekeit;
waz unser munt vorgifte treit,
zu samene si daz allez heilet,
daz unse sele vor gote meilet.
honingtran jach mir ein Sachse,
daz were honing an dem wachse.
daz wachs meldit den tran,
der an dem wachse schulet san.
also tut daz ouge zu der stunt
des argen bosen herzen grunt.
daz beschribet uns alsus
der vil wise heide Ovidius:
saepius ex oculis cognoscimus intima cordis
heu quam difficile est crimen non prodere
voltu.
ja bedecket mit irre genaden suze
Maria unse sunde vil groze.
durch dese rede sprach daz wort

*

2915 Alzo. kleynē iūgen. 2916 werlet ytzczunt. 2917 genezen. 2918 wezen. 2919 bozen. 2920 essen. 2921 boze. 2922 Dez. euch. 2924 czu brochen mv̄t hette. 2925 honıg alzo. 2926 seynen. 2929 alzo sussekeyt. 2933 honyngthran. 2935 thran. 2938 Dez. bozen. 2939 beschreybet. alzus. 2940 weyse. 2942 q̄. crimē nō prode'. 2943 A. 2944 grose.

Salomon daz ir hat gehort. Expositio intenti
mich berichte ein hobisch kint,
warzu di lippen gut sint.
di lippen sint also ich wene
ein ture sloz vor di zene.
di wil di lippen beslozzen sint,
so enkumpt dar zu noch wort noch wint,
rechte als mir di warheit swor.
als ein vil ture harsnor
bindet daz har vor der krige,
daz iz hin noch her envlige,
also sullen di lippen binamen
den munt binden zu samen,
daz da icht moge uz komen
als ir da hat vore vornomen,
iz ensi allez ganz und ture,
also ein golt gelutert in dem vure.
seht also waren Marien wort.
mine rede sage ich vort.
ir lippen waren binamen
mit einer harsnur zusamen
gebunden recht als ich las,
in Luca iz geschrebin was:
Maria conservabat haec omnia conferens in corde suo.
sint ich ouch daz beduten sol,
iz sprichet: Maria behilt di rede wol,
an irme herzen si iz ouch treib.
seht durch daz so enschreib
nicht unrechte koning Salomon,
do her durch wiplichez lon
mit der warheit also swur,
daz ir lippen weren eine harsnur.

2946 Am rande: Exposico i. 2947 ey. 2949 alzo. 2950 tevre slos. 2951 weyl. beslossen. 2952 dor. 2953 alzo. worheit swor. 2954 Alzo. tůre. snor. 2955 kryege. 2956 envlyege. 2957 beynamen. 2960 Alzo. 2961 Ys ensey. tůre. 2962 vůre. 2963 alzo woren. 2964 Meyne 2965 beynamen. 2967 alz. laz. 2968 ys. waz. 2969 qsuabat h' oia qferens r. 2970 och. bedeuten sal. 2971 Is. alle wol. 2972 is och. treyp. 2973 se. 2975 wypliches. 2976 alzo swor.

dentes tui sicut greges ovium tonsarum quae
ascenderunt de lavacro.
nach vremden meren ich mich sene,
Salomon sprach: dine zene
sint geschaffen ane strafe
also vil beschorne schafe.
sint sich min sin vorschamt,
so sage ich uch der zene ampt.
wer mag mir daz vorwizen?
mit den zenen wir vorbizen
und unse spise wir kuwen dar mete.
seht ditz ist ir ampt und sete.
sint ich bin uf der rechten bane,
so sage ich daz drierlei zane
sint: zwene zene uns drouwet,
der dritte zan uns allen vrouwet.
der tubel hat den irsten zan,
der mensche den andirn ane wan,
den dritten zan hat di brut;
di rede ist ru als eine hut,
dar umme muz ich mich senen
nach der uzlegunge und menen.
sal ich iz uch baz beduten,
iz drouwet got den luten:
dentes bestiarum mittam in eos et
devorabunt eos morsu amarissimo.
got sprach alsus luter stimme:
der tire zene sende ich mit grimme
an si, wen si leben ane witze,
di sullen si mit grimme besitzen
aldort und di vogele ezzen.
des menschen zene han ich nicht vorgezzen,
davon klaget uns also
koning David in eime psalmo:
qui devorant plebem meam sicut escam panis

*

2983 Alzo. schaffe. 2984 meyn. 2985 euch. 2986 vor wyssen. 2987 vor byssen. 2988 speyse. kůwen dor. 2989 dys. vnd ir. 2991 dreyerley. 2992 drowet. 2993 vrowet. 2994 teuvel. 2995 brůt. 2996 rv alzo. hůt. 3000 euch. bedeuten. 3001 drowet. leuten. 3003 amarissiō. 3004 alzus louter. 3009 Dez. 3010 alzo. 3012 meā sic'. escā.

et devorabunt pauperem in abscondito.
der vil hoe koning David giet:
also brot vrezzen si min diet,
daz ist leider war und gewisse,
ouch vrezzen si in dem vinsternisse
ach minen vorweiseten armen.
des rif Abekuk sus durch barmen:
quare non respicis super iniqua agentes et permittis
impium denorantem se et facis homines quasi pisces maris.
durch waz sehestu nicht die unvruten
di mit iren sunden sich vuten
und gestates dem unrechten daz
her den rechten durch sinen haz
vrizzet dorte uf sinem tische.
also des wilden meres vische
hastu herre gemachet di lute,
ab ich iz uch baz bedute,
her meinet di der itslich den andirn izzet
und an sinen buch da vrizzet.
vor dese zene also ich wene
hat di brut wol ander zene.
ir zene uns allen vrouwen,
si enbizen nicht, si edekouwen
und vuten uns mit irme spone,
also daz schaf ist gewone.
ir spon daz kint gevutet hat,
an des hant hemil und erde stat,
und gekleidet mit irre wolle.
davon seit di schrift di volle:
invenerunt eum pannis involutum parvoque lacte pastus est.
vrunt min nu berichte mich,
wie heizet der spon sage ich,

3015 mey. 3017 och vressen sye. 3018 meynen vorweyseten. 3019 Dez ryef. 3020 Qu'ae nō. sup ĩiqua. pmittis. deuoratē. hoiez qi. 3022 segestu. 3025 seynen. 3026 seynen. 3027 Alzo dez. 3028 leute. 3029 Ob. euch. 3030 andir. 3031 seynē. 3032 deze. alzo. 3034 vromen. 3035 edekowen. 3037 Alzo. 3039 dez. 3041 sayt. 3042 pañis ı volutū puo qz. 3043 meyn. 3044 Wy heyzzet.

da mete di brut uns sus votet?
sint daz mich din libe sus notet,
so sage ich also ich nu jach e:
plenitudo omnis gracie.
di vluzet mit burndir lust
uz ire genadenrichen brust.
di rede wil ich lazen bliben,
von dem schafe wil ich schriben.
daz schaf hat dru dink an sich;
vrunt min daz sage ich dich:
iz hat vleisch wolle und hut,
davon ist iz der werlde trut.
daz rede ich wol mit troste,
daz schaf kleidet uns vor vroste
mit der wolle di iz treit.
sin hut wirt ouch geleit
dicke an unsen kalden lib.
vrunt min du vorbaz schrib!
sin vleisch ezze wir alsam,
do mete nere wir unsin licham.
wen mag ich dem schafe glichen,
wenne Jhesum den minniclichen?
daz her daz ware lamb were,
daz wisete sus Johannes offenbere:
ecce agnus dei ecce qui tollit peccata mundi.
sich gotes schaf von dem man seit,
daz iz der werlde sunde alleine treit.
min munt von zorne swillet,
ja wart mit geiselen gevillet
sin lip an eine starke sul,
daz her schein also her were vul.
davon sich min herze senet.
sin hut wart an dem cruze gedenet,
daz ir breite alle di werlde begreif.

*

3045 vutet. 3049 flůzet. 3050 brut. 3051 bleyben. 3052 schreyben. 3053 drey. 3054 meyn. 3055 Is. 3058 fruste. 3059 is. 3060 seyn hout. och. 3061 leyp. 3062 meyn. schreyb. 3063 Seyn. 3064 vnsir. 3068 weysete Johēs offenbare. 3069 di. peccā mūdi. 3070 scha. 3072 Meyn. 3073 Yo. geysselen. 3074 Seyn. 3075 alzo. 3076 meyn h'cze. 3077 Seyne.

ich wene David sus schreif:
extendens pellem suam sicut nubem.
seht do gab iz sine wolle
da her vor uns dorte zu zolle
sin blut an dem vronēn cruze goz,
do was vrouwe barmunge husgenoz.
ich jach daz schaf gebe wollen,
sin hut bedecke uns zu vollen,
sin vleisch daz spise unsen lib:
also tut ditz schaf; daz schrib!
also di wolle uzen kleidet di sinne,
also kleidet di sele dort inne
gotes wort also man seit;
ditz schaf sulche wolle treit.
sine hut decket uns vor dem tubel,
vorswige ichz daz were ubel.
sin vleisch sulle wir ezzen,
Johannes hat daz nicht vorgezzen,
do her uns schreib also
in dem heiligen ewangelio:
nisi manducaveritis carnem filii hominis et
biberitis eius sanguinem non habebitis vitam
in vobis.
alle uwir lebin ist ein wicht,
ezzet ir des menschen son vleisch nicht
und entrinket ir nicht sin blut,
daz vor den tubel uch ist so gut.
von deses schafes gabe so gicht
David in dem psalme da he spricht:
non fecit taliter omni nationi
her entet allem kunne nicht also.
seht ditz undirscheit ist ho.
got spisete mit siner wisheide

*

3081 ys seyne. 3082 fur. 3083 Seyn. cruce. 3084 waz vrowe. huzgenoz. 3086 Seyn. bedecken. 3087 speyset. leyp. 3088 schreyb. 3089 vssene. 3092 Dys. 3093 Seyne. tevfele. 3094 obele. 3095 Sey. essen. 3096 Johēs. vorgessen. 3097 alzo. 3100 sagwinē nō hēbitis. r. 3102 Esset. dez. 3103 seyn. 3104 teufel euch. 3105 schaffes. gyt. 3108 alzo. 3109 dys. daz ist. 3110 speysete. seyner weysheyde.

Adam Evam mit epfelen beide,
di joden spisete her sint mit manna,
uns kristen spisete her dar na
mit sines selbes lichamen.
durch daz ist iz war als amen,
daz her allem kunne nicht tet also.
desen sproch warf Sente Bernhart darzo:
bonus minister qui carnem suam distribuit
in cibum et sanguinem suum in potum ani-
mam suam in perniciem
wie senftmutig ditz schaf si
im wonet doch ein zorn na bi,
sin zan hat einen scharfen sliz
iz beiz dem tode einen biz,
daz her iz nimmer vorwant.
sin biz zubizet den hellebrant.
davon vint man an den buchen
geschreben vil, welle wir iz suchen:
o mors ero mors tua morsus tuus ero inferne.
ditz schaf ist obir allen schafen,
man wache adir man slafe,
sin ouge immer offen stet
uns zu hute also David get:
ecce non dormitabit neque dormiet qui cu-
stodit Israhel.
daz spricht: her enslefet nicht
der Israhel behutet so man gicht.
sint Maria ditz schaf gebar
und si uns vutet vor aller var,
wie vil uns der tubel drouwet,
mit erim zane si uns vrouwet.
also di nugebornen kint
etzet si uns mit irme spone sint.
so mag der spruch wol wesen war,

*

3111 frucht beyde. 3112 yoden speysete. 3114 seynes. 3115 is. 3116 alzo. 3118 mīster. dist'buit. aīaz sua pcm. 3120 Wy. sey. 3121 dach. bey. 3122 Seyn. slys. 3123 Ys beys. thode. bys. 3124 ys. 3125 Seyn. 3128 e'o ı f'ne. 3129 Dys. 3131 Seyn. vffē. 3132 alzo. 3133 q' custod' isrl. 3135 yecht. 3136 dys schof. 3137 war. 3138 Wy. tv̊fel drowet. 3135 vrowet. 3140 Alzo. nevgeb. 3141 Ezet. 3142 wezen.

den Salomon uns schribet offenbar,
daz ire zene waren ane strafe.
gestalt also beschorne schafe.
guttur tuum suavissimum. Expositio
aber sprach Salomon ein lutzel:
vrouwe obirsuze ist din druzzel.
waz des druzzels ampt si,
tun ich uch allen kunt hie bi.
seht ditz ist des druzzels art:
di spise di der zan vorschart,
di slindet her in also ein struz.
durch den druzzel get daz wort uz,
daz in dem herzen beslozzen was.
di zunge ist ouch also ich las
des herzin eine beduterinne,
di wile daz wort ist dar inne,
so ist iz uns unvornumftig;
sin bedute wirt uns kumpftig,
wenne daz wort uz dem munde vert,
so wizze wir was daz herze gert.
daz daz si rechte also,
daz vindet ir in dem ewangelio:
quae de ore exeunt de corde procedunt;
ex abundantia cordis utique os loquitur.
von der vollekeit des herzen grunt
ir herren seht so sprichet der munt.
kumpt di warheit von des herzen site,
so ist got do selber mite,
wen he sprichet selber also
offenbar in dem ewangelio:
. . . .
daz sprichet also man uns seit:
ich bin selber di warheit.

*

3149 schrebit. 3145 alzo. 3148 Vrowe. 3149 dez. sey 3150 Thven. euch. hy bey. 3151 dys. 3152 speyse. 3153 eyn alzo. strûs. 3154 drutczel. 3155 beslossen waz. 3156 och alzo. laz. 3157 bedûterinne. 3158 weyle. dor. 3159 ys. 5160 Seyn bedeute. 3162 wysse. h'cze. 3163 sey. 3164 Das. ew̄ngelio. 3167 dez. 3169 worheyt. dez. 3170 mete. 3171 alzo. 3172 ewngelio. 3173 Das citat fehlt. 3174 alzo.

ist aber ein logene der rede urhaft,
so ist des tubels di meisterschaft,
wen di schrift in nennet also her is:
pater mendacii filius iniquitatis.
daz bedute ich uch algater,
iz sprichet: der tubel ist der logene vater
und ein son aller bosheit,
also uns dicke ist geseit.
daz di zunge ein beduterinne si
des herzen daz merke hie bi:
wen des stummen zunge ist vorlamt
daz si nicht uben mag ir ampt,
so wizze wir daz bedutenunge nicht
sines herzen so man spricht,
sint di zunge sunder list
des herzen beduterinne ist.
ab durch den druzzel get ein suze spruch,
der gibit vor gote sulchen ruch
also ein schif daz eppele treit.
ditz ist daz di schrift seit:
odor iusti quasi navis portans poma.
get abir durch den druzzel arges icht,
so ist her also David spricht:
sepulchrum patens est guttur eorum.
ir druzzel ist ein offen grab.
von deser rede so laz ich ab
und wil sagen ein vil lutzel,
wie wol ruchet unser vrouwen brutdruzzel.
der irste ruch beschreben steit
alsus in dem buche der wisheit:
in me omnis gratiae via et virtus
in mir ist aller genaden wek
und bin aller togunde stek.
ich wene von dem roche geschreben si

3177 dez tevfels. 3178 alzo. 3180 bedeute. euch. 3181 Is. tvfel. 3182 bozheit. 3184 bedeuteryne sey. 3185 Dez. mercke. bey. 3186 vor lamet. 3187 si fehlt. 3188 wysse. dez. 3189 Seynes. 3191 bedeuteryne. 3192 druzel gehet. 3194 Alzo. 3195 Dys. 3197 druzel. 3198 alzo. 3201 zo. 3203 Wy. reuchet vnsz vrowē brut druzsel. 3204 stet. 3205 Alzus. weysheyt. 3206 om̄is gra vie. 3209 sey.

uns in dem buche Genesi:
ecce odor filii mei sicut odor agri pleni,
cui benedixit dominus.
alsus so sprichet deser spruch:
seht ja ist mines kindes ruch
also ein acker blumen vol,
den got gesegent hete wol.
wie di brut nicht were rou,
so hete si doch den segen Esau,
dar zu di irste gebornheit
als in dem buche geschreben steit:
antequam montes fierent ego parturiebar.
hore vrunt wie si seite:
si rumete sich der irsten bornheite,
si sprach (hurche her zu mich):
e kein berg worde do was ich.
si hete ouch den irsten segen,
des hete got selbir sich bewegen.
mit der warheit iz ist gewis,
do her sprach rechte als iz is:
du selic vor allen wiben.
dise rede wil ich vorbaz schriben.
der andir ruch dringet uf ouch
als ein vil grozer husrouch,
der ist da vil nahe beschreben bi,
ich wene ditz di rede si:
venite ad me omnes qui laborastis et
onerati estis et ego reficiam vos.
horet wie si uns ladet zu ir,
si sprichet: komet her zu mir,
ir di da gearbeitet hat
und noch vaste geburdet stat,
ich wil uch schire irquecken.
sol ich ditz mere volrecken,

*

3211 Das citat (Genes. 27, 27) fehlt. 3213 meynes. 3214 Alzo. 3215 hette. 3216 wer r^{9}. 3217 hette. esav. 3218 Daz czu. 3219 stet. 3221 wy. 3224 Ey ken. waz. 3225 hatte. 3226 hatte. och selbyr. 3228 alzo. 3229 weyben. 3230 Dyze. schreyben. 3231 of. 3232 Alzo. groz hous roch. 3233 ṇạ vyl. bey. 3234 Ych. dys. sey. 3235 ōs. 3237 wy. 3241 euch. 3242 ych dys.

si spricht daz wir komen beziten,
bose alle zu langest biten.
si vorcht daz uns alsam geschie
als ich von einem kerle gie,
von dem mir Oracius jach
an sime buche do her sprach:
rusticus exspectat iter dum defluit amnis et ille
labitur et labetur in omne volubilis aevum.
horet wie eime kerle geschach: **Ein bispel von eime kerl**
iz solde ein kerl gan obir eine bach,
di was wol an der maze groz.
den kerl sere daz vordroz
und begunde sich vaste mugen,
daz her sich solde uzschugen.
her wolt daz wazzer obirdrizen
so daz iz lize sin vlizen.
alsus sazte her sich da nider.
daz wazzer vloz abir sider
nach siner alden gewonheit,
iz were dem kerle lip adir leit.
der kerl mag lichte so lange sumen,
beginnet wachsen daz flumen,
her sal in mit tode irwecken.
ditz mere wil ich volrecken:
bi deme kerle uns bezeichent is
di groze sunde daz ist gewis,
bi den schun di bose gerunge,
daz seit uns mine zunge.
welle wir di zwei da uzzien,
so moge wir obir di bach gien.
des selben manet uns alsus
der vil heilige man Sente Paulus:
expurgate vetus fermentum ut sitis etc.

*

3243 kome beczeyten. 3244 Boze se. langes beyten. 3245 alzam. 3246 Alzo. 3248 seyme. 3250 labit' in ome. ewm. 3251 wy. 3252 Ys. 3253 waz. mase. 3254 dez. 3257 wasser obyr dryesen. 3258 lysse seyn vlyssen. 3259 Alzus. 3260 wasser. 3261 seyner. 3262 Ys. 3263 leichte. sůmen. 3267 beczichent. 3268 grose. 3269 boze. 3270 sayt euch meyne. 3271 vz czin. 3272 gen. 3273 Des. alsus.

keret uz daz vil alde gestuppe
daz gar unvletige spinnewuppe,
durch daz uweres huses wonunge
si eine nuwe sprenunge.
seht hir umme sprach Maria sit:
komet her zu mir in zit,
di da mit sunden sint vorladen,
ich wil uch helfen uz dem schaden.
der spruch gab suzen ruch,
dar umme sprach Salomon desen spruch,
der aller spruche ist ein sluzzel:
vrouwe obirsuze ist din druzzel.
wen di brut wundirlichen was
gestalt also ich neheste las,
so schreib Salomon wundirliche,
her sprach, ir hals were gliche
eime torme koninges Davitis
der mit erkern wol gewiget is:
sicut turris David collum tuum quae
aedificata est cum propugnaculis. Expositio colli
glicher wis also ein torm ist ein were
uns kegen vintlichem here,
also ist ir hals eine deckeschur
uns kegen des tubels heizen vur.
ich wene von deme torme geschreben si
uns also in libro psalmi:
turris fortitudinis a facie inimici.
daz sprichit ein torm der starcheit
kegen den vinden so man seit.
deser selbe torm gewiget is
mit vir erkern daz ist gewis.
uz dem norden get ein erker ho,
der ist genant fortitudo.
uz dem suden einer volget na,

*

3276 vs. 3277 spynnenwbpe. 3278 vwers houzes. 3279 sey. nowe. 3283 euch. 3286 slusel. 3287 vrowe. deyn. 3288 waz. 3289 alzo. laz. 3291 halz. 3292 dauites. 3295 ppugctis. Am rande: Expō. 3296 Glicheweys alzo. 3298 schůr. 3299 dez tvfeles. fůr. 3303 Das citat am rande: fortitudīs. Ergänzt nach Ps. 61, 4. 3305 ist. 3306 erckeren. 3307 geyt. hoe.

der ist geheizen temperancia.
des werkes sich der meister berumet.
der dritte erker ist benumet
prudencia, an dem osten her da lit,
als uns der meister selber git.
den torm wil ich noch baz vesten:
iusticia leit in dem westen.
uf dem torme nach herzen ger
ist manchirleie hande wer,
di kegen den vinden ist gut:
schilt helm halsberg ist vrut.
wie man sich da mete wapenen sol,
daz vint ir an den buchen wol:
induent sancti pro thorace iustitiam et pro galea
iudicium rectum sument scutum inexpug-nabile.
ich enweiz ab desir torm habe icht
daz man andere torme haben sicht:
di tufe di hoe di breite di lenge.
nicht valsches ich hir zu menge,
her hat si volliclichen sus,
als uns schribet Sente Bernhardus:
longitudo eius usque ad diem novissimum invocan-
tibus eam superveniet et universis. latitudo eius
replet orbem terrarum. sublimitas eius civi-tatis
superne inveniet restaurationem et profunditas
eius sedentibus in tenebris et in umbra mortis
obtinet redemptionem.
sin lenge weret biz an den jungesten tag;
von siner breite ich sprechen mag:
di hat begriffen alle daz ertriche;

*

3311 Dez werkez. 3313 osten da leyt. 3314 Alzo. beschreybt. 3317 geyr. 3318 machirleye weyr. 3321 Wy. wopene sal. 3324 'ctum sumet. 3325 enweys. 3327 tevfe dye. 3330 Alzo. schreybet. b'nhardus. 3332 sb'ueniet z vnni'sis. 3336 Hinter dem citat: daz spricht. 3337 Seyn. 3338 seyner.

ja sal werden daz hemelriche
irvult mit siner hoe gar,
ich meine mit siner minniclichen schar,
di von engelen was gevallen nider;
von siner tufe sage ich sider:
ja sal uz der helle tufe losen
ir trost den dort di sunde nosen.
von deseme torme ich sprechen wil,
her ist daz zeichen und daz zil,
daz unse herregot gab Achas.
Isaias uns allen schribet daz:
pete tibi signum a domino deo tuo
in profundum inferni etc.
ditz zeichen get an den hellegrunt
und an des hemeles vullemunt.
wer desin torm leget an sin hus,
ich meine an sines herzen klus,
were her mit vinden vorladen,
her luschte wol sundir schaden.
deser torm glichet wol David,
hore herre, wie min munt git.
David spricht: starg an der hant,
di schrift tut mir daz wol bekant.
daz bevant mit schaden Golias,
do David an im sigehaft was,
den her da zu tode irslug.
David hete ouch schonde genug.
allez daz hat diser torn,
und were iz alle der werlde zorn.
daz her herlich si daz git
in einem salmen koning David,
daz desir torm segehaft were
daz is dicke worden offenbere
uch und alle der werlde samen.
herre hat der torm keinen namen?

3344 seyner teufe. 3345 tufelozen. 3347 spreche. 3348 czichen. 3350 schreybet. 3351 dnō. 3352 inf'ni. 3353 Dys czichens git. 3355 seyn hôus. 3356 seynes. 3358 Dezen. dauid. 3360 meyn. 3361 Dauid. 3363 golyas. 3364 dauid. 3366 hatte och. 3367 Alles. dysen. 3368 ys. 3369 sey. 3372 iz. 3373 Euch. 3374 cleynē.

ja her ist mit vumf buchstaben beslozzen,
di nenne ich uch unvordrozzen.
wer di vugen kan zusamen,
her vint wol sinen namen;
di buchstaben schribe ich uch sa:
m. darnach ein a. r. i. und a.
wer daz kan zusamene binden
der mac sinen namen vinden.
mit desen karakterbuchstaben was
di arche gelimet also ich las,
dar inne der man Noe was,
do her vor der wazzervlut genas.
des buchstaben han bedute vil,
als ich hir nach bescheiden wil,
wenne so iz zit ist,
wie dise buchstaben mit list
des heiligen geistes wisliche tat
si zusamene bracht hat.
was di arche uns bedute
und wazzervlut, nu merket ir lute.
di arche was der maget lip,
di muter ist und wart nie wip.
Noe got dar inne was.
vor der wazzervlute si genas.
di wazzervlut bezeichent den ungelouben,
man welle mich der witze rouben,
wen der joden herze so man gicht
geloubeten des nichtis nicht,
daz si got gebere sunder we,
und horten doch wie David e,
der irer propheten was eine,
in schreib und uns gemeine:
tamquam sponsus dominus procedens de thalamo suo.

*

3376 euch vnvordrossen. 3378 won seynen. 3379 schreybe ich euch. 3382 seynen. 3383 waz. 3384 alzo. laz. 3385 waz. 3386 genaz. 3387 Deze. bedůte. 3388 Alzo. 3389 ys czeyt. 3390 buchstabe. 3391 Dez. 3393 bedeute. 3394 leute. 3395 waz. leyp. 3396 ny weyp. 3397 do ynne. 3399 beczichent. vngeloben. 3400 roben. 3402 globeten. 3404 wy dauid. 3405 ppheten waz. 3407 tamq̄z. dn̄s.

diser rede sult ir haben kunde,
iz sprichet: also ein brutegam ufstunde
von dem bette mit vrouden urhaft
an dem tage siner brutlaft.
wer sach brutegam truren ie?
glicher wis bar ane we
got di maget daz ist war
und unsem gelouben offenbar.
waz di juden da wider kallen
und mit eren ketzeren schallen,
iz ist doch war an allen valsch.
glicher wis also der hals
houpt und lip binamen
bindet zu einandir samen,
also hat Maria di gehure
got mit uns in einer nature
geeinet und ander creature dokein,
daz wir an menscheit mit im sin ein.
des sprach Salomon als iz is,
ir hals were der torm Davidis.
vort sprach Salomon obirlut:
ja ist gestalt mines herzen trut
duo ubera tua sicut duo hinnuli caprae qui gemelli
din brustel ietweder halber
also zwei rebockes kalber, Expositio uberum
di da beide zwislinge sint.
waz ich ie sprach daz ist ein wint,
ab ich ditz nicht zu ende jage.
von der brust nature ich sage,
dar nach der rebocke art,
als mich di wisen han gelart.
ir herren bruste daz sint mammen,
da mete vuten kinder di ammen,
biz si zu in selben komen,

*

3409 Is. alzo. 3410 vrowen. 3411 seyner. 3412 trure. 3413 weys. 3415 unsen geloben. 3418 Is. 3419 weys alzo. 3420 leyp bey. 3423 eyn eyner. 3425 seyn. 3426 Dez. alzo ys. 3429 meynes. 3430 capree qȝ. 3431 Deyn brustel ist gestalt iet weder halbe. 3432 Alzo. kelber. 3435 dis. 3437 rebacke. 3438 weysen. 3441 Bis.

daz han ich gelesen und vornomen.
uz den brusten milch vluzit,
des mancher muter barn genuzit,
di milch senftet und suzet,
di milch kindes hunger buzet.
durch daz ist geschreben ditz wortelin:
dine bruste sint bezzer denne win.
herre wie mag daz wesen?
ich han in Johanne gelesen:
date siceram maerentibus et vinum iis
qui amaritato sunt corde ut obliviscantur
egestatis suae et doloris sui non recordentur.
gebit den win den truben,
di mit klage jamer uben,
daz si vorgezzen ire leide
und irre sweren erbeide.
di nature hat di milch nicht,
ich sage uch also ich bin bericht.
di milch sterket und vodet,
von wine menschlich gehirne wodet,
daz her uz gotes wege sinket,
wen her alsus sich obirtrinket.
davon wene ich nahen bi
deser spruch geschreben si:
vinum apostatare facit sapientes.
durch daz muz noch war sin:
din brust ist bezzer denne win.
ir jungen hutet uch vor trunkenheit;
si bringet mancher hande leit;
unkuscheit zorn haz scheldewort,
vechtunge sunde unde mort.
trunkenheit ist der sprache vri,
si wil daz nicht an dem herzen si,
iz enmuze her vore.

*

3442 gelezen. 3443 vlousit. 3444 Dez. genûset. 3446 kindez. 3447 dys worteleyn. 3448 besser. wẙn. 3449 wy. 3450 gelezen. 3451 sinceram. hiis. 3454 weyn. 3455 yame. 3459 euch alzo. 3461 weyne. 3462 getes. 3463 alzus. 3464 bey. 3465 sey. 3467 seyn. 3468 besser. weyn. 3469 hvtet euch. 3470 czorn + schelde wor + has. 3473 vrey. 3474 sey. 3475 Ys.

trunkenheit hat des riches kore,
si kuset koninge und bischob.
ir valscher trost und ir lob
stricket durch di ganze muren.
trunkenheit lezit nimant truren,
trunkenheit kan nicht irbarmen,
trunkenheit di richet den armen,
trunkenheit di armet den richen,
trunkenheit enmag nicht glichen,
trunkenheit di tummet den wisen,
trunkenheit di junget den grisen,
trunkenheit machet di toren kluc
und brenget [in] zu lest uf armut.
davon schribet uns alsus
der wise meister Oracius:
quid non ebrietas designat operta recludit
spes iubet esse ratas ad proelia trudit inermem.
fecundi calices quem non fecere disertum
constricta quem non in paupertate solutum.
van deser rede muz war sin,
daz milch ist bezzer den win.
einez rede ich wol obirlut,
daz uz unsir minniclicher brut
drierlei spon vlize.
des ich und alle werlt genize:
milch honing und oli.
ich wene hie von schriben si:
constitui eum super excelsam terram ut comederet
fructus agrorum et sugeret mel de petra oleum de saxo
got sprach: durch des menschen werde
sazte ich in uf di hoe erde
durch daz her ezze mit zucht

*

3476 Trunckenheit. dez. 3477 kvͤset. 3479 dorch. 3480 leyset. 3485 weysen. 3486 greysen. 3488 czu lust. 3489 schreybet. alzus. 3490 weyse. 3491 opta. 3492 p̄lia. 3493 nō fece̅. 3495 seyn. 3496 besser. weyn. 3497 Eynes. lout. 3498 brût. 3499 Dreyerlei. vlyse. 3500 Dez. 3501 oley. 3502 hy. schrŷben. 3505 dez. 3507 eze.

alle des ackeres vrucht
und soge honing von suzem steine,
merke ebene waz her meine,
von dem keselinge oli.
daz di brut ein keseling si,
des bescheide ich uch durch wundir.
nu horet alle ditz besundir:
ein stein ist ein stein durch stetikeit,
ein keseling von herte so man seit.
daz di brut an uns stete si,
da ist kein zwivel bi,
si wenket an uns armen nicht,
di schrift uns vil ture spricht.
ab si ein stein si als ich las?
ja si ist der vil ture adamas,
des herte nie stal vorsneit,
isenes scherfe in nie vormeit;
bockes blut klubet in enzwei:
also tut unsir jemirlich geschrei,
daz wir tun mit jemirliche kreste,
iz klubet enzwei der brut breste,
daz dar uz schone vluzet
und vollicliche vor obir duzet
beide genade und ouch trost,
da mite wir werden uz sorgen irlost.
davon wene ich daz sus si
uns allen geschreben do bi:
gaudete cum laetitia qui in tristitia fuistis,
ut exultetis et satiemini ab uberibus conso-
lationis.
ich wil mich von vrouden klouwen,
iz spricht: ir sult uch vrouwen
di in dem betrubnisse gewesin sit,
ir sult nach owir langen bit

*

3508 dez. 3511 steyne keselynge oley. 3512 sey. 3513 euch. 3514 dys. 3517 sey. 3518 czweiuyl bẙ. 3519 wencket. 3520 tûre. 3521 alzo. 3522 Da. tûre. 3523 Dez. 3524 ny. 3525 eyn yn czwey. 3527 yamyrliche krefte. 3528 yntczwey. 3529 vluset. 3530 dûzet. 3531 och. 3534 bey. 3535 steht nach v. 3540. 3537 vroyden klowen. 3538 Ys. euch vrowen.

werden an wundirlicher huge
irvrouwet mit ires trostes suge.
wie oli und honing vlize
uz irre brust, daz iz vordrize
nicht di lute, so wirt iz vordaget,
wen ich han iz vor gesaget.
wie man von ires spones tranke schine
also man trunken si von wine,
daz irzeige ich uch allen so,
als iz stet in dem psalmo:
excitatus est tamquam dormiens dominus
tamquam vir potens crapulatus a vino.
daz sprichet: her wart irwecket san
also ein gar slafender man
und als ein gewaldiger von ere
der van wine trunken were.
deses trankes wunschet alsus
der heilige man Augustinus:
quis mihi daret ut venias in cor meum et
inebrias
illud tua dulcedine et obliviscar omnium
malorum meorum.
daz sprichit: wer gibit mir daz,
daz du min herze sunder haz
trunken machist mit diner suzekeit,
davon ich vorgezze min leit.
nu sage uns du minnicliche brut,
vor allen vrouwen du obirtrut,
schone sam daz vrone paradis,
wie du heizest und wer du sis.
ir herren ich heize Maria,
wer ich si daz sage ich her na.
seht ditz ist der vrouwen sin:
gratia dei sum idem quod sum

*

3542 Yrvrowet. 3543 Wy. oley. vlyeze. 3544 vordryeze. 3545 lůte. ys. 3547 Wy. trancke schîne. 3548 Alzo. sey. weyne. 3549 euch. 3550 Alzo. 3551 ē tamq̄z. dn̄s. 3553 sa. 3554 Alzo. slaffender. 3557 alzus. 3559 m' d'et. 3560 oīm. meoꝫ. 3564 vorgesse meyn. 3566 vrawen. 3567 padis. 3568 Wy. heyseyt. sẙst. 3569 heyse. 3570 sey. 3571 dys. vrawen. 3572 Das citat am rande: Gra d'i sū id' qz.

durch gotes genade bin ich di ich bin,
nicht andirs ich mich rume,
wie mich di werlt ouch nume.
durch mines widirgeldes lon
uns schribet der wise Salomon,
daz ir brust ietwedir halber
si gestalt also rebuckes kalber,
di da beide zweselinge sin.
daz wirt an dem beduten schin.
merket an dem rebocke vir nature: von des rebockes art
uf di berge stiget der gehure,
an der hoe wil her wandern,
her edekouwet mit den andern,
her liset gut krut uz dem bosen,
sine wunden di in da nosen,
di heilet her in kurzir stunt.
dese vir ding tun ich uch kunt,
di hat Maria volliclichen,
des mac man si dem rebocke glichen.
Maria den berg hat dirstegen,
daz were nicht gut vorswegen.
got ist der berg daz wizzet,
zu der zesewen hant si sitzet,
do hilft si undirscheiden
di guten von den bosen beiden.
mit irem kinde si sich vrouwet,
wie si mit den zenen edekouwet
und wie si heile unsir wunden,
daz sprach ich vor desen stunden.
des rebockes nature gar hat
Maria also geschreben stat.
waz meinen der rebocke kint,
di da beide zweselinge sint?
dar an wil ich uch nicht wanken:

*

3573 durch fehlt. 3574 rûme. 3575 Wy. nûme. 3576 meynes. 3577 schreybet. weyse. 3579 Syn. alzo rebuckez. 3580 seyn. 3581 bedeuten schŷn. 3585 edekowet. 3586 lysset. 3587 Seyne wnden. nozen. 3589 vyer. euch. 3591 Dez. 3594 wysset. 3598 vrowet. 3599 Wy. edekowet. 3600 wy. 3602 Dez. 3603 alzo. 3604 rbocke. 3606 Dor. euch. wancken.

her meinet gute werk und gedanken,
di hant sich als correlativa,
ich wene iz ein pfaffe wol vorsta,
doch wil ich den werden luten
ein lutzel baz beduten.
daz merke wip man und kint:
di zwei ding correlativa sint,
der einez an daz andir nicht gesin mag,
also di sunne und der tag;
iz enmag tag heizen noch ensin,
hat her nicht der sonnen schin.
vrunt meister min daz vint:
wer mag vater sin ane kint,
wer heizet herre sunder knecht?
sehet dise rede di ist slecht:
also mag dokein gut werk sin
ane gute gedanken daz ist schin.
wenne Maria di zwei hete,
so wart von ir geschreben zu stete:
Maria optimam partem elegit etc.
Maria hat zu irme heil
irkorn daz allirbeste teil,
sint Marien spon den spiset hat,
an des hant der hemel stat,
und si gestegen ist uf di stucke,
also di kalbe der rebucke,
di da beide zwillinge sint,
so schreib rechte Davides kint,
daz ir bruste weren allenthalber
geschaffen also rebockes kalber.
manus tuae tornatiles aureae plenae iacinctis.
mich duchte sunder missewende
wie so lobete der brut hende
Salomon der werlt sus offenbar:

*

3607 gedancken. 3608 alze corelatiua. 3609 ys. 3610 leuten. 3611 bedeuten. 3614 geseyn. 3615 Alzo. 3616 Is. enseyn. 3617 scheyn. 3618 mey̅. 3622 seyn. 3623 Anne. scheyn. 3624 hette. 3626 Das citat am rande: pt̄s. 3630 dez. 3632 Alzo. 3636 rebackes. 3639 Wy.

her sprach, ir hende werin goltvar
senewel und jacincten vol.
jacinctus den namen ich beduten sol.
daz spreche ich wol obirlut:
jacinctus ist ouch ein krut
uch und alle der werlet gemein;
jacinctus ist ein ture stein.
her senftet febrem der hitze pin,
rot purpurvar ist sin schin,
mit siner suze ruch daz ist war,
hie mite waren der brut hende gar
in allenthalben durchsprenget.
waz tochte di rede gelenget:
ditz ist di gotes zesewe hant,
von der ich alsus geschreben vant:
dextera domini percussit inimicum.
daz sprichet: gotes hant hat geslagen
den vint, alsus hore ich sagen.
ditz ist di hant, daz ist slecht,
durch di der koning wart ein knecht.
daz ist di hant di man anschrei also:
emitte manum tuam de alto.
daz sprichet: sende uns nider
dine hant von der hoe wider.
ditz ist di hant di mit segene
di tier irvollit allir wegene.
di selbe hant meinet David
in dem salmen do her quid:
aperis tu manum tuam et imples omne
animal benedictione.
daz is di hant von der jach
David in dem salme do her sprach
offenbar al sundir missewende:
minen geist bevele ich in dine hende.
ditz ist di durchmilde hant,
durch di uns geboren wart der heilant.

*

3643 bedeuten. 3644 lût. 3645 och. 3646 euch. 3647 tevre. 3648 peyn. 3649 seyn scheyn. 3654 Dys. 3656 dn̄i. 3659 Dys. 3665 Dys. 3668 do her spricht. 3669 Apis. om̄e. 3670 aial bn̄diccoe. 3674 Meynen. 3675 Dys. durch mylde. 3676 Dy durch vns. war.

ditz ist di hant obir di der tubel
klaget, der da doch ist ubel:
a fortitudine manus tuae ego defeci.
daz sprichet: von krefte diner hant
ist zubrochen miner gewalt bant,
so daz mine gewalt besunder
muz allez nu legen dar under.
ditz ist di selbe segehaftige hant,
davon sus singet alle daz lant:
victricem manum tuam laudaverunt omnes pariter.
sus ist mir di rede bekant,
iz sprichet: dine sigehafte hant
lobit alle di werlt gemeine
beide groz und ouch kleine.
dese hant ist des vredis schilt,
der den tubel dicke bevilt
an sime angevalle ouch bloz.
der heiligen drivaldekeit genoz
ist di selbe zesewe hant
und hat den tubel dicke geschant.
si saget ouch dem sunder me:
in manibus meis descripsi te,
an minen handen beschreib ich dich.
nu merke ebene unde sich,
als ab her spreche: min segen
sol dich behuten in allen wegen.
so mag der sunder sprechen wol
gote disen hoen lobes zol:
dextera domini fecit virtutem
dextera domini exaltavit me.
David sprach alsus besunder:
gotes zesewe hat gehohet wunder,
gotes zesewe hat getan kunder; sich,
daz her dris dextera domini seit mich,
da mete meinet her di drivaldekeit
in der ungescherten gotheit,

*

3677 Dys. tvfel. 3678 obel. 3681 meyner. 3682 meyne. 3684 Dys. 3686 oms pit'. 3687 Suz. 3688 Is. 3690 och. 3691 dez. 3692 tvͤfel. 3696 tuvel. 3697 och. 3699 meynen. beschreybe 3701 Alz. meyn. 3705 dn̄i. 3707 alzvs. 3708 wnder. 3710 dext'a dm̄.

als ab her spreche so du weist:
der vater der son der geist
vichtet selber mit deser hant,
ir herren daz ist mir bekant.
daz di hant vunf vingere habe,
da wil ich ein teil sprechen abe
und ab ich mac, uf sin recht zil
itslichen vinger ich brengen wil.
der minste vinger daz ist gewis
der heizet zu latin auricularis
und hat dru gelit an im sam,
di bezeichen uns den horsam.
der sal han dru ding an sich:
her sol sin snelle mutwillic einvaldiclich.
der andir ist geheizen annularis
und bezeichent di maze daz ist gewis.
der hat ouch dru gelit so man seit,
wen di maze an dren dingen steit:
an aze an slafe an kleiden,
nicht baz kan ichz bescheiden.
der mittelvinger ist der dritte,
wie kleine man is mich bitte,
der ist lenger den der andir keine
und bezeichent di libe alleine.
der selbe vinger hat ouch dru gelit,
also geschuf in der hoeste smit.
sus enpot uns der gotes son:
welle wir enphaen sinen lon,
wir sullen got minnen obir alle ding,
nach gote unsen nehesten gedeling,
unse vinde liben durch got,
dar mete irvolle wir sin gebot.
der virde vinger an der hant,
der ist uns alsus index genant.
der hat dru gelit so man seit

was di vunf vingere beduten an der hant das sage ich den luten

*

3713 Alzo. 3714 water. 3717 Randschrift: bedeuten. leuten. 3720 Itzlichen 3722 heyset. lateyn. 3723 drey geleyt. 3724 beczichen. 3725 drey. 3726 seyn. muetwyllic. 3727 geheysen. 3728 beczichent. 3729 och drey geleyt. 3734 Wy. ys. 3737 och drey. 3738 Alzo. eyn. 3740 seynē. 3742 Noch. 3744 seyn.

und bezeichent di bescheidenheit,
di uns den wec sal leren,
ab wir hin zu gote keren,
wie wir kegen got bescheiden
sin und kegen unsim ebenkristen beiden
und an uns selben bescheidenlichen tun,
sus lebe wir dem gotes sun.
den vumften vinger nenne ich rume,
her heizet pollex der dume.
der ist der kurste sunder schrei
und hat nicht denne gelede zwei.
di bezeichen di demudekeit,
do mete so sal sin bekleit
der mensche uzen und inne
nach gotis gewinne.
ditz sint di jacincten blumen,
der sich di brut wol mag rumen,
wen si heilet alle wunden,
do von David spricht zur stunden:
manus enim mea auxiliabitur ei.
min hant sal sin hulfe sin.
waz bedecket der sonnen schin,
daz muz vor desir irbeben
und an iren genaden leben.
daz orkundit uns sus David
in eime salmen da he quid:
dominabor a mari usque ad mare
et a flumine usque ad terminos orbis terrarum.
David schreib mit des geistes ger:
sin herschaft ist von dem mere anz mer,
von dem wage sundir missewende
biz an des ertriches ende.
dise hant ist di henne,
von der ich las eteswenne,

*

3748 beczichet. 3751 Wy. 3759 Dye beczichen. 3760 seyn. 3761 usen. 3762 getis. 3763 Dys. 3768 Meyn. seyn h. seyn. 3769 scheyn. 3770 yrbiben. 3771 do lyben. 3772 orkūndit. 3774 Dnab'r. 3775 flme. t'mios. 3776 dez. 3777 Seyn. 3779 Bys. dez. 3781 laz.

di ir kuchelin kan bewarn
vor den wien und den arn.
dise hant kan alle sure suzen,
dise hant kan alle suchen buzen.
des schribet war Salomon und vol,
ir hende weren jacincten wol.
venter tuus eburneus distinctus saphiris
ich bin der warheit ein zuch,
daz helfenbeinin si ir buch,
undersprenget mit saphiren.
min munt sal kleine viren,
biz ich brenge uf ir bejach
di rede di Salomon e sprach.
seht des elephantis art ture:
der elephant ist kalder nature
dabi kusch und reine,
her treit ouch me alleine,
den kein tir tragen moge.
des spruches ich mich hoge.
der elephant bezeichent als ich las
Marien, di muter und meit was,
ein meit vor und nach.
ir kuscheit sich vor des vorjach,
daz si truc an irre kusche valden
den der hemil nicht kunde enthalden.
daz ich dar an nicht enluge,
mit der schrift ich iz obirzuge:
quem caeli capere non poterant tuo gremio sustulisti.
den der hemel nie kunde gevan,
den trugest du in dem busem san.
wer was der, herre min, nu sprich?
iz was der edele saphir, sich,
der do was zu hemele gevarn,

*

3783 weyen. 3785 Dese. sûchen bûzen. 3786 schreybet. 3789 worheyt. 3790 sey. 3791 saphîren. Am rande: Exposicio. 2792 Meyn. vyeren. 3793 Bys. 3795 dez. tûre. 3796 natûre. 3797 Dabey kevsch. 3798 och. 3799 tyer. 3800 Dez. 3801 becziehent alz. laz. 3804 dez. 3807 dor an. 3809 g[e]mio. 3812 waz. meyn. 3813 Ys waz. zaphyr. 3814 waz.

der selbe got gotes barn.
daz her der ture saphir were.
daz schribit Johannes offenbere:
qui sedebat in throno facies eius tamquam saphiri.
Johannes alsus di rede maz,
her sprach: der in dem stule saz,
also ein saphir was sin antlitze
an varwe und ouch an glitze.
sprich waz meinet her mit dem stule?
ich las nehest in der schule,
daz her were Marien licham,
daz han ich geschreben alsam
zu irst an dem buche offenbere,
daz Maria ein houbetlene were
der vil heiligen drivaldekeit.
daz selbe ouch hie Johannes seit.
deser selbe buch ist daz kastel,
davon spricht der ewangelista snel:
intravit Jhesus quoddam castellum.
daz sprichet in ein kastel gink got,
wie ein ketzer des habe sin spot.
kastel ist eines ritteres wonunge,
daz saget uch min zunge.
waz sal haben ein ritter wert?
harnisch schilt helm und swert.
daz hete Jhesus got genzlichen,
do in anrif David inniclichen,
do he dorftig was sines trostis,
wen sin trost der hoste is:
apprehende arma et scutum et exsurge in adiutorium
mei, effunde frameam et conclude eos qui me persequuntur.

*

3816 tůre. 3817 schreybit. 3819 mas. 3821 Alzo. waz seyn. 3822 varbe. och. 3824 laz. 3826 Das. 3827 offenbare. 3828 houbt lene. 3829 dreyvaldekeyt. 3830 och hy. 3831 bůch. 3832 ew̄ngelista. 3835 Wy. daz. seyn. 3837 euch meyn. 3840 hatte. gentzlichen. 3842 waz seynes. 3843 seyn. hoeste. 3844 Ap̄p̄hende. ī adiutoriū m̄. p̄ se cuntur.

ab iz uch nicht bevilt,
nim din harnisch und den schilt
und ste uf zu holfe mir des bit ich dich,
stoz uz din swert, des ger ouch ich,
und beklemme si du gotis kint,
di da volger uf mich sint.
ditz ist der ritter vormezzen,
der daz kastel hat besezzen.
dese burg der selbe torm was,
von dem sus schribet Jeremias:
aedificatur domino civitas a turre Ananael.
daz sprichet: von dem torme Ananael
so sal dem gote Emanuel
eine ture stat gebuet werden
gloriose hie uf desir erden.
sage waz bedutet daz: Ananael,
des don da ist so vollen hel?
sint ich ouch daz beduten sol,
iz sprichet: gotes genaden vol
und bezeichent uns di vrien,
di benedite meit Marien,
der lip gotes wonunge was
und eine ture stat also ich las.
daz si gotes wonunge ware,
daz schreib David offenbare:
haec requies mea in saeculum saeculi hic
habitabo quoniam elegi eam.
hie ist min ru an ende,
hie wil ich wonen sundir missewende,
wen ich han si uzdirkorn.
sust hat David uns gesworn.
desir buch was Gedeonis vlus
und des vil heiligen geistes klus.
desir buch ist daz serpendratest

*

3846 Ob is euch. 3847 Nyn. harnusch. 3849 dez. och. 3852 vormessen. 3853 besessen. 3854 waz. 3855 schreybet. 3856 dn̄o. 3859 tovre. gebůet. 3860 hy. 3862 Dez. 3863 bedeuten. 3864 Is. 3865 beczichent. 3867 leyp. 3871 r sclm scli. hitabo qm̄. 3872 Hy. meyn. 3873 Hy. 3876 bouch waz. 3877 dez. heyligeystes. 3878 bůch.

und des edelen valken nest,
von dem David schribet alsus:
Herodii domus.
deser buch ist daz selbe buch,
daz der ewangeliste kluch
Johannes in apokalipsi sach,
daz sibinde insigel, do her jach,
daz da mete iz besigelet were.
di rede ich vil note vorbere.
waz di seben insigel beduten,
daz sage ich uch guten luten.
di insigel als ich gelesin habe,
beduten des heiligen geistes gabe,
da mete schone beslozzen was
ir reiner lip also ich las.
wie lange ich do vor karke,
desir buch ist ouch di tůre arke,
dar uz di ture tube vlouk,
di Noe da nicht betrouk,
di brachte in erem munde nicht lam
von oleiboume einen grunen stam,
do mite si daz tet kunt,
daz alle di werlt an genaden stunt.
desir buch ist der reinboge,
der da stet an so schoner smoge,
da von uns schribit alsus
ein buch geheizen Ecclesiasticus:
vide arcum et benedic ei qui fecit illum.
sehet ditz ist der worte sin:
sehe den bogen und lobe in,
der in da gemachet hat,
wen im sin schin schone stat.
si glichet sich wol dem reinbogen,

*

3879 dez. 3880 schreybet. 3881 Das citat steht mit dem vorangehenden vers in einer zeile. 3882 bouch. 3883 klug. 3884 Johēs. 3885 Saz. her nach. 3888 bedeuten. 3889 euch. leuten. 3890 alz. 3891 Bedeuten dez. 3892 beslossen waz. 3893 leyp alzo. laz. 3894 Wy. 3895 tůre. och. 3896 Daz. tůre toube. 3898 brochte. 3899 oley bome. 3904 schreybit. 3905 geheyze. 3906 bn̄dict. 3908 boben. 3910 seyn scheyn. 3911 glichet sy.

der sich in zwo varwen hat gesmogen.
her ist vurig unde wazzirvar,
daz ist mit der warheit war.
durch daz von deme vure
enmak komen keine kreature,
so glichit sich wol mit rume
daz vur Marien magetume.
wenne daz wazzer vruchtet alle ding,
swa iz hin vluzet durch den ring,
so glichet iz wol der muterheit,
di an Marien was geleit.
wen si was meit daz ist war
und muter do si got gebar.
mit orlobe rede ichz Maria:
du bist beide Rachel und Lya.
deser buch ist Ezechielis pforte,
von der ich sus lesen horte:
haec porta clausa erit
dese pforte sal beslozzen stan.
von desem buche schribe ich san:
deser buch ist der beslozzene garte,
den Salomon lobete so zarte.
durch daz si ir lob vester,
so sprach her: min brudir min swester,
du beslozzener garte der wunne,
du gar ein besigelt brunne.
durch waz her gebe ir den nam,
des bescheide ich uch alsam.
der iste garte was unbeslozzen,
des habe wir enkolden und nicht genozzen.

*

3912—3929 = fragment a. 3912 czw varben hot. Frgm: De. an zua werue. 3913 wassir var. Frgm: vurich unde wazervar. 3914 der fehlt. 3915 Frgm: Dorch daz daz. 3916 Frgm: Nemach. kein cr. 3917 Frgm: lichet. rōme. 3918 vuer. 3919 wasser.• Frgm: Went. wazer. 3920 Waz ys. flůzet. Ring. 2921 gleichet yz sich. Frgm: lichet. 3922 marian waz. Frgm: De. gheleit. 3923 waz. Frgm: Want. maget. 3924 Frgm: Vnde. ghebar. 3925 orlabe. Frgm: redich iz. 3927 bouch. Frgm: Disse porte. 3929 Das citat am rande. erit fehlt. 3930 Deze. beslossen. 2931 bouche schreybe. an. 3932 bouch. beslossene. 3934 sey. loub. 3935 meyn. mẙn. 3936 beslossener. 3939 Dez. euch. 3940 waz vnbeslossen. 3941 Dez.

daz was daz paradis also ich las,
dar inne Adam und Eva was.
des betroug si Sathan der tubel
und brachte si uf daz ubel,
daz si azen durch ir unzucht
beide di vorboten vrucht.
wen ir herze daz was stolz,
des verlorn si lebens holz.
der ander paradises garte,
den Salomo lobete also zarte,
uz dem ist genaden vil entsprozzen,
der was gar wonniclichen beslozzen
mit eime turen slozze so du weist,
daz was der vater der son der geist.
di edelen turen dri sprinken
enmac nimant ufklinken,
wen daz lamb, von dem Johannes jach
daz di sebin insigel uf brach.
do in des vateres wisheit inbeznnet
hete und beheget und gemunet
vor des tubels Sathanas gewalt.
wen der son zur wisheit ist gezalt,
so hete her den garten beheit
vor des leidigen tubels trogenheit.
des vil heiligen geistes gute
vor des slangen bosheit in behute,
der den ersten garten gemeilet
hat und an sinen strik geseilet.

*

3942 paradysis alzo. 3943 eua. 3944 Dez. betrog. tůvel. 3946 asen. 3948 waz. 3952—3969 = fragment b. 3952 entsprozen. Frgm: deme. vntsprozen. 3953 beslossen. der was fehlt. Frgm: wunnichlichen beslozen. 3954 tůren. Frgm: sloze. 3955 waz. Frgm: sun. 3956 drey. Frgm: drie turen. 3957 klincken. Frgm: Ne mach neman ouch ofkl. 3958 Jōhes. Frgm: Wan. lam. deme. 3959 Frgm: De seben ingesigel. 3960 Do her dez. Frgm: Dez vateres wisheit inbrunet [lies: sterke? vgl. 12403 ff.] 3961 Frgm: Hette beheget. 3962 dez tůwels sathanas. 3963 vor dy weysheit. Frgm: Went d. sun. 3964 So hatte. Frgm: Do hetter der. 3965 des tuvels. Frgm: des leiden tubels trugenh. 3966 Frgm: gûte. 3967 der sl. 3968 Di. Frgm: De. 3969 seynē. Frgm: Hette und an sich strit geseilet

Salomon hat des guten zuch,
daz ein beslozzen garten si ir buch
und des vronen paradises tore
und des hemeles phorte zur kore.
durch waz her si hize brut
daz sage ich uch als ein vrut.
durch daz unsir geloube stark were,
wir han vornomen di mere.
daz Maria vorlobet ouch was,
daz schribet offenbare Lucas:
cum esset desponsata mater Jhesu Maria Joseph,
antequam convenirent, inventa est in utero praegnans. Quod enim in ea natum est, de spiritu sancto est.
do vorgelobet was der guter
Joseph Marian gotis muter,
do hete si von dem heiligen geiste enpfangen.
hete ich der wisheit zangen,
so welde ich von zwen bruten sagen.
ich enwil iz doch nicht vordagen.
wie di wisheit habe ir zucke
von mir vorkart und eren rucke
irwendet mich zun ougen,
ich sage offenbare nicht tougen:
di irste brut von mannes rippe
wart gemachet und ist sin sippe,
si solde im ein helfe sin
und wart im eine swere pin.
von der anderen brut vleischgeborn
wart, als di schrift hat gesworn,
ein mensche ane mannes samen,

*

3970 dez. 3971 beslossen sey. bůch. 3972 dez. 3973 dez. 3974 hẙze. 3975 euch alz. krut. 3976 gelobe. 3978 waz. 3979 schreybet. 3980 mr ihū. 3981 vt'o. 3982 hns q d' spu sco ē. 3983 vorgeloubit waz. 3985 hatte. enpfhangen. 3986 weyheyt. 3987 czweyn. 3991 czon. 3992 Ych. 3993–4010 = fragment c. 3993 Frgm: De erste. ribbe. 3994 gemacht. seyn. Frgm: sibbe. 3995 syn holfe seyn. Frgm: De solt. 3996 peyn. Frgm: Vnde. ein swarer pîn. 3997 Dy andre brut dy von vleysche geborn. 3998 alzo. Frgm: so de scrift. 3999 Frgm: minsche.

daz ist war also amen.
dese brut allen zorn vorbirt
und dar zu sich nimmer vorkirt.
von deser brut deser maget
di schrift uns alsus saget:
species mulieris virum potentem humiliat senem emollit.
daz quit alsus sundir hone:
wibes zucht und ir schone
demutiget den gewaldigen man,
sin herze si wol weichen kan.
also tet Maria den suzen got.
der was ein herre sunder spot.
sine werk irzeigete her sam
an Lucifero und an Adam.
der ist nu worden so man seit
ein schaf an der otmutikeit.
von dem guten wibe saget sus
ein buch genant Ecclesiasticus:
qui possidet mulierem bonam inchoat possessionem.
daz sprichet ab ir iz nicht wizzet:
ein ture erbe her besitzet,
gener der ein gut wip hat.
von desim wunder geschrebin stat:
innova signa et immuta miracula.
daz sprichet: irnuwe daz wunder
und andirweide daz kunder.
dese zwei ding hie geschahen,
daz andir wil ich anvahen,
durch waz her si swester heze,
vil note ich daz vorgeze.

*

4000 Waz. daz. alzo. 4001 Deze. Frgm: Disse brut semftmudich dan wirt (di reimzeile dazu fehlt). 4002 Vnd daz sich och n. v. 4003 und von deser m. Frgm: disser. 4004 De scrift alsus. 4005 Frgm: vix potente. hm̄liat. 4006 sprichet alzus. Frgm: quit. 4007 Frgm: vnde. 4008 Frgm: Dehmudet den woldigen. 4010 Frgm: tete. 4011 waz. 4012 yrczigeten sam. 4019 wysset. 4020 he. 4023 In noua. in muta. 4026 geschaen. 4028 heyse. 4029 Wy. dez vorgeyse.

swester ist ein vil turer nam.
di zwei heizen swester alsam,
di an der nature sin al ein,
also got was sundir sein
mit Marien ein an nature,
wen in gebar di gehure.
sus hat si Salomon irkennet,
daz her si swester hat genennet.
ab ich nu daz sagen kunne,
durch waz her si hiez ein brunne,
der da besigelet ouch were;
ja Isaias schribet offenbere:
fons aquarum cuius aquae non deficient.
Isaias sus offenbare sprichet:
si ist ein born dem nimmer gebrichet
wazzeres, her hat vlizendez wazzer.
bin ich der sinne nicht lazzer,
ich sage der brunne hat an im — von des brunnen art und nature
dru ding daz merke und vornim.
von dem brunnen ist geschriben zu vor:
der brunne waschet ab daz hor,
der brunne den durst leschen kan,
der brunne git wedirschin dem man,
also ein vil luter spigelglas.
Maria der ture brunne was,
den hete gesigelet so man seit
di vil heilige drivaldikeit.
glich also der bron von aschen

*

4030 tüer. 4031 heyssen. 4032 seyn. 4033—4050 = fragment d. 4033 Alzo waz. Frgm: Also was got alsunder . . . 4034 Frgm: ander. 4035 Frgm: Went. ghebar de ghehure. 4036 Frgm: se. 4037 Frgm: er. 4038 Frgm: Ob. saghen. 4039 geheyzen eyne brvne. Frgm: Dor. 4040 och besygilt ware. Frgm: ouch. 4041 schreybet offenbare. Frgm: screif. 4042 ffontes. cuiꝰ. 4043 schreyb vnd spricht. Frgm: Ysaias alsus offenbare sprichet. 4044 gebricht. Frgm: brunne dem nummer brichet. 4045 vlyssendes. Frgm: er baz vlizente wazer. 4046 Sin ich. Frgm: icht lazer. 4047 Frgm: saghe de. an sich. 4048 Drey. Frgm: unde sich. 4049 Frgm: deme. gescriben zo. 4050 weschet abe Frgm: waschet. 4052 weydir scheyn. 4053 glas. 4054 waz. 4055 hatte. 4056 wyl. dreyualdikeyt. 4057 asschen.

den lip kan reinen und waschen,
also reinet unser westerkleit
desir bron, daz angeleit
uns wart dort in der toufe
mit des heiligen geistes koufe
durch unser aller sele heil.
hat daz in der sele meil,
daz schonet Maria der brunne,
daz iz wirt clar sam di sunne.
also der brunne leschet des libes
dorst mannes und ouch des wibes,
also leschet der sele dorst
diser brunne und iren vrost.
daz daz si war und gewis,
daz zeige ich da iz geschrebin is:
qui biberit aquam quam ego do
non sitiet umquam.
wer min wazzer trinket imber,
den bestet der dorst nimber.
also in dem brunne mit glitze
sihet itslich man sin antlitze,
also sehe wir alle daz geloubet
in desim brunne got unser houbet.
nu han ich gesaget uf der warte,
durch waz si ein beslozzen garte
heize ein brun swester und brut.
einez rede ich wol obirlut:
desir buch ist der visch cetus,
von deme wir lesen alsus:
wenne in hungeret zu keiner stunt,
so tut er uf wite sinen munt,
so suzer ruch danne do her uz get,
daz her vil vische zu im zet
mit sime wunniclichen ruche.
also hat Maria mit eime spruche,
des ich uch an desim zil

*

4059 Alzo. 4063 alle. 4067 der. 4068 dez. 4069 Alzo. 4070 sey. 4075 meyn. 4077 Alzo. 4078 itzlich. seyn. 4079 gloubet. 4082 seyn eyn beslossen. 4084 Eynes. obyr lout. 4085 Desy bouch. 4089 suzzer. 4092 Alzo. eym. 4093 Dez. euch.

so rechte wol bescheiden wil:
venite ad me omnes qui laboratis et onerati
estis et ego reficiam vos.
komit zu mir alle sunder bit,
di miner genaden gerende sit,
ir sullet hie uf der erden
mines trostes irvullet werden.
daz ist war und nicht gelogen,
diser sproch hat manchen gezogen
an den buch des hemilrichis
daz schone und minniclich is.
von dem ruche sprichet alsus
der heilige man Bernhardus:
si vasa pigmentaria diu retinent odorum
flagrantiam, quid haec apotheca omnium
gratiarum
in qua caelestis pigmentarius cum omnibus
suis deliciis requievit.
daz sprichet: ab des krudeneres vaz
behalden lange der wurze waz,
waz sal dese apoteca denne tun,
in der do ruete gotis sun
mit blidschaft virzig wochen,
sus hat Bernhardus gesprochen.
daz Marien lip got truge,
da von saget di schrift genuge:
beata viscera Mariae virginis quae porta-
verunt etc.
desen spruch dute ich alsam,
iz sprichet: selic si Marien lichnam,
di in irme kuschen libe trug sint
Jhesum des ewigen vatirs kint.
wenne Maria ein elefant was
an irre kusche als ich las

*

4095 om̄s. laborasti. honerati. 4096 svnder byt kint. 4097 meyner. sint. 4099 hy. 4100 meynes. 4103 boŭch dez. 4105 alzus. 4107 dm retinēt. 4108 oīm graz̄. 4109 celestz. cū om̄ibz. 4110 dez. krudenerez. 4111 wurcze roch waz. 4113 son. 4114 byldschaft. 4118 virḡis. 4119 důte. 4120 Ys. sey. 4122 dez. 4124 keusche alz. laz.

und si den edelen saphir trug,
also schreib der ewangeliste klug.
sus sprach Salomon war sundir luch
daz helfenbeinin were ir buch
mit edelen saphiren undirsprenget,
waz tochte di rede me gelenget.
umbilicus tuus crather tornatilis
nunquam indigens poculis.
vort schreib Salomon der constabel: Expositio umbilici
vrouwe ja ist gestalt din nabel
als ein gedret napf trankes vol,
der nimmer itel werden sol.
waz gelidis is der nabil sprich?
vrunt min daz sage ich dich.
der nabel ist mittelteil des libes
beide mannes unde wibes.
des zihe ich mich an kristen und an heiden,
also ich uch wil bescheiden,
wie got geschuf durch sine lust
houbt ougen nase munt und brust
di hant daz obirteil besezzen.
wer rechte und wol kan mezzen,
der mezze hin mit eime seil,
so ist der nabel io daz sebende teil,
der vint schone und expresse:
ietwedirhalb sint stucke sesse.
sus is daz mitteltei des libes
beide mannes und ouch wibes.
von deme nabele tun ich kunt:
her ist der cherubin, der stunt
mittene in koninges Davidis pallas,
von dem ich an dem buche las:
sex alae uni et sex alae alteri
ietwedir sint sechs vogele,
wer rechte mizzet zum bogele.

*

4126 Alzo. ewngeliste. 4128 werce yr büch. 4132 pclis. 4134 Vrawe yo. 4135 Alzo. gedreet. 4137 iz. 4138 meyn. 4139 dez. 4140 vnd. 4141 Daz. 4142 Alzo. euch. 4143 Wy. seyne. 4144 heubt. naze. 4145 daz daz orteyl bezezzen. 4147 messe. 4149 expsse. 4150 sechxse. 4151 dez leybes. 4152 och weybes. 4158 sechx. 4159 mysset.

sint diser nabel ein napf ist,
dem nimmer trankes gebrist,
so wil ich rufen ouch also
luter stimme hellende ho:
sitientes venite ad aquas.
alle di do vor durste zinken,
di komen zum wazzer und trinken.
wer selber noch gelt enhabe,
der koufe in alsundir gabe
und trinke milch unde win.
sundir keines widerwechsils pin
ilet mit worten vaste her,
ir vindet hie nach herzen ger
obirvlozziges trankes vil.
an Sente Bernhart ich iz zin wil:
de plenitudo tua, virgo, universi aegri accipiunt
curationem Captivi redemptionem Tristes consolationem
Peccatores veniam Iusti gratiam Angeli laetitiam
Tota trinitas gloriam Persona filii carnis substantiam.
Maria von diner volheit
der siche suntnisse entpfeit,
dem senenden herzen kumpt trost,
der gevangene von dir wirt irlost,
du gebist den sundern ruwe zil,
den guten genade und heiles vil,
den engelen vroude und wunne;
ab ich me sagen kunne:
ja an dir leit di trinitatis wirdekeit,
got von dir enpfing di menscheit.
von desim nabel enspringen
vir riche wazzer sundirlingen:

*

4160 naphf izt. 4161 kranckes. 4162 ruffen och alzo. 4164 Das citat am rande: aqs. 4165 czingken. 4166 wasser. 4169 weyn. 4170 keyner wyder wechsyl peyn. 4172 hy. 4173 vloziges tranckez. 4174 b'nhart. 4175 vn'u'isi eg'. 4177 gram. 4178 glam. 4180 entpfheyt. 4185 vrode. 4188 enpfhing. 4190 wasser.

daz eine heizet consolacio,
daz andere peccatorum remissio,
daz dritte graciarum accio,
daz virde iustorum refeccio.
wie iz hie umme si geschaffen,
seht daz vorstan wol di pfaffen.
dise wazzer bescheide ich wol mit sinnen
glich den di uz dem paradise rinnen.
di nenne ich uch sus Geon
Eufrates Tygris und Physon.
von den wazzeren Isaias sprach also:
haurietis aquam cum gaudio.
ditz sprichet: ir sult sundir nosen
di wazzer mit vrouden osen.
von irre volheit schribet ouch sus
der heilige man Jeronimus:
qui ceteras praestat partes totum se in Mariam
infudit. gratiae plenitudo
daz spricht zu duze so man seit:
di obirvlozzige vollikeit.
der anderen stucken gebit teil,
der hat durch unsir heil
in Marian sich genzlich gegozzen,
sint uz dirre vrouwen ist gevlozzen
sulche genade so man seit
und si ist ein vaz der volheit,
daz nimant itelet mit krugen.
hilf mir Maria vrouwe muter gevuge,
daz ich spreche also dort tet
koning Alexander do her missetet
in ruwen und ouch in lach
an sinem ende do her sprach:
consumpsi tempus et aevum deditus humanis

*

4191 heysset. 4192 peccoz̄. 4195 Wy ys. sey. 4197 wasser bescheyden wol. 4198 Gleich. 4199 euch. 4201 alzo. 4202 aqua. 4203 Dys. 4204 wasser. vroden. 4205 schreybet. 4207 ceteris. tota. ı ma'iaz sim̄l infudit gr. pl. Dahinter: daz sprichit. 4209 deucze. 4210 vlozige. 4213 gentzlich. 4214 vrawen. 4218 vrawe mut'. 4219 alzo. 4221? och. 4222 seynem. 4223 esum dedit' hūanis.

satis in mortalibus haesi.
der koning Alexander mit ruwen bedacht
sprach: ich han unnutzlich zubracht
mine zit und di ewikeit,
ich han gevolget der menscheit
und totlichen dingen zu lange.
sus twank in der ruwe zange.
di twinge mich doch e ich sterbe,
kegen dinem kinde mir daz irwerbe,
so mogen der werlt mine vrunt
von diner genaden sus tun kunt:
sint du nach der warheit vrages,
gestern an der sebenden stunt des tages
liz in inwendige hitze.
heri hora septima reliquit eum febris.
nach dime tranke ich switze;
hilf du obirvlozziger brunne,
daz ich dines trankes kunne
gewinnen da du schenkest ane maze.
dese rede ich nu hie laze
und sage von dem nabele vort,
von dem ir e hat gehort.
uz deseme nabel vloz der Jordan,
in dem des herren Syrus lip an
nam reinekeit und reine was,
do her von der meselsucht genas.
der nabel ist ouch der tich in Bethsayda,
von dem Johannes schribet da:
wen des tiches wazzer rurte,
alle sin ungemach ez zuvurte,
was her lam do adir blint,
iz were wip man adir kint,
dem wart sin lip widir zart.
ditz wazzer hat di selben art:

*

4225 r[w]uen. 4227 Meyne. 4231 Dye. duch. 4232 deynē. 4233 meyne. 4235 vragest. 4236 dez. 4237 Lyssen. 4238 reliquid eū feb's. 4239 trancke. 4240 vlosyger. 4241 dynez danckez. 4243 hy. 4246 vlos. 4247 dez. leyp. 4248 waz. 4250 och. teych. 4251 schreybet. 4252 dez. 4253 seyn. 4254 Waz. 4255 Is. 4256 seyn leyp. 4257 Dys wasser.

wer iz ruret der wirt gesunt.
David tut uns daz sus kunt:
fluminis impetus laetificat civitatem dei.
alsus schribit uns David der junge,
her sprach: des wazzeres wodunge
vrouwet dort di gotis stat.
merket wie he gesprochen hat.
welich is di gotes stat sprich?
daz is daz menschen herze sage ich.
daz daz si rechte ouch alsus,
daz schribet ad Galathas Paulus:
nescitis quod corpora nostra sunt templum
spiritus sancti.
horet wie sanctus Paulus gicht.
her sprichet: wizzet ir daz nicht,
daz ower lip si gotes hus
und des vil heiligen geistes klus.
dese rede laze ich bliben.
von dem nabel wil ich schriben.
desir nabel ist der selbe buch,
von dem genesis saget daz buch:
. . . .
also mir der meister bekante,
Abraham der alde man sante
einen boten und sprach
nach Uriene also man mir jach.
also in der zit do was sete,
ditz zeichen tet her im mete,
her sprach: wenne du hinnen vromest
und dort zu einem brunnen komest,
alle daz wazzer butet dir ein maget,
von der dir min munt hie saget,
sich daz is di selbe maget,
von der dir hie min munt saget,

4260 fflumis. d'i. 4261 schreybit. Junge. 4262 dez wasseres. 4263 Vreuwet. 4264 Mercket wy. 4265 iz. 4266 is. 4267 sey. och. 4268 schreybet. 4269 corp nra st'. spc sci. 4272 leyp. 4273 Deze. 4275 schreyben. 4276 bouch. 4278 Das citat fehlt. 4279 Alzo. 4283 waz syte. 4284 czichen. 4286 eynē. 4287 wasser buttet. 4288 meyn. hy. 4289 yz. 4290 meyn.

di got da gar sundir fat
zu eime wibe bereitet hat
mime liben sone Isaach.
ditz mere selbe alsus geschach.
ab ich an der warheit nicht hecke,
di selbe maget hiz Rebecke,
Bathuelis tochtir so was sie,
des jach man dort und hie.
si was obir maze schone,
da mite ich eren lip krone
sundir valsch und ane losen.
sich iz sagen ouch di glosen,
wie di maget Rebecka were,
di got so mit grozer gere
sime sone hete bereitet.
min munt kume des beitet
zu nennen di maget sa:
iz was di gebenedite Maria,
di got bereitet hete so man jach
sime liben sone Isaach.
Isaac waz nam is daz sprich?
vrunt min daz sage ich dich.
Isaac also vil bedutet,
ab iz owir zucht gebutet,
also sines vateres lachen.
waz mag man da uz me machen?
was daz nicht lechelichen genug,
daz ein meit ein kint trug
und gebar daz ane we,
also ich dicke han gesaget e?
ditz kint ist eine lichte sunne
und ein obirvlizender brunne.
uz sime libe si uns sus schenket
lebende wazzer daz denket,

*

4292 eynē. 4293 Meyme. ysaac. 4294 Dys. geschac. 4296 hys. 4297 waz. 4298 Dez. 4299 waz. 4300 leyp. 4302 och. 4303 Wy. 4305 Seyme. hatte. 4306 Meyn. dez. 4308 Is waz. 4309 hatte. 4310 Seyme. 4311 iz. 4312 meyn. dir ich (s. v. 3054). 4313 alzo. bedeutet. 4314 ys. gebeutet. 4315 Alzo. 4317 Waz. genuk. 4320 Alzo. 4321 Dys. 4324 dencket.

also uns di schrift sagete e:
plenitudo omnis gracie.
ditz wazzer schenket si mildeclichen
den armen und den richen.
sich ditz wazzer hat mannasmag.
di warheit man wol prufen mag.
ditz wazzer lezet nimant truren,
iz kan suzen nicht suren.
wolt ir di warheit vinden,
tut also David schreib den kinden:
gustate et videte quam suavis
smecket und sehet daz.
vorbaz rede ich sunder haz.
deser nabel ist der genaden tron,
von dem Paulus schribet gotis son:
accedamus ad thronum gloriae cum fiducia ut
misericordiam dei et gratiam consequamur.
daz sprichet zu dute so man seit:
ge wir mit ganzir stetekeit
zu dem trone der genaden vol,
da vinde wir gar sunder dol
genade und irbarmherzikeit.
desir nabil ist so man seit
daz buch von dem ich las,
daz uzene und inne geschreben was.
wie was daz buch geschreben sprich?
herre und vrunt daz sage ich dich.
uzene was iz vol demutikeit,
innen genaden vol, so man seit.
Salomon daz schreib offenbare,
daz ir nabel ein senewel napf ware.
horet ir vil guten lute,
waz der senewel napf bedute,
baz ich uf ein ende bringe.
also an deme senewel dinge

*

4325 Alzo. 4326 om̄is. 4327 Dys. schencket. si fehlt. 4328 dys. 4331 leyzet. 4332 Is. zuren. 4334 alzo. 4335 qm̄. 4339 schreybet. 4341 mīaz d'i. 4342 deute. 4348 laz. 4349 waz. 4350 Wy waz. 4351 dir ich. 4352 waz. 4356 leute. 4357 bedeute. 4358 brenge. 4359 Alzo.

maget wip man noch kint
begin noch dokein ende vint,
also kan Marien barmheit
nimant ende vinden so man seit.
durch daz sprach Salomon wol,
ir nabel were ein napf trankes vol,
der da nimer itel wirt,
des wite hemel und erde birt.
iuncturae femorum tuorum sicut monilia
quae fabricata sunt manu artificis.
nu manet mich der ware brif,
daz Salomon offenbar schrif
(mir ist lip daz ichz gedenke),
sine vrouwe were an iren gelenke
gestalt also ein vorspan bekant,
daz geworcht hete eines kunstigeres hant.
wafen, kan wisheit unvugen!
kunde Salomone nicht genugen,
daz siner werden vrouwen lip
gestalt were also ein andir wip
an ougen an munde an geliden?
nein iz were nicht gut vormiden,
si enhete an irre krenke
zwei vorspan an irre lenke.
vor war ich iz sprechen mag,
also di sunne ziret den tag, was dits vorspan bedute
also ziret ouch eren lip
daz vorspan obir alle wip.
daz sullit ir wol sunder losen
allez vinden an der glosen,
was uns allen si bescheiden
mit disen vorspannen beiden.
waz sint vorspanne, vrunt, sprich?
herre min daz sage ich dich.

*

4361 Sagen noch do. 4362 Alzo. marian. 4365 yn napf tranckes. 4366 yteyl. 4367 weyle. vnde. 4368 femoz. Ergänzt nach cant. 7, 1. 4369 bryf. 4370 schreyb. 4371 gedencke 4372 vrawe. 4373 Alzo ey. 4374 hette. 4375 waffen. 4377 seyner w. vrawen leyp. 4378 alzo. wÿp. 4380 vor meyden. 4381 enhette. 4385 och. leyp. 4386 weyp. 4387 lozen. 4388 Alles. 4389 sey bescheyden. 4392 meyn. dir ich.

vorspanne ziren der meide brust,
man gebit si durch der eren lust
meiden di do sullen werden brute,
ich enweiz wie ichz baz bedute,
da mite ziren si eren lip,
gene di do sullen werden wip.
nu hat Salomon an der krenke
zwei vorspan an der lenke
gespannen siner herzeliben brut.
nu sage min bule min trut,
wie waren die vorspan geworcht?
daz sage ich dir unvorvorcht:
si waren rechte mittene senewel
also ein zirkel schafes vel
und dri hornik zun enden.
wie sol ich di rede wenden,
daz si der werlde si geneme
und den ketzeren widirzeme?
der zirkel der in dem vorspan steit
bezeichent so min munt seit
uns sundern hosch und spot
den turen endelosen got,
des begin noch ende kein man
mit sinnen vollen mezzen kan.
an dem zirkel so nemet war,
di warheit mezzet her und dar,
so vindit ir swar manz wende
an des sones tages nimmer ende.
di dri hornic so du weist
bezeichen den vater den son den geist.
daz di dri genant sin ein
sam di sonne di hute schein,
daz brenge ich uf kunstliche sla,
seht wie ich di rede anva.

*

4395 brûte. 4394 enweys wy ichs. bedûte. 4397 leyp. 4398 weyp. 4399 krencke. 4402 meyn b. meyn. 4403 Wy. 4405 woren. 4406 Alzo. schofes fel. 4407 drey. 4408 Wy. 4409 sey. 4410 ketczere. 4412 Beczichent. meyn. 4413 hosh. 4415 Der. 4416 My synen. 4418 messet. 4420 dez. nymer. 4421 drey hornc. 4422 Beczichen. vat'. 4423 drey. seyn. 4424 houte. 4425 kuntliche. 4426 wy.

wazzer sne is ist zu sture,
di dru haben eine nature
und ist ir name doch undirscheiden.
daz eine mit den beiden
wil ich kunden hute.
merket ir vil guten lute
daz ich vil hin und her sliffe:
daz wazzer veret man mit schiffen,
uf deme ise mag man riten,
kumpt iz in winter ziten.
mit sne. werfen sich di lute,
also ich iz uch allez bedute.
wer wazzer is sne zusamene stize
allentsamen in ein genize
und trebe daz zu vure,
di dru worden al eine nature.
also sint di dri ein also du weist
der vater der son der geist.
nach den hat itslich sine kraft,
also iz geschaffen hat di meisterschaft,
ich meine di hoe trinitat.
ich sage wie si iz geschaffen hat.
dem vater ist gegeben di gewalt
der son zu der wisheit ist gezalt.
di gute also du wol weist
schribet man an den heiligen geist.
alsus ist itslichen hie undir
eine gewalt gezalt besundir
und sint doch an dem dinge ein,
wie iz der ketzer geloube dekein.
ich sage den bosen zu leide, Expositio monilium
waz beduten di vorspan beide.
alsus saget mir min beste sin,
iz waren di zwene cherubin,

*

4427 ys am rande. stevre. 4428 drey. 4431 hûte. 4432 gutē leute. 4434 wasser. 4435 reyten. 4336 ys. czeyten. 4437 lûte. 4438 Alzo euch alles. 4439 ŷs. 4441 vûre. 4442 drey. 4443 Alzo. drey. alzo. 4445 Noch. seyne. 4446 Alzo ys. 4448 wy. ys. 4449 vat'. 4450 weysheyt. 4451 alzo. ytzlichen hy. 4456 ys. geleube. 4457 bozen. 4458 bedeuten. 4459 meyn. 4460 Is.

di uf deme genadenhuse ho
stunden so wir lesen in exodo.
uf deme genadenhuse waren gemachet
zwei cherubin ungeswachet
mit richer kost vollen ture
uz golde gelutert in dem vure,
di sahen sich gerichte an,
daz heten si vor me getan.
ich bescheide uch von dem cherubin,
als ich las an minem buchelin.
der eine cherubin sundir rum
bezeichent Marien magetum.
der andir cherubin so man seit
bezeichent uns ir muterheit,
di karten sich von ein andir ie
nu sehen ich ougenlichen hie
an Marien daz ist gewisse war
wen si was muter und maget gar.
di zwei heten vor den rucke
zu einander gekart ane lucke.
von desim wedirwechsil git
an dem salme koning David:
haec mutatio dexterae excelsi.
David tut uns bekant,
di wechsele schuf uns di hoeste hant.
wer hat geworcht di vorspan?
daz hat des kunstigeres hant getan,
di alle ding geschuf uz nichte;
des hant an des vateres gesichte
hat gewurcht di turen werk,
des wunderen mochte einen berk,
der do ist doch lebenes vri.
ist danne dem menschen wundir bi,
daz ist dokein groz wundir

*

4461 house. 4463 genadē house woren. 4464 Waren. 4465 tv̊re. 4466 vûre. 4468 hatten. 4469 euc̓h. 4470 Alzo. meynē. 4472 Beczichent marian. 4474 Beczichent. 4478 waz. 4479 hatten. 4480 an der lucke. 4481 wedere wechsyle spricht. 4482 konyg dauid. 4487 dez. 4488 uz. 4489 Dez. anes v. 4490 tůren. 4491 Dez. 4492 vrey. 4493 bey.

noch ein michel kundir.
wie iz habe geworcht sine hant,
daz ist den engelen unbekant
darzu den werden luten,
also ich iz uch wil beduten.
engele daz sint meide clar,
ir dokein ist doch muter vor war.
lute sint muter und nicht meide,
seht von desim undirscheide
enwizzen nicht di gotis truten,
ich meine engele und ist uns luten
doch in unsem gelouben offenbar,
daz eine muter ein meit clar
Maria si so man uns git.
von deme schribet sus David:
a domino factum est istud et mirabile in oculis nostris
daz sprichet als ich han vornomen:
ditz ist allez von gote komen
und ist offenlich und tougen
gar wundirlich in unsen ougen.
man kumpt is nicht uf kunde,
ditz wunder nimant mag volgrunden
her kome vor di trinitat,
da got sitzet an der majestat.
daz stet beschrebin hir nach
von deme propheten der do sprach:
tunc videbis et affiues et mirabitur et dilatabitur cor tuum.
sus horte ich den propheten jehen,
her sprach: du salt iz sehen,
din herze obirvluzzik wirt
von sulchim wundir daz do birt.

*

4496 Wy. ys. 4498 leuten. 4499 Alzo. ez euch. bedůten. 4502 Leute. 4504 En wyssen. 4505 lůten. 4506 geloben. 4507 mut'. 4508 sey. 4509 schreybet. 4510 dno. fcm̄. ī oclis nr̄is. 4511 alzo. habe. 4512 Diz. allis. 4515 iz. 4516 Dys. 4518 Daz. 4520, 4522 ppheten. 4521 Citat in der hs. 4841. Tūc. mirabit'. dilatabit'. cor tuum ergänzt nach Jes. 60, 5. 4523 ys. 4524 obyrflussik.

wir sullen Marien haben lib,
ja saget uns der ware brib,
glichlich als daz wachs vorvluzet
von vnre sus vorschuzet
des tubels schar von denen,
wenne si Marien horen nennen.
ir name daz insegil treit:
di vil heilige drivaldekeit.
daz sage ich uch dar um,
daz der name ist trisyllabum.
wie daz wort si geschaffen, was Marien name bezeichent
daz vorstan wol di pfaffen.
Marien name so wir gelesen haben
ist mit vumf turen buchstaben
in ein zusamene gebunden
und bezeichent di vumf wunden,
di got an deme vronen cruze leit.
der name hat vil undirscheit.
wer Marien name eret
selde und gelucke sich im meret.
daz irzeige ich uch zur stunt
als uns di buchir tun kunt.
daz Maria eine maget were,
do si got Jhesum gebere, von den vumf buchstaben
daz vindet ir an den buchstaben,
di in den namen sint gegraben.
merket di buchstaben alle sam
dar mete geschrebin ist der nam.
M der ture buchstab und guter
bezeichent Marien di muter.
hie von ietzu daz ist gewis,
daz Maria eine muter is.
welchirlei muter si ouch si,
bescheidet der buchstab A do bi.
A bezeichent in ebreschen alma

*

4527 bryf. 4528 alzo. vor vlusset. 4529 vo schusset. 4530 Dez tuvels. 4534 euch. 4535 trissillabum. 4536 Wy. sey. Am rande: beczichent. 4537 Waz. 4541 beczichent. 4542 crůcze. 4544 och. eret. 4546 euch. 4547 Alzo. 4552 Mercket. 4555 beczichent 4556 daz gewis. 4558 och sey. 4559 bey. 4560 beczichent. ebreyschen.

und bezeichent uns zu dutze sa
eine unbewolne maget.
seht nu han ich uch gesaget,
daz Maria di vil reine guter
si gar eine unbewolne muter.
wes muter do Maria were,
do si uns Emanuel gebere,
der buchstab R bescheidit daz,
ich sage iz ouch sunder haz.
R bezeichent in latino regis
und spricht zu dutze des koningis.
welches koninges muter si si,
daz bezeichent uns der buchstab I.
I bezeichent in latino Jhesu,
di rede ist slecht und nicht ru.
welcher Jhesus der were,
daz bewise ich offenbere:
A der letzte buchstabe hi
spricht zu dutze altissimi.
daz spricht zu dute des hosten.
ich enruche um di bosten,
den dar an nichte genuget.
iz wart nie vuge baz gevuget,
so dise vuge gevuget ist.
ditz schreib Salomon sundir list,
daz di vuge were an der krenke
einer vrouwen schaffen an ir lenke
also zwei vorspan bekant,
di geworcht hete meistirs hant.
crura illius columnae marmoreae quae fun-
datae sunt super bases aureas. Exp sitio.
ich sage wie sint Salomon me vur,
als daz buch cantica mir swur.
ab mir di sinnen nicht toben,

*

4561 důcze. 4562 vnbeẘlne. 4563 euch. 4566 Wez. 4571 důcze des konygis. 4572 Welchz. sy sey. 4573, 4574 beczychent. ihū. 4575 nich rv. 4577 bewyze. offenbare. 4578 sey. 4579 důcze. 4580 dez hoesten. 4581 boesten. 4583 Is. ny vůge. 4584 geuvget. 4586 vůge. 4587 vrawen. 4588 Alzo. 4589 hette. 4590 colupne. fundata. basa. 4591 Exposico. 4592 wy 4593 Alz. swr. 4594 Ob. touben.

do her siner vrouwen lip oben
hete genuk gelobet zu sime heil,
do lobete her ouch ir nedirteil,
also mir jahen wise pfaffen.
her sprach: dine bein sint geschaffen
als zwe marmelsulen an der schouwe,
trut herzeliche libe vrouwe,
di geleit sint alle sundir gile
uf sine goldine pfile.
noch me sprach Salomon le roie:
dine vuze an dime schoie
sint rittirlich gestellet wol,
din gang ist schoner werde vol,
ich meine koninges tochtir dich,
hore waz sage dir ich,
waz ich dir sage daz ist war.
bi der sul also marmelvar
und bi dem turen goldine pfile,
der uf der sule lit durch gile,
und bi iren beiden vuzen,
ab ich also sprechen muze,
sint bescheiden dru ding als ich las
fides spes und caritas.
daz wil ich mit worten bescheiden;
di kristen juden und heiden
muzen mir alsampt di warheit jehen.
di sul di wir so marmelvar sehen
bezeichent uns den glouben,
man welle mich der witze rouben.
also der mermel ist gevar
undirsprenget hir und dar,
also ist unse geloube var
des bescheide ich uch vor war.
waz ist der geloube vrunt sprich?

*

4595 vrawen. 4596 Hatte. geloubet. 4597 och. 4598 Alzo. 4600 schowe. 4601 vrawe. 4602 gelyt. 4603 goldinne. 4605 fusse. 4607 Dyn gar. 4612 alzo. goldinne. 4614 yrme. vůssen. 4615 alzo. mv̊ze. 4616 dry. alzo. laz. 4617 ffides. 4620 worheyt. 4622 Beczichent. geloben. 4623 der wyse. 4626 Alzo. gelobe. 4627 Dez. euch. 4628 gelobe.

trut bule daz sage ich dich.
daz wir wedir horen noch sehen
und in dem herzen doch jehen
daz iz an der warheit si also.
wie mir di rede si zu ho
doch enwirt si nicht vordaget,
daz Maria si muter und maget,
daz got mensche und got si
und di genanten personen dri
sint ein got einvaldiclich.
ist dir dise rede wundirlich
nicht marmelvar genuc?
nu sprich ja meister kluc.
sint der mermel vil winkels hat,
so lege ich in uf den grat
daz wir zu dem gelouben stigen.
daz andir wil ich nicht vorswigen,
iz sal sagen uch min zunge:
spes also heizet di hoffenunge,
di bi dem golde gezeichent ist.
ja sage ich uch zu desir vrist,
waz di hoffenunge si; sus
schribet uns Sente Augustinus:
spes est certa exspectatio aeternae beatitudinis
perveniens ex gratia et meritis.
spes di ware hoffenunge
daz ist, saget dir min zunge,
dort di ewige salekeit,
di kumpt von genaden und wirdekeit.
des wir hoffen wirt daz zu hant
uns, so ist si di hoffenunge genant
und geheizen eine hoffenunge.
nu bittet got der alde und junge

4629 dir ich. 4632 sey alzo. 4633 Wy. sey. 4634 Dach. 4635 sey. 4636 sey. 4637 psonen drey. 4638 eynvaltyclich. 4639 dese selbe r. 4642 wynckels. 4644 gelobe. 4645 ich fehlt. 4646 Is. euch meyn. 4647 alzo heyset. 4648 gezichent. 4649 euch. 4650 sey. 4651 Schreybet. 4652 c'ta exp'tacio et'ne b-tudinis puenies. gra. 4650 meyn. 4658 Der. 4659 verderbt? lies: hoffe? 4660 gehyssen.

mit deme lobe rechte durch daz
daz iz gevalle deste baz.
wen si uns gegeben wirt,
nach langer hoffe uns suze birt.
Salomon von der hoffe geschreben hat:
spes quae differtur cruciat.
desiderium cum impletur animam delectat.
sus kan hoffe sure suzen,
di libe glich ich eren vuzen.
also ane vuze nimant mac gan
wedir loufen springen noch stan
also mag nimant uf der erden
ane di libe behalden werden.
durch daz schribet got sunder fablen
zu libe an einer tablen
gotes libe und des ebinkristen.
durch waz solde ich ditz vristen:
ditz ist der dristrenge reif,
von deme der wissage sus schreif:
funiculus triplex difficile rumpitur.
ein dristrenge reif hat her gesprochen
der wirt mit note zubrochen.
ich jach etswen zu stete,
daz der reif dri strenge hete.
der irste strang der geloube was,
der andir di hoffe also ich las,
der dritte strang ist di libe,
wen ich iz hin und her bribe,
so wil ich uch sundir klagen
der drierlei strenge nature sagen.
der irste strang der geloube is,
daz ist sicher und gewis,
der bindet di sele so mit gote,

*

4662 loube. 4665 Noch lange. 4666 Salomon· von. 4667 spes est que differt. 4668 aīam. Dahinter: daz sprichet. 4669 sůzen. 4670 vůzen. 4671 Alzo. 4675 schreybet. 4677 Gotez. dez ebyn Cristen. 4678 dys. 4679 drẏ. 4680 schreyp. 4681 ffuniclus. rūpitur. 4682 dreystrenge. 4684 etzwen. 4685 hette. 4686 waz. 4687 alzo. laz. 4689 bryfe. 4690 euch. 4692 gelobe.

daz si nicht kumpt uz sime gebote.
der andir strang git min zunge,
der heizet spes di hoffenunge,
di bint danken an den hemel,
wie di erde si ir schemel.
daz sage ich uch allen zu vor,
si helt di sele also ein ankor
daz schif an dem storme enthaldet,
daz iz daz wazzer nicht obirwaldet.
daz bescheide ich uch also ich kan
den vrouwen und ouch den man.
wenne uns di sunde zin nider
so zuhet uns uf di hoffenunge wider,
[daz di sunde druckent nider
daz zucket uf di hoffenunge sider.]
ich wene [ditz] der dritte strang was
di libe di da heizet karitas.
di ist also man uns seit
ein bant allir volkomenheit.
des bescheidet uns rechte alsus
der vil heilige man Bernhardus:
noli abduci blandis blanditiis non seduci
fallaciis non frangi adversis.
daz sprichet also her uns gicht:
di libe lezet sich nicht
abe zihen mit keiner suzekeit.
noch vorleiten mit keiner valscheit
noch zubrechen mit widersaze,
an kumberes dokeiner obirmaze.
desen reif hete Salomonis brut,
do si rif obirlut:
trahe me post te
daz spricht zu dute alsus sich:
trut bule zu mich nach dich.

*

4695 seynē. 4696 meyn. 4697 heyset. hofenunge. 4699 Wy. schymel. 4700 sage euch. 4701 alzo. 4703 ys. 4704 euch alzo. 4705 vrawen. och. 4707 czeuhet. hoffenūge. 4710 dys. waz. 4712 alzo. 4714 Dez. alzus. 4716 no. 4717 fal'lacijs. 4718 alzo. 4719 leyzet. 4724 hatte. 4725 ryef. lout. 4726 Citat in der vorigen zeile. pt' te. 4727 deute alzus. 4728 czeu meych.

sage wa wart di brut gezogen?
obir der engel chore wart si smogen.
sus sagen uns di lute kluch
darzu vil ture manich buch:
exaltata est super choros angelorum.
herre meister sage uns me,
hat der brut vuze dokeine ze?
ja si hat zehen daz ist gewis,
do mete uns bescheiden is
di zehen gebot unsire
di got selbir gab Moyse
uf dem hoen berge Sinai,
ich wene daz bezeichent si
bi irme scheine die tavlen zwaren
dar di zehen gebot geschreben waren.
Maria dese ding allez hete.
nu sage ich uch sundir bete,
wenne Maria geloubig was,
daz deme gelouben widirzeme was,
und iz nie me was geschen,
daz man si maget solde sen
und muter were da bi.
di rede was do des gelouben vri,
und ist in dem gelouben offenbar
und ist an der warheit war.
Maria hete di ware hoffenunge,
daz wizze der alde der junge.
do mete hat si geankert vaste
hin kegen der ewiclichen raste.
ab ir sin der libe were vri?
nein si lac ir vil nahen bi
mittene an ires herzen valden.
der zehen gebot kunde si walden,
sam si legen undir iren vuzen.
des begunde si Salomon sus gruzen:

4729 wo. 4731 leute klug.* 4733 sup chorus. 4740 Of. 4741 beczichent. 4743 Dor. yñe geschreben warē. 4744 alles hette. 4745 euch. 4746 gloubig waz. 4747 waz. 4748 ys. 4749 sehen. 4750 bey. 4751 waz. dez. vrȳ. 4752 gelvben. 4753 worheyt. 4754 hatte. hoffenūge. 4755 wysse. 4756 geanckert. 4757 hyne. 4758 Ob. 4761 czhen. 4762 vûzen. 4763 Dez. grûzen.

o quam pulchri sunt gressus tui in calcamentis tuis filia principum.
wie schone dine genge sint
dir koninges tochter und kint
an den schuen uzene und inne.
sus kunde Salomon durch minne
siner vrouwen lip allenthalben loben
unden mittene und oben.
ab an ir icht me lobes were,
vil note ich daz vorbere.
doch hete Salomon einen garten
an dem berge Libano durch zarten
wol bemuret und behecket,
manchen turen boum darin gestecket.
di glichet her siner vrouwen togunt
und irer vil vletigen jogunt.
sin lob kunde lob suzen,
sine vrouwen begunde her sus gruzen:
hortus conclusus est soror mea sponsa hortus conclusus fons signatus. Surge propera amica mea.
durch waz sich Salomon vliz
do her si beslozzen garte hiz
dar zu ein besigelt brunne
und eine swester sime kunne
und eine nuwe trutelbrut
daz sagete ich uch e obirlut.
von deme garten wil ich schriben, hic exponit hortum conclusum et fontem signatum.
durch daz laze ichz bliben.
ditz ist der garte allir wonne,
ab ich nicht me sagen konne.
ja in deme garten blumet eine blume,
ichn weiz wie ich si baz nume

*

4764 Öz p. st'. 4765 p'ncipum. 4766 Wy. 4767 konyges. 4768 dem. 4769 myne. 4770 Seyner vrawen leyp. louben. 4771 In dem m. 4774 hatte. 4777 tv̈rem bom. 4778 vrawen. 4780 Seyn. zuzen. 4781 Seyne vrawen. zus gruzē. 4781 Hier folgt im text die randschrift zu 4790. 4784 vlyes. 4785 beslossen. hyes. 4788 nŏwe. 4789 sagethe e. euch. 4790 schreyben. 4792 Dys. 4793 Ob. icht. 4794 vz d. g. blûmet. 4795 weys wy.

wenne alpha et o
sine fine et principio.
deses garten vrucht was snel,
hie bracht uns di vrucht Emanuel,
also Isaias von geistes tete
lange vor gesprochen hete.
in deseme garten bluten blumen,
di ich besundir wil numen:
rosen lilegen und phiolen,
waz tochte me davon parolen.
ich sage wer gertener was,
Jhesus Kristus also ich las.
daz ich dar ane nicht luge,
mit der schrift ich daz bezuge.
do got von deme tode was irstan,
do irschein her san
Marien Magdalenen glich einem gertenere.
da von sage ich nicht mere.
ich schribe vort do iz e bleib,
wie got siner vrouwen schreib
mit senftem mute sundir zorn
du bist eine rose ane dorn
und eine lilege in der ouwe
und eine phiole an der schouwe.
waz dise rede uns bedute
daz sage ich uch vil guten luten
uch und alle der werlde samen:
Maria was ein rose von schamen,
eine lilege von rechter kuscheit
ein phiol der unscholt so man seit.
noch wil ich sunder losen
ein teil me sagen von der rosen.
dise rose bezeichent der martir not,
waz ich e sprach daz were tot,

*

4797 p'ncipio. 4798 Dezes. waz. 4800 Alzo. gÿstes. 4801 gesprechen. 4802 blůten. 4803 nv̊men. 4806 waz. 4807 xpc. alzo. 4810 waz. 4812 gleych eynē. 4813 me mere. 4814 schreybe. do ich iz e ly^{b}es. 4815 Wy seyner vrawen. 4818 avwe. 4819 schauwe. 4820 bedeute. 4821 euch. leuten. 4822 Euch. 4823 waz. 4825 de. 4828 beczichent. noth.

ab ich nu nicht spreche wie do were
Maria eine rose ane swere.
Maria di hoeste martir was
von der ich an den buchen las.
daz were bose vormiden,
alle ander merterere liden
pine an ires selbes quele:
Maria wart gemarteret in der sele,
do si ir kint an dem cruze sach
und her so jemerlichen zu ir sprach:
mulier ecce filius tuus.
di rede bedut ich sint,
her sprach: wip nu sich din kint.
daz irre sele solde werden ange
daz wissagete der ewangelista lange,
her sprach offenbar alsus:
tuam ipsius animam pertransibit gladius.
ich enmag iz nicht lenger sparn,
iz spricht ein swert daz sol varn
in mittene durch dine sele.
ich tobete ab ichz vorhele.
kegen deser not hete si gedolt,
si was ein phiol an der unscholt.
daz di leide ir herze brach
von unsir schult daz geschach.
durch waz her si lilige heze,
vil note ich daz vorgeze,
ich sage iz mannen und vrouwen:
liligen wachsen in den ouwen,
sint alle der werlt gemeine,
her si arm rich groz adir kleine.
also ist alle der werlt bereit
Marien genade so man seit.
durch daz gab her siner vrouwen

4830 wy. 4832 waz. 4833 laz. 4834 boze vor meyden. 4835 leyden. 4836 Peyne qwele. 4838 crůcze. 4841 bedeut. 4842 weyp. 4844 weyssagete de ewngelista. 4845 alzus. 4846 ipius. aiam ptnsibit. 4847 ys. 4848 Ys. 4850 ichs. 4851 hate. 4852 waz. 4855 lylye hẙsse. 4856 dez vor gẙze. 4857 is mannē. vrowen. 4858 auwen. 4860 sey. gros. 4861 Alzo. 4862 mant. 4863 vrowen.

den namen lilige in den ouwen.
wen ir waz gab ruch und wonne.
Salomon sprach: du bist eine sonne
ein leitsterne ein morgenrot.
min tumber sin der lidet not,
wie ich ditz der werlt zujage,
daz iz den luten wol behage.
Maria ein morgenrot do was
do si gotes der sunne genas.
nach des morgenrotes wunne
so kumpt ufdringende di sunne.
sus wart von Marien geborn
di ware sunne han ich gesworn.
Maria di vil edele maget zart
was ein sunne von sunnen art.
daz wil ich schone undirscheiden
den kristen den juden den heiden.
di art hat an ir di sunne
glicherwis alsam der brunne:
di sunne hat hitze schin und licht,
seht alsus bin ich bericht.
gene di von sunden kalt
sint und an misseteten balt
di irwermet si mit ir hitzen
daz si an gotis libe switzen
und brinnen sam ein vur
tut daz stroe sunder schur.
daz sunde di sele kalt macht
daz spricht di schrift ungeswacht:
sicut cisterna aquam frigidam facit
also di cisterna kaldet daz wazzer,
also machet uns di sunde lazzer.
ir schin irschinet di werlt algar,
daz schreib Johannes offenbar:

*

4864 lylien. 4865 vaz. 4868 Meyn. leydet. 4869 wy czu yage. 4870 is. leuten. 4871 waz. 4872 dy s. 4873 dez morgenrote. 4878 Waz. 4882 Glicherweys. 4883 scheyn. 4884 alzus. 4885 hytcze dy. 4889 vůr. 4893 Citat erst nach der folgenden zeile. 4894 Alzo. 4895 Alzo. dy sonne. 4896 scheyn yrschẙnet.

illuminat omnes homines venientes in hunc mundum.
waz in di werlt ist komen
daz irluchtet si mit vromen,
ir licht irluchtet di vinsternisse
daz weiz ich mit der schrift gewisse:
sedentes in tenebris et in umbra mortis.
der wissage sprach mit witzen:
di in deme vinsternisse sitzen
und in dem schaten des todis stan
den ist ein licht ufgetan.
si schinet ouch guten und bosen,
nicht baz kan ich daz glosen,
wenne daz ir genade ist bereit
alle der werlde so man seit.
daz saget uns ein buch sus
genant Ecclesiasticus:
qui facit solem suum oriri super bonos et malos
durch waz si hize leitesterne
daz wil ich uch sagen vil gerne.
wer sigelt uf dem wilden mere
und di storme werfen in hin und here
und weiz nicht di vart
wa her hine ist gekart,
so sihet her den leitsterne an,
zu hant weiz her alsan
sines rechten geleites vurch,
he ga hine enwec adir durch,
sus wirt her des zwivels vri,
wer mit sunden vorladen si,
der sehe den leitesterne ane
Marien und bite und mane,
her kumpt zu wege widir,

*

4898 Illmat om̄ez hom̄ez veniēte ı hūc m̄dū. 4900 irlůchte. 4901 yrleuchtet. 4903 weys. 4904 weyssage. 4905 Dye. vinsternys. 4906 dez. 4908 bozen. 4914 molos. 4915 hyzze leytsterne. 4916 euch. 4918 werffen [in]. 4919 weys. 4920 heyne. 4921 leytsternen. 4922 weys. alzan. 4924 odyr. 4925 dez czweyuelez vrey. 4926 sey. 4929 kūmet.

daz schribet Sente Bernhart sider:
si insurgunt venti temptationum si incurras
scopulos tribulationum
respice stellam, voca Mariam.
Sente Bernhart schreib uns swinde
her sprach: komen uch di winde
an der trofheite von verne,
so sehet an den leitesterne,
Marien di reine meit suze,
so wirt uch allir sorgen buze.
durch desir selben rede don
hiz si nicht unrechte Salomon.
wen ichz alliz hervorklube,
her sprach si were eine tube
dar zu ein edele margarita.
mit der volge jach her ita.
durch waz Salomon di vrien
hize eine tube Marien,
di rede wirt nicht gespart.
di tube hat sebenleie art,
also ich dicke gelesin habe.
si bezeichent di selbe gabe,
des geistes was Marie vol.
ab ich nu vorbaz sprechen sol,
der heilige geist ist dicke gesehen
einer tuben glich hore ich jehen.
daz ich dar ane nicht luge,
mit der schrift ichz wol irzuge:
in columbae specie spiritus sanctus visus
est, paterna vox audita est etc.
eine tube irschein, do so sprach
der vater also ich itzunt jach:
ditz ist min herzelibez kint und son.

*

4930 Bernhat. 4931 temptaconū. int'rūt scrupuli tēptaconū stella invoca mariam. Ergänzt und berichtigt nach S. Bernh. super missus est homil. II 17. 4933 B'nhart. 4934 euch. 4937 zůze. 4938 euch. 4939 selber. 4940 hys. 4941 ichs allyr. 4942 toube. 4945 de. 4946 Hyeze. 4949 Alzo. 4950 beczichent. 4951 Dez. waz. 4955 dor. 4957 colūbe spē spc scus. ē pat'na. 4960 alzo. 4961 Dys. mey herczelybez.

alda sach man von dem tron
eine tube obir im vligen.
ich enwil uch nicht trigen:
di margarita was di meit
von der de ewangelista seit:
inventa una pretiosa margarita
vendidit omnia bona sua et comparavit eam.
der ein koufman hat vunden
hie vor zu einen stunden
und verkoufte alliz daz her hete ita
und koufte den turen margarita.
wer was der koufman sprich?
iz was Jhesus Kristus sich
und liz durch desir margariten werde
den hemel und quam uf di erde.
ich sage ketzeren durch zorn,
daz daz hemelische einhorn
Maria ving mit irre kuscheit.
also uns dicke ist geseit,
daz in Marien kuschen schoze
ruete Emanuel der groze.
von irre kusche schreib alsus
der werde herre altissimus:
dilectus meus quemadmodum filius unicor-
nium.
min lip an unkuscheite blint
ist also eines einhornes kint.
durch irre kuscheite borden
ist si der engele swester worden.
daz orkundet uns alsus
der heilige man Jeronimus:
virginitas soror est angelorum.
der magetlicher magetum

*

4962 thron. 4963 vlyegen. 4964 euch. tryegen. 4965 waz. 4967 pciosa. oīa. qpauit. 4969 kofman. 4970 Hy. 4971 allis. hatte. 4973 waz. 4974 Ys waz. 4975 lys. margarithen. 4976 qwam. 4978 eyn horn. 4979 keuscheyt. 4980 Alzo. 4981 kůschen schosse. 4982 Ruethe. grose. 4983 keusche. do alzus. 4985 Dilcus. 4986 Meyn. unkeuschete. 4987 alzo. 4988 burden. 4990 alzus. 4992 Citat am rande. 4993 magethvm.

hat mit den engelen swesterrum.
also ichz hine und her schibe,
Salomon sprach: Israhelis wagentribe
bistu vrouwe min guter
und der schone eine muter.
ich tun also got e tete,
wen einer sich vorwandilt hete,
so gab her im einen nam mite.
daz was do und ist noch site.
daz sihe ich an das buch genesi,
ich wene dar inne geschriben si:
non ultra vocaberis Jacob sed Israhel erit
nomen tuum.
daz sage ich uch durch gotis lob:
ein man hiz zu irste Jacob,
sint vorwandelte her sine werk,
so gab her im rechte nicht twerk
Israhel einen andirn namen.
ditz geschach an Abrahame samen,
der hiz zum irsten Abram,
dar nach do ditz gote gezam
do warf her im zu zwene buchstabe.
seht alsus ich gelesen habe,
sin wip hiz vrouwe Sarai
sint wart ir genomen der buchstab I
und wart vrouwe Sara genant.
ditz ist den wisen wol bekant,
durch waz ditz si geschehen;
hir zu wil ich Marien jehen.
ich sprach zum irsten si were ein rebok
Maria und ein appelstok.
nu hat si sich vorwandelt als ich schribe,
des heize ich si wagentribe
Israhelis nu zu deser stunt.

*

4994 swester Rom. 4995 Alzo. schreybe. 4996 wagen trẙbe. 4997 vrawe meyn. 4999 alzo. 5001 hey. 5002 waz. 5004 sey. 5005 vlt͠ . sȝ isrl e'it. 5006 euch. 5007 hys. 5010 andryn. 5011 Dys. 5012 hys. 5013 noch. dys. 5015 alzus. gelezen. 5016 Seyn wẙp hys vrawe zaray. 5018 vrawe. 5019 Dys. wyzen. 5020 geschehen. 5021 Hyer. 5022 ey rebog. 5024 schrẙbe.

den namen tun ich uch nu baz kunt.
Israhel bezeichent uns al um
in latine videns deum
und sprichet zu dute ein man der siht
got, alsus bin ich bericht.
wer ist gener der do sihet got?
der gerne irvullit sin gebot
und dem di sunde nicht nose
und gibit im sin almose
und lebet in sime gebote,
der heizet Israhel vor gote.
dem ist Maria ein wagentribe.
ja loufet des wagenes schibe
von dem firmamente an den tron,
al do sitzet der gotes son.
sus hat si den wagen gemenet,
ich enruche wer sich des senet.
des hiz si rechte der schriber
Israhelis wagentriber.
daz si der schonen libe si — von der libe schribe ich in desem bribe
ein muter sage ich uch do bi.
also ichz allez vore bribe.
waz ist schoner dan di libe?
waz mag sich der libe glichen,
wenne muzen alle ding entwichen?
waz betwinget allez daz do ist,
des beginnes nimber zubrist?
der libe, daz daz si alsus
daz schribet der heilige Sinte Paulus:
caritas nunquam excidit.
waz durchsuchet des herzen grunt,
den hemel der helle vollemunt?
waz stiget obir alle hoe gar?

*

5027 euch. 5028 beczichent. 5029 wyr vindes d. 5030 deute. der sich. 5031 alzus. 5033 Gener. 5034 noze. 5035 sẙn almoze. 5036 seyme. 5038 eyne. 5039 dez. 5040 thron. 5043 ruche. dez. 5044 Dez hyes. 5046 Was. lyebe. Die randschrift im texte v. 5333. 5048 Alzo ichs. bryebe. 5049 Waz yr sch. da. 5051 enwichen. 5052 izt. 5053 Dez. 5054 sey. 5055 schreybet. 5057 dez herczent. 5059 styger.

waz betwank den gotes bar,
daz her von dem hemele nider quam
und des menschen sak an sich nam
und loste uns von sunden
mit sinen turen vumf wunden?
tet daz icht di libe sprich?
vrunt min daz sage ich dich,
daz ich dar an nicht luge,
mit der schrift ichz wol bezuge:
sic deus dilexit mundum ut filium
suum unigenitum daret.
ab uz der libe vorstorzet leit
unsir sin, wir sin vororteilt so man seit,
doch von der libe saget man sus:
in caritate radicati sumus.
libe ist guter dinge ein orspring,
di libe schonet alle ding,
wie leitlichen si ist geschaffen.
di volge zi ich an di pfaffen.
ditz ist ein bispel von einer effine,
daz glichit sich der libe und der minne.
an der schrift han ich daz vornomen,
wie di tier vor einen koning komen.
ditz bispel sage ich den vrouwen.
Jupiter der got hete durch schouwen
allen tiren vor sich geboten.
her wolde sprechen mit sinen goten,
welchir in der werlde sint
brechte dar daz schonste kint.
do alle tir waren komen
zu hove als ich han vornomen
und do gehegit was daz ding,
di effinne ouch trat an den ring
und sprach obirlut sint:
sich herre koning min kint,

*

5062 dez. 5064 seynen teuren. 5065 Tehet. 5066 meyn. dir ich. 5067 dor an icht. 5068 ichs. 5070 Daz spricht. 5072 wer seyn. 5073 Duch. 5079 Dys. beyspel. 5093 Dys beyspel. vrawen. 5084 hatte durchschawen. 5089 woren. 5090 houe. alzo. 5091 waz. 5092 och do. 5094 meyn.

wen iz gar al sundir list
hie daz allir schonste ist.
daz ist war ir guten lute,
daz sehe wir tegelichen hute:
di libe machte si so blint
si wente daz schonste were ir kint.
daz sagete ir ir tumbir sin,
di libe zuhet iz alliz hin.
ditz sint gar kurze wort.
ich sage von der libe vort
und daz ie amor dilectio und karitas
di dru ein sint als ich las.
der drier ist Maria eine muter;
des schreib Salomon der guter
rechte war an sinem bribe,
si were muter schoner libe.
noch gab Salomon ein lob,
her sprach si were Noe Daniel und Job.

von drierlei leben di Maria hete und ir waren gegebin

ich wene di selben namen dri
drier lebene bezeichenunge si.
wie Maria di an ir hete
daz sage ich uch zu stete.
Noe bezeichent di lerere,
bi Daniel sint bezeichent di kuschere,
bi Job ist bezeichent daz echt,
daz wizze ritter und knecht.
Noe der meisterte di arken
als uf dem mere eine barken
ein wiser nakeler dicke tut.
were ich so wise und so vrut,
daz ich ditz kunde undirscheiden,
daz di kristen di juden di heiden
miner rede der volge jehen,

*

5095 ys. 5097 leute. 5098 hûte. 5100 daz daz. 5101 sagethe. 5102 czeuhet ys allys. 5103 Dys. 5105 dileccio. 5106 drey. alzo. 5107 dreyer. 5108 Daz. 5109 seynem bryebe. 5110 lyebe. 5111 Die randschrift im texte als v. 5394. von dreyerley lybe. 5113 drẙ. 5114 beczichnunge sey. 5115 Wy. hette. 5116 euch. 5118 keuschere. 5119 beczichent. 5120 wysse Rytter. 5122 Alzo. 5123 weyser nackeler dicket tvt. 5124 wyze. 5127 Meyner.

wenne si di warheit sehen,
seht so were mir wol gelungen.
nu merket ir alden ir jungen,
di arke do Noe inne was
bezeichent di werlt also ich las.
gelich also her Noe unvordrozzen
was in der arken beslozzen,
also si wir zu allen ziten
beslozzen in der werlde witen.
Maria als ich uch sagete e,
di ich uch hie nenne Noe,
meistert uns mit irre lere,
also di schrift spricht offenbere:
discite a me quia mitis sum et humilis corde.
leret von mir daz ist der sin
daz ir demutig sit also ich bin.
hore wie Noe unse vrouwe
leret sundir slag und drouwe
und tribet also eine barken
an dem wazzere hin di arken.
daz wazzer bezeichent di lute,
daz sage ich uch zu bedute.
daz itslich mensche wazzer si,
daz schribet Johannes in apokalipsi:
aquae populi sunt et gentes et linguae.
vil wazzere vil lute,
seht sprichet ditz zu dute.
min sin daz irste nu irkennet,
daz di lute rechte sin genennet.
seht als daz wazzere vorschuzet
glicher wis also vorvluzet
mit deme tode menschlich lebin
daz im di nature hat gegebin.

*

5130 mercket. 5131 waz. 5132 Beczichent. alzo. laz. 5133 alzo. 5134 Waz. beslossen. 5135 sey. 5136 beslossen. 5137 euch. 5138 euch. 5140 Alzo. 5141 hm̄lis. 5143 seyt alzo. 5144 vrawe. 5145 drowe. 5146 alzo eynen. 5148 beczichent dy lůte. 5149 euch. bedůte. 5150 yczlich. sey. 5151 schreybet. 5152 Das citat fehlt, ergänzt nach Apocal. Joh. 17, 15. 5153 lůte. 5154 dys. důte. 5155 Meyn. 5156 leute. 5157 ulzo. vorschůset. 5158 weys alzo vorschuset (durchgestrichen) vluzet. 5160 hot.

noch wil ich den luten baz
von deme wazzer sagen eteswaz.
daz wazzir ist der vir elementen ein,
ane daz creature dokein — ditz ist von der toufe
hie uf desir wilden erdin
mag nimmer lebende werdin.
daz edele ture wazzer guter
ist uns kristen eine muter.
daz wil ich mit reden bewisen
den alden den jungen den grisen.
als di muter uns birt vleischlichen
also werde wir geborn geistlichen
in dem wazzere mit worte kraft.
di rede ist me denne urhaft.
ich wil daz an Lucam zien
den ich sus offenbare horte gien:
nisi quis denuo renatus fuerit ex aqua et spiritu
non potest introire in regnum caelorum
wer nicht an der stunt wirt geborn
in geiste und wazzere der wirt vorlorn
und mac in den hemel nicht komen,
ditz schreib her uns durch vromen,
her meinte mit der heiligen toufe
mit des heiligen geistes koufe.
daz der heilige geist in dem wazzere si
daz schreib Sente Johannes do bi:
ego quidem baptizo aqua, medius autem vestrum stat, quem vos nescitis.
ich toufe in wazzer so man spricht,
der mittene stat des wizzet ir nicht.
wer ist daz der mittene steit?
iz ist der geist so man seit.
der ist zwuschen dem sone und dem vater
ein hant und bindet si zu gater

*

5161 leuten. 5163 wassyr. 5164 do heyn. 5165 Hy. 5166 nymer. 5167 tuer. 5169 bewyzen. 5170 iūgen. 5171 Alzo. 5172 Alzo. 5175 Vnd wyl. 5176 gyhen. 5177 fu'it. spū. 5180 geyste in. 5182 Dy. 5186 Jōhes. 5187 aut. vrm. 5190 dez wysset. 5191 stat. 5192 Is. sayt. 5193 czwoschen. 5194 czu gra (durchgestrichen) garter.

und wirt mit den zwen ein,
daran ist zwiveles dokein.
sich wa der son do der vater,
wa der vater do der geist algater,
daz bant wirt nimmer zubrochen.
sus ist daz war gesprochen
daz der geist der mittelste si
ditz wazzer machet uns sunden vri
und der angeborne schult bloz,
daz wir werden engele genoz.
wie ich si der rede lazzer,
dennoch so ist ein wazzer,
daz vluzet uf kegen berge,
sine art ich nicht vorberge.
iz twinget den der untwingenlich ist,
ich meine den herren Jhesum Krist,
und machet sine grimme zam.
ditz wazzer ist der ruwe stam.
sin smak ist suer und bitter,
daz wizze knappe und ritter
dar zu alle gute lute.
lacrima quasi lacerans maxillam.
horet wie ich dese rede bedute.
lacrima so heizet der trau,
daz sprach ich in latine san,
mit siner bitterlichen zangen
zurizet her des menschen wangen
und machet lichte ougen rot
und dringet uf zu berge mit not,
von deme herzen zun ougen
ditz se wir offenlich und tougen.
ich wene daz lute uf der erden
in deseme wazzer getoufet werden.
ja Magdalena enphing si daz is gewis
in deme huse Simeonis,

*

5195 wyr. 5196 Dor. czweyueles de keyn. 5198 wo. 5199 nẏmer. 5201 sey. 5202 Dys. 5205 ich der. 5209 Is. vntwyngēlich. 5210 ihm̄. 5211 seyne. 5212 Dys. 5214 wysse knape. 5215 lůte. 5216 Das citat am rande. 5217 wy. 5218 heyset. 5221 reyczet. dez. 5225 Dys. offenlichen. 5226 leute. 5227 getouft. 5229 houze.

wie si doch were eine judinne,
sus sagen mir mine sinne,
do si mit eren trenen begoz
gotes vuze sich do vloz
daz wazzer hin zu berge wart.
an deme wazzer sich gekoufet wart,
daz si wart aller sunden vri,
di ir sele also ein swar bli
hete gedrucket nider wart.
dese toufe machte si so zart,
daz ir got sich erst tet kunt,
do her von sime tode ufstunt.
di irsten toufe han ich geliden,
nu muze werden nicht vormiden
deses wazzeres toufe an mich,
suzer got des bit ich dich,
toufe mich in deme namen din
und heize mich Benjamin.
daz sprichet ein son der sicherheit.
so werden mir di sunden leit,
di mine sele mit missetat
unz her begangen hat.
dese toufe ist genant sus
vor gote lacrimosus.
dise rede laz ich bliben
und wil von deme wazzere schriben.
min sin sich des berumet,
daz lute rechte sint genumet
wazzer also ich e vorjach,
daz in deme apokalipsi sprach
Johannes der wirdekeit genoz:
glich als uz gotes site vloz
wazzer do Longinus in stach
mit der lanzen daz sin herze brach.

*

5231 meyne. 5233 vûse. 5234 wasser wert. 5235 sich do gekouft. 5237 alzo. 5238 Hatte. 5239 Deze. 5240 sint statt sich. 5242 touf. 5243 vor meden. 5244 Dezes. 5245 dez. 5249 di fehlt. 5250 meyne. 5251 Nu her. 5252 genat. 5256 Meyn. dez. 5257 leute. 5258 alzo. 5260 genos. 5261 Gleych alzo. seyte vlos. 5262 alzo do. 5263 lancen. seyn.

sus si wir uz wazzer gesprozzen
und uz siner siten gevlozzen.
waz mac sich dem wazzer glichen,
daz sehe wir tegelichen
daz uz wazzer und uz wine zware
wirt uf dem vronen altare
heiliget gotes heiligez blut,
daz unsir sele sol geben sput
dort vor den tubelischen scharn,
wenne wir in daz enelende varn.
wie ich e leit kumbers dol,
do spe ich nu di warheit wol,
daz lute lebende von wazzere sin.
hie von schreib Salomon ditz wortelin:
fons hortorum puteus aquarum viventium
ditz bedute ich uch obirlut.
Salomon schreib sus siner brut
durch sin minniclichez zarten:
du bist ein brunne der garten
und ein pful lebendir wazzer,
und ist min sin nicht lazzer,
so sint lebende wazzer lute,
nicht baz ich daz bedute
wen ich wil iz lazen bliben
von deme andrin wil ich schriben.
Daniel bezeichent di guten,
di sich vor unkuscheit huten
also witwen und witwere.
ich wene Maria eine witwe were,
wenne do di meit von hoer art
ires kindes benomen wart;
vroude und wunne ir zubrast.
sich do kos si den durren ast
also di turteltube tut zu vorn,

*

5264 sey. gesprossen [wazzer fehlt]. 5265 seyten gevlossen. 5266 mac sic. 5272 tuvelischen. 5274 kum̄erz. 5276 lebene. wassre. 5277 Hy. dys. 5278 Citat fehlt; ergänzt nach Cant. 4, 15. 5279 Dys bedûte. euch lût. 5281 seyn. 5282 brūne. 5284 mẙn. 5286 bedûte. 5289 beczichent 5291 Alzo wytuen. wytuere. 5292 wy M. wetue. 5297 Alzo.

wen si irn gegaten hat vorlorn.
hie von si uch bekant,
daz si turteltube ist benant.
alle vroude wart von ir gesundirt,
min herze des nicht wundirt,
wen ir kint durch unse not
leit den aller smehesten tot.
der galge der smeheste tot was,
als ich nehest an dem buche las:
maledictus omnis qui pependerit in ligno.
waz tochte di rede gelanget,
iz spricht: wer an dem holze hanget,
der si vorvlucht ouch hure
und vor aller creature.
Maria di edele maget zart
von ires kindes tode witwe wart.
di rede lege ich hie nider,
uf min begin kere ich wider.
Job bezeichent uns daz echt;
daz hete Maria daz ist slecht.
Maria hoe geechtet was
daz schribet offenbar Lucas:
quod enim in Maria natum est de spiritu
sancto est.
diser rede ger ich allirmeiste,
her sprach: iz ist von dem geiste
waz von Marien ist geborn.
ditz schribe ich den ketzeren durch zorn,
daz wizze ritter und knecht.
der heilige geist hete ein echt
mit Marien gedeckit daz ist snel,
do von geborn wart Emanuel.
seht durch dese sache so man seit
und di ich uch han vorgeleit

*

5298 gegathen. 5299 Hy. sey euch. 5302 Meyn h'cze dez. 5304 allen. 5305 waz. 5306 Alzo. laz. 5307 oīis q' pendiderit. 5309 Is. 5310 och. 5311 und no. 5313 wytue. 5315 meyn. 5316 beczichent. 5317 hatte. 5318 waz. 5319 schreybet. 5320 Oz. enī. in fehlt (Matth. 1, 20) spū scō. 5324 Dys schreybe. 5325 wysse. 5326 hatte. 5330 euch.

so gab ir Salomon daz lob,
daz her si hiz Noe Daniel und Job.
ich spreche vorbaz also:
Salomon hete uf dem berge Libano
einen beslozzen garten gehegit,
den hete her zu siner vrouwen gelegit
durch ir wirdekeit und wunne.
sint sprach her si were ein brunne,
hie sprichet der wise alsus:
si si der ture paradisus,
in deme wachsen boume blumen,
di ich uch sundir wil numen.
do stunt gevidert also ein holz
gewachsin daz ture lebenes holz
und ein boum der genant is
irkennunge gutes und ubelis,
cypressus cedrus therebintus cyprus
nardus palma balsamus platanus
myrra crocus aloes cassia pyper cynamomus.
desin dingen glichet sine vrouwen,
als ir sullet horen und schouwen,
Salomon. wen ichz mit rede bewise.
ich schribe irste von dem paradise:
wizzet daz drierlei paradis is.
ein ist paradisus voluptatis,
in dem was Adam und Eva.
der andir paradisus heizet sa
paradisus exultationis,
in dem vurte daz is gewis
got den schecher dort mit im.
den dritten paradis du vornim:
der was der gebenediten maget lip
di got hiz muter und wip.

hic exponit arbores paradisi multipliciter. von Salomonis garte (5610)

(5620)

von des paradises boumen und von irer art

von drierlei paradise (5630)

*

5332 hys. 5333 alzo. Die randschrift im texte nach v. 5607 der handschr. 5334 hatte. 5335 beslossen. 5336 hatte. seyner vrawen. 5338 eÿ brūne. 5340 sey. tůre. 5341 bowme. 5342 euch vyl. 5343 alzo. 5346 Yrkenūge. 5347 Di randschrift im texte: des pdyses bovme. 5350 vrawen. 5351 schawen. 5352 bewyze. 5353 schreybe. 5354 Wysset. 5356 waz. eua. 5361 der drytte. 5362 waz. leyp. 5363 hys. weyp.

mir sagete ein wiser durch zucht,
daz uz dem paradise vluzet vrucht,
do von leben di unbesezzen,
di nicht wen di vrucht ezzen.
sus lebe wir von Marien spise,
di uns bereitet hat di wise
mit einer genadenrichen vrucht.
Salomon schreib durch sine zucht
nicht vorholne me offenbare,
daz si des lebenes holz ware.
waz holzes ist daz nu sprich?
des holzes art sage ich dich.
wer daz izzet der muz imber
lebin her gestirbet nimber
in mag dokeine suche krenken
wedir an leden noch gelenken,
her blibet imberioguntvar,
daz sage ich, daz ist war.
do Adam hete gotes gebot
obirtreten durch sinen spot,
do stunt vor des paradises tore
ein engel vol zornes zu kore;
ein vurig swert in siner hant trif,
al umme als ein rat iz lif.
her vorchte daz her queme widir
und ezze des lebenes holzis sidir,
so muste her unsterbelich wesen,
daz han ich in genesi gelesen:
videte ne forte sumat de ligno vitae et vivat
in aeternum
seht daz der obirmutige stolze
icht ezze von des lebenis holze
und lebe immir me an ende.
zu deme begin ich mich wende
und sage wie Maria were

*

5364 sagethe. 5365 padyse fleyset fr. 5368 von fehlt. 5369 de wyze. 5370 frucht. 5373 dez. 5375 dir ich. 5376 dez ysset. mů̊s. 5378 sucht. 5380 ym̃er. 5382 hatte. 5384 tů̊re. 5385 ků̊re. 5386 treyf. 5387 alzo. ys. 5388 qweme. 5389 dez lebendes. 5390 wezin. 5392 ɪ et'nū. 5394 Ych. dez. 5395 vmmyr. 5397 wy.

des lebenes holz sundir swere.
ich sage wie ich neste geschriben sa
in dem propheten Isaia:
egredietur virga de radice Jesse et flos de radice eius ascendet
Isaias schreib vort expresse:
uz der worzelen von Jesse
so sal uns eine gerte komen.
seht alsus han ich vornomen,
daz ditz des lebenes holz si;
her ist des ewigen todis vri,
wer izzet des holzes smag,
des todis her nicht sterbin mag.
nu sage ich uch da bi,
wie Maria des lebenes holz si.
alliz ding wirt genennet
nach siner vrucht und irkennet.
treit ein boum epfele sundir goum,
iz heizet san ein apfelboum,
ein rosenboum nach den rosen.
wen Maria al sundir losen
des lebenes holz do trug,
so mac si mit schoner vug
des lebenes holz wol heizen.
ich enruche ab sich do von reizen
di valschen mit den andirn sere.
vort schreib Salomon mere:
du bist von deme berge Libano cedrus
und von deme berge Sion cypressus.
daz bekant si selber do si jach
in deme buche der wisheit do si sprach:
quasi cedrus exaltata sum in Libano et sicut cypressus in monte Sion.
daz spricht zu duze alsus:

*

5398 Dez. 5399 wy. nesthe. 5400 ppheten. 5405 alzus. 5406 dys dez. holczes sey. 5407 dez. vrey. 5408 dez. smak. 5410 euch. bey. 5411 Wy. dez lebenen holczes sey. 5412 Allis. 5415 Is. 5417 lozen. 5418 Dez. holczes. 5420 Dez. holczes. heysen. 5421 sich fehlt. cfr. v. 8577. 5422 andir. 5427 weysheyt. 5428 cyp ī mōte. 5430 dűcze.

ich bin gehoet als ein cedrus
uf deme turen berge Libano,
uf deme berge Sion also
der edele boum cypressus,
den di wisen nennen alsus:
were so wise nu min munt,
so welde ich uch tuhen kunt,
waz bi dem berge Sion offenbare
und dem boume bezeichent ware.
doch wil ich nicht vorzagen,
ich wil uch di warheit sagen.
ja sagen uns di meistere so:
Libanus bedutet candidacio.
daz spricht in duze reinekeit,
di was gar an Marien geleit.
daz got von der reinen werden
solde geborn werden uf der erden,
daz orkundit Abekuk also:
deus veniet a Libano.
Sion ein spigel bedutet, wie sich Maria dem berge Sion gliche
ab iz owir zucht gebutet.
also an dem spigele schouwen
ir antlitze man und vrouwen,
also sehe wir an Marien gar
alle togunt daz ist war,
do mete si uns ladet zu gote
und zu dem engelischen rote.
hie von ist si glich den bergen wol.
der boume art ich sagen sol.
cedrus ist als ich e jach
ein holz daz nicht vulen mach.
merket ebene desen spruch,
her gebit edelen turen ruch,
uz im vluzet ein hoe saf,
ich enweiz wer im den namen gaf,

*

5431 alzo. 5433 alzo. 5435 weysen. 5436 weyze no meyn. 5437 euch. 5439 beczichent were. 5441 euch. worheyt. 5444 dűcze. 5445 waz. 5448 alzo. 5450 bedůtet. 5451 Ob ys. 5452 Alzo. schowen. 5453 vrawen. 5454 Alzo. 5459 bome. 5460 alzo. 5461 foulen mag. 5464 Vm yn czlůczet. czaf. 5465 yn wys. gab.

der meister ist mir unkunt.
daz saf machet siche lute gesunt
und totet worme ime libe,
ich wene her slangen vortribe
und vligen mit sime waz.
weme mag ich den boum baz
glichen wenne Marien der maget,
von der ich uch han gesaget,
di unsir sele wunden heilit,
war ane si si gemeilit,
und vortribet des tubels slange
von uns und tut si ange
mit irem minniclichen ruch.
sich sus tun ich desen spruch,
als si an Magdalenen tete,
di an ir seben tubel hete.
ir genade ist immer ewiclich,
ir genade vorwirdet nimmer sich,
also der cedrus nicht vorwirdit
noch vorvulet noch vorschirdit,
also vorwirdit nicht ir lon;
durch daz hiz si cedrus Salomon.
abir sprach Salomon durch zart:
si were ein cypressus von art
und ouch von nature beide,
als ich uch wil bescheiden.
cypressus ist von siner kraft
wol andir cedrus von der macht.
di schrift mir daz nicht vorbark:
cypressus ist uz der maze stark,
her wichet durch keine last,
so stark ist her und so vast,
sin asche behelt daz vur,
imbir wirt si im ein schur,
her engrunet nimmer wider,

*

5467 zaph. leute. 5468 ym̄e leybe. 5469 Ych. vortreybe. 5470 vlyegen. 5473 euch. 5474 heyleyt. 5475 sye. 5476 dez tuvels. 5479 tute. 5480 alzo. tet. 5481 tuvel het. 5482 vm̄er. 5483 nẏmer. 5484 Alzo. 5487 hys. 5490 och. 5491 Alz. euch. 5495 vsdyrmoze. 5498 Seyn. vůre. 5500 nẏmer.

wirt sin stam vorschroten nider.
man pflag hie vor spricht ditz buch,
daz man vor den toten truch
einen cypressum durch bekentnisse,
daz ist war und ouch gewisse.
waz daz bedute daz wil ich dagen,
di andere rede wil ich sagen;
eine rede ich edens sprach,
do min munt offenbar jach,
daz der cypressus stete were,
so daz in vorlaste keine swere
und daz siner aschen schur
beheldet immir mer daz vur.
des bedute ich note vorbir;
ditz hete Maria allez an ir.
si ist an uns sundirn stete,
si enwenkit nicht durch mete,
si wir vorlastet mit sunden,
si kan uns mit gote vrunden
und hilfit tragen di missetat
uns, daz der sele wirt rat.
ir genade gliche ich der aschen wol
di da behaldet daz vur ime kol,
daz sin glut nicht mag swinden.
ditz mag man an Marien vinden:
ir genade behaldet so in gote
unse sele, daz von sinem rote
si in hemel noch uf erden
nimmer mag gescheiden werden.
sus hat si rechte irkant,
der si cypressus hat genant.
dárnach sprach Salomon alsus: von dem boume Therebinto und von siner art
du bist der boum therebintus.
sust berichte mich ein wise,
der boum steit in deme paradise,
sin vrucht vor alle suche ist gut,

*

5501 seyn. 5502 dys. 5505 och. 5506 bedûte. 5509 meyn. 5513 ymyr. 5514 Dys. 5515 Dys hatte. 5516 Sye. sundir. 5517 Sye enwenckyt. 5522 glichet. 5523 vuer yme. 5525 Dys. 5526 behalt. 5528 Sye. 5531 sye. hot genan. 5534 weyse. 5536 Seyn. sevche.

wer sich ist, si macht in vrut,
ist her kalt, si macht im heiz.
vil dinges ich von ir weiz,
durch daz sich wol di vrie
glichet dem therebinto Marie,
also uf sime rechten zil
ich uch hie nach bescheiden wil.
ja sprichet si selben so man seit
sus an deme buche der wisheit:
quasi therebintus extendi ramos meos.
waz hulfet daz ich iz swige,
iz sprichet: ich han mine zwige
uzgelazen rechte alsus
sam der boum therebintus.
sehet wie ir vrucht suche stillet
und allez ungemach bevillet.
ist her mit hochvart bevan,
her sehe Marien demudekeit an.
ist her vorladen mit unkuscheit,
her sehe an Marien reinekeit.
ist her mit zorne undirleit,
her sehe an Marien senftmutekeit.
kan her sich von des herzen scholden
eteswenne nicht gedolden,
her sehe an di vredesamkeit,
di an Marien ist geleit.
ist her uf der girheit straze,
her sehe an Marien di maze,
si hete vor girheit armut.
sust ist ir behende vrucht gut
vor alle menschliche suche.
ab ich dar an nicht enstruche,
so glichet si mit goume
wol therebinto dem boume.
cyprus ist ein boum in Egypto — von dem boume Cypro

*

5538 heys. 5539 dyngez. weys. 5541 dem czedro. 5542 Alzo ich. 5541 Ych euch hy. 5545 weysheyt. 5547 ys. 5548 Is. meyne czweyge. 5551 wy. sůche. 5559 dez. 5560 geduldén. 5563 geyrheyt. 5565 hatte. gyerheit. 5567 sůche. 5568 dor. eynstruche. 5569 si fehlt.

und hat gliche sat coryandro,
also manna hie bevorne hete.
ich sage vort von sime sete:
iz ist lichtvar ruchbere,
mit oli gar ane swere
und uz cypro des boumes saffe,
also mir jach ein wiser pfaffe,
machet man eine koningliche salben,
do von vorgeit di sucht allenthalben.
dese salben gab daz is gewis
Jhesu in dem huse Simeonis
Magdalena di suze gehure
gelobit vor alle creature.
di rede laze ich bliben,
von deme boumė wil ich schriben.
desin boum gliche ich wol Marien
vor missetat gar der vrien.
di lilie wiz von kuscheit,
lichtvar an werken so man seit,
und ruchber an der minne,
si glichet sich als ich uch inne
ouch manna als ich uch jach
der da hete allir wunnen smach.
ja leit an Marien alle wunne,
ab ich icht me sagen kunne.
ja ich sprach edes also:
der boum stunde in Egypto.
Egyptus daz spricht vinsternisse
und bezeichent di werlt gewisse,
an der stet Maria geloubet sus
also der edele boum cyprus.
ir loub brenget di kuscheit,
irre blumen gute werg man seit,
irre vrucht brenget ware minne.
des hat si noch in sime sinne

*

5573 Alzo. hette. 5574 Ych. 5575 Is. wurcz lycht var ruch bere. 5576 oley. 5577 dez. 5578 Alzo. pffaffe. 5579 honyngliche. 5582 huze. 5583 zuze. 5586 schreyben. 5589 weyz. 5592 alzo. euch. 5593 Och. alz. euch. 5594 hatte. 5596 kvne. 5597 .e. dez. 5600 beczichent. 5601 globet. 5602 Alzo. cypressus. 5606 Dez. yme.

Salomon rechte genennet sus
einen boum geheizen nardus.
der ist vil kleine und nicht groz, von dem boume Nardo
her ruchet wol und ist genoz
kruten als ich in hie zie,
di gut sint zu ertztenie.
der ist von nature ouch heiz,
di besten salben di ich weiz
machet man uns von im.
dese rede vort baz vornim.
dises edelen tures boumes stam
bezeichent vitam contemplativam,
daz sprichet zu dute hemelstigen,
di alle hin zu hemele krigen
und sin irdische libe vri.
dese rede merke da bi:
dise sint kleine uf der erde,
ir ruch git doch hoe werde
vor deme hemelischen vater dort.
sich und merke mine wort:
si sin heiz in warer minne,
sus was Maria di koninginne,
durch daz hiz her si rechte sus,
her sprach, si were ein nardus.
Maria glichet sich deme holze aloes,
ich sage uch allen rechte wes.
aloes so sich min sin vorsinnet,
hat suzen ruch so iz brinnet,
daz ein sicher wol genese da bi,
sin saf ist obirsuze vri,
wan nicht bezzerez mochte werden
saffes von boumen uf der erden,
her vortribet alle vulnisse,
daz ist sicher und ouch gewisse.

*

5608 bovme. 5610 rûchet. 5611 alzo. czyhe. 5612 ertzte nyhe. 5613 ist naturen och heys. 5614 weys. 5616 Deze. 5617 Dyzes. 5618 beczichent. 5619 dûte. 5620 kryegen. 5621 seyn libe ouch v. 5622 Deze. 5623 Dyze. 5626 meyne. 5627 seyn heys. 5628 waz. 5629 hys. 5632 euch. wez. 5633 meyn. 5634 ys. 5635 geneze. 5636 Eyn. zuze.

ich sage wenne Maria di minnicliche
aloe deme holze gliche.
were do di zit also gereit,
daz ir lip von irre sele scheit,
do wart alsulch ruch zu stunt,
also tusunt aloes weren enzunt.
den ruch ruchen di engil sa
und sprachen von wundere da:
quae est ista quae ascendit per desertum sicut
virgula fumi ex aromate myrrae et turis.
wer ist di di do her komet
und durch di wustenunge vromet?
ja ist alliz ir geverte
als eines husrouches gerte,
di da mit aromata were
entzundet also ruchbere
als ein myrra und ein wirouch
und also allir wurze ruch ouch.
dar an glichte aloe deme holze
Mariam di einvaldige meit der stolze.
daz saf daz also bitter was
bezeichent uns also ich las
den geist der angist heizet
und uns hin zu gote reizet.
der angest nam ir werltliche wunne,
daz si dachte an gotis kunne,
angestes des geistes was si vol.
von deme angeste ich sprechen sol.
ist icht bitterez den der angist ist?
von deme angeste man sus list:
timor domini expellit peccatum.
daz bedute ich sus minem vrunde:
gotis angist vortribet sunde.
den geist des angistes lobet ho
koning David in einem psalmo:

*

5643 czeyt alzo hye. 5644 leyp. 5646 Alzo. 5653 allys. 5654 Alzo husroches. 5656 alzo. 5657 Alzo. wyroch. 5658 ruch och. 5659 Dor. 5661 alzo. waz. 5662 Beczichent. alzo. laz. 5664 reyset. 5667 dez. waz. 5669 bitteres. 5671 pc̄c̄m. 5672 bedůte. 5674 dez. loubet.

initium sapientiae timor domini
ein begin aller wisheit
ist gotis vorchte so man seit.
sint Maria ditz saf und ruch
hete, so ist war desir spruch,
den ich sprach sundir goume,
daz si were glich dem aloes boume.
da wachsen ouch blumen uffe sus
genant in latine crocus.

von den blumen crocus und von ir nature

di ist goltvar an dem schine
und ruchet wol sundir pine,
si schonet menschlich antlitze
von der gelwen varwe glitze,
wer si trinket adir izzet,
ir herren alle daz wizzet.
ja ist bi der genaden blumen,
di ich nenne durch rumen,
bezeichent des geistes wisheit,
di was gar an Marien geleit.
durch daz nante her si rechte alsus
in latine crocus.

von dem boume cassia der ouch heizet fistula

da wechset ein boum kassia,
der name in ouch nante fistula,
der ist breit stark und kurz,
an eines grozen boumes wurz,
und wechset in dem wazzere gerne.
also ich von dem buche lerne,
so ist sin broche rotvar.
sin ruch gut ist daz ist war
kegen einer suche genennet da
pestis igwinaria.
daz kunnen di ertzte schriben,
durch daz laze ich iz bliben.
desir kurzer boum durch schult

*

5676 dnī. 5677 weysheyt. 5679 dyz. 5680 Hatte. 5683 och sus blumen vffe (mit roter tinte nachträglich korrigiert). 5685 golt vnd. 5689 tryncket oder yeset. 5690 hern l alle. wysset. 5693 Beczichent dez. weysheyt. 5694 waz. 5695 alzus. 5698 och. 5701 wassere g'ne. 5702 Alzo. 5703 So seyn broche rot varn. 5704 Sey. 5705 souche. 5707 künē. 5708 ys.

bezeichent uns Marien gedult.
daz Maria geduldig ware,
daz ist alle der werlet offenbare.
daz der boum an dem rivere
wechset daz dute ich uch schere.
der river nach minem wane
bezeichent uns di trane,
di von dem herzen tougen,
her vlizen durch di ougen
und machen di sele vruchtbere.
ab iz mit uweren holden were,
von dem trane spreche ich baz,
ab min sin durch daz si laz,
daz her mit siner smerze
seldin geruret hat min herze
und durchsuchet miner sinnen pfat.
doch sage ich also geschrebin stat.
dese rede hebe ich sus an: von den ruwigen tran
wol dich einvaldiger ruwetran,
daz dine gewalt den twingen kan,
des begin kein sin mag bevan
und des ende nie gemezzen wart,
tran du bist so hoer art,
daz du den gotis zorn weichest.
waz du mit diner smerze reichest,
daz gibit bernder vruchte segen,
als abe dem mere tut ein regen.
tran du bist also gestalt,
kummest du an ein herze mit gewalt,
du kummest nimmer itel uz,
diner gewalt glichet sich der struz,
ich meine den tubel Sathan.
von deme trane laz ichz bestan.
wenne Maria geduldig was,

*

5710 Beczichent. 5714 euch schyere. 5715 meynem. 5716 Beczichent. 5718 vlyssen dy. 5720 ys. 5722 meyn. sey. 5724 meyn. 5725 meyner syne. 5726 alzo. 5727 deze. Randschrift: dē rŭwigē. 5728 eyn waldiger. 5731 gemessen. 5732 zo. 5735 gybt. berenender. 5736 Alz. 5737 alzo. 5739 eytel. 5740 Dyne. gleycht. strŭs. 5741 tvuel. 5742 ich. 5743 waz.

also ich uch e vore las,
und gebar so suze vrucht,
des schreib Salomon mit zucht
beide hie und andirswa,
si were der boum kassia.
dar nach sprach Salomon sus:
si were ein edil balsamus.
des balsam art ich sage,
gan mir got so vil der tage.
des balsam waz wirt so hure
edele und vollen ture,
der balsam wechset an einer stat.
also der meister geschrebin hat,
und wirt vunden ouch andirswar,
daz ist ane logene war.
her hat manchir hande togunt,
her behelt minnicliche jogunt,
daz si nicht mag iralden
von sinen kreften manichvalden.
mit balsem balsament man di kristen,
uz balsemen machet man mit listen
do mete man di pfaffen wiet,
min munt di warheit giet.
wenne wir an unsim ende ligen
und mit dem tode vaste krigen
mit mancher starken batalja,
so kumpt der prister ane falja
und brenget eine salbe so
gemachet uz oli und balsamo.
di salbe ist ture und ho.
in latine si heizet uncio
und ist der selben dinge ein,
di got den pristern irschein,
di di kristenheit sal haben
und ir sele mete laben.
wir genesen adir sterben,

*

5744 Alzo. euch. 5745 zuze. 5746 Dez. 5749 noch. 5751 Dez. 5752 got der tage (cfr. v. 33) 5753 Dez balsam· waz. hůre. 5754 tůre. 5756 Alzo. 5757 wirt fehlt. och. 5766 Meyn. gyhet. 5767 lẙgen. 5772 oley. 5773 thvre. 5774 se heysit. 5777 Dy dye. 5779 genezen.

so muz e doch waz werben
der balsame an gemeinem lute;
ich sage iz uch zu dute,
der balseme hat uzene waz.
di rede bescheide ich uch baz.
Maria glichet dem balseme wol,
ab ich di warheit sprechen sol.
also des balsame mit gewalden
menschlichen lip nicht lezet alden:
sich also wirdet unsir sele
vor des leidigen tubels quele
Marian genade ouch aldort.
daz sint kurze ware wort,
ditz ist des balsamen kraft und ruch
dar zu werf ich desen spruch:
din ruch ist balsama ungemenget.
ab iz uch nicht vorlenget,
her ist gar ein balsama luter,
da ist zugemenget kein kluter.
balsama bezeichent inwenige heilekeit,
di was gar an Marien geleit.
durch daz sprach her war also,
si were glich deme balsamo.
Salomo sprach abir her na, von dem boume palma
si were glich deme palma.
ich wil durch miner rede sture
sagen von des palmen nature.
merket alle wie ichz meine: von des palmen nature
palma ist bi der erden kleine
hazzelich und ouch ruch,
di warheit ist mir ein gezuch,
obene ist her breit und schone
mit lobe ich in sus krone,
sine irsten vrucht her danne birt,
wenne her hundirt jar alt wirt.

*

5782 ys euch. 5783 wahs. 5784 euch ich. 5785 glicht. 5786 worheyt. 5787 Alzo 5788 lẙp. leyzet. 5789 alzo. 5790 dez. tvuels. 5793 Dys. dez. 5794 dezen. 5796 ys euch. 5799 beczichent. 5800 waz. 5801 dez. alzo. 5802 gleych. 5804 gleych. 5805 meyner. 5806 dez. 5807 wy. 5809 och.

sine vrucht ist vollen suze
und gut zu manichirlei buze.
seht ja glichet wol di vrie
sich dem palmboume Marie.
si was kleine hie uf erden,
ich meine an grozir werde,
si was ouch hie hazzelich,
alle di werlet hazte si sich,
si hazten ir mage ir vrunde,
si hazten ir kunde und unkunde,
daz si mochte sprechen also sprach
David in dem salme da her jach:
ego sum vermis et non homo opprobrium
hominum et abiectio plebis
daz spricht so man uns gicht:
ich bin ein worm ein mensche nicht,
der lute hosch und ouch ir spot,
als ein vorworfen diet durch got.
ir hoe biz an den hemel gat;
di schrift daz bewiset hat:
exaltata est super choros angelorum etc.
si ist also mir di schrift swor
gehoit obir aller engel chor.
da hat si mit krefte veste
uzgebreitet mit schonde ir este.
daz ist mit der warheit war,
ja seite si iz selben offenbar:
quasi palma exaltata sum in Cades.
ich bin gehoet in Kades
also palma. ja wundirt mich des
ir vil werden gotes trute,
waz daz wort kades bedute.
Kades daz wort also zart
sprichet zu dute obirvart

*

5815 seyne. 5818 palmbome. 5819 waz. 5821 waz och hy hasselich. 5823 moge. frunden. 5824 kunden vnd vnkunden. 5825 alzo. 5827 Citat erst nach dem folgenden verse. ob · ho · z ab · pleb ·. 5828 Dz. 5830 leute. och. 5831 alzo. 5832 bys. 5835 alzo. 5840 sayte. ys. 5843 Alzo. dez. 5844 trûte. 5845 kadez bedûte. 5847 deute.

und bezeichent di hemelstigunge
Marien saget mine zunge.
trut bule berichte mich des,
wie wart si gehoet in Kades?
daz ist min ger allirmeist,
ich sage sint du iz nicht enweist.
exaltata est super humanam naturam, super
communis nostrae damnationis summam,
super
potestatem diaboli, super divinam iustitiam,
super saeculorum gloriam, super dignitatem
angelicam, super omnem creaturam.
iz wart Marie di gehure
gehoet obir menschliche nature
und ob der tubele gewalt
wie si ouch sint gestalt,
si wart ouch gehoet so man seit
ob di gotlichen gerechtikeit,
si wart ouch gehoet mere
obir aller heiligen ere,
ir lob ist wit und breit,
ja ist obir allir engel wirdekeit
gehoet Maria di gehure
obir alle creature.
nu han ich dich berichtet des,
wie si wart gehoet in Kades.
ich sprach ie daz der palme birt,
wen her hundirt jar alt wirt.
nu spreche ich wie unse palma
di ich hie nenne Maria
ir irsten vrucht gebar.
do di werlt vumf tusunt jar
zwei jar und eines min
hete gestanden daz ist der sin,
do gebar si mit meitlicher zucht

*

5848 beczichent dye heymestigunge. 5849 meyne. 5850 dez. 5851 gehohet. cadez. 5852 meyn. 5853 ys. 5854 sup huana. 5855 qmūez nr̄e dapnacōis smam. 5856 sup ptatē. 5857 sup scoʒ gl'am. 5858 sup omem. 5861 de teuvele. 5862 och. 5863 och. 5865 och. 5867 loub. weyt. 5871 dez. 5873 dẏ. 5880 Hatte.

di allir suzeste vrucht,
di nimmir me uf der erden
mag hie me geboren werden.
Maria ich dich abir gruze,
sint din vrucht ist also suze,
di du gebares als ich sprach e
sunder not und ane we,
und du hie uf deser erdin genuk
smehe leidest also ich e wuk
und nu du in dem hemele bist
gehoet also man uns list,
so mac man dich vrouwe sa
wol glichen dem boume palma.
Salomon sprach abir alsus:
si were der boum cynamomus
und glich dem boume platano.
dar nach sprach her abir also,
si were ein uzirwelte myrre.
ich enruche ab iz di bosen irre,
mine rede irhebe ich sus:
der ture boum cynamomus
hat dri barken umme sich,
der warheit warte an mich.
di irste heizet fistula
di mittelste heizet dar na
so man spricht cynamomum,
so ist genant di dritte ammonium.
di zwo barken laz ich bliben,
von der mittelsten wil ich schriben.
di suzet vor di zwo baz
und glichet dem worte daz ich las
und schreib Paulus der jungeling
und nante drierlei ding,
also ich in dem latine las:

von dem boume Cynamomo

*

5883 ymmyr. 5884 hy. 5885 grůze. 5886 deyn. alzo. 5887 alzo. 5889 hy. 5890 alzo. 5892 alzo. 5893 vrawe. 5894 bome. 5897 gleich. bome. 5898 Dor. alzo. her fehlt. 5899 usyrwelte. 5900 ys. bozen. 5901 Meyne. 5903 drey. vme. 5905 heyset. 5906 dor. 5909 czwe. 5910 de. schreyben. 5911 czw baz 5912 gleychet. laz. 5914 dreyerley. 5915 Alzo. laz.

fides spes karitas.
seht daz dutet uch min zunge:
spes heizet di hoffenunge,
fides alzo heizet der geloube,
ab man mich nicht roube
miner vil witzlichen sinne,
so heizet karitas di minne.
ja sint an desin boum
dese dri geleget sundir goum.
wie heizet desir boum so guter?
her heizet Maria di muter.
an der leit als ich mich vorsinne
karitas di ware minne
mit imber werendem schalle,
si git suzen ruch vor si alle.
platanus sage ich uch algater
ist groz und hat breite blater.
di blater schaten uzwenig
und geben kulnisse innewenig
und bezeichen Marien di maget,
von der Isaias sus saget:
pone umbram tuam sicut noctem in meridie.
daz spricht also ich dir sage:
mache an deme mittentage
dine schaten also in der nacht.
einen andrin spruch han ich gedacht:
Moab esto refugium eorum a facie vastatoris
Maria bis ir deckeschur
vor dem leidigen tubel pufur.
Mariam nenne ich Moab rechte,
si was an der Moabiten slechte,
wen si was von Ruth geborn,
daz hete di schrift mir gesworn.
daz di vorgenante rede ho

*

5917 euch meyn. 5918 heyset. hofenunge. 5919 alzo. och der gelobe. 5921 Meyner. 5923 von desyn. 5925 Wy. 5926 heyset. 5927 alzo. 5928 dy vyl. 5929 weren dem. 5930 gybt. 5931 euch. 5932 bleter. 5933 blather. vz wenyg. 5935 beczichen. 5938 alzo. 5940 schathen alzo. 5943 schuer. 5944 lies: vor des leidigen tubels vur? vgl. v. 3299. 5946 waz. 5947 waz. 5948 hatte.

Mariam glichet dem platano,
ich wene iz kleine irre,
daz her sprach si were eine myrre.
myrre als man mir hat geseit
bezeichent groze bitterkeit;
daz wizze der pfaffe der leie,
daz myrra ist zweierleie:
myrra di durch den boum birt,
daz her nicht gewundit wirt,
di ist di tureste und di beste.
di andir myrra und di leste
vluzet durch den wunden boum,
der han ich gesehen manichen soum,
si ist abir so ture nicht.
der irsten myrre man lobes gicht,
wen si ist uzirwelt und gut
und gebit vil manicher hande sput.
si behelt uz der kulen
toden lip daz her vulen
noch vorwerdin nicht enmag
rechte biz an den dritten tag.
myrra gebit ouch turen ruch.
vrunt bedute mir desen spruch,
des vrage ich dich durch mere,
wenne Maria eine myrra were.
ist di vrage nicht din wille,
daz du swigest also stille?
nein vrunt, ich tu also jach
David in dem salme do her sprach
mit einer wisen rede ho:
tunc non confundar cum perspexero,
wen ich vorsehe waz mir wirret,
min sin sich nicht vorirret.
min gedanke was nicht snel,
daz her kunde bescheiden wel

*

5951 ys. 5953 alzo. hot. 5954 Beczichent. 5955 wysse. 5959 tůreste. 5960 Dye. dye. 5961 vlůsset. 5968 leyp. 5969 en mak. 5971 och. 5972 bedůte. 5973 Dez. 5976 alzo. 5977 alzo. 5979 Meyt. 5980 nō qfundar cū pspexero. 5983 Meyn gedancke waz.

dine vorgenanten hoe rede,
do bat ich orlob und vrede.
nu han ich mich des betracht
und also wol bedacht,
daz ich dir uf desim zil
zu diner rede antworten wil.
Maria do ein myrra was, wie Maria sich der Myrra glichet
als ich nehest an dem buche las,
do got zu ir sprach alsus:
mulier ecce filius tuus.
di rede bedute ich sint,
iz sprichet: wip sich din kint.
als ab her spreche zu der guter:
sihe herzevrouwe libe muter,
du geberest zu der werlde mich,
dese smehe han ich von dich,
manicher hande pin und not
und disen jemirlichen tot.
man sprichet do her schiet danne,
daz her si beval Sente Johanne.
her mochte baz dese wort algater
han gesprochen zu sinem vater:
sana contritiones eius quia mota est.
daz sprichet so man uns seit:
vater senfte ir serikeit,
wanne ein bittir regen
hat ir herze gar bewegen.
alle smerzen waren da kegen ein wint,
do si sach ir eingeborn kint
an deme cruze handelen so smehe,
ir smerze wart so wehe,
daz daz nimant kunde irachten,
di pine kunde nimant voltrachten,
do mite ir herze bevangen was.
daz ir lip do vore genas,

*

5987 dez. 5988 bedocht. 5991 Die randschrift im texte. waz 5992 alzo. laz. 5995 bedeute. 5996 Is. 5997 Alzo. 5998 herce vrawe. 6000 Deze spehe han von dyr ich. 6001 peyn. 6004 beual. 6005 deze wor. 6007 cont'ciones. 6009 crůcze. 6018 waz. 6019 leyp.

daz was wundir obir alle wundir.
daz is di edele myrra besundir,
di uz vloz al sundir zart,
daz der boum nicht vorsneten wart.
sust ist der warheit nicht vere,
her sprach, daz si eine myrre were.
sint du eine myrre der sicherheit
bist Maria so man uns seit,
so gib mir warer ruwen doz,
durch di myrre, di uz dir vloz,
do din kint an deme cruze hing
und den tot dar an enphing.
ich han lange genaden gegert,
Maria, und bin des ungewert,
nu wil ich mit orteile daz ist slecht
vor din kint komen durch min recht,
wen im der vater gegeben hat
alle orteil also geschrebin stat:
omne iudicium dedit filio.
der vater hat uf tot und lebin
deme sone daz orteil gegebin.
da mustu mir vor dime sun
sunder dank genade tun.
mit rechte ich daz irkrigen wil,
daz din sun sitzet an des richteres zil.
hirre sun sint dir gegebin ist
daz orteil so man uns list,
rechte recht daz ist recht,
also sprach David din knecht:
honor regis iudicium diligit.
daz sprichet zu dute: daz ist slecht,
koningliche ere minnet recht.
hirre sun sprich nu an swerste,
wen du bist der erste herste,
wurdest du durch den sunder geborn?

*

6020 Das. allen. 6021 Das. 6022 vlos. 6024 verre. 6026 Sint dy eyne. 6028 rewen. 6029 vlos. 6030 crůcze hı̊nc. 6031 dor. enfphyng. Hier folgt in der hs. das citat, das erst nach v. 6037 gehört. 6035 meyn. 6037 alzo. 6044 dez. 6048 alzo. 6049 Das citat steht am rande: iudiū.

ja du hast daz selber gesworn
durch des ewangelisten munt,
do du sprechest zu einer stunt:
non veni vocare iustos sed peccatores ad paenitentiam
ich bin durch der rechte vromen
nicht uf di erde komen,
wenne dem sunder zu troste,
daz ich den von sunden loste.
du sprechest ouch einen sproch do bi,
ich wene daz di rede si:
waz sol artztie im zur not, wie Maria von rechte den sundern mus nach genade vechten
der nicht sich ist an den tot?
sint du durch di sunder wordest geborn
also uns di schrift hat gesworn,
wart do Maria di vil guter
durch di sunder icht din muter?
waz du ir geben hast uf vromen
daz ist von deme sunder zukomen,
daz si al sundir valsche list
obir der engele kore gehoet ist,
des hat si des sunderes genozzen,
daz alle genade uz ir ist untsprozzen.
ich sage di mit kurzen worden,
newere der sundere sundenborden,
ja enwere du Maria guter
durch di sundere eine muter.
ich weiz wol daz du nie bege
sunde also breit sam ein sle.
der sunder wart geborn dir zu heile.
mit orteil ichz widirteile,
daz du nach muterlichem site
dine genade uns teilest mite,
wen du von uns sundern has
di selben genade als ich las.

*

6056 ew̄ngelisten. 6058 ad pma̅ȝ. 6064 dye. 6065 Was. artzteye. Die randschrift befindet sich im texte selbst. 6068 Alzo. 6070 ich. 6071 host. 6075 dez. genossen. 6076 vs. 6077 dy. worten. 6078 Ne were. 6081 weys. 6082 alzo. 6084 ichs. 6085 syten.

dise rede di ist slecht,
herre richter nu gert din knecht
von dir der volge hie na.
sprich herre sun vil balde ja,
du got der sunnen obirgleste,
und gib mir dine hantveste,
daz ich gewesin bin zu dime dinge
und den brif dem sundere bringe,
daz daz orteil vor dir si irgan.

di rede laz ich hie bestan
und sage durch waz der wise
di boume uz deme paradise
geglichet habe siner vrouwen
daz sult ir horen und schouwen.
ir vil werden reinen gotis truten,
wen ich iz uch allez sal beduten:
di vor genanten blumen vrut
sint zu ertztie gut.
ja hat di brut uzgesant
verre und wite in di lant
ir kempfen, di rede ist slecht,
di vechten sullen um ir recht.
ab des widersazes swert so birt,
daz der kempfen eine gewundit wirt,
so wil si uz desen sachen
eine ture salbe machen,
da von der kempfe sundir vrist
von der wunde schire genist.
wes gert der wunde man sprich?
trut bule daz sage ich dich:
salben trankes und ouch spise,
daz hat bereitet im der wise.
uz deme boume macht si salben
und bestrichet in allenthalben.
da von wirt her wol gesunt,

durch was Salomon des paradises boume glichet siner vrouwen

6091 hy. 6094 hant veste. 6097 das. sey. 6098 Hier folgt in der hs. im texte di randschrift zu v. 6103. 6099 wez. wyze. 6100 bome. padyse. 6101 vrowen. 6102 schowen. 6103 wyl. 6104 es euch. 6107 hot dye. 6110 Dye. 6111 dez. 6114 teure. 6118 dir ich. 6119 trанckes. och spize.

ab ouch her were sere wunt,
wen si ist mit semfter zarte
aller ertztie ein garte.
si hat kegen deme dorste
den trang gereitet also ein vorste.
wer iren trank trinket imber,
sich den bestet der dorst nimber.
ir spise hat suzen ruch,
zwar si ist selbir im ein kuch
und gebit im ezzen manna,
di vindet man nimmer andirswa.
wer also hartes strites pfliget,
so daz her an irme dinste gesiget,
deme git si eine krone da,
di ist geheizen laurea.
di enhorte ich bi minen tagen
nie wan di sigehaften tragen.
alsus kan si sure suzen,
sus kan si kumber buzen,
sus lonit si nach der erbeit,
sus kronit si nach der sigeheit,
also uns gesaget hat daz buch.
hievon ist gesprochen genuch.
nu wil ich sprechen wie sie jahen,
do si di brut komen sahen;
dar zu gebe mir got gelucke.
daz schreib ich an deme stucke
werliche des andren buches,
du vindest iz ab du iz suches.
quae est ista quae ascendit quasi aurora
consurgens pulchra ut luna electa ut sol.
di schrift uns alsus vromet:
wer ist di di da komet
ufgedrungen al sunder not
rechte also ein morgenrot?

*

6124 Ob och. 6126 ertzteye. 6128 alzo. 6131 spize. 6133 essen. 6135 alzo. streytes pflegit. 6136 nicht ges. 6139 bey meynē. 6140 dye. 6141 Alzus. zuzen. 6143 der yr erbeyt. 6144 noch. 4145 Alzo. 6146 statt genuch: noch. 6152 ys suchest. 6154 elcā. 6155 alzus. 6156 dye. 6157 Of gedr. 6158 alzo.

si ist ouch an minem wane
vollenkomen so der mane
und uzirwelit sam di sunne,
ich enweiz wes man ir gunne.
si ist allenthalben wichgar
beide hie und ouch dar
und wol geordeniret zu strite,
ir schar ist breit lang und wite.
ditz ding gescha an der warheit so,
di rede ist uzirwelt ho,
di ich han dar uf gedacht.
da zu uflege ich mine macht,
biz ich si brenge uf ein ende,
durch daz ich di zit nicht vorswende,
der ich doch vil vorlorn han.
daz wizze vrouwe und man
daz nicht turer ist dan di zit,
di mit deme winde hene git.
di zit ist uns ture bevolen,
einer zit moge wir uns nicht irholen,
wen si enkumpt nimmirme.
da ich mine rede liz e,
da wil ich mit mime sinne
abir in gotis namen beginnen.
ich sprach e also ir hat vornomen,
wie di brut were komen
mit vil grozer brutlaft
und mit sulcher gesellescbaft,
daz si von wundere sprachen da
in eime namen: quae est ista.
wer dise hoe brut ware,
daz sage ich offenbare,
und gene waren, di sprachen da
in eime namen: quae est ista.

*

6159 och. meynem. 6162 enweys wez. 6163 wẙch gar. 6164 och. 6165 streyte. 6166 weyte. 6167 Dys. worheyt. 6168 aby vz. 6169 hon dor vf gedocht. 6170 meyne. 6171 Bys. 6174 vrowe. 6175 czeyt. 6176 geyt. 6178 czeyt. 6180 meyne. lyes. 6181 meyme. 6182 name begynne. 6183 alzo. habit. 6188 Eyn eym. 6189 deyse. 6192 Eyn deme.

daz sage ich uch obirlut:
Maria was di minnicliche brut,
di in der helle grunt vur
rechte also mir di schrift swur,
da von di tubele sprachen da:
zeter, quae est ista.
waz hete si hie zu tone?
wer ir ie dinte nach lone
der wart ie lones gewert,
also tet hie di vrouwe wert.
iz geschach zu einer stunde — dits ist ein bispel
daz ein tubel vorschunde
uf ein gelobede einen man,
den nante man Theophilum san.
wie iz dar were komen,
daz hat ir ane mich vornomen,
doch were iz nicht gut vorswigen.
Theophilus hete vorzigen
der trinitat mit irre kraft
und allir hemelischen geselleschaft
und des kristen gelouben gemeine.
wenne Marien alleine
her wolde sich vorzien nie,
daz im sint zu vrouden irgie.
der tubel twank in also harte,
daz her gewan blut uz siner swarte
und schreib durch der rede urhaf
eine hantveste und gaf
si deme leidigen tubel Sathan. — hie vorsich her sich der drivaldekeit
ditz stunt geschreben dar an:
ich gebe mich in din geleite
und vorzie mich der drivaldekeite
und dar zu der kristenlichen toufe.

*

6193 euch. 6194 waz. 6195 fůr. 6196 alzo. sweͧr. 6197 tuvele. sprechen. 6198 Centar. vgl. v. 6490. 6199 hatte sye. tvnde. 6200 dyente noch. 6202 Alzo. vrowe. 6203 Is. 6204 Das. teuvel versch. 6206 thyopholum. 6207 ys. 6209 ys. 6210 hatte vor czẙgen. 6212 ally. 6214 marian ouch. 6215 yr vor czeyen. 6216 yr gye. 6217 tůfel. alzo. 6219 vrhaft. 6220 gaft. 6221 tůfel. 6222 Dys. dor. 6223 geleyt. 6224 vor czeye. heyligē dreyualdekeyͭͤ. 6225 krystenliche.

ditz was ir zweier leinkoufe.
des vrouwete sich der tubel sere,
iz duchte in ein michel ere,
daz her in da zu bracht hete.
ich sage waz der tubel tete:
her wande sin gar lantveste
und nam di selben hantveste
und vurte si al da zur stunt
dort verre in den hellegrunt
durch daz her sicher were.
vornemit vort dise mere.
Theophilus lebete sus manichen tag,
zu letzte quam iz uf den slag,
daz her muste endelichen sterben.
mit ruwen begunde her sust werben,
her gink do unsir vrouwen bilde was
in einer kirchen also ich las.
her liz alle sine menie
und vil an sine venie
und rif an den hemil da:
ave gebendite Maria.
hiu herze was im so bitter,
iz si der knecht adir der ritter,
wer wiste dese mere,
her mochte is haben swere.
dese rede sprach her alda:
gedenke edele Maria,
daz du ie der sunder trost were.
di ruwe twank in so sere,
daz her gar sundir zarten
sin har zoch uz siner swarten
und uz den vingeren di nagel.
sine vroude hete ein hagel
nidirgeslagen an den grunt.

6226 Dys waz. 6227 Dys vrowete. tufel. 6228 Dys. 6229 brocht hette. 6230 tůuel. 6238 letste. ys vf den tag slag. 6240 werbin. 6241 vrawen. waz. 6242 alzo. laz. 6243 lys. 6244 seyne. 6245 da fehlt. vgl. v. 6265. 6246 aue gebenedyete. 6247 Seyn. waz. 6248 Is sey. odyr. 6250 ys. 6252 gedencke. 6254 revwe. 6256 Seyn. 6257 Seyne vroyde hatte eyne.

sine zene und ouch sin munt
begunden di erde bizen,
sine hende daz antlitze rizen,
daz iz von blute hinsech, ·
sin munt sin herze nie vorzech.
her rif an den hemil da:
ave reine vrucht Maria!
und bat daz si gedechte sin
und mante den trechtin,
daz her im genedig were.
wie her mit manicher swere
mante heimlicher dinge Marien,
di rede wil ich hie vorzien
und wil sagen wie di sonne,
der rechten barmheit ein bronne,
vor irren liben son gie
und wie si ire rede ane vie.
alsus sprach di reine guter:
gedenke sun, ich bin din muter,
du sogest miner bruste mamme,
ich was din muter und amme,
ich bin din tochter und muter,
du min sun und vater guter.
gedenke waz ich leit im ertriche
durch dich sun genadenriche.
ja sprechest du sundir schamen,
wer so erete minen namen
der hete dir gedinet vil.
nu ist iz komen uf daz zil,
daz Theophilum des tubels kunst
hat gevellit, der mir vil gunst
tet, son, hie vorn.
zu einer vrouwen hete her mich irkorn
und erete ho minen namen.

*

6260 och synē. 6262 ys. heyn seyg. 6264 Seyn m. seyn. vor czŷg. 6265 He. 6266 sŷn. 6272 vor czyben. 6273 wy. 6274 eyne. 6276 yr. 6278 Gedencke. deyn. 6279 meyner. 6280 waz. 6281 tocher. 6282 mey. 6283 Gedencke. ley. 6286 meynen. 6287 Wer hette. 6288 ys. 6289 dez tuvels. 6291 Thet. 6292 vrawen hatte he. 6293 meynē uamē.

ich hulfe im gerne uz sinem schamen.
wie her sich din vorzigen habe,
wizze daz ich laze nicht dar abe,
e ich in brenge· an sin recht
wider, sun, di rede ist slecht.
do sprach got der vil guter
sus zu siner liben muter:
dilecta weist du des icht,
daz her sich hat vorpflicht
mit gelobede und mit eide
sich her zwuschen di beide;
so hat Theophilus der vil ungute
uns mit sines selbes blute
vorkouft und hat in sinem lebin
einen brif deme tubel des gegebin.
der brif leit itzunt zur stunt
dort verre in der helle grunt.
iz enist ouch so nicht gestalt,
daz ich deme tubele tu keine gewalt.
daz gelobete ich zur stunt,
do ich Adam machte gesunt
und der helle pforten zubrach;
min munt im vor des vorjach.
sich wer mag iz dan irwenden?
Maria sprach: du solt mich senden
in di helle mit miner kraft;
ich werbe lichte di botschaft,
daz sich der tubel muz schemen.
ich wil im den brif nemen
und tilge, daz ist gewis,
chirographum iniquitatis.
son, ich vare mine wege,
dine rechte hant si min pflege.
Maria do in di helle vur,

*

6295 dyne. 6296 Wysse. dor. 6297 seyn. 6300 seyner. 6302 Das. 6303 gelobde. 6304 czwschen. 6306 Vz. 6307 Vnd vor kouft hot seyn lebyn. 6308 bryef. tůvel dez. 6309 bryef. 6311 He yrn yst och. 6312 tůvele. 6314 ademe. 6315 dy helle pfhorten. 6316 dez. 6317 wy mag ys. 6319 meyner. 6321 tuvel mus. 6322 tylge yn. 6325 meyne. 6326 meyn.

also mir hie di schrift swur,
mit vil obirmutiger bracht
und mit minniclicher geselleschaft.
den brif nam zu der stunt
Maria in der helle vullemunt
und zureiz in zu stucken.
daz was Theophilus gelucke,
wen her wart sus irlost;
daz tet Marien richer trost.
do di tubele dese gewalt sahen,
von wundere si alle jahen,
einer zu dem andren sprach alda:
quae est ista speciosa?
hie von wen ich David sprach
in deme salme do her jach:
ipsi videntes sic ammirati sunt conturbati sunt
et moti sunt, tremor apprehendit eos.
daz sprichet: do si iz sahen besunder,
des nam si michel wunder
und begunden sich truben sere
durch di grozen vuere
bestunt si ein groz grimmer zorn,
also David schreib do bevorn,
uf si vil eine bewegunge.
daz saget uch mine zunge,
daz uf ir allir widirbit
enachte Maria nicht eine wit.
do ir gewalt sach der tubel,
ich meine Sathan den ubel,
und dar widir nicht mochte tun,
her begunde sich sere mun,
also ich uch schreib da bevorne,
und sprach sus in sime zorne:
toto die verecundia contra me est et
confusio faciei meae cooperuit me.
ditz ist daz der obil tubel sprach:

6328 Alzo. hy. 6333 czu reys eyn. 6336 reycher. 6337 tůvele. 6343 Ipr. st'. 6344 applıendit. 6345 ys. 6347 sich fehlt. 6348 grosen. 6350 Alzo. 6351 bewenunge. 6352 euch meyne. 6354 ma'ia. 6355 soch. tuvel. 6358 mûn. 6359 Alzo. euch schreybe. 6363 Dy. tůvel.

mich muwet alle desin tach
di schame di ich lide,
houbetschande ich nicht mide.
wer ich so wise und vrut,
ich welde sagen wie Jhesus tut,
wen iz im so ist gestalt,
daz her deme tubel tu keine gewalt,
so spricht der reine guter
alsus zu siner liben muter,
also her sprach zu Moyse dort,
ich wene ir habit iz gehort:
descende in Egyptum.
daz sprichet: vare in di vinsternisse.
Egyptus bezeichent ie gewisse
uns di vinsternisse der helle.
ich enruche wer do wider belle.
so tut si nach irre alden wonheit,
also ich von Theophilo han geseit,
und nimpt di sele mit irre gewalt
an irre barmherzikeite valt.
sus loset si di sele dar uz,
daz der lebe und ouch der struz
si dar an nicht mochten irren.
sus kan si den tubel virren,
der ir e dinte sam ein har.

von der helle

ich sprach edens offenbar,
Egyptus were daz vinsternisse
und bezeichent di helle gewisse.
ist di helle denne vinstervar?
ja si, herre, leidir vor war.
siben houbtpin sint dar inne,
da mete ouch des menschen sinne
der tubel pineget zu allen orten.
di bescheide ich uch mit worten:

*

6364 tag. 6365 leyde. 6366 heubet schande. meyde. 6367 wyze. 6368 wy 6369 ys. 6370 tuvel keyne. 6373 Alzo. 6374 ys. 6375 Das citat am rande. 6377 beczichent ys. 6380 noch yrre allen. 6381 Alzo. 6383 wi vald. 6384 da vs. 6385 och. strus. 6386 dor. 6387 tuvel. 6391 beczichent. 6393 leydeyr. 6394 houbt pyn. da. 6395 och dez. 6396 tuvel. 6397 euch.

calor, frigus, tenebrae, vermes,
fetor, horror, contraria voluntas.
daz ist hitze kelde vinsternisse
worme stank und gruwenisse,
der sebinden swige ich nicht stille,
di heizit kegenwertiger wille.
daz der mensche nicht enwil,
des geschit da me denne vil.
nimber geschit menschen wille
wedir offenbar noch stille,
unwille ist im stete bi.
got mache uns vor der helle vri,
und mag es denne kein rat wesen,
laz uns geschen also ich han gelesen:
descendant ad infernum viventes.
laz si mit des tubeles scharn
lebende in di helle varn.
zwar ditz ist eine engistliche bete,
wenne Job sprach sus zu der stete:
quia in inferno nulla est redemptio.
nein, ich mein iz andirs denne so.
des wil ich bitten inniclichen
Jhesum den genadenrichen,
daz her mich lebende laze varn
dort zu den tubelischen scharn.
wenne kome ich lebendig da hin,
also saget mir min sin,
so kom ich uz wol wedir.
kom ich tot dar in sedir,
ich muz dar inne bliben.
ditz bedute ich mannen und wiben.
durch daz schreib Job also:
in inferno nulla est redemptio.
waz uf miner tumben bete

*

6399 ffetor. contriū. 6400 Daz sprichet Daz ist. 6403 heyzeyt. 6404 Des. 6405 bey. 6409 vrẏ. 6410 wezen. 6411 alzo. gelezen. 6412 Das citat steht am rande: inf'nū viuētes. 6413 Las. tuveles. 6415 dys. 6418 ys andres. 6420 Ichesum. 6422 tuvelischen. 6424 Alzo. mey. 6427 mus da. 6428 Dys. 6429 alzo. 6431 meyner.

solich ding an im hete,
daz noch beslozzen ist sere,
wen daz wirt offenbere,
daz dan itslich uz den scharn
spreche: Brun, ich wil mit dir varn
lebende in di helle dort.
nu wil ich dise vinstere vort
uch irluchten und entslizen,
ich gere is nicht me genizen,
wen daz uwir holde si min lon
und daz ir bittet gotes son,
daz ich von im nimber werde
gescheiden in hemil noch uf erden.
got muze uns allentsamen bewarn.
ich bat daz ich muste varn
zur helle lebendig nicht totlich,
ditz bedute sage ich dich.
wen ich von libe so brinne,
daz ich mit dem inren sinne
in di helle vare besunder
und beschouwe da wunder,
so wirt min sin so vrut,
daz ich irkenne obil und gut,
waz sorge und angist si,
waz im verre si adir bi,
und mezze denne di sinne mine,
waz vroude si adir pine,
waz scheiden si adir bliben.
daz wil ich vorbaz schriben,
wen so ich gedenke an di not
daz der immer wernde tot
ewik si an der pine
und daz ich von dem antlitze sine
gescheiden sol werden sundir trost,

*

6435 den. vs. 6438 wort (durchstrichen) vort. 6439 Euch yrleuchten. entslyzzen. 6440 genyezen. 6441 sey meyn. 6444 heymel. 6445 mûze. 6448 Dys. dyr ich. 6452 beschawe. 6453 mey. 6455 sey. 6456 Was. bey. 6457 messe. synnē meyne. 6458 Was. peyne. 6459 Was. 6460 Das. vorbas. 6461 gedencke. 6462 Daz. 6463 sey.

der mich von tode hat irlost,
und daz ich an der majestat
got nach siner trinitat
nimmer sulle beschouwen
und mich der tubel solle blouwen
mit siner stangen iserin,
da ist mir pin obir alle pin,
daz ich enmag sterben noch genesen.
sich nu han ich gewesen
zur helle lebende sundir not,
wer ich an dem libe abir tot
und queme min sele abir dort in,
alsus saget mir min sin,
ichn queme dar uz nimmer me.
beware mich vor deme ewigen we
unsir hirre vater alpha et o,
gib daz wir hie leben also,
daz wir ewiclichen schouwen
muzen dich und unse vrouwen.
daz ist Maria min herzetrut,
ir hirren ditz ist di brut,
di so vintlich duchte geschaffen
den tubel, sprechen di pfaffen,
daz si von zorne rifen da
zeter: quae est ista.
  saga Maria sunder spot
heizet Jhesus din sun got?
war hete her den namen irkrigen?
waz tochte hie zu geswigen,
antworte mir vrouwe sa
und sprich vil balde ja.
ist her got so ist her gut,
alsus saget mir min mut,
daz alle gute kumpt von im.

*

6466 hot yr lost. 6468 noch seyner. 6469 beschauwen. 6470 den tuvel solle blowen. 6472 eyne pyn. 6473 genezen. 6474 gewezen. 6477 qweme meyn. 6478 Alzus. meyn. 6479 qweme. 6482 hy. alzo. 6483 schowen. 6484 Mussen. vrowen. 6485 meyn. 6486 dys. 6488 tuvel. 6490 Czhether. 6493 hatte. 6495 vrawe. 6498 meyn.

di rede baz vornim,
waz immer irgen gutes geschicht,
daz kumpt von gote also man spricht;
zun sunden hat her keine pflicht,
des hat Johannes uns bericht,
do her schreib in dem ewangelio
der werlt offenbar also:
sine ipso factum est nihil.
daz sprichet: ane in gemachit ist nicht.
nicht ist sunde so man spricht,
wen nicht di sele umnichtet.
des hat her uns wol berichtet,
daz nicht gemachit si ane in.
zwar noch wundirt minen sin,
wie ein ding si got und gut.
vrunt daz mache ich dir vrut.
iz ist mit der wandelunge getan,
daz wil ich an wise pfaffen lan:
o ist gewandilt in ein u,
ir hirren daz sage ich u.
seht sus ist ditz zu komen,
also ir nu hat hie vornomen,
daz got und gut si al ein,
also di sunne di hute schein,
di ouch undirweilen vil dicke
verwandilt ir lichten blicke.
ich sage wie geheizen is
ir wandelunge: eclipsis.
eclipsis wizzet sunder vrist
daz sprichet zu dute vorbrist,
wan den der sunne bristet
ires schines, ir herren vristet.
wen ich spreche got, so get undir
daz u, so tut ouch besundir
daz o, also ich spreche gut.
sich nu vorsta iz wol vrut,

*

6500 Dye. 6502 alzo. 6507 Citat am rande: ı̄pō fcm̄. 6510 vnnichtet. 6512 sey. 6513 meynē. 6514 sey. 6516 ls. 6520 dys. 6521 Alzo. hy. 6523 Alzo. 6524 weylen. 6525 Wer wandilt. 6526 wy. 6528 wysset. 6533 tět och. 6534 alzo. 6535 no. ys.

daz got und gut al ein si.
eine rede sage ich da bi, von der bosheit des tubels
der ich sint han gedacht:
also got ist gut an geslacht,
also ist di bosheit deme tubel,
daz her immer tun sal ubel.
daz salt du prufen an dem namen,
der da gemeilet ist von schamen.
sich an sinen namen tubel,
daz spricht zu dute tu ubel.
zwar daz lezit her vil selden.
sinen namen wil ich vort melden:
der tubel heizet ouch alsus
Sathan und Diabolus.
di namen wil ich beduten
uch und allen guten luten.
Sathan bedutet uns alsus
in latine adversarius,
der widersetzige sprichet daz,
wen her ist uns widersatzig und gehaz.
daz her uns widersatzig si,
daz schribet uns Sente Peter do bi:
adversarius noster diabolus quasi leo rugiens
quaerens quem devoret.
unsir widirsache der tubel,
der do ist gar so ubel
mit siner vintlichen drouwe,
seht her brimmet als ein louwe
und suchet wen her moge vrezzen.
des andirn han ich nicht vorgezzen,
ich meine daz her ouch alsus
in latine heizet Diabolus,
daz sprichet: ein bizere.

*

6536 sey. 6537 bey. 6539 Alzo. 6540 Alzo. bozheyt. tůvele. 6541 tuhen. 6544 tuvel. 6546 leyzet. 6548 tuvel. och. 6549 und 6550 in einer zeile. 6551 Euch allen. leuten. 6553 und 6554 in einer zeile: adu'sarius. widersezige spricht. 6555 wydysaczig. gehas. 6556 wydyrsaczig sey. 6557 Das schrẏbet. bey. 6558 Adu'sarius nr̄ 6559 q̄. 6560 tuvel. 6562 drowe. 6563 brym̄et alzo. lewe. 6564 vressen. 6565 Dez. vorgessen. 6566 alzus. 6567 heyset. 6568 Dyabolus daz. beyzere.

von den buchen han ich di mere,
wenne ie zu sinem ungelucke
der tubel bizet zwei stucke,
ich lib und sele di beide
meine, nicht vorbaz ich bescheide.
daz her ein bizende morder si,
daz schribet Johannes da bi:
ille ab initio homicida erat et in veritate non stetit.
her was gar ein mordere
von anegenge, seit daz mere,
und stunt nicht an der warheit,
alsus hat Sente Johannes geseit.
stunt her nicht so vil her ouch,
ja her vil als ein husrouch
hin wider zu tale wart,
der name bewiset sine vart.
Diabolus sprichet in latine sus:
quasi deorsum lapsus,
daz sprichet hindirwert gevallen.
sprich war von mag her nu schallen?
triplex est casus angelorum: proprii defectus
inconsideratio, proprii decoris reciprocus
aspectus et perversus celsitudinis appetitus.
ich sage bi uwer hulde,
sin val was drierleie schulde:
di irste schult was so man seit
obirkantnisse siner krancheit.
wen her mochte bi im nicht gestan,
her muste iz von gotes genaden han,
also di bestanden engel heten,
di nicht konden missetreten.
daz heten si von genadin al.
di andere schult und val,

*

6570 seynem. 6571 Daz der tuvel. 6572 lyeb. 6573 vorbas icht. 6575 Johes. 6576 v'itate. 6578 sayt. 6579 Hier ist in der hs. v. 6570 widerholt und dann ausgestrichen. 6580 Johēs. 6582 vyel alzo. hous rouch. 6589 angeloȝ pprij defcūs. 6590 pprij. 6591 peru'sus. 6593 Seyn. waz drÿerleye. 6594 waz. 6595 Vbyr kantnysse. 6596 bey. 6597 ys. 6598 Alzo. hetten. 6600 hatte.

do mete her quam an di hone,
was wedirschin siner schone.
sine schone duchte in so groz,
daz nimant were sin genoz,
sus quam her an di oppikeit.
di dritte sache so man seit,
als uch bescheidit mine zunge,
was di lust bosir gerunge,
daz he wolde gote glich werdin,
des muste he vallen uf der erdin,
von der erdin an den grunt,
ich meine in der helle vullemunt.
durch daz hiz her rechte sus:
quasi deorsum lapsus.
daz der tubel zu keiner stete
immir icht gutes tete,
daz were widir sine art,
also uch e bewiset wart.
nu urbor dinen namen tubel
Sathan und tu vaste ubel,
so hellen name und werk in ein,
tubel var dort an den sein
und laz uns hie mit gemache.
sich vrunt, ditz ist di sache,
durch di von der hemelvart
der tubel nider gestozen wart.
des laze wir in ouch bliben,
ich wil von deme engele schriben.
sint ich von dem tubele gesprochen han,
waz hat der engel mir getan, hic exponit virtutem angeli
ich enspreche ouch waz von im,
also mich leret min sin.

*

6602 qwam. 6603 Vaz wyder scheyn. hone (durchstrichen) schone. 6605 seyn genos. 6606 qwam. 6608 Alzo euch. meyne. 6609 Was. 6610 gleych. 6611 Dez. 6614 hys. In derselben zeile: Deorsū lapsus. 6616 tůvel. 6618 seyne. 6619 Alzo euch. bewizet. 6620 tůvel. 6621 vbyl. 6623 Teuvel. 6624 las. 6625 dys. 6627 tuvel. 6628 Dez lase. och. 6629 Hier folgt im texte die randschrift zu v. 6631. 6632 was. 6633 Alzo. lereyt meyn.

den beschreib uns alsus
Johannes Damascenus:
angelus est speculum purum splendidissimum
incoinquinatum recipiens totam si iustum
est dicere speciositatem dei.
der engel ist ein groz clar spigel,
nicht gesalbet sam ein zigel,
her ist durchschinig und luter,
nicht geschaffen als ein kluter,
dar zu gemenget si kunterfeit,
daz si uch vor war geseit.
her ist so minniclichen klar,
ab ichz von sunden sprechen tar,
also her habe mit allem glitze
angezogen gotes antlitze.
du hast den engel beschriben mich,
waz ist der engel? daz sprich.
der engel ist ein werbende bote,
daz ammecht hat her von gote.
sprich, wirbit her icht mit koufe,
ouch ist her nicht trege anme loufe?
ja ich sage dir iz vrunt hute,
si sint di besten kouflute,
di man ie sach durch not,
si brengen um ein brot
den luten gotes segen,
sin gebete si vor gote wegen
mit einer wage di ist hel,
ir kouf der ist also snel,
e uz dem munde geit daz wort,
so sint si vor gote dort
und werfenz im in sine schoz;
ir snellikeit di ist so groz.
engele sint ouch unse hutere,

*

6634 und 6635 in einer zeile: Jōhes. 6636 ē spclm purū. 6637 incoinq'nacū recipiēs totā. iustū ē dic'e. d'i. 6640 cygel. 6642 alz. 6643 kuntherfeyt. 6644 sey euch. 6646 Ob ichs. 6647 Alzo. 6653 Spricht. 6654 Och. 6655 hûte. 6656 kouflûte. 6660 Seyn. 6662 alzo. 6663 vs. 6665 werfens. seyne schos. 6666 gros. 6667 och.

des han ich an der schrift gewere:
angelis suis mandavit de te ut custo-
diant te in omnibus viis tuis.
daz spricht zu dute sus sich:
sine engel sullen huten dich.
engele sint ouch vorvechtere,
des han ich an der schrift gewere:
assunt in pugna
si sint zu aller zite
mit uns hie an deme strite.
vrunt min berichte mich sunder haz,
waz strites ist ouch daz,
sprich wa strite wir adir wenne?
sich vrunt daz tu wir denne,
wen daz vleisch mit dem geiste
stritet um sine volleleiste,
und der geist mit dem vleische widir.
drucket daz vleisch den geist nidir,
so ist der tubel an der rete
und hat getan sine sete.
wen di tat gibet berende vrucht,
so vlut der engel mit zucht,
di wile der rat geschicht,
her vorlezit sin abir nicht,
wen vorlize her in genzlichen,
daz wizzet alle werlichen,
sine wodunge wurde so groz,
daz siner dofheite gedoz
niman mochte ouch irliden.
di warheit wolde nicht miden
der vil heilige man Bernhardus,
do her schreib offenbar alsus:
si te boni spiritus a nobis alienaverint
malorum impetus quis sustinebit.

6668 were (vgl. v. 6674). 6670 r oibz. 6671 deute. 6672 Seyne. 6673 och vor vechtere. 6675 Das citat am rande hinter 6676. 6678 meyn. has. 6679 och. 6680 wo streyte. 6683 Streytet. 6686 tuvel. 6687 seyne. 6690 weyle. 6691 vorleyzet. 6692 vorlyeze. abyr gentzlichen. 6696 Nyeman. och. 6697 meyden. 6698 heyliger. b'nhardus.

ab di guten engele uns miden,
wer mak der bosen anvechtunge liden?
engele sint ouch unse trostere,
engele sint ouch unse scheldere,
si schelden uns durch sunde
und machen uns gote zu vrunde.
daz vindistu sus mit suche
geschrebin an der richter buche:
dixit angelus: [eduxi vos de Egypto] cur
hoc fecistis?
der engil, also ich geschrebin han,
sprach zu irst: waz hast du getan?
sich wie gutlichen her scheldet
und uns unsen tot meldet,
durch daz wir keren zu gote.
dirre dinge ist der engel ein bote.
wen di engele bi uns sint,
di sehen tougen gotis kint.
si keren sich im nimber
. . . .
daz zeige ich da iz geschrebin is:
angeli eorum semper vident faciem patris.
nu sint der engele schare,
di ich hie nennen wil offenbare:
angeli, archangeli, throni, dominationes,
potestates, principes, virtutes throni,
cherubin und seraphin.
vumf schar laz ich bliben,
von den viren wil ich schriben.
daz her engel heize von gote,
sich, daz ist ein werbende bote
und veret an der werlde ring
und wirbet di minnesten ding.
archangeli mit irre kraft

*

6702 Ob. 6703 bozen. 6710 Hier folgte erst das citat v. 6722, welches durchgestrichen und am rande durch das richtige ersetzt ward. angt's ppto di cur h^e fecisti etc. 6711 alzo. 6712 host. 6713 wy 6714 vnd vns. 6720 Eine zeile ausgefallen. 6721 daz ys. 6725 Domiāciones. 6726 p'ncipes. 6727 u. 6728 in einer zeile: [und fehlt] las. 6730 Daz der e.

werben di hoesten botschaft.
cherubin und seraphin sitzen
bi der trinitat mit witzen
und sin beide vru und spate
an gotes hoestem rate.
ich wil mit jungen kinden
daz hie zu rechte vinden,
ich meine daz der cherubin
und uz der werlde seraphin
an gotes rate muzen wesen.
cherubin bedutet, han ich gelesen,
rechte alsus in deme latine:
plenitudo omnis gracie,
der vollenkomen wisheit,
di ist gar an got geleit.
sol di wisheit bi gote sin,
so muz da wesen der cherubin.
dese rede di ist slecht,
daz hat irkrigen min recht,
daz cherubin vru und spate
muz wesen an gotes rate.
nu bedutet nach mime sinne
seraphin di brende minne.
sage mir wer was der man,
der an minem herzen bran
danne Jhesus Kristus der gehure,
der in siner gotlichen nature
bran also ein vurig zundir
biz her vollenbrachte daz wundir;
daz her sinen son zu troste
sante der uns irloste
hie von deme ewiclichen valle.
nu saget ir herren alle,
sint got di minne ist,
mag danne seraphin keine vrist

*

6738 seyn. vruhe (vgl. v. 6754). 6745 gelezen. 6748 weysheyt. 6750 weysheyt bey. seyn. 6751 mus. wesin dy. 6752 meẏ. 6754 Daz got ch. spote. 6755 Mus wezen. 6757 brenge. 6758 waz. 6759 meyne hertczen. 6760 Danne ihesus xpc. 6761 seyner. 6762 alzo. 6763 Bys. vollenbrochte.

uz sime rate wesin adir sin?
nein iz zware herre min.
sus zeige ich mit der rede min,
daz di zwene muzen sin
imber me an gotis hoestem rate
beide vru und spate;
di rede ist von warheit slecht.
engele sint ouch unse knecht.
vide ne feceris, conservus tuus ego sum et fratrum tuorum.
daz zeige ich also di schrift jach:
Johannes einen engel sach,
den wolde her angebetet han.
der engel sprach: laz daz stan,
ich bin nicht got, daz ist slecht,
ich bin din diner brudir und knecht.
sich welche ere an di menscheit
der hemelische vater hat geleit,
daz di engele ir dinst sin.
von des menschen ere ditz wortelin
schribit der hochgelobete koning David
uns in dem salmen do her quid:
minuisti eum paulo minus ab angelis
gloria et honore coronasti eum et constituisti
eum super opera manuum tuarum.
dise rede ich dich sus inre:
got hat den menschen minre
ein wenig den den engel gemachet
und hat im gegeben ungeswachet
ere und ganze wirdekeit
und hat undir sinen vuz geleit
alle ding ane widirsaz,
sine hoe wisheit nicht vorgaz,
her sazte in uf sin hantwerg.
di rede ist war nicht twerg.

*

6771 ys. meyn. 6773 der. seyn. 6776 worbeyt. 6777 och. 6778 fec'is consnus. fratʒ tuoʒ. 6779 alzo. 6784 deyn. 6788 dez dez m. dys. 6789 Schreybit. hochgelobethe konyg. 6790 her sprach. 6791 eū. mi'q. 6793 eū sup opa maūū tuaʒ. 6795 hot. 6799 vus. 6800 wydir saz. 6801 seyn.

war an was der mensche sprich
minrer dem engel sage mich?
sint ich ouch daz tuhen sol,
so wil ichz dich bescheiden wol.
der mensch ist einhalp totlich
von der andren site unsterblich.
von dem vleische ist her totlich,
von der sele ist her unsterbelich.
hie von ich dich sus inre,
wie der mensche dem engle si minre.
hat her von dem vleische smaheit,
so kumpt her von vleische an wirdekeit,
daz her dem engele ho si obe.
ich sage ab ich nicht entobe:
got nam an sich so man gicht
durch den menschen vleisch, nicht
durch den engel, daz ist war,
daz sprach her in genesi offenbar:
faciamus homines ad similitudinem nostram
wir machen den menschen uns glich.
trut bule nu berichte mich — von des menschen wirdekeit
durch libe gar sundir haz,
wer waren gene di sprachen daz,
ich sage ab du iz nicht enweist:
iz was der vater der son der geist,
nach dem der mensche gebildet wart.
di rede blibet ungespart.
ich meine daz got do nicht
des engeles woge so man gicht,
des menschen her do gedachte,
also her sint volbrachte,
do her anzoch der menschen sak,
als ich e wilen vor des sprak.
von dem vleische uns smehe kumpt,
daz vleisch uns ouch sulche werde vrumpt,

*

6804 waz. 6806 sal. 6808 eyn halp. 6809 ist vnsterblich. 6814 van. 6815 kumet. 6816 Das. 6821 wol off. 6822 ffaciamus homiez. nraz. 6823 gleych. 6825 has. 6826 ygene. 6827 ys. 6828 ls. 6829 gebirdet. 6835 am czoch. 6836 Alzo. sprach. 6838 och. vrumt.

der kein engel wirdig wart.
di werde kumpt von des vleisches art.
vrunt daz mustu mir e sagen.
zware ichn wil daz nicht vordagen,
prufe wie iz got hat geschaffen
und sich an di werden pfaffen,
den got gegebin hat den sput
daz si sin vleisch und blut,
daz an dem cruze nam den tot
und vor uns sundere leit di not,
handelen uf dem vronen altare.
daz geloube wir alle zware.
sprich wart daz heilige sacrament
noch nie keinem engele bekent?
daz habe wir an des vleisches wirde
dar zu vil manicher hande zirde,
davon wir obir den engelen sin.
durch daz mochte daz wortelin
habin vormedin koning David,
da her an dem salme quid,
daz der mensche minner dem engel si.
der mensche ist der ere nicht vri,
ich meine daz her engel ware.
got sprach von Johanne zware:
ecce ego mitto angelum meum
qui apparabit viam meam.
hore vil groze wirdekeit,
di got von Johanne seit.
her seite: ich sende minen engel dar,
der sal mine wege machen klar.
von siner wirdekeit sprichet sus
der heiliger Johannes Chrysostomus:
puto quae non est audacia dicere, quid gloriosior est
Johanne? quia homo fuit et propter meritum
virtutis angelus est vocatus, quia si nomine

6839 Den. 6840 kumt. 6843 ys. 6846 sint vl. 6849 alta'e. 6850 Des geleube. 6851 sac̄ment. 6852 bekant. 6853 dez vleyschez. 6854 ande. 6856 da wortelyn. 6855 spricht. 6864 q' pparabit. 6867 sayte. meynen. 6868 meyne. 6871 q nō. dic'e qd'. 6873 noīe.

est homo natura angelica fuit.
Johannes sprichet sus offenbar:
ab ich von sunden sprechen tar,
so hat Johannes grozir wirdekeit,
daz von siner togunt so man seit
ein engel her irkennet were,
der durch vromen queme schere,
Johannes der vil gehure
von namen und ouch von nature.
ditz enwas der Johannes nicht,
alse mir di schrift vorspricht,
den got also hoe irwiel,
daz her im sine muter beviel.
iz was Johannes der gimme,
der sich eine rufende stimme
nante in di wustenunge,
daz saget uch min zunge.
sus mogen an glichem werde
in hemele und uf erde
der engel und mensche ein sin,
daz ist an der warheit schin.
sint daz engele hutere sint,
so bitte wir daz gotis kint,
daz her si uns zu huteren sende,
wen wir in daz enelende
dort sullen mit angeste varn,
daz si uns da bewarn,
wenne nimant wizzen mac,
wa her blibe den irsten tac,
adir di irste nachtrue habe.
daz vleisch ruet in dem grabe,
di arme sele weiz nicht,
wa ir zu rune geschicht;
hat si gotis genade adir leide,
wer ist der daz undirscheide,

*

6877 hot. 6879 ouch her. 6880 qweme. 6881 Johes Crisostomus. 6883 Dys. 6884 Alzo. 6885 alzo. yrwŷl. 6886 be vyel. 6887 waz. 6889 dye. 6890 euch meyn. 6895 das. 6896 dez. 6898 das. 6899 varen. 6901 wyssen. 6902 Wo 6903 Odir. nach rue. 6905 weys. 6908 der der.

got hirre sint din orteil ist
ein abgrund so man list.
eime bistu ein vredeschilt,
den andirn wirfestu war du wilt.
wer is der daz alliz berichte?
der icht machete uz nichte,
der mag uz ichte machen waz her wil,
siner gewalt ist nicht zu tone zu vil.
sint daz du uns uz nichte was icht und nicht si
herre gemachet hast zu ichte,
so laz uns hie bi dir bliben,
du solt din icht nicht vortriben,
wenne werde wir zu nichte gesellit,
so si wir zu dem tode gevellit.
daz vil unselige wort nicht
bezeichent sunde so man spricht.
des mache uns herre schepfer vri
und laz uns icht dir wesen bi
mit vrouden gar unvorzaget,
des bite wir di ewige maget,
daz si uns zeige ir genaden hort
also si tet Theophilo dort.
dar zu gebe uns sine volleist
der vater der son der heilige geist.
wen di nicht komen zu ichte,
so hete sin vorgesichte
alliz daz uzirwelt,
daz zun genaden was gezelt.
got vater herre Jhesu trechtin,
sint wir sunthafte lute sin,
zu der zal ouch din genant,
di da geloset hat dine hant,
also uns der ware geloube gicht,
so laz uns von dir scheiden nicht,

*

6909 Hier die randschrift zu v. 6917. 6913 ys. allys. 6914 vs. 6915 iz ichte. 6919 las. hy. 6923 wort. 6924 Beczichen. 6925 Dez. scheppfher vrẙ. 6926 wezen. 6927 vreuden. 6928 Dez. 6930 Alzo. 6931. seyne. 6932 heilige fehlt. 6934 hatte seyn vor. 6935 Allys. vz yrw. 6936 waz gezält 6939 och. 6940 gelozet. 6941 Alzo. gelobe.

e wen wir dorte enphan daz lon,
daz du herre Tetragrammaton
alle der werlde entheizen has,
also ich nahest in den buchen las,
daz ich mit im daz irwerbe
daz iz mit uns dort erbe.
des hilf mir du vil guter
Maria Jhesu Kristi muter.
noch wunsch ich heiles und geluckes,
hie so hat des dritten stuckes
daz irste stucke ein ende.
daz andir wil ich sundir missewende
beginnen in gotes namen,
sprechet alle mit mir amen.
Ich Aristoteles der jungeling
spreche di sele si alle ding
und wil den jungen den grisen
mit der schrift daz bewisen.

hie liset der meister Aristoteles hoe kunst geloubt mir des

ditz ist des meisters begin,
daz im besezzen hat sinen sin,
wen her uf tut sinen munt
so tut her uns sin getichte kunt.
deus in adiutorium meum intende
domine ad adiuvandum me festina
gloria patri et filio et spiritui sancto.
ich bite dich sundir gelfe,
got denke an mine helfe,
herre ile zu hulfe mir,
des si lob gesaget dir,
vater son und heiliger geist.
also was so du wol weist
von anegenge und ist nu und imber,
sprechet alle amen imber.

hic invocat sanctam trinitatem

*

6943 enphan. 6944 Thetragramaton. 6946 Alzo. 6947 das yrw. 6948 ys. 6950 xpi. 6952 Hy. dez. 6954 ich fehlt. 6956 hier folgen im texte die beiden zeilen der randschrift. 6957 Arystotiles. yngeling. 6958 zele. 6959 yngen. gryzen. 6960 bewyzen. Es folgt die randschrift im texte: scam. 6961 Dys. dez. 6964 seyn. 6966 Dñe. 6967 glo'ia p. & f. & ss etc. 6968 Ch. gelphe. 6969 dencke meyne. 6970 och myr. 6971 in derselben zeile: vater son geyst. 6973 Alze. 6975 ymmer.

sprich gerest du hulfe, bule?
ja ich las nehest in der schule
eine rede di sprichet alsus,
di schreib meister Oracius:
sumite materiam vestris qui scribitis aequam viribus.
ir di uch des gar beweget,
daz uwir munt tichtens pfleget,
nemet materien glich uwer macht.
nu han ich mich bedacht,
daz ich materien han genomen,
di obir mine macht ist komen,
di ich nicht volbrengen mag eine,
mir si sin hulfe gemeine,
der dank gebit und nimpt.
ab siner gute daz nu zimpt,
daz mir sin wisheit si ein stech,
so vare ich nicht an den grasewech.
mir ist geschen also David sprach
in deme salmen da he jach:
veni in altitudinem maris et tempestas demersit me.
daz spricht also ich han vornomen:
ich bin ans meres hoe komen
und di wodunge hat irtrenkit mich,
des bit ich vater hulfe dich,
wen du must alle ding irvollen,
daz sagen uns die knollen,
di propheten und David,
di dise rede geschrebin han sit:
quae non rapui tunc exsolvebam.
daz sprichet zu dute alsam:
daz ich nicht rischlich nam,
daz muste ich gelden ie doch.
des bite herre vater noch
ich, daz du mir gebest guten sin,

*

6980 vras. equam viribꝫ. 6981 euch. 6983 Nomet marien gleich. 6986 meyne. 6989 danck. 6990 Ob. gůte. 6991 seyn weysheyt sey eyn steich. 6992 graze wech. 6993 alzo. 6995 dm'sit. 6996 alzo. 6998 wodinge. 6999 Dez. 6703 sint. 7006 me (durchstrichen) nam. 7007 Das. 7008 Dez.

wen ich des unwirdic bin,
ich meine kundene dine wort,
wen ich han von Davide gehort,
der sprach uz dinem munde di zal,
zu den sundern obir al:
quare tu enarras iustitias meas
et assumis testamentum meum per os tuum.
David sprach durch zornes haz
zu den sundern: durch waz
kundestu mine rechtikeit
und nimst, also David seit,
mine e in dinen munt?
Davides meinunge tun ich kunt.
her meinte zwivelere, man gicht;
ich bin der zwibelere nicht,
wen ich lebe an diner hoffe
und warte, wenne mir ein troffe
kome von diner genade orspring vlize.
gib daz ich des geistes genize,
den du nach warer sage
in dem heiligen pfingestage
dinen aposteln santest nider,
da von in dem sibinden tage sider
von irre groze sunde burden
dru tusunt mensche bekart wurden,
di dir lob gaben gemeine.
des hilf mir Jhesu reine,
ich hete ditz gerne volendet,
wen daz mich unwise pfendet,
sint du selber bist daz wort,
got herre also ich han gehort:
verbum caro factum est et habitat in nobis
et vidimus gloriam eius
daz obir lange zite sider
der vater uns sante nider

*

7009 du fehlt. 7010 dez. 7016 ꝑ os tuū. 7019 meyne. 7020 alzo. 7021 Meyne · e · meyn gebot. 7022 Dauites. 7023 czweyuelere. 7024 czweybelere. 7025 Ven. 7026 tropfe. 7027 vlise. 7028 dez. genyse. 7032 grosse. 7034 Drey thusunt. 7035 loub goben. 7036 Dez. 7037 hette dys. 7040 alzo. 7041 fc̄m hitant. 7042 vidiq. 7044 De.

und daz bi uns wonhaft was,
also ich in Johanne las,
des herlicheit wir sahen sint
also ein eingeborn kint
ere und wirdekeite vol.
ich bite dich als ich rechte sol,
daz din wort mit wiser zucht
an mir gebe und brenge vrucht,
so daz man mir wunschet heilis,
der dort bi dir veil is
sunder schatz und ane golt.
wirt mir der endelose solt,
sehet, so han ich wol gerungen,
ir alden und ir jungen,
bitet und hebt uf uwer hende,
daz mir werde ein gut ende. amen.

sus schribet Avicenna der jungeling:
helementa heizen vir ding,
ane der hulfe nicht mag werden
geborn liphaftigez uf erden.
di nante her sus durch guft:
wazzir vuer erde luft.
di vire han virlei dink
di nenne ich uch mit worten sint:
calidum frigidum siccum humidum,
di rede ist schlecht und nicht krum.
ditz bescheide ich uch zu dute baz,
iz sprichet: heiz kalt dorre naz.
wie di meisteren menschlichen lip,
beide manne und ouch wip,
daz beschriben uns alsus
Gallienus und Johannicius
und tun alsus di rede kunt:
menschlich lip blibet so lange gesunt

* Expositio quattuor elementorum

7045 waz. 7046 Alzo. 7047 herlicheit fehlt. 7048 in derselben zeile mit dem vorausgehenden verse. Alzo. 7049 wyrdekeythe. 7050 czu r. 7053 heyles. 7054 es. 7055 schacz. 7060 enden. 7061 schreybit. 7062 vyer. 7064 leyphaftiges. 7066 Erde. 7067 vyere. 7068 Dye. euch 7069 ffrigidum. hmdum. 7070 Dye. 7071 Dys. euch. bas. 7072 Ys. nas. 7073 Wy. meystern. 7074 och weyp. 7075 beschreyben. 7077 alzus. 7078 bleybet.

und vor suche gar vrie,
di wile si gliche temperie
halden und rechter maze orden.
des bescheide ich uch mit worden.
gewinnet daz vur di obirvart,
menschlich lip sich vorkart
und vellet in eine hitze.
ab ich da von icht me wizze?
ja si meistern uns hie nider
also di da obene sider
werden gemeistert an dem centro.
daz bewiset Ypocras also:
attamen esursum quodque manet elementum
non regit ut regitur natura quaeque reguntur.
di rede wirt hie vordaget,
wen ich han si zu dute gesaget.
wes bedarf daz kind zu der gebort? wo von der mensche wirt geborn
trut bule daz sage mir vort.
daz wil ich dich bescheiden wol,
sint ich daz ouch tun sol:
sunnen sternen mannes wibes
dar von iz wirt lebendes libes,
sint im inblaset ein got den geist,
daz ist di sele so du weist.
von der so wil ich schriben,
so wen ich daz laze bliben,
und enwil es mich nimmer geschemen,
von den elementen solt du vornemen.
wen di zit also geschicht,
daz der lip stirbet also man gicht,
einer von dem andrin sich loset,
daz den lip hie hete genoset.
alsus schreib uns der gehure:
vur queme wider zu vure,

*

7079 seuche. vrye. 7081 mose. 7083 vůr. 7084 leyp. 7086 witcze. 7087 hy. 7088 Alzo. 7090 alzo. 7091 qd'qʒ manes. 7092 natu'e queq'ʒ regūt'. 7094 tzu deute. 7098 och. 7100 is. 7102 zele. 7105 in wyles. 7107 czeyt alzo. 7108 alzo gicht. 7109 lozet. 7110 hy hatte. 7111 gehůre. 7112 keme. vůre.

wazzer queme widir zu wazzer,
bin ich der sinne nicht lazzer,
so schreib ouch uns sus der werde,
erde wurde wider zur erde,
und luft queme widir zu luft.
ditz schreib her durch sine guft,
daz alle ding uns wider vromen,
da von iz irst is komen.
hie von sich so manet mich des
in elementis Aristoteles:
unde venit sermo prius redeundum est.
wa von di rede ist uf genomen
des sol man hie zu ende komen.
so sol dese materie daz ist slecht
ouch widirkomen uf ir recht,
wen si Salomon zu irste ufnam
von der brut und von dem brutegam.
nu sage mir herre bule trut,
wer ist der brutegam wer ist di brut?
got und die sele ist der brutegam und di brut,
daz sage ich dir wol obirlut.
di namen han ich wol gehort,
nu sage mir trut geselle vort
sundir haz und ane spot,
wer ist der da heizet got?
daz beschribet dir vrunt alsus
der gute Sente Bernhardus: . . . .
ab du daz nu horen wilt, **was got si dort an gotlicher nature**
got ist ein schirm und ein schilt
den vil seligen luten,
di in von herzen da truten,
den bosen angest und vreise,
iz si maget witwe adir weise.
got ist der engele ein smach
und an schonheit so her jach.

*

7113 qweme. wazzere. 7114 lazzere. 7115 och 7117 qweme. 7118 Dys. 7120 ys. 7122 elentis. 7123 Das citat steht am rande: szmo p'us redeūdū. 7125 Dez. 7127 Och. 7128 of nam. 7132 vnd Maria. 7136 has. 7138 beschreybit. alzus. 7139 Das lateinische citat fehlt. 7140 Ob. 7142 Selygen leuten. 7143 eyn. trůten. 7144 bozen. 7145 Js. witue odir.

got ist an den luten minniclich,
got ist an den engelen liblich,
got ist an den creaturen wundirlich,
got ist an den bosen gruwelich,
sunder haz und ane spot
an im selben ist ouch got
beide ane wanc und ende.
mine rede ich sus wende.
got ist ouch umbegriflich
an menschen herzen sprech ich,
wen ouch di ware trinitat
noch anevanc noch ende hat.
nu han ich dich wol in der maze
got von hemele beschribin, ich laze
di selben rede hie besten
und wil vort von der sele jen,
waz di edele ture sele si
und welche gewalt ir wonet bi,
und wie an si si geleit
daz insigel der drivaldekeit.
waz di sele si beschribet da
Aristoteles in libro de anima:
anima quodammodo est omnia.
sus schribet Aristoteles der jungeling,
her sprach, di sele si alle ding,
her meinet an etslicher wise,
durch daz schribet uns der grise.
ich envorsta di rede nicht wol,
sint ich di rede sprechen sol,
daz alsus schribet der jungeling
daz di sele si alle ding.
di rede wil ich sunder haz
irluchten und entslizen baz:
wie di sele durch iren hoen pris
si alle ding in einer wis.

*

7148 ad (durchgestrichen) an den lenten. 7151 bozen growlich. 7152 has. 7154 an ende. 7155 Meyne. 7156 vmbegreyflich. 7157 hertczen. 7158 och sye. 7161 beschreybin. 7163 zele yehen. 7164 zele. 7166 sey. 7167 dreyvaldekeyt. 7168 sey. 7170 oia. 7171 schreybet aristoles. 7172 sey. 7173 wyze. 7174 gryze. 7175 en vor sta. 7177 alzus. 7180 entslyssen. 7182 weys.

war uf di sele neiget sich,
vrunt min daz sage ich dich,
mit deme dinge wirt si al ein,
iz si silber stok adir stein.
neiget sich durch der libe solt
di sele uf ein rotez golt,
si wirt mit dem golde guldin,
daz sprech ich bi uwerin huldin.
und war uf die sele neiget sich,
den selben dingen wirt si glich.
hie von kumpt daz si sich rechen
di lute sus und sprechen,
daz etslich mensche si ein tubel,
wen her tut so dicke ubel.
wizzet daz von naturlicher art
nie mensche tubel geborn wart.
ich enweiz wie ich daz baz bedute:
ja nennen in tubel di lute,
durch daz her tubelischen tut.
sich vrunt, nu bistu des vrut,
durch waz sprach der jungeling,
daz di sele were alle ding.
di selbe rede sterket ouch alsus
der heilige man Augustinus:
anima ad similitudinem totius sapientiae
facta omnem in se gerit similitudinem.
di sele ist gemachet so man seit
zu glichnis aller wisheit
und hat an ir daz ist gewisse
ouch aller dinge glichnisse.
daz wil ich zihen also ich kan
den vrouwen und ouch den man.
hie nemet miner rede goume:
di sele glichet sich dem boume. di sele ist glich den boumen
der boum wechset kegen den heben,

*

7184 meyn. dir ich. 7185 Ys sey. 7188 rotes. 7192 dinget. 7193 Hy. 7194 leute. 7195 tuvel. 7196 obel. 7197 Wysset. 7198 Ny. tuvel. 7199 enwẙs. bedeute. 7200 tuvel. leute. 7201 tuvelischen. 7205 och. 7210 weyzheyt. 7211 ist fehlt. 7212 Och. 7213 alzo. 7214 vrawen. och. 7215 meyner.

sich ditz is des boumes leben.
des boumes leben heizet sa
in latine vegetativa.
sus lebit gliche dem boume di sele.
ab ich daz andere vorhele,
daz enwere nicht gut getan.
di sele glichet sich ouch san
dem stummen tire vil wilde
daz do loufet obir daz gevilde.
war an ist si im glich, vrunt sprich?
di wilden tire nenne ich
mit dem sinne daz ist gewisse:
si vulen hitze und kaltnisse
und alle rurunge ouch wol.
ab ich di warheit sprechen sol,
hir an glichet di sele in,
wen si han den willenthaften sin.
sol ichz noch baz beduten:
di sele ist ouch glich den luten.
ich meine von der rede wisheit,
di ist gar an di sele geleit.
si ist ouch glich so man seit
den engelen an der vornunftikeit.
di sele glichet ouch gote sich — di sele ist ouch gote glich
an der vorstandikeit sage ich,
wen si vorstat wol alle ding,
pine und der vrouden orspring.
sich waz ere und wirdekeit
got an di sele hat geleit.
ja hat her si nicht vorwildet,
her hat si nach im selbin gebildet
und glichet sich an der ewikeit
nach im selber so man seit.
di sele hat me eren alein,
den ie der engel gewunne kein.

*

7218 dys. dez. 7219 Dez. heyset. 7228 Hierauf folgt in der hs. der vers: In dem synnen meyne sich. 7230 vnd och. 7231 ruerunge och. 7232 Ob. worheyt. 7233 Hyeran. och yn. 7235 bedůten. 7236 och, leuten. 7237 weysheyt. 7239 och. 7241 och. 7244 vrowden vrspring. 7245 y (durchgestrichen) ere. 7246 hot. 7247 hot.

durch daz sprach Jhesus der trut,
si were sin uzirwelete brut.
waz kraft hat di sele sprich?
vrunt min daz sage ich dich:
di sele gebit dem libe leben, von der sele kraft und von ir gewalt
daz hat Sente Augustin geschreben:
sicut deus inflat vitam animae sic anima
inflat corpori.
daz sprichet ab du iz nicht enweist:
glicher wis also got den geist
der vil edelen sele inguzet
und in vlizende inschuzet,
also liphaftet di sele den lib.
vrunt min daz schrib.
dru ding di sele an sich hat, wie die sele der drivaldekeit gliche si
als an den buchen geschreben stat,
da mite si sich glichet so man seit
der vil heiligen drivaldekeit:
memoria intelligentia voluntas
daz sint dru ding so ich las,
kunde ich den werdin reinen luten
dese dru ding so beduten,
daz iz in vornunftig were,
so wurde min herze vroudenbere.
ich wil mich zu der rede neigen
und in minen willen irzeigen,
den ich in e vor des enthêz
und wil sagen waz ich wêz.
memoria daz ist gewisse
heizet zu dute gedechtnisse
adir des menschen inre sin,
daz sage ich wie tumb ich bin.
intelligentia heizet vornumftikeit,
sus han di wisen mir geseit.

*

7255 meyn. dir ich. 7259 aie sic aia. corpi. 7260 ys. 7261 weys alzo. 7262 ingûzet. 7263 vlûzende in schuschet. 7264 Alzo. leyp. 7265 meyn. 7266 Drey. Die randschrift steht im texte selbst. 7267 Alzo. 7271 Drey. 7272 lûten. 7273 drey. bedûten. 7274 ys. 7275 meyn. 7277 meynen. 7278 enthys. 7279 weys. 7280 daz wort daz. 7281 Heyset. deute. 7282 Odyr. 7283 wy. 7284 heyset. 7285 weysen.

voluntas heizet ouch der wille,
wie man offenbar adir stille
hie mit irkennet di drivaldekeit,
daz wirt hute von mir geseit.
uch und alle der werlde zu gater.
memoria lart irkennen den vater
intelligentia lart irkennen den sun,
wil ich der warheit ir recht tun,
ja lart irkennen so du weist
voluntas den heiligen geist.
daz bescheide ich, ab ich kan,
di vrouwen und ouch di man.
memoria der inre sin
larte mich irkennen daz ich bin,
ouch eteswaz von nature,
daz ich si gotes creature,
daz ist daz wort daz got sprach zu gater,
do mit irkenne ich itzunt den vater,
der mit sime vorgesichte
alle ding geschuf von nichte.
sprich wer ist vater ane kint?
intellegentia bescheidet mir daz sint,
daz der vater des sones vater ist,
also man singet und list
beide offenbar und stille.
voluntas daz heizet wille,
brenget uns zweier libe,
an dem geiste ich daz vorbribe,
wen di libe treit den geist an,
als ich nahest sach geschreben stan:
caritas domini diffusa est in cordibus vestris
daz sprichet, ab du iz nicht enweist,
gotes libe di do heizet geist
ist dort in uwir herze gegozzen
und hat sich dar in beslozzen.

*

7286 och. 7287 Wy. 7289 heute. 7290 Euch. 7296 Das. 7297 vrowen. och. 7300 naturen. 7301 So daz. sey 7302 Daz ich. 7308 dez. 7309 Alze. 7311 da heyset. 7313 wor brybe. 7315 Alzo. 7316 d'i. cordibȝ vris. 7317 ys. 7319 gegossen. 7320 dor.

hie von ist glich der drivaldekeit
di sele und ouch der ewikeit.
glich also got ewic ist
also ist di sele sundir list
ewic und ewic immer me.
di rede ich nicht baz vorste,
wie di sele menschlichen lip
meistere manne und ouch wip.
daz wil ich lazen nu bliben,
iz sullen di obirwisen schriben,
di iz baz den ich kunnen,
des sal min tumbheit in wol gunnen.
nu weistu an welchem gelinge
di sele gliche allem dinge.
nu sage ich dir trut jungeling,
wie di sele ouch alle ding — wie di sele irkennit alle ding
mit irre wisheit irkennet,
di dir min munt tougen nennet.
di sele irkennet mit lobe
got der ir ist obe.
di sele irkennet sich ouch selben,
nu entrigen mich nicht di elben,
di sele irkennet den engel wol,
der bi ir ist also her sol.
di sele irkennet alle schaft,
di da geschuf di gotes kraft.
sus irkennet di sele sundir list,
waz oben, waz bi ir, waz nedin ist.
von der sele schonde got sprach
also mir daz buch cantica jach:
si tu ignoras o pulcherrima mulierum
vade et abi post greges caprarum
weist du nicht di schoneheit,
vrouwe sele, di an dich ist geleit,
so bistu glich einem vê.

*

7321 der heyligen. 7322 Dye. och 7323 gleich alzo. 7324 Alzo. 7325 vnd ewych. 7326 bas. 7327 Wy. 7328 man. och. 7330 Ys. obyrwyzen. 7331 ys. 7332 yn meyn. 7336 och. 7337 grozen weysheyt. 7338 touge. Die randschrift steht im texte. 7339 loube. 7341 och. 7344 alzo. 7345 yrkenet 7348 bey. 7350 Alzo. 7351 mlierum. 7354 vrowe. 7355 gleich. vye.

daz spreche ich nu und jach iz e,
daz di sele si gotes brut,
got ir brutegom und trut.
do der brutegom hete genuk propositum materiae
gelobit di brut als ich gewuk
und schreib an dem andren buche,
da von ich zu sprechene ruche,
her sprach, in duchte si tobete,
ab si in nicht widir lobete:
dilectus meus similis capreae hinuloque cervorum.
und jach her were ein rebuk
ein hirz und ouch ein apfelstuk.
waz dise dru ding beduten,
daz sage ich uch guten luten.
ir wizzet daz der hirz mit beinen
springet von steine zu steinen
von ronen zu ronen da hin.
sus saltu vornemen desin sin.
got glichet wol dem hirze sich,
her sprank den schonsten sprunk sich,
der ie gesprungen wart adir wirt.
min sage des nicht vorbirt,
do got der springere sprank,
her tet von hemele einen swank
nider in der reinen meide lip,
di muter ist und nie wart wip,
von der meide lip in di crippe,
sus sprach daz menschliche sippe,
von der crippen vort an das cruze,
des ich und alle di werlde genuze,
von dem cruze zu dem grabe.
da wil ich nu sprechen abe.
uz deme grabe in di helle,
ichn ruche wer da wider belle.
nu saga mir, kint vil jung,

*

7356 nve. dez. 7359 bruthegom hatte. 7360 alzo. 7363 Sye sprach. 7365 Dilcūs meq. capree. c'uoȝ. 7367 hyerz. och eyn apfel stug. 7368 dyze dry. bedeuten. 7369 euch leuten. 7370 meyt. 7373 desyn sy. 7377 Meyn. dez. 7380 lẙp. 7381 wẙp. 7384 crůce. 7385 Dez. genůze. 7388 Vs.

durch waz sprank her den sprung?
daz wil ich bescheidenlichen
sagen den armen und den richen.
ich weiz daz der tubel hete
durch hern Adams missetete
den ursprung also gewunnen,
daz undir der lichten sunnen
wart liphaftez do geborn,
daz wart in der zit vorlorn.
des sprang got in di helle nider
und loste dar uz sider
Adam und menschlich kunne
und bracht iz zu der ewigen wunne
mit dises koufes vorvart.
got glichet sich des rebuckes art,
der vinkelvar ist an der hute,
daz sage ich uch sus zu dute.
Jhesus Kristus unses herzen trut
was vinkelvar an siner hut,
do her durch der sele schin
an dem cruze leit sulche pin,
di her mit sinem blute schonde
und si im so kranclich londe.
got glichet sich dem apfelboume,
wen mit minniclichem goume
sin lip an deme cruze gap ruch.
da von sprach di brut desen spruch:
sicut malus inter ligna silvarum sic
dilectus meus inter filios.
glich als des apfelboumes molz
schonet al des waldes holz,
also ziret mit siner wunne
min lip alle menschlich kunne.
der apfelboum dru ding an im hat,

*

7393 reychen. 7394 weys. tuvel. 7396 alzo. 7400 Dez. 7401 och dar. 7403 ys. 7404 vor vart. 7405 dez. 7406 wynckeluar. hůte. 7407 euch. deute. 7409 Waz. 7410 scheyn. 7411 crůce. peyn. 7412 blude (durchgestrichen) blute. 7414 Got der. 7416 Seyn leyp. crůce. 7419 dilcūs. 7420 alzo dez apfelbǒmes moltz. 7421 des waldez. 7422 Alzo. wonne. 7424 drẙ. yn.

als an den buchen geschrebin stat:
schate ruch vrucht adir smach,
di dru hat got also ich jach.
her schetet uns durch irbarmen
in dem cruze mit sinen armen,
do her rif mit bebinder stimme
und in des bitterin todis grimme
ein wort daz do geschrebin is:
pater ignosce illis.
sus bat her vor sine unvrunde:
vater vorgib in ir sunde.
sin ruch was so minniclichen zart,
do her vor uns geopfert wart,
dem vater an dem cruze vrone,
daz her den ruch enpfing schone.
von dem opfer David jach
in dem salme do her sprach:
elevatio manuum mearum sacrificium vespertinum.
ditz lob ich dir zu dinste sende,
iz spricht: mine ufgehaben hende
sin dir ein abentlichez opfir.
ich enmenge dar zu kein kopfir,
her meinte do her stunt zuspart
mit handen und hete sich gekart
an deme cruze kegen dem vater.
daz dritte ding sage ich algater:
sin smag hat aller wunne smach,
di schrift mir des volge jach:
habentem omne delectamentum in se et omnis saporis suavitatem.
hie uz ich nicht me bute,
wen ich han iz gesprochen zu dute,
wie ein hirz und ein rebok
der brutegam si und ein apfelstok.

*

7425 Alzo. gescrebin. 7426 odir. 7427 drey. alzo. 7429 crůcze. 7431 dez. 7436 waz. 7443 Dys. 7444 Ys. meyne. 7445 abentliches. 7448 hatte. 7449 crůcze. 7452 dez. 7455 ys. Hierauf folgt das citat v. 7453 habentē om̄e delcamētū & om. sa. su. Ergänzt nach Sap. Sal. 16,20. 7456 Wy. 7457 brutegoum sey.

di brut sprach abir als ich las:
do der brutegam an siner rue was,
min boum nardus gab sinen ruch.
cum esset rex in accubitu suo nardus mea dedit odorem.
dar nach sprach si desen spruch:
min lip ist ein myrrenbundelin,
min lip sal wonhaftig sin
zwuschen minen zwen bresten,
mich enmak keine leide kresten.
fasciculus myrrae dilectus meus inter ubera mea commorabitur.
wen also ich min lip sie,
so ist iz geschaffen an schoner lie
also ein wintrubel von Cypri
komen uz dem wingarten Engaddi,
ditz sint gar unbescheidene wort,
di ir hie hat von mir gehort.
di bescheide ich uch gerne baz,
were min sin nicht zu laz.
nu gib mir wiser danken sinne
di du spreche gebe der eselinne,
di zu Balam sprach also iz is:
ut quid me nunc cedis.
sint du der eselinne gebist spreche,
ich enweiz waz du an mir reche,
du engebist mir ouch sulchen vunt,
da von ich den luten tete kunt,
waz duten di vorgesprochen wort,
di di werlet an mir hat gehort.
di brut sprach desin spruch:
min nardus gab sinen ruch,
do der koning an siner rue was.
nardus bezeichent got also ich las.

*

7458 alzo. laz. 7459 waz. 7460 Meyn. 7462 mea . d . o . etc. 7463 Meyn. 7465 meynē czweyn brusten. 7466 krusten. 7467 ffasciculus. dilcūs. int' vb'a. 7468 alzo. meyn. 7469 ys. 7470 Alzo. weyntrubel. 7472 Dys. 7473 habit. 7474 euch. 7475 meyn. 7476 dancken. 7477 alz. 7481 enweys. 7482 och. 7483 leuten. 7485 Dy dye. 7487 Meyn. 7488 waz. 7489 beczichent. alzo. laz.

nardus der edele boum reine
ist ruch, ruchbere, kleine,
man machet von im allenthalben
di tursten und die besten salben,
da von menschlich lip wirt gesunt;
hie von tu ich di rede kunt.
do got an siner rue was,
daz solt du vornemen sus ich las.
do got hete genomen di menscheit
an sich so man uns seit,
unsir koning was worden knecht,
di rede ist ru und nicht slecht,
do gab got siner gotlichen gewalt ruch,
sus salt du merken desen spruch.
her machte mit sinen handen linden
in Siloe sehende den blinden,
und liz den toden uf stein
und hiz di lamen rechte gein.
sich diser ture boum nardus
machte di lute gesunt alsus.
nardus der ture boum ist kleine
und bezeichent got aleine,
der also rechte demutig was,
daz her sich von hemele liz als ich las
und zoch an sich di menschliche nature.
der schepfer allir creature
ist uns worden eine heilende salbe,
sust saget di schrift allenthalbe:
sanasti omne genus languidum donans eis remedium.
daz spricht ab ich nicht struche:
du hast geheilet alle suche
und hast hirre daz ist gewisse
gegebin schulthafte semftnisse.
merket mine rede hie alsus:

*

7492 och von. 7493 teursten. 7494 lŷp. 7495 hy. 7496 waz. 7498 hatte. 7500 waz. 7501 rû. 7506 lys. steyn. 7507 hys. gŷn. 7508 tevre. 7509 leute. 7510 tevre. 7511 beczichent. alleyne. 7512 alzo. waz. 7513 lys alz. **las.** 7518 lagwidū. 7520 hat. 7522 schulthaffe. 7523 meyne.

also der edele ture boum nardus
wirt gepulweret in dem morsere,
also wart gotes lip vil sere
um eine sule gequetzet.
ab mich min sin nicht letzet,
so vloz uz sime libe saf,
do di schrift sus sprichet af.
wen Longinus genoz is sint,
her wart sehende der e was blint.
ditz was der salben irste kraft,
di vloz uz siner gotlichen macht.
nardus, also ir habet gehort,
bezeichent uns gotis gebort.
durch daz sprach di brut ditz wortelin:
min lip ist ein myrrenbundelin.
iz wizze der alde der jungeling,
myrra ist ein bitter ding
und bezeichent pine und not
unde dar zu den bitteren tot,
also di brut von hoer art
spreche: der durch mich geborn wart,
der lidet ouch durch mich di not,
ich meine an dem cruze den tot.
ouch trank Jhesus unsir trechtin
an dem galgen myrra und win.
her Joseph von Aromathia
brachte myrram ouch al da
und myrrete ouch sinen lip,
daz iz sach man und wip.
sin lip der ist myrren vol
an libe und an todis dol.
durch daz ist war daz wortelin,
ir lip si ein myrrenbundelin.
botrus Cypri dilectus meus in vineis Engadi

*

7524 Alzo. tuwer. 7526 Alzo. 7527 geqwezzet. 7528 meyn. lezzet. 7529 vlos. 7532 waz. 7533 Dys waz. 7535 alzo. 7536 Beczichent. 7537 dys. 7538 Meyn. 7539 Is wysse 7541 beczichent 7542 dor. 7543 Alzo. 7545 och. 7547 Och. trechten. 7550 Brochte och. 7551 myrrethe och seynen lŷp. 7552 ys. wŷp. 7553 leyp. 7554 vnd och.

alsus sprach di werde brut
zu iren gesellen obirlut:
min lip ist ein wintrubel von Cypri
komen uz dem wingarten Engadi.
Cypri daz ist mir wol bekant,
daz ist ein groz volkomen lant,
da wachsen wintrubelen inne,
des wunderen mochten menschen sinne,
von sulcher groze di si hant.
dese wintrubelen weren geschant,
weren si ouch bi genen.
dar um wil ich mich kleine senen,
wen ich spreche durch waz wart
Jhesus Kristus von so hoer art
eine wintrubel von Cypri genennet.
min sin daz sus irkennet: wie got glich ist den wintrubeln
glichir wis also di winber gepressit wirt
zwuschen zwen holzen, daz si birt
win und ouch wines smach,
also wart Jhesus, von dem ich jach,
gepresset an des vronen cruzes holze,
des jach der gewaldiger nicht der stolze:
torcular calcavi ipse solus et non erat in gentibus vir mecum.
ditz wort sprach got gemeine:
ich trat den winwringe aleine
und enwas uz aller dit mit mir
kein man daz sage ich dir.
ich sage offenbar sunder toude:
wintrubeln bezeichen uns vroude,
wen der win sundir smerzen
machet vro di trubigen herzen.
daz wizze der alde der jungeling:

*

7558 Alzus. 7560 Meyn. 7561 vs. 7563 gros vollen. 7565 Dez. 7566 Von al. 7567 Deze wyntrubele. 7568 och. 7569 vmme. 7571 xpc. 7573 meyn. Die randschrift steht im texte. 7574 wys alzo. wynbern. 7575 czwschen. 7576 och. 7577 Alzo. 7578 crûces. 7579 Dez. 7580 calcam ipe. nō e'at ı gentibȝ. 7581 Dys. 7582 wyn vringe. 7583 enwaz. 7585 tovge. 7586 beczichen vns vroude ane louge. 7589 wysse.

Cyprus bedutet ein blunde ding
und bezeichent gotes irstandunge,
seht daz saget uch mine zunge,
wan mit siner ufstandunge vart
sin vleisch wider blunde wart,
daz der tot hete getodet.
wie kleine man mich des nodet,
vrunt, doch wil ich sagen di,
waz bezeichent daz wort Engadi.
ab man iz zu redene mir gunne,
Engadi ist bi Jherusalem ein brunne,
an dem plane di prister wilen e,
also ich offenbar uch nu je,
vurten zu waschene di zickelin,
di da solden gotes opfer sin.
des heizet her der zickeline brunne,
ab ich icht me sagen kunne.
ja der brunne bezeichent di touf
und der sele widirkouf,
wan mit der reinen toufe art
di sele widir gekoufet wart.
des sprach di brut ditz wortelin:
ein nardus ein myrrenbundelin
und eine wintrubel uz Engadi
ist mir min lip daz sage ich di.
als ab si spreche mit worten zart:
der durch mich geboren wart,
der leit durch mich ouch den tot
beide pine und senende not
und der durch mich leit di klage,
der stunt uf an dem dritten tage
durch mich mit richem troste,
sich des bin ich di irloste.
des sprach di minnicliche brut
zu iren gesellen sus obirlut:

waz das wort Engadi bezeichent

*

7590 beczichent 7591 beczichent. 7592 euch meyne. 7594 Sẙn. 7595 hatte. 7596 dez. 7597 sage. 7598 beczichent. 7599 ys. 7602 Alzo. euch nv iehe. 7603 Vuerten. czickelin. 7605 Dez. 7606 Ob. 7607 beczichent. 7608 wydir kouf. 7610 wyrdir. 7611 Dez. dys. 7613 vs. 7614 meyn. 7615 ob. 7617 och. 7619 mich c. 7621 richen. 7623 Das.

min lip sol wonhaftig sin
zwuschen den zwen brusten min.
ditz gedute stet vil ho,
di brut meinet abir also.
daz nimber ein losez wanken
sulle brengen uz von iren gedanken
den der si do hete irloset
und den sulche pin hete genoset
durch ir endelose selde.
di brut sprach abir mit gewelde:
dilectus meus candidus et rubicundus
electus ex milibus caput eius aurum optimum.
min lip der ist wiz und rot
also ein milch und ein blot,
under tusenten uzirkorn,
sin houbit han ich gesworn
daz ist gar ein obirgolde,
daz rede ich wol mit holde.
wie sol ich nu undirscheiden
den kristen und ouch den heiden
desir zweier varbe gliz,
ich meine rot und wiz,
des di brut spricht offenbare
daz ir lip sus geschaffen ware.
ich spreche als uns sprach der brib:
got selber was daz herzelib,
des sich di brut rumete durch not,
daz da was wiz und rot.
got was wiz an der reinekeit
wen her was, also man seit,
von der reinen meit geborn.
ouch hat di schrift mir gesworn,
daz her an dem cruze wart gerotet

*

7626 Czwschen. den fehlt. meyn. 7627 Dys. och vyl. 7628 alzo. 7629 lozes wancken. 7630 gedancke. 7631 hatte yrlozet. 7632 pin hatte genozet. 7636 elcus. 7637 wys. 7638 Alzo. bolt. 7639 thusenten. 7642 Es folgen die nicht hierher gehörigen verse: Syn har vz gebreytet alzo eyn pfla Vnd rabens var alz ein kra (cfr. 7691). 7643 Wy. 7644 och. 7647 Dez. 7649 alz. bryf. 7650 waz hercze lyp. 7651 Dez. 7652 wys. 7653 waz wys. 7654 waz alzo do. 7656 Och. 7657 crûce.

und mit slegen also genotet,
daz di engele sprachen sider,
do her zu hemele vur wider:
quis est iste qui venit de Edom tinctis vestibus de Bozra.
daz sprichet wer ist der,
der kegen uns komet her
mit dem vil rotvarben kleide
blutlich nicht var der heide?
nu wil ich den werden luten
dese rede noch baz beduten.
di rote da mete sine hut
gerotet wart, herzliche trut,
was daz blut daz uz sime libe gink,
do her den tot durch uns enpfink,
ich meine an dem cruze vrone,
do mite her uns machte schone
von alle der grozen missetete
di Adam ie begangen hete.
wiz bezeichent di unschult
rot der martere gedult.
got quam wiz von hemel nider,
uf erde wart he gerotet sider.
durch daz ist war daz di brut
sprach offenbar und obirlut.
seht wie ein golt uch schine
vor ein kupfir sundir pine,
also schinet gotes gotheit
vor allen heiligen so man seit.
daz got si unsir houbit
di schrift saget daz geloubit.
  des sprach vort di schrift mit dulde:
eris libis houbit were obirgulde:
comae eius elatae sicut palma et nigrae quasi corvus

*

7658 alzo. 7660 vuer. 7661 Q's ē. 7664 rot varben. 7666 leuten. 7667 Deze. bedûten. 7668 rôte. syn. 7669 hertzliche. 7670 Waz daz blut sey. leybe. 7676 Yst beczichent. 7677 Rot beczichent. 7678 qwam weys. 7682 wy. euch. 7684 Alzo. 7688 Daz. 7690 nig' qī.

sin har ist uzgebreitet also eine palma
und rabensvar als eine kra.
hie nemet der rede war,
als an dem houbet henget daz har
also hangen alle gene an gote,
di da irvollen sine gebote.
daz di lute gotis lute sint,
daz schribit Paulus gotis kint.
alliz valsch ich hin abeschabe:
also di palma uzgelazen habe
kegen der zit sine breiten este,
also hat mit siner kreften veste
got uzgelazen sines schiffes ruder:
hie di moniche dort di bartbruder
do mit eime lebene bitter
der edele ture gotis ritter.
ouch mag man mit der rote schouwen
maniche heilige klostervrouwen,
di alle an gote hangen vor war
als an dem houbete tut daz har,
daz di brut sust sprach offenbar,
daz sin har were rabensvar.
dar an kiset dise warheit:
der rabe ist ein vogel so man seit,
des varbe vollen hazlich ist.
also sint gene di da dinen Krist.
da von schribet Sinte Pavel wite: . . . .
iz sullen noch in etslicher zite
di sunder sprechen dese wort
von deme guten also ich han gehort:
hi sunt quos aliquando habuimus in derisum et in similitudinem improperii et vitam illorum aestimabamus insaniam et sine honore etc.
sus werdin si sprechen mit sene:

*

7691 yst gereytet alzo (vgl. anmerk. zu 7642). 7692 rabens var swarcz 7694 Alzo. 7695 Alzo. 7697 lůte gotis lůte. 7698 schreybit. Citat fehlt. 7699 Allis. 7702 Alzo. 7703 rudel. 7706 Rytter. 7707 Och. schawen. 7708 vrawen. 7710 Alzo. 7715 Dez. ezlich. 7716 Alzo. 7718 Js. etzlicher. 7720 alzo. 7721 hij st'. 7722 in pperij.

seht ditz sint rechte gene,
di wir etswenne vorspottet han
und zu irme leben heten bosen wan
und sprachen in unser wildekeit
ir leben were ein tobeheit
und ir leben stunde ane ere.
durch daz sint war dese mere
di di brut sprach offenbar,
sin har daz were rabensvar
beide hie und ouch al da
uzgelazen als eine palma.
oculi eius sicut columbae desuper rivos
aquarum quae lacte sunt lotae et resident
iuxta fluenta plenissima.
ouch hete si gesprochen tougen,
daz weren gestalt ires libis ougen
also tuben uf wazzeres riveren,
der vlogele und der scheren
mit milche gewaschen weren
und alle unvletikeit vorberen,
und wonen bi orsprunge vlize.
ich spreche e michz vordrize
uch und allen guten luten,
waz dise spehe rede beduten.
wer gotis kint welle sehen an,
der muz dru ding an sich han:
ich meine der tuben einvaldikeit
und dar zu des wazzeres clarheit,
der milch wize an der schone.
mit lobe ich vorbaz done:
ja ist bi des wazzeres clarheit
uns bezeichent so man seit
di reinekeit unsirs libes
beide mannes unde wibes.
di milch bezeichent di reinekeit der sele,

*

7725 dys. och gene. 7726 etswene. 7727 hatten bozen. 7729 tobekŷt. 7731 wor. 7734 och. 7735 alzo. 7738 hatte. si fehlt. 7740 Alzo. 7741 vnd och der schieren. 7744 vlyeze. 7745 vor drŷze. 7746 Euch. leuten. 7747 bedeuten. 7749 dry. 7751 dor. dez. 7752 weyzze. 7753 loube. 7754 dez. 7755 beczichent. 7758 beczichent.

vil note ich daz vorhele,
ich nenne e iz uch vordrize,
waz bezeichene des orspringes vlize.
iz wizze der alde der jungeling,
daz des wazzeres volkomener orspring
bezeichenet des heiligen geistes gabe.
do wirt nicht me gesprochen abe,
wen wer wil sehen gotis schin
der muz uzene und innen luter sin.
da von sprach ouch alsus
der ewangelista Marcus:
beati oculi qui vident quae vos videtis.
ich spreche offenbar nicht tougen,
iz sprichet: selig sint di ougen,
di da sehen daz ir da sehet.
von der tuben art di schrift jehet,
di tube hat einen siten,
der wonet ir stetlichen mite:
iz si nahen adir verne·
bi dem wazzer wonet si gerne,
ja kuset si al sundir pine
al da an des wazzeres schine
des grimmen habiches zukunft.
also groz ist ir vornunft,
daz si da hin vluget zu neste
und beheldet iren lip veste.
dise rede bedute ich nicht me,
wan ich hanz gesprochen e.
daz immer me unse ougen
offinlich und ouch tougen
an gote sullen offen sten,
daz horte ich sust Salomon jen:
oculi sapientis in capite eius
daz sprichet sus: des wisen ougen
stan in sime houbte tougen.

*

7760 eris (durchgestrichen) eys euch vor drůsse. 7761 Was beczichene dez. 7762 Is were. 7764 beczichene dez. 7766 scheyn. 7767 vsene. seyn. 7768 och alzus. 7770 Bti occl'i. videt'. 7772 Ys. 7777 Is. adir och. 7779 keuzet. 7780 dez wasseres. 7781 Dez. czu kunft. 7782 Alzo. 7784 lŷp. 7785 bedeute. 7786 hans. 7788 och. 7789 vffen stehen. 7790 jehen.

bi dem houbte ist bezeichent Krist.
si wir an den sunden vrist,
so muz uns der tubel vlien.
hie von hat di brut vorjien,
daz ires libes ougen mit gewalt
sint also tuben uf wazzere gestalt.
ouch sprach di brut al sundir pine:
min lip ist an sinem schine
gestalt also der berg Libanus
und uzirwelit sam der cedrus.
species eius ut Lybani electus ut cedrus.
di rede ist war nicht twerch.
merket also Libanus der berch
vor alle berge ouch besundir
luchtet sam ein vurik zundir,
also luchtet gar al sundir spot
Kristus der endelose got
mit siner gotlichen wunne
uz vor alle menschliche kunne.
di andere rede dute ich alsus:
glicher wis also der boum cedrus
mit siner schonde manichvalt
ziret dort den grunen walt,
also ist got von dem ich jach
allir schonde ein obirdach.
di selben rede urkundet David
uns an dem salmen do her quid:
speciosus forma prae filiis hominum.
sus hat war gesprochen obirlut
di suze minnicliche brut,
daz ir lip dem berge Libano
glich were und dem boume cedro.
ostende mihi faciem tuam facies tua decora.
do sust mit lobes done
di brut des brutegomes schone

*

7794 beczichent. 7795 den an. 7796 tuuele vlyehn. 7797 vor yehen. 7798 lybez. 7799 alzo. 7800 Och. 7802 alzo. 7803 de. 7804 elcus. 7806 alzo. 7807 och. 7808 Lůchtet. ey vyryk. 7809 Alzo. 7810 endeloze. 7813 deute alzus 7814 wẙs alzo. 7817 Alzo. 7821 p̄. hom̄. 7826 mí. 7828 dez.

hete gelobit genug und vil,
do sprach si an dem selben zil
di minnewort mit vlize,
lip la mich sehen din antlize.
ditz meinte alsus di brut,
also si spreche: min trut,
daz ich nu mit minem ore
von dir vaste predigen hore
von dir sprechen und von dir jehen
daz laz mich ougenlichen sehen.
apperi mihi soror mea columba mea
amica mea inmaculata mea in foraminibus
petrae in cavernis etc.
di brut sprach abir: do ich slif,
min suzez lip zu mir rif,
tu uf swester la mich in,
mine tube min libe vrundin,
min schone al sundir vlecken.
sol ich di rede al volrecken,
ja so wizzet sundir vrist,
daz got selbir der brutegam ist,
der do sprichet dese wort
zur sele di ir habit gehort.
daz mine rede si diste vester,
ich sage durch waz si swester
heize got unsir hoe trechtin,
si sol erbegenoz mit im sin
dort an sines vater riche,
durch daz nante her si swesterliche,
durch daz hiz her si vrundin,
daz si irkante sinen hemelischen sin.
her hiz si tube so du weist,
wen von im der heilige geist
in si wart volliclichen gegozzen.
daz letzte sage ich unvordrozzen,

*

7829 Hatte. 7831 vlyze. 7833 Dys. al zust. 7834 Alzo. meyn. 7835 meynem. 7836 voste. 7839 m'. 7840 in cam'ns etc. 7841 Dye. 7842 Meyn suzzez. 7843 of. 7844 Meyne. meyn. 7845 Meyn. 7847 wysset. 7851 meyn. 7852 sye. 7854 erbe genoz. 7857 hys. 7859 hys. 7861 gegossen. 7862 letzste. vnvordrossen.

do her si hiz ane vlecken,
wen her kan ir sunde decken.
sich durch irre selden gewin
so rufet got zu ir: la mich in.
wenne lezet si in in nu sprich?
vrunt min daz sage ich dich.
wenne si sich sunet mit gote
und irvullit sine gebote,
so wirt si di swester sin,
ouch wirt si denne sine vrundin,
wen si gene zu im vrundet,
di kegen im heten gesundet.
ein tube ist si sundir smerze,
wen si di sundigen herze
mit gote hie gar voreinet,
ditz ist daz di schrift da meinet.
sol ich di rede voltrecken,
so ist si schone sundir vlecken,
wen so si di gene heilit,
di der sunden vlek hat gemeilit.
des sprach her zu ir daz geloubit:
caput meum plenum est rore.
libe min, vol touwes ist min houbit.
[und nachttropfen daz geloubit]
daz sage ich uch allen vor war,
di rede entslize ich uch gar.
ir hirren alle daz geloubit,
got ist bezeichent bi dem houbit,
bi dem touwe bezeichent sint,
di do zwivelen an gotis kint
und an dem tubele haben rou.
nu merket ouch an dem tou,
der des nachtis nidirsiget,
wen so di sonne ufstiget
kegen den morgen mit ir blicke,

*

7863 hys. 7866 ruffet. 7867 leyzet. eyn. 7868 meyn. dir ich. 7872 Och. 7874 hatten. 7877 hy. 7878 Dys. 7883 Dez. gloubit. 7885 meyn. towes. meyn. 7886 nach tropfen dez. 7887 euch vor alle. 7888 entslisse. euch. 7890 beczichent. 7891 towe beczichent. 7893 di (durchgestrichen) tuuele rov. 7894 och tov. 7895 dez. 7896 of.

als iz geschit noch vil dicke,
zu hant so muz hie uf erden
der tou gar und gar vorwerden.
nemet gliche merke hie bi,
so werdit ir des zwivels vri,
wen so di zit so vromet,
daz di ware warheit komet,
so wirt alle logene zu nichte.
des andrin ich dich sust berichte,
daz daz har und di nachttroffen
bezeichen di gene, di ir hoffen
und ir leben an den tubel hengen.
durch waz solde ich ditz lengen?
ja ist uns ditz gedute ouch ho,
also got selbir spreche also:
di mine kristenheit solden bewaren,
di sint an des tubels scharen
gevallen und sin vol bosheit.
ditz ist daz got klagende seit
und rufet vaste dort zu in:
du tu uf und la mich in
und kom mit miner genadin rume
widir von dinem ertume.
mit den vor gesprochen worden
manet got der prediger orden,
daz si losen nicht vorzien,
si sullen vaste ouch anschrien
di steinigen herzen so lange,
daz si mit bete mit getwange
got zu in noch lazin in.
vorbaz vornim disen sin:
klosterlute muzen durch vromen
wol uz in di werlde komen
durch zu bezzeren dese lute.

*

7898 Alzo ys. 7899 hy. 7901 mercke hy. 7902 dez. 7904 worheyt. 7907 nacht tropfen. 7908 beczichen. 7909 tuvel. 7910 dys. 7911 dys. och. 7912 Alzo. alzo. 7913 meyne. 7914 dez tvuels. 7916 Dys. 7917 růffet. ẏn. 7919 meyner. ro̊me. 7920 ert trǒme. 7921 worten. 7923 lozen. vor czẏn. 7924 och an schrẏn. 7927 eyn. 7928 Vorbas. sẏn. 7929 mussen. 7931 deze leute.

ir herren daz sage ich uch zu dute.
so mogen si zu gote obirlut
sprechen also sprach di brut:
expoliavi me tunica mea quomodo induar illa
ich bin enkestet von minem rocke,
note ich den widir anzocke.
ab ich ditz bescheiden kunne,
ja wol werltliche wunne
bezeichent der rok und surge.
dese rede ich vorbaz burge,
also ab dese rede obirlut
zu deme brutegam spreche di brut:
ich han gelazen durch min heil
allez min irdische erbeteil,
wen du selbir sprechest so
in deme vronen ewangelio:
qui renuntiaverit omnibus quae possidet.
wer durch mich lezet habe und acker
und ist an minem dinste wacker,
der enphet daz tusuntvaldige lon.
sich durch deses gelobdes don,
so liz ich uz miner pflege
alle irdische ding undir wege,
wie sol ich dar an komen widir?
di brut sprach abir dar nach sidir:
lavi pedes meos quomodo inquinabo illos
ich han mine vuze gewaschen schone
note ich di widir hone.
ab wir ditz bescheiden muzen,
seht so ist bi den vuzen
bezeichent des lebens gerunge,
ir hirren daz saget uch min zunge.
als ab di brut spreche sundir wer:
ich han alle mines herzen ger

7932 euch czu deute. 7934 alzo. 7935 quo̅. 7936 meynem. 7938 dys. 7940 beczichent. sorge. 7942 Alzo. 7944 meyn. 7945 Alles meyn. 7948 renūciau'it. 7949 leyzet. 7950 meynen. 7951 enpfhet. 7953 vs meyner. 7955 dor. 7958 meyne. 7960 dis. 7962 Beczichent dez. 7963 euch meyne. 7964 Alzo. 7965 meynes.

got hirre gelazen an dich.
wie sol ich daz irwenden sprich?
kom ich widir zur werlde done,
ich mache di sele widir unschone,
mit manichem sundirlichen sliche.
di werld glichet sich dem piche.
von des piches art saget sus
ein buch genant Ecclesiasticus:
qui tetigerit picem coinquinabitur.
wer ruret des piches zimber,
der muz vlecket werden imber.
glichir wis wirt einer sundelich
der mit der werld umme get. sprich,
heizestu mich mit vromen
danne zu der werlde widir komen,
daz ich mine vuze widir hone,
di ich gewaschen habe schone?
  do di brut so rechte laz was
uf zu tune also ich las,
do rurte her si mit der hant.
si sprach dese wort zu hant:
dilectus meus misit manum suam per foramen ad tactum contremuit venter meus.
min lip der liz sine hant
durch ein gat san zu hant.
von siner rurunge irbebite
min buch daz ich kume lebete.
sult ir di rede wol vorstan,
so muz ich uch irste wizzen lan,
waz uch bezeichene di hant,
dar nach tu ich uch bekant,
waz bezeichene daz gat und buch.
di warheit ist mir ein gezuch,
daz di hant bezeichene di werk,
und enstet min rede nicht twerk,

*

7967 Wy. 7974 coinq'nabit'. 7975 dez. 7977 wys. 7978 gehet. 7979 Heysestu. 7981 meyne. 7983 zo. waz. 7984 alzo. 7987 Dilcūs. 7988 cont'muit 7989 Meyn. hys. 7990 yn gat. 7991 seyner. 7992 Meyn bůch. 7994 euch. wyssen. 7995 euch beczichene. 7996 euch. 7997 beczichena. bůch. 7999 dy warheyt beczichene. 8000 meyn.

so bezeichent daz gat dar na
einen sin geheizen memoria.
daz sprichet zu dute andachtikeit
des herzen also man uns seit.
ich sage iz uch al sundir briben,
mit der hant ruret got di liben,
wen der gedanke an ir herze dringet
und her in di andacht bringet,
waz her durch di vinde sine
leit not kummeres und pine,
ich meine halsslaen und spuen.
di rede wil ich baz vornuen,
der buch, ab ichz sol baz beduten,
bezeichent di guten klosterlute,
di do gote vil selin gewinnen,
ab mir di sinne nicht entrinnen.
wen di epte di prelate
sitzen an ires herzen tougen rate
und bedenken waz in bevolin ist
und daz der hirre Jhesu Krist
komen sol mit grimmiger verte
zu orteile mit sime swerte,
daz alsam ein scheremezzir snidet
und dokeine wapene vormidet
uf erdin noch in helle sluch,
seht so irbebit ouch der buch.
durch daz is di rede war,
di di brut sagete offenbar,
daz von ires libes rurunge bebete
ir buch daz si kume lebete.
got unsir herre Jhesus san
glichet dem minnegernden man.
also ich manichen hore zien,
der touge gat zu siner amien

*

8001 beczichent 8002 geheysen. 8003 dûte. 8004 Dez. alzo. 8005 ys euch. bryeben. 8007 gedancke. 8009 sẏne. 8010 pẏne. 8011 hals slaen. 8012 bas vor nven. 8013 ichs euch. bas bedûten. 8014 Beczichent. kloster leute 8016 Ob. 8017 Epte. 8019 bedencken. 8020 ihū. 8023 alzam. scheremessyr snẏdet. 8024 vor mẏdet. 8026 och. bûch. 8029 bẏbete. 8032 den mynnen gērden. 8033 Alzo.

und rufet durch ein gat lise;
wen iz nirgen horet di wise,
so ruret der stolze jungeling
mit der hant der tore ring,
durch daz si in in welle lan.
eine andere rede hebe ich an,
der mich dese selbe rede mant:
manus meae stillaverunt myrram et
digiti mei myrram probatissimam.
myrren hat getroffen mine hant,
mine vingere myrram di besten
di irsten und ouch di lesten.
daz sprach der brutegam sider
offenbar zur brut ouch wider.
di rede ist bi dem sinne swar
zu dutene, vrunt daz ist war
und du ouch selbin weist.
got sende mir den geist,
der da geschuf tal und berg.
ir wizzet wol daz di werg
bi der hant bezeichent sint.
nu bin ich nicht an witzen blint,
so bezeichent vingere di lere,
myrra bezeichent groze swere,
obirstarke leide anevechtunge,
seht daz saget uch mine zunge,
uzirwelte myrra hoe not
bezeichent adir den grimmen tot.
nu han ich durch ein wundir
itslichez wort bescheiden sundir,
daz du hie na durch daz
dese rede vorstast diste baz.
ich sage ab iz uch nicht vorsmete,
do der sudene wint wete,

*

8035 lyze. 8036 ys. wyze. 8037 der iunge (durchgestrichen) st. 8039 yn eyn. 8042 Das citat folgt in der hs. erst auf v. 8046. 8044 meyne. 8045 Meyne. 8046 Dye. och. letzten. 8047 Das. 8048 och. 8051 och. 8054 wysset. 8055, 8057, 8058 beczichent. 8059 Obyr starcke. 8060 euch meyne. 8062 beczichent odyr. 8064 Ytzliches wortes. 8065 hy. das. 8066 vorstaest. 8067 ys ab ys euch.

do las di brut worze vil;
vornim waz ich nu sprechen wil.
nu hant durch der minnen solt
ir hande turer minnen holt.
ich sprach edens zu stete,
daz sin hant myrren troffen hete.
daz meinte alsus der milde,
daz sin werg und sin bilde
dar zu sin lere di her gab
nach endelosir vroude urhab
im hete gegebin smahen tot.
ich sage drierlei lute not:
ein was got und zwene schechere.
di rede sage ich zu mere:
welcher hande swere not
adir den grimmen. bittern tot
der mensche unschuldig lidet,
daz in der tot nicht vormidet,
der wirt mit gote gemarterot;
lidet her abir durch scholt den tot
und hat her mit ruwen gebichtet,
vrunt min, des bis berichtet,
der wirt von der ruwe walden
mit dem schecher dort behalden,
der zu gote sprach dese wort,
di ir dicke habit gehort:
gedenke hirre got vater min,
wen du kummist in daz riche din.
wer abir durch schult sinen lip
verluset iz si man adir wip
und enwil di sunde nicht bichten,
vrunt daz laz dich berichten,
sich der vert dar hin zur helle
und wirt des schecheres geselle,
der schimpflichen sprach sint
zu gote: bistu gotis kint,

undir vorteileten luten welche zur helle varn adir zu hemelriche

*

8069 laz. wörcze. 8070 was. 8075 alzus. 8076 Das. 8078 Noch. vrewde. 8079 hatte. 8080 leute. 8081 waz. 8087 gemartherot. 8090 meyn dez. 8095 Gedencke. meyn. 8098 Vor leuset ys. wẙp. 8102 dez.

so hilf dir irst und mir do na.
di selben rede ich hie la
und spreche wie di brut mit rede snel
sprach: ich han miner tore regel
pessulum hostii mei apperui dilecto meo
at ille declinaverat atque transierat
mime allirlibesten ufgetan
und do ich in wolde dar in lan,
do was her enweg und hin,
mine sele daz ich selbir bin
ist in minem libe geweichet,
also mit worten hete gezeichet
der libe also man gicht.
ich suchete in und vant sin nicht,
zu jungest do rif ich in.
der antwerte mir nicht, daz vornim.
ego sto ad hostium et pulso siquis mihi
aperuerit intrabo et cenabo cum illo.
ich ste klopfende vor der tore,
wer mich in lazet do vore,
mit dem so wil ich vormezzen
ein abentlichez brot ezzen
und her wedir sam mit mir,
vrunt min daz sage ich dir.
dese rede hat tifen sin,
ich meine wer di gene sin,
mit den do got vormezzen
wil ein abentlichez brot ezzen
und si vredesam mit im.
dese rede du sus vornim:
got stet klopfende zur tor,
also ich e jach do vor,
wen her daz sundehafte herze
ruret mit siner genaden smerze,
so daz iz sich ie zu innen

*

8106 hy. 8107 wy. 8108 meyner. 8109 meo et. 8111 Meyme. 8112 ich eyn. 8113 waz. 8115 meynem. gewychet. 8116 Alzo. hette. geczichet. 8117 alzo. 8120 antw'te. 8121 michi. 8126 obentliches. essen. 8128 meyn das. 8129 Deze. tyffen. 8132 obentlichez. 8133 sey vreydesam. 8136 Alzo. 8139 ys.

irkennet mit den inneren sinnen
und denket an sinen schepfere.
ich sage vorbaz ditz mere:
di tore wirt al sundir wan
kegen gote ouch ufgetan,
wen her van genaden rouwe enpfet,
got den mit im ezzen get,
als uns di ware schrift da seit,
wen her mit siner wisheit
di ruwige sele irluchtet,
daz si an siner genade irvuchtet
und lezet alle ding undir wegen
und heldit sich nach gotes pflegen.
kein ding wil ich hie vordagen,
von dem abentbrote wil ich sagen.
ir wizzet wer sal gan verne,
als ab iz were hin zu Berne,
daz sich der welde gerne wol spisen
daz im sine kraft icht entrise,
ab iz im ouch noch geschehe,
daz her uf dem wege sehe
vinde ringen mit solchen noten,
daz si in selber do toten,
hat dan der helt vormezzen
sin abentbrot gar gezzen,
ich wene her diste sterker si.
dese rede merket gar da bi,
wen wir mit des todis bende
legen an unsim letzten ende,
habe wir danne di tur ufgetan
gote daz her mag zu uns gan
dar in, so gebit her uns zu unser not
al dar ezzen sin abentbrot.
daz ist sin vil heiliger licham,
da mite wir ouch alsam

*

8142 dys. 8144 och. 8145 rewe enpfhet. 8147 Alzo. 8148 weyzheyt. 8149 růwyge. 8151 leyzet. 8152 hy. 8153 obent brote. 8155 wysset. verre. 8156 Alzo ab yr. berne. 8157 spyzen. 8158 ich. 8159 Ob ys. och. 8162 yn ymber. 8164 obent brot. gessen. 8166 Deze. 8172 essen seyn obent brot. 8173 seyn. 8174 och alzam.

di sele dort suln irnern
und vor deme tubele irwern.
daz brot suchen di tubel sa,
daz brot heizet eukaristia,
sus schriben uns die pfaffen klug.
hie von ist gesprochen genug.
ich wil abir sprechen obirlut,
do di tore uf tet di brut
und wolde den brutegam in lan,
do was her sinen wek gegan.
got als ich e gesprochen han
glichet sich dem minnegernden man,
der kumpt zu siner amien tore,
wen her so lange geboset da vore
und si in nicht wil in lan,
so beginnet her vor zorne hin gan.
merke o du mensche wilde
an desir rede ein andir bilde,
do mete ich dine rede store,
wenne got klopfet an din ore
mit siner predigere stimme,
di da sines lobes gimme,
und her ruret dine siten beide,
ich meine mit libe mit leide
mit vrouden und mit sorgen
beide den abent und den morgen,
und du in nicht irkennen wilt,
so zuct her zu im sinen vredeschilt
und vlut von dir sine wege.
sprich, wer nimpt dich in sine pflege,
iz entu di barmherzige muter,
ich meine Marien di guter.
ich wil uns schriben durch vromen, exemplum de filio prodigo
do von wir zu herzen komen,
wen wir an missetat sin vestet
und von sunden sin vorlestet,

*

8176 tuvele. 8177 tuvel. 8179 kulg. 8180 hy. 8185 alzo. 8186 mynnenden gernden. 8189 sy eyn. 8191 vyl wylde. 8194 tore (durchgestrichen) ore. 8200 obent. 8203 synen. 8204 eyn. 8205 Is. 8206 gute. 8207 Die randschrift steht im texte selbst.

daz got uns bevoln hat,
so tu wir als geschrebin stat
von dem milden sone der mist
mit den swinen az, so man list,
wen sin hunger was so groz.
do in desir smehe vordroz,
her sprach selbir zu im san:
zware ich wil rechte ufstan
und wil gan zu minem vater
und im sagen algater,
durch daz ich zu im werde gevrundet:
vater min, ich han gesundet
pater peccavi in caelum et coram te et
non sum dignus vocari filius tuus
an den hemel und an dich,
daz ich nicht wirdig bin sich,
daz ich heizen moge din sun.
sich, welle wir alsus tun,
so mogen war werden di wort,
di ir von der brut habit gehort:
anima mea liquefacta est ut dilectus locutus est.
mine sele ist irweichet durch di wort,
di ich von dem libe han gehort,
do her sprach mit rede vester:
tu mir uf libe swester,
di ich irlosete mit mines blutes doz,
daz ich an dem cruze goz
und habe erbenoz gemachet dich.
vrunt min daz sage ich dich,
von desir rede also ich las
wart ir herze weicher sam ein was.
quaesivi et non inveni illum vocavi et non respondit mihi.
di brut sprach abir: ich suchte in.

*

8211 beuoln. 8212 alzo do. 8215 waz. 8216 vor dros. 8219 meynem. 8222 meyn. 8223 pecca ui. no sū dignq. 8227 son. 8228 alzus. 8231 Das citat steht erst nach vers 8233: Aia liqfca. dilcus. 8232 Meyne. 8236 Dye. irlosete fehlt. 8239 myn. dir ich. 8240 alzo. laz. 8241 wachs. 8242 Quesiui. no rndit michi. 8243 swechte.

sich vrunt, ditz ist der rede sin:
do ich dachte miner sunden schult,
do bedachte ich do bi gotes gedult,
von welchen dingen daz geschehe,
daz her mine sunde so wehe
hete gevristet also lange
hie an dises libes twange.
vrunt min, daz si dir ouch geseit,
ich enkunde sine groze barmheit
nie genuc vollen durchgrunden.
di brut sprach abir zur stunden,
als uns di ware schrift vorgicht:
ich rif im, her sprach mir zu nicht.
di rede wil ich nicht vorgan,
sich di saltu alsus vorstan:
an mime sinne gedachte ich tumme,
ich wolde wizzen ouch di summe
und irgrunden gotes heimelichkeit,
durch waz her guten vromte leit
und den bosen gebe alle wunne,
daz sê wir an menschlichem kunne
hute und dar zu tegeliche,
durch waz ouch Jhesus der riche
guten mannen und ouch wiben
pinete an irem libe
und lize den bosen gesunt bliben.
dese rede wil ich vort schriben,
vornemet mine rede mit gedult,
ich wolde wizzen von welcher schult
daz mochte ouch alsus zu komen,
daz wir dicke han vornomen,
daz her den bosen bekere an sinem ende
den guten werfe anz missewende.
zwene haben gliche missetan:
den einen lezet her an genaden bestan,

*

8244 dys. 8245 meyner. 8248 meyne. 8249 Hatte. alzo. 8250 Hye. liebes. 8251 meyn. sey. och. 8253 Ny. 8255 Alzo. 8256 rŷf 8258 alzus. 8259 meyme. 8260 wyssen. 8265 Heute. tegelgeliche. 8266 och. 8267 manne. och. 8268 lŷbe. 8269 bozen. 8270 Deze. 8271 meyne. 8272 wissen. 8273 och alzus. 8275 bozen. 8276 werffe. 8278 leyzet.

den andirn wirfet her in di helle.
dar zu wolde her nicht gesellen
mit antworten als ich sprach e.
durch daz ich mich nicht enlê
an minem werke so man seit
wan an siner grozen barmheit,
daz ich dar an hete trost eine,
sich vrunt daz ist daz ich meine
daz mir di schrift nicht tete kunt.
ditz mere sage vort min munt:
do ich den tag und die nacht
mit desir rede was gar vordacht,
invenerunt me custodes civitatis percusserunt me et vulneraverunt me tulerunt pallium meum custodes murorum
also ich e lange gesprochen han,
do quamen mich di hutere an
und wunten mich vil sere
mit irem grozen here
und namin mir daz kleit,
daz um mich was geleit,
di hutere von der stat muren.
des sprach ich sust mit truren:
adiuro vos filiae Jherusalem si inveneritis dilectum meum nuntietis ei quia amore langueo.
tochter Jherusalem und owir kint,
ich beswere uch ab ir sint
vindet den liben, saget im so:
quod eius amore langweo,
ich quele nach siner minne.
nu bedarf ich wiser sinne,
di starg sin sam eine mure
zu diser selben rede sture,
wen si hat bewornes vil,

*

8279 wyrffet. 8280 geselle. 8281 alzo. 8282 dez. 8283 meynē. 8285 hatte. 8287 tete nicht. 8288 Dys. sago vore. 8290 waz. 8292 vvlnera'unt. cus · muroȝ. 8293 Alzo. 8294 qwamen. hůtere. 8296 grosen. 8298 waz. 8300 Dez. 8301 dilcūm. 8302 langweo. 8303 iherl'm. 8304 euch ob. 8307 noch.

daz ich doch gar wol bescheiden wil
den werden vrouwen unde man
so ich allerbeste kan.
di brut alsus gesprochen hat:
mich wunden di hutere von der stat.
wer waren der stat hutere sprich?
iz waren di predigere sich,
di mit irer lere bewarn
di kristen vor des tubels scharn.
di vunden mich ertumes vol
und sunden als ich sprechen sol;
di selben hutere slugen mich.
daz saltu sus vorstan sich,
also ichz vore gesaget langest:
si undirscheiden mir den angest
von gotes orteil und pine,
di ich durch di sunde mine
solde liden in der helle dort.
dar nach so sprach si dese wort:
si wunden mich vil sere.
wie iz ouch si zu dutene swere,
doch saltu iz alsus vornemen,
laz dich minen rat nicht schemen.
di rede ich abir vornuwe:
si wunden mich mit ruwe,
so daz ich tet mine bicht.
des letzten stuckes bis sus bericht:
si namen mir daz deckekleit,
daz ich um mich hete geleit,
di hutere von der stat muren.
wie lange solt ich daz duren,
ich ensagete waz were ditz kleit,
daz ich um mich hete geleit.
merket beide man und wip,
also daz kleit decket den lip,

*

8312 dach. 8313 vrawen vnd. 8315 alzus. 8318 Is woren. 8320 dez. 8321 wunden. 8322 alz. 8325 Alzo. ys. 8330 Dor. 8331 wunten och. 8332 Wy ys och sey. 8333 ys. 8334 meynen. 8335 vor nůwe. 8336 wunte. růwe. 8337 meyne. 8338 Dez letzsten t. 8340 hatte. 8341 Wy. 8343 Ichen. 8344 hatte. 8346 Alzo. leyp.

daz man sin nicht mag sehen,
den gelich sult ir hie spehen:
also decket di sele die sunde
vor gotes ougen. mime vrunde
bedute ich di rede vorbaz:
ditz kleit namen sundir haz
ir predigere, daz ist war,
daz si stunt bloz und nacketvar,
als si was komen uz der toufe
mit des heiligen geistes koufe.
ich sage iz uch wol zu dute:
man vint vil der lute
di ir bichte ein deckekleit
machen also ich han geseit
do mite si irre sundenvlecken
beide sus und so bedecken.
Adam hete ouch ein deckekleit,
do her zu gote sprach, so man seit:
daz wip daz du herre gebist mir,
daz hat betrogen mich, sage ich dir.
her hete den sunden gerne gemachet
ein keppelin, des wart her geswachet.
di bicht sal gar nacket sin,
si sol haben kein keppelin.
daz deckekleit mit irre lere
benamen ir di predigere
und larnten si bescheidenlichen varn
und an gotes dinste sich bewarn
und dar zu vormiden unvornunftikeit.
dar nach sprach di brut, so man seit:
ich beswere uch tochtere Jherusalem,
ab ir sehet den hirren von Bethlehem,
daz ir im saget uz deme bribe,
daz ich quele nach siner libe;
also si spreche dise wort:
sint ich dine rede han gehort,

*

8348 glich. 8349 Alzo. dye s. 8350 meyne. 8352 Dys. nomen. has. 8354 blos. 8355 Alzo. 8356 dez. 8357 euch. deute. 8358 leute. 8359 Dye. 8360 alzo. 8362 alzo. 8363 hatte och. 8367 hette. 8368 dez. 8369 seyn. 8377 euch. 8378 Ob. bethleem. 8379 bryebe. 8380 Das. 8381 Alzo. 8382 Synt L ych.

so quele ich mit mime sinne
nach diner holde gewinne
und laze alle irdische habe
und ringe nach diner gabe.

pulcher es dilecte mi et decorus. lectus noster floridus. tigna domorum nostrarum cedrina. laquearia cypressina. dilectus es mihi veni etc.

Hic exponit pulchritudinem lectuli et domus

dar nach sprach mit vrouden obirlut
dise rede di brut:
min lip daz ist schone gar
und unse bette blumenvar.
daz gemelde an unsem huse
und daz gesperre an unsir kluse
sint von cypresso und cedro
uz deme holze genennet also.
daz ist also man uns seit
uf ein ture vulmunt geleit.
durch waz sal manz lenger sparn:
ich wil durch den vulmunt varn
und wil daz nedirteil ufkeren.
sol ich dese rede untweren,
ich buwe uf mime zwickel
so der zimmerman uf den bickel
und vare biz an den vullemunt.
di brut sprach edens zur stunt,
ir lip der were schone gar
und ir bette blumenvar.
wizzet ir hirren sundir spot,
der brut libe ist selber got.
daz got an im selber schone si,
daz seht an den creaturen da bi.
di mogen sprechen so man gicht:
her geschuf uns wir selben nicht.
gotes schonde urkundet sus

*

8386 Hierauf folgt im texte die randschrift zu v. 8390. 8387 nr. 8388 domoȝ nraȝ. 8389 michi. 8390 vreuden. 8393 bette daz ist. 8394 houze. 8395 kluze. 8397 holtcze. alzo. 8398 alzo. 8399 ey. 8400 ys. 8405 bowe vf meyne. 8406 bys. 8409 bette daz were. 8410 wysset. 8411 lyebe.

der heiliger man Augustinus:
qui creavit bona melior est. qui creavit
pulchra pulchrior est. qui creavit dulcia
dulcior est. qui creavit magna maior est.
her sprach: der schuf alle gute ding
der was allir gute ein orspring,
der geschuf daz schone der was schoner,
der schuf daz kone der was koner,
der schuf daz suze der was suzer,
der schuf daz groze der was grozer.
sus mag man gotlicher schonde kraft
irkennen an der kreaturen urhaft.
des sprach di brut ouch al war,
ir lip der were schone gar.
nu sage ich nach miner wette
Jhesus gotes son was daz bette,
an dem di edele sele rouwet
und als in eime spigel schouwet
sich in der heiligen drivaldekeit.
sprich waz meinet her daz her seit:
laeva eius sub capite meo et dextera
ipsius amplexabitur me
ir lerze blanke hant
lege undir min houbt zu hant
und ir zesewe hant umbvahe mich.
trut bule daz sage ich dich.
di lerze bezeichent sundir list,
daz vorgenclich ditz leben ist,
di zesewe hant di ewikeit.
da von ist geschrebin, so man seit,
beide sin ere und wirdekeit:
longitudo dierum in dextera eius et in
sinistra eius gloria et divitiae.
wen di brut lezet werltliche wunne

*

8420 Q' crauit. 8422 waz. 8423 waz. 8424 kune der waz kvner. 8425 suzze. waz suzzer. 8426 grosse. waz. 8429 och. 8432 waz. 8433 ruet. 8434 alz. schowet. 8435 dryualdykeyt. 8437 leua. dext'a ipīus amplex ab'r me. 8439 lertcze vinstere blancke. 8440 meyn. 8442 dir ich. 8443 lertze beczichent. 8444 dys. 8448 dieȝ. dext'a eiq. 8449 glō z diuicie. 8450 leyzet.

und denket an daz hemelische kunne,
so leit si di linke hant daz geloubit
dem brutegom undir sin houbit
und ir zesewe bevehet denne got.
wer nicht engloubet der ist ein sot.
des beswert got unsir herre
von Jherusalem di tochtere
bi den rebocken, so man gicht,
daz si sine liben brut ouch nicht
uz irre innekeit irwecken
noch in di werlt widir trecken
biz daz si selber welle ufstan
und sinen namen predigen gan.
ich meine vort, ab mine vinde karren:
ich sprach edens daz di sparren
waren an unsir brut huse
und daz gemelde an irre kluse
von cypresso und von cedro
uz dem holze genennet also.
sin gedute ist abir ho
daz ist an der warheit also,
ich meine welche di sparren sint:
iz sint bischofe prelaten gotis kint,
di vorsten di kristenheit mit schalle,
daz si von ketzeren nicht valle
abir an ein nuwe ertum.
di jungen sus sprechen sundir rum:
nos sumus qui portamus pondus diei et aestus
wir haben in unsen tagen
di zweisinge burden getragen,
daz ist der cedrus der nicht wichet
noch den dokeine last beswichet.
wa von ist in der brut huse
gemachet daz gemelde und kluse?
ich spreche uz dem holze cypresso,

*

8451 dencket. 8452 lyncke. dez. 8453 brutegovm. seyn. 8455 nyt. 8456 Dez. 8459 lyeben. och. 8462 Bys. 8464 ? nort ab myne karten. 8466 huze. 8467 gemelte. kluze. 8469 alzo. 8473 Is. p̄laten. 8474 vorsthen. 8476 ertowm. 8477 rovm. 8480 zwezsinge. 8481 Das. nich. 8483 huze. 8484 gemelte. kluze. 8485 holtcze cyp̄sso.

daz der meister hat genant also,
daz vorwerdet noch vorvulet
noch nimmer kein last iz schuret.
ditz sint witwen daz ist slecht
und gene di do halden ir echt
nach dem vorbeschrebin rechte,
iz sin riche buer adir knechte.
dise ziren so schone obir al
der brut gemelde und iren sal,
daz in nimmer maler gemalte baz,
der ie obir pinselwerke gesaz.
sich dar umme ist dise rede war
di di brut sprach e offenbar,
daz daz gemelde an irem huse
und di sparren ouch an irre kluse
waren von cypresso und cedro
uz deme holze genennet also.
  wenne di brut an ir innekeit
ist also ich han geseit,
so mag si sprechen durch zarten:
min lip kome in sinen wingarten
veniat dilectus meus in hortum suum
ut comedat fructum pomorum suorum
und ezze siner epfele vrucht.
vrunt berichte mich durch zucht,
sprich hastu vor icht gemezzen,
wie sal got von hemele ezzen?
ja ist got ein geist, so man gicht,
di geiste ezzen abir nicht.
wa ist az do ist ouch der trank,
wa ist trank da ist daz truren krank.
wa truren krank ist da ist wunne,
sprich sol mit menschlichem kunne
got alsus lebin an der joie?

*

8486 genat alzo. 8488 ys. 8489 Dy. wytuen. 8491 Noch. 8492 Is. ruch (durchgestrichen) rychte. 8494 gemelde zo schone ob (durchgestrichen) vnd. 8496 gesas. 8497 dor. 8498 vffenbar. 8499 gemelte an yrem holcze. 8500 och. kluze. 8502 Vs. holtcze. alzo. 8504 alzo. 8506 Meyn. 8507 ortum. 8509 siner fehlt. 8512 essen. 8514 essen. 8515 Wo. as. och. 8516 ouch des. 8517 wonne. 8518 kvnne. 8519 alzus. ȝoye.

ja uns schreib Salomon der roie:
deliciae meae esse cum filiis hominum
iz ist min wirtschaft und min wunne,
daz ich si mit menschlichem kunne.
wenne izzet got den apfel sprich?
vrunt min daz sage ich dich.
wenne di sele an irre innekeit ist
und si ouch allir sunden mist
hat uzgeworfen mit ganzer ruwe
ich sage und ouch mit ganzer truwe,
denne izzet mit menschlicher zucht
got selbin sin apfelvrucht.
sage mir vrunt sundir spot,
waz sprichet denne Jhesus der got,
wenne her sụst zu wirtschafte sitzet?
ir herren, her sprichet daz wizzet:
comedite amici mei et inebriamini carissimi
ezzet vaste nu zur stunde,
vortrinket uch mine liben vrunde,
als ab her spreche an dem bribe:
vortrinket uch an miner libe
und weset ouch gar al sundir tonde
vro an ganzir hugender vroude,
daz ich und ir sin al eine,
wen ich wil al sunder seine
mit uch bliben immir vort
biz an des jungesten tages ort.
wenne di zit also vromet,
daz got von der wirtschaft komet,
si sprechen waz hastu gezzen?
so antwert in got vormezzen:
comedi favum cum melle meo bibi
vinum cum lacte meo.
ich trang win und milch san

*

8522 Ys. meyn. mey̅. 8523 menschlichen. 8524 ysset. 8525 mey̅. dir ich. 8527 och. 8528 geworffen. reuwe. 8529 och. gantczer treuwe. 8530 Denso isset. 8531 seyn. 8535 wysset. 8536 z ɪ ebriamɪ. 8537 Esset. 8538 Vor tryncket euch. meyner. 8541 wezet. 8542 hougender. 8543 alleyne. 8544 syne. 8545 euch. ymmyr me. 8546 Bys. dez. 8547 alzo. 8550 vormessen.

ich az honig mit dem tran.
di rede ist ho an dem dute,
des vorcht ich, ir vil guten lute,
daz si mir gar entwachse,
wen ich bin ein tumber Sachse,
der nicht vil der sprache kan.
waz ich biz her gesprochen han
dar umb han ich vil gesorget,
also gener der zun juden borget.
nu get mir min macht vaste abe,
also deme der kruchet zu dem grabe
und siget niderwart zur erden.
zwar ich wil durch gotes werde
mine ougen widir ufswingen
und kegen dem hemil dingen.
di ture erde gebit bernde vrucht,
daz sin gotliche hoe zucht
mir gebe suze volleist,
daz ist nu mine gerunge meist,
wen ich wil iz abir hebin an
in des namen ichz begunt han
und wil sundir valschiz losen
sagen deser materien glosen. was daz honing und der tran bedute
ich enruche wer sich dar um reizet,
vrunt min, sich, honing daz heizet
daz noch loschet in dem wachse
daz tun kunt ich tumber Sachse.
tran heizet daz uz dem wachse vluzet,
des manich muter kint genuzet.
bi dem honinge bezeichent sint
gene iz si man adir kint,
di mit sele und mit libe ufstan
in gote und vort di sunde lan,
und bezeichent uns wertliche lute.

*

8554 as. 8556 Dez. vorchtych vgl. guten luten. 8560 bys. 8561 Alzo. burget. 8563 meyn. voste. 8564 Alzo. der do. 8567 Meyne. 8569 tůre. 8571 sueze. 8572 meyne. 8573 ys. 8574 dez. ichs. 8575 wyl sagen s. valschys. 8576 Die randschrift steht im texte: bedůte. 8577 vm̄e reyset. 8578 meyn. honyg. 8581 vluset. 8582 Dez. 8583 beczichent. 8584 ys. 8585 leybe. 8587 beczichent. leute.

nicht baz ich daz bedute.
tran bezeichent uns di hemelstigen
der sinne hin zu gote krigen.
daz sint di geistlichen lute,
daz sage ich uch zu dute.
wen an irre innikeit stan
di guten so izzet got den tran,
wenne di sundere von sunden lan
so izzet got sinen honingtran
und alle engele vort mit im.
di rede du sus vornim:
wenne der sunder bekerit sich,
sich vrouwen alle engel sage ich
und got selbir mit im; alsus
hat geschrebin der evangelista Marcus:
gaudium est angelis dei super uno
peccatore paenitentias agente.
nu sage mir vort ditz mere:
vrouwen sich engele uf di sundere
und got, also uns spricht der brib,
und hat her denne di sunder lib?
ja daz her ir nimmer vorgizzet,
Isaias schreib also daz wizzet:
quomodo potest oblivisci mater infantem
suum ut non misereatur filio uteris sui.
et si illa oblita fuerit ego tamen
non obliviscar tui.
di rede han ich sus gemezzen:
sich wie mag ein wip vorgezzen
iris kindis? ab si durch unzucht
nicht irbarmete ires libes vrucht
also daz si vorgizzet sin,
ich inwil doch nicht vorgezzen din.
von gote schribet uns alsus

*

8588 bedeute. 8589 beczichent. 8591 leute. 8592 euch. deute. 8596 ysset. honyg tran. 8600 vrawen. 8602 ewngelysta. 8603 di' sup. pccore pniten as. 8605 dys. 8606 vrewen. 8607 alzo. bryf. 8608 hot. lyp. 8609 vorgysset. 8610 alzo. wysset. 8611 quomo pt. mtur. 8612 fu'it. 8615 gemessen. 8616 vorgessen. 8619 Alzo. vorgysset. 8620 Ych yn wyl. vorgessen. 8621 gotes schreybet. alzus.

ein vil schone wort Augustinus:
sic enim festinat ut absolvat reum a
tormento conscientiae suae quod ipsum
plus cruciat passio miseri quam
ipsum miserum passio sui.
got ilet so zu losene den sundere
von siner samwizkeit swere,
daz got me muwet so man seit
di burde di der sunder treit,
den iz den sunder selben tu.
sus ist got beide spate und vru
dem armen sunder bereite
zu nemen in siner genaden geleite.
nu weistu wie got selber sitzet
und mit wirtschaft honing izzet.
wen sich di sele ganzlich lat
uf got und sich geneiget hat
in got sunder valsches dol,
so mogen di engel sprechen wol:
quae est ista quae ascendit de deserto
deliciis affluens innixa super dilectum suum.
also uch sagen sol min zunge:
wer ist di di von der wustenunge
komet vroude und wunne vol
und di sich geneiget hat so si sol
durch libe uf eres libes brust?
ditz dute ich uch sust durch lust,
wen sin dute ist spehe und ho.
als ab di engele sprechen also:
wer ist der uz der valschen werlt kumpt,
di da maniche sunde vrumpt,
und leit eren trost an gote eine?
wen der werlde trost ist unreine,
des lezet si werltliche wunne
und helt sich an gotes kunne.

*

8623 enī. 8624 qsciencie sue qd' ipm̄. 8625 ipm. 8631 ys. da tu. 8634 genadene. 8635 wy. 8636 honīg ysset. 8638 sy sich. 8641 Que ē. 8642 afflues ī nixa sr dilcum. 8643 Alzo euch. mey̅. 8648 Dys deute. euch. 8649 hoe. 8650 Alzo. alzo. 8655 Dez leyzet.

wen di sele sus uf gote rastet,
so daz si betet unde vastet
und sich ganzlich an gote lat,
so sprichet got als geschrebin stat:
pone me sicut signaculum super
cor tuum et super brachium dextrum
lege mich al sunder smerze
als ein insegel uf din herze
und uf den rechten arm din,
trut vil libe herzevrouwelin.
dru ding han ich hie genant,
di tun ich mit der rede bekant:
insegel herze und den arm.
di rede ist scharf also ein varm,
doch wil ich mit miner zungen sas
si nedirmehen als ein gras.
ich ensi denne der sinnen wilde,
daz insegel bezeichent ein bilde,
daz herz bezeichent di andacht,
sus han di wisen daz irtracht,
der arm bezeichent uns di werg,
di rede ist war nicht twerg.
wizzet daz zweierlei insegel ist,
einz hat der tubel daz andir krist.
daz got ein insegel habe,
da schribet also Ezechiel abe:
congregabo omnes gentes et erit eis signum tau.
daz sprichet also Ezechiel giet:
ich wil samen alle diet
und tau sal in ein zeichen wesen,
sus hat der prophete uns gelesen.
hie mete sal, daz geloubet,

*

8658 vnd. 8660 alzo. 8661 signaclum. 8662 ēr brachiū dextꝫ. 8664 Alzo. Insegel. 8666 vrowelin. 8667 Drey. 8669 hertcze. 8670 alzo. 8671 meyner. schatz. 8672 al eyn. 8673 u. 8674 in einer zeile: synnē. beczichent. 8675 beczichent. 8677 beczichent. 8679 Wysset. 8680 Eyns. tuvel. 8681 Das. 8682 schreybet alzo. 8683 ōms. e'it. signū than. 8684 alzo. gyhet. 8686 tav sal eyn yn eyn czichen wezen. 8687 pphete. gelesen. 8688 sullen des.

gezeichent sin vorne ir houbet
gener di mit gote bliben.
von tau wil ich vorbaz schriben:
tau ist ein drieckecht buchstab,
do haben di wisen gesprochen ab,
daz her den israhelischen luten
ein zeichen were, ich jehe huten,
und sal uns ein zeichen sint dort,
da got sitzet ans richteres ort
und mit sime vater hobet,
als her uns dicke hat gelobet.
ich sage dir vort herzelib:
zum insegel hanget ein brib,
da stan geschrebin zwei wort inne,
di schribet uns David mit sinne:
declina a malo et fac bonum,
sich sus sprach David der vrute:
la daz obil und tu daz gute.
hie mete bistu vollenkomen:
tau, also ich han vornomen
und so du selbest ouch wol weist,
bezeichent den vater den son den geist;
daz zeichen sulle wir tragen dort.
von des tubels insegel sage ich vort:
da stet inne geschrebin acephalon.
daz wort hat wundirlichen don
und bezeichent, daz geloubet,
sus zu dute: ane houbet.
wen der tubel ein valsch houbit ist,
so nenne ich in alsus zur vrist.
siben tochter der tubel hat, **von siben tochteren des tubels**
do mete her di werlde angat,
di nenne ich uch ouch werlichen,

*

8689 gezichent. 8691 schryͤben. 8692 dryͤ eckecht. 8694 ysraheylischen leuten. 8695 u. 8696 czichen. 8698 och hobet. 8699 Alz. och dicke hat globet. 8700 dy. hertcze lyb 8702 czwyͤ. 8703 schreybet. 8705 vrude. 8708 Thau alzo. 8709 och wol wyͤst. 8710 Beczichent. 8711 Des czichen. 8712 dez tuvels. 8713 acephaton. 8714 Das. 8715 beczichent. gloubet. 8716 důte. 8717 tuvel. 8719 tuvel. Die randschrift steht im texte. 8721 euch och.

ir namen luten wundirlichen:
Moab Agareni Gebal Ammon Amalech Tyrus und Assur.
ich wil uch vil guten luten
di rede kurzlichen beduten.
di siben wort di ich gesprochen han
bezeichen siben sunde san.
von den ist ouch so vil gesaget,
di sint von mir nicht vordaget,
wen ich wil uch durch lib
zum insigel hengen einen brib,
da stan noch di selben wort an,
do mete her betrog den irsten man
und daz irste kunne an wibe.
horet wie ich di wort schribe:
nequaquam morte moriemini
daz quid zu dute so man gicht:
ir sterbet dokeine wis nicht.
als ab her spreche zum sunder: sich,
sunde vaste uf mich,
du enstirbist noch so drate nicht.
ditz ist sin valsche zuvorsicht,
do mete her manichen hat betrogen
und zu im in di helle gezogen.
wer daz insegel acephalon
brenget dort vor des richteres tron,
dem wirt geschen, also jach
Johannes in apokalipsi do her sprach:
qui adoraverit bestiam et imaginem eius aut
karacterem in fronte portaverit aut in manum
acceperit bibet de vino irae dei mei.
alsus sprach der ewangelista fir:
so welch mensche anbetet daz tir
adir sines grozen schines bilde
an straze an dorfe adir an vilde

*

8724 euch. leuten. 8725 bedûten. 8727 beczichen. 8730 euch. 8731 bryf. 8732 nach. 8734 kūne. 8736 Das citat fehlt, ergänzt nach Genes. 3,4. 8738 wŷs. 8739 Alzo. 8741 nach 8742 Dys. 8747 alzo. 8748 Jo̅hes. 8752 ewngelista phyr. 8754 grosen. 8755 strase. dorffe.

adir den brif an sime vorhoubet
treit adir an der hant geloubet,
der sol trinken uz dem vazze
des wines von gotes hazze.
wenne di sele uz dem libe vert,
also mich di schrift hat gewert,
und si zu orteile sal gan,
zu hant sehen si di schrift an
und sprechen, also got selben sprach
zun juden, als Mattheus jach:
quae est caesaris date caesari et dei deo.
di rede alsus du vornim:
waz des keisers ist daz laz im
und gib gote waz gotes si.
dokeine glose ist dar bi.
noch sal uch sagen min druzzel
von deme waren insegel ein lutzel.
iz dru ding an im sol haben:
materien formen mit buchstaben.
di dru ding hete got an sich,
trut bule, daz sage ich dich.
got hete an sich di gotheit
di sele di ware menscheit.
sich wie ditz insegel ist gefloret
an materien an formen horet;
got sprach: lege mich uf daz herze din
und la mich din insegel sin.
bi dem herzen uns bezeichent ist
menschlich andacht also man list.
also ab got spreche als ich las:
glicher wis als man ein was
an ein insegel ouch drucket,
daz nimant danne rucket,
sus lege mich an di andacht din,
so daz du nimber vorgezzist min,

*

8756 Oder. 8757 odyr. gloubet. 8761 Alzo. 8764 alzo. 8764 alzo. 8765 alzo matheus. 8768 dez. 8770 gloze. dor. 8771 euch. meyn. 8772 warē ynsygel. 8773 Ys drey. 8775 drey. hatte. 8776 dir ich 8777 hatte. 8779 wy dys ynsigel. 8781 hertczen. 8782 ynsygel. 8783 hertczen. 8784 alzo. 8785 Alzo. alz. 8786 alzo man eȳ wachs. 8790 vorgessyst.

du endenkest immer zur stete,
wie lib ich dich hie hete,
und habist mich wider also lib.
bi dem arm also sprichet der brib
sin bezeichent uns di werg.
di rede ist war und nicht twerg.
daz bedute ich uch abir alsus,
als ab got spreche altissimus:
mine werg di ich han getan
durch dich di saltu ouch began.
ich gab minen lip durch dich in den tot,
ich leit durch dich pin und not,
alsus saltu durch mich toten
din vleisch mit karinen noten
und di werlet durch mich vorsmen.
wiltu nach minen werken gen,
sich so saltu und must liden sulche not.
di libe ist stark alsam der tot.
di rede ist uns gar offenbar wie starg di libe ist
und ist mit der warheit war.
mit der schrift ich daz wol zuge,
daz ich dar an nicht enluge:
aemulatio fortis est ut mors dilectio est dura sicut infernus
sint di libe vorwant Jhesum Krist,
der unvorwintlich was und ist
und der des todes meister was
und der daz leben geschuf, als ich las,
so sprach war sin mundelin rot,
daz di libe were stark sam der tot.
glicher wis also hie uf der erden
alle ding mit dem tode vorwerden,
also obirwint di libe alle ding.
daz schribet Paulus der jungeling:

*

8791 endenckest ymer. 8792 Wy lyp. hy. 8793 hbist. alzo lyp. 8794 alzo bryf. 8795 beczichent. 8797 euch. alzus. 8798 Alzo. 8799 werk. 8800 och. 8801 meynen lŷp. 8802 Ych. peyn. 8803 Alzus. 8805 mich fehlt. 8806 noch. 8808 alzam. 8812 dor. 8813 emulacio ffortis. inf'nq. 8815 waz. 8816 waz. 8817 alz. laz. 8818 mvndelyn. 8820 alzo hy. 8822 Alzo. dink. 8823 schreybet p. d. J.

quia neque mors neque vita neque creatura
aliqua poterit separare a caritate dei quae
est in Christo Jesu.
horet wie her hat geschrebin,
daz wedir tot noch daz lebin
noch dokeine kreature, ich bribe,
mag uns gescheiden von gotis libe.
von der libe ist noch andirswar
in buchen geschrebin offenbar:
ab ein mensche gebe zur stete
alliz daz her zu der werlde hete
um libe daz were ein wicht
kegen gotes libe so man gicht:
si dederit homo totam substantiam suam
pro dilectione dei quasi nihil despiciet eam.
daz gedute ist abir ho,
als ab der meister spreche also:
di libe mag sich nicht glichen
wenne got selben werlichen.
di libe orkundet also
Johannes in dem ewangelio:
deus charitas est
daz spricht got selber ist di libe.
von der libe ich vorbaz schribe:
aquae multae non potuerunt extinguere
caritatem neque flumina obruent eam.
di waren libe mag nimmer
keiner hande wazzer leschen immer
dar zu keines wazzeres vlut,
si enbrinne immer sam ein glut.
di wort sint hoe an der glosen:
als ab her spreche sundir kosen,
daz semftikeit drouwe und zorn
noch anevechtunge scharf sam der dorn
enmogen den minnegerndin nimmer

*

8825 aliq pot'it separe aca'itate xpc que ēi xo ihū. 8826 wy. 8828 bryfe. 8830 nach. 8833 Allys. hette. 8837 dileccione d'i. nichil. 8839 Alzo. alzo. 8841 yst selben. 8842 alzo. 8843 Johes. 8844 Citat fehlt, ergänzt nach 1. Joh. 4,16. 8846 vorbaz. 8847 Atque multe. extingwe'. 8854 Also. 8855 drowe.

von gotes libe brengen immer.
sint di libe ist also stark,
di schrift mir daz nicht vorbark,
si sagete mir ouch rechte daz:
wie hart ouch were der haz;
der haz ist hart sam di helle.
ich enruche wer da wider belle.
also di helle ist unzubrechlich
von menschen handen so sprech ich,
sus sulle wir kegen dem tubel tragen
harten haz in unsin tagen,
durch daz her uns nicht von gote
brenge hin zu sinem gebote.
der tubel ist also bejaret,
daz her uns immer me varet
durch sin erbe daz wir besitzen
sullen dort mit kristenlichen witzen.
wen uns der tubel so vint ist,
so sprach der suze Jhesu Krist:
der haz den her zu im hete,
der muste immer wesin stete,
wen her im enzucken wil
di sele sam ein wildez vedirspil,
des hazzet her mit grimmen mute
di got losete mit sinem blute.
di rede laz ich hie bestan,
daz irste mere wil ich anvan,
ja sal uch jehen min innere sin,
wie got trinket milch und win.
nu merke, voit aller kreature,
diser zweier dinge nature
ich meine milch und wines,
daz is gere des willen mines.
milch bezeichent junge kinder,
di vort varen nicht hinder,

*

8858 lyben. 8859 alzo. 8860 dez. 8861 och. das. 8862 has. 8863 has. 8864 Ichn ruche. 8865 Alzo. 8867 tuvel. 8868 has. 8870 ledygen gebote. 8871 tuvel. alzo beyaret. 8875 tuvel. 8877 Den has. 8881 hasset. 8883 las. hy. 8885 euch yehen. 8886 Wy. tryncket. 8890 dez wyllen meynes. 8891 beczichent.

der win bezeichent daz aldir,
daz von nature ist kaldir,
wen di vletige jogunt si.
hie ist abir ein andir glose bi,
ja sprach alsus unser trechtin:
ich han getrunken milch und win.
daz meinet her jehet min zunge,
daz beide alt und der junge
der barvuz und der predigere
di gehort han mine swere,
di han ich gesellet in min riche
zu minen engelen werliche.
glich also einer wirtschaft lut
sich vrouwet von trankes vlut,
also vrouwet uch der selikeit,
di uch kumpt von der kristenheit.
des ladet got di brut zu im
von vir ende der werlt vornim:
daz ist osten norden suden westen.
di rede wil ich baz vesten:
daz osten also man uns seit
bezeichent uns di kintheit,
daz suden bezeichent uns di jogunt,
di da hat manchirleie togunt
daz westen bezeichent uns daz aldir,
wen denne der mensch ist kaldir,
steinalder bezeichent uns daz norden.
also got spreche sust mit worden:
ab din kintheit vortruget dich,
daz du nicht komist zu mir, sich,
so kom zu mir in der jogunt.
betruget dich din torhafte togunt,
so kom zu mir in dem aldir,
wen so din nature ist kaldir
den kein stein stal adir iser,

*

8893 beczichent. 8896 Hy. gloze. 8897 alzus vns trechten. 8898 myllech. 8900 Junge. 8901 barvns. prediger. 8902 meyne. 8903 meyn reiche. 8904 meynen. 8905 alzo. 8906 vrowet. 8907 Alzo vrowet euch. 8908 euch. 8913 alzo. 8914 Beczichent vns och. 8915 beczichent. 8916 manycherley. 8917 beczichent. 8918 kalder. 8919 Steyn alder beczichent. 8920 Alzo.

noch kom zu mir du griser,
wen du kume kruchest bi dem stabe,
e dir der tot volge zu dem grabe.
ruwe mit Jacob Abraham irliche
und mit Isaak in minem riche.
wen ich wil zihen daz zu dir,
daz ich dich gerne han zu mir.
durch daz rif got mit worten
in der werlt zu vir orten
offenbar und obirlut,
daz zu im solde komen di brut.
von der jogunt von dem aldir sus
der vil heilige Sente Paulus
sprach als ich an dem buche las:
cum eram parvulus sapiebam ut parvulus
cum autem effectus sum vir etc.
hie vor do ich ein kint was,
do tet ich alsam ein kint,
do abir ich ein man wart sint,
do liz ich alle kintliche tat.
ich wene, her iz sus gemeinet hat:
ab wir in kintheit tumpheit vromen,
des sulle wir im alder abe komen.
di brut gar gliche tut
dem der hat einen vrunt gut,
dem alle sin leit zu herzen gat,
wen he sine not vorstat.
des klaget si ir not ir swere
dem brutegam mit desim mere
daz ich uch bescheiden wil sint.
si sprach: miner muter kint,
trut bule, vechten widir mich,
si satzten mich zu hute, sich,
in unsen blunden wingarten,
des enhutte ich nicht durch zarten.

*

8928 Nach. gruse (durchgestrichen) gryser. 8932 meyne. 8940 heylge . paulus C. 8941 alzo. laz. 8944 Hy. waz. 8945 tehet. 8947 lys. 8948 ys. 8949 tumpfheyt. 8950 Dez. in. 8951 Dye. 8953 seyn. 8955 Dez. 8957 euch. 8958 meyner. 8962 Dez enthutte.

filiae matris meae pugnaverunt contra me
posuerunt me custodem in vineis vineam
meam non bene custodivi.
di brut gihet daz irre muter kindir
si anvechten sam di rindir.
welich sint irre muter kint sage mir?
daz ist der geist daz vleisch daz sage ich dir,
di vechten mit einandir sere.
di rede glich ich einem mere,
daz uns beschrebin hat alsus
der heilige man Sente Paulus:
caro concupiscit adversus spiritum et spiritus
adversus carnem.
her sprach sus, ab du iz nicht weist:
daz vleisch vichtet wider den geist
der geist wedir daz vleisch wider.
hie von wil ich schriben sider.
dese anevechtunge ist der strit,
da von di brut lange und wit
hat geklaget dem brutegam so
mit einer vil wisen rede ho:
me vexant triplici ratione tres inimici
hostis antiquus caro lubrica mundus iniquus.
mich anvichtet drierlei ubil:
di werlt daz vleisch der tubil,
sich, sint si irre muter kint,
wen si mit einandir geboren sint.
di dru vechten also herte
daz mit spere noch mit swerte
nie hertir strit gevochten wart.
den strit hat mich di schrift gelart.
daz vleisch glichet sich wol dem wibe,
von der ich tumber uch schribe,
als uns saget Ecclesiasticus
ein buch genennet alsus:

*

8963 ffilie m̄ris mee. qtra. posuērt. 8964 mea nō bn̄. 8965 mut'. 8966 rinder. 8971 Das. 8973 adu'sus spm z spiritq adu'-sus carnē. 8974 ys. wẙst. 8977 vlysch 8978 Hy. schreyben. 8979 Deze. 8980 brutegvm. 8982 t'plici. 8983 antiquos. mūdq n̄iqus. 8985 tuvel. 8987 eyn andir. 8988 drey. alzo. 8991 streyt. 8993 euch. 8994 Alz.

mulier si potestatem habuerit contraria erit viro.
ditz ist daz ich uch gesprochen han:
wirt daz wip gewaldig obir den man,
si wirt im widirsatzic gar.
der spruch ist dicke worden war.
laz daz vleisch din knecht sin,
daz rate ich uf di truwe min.
mit rate ich dich vorbaz inre:
wis du mere si si minre,
ab si dir danne icht widerstat,
so tu also daz buch gesprochen hat
und uns di ware schrift gicht:
servus sciens voluntatem domini sui et non faciens vapulabitur.
ein knecht der weiz und tut nicht
sines herren willen den sal man slan.
sprich wa mete sol man in angan?
man sal sine blanke hut brunen
mit geiselstebe sere alunen.
wie man sulle vorbaz zemen
daz vleisch, sullet ir wol vornemen,
wenne daz schribet uns alsus
der ewangelista Mattheus:
hoc genus daemonii non eicietur nisi in oratione et ieiunio.
ab man iz mir zu redene gunne,
her sprach: ditz tubelische kunne
daz mag man nicht uztriben
von mannen noch von wiben
wen mit vaste und mit bete.
zu miner rede ich widir trete
und spreche, wie di schone brut
sprach offenbar und obirlut:

*

8996 p̄tatem hūerit qtraria e'it. 8997 Dys. euch. 8999 wyder sazic. 9002 trewe meyn. 9003 vorbas. 9004 sye sy mynnere. 9005 Ob. ich. 9006 du alzo. 9008 dn̄i. z nō. vapulabr. 9009 wys. 9011 wo. 9012 blancke. 9013 gẙselstebe. 9014 W̱y. vorbas. 9017 ewngelista matheus. 9018 h^ci demonij nō eiciet'. orōne. 9019 es. guñe. 9020 dys. tuvelysche. 9021 vs. trẙben. 9024 meyn'. 9025 wy.

si sazten mich zu hute dem wingarten,
des enhute ich nicht durch zarten.
warte trut geselle min warte,
waz bezeichent uns der wingarte?
der wingarte bezeichent so man seit
uns di getruwe edele kristenheit,
di nach Kriste genennet ist
kristenheit so man uns list
an der alden wissagen buchen.
noch vrage ich dich durch vorsuchen,
vrunt, wa bi di kristenheit beste?
bi der toufe und bi der e
und bi den siben heiligen dingen,
da von di pfaffen lesen und singen.
daz hat di brut sus gesprochen,
daz si di gar habe zubrochen,
als ab si spreche mit klage:
ich han zubrochen mine vritage,
ich hazte rechte also ein dip
minen ebinkristen, der mir lip
solde sin von allen sinnen,
und got, den ich solde minnen,
dem was ich widirsatzic biz her,
sundenhor was ie min ger,
ich han mit minen sunden breit
gemeilet daz edele westerkleit,
daz mir gegebin was in der toufe
mit des heiligen geistes koufe.
sus han ich durch menschlichez zarten
nicht bewart den wingarten.
di brut sprach vol truwe und klage:
wa ruestu in dem mittage?
indica mihi quem diligit anima mea
ubi cubes in meridie ubi pascas
lib sage e ich irre vare,

*

9027 satzsten . den. 9028 Dez. meyn. 9029 mẙn. 9030 und 9031 beczichent. 9033 kryste. 9035 wyssage. 9040 lezen. 9043 Alzo. 9044 meyne. 9045 haste. alzo. 9046 Meynen ebin crysten. 9049 den waz. wyder sazic bys. 9050 Sunden hor waz. meyn. 9051 meynen. bryt. 9052 weste kleyt. 9055 menschliche. 9059 michi quē. aia. 9060 cubas. 9061 Lyeb.

dar mit miner kumpane schare.
dise rede macht, also ich sage,
lit an dem waren mittentage;
ich meine waz dute mittach.
ich jehe als mir ein meister jach,
von deme mittage ich sagen wil,
so stit di sonne an dem hoesten zil
und brinnet so mit irre kraft
daz di erde durret an irre macht
dar zu alle berhafte ding,
di da bevehet der erde ring.
nu merke, vrunt min, und wizze,
daz bi diser sunnen hitze
uns di sunde gar bezeichent sint,
di uns machen durre und blint.
wen wir sus in den sunden wesen,
sich, so enmoge wir nicht genesen
dort dem vatirlichen gote.
berichte mich durch di zehen gebote,
wie ich got vinde adir war,
e ich valle in der ketzer schar.
so jehen di propheten als ich schribe:
enweistu nicht schonste allir wibe,
si ignoras o pulcherrima mulierum egredere et
abi post greges et invenies eum
iuxta tabernacula pastorum etc.
du vindest in an der herten wonunge.
daz dutet uch mine zunge.
wen di sunne also hoe stiget
an dem mittage und so hoe kriget,
der hirte helt an ein schet andirswar.
di rede ist an der warheit war.
alsus kuset got durch bejach
im ouch zu eime obirdach
des vil heiligen menschen sele,
ich tobete ab ich iz hele.

*

9062 Dor. kvnpane. 9063 alzo. 9064 woren. 9065 dûte. 9066 Ych yehe alzo. 9072 dar beuehet. 9073 meyn. wysse. 9075 beczichent. 9077 wezen. 9078 genezen. 9081 Wy. 9083 ppheten alzo. 9084 Eyn weystu. 9088 wonûge. 9089 euch. 9090 alzo. 9094 Alzus. 9095 och. 9096 Dez. 9097 ys.

der hirte bezeichent uns di lerere,
da von uns saget ein mere.
do zu Jherusalem gewesen
hete got, han ich gelesen,
do vermisten sin di guter
Joseph und Maria sine muter.
des suchten si in al umme
di richte und ouch di krumme.
zu jungest vunden si in sitzen
under den lerern mit witzen
in der schule vil stark disputiren
und al sulche rede parliren,
daz si is alle wunder nam.
durch ditz ist war di rede alsam,
der di brut jach, jehet mine zunge,
daz si in der hirten wonunge
vunde zu allin stunden ir lib.
ouch saget uns der ware brib:
hirte daz wort ist vil alt
und bezeichent pristerliche gewalt,
daz got zu Sente Petro sprach, als ich las:
pasce oves meas.
daz sprichet: hute miner schafe.
ich vrage dich sundir strafe,
ab Sente Peter ein hirte was?
nein her was ein pabist also ich las.
wa mete solde der gotes trute
vuten ich meine di lute?
ich sage mit siner lere.
der prister hat vil ere.
daz zeige ich dir da man iz list, ditz ist ein mere von pristerlicher ere
in Luca iz geschrebin ist:
iz quamen zehen uzsetzige man
vor Jhesum gotes son gegan
und baten daz her si welde reinen

*

9098 beczichent. 9100 gewezen. 9101 Hatte. 9102 vermyste. 9104 Dez. eyn. 9105 och. 9107 leren. 9111 dys. alzam. 9112 myn. 9113 wonūge. 9114 lyp. 9115 Och. wore bryf. 9117 beczichent. 9118 alz. laz. 9120 meyner. 9122 waz. 9123 waz. alzo. laz. 9124 Wo. trůte. 9125 lůte. 9128 ys. Die randschrift steht im texte. 9129 ys. 9130 Is qwamen. vssetczige.

und in sine genade irscheinen.
do sprach got zu den grisen:
gat, den pristeren sult ir uch wisen.
do si gingen wurden si gereinet:
ite ostendite vos sacerdotibus et cum irent etc.
waz di schrift hie mete meinet,
daz wirt hie von mir vordaget,
wen ich han iz andirswa gesaget.
von den hirten lan ich iz bliben,
ein nuwez mere wil ich schriben,
ich enweiz waz lange beite tochte.
der brutegam sprach also her mochte
eine rede di vollen schone is:
min brut du tochter Pharaonis,
ich han miner rechtikeit glichet dich
an Pharaonis wagen sage ich.
equitatui meo assimilavi te amica mea in curribus Pharaonis.
di rede ist zu vorstane hart,
si enwerde uns noch gekart
uf eine bezzere vornunftikeit.
wie wunderlichen her habe geseit,
doch wil ich si uch entslizen.
do di brut begunde vordrizen
ire lange swere und ir erbeit,
als ich dir dicke han geseit,
und si dem brutegam geklaget hete
iren kumber und ire missetete,
do glichet her si dem wagen Pharaonis
mit einer rede di wol schone is.
als ab her spreche: trut min, sich,
minem volke gliche ich dich,
daz do gevangen hete Pharao
in dem lande zu Egypto

*

9135 euch. 9136 do worden. 9137 sacdotibȝ z cū ierēt. 9138 hy. 9139 hy. 9140 habys andirswo. 9141 ys. 9142 enwys waz lange tochte. 9144 alzo. 9145 ist. 9146 Meyn. 9147 meyner rechtikey. 9149 c'ribz. 9152 bessere vornūftikeyt. 9153 Wy. 9154 euch entslyssen. 9155 vor drysen. 9157 Alzo. von han. 9158 brutegowm. hette. 9160 wage. 9162 Alzo. meyn. 9163 Meynem. 9164 Das. hatte.

und daz her ouch stark anevacht
beide tag und ouch di nacht
so mit wagenen so mit pferden,
und also ich daz losete hie uf erden,
do ich in daz rote mer in warf,
also daz man und pfert vortarf,
und mime volke ouch ane strit
liz stan daz mer zu beidir sit.
sus losete ich dich von der ketzer kint,
di da Pharaonis wagene sint.
Pharao bezeichent uns den tubel
also di gene di do tun ubel,
di do des leidigen tubels kint
sin. als man mit gerten mane ein rint,
also manet der tubel di bosen.
nicht baz kan ich daz glosen.
horet wie sprechen obirlut
di kamerlinge sus zu der brut:
waz tut din vrunt den du vil
uns hast gelobet an manichem zil?
en ipse stat post parietem respiciens per fenestras prospiciens per cancellos
do sprach di brut al zu hant:
seht her stet dort bi der want
und sit dort durch daz hol her
und durch di venstere mit ger.
wie dese rede si wundirlich
und zu vorstane unbescheidenlich,
ich laze iz an ein heil geloubet,
also gener der vichtet obir houbet
und sich lezet note obirdringen.
des wil ich uf nuwez klingen
uch tun di rede bekant.
di brut sprach: her stat bi der want

*

9166 och stare. 9167 och. 9169 Alzo. lozete hy. 9170 eyn yn daz l rote m. warf. 9171 Alzo. 9173 Lys. Hinter mer der zusatz: sam eyne mouer. bedir seyt. 9176 beczichent. tuvel. 9177 Alzo. 9178 Dez. tuuels. 9179 alzo. ey. 9180 Alzo. tuuel. 9181 glozen. 9182 wy. 9186 ipe. ptq. 9189 venster durchgestrichen und durch hol ersetzt. 9191 Wy. 9192 vnbeschedenlich. 9193 ys. gleubet. 9194 nichtet. 9196 Dez. 9197 Euch.

und sit durch daz gat.
alsus di brut gesprochen hat.
welt ir di rede vorstan gar,
so nemet drierleie dinge war,
waz want waz venster waz gat si,
so ist uch der rede bedute bi.
got ist glich dem minnegernden man,
der zu siner amien kumpt gegan,
deme danne durch valsche list
di tore vor beslozzen ist.
so muz her stan bi der want,
durch di gat sit her zu hant
und sprichet durch di venster in.
alsus salt du vornemen desin sin:
di want da mete daz hus ist gekleidet
und den brutegam und di brut scheidet,
daz sint sunde di uns von gote
scheiden und ouch von sime gebote,
daz her nicht durch unsen vromen
zu unser sele mag in komen,
so sit her rechte durch di gat
verre an unsir herzen pfat.
daz got unsir krancheit ansit
do von uns David also git:
imperfectum meum viderunt oculi tui.
dine ougen sehen mine krancheit,
herre, des ist mine sele gemeit.
di venster, also man uns gicht,
di in daz hus daz ware licht
brengen daz sint di predigere
und di vil heiligen lerere.
durch der munt sprichet got uns zu
beide morgen abent spate und vru.
waz sprichet got durch eren munt?
vrunt min daz tun ich dir kunt,
alsus salt du vornemen den sin:

*

9204 euch. 9205 mynnen gernden. 9208 thore vor beslozzent. 9209 bey. 9216 och. 9218 vns. 9219 seht yr. 9220 Verre herre an vns hertczen pf. 9221 kranckeyt. 9222 alzo. 9223 ōcli. 9224 meyne. 9225 dez meyne. 9226 alzo. 9231 Abent. 9233 mey. 9234 Alzus.

stant uf balde mine vrundin,
di ich von des tubels spute
han irlost mit minem blute:
exue te veterem hominem
ste uf zue den alden menschen uz,
der di sele vrizzet also ein struz
tut den stal und ouch daz iser.
were ich ein wenig wiser,
so welde ich di rede sagen an,
durch waz her si hize ufstan
zweistunt also ich schribe:
her meinet an sele an libe.
an der sele mit der innekeit,
an dem libe mit der reinekeit.
sich, do her di rede hete getan,
do sprach her: der winter ist vorgan,
der regen ist hin enweg gare.
di rede bedute ich uch zware.
iam enim hiems transiit imber abiit et recessit flores apparuerunt.
wizzet daz vor gotes gebort,
als ich von den wisen han gehort,
di werlt was irretumes vol
und ungenaden von der bosen dol,
di da anvachten gotes trute,
ich meine di vil guten lute.
do abir got geboren wart,
do wart allez daz vorkart.
daz orkundet uns der engel sus:
et in terra pax hominibus.
sich, daz sprichet alsus zu dute:
vride und genade si den luten.
daz di brut geloubete des,
ich sage uch allen rechte wes.
daz der winter were vorgan,

9236 och von dez tuvels. 9237 meynem. 9239 czůe. vs. 9240 vrysset alzo. strus. 9242 R. enwenÿg. 9245 Czwÿstunt alzo. 9249 hatte. 9251 De. 9252 bedeute euch. 9253 hyemps tn̄sijt. apparuert. 9255 Alzo. 9256 waz 9257 bozen. 9259 leute. 9263 homibus. 9264 alzus. důte. 9265 leuten. 9266 gloubete dez. 9267 rechten wez. 9268 Das.

des sprach her: ich sach di blumen stan
und unsen bluenden wingarten,
di geben guten ruch mit zarten.
dar nach sprach her abir sit:
uns ist komen daz snesewesit,
daz man unsin wingarten
sol bewesen und bewarten,
also her spreche: man sol in der jogunt
di untogunt von der togunt
vollen genzlichen abescharten,
als man tut bose krut uz den garten.
hie nach sint geschrebin dise wort:
der turteltube stimme ist gehort
dort verre in unsim lande.
vox turturis audita est in terra nostra
iz were unrecht ab ich uch pfande,
ich enspreche von der turteltuben art,
also mich daz buch hat gelart.
di turteltube pifert von den sang,
di turteltube si gesunt adir krang
uf deme steine wonet si gerne,
sus las ich an minem quaterne.
di turteltube bezeichent di ruwere,
di ir sunde mit grozir swere
klagen mit ganzer smerze
und di ir sinne und ir herze
legen rechte zu allen stunden
an unses herren gotes vumf wunden.
seht ditz sint di steines gat,
von den di schrift gesprochen hat,
an den di tube schulet gare.
daz got si der stein zware,
daz bewise ich mit der schrift sus:
petra autem erat Kristus.
daz sprichet got selbir ist der stein.

*

9269 Dez. 9273 dez snesewesyt. 9275 bewezen. 9276 Alzo. iogut. 9279 Alzo. boze. 9280 Hy. 9283 int'ra nra sur ppe etc. 9284 Is. euch. 9286 Alzo mich dy. 9288 sey. odir. 9289 Of. g'ne. 9290 laz. mynē. 9291 beczichent. ruere. 9292 grosir. 9293 smertcze. 9297 Seth dys.

uz deme gat ouch alsundir sein
wazzer und blut volliclichen uzvloz,
do mite her von des tubels doz
di turteltuben hat geloset;
ditz wirt nicht baz gegloset.
trut bule nu saga mir vort
wenne wirt der turteltube stimme gehort?
wenne uns di predigere gruzen
und gotes genade uns so suzen,
daz wir rechte al unsin sin
und unse gerunge werfen an in.
von desir werfunge sagete sit
uns ein schone wort koning David:
iacta cogitatum tuum in domino.
di rede enist nicht zu lang,
her sprach: wirf allen dinen gedang
an gote, her sal vuten dich.
dise wort und dise stimme, sich,
di suzen unse senende herze,
daz wir vorgezzen allir smerze.
sonet vox tua in auribus meis vox enim
tua dulcis est.
do von sprach di brut, also wir horen:
din stimme ist suze in minen oren.
daz gotes stimme suze si sus,
daz beschribet uns Sente Bernhardus:
Jhesus in ore mel in aure melus in corde
iubilus
sus sprach her zu einer stunde:
got ist ein honing in dem munde,
got ist in unsen oren
ein suzer don mit horen,
an dem herzen ist her ouch alsus
der rechten warheit ein jubilus.
waz der jubilus si adir were,
do von sagete ich uch wol ein mere,

*

9304 scheyn. 9306 dez tuvelz. 9307 Der. gelozet. 9308 Dys wyrt wyrt. 9309 grussen. 9310 sůzen. 9317 dn̄o 9319 alle dyne. 9322 susen. hertcze. 9323 vorgessen. 9325 alze. 9326 meynē. 9327 suse. 9328 Das. b'nhardus. 9331 honyg. 9332 eyn vnsen. 9334 hertczen. och alzus. 9337 euch.

wen daz ich vil habe zu schriben,
durch daz laz ich iz bliben.
veni de Libano sponsa veni coronaberis
de capite Ammana et de vertice Sanyr et
Hermon a cubilibus leonum et leopardorum.
der brutegam sprach zur brut so,
daz si queme von dem berge Libano,
da solde si vil schone werdin
al hie gekronet uf der erdin
von dem houbete Ammana
von der scheiteln Sanyr Hermon da
und von den lewenhusen
und von der lebeharte klusen.
wie dese wort han wundirlichen lut,
si sint doch schone an der bedut.
sal ich ouch dese rede beduten
uch und allen guten luten,
so muz ich tun sam der buman,
der einen wilden acker sol san,
suzet und rodet so lange,
biz her von erbeitens drange
git der werlde bernde vrucht.
durch daz also kleine vornuft
habin di vorgesprochin wort,
so walke ich si hie und dort,
durch daz si di lute vorstan.
seht sus hebe ich di rede an:
Libanus, also ich han geseit,
bezeichent uns di reinekeit
und zeiget ouch gene creature,
di also ein golt in dem vure
hie an diser werlt gelutert sin.
di mogen sprechen ditz wortelin,
ab ichz mit holden sprechen tar:
wir sin durch vuer und wazzer gevarn.

*

9339 ys. 9342 leonū z leopardoʒ. 9343 brutegovm. 9344 qweme. 9346 hy. 9347 heubete. 9349 huzen. 9353 och. 9354 Euch. gute leuten. 9358 Bys. 9359 Gybt. 9360 alzo. 9362 hy. 9363 levte. 9365 alzo. 9366 Beczichent. 9367 czyget och yene. 9368 alzo. vůre. 9369 hy. 9370 dys. 9371 tarn. 9372 sint durch w.

ditz sint di turen predigere
und di edelen heiligen lerere,
wen so von ire lere werden
bose lute bekart uf der erden,
so kumpt ouch got, daz geloubet,
von Ammona dar in ir houbet
und von der scheitele Sanir,
vrunt min, sich daz sage ich dir,
und dar zu von der lewen huse
und von der wilden lebarten kluse.
dise wort wil ich uch besundir
beduten durch ein wundir.
Ammona ist mir wol bekant,
daz ist ein berg in Cecilienlant.
an dem wonen groẓe urrinder,
di irschrecken man und kinder.
ab ich an der warheit icht twerge:
Sanir und Hermon sint zwene berge
aldort in dem lande zu Nida,
in dem so wonen verre und na
beide lewen und ouch lebeharde,
di daz wilt irschrecken an der warde.
ab wir iz ouch sprechen tursten:
berge bezeichen koninge und vursten,
di boben di armen sint mit erge,
also boben slecht velt sint berge.
der lebe bezeichent, so man seit,
uns di obirmutigen kundikeit,
lebeharde mit den vil wehen vlecken,
sal ich ditz mere voltrecken:
der lebarde bezeichent di sundere,
di von ire grozen sunde swere
ir lib hin und her haben gevlecket.
min sin mich abir sus wecket:
Ammona, also ich an der schrift schouwe,

*

9373 Dys. 9376 leute. 9377 och. des gleubet. 9381 huze. 9382 kluze. 9383 euch. 9384 Bedůten. 9386 celcylien lant. 9387 v̊rrynder. 9389 worheyt. 9393 och. 9395 Ob. ys och. 9396 beczichen. vorsten. 9398 Alzo. 9399 beczichent. 9401 Lebearte. 9402 dys. 9403 beczichent. 9404 grosen. 9407 alzo. schawe.

bezeichent uns di unrouwe
und meinet gene di an bosheit wachen
und kristenlebens orden swachen.
des andrin wortes dute ist krang:
Sanir spricht zu dute stang
adir ein nachtvogel, so man seit,
und bezeichent uns di unkuscheit.
Hermon bezeichent di vorwazenen,
di sich um irre sunde nicht senen.
den ist der leidige tubel ein houbet
und ouch ein scheitele daz geloubet.
wen der prediger bekert di lute,
ir hirren daz sage ich uch zu dute,
so kronet Jhesus Kristus dar na
si von dem houbete Ammana
und von der scheitele Sanir,
vrunt min daz sage ich dir,
und von dem berge der leben huse
dar zu ouch von der lebarden kluse.
  wen der mensche sine tage
unvornumftig was, ich sage,
des sprach di brut, so man gicht,
dese wort: ich enwuste nicht,
nescivi anima mea conturbavit me
propter quadrigas Aminadab.
mine sele hat mich betrubet,
ir herren alle di rede prubet,
durch den wagentribe Aminadab,
dem sus der meister den namen gab.
merket alle zu irst mine trute,
waz der name Aminadab bedute,
seht so wirt di rede slecht,
daz si vorstan ritter und knecht.
Aminadab ir hern ein prister was,
an des wagene, also ich las,

*

9408 Beczichent. och dy vnrowe. 9411 Dez. 9414 und 9415 Beczichent. 9417 tuvel. houbt. 9418 och eyn. dez gleubet. 9419 lůte. 9420 euch. 9422 houbte. 9423 Vnd och. 9425 huze. 9426 och. kluze. 9428 waz. 9429 Daz. 9431 aia. 9432 ppt. 9433 Meyne. 9434 pruuet. 9436 namē. 9437 Mercket. meyne. 9440 vorstahen. 9441 waz. 9442 alzo. laz.

di arche wart wider gevuret
zu Jherusalem, han ich gehoret,
da si ouch genomen was also
von eime volke genant Alofilo.
Aminadab bedutet alsus sich:
mines volkes mutwillich
und bedutet uns got, ich meine
di vor libez volk alleine
dulden den tot mutwillichen.
dises mutwilligen hirren richen — deser wagen sint di ewangelia
wagen sint di ewangelia
uf den her in der werlt veret ja.
dises waines rade sint gar
di vir ewangelia daz ist war.
di pferde di desen wagen zwaren
zogen di zwelf aposteln waren.
uf desem wagene vert got
in der werlde durch des volkes not.
des sprach di brut, so man gicht:
got hirre, ich enwuste daz nicht,
daz du der ware got were,
do du schuletes undir menschlichem gebere,
do du ouch zwuschen zwein schecheren
hingest als man spricht zu meren.
do enwuste ich nicht sunder spot,
daz du werest der gewaldige got.
do iz abir sint mine sele vornam,
do wart ich betrubet und gram.
dar umme sprach, also man gicht,
di brut dese wort: ichn wuste iz nicht.
di brut sprach abir: slifet,
di kleinen vuchse uns begrifet
der itslicher vorterbet hat
unsin wingarten der gebluet stat.

*

9444 ihrlm. 9445 ach. waz. 9448 Meynes. 9449 bedůtet. 9450 lybes. 9452 mutwyllige. 9453 ewngelia. 9455 Dysez. 9456 vÿr. 9460 wolkes. (Hierauf folgt im texte der hs. die randschrift zu v. 9452). 9465 och. czwschen. 9466 alzo. 9467 enwůste. 9468 de. 9469 ys. meyne. 9471 vm̃e. alzo. 9472 is. 9474 vuchze. 9475 hot.

capite nobis vulpeculas quae vineam nostram
demolliunt vinea enim nostra iam floruit.
dise rede bedute ich uch alsam,
mir enwerde den di zunge lam.
der wingarte, als ich han gelesen und geseit,
der bezeichent uns di kristenheit.
di vuchse bezeichen di valschen propheten,
di da mit iren bosen gereten
gotis kristenheit durchswachen
und recht zu unrechte machen
dort in dem vinstern heimelichen.
des mag man di wol gelichen
dem vuchse und des vuchses art.
seht wie iz um den vuchs ist gekart.
wen so den vuchs der hunger bestet,
zwuschen zwo wegenscheiden her get,
her leit sich uf den rucke sin zur stunt
und tut uf wit sinen munt,
also her bleben si tot.
so kumt ein vogel durch not
und wenet iz si ein todez as,
alsus ich an dem buche las,
und bicket im vaste um sin houbet,
wen her im so nahe kumpt geloubet,
so begrifet her in mit sime sluch
und vrizzet in in sinen buch.
di rede ist war und nicht gelogen,
sus wirt der arme vogel betrogen
von des bosen vuchses listen,
der al dort leit in den misten.
sich also tun di ypokriten hute
und trigen stark di lute
mit irre valschen ketzerie.
di ypokriten ich noch zie:

*

9477 n̄ram. 9478 enr n̄ra. 9479 euch. 9481 alzo. 9482 beczichent. 9483 vuchze beczichen. ppheten. 9484 bozen gerethen. 9488 Dez. glichen. 9489 vuchze. 9490 wy ys. 9491 den hunger. 9492 Czwschen czw wagenscheyden. 9495 Alzo her ytzunt. 9496 eyn andir. 9497 ys. 9498 dem buchē. 9499 houpt. 9500 gleubet. 9501 begryffet. 9502 vrysset eyn. 9505 dez boses. 9507 alzo. dye. heute. 9508 leute. 9510 czeye.

si sprechen war wol tusunt wort,
zu jungest an ir rede ort
so mengen si valsch dar zu,
dar umme ich mich vil dicke mu,
wen si vorkeren gar di schrifte,
di mit des heiligen geistes gifte
got der werlde gegebin hat.
ich sage wie iz um ir lebin stat:
si glichen sich gar guten luten
und ensint doch nicht gotes truten,
si beten me der werlde zu sehene
wen um ir sunde zu vlehene.
sich, desen meren glichet wol
ein kurz wort daz ich sprechen sol:
penna struthionis similis est herodii et
accipitris et tamen volare nequit.
daz sprichet alsus: des struzes vedere
glichet sich wol dem sperwere
und dem valken gihet ditz mere,
ich sage uch daz offenbere,
und enmag doch vligen nicht,
also di ware schrift uns gicht.
seht ditz sage ich uch zu dute:
der vogel glichet sich den luten
di da uzene vil gut schinen
und innen glichen sich den swinen.
hie von ist war daz di brut sprach,
also mir daz buch cantica jach,
daz si mit irme bosen zarten
hete vorterbet gotis wingarten.
di selben rede orkundit David
in dem salme do her quid:
exterminavit eam aper de silva et singu-
laris fera depastus est eam.
ein wilder eber von deme walde

*

9514 mv. 9516 dez. 9518 wy ys. 9519 lûten. 9520 och nicht. 9524 kurtcz. 9525 strucionis. 9526 nequid. 9527 Dys. alzus dez. 9529 dys. 9530 euch. vffenbere. 9531 dach. 9532 Alzo vns. 9533 Dys. euch. 9535 scheynen. 9537 Hy. 9538 Alzo. 9539 bozen. 9540 Hette. 9542 spricht. 9543 Ext'minauit. 9545 wyder.

hat si vorwustet mit gewalde
und ein grimmez tir hat si vrezzen.
di rede han ich sus gemezzen,
daz der eber mag der trache wesen,
von dem ich in apokalypsi han gelesen,
den Sente Johannes in Pathmo sach,
do her offenbar alsus jach:
seht ein groz roter trache geloubet,
der hete zehen horn und houbet.
seht diser trache ist der sterne,
von dem in dem selben quaterne
Sente Johannes offenbar jach,
do her alsus zu der werlde sprach:
stella magna de caelo cecidit in terram et
factae sunt aquae maris quasi absinthum.
ein stern vil uf der erde nider
von dem hemel so herte sider,
do wart daz wazzer von dem valle
bitter also wermute betalle.
waz dise spehe rede bedute
daz sage ich an vil guten luten,
wen ich tun iz ouch vil gerne.
der eber trache und sterne
bezeichent, also min munt giet,
ketzer juden und valsche diet,
di da mit irre valschen lere
gote han getan groze unere,
wen ir bosez valschez zarten
vorterbete den edelen wingarten,
den Jhesus Kristus der vil gute
gepflanzet hete mit sime blute.
wie lange sal man si ouch liden?
Sinte Marcus bat si uns miden,
do her offenbar schreib also

*

9547 grÿmes thyr. vressen. 9548 gemessen. 9551 pathyno. 9552 vffenbar. 9553 gros. gleubet. 9554 hatte. 9560 faclē. ab sinthm̄. 9561 Stella mag Eyn stern. 9564 alzo vor mete eyn bytalle. 9565 sp he. 9566 leuten. 9567 ys och. 9568 erber. 9569 Beczichent alzo meyn. gyhet. 9570 dyt. 9573 bozes valsches. 9576 hatte. 9577 Wy. och lẙden. 9578 meyden. 9579 alzo.

in dem heiligen ewangelio:
attendite a falsis prophetis qui veniunt
ad vos etc.
keret uch von den valschen propheten,
di da komen also gene teten,
ir kleider schinen uzen schafin
und sint in den herzen wolfin.
seht durch daz sprach di brut: slifet,
di kleinen vuchse uns begrifet,
der itslicher vorterbet hat
unsen wingarten der gebluet stat.
abir sprach di brut, vornim:
min lip mir und ich im.
dilectus meus mihi et ego illi qui pascitur
intra lilia et inclinentur umbrae donec
aspiret dies.
min lib hat mir gesprochen zu,
des sol beide spat und vru
im horsam wesin min lib,
vrunt min di rede schrib,
under lilien her gevudet wirt.
daz dute min munt nicht vorbirt:
di lilegen, als man uns seit,
bezeichen gar di kuscheit,
wen si ist zu prise uzirkorn,
also ein rose uz deme dorn.
wen an reiner lute herze
got wonet gar sundir smerze,
seht des wil ich im gehorsam sin,
biz komet des waren gotis schin,
ich meine di ewigen ewikeit.
ja ist iz also ein kunterfeit,
da wir mete umme gan.
di rede bescheide ich uch san;

*

9580 ewngelio. 9581 pphetis. 9582 euch von dem v. ppheten. 9583 alzo. 9584 scheyne. schofyn. 9587 vuchze. 9592 Dilcus. michi. pascit' int'. 9593 z inclinent' vmbre. 9594 Meyn. 9596 meyn lyp. 9597 meyn. schreyb. 9599 meyn. 9601 Beczichen. 9602 vs yrkorn. 9603 Alzo. 9604 leute hertcze. 9606 dez. 9607 Bys. woren. 9609 ys alzo. 9611 euch.

uns schribet durch der werlde lob
alsus der heilige man Job:
qui quasi flos egreditur et conteritur et fugit
velut umbra et nunquam in eodem statu
permanet
und sprach der werde durch rumen:
daz glichet sich wol den blumen,
di kegen den morgen schone ufgan
und kegen dem abende durre stan
und vorwirdet also ein schete.
sich ditz ist der werlde sete.
daz iz alliz ein schate si gewesin
biz her, han ich gelesin
und wil iz sagen zu dute.
waz di israhelischen lute
taten daz was ein bedutunge
uns daz saget uch mine zunge
und wil uch daz vor ware
wol bescheiden offenbare.
di rede han ich sus angevangen:
merke vrunt den armen slangen,
den Moyses hing uf des pfales zil,
der git uns grozes dutes vil.
wen di slange bezeichent schone
der sint hing an dem cruze vrone.
daz got spiset si mit manna,
des bedute sage ich uch hie na:
glich also in got manna daz brot
also gibet uns hute der suze got
vor manna sinen heiligen lichamen,
di rede ist war als amen.
sich, waz ie hie vore geschach,
daz ist uns also ein schate ich jach,
also und waz wir durch gotes werde

*

9614 egredit' z conterit' z. 9615 z nūq ̀ ̀ ̀ I. pmanet. 9616 durch fehlt. 9618 of gan. 9619 obende. 9620 alzo. 9621 dys. 9622 ys allys. 9623 Bys. gelezen. 9624 ys. 9625 dye ysraheylischen leute. 9626 waz. 9627 euch meyne. 9628 euch das. 9632 dez. 9633 groses. 9634 beczichent. 9637 euch hy. 9638 alzo eyn. 9639 Alzo gybt vns hûte. 9641 alz. 9643 und 9644 alzo.

noch al hie began uf deser erde
daz ist ein schate des lebenes dort.
dise selben rede bescheide ich vort,
daz ein persone si, so du weist,
der vater der son der geist.
sich, waz wir nu hie sehen tougen
daz sulle wir dorte sehen mit den ougen.
hie uf sal kein man zu vil denken,
wen iz mag sinen gelouben krenken.
dar umme schribet sus David
an eime salme do her quid:
vir insipiens non cognoscet haec et stultus
non intelliget quia nimis profundae factae
sunt cogitationes tuae.
sich sus sprach der grise:
der tumbe und der wise
di sullen deses nicht vorstan.
dar nach so sprach her ouch san
und schreib iz sus an einen brif:
hirre dine danken sin so tif.
des hete vor di brut sorgen
der brutegam abent und morgen
und sprach zu ir alsus sich:
kere din ougen von mich
averte oculos tuos a me quia ipsi me avolare fecerunt
wen si tun mich von dir vligen.
ensol ich uch nicht betrigen,
so sage ich offenlich nicht tougen,
waz uns bezeichenen di ougen.
di ougen, ab wir nicht hanken,
bezeichen uns der herzen gedanken,
di gotes heimelichkeit tougen
wellen irkennen mit den ougen,
wie got, also man uns saget,

*

9645 vf des. 9646 dez. 9648 psone. 9652 dencken. 9653 ys. geloben. 9654 schreybet. 9657 p funde fc̄e st' cogitacio nes mee. 9661 noch. och. 9662 screib ys. eynē bryef. 9663 meyne dancken. tyͤf. 9664 Dez hatte. 9665 obent. 9668 Au'te ipī. 9670 euch. 9671 offenlichen. 9672 beczichen. 9673 banket. 9674 hertczen gedancken. 9677 alzo.

worde geboren von einer maget,
und wie got unpinlich ist
und worde gepineget, als man list.
und wie got, der ie was untotlich,
mochte imber werden sturbelich,
und wie got der vil suzer reiner
moge worden in drin personen einer,
wen iz nimant hie nach mag werdin
noch volgrunden uf der erdin
mit alle sinen vunf sinnen.
des schreib der brutegam durch minne
der brut: kere din ougen von mir,
wen si tun mich vligen von dir
also ein arn der zu hoe vluget
und menschen ougen gesichte betruget.
  eine rede wil ich entslizen
und weldez uch nicht vordrizen.
di brut hat an manichem zil
von dem brutegam gesaget vil
iren jungvrouwen gemeine
si weren groz adir kleine.
des sprachen si zu der brut sus:
quo abiit dilectus tuus o pulcherrima mulierum? quo declinavit dilectus tuus? et quaeremus eum tecum.
daz sprichet, also ich han vornomen:
war ist din herzelip hin komen,
o du schonste obir allen wiben,
sage uns, wa mag nu her bliben,
ja welle wir in suchen mit dir.
si antwerte in, saget man mir,
also mir daz buch cantica jach:
min herzelip sagete: ich sprach,

*

9679 wy. 9680 alz. 9681 wy. 9684 psonen. 9685 ys. hy. 9686 grunden. 9688 Dez. 9689 von mich (durchgestrichen) mir. 9690 vlyegen. 9691 Alzo. 9692 ougē. 9693 entslyssen. 9694 euch. vordrysen. 9697 iucvrowen ge meyne. 9699 sprochen. 9700 abijt dilcus. 9701 declrau' dilcus tuq z queremq eū. 9702 alzo. 9703 Wor. hertcze lyp. 9705 wo. nue. 9708 Alzo. das. 9709 hertcze lyp.

dixi ascendam in palmam et apprehendam
fructus eius
ich wil stigen uf den palmboum
und wil al sunder valsches goum
siner vrucht da von irkrigen.
durch waz solde ichz vorswigen,
daz wort palma, gihet min zunge,
daz hat vil gute bedutunge.
daz wizzen di wisen pfaffen wol,
di selben rede ich bescheiden sol:
palma bezeichent ouch di togent,
di rede ir gerne horen mogent.
palma, daz ist mir wol bekant,
daz bezeichent uns eine hant,
palma bezeichent uns einen sige.
di rede ich hie nedir lige
und sage uch vil guten lute,
waz der palma bedute.
palma bedutet des cruzes boum
der do trug Jhesum den turen soum.
daz der palmboum daz cruze was
daz zeige ich uch, also ich las,
wen ich wil zur warheit rucken:
daz cruze was von vir stucken.
in cruce sunt palma cedrus cypressus oliva:
datque pedem cedrus, truncum cypressus, oliva
dat tituli tabulam, brachia palma duo.
daz vuzholz was ein cedrus,
daz ruckeholz ein cypressus,
beide arme waren eine palma,
des titels tavel was oliva.
durch daz sprach her war sundir krigen:
ich wil uf den palmboum stigen.

*

9710 ascendā ī palmā ꝛ apphendā. eiq. 9714 ichs. 9715 meyn. 9717 wyssen. 9719 beczichent och dy togunt. 9720 horem. 9722 und 9723 beczichent. eyne. 9724 hy. 9725 euch. leute. 9727 beczichent dez. 9728 Dy do. 9729 waz. 9730 euch alzo. laz. 9732 Crucze waz. 9733 cypssus olyua. 9734 Datq pedum. truncū cypssus. 9736 vůs holcz waz. 9737 cypssus. 9739 Dez. tafel waz. 9740 wer.

ich sage dir di vrucht des cruzes
der ich und du genuzes:
got zoch uns uz der helle
mit siner martere, trutgeselle,
und loste von dem ewigen vengnisse
uns, vrunt min, daz is gewisse.
ja sprach got Jhesus selber also:
si exaltatus fuero.
daz sprichet: ab ich gehoet werde, sich,
ich zihe alle di werlt nach mich.
dese rede irhorte di brut
und sprach zu im do obirlut:
trahe me post te, curremus in odore ungentorum tuorum.
zue mich nach dir, min bule,
sus las ich nehest in der schule.
von dem cruze sage ich ein lutzel:
daz cruze ist Davidis sluzzel,
da mite uns des paradises tore
wart entslozzen di uns vore
beslozzen gar inniclichen was
durch Adames val, als ich las.
daz cruze ist nach mime wane
unsir sele ein sigemunstervane,
wen got gesigete selber dar an,
als ich von den wisen vornomen han.
got enpfing ouch sin vorstenlen
von dem vronen cruze, hore ich jen,
von sinem sone Jhesu Kristo.
da von sprach Isaias also:
principatum super humerum eius.
demuticlichen al sundir rum
uf der achselen trug her sin vurstetum.

*

9742 dys dy vr. dez. 9743 genůzes. 9747 meyn. 9748 alzo. 9754 curremq ī odorē vngentoȝ tuoȝ. 9755 Czeu. meyn. 9756 laz. 9758 sluzel. 9759 dez. ture. 9760 entslossen. 9761 beslossen. waz. 9762 alz. laz. 9765 dor. 9766 Alzo. wysen selber vornomē. 9767 och seyn vorsten len. 9768 Crucze hor ich yehen. 9769 ihū cristo. 9770 ysayas alzo. 9771 Das citat steht am rande: pncipatū sup humerū. 9772 rům. 9773 vurste tvm.

iz wizze der heide und der Ruze,
daz der tubel vorchtet daz cruze.
des orkunde gibet uns alsus
Johannes Chrysostomus:
diabolus crucem timet in qualitate unde vulnus accepit.
der tubel vorchtet zu allen stunden
daz cruze, wen her eine wunden
von im enpfing, also man liset,
der her nimmer noch nimmer geniset.
ab iz uch nicht vordrizlich were,
von des cruzes kraft sage ich ein mere,
daz merken man unde vrouwen.
ich wil iz kurzlich abehouwen;
ich enhan iz nicht irtrachtet.
ein jude was benachtet
in eime vil alden spilhuse,
da di katze nach den musen
dicke hete geloufen zu widerstrit.
ditz geschach rechte an der zit,
do iz was also spate,
daz han noch henne krate,
do quam, daz sage ich uch bi gote,
in daz hus vil der tubele rote.
einer sprach ditz der andir daz;
der jude mit grozen sorgen saz,
wen her hete sines lebenes vare.
zu letzt wart sin ein tubel geware,
der sprach: meister dort sitzet ein man,
vor dem ich grozen angest han,
daz her unsen rat melde morgen.
do zu irst begunde der jude sorgen.
der tubel sprach: louf balde dan

*

9774 Is wysse. ruze. 9775 Das. tuvel. 9776 Dez. gybt. 9779 tuvel vvrchtet. 9781 alzo. 9782 genysset. 9783 ys ech. vordruslich. 9784 dez. 9785 vrowen. 9786 ys. 9787 Ych en han ys. 9788 waz. 9789 Eyn spyl huze. 9790 meuzen. 9791 hatte geloufen. wyderstreyt. 9792 Dys. 9793 Do ytzunt waz alzo. 9794 Das hane. 9795 qwam. euch. 9796 tuuele. 9797 dys. 9798 sas. 9799 Wen hatte. vore. 9800 sey eyn teuuel. 9801 ey. 9804 Da czu. de[r]. 9805 tuuel.

und hole mir den selben man;
ich wil iz mit im schaffen so,
daz wir beide spate und vro
meldins vor im an angest sin.
der tubel lif vil balde hin
und wolde den juden holen,
her wolde in braten uf den kolen.
do der jude des ware nam,
daz der leidige tubel quam,
ein cruze her vor sich tete,
als her von den kristen gesehen hete,
und hoffete da mite genesen.
seht alsus han ich gelesen.
do der tubel des cruzes zeichen sach,
her sprang inpor uf und sprach:
her ist besigelt also vaste,
daz ich sin nicht tar antasten.
sus wart irloset vons cruzes kraft
der jude von tubels geselleschaft.
di rede laze ich nu bliben,
von dem cruze wil ich schriben.
crux fugat omne malum crux est reparatio rerum.
ditz wizze heide kriste Ruze,
daz du mit dem vronen cruze
macht vorleschen alle dine sunde
und got machen dir zu kunde.
daz cruze, jehet mine zunge,
ist alles broches ein bezzerunge.
dixit dominus ad Josue: leva clipeum tuum
qui in manu tua est contra urbem Hay
quoniam tradam eam tibi.
daz cruze glichet ouch Josue schilt,
von dem di ware schrift sus zilt,

*

9807 ys. alzo. 9808 vru. 9810 tuvel. 9813 dez och. 9814 tuuel. 9816 Alzo. 9817 genezen. 9818 alzus. genezen. 9819 tuvel dez. czichen. 9820 yn por vf. 9821 alzo rechte vaste. 9822 nicht syn tar ane. 9823 vons tuvels kraft. 9824 tuvels. 9825 laz. nv. 9827 om̄e. repac̄o reʒ. 9828 Dys wysse heyden krysten ruze. 9832 yehet. 9833 allez. besserunge. 9834 dominq. yosue. Leua clyppeum tuū. 9837 och yosue.

als ich las in der alden e.
got sprach selber zu Josue:
wen du kumst uf strites vilt,
so irhebe uf hoe dinen schilt,
den du hast in diner hant,
kegen di burg Hay genant.
do zu strite quam Josue,
als ich han gesaget e,
do enwolde her nicht niderlan
den schilt biz her hete gevan
und zu tode ouch irslagen
di burglute Hay hore ich sagen.
sus wolde durch unsin vromen
got nie von dem cruze komen,
biz her den tubel hete gar
obirwunden, di rede ist war.
mit des cruzes kraft Josue obirwant
di burg Hay und der heiden lant.
daz cruze glichet dem schilde wol,
als ich mit rede bescheiden sol.
wer einen turen schilt machet
von richer kunst ungeswachet,
der denet obir ein holz eine hut
und slet dar in nagele min trut,
daz her diste vaster si, alsus
wart gedenet der hirre altissimus
an dem heiligen vronen cruze.
di rede ich allir irst entsluze
und jehe wie got zun juden sprach,
do her si mit grimme komen sach
di vil bosen argen echtere:
rechte als zu einem mordere,
seht, ir komet nach mir zu vilden
mit kulen mit blasen mit schilden.
ditz ist daz Salomon dort sprach,

*

9839 Alz. 9841 streytes. 9845 qwam. 9846 Alz. 9848 bys her hatte. 9849 och. 9850 burglute · hay. 9852 ny. 9853 Bys. tuvel hatte. 9854 Obyr wunden. 9855 dez. yosue obir want. 9858 Alzo. 9862 meyn. 9863 sey alzus. 9866 entslůze. 9867 yehe wy. czu iuden. 9868 kome. 9869 bozen. 9870 alzo. 9873 Dys.

also mir daz buch cantica jach:
mille clipei pendent ex ea et omnis armatura fortium.
tusunt schilde al umme entrant
di hengen an des koninges want
und maniches starken mannes wafen.
uwer kein sal mich strafen,
wen ich wil eine vrage tun:
do an dem cruze hing gotes sun,
wie was sin lip sin hut do var?
ich jehe: also di wonunge Cedar
und als koninges Salomonis hut.
daz gedute sage ich obirlut.
nigra sum sed formosa filiae Jherusalem sicut tabernaculum Cedar sicut pellis Salomonis.
Israhelis son was her Cedar,
Abrahames kindes daz ist war,
der was sinen geburen also lip
als undir guten luten ein dip.
her entorste nindert nirgen bliben.
wider bi mannen noch bi wiben.
des machete her sine wonunge gar
uzene nach der helle gevar
und inne gekleidet mit wize,
gevar nach des snewes glize.
sich sus wart got von der menscheit
uzene swarz, als man uns seit,
und was doch an gotlicher glize
innen gevar nach snewis wize.
durch ditz ist di rede war,
daz her was als di wonunge Cedar.
got was glich dem manne Cedar wol,
also ich mit rede bescheiden sol.

*

9874 Alzo. 9875 z om̄is. 9877 dez. 9881 son. 9882 Wy waz syn leyp syn hout. 9883 yehe alzo. 9884 alzo. 9886 filie irl̄m. 9887 tabernăclm. 9888 waz. 9890 waz. alzo. 9891 Alzo. leuten. 9894 Dez. 9895 noch. geuar. 9896 wlyse. 9897 geuar. dez snehes. 9899 swartz alz. 9900 waz. 9901 Ynnē. 9902 dys. 9903 waz alzo. 9904 waz. cedar. 9905 alzo.

Cedar was alle der werlde hazlich,
also was got Jhesus Kristus, sich.
her was alle der werlet ein biwort,
daz han ich von Davide gehort:
factus sum illis in parabolam et in me
psallebant qui bibebant vinum.
eine andir rede ich vornam,
seht, do iz also quam,
si macheten ouch sang von im.
vrunt min di rede sus vornim,
her sprach, ab wir nicht strunken:
gene di iren win trunken,
di sungen uf mich eren sang.
seht durch ditz valsche gemang,
so glichet got wol hern Cedar,
daz rede ich sicher vor war.
. . . .
. . . .
der eine boum was der spiz,
den Longinus durch sin herze stiz,
der andir boum was daz ror,
do mete ouch der nidische tor
gote reichete myrreten wintrang,
do her beide rif und sang
mit einer hellenden stimme ho
an dem vronen cruze: sicio.
wer sach ie so ture blumen,
als ich uch wil benumen,
do mete gotes hut besprenget was.
iz was ein heiligez blut, als ich las,
daz sinen lip hie und ouch dar
hete gemachet gar rosenvar.
etsliche blume di was ouch bla,
an der mochte man sporen di sla,

*

9906 waz. haslych. 9907 alzo waz. 9908 waz. by wort. 9909 dauite. 9910 fc̄us. 9913 ys alzo qwam. 9914 och. 9919 dyz. gemant. Nach 9921 eine lücke von mehreren versen. 9922 vaz der spyes. 9923 hertcze styes. 9924 waz. 9925 och. 9926 wyn trang. 9927 vnd och. 9931 Alz. euch. 9932 waz. 9933 Ys waz. heyligez. alz. laz. 9934 leyp. och. 9935 Hatte. 9936 Etzliche. waz och.

do di geisele was hene gegangen.
do her an daz cruze wart gehangen,
seht, do minnet her also vaste,
daz im sine zesewe site braste
und vollicliche uzvloz
wazzer und ouch blutes doz,
do mete wir worden gesunt gemachet;
durch daz sint war ungeswachet
di wort di her sprach zu der koniginne:
swester ich quele in diner minne.
  do also missevar was sin hut,
do mochte got sprechen mit der brut:
nolite me considerare quod fusca sum quia
  decolorat me sol.
ir sullet des nicht nemen war,
daz ich bin swarz und missevar,
wen di sonne hat enpferwet mich.
als ab got spreche: vrunt sich,
daz ich also missevar bin
daz enist nicht di scholt min,
durch uwer sunde wodunge
bin ich vorschaffen, jehet mine zunge.
und daz ich alsus smehe not
muz liden und den bitteren tot,
daz kumt von uweren sunden dar.
ja saget uns di glose vor war,
daz ditz meinte got do her sprach: sich,
di sunne hat geverwet mich.
berichte mich durch gotes lon,
wie der herre Tetragrammaton
sich an dem cruze hete gekart.
ich sage dir: he stunt zuspart
mit beiden armen, also her wolde

*

9938 waz. 9940 alzo. 9941 czesuwe. 9942 vz vlos. 9943 och. 9944 gemacht. 9945 vngeswacht. 9946 konygyne. 9947 dîner. 9948 alzo. waz syn blut (durchgestrichen) hut. 9950 considera'e qd. sym q'a decolorat 9951 dez. 9952 hot. 9954 Alzo. 9955 alzo misseuar. 9956 en yst. meyn. 9957 euwer. 9959 alzus. 9960 Mus leyden den. 9961 kumpt. 9962 Ya. 9963 dys. 9964 geuerwet. 9966 Thetragr. 9967 hatte. 9968 czu spart. 9969 alzo.

dem menschen helfen, ab her solde.
ja scheidet uns der ware sun
von dem tubel, also di henne ein hun
mit iren vlogelen dicke tut.
di rede ist warhaft und gut,
durch di mochte sprechen Adam
und menschlich kunne mit im sam:
. . . .
daz in der helle vinsternisse was,
daz bescheidet her als ich neste las:
. . . .
di starke groze pine dulden
von irre manichvaldigen schulden,
di si macheten bleich und blas.
sub umbra illius quem desiderabam sedi
et fructus illius dulcis gutturi meo.
under des schede ich gerende was,
saz ich mit beitender zucht,
minem druzzel was suze sin vrucht.
sich, ditz meinete Adam alsus:
den schaten den der herre altissimus
gab an dem cruze mit den armen,
der hat irloset mich vil armen
und dar zu alle menschlich kunne,
daz swach was an siner wunne.
daz si gotes in der helle gerten,
alle schrift mich des gewerte:
obsecro domine mitte quem missurus es.
David: inclina caelos tuos et descende.
Isaias: utinam disrumperes caelos et descenderes etc.
Moyses sprach, ab iz uch nicht bevilt:
sende herre den du senden wilt.
der edele koning David ouch sprach,

*

9971 Yo. wore. 9972 tufel alzo. 9973 dicket. 9974 worhaft. 9977 Citat fehlt. 9978 waz. 9979 alzo. laz. 9980 Lücke. 9981 starcke grose. 9982 scholden. 9984 Citat folgt erst auf v. 9986: der waz. 9987 beyten der. 9988 waz. 9989 dys. 9994 waz. 9996 dez gewerte (mit roter tinte ist ein n hinzugefügt). 9997 dnē quē es dauid. 9998 ysayas vtina. 9999 Disrūperes. 10000 ob es euch. beuylt. 10002 och.

also mir di heilige schrift jach:
herre neige den himmel nider
und kom zu uns dar abe sider.
und uns schreib ouch alsus Isaias,
der ein heiliger prophete was:
welde got daz du gar zurizest
den hemel und wol zusplizest,
durch daz du nider queme.
ab ich von der vrucht icht vorneme?
ja des cruzes vrucht was di martir,
di got dar ane leit, sage ich dir.
nu saga mir vrunt durch zucht,
wenne izzet der mensche di vrucht?
ich jehe, wen he reiniclichen bichtet
und sin ding zu gote berichtet
und mit ruwe hie enpfangen hat
buze vor sine missetat
und danne mit gerenden herzen sam
nimet sinen heiligen licham.
sich, so izzet her mit kuscher zucht
des edelen turen palmboumes vrucht.
daz von des cruzes schaten Adam genas,
daz zeige ich also ich las:
sub arbore malo suscitavi te.
nemet des brutegames rede goum.
her sprach: undir einem apfelboum
min brut da irquicket ich dich,
dar under du entslafen warest, sich. wie Adam unsterblich was
ditz ist uch allen wizzentlich,
daz Eva den apfel az, sage ich,
da mete entslif si in den sunden.
daz wil ich mit rede orkunden.
Adam was gemachet toguntrich,
her was unsterblich und unpinlich.
do her aber durch sine obirmaz

*

10003 Alzo. yach. 10005 vns · dar. 10006 ysaias. 10007 pplieta waz. 10008 czu ryssest. 10009 czu splyssest. 10012 Ya dez cruzes. waz. 10013 dor. 10018 hy. 10021 Nẙmet. heylichen. 10022 ysset. 10023 Dy. palmbǒmes. 10024 dez. 10025 alz. 10027 Vornemet. 10028 appfelbovm. 10030 Da. 10031 Dys. euch. wyssentlich. 10032 eua. appel as. 10035 waz. togunt rich. 10036 was. 10037 obyr maz.

den leidigen vorboten apfel az,
zu hant do wart her totlich
von nature und dar zu pinlich.
were Adam an der wise bliben,
also her gemachet was, han ich geschriben,
so enmochte her gestorben wesin nimber,
im musten undertanig imber
sin gewesen wilt und zam,
daz im nu alsus wart gram.
waz tochte di rede me bedecket:
do wart mit sunden bevlecket
di vor klar und schone was
also ein luter spigelglas,
den uns nu ein vil boser luste
in ire minnegernden bruste
. . . .
. . . .
da von ir iezu kundig was,
daz si was nacket und hantvas.
do wart ouch an der ungehure
so vallende di menschliche nature,
da von si mit we gebar ir kint.
di rede ist zu vorstane blint,
si enwerde uns entslozzen baz.
ir hern ich meine rechte daz,
durch waz got den menschen troste
und den engel nicht irloste
und si doch waren beidenthalben
durch ir hochvart gevallen.
wen an allen sunden so ist
ein begin hochvart, so man list.
sint si von einer scholt beide
waren gevallen, also ich seide,
durch waz irloste si do nicht

durch waz got den menschen irloste und nicht den engel ouch troste

*

10039 appel. 10042 waz. geschrebin. 10049 waz. 10050 Alzo. spygel glaz. 10051 bozer. 10052 Vnd yren mynegernden. Lücke. 10053 yczu. waz. 10054 waz. hant vaz. 10055 Dα. och. 10058 Die beiden folgenden zeilen bilden die randschrift: Durch waz got d. m. yrloste Vnd nicht den och loste. 10059 entslossen. 10061 dem. 10063 dach. 10068 alzo.

got beide, also man uns gicht.
ich sage also ich han gelesen,
were der engel totlich gewesen,
glicher wis also der mensche was
und du dicke vornomen has,
so mochte mit sines todes dol
got den engel irlosen wol.
sint her abir was unsterbelich
und von siner nature untotlich,
so bleib der engel ungelost.
ich enruche wer do widir kost.
got der ie was, also man seit,
unsterblich in siner gotheit,
der wart in der wise geborn,
daz her sterben mochte, han ich gesworn,
daz her mit sime tode todete
den tot der Adam nodete.
sich ditz ist der vogel pellicanus,
der sines selbes lib todet alsus,
durch daz her mit sinem blute erner
sine jungen und des todes irwer.
Adam der hochvertige und stolze
hete von des apfeles holze
eine vrucht gebrochen, so man seit,
di uns brachte in des todes erweit.
dar nach mit veterlichem troste
got an demselben holze irloste
uns mit sines turen blutes saffe,
sus jach mir ein wiser pfaffe.
des mag her wol sundir goume
sprechin: undir einem apfelboume
so han ich irquicket dich,
min herzelibe brut, nu sich.
do got an dem vronen cruze starb
und unsir allir heil irwarb,

deser vogel pellicanus machet sine jungen lebende sus

*

10070 alzo. 10071 alzo. 10072 Wer. 10073 alzo. waz. 10076 yrlost. 10077 waz. 10079 den. 10081 waz alzo. 10087 dys (Die randschrift steht im texte nach v. 10090). 10088 totet. 10089 synē. 10090 dez. yr wer. 10092 Hatte. dez appeles holtcze. 10094 brochte dez. 10095 noch. 10096 holtcze. 10099 Dez. 10100 appelbovme. 10102 Meyn hertze.

da volging der spruch den di brut
lange hete gesprochen obirlut:
ego dormivi et cor meum vigilat.
ich slafe und min herze wachet,
di rede ist war und ungeswachet.
daz bedute ich abir alsus,
ab her spreche: her altissimus,
ich slafe an der menscheit
und wache an der gotheit.
daz got an dem cruze slif,
daz zeige ich do iz David schrif:
ego dormivi et soporatus sum, exsurrexi
quoniam dominus suscepit me. Et idem: in
medio catulorum leonum dormivi conturbatus.
her sprach sus, han ich vornomen:
ich slif, der slaf was in mich komen,
und ich bin widir uf irstan
und der herre enpfing mich san.
di selben rede vestet baz David
an einer andirn stat do her quid:
zwuschen lewenkinder, her seit,
slif ich mit grozer trubheit.
welchez waren di lewenkint sprich?
iz waren di schecher, sprech ich,
di dort durch irre missetete burden
mit im gemarteret wurden.
zwuschen den tiren got der werde
wurde irkant hie uf der erde,
also von dir gesprochen hete
Abakuc der wise prophete.
zwar iz mochten wol tir sin:
ir dokeiner hete des gelouben schin,
wen daz du einen lizest genesen

*

10105 vol gyng. 10106 hatte. 10108 hertcze. 10110 bedeute. alzus. 10114 Crucze. 10115 ys dauid. 10117 quonia dns. 10118 conturbatq. 10120 waz. 10122 her̃e ynpfyng. 10123 bas dauid. 10124 andir. 10125 czweyschen lewen kinder her syͤt. 10126 groser trůbheyt. 10127 Welchs. lewen kint. 10128 Is. 10131 Czwyschen. got werde. 10132 vf erde. 10133 Alzo. 10134 wyze pphete. 10135 ys. 10136 hatte dez. 10137 lysest genezen.

von genaden, sus han ich gelesen.
daz dise rede noch vester si,
so sage ich eine andere da bi:
sicut de latere viri dormientis in paradiso
facta est mulier ita de latere Christi dormientis in cruce facta est ecclesia
uns saget di heilige schrift wite:
als uz Adams slafende site
Eva wart gemachet in dem paradise,
glicher wis, jach mir ein wise,
wart uz gotes site, so man seit,
gemachet di heilige kristenheit;
do her an dem vronen cruze slif,
uz siner zesewen siten lif
wazzer und blut beide,
di han gevriet uns vor leide
und von der angebornen schult,
di wir durch Adam han gedult.
durch ditz so ist di rede war,
di di brut sprach offenbar
mit einer rede ungeswachet:
ich slafe und min herze wachet.
wenne din sin dich nicht lezet run,
her enheize io waz bosez tun
dich, so denke waz David sprach
in eime salme do her jach:
respice in faciem Christi tui
her sprach alsus: sich mit vlize,
vrunt, in dines gotes antlitze.
als ab her spreche: selich man, ditz ist von der martir gotis
sich daz minnicliche antlitz an
dines schepferes Jhesu Krist,
daz also jemirlich gehandilt ist
mit maniches slages widerbit,
daz im gab di valsche judendit,

*

10138 gelezen. 10140 rede da by. 10141 lat'e. ı padyso fcā. 10142 lat'e x' dormiētis ı fcā. ecclīa. 10144 Alz. 10145 padyse. 10152 gevreyet. 10155 dys. 10158 meyn. 10159 leyzet rum. 10160 enheyse yo. 10163 Das citat steht am rande: ı faciē xpī. 10166 Alz ob. 10168 ihū cryst. 10170 slage wydir byet. 10171 valsch iuden dyet.

do si sprachen zu im sus, sich:
gotes son, wer hat geslagen dich.
sehist du in an mit vlize,
so vluhet dich allir helle wize.
durch daz manet David der man
uns: sich dines gotes antlitz an.
 nu sage mir bule herzentrut,
wie sprach di minnicliche brut,
do si den brutegam sach sterbin
an dem cruze und sus vorterbin?
si rif mit herzen we: we
egredimini Syon filie
et videte regem Salomonem in diademate
 suo quo coronavit eum
mater sua in die desponsationis suae et
 in die laetitiae cordis sui
Sion tochtere get her vore

Seht den waren Salomonem

und seht an koninglicher kore
den koning Salomonem sitzen
und wie mit muterlichen witzen
in sine muter gekronet hat,
ich meine di judenschaft di hie stat,
wen her von in ouch was geborn
muterhaft, hat di schrift gesworn.
des nennet ouch di brut guter
noch di judenschaft sine muter.
wenne kronete si in sus sage?
sich an dem karen vritage,
al da orringete in di gute,
sich, mit sines selbes blute.
des gab si im zu lone
eine scharfe dorninkrone,
dar nach ein swach deckekleit,

*

10172 sprochen. 10174 vlyse. 10178 hertczes trut. 10181 vor terben. 10182 hertzen. 10184 q° coronauit eū. 10185 mr̄. Desposaconis sue z leticie cordis sue (vulg. eius). 10186 In der handschrift folgt hier im texte die randschrift Seht den waren Salomonem. 10187 konygliche. 10189 wy. 10190 Eyn. 10191 judeschaft. 10192 och waz. 10193 dye. 10194 Der. och dye. 10196 eyn. 10200 und 10201 in einer zeile: Dez. schaffē dornȳ ne krone.

daz um sine lenden wart geleit,
daz wart von blute purpurvar
undirsprenget hie und dar.
her hat iz dicke vorscholt wol?
ab ich di warheit sprechen sol,
her vurte si, vrunt, daz ist war,
durch di wustenunge virzig jar
und gab in ezzen hemelmanna.
sint vurte her si abir dar na
mit irme trocken vuze her
obir daz breite wilde mer
und loste si von Pharaonis banden
mit sinen veterlichen handen,
also her hiz Moysen und Ur,
ich enachte nicht des bosen murmur.
ja glichet sich mit irre kraft
di valsche werlt der judenschaft,
di irme schepfer alsus lonete,
sint si sin nicht enschonete,
si hingen in als einen dib
an einen galgen, sprichet der brib.
wie sol si den imandes schonen?
ir valsche zuvorsicht kan lonen,
ir honing treit natirnvorgift,
ir bluende rose dornes stift,
ir schonde wirt missevar
zu jungest an dem ende, daz ist war.
ir suze git surez smecken nach,
ir vroude git trurens bejach.
di werlt ist nicht wen ein blende
und ein kunterfeit an ende.
di werlt, daz han ich gesworn,
glichet sich wol dem dorn:
spina floret cito arescit aculeis pungit
sic facit gloria mundi.

von der werlde swachem lone hore mich sagen schone

*

10203 Dar eyn. decke kleyt. 10205 hy. 10206 ys. 10207 worheyt. 10209 yar. 10210 hemel manna. 10214 pharaonis. 10215 vaterlichen. 10216 Alzo. hys moysen vnd vr. 10217 dez. 10218 Die randschrift steht im texte. 10220 alzus. 10221 seyn. 10222 alzo. dyp. 10224 Wy. 10225 czu vor sicht. 10226 natyrn vor gyft. 10231 vrawde. trures be yach. 10237 Dahinter: daz spricht.

merke mine rede da bi,
so weistu wol daz iz war si:
der dorn sine bluet schire birt,
des dornes bluet drate vorwirt,
mit sines sures stiftes hach,
sich, seret her hindenach.
recht also tut di werlet sich,
vrunt min daz sage ich dich.
di werlt kumpt uns schone an,
wir sint kint wip adir man,
und gelobet uns zu unsim lebene
vil und obir zil zu gebene.
wenne wir denne beste wenen leben,
so muze wir in den tot sweben.
dar nach gebit si uns einen vluch,
daz wir is immer haben genuch,
wen si brenget uns mit schalle
hin zu dem ewigen valle.
ditz ist der stift der da seret nach.
durch ditz min munt war sprach,
do ich uch schreib da zu vorne,
di werlt glichet sich dem dorne.
wen uns di werlt sus luget
und in erem dinste betruget,
so moge wir sprechen alsus,
also tristium sprach Ovidius:
in caput alta suum labentur ab aequore retro
flumina conversis solque recurret equis.
terra feret stellas caelum scindetur aratro
unda dabit flammas et dabit ignis aquas.
haec ego vaticinor quia sum deceptus ab illo
laturum misero quem mihi rebar opem.
ditz spricht zu dute, geloubet,
daz alle wazzer an ir houbet

*

10238 meyne. 10239 ys wor. 10244 alzo. 10245 meyn. dyr ich. 10246 kvmpt. 10250 best. lebene. 10251 muzse. 10252 noch. 10256 Dys. der daz. 10257 dÿs meyn. 10258 euch. do. 10260 lůget. 10263 Alzo tristyum. ouidius. 10264 capud. suū labent' ab equore. 10265 fflumīa q'usis solq3. 10266 celum scindet'. 10267 flam̄as z. 10268 hec g°· q'a sū. 10269 Laturū. quē m' repar. 10270 Dys. důte gloubet. 10271 wasser.

nu sullen uf dringen,
do man si zu irste sach uzspringen.
ouch sol mit irre pferde vart
di sonne gan zu rucke wart,
di erde sol ouch sterne tragen,
der pfluc und ouch der wagen
sullen den hemel enzweiklouben.
ouch sullet ir daz gelouben:
di wazzer geben vures rouch
und vure di geben wazzeres rouch.
daz vorsaget uch min munt,
sint si mich truget zur stunt,
an der alle mine hoffenunge lach,
des schrie ich owe und ach.
ich wil der werlde siten undirscheiden
den kristen den juden den heiden — wor alle vorsten komen sint
da mite ires valsches lobes krone.
sprich wa ist Absalones schone?
wa ist di richeit Salomones?
wa ist di gewalt Pharaones?
wa ist koning Neronis ritterschaft?
wa ist des risen Golyas kraft?
wa ist der koning Nabuchodonosor,
des lob do swebete ho enpor?
wa ist der groze koning Alexander,
der ein vorste was hoer den ein ander?
sol ich der werlt me durchsuchen,
wa sint di heiden di in den buchen
beide tag und ouch di nacht
di maniche stunt han irdacht?
si waren der wisheit ein kerne,
si larten irkennen an dem sterne,
waz geschen wolde von geschichte,
daz sahen si mit der ougen gesichte.

*

10273 si fehlt. 10274 Och. 10275 wert. 10276 och. 10277 och. 10278 en czwey. 10279 Och. dez. 10280 roch: rouch. 10282 euch meyn. 10284 meyne. 10285 Dez schreye. vnd och ach. 10286 Die randschrift steht im texte. 10289 wo. absolones. 10290 wo. Solomones. 10291 wo. pharaones. 10292 u. ffg. wo (10306 wa). 10293 der rysen g. 10294 nabuch. 10296 grose. allexander. 10297 waz. 10298 durch suchen. 10300 och.

wa ist der wise heide Boecius,
Avicenna Galyen und Johannicius?
di vunden der physiken kunst,
si irwarben der werlde gunst.
sprich wa meister Virgilius si,
der do vant di kunst nigromanti,
den Sente Paulus do klagete,
do her alsus klagende sagete:
o Virgili, hete ich dich zu desir stunt
lebende vunden und ouch gesunt,
welch einen man welde ich von dich
gote gemachet haben, sage ich.
sprich wa ist der keiser Frederich
von Rome ein voit lobelich?
wa ist der baruch, der katholicus
den di werlt ouch nennet alsus?
wa ist Conrat des Stoufers kint?
sich werlt, di hastu gemachet blint
und an dime dinste betrogen.
her zimbert uf den reinbogen,
der alzu lange vulget dich.
den selben jamer den klage ich,
wen nach dines lobes bejage
han ich vorwendet alle mine tage
und han lutzel heiles irworben.
min lob ist als ein loub vortorben,
daz ein starg wint niderreret.
din valsche suze hat unheret
mich vil armen und andirs nicht,
dar zu dine swache zuvorsicht,
daz ich durch mancher hande blicke
gevallen bin in dine stricke.
du hast gegebin mir zu lone,
daz vrouwe Delila gab Sampsone,
do si im sin har vorsnet

*

10310 virgilius. 10312 paulus. klagethe. 10313 alzus clagende. 10314 hette. 10315 och. 10318 wo. ffrederich. 10319 loebelich. 10320 Wo. 10321 Der dye. och alzus. 10322 Wo. der Thoufers. 10325 reyn bogen. 10327 yamer. 10328 beyage. 10331 Meyn. alzo. 10335 Dor. czu vorsicht. 10339 Das vrawe dalyda. 10340 seyn.

und sine kraft also vorschret,
daz her quam in der vinde hant,
also mir di schrift tut bekant.
sint mich di werlde hat betrogen,
daz mir vil armen sint enpflogen
also in eines troumes schine
di zit und di jare mine,
so bit ich dich veterlicher got,
also du koning Ezechias tot
irlengetest durch bete vunfzen jar:
also irlenge ouch sundir var,
hirre, mine jar und mine zit,
daz ich vorbaz sundir strit
muze dir dinen an minem ende
und mich an keine missewende
nimmer muze irslichen der tot,
der da brenget lange wernde not.
nu hastu von dem tode gesaget mich,
waz ist der tot, vrunt, daz sprich.
der tot daz ist gotes vrone, wie der tot kumpt slichende also ein dib
daz pruwe du an sinem done.
also ein vrone von einer stat
von huse zu huse umme gat
und kundet des richteres ding,
sus veret um der werlde ring
der tot vort und ouch wider
di wite werlt uf ụnd nider
und enschonet nimannes umtrant.
eine geisele vuret her in der hant
von vir strengen gemachet,
der slag menschlich leben swachet.
her slet uf erden uf wazzer,
sin slag kumpt snel und lazzer.

*

10341 alzo vor schrẙt. 10342 qwam. 10343 Alzo. 10346 Alzo. tromes. 10347 yare meyne. 10349 Alzo. 10350 iar. 10351 Alzo. 10352 meyne yar vnd meyne czi̊t. 10353 strẙt. 10354 meynem. 10357 werde. 10358 Im texte die folgende randschrift. Nv hast von. 10361 pruve. lone (durchgestr.) done. 10362 Alzo. 10363 houze czu houze vmme. 10364 dez. 10366 och. 10369 geysele vurt. 10370 vyer str. och. 10372 wazzere. 10373 lazzere.

von deme snellen slage Ezechias
sprach alsus, als ich las:
praecisa est velut a texante vita mea.
horet wie her gesprochen hat:
rechte als eines webers drat
ist mir vorschroten min leben.
sin slag ist missam, daz ist eben,
wen daz beschribet uns alsus
der heilige man Augustinus:
nihil certius morte nihil incertius hora mortis
nicht ist gewisserez den der tot,
wen uns abir kome di not,
daz mag uf erden nieman
wizzen wider wip noch man.
wen her kummet also ein dib,
daz las ich an einen brib.
di virstrangige geisel, di her vuret,
als ich kurzlich vore han geruret,
bezeichent uns mit warheit
di vir elemente, so man seit.
wen von sime grozen slage,
als ich hore singen und sagen,
werden di vir elemente entnichtet,
seht alsus bin ich berichtet.
daz ist kein groz wunder
noch zu der werlt dokein kunder,
daz der tot nimandes schonen mag,
sint sin kraft hat den obirwag.
der des todes meister is und was
und sin schepfer, als ich las,
daz was selber got gotes sun.
durch dise rede hiz her tun

*

10375 alz. 10376 precisa ё veluđ. 10377 wy. 10378 alz. 10379 Alzo. meyn. 10381 beschreybet vns alzus. 10382 augustynus. 10383 Nichil cercius. nichil incercius. 10386 nye man. 10387 Wyssen. 10388 alzo. dyp. 10389 laz. bryf. 10390 vyer strangyge geyssel. 10391 Alz. geruget. 10392 Beczichen. 10393 vyer. 10394 grosen. 10395 Alzo. 10396 vyer elementen. 10397 alzus. 10398 Das. gros. 10399 czu werlt do keyn. 10401 seyn. obyr wag. 10402 dez todez. 10403 sechpfer alzo. laz. 10404 waz. 10405 hys. tvn.

uns gelich den luten,
di da wirtschaften mit bruten
und itslich beiten durch vromen,
biz sin hirre von der wirtschaft kome,
daz her denne do bereit sta
und mit im zu huse ga.
et vos similes hominibus exspectantibus dominum suum quando revertatur a nuptiis.
sus sulle wir nach gotes beite
immer und immer sint bereite,
wen wir enwizzen nicht di zit,
wen der brutegam, so man git,
kome vru adir spate
obir lange zit adir drate,
daz her uns denne ouch vinde
als sin beitende ingesinde.
wenne so her hie komet vore
daz wir mit im gan in di tore,
e si uns vorbeslozzen werde.
daz wir daz hie irkrigen uf erden,
dar zu gebe uns sine volleist
der vater der sun der heilige geist. Amen.

Ich han vollenbracht daz vunfte stucke,
mit vrouden ich an das sechste rucke.
und bitte mit alle minen sinnen
vrouwe Lachtasim di gotinne,
daz si mir den vadem trecke
so lange daz ich volrecke
ditz ture buch biz an sin ende.
Lachtasis al sundir missewende
menschliches lebens ende treit.
waz denne daz min munt sus seit,
von deme gelouben bin ich nicht gescheiden.

*

10406 vns glich. leuten. 10407 brûten. 10408 itzlich. 10409 Bys. 10411 huze. 10412 hominibq exspectantibq dinu 10413 qndo reuertat' a nupcijs. 10415 Ymmer vnd ymber sint. 10416 enwyssen. czeyt. 10417 geyt. 10418 spote. 10419 Adir obyr. czeyt. drote. 10420 Das. och. 10421 Alzo seyn. 10422 hy. 10424 vorbeslossen. 10425 yr krygen vf. 10426 geb. 10428 vollenbrocht. 10429 vreuden. 10430 meynen. 10431 Vrawe lach. 10433 vol recke. 10434 Dys. bys. 10437 meyn. 10438 geloben.

vor ware doch sprechen sust di heiden,
daz eteswar sint dri gotinne,
di mit irre list und mit iren sinnen
den menschen ordenen uf sin zil,
also ich uch bescheiden wil.
di irste gotinne heizet Cloto,
di hat der meister genant also.
di treit des lebens rocken in der hant.
vrouwe Lachtasis daz ist mir bekant,
di trecket mit irre hochvart
den vadem hin zu tale wart.
Atropos di dritte gotinne
bizet den vadem ab mit unsinnen.
sus saget man an dem bispil,
dar an ich mich lutzil keren wil,
wen ich gere siner volleist,
der mir gab lip und den geist,
und der mich von wundirlichem slichte
von nichte machte zu ichte.
bi des troste wil ich bliben,
da von mag mich nicht triben
vorchte angest noch kein not,
daz swert di wide noch der tot.
daz ich dar an muze irsterben,
daz geruche Maria mir irwerben. Amen.
converte nos deus salutaris noster et
averte iram tuam a nobis. Isti potunt converti
ditz bedute ich uch algater,
iz spricht: bekere uns herre vater
und wende von uns dinen zorn,
tust du iz nicht, so si wir vorlorn.
immir me sundir missewende
bekere uns an dem letzten ende,
ab iz nicht e moge wesen,

*

10439 dach. 10440 etteswar. 10441 yrm synnen. 10443 Alzo. euch. 10444 heysset. 10445 alzo. 10446 dez. 10447 Vrowe lachtasis das. 10449 wert. 10450 Antropos. 10451 Byset. 10452 byspeyl. 10453 Dor. 10455 gap leyp. 10461 dy wyrde. 10462 dor an mvsze. 10463 Das. Amē. 10464 Conu'te. nr Ēt. 10465 au'te ira. Die randschrift im texte: petūt qu'ti. 10466 Dys. euch. 10467 Ya. 10469 ys. 10472 ys nich. wezen.

als du den schecher lizest genesen
in sines letzten endes ziten,
also di schrift saget wite,
do du zu im sprechest also:
hodie mecum eris in paradiso.
nu gib mir du vil guder,
Maria, der wisheite ruder,
daz ich mit wiser rede sture
den kil der nuwen aventure,
den ich dicke bracht han mit not
obir maniches tifes wages vlot.
ich han minen sigel ufgewunden,
dicke ho so quamen di unden
etswenne zu mir an den kil,
daz ich hin und her ouch vil
also eine senewel kule nach dem zil.
noch vorbaz ich sprechen wil:
min kil trug dicke so swere last,
daz beide sigel ra und mast
mich kume nerten von den unden.
ie doch so quam zu allen stunden
min anker zu vollem rede,
wie ich mich kleine segelens nede.
doch han ich nu vil ebene
den kabel geleit vor di stebene,
gib nu mir den sigelwint,
so halde ich uch den anker sint
und segele zu der habene wart,
al da wirt mines endes vart.
gib trosterinne sulchen vunt,
daz ich kome noch obir einen sunt.
da ist mir der vort nu zu enge,
macha rum mir daz gedrenge
mit manches riches sproches gabe.
ich neme iz vor des keisers habe

*

10473 Alz. lyssest genezen. 10475 Alzo. 10477 padyso. 10484 meynē. 10485 qwamen. 10486 Etzwenne. 10487 och. 10488 Alzo. 10489 vorbas. 10490 Meyn. 10491 seygel. 10493 qwam. 10494 Meyn ancker. reyde. 10495 neyde. 10497 stelene. 10498 sygel wynt. 10499 anckel. 10500 wêrt. 10501 meynes. 10506 mâches. 10507 des kyzers.

und vor allir Krichen schatz.
enwis diner gabe nicht zu laz,
wen wa min kil hinen vert,
daz lob ist vrouwe dir beschert.
daz ich dar inne irwerbe,
mines kiles gewin ich uf dich erbe,
wenne mir din herze irst gab
dises selben kleinen lobes urhab.
hilf trosterinne selich wip,
Maria du togunthaftir lip
und muter ane mannes samen,
wen sich min lip und sele samen
scheiden an mines sterbins tage,
daz min sele volliclichen trage
mich dort in dines sones riche.
des hilf mir, Maria riche,
wen du der sunder trost bist eine.
dinen trost mir so entscheine,
daz ich rue mit Abraham und Jakob,
do man singet daz ewige lob,
also du Maria muter wol weist,
dem vatir dem sone dem heiligen geist.
ecce Mandragora cum apparatu ab aquilone adducitur cui aureum caput imponitur, diademate redimitur, in nuptiis recipitur.
ich schreib al sundir missewende,
do di hochzit was an dem ende,
do quam uz dem norden varen
mit kamelen mit pferden mit scharen
ein nuwe brut geheizen Mandragora.
do Pharaonis tochtir di irsa,
si irbarmte sich, daz geloubet,
und bat daz ir ein houbet
der koning welde geben.
daz tet her, seht, uf min leben.

*

10509 latz. 10510 heynen. 10511 vrowe. 10513 Meynes. 10514 hertcze. 10516 wẙp. 10517 togunt haftyr. 10519 leyp. 10520 meynes. 10521 meyn. 10523 Dez. maria. 10526 abr. vnd iac. 10530 aq'lone. 10531 inponit'. 10534 hochczeyt was. 10535 qwam. 10537 geheysen mandr. 10538 phar. dye. 10539 sye. dez gloubet. 10541 och geben. 10542 Das. meyn.

vir brute dem brutegam quamen,
also wir von der schrift vornamen.
di irste quam von dem osten varn
und was des koninges Pharaonis barn,
di andere quam uz dem suden schone
und was tochter des von Babilone,
Sunamitis di dritte brut was,
di quam uz dem westen, als ich las,
vrouwe Mandragora was di virde,
di quam mit manicher hande zirde
alher varen von dem norden.
daz bescheide ich uch mit worden.
merke vrunt: di irsten brute zwo
di waren an der warheit also,
di anderen waren zu bedutenunge
uns gegebin, jehet min zunge.
von der rede gabe sprichet sus
der vil heilige Sente Paulus:
omnia quae scripta sunt ad nostram doctrinam scripta sunt. Aristoteles: omnia ad intellectum ferenda sunt
waz man nu singet adir list,
ir herren wizzet ouch, daz ist
uns geschrebin durch eine lere.
Aristoteles sprach ouch ditz mere:
wir sullen uns daz lazen zemen,
waz wir vleischlichen vornemen,
daz sulle wir geistlichen vorstan.
di selbe rede wil ich hie lan
und wil lazen uch vorstan
beide wip unde man,
wie ich uch wil beduten
di rede von den vir bruten.

*

10543 qwamen. 10544 Alzo. vor nomen. 10545 Dye. qwam. varen. 10546 waz dez k. phar. baren. 10547 qwam us. 10548 babylone. 10550 qwam. alz. laz. 10551 Vrawe mand. waz. 10552 qwam. 10553 varnen. 10554 Das. euch. worten. 10555 Mercke. 10556 alzo. 10557 Dye. bedûtenunge. 10558 yehet. 10560 paulus. 10561 Oia. nrm. sc'pta st'. 10562 Oia. intellcm. st'. 10564 wysset och. 10566 och dys. 10568 Was. 10571 euch. 10572 vnd. 10573 euch.

di irste brut heizet sunder haz
Pharaones tochter durch daz,
wen si undir sime getwange uf wuchs,
als in eime hole tut ein vuchs.
der stolze name Pharaon
der hat so wundirlichen don,
der bedut einen vorwustenere
adir einen nacketen, git ditz mere,
und bezeichent uns den tubel,
der di juden brachte uf daz ubel,
daz si macheten ein kalb in Betel
und daz anbeten mit gelouben snel.
sich, do wart ir e geswachet
und worden eris gelouben nacket.
alda vorwustet mit den veigen
der leidige tubel gotis eigen.
ab man mir iz zu redene gunne,
als in dem ostene uf gat di sunne,
also wart got Jhesus geborn
von den juden, han ich gesworn.
durch ditz ist war, als ich vornam,
daz di brut von dem osten quam
uf einem grozen turen wagen, di irste brut Pharaonis tochter opfert hie den aptgoten
der was von grozir richeit wol beslagen.
di andir brut, di do quam so schone,
was di tochter des von Babilone
und quam riten uf deme camele,
di waren irre riteschemele.
di gink in den tempel, als si solde,
gekleidet mit gesteine und mit golde.
ich spreche, ab iz owir zucht gebutet,
waz daz wort Babilon bedutet.
Babilon bedutet vorstozenunge

*

10578 Alzo. 10579 phar. 10582 dys. 10583 beczichent. tufel. 10585 betel. 10586 an beten. 10588 alle erys geloben. 10590 tufel. 10591 ys. 10592 Alzo . den . of. 10593 Alzo. 10595 dys . alz. 10596 den. qwam. 10597 grosen. 10598 was. grosir. Die randschrift steht im texte. 10599 qwam. 10600 Dy waz. dez. 10601 qwam. 10602 rŷte schemele. 10604 alz. 10605 ys. 10606 bab. bedeutet. 10607 vor stozenunge.

und bezeichent di werlt, spricht min zunge,
di da vorstozet menschlich leben
und tut iz an den sunden sweben.
wen der tubel ist in ein koning,
di da tun suntliche ding.
sich, des worden si vorschaffen
also kamele, sprechen di pfaffen.
des koninges tochter von Babilone,
di do quam zu mir also schone,
ist di heidenschaft, als ich las,
di mit vil wisheit geziret was
und an mancher hande hoe kunst gesmogen.
di hat der tubel gar betrogen
mit siner suzen valschen list.
durch ditz ist war daz man list,
daz des koninges tochter von Babilone
quam ritende uf dem kamele schone.

di brut von Babilone quam uf dem kamele schone

di dritte brut, vrouwe Sunamitis,
di quam ouch varende, daz ist gewis,
uf des pristers wagen Aminadab,
dem sus der meister den namen gab.
Sunamitis bedutet, also man quit,
ein ding daz do gevangen lit
und bezeichent uns di judenschaft,
di von ires ungelouben kraft
gevangen leit hie uf der erden
und sal zu jungest bekart werden
mit der vir ewangelia lere,
also spricht daz ware mere,
wen ditz di gotes wagene sint.
ditz wizze wip man und kint,
daz durch ditz di wort sin war,
daz di brut sol komen offenbar

*

10608 beczichent. my. 10610 ys. 10611 tufel. 10613 dez. vor schaffen. 10615 Dez. bab. 10616 qwam. alzo. 10617 alz. 10618 waz. 10620 tufel. 10622 dys. 10623 dez. bab. 10624 Qwam. Die randschrift steht im texte. 10625 vrowe svnamitis. 10626 qwam och. 10627 dez. aminadab. 10628 name. 10629 alzo. quid. 10631 beczichent. 10632 vngeloben. 10635 vyer. 10636 Alzo. wore. 10638 Dys wysse. 10639 dys.

ritende uf dem wagen Aminadab,
dem sus der meister den namen gab.
vrouwe Mandragora di virde brut
quam ouch obirmutig und trut
mit iren ritterlichen scharen
von dem norden al her gevaren.
sint ichz allez beduten sol,
so wil ichz uch beduten wol,
ir hirren, ich sprach daz obirlut.
Mandragora daz ist eine brut,
und alle daz geloubet,
si hat menschlich bilde ane houbet
und bezeichent uns Antikristen,
der kumpt uns von dem norden mit listen.
daz her sulle komen von dem norden,
daz bezuge ich sus mit worden:
ab aquilone pandetur omne malum.
von dem norden sal uns komen
alle bosheit, han ich vornomen.
daz der selbe Anticristus si, der Endekrist bie komen ist
der geloube wonet mir bi,
wenne her ein vater ouch ist
allir bosheit, so man list.
dise selbe brut Mandragoram
di vant ligende der brutegam
in den studen uf einem acker.
were min sin nicht so wacker,
so welde ich sagen, daz geloubet,
wen ir wurde gegebin ein houbet;
doch enwil ichz nicht lazen.
wen Anticristus der vorwazen
mit siner oppiclichen bracht
di lute vorterbit mit des todes kraft,
so werden si von Elias gebote
und von Enoch bekart wedir zu gote.

*

10641 Reytende. den w. a. 10643 Vrawe m. vyerde. 10644 Qwam och. 10647 alles. 10648 och. 10653 beczichent. anticristen. 10654 kumpt. lystē. 10657 om̄e malū. 10660 Das. sey. Die randschrift im texte. 10661 gelobe. bey. 10662 och. 10665 vant och. 10667 zo. 10671 anticristus. vor wazen. 10672 opyclichen. 10673 leute. dez todez. 10674 elyas. 10675 enoch.

denne wirt got, daz geloubet,
sich in selben geben zu einem houbet,
daz si bekart werden, so man git,
zu vesperzit, als David quit:
convertentur ad vesperam et famem patientur
ut canes et circuibunt civitatem
her meinet an dem jungesten tage,
mit rechter warheit ich daz sage.
si worden hungerig zu der stunde
nach gotes worte, sam di hunde
vil dicke tun nach dem brote.
di rede vorbere ich note:
si sullen ummeloufen, so man seit,
di stat, daz ist di kristenheit
nach dem kristenlichen gelouben,
dar ab mag si nimant klouben,
si werden vollenkomen, so man seit,
an dem gelouben der kristenheit.
daz ist ein wunder obir allen wunder,
si werdin brinnen sam ein zundir
kegen dem kristenlichen gelouben,
ir oren werden hel nicht touben,
wenne si horen daz gotes wort.
si muzen abir, han ich gehort,
liden maniche anevechtunge
mit der brut, spricht min zunge.
daz zeige ich, als ich iz sach
geschrebin und mir daz buch cantica jach:
quid videbitis in Sunamite nisi choros ca-
strorum.
in Sunamite waz sullet ir sehen?
nicht wen anevechtunge, hore ich jehen,
und dar zu strit zu allen orten,
daz bescheide ich uch mit worten
her nach, also sin zit ist,

hie sitzet Antioristus mit silbir und mit golde

*

10676 des. 10677 eyn selben. houbit. 10679 vesperczeyt alzo dauid quid. 10683 worheyt. 10685 Noch gostes. 10691 Dor. 10693 dem geben der. 10695 brynne. 10699 mussen. 10701 meyn. 10702 czige. alz. is. Die randschrift im texte vor dem citat. 10704 castroȝ. 10705 Ir sunnamyte. 10707 dor. streyt. 10708 euch. 10709 alzo.

gibit mir got so lange vrist.
wizzet e, Suna daz ist eine stat,
als mich der meister sprechen bat,
in der Eliseus zu einer stunt
ein todez kint machte gesunt.
von desim Suna kumpt Sunamite,
also ich uch han gesaget e,
und bezeichent uns di vencnisse
itsliches menschen, daz ist gewisse,
und saget uch mit witzen,
ir herren, di wile wir besitzen
hie unses lebendes libes erker
und sint gevangen in vleisches kerker,
so muze wir vil anevechtunge
liden von der tubelischen zunge.
durch daz ist war daz ich sprach e:
waz sult ir sehen in Sunamite?
nicht wen anevechtunge und strit
und rittirschaft zu beidir sit.
hie sitzet Anticristus umbe solt gewinnet he ritter und gebit in golt
wir mogen gerne sige vechten,
ja hat den rittern und den knechten
di brut vil hoen solt gelobet,
ich weiz wol, daz si nicht entobet:
vincenti dabo edere de ligno vitae
quod est in paradiso dei mei.
[hie tut man den groze not,
di da glouben an got.]
sus sprach di brut wise:
ich wil zu mines gotes paradise
geben im des lebenes holz ezzen,
der ein vechter ist so vormezzen,
daz her den sig beheldet hie.

*

10710 go so. 10711 Wysset e suna. ein. 10712 Alzo. 10713 elyseus. 10714 todes. 10716 Alzo. euch. 10717 becsichent. 10719 euch. 10721 lebendez leybes ercker. 10722 vlichẽs. 10723 můzze. 10724 tuvelischen. 10725 das ich. 10726 sultyr. yr svnamyte. 10727 ane vechtunge vnd streyt. 10728 seyt. Die randschrift bildet die beiden folgenden zeilen des textes (gebit yn got). 10730 Yo. Ryttern. 10732 weys. entoubet. 10735 grose. 10736 glouben. 10737 wẙse. 10738 meynes. padẙse. 10739 dez. holtz essen. 10740 vor messen.

alsus hat ouch gesprochen sie.
wizzet daz zwelf houbtstrite
di brut gevochten hat bi eren ziten,
di sechse waren vor gotes gebort,
di andren sechse darnach, han ich gehort.
horet ir herren wunder alle,
ich sage uch mit vrouden schalle,
also ich an der heiligen schrift las:
desir strit zwuschen den engeln was
und zwuschen des tubeles rote.
do her sich wolde gelichen gote,
do wart her gestozen nider,
daz her immer me vil sider.
von deme valle, wene ich, si
geschrebin in apokalypsi:
vidi Sathan tamquam fulgur de caelo cadentem.
ich sach Sathan den tubel,
der durch missetat was ubel,
von dem hemel vallen nider
also ein blitz der hete gevider.
sehet ir herren alle, durch daz
so ist uns der leidige tubel gehaz,
daz wir mit kristenlichen witzen
sullen sin erbe dort besitzen,
do von her uz vortreben wart
durch sine oppicliche hochvart.
ir herren daz sage ich obirlut:
der strit wirt zwuschen der brut
und iren leidigen anevechteren,
daz sage ich uch zu meren.
der andir strit undir den reisen sint
zwuschen gote und der menschen kint

von dem strite den di brut gevochten hat und noch vechten sal durch unse missetat

der irste strit

bis zut si nider Sathan den endecrist wen her von hochvart betrogen ist

der andir strit

*

10742 Alzus hot. 10743 houbt stryte. 10744 hot. 10745 woren. 10746 dor noch. Die randschrift im texte. 10748 euch. vreuden. 10749 Alzo. laz. 10751 czwschen. waz. 10752 czwschen dez tûfeles. 10753 gestosen. 10755 vene. 10757 tamq. 10758 tuvel. 10759 waz vbel. 10761 Alzo eyn blyxs. Die randschrift steht im texte. 10763 tuvel gehas. 10767 opycliche hochuart. 10769 streyt. czwschen. 10771 euch. 10772 streyt. sit. Am rande: der and' streyt. 10773 czwyschen.

was. deses leidiges strites obirvart
an Abel und an Kain e begunnen wart
und werte biz an di wazzervlot.
waz den bleb Abel al do tot,
in kronete doch als eren trut
mit einer kronen di here brut.
der dritte strit, also ich nehist las, der dritte strit
under des tormes buweren was
zwuschen den knechten und den vrien.
ich enwil iz nicht vorzien:
der strit begunde an Sem und Cham
und werte di zit alsam
und in der sprache zweiunge,
daz saget uch mine zunge.
der virde strit mit kreften starken der virde strit
der was undir den Patriarchen
zwuschen der besneten diet
und der unbesneten, so man iet.
der werte lange und ouch schone,
her began an Abraham und Pharaone
und werte, daz her nicht vortarp,
biz got Pharaonem in daz mer warp.
des strites orden sage ich uch me: der vunfte strit
der vunfte strit was in der e
zwuschen gotis kint und heiden,
daz sprech ich bi mime eide.
her began an Josue und an Amalech schone
und werte zu koning Salomone.
der sechste strit, also ich las, der sechste strit
undir den koningen und propheten was.
zwuschen den juden und den von Babilon
begonnen wart des strites don,

10774 Waz. streytes. 10775 abel. kayn. 10776 wasser vlut. 10777 abel. 10778 alz. 10780 streyt alzo. laz. Am rande: streyt. 10781 dez. waz. 10782 Czwschen. vrẙen. 10783 ys nich czẙhen. 10784 streyt. Cam. 10785 czeyt. 10786 sproche. 10787 euch meyne. 10788 streyt. 10789 waz. 10790 Czwschen. 10792 och. 10793 abraham. pharaone. 10795 Bys. phar. 10796 Dez. euch. 10797 streyt waz. 10798 Czwschen. 10799 meyme Eyde. 10800 yosue. amalech. 10802 sechxste streyt alzo. 10803 ppheten waz. 10804 Czwyschen. babylon.

also ich an der warheit vornam,
an Roboam und Jeroboam,
an den zweien genennit also
und werte zu dem keiser Augusto.
von deses strites obirleste
so sint getotet gebur und geste,
ich meine propheten und gute lute.
nicht baz ichz uch bedute.
den hat gegebin also ein krut
di ewigen kronen unse brut.
nu hat ir di sechs strite gehort,
di gewesin sint vor gotes gebort,
di andrin sechse horet hie hernach.
der irste strit, der nach gotes burt geschach, der irste strit
der began an koning Herode der di kint
totte, also ich han gelesen sint,
und dorte so lange an dem bote
biz man zustorte di aptgote.
in desem strite, also ich vornam,
so sigete selber der brutegam,
do her mit des cruzes stabe stach
den tubel daz alle sine gewalt zubrach.
dar nach sine apostelen sande
got hin zu vremedem lande,
daz si daz volk bekerten sider
von irme ungelouben wider.
der andir strit, so man uns seit, der andir strit
was anevechtunge der kristenheit
zwuschen den kristen und den heiden,
also ich uch nu wil bescheiden.
der began an Petro und Nerone
und an dem goukelere Simeone
und wante an koning Constantine,

*

10806 Alzo. 10808 alzo. 10810 obyr leste. 10812 ppheten. leute. 10813 euch. 10814 alzo. 10816 streyte. Am rande: Der yrste. 10818 sexse. hy. 10819 noch. 10820 herode. 10821 alzo. gelezen. 10823 Bys. dye. 10824 alzo. 10825 sagete. 10826 Cruczes. 10827 tuvel. seyn. czu brach. 10828 Dor noch. sante. 10829 landen. 10831 vngeloben. 10832 streyt. Diese und die folgenden randschriften fehlen. 10833 Vas. 10834 Czwyschen. 10835 Alzo. euch nv. 10836 petro. 10837 geuckelere.

den man also nante zu latine.
in dem strite nach wiser lere
bleib Stephanus der vanentregere,
dar zu maniche tuwer martir,
der aller namen ich vorbir.
den gab unse brut zu lone
dort di imbir werende krone.
der dritte strit git man zu meren — der dritte strit
was undir den heiligen bichtegeren
zwuschen dem ungeloubigen volke sit
und dem geloubigen, als man git.
deser strit hete begin von Arrio
und von dem bischof Alexandro.
ja wart des selben ungelouben dol
gewant an dem concilio Constantinopol.
der virde strit der ist nu, — der virde strit
ir herren daz sage ich u,
zwuschen valschen und waren predigeren,
ditz saget man uns zu meren.
desir hezliche ungevuge strit
hat immir me gewesin, sit
man der kloster allir irst began
und manich mensche wart klosterman.
desin strit ich nicht volende,
e den kome des jungesten tages ende.
den vunften strit sage ich also: — der vunfte strit
der wirt an dem koninge Anticristo
und sol beginnen an der predigunge
mit Enoch und Elias, git min zunge,
und endet nach Anticristi tode.
dise rede vorberge ich node.
in dem selben strite blibet tot doch
beide Elias und Enoch
dar zu der leide Anticristus,

10839 alzo. 10840 streyte. wyzer. 10846 streyt yehit. 10848 Czwyschen. vnglobygen. seyt. 10849 gloubigem volke alzo. yehyt. 10850 streyt hatte. arryo. 10851 Allexandro. 10852 dez. vngeloben. 10854 streyt. nv. 10855 v. 10856 Czwyschen. 10857 Dys. 10858 hesliche vngeuuge streyt. 10862 streyt. vol ende. 10863 Ee. dez. 10864 streyt. alzo. 10865 antycrysto. 10866 predunge. 10867 enuch. elyas yehet meyn. 10868 noch anti. 10869 note.

der uns genennet ist alsus.
dan wirt di konigin von sudenlant
Sunamitis, daz ist mir bekant,
und Mandragora gesellet in ein.
ditz ist daz mir di schrift irschein.
der sechste strit wirt, als man mir seit,
zwuschen dem koninge der kundekeit — der sechste strit
und dem koninge der eren gote,
zwuschen luten und der engel rote.
zu desem strite brenget durch were
got al daz hemelische here,
dan wil her werfen anz missewende
Anticristum, daz sin sorge ende,
nimmir noch nimmir me in hat,
als an den buchen geschrebin stat.
got di segehaftin krone
dar wil brengen al sundir hone
und wil wisen wie her glich ist
sinem vatere, also man list,
an der heiligen drivaldekeit
und an der magestaten, so man seit.
ditz ist di ritterliche brut,
von der ich e jach obirlut,
di bi alden ziten
hat gestreten zwelf strite.
kegen koningen und vorsten
vacht si wol mit torsten.
e dise ding vollen irgen,
so sulle wir vunfzen zeichen sen,
di uns hat beschriben alsus
der vil heiliger Sente Jeronimus:
prima dies saeculo tale signum dabit:

*

10873 alzus. 10874 suden lant. 10877 Dys. 10878 sechxste streyt. alz. 10879 Czwyschen. konyge. 10880 eren· 10881 Czwyschen leuten. 10882 streyte. 10883 al dar. 10884 avz. 10885 Antixpm. 10887 Alzo. bůchen. 10888 kronen. 10891 alzo. 10892 drŷualdekeyt. 10894 Dys. dye Rytterliche. 10895 e (durchgestrichen) ich e. 10896 bey. 10900 u. 10901 Am rande: dyze. gehen. czichen sehen. 10902 beschrybē alzus. 10903 Jeromq. 10904 P'ma. secli'. E. Sommer in Haupt Zeitschrift III p. 523: saeculo.

mare surgens turgidum undas elevabit,
quadraginta cubitis montes superabit,
terram non operiet sed ut murus stabit.
daz irste zeichen, vrunt, ist daz,
ab sich der meister nicht vorgaz:
daz mer sal an di hoe krigen,
vunfzig klaftern obir di berge stigen,
iz stat, wie lange iz ouch dure,
zu beider sit als eine mure.
signum erit postea tale quod sequetur:
mare petet infima sic et absorbetur,
quod vix illud oculis hominum cernetur
et ad statum pristinum post haec revertetur.
daz andir zeichen ist, daz sider
daz mer siget an den grunt nider,
daz iz menschen ougen kume sehen.
dar nach, sich, so hore ich jehen,
daz iz sal abir komen wider
uf sine rechte stat sider.
die pisces tertia supra aquam stabunt
et rugitus maximos versus caelum dabunt,
congregati volucres plangent et clamabunt
nec non omnes bestiae planctu resonabunt.
ir herren an dem dritten tage,
mit rechter warheit ich daz sage,
als man uns liset zu tische,
so sullen uf dem wage stan di vische
und rufen an den hemil starke
dar zu vogel und tir uf der marke.
quarta lux horribile signum exhibebit,
mare cum fluminibus omnibus ardebit,

*

10905 eleuabt. 10906 Quadḡinta cubit' mōtes supabit. 10907 t'rā n' opiet sz ut murq. 10908 czychen. das yst. 10909 Ob. 10910 dye. 10911 kloftern. 10912 Ys. wy. ys och. 10913 seyt alzo. 10914 e'it. sequet'. 10916 ocl'is hoīm. 10917 hec reu'tet'. 10918 czichen. 10920 ys. 10921 yehen. 10922 ys. 10924 t'cia. stabūt. 10925 v'sus celū dabūt. 10927 oīs bestie plancture sonabunt. 10929 worheyt. 10930 Alzo. lyssyt. 10933 tyr vf der arke (durchgestrichen) marke. 10934 Quarta dies. Sommer: lux. 10935 cū flūmibus oīmibus.

omne genus hominum videns hoc pavebit,
tremens metu nimio pro se quisque flebit.
der virde tag wirt engistlich:
daz mer sal burnen umme sich
und alle wazzer uf der erden,
menschlich kunne daz muz werden
vor vorchten bleich und missevar,
ir weinen kan nimant stillen dar.
non his minus horrida quinta lux monstrabit,
totam terram sanguinis sudor occupabit,
omnis herbae species sanguine rorabit,
totum genus arboris pariter sudabit.
der vunfte tag git sorgen me,
di boume di da brachten e
blumen louber vrucht mit werde,
di werden blutvar mit der erde,
von hemele blutig tou sal vallen,
von sorgen muz ich kallen.
sexta die moenia cuncta diruentur,
domus turres oppida simul distruentur,
instrumentis bellicis non haec sic labentur,
immo propter proximum finem confundentur.
der sechste tag git vil des mit sorgen,
daz der werlde allis ist vorborgen,
dorfer burge stete sal man sehen
vallen ane storm, hore ich jehen.
daz wirt der werlt sin groze pine
an des sechsten tages schine.
die vero septima lapides pugnabunt,
et alternis ictibus invicem certabunt,
in cavernis homines metu latitabunt

*

10937 p se quisqʒ. 10938 wyr. 10939 bvrnnen. 10940 wazze. 10944 hijs. q'nta. 10945 t'ram sangwis. 10946 om̄s herbe. sagwine. 10947 Totu. pit'. 10949 brochten. 10951 blut var. 10952 tov. 10954 menia cūcta diruent'. 10955 Domos. opida sim̄l distruent'. 10956 hec sic labent'. 10957 Ymmo ppt' pronū. confūdent'. Sommer: contundentur. 10958 gyb vyl dez. 10959 vorburgen. 10961 iehe. 10963 dez. 10964 pugnabūt. 10965 ictibus alterius in vicem c'tabunt. Sommer: alternis ictibus. 10966 cau'nis homīes.

et ut illos obruant montibus clamabunt.
an des sibenden tages schine
so kumpt abir jamer und pine,
wen undir einandir vechten di steine,
daz si rizen groz und kleine.
vor sorgen sol daz lut irschallen:
ach berge welt ir uf uns vallen!
totam terram tremere lux octava dabit,
supra pedes animal suos nullum stabit.
cunctis terram partibus nona lux aequabit
valles implens arduos montes inclinabit.
di zit enmuz ich nimmer leben:
der achte tag tut di erde beben,
ab ich also sprechen muze,
daz nichtisnicht uf vuze
mag bliben stande sider,
iz enmuze vallen dar nider.
der nunde tag sal nicht swachen,
her sal berge und tal slecht machen.
de cavernis homines prius delitentes
ibunt die decima campos per patentes
et errabunt undique veluti dementes
prae timore nimio loqui nescientes.
daz di andrin tage heten vorburgen:
des zenden tages vor grozen surgen
so sullen di lute gan zu vilde
sprachelos sam si sin wilde
von angest den si heten vor,
do der tot was an dem tor.

*

10967 mōtibʒ. 10969 kvmpt. yamer. 10970 enander. steyne. 10971 reysen. 10974 t'ram t'mere. 10975 Sup̄. aĩal. 10976 t'ram ptibʒ noua. equabit. Sommer: nona. 10977 arduas mōtes. 10978 Dye. enmus. nȳmer. 10980 alzo. 10981 vf vůsse. 10982 och syder. 10983 Ys. Darauf folgt in der handschrift (10996 ff.): Nona dies ptibus noua lux equabit Vallens implens arduas montes inclinabt In cau'nis homīes p'ns delitentes. 10984 Der neunde. 10986 bis 10989 nach Sommers emendation. Die handschrift: Ibunt die decima campos p patentes Et errabunt vndiqʒ veluti dementes Pre timore nimio loqui nescientes Plangebūt suis manibʒ corde trepidantes. 10990 hatten vor burgen. 10991 Dez. grosen. 10992 leute. 10993 seyn. 10994 hatten. 10995 waz.

post terrorem siquidem talium signorum
die sub undecima claustris sepulcrorum
fractis foris salient ossa mortuorum
et terrorem oculis facient vivorum.
von dem elften tage spreche ich,
so sullen entslizen di grab sich,
ich meine der toten menschen steine
und sullen der toten lute gebeine
her vor springen durch ein wundir
und irschreckin di lute besundir.
de supernis partibus postea pressurae
die duodecima mundo sunt venturae,
fixae caeli penitus stellae sunt casurae
et per partes aeris flammae velaturae.
den zwelften tag nenne ich sundir:
durch des gruwelichen wundir
so sullen di sterne vallen nider
von hemele als ein vurig vider.
die terna decima cuncti morientur
qui viventes saeculo tunc reperientur,
cum defunctis aliis ut resuscitentur
et secundum merita sua iudicentur.
der drizende tag kan daz werben,
daz itslich liphaft muz sterben
und von tode wider ufstan,
nach sinen werken lon enpfan.
ignis quarta decima die succendetur
ut quod homo polluit ignibus purgetur,
ergo superficies caeli comburetur
atque terrae facies idem patietur.
der virzende tag mit unsinnen
der sal mit vuer gar vorbrinnen

*

10996 t'rorem siquidē taliū signoz. 10997 sepultoȝ. 10998 ffractis. mortuoȝ. 10999 t'rorem ocl'is. 11001 entslyssen. 11003 lůte. 11005 dye. 11006 superis. Sommer: supernis. p̄ssure. Sommer: pressurae. 11007 st' venture. 11008 nach Sommer. Handschrift: ffixe celi penitq de celo st' casure. 11009 flamme velature. 11010 dez growelichen. 11013 alzo. vuryk. 11014 cucta. 11015 Que. s̄eclo tūc reperient'. 11016 alijs vt resuscitent'. 11017 sed'm. 11019 ytzlich. mus. 11021 wercken. enpfhan. 11023 purget'. 11024 supficies celi. 11025 Atq terre. pacietur. 11027 vor brinnen.

tir lute und waz do ist.
sus reiniget der sunden mist
daz vuer noch mit grozim werde
daz der tubel gemeilet hat uf erde.
dies quinta decima caelum renovabit
atque terrae pariter novam formam dabit.
et post haec angelicae tubae vox sonabit
quae defunctos insimul omnes suscitabit.
ir herren alle der vunfzende tach,
also di ware schrift mir jach,
des sult ir mir alle getruwen,
der sal hemel und erde vornuwen.
so sullen do mit rote irschinen
di engil blasen mit bosinen:
ir toten ir sult uf irstan
und hin zu gotis orteile gan!
acr post incipiet totus rutilare,
nam in luce veniens Christus nube clare
vivos atque mortuos omnes iudicare
Josaphat videbitur supra vallem stare.
got unsir herre mit grimmigen witzen
in dem wolken daz gerichte wil sitzen
obir dem tale zu Josaphat.
als in den buchen geschrebin stat,
so sal sitzen got daz gerichte
in dem wolken zu angesichte
den guten den bosen gemeine,
do wirt sorge groz und vroude kleine,
do wirt di heimelichkeit vor war
unsirs herzen gar offenbar.
gotes swert da nicht vormidet,
iz brinnet alsam und snidet,
iz brinnet und snidet ouch mete,

*

11028 lůte. 11030 grosim. 11031 tuvel gemelet hot. 11032 q'ntadecima celum. 11033 Atq t're. noua forma. 11034 hec angelice. 11035 Que. om̄s. 11036 tag. 11037 Alzo. yach. 11038 Dez. 11039 vor nuwen. 11042 sullet. 11045 venies xpc. 11046 atq. om̄s (11046 und 11047 bei Sommer umgestellt). 11048 grymygen. 11049 Obyr yosaphat in dem w. 11051 Alz. bůchen. 11054 bozen. 11055 groz vreude. 11057 hertczet. 11058 vor meydet. 11059 Ys. och. 11060 dys ist dys.

sich, ditz ist des swertes sete.
wen daz vurige flammige wort,
daz von der schrift wir han gehort,
sus vert uz sinem munde
und her zeiget sine vunf wunde:
mit rache ouch sundir schur
gat ir in daz ewige vur,
daz uch bereitet ist aldort!

hie sniden und brinnen unsirs herren wort
als ir von mir lesen habit gehort

so snidet und brinnet daz wort
sam ein swert zu beiden ecken scharf.
nimant mich vorbaz vragen darf.
  e dise ding alle vollen gen,
so muz wundirs vil und vil geschen,
di durch di propheten gesprochen hat
got, als in den buchen geschrebin stat.
den vil zwivelunge sol uf der erden
zwuschen volke und volke werden.
des sprach got, han ich gelesen:
zweierlei volk sal wesen,
vrouwe Rebecka, in dinem buch,
des ist di' warheit mir ein zuch,
duae gentes in utero tuo erunt, populus
populum superabit et maior serviet minori.
und ein volk sal mit strites sinnen
daz andir volk obirwinnen,
daz mere sal dinen dem minren,
der rede wil ich uch inren,
daz di werlt si Rebecken buch,
des ist di schrift mir ein zuch.
in der sullen vechten zwei volke
also vische tun an eime kolke.
daz eine volk, ir herren, daz ist,
also man uns singet und list,
di ketzer di juden di heiden,

*

11064 wyrt: verbessert vert. vs. 11066 Rache. schůr. 11067 vůr. 11068 euch. 11070 scharff. 11071 vrogen darff. Hierauf folgt im texte die randschrift: hye snyden vnd bry vnsirs herrē wort Alzo. lezen. 11072 e fehlt. gehen. 11073 mus. 11074 p̄pheten. hot. 11075 alzo. 11078 Dez. 11079 Czweyerley. 11080 Vrowe. 11081 Dez. ey. 11082 erūt p̄pls. 11083 pplm sup. seruiet miōri. 11086 den mynnern. 11087 euch ynren. 11091 Alzo. 11093 Alzo.

di wil ich nicht von in scheiden,
wen si sin an dem ungelouben ein,
dar an ist zwivel dokein.
daz andir volk, so man uns seit,
daz ist di heilige kristenheit,
di hat her von anegenges zite
kegen den ketzern gehalden zu strite.
wie vil si der ketzer gewesen,
dennoch sint bi dem gelouben genesen
di guten mit der kleinen menie,
di got bitten an irre venie.
wie lange sol ich vristen,
wie vil si heiden vor den kristen,
doch muzen si sin undirtan
den geloubigen, als ich gesprochen han.
laz sin daz nicht wen ein man
an dem kristengelouben si bestan,
bi deme solde di kristenheit
zum gelouben komen widir, also man seit.
daz dise rede war si,
daz sullet ir alle merken da bi:'
do man got zum galgen zoch,
alle sin volk do von im vloch,
ich meine di aposteln sine,
Maria leit mit im di pine
und sust nimant mer, daz ist war.
des mochte her sprechen offenbar
zu siner liben muter alsus:
vos estis qui mecum fuistis in temptationibus.
daz sprichet, also ich han gelesin:
vrouwe muter, ir sit di gene gewesin,
di mit mir bleib eine in der not,
alda ich leit den bitteren tot.
ir herren, do got Jhesus tot was,

*

11096 sŷn. vngeloben. 11097 Dor. czwyfel do keyn. 11100 czeyte. 11102 Wy. sey. 11103 bey. geloben genezen. 11104 meynye. 11107 sey. 11108 muz. 11109 gloubygen alzo. 11110 seyn. 11111 krysten geloben. 11113 geloben. alzo. 11114 wor. 11115 Das. 11117 seyn. van. 11120 myr. 11123 mecu. inteptaconibus. 11124 alzo. gelezen. 11125 Vrowe. yene. 11128 was.

als ich nahest an dem buche las,
do koberten di apostelen gemeine
bi Marien gotes muter eine,
biz an di zit daz in got irscheine
sich selben, also her iz meine.
durch daz ist war ditz mere,
ab nicht wan ein kristenman were,
bi dem solde der geloube bestan,
als ich uch vore gesprochen han.
ich spreche vort da iz e bleib,
von zweierleie volke ich schreib,
daz daz mere dinen dem minren
sol, als ich uch wil inren.
sint ich di warheit sprechen sol:
der kristenheit ist kume eine hant vol
kegen der ungeloubigen valschen dit,
di im gebit strites wedirbit.
sich, di sullen von warer sage
nach Anticristus totslage
zu dem waren geloubin rinnen,
also ab al ir har brinnen
und also ein wilder hirz gemaget,
der sich den hunden habe entsaget
und kome ilende gerunnen
zu eines kalden wages brunne.
sus sullen di ungeloubigen, gloubet,
vor di geloubigen neigen ir houbet,
durch daz si si den glouben leren
und wie si sich zu gote keren,
sus vallen si uf ir vuze,
ab ich also sprechen muze.
durch ditz ist war daz ich jach

*

11129 Alzo. laz. 11131 Bey. 11132 Bys. eyn. 11133 alzo ys. 11134 wor. 11136 gelobe. 11137 Alz. euch. 11138 daz ys. bleyp. 11139 schreyp. 11140 das merer. minneren. 11141 alz. euch. 11142 worheyt. 11144 vngloubigen. dyet. 11145 streytes wedirbyet. 11147 Noch anticr. tot slage. 11148 globin Rynnen. 11149 Alzo. 11150 alzo. hirs. 11151 entzaget. 11152 grunnen. 11153 woges. 11154 vnglobygen. 11155 globygen. 11156 sy sye den globen. 11157 wy. 11159 alzo. můze. 11160 dys. yach.

daz got zu Rebecken sprach:
uz dinem buche sullen werden
zwei volk geborn uf der erden.
daz eine sal mit strites sinnen
daz andir volk obirwinnen,
daz mere sal dinen dem minren,
nicht baz kan ich uch daz inren.
daz di kristenheit si genant
Rebecka, daz tun ich uch bekant.
Rebecka bezeichent di gedult,
seht durch diser selben rede schult
so ist rechte di kristenheit
Rebecka genant, so man seit.
waz hat di kristenheit geleden
ungemachs? also in einer smeden
di smide smiden uf einen aneboz,
sus hat si geliden slege und stoz,
daz si sprechen mag als David
an deme salme da her quid:
supra dorsum meum fabricantur peccatores
uf mime rucke, jehet ditz mere,
so hant gesmidet di sundere.
wie sich nach der wisen lere
di judenschaft zu jungest bekere,
daz sage mir, daz du nicht spotes,
waz brenget si an daz dinste gotes?
also ich daz vorzoge langest,
sint ichz sprechen sal: iz tut der angest.
kan der waz werben da?
ir herren also spreche ich ja.
angest brenget uns an di libe,
sus las ich nahest an einem bribe:
sicut seta introducit filum sic timor introducit caritatem.
ich jehe nach dem sinnen mine,
also ein har uz eime swine

*

11161 rebecken. 11165 obyr wynden. 11167 euch. 11169 euch. 11170 beczichent. 11175 alzo. smyden. 11178 alz dauid. 11180 meū fabricant' pccores. 11181 Rucke yehet dys. 11183 Dye. 11186 das. 11187 Alzo. 11188 ys tut dyr. 11190 herre alzo. ia. 11192 eynen bryfe. 11194 meyne. 11195 Alzo. swŷne.

bringet durch ein gat den drat,
wen der schuwart sitzet und nat,
glicher wis brenget uns an di libe
der angest mit note, ich bribe.
wenne si behuset wol dar inne ist,
si tribet den angest, so man list,
uz und blibet selber dar inne.
von deme angeste ich uch inne.

von sechslei angesten

seht der angist ist manicherleie,
daz wizze der pfaffe und der leie.
ein angist uns ouch genant is
in latine: timor utilitatis.
daz sprichet zu dute di notzheit,
daz bescheide ich uch, so man seit.
von desim angest ich uch lere:
wen ein man tut, daz her vorbere
wol, ab her is nicht angest hete,
daz man in dar umme vorsmete,
also ab her uzrete durch roubens genize
und her danne rouben lize,
so vorsmeten in sine kumpan.
von dem andirn angest sage ich an
und nenne in, also her geheizen is
in dem latine: timor fragilitatis.
daz sprichet zu dute, so man seit,
uns ein angest der krancheit.
daz sage ich den bosen den werden,
wen ein man ritet herverden
mit sime herren in ein lant
und her al da roubit und brant,
daz her alliz gar vorbere,
ab her des ane angest were,
daz im sin herre icht zur stete
neme daz gut daz her von im hete,
ditz heizet der angest der krancheit.

*

11198 wẙs. vns dye. 11200 behuzet. dor. 11202 dor. 11205 wysse. 11206 och. 11207 Timor. 11208 de. 11209 euch. 11210 euch. 11213 dor vmme. 11214 Alzo. vz rete. genyese. 11215 lyeze. 11216 vorsmethen. kvnpan. 11218 alzo. geheysen. 11222 bozen. 11223 reytet. 11225 robit. 11226 alles. 11227 daz. 11228 yn seyn. 11230 Dys heyset dy.

von dem dritten angest man seit,
der ist uns ouch genant alsus
in dem latine: timor mundanus,
daz sprichet sus: ein wertlich angest.
also ich daz vorzoge langest,
so welde ichz doch bescheiden u,
seht, so tun ichz also mer nu.
wertlich angist ist genumet,
wer vorchtet daz her vortumet
werde, ab her roube adir stele
adir daz her hengen bi der kele
solle adir von dem swerte sterbin,
lezet herz durch susgetan vorterbin,
sich der angest heizet wertlich,
vrunt min daz sage ich dich.
noch ist ein angest genant alsus
uns in dem latine: timor iudaicus,
ein judisch angest sprichet daz,
den wil ich uch bescheiden baz.
wen ein man zur kirchen gat
zum ablaz adir zur predegat,
durch daz her an der rote irschine
und vorchtet des todes pine,
ab her daz allez nicht entete,
daz man in vor einen ketzer hete
und brente in der werlde zu sichte
uf einer vurigen hort lichte
und her durch daz tut rechte sus,
der angest ist geheizen iudaicus.
ein angest uns beschrebin ist,
der ist geheizen filialis.
daz ist der angest algater,
den ein kint hat vor sinem vater.
noch ist ein angest geschrebin do bi,
ich wene, servilis sin name si,
ein knechtlich angest iz quit.

*

11232 och. alzus. 11233 Tymor. 11235 Alzo. 11236 v. 11237 thun. alzo. nv. 11241 henge. 11243 alzus getan. 11245 meyn. dir ich. 11247 Timor. 11249 euch. 11251 ablas. 11252 yrscheyne. 11253 dez todez. 11257 vůrigen. 11264 Noch c yst. Angest. 11266 ys.

ir herren alsus min munt git:
wen ein knecht wol tut durch daz
daz her vurchtet sines herren haz,
daz ist ein knechtlich angest, sich.
vorbaz wil ich berichten dich.
der angest brenget uns zu gote
eteswenne und zu sime gebote.

duobus modis trahit nos ad se deus et duobus modis impellit. Trahit nos permissionibus supernae patriae, impellit nos minis gehennae, trahit nos diversis donis, impellit nos variis flagellis.

ja di rede du sus vornim: wie uns got zu im zut
got zuhet uns mit zwen dingen zu im,
mit angest und ouch mit gabe
uf desir werlde, do spreche ich abe.
got gelobet uns sines vater tron,
vroude und manicher hande lon,
wie wir den engelen werden glich
ewig und immir me unsterbelich.
mit vorchten zuhet her uns im zu
beide spate und ouch vru.
her drouwet uns mit der helle pine
und wie uns di hellischen swine
sullen triben hie und ouch dort
beide wider und ouch vort.
sus zuhet uns zu im sundir spot
mit gelobede und mit drouwe got.
got zuhet ouch sus di bosen,
also ich uch mit rede wil glosen,
wen her in vorsendet sinen geist,
daz si sich bekeren, so du weist.
wer volget dem hilfet her mete;
sich, ditz ist unses herren gotes sete.
sint ich ditz allez bescheiden sol,

11267 meyn. 11274 duobꝫ. 11275 pmissionibꝫ supne. 11276 iehenne. 11277 varijs. 11278 Randschrift: czeut. 11279 czeuhet. dingē. 11280 och. 11282 geloubet. vat'. 11283 vreude. 11284 Wy. 11286 czůhet. 11287 spote. 11288 drowet. 11289 wy. 11290 och. 11291 och. 11293 drowe. 11294 bozen. 11295 Alzo. euch. 11299 dys. syte. . 11300 dys alles.

so wil ich iz uch bescheiden wol,
waz gotes gabe und gift si.
noch bescheide ich me da bi,
waz mutewille und vriheit
si, waz vengnisse und krancheit.
sol ich nu allen zwivel stillen, waz mutewille waz vriheit si waz vengnisse waz krancheit waz wirdekeit si
gnade ist daz wir volgen willen,
gotes gift ist daz wir volgen mogen,
di rede sulle wir uns alle hogen.
mutwille ist, als man uns gicht,
weder wir volgen wellen adir nicht,
vriheit ist ab wir williclichen volgen,
ich enruche wer do widir werde bolgen.
ir herren und vrunt min, daz ist gewisse,
daz heizet zu dute vengnisse,
ab wir volgen sundir unsin dang,
also ich uch e las und sang.
ab wir volgen und vallen, sich,
daz heizet krancheit, daz spreche ich.
ab wir volgen und lazen abe nicht,
daz heizet wirdekeit, man gicht.
ditz sal man gotes genaden schriben,
daz sage ich mannen und wiben.
wen allez sal von gotes genade komen,
also wir dicke han vornomen,
so wil ich ein gut geliche
uch sagen von dem hemelriche.
regnum caelorum quibusdam datur gratis,
alii emunt,
alii serviunt, alii vi recipiunt, alii currendo
acquirunt
daz hemelriche wirt gegeben den luten
wundirliche, sol ichz uch beduten:

*

11301 ys euch. 11302 gobe. sey. 11303 Nach. 11305 Sey. Auf 11305 folgen in der handschrift folgende verse: Waz vrẙheit sey bedůte. wyl ich euch sagen guten lůte. waz gyft. waz gnade. Darauf im texte rot umzogen die randschrift. 11306 czweyuel. 11307 volge wellen. 11310 alzo vns gicht. 11312 vreyheyt. 11314 meyn. 11317 Alzo. euch. laz. 11322 Dys. schrẙben. 11323 wẙben. 11324 genode. 11325 Alzo. 11327 Euch. 11328 dat' Alijs emūt. 11329 alijs seruiūt, alijs vi recipiūt. alijs currēdo ac'qrūt. 11331 euch.

einen gibet man iz vorgebene,
merke mine rede vil ebene,
di andirn vordinen iz ouch gar,
di dritten koufen iz, daz ist war,
di virden nemen iz mit gewalt,
di vunften, wie iz ouch si gestalt,
irwerben iz mit irme loufe.
sust ist der hemel uns zu koufe;
loufet drate daz ir iz irkriget, sus
hat geschreben der heiliger Paulus:
currite ut comprehendatis.
von desen dingen gesprochen is,
ich meine wie der angest zu gote
uns brenget und zu sime gebote.
zwar nu gemant mich eines wortes,
ich enweiz, ab du iz e hortes,
daz her Salomon etswen e sprach,
als mir di ware schrift vorjach:
aqua frigida sitienti bonus nuntius de
longinquo
kalt wazzer uz vrischem brunnen,
di in der hitze hant gerunnen,
ist uz verrem lande ein gut bote
und ist goldes wert bi gote.
der zweier bote der bin ich,
ir sunder vrouwet uch mit mich,
ich gebe uch riches trostes sput,
daz uch ist vor di helle gut,
und spreche daz wir nicht zwivelen sullen.
min munt sal ruschen also mullen
tun uf dez wazzeres riveren.
ich jehe den buren und veren
trost, den uns hat gegeben sus
der vil heiliger man Bernhardus,

*

11332 ys. 11333 meyne. 11334 Den. vor dynen ys och. 11335 koufens. 11336 ys. 11337 ys och. 11338 ys. 11340 ys. 11342 conprehendatis. 11344 wy. 11347 enweys. ys. 11348 etzwen. 11349 Alzo. 11350 sicienti. nūcius de longinq̊. 11354 bey. 11356 vrowet ouch. 11357 euch. 11358 euch dye. 11359 czweyuelen. 11360 Meyn. alzo. 11361 Thun. vf dez. ryueren. 11362 feren 11363 sust. 11364 B'nhardus.

als ich an sinen buchen han gelesen:
quaecunque necessitas cogit peccatorem ad paenitentiam,
nec temporis brevitas nec criminis quantitas nec personae
qualitas excludit eum a venia; sic ipsa pia mater caritas
recipit prodigum filium ad se revertentem.
her sprach: di sunde mogen nicht wesen
zu groz noch zu maningvalt,
wie di sunde sint immer gestalt,
ab dich ouch der helle pine
brenge von den sinnen dine,
ab du vurchtest widen adir swert
adir waz den lip von der sele hert,
zu kurz mag nimmer sin di zit,
also Sente Bernhart uns quit,
komestu zu gotes genaden leite,
got ensi dir alsam bereite
und enpfet dich mit siner genaden hort,
also der wilde son wart enpfangen dort,
der mit swinen hete gezzen mist,
als man in deme ewangelio list.
daz ditz war si, mine vrunde,
daz beveste ich baz mit orekunde;
daz hat uns andirswa geschreben alsus
der heilige man Sente Bernhardus:
non horruisti confitentem latronem, non lacrimantem peccatorem, non Chananeam supplicantem, non deprehensam in adulterio, non suspirantem publicanum, non negantem discipulum, non ipsos crucifixores tuos.
her sprach, als uns di schrift vromet:

*

11365 Alzo. 11366 Quecuqȝ. pccorem. penitēcia. 11367 n^e^ tempis. n̊ c'nn̄us qntitas: psone. 11368 ipa pia mr. 11369 reu'tentē. 11370 vor dem citate. 11372 Wy. 11373 Ob. och. 11374 dem. 11376 leyp. 11377 seyn. czeyt. 11378 B'nhart vns seyt. 11382 enpfhet. dich myr syner. 11382 Alzo der mylde. 11383 swẙnen hatte. 11384 Alzo. ewngelio. 11385 dys ware. meyne. 11386 beueste. 11388 bernhardus. 11389 lat'nem· nō lac'. 11390 mantē. peccat'cem nō. 11391 adulte'io. 11392 disciptm nō ipos. 11393 bis 11398 vor dem citate. 11393 alz.

herre, von diner odmude iz komet,
daz wir alle nach loufen
und dir din rich abekoufen.
uns ist gesaget, so man gicht,
du vorsmehest den armen nicht,
du entschuwetes nicht den sundere,
du entschuwetes nicht den mordere,
der bi dir an dem cruze hing
und genade do von dir enpfing.
du entschuwetes ouch nicht Magdalenen,
dese rede sullet ir nicht wenen,
ir sullet si wizzen werlichen,
du entschuwetes nicht den richen
publicanum noch Cananeam
noch ein wip, von der ich vornam,
di begriffen was mit obirtat,
zu der du sprechest, also geschreben stat:
wip ge und laz di sunde me!
ir herren, ich spreche vort als e:
du entschuwetes Sente Petern nicht,
der dich vorsworen hete, man spricht,
du entschuwetes nicht di anevechtere,
diner junger, spricht ditz mere.
du entschuwetes ouch gene nicht,
di dich cruzegeten, man spricht.
ist ditz nicht ein gut botschaft,
di ich brenge uch mit kraft,
ich meine von dem hemelriche?
nu kom zu mir sicherliche,
bistu vorzaget von sunden hitze,
kom zu mir mit ruwen witze,
tring uz dem brunnen gotes barmheit
von deme der prophete sus seit:

11394 is. 11396 abe koufen. 11399 entschuetes. 11400 entschůwetes. 11401 Crůcze. 11402 enpfhyng. 11403 entschuetes och. magdalenen. 11405 wyssen. 11406 entscheuwetes. 11407 publicanū. 11408 wẙp. 11409 waz. obyr tat. 11410 alzo. 11412 als. 11413 entschevetes. petern. 11414 vor sworen hatte. 11415 entschůetes. ane vechtere. 11416 dys. 11417 schůetes och gener. 11420 euch. 11425 us. harmheyt. 11426 pphete.

haurietis aquas cum gaudio de fontibus salvatoris
ir sullet mit vrouden sunder nosen
uz dem brunne gotes wazzer osen.
ab ich vorbaz sprechen sol:
gotes barmherzikeit ist di erde vol.
di rede ist gar und nicht twerc,
sine barmherzikeit get obir alle werc,
wen her hazzet nichtisnicht
daz her geschaffen hat, man spricht.
daz uzwendige laz ich bliben,
daz rechte mer wil ich schriben.
mir jach ein meister nicht ein kint, de futuris
daz alle zukomende ding sint
beide offenliche und tougen
hie zu vor unses herren ougen,
also si geschen sint lange,
daz orkunde ich mit dem gesange,
den Salomon schreib durch zarten:
descendi in hortum nucum ut viderem poma convallium et inspicerem si floruissent vinea etc
ich steig nider in den nuzgarten,
durch daz ich wolde schouwen
di epfele in unser ouwen,
und ab di wingarten gegrunet
heten und di studen geblumet,
ab si uzgelazen heten da
ir blute di mala punica.
dese rede hat bedutens vil,
daz ich allez bescheiden wil.
her sprach zu irste: ich stige nider,
dar nach sprach her zu hant sider:
in den nuzzegarten,
aldo so wolde ich warten,

*

11427 cū. fontibꝫ. 11430 vorbas. 11441 hy. 11442 Alzo. 11443 Dar. 11445 ortum nucū. 11446 floruissēt vi etc. 11448 schawen. 11449 owen. 11451 hetten. 11452 Ob sy daz gelazen hetten. 11453 dye. 11454 Deze. hatte (te durchgestrichen). 11456 sprach fehlt. 11458 u. 11459 in einer zeile. nuzsegarten.

ab di epfele in den ouwen
heten gebluet und wolde schouwen,
ab gebluet stunden alda
di epfele mala punica.
wenne steig got in den nuzzegarten, sprich?
vrunt min daz sage ich dich:
do her sich liz von dem hemele hoch
und des knechtes forme an sich zoch,
do steig her in den nuzzegarten.
des saltu vrunt an mich warten.
nu merke, vil stolzer jungeling,
an der noz drierlei ding:
di hulse den kern di schal.
dru ding hete got mit der wal
ouch an im: vleisch bein sele.
ich tobete, ab ichz hele,
und jehe, wie kleine ichs genuze,
di nuz hat innen ein cruze.
daz meinet daz gotes sele wart
mit des starken todis obirvart
an dem cruze von dem libe scheiden.
vort sage ich zwuschen den beiden:
di hulse, di also bitter ist,
di bezeichent uns al sundir list
gene den gotes laster ist leit.
di schale bezeichent, so man seit,
di irn lip mit vastene krenken
und got ir brot und irn trank schenken.
der kern, ab ich daz bedute,
bezeichent uns geistliche lute,
wen den in der jungesten zit,
also uns di ware schrift git,
von Elias und Enoch werden

*

11460 ougen hetten gebluet. 11461 Vnd welde schowen ob gebluet stunde alda. 11464 steyg of in. 11465 meyn. dir ich. 11466 lys. deme. 11467 dez. 11469 Dez. 11470 Nue mercke. iñgeling. 11471 dreyerley. 11473 Drey. hatte. 11474 Och. 11476 ichz. 11477 nus. 11479 dez starcken todez. 11481 czwyschen. 11482 alzo. 11483 beczichent. 11484 Jene. 11485 beczichent. 11486 leyp. krencken. 11487 schencken. 11489 Beczichent. 11490 Jungesten. czît. 11491 Alzo. gyhet. 11492 elyas. enoch.

di juden hie bekart uf erden,
di her nante einen nuzgarten.
des sprach her war sundir scharten,
her welde sehen epfele in den ouwen.
Jherusalem, man und ouch vrouwen,
meinet her, also uns di schrift git.
Jherusalem zwuschen der heidenschaft lit
also ein tal zwuschen zwein bergen.
daz andir wil ich nicht vorbergen,
daz her sprach, her welde warten,
ab gebluet stunden di wingarten.
daz sage ich von der schrifte kraft,
hie mete meinete her di judenschaft.
daz di gotes wingarte was,
daz spricht man, in der schrift ichz las:
vineam de Egypto transtulisti, dux itineris eius fuisti, plantasti radices eius et implevit terram
dinen wingarten brachtes du do
uz deme lande Egypto
und pflanzest in vil schone
und werest sin leiter sundir hone,
sine worzel pflanzest du werde,
sich, di irvulte di erde.
dar nach woldestu sehen, han ich gedacht,
ab mala punica heten vrucht bracht.
mala punica, sich, di sint rot
und bezeichenen gene di ir blot
durch got hie han gegozzen.
ich sage dir vort unvordrozzen,
durch ditz ist war daz durch zarten
her steig nider in sinen nuzgarten
und wolde mit den ougen schouwen
di epfele hie in den ouwen.

*

11493 hy. 11495 Des. 11496 awen. 11497 och vrowen. 11498 alzo. gicht. 11499 czwyschen. 11500 Alzo. czwyschen. 11503 gebluhet. 11504 schryft. 11505 meynethe. iudeschaft. 11506 waz. 11507 las. 11508 egypto. eiq. 11509 platasti. eiq. 11511 Vs. 11515 yr vulte dye. 11516 Dor noch. 11517 hetten. 11519 beczichenen yene dye. 11520 hy haben gegossen. 11521 vnvordrossen. 11522 dys. 11524 schowen. 11525 dy in den owen.

Salomon hete durch sin zarten
uns beschriben vir garten.
der irste ist ein beslozzen garte,
warta trut geselle warte!
der andir ein apfelgarte ist,
von dem man singet und list,
ein wurzegarten ist der dritte,
ich sage uch sundir bitte,
der nuzgarte was der virde,
der sal brengen noch vil zirde.
ich wil di garten undirscheiden
den kristen und ouch den heiden.
der beslozzene garte was
Marien lichnam, also ich las.
der apfelgarte was di judeschaft,
daz sage ich von der schrifte kraft,
der wurzegarten waren di heiden,
also ich hie nach wil bescheiden.
der nozgarten di juden sint,
di noch bekeren sal gotes kint.
  wen an dem begin alle ding
hie sint krang, des schreib der jungeling
Salomon sus, ich meine:
unse swester ist noch kleine
und hat noch mannen nicht.
daz meinet her, so man uns gicht:
Mandragora unse libe vrundin,
di durch ir sele gewin
sich hat bekart zu gote nu,
ir herren alle, daz sage ich u,
ist an dem golouben kleine, her gicht,
wen si enhat der predigere nicht,
di si vuten mit irre lere sput
also milch kleine kinder tut.
wen si noch an dem gelouben kleine ist,

*

11526 hatte. 11527 beschreyben vẙr. 11533 euch. 11534 vyerde. 11537 och. 11538 beslossene. waz. 11539 alzo. 11540 waz. 11541 schryft. 11542 woren. 11543 Alzo. 11547 Sye. daz. iūgeling. 11548 wene. Das lat. citat — cant. 8,8. 9 fehlt. 11551 meynt. 11552 vrundynne (ne ausgewischt). 11553 Dye. 11554 nv. 11555 v. 11559 Alzo.

des sprach Salomon, als man list:
ab si ein muer si, sage ich dir,
so buwe wir silberine erker uf ir.
daz meinet her, als ich uch sage:
wil si stete sin ir tage
als eine muer vor ungelouben,
daz si nimant mag dar abe klouben,
so buwe wir silberine erker uf ir.
daz sint di prediger, sage ich dir,
di in der werlde luchten, wie im si,
so ein silber tut vor daz bli,
und sin vor ungelouben ein wer,
also vor vinden ist ein erker.
ditz sint di gotes hunde,
ir zunge heilet di wunden, von der predegat und von der bichte
mit bichte und mit predigunge
und mit lere, git min zunge.
hie mete leren si di stege
uns irkennen, di in gotis wege
gan und wir irwerben daz lon,
daz uns enthiz her Tetragrammaton.
wie gerne were ich des bericht,
waz daz si daz du nennest bicht?
vrunt min mache mich des vrut,
war zu si di bichte gut
und war zu di bichte toge
adir wie groz si ir moge.
ich sage dir also minem vrunde:
di bichte di leschet di sunde,
di bichte machet uns unschuldich
vor gote, vrunt, daz sage ich dich,
di bichte stillet der helle pine,
sus las ich an dem buche mine.

*

11561 Dez. alzo. 11563 sylberyne. 11564 meynt. alz. euch. 11566 Alzo. muwer. vngeloben. 11567 dor. 11568 bouwe. sylberyn. 11570 wy. 11572 vngeloben. 11573 Alzo. 11574 Dys. hunden. Die randschrift steht im texte. 11576 vnd och mit predigung. 11577 yehet. 11578 hy. 11579 dye. 11581 enthys. Thetragramathon. 11582 Wy g'ne. dez. 11584 meyn. dez. 11585 sey. 11586 worczu dy beychte och. 11587 Odyr wy. sey. 11588 alzo meynē. 11590 vnschuldig. 11593 laz. meyne.

daz selbe schribet uns ein meister,
der ist ouch Prosper geheizen.
her sprichet: wer hie ruwiclichen bichtet
und sin ding zu gote berichtet,
den vluhet dort daz hellevur
und dar zu alle maleaventur,
und der tran, der uf gat
von grunde durch des herzen pfat,
di leschen daz ewicliche vur
und werden dem tubel ein schur.
di bichte tut uf des paradises tore,
daz schribet Ambrosius zu kore:
. . . .
di bichte vorleschet di sele
von des ewigen todes quele,
di bichte getan mit gedult
minret sunde pin und schult.
von der bichtat schribet uns alsus
der heilige man Chrysostomus:
paenitentia cor emundat, sensus illuminat,
animam sacrificat et ad susceptionem Christi
praeparat.
her sprach sus sundir smerze:
di bichte reiniget daz herze,
di bichte irluchtet di sinne,
di bichte heiliget di sele dar inne
und machet si bereit alsam
zu enpfande gotes licham.
wenne sol man bichten sprich?
wollebig und gesunt sage ich.
wa mete? mit herze mit munde,
sus schribet Paulus zu einer stunde.
mit herzen geloubet di rechtikeit,
mit dem munde sal man bichten, her seit,

*

11594 schreybet. 11595 och prosper geheysen. 11596 hy reuyclichen. 11598 vůr. 11599 dor. maleauentur. 11601 dez. 11602 vůr. 11603 tuvel eyn schuer. 11604 vf dez. 11605 ambrosius. 11606 Citat fehlt. 11608 dez. todez. 11610 peyn. 11612 Crysost. 11613 penitecia. illuiat aiam. 11614 scificat. xpi pparat. 11618 dor. 11620 enpfahende. 11622 bebig. ich e 11623 Wo. hertcze. 11624 paulus. 11625 hertczen gleubet.

und sal daz tun vil drate,
nicht beiten an den abent spate.
wie sullen di wort geformet sin?
daz sage ich uf di truwe min:
di bichte sol sin ganz mutwillich
volkomen nacket, daz ist billich.
di bichte ist ouch drierleie,
daz wizze pfaffe und leie:
eine heizet gesunt di andir sech
di dritte tot und ouch blech.
des wil ich bescheiden dich,
trut bule min nu sich,
wenne einer bichtet, so her gesunt ist,
der heizet liphaft, so man list,
wen einer in der suche bichtet,
der heizet sich, bin ich berichtet.
di dritte bichte heizet tot,
wen her leit in sulcher not,
daz her ditz noch daz wez.
ich sage vort, do ichz e lez:
tria considerantur in muro: de multis
lapidibus fit cives munit hostes expellit.
ditz leren uns alle di predigere
und di vil heiligen lerere,
daz wir uns hie mete wafen
kegen der valschen ketzer strafen,
di kegen uns also ein her duren.
ich sage vorbaz von der muren:
dru ding sol im zu sturen
itslich mensche prufen an der muren:
di mure macht man uz vil steinen
beide von grozen und von kleinen.
di mure beschirmet di vrunt innen
und vortribet di vinde mit sinnen.
sus triben di turen predigere

*

11627 Vñ. 11628 oubent. 11629 seyn. 11630 meyn. 11631 bicte. seyn gantz. 11633 och dreyerleye. 11635 heyset. sich. 11636 och bleych. 11637 Des. 11638 meyn. 11640 leyphaft. 11641 sůche. 11645 dys. weys. 11646 ez e lys. 11647 m̄ltis. 11648 Cines. 11649 Dys. 11651 meyte. 11653 alzo ey. 11654 vorbas. 11655 Drey. 11658 grosen. 11661 tůren.

von uns den tubel mit irre lere
und sin uns vor im ein starg her,
also uf der muren ist ein erker.
des sprach Salomon: wil si eine mure sin,
so buwe wir obir si erker silberin.
  dar nach sprach her di wortelin:
wil unse swester ein tore sin,
si est porta conpingamus eam tabulis cedrinis
so mache wir von ir eine tur so
genant uz dem holze libano.
waz meinet her, sol ichz beduten,
wellichz si ein tor der lute?
mit werg mit tat mit bilde
und bekeren herze wilde,
so leren wir si ouch suchen
den weg in den alden buchen,
do von si eine tur moge wesen.
ja han ich in der schrift gelesen:
in ostio tria considerantur: videlicet
introitus exitus et via per medium
di tor hat an ir dri art:
den ingang und di uzvart
und einen weg mitte vort.
desin dingen sint glich dru wort,
di got selbir sprach zu uns so
in dem vronen ewangelio:
ego sum via veritas et vita. Ego sum viā
non errans veritas non fallens vita non moriens
ich bin ein weg der warheit,
ich bin ein leben, sus her seit.
sich, daz meinte her alsus,
der herre Jhesus altissimus:
ich bin ein weg, der nicht truget,

*

11662 tufel. 11664 Alzo. 11665 Dez. 11667 noch. 11668 thôre seyn. 11669 ē murus conpingamq. 11672 ichs. 11673 sey en tôr. 11675 hertcze. 11676 och. 11678 wezen. 11679 gelezen. 11680 videlicʒ. z via p mediū. 11682 thoer hot. 11683 vz vart. 11685 dinge. gleich drey. 11688 nō erras. 11693 Hier folgt an falscher stelle das citat v. 11698.

und eine warheit, di nicht luget,
und ein leben, daz nicht stirbit.
min munt noch vorbaz wirbit:
ego sum via in exemplo veritas in promisso vita in praemio
ich bin ein weg an dem bilde,
her si ro zam adir wilde,
ich bin an dem gelobede di warheit.
abir vorbaz hat her geseit:
ich bin ein leben an dem lone.
mit deser rede ich vorbaz done:
ego sum via per fidem ducens veritas per fiduciam erigens vita per caritatem omnia trahens
ich bin ein weg, der uch leitet
an dem gelouben, nu beitet,
ich bin ouch di warheit, her gicht,
di uch hoet mit der zuvorsicht,
ich bin ein leben, daz mit libe
alle ding zu im zut, ich bribe.
ego sum via ducens veritas custodiens vita pascens
ich bin ein weg des geleites, sich,
ich bin di warheit, di behutet dich,
ich bin daz leben, daz dich immer
vutet und dich vorzihet nimmer.
an disen dingen glichet sich got der tore,
als ich geschrebin han do vore.
nu sage uns herre obirlut,
waz antwerte dem brutegam di brut,
ab si ein tore welle sin adir nicht?
si antwerte im, alsus man spricht:
ego murus et ubera mea turris
ich bin eine muer uzirkorn
und mine bruste sint ein torn.

11697 Meyn. 11698 ɪ exemplo. in prmo. 11700 sey ro· 11701 worheyt. 11702 hot. 11704 vorbas. 11705 p. 11706 fidem. oia. 11707 euch. 11708 geloben nv betet. 11709 och dy worheyt. 11710 euch. czu vorsicht. 11712 czeut. bryfe. 11713 sū. custodies. 11714 dez. 11717 Vůtet. 11719 Alzo. 11721 Was. 11723 alzus alzo. 11724 vbera tua.

daz meinte abir alsus di brut,
als ab si spreche obirlut:
ich bekenne daz ouch selbir wol,
ab ich di warheit sprechen sol,
daz ich an miner bekerunge was
krang als ein nu jungez gras,
daz sich hie zu durch nuwe werde
gelazen habe uz der erde
und muz doch beiten der zit,
biz im kome, also man quit,
ein vil suzer meienregen
und ein sunnenschein, di sin pflegen,
daz iz mit sterke obirlestet.
alsus bin ich gevestet
von der predigere lere,
daz ich bin also ein mure werbere
und in allen dingen vast,
mich mag dokeine swere last
krenken, sus bin ich uzirkorn,
mine bruste sint ein torn.
daz wil ich vil guten luten
und alle der werlde beduten.
ir wizzet daz di mammen spuden
di kleinen kint und vuden,
biz si wachsen starg und ho.
dem han ich glich getan also:
ich han den unwitzigen, sich,
mine mammen geboten, sprech ich.
dar uz han si vil lere gesogen,
da mite ich si han ufirzogen
in also hoer werden wise,
daz ir leben stet zu prise.
si sint an togunden ufgewachsen
also ein torm, sage ich den Sachsen,

11728 Alzo. 11729 dez. och. 11731 meyner bekerūge waz. 11732 alzo. nev ivnges. 11736 Bys. alzo. 11737 meyen regen. 11738 svnnē scheyn de. 11739 oby lestet. 11740 geuestet. 11742 alzo. 11743 allendingen. 11746 Meyne. 11747 Das. lûten. 11748 bedûten. 11749 wysset. mannen. 11750 vuten. 11751 Bys. 11752 alzo. 11753 der. 11754 Meyne mannen. 11757 alzo. wyze. 11758 stehet. pryze. 11760 Alzo. sachsen.

der do luchtet uz hoer er
und vor vinden si ein wer.
sint si ein mure ein torm ein tur ist,
so ist war daz man uns list,
daz di brut sprach hie bevorn:
ich bin ein mure, min brust ist ein torn.
dignum dilecto meo ad potandum dentibus
illius ad ruminandum.
ouch sprach di brut daz, ich denke:
von dem tranke, den ich schenke,
sol sich min herzelib vrouwen,
mit lippen mit zenen edekouwen.
di rede ist gar umbescheiden,
nu wil ich zwuschen den beiden
di rede baz entslizen;
des ensol mich nicht vordrizen.
der trank, den di brut geschenket hat
dem brutegám, als geschreben stat,
daz ist di edele predigunge,
von der lere alt und junge
edekouwen der edelen schrifte sput,
also daz vihe sin hou tut,
und karten sich von bosem wege
und halten sich nach gotes pflege.
dar umbe sprach di brut also:
ego dilecto meo et ad me eius conversio
ich han mich bekart sider
zu mime libe und her hat wider
sich ufte kegen mir gekart.
di rede entslize ich mit der vart:
got was menschlichen creaturen gehaz,
daz quam von Adames widersaz,

*

11761 Dy do. 11762 sẏ. 11763 thur. 11765 Das salomon. hy. 11766 meyn. ey. 11767 Dignū dilcō. potandū dentibꝫ. 11768 ruminadū. 11769 Och. 11770 trancke. schencke. 11771 hertze lyb vrowen. 11772 edecowen. 11774 czwyschen. 11775 bas entslyssen. 11776 vordryssen. 11777 geschencket. 11778 alzo. 11779 Das. prdygunge. 11781 Edekowen. 11782 Alzo. seyn how. 11783 karte. bozem. 11784 halte. 11785 alzo. 11786 dilcō. z ad. con'usio. 11788 meyme. 11790 rede fehlt. 11791 waz. gehas. 11792 Das qwam. wyder sas.

und hete siner ougen barme von im
gekart, vrunt daz vornim.
do aber Jhesus der gehure
nam an sich menschliche nature,
do karte her siner genaden ougen
kegen dem menschen ouch tougen.
durch daz ist war daz di brut sprach so:
ego dilecto meo et ad me eius conversio.
seht, also vollenkomen was
worden di brut, also ich las;
so mochte her sprechen: vrouwe alma,
din gescheffe glichet sich dem palma
und den wintrubeln dine breste,
also ichz hin und her vreste.
statura tua assimilata est palmae ubera
tua botrus.
so hat vor gesaget mine zunge,
daz palma hat vil bedutunge.
di rede ich hie allis niderlige:
palma bezeichent den sige,
der wintrubel di predigere,
di mit predigat und mit lere
bekeren di bosen zu gote
zu dineste und zu sinem gebote.
ir lere gebit uns trostes sput,
also der win vil dicke tut,
der den vrundelosen armen git
hugende vroude, so man quit.
ir wizzet, wer do vechten sol,
der darf eines swertes harte wol,
do mite her sich den vinden irwer,
so daz getrost wurde sin her.
daz hat di brut gehat lange,
wa si vacht an dem krange,

*

11793 hatte. 11794 Kekart. 11795 ihesus. gehůre. 11798 kegem. 11800 und 11801 in einer zeile: Ego dilcō meo; die zweite hälfte des citats fehlt. 11801 alzo. 11802 alzo. 11803 vrawe Alme. 11804 palme. 11806 Alzo ichs. 11808 meyne. 11809 Das. hot. 11810 hy lege. 11811 beczichent den segen. 11812 dye. 11814 bozen. 11817 Alzo. 11818 vrundelozen. 11820 wysset. 11821 eynes vesten harte. 11822 yr wer. 11823 seyn.

daz hat si irzeiget dicke
mit eres scharfen swertes blicke,
daz manichen hat gevellit nider,
daz he nie koberte sider.
ditz ist daz her hat geseit:
vrouwe, dines strites hertikeit
hat irvochten manichen sige.
  di rede ich hie niderlige
und jehe, wie Salomon zur brut sprach,
do her vil togunde an ir sach:
mandragorae nostrae dederunt odorem in portis
mandragora gab ruch an den pforten,
daz bescheide ich sus mit worten:
ir wizzet daz mandragora ist
daz volk, also man uns list,
daz nach Anticristus totslage
sich bekeren sol, ich sage.
ir werk sullen vor gote so zart
sin als ein edel apfelgart,
des vrucht nimmer vorwirt
und suze waz zu allir zit gebirt.
di pforte bezeichent den totslach
Anticristus, durch ditz her war sprach,
als ichz bescheiden wil mit worten:
mandragora gab ruch an den pforten.
  dar nach sprach der brutegam mit tougen:
min wingarte ist vor minen ougen.
ir wizzet, also ich han geseit,
der wingarte ist di kristenheit,
an di got sihet mit sinen ougen.
wer im offenlichen adir tougen
dinet mit almosen und mit vasten

*

11826 Das. 11827 scharffen. 11828 Das. geuellet. 11829 he me. 11830 Dys. hot. 11831 Vrawe. 11832 Hot. syg. 11833 nyder lyg. 11834 yehe wy sal. 11836 nr̄e dederūt. 11839 Ys wysset. 11840 alzo. 11841 noch anticr. tot slage. 11844 alzo appelgart. 11845 och. 11846 czeyt. 11847 beczichent. tot slach. 11848 dys. wor. 11849 Alzo. 11851 Dor. Das lat. citat (cant. 8,12) fehlt. 11852 Meyn. meynen. 11853 wysset alzo. 11855 got sych mit. 11857 Dynen. almozen.

mit beten mit weinen und mit kasten,
den wil der herre Tetragrammaton
nach irre erbeite gebin lon.
waz lones her in wil gebin da,
daz saget daz buch cantica:
mille pacificis tuis et ducenti iis
qui custodiunt fructus eius.
her sprach: wizzet mine kint,
den vridesamen werden thusint
und den huteren zwei hundirt.,
sus ist ir lon uzgesundirt.
ir herren ir wizzet wol daz al:
thusunt ist endelose zal
und bezeichent daz endelose lebin,
daz got den huteren wil geben
hie und dort an eime libe.
den predigern ich daz lon schribe,
di gotes wingarten so lange
hie roden, daz von irme twange
di dorre kristenheit gibit vrucht
und brenget blute mit zucht.
durch ditz sprach war Davides kint:
dem vredesamen werden tusint
und den huteren zwei hundirt.
di brut noch einez wundirt,
wer si der herre Tetragrammaton,
der uns sol dort gebin daz lon.
daz sol tun der man, von dem sprach
koning Salomon do her jach:
vir afferet pro suo fructu mille argenteos.
der man sal geben tusunt pfenninge
vor siner vrucht gedinge.
wer ist der man, vrunt min, sprich?
daz ist Jhesus Christus, sich,
der durch unsin willen wart ein man,

*

11858 Sich mit. weynē. 11860 Noch. 11863 ducentis hijs. 11864 custodiūt. eiq. 11865 wysset meyne. 11866 weden 11867 czwŷ. 11869 wysset. 11870 endeloze. 11871 beczichent endeloze. 11875 wyngartē. 11877 Dye. 11878 blůte. 11879 dys. dauites. 11883 Thetragr. 11885 thuen. 11887 p suo. 11890 meyn. 11891 Das. ihesus cristus.

do her menschliche nature zoch an
und uns mit sime blute koufte
und des knechtes forme an sich sloufte.
do di brut von des brutegames worte
dese rede vornam und horte,
ich meine, daz sich got der gehure
hete geeinet mit menschlicher nature,
si begunde sich zu im sellen
und sprach, ab wir iz horen wellen:
quis mihi det te fratrem meum? dabo tibi
poculum cum vino condito et mustum mala-
granatorum
wer git dich zu einem bruder mich?
ich wil dir gebin trinken, sich,
gemengeten win uz miner stat
und most von malagranat.
di rede ist zu dutene swar,
sich, des graet sich min har,
wenne min sin ist vorweiset,
mine stimme von rufene heiset,
des bin ich worden moder.
gib mir herre der wisheite roder,
daz ich ditz schif vorbaz sture,
als ich han getan vert und hure.
di brut hat gesprochen, jehe ich:
wer git dich zu einem bruder mich.
daz meinte si, hore ich jehen:
wer git, daz ich dich muze sehen
got in menschlichem wete,
also man dich etswenne tete,
do din gewalt wunders vil begie
uf der erden dort und hie?
wie bevahe ich dich mit gewalde,
also Simeon der vil alde

*

11896 dez. 11897 Deze. 11899 Hette. 11901 ys. 11902 m' frem meū. 11903 z mustū malagranatoz. 11904 gebit. 11905 trincken. 11906 meyner. 11909 dez. meyn. 11910 meyn seyn. vor weyzet. 11911 Meyne heyzet. 11912 mǒder. 11913 weysheyte. 11914 dys. vorbas. 11915 Alzo. 11918 hore yehen. 11921 Alzo. etzwene. 11924 Wy. 11925 Alzo.

dich'tete, Jhesu bruder min?
min brudir sol din name sin,
du bist von minem slechte geborn,
daz han di propheten gesworn.
enmag ich mit den ougen werden,
Jhesu, dich nicht sehen uf erden,
so laz mit dem herzen min dich
sehen, Jhesu Criste, des bit ich,
so daz ich irkenne dine gotheit,
dine majestaten dine drivaldikeit,
und daz ich dich vil armer wilde
mit lobe irkenne, got milde.
du got schepfer aller creature
und bruder aller menschlicher nature,
vuge, daz ich dich vure zu hus
aldort in miner muter klus,
do gebe ich dir gemengeten win,
most malagranat sol daz sin.
ich wil daz uch guten luten
vil kurzlichen baz beduten.
der gemengete win, ir herren, ist
vil togunt, so man uns list.
der sulle wir gote hie schenken
und unser sele hie vortrenken
mit dem moste malagranat,
den der meister sus genant hat.
der most bedutet, ab iz uch lib ist,
di martyr und gotes dinist.
ich meine, daz wir sullen not
liden und durch got den tot.
so schenke wir malagranat
im und den most, also geschreben stat.
noch sage ich uch vorbaz me:
der win bezeichent di alde e,

*

11926 ihesu. meyn. 11927 Meyn. 11928 meynem. 11930 En mag. 11931 gesehen. 11932 las. hertczen meyn. 11933 íhesu criste. bytte. 11935 maiestaten. 11940 hůs. 11941 meyner klůs. 11943 seyn. 11944 euch daz. lůten. 11945 kurtzlichen baz ouch. 11949 Vnd sullen. vor trencken. 11952 ys euch lyeb. 11953 dynest. 11955 leyden durch. 11956 schencke. 11957 alzo. 11958 euch vorbas. 11959 beczichent.

der most bezeichent di nuwen.
des sprach war di brut mit truwen:
ich wil dir schenken gemengeten win,
most malagranat sal do mete sin.
als ab si spreche sundir tobe:
ditz schenke ich alliz zu dinem lobe.
 ich wil vragen durch vorsuchen,
ab iz icht si an den buchen
geschreben, wie iz sulle stan zu der zit
vor dem jungesten tage, man quit.
ja ich han daz gelesen:
di zit sol stan und wesen
dan also an der zite was,
do Noe in der archen genas
vor der wazzervlut mit sinen.
daz volk sol gan zu vilde sich pinen,
arbeiten roden ackern segin,
daz korn von dem stopfel megin.
so groz wirt der werlde vriheit,
daz undir dem keiser, man seit,
Augusto nie grozer was.
ich sage vort, also ich las:
dem volke sol werden der vride
geboten bi der wide.
der vride wert abir kurze zit,
daz schribet uns Job do her quit:
cum dixerint pax et securitas, tunc repentinus
eis superveniet interitus [*et*] *sicut dolor in*
utero habentis et non effugient
wenne si jehent vride und sicherheit,
dar nach kumpt in ein herzeleit,
also eime wibe, di genesen sol
eines kindes von der wetage dol,

hie tun ich eine vrage wie iz sulle sten an dem jungesten tage

11960 beczichent. 11961 Dez. 11962 schencken. 11964 Alzo. toube. 11965 Dys schencke. allys. lobe. 11966 Die randschrift bildet eine zeile des textes. 11966 vrogen. vor suchen. 11967 ych[t] sey. buchen. 11968 wy. ez czeyt. 11969 iūgesten. 11970 gelezen. 11971 alzo. czeyt waz. 11973 noe. 11974 wasser vlut. 11976 Roden arker segyn. 11977 meyn. 11978 gros. 11980 waz. 11981 alzo. 11983 Geboten dem volke. 11984 kurtcze czeyt. 11985 yob. 11990 hertcze leyt. 11991 Alzo. wybe.

und enmogen des nicht enpflien,
sus hore ich di schrift gien.
di werlt sol denne also nu stan.
hie wil ich nu di rede lan
und wil vort sprechen obirlut,
wie der brutegam sprach zu der brut:
qui habitas in hortis fac me audire vocem tuam
du der do wonest in dem garten
in der suzekeit vil zarten,
laz mich horen dine stimme,
obir allen wiben mir ein gimme.
do antwerte si im so, sage ich:
min lip nu vlie von mich,
wis eines rebockes kalbe glich
und eime hirze, des bit ich.
fuge dilecte mi et assimilare caprae hinuloque cervorum.
ich han offenliche und unvorzaget
von des rebockes art gesaget.
des enwil ichz nicht andirweiden,
doch wil ichz baz undirscheiden.
der rebok liset sunder nosen
daz gute krut uz dem bosen;
wenne her sich gar wol vorsinnet
und in der sonnen hitze brinnet,
so loufet her in einem schede,
sich, ditz ist des rebockes sede.
durch daz sprach di brut sage ich:
bis dem rebocke glich.
daz meinte di brut, so man gicht,
also si spreche: lib hie ist nicht
dine wonunge uf der erden,
des salt du, vrunt, di vil werden
brengen an dines vater pallas,

*

11993 dez. enpflyhen. 11994 gyhen. 11995 alzo. 11996 Hy. 11998 Wy. broutegam. 11999 hitas. ortis. voce. 12005 Meyn. 12007 dez. 12008 ffuge dilce. hynnolo qz. 12009 vn vorczaget. 12010 dez. 12012 ichs bas. 12013 Rebok. 12014 vf dem bozen. 12017 leufet. 12018 dys. Rebockes. 12021 Das. 12022 Alzo. 12024 di fehlt.

der dir vor lange bereitet was,
e ie worde berg adir tal.
du salt mich vuren in den sal,
do vroude ist sunder leide,
do ich mit minen ougen beide
sehe got an der trinitat
sitzen und an der majestat,
da di bosen sin geworfen af,
als uz dem korne is daz kaf,
und da der guten lip und lide
ruhen in dem ewigen vride.
  deses vrides gerte di brut,
da si sus sprach obirlut,
ist mir sinne adir witze bi: Interpretatio osculi
osculetur me osculo oris sui
her kusse mich mit sinem munde,
daz der kus min herze entzunde.
vruntlich kus von herzen grunde
vrundet vrunt zu allir stunde.
wer Judas kus hie an herzen treit,
dem wirt ein kussen widerseit
dort von des brutegames munde.
ja senket zu der helle grunde
ein valscher kus di sele,
ich tobete, ab ichz vorhele.
ja ist mir vor war geseit,
daz der kus daz insigel treit
der waren herzlichen libe.
noch me las ich an dem bribe:
glich also an dem kusse wirt
zusamene, daz iz einez birt,
gedrucket munt zu munde,
also sol von des kusses grunde
der munt und herze sin al ein,

*

12026 waz. 12030 meynen. 12033 bozen seyn. 12034 Alzo vs. 12035 gute. 12036 vreyde. 12039 odir. bey. 12041 Der. 12042 meyn hertcze. 12043 kusch. hertczen. 12045 iudas. hertczen. 12047 dez. 12048 sencket. 12050 tobethe. ichs. 12052 Das. Insygel. 12053 hertzlichen lyebe. 12054 laz. bryfe. 12055 Gleych alzo. 12056 das es eynes. 12057 vleysch czu vleysche mūt czu mūde. 12058 Alzo. dez. 12059 hertze seyn.

dar in sal kunterfeit noch sein
zugemenget sin noch kluter,
iz sol allez sin luter;
sich, so ist der kus vruntlich.
noch me vrunt sage ich dich:
ditz sal wizzen pfaffe und leie, von drierlei kusse lis
daz der kus ist drierleie:
zu hant zu munt zu vuze,
ab ich also sprechen muze.
des wil ich uch bescheiden san:
zu den vuzen wirt der kus getan,
wenne einer demutiget sich
vor des pristeres vuze, sage ich,
also Magdalena getan hat,
di durch irre sunde missetat
sich neigete uf den gotes vuz,
da von ir wart gotes gruz,
do her alsus sprach: wip sich,
der geloube hat gereineget dich.
daz der vuzkus tilge jegeliche sunde,
des irzeige ich sus orkunde.
Sente Peter von gotes genaden gab
itslichem babiste des gewaldes stab,
daz her beide mort und slag
und alle sunde vorgeben mag.
des schribet man im al dar um:
oscula pedum beatorum.
daz sprichet zu duze alsus:
diner heiligen vuze kus.
daz wir an menschlichen dingen irkennen,
daz moge wir zu gotes gewalt nennen.
durch daz ist war mine vrunde:
vuzkus tilliget di sunde
und bewaret uns vor schanden.

*

12060 Dor eyn. 12062 Is. allis seyn. 12064 dir ich. 12065 Dys. wyssen pfaffen. 12066 dreyerleye. 12068 alzo. 12069 Dez. euch. 12070 vuszen. 12073 Alzo magd. 12075 neygethe. vůs. 12077 alzus. wẙp. 12079 dez vuz kus teygeliche svnde. 12080 Dez. 12081 peter. 12082 Ytzlichem bobyste dez. 12083 vnd och. 12085 dor vm. 12087 dutze. 12089 yrkennē. 12090 Das. 12091 meyne. 12092 Vus kus.

der kus, den man git zun handen,
den tut man durch eren stifte
durch genaden und durch gifte,
so ab einer dem andirn gebe waz,
daz her sine hande kuste durch daz.
der kus, der da geschit zum munde,
den bescheide ich uch zu desir stunde:
der bezeichent uns den vride,
also einer bi der wide
solde hangen, daz her durch not
sich vorebende durch den tot,
daz in danne durch sune alsus
wurde getan ein vruntlich kus
und durch den kus do worde
vorgezzen des todes morde.
durch ditz hat di brut alsus
dem brutegam gegebin einen kus.
ir wizzet wol daz Adam der stolze
den apfel brach von dem holze:
got, der engel, der tubel was
dem menschen vint, also ich las;
sint sunete iz got mit sime tode.
di rede vorberge ich node;
her sunete uns mit der engel schar
und mit im selben, daz ist war.
des sprach di brut zur stunde:
her kuste mich mit sinem munde,
also ab spreche di brut stete:
den vride, den ich vorlorn hete,
den gab her mir wider dort
Jhesus an sines vater ort.
sol nu unse brut dort komen
zu Jherusalem, han ich vornomen,
so muz si stigen vunfzen grat,
als in den buchen geschreben stat

*

12094 gebit. 12097 eyn'. andrin. was. 12100 euch. 12101 beczichent. 12102 Alzo. 12104 vor ebende. 12105 alzus. 12108 vorgessen. 12109 dys. 12111 wysset. adam. 12113 tuvel waz. 12114 alzo. 12115 sv̊nete. 12119 Dez. 12120 synē. 12121 Alzo. 12126 iherus. 12127 mus. steyge vunfczhen. 12128 Alzo. bůchen.

und also David her von alder
uns hete gezeiget in dem salder.
vrunt, macha mir di rede ganz,
ich gebe dir einen rosenkranz,
da mite du zirest din houbet,
wenne alle boume sten geloubet.
dines kranzes enger ich nicht,
ichn weiz wen zu tanzene geschicht
adir wenne enpfan den meien
ich sulle mit minem reien;
mir enstat nach mime lebene
jarlang der kranz nicht ebene,
doch jehe ich dirz vorgebene also. von den vunfzen graten
der irste grat heizet cognitio, I gradus
daz sprichet zu dute kentnisse.
di wort sin war und gewisse.
waz ist bekentnisse, nu sprich?
vrunt min, daz sage ich dich:
da mete wir bekennen in unsem mut,
daz got an im selbin ist gut
und nicht daz her alleine si gut,
daz her an uns gutlichen tut,
wen daz got von siner nature
si Jhesus Cristus der gehure.
sich deser kentnisse gusse
kumpt von des mundes kusse,
also ich vorgesprochen han.
den andirn grat bescheide ich san: II gradus
daz ist minne und ouch libe,
also ich las an minem bribe,
di von des kusses libe kumpt.
durch daz Salomon uns vrumpt:
dese zwo bruste di sin
bezzer denne milch adir win.

*

12129 alzo dauid. 12130 hatte geczîget in den salter. 12132 rosen krancz. 12133 czi'rest. 12134 stehen gelobet. 12135 engere. 12136 en wys. tantzene. 12137 enfphan. 12138 ich fehlt. meynen. 12139 noch meyme. 12140 Yar lang. 12141 es. alzo. 12146 meyn. dir ich. 12147 Dar. 12152 ihesus cr. 12153 dese. 12154 dez. 12155 Alzo. 12158 Alzo. meynem bryfe. 12159 dez. do kumpt. 12160 des. 12162 Besser.

dar nach sprach her zu hant vorbaz:
din ruch ist bezzer den allir waz.
sage mir zu eime presente,
was sin brust ein ungwente?
daz sage ich dir unvordrozzen,
wie kleine ich is habe genozzen:
zwo bruste sin, so man uns seit,
sin gotheit und sine menscheit.
wen got selber der hoste is,
so vluzet uz im spon, des getrost is
di werlet und hat alle sicherheit.
di ungwenta, so man uns seit,
ist lang beitunge an der stunde
und vorchtnisse aller sunde.
in desim lobe von der minne
so lobet di brut dri sinne,
des brutegames sterke und vaste:
den kus bescheide ich zu dem taste,
dem smacke milch und win,
der waz sal an dem ruche sin,
sus habe wir der vunf sinnen dri.
den dritten grat sage ich da bi, III gradus
der kumpt von gerunge der libe
an dem gedanken, ich bribe,
daz di brut quelet nach minne
und rufet mit allem sinne:
zu mich, bule, nach dich,
daz wir loufen du und ich
in diner ungwenten ruche.
nu merket an desim spruche,
daz di brut daz wiste wol,
sint ich die warheit sprechen sol,
daz si noch nicht mochte selben dar
komen, si enworde gezogen nar.
daz wir nach gote muzen sus

*

12163 Dor. vorbas. 12164 besser. allys wachs. 12167 vnvordrossen. 12168 genossen. 12169 Wo bruste. 12171 ist alzo man list. 12172 dez. ist. 12173 vnd sym allyr. 12177 loube. 12178 drey. 12179 Dez. stercke vnd veste. 12182 wachs. rucke. 12183 drey. 12186 gedancken. bryfe. 12187 noch. 12189 Czeu. noch. 12194 worheyt. 12196 en worde geczohen. 12197 noch.

gan, daz schribet Augustinus:
domine scio me non posse pervenire ad te
nisi gradiendo post te.
ich wene wol, herre, her sprach,
daz ich nicht zu dir komen mach,
ich enmuze komen nach dich.
waz meinete her do mete, sprich?
her meinte daz der ewangelista sprach
Mattheus, do her alsus jach:
qui volt venire post me abneget semet ipsum
wer komen wil nach mich,
der neme sin cruze uf sich,
der volge mir nach zur stunt.
den virden grat tun ich uch kunt: IV gradus
der heizet und ist der genaden smag,
wenne so di sele nacht und tag
sich neiget der gotlichen ewikeit,
ewige vroude und ewige wisheit,
so mag si sprechen obirlut,
also in canticis sprach di brut:
do ich quam in des koninges hus,
her brachte mich in sin winklus,
und hete mich vortrenket gar
mit siner libe, daz ist war
al sunder valschez kunterfeit.
der vunfte grat geschrebin steit V gradus
und heizet zu dute gedoldikeit
an kegenwerdigen dingen, man seit,
und nemelichen an valschen bruderen,
di mit irre valscheit luderen,
zu in di waren gotes lute.
ir herren, ich sage iz uch zu dute,
iz enwirt hute von mir vorswigen,
Sinte Pavel hat den grat gestigen.
an einer pistelen man iz tribet,

*

12198 augustinus. 12199 Dn̄e. nō posse puenire. 12200 grdiēdo. 12203 noch. 12206 Matheus. 12207 ip̄m. 12208 noch. 12209 crůcze nv sich. 12210 och czur. 12211 euch. 12212 de gnaden. 12216 mak. 12217 Alzo. 12218 qwam. 12219 seyn wyn klus. 12220 hatte. 12221 seyner. das. 12225 kegen werdygen. 12228 leute. 12229 euch. důte. 12230 Is. hůte. 12231 pauel. 12232 ys.

di her den von Rome schribet,
an der her kundiget sine not,
di her geliden hat sundir tot:
ter naufragium pertuli, semel lapidatus sum,
ter virgis caesus sum.
di rede ist wiser spruche vruchtig,
her sprach: dristunt schifbruchig
bin ich worden ouch alleine
und eins gesteinet mit steine,
dristunt geslagen, an der schreiat
bobin alle ding her geledin hat,
von valschen brudern anevechtunge.
vort saget uch mine zunge:
desen grat so hoe ich bribe
rechte biz an der vinde libe.
den grat trat David do her sprach:
mit den unvridesamen, her jach,
cum iis qui oderunt pacem eram pacificus
mit den was ich vridesamich.
den sechsten grat sage ich dich: VI gradus
der ist bescheideliche wisheit
und di vleischliche bescheidenheit.
di sol man han an drin dingen,
also wir lesen und singen:
an werken an gelouben an lere.
vrunt, ditz sage ich dir zu mere
und ist di ware klarheit
und di klare warheit,
an der nimant betrogen wirt.
den sebinden grat min munt nicht vorbirt:
daz ist der hemelische trost, den hat VII gradus
di brut zum brutegam, also stat
geschrebin an den alden buchen.
wir vindenz, ab wir iz suchen,

*

12236 naufragiū ptuli. lapidatq sū. 12237 v'gis cesus sū. 12240 och. 12242 ander. 12245 euch meyn. 12246 Dezen. bryfe. 12247 bys. 12248 dauid. 12250 hijs. oderūt. erā. 12251 waz. 12252 dir ich. 12253 beschedeliche. 12254 vlyschliche. 12256 Alzo. 12258 dys. 12263 heymelische. 12264 alse. 12265 bůchen. 12266 Wy vindens ob. ys sůchen

wie der brutegam trostet di brut
dicke heimeliche dicke obirlut,
daz ir herze enzundit wirt
also ein vur, daz flammen birt
und sich nicht lezit leschen gerne.
ich sach nehist an minem quaterne
den achten grat und las, VIII gradus
der hiz zu latine humilitas.
daz sprichet zu duze demutikeit,
di sol von libe komen, her seit,
und von dem angeste nicht.
seht, alsus bin ich bericht.
desen grat steig Maria di maget,
von der di schrift alsus saget:
respexit humilitatem ancillae suae
her sach siner dirnen demute.
der nunde grat ist genant alsus: IX gradus
Jhesus Cristus altissimus,
der stetigen libe andacht.
di hat di brut dar zu wider bracht,
daz si der brutegam minnet
und uf andirz dokein ding sinnet.
di sele mag nimmer wesen
ane libe, han ich gelesen.
si muz sich an den hemil hogen
adir nidir zur erde bogen,
niget si sich zu dem hemele wart,
so wirt si von gotlicher art,
durchluchtet und durchschinich
und an allen dingen unpinlich.
neiget sich abir di sele sider
hin zu der erden wert wider,
si swarzet si vorvulet si vorwirt.
von desir libe di sele birt
von desir libe mit zucht

*

12267 Wy. 12269 hertcze. 12270 Alzo. vuer das. 12271 leyzet. 12273 laz. 12274 hys. 12278 alzus. 12280 alzus. 12283 nvͤnde. Alsus. 12284 cristus. 12287 de brutegom och. 12288 andirs. 12290 gelezen. 12293 weͣrt. 12295 durch lůchtet. 12298 heyn. 12299 swartczet sy vor vület.

di immer werende vrucht.
von desir libe schribet alsus
uns ein heiliger man Augustinus:
non est amor tuus otiosus, qui te diligunt, non requiescunt, non est amor tuus transitorius, sed aeternus. Meditari de te plus cibo suavi, loqui de te plena refectio, nosse de te consolacio, tibi adhaerere vita aeterna,
separare a te mors aeterna est
dine libe ist nicht vri, her gicht,
der dich minnet, enruet nicht,
dine libe ist nicht vorgenclich,
si ist immer ewiclich.
von dir denken vil wise
daz ist suzer wan alle spise,
von dir sprechen daz ist wol az,
dich bekennen wol trost ist daz;
sus hat Augustinus geschreben:
dir anhangen daz ist daz leben,
von dir scheiden ist der tot
und ein immir wernde not.
gotes libe ist unvorwinlich,
untastlich ewiclich unscheidelich,
daz ist mit der warheit war.
den zenden grat bescheide ich gar: X gradus
daz ist di ware vulnisse,
daz di brut gevult gewisse,
daz si dem brutegam behage.
von der behagunge ich sage:
den grat hete gestigen Paulus
do her sprach offenbar alsus:
ich bin gewis daz nimmer kein not
mich von gote scheidet noch der tot.
ditz tet ir der brutegam kunt,
do zu ir alsus sprach sin munt:
du bist mine schone vrundin,

*

12304 augustin. 12305 ociosus. diligūt. 12306 requiescūt nō ē. tuq tnsitorius sz et'nus. 12308 refeccio. nosce 12309 Separe. 12310 vrey. 12312 Deyne. 12314 dencken. wyze. 12317 bedencken. 12318 Anshelmus 12325 czenhenden. 12330 hatte. paulus. 12331 alzus. 12334 Dys. 12335 seyn. 12336 moyne.

dine ougen geben tuben schin.
hie mete kundete her ir daz mere,
daz si in sinen genaden were
und solde immer mer sin.
  den elften grat saget dir der munt min. XI gradus
der elfte grat ist di sichirheit,
di di brut hat, so man seit,
daz si weiz di warheit wol,
daz si von gote nicht scheiden sol.
des mag si sprechen alsus
do sprach Sente Paulus:
ich han gestreten guten strit,
ich han den louf volbracht, her quit,
des ist worden mir zu lone
der rechtikeit eine krone.
alsus her gesprochen hat.
  sich, vrunt min, den zwelften grat, XII gradus
also ich dir zeige und wise,
ist der sele geistliche spise,
di si irvullet und irquecket,
daz si nicht vleischlich smecket,
wen alle hemelische ding, sich.
  der drizende grat, sage ich dich, XIII gradus
der trank von der waren minne,
di der sele nimpt uzwendige sinne,
daz si wedir horet noch sit
und weiz, waz dem libe geschit
von vrouden di si innewenig hat.
di sele, als geschrebin stat,
is so ganzer vroude vol,
wer neme einen burnden kol
und leget im den uf daz bein,
her vulte iz minner dan ein stein.
mit der warheit spreche ich alsus,

*

12338 Hy. 12339 gnaden. 12341 mey̅. 12342 eylfte. 12344 Das. weys. 12346 Dez. alzus. 12347 paulus. 12348 streyt. 12349 Ych. 12350 Dez. 12353 meyn. 12354 Alzo. wẙse. 12355 spẙse. 12356 yrquicket. 12357 vlyschlich. 12359 dyr ich. 12361 Der der. vswendyge. 12363 weys. 12365 alz. 12366 Iz. gantczer vreude. 12369 ys.

di vroude heizet jubilus.
daz wizzen di pfaffen wol.
den virzenden grat ich sagen sol,
daz ist der waren minnen quele, XIV gradus
di nach gote hat di sele,
biz si enpfae dort daz lon,
daz ir enthiz her Tetragrammaton.
di beite dunket si zu lang.
der vunfzende grat sundir wang XV gradus
ist der sele vride und rouwe,
di ir von des geistes schouwe
immir ist ouch vor den ougen
beide offenlich und tougen.
des mag si sprechen also sprach
David in dem salme da her jach:
laetatus sum in iis quae dicta sunt mihi etc.
ich bin vrolich rechte durch daz,
ich sage dir, vrunt min, durch waz.
ja ist mir gesaget vor war:
wir sullen vrolich sundir var
an unses herren huse gan.
waz sulle wir da zu handen han?
ich sage also mir ist geseit:
wir sullen in dem spigel der ewikeit
bekennen beide urhaft und grunt
dort daz uns herre was unkunt.
ich meine, ab du iz nicht enweist,
wie der vater der son der geist
si ein und ouch drilich,
und wie der son si gelich
dem vatere an der majestat.
nicht me undirscheidens ditz hat,
wen daz dem vater si gegebin di gewalt
und der son zur warheit si gezalt
und di gute, so du wol weist,

*

12371 heyset. 12372 wyssen. 12373 Die randschrift fehlt. 12376 Bys. enpfhae. 12377 enthys Thetragr. 12378 duncket. 12380 rowe. 12381 des. schowe. 12382 och. 12384 Des. alzo. 12386 hijs que. st' michi. 12388 Ych. was. 12389 Ya. 12391 huse. 12393 alzo. 12397 ob. ys. 12398 Wy. 12399 och drylich. 12400 wy. sey och. 12402 dys. 12404 sey. 12405 gûte.

si gezalt an den heiligen geist.
ich spreche, durch waz iz komen si,
daz dem vater di gewalt si bi. durch was dem vater si gegebin di gewalt
horet durch uweres vromen sture:
wenne nach menschlicher nature
der vater kumpt an daz aldir,
so daz sine nature wirt kaldir,
so get im an der walt abe,
alsus ich gelesen habe,
und wirt an allen dingen kranker, (12871)
di im da vore was ein anker. (2264)
sich, sus ist iz nicht geschaft
an der gotlichen orden kraft,
wie got alt der vater werde,
her hete doch di selben werde
und ouch di selbe gewalt,
di im von anegenge ist gezalt. (2270)
sine werde nimmerme voraldet,
sine gewalt kein man obirwaldet,
ditz sage ich uch allem gater,
des ist di gewalt gezalt dem vater,
ich sage vort wie dem sone
uf der erden und in dem trone
di wisheit gegeben si.
di kint sint wisheite vri,
biz si komen uz der jogunt,
so ist swach und kranc ir togunt. (2280)
uns schribit sus Davites kint:
we dem lande des koning ist ein kint,
vae vae vae terrae cuius rex puer est.
da wirt roub unde brant,
menschen sinnen werden kranc.

*

12407 Icch. ys. sey. 12408 bey. 12409 stůre. 12412 kalder. 12413 gehet. 12415 Mit diesem verse bricht die handschrift ab; den schluss bilden die vv. 2264—2559 der handschrift. 12416 Dy da vore was ein auke do. 12419 Wy. 12420 hatte. 12421 och. 12423 nymyrme. 12424 Seyne. obyr ualdet. 12425 euch. 12426 Des. Hierauf folgt im texte: Durch waz dem vater sy gegeben dye. 12427 wy. 12428 throne. 12429 weysheyt och. sey. 12430 weysheyte vrey. 12431 Bys. komē vs. 12432 togūt. 12433 schreybit. dauites. 12434 ey. 12435 Ve ve ve terre cuiq. 12437 synnē.

durch daz gotes gewalt und wille
mit der burden menscheit hille
nicht enein, so man seit,
so ist gegebin dem sone di wisheit.
ich sage dir, ab du iz nicht enweist,
durch waz an den heiligen geist
di gute si geschreben und gezalt.
sin kunst ist manichvalt,
her ist komen der werlde dicke
mit donere und ouch mit blicke.
sine kumft schein ie vil wutlich
und was doch sin rat gutlich.
sus ist iz nicht an der menscheit:
wer wuden kumpt, so man seit,
der brenget unwerde adir zorn.
des ist der geist zu der gute irkorn.
durch daz di gotliche kraft
habe mit der menscheit keine meisterschaft,
des ist irm itslichem dar under
sin gewalt gezalt besunder.
dang habe des heldes munt,
der mir di rede tet kunt.
iz was Heinrich von Huxere,
ein barvuzbruder und predigere
und lesemeister zu Meideburg.
von wisheit ist sin lob so kurg,
ich swere iz uch wol ture,
daz mir nie wart me zu sture
gegebin zu desim buche.
ich han gevarn mit der suche
so ein leitehunt nach dem spore,
biz ichz brachte her vore,
daz miner rede ebene quam,

*

12440 an eyn. 12441 weysheyt. 12443 heyligē. 12445 Seyn. och. 12446 komē. 12447 och. 12448 Seyne. vûtlich. 12449 waz dach seyn. gûtlich. 12450 ander. 12451 zo. 12455 meyst'-schaft. 12456 Dez. ytzlichem da. 12457 Seyn. 12458 dez heldez. 12460 Is waz heynrich von hûxere. 12461 barwʒ. 12462 leze-meyster. meydeburg. 12463 weysheyt. seyn. 12464 swerez is euch. tûre. 12465 ny. steure. 12467 sûche. 12468 leyte hunt noch. 12469 Bys. 12470 meyner.

daz ich gar uz dem buche nam.
ich han dar umme pine gedolt
also ein schif daz verre holt
sines hirren brot und spise.
were min munt nu so wise,
ich welde an deses buches ende
si loben sundir missewende,
der ich deses buches urhab
und begin zu dem irsten gab.
got vater und ouch schepfere, lls von Marien dits lob
wie sol ich si loben mere:
si ist des meres ein lichte sterne
und der vinsternisse eine lucerne,
si ist den abewisigen ein weg,
si ist den schifbruchigen ein steg,
den vallenden ein stab und stat,
den toguntlosen ein toguntricher pfat,
si ist den weisen ein adelmuder,
si ist ein schif und ouch ein ruder
und ein adelanker zu der not
und ein wol spisende brot,
des nimant obirdruzzig wirt,
iren trost si nimanne vorbirt,
der do trostes gere zu ir.
des spreche ich: wol uch wol mir,
daz wir ie di vunden han,
di uns dort wol sunen kan
kegen irm einbornen kint.
allir trost ist ein vligender wint,
wen ir trost alleine;
Mariam ich hie mete meine,
der genaden ein vlizender runs.
beware, vrouwe, dorte uns

*

12472 vñe. 12473 alzo. 12474 Seynes hyrre̅. speyse. 12475 mey. weyse. 12477 Sye. 12478 Dezes selbes buche. 12480 Die randschrift im texte: dys. och sechpphere. 12481 Wy. 12482 dez. 12485 schifbruchege̅. 12487 e̅y. pfhat. 12488 weysen. adermuder. 12489 och. 12490 ey adel ancker. 12491 ey. speysende. 12492 Dez. obyrdrůssig. 12493 och nye manne. 12495 Dez. euch. 12496 dye funden. 12498 yrem. 12500 och alleyne. 12502 ey vlyssender. 12503 vrawe.

vor des leidigen tubels lage,
da der engel mit der wage
wiget, lege dine hulfe zu.
ich bitte dich spate und vru,
wer ditz buch hore lesen,
sus suln si mine maner wesen
zu got und sprechen vorholne
ein pater noster mir zu zolne,
daz ich vorlise nicht mine arbeit,
di ich an ditz buch han geleit.
wen got sprach ein wort daz schone is:
der werkman ist wol wert des lonis.
dignus est operarius mercede.
des denket und betet, daz mich
beware vor dem ewigen rich,
der alle ding geschaffen hat
uz drin stucken, also geschreben stat,
an maze an vrage an zal.
di heide was worden val, quando liber iste compositus sit
di grunen louber und den kle
hete bedacket gar der sne;
vorstummet was di nachtegal,
der walt der von gedone hal,
ich meine von vogelsange,
den von des winteres twange
vroude und gesank was entrunnen:
do wart deses buches begunnen
und wart volendet, sage ich,
do daz jar zirkelte sich.
do ditz buch vollenkomen was,
ich sach uf di schrift und las:
tusunt und zweihundirt jar
sechse und sebinzig daz ist war.

*

12504 dez tewbels. 12506 deyne. 12507 bete. 12509 Sus sullen. meyne. 12512 vorlize. meyne. 12513 dys. 12514 ist. 12515 daz lonys. 12516 oparius. 12517 dencket. 12520 Vs dreyen. alzo. 12522 Dye. waz. Am rande: Qndo. qpositus est. 12523 grůne. vnd kle. 12524 Hatte. 12525 was. 12526 gedones. 12528 dez. 12529 Vroyde. waz entrvnen. 12531 war. 12532 yar. 12533 dys. vollenkomē waz. 12534 laz. 12535 yar.

sus lange hat von gotis gebort
di werlt gestanden, han ich gehort.
swie lange si abir stan sol,
daz weiz got alleine wol
und anders nimant mere.
ir horer und ir lesere:
ich teilte ditz an stucke sesse,
vunf stucke vint man expresse,
daz sechste vindet nimmer vilan.
her muze e sin ein hobischer man,
wer miner vrouwen heimelichkeit
wil irkennen und ir wisheit.
miner vrouwen zucht vorsmahit,
ab ir immer vilan genahit.
wer schouwen wil irn lichten schin,
der muz milde getruwe stete sin
und vor unkuscheit ein arche,
von togunde snel als eine barche,
nicht argdankig als ein vlo.
wen uns saget di schrift also,
daz von danken alle ding komen;
ich han iz e ouch wol vornomen.
des wil ich zwuschen den beiden
di rede baz undirscheiden:
cogitatio prava delectationem parit, delectatio consensum, consensus actionem, actio consuetudinem, consuetudo necessitatem, necessitas desperationem.
ich wil daran nicht hanken,
iz sprichet von den bosen gedanken
so kumpt di bose gerunge,
von der bosen ger, spricht min zunge,

*

12537 geburt. 12539 Swy. 12540 weys. 12541 andres. 12542 och yr lezere. 12543 sechse. 12544 expse. 12545 nymer vyl an. 12546 ey. 12547 meyner vrawē. 12548 weysheyt. 12549 Meyner vrawē. vorsmaheyt. 12550 ymer vyl an genaheyt. 12551 schowen. scheyn. 12552 mûs. getrowe. seyn. 12554 alz. 12555 arg danckik alzo. 12556 alzo. 12557 dancken. 12558 iz eE och. 12559 Daz. czwschen. 12561 delcacionem. delcaco. 12562 acco qswetu=dinem. 12563 Nccitas. 12564 doran. 12565 Is. gedancken. 12566 boze. 12567 bozen. mey czũge.

so kumpt uns di bose volge,
ich enruche wer da wedir erbolge,
von der volge kumpt di tat,
von der tat, also geschreben stat,
so kumpt di bose gewonheit,
von der gewonheit, so man uns seit,
kumpt not, von der not missetrost.
ditz geschit suden westen norden ost.
des ist war al sunder wanken,
daz alle ding komen von gedanken.
hie wil ich iz lazen bliben,
von der vorrede wil ich schriben.
ich jach, wer miner vrouwen schin
sehen welde, der muste sin
kune truwe und da bi milde.
ich spreche, ab iz uch nicht bevilde,
wie ich hie zu han gedacht.
got was ditz alliz an geslacht:
her was rechte sunder hone
also ein wilt eber kone,
her ginc durch uns in den tot,
als ein eber in den spiz tot,
wen her kumet zu gevilde.
got der was doch obirmilde,
wen durch daz her uns irloste,
so goz her vor uns zu troste
sin blut, also geschreben is,
uz vunf enden sines libis,
dar an wart sine milde schin.
nu horet von der truwe sin:
sine truwe uns daz enthiz,
daz her uns sines vater erbe liz

*

12568 boze. 12570 dye. 12571 alzo. 12572 boze. 12573 de. 12575 Dy. 12576 wancken. 12577 gedancken. 12578 lassen bleyben. 12579 schreyben. 12580 is wer meyner vrawe scheyn. 12581 müste seyn. 12582 trvwe. bey. 12583 ys euch. 12584 Wy. 12585 waz. allyr. 12586 waz. 12587 Alzo. kvne. 12589 Alzo. spyes tut. 12591 waz dach obyr mylde. 12594 Seyn. alzo. iz. 12595 Vs. seynes leybis. 12596 Dor. seyn. scheyn. 12597 trewe seyn. 12598 Seyne trůwe. enthyes. 12599 seynes. lyes.

und quam uf desir erde kloz
durch daz her uns erbegenoz
machete sime vater dort.
durch daz sin war di voren wort:
wer sehen wil miner vrouwin schin,
der muz milde kune und getruwe sin.
sus muz her glichen irme sun,
wil ich der warheit recht tun,
ab ich sprechen tar und kan,
so wizzet daz nimmer bloder man
untruwer noch der karge,
di von desin dingen sin arge,
mag komen in gotis riche dort.
  got hirre, sint ich han gehort,
daz her dort si von dir geteilet,
wen der sunden last vormeilet,
so entmeile, wa gemeilet ist
hie min lip, vater Jhesu Crist,
daz mine sele dort vor dir luze,
in ebenlich der sonnen huze
und daz di tubele sprechen da,
als ich in Isaia geschreben sa:
ecce vidimus eum non habentem speciem neque decorem et nos reputavimus eum quasi leprosum ac percussum a deo et novissimum virorum etc.
horet, ditz ist der worte sin,
sehet, wir sahen rechte in,
her enhete formen noch schin,
daz wunnicliche antlize sin
daz was an im vorwildet,
sin bilde was vorbildet
als eime uzsetzigen man,
dem got kranker eren gan.

*

12600 qwam. klos. 12602 seyme. 12603 ware dy vorē. 12604 meyner vrowyn. 12606 son. 12609 wysset. 12612 reiche. 12614 sey. 12616 wo. 12617 meyn. ihesu crist. 12618 meyne. 12620 tv̊fele. 12621 Alzo. ysaya. 12622 vidimq eū. 12623 nqȝ de⸗. Et. reputauimq eū. 12624 a d'o z nouissimū virorū. 12625 dys. 12626 sohen. 12627 enhatte. scheyn. 12628 seyn. 12629 waz. vor wyldet. 12630 Seyn. waz. 12631 Alzo. 12632 krancker.

nu git her schin von verne
also der lichte morgensterne.
daz daz muze an mir irgen,
dar umme ruch ich Marien vlen
den der din schepfer und son ist,
also man uns singet und list,
und der in siner majestat
und ouch in siner trinitat
drilich und doch eine,
des hilf mir Maria reine.
amen sprichet manich man, — was das wort amen bedute
der doch lutzel bescheiden kan,
waz daz wort amen si.
amen machet uns zwivels vri,
amen alle gute ding sterket,
amen ie daz ende merket,
amen bewaret uns vor vluche,
amen schribet man zu letzte an dem buche,
waz wir gutes wunschen samen,
so sprechen di umstenden amen.
du hast uns vil gesaget samen,
noch enweiz ich nicht, waz amen
daz wort an sime lute
der werlt und mir bedute.
des wil ich ouch berichten dich,
lustere her, min vrunt, und sich;
ich wene ditz di rede si:
Johannes schreib in apokalipsi,
amen were selbir got.
der volge ich io sundir spot.
merket, als got mensche was
von vir elementen, als ich las,
alsam ist daz wort amen
von vir buchstaben samen

*

12633 schẙn. 12634 Alzo. morgen sterne. 12635 můzze. yr gehen. 12636 marien vlehen. 12637 deyn scheppher. 12638 Alzo. 12639 seyner. 12640 och. seyner. 12641 Dreylich. einer. 12642 maria. 12643 manch. 12644 vyl l. bescheden. 12646 czweyfels frey. 12648 . e. 12650 schreybet. 12654 nich. 12657 och. 12658 meyn frunt. 12659 dys. 12663 alzo. was. 12664 alz. las. 12665 Alzam. 12666 vyer.

und bezeichent di vir togunt,
di got hete in siner jogunt.
dise vir togunt hatte got in siner jogunt
hie nenne ich uch prudentia
iustitia fortitudo temperantia.
wen wir denne amen sprechen
und mit dem cruze uns bestechen,
so meine wir, daz mit siner schar
got uns von dem tubel bewar
und gebe uns di vir wisheit,
von den ich uch han geseit.
amen bezeichent uns ouch me,
iz meinet etswenne: iz gesche.
davon sprechet alle samen
in dem pater noster amen.
amen bedutet ouch di warheit,
als uns dicke ist geseit.
daz wise ich, daz beschreben is,
got sprach: amen dico vobis.
ich wene ouch amen ein gezug si,
als man vindet in apocalipsi.
des bescheide ich uch wol,
sint ich iz ouch tuen sol.
wen daz stilnisse getan ist,
so sprichet der prister zu der vrist:
per omnia saecula saeculorum.
so sprechent denne alle samen
di umme stenden amen.
baz amen ich bescheiden wil,
seht, daz meinet also vil,
als ab got spreche zur stunde:
ich bin desir heilikeit orkunde.
alsus ist amen ein geruch;
amen vlut der schanden struch,
amen hat an im logene nicht,

*

12667 beczichent. vyer. 12668 hatte. seyner. Die randschrift im texte. 12669 euch. 12670 Temperancia. 12672 crůcze. 12673 seyner. 12674 tôfe. 12675 vẙr weysheyt. 12676 euch. 12677 beczichent. och. 12678 Is meyne etzwenne ys. 12681 bedeutet och. worheyt. 12682 Alz. 12685 och. sey. 12686 Alzo. 12687 Dez. euch ich. 12688 och. 12691 oIa secula. 12695 Sehet. alzo. 12696 Alz. 12697 heylickeyt. 12698 Alzus.

amen hat zu der warheit gepflicht.
durch daz vindet man iz geschrebin,
wa immer daz ende ist blebin.
nu denket ir lichte allentsamen,
deser kan nicht denne amen
sprechen, wa sint sine sinne gekart?
ich spreche: wer ich baz gelart
und hete ich di wisheit als e,
von amen welde ich sprechen me.
nu hilf mir herre Jhesu Crist,
wen du daz ware amen bist,
wenne sich sol andirweiden
mine sele von dem libe scheiden,
daz ich enpha dinen lichnamen,
daz ich da muze sprechen amen.
dar zu gib mir dine volleist,
du vater du son du heiliger geist.
wer uns amen bescheide baz
der habe minen dinst sundir haz.

*

12702 iz fehlt. 12703 vmber. 12704 dencket leichte. 12706 wo. seynē synnē. 12707 wẙr. 12708 hette. weysheyt als. 12710 ihesu crist. 12711 wore. 12713 Meyn. leybe. 12714 leychnamen. 12715 musse. 12716 deyne. 12717 heylig'. 12719 meynen. In der handschrift folgt ohne unterbrechung die überschrift: Durch waz ich dys wyp vnd den man Den wylden tyren geglychet han, darauf die stücke anhang VI.

Anhang.

I

Tria mihi sunt difficilia quartum penitus ignoro. H
iz spricht: dru ding di sint mir swar,
des virden weiz ich nicht vor war.
daz irste sage ich sundir guft:
waz wegis habe der are in der luft,
daz nimpt mich michel wundir.
daz andir sage ich besundir:
waz wegis habe di slange,
di do kruchit uf des steinis ange.
daz dritte ich nicht vorbere:
waz wegis habe daz schif uf dem mere.
der virden rede rechte vunt
der was mir ouch unkunt
tunde e obir alle ding:
waz wegis habe ein jungeling,
ich meine einen minnegernden dib,
der vorholin sinnet uf sin herzlib.
daz kunde Salomon nicht beschriben,
durch daz so laz ich iz bliben.

II

Got gebe uns selde unde heil,
ditz ist Salomonis irste orteil.
Hie sult ir wundir schouwen:

*

I 1 michi st͠ qrtū. 2 drey dink. swår. 3 Dez vẙrden. 4 erste. 6 Dez. 7 zage. 8 wegez. 9 krevcheit. dez. 11 wegez. vf. 12 rechte fůnt. 13 waz. vnkůnt. 14 Tůnde E. dink. 15 Jūgelink. 16 mynygernden dẙb. 17 sey hertz lẙp. 18 Dez. beschrebin. 19 zo loz. bleyben.

II 1 vnd. 2 Diz. Salomōis. 3 sůlt. schawē.

iz wonten zwo veile vrouwen
in einem huse zu samen,
itsliche hat ein kint benamen.
von ungelucke geschach iz sint,
alternando vices venere duae meretrices
ir eine dirdruckete ir kint
zu tode, do si lag und slif,
alsus saget uns der brif.
do si do irwachte
und hin und her gedachte,
ir gedanken waren vil snelle,
si nam um sich ein schafis velle
und sleich lise bi der want,
daz si irre kumpanine bette vant
und stal ouch daz kint sider
und legete ir daz tote wider.
des morgens do der tag irschein
und daz wip des wart inein,
daz ir libez kint were tot,
si schrei vil lute durch not
und sach im undir di ougen.
do wart si des innen tougen,
daz iz ir kint nicht enwas,
also ich an dem buche las.
si sprach: sam min sele und min lip,
du vil troginhaftigez wip,
du engebist wedir mir min kint.
dar von irhub sich ein scheldin sint,
waz ouch gene do klagete,
dese iz wedirsagete.
mit alsulchis scheldins done
quamen si vor Salomone.
ir ieweders mut was gram.
do ir zweier rede vornam

*

4 Is wontten. frawen. 5 howze csu zamene. 6 Itzliche. 7 geschis synt. 8 i̊r. 9 slẙf. 10 alzus. brẙff. 12 heyn. gedochte. 13 gedancken woren. 14 vm. schoffys. 15 leyze bey. 16 kumpanyne. 17 daz sydir. 18 tote kint wyder. 19 Dez. 20 dez. 21 lybes. 22 loute. 24 dez ȳnen. 25 ys. enwaz. 26 alzo. 27 mēy zele vnd mēy leyp. 28 trogynhaftiges weyp. 29 mēy. 30 ēy. 32 deze ys. 34 Quamē. 35 yewerdes mût waz. 36 czweyr. von nam.

Salomon der koning wert,
her sprach: reiche mir ein swert,
hou in mitten intzwei daz kint,
gib itslichir ir teil sint.
der valschin muter was valsch bi,
si sprach: herre koning daz si,
so wirt iz noch ir noch mir.
di ware muter sprach: vorbir,
trut herzekoning, desin mort.
do der koning horte ir wort,
her sprach zu der valschin muter sint:
gib ir wedir ir libiz kint,
wen si di ware muter ist.
durch dese wisheit, so man list,
vorchte in sin volk zu irme heil.
ditz was Salomonis irste orteil.

III

Ich sage uch durch mine lust
koninges Salomonis kust.
daz vorberge ich vil note:
her hete tegelich zu brote
sechzik winscheffel rocken kornis,
ja enruch ich, wem iz zorn is,
und drizik winscheffel semelmel.
daz ich di warheit nicht hel,
so hete ouch der koning wise
des tages zu kuchenspise
zehen ochsen veize
gemestet wol mit weize
und andir ochsen zene,
me hete her, also ich wene,
grozer stere hundirt,

*

37 konik. 38 mey. 39 how. mytte. 40 Gyp itzlichir. 41 mut' was valch bey. 42 h're konig. sey. 43 ys. 44 mut'. 45 Troůt h'cze konyg. 46 konyk. 48 gyp. lybiz. 49 mut'. 50 weysheyt. 51 seyn. heyle. 52 Dys was.

III 1 evch. meyne lůst. 2 konyges: 4 hatte. 5 sechczik. 6 ys. 7 dreysik weynsch. 9 hatte. konig weyze. 10 des tagez. speyse. 11 veyste. 12 veyze. 13 czehene. 14 hatte. alzo. 15 grossir.

ich enruche wen iz wundirt,
ane hertin zigen und rindir
und ane vogil di di kindir
vingen mit dem vedirspil.
vorbaz ich me sagen wil:
ja hete daz koningliche sippe
wol virzig tusunt crippen,
dar uz azen sine wagenpfert.
ouch hete der edele koning wert
zwelf tusunt crippen, man giet,
dar uz azen pfert der diet,
di im volgeten nach,
alsust mir di schrift vorjach.
wer ditz vor logene habe,
her si rittir adir knabe,
wil her di warheit suchen,
her vint si an der koninge buchen.

IV

Ditz ist von einem Beier ein bispel,
der gelobete in einer wazzernot ein gelobede snel.

Ditz bispel wil ich beduten
uch und allen guten luten.
wen wir in der suche swebin,
so gelobe wir vil durch daz wir lebin,
wen wir denne zu libe keren,
so tu wir gote zu eren,
minner wenne zwei eier.
wir tuen recht sam der Beier
etswenne zu einer stunt tete,
do in der wint hin und her wete.
iz sigelte ein Beier uf dem mer,
in warf ein stormwint hin und her.

*

16 is. 19 vedyrspeyl. 20 weyl. 21 Jo hatte. konygliche. 22 towsunt crippē. 23 Dor. ossen seyne wagē pfhert. 24 och hatte. konyg. 25 thusunt crippē. 26 assen pherde. 27 volgetā. 28 myr· alzust. 29 hab. 30 sey. 31 suchē. 32 konyge bůche.

IV 1 Dys. beyspel. 2 De. wasser not eyn gelobde. 3 Dys beyspel. bedeuten. 4 euch. leuten. 5 sůche. 7 wenne. leybe. 9 wanne. 11 Eteswene. 13 Is.

do des stormes winde dirsach
der Beier, sus zu gote her sprach:
hilf got nu sunder schande
mir widir heim zu lande,
ich gebe dir allez daz ich han.
ditz irhorte einer siner kumpan,
her sprach: tore an witzen blint,
wa mite wiltu neren dine kint
dar zu ouch din wip und dich?
her sprach: horche her zu mich,
trut min gesille werde,
kom ich wedir uf di erde,
ich sol iz wol eine maze schaffen.
sus trige wir got und di pfaffen.
Hie ist der beier in der wazzernot,
do her gedenket zu betrigen got.
do der tubel genas, do was her also her
e was.
Daemon languebat qui tunc bonus esse volebat,
sed cum convaluit mansit ut ante fuit.

V

Ditz ist ein mere daz vornemit mine kint,
durch waz Amor si nacket und blint.
Sehet ir herren alle gater,
ditz ist Amor der minne vater,
der alle di werlet betwinget,
also man liset und singet.
di goldin krone uf dem houbit
bezeichent, ir hirren geloubit,
sine koningliche gewalt,
do mete her twinget jung und alt.
wen her mit siner strale wundet,
siner buchsen salbe in sundet.

*

15 dez. 17 nv. 19 alles. 20 Dys. seyner. 22 wo mytte. 23 och deyn weyp vnd. 25 Traut mayn. 26 vf. 27 eyne mosse. 29 inder wasser. 30 gedencket. 31 tevfel. waz. alzo. waz. 32 Demon langwebat. tūc. ēe. 34 Sȝ dum ꝯualuit.

V 1 Dys. 2 sey. 4 dys. 6 alze. lisset. 7 kron vf. houbt. 8 Beczichent. geleubet. 9 konygliche. 10 iūg. 12 Seyner buchsen. eyn.

daz im di ougen vorsperret sint,
bezeichent daz gene sint vorblint,
di do volgen siner sla,
si sint joguntvar adir gra.
ouch bezeichent uns sin gevider
gedanken di do ho und nider
vligen also ein burndez stro,
ouch bezeichent iz uns also,
daz alle hern Amors kint
sin unstete sam der wint.
daz her als ein erdenkloz
stet gemalet nacket und bloz,
bezeichent sine soldener samen,
di do leben sunder schamen.
daz velt blutvar unde rot
bezeichent di pin unde not,
di den genen wirt zu lone,
di da volgen sime done.
ir guten di da dinen gote
und gerne irvullen sine gebote,
hutet uch vor sinem blicke,
daz her uch icht vahe mit sime stricke.
Sum Veneris natus Amor atque Cupido vocatus
caecus et elatus pinguis celer immedidatus
est celer omnis amans et amoris pignus et amens
et ratione caret consumitur intus et aret.

VI

Horet lesen von einem wundirlichen wibe, (2591)
daz stet gemalet glich tiren an dem libe.
Solde ich malen, also ich kan,

*

13 seynt. 14 vor blynt. 15 seyner. 16 iogūt var odir. 17 Och beczichent vns seyn gevidere. 18 gedancken. nedir. 19 alzo. 20 Och beczichent. alzo. 23 erden klos. 24 blos. 25 Beczichent. 27 blut var vnd. 28 beczichent. pÿn vnd. 30 seyme. 32 Vnd dy da. seyn. 33 euch. seynem. 34 euch. 36 cecus z pinguor. i meditatus. 37 ōis. pignus z. 38 racione carens consumit' intus z.

VI Reinmar von Zweter herausgeg. von Gustav Roethe. Leipzig 1887 Nr. 302 a, b. 1 lezen. wundirlichē. 2 leybe. 3 alzo.

ein wip, di welde ich malen einem wibe glich getan
und doch nicht so geformet: vor war ir weren struzes ougen gut,
eines sitiches munde ir munt glich
und eine zunge darinne gesmidet ebener worte rich
und eines kranches hals, zwei hasen oren, turteltuben mut.
ir hende welde ich malen als einem arne,
ir vuze nach eim pferde ir zu bewarne,
daz si irgen unsanfte trete,
daz irre wipheit tochte nicht.
welch wip man sust geformet sicht,
di ist aller wipheit stete.

Interpretatio mulieris.

Struzes ougen sal ein wip (2607)
durch wiplich angesichte legen zu rechte an erin lip
und einen kranches hals, daz vorgedanken vol ir wipheit si.
eines sitiches munt durch suze wort,
gesmedit ir zunge gar an valschen ort
und ouch zwei hasen oren, daz si gar vorchtig kegen unkuscheit si.
durch truwe ir herze in turteltuben mute,
durch milde ir hande nach dem arn an gute,
ouch sullen kegen ir wipheit ire vuze
herte sin nach pferdis treten:
so wirt ir wipheit nicht vorsneten.
welche sus tut, di heize ich reine suze.

4 eynē weybe. getan: Roethe. 5 dach so geformet nicht; umstellung von Roethe. 7 czvnge. ebene wort. 8 halz. hazen. Turteltuben munt. 9 alz eynē. 10 vůsse noch. 13 welich. 14 weypheyt. 16 Struses. 17 erÿ leyp. 18 eynen kraniches. eines: Roethe. vor gedancken. weypheyt. 19 sůze. 21 och. hazen. sey. 22 turteltube. 24 Och. vůze. 25 seyn noch. 26 weypheyt nich.

Wörterverzeichnis.

Abakuk, der wîse prophête 10134. Abekuk 3019. 5448.
abehouwen st. v. ein mêre kurzlîch a. 9786.
abekomen st. v. c. gen. des sulle wir a. 8950.
Abel 2386. 10775.
abentbrot st. n. 8154. 8164. 8172.
abentlîch adj. abentlîchez brot 8126. 8132. abentlîchez opfir 7445.
abeschaben sw. v. allez valsch ich hin abe schabe 7699.
abescharten sw. v. abschneiden; di untogunt von der togunt vollen genzlîchen a. 9278. mhd. scherten, abeschar messis.
abewîsig adj. verirrt; si ist .. den abewîsigen ein wec 12434. vgl. âwîsec Lexer I 106. mnd. awisich, thöricht. närrisch.
abezîhen st. v. abducere; di lîbe lêzet sich nicht a. 4720.
abgrunt st. m. dîn orteil ist ein a. 6910.
abir conj. wiederum 28. 217. 287. 367. 386. 600 u. ö.
ablâz st. m. 11251.
Abram 5012. Abraham 1889. 4280. 8931. 10526. 10793. der alde man 5011.
Absalones schône 10289.
acephalon, zeichen im siegel des teufels, 8713. 8745.
Achas 3349.
achterbleyp st. n. übers. reliquiae; si teilten . . . ir a. eren kleinen (Psl. 17,14) 1007. vgl. mnd. achterbliwen.
Adam 1850. 3111. 3943. 4013. 5356. 5382. 6314. 7395. 7675. 8363. 9762. 9989. 10091.
adamas m. 1717. 3522.
adelanker st. m. (adel = echt). Maria ist ein a. zû der nôt 12490.
adelmûder st. f. Maria ist den weisen ein a. 12188.
af = ab 12033.
al verstärkend: al dâ 4962. 6252. al sân 4922. alsam 249. 2044. 3826. 3939. 7005. 8945. alle sam 2599. alsampt 4620. al sundir 616 u. ö. alsô 77. 273 u. sehr o. alsus 2. 512. 748 u. ö. al um 1491. 1495. 5028 u. ö. al umme 563. 5387. al umbe 483.
allenthalben adv. 479. 591. 5580. 6122. 7492. 7517. in allenthalben 1715. 2655. 3652. allenthalber 3635.
allermeist adv. 1111. 5852. allirmeiste 5321. allirlîbeste 8111.
Alexander koning 4220 ffg. 10296.
Alexander bischof 10851.
algater adv. insgesamt 1875. 1882. 1951. 2155. 3180. 5198. 5931. 6005. 7450. 8220. 10466. 11262. 11792. 12111. Anh. V 3. alle gater 1934 allem gater 12425 (vgl. zû gater).
alma; vrouwe a. (Maria) 11803.
almôsen st. n. 11857.

lipsi 3884. 9550. 10756. 12660. 12686. in deme apocalipsi 5259.
apostele sw. m. 1114. 1225. 1861. 2910. 7031. 10828. 11118. 11130. di zwelf aposteln 9458.
apoteka f. Maria dese a., in der dô rûete gotis sun 4112.
aptgot m. 10822.
Arabia f. koning von A. 384.
archangeli 6734.
arche sw. f. 3384 ff. vor unkûscheit ein a. 1282. arke dass. 3895. 5121 ff. 5147.
are m. adler A I 5. arn 9691. dem arn 2406. einem arne A VI 9. den arn 3783.
argdankig adj. nicht a. als ein vlô 12555. vgl. westfäl. argdenkesch, wörterb. der westfäl. mundart von Woeste s. 11.
Aristoteles, in elementis 7122. in libro de anima 7169. A. der jungeling 6957. 7171 — 10562. 10567.
armen sw. v. arm machen; trunkenheit armet den rîchen 3483.
Arrius 10850.
art st. f. von art = so beschaffen 2642. 5489.
artztîe f. arznei 6065.
âs n. ein tôdez a. 9497.
aspis m. ein bôser worm 2776.
ast m. den durren a. kîsen 5296.
Aswerus koning 2039.
Atropos f. parze 10450.
Augustus, keiser 10809. 11980.
Augustinus 8622. 12198. Sente Augustinus 4651. Sente Augustîn 7258. A. der heilige man 3558. 7206. 8417. 10382. 12304.
auricularis, der minste vinger 3722.
âvê 2205. 2233. 2672. 6246. 6266.
Avicenna der jungeling 7061. 10307.
âz st. n. das essen 3731. refectio 12316.
Babilon 10607. tochter des von B. 10548. 10600. des koniges tochter von B. 10615. 10804.
Babilônie sw. f. di grôzen Babilônjen 2480.
babist m. 12082. pabist 9123.
bach als st. fem. 3252. 3272.
Balam 7478.
balsamus m. baum im paradiese 311. 530. 5348. 5750.
balsamen sw. v. balsamieren 5763.
balsem st. m. 5763 ff.
ban st. f. ûf der rechten bane sîn 2990.
bar = barn st. m. gotis bar: gar 5060.
barche sw. f. 12554 = barke 5122. 5146.
barke sw. f. = borke, rinde 5903. 5909.
barme sw. f. barmherzikeit 11793.
barmen sw. v. sich erbarmen; durch barmen 3019.
barmheit st. f. barmherzigkeit 2063. 2082. werke der barmheit 2616. 2687. 4362. 6274. 8284. 11425 mnd. Schiller-Lübben mnd. wörterb. I s. 154.
barmunge st. f. dô was vrouwe b. hûsgenôz 3084.
barn st. n. kind; mancher mûter barn 3444, Sohn; gotes b. 3815. Tochter; Pharaonis b. 10546.
bartbrûder st. m. hie di moniche dort di b. 7704.
baruch m. 10320 vgl. Parz. 563,5: der bâruc von Baldac, herrscher mit großem reichtume.
barvûz m. barfüssermönch; der b. und der predigêre 8901.
barvûzbrûder m. dass. Heinrich von Huxere b. und predigere und lesemeister zû Meideburg 12461.
basiliscus m. worm, der mit den ougen tôtet 2804. 2780.

batalja f. ital.; mit manicher starken b. 5769.

Bathuel 4297.

Beacors m. sîn antlutze glîch dem B. 1369. vgl. Parz. 720,16. 39,25.

bedecken sw. v. verbergen; ich enmag iz nicht b. 668. di rede b 10047.

bedût st. f. bedeutung; schône an der b. 9352.

bedûte n. dass. 204. 969. 1163. 3160. 3387. 3581. 9204. 9637. zu b. sagen 5149.

bedûten sw. v. trans. auslegen 1244. 1419. 1440. 1515. 2019. 3000. 3029. 3180. intr. bedeuten 1575. 2090 u. ö.

bedûterinne f. auslegerin; di zunge des herzen eine b. 3157. 3184. 3191.

bedûtenunge n. bedeutung, auslegung 3188. zû b. 10557.

bedûtunge f. dass. 930. 9626. 9716. 11809.

begen st. m. = begin 2266.

begerunge st. f. übers. concupiscentia 2453.

beginnen st. n. 444.

begrîfen st. v. fangen; di kleinen vuchse uns begrîfet 603. umfassen; ir breite alle di werlde begreif 3078. 9474.

behagunge st. f. das behagen 12329.

behalt st. m.n. sînes wînhûses b. 514.

behecken sw. v. mit einer hecke umgeben; ein garte — wol bemûret und behecket 4776.

hehegen sw. v. dass. den garten b. und bemûnen 3961. beheit = beheget 3964.

bejach st. m. erwerb, errungenschaft; lobes b. 1076. trûrens b. 1023. durch bejach 9094. di rede ûf ir bejach brengen = zu ihrem vollen rechte br. 3793. bajac, dass.; durch bejage 10328.

bejâret part. alt; der tûbel is alsô b. 8871.

beidenthalben adv. auf beiden seiten 10063.

beiderhalber adv. dass.; dîne bruste b. 255.

Beier m. A IV 10. 13. 16.

beigenen sw. v. = be-eigenen, erwerben; her beigete lobis kraft 913. mnd. be-egenen.

beite st. f. verzögerung; di b. dunket si zû lang 12378. 9143 — erwartung; nach gotis beite immer und immer sîn bereite 10414.

beiten sw. v. mit beitender zucht 9987.

beitunge st f. verzug; lang b. 12175.

bekant tûn c. dat. 1712. 3362.

bekennen sw. v. zuerkennen; der mîn munt lobes bekennet 1548.

bekentnisse st. n. zeugnis; daz man vor den tôten trûch einen cypressum durch b. 5504. cognitio 12145.

bekêren sw. v. umkehren, in ordnung bringen; daz umberichte b. 1007.

beklemmen sw. v. übers. concludere 3850.

bekorunge st. f. übers. concupiscentia 2460. temptatio 2570.

bellen sw. v. dâ wedir b. widersprechen 220. 2106. 6379. 7389. 8864.

bemûren sw. v. mit einer mauer umgeben; wol bemûret 4776.

benachtet sîn = übernachten; ein jude was b in eime . . spilhûse 9783.

benamen adv. besonders; A II 6 vgl. bînamen.

bende st. n. = gebende, fessel; mit des tôdis b. 8167.

benemen st. v. c. gen. berauben; dô di meit . . ires kindes benomen wart 5294.
benedîte meit (Maria) 3866 u. ö.
Benjamin 5247.
benûmen sw. v. benennen 3312. 9931.
berechenunge f.; mit der b. urhaft 1100.
berg m. sprichwörtlich: des wunderen mochte einen b. 4491 — zû berge wart, bergauf 1007.
bergen st. v. verbergen; dâ mit der wârheit ich nicht berge 1530.
berhaft adj. gravida; von der worte kraft Maria du wordest b. 2210. b. wurde dîn bûch 2211 — fruchtbar 9071.
Bern; verne als ab iz wêre hin zû Berne 8156.
bern st. v. trans. 5171 fg. 5813. 5873. 7575. 10240. 12270. 12300 — birt in intr. bedeutung = werden, sein; zû eime zeichen her ouch birt 1245. dise stat sô schône birt 1287. sîn schîn wunderlîch grôz birt 1594. dits bette wol mit kreften birt 1732. itslîch visch dô des todes birt 2601. ein napf . . des wîte hemel und erde birt 4367. von sulchim wundir daz dô birt 4525. nach langer hoffe uns sûze birt 4665. myrra di durch den boum birt (kommt) 5957. des widersatzes swert sô birt, daz 6111 — intrans. auch: bernde vrucht 5735. 6688. 8569. 9359.
Bernhardus; Sente Bernhard 2287. 3117. 4174. 4930 fg. 11378. Sente Bernhardus 3330. 9328. der heilige man B. 4106. 11388. der vil heiliger man B. 11364. 4715. 6698. der gûte Sente B. 7139. ein vil wîser man B. 2566.
Bersabe f. mutter Davids 1877. 2471 statt Bathseba nach altem fehler der vulgatahandschriften.
berûmen sich sw. v. c. gen. 3311. 5256.
beschaden sw. v. = mhd. beschatewen 2363.
bescheiden st. v. erklären; 226. 775. 897. 951. 1580. 3387. den stein bescheide ich einer togunt 1744. zû desim steine besch. ich eine togunt 1723. di bîslâfelinge bescheide ich ûf daz êliche leben 2029. des bescheide ich dich 2236. 2922. 4094. pass. gemeint sein; 2023. 1642. 2224. 2561. 4389. bescheiden sîn bî 1526.
bescheidenheit st. f. verständigkeit; 2338. 2356 u. ö. vleischlîche b. 12254. togunt âne b. sine discretione 2343.
bescheidenlîch adj verständig; bescheidenlîche wîsheit 12253. bescheidenlîch und bescheidentlîch adv. 1042. 2072. bescheidenlîchen 1048. 2393. 3753. 7392.
bescheidenunge st. f. verstand; b. des geistes 2369.
bescheinen sw. v. erklären; di rede wil ich ûch b. 1005.
beschern st. v. beschorne schâfe 241. 2983. 3145.
beschirm st. m. schutz 1068.
beschuldekeit st. f. entschuldigung 1984. vgl. mhd. beschuldelîch, excusabilis.
besezzen sîn mit = behaftet sein; drîerlei ouge, dâ mite alle di werlt ist b. 2445.
besigelen sw. v. versiegeln 3886. ein besigelt brunne 3937. 4785.
beslozzen part. verschlossen; ein b. garte 288. 3932 ff. 3971. 4785. 4040.
besnetene diet f. judenschaft; der strît . . zwuschen der b. d. und der unbesneten 10790.

bestechen st. v. sich b. mit dem crûze, das kreuzeszeichen machen 12672.

besundir adv. 519. 684. 1603. 2414. 3514. 3682. 3707. 6345. 6450 u. ö.

beswern st. v. beschwören 553. 800.

beswîchen st. v. trans. entkräften; der cedrus . . den dokeine last beswîchet 8482.

betalle adv. ganz und gar 1241. 9564.

bete st. f. bitte 416. 896. 7926. sundir b. 4745.

Betel 10585.

Bethlehem, hirre von B. 8378.

Bethsayda (teich von Bethesda) 4250.

betrachten sw. v. refl. c. gen. überlegen 5987.

betrûbnisse st. n. betrübnis 3539.

betouwe adj.? betaut; du ein sonnenblik b.: schouwe 328. vgl. betouwen sw. v.

bevelen st. v. anvertrauen. perf. beviel; Johannes . . got alsô hôe irwiel, daz her im sîne mûter beviel 6886.

bevellen sw. v. übers. fulcire; ir sult mit blûmen mich b. 589 = cant. 2,5 fulcite me floribus.

bevesten sw. v. bestätigen; mit orekunde b. 11386.

bevillen? sw. v. = bevellen, zu fall bringen; ir vrucht sûche stillet und alles ungemach bevillet 5552.

beviln sw. v. zu viel werden; ab iz ûch nicht bevilde 12583. 10000. 3846. c. gen. di brût jâmers nicht bevilde 886. — verdriessen 2582; der schilt der den tûbel dicke bevilt 3692.

bevore, bevorn, bevorne adv. 998. 6359. hie bevorne 5573. hie bevorn 6350. 11765.

bevriden sw. v. schützen; got hât mit sînem vrede bevridet hemel und erde 1179.

bewarten sw. v. bewachen; den wîngarten bewesen und b. 9275.

bewegunge st. f. ûf si vîl eine b. 6351.

bewerren st. v. verwirren; ditz beworne entwerren 1006. di rede hât bewornes vil 8311.

bewesen st. v. besorgen; den wîngarten b. und bewarten 9275. vgl. mnd. bewêten sorgen.

bezeichenen sw. v. bildlich vorstellen 1196. 1416. 1539. 1603 u. ö.

bezeichnunge st. f. bildliche bedeutung 2281. 5114. bezeichunge dass. 2149.

bezîten adv. = bezîte 3243.

bezûgen sw. v. bezeugen; ich bezûge daz mit koninge Davîd 1883. mit der schrift b. 4809. 5068. mit worden b. 10636.

bî sîn 261. 697. dem menschen ist wunder bî 4493. sich bî legen 956. bî wonen (di wârheit der rede) 2174. bî einer wîle 562.

bîchtât f. beichte 11611. bîcht 8337. 8359. u. ö. bîchte 11585 ff.

bîchtegêre st. m. beichtvater 10847.

bickel st. m. ich bûwe . . wie der zimmerman ûf den b. 8405.

bicken sw. v. ein vogel . . bicket im vaste um sîn houbet 9499.

bînamen adv. 2702. 2957. 2965. 3420.

binden st. v. di rede zû der anderen bint 811.

bîslâfelinge f. concubina 178. 2015. 2028.

bît f. n. verzögerung, warten; nâch ôwir langen b. 3540. sundir b. 4097.

bîten st. v.; vor sich b. c. dat. = zu sich entbieten; Jupiter . . hete durch schouwen allen tîren vor sich geboten 5085.

bîwort st. n. parabola; her was alle der werlt ein b. = factus est in parabolam 9908.

bîzêre st. m. ein beißender; Diabolus daz sprichet ein b. 6568.

blas st. n. fackel; mit kulen mit blasen mit schilden 9872.

blas adj. schône adir b. 1587. bleich und b. 9983.

blâs st. m. hauch; von des aspis blâse 2782.

blêch adj. = bleich; 542. 2607. 11636.

blende st. f. blendwerk; di werlt ist nicht wen ein b. und ein kunterfeit 10232.

blic st. m. glanz; bl. geben = glänzen 1379. topacius .. hât goltvar blicke 1654. dîner wangen b. 2654.

blîdschaft st. f. freude 4114.

blint adj. an sinnen b. 1457. an witzen b. 2024. 8056. A IV 21. zu vorstâne b. 10058.

blôde adj. = bloede, zaghaft 12609.

blôt st. n. = bluot 7638. 11519.

blôz adj. leer; tische 871. an togunten b. 2622.

blouwen sw. v. bläuen; daz mich der tûbel solle b. mit sîner stangen îserîn 6470.

blûen sw. v. = blüejen; geblûet stân 521. 605. 757. 9476. 9589. 11462. 11503.

blûet st. f. blüte 10240 (verschrieben für blûte?).

blûmen sw. v. blühen; in dem garten blûmet eine blûme 4794. ab di stûden geblûmet heten 11451. mnd. blomen.

blûmenvar adj. bunt wie blumen 826. 8393 8409.

blûte st. f. blüte 1066. 11870.

blûtlîch adj. blutig rot; mit dem rôtvarben kleide bl. nicht var der heiden 7665.

blûtvar adj. 1259. 10951. A V 27.

bobin und boben adv. oben 9397. 9398. 12243.

bôdemlos adj. b. tûfe 1078.

Boêtius, de fide catholica 1291. ein vil wîser meister 2341. der wîse heide 10306.

bôgen sich sw. v. sich beugen; nidir zur erde b. 12292.

bogel st. m. = boge? wer rechte mizzit zum bogele 4159.

bolgen sw. v. zürnen 1953. 11313. mhd. belgen, mnd. bolgen, bulgen.

bolz st. m. pfeil; stûnt gewert als ein b. gewachsin dô des lebins holz 525. gevidert alsô ein b. 5343.

borde sw. f. bürde; von der kûscheite borden 4988. burde 7033. 8480. 10129.

born st. m. = bron, bronne, brunne 4044.

bornheit st. f. di irste b. = erstgeburt 3222. vgl. gebornheit.

bosîne f. posaune 11041.

bôslîch adv. b. tûn = schlecht handeln 2687.

bot st. n. partie; der îrste strît .. dôrte lange an dem bote 10822.

botrus m. ein salbe dâ was zû b. myrra nardus 587.

bôwen sw. v. bauen 1212. 1213. bûwen 74. 233. 1157. 11563.

bôwunge st. f. erbauung, bau 1210.

brechen st. v. refl. an etw., sich ergeben; sîn stolzes herze brach sich an di hôchvartikeit 2481. vgl. Pass. K. 562,14. 332,3. 382,83.

brêf st. m. brief 1899. A II 10.

brîb st. m. brief 34. 186. 1611. 12158. den brîben 580. brîf 351. 357 u. ö. der wâre brîb = die schriftliche quelle 1184. 4527. 9115. sundir brîben 8005. der offenbâre brîf = apokalypse 2447.

brîben sw. v. verbriefen, versichern

117. 1554. 8828. 11712. 12186. 12246. hin und her brîben 4689.

broche m. bruch; kassia .. sîn b. ist rôtvar 5703. broch 9833.

brôde st. f. schwachheit; der sunde b. 2516.

bron st. m. = bronne, brunne 4057. 4060.

bronne stm. = brunne 297. 4039. 4047. 4065 u. ö.

brost st. f. brust; ires herzen b. 2463. 2523. plur. breste 3528. 11805. bresten 7465. nd. borst, börste.

Brun, vorname des dichters 31. 6436.

brûnen sw. v. braun schlagen; di blanke hant b. 9012.

brûtdruzzel st. f. bräutliche kehle 3203.

brûtlaft st. f. = brûtlouft, hochzeit 425. 860. 912. 3411. 6185.

brûtstûl st. m. 849.

buchse sw. f. sîner buchsen salbe A V 12.

bûdel st. m. = biutel; als eines goukelêres b. stêt maniches menschen munt offen 2762.

bûer sw. m. bauer; rîche bûer adir knechte 8492 — landsmann; bûren und vêren 11362.

bûle sw. m. freund; häufige anrede des dichters an die leser oder fingierte anrede des lesers an den dichter: trût bûle 836. 1840. 2364. 6976. 7096. 7130. 9309. 11638. bûle herzentrût 10178 — geliebter 546. 738.

bûman st. m. ackermann 9355.

burde adj.? beladen: daz gotes gewalt und wille mit der burden menschheit bille nicht enein 12439.

burden sw. v. belasten; di vaste geburdet stât übers. qui onerati estis 3240.

burgen sw. v. = borgen; dise rede ich vorbaz burge 7941. zun juden borgen 8562.

burglûte m. bürgerschaft 9850.

burnen sw. v. brennen; mit burndir lust 3049. burnder kol 12367. burndez strô A V 19.

burt st. f. geburt; nach gotes b. 10819.

bûwêre m. erbauer; des tormes b. 10781.

Dag st. n. = dach 306 (dach 1077 u. ö.)

Damaske 236. 2368. daz grôze D. 2378 ff.

Daniel 342. 5012 ff. 5289.

danke sw. m. gedanke 2185. 4698. 7476. 9663. 12557.

dâr inne 358. 521. 240. 3397. -ûz 1097. -in 831. -an 453. -zû 411. 529. 534. 859. 1330. 2283. -nâch 517. 841. 1429. -nâch sider 2411. -nâ 5906. -bî 785. -mete 1115. 1351. -umme 1130. 2330. 2996. 9654. -um 4534. -von 1424. 2374. 3010. -undir 2405. -abe 6296. 10005. hie und dâr 1715. hîr und dâr 1811.

David 249. 318. 998. 1279. 1395. 1876. 1883. 1889. 1917. 4259. 4334 u. ö. Davides kint 11879. 12433.

decken sw. v. ein echt decken = vertrag, ehe schliessen; der heil. geist hete ein echt mit Marien gedecket 5327 — bedecken; missetât d. 2887.

deckekleit st. n. schutzgewand 2531. 2636. 8339. 10202. vgl. Parz. 272,25.

deckeschûr st. n. schutz, schirm; ir hals ist uns ein d. kegen des tûbels heizen vûr 3289. Maria bis ir d. vor dem leidigen tûbel 5943.

und vrut 2350. den dullen und nicht den vrûden 2848.
dulde st. f. geduld; mit d. 7688.
dûme sw. m. der vumfte vinger heizet pollux der d. 3756.
dunkelgût adj. scheinheilig 2847.
durchflôren sw. v. ausschmücken; mit der alden und der nûwen schrift wirt ditz bûch gar durchflôret 1036. wie . . daz bette wêre durchflôret 1512. der stein daz bette durchflôret 1696.
durchgrunden sw. v. ergründen; sîne barmheit vollen d. 8253.
durch-lâzen st. v. durchstecken; mîn lîp lîz sîne hant durch ein gat 686.
durchlesen sw. v. bûcher d. 2315.
durchlûchten sw. v. durchleuchten; di sêle . . wirt durchlûchtet und durchschînich 12295.
durchmilde adj. ganz milde; di d. hant 3675.
durchschînich adj. durchsichtig 12295. -ig 6641.
durchschônen sw. v. verschönern, schmücken 1754.
durchsprengen sw. v. hie mete wâren der brût hende in allenthalben gar durchsprenget 3652.
durch-stricken sw. v. zerstören? trunkenheit stricket durch di ganze mûren 3479 (oder ist strîchet zu lesen?).
durchsûchen sw. v. der trân . . hât seldin . . durchsûchet mîner sinnen pfat 5725.
durchswachen sw. v. ganz schwächen; di valschen prophêten di dâ . . gotis kristenheit durchswachen 9485.
durchwêhen sw. v. = mhd. durchwaejen; der sûdene durchwêhe mînen garten 649.
dûren sw. v. trans. aufschieben; wie lange solt ich daz d. 8342. intr. ausdauern 11653.
durren sw. v. verdorren 9070.
dursten sw. v. trans. nach etw. dürsten; der dô menschenblût durstende ist 2383. durstende blût 2380.
dûte st. n. deutung; 9599. grôzes dûtes vil 9633. hô an dem dûte 8555. sîn d. ist spêhe und hô 8649. sîn d. ist krang 9411. zû dûte = gedeutet 1183. 4342. 4580. 4725. 5030. 5154. 5619. 5782. 5847. 6671. 7005.
dûze adj. deutsch; daz sprichet zû dûze 878. 1058. 1149. 1174. 1746. 2099. 2389. 4561. 5430. 12087 u. ö. in dûze 5444.

Ê st. f. gesetz 1297. 9038. 10587 — übers. testamentum 7021. di alde ê 9839.
ê adv. mit anderen temporalen adv. verbunden: ê den 1102. ê denne 618 u. ö. ê vor des 7278. ê wîlen vor des 6836. ê des 5597. êdens 5597. 8073. 8407. 8465.
ebin n. gleiche art, weise; durch dese rede sô hât Sal. geschrebin sîne bin = in gleicher weise 2889.
ebenlîche st. f. dass. adverbial: in ebenlîch, in gleicher art und weise; in ebenlîch hûzen = ebenhiuzen, wetteifern; daz unse sêle dort vor dir lûze, in ebenlîch der sonnen hûze 12619.
ebinkrist st. m. mitchrist 1613. 3752. 4677. 9046.
eber adv. wiederum 1855. mnd. ebers, ever, aver.
ebrêschen adv. hebräisch 2252. in ebrêschen 4560.
Ecclesiastes als name Salomos 1170. 1173. 1194.
Ecclesiasticus, Jesus Sirach; 3905. 4017. 4913. 7973. 8994. Sirach

wird öfter citiert als: Salomos bûch der wîsheit 1557. 3205. 5427. 5545; umgekehrt v. 2 proverbia Sal. als Ecclesiasticus.
echt st. n. ordo generis 1975. 8490 — gesetz 5119. 5316 — ehevertrag; der heil. geist hete ein e. mit Marien gedecket 5327. mhd. êhaft.
echten sw. v. würdigen; Maria hôe geechtet was 5318. mnd. echten.
echtêre st. m. verfolger; di juden .. di vil bôsen argen e. 9869.
ecken sw. v. eckicht machen; got .. wart geecket an vumf hû 1257.
eclipsis f. 6527.
edekouwen sw. v. wiederkauen 3035. 3585. 11772. 11781. mnd. ederkouwen. mhd. ite- wiederum.
edelkeit st. f. 2123.
effinne st. f. 5092.
Egyptus 5571. 5598 ff. 6377. 6390. 9165. 11511.
ei st. n. zur verstärkung der negation: minner weune zwei eier A IV 9.
eiâ interj. 616. 1787. 1920.
einborn adj. eingeboren; 12498 (eingeborn 6013. 7048).
eine pron. allein; enwêre Maria nicht geborn uns sundern zû trôste eine 2604.
einhalp adv. einerseits; der mensch ei. tôtlîch, an der andern sîte unsterbelîch 6808.
einhorn st. n. der kûscheit ein ei. 325. daz hemelische ei. 4978.
eins adv. einmal 12241.
einvaldiclîch adj. 3726. 4638.
einvaldikeit st f. der tûben ei. 7750.
elbe sw. f. elfe; entrîgen mich nicht di elben 7342.
elefant st. m. 4123. elephantis art 3795 ff.
element st. n. vîr e. 1520. 5163. 7106. 10393 ff. 12664.
Elias 10674. 10867 ff. 11490. Eliseus 10713.
êlîch adj. ehelich; ê. wîp 954.
Emanuel 2262. 3858. 4799.
emphâhen (in utero) 1844. enph. 1946. entph. 2293. 2295.
endelîchen adv. 6239.
endelôs 46. 4414. 7056. 7633.
Engaddi 747. 7471. 7561 ff. brunnen bei Jerusalem 7600.
engesten sw. v. entkleiden; ich bin engist von mîme rocke 675. enkestet 7936.
engil m. neun arten 6725 ff. schône als ein e. 227.
engistlîch adj. ängstlich 6415. 10938.
enelende st. n. 5273. 6898.
Enoch 10675. Enuch 10867 ff. 11490.
enpern st. v. = enbern 895. 1769.
enpore adv. = enbor; enpore sweben 1085. 10295. inpor 9820.
enthalden st. v. capere 3806 — festhalten; daz schif an dem storme e. 4702.
entheizen st. v. verheißen 11581. 6945. 7278.
entmeilen sw. v. von flecken reinigen; wen der sunden last vormeilet, so entmeile, wâ gemeilet ist 12616.
entnichten sw. v. zu nichte machen 10396.
entpîten st. v. = entbieten (entpot) 1566. 3739.
entrant adv. 9876. siehe umtrant.
entrîsen st. v. entschwinden; daz im sîne kraft icht entrîse 8158.
entscheinen st. v. offenbaren; dînen trôst mir sô entscheine 10525.
entschûwen sw. v. horrere; du entschûwetes nicht den sundêre: non horruisti confitentem 11399 ff.
entsîgen st. v. ab mir di rede hie entsîget 2418.
entslâfen st. v. an dem tôde e. 2517.

gedang st. m. (:lang) gedanke; wirf allen dînen g. an gote 9319 (hs. alle dyne gedang, doch vgl. 9317 iacta cogitatum tuum).
gedeling st. m. nächster; der nêheste g. 3742.
gedinge st. n. bedingung; der man sal geben tûsunt pfenninge vor sîner vrucht g. 11889.
gedoldikeit st. f. 12224.
gedôz st. n. getöse; sîner dôfheite g. 6695.
gedrêt part. ein gedrêtir naph 269. 4135.
gedûte st. n. auslegung 7627. 7911. 8470. 8888. 9885.
gegate sw. m. di turteltûbe . . wen si irn gegaten hât vorlorn 5298.
geheizen st. v. heißen; daz ich ein pfaffe g. moge 1827.
gehelfin st. v. helfen; 169.
geiseln sw. v. mit worten g. 2770.
geiselstab st. m. mit geiselsteben sêre alûnen 9013.
geistlîche lûte 11489.
gekerkert part. gek. ligen 413.
gelenke st. n. übers. iunctura femorum 4372. — 5379.
gelfe st. f. sundir g. = demütig, ohne überhebung 6968.
geleite st. n. weg des geleites, übers. via ducens 11714.
gelîch st. m gleichnis; den g. sult ir hie spêhen 8348.
gelîche st. n. dass. ein gût g. sagen von dem hemelrîche 11326.
gelimpfe sw. m. benehmen; gût g. (:vorschimpfe) 2659. mhd. gelimpf st. m.
gelinge st. n. das gelingen 7323.
geloben sw. v. loben 819 — vovere 1113.
gelobede st. n. gelübde 6205. 6303. 11701. gelobde 7952.
geloubet part. belaubt; gel. sus alsô der edele boum cyprus 5601. wenne alle boume stên gel. 12134.
gelt st. n. ein glîchez g. = gerechte entscheidung 1338.
gelusten sw. v. sehet wes mag mich g. 754.
gelvar adj. gelb 962.
gemach st. n. ruhe; mit gemache 6624.
gemaget adj. nach falscher analogie aufgelöstes gemeit? als ein wilder hirz gemaget (:entsaget) 11150.
gemanen sw. v. impers. nû gemant mich eines wortes 11346.
gemang st. n. gemenge; durch ditz valsche g. 9919.
gemelde st. n. übers. laquearia oder tigna; daz g. an unsem hûse (cant. 1,15.16) 8394. 8467 ff.
genâde st. f. ze genâde komen, zur ruhe kommen; manicher zegen samenunge, di ze g. komen durch den pfat 213.
genâdenhûs st. n. übers. propitiatorium (Exod. 25,18—20) 4461.
gener, gene, genez jener 411. 418. 565 u. o.
genesen st. v. kindes gebort g. 1685.
Genesis 2825, in Genesi 5891, in dem bûche Genesi 3210. 4277, an das bûch Genesi 5003.
genîze st. n.? wer wazzer îs snê zusamene stîze allentsamen in ein genîze und trebe daz zû vûre 4440. Oder ist ein verbum enein geniezen oder enein genôzen (vereinigen) anzunehmen?
genîze st. m. ertrag, erwerb; durch roubens g. ûzrîten 11214.
Geon, wasser im paradiese 4199.
gephlicht hân zû, gemeinschaft haben mit etw.; âmen hât zû der wârheit g. 12701. vgl. pflicht.
ger st. f. (u. gere 8890); 630. 793.

4303. 4172. 3776. 7965. di bôse g. 2526. 12567.
gerasten sw. v. c. gen.; nimmer des g. 440.
gerête st. n. rat; di valschen prophêten di dâ mit iren bôsen gerêten gotis kristenheit durchswachen 9484.
gerichte adv. gerade 4467.
gerichte st. n. daz gerichte sitzen, iudicare 11049.
gertener st. m. = gartenaere 4806. 4812.
geruch st. m. amen ist ein g. 12698.
gerûchen sw. v. c. inf. belieben 10463.
gerunge st. f. begierde; di bôse g. 3269. 6609. 7962. 8572. 9314. 12566. g. der lîbe 12185.
gesagen sw. v. sagen 1842.
gescheffe st. n. gestalt; vrouwe alma, dîn g. glîchet sich der palma 11804. mhd. geschefte.
gescheiden st. v. 1842.
geschemen sw. v. ich enwil es mich nimmer g. 7105.
geschepfede st. n. gestalt, wesen 1808.
geschicht sw. f. got ist . . unser vater von geschichte 1936.
gesehen st. v. sehen 1121.
gesellen sw. v. di hân ich gesellet in mîn rîche zû mînen engelen 8903.
gesigen sw. v. 6136.
gesille sw. m. geselle A IV 25.
gesîn an. v. 3614.
geslacht st. n. art; got ist gût an g. 6539. 12585.
gesperre st. n. übers. laquearia (cant. 1,15.16), daz g. an unsir klûse 8395.
gespot hân c. gen. 1846.
gesterben st. v. gestirbet 5377.
gestîgen sw. v. steigen 2408.
gestuppe st. n. staub 3276.
gesundit sîn, bedacht sein auf; von bôser logene, di dâ g. ist ûf trogene 2785.
gevar adj. gefärbt, aussehend; als Salomonis hût 611, alsô der mermel 4624. nâch der helle 9895.
gevilde st. n. zû g. komen = feindlich angreifen; als ein eber . . wen her kumit zû g. 12590. vgl. ir komet nâch mir zû vilden 9871.
gewaldich adj. 375.
gewalt als st. masc. des gewaldes stab 12082. Sonst st. fem.; mit gewelde 7634.
gewere st. f. gewähr; des hân ich an der schrift g. (:hutêre) 6668. 6674.
gewerren st. v. hen und her g., durch einander schütteln 1148.
gewone adj. (:spone) = gewon 3087.
gezoie st. n. = gezouwe; durch sîn g. (:roie) 2753.
gezouwe st. n. gerät; ich wil ûf mîn g. eber und wil weben . . 1855.
gezûg st. m. zeuge 2263. 12685. gezûch 263. 2212. 5810. 7988.
Gideon 1070. Gedeonis vlûs 3876.
gien st. v. = jehen 3271. 5175. 11994. gie 3245. giet 3014. 8684. 9569. 5766. A III 25. vorgien 7797.
gift st. f. des heil. geistes g. 9516. durch gifte 12096. gâbe und gift 11302.
gîle st. f. mit ‚durch‘ und ‚sundir‘ in epischer formel mit verblaßter bedeutung = wahrhaftig. durch gîle 4613. sundir gîle 4602.
gimme sw. m. Johannes der g. 6887. sînes lobes g. 8196. obir allen wîben mir ein g. 12003.
gîrheit st. f. ûf der g. strâze 5563. 5565.

glîchlîch adj. g. als 4528.
glîchnis u. glîchnisse st. n. zu gl. aller wîsheit 7210. si hât an ir aller dinge gl. 7212.
glôse st. u. sw. f. auslegung 785. 1062. 2333. 2694. 4302. 4388. 8576. 8770. 8853. 8896. 9962.
glôsen sw. v. auslegen 4909. 9181. 9308. 11295.
Golias 3363. rise G. 10293.
Goltburch? si varen hin und her durch alsô tût vrouwe G. 2836. Wohl eine lokale anspielung.
gortel st. m. = gurtel 1910.
gorten sw. v. = gurten; 139. umme gegort 1684.
goukeler st. m. eines goukelêres bûdel 2762.
goum, goume st. f. in dem formelhaften versschlusse ‚sundir goum‘ und ‚mit goume‘ in verblaßter bedeutung = wahrhaftig; sundir g.304.5414.5924.1763.5681.10099. mit g. 5569. alsundir valsches g. 9712. masc. mit minniclîchem goume 7415. goume nemen, beachten; nemet daz alle gûte g. (:boumen) 541. mîner rede 2093. 7215. des brutegames rede 10027.
grâd u. grât st. m. stufe 2852. 4643. 12127. 12142 ff.
grâen sw. v. refl. grau werden; des grâet sich mîn hâr 11909. mhd. grâwen.
grasewech st. m. begraster weg, abweg; sô vare ich nicht an den gr. 6992.
grêz = griez st. m. des meres g. (= sand.) 1083.
grimme st. f. = grim 5211.
grûwenisse st. n. übers. horror 6401.
guft st. f. m. in den verblaßten beteuerungsformeln ‚durch guft‘ und ‚sundir guft‘ (vgl. gîle und goum); durch g. 1518. 7065. durch sîne g. (zu seiner freude) 7118. sundir g. A I 4.
gusse st. f. schwall, fülle; desir kentnisse g. 12153. mhd. güsse.

Habene st. f. hafen; ich segele zu der h. wart 10500.
hach st. m. stechende spitze; mit sînes sûres stiftes h. sêret her hindenâch übers. aculeis pungit 10242.
hagel st. m. bildl. sîne vroude hete ein h. nidergeslagen an den grunt 6258. — verderben; Tyr allir worme ein h. is 2793.
Hay, burg 9844. 9850.
halsslâen st. v. backenstreiche geben 8011.
hanken sw. v. hinken; bildl. ab wir nicht hanken 9673. ich wil dâr an nicht h. 12564.
hant st. f. adverbial: zû hant 517. 687. 698. 723. 768. 1845. 1900. 1981. 4922. 7899. 7990. 8763. 11457. manicher hande 534. 5759. 6854. 11283. welcher hande 8083. keiner hande 8850. zû handen hân 1289. kûme eine h. vol 11143.
hantvas adj. mit langem haar; nacket und h. 10054. mhd. antvahs.
hantveste st. f. versicherung; Maria aller gûte eine h. 189 — urkunde 6094. 6220. 6232.
hantwerg st. n. übers. opera manuum; got satzte in ûf sîn h. (constituisti eum super opera manuum tuarum Psl. 8,6).
hâr st. n. sich glîchen sam ein h. 86. 671. 803. trûret nicht al um ein h. 1120. nicht ein h. tugen 1027. dînen sam ein h. 6388. rinnen als ab ir h. brinnen 11149.
harnisch st. m. 3839. 3847.
hârsnûr, hârsnôr st. f. eine rôte

h. übers. vitta coccinia (cant. 4,3) 245. 2954. 2966. 2977.
haz st. m. formelhaft ‚sundir haz' 933. 1224. 4337. 4569. 6678. 7136. 7152. 7179. durch zornes h. 7017.
heben st. m. nd. himmel; vil hô gewachsen an den h. 524. der boum wechset kegen den h. 7217.
hecke st. f. zaun, wohnsitz, heim; werfet nûwen segen mir hin obir mîne h. 30.
hecken sw. v. stammeln; ab ich an der wârheit nicht hecke = die w. nicht verfehle 4295. vgl. hacken.
hegen sw. v. vom abschließen der gerichtstätte; dâ gehegit was daz ding 5091 — einen garten h. 5336.
heidenschaft st. f. 11499.
heimelîchkeit st. f. geheimnis, geheimnisvolles wesen; gotis h. 8251. 9675. unses herzen h. 11056. mîner vrouwen h. 12547.
Heinrîch von Huxere 12460.
heisen sw. v. heiser sein; mîne stimme von rûfene heiset 11911. nd. heischen, mhd. adj. heise.
helementa, elemente 7062.
hellebrant st. m. 3125.
hellegrunt st. m. 3353. der helle grunt 6195. 6310. 12048.
hellen st. v. schallen; lûter stimme hellende hô 4163. enein hellen, übereinstimmen; sô hellen name und werk enein 6622. durch daz gotes gewalt und wille mit der burden menscheit hille nicht enein 12439.
hellevûr st. n. 11598.
hellisch adj. di hellischen swîne 11289.
Hemanuel 2252, siehe Emanuel.
hemelischez Jherusalem 1215.
hemelitz st. n. übers. laquearia; di sparren dâ an unsim hûse und daz h. an der klûse: tigna domorum nostrarum, laquearia nostra (cant. 1,16) 828.
hemelmanna st. n. himmlisches manna 10210.
hemelstîge sw. f. vitam contemplativam daz sprichet zû dûte hemelstîgen 5619. trân bezeichent uns di hemelstîgen 8589.
hemelstîgunge st. f. himmelfahrt; Cades.. sprichet zû dûte h. Marien 5848.
hemelvar adj. 1091. 1631.
hemelvart st. f. 6626.
hen tûn an. v. abbrechen, bleiben lassen; dese rede tûn ich allis hen 2265.
hene, hen adv. hin 2367. 6176. 9938.
Hermon 635. 2147. 2160. 9348, berg im lande zû Nida 9391.
Hermonîn 209.
Herodes koning 10820.
hert st. f. herde; âne hertin zigen A III 17.
herte sw. m. hirte 622. 9088.
hertikeit st. f. 11831.
herverden sw. v. eine heerfahrt machen; wen ein man rîtet h. mit sîme herren in ein lant 11228.
hervore klûben sw. v. hervorsuchen; wen ichz alliz hervoreklûbe 4941.
herze st. n. zû herzen komen = in sich gehen 2427. 8208.
herzekoning st. m. trût h. A II 45.
herzetrût adj. Maria mîn h. 6485.
herzevrouwe sw. f. 5998.
herzevrouwelîn st. n. 8666.
Hester 594. 2037.
hie nâ 6091. her nâ 5803. hîr nâch 4519.
hindenâch adv. 350. 10243.
hinderwert adv. zurück 6587.
hinsîgen st. v. (praet. hinsêch) hinsiechen 6263.

hinzîhen st. v. di libe zûhet iz alliz hin 5102.

hîrlîch adj. eine hîrlîche diet 1681.

hirschen sw. v. herrschen 1918.

hitzen sw. v. abs. hetzen; wie vil der tûbele ûf uns hitzen 2685.

hô adj. = hôch (in und außer reim) 74. hôer 138. hôe 133. 233. 359. 384 u. ö. hôste 439 u. ö.

hoben sw. v. hof halten, regieren; dâ got sitzet an richteres ort und mit sîme vater hobet 8698. mhd. hoven.

hobisch adj. = hövesch; ein h. kint 2947.

hôchmûticlîch adv. stolz 852.

hôchvartikeit st. f. hoffart 2592. hôchvertikeit 2482. hôchvart 10064. 10067.

hôchvertig adj. 1600. 10091.

hôe st. f. höhe; ob aller h. 1077. 5832.

hôe adv. 455. 9842 u. ö.

hoffe st. f. hoffnung 4666. 4669. 4687. 7025.

hoffenunge st. f. 57. 438. 4647 u. ö.

hoge st. f. sinn; zû der schrift hân ich kleine h. 1826 — frohsinn, in verbindung mit vrouwen pleonastisch; an wundirlîcher hoge irvrouwet 3541. vgl. hogen.

hogen sw. v. refl. sich besinnen auf, sich freuen über; des spruches ich mich hoge 3800. di rede sullen wir uns alle h. 11809. Participium hogende pleonastisch mit vroude verbunden; vrô an ganzir hogender vroude 8542. der wîn gît .. hugende vroude 11819.

hôgen sw. v. nd. erheben; di sêle mûz sich an den hemil h. adir nider zur erde bôgen 12291. mhd. hoehen, hôhen. vgl. Sächs. weltchron. 100,1.

hol st. n. übers. fenestra; her sît dort durch daz h. her 9189 — höhle; in eime hole .. ein vuchs 10378.

holden sw. v. hold machen; erim lîben kinde si uns holdet 2638.

holfe st. f. siehe hulfe.

holt sw. f. huld; 8072. holde 185. mit holden 151. 9371 u. ö. hulde 802.

holz st. n.; des lebins h. = baum des lebens 526. 3949.

hône st. f. schande; her quam an di h. 6602. Formelhaft ‚sundir hône‘ 608. 763. 4006. 10889. 11518. 12586.

hônen sw. v. beschmutzen, übers. inquinare; mîne vûze sint gewaschen schône, nôte ich di widir hône 678. 7959. 7981.

honig st. n. 2899. honik 656, meist honing 2920. 2924. 2934. 3501. 3509. 8578. 9331 u. ö.

honigkrâten sw. m. oder f. gebäck aus honig; den alden sint h. gût 2900. vgl. honichrote = honigwabe.

honigtrân st. m. favus; h. jach mir ein Sachse daz wêre honing an dem wachse 2938.—2896. 8596. ich as honing mit dem trân: comedi favum cum melle (cant. 5,1) 8554.

hor st. n. schmutz; der brunne weschet ab daz h. 4050.

horaspân sw. v. nach den sternen sehen; Cristallus ist vor daz h. gût 1781. di hoffenunge horaspêt an dem hemil 1784.

hornik m. horn, ecke, winkel; drî h. zun enden 4407. di drî h., sô du weist, bezeichent den vater den son den geist 4421. nd. hornich und hornink.

hornichsprenget adj. winklig, zackig gesprenkelt; jacinctus genant

irstandunge st. f. auferstehung; gotis i. 7591. vgl. ûfstandunge.

irtrachten sw. v. erdichten; ich enhân iz nicht irtrachtet 9787.

irvêren sw. v. list üben, betrügen; intr. in trügerischem irrtum leben; durch daz wir icht irvêren mit den juden und uns vorkêren 1932. mhd. ervaeren.

irvollen sw. v. 2190. 7000. 7696. irvullen 1488. 5033. c. gen. ir sullet .. mînes trôstes irvullit werden 4100.

irvorschen sw. v. daz irvorschet ir an irre kraft 986.

irvreischen st. u. schw. v. erfahren; daz irvreischet ir .. ê ich ditz bûch volende 777.

irvûchten sw. v. intr. gebraucht, erfrischt werden, sich erfrischen; daz di sêle an sîner genâde irvûchtet 8150.

irwenden sw. v. intr. ablassen von etw.; ich wil nimmer des irw. ê ich den vadem abbîze 445. trans. rückgängig machen; wer mag iz dan i. 6317—7967. zukehren; di wîsheit habe eren rucke irwendit mich zun ougen 3991.

irwern sw. v. refl. c. dat. 11822. di sêle vor dem tûbel i. 8176.

irwermen sw. v. di irwermet si mit ir hitzen 4887.

irzûgen sw. v. bezeugen; mit der schrift ichz wol irzûge 4956.

Isaach 4293. 4310. Isaac 4311. 4313. 8932.

Isaias 1500. 1890. 1914. 3350. 4041. 4201. 4800. 5400. 5936. 8610. 9770. 10007.

Israhel 3135. 5010. 5026. 5028. Israhelis son 9888.

israhelisch adj. israhelische lûte 8694. 9625.

îtelen sw. v. leer machen; ein vaz .. daz nîmant îtelet mit krûgen 4217.

itslîch pron. jeder 604. 1010. 1433. 1516 u. ö. etslîch 1828. vgl. iclîch.

itzunt adv. jetzt 4960. 6309. 7303. vgl. ietzû.

Jâ interj. zur bekräftigung 176. 227. 239. 268 u. o. Mit inversion 488. 567 u. ö.

jacincten blûmen 3763. jacincten vol 3642. 3787.

jacinctus m. stein 123. 1713. jacincti als blumen 262. krût und stein unterschieden 3643 ff.

Jacob 1233. 5007. 8931. 10526.

jagen sw. v. ûf ein ende j. 2425. zû ende j. 3435.

jârlang adv. 12140.

jaspis m. stein 124. 1673.

jêhen st. v. ich gie 3246. 3. pers. sing. gicht 367. 568. 701 u. o. gêt 3132. giet 3014. 8684. 9569. 5766. git 3360. 3369. 4508 u. ö.

jêmerlîch adj. 3526. 3527. 6002. jêmirlîchen adv. 4839.

Jeremias 3855.

Jeronymus, der heilige man J. 4206. 4991. der vil heiliger Sente J. 10903.

Jerobeam 10807.

Jesse 5403.

Jhesus 1492. 1495. 1919. 3066. 4122. 4574 u. o. got Jh. 4549. Jh. Kristus 1843. 2083. 4807 u. ö.

Jherusalem 502. 1304. 1320. 1492. 7600. 9444. 11497. 12126. Irdisches und himmlisches Jh. 1214 ff. tochter Jh. 553. 581. 608. 1158. 1211. 1554. 8303. 8377.

Job 342. 2474. 2580. 5012. 5316. 6429. 11985, der heilige man J. 9613.

jode sw. m. 1921. 1933. 1982. 2230. 3112. jude 69.

joguntvar adj. jugendlich; j. adir grâ A V 16. j. wîp 180. 2017. 2031. her blîbet imber j. 5380.

knechtlîch adj. knechtlîcher angest = timor servilis 11266.

knolle sw. m. ungebildeter, grober mensch; di knollen di prophêten und Davîd 7001. Grimm DWB V 1466 ff.

koberen sw. v. sich sammeln; di apostelen . . koberten bî Marien 11130 — sich erholen; daz swert manichen hât gevellit nider daz her nie koberte sider 11829.

kocsudel st. m. kochsudel, sudelkoch; in sprichwörtlicher redensart 2761. Grimm DWB V 1564. Schiller-Lübben mnd. Wb. IV 459 sudeler.

kôl st. m. kohl; sprichwörtlich ‚einen gûten k. kochen' jemandem etw. einbrocken 1353.

kolc st. m. wasser; vische an eime kolke 11091.

colûre Amors 1370.

komen st. v. zû uns selben k. 2908. zû in selben k. = selbständig werden 3441. zû trôste k. = zum trost gereichen 1135.

concilium Constantinopol 10853.

kône adj. kühn 8424. 12587. kûne 12605.

Konrat, des Stoufers kint 10322.

consecratio 2160.

constabel st. m. Salomo der c. 267. 4133. Siehe einleitung s. VII. fg.

Constantin koning 10838.

kopfer oder kupfer st. n. 973. In der phrase: k. zûmengen = unecht machen, entstellen, die wahrheit fälschen 7446. k. dâr zû stechen 2833.

kore st. f. wahl, entscheidung; des rîches k. 3476. wie lange iz stunde an der k. 2070. Phrasenhaft: zur kore 3973. zû kore 5385. 11605 — beschaffenheit, art; an koninglîcher k. 854. 10187.

kôr st. m. kirchenchor; ir schônde zîrte alle ding, alsô ein k. tût ein tecken 2328.

koryandrus, pflanze 5572.

korrelativa 3608. 3613 ff.

kos st. m. = kuss 506.

kôsen sw. v. sprechen; ich enrûche, wer dâ wedir kôset 10080. ‚sundir kôsen' epische phrase zur beteuerung 8854.

kost st. f. wert; mit rîcher k. 4465.

kostber adj. kostbar 1532.

kouf st. m. mit des heil. geistes koufe 4062. 5184. 8356. 9054. mit koufe werben 6653. zû koufe sîn 11339.

krâ st. f. krähe; rabensvar als eine k. 804. 7692.

krâen sw. v. krähen; sprichwörtlich: dô iz was alsô spâte daz han noch henne krâte 9794.

kranch st. m. kranich A VI 8.

krancheit st. f. schwäche 9224. 11221.

kranclîch adv. schwächlich, schlecht; und si im sô kr. lônde 7413.

kranc, ges. st. m. kreis, umkreis; swâ di brût . . vacht an dem krange 11825. Grimm DWB V 2019.

kratzen sw. v. dâ wedir k. = sich sträuben 1705.

krazte f. (?) verwundung, angriff; des leidigen tûbels k. 1234. 2022.

creatûre sw. f. menschlîche cr. 1941. 2084. 3916. lebenden cr. 2318.

krenke st. f. teil des menschlichen körpers zwischen rippen und hüfte; immer im reime zu lenke 271. 1909. 4381. 4399. 4586.

kreste st. f. stöhnen; mit jêmirlîcher k.(:breste) 3527. vgl. kresten.

kresten sw. v. stöhnen machen, wehe thun; mich enmac kein leide kr.: bresten 7466. vgl. sächs. weltchronik 116,38 Weiland: we

krestet wedewen unde wesen. mhd. kreisten, krîsten. Grimm DWB V 2161 und masc. krester, kreister ib. V 2163 (Lexer nachtr. 285 krusten).

Krîchen, Griechen 10508.

krîge st. f. stirn; ein vil tûre hârsnûr bint daz hâr vor der k. daz iz hin noch her envlîge 2955.

krîgen st. v. emporstreben; kegen der sonnen k. 2407. zû den hôen bergen wart 2182. hin zû hemele 5620. 8590. an di hôe 10910. di sonne krîget sô hôe 9091 — sich bewegen; hin und her kr. 2227.

krîgen sw. v. kämpfen, streiten; 875. 5768. sundir krîgen 9740.

krisma m. salböl 2060.

krist st. m. 69. 2230 u. o. kristen juden heiden 4880. 5126.

cristallus, stein 125. 1775.

kristengeloube sw. m. 11111.

kristenlîch adj. kristenlîche toufe 6225. mit kristenlîchen witzen 8874. kristenlîcher geloube 10690.

kristenman st. m. nicht wan ein k. 11135.

crocus m. 530, baum im paradiese 5349. 5684 ff.

krône tragen, übertreffen; ab allen togunden 1818. obir allen werden 2339. vor den andirn 2459.

krûdenêre st. m. pigmentarius, apotheker; des krûdenêres vaz 4110.

krûfen st. v. kriechen; iz gê iz stê iz loufe iz krûfe 1079.

krum, adverbial: di krumme 143. 718. 863. di richte und ouch di krumme 9105.

crûzegen sw. v. kreuzigen 11418.

kuch st. m. koch 6132.

kuchelîn st. n. küchlein; di henne di ir k. kan bewarn vor den wîen und den arn 3782.

kuchenspîse st. f. vorrat für die küche; des tages zû k. zehen ochsen veize A III 10.

kûle sw. f. grube, grab; myrra behelt ûz der kûlen tôden lîp 5967.

kûle sw. f. kugel; als ein senewel kûle nâch dem zil 10488. Ath. u. Proph. weitere bruchstücke 15.17. Grimm DWB V 349.

kûle st. f. keule; mit kûlen mit blâsen mit schilden 9872.

kûle adj. kühl; eines kûlen meien blûte 1067.

kûlnisse st. f. kühlung 5934.

kumpân st. m. gefährte 619. 9062. 11216. A IV 20.

kumpanîe st. f. begleitung (begleiterinnen) 512.

kumpanîne st. f. gefährtin A II 16.

kunde st. f.; k. hân c. gen. 3408. ûf k komen c. gen. 4515.

kunder st. n. monstrum, prodigium; pleonastisch mit wunder verbunden 3709. 4025. 4495. 10399.

kundig adj. dâvon ir ietzu kundig was, daz .. 10053.

kundigen sw. v. verkünden 12234.

kundikeit st. f. superbia 1600. 2458. 2479. 2530. 9400. koning der k. 10879.

kunftig adj. sîn bedûte wirt uns k. 3160.

kunster st. m. künstler 274.

kunstiger st. m. dass.; kunstigeres hant 4374. 4487.

kunstlîch adj. künstlich 4425. adv. geschickt 1046.

kunt adj. der kunde = der bekannte, freund 2767. ir kunde und unkunde 5824. kunt tûn 120. 522. 679. 815. 3589. 3900. k. machen 1963. k. werden c. gen. 161.

kunterfeit st. n. das unreine, falsche 979. 6643. 9609. 10233. 12060. valschiz k. 12222.

kurg adj. ausgezeichnet; von wîsheit ist sîn lob sô k. 12463.
kurzlîch adv. 9786. k. vore 10391. kurzlîchen 8725. 11945.
kûsch adj. keusch 708. 3796. 4981 u. ö.
kûsche st. f. keuschheit 4983. 3805. 4124. kûscheit 284. 325. 1526. 3804.
kûschêre st. m. der keusche 5118. vgl. riuwaere.
kust st. f. = kost, haushalt A III 2.
k wen st. v. kauen 2988.
cynamomum n. rinde des baumes cynamomus 5907. vgl. ammonium.
cynamomus, baum 311. 531, im paradiese 5349. 5902 ff.
Cypri, land; von Cypri 746. 7470. 7560 ff.
cyprus, baum im paradiese 5347 ff. in Egypto 5571 ff.
cypressus, baum 310. 529. 829, im paradiese 5347. 5425 ff. 5489 ff. 8396 ff.
crysolitus, stein 123. 1705.

Lach? koning Alexander . . dô her missetet in rûwen und ouch in lach an sîme ende 4221. Vielleicht = lag, indem nach ‚in‘ ein subst. wie ‚smerzen‘ ausgefallen wäre (oder nd. lach n. lagerstätte?).
Lachtasis f. parze; vrouwe Lachtasin di gotinne 10431. 10435. 10447.
lâge st. f. nachstellung; des leidigen tûbels l. 12506.
langen sw. v. verlängern; waz tochte di rede gelanget (:hanget) 5308.
langist adv. längst 149.
lantveste adj. sicher; her wânte sîn gar l. 6231.
lastermeil st. n. schandfleck; schame kan decken l. 2686.
latîn st. n. zû latîn 1585. 3722. zû latîne 10839. in latîne 1775. 2247. 5029. 6553. 11247. in dem latîne 2153. 5915. 11219. 11247 (in latino 4570. 4574).
laurea f. lorbeerkrone 6138.
laz adj. comp. lazzer c. gen.; der sinne 4046. 7114. der rede l. 5205.
lâzen st. v. sich l. an = vertrauen 8282. 8659. ûf 8637. sich l. ûz = wachsen; ein jungez gras, daz . . sich gelâzen habe ûz der erde 11734. — lâz sîn daz = selbst wenn 11110.
lebarte sw. m. leopard 2789. 9382. lebarde 9426. lebharde 637. 9393. 9403. lebehart 2588. 2591. 9350.
lebe sw. m. lôwe 6385. 9399. 9425. vgl. lewe, louwe.
leben sw. v. lebendez wazzer = fließendes 299. pfûl lebendir wazzer 5283.
lebendich adj. 1521.
lechelîchen adv. lächelnd; 510. lächerlich; 4317.
ledikeit st. f. müßiggang 4 ff.
leide st. f. leid; 4853. 7466. 8059.
leide adj. leidig; der leiden armûte 2528. lîp adir leit 3262.
leidig adj. widerwärtig; tûbel 2022. 3965. 5790. 6221. 9178 u. ö.
leie sw. m. 1825. pfaffe leie 2850. 5955. 11205. 11634. 12065.
leinkoufe sw. m. gelôbnistrunk beim abschluß eines handels; ditz was ir zweier l. 6226. mhd. lîtkouf.
leite st. f. führung; gotes genaden l. 11379.
leitehunt st. m. spürhund; als ein l. nâch dem spore 12468.
leiter st. m. übers. dux itineris 11513.
leitlîchen adv. mit leid verbunden;

quodammodo A IV 27. — Vrouwe Mâze 1708.

mê als conjunction: sondern; nicht vorholne mê offenbâre 5372. adv. hinfort; wîp gê und laz di sunde mê 11411. mê und mê 172. mê denne vil 6405.

mêgin sw. v. mähen 11976.

Meideburg 12462.

meie sw. m. Mai 1031. 1066. 12187. des meien glanz 1371.

meienkranz st. m. aller schône ein m. 1372.

meienregen st. m. ein vil sûzer m. 11737.

meil st. n. befleckung; hât daz in der sêle m. 4064.

meilen sw. v. beflecken 2932. 3968. 5475. 6543. 7882. 9052. 11031.

meinen sw. v. bedeuten; waz dô meine daz wort Esebon 2536.

meisteren sw. v. beherrschen 7073. 7087. 7089. 7328. kunstvoll verfertigen; Noe meisterte di arken 5121. lehren 5139.

meisterschaft st. f. überlegenheit 8177. höchste kunst und macht; di m. ich meine di hôe trinitât 4446. keine m. haben mit = keine gemeinschaft 12455 (vgl. die bedeutung ‚zunft' Lexer I 2089).

meitlîch adj. jungfräulich; meitlîche zucht 5881.

meitmûter st. f. Maria 2525.

menen sw. v. führen; sus hât si den wagen gemenet 5042.

mênen sw. v. = meinen 1847. 1866.

mênen st. n. = meinen, die bedeutung; ich mûz mich senen nâch der ûzlegunge und m. 2999.

mengen sw. v. gemengeter wîn übers. vinum conditum 11906 11942.

menie st. f. begleitende schar 6243. 11104. mhd. menige.

menschenblût st. n. 2383.

menschenson st. m. 3102.

mêr st. n. erzählung 330. mêre n. 150. 2395. 4294. zû mêre sagen 8082. zû mêren sagen 9466. 10771. 10857. 12258. gît man zû mêren 10846.

mêre sw. f. nachricht 407. 552. 3977. durch mêre 5973.

Mercurius, planête 1451.

merke st. f. m. nemen = aufmerksam beachten 7901.

mermel st. m. marmor 4624. 4642.

mermelstein st. m. 276.

mertirêre st. m. märtyrer 4835.

meselsucht st. f. aussatz 4249.

mête st. f. I. bestechung; Maria ist an uns sundern stête, si enwenkit nicht durch m. 5517. II. hülfe, helfer? apostelen und prophêten, seht von desen zwên mêten wart di rede irst bedâcht 1862.

mezzen st. v. di rede m. = abmessen, gestalten 3819. 9548. 8615. hin und her m. = überlegen 2272. vor icht m. = gering anschlagen 8511.

microcosmus m.: di minre werlt sprichet zû dûze daz 2098.

mildekeit st. f. übers. pietas; Venus bezeichent den geist der m. 1454.

mildelîchen adv. 4327.

milte adj. di milte wêwe (name einer bestimmten krankheit) 1780.

min adv. weniger c. gen.: vunf tûsunt jâr zwei jâr und eines min 5879. comp. minner 6859. minre 6795. 11140. minrer 6805. 6813. di minre werlt 2098. sup. minste 3721. minneste 6733.

minnegernde part. der m. 8857. der m. man 8032. 8186. 9205. m. bruste 10052. m. dîp A I 16.

minnewort st. n. 7831.

missam adj. hart; des tôdis slac ist m. 10380. vgl. misselîch.
missesprechen st. v. übel reden; der vrûnt dem vrûnde missesprichet 2815. übers. maledicere 2822.
missetete st. f. missethat 7395. 9159 — 415. 7674. missetât st. f. 1691. 5250.
missetrôst st. m. 12574.
missevar adj. 9948. 10228. swarz und m. 9952. bleich und m. 10942.
missewende st. n. (mhd. fem.) schande, unglück; ans m. werfen 8276. 10884. fem. an keine m. 10355. Formelhaft ‚sundir m.' 55. 425. 777. 1055. 2277. 3628. 3673. 3778. 3873. 6954. 10435 u. ö.
mist st. m. unreinigkeit; der sunden m. 11029.
mittetag st. m. 617. 5939. 9064. mittag 9058. 9065 u. ö.
mitteltell st. n. der nâbil ist m. des lîbes 4139. 4151.
mittelverre adj. in der mitte befindlich; der m. bûchstab u — in aue 2244.
mittelvinger st. m. 3733.
mittene adv. in m. durch 4849.
Moab 5945.
Moabite sw. m. 5946.
môder comp. müder 11912.
moge st. f. vermögen 443. 11587.
mogelîch adj. möglich 132. 1730.
Moyses4339. 6373. 9632. 10000. 10216.
molz? glîch als des apfelboumes m. schônet al des waldes holz = sicut malus inter ligna silvarum (cant. 2,3) 7420. vgl. westfäl. molsch.
monich st. m. mönch; hie di moniche dort di bartbrûder 7704.
môr st. m. in der môre lant 1761.
morgensterne st. m. 1376. 12634.
morsêre st. m. mörser; nardus . . wirt gepulweret in dem m. 7525.
mortkeit f. mord (an verderbter stelle) 82.
most st. m. 11952. 11960. m. von malagranat 11907. m. malagranat 11943. 11950 ff.
mûen sw. v. trans. mühe machen; iz sal mich vil kleine m. 279. sich mûn 6358. mûgen 3255. mûwen 6364. 8629.
mûer st. f. mauer 11562. 11566. 11725. mûre 578.
mulle sw. f. mühle; mîn munt sal rûschen alsô mullen 11360.
mûnen sw. v. befestigen; beheget und bemûnet 3961.
murmur st. n. lat. murren; ich enachte nicht des bôsen m. 10217.
mûterhaft adv. von mütterlicher seite 10193. mhd. muoterhalp.
mûterlîch adj. 857. 6085. 10189.
mûterheit st. f. mutterschaft, ggs. zu magetûm 3921. 4474.
mûtewille sw. m. freier wille; m. und vrîheit 11304.
mûtwillig adj. adv. freiwillig 3726. 9452. mûtwillîchen 9451.
myrra f. 530. 587. 5657. 7540. 8045. Baum im paradiese 5349. myrre sw. f. 625. 770. 844. 5952 ff. 8044 ff.
myrren sw. v. mit myrre salben 7550; myrreten wîntrang = mit myrre gemischter wein 9926.
myrrenbundelîn st. n. übers. fasciculus myrrae (cant. 1,12) 750. 766. 7463. 7538. 7556.

Nâ adv. nahe; im reime 1776. 3113. 9637. 10211. 3309. 5803. 3570. 5906. 6091. 8001. 8105. 9421. nâ bî (wonen) 2882. 3121. nâhen adv. 7777. nâhen bî 3464. 4759. comp. nâr 12196. superl. nâheat 7315. 11129. 11192. nêheat 2239. 2813. 3289. 5306. 5992. 6946. 9756. 12272. nêste 5399. 9979.

nabel st. m. 268. 4134 u. ö.
Nabuchodonosor 2478. 2483. 10294.
nâch sûren sw. v. ir sûze sûret nâch 2562.
nachtlîch adj. durch den nachtlîchen angest 148.
nachtrûe st. f. 6903.
nachtschûr m. schauerliche nacht; iz sî tag adir n. 1617.
nachttropfen st. m. tau 7886. nachttroffen 7907.
nachttroum st. m. 1762.
nachttrugene st. f. nachtgespenst; di n. di der tûbel brengit mit lugene 1688.
nachtvogel st. m. 9413.
nackensnûr st. f.; jâ wêren als ein rôte n. sîner vrouwen lippen gestellet übers. sicut vitta coccinia labia tua 2758. Sonst hârsnûr, daher wohl eine vom hinterhaupte nach vorn gehende binde.
nacket adj.; n. und blôz 900. bildl. nacket eris gelouben 10588. n. von togunden 2609.
nacketvar adj. nackend 8354.
nâen sw. v. refl. = nâhen 546.
nakeler st. m. nauclerus; Nôe meisterte di arken als ûf dem mere eine barken ein wîser n. dicke tût 5123.
nam st. m. (: alsam) 3938. 4030. in eime namen adverbial = zugleich 6188. 6192.
nap st. m. 269. napf 4135. 4160. 4357.
Nardus 317. 529. 587. 749. 840. Baum im paradiese 5348. 5608. 7460. 7487 ff.
nâtirnvorgift st. f. natterngift; ir honing treit n. 10226.
nêden sw. v. refl. = nieten, sich mühen; wie ich mich segelens nêde 10495.
nedin adv. unten 7348. hie nedene 1206.
nedir oder nider adv. 487. 544. 141. 898. nidir adj. niedrig 74.
nedirlegen sw. v. di rede n. 5314. nedirligen trans. dass.; di rede n. 11810. 11833 — gefangen setzen; daz si di gene ledig lîzen, di si gelegit heten nedir 419.
nedermêhen sw. v. di rede wil ich n. als ein gras 8672.
nederrêren sw. v. herabschütten; loub n. 10332.
nederteil st. n. der untere teil (am menschen) 4597. 8402.
nederwart adv. niederwärts 5238. 8365.
Nero, koning 10292. 10836.
nese sw. f. 961, sonst nase 231 u. ö.
nicht: nicht ist sunde 6509. an nichte 4582. ûz nichte 4488. nichtisnicht 1770. 2879. 3402. 10981. 11434.
nîdisch adj. neidisch 9925.
nigromantî f. als kunst Virgils 10311.
nindert nirgen adv. verstärktes nirgend 9892.
Nôê m. 342. 3385. 3397. 3897. 5112 ff. 11973.
nômen sw. v. nennen 1013.
nordinwint st. m. 647.
nôsen sw. v. schaden 3346. 3587. 5034. 7110. 7632. Formelhaft ‚sundir nôsen' 4203. 11428. 12013.
nôt st. f. in den formelhaften ausdrücken: sundir nôt 473. 1537. 2385. 6157. âne nôt 2496. durch nôt 7651. mit nôt 5223. mit nôte 2665. 4683.
nôte adv. 1651. 2125. 2820. 7937. 7959. 9195. 10687. vil nôte 678. 3887. 4029. 4773. 4856. 7759. A III 3. nôde 12116.
nôten sw. v. zwingen 3046. 7658. 8804. nôden 10086. man mich des nôdet 7596.
notzheit st. f. nutzen; timor utili-

phiole u. phiol f. und n. veilchen; 4804. 4819. 4825. 4852.
physike sw. f. der physiken kunst 10308.
Physon, wasser im paradiese 1813. 4200.
pich st. n. pech 7971 ff.
pîfern sw. v. pfeifen? di turteltûbe pîfert von dem sang 9287. Wohl frequent. zu pîfen md. = pfîfen.
pîn m. in dem formelhaften ausdruck: sundir pîn 1065. 2676. 5686. al sundir pîne 7800.
pînen sw. v. c. dat. durch waz Jhesus . . gûten mannen und ouch wîben pînete an erim lîbe 8268.
pinselwerk st. n. werk des pinsels, gemälde; mâler, der ie obir pinselwerke gesaz 8496.
pistele sw. f. epistula 12232.
planête sw. m 1404, ihre namen 1437 ff.
platanus m. baum im paradiese 5348. 5931 ff.
poinder st. m. quam mit p. her krîgen eine vrouwe 875.
pollex der dûme 3756.
poma granata 523.
predigen sw. v. 8463.
predigât st. f. 11251. 11813.
predigunge st. f. 10866. 11576. 11779.
prêlâte sw. m. 8017. 8473.
prêsens n. daz man ougenlîchen sicht 2115.
prêsente st. n. geschenk; sage mir zû eime pr. 12165.
pressen sw. v. di wînber gepressit wirt 7574.
prêteritum n.: pr. was und ist nû nicht 2116.
prîsterlîch adj. pr. gewalt 9117.
prophête sw. m. 1010. 1225. 1861. 3405. 4520. 7002. 11426.
prophezîe st. f. 1850.
Prosper, ein meister 11595.
prûben sw. v. = prüeven 703. 9434.
psalm st. m. 3106. in eime psalmo 3011. 3550. 5675 u. ö. in libro psalmi 3301. Meist salm, salme.
psalmista m. 2772.
publicanus m. zöllner; der rîche p. 11407.
pufur? in entstelltem verse; Maria bis ir deckeschûr vor dem leidigen tûbel pufur 5944 (vor des leidigen tûbels vûr?)
pulweren sw. v. zu pulver stampfen; 7525.
purpurvar adj. 112. 1714. 10204. rôt purpurvar 3649. purpurvar rôt 1538.

Quater st. n. vierzahl; di heil. drîvaldekeit was gar ûz und ûz gedrîet und von dem quatere gar gevrîet 1252. vgl. quadrio.
quatern st. m. buch; ich las an mînem quaterne 9290. 12272. in dem selben quaterne Sente Johannes jach 9556.
queden st. v. (quît und quîd) 1884. 2873. 4006. 10629 — 2469. 2511. 3668. 3773. 6858. 7820. 8737. 9655. 10124. 11179.
queln st. v. sich sehnen übers. languere; nâch sîner minne qu. 8307. 8380 ff. 12186. in dîner minne 9947.
quele st. f. qual; ires selbes qu. 4836. des tûbels qu. 5790. des êwigen tôdes qu. 11608. qu. hân nâch der wâren minne 12374.
quetzen sw. v. vom gekreuzigten Christus; alsô wart gotis lîp . . um eine sûle gequetzet 7527.

Râ st. f. schiffsrah; segel r. und mast 10491. mhd. rahe, nd. raa.
rabensvar adj. übers. niger quasi corvus; r. als ein krâ 804. 7692. — 7712. 7733.

Rachel 3926.

rad st. n. sprichwörtlich: hie mûz loufen r. an rade 1009.

râmen sw. v. c. gen. erzielen, treffen; denne iz dâ nîmant r. kan 2849.

raste st. f. ruhe; di êwiclîche r. 4757.

rasten sw. v. ûf etw.; di sêle ûf gote rastet 8657.

rât als st. fem. drucket daz vleisch den geist nider, sô ist der tûbel an der rête 6686. vgl. Lexer II 347.

rê st. m. an den r. komen = den tod erleiden; dâ von Urias quam an den r. 2472.

Rebecka 11080. 11669. Rebecke 4296. 4303.

rêbock st. m. 554. 740. 782. 3582. 5022. rêbuck 7366. 7405. rêbockes kalb 12006. r. kalber 3432. 3579. 3636.

rechen st. v. an 996. 2816. 7481. mit leide r. an 1931. sich r. 1362. 7193.

recht und rechte st. n.: r. tûn der wârheit 1021. 1191. 1812. 2159. 2254. 12607. ûf ir r. bringen 2221. mit rechte 1859. rechte recht daz ist recht 6047.

rechte adv. r. als, alsô, alsam = genau so wie; 115. 302. 610. 171. 474. 2674 u. ö.

rechtikeit st. f. übers. iustitia 1909. 7019. 11625. 12351 (9147 mißverständlich für equitatus).

rêde st. n. = reide, gereide, bereitschaft; sô quam zu allen stunden mîn anker zû vollem rêde: nêde 1094. mhd. gereite.

redewort st. n. dise spêhen r. 992.

regel st. m. riegel 8108.

reichen sw. v. erreichen; waz du mit dîner smerze reichest 5734.

reinboge sw. m. regenbogen 3902. 3911, ûf den r. zimbern 10325.

reinen sw. v. den lîp r. 2546. 4058. 4059. gereinte brost 2523.

reiniclîchen adv. aufrichtig; r. bîchten 10016.

reizen sw. v. refl. sich aufregen, in zorn geraten: wer sich dâr um reizet 8577. ab sich dâ von reizen di valschen 5421. trans. antreiben; der geist, der uns hin zû gote reizet 5664.

retten sw. v. bei etw. bewahren, erhalten; ab an der wârheit ich ûch rette 102.

rich st. m. = gerich, strafe, verdammung; betet daz mich beware vor dem êwigen rich der alle ding geschaffen hât 12518. Lexer II 1116.

rîchen sw. v. reich machen; trunkenheit .. rîchet den armen 3482.

richte st. f. adverbial: di richte, gradeaus; di r. und di krumme 143. 718. 863. 9105.

ring st. m. versammlungsplatz 9072. orbis terrarum 300. 3920. der erde r. 5092. 9072. der werlde r. 6732. 10365. hemelischer r. 1709. 2327.

rinnen st. v. mit hân: di in der hitze hânt gerunnen 11352.

rischlîch adv. rasch 7006.

rîteschemel st. m. reitschemel; si quâmen rîten ûf deme camele, daz wâren irre rîteschemele 10602.

rivêr st. m. frz. fluß 5713. 5715. ûf der wazzer rivêren 808. 7740. 11361.

rô adj. r. wilde adir zam 1797. 11700.

Roboam (Rehabeam) 10807.

robîn st. m. stein (= karbunkil) 1607. 1623.

roch st. m. geruch, duft 253. 2669.

gen. 3222. 3574. 3764. 7651. durch rûmen 5692. 9616.
runs st. m. fluß; ein vliessender r. der genâden 12502.
rûrunge st. f. berührung; 688. 2794. 7231. 7991. 8024.
rûschen sw. v. r. alsô mullen 11360.
Ruth 5947.
rûwe st. f. reue; 8089. 8091. 8336. 8528.
rûwen sw. v. siehe rûen.
rûwêre st. m. der büßer 9291.
rûwetrân st. m. thräne der reue 5728.
rûwig adj. reuevoll 8149. rûwiclîchen adv. 11596.
Rûze sw. m. heide und der R. 9774. heide kriste R. 9828. di Rûzen 2108.

Sachse sw. m. 2108. 2933. 11760. ein tumber S. 8558. 8580.
sacrament st. n. daz heilige s. 6851.
saf st. n. 5464. 5467. 5577. 5636. 5638. 5661. 5679. 7529.
sak st. m. ‚des menschen sak' bezeichnet menschlichen körper; Jhesus zôch an sich des menschen s. 2142.—5062. 6835.
salder st. m. psalter 12130.
sâlekeit st. f. di êwige s 4656.
salm st. und sw. m. 999. 1563. 1884. 2132. 2511. 3370. 3668. 3672. 3773. 4482. 5826. 5978. 6342. 6994.
Salomon, der koning 217 u. ö. A II 37. koning S. 423. 856. 865. der here konig 504. der junge 212. der jungeling 11547. der stolze 1516. der behende 1833. der hemelische 1382. Zwei Salomone 1865.
samen adv. zusammen; 3373..3421. 4872. 12651. AV 25. alle samen 1956. 2448. 12692. allensamen 2667. allentsamen 4440. 6445. 12704. mit enandir s. 462. — = ebenso (sam) 5011.
samenunge st. f. zegen s. übers. greges caprarum 211. 2170.
Sampson 10339.
samwîzkeit st. f. conscientia; der s. swêre übers. tormentum conscientiae 8628.
sân sw. v. säen (: bûman) 9356.
Sanir, berg 635. 2147. 2156. 9348. in dem lande zu Nida 9391. 9412.
saphîr st. m. stein, 3813. 3816. 3821. 4125. 3791. 4129. saphirus 122. 265. 1628.
Sara 1518. Sarai 5016.
sardius m. stein, 125. 1790.
sas st. f. I. fänge der raubvögel; des arn gevider und sas 2409. vgl. nd. sas-vedder. Bezzenberger beitr. 3,337. II. = sahs, schneide, spitze; des swertes sas 2789. der zungen sas 8671.
sât st. f. samen eines baumes 5572.
Sathan, der tûbel 3944. 5741. 6221. 6356. 6552. 10758. Sathanas 3962.
Saturnus, planête 1455.
schaffen st. sw. v. (geschûf 1080 u. ö.), geschaffen als = beschaffen wie 223. 228. 239. 248 u. sehr oft; ez ist geschaffen um 953. 4195. geschaft an 12417.
schâfin adj. vom schaf, aus schafsfell; ir kleider schînen ûzen sch. 9584.
schaft st. f. geschöpf; alle sch. di dâ geschûf di gotis kraft 7345.
schallen sw. v. laut reden; mit eren ketzeren sch. 3417. 6538.
schame sw. m. f. pudicitia; vrouwe Sch. 2682. 2706. sch. togunt 1817. 2271. 2668. 2683 ff. u. ö. sundir sch. 1169. 1448. AV 26. — pudenda; welcher wîs Joseph wêre gotis vater, ab in gebêre sîn mûter von sînem schamen 1928.

12188. mit sinnen 427. 583. 607. 4197. 9047. 11660.
sinne st. f. = sin; ist mir sinne adir witze bî 12039.
Sion, berg 5425. 5450. tochtere Sion 853. 10186.
sippe als ntr. daz koniglîche s. A III 21. daz menschlîche s. 7383.
slag st. m iz quam ûf den slag daz = es kam dahin 6238.
slê st. f. schlehe, zur bezeichnung von geringem: sunde alsô breit sam ein slê 6082.
slecht adj. in der formelhaften beteuerung ‚daz ist slecht‘ = wahrhaft 5317. 6783. 8489. 3659. 6050. 7126. di rede ist slecht 6089. 6109.
slecht st. n. geschlecht; von mînem slechte geborn 11928.
slicht st. n. art, geschlecht; von wundirlîchem slichte 10456.
slichten sw. v. glätten, gerben; dese rûwe hût sl. 644.
slichter st. m. glätter; eines slichteres bedurfte ich wol 642.
sliffen st. v. (= sliefen) schlüpfen; hin und her sl. 4433.
sliz st. m. sîn zan hât einen scharfen sl. 3122.
sloufen sw. v. anziehen; des knechtis forme an sich slouften 11895.
slûch st. m. I. mund; dâr nâch wirt iz an dîme slûch sûze — erit postea in ore tuo dulce 927. II. rachen; sô begrîfet her (vuchs) in (vogel) mit sîme sl. 9501. III. abgrund der hölle; in der helle sl. 8025.
smâhe adj. schmählich 8079.
smâheit st. f. schmach 6814.
smaragdus, stein 122. 1585.
smerze als st. fem. 5723. 9293. 9402.
smid st. m. Joseph .. ein smid 1881. 1888. got .. der hôeste sm. 3738.
smiden sw. v. bildl. ûf di wârheit sm. 1991.
smîgen st. v. refl. sich zusammenziehen, krümmen; dem reinbogen, der sich an zwô varben hât gesmogen 3912. Bildl. sich schmiegen; di heidenschaft di an manicher hande hôe kunst gesmogen was 10619.
smoge st. f. biegung, krümmung; der reinboge, der dâ stêt an sô schôner smoge 3903.
snel adj. der êwangelista snel 3842. Formelhafte beteuerung ‚daz ist snel‘ 5327.
snesewesyt n. an verderbter stelle; uns ist komen daz sn. 9273. übers. tempus putationis, die zeit des baumverschneidens. Es steckt wohl das nd. snêse n. = baumreis in dem entstellten worte.
Sol, planête 1442.
soldener st. m. söldner A V 25.
sonnenblik st. m. Maria .. ein s. betouwe 328.
sot m. frz. narr, tor; wer nicht engloubet, der ist ein s. 8455.
soum st, m. last; des crûzes boum, der dô trûg Jhesum den tûren s. 9728. — 5962.
sparre sw. m. dachbalken übers. tigna 827. 8465. 8472. 8500.
speln sw. v. = spiln, leuchten; spelende sunne 298.
spîgelglas st. n. ein vil lûter sp. 4053.
spilhûs st. n. schauspielhaus oder gemeindegerichtshaus; in eime alden sp. dâ di katze nâch den mûsen dicke hete geloufen zû widerstrît 9789.
spinnewuppe st. n. = spinneweppe; daz gar unvlêtige sp. 3277.
spîsen sw. v. intr. ein wol spîsende brôt 12491.
spon st. m. nd. muttermilch; ir sp. daz kint gevûdet hât 3038 — 3036. 3141. 3499. 12172. spo-

nes trank 3547. 3629. mhd. spüne, spune f. n.

sporen sw. v. spüren 9937.

spot st. m. formelhaft: sundir spot 1165. 4011. 6491. 7809. 8532. 11292. 12262. sundir haz und âne spot 7136. 7152.

sprâchelôs adj. sp. sam si sîn wilde 10993.

spreche st. f. sprache 7477. 7480.

sprechen st. v. daz sprichet = das heißt, zur einleitung einer übersetzung (bisweilen: daz sprichet zû dûze oder zû dûte) 1746. 1765. 2277. 2292. 3134. 3174. 3181. 3663. 3680. 3857 u. ö. (vgl. dûze u. dûte).

spreiten sw. v. ausbreiten; waz tochte di rede mê gespreit 1309.

spreken sw. v. nd. (: tecken) 2329.

sprenunge f. übers. conspersio; kêret ûz daz alde gestuppe .. durch daz ûweres hûses wonunge sî eine nûwe sp. (1. Cor. 5,7) 3279. Wahrscheinlich sprengunge.

sprinke sw. m. f. schloß, fallschloß; di edelen tûren drî sprinken enmag nîmant ûfklinken 3956.

spûden sw. v. nähren; di mammen spûden di kleinen kint und vûden 11749. nd. spoden.

spûen sw. v. speien 8011. mhd. spîwen.

spûlen sw. v. weben; mit spûle spûlet ich rôt und wiz 2736. 2737.

spût st. m. n. (mhd. fem.) hülfe, nahrung; drîerleie sp. gît Maria 2901. nemet von Marien ûweren sp. 2914. der schrifte sp. 11781. trôstes sp. 2629. 11357. 11816. lêre sp. 11558. des tûbels spûte 9236. — 5271. 5966. 6845.

stam st. m. zweig; di tûbe .. brâchte von ôleiboume einen grûnen st. 3899. Das wasser der thränen ist ‚der rûwe stam' 5212.

stân st. v. umschreibend mit participium: beslozzen stân 2586. 3930. unbeslozzen st. 2597. beschreben, geschreben st. 3204. 2719. geburdet st. 3240. — um etw. stân 1118. 950. stân an = bestehen in 3730. vil hô stân = schwierig sein 7627. zû vorberne stân 1925. an genâden stân 3901. schône stân 3910.

starcheit st. f. 2270. 3303. starkeit 1459. 2224.

stat st. f. adverbial: zû stete = am rechten orte, sofort; 4684. 5116. 8078. zur stete 8791. 8832. zû keiner stete 6616.

stebene st. f. = steven; ich hân .. den kabel geleit vor di st. 10497. vgl. stebe (Pass. H. 331,1).

stech st. m. steg 6991. stek (aller togunde) 3208.

steinalder st. n. höchstes alter 8919.

steinen sw. v. steinigen 1978. 1981. mit steinen st. 12241.

stellen sw. v. häufig die participia gestellet und gestalt = aussehend, beschaffen; sus gestellet 1629. ritterlich gest. 4606. gest. als 2320. 2759. gest. sô 2375. gestalt alsô 2655. 3579. 4373. 4378. 7739 u. ö. wundirlîchen gest. 3289.

Stephanus, der vanentregêre 10841.

stêr st. m. stier A III 15.

stêtlîchen adv. beständig 7776.

stifte f. absicht, bewirkung; den kus zun handen tût man durch êren st. 12095.

stîgergart st. n. übers. ascensus (wohl: stîgergrât); des bettes st. was purpurvar 112. 1538.

stilnisse st. n. für stilmesse; wenne daz st. getân ist 12689.

stolle sw. m. bettpfoste 110. 1531.

stopfel st. m. getreidefeld; daz korn von dem st. mêgin 11977.

storm st. m. kampf; storme vechten 2779.

stormen sw. v. kämpfen, stürmen; bildl. von der auslegung: mit den drîen wil ich st. biz ich si brenge ûf ir recht 2220.

stormwint st. m. A IV 14.

Stoufer 10322 (s. Konrat).

strâfe st. f. in epischer formel: âne str. 2982. 3144. 2982. sundir str. 9121.

strâle st. f. pfeil (Amors) A V 11.

strik st. m. band, verknotung; bildl. trût vrouwe mîner vrouden st. 2653. Von person: den alden strik 1380 (?); fallstrick 10337. A V 34.

stricken sw. v. zûsamene str. = ordnen und erklären 972.

strôe st. n. stroh 4890.

strouwen sw. v. ausstreuen; eine rede st. 2589.

strûch st. m. das straucheln, der sturz; âmen vlût der schanden st. 12699.

strunken sw. v. straucheln, irren; ab wir nicht str. 9916.

strûz st. m. vogel strauß 1015. 1029. 3153. 5740. 6385. 9240 (frißt stahl und eisen), strûzes ougen A VI 5.

stûre st. f. unterstützung (zum verständnis) 1830. 5805. 8310. zû stûre 4427. 12465. zû stûren 11655.

sturbelîch adj. sterblich (ggs. untôtlîch 9682).

stûren sw. v. trans. daz schif 11914. intr. c. dat. di vridesamkeit . . stûret der ubiln zungen 1644.

sûche st. f. das suchen; mit der s. varn 12467. mit s. vinden 6708.

sûdene sw. v. südwind 648. der sûdene wint 8068. nd. suden.

sûdenlant st. n. (Sunamitis . . konigin von s.) 10874.

sûge st. f. das saugen; mit ires trôstes s. 3542.

Suna, stadt 10711 ff.

Sunamitis, Salomos dritte braut; 10549. 10625 ff. 10705—10875.

sunden sw. v. gesund machen A V 12.

sunden sw. v. sündigen (an) 8222. 7874.

sundenborde sw. f. bürde der sünden 6078.

sundenhor st. n. sündenschmutz 9050.

sundenvlecken st. m. 8361.

sundig adj. wir wâren s. 2620. — 7876.

sundirlîch adj. besonderer 7970.

sunt st. m. fretum; daz ich kome noch obir einen s. 10503.

sunthaft adj. sunthafte lûte 6938. sundehaft 8137.

suntlîch adj. 10612. sundelîch 7977.

suntnisse st. f. gesundheit; der sîche s. entpfeit 4180.

sûren sw. v. sauer machen abs. 4332.

susgetân adj. so beschaffen, der art 11243.

sûzen sw. v. intr. von lobe s. 2231. trans. 946. 4322. 4780. sûre sûzen 3784. 4669. 6141. — sûzen und roden (einen acker) 9357.

sûzekeit st. f. 2929.

swank st. m. einen s. tûn = sich schwingen 7379.

swarte st. f. menschliche haut 6218. 6256.

swarzen sw. v. schwarz werden 12299.

sweln st. v. mîn munt von zorne swillet 3072.

swêre st. f.; sw. hân c. gen. = kummer haben über etw. 6250.

swesterlîche adv. her nante si sw. 7856.

swesterrûm st. m. ruhmvolle schwes-

ûfkomen st. v. trans. den hemil quâmen si ûf = am himmel emporkommen 1238.
ûfstandunge st. f. auferstehung 7593.
ûfstîgen st. v. c. dat. (?) dem boum wil ich u. 2101 (wohl ‚den' boum zu lesen).
umbericht adj. part. ungeordnet 1007.
umbegrîflîch adj. got ist ouch u. 7156.
ummegân red. v. trans. si gîngen daz bette al umme 142.
ummeloufen st. v. intr. daz swert .. al umme als ein rat lîf 5387. trans. 10688.
umnichten sw. v. mit nichts umgeben; wen nicht di sêle umnichtet 6510.
umtrant adv. ringsum 10368 (s. entrant) nd. omtrent, umme den trent.
unbescheiden adj. part. unverständlich 7472. 11770.
unbescheidenlîch adv. dass. 9192. unverständig; u. varn 1318.
unbesezzen adj. part. unbegütert 5366.
unbesneten part. di u. diet 10791..
unbewoln adj. unbefleckt; maget 4562. mûter 4565. mhd. unbewollen.
unctio f. 2247. 2260 (geist).
undir des adv. 544.
undirlegen sw. v. undirleit sîn mit zorne = von zorn erfüllt sein 5557.
undirmengen sw. v. 1032.
undirscheiden st. v. auseinandersetzen, erklären 68. 983. 1871. 1894. 2006. 2025 u. ö.
undirscheiden st. n. unterscheidung; nicht mê undirscheidens ditz hât 12402. mit manichem schônen u. 1030.
undirscheit st. n. 3109. an u. = unterschieden 66. âne u. 388. ein u. machen zwischen 1870. — 1162. 1434 u. ö.
undirsetzen st. v. übers. stipare 540.
undirslingen adj. part. = undirslungen? verschlungen, geflochten; ôrringe mit silberwormen u. übers. vermiculatus argento 222. 2196.
undirsprengen sw. v. distinguere; undirsprenget mit saphîren 265. mit blûmen 260. — 1806. 3791. 4129. 4625. 10205.
undirvâhen st. v. in besitz nehmen; di planêten di den hemil undirvâhen 1405.
undirweilen adv. bisweilen 6524.
ungehûre st. f. ungehöriges wesen; an der u. vallende 10055.
ungeschert adj. part. unverletzt; gotheit 3712.
ungeswachet adj. und adv. 4464. 4892. 6797.
ungwente f. 12166. der ungwenten ruch 12191. ungwenta 12174.
unhêren sw. v. = unhêre machen; dîn valsche sûze hât unhêret mich vil armen 10333.
unkunde adj. unbekannt; ir kunde und unkunde 5824.
unkûsch adj. impudicus; mût 1593. meide 1985.
unkûscheit st. f. 2454. 2469. 2590 u. ö.
unnutzlîch adj. 4226.
unpînlîch adj. unverletzlich 9679. unsträflich 10036. 12296.
unrouwe f. reuelosigkeit 9408.
unscheidelich adj. inseparabilis 12323.
unscholt st. f. 4825.
unsinne st. f. thorheit; mit unsinnen 10451. 11926.
unsterbelîch adj. 5390.
unstrîtlîch adj. unstreitig (?) 1380.

untât st. f. adulterium; welchem wibe u. was mite 1980.
untastlîch adj. unantastbar; gotes lîbe ist u. 12323.
untbinden st. v. entbinden; ab uns der tôt untbindet 2614. — darlegen; sol ich ditz den kunden u. 2767.
untôtlîch adj. unsterblich 9680. 10078.
untwerren sw. v. entwirren 8408.
untwingenlîch adj. unbezwinglich 5209.
unvlêtikeit st. f. unsauberkeit 7743.
unvordâcht adj. part. nicht vorbedacht; wen ich mich unvordâchte hân 2415.
unvorholne adv. 2150.
unvornumftig adj. 3159.
unvornumftikeit st. f. 8375.
unvorvorcht adj. part. furchtlos 4404.
unvorwinlîch adj. unüberwindlich 12322. unvorwintlîch 8815.
unvridesam adj. mit den unvridesamen . . was ich vridesamich 12249.
unvrûnt adj. feind; sus bat her vor sîne unvrûnde 7434.
unvûgen sw. v. abs. wâfen! kan wîsheit u. 4375.
unwerde sw. f. unwürdigkeit 2641, 12452.
unwille sw. m. u. ist im stête bî 6408.
unwîse st. f. unweisheit; wen daz mich u. pfendet 7038.
unwitzig adj. unmündig 11753.
unz her adv. 5251.
Ur (Hur) 10216.
urborn sw. v. = urbâren, darthun; nû urbor dînen namen tûbel 6620.
urhaft st. f. ursprung, anfang; u. und grunt 12395. der rede u. 3176. 6219. der creatûre u. 8428. mit vrouden u. 3410. an sînes herzen u. 861. der berechenunge u. 1100. di rede ist mê denne u. — beteuerungsformel 5174. dass. urhab; des bûches u. 12478 — vrouden u. 8078. lobes u. 10515. urhaf 6219.
Urias 2472.
Uriene? Ur Chaldaeorum 4282.
urrint st. n. ein berg in Cecilienlant, an dem wonen grôze urrinder 9387.
ûzbrûden sw. v. ausbrüten 1014. 1028.
ûzgebreit part. 803.
ûzgegozzin part.; u. ôle = oleum effusum 197.
ûzirkorn part. 184. 292. 799 u. ö. ûzdirkorn 3874.
ûzirwelt part. 1190. 1573. ûzirwelit 477.
ûzklûben sw. v. zur entfaltung bringen; di rede mit glôsen u. alsô eine nûwe rôsen tût der sonnen schîn 1063.
ûzlâzen st. v. ausbreiten; zwîge 5550. este 7700. blûte 11452. hâr 7735. rûder 7703.
ûzlegunge st. f.; u. und mênen 2999.
ûzschûgen sw. v. refl. die schuhe ausziehen 3256.
ûzsetzig adj. 9130. 12631.
ûzstrûchen sw. v. straucheln; mit worten u. 1641.
ûzsundirn sw. v. 11868.
ûzwenig adv. 1469. 1635. ûzwendig 11486. 12361.
ûzwerfen st. v. übers. eicere 935.

Fable sw. f. märchen, lüge; sundir fablen 4675.
valde sw. f. verschluß, verborgenheit; bildl. in umschreibungen: irre kûsche v. 3805. ires herzen v. 4760. barmherzikeite vald 6383.
falja f. fehler, falsch; âne f. be-

teuerung 5770. nd. falie, altfrz. faille (faute).
vallen st. v. vallen tûn, zu falle bringen 1599. vallendez obil 1591. 1598.
valsch st. m. valsches vrî 511. ân allen valsch 8418. sundir v. 4301.
vanentregêre st. m. Stephanus der v. 10841.
fantasia f. ein obil genant f. 1679.
var adj. wie var = wie gefärbt 9882.
vâre st. f.; v. hân c. gen. her hete sînes lebens v. 9799. zû v. halden 2830. Formelhaft: sundir vâr 10351. 12390. sundir vâre 851. ûf vâre mîden = in böser absicht 1181.
vâren st. v. c. dat. nachstellen; her .. uns vâret 8872.
varn st. v.; mê v. = fortfahren 4592. daz varnde wort = verbum transitorium 2296.
varm st. m. farnkraut; scharf alsô ein v. 8670.
vart st. f.; ûf der rechten v. sîn 2045. ûf di v. bringen 2050.
fat st. n. frz. (= fol) in der epischen beteuerungsformel ‚sundir fat' ohne trug 4291.
vaste f. das fasten 9023.
vaste f. die festigkeit; sterke und v. 12179.
vaterlîch adj.; vaterlîcher got 9079.
vê st. n. vieh 7355 (= vihe).
febris f.; her senftet febrem der hitze pîn 3648.
vechten st. v. sige v. 10729.
vechtunge st. f. kampf, streit 3472.
vedirspil st. n. ein wildez v. 8880. A III 19.
veige adj. tot; den lebenden und den veigen 2255. — verdammt 10589.
veize adj. feist A III 11.
velle st. n. fell; A II 14. vel 1070.
vencnisse st. f. 10717. vengnis n. 9746.
venie f. kniefall; her vîl an sîne v. 6244. bitten an irre v. 1105. mhd. venige.
Venus, planête 1454.
verben sw. v. di sonne hât geverbit mich 501.
vere sw. m. = verre, der ferne, fremde; bûren und veren = einheimische und fremde 11362.
vêre f. gefahr; sus ist der wârheit nicht vêre 6024. (lies vâre : wâre?)
vert adv. = verne, im vergangenen jahre; v. und hûre 11915.
verwegen st. v. refl. c. gen. sich frisch entschließen; des hân ich mich gar verwegen 2429.
vesperzît st. f.; zû v. übers. ad vesperam 10679.
ficus m. baum 532.
vilân st. m. bäurischer, ungeschickter mensch; 12545. 12550.
vilt st. n.; zû vilde gân 10992. 11975. zû vilden komen (in feindlichem sinne) 9871.
villen sw. v. stäupen; mit geiselen an eine starke sûl wart sîn lîp gevillet 3073.
vinkelvar adj. glänzend, buntfarbig; der rêbok ist v. an sîner hûte 7406. Jhesus Kristus unser trût was v. an sîner hût 7409. vgl. mnd. vinkelen, mhd. vinkelvêch Mhd. W B III 285 b.
vinsternisse st. n. 3017. 4905. fem. 1619. 1620. 4901.
vinstervar adj. finster; di helle 6392.
viôlvar adj. der amatistus 1699.
fîr adj. frz. (fier) stolz; der êwangelista f. 8752. hs. phyr.
vîren sw. v. feiern; mîn munt sal kleine v. 3792.
vîren sw. v. vervierfachen; dô got

sich durch sîne werde wolde lâzen v. 1256.
Virgilius, meister 10310.
vîrlei wîs; adverbial 1935.
firmament st. n. 1403. 5040.
virren sw. v. fern halten; sus kan si den tûbel v. 6387.
vîrstrangig adj. aus vier strängen; di vîrstrangige geisel di her (der tôt) vûret 10390.
vischtîch st. m. übers. piscinae 224. 2398. 2547. 2553. 2649.
fistula, baum 5698. — rinde des cynamomus 5905.
flammig adj. flammeus; daz vûrige flammige wort 11062.
vlecke sw. m. schône sundir vlecken 667.
vlecket part. adj. befleckt 7976.
vleischgeborn part. adj.; di brût v. 3997.
vleischlîchen adv. 1208.
vlêtig adj.; jogunt 284. 4779. 8895. ist her schône und v. 368.
vlîze st. f. fluß; der orspringe vlîze 812. 7027. 7744. 7761.
vlô st. m.; nicht argdankic als ein v. 12555. mhd. vlôch.
vlogel st. m. flügel 809. 7741. 9973.
flôren sw. v. (mit blumen) schmücken; der meie flôret di heiden 1031. ditz insigel ist geflôret an materien an formen 8779.
vlôt st. f. flut; tîfes wâges v. 10488.
flûmen st. n. fluß 3264.
vlûs st. n. vlies; Gedeonis v. 3876. mnd.
vôden sw. v. siehe vûten.
voit st. m. keiser Frederich, von Rome ein v. lobelîch 10319. v. aller creatûre 8887.
volgân st. v. in erfüllung gehen 10105. vollengên 399.
volge st. f.; vater an der v. 1952. di volge zîen an c. acc. = sich berufen auf die beistimmung jemandes; 2010. 2172. 5078. mit der v. jehen 4944. mîner rede der v. jehen 5127. di schrift mir des v. jach 7452. der v. gern 6091. von der bôsen ger .. kumpt di bôse volge (consensus) 12568.
volger st. m. verfolger; di dâ v. ûf mich sint 3851.
volheit st. f. 4179. 4205. 4216.
volgrunden sw. v. ganz ergründen 4516. 9686.
volleist st. f. 1052. 6931. 8571. 10426. 10454. 12716. volleleiste 6683.
vollekeit st. f. fülle; di obirvlozzige v. 4210. des herzen v. = abundantia 3167. der ê eine v. 1482. 1487.
vollen adv. 10900; oft zur verstärkung von adj. und adv.: v. grôz 870. v. gerne 932. v. wol 2057. 2307. v. recht 1347. v. tûre 4465. 5754. v. sûze 5815. v. verre 2311. v. hel 3862. v. hazlîch 7715. v. schône 9145. v. genzlîchen 9278. zû vollen 1400. 3086.
vollentlîchen adv. völlig 509.
vollentrîben st. v. zu ende treiben 460.
vollîchen adv. völlig 995.
vollîclîchen adv. dass. 905. 1475. 3329. 3530 u. ö.
volrecken sw. v. vollständig erzählen, erklären; ditz mêre 3242. 3266. di rede 7846. ditz tûre bûch 10433. sal ich iz v. 1158.
voltrachten sw. v. ganz ausdenken; di pîne kunde nîmant v. 6017.
voltrecken sw. v. in derselben bedeutung wie volrecken; di rede 7879. ditz mêre 9402.
von adv. von und wedir = hin und zurück 2228.
vor adv. vorher; 149. 918. 4463. 4479. 6316 u. ö. vore 2960. hie vor 5502. vor und nâch 3803.

vor und wider 1412. ê vore 5744. zû vore 1084. zû vorne 10258. zû vorn 5297. vor des 6836. ê vor des 7278. — vore adjektivisch: di voren wort 12603.

voralden sw. v. sîn werde nimmermê voraldet 12423.

vorbaz adv. = vürbaz 251. 282. 788. 795. 1388. 2058. 2875. 3062. 3230. 6460. 7753. vurbaz 331. 1110.

vorbern, vorberen st. v. entbehren, nicht haben; alle unvlêtikeit v. 7743. allen zorn 4001. iren trôst 12493. — unterlassen; vorbir desin mort A II 44. 192. 11211. 11226. — übergehen; 10843. ich nicht vorbir 195. 795. ich nôte vorbir 2125. 2820. 5514. di rede ich nôte vorbere 3887. 10687. daz nicht vorbirt 126. 1384. 7377. 9599. 12262. vil nôte ich daz vorbere 4773.

vorbescheiden part. vorher bekannt 2371.

vorbilden sw. v. entstellen; sîn bilde was vorbildet 12630.

vorbîzen st. v. kauen; mit den zenen wir vorbîzen 2987.

vorblint adj. erblindet A V 14.

vorbrîben sw. v. verbriefen, versichern 7313. vore b. 5048.

vorbrist m. (?) Eclipsis .. daz sprichet zu dûte v. wan denn der sunne bristet ires schînes 6529.

vorchtig adj. kegen, furchtsam A VI 21.

vorchtnisse st. f. furcht; v. aller sunde 12176.

vordâcht part. adj. in gedanken vertieft 710. v. sîn mit etw. 8290.

vordrîzlîch adj. lästig; ab iz ûch nicht v. wêre 9783.

vordrucken sw. v. unterdrücken 334.

vorebenen sw. v. refl. büßen, sühnen; daz her durch nôt sich vorebende durch den tôt 12104.

vorerren sw. v. trans.; das dich vorerret 2862. vorirren sw. v. refl.; ab sich vorirret mîn sin 1824.

vore klûben sw. v. hervorsuchen 307.

vorgân st. v. trans. vorübergehen an; di rede wil ich nicht v. 8257.

vorgesichte st. n. das voraussehen; 6934. 7304.

vorgift n. (?) gift 2779. vorgifte tragen 2930.

vorgiftenisse st. f. gift; bôse v. tragen 2775. der zungen v. 2891.

vorholn adv. A I 17. nicht vorholne mê offenbâre 5372.

vorhoubet st. n. stirn 8756.

vorjehen st. v. 2130. 2651. 695. 5258. 8255. 11349 u. ö. — sich v. 3804.

vorkomen st. v. alsô iz mir vorkomen ist und geseit 1249.

vorladen sîn mit = beladen; mit den ougen sî wir vorladen 2437. mit sunden 3282. 4926. mit vînden 3357. mit unkûscheit 5555.

vorlamen sw. v. lahm werden; des stummen zunge ist vorlamt 3186.

vorlasten sw. v. mnd. beladen, beschädigen; daz der cypressus sô stête wêre das in vorlaste keine swêre 5511. mit sunden vorlastet 5518.

vorleiten sw. v. ûf etw. 454.

vorlengen sw. v. morari; ab iz ûch nicht vorlenget 5796.

vorlesten sw. v. = vorlasten, vorladen; von sunden vorlestet 8210.

vorloben sw. v. c. dat. despondere; dô vorgelobet was Joseph Marian 3983.

form st. f. 2844 (forme) gestalt; knechtes f. 11467. 11895. formen noch schîn 12627.

formen sw. v.; wie sullen di wort geformet sîn 11629 — AVI 5. 13.
vor-machen sw. v. di rede ist mir vorgemachit 639.
vormeilen sw. v. maculare; wen der sunden last vormeilet 12615.
vornûen sw. v. erneuern 8012. vornûwen 8335. 11039.
vornuft st. f. (: vrucht) vernunft 9360. vornunft 1446.
vornunftig adj. verständlich 7274.
vornumftikeit st. f. 7240. 7284. 1445. Verständlichkeit; ûf eine bezzere v. 9152.
vorobir-dîzen st. v. vorüber strömen 3530.
vorsalben sw. v. färben, entstellen; ir antlitz vorsalbet was von der heizen sunnen schîne 494.
vorschaffen part. adj. entstellt, verunstaltet 9958. 10613.
vorschamen sw. v. refl. die scham überwinden; sint sich mîn sin vorschamt 2984.
vorschimpfen sw. v. verspotten; mîn werk 2660.
vorschirden sw. v. intr. verletzt werden, vergehen; synonym mit vorwerden u. vorvûlen 5485. vgl. mhd. verscherten trans.
vorschîzen st. v. intr. zerrinnen; als daz wachs vorvlûzet sus vorschûzet des tûbels schar 4529. daz wazzere vorschûzet 5157.
vorschrôten st. v. abschneiden (praet. vorschrêt) 10341. 10379. vorschrôden 1274. wirt sin stam vorschrôten nider 5501.
vorsehen st. v. voraussehen, bemerken 5981.
vorscharn sw. v. zerkleinern; der zan di spîse vorschart 3152.
vorschunden sw. v. verführen; ûf ein gelobede 6204.
vorsinnen st. v. refl. sich besinnen, merken 12015. ab ich mich vorsinne 5927. ab sich mîn munt mit witze vorsinnet 1815.
vorsmên sw. v. (mhd. versmaehen) 8805. vorsmâen 2837. — unpers. ab iz ûch nicht vorsmête 8067.
vorsnîden st. v. zerschneiden; des adamas . . herte nie stâl vorsneit 3523.
vorspan st. n. gewandspange 273. 4373. 4382 ff. 4458. 4486. 4588.
vorstandikeit st. f. verstand 7240. mnd. vorstandicheit.
vorstenlên st. n. got enpfîng ouch sîn v. an dem crûze 9767.
vorstorzen sw. v. verderben 845 — stürzen; ûz der lîbe vorstorzet leit unser sin 5071.
vorstôzenunge st. f. verstoßung; Babylon bedûtet v. 10607.
vort st. m. furt; dâ ist mir der v. zû enge 10504. st. f.; di vinstere v. = hölle 6488.
vort adv. weiter; 1994. 2007. 2192. 2557. 2869. 2964. 3428. 5104. 5616. 11521 u. ö.
Fortitudo, bote, engel Gabriel 357. 2203.
vortrenken sw. v. trans. tränken 515. 12220. unser sêle v. 11949.
vortrîgen st. v. betrügen 8921.
vortrinken st. v. refl. sich betrinken; vortrinket ûch — inebriamini 659. 8538 ff.
vortûmen sw. v. verurteilen 11239.
vortwâsen sw. v. abs. gebraucht = vernichtet werden, vergehen; von des aspis blâse des menschen lîp gar vortwâse 2783.
vorvart st. f. vorgang; des koufes v. 7404.
vorvechtêre st. m. engele sint ouch v. 6673.
vorvêren sw. v. erschrecken; stark herze lêzet sich nicht v. 1731.
vorviln sw. v. unpers. zu viel werden; den rîcher gâbe nie vorvilte 63.

vorvlîzen st. v. zerfließen; daz wachs 4528. menschlîch leben 5159.
vorwâzen part. verflucht; Antikristus der v. 10671. vor gote v. 2827. di vorwâzenen 9415.
vorwerden st. v. vergehen; 5483. 5969. 7900. 8487. 8821. 9620. 10241. 11845. 12299.
vorwerfen st. v. reprobare; der stein der vorworfen was 1231.
vorwilden sw. v. mnd. verwildern, verunstalten; an bildis bilde nicht vorwildet 2846. sîn antlitze .. was an im vorwildet 12629. jâ hât her si (got di sêle) nicht vorwildet 7247.
vorwinden st. v. überwinden; di lîbe vorwant Jhesum Krist 8814. daz her iz nimmer vorwant 3124.
vorwîzen st. v. vorwerfen; wer mag mir daz v. 2986.
vorwüstenêre st. m. devastator 10581.
vorzîen st. v. verzögern 7923. 10783. — verlassen; sîn munt sîn herze nie vorzêch 6264. di rede wil ich hie v. 6272. — intr. c. gen. entsagen; Theophilus hete vorzigen der trinitât 6210. — dass. refl.; Marien alleine her wolde sich v. nie 6215. ich vorzie mich der drîvaldekeite 6224. wie her sich dîn vorzigen habe 6295.
vôten sw. v.; s. vûten.
Frederich, keiser 10318 (voit von Rôme).
vrede st. m. des vredis schilt 3691.
vredeschilt st. m. 6911. 8202.
vremt adj.; sprichwörtlich: vremder munt gît vremden kus 959.
vresten sw. v. = vristen; hin und her v. 11806.
vridesamich adj. übers. pacificus 12251.
vridesamkeit st. f. 1643. 1646. 5561.
vrîen sw. v. liberare; von dem quatere 1252. v. vor etw. 10152. — erlösen; 1802.
vrîheit st. f. mûtewille und v. 11304.
Vrîse sw. m.; di Sachsen di Rûzen di Vrîsen 2108.
vrist st. f.; formelhaft: sundir v. 6115. 6528. 7847. keine v. = niemals 6769. zû vrist 1989. — sî wir an den sunden v. = frei von sünden 7795.
vristen sw. v. abs. warten; ir herren vristet 6531 — säumen; wie lange sol ich iz v. 11106.
vrîtag st. m.; ich hân zûbrochen mîne vrîtage 9044.
vrô adv. früh 2188. vrû 191 u. ö.
vrome sw. m.; formelhaft: durch vromen 5182. 6059. 6880. 8207. 9217. 10408. durch unsin vromen 9851. mit vromen 4900. durch ûweres vromen stûre 12049. ûf vromen geben 6071.
vromen sw. v. I. intr. vorwärts komen; hinnen vr. 4285. widir vr. 7119. durch di wûste vr. 5652. di zît vromet 8547. II. hilfreich sein; vr. vor 1682. Salomon uns vrumpt 12160. di schrift uns vromet 11393. III. trans. verschaffen; leit v. 8262. sunde v. 8652. lob v. 1134. werde v. 6838.
vrône sw. m. gerichtsbote; der tôt .. gotis v. 10360. der v. von einer stat von hûse zû hûse umme gât und kundet des richteres ding 10362.
vrône adj. heilig; crûz 3083. 4542. 7438. 7578 u. ö. êwangelium 7947. 11687. altar 5269. 6849, paradîs 3567. 3972.
vroudenbêre adj. erfreut 7275.
vrouwen sw. v. erfreuen c. dat.; der zan uns allen vrouwet 2993. uns allen v. 3034.

vruchten sw. v. befruchten; daz wazzer vruchtet alle ding 3919.
vruchtig adj. c. gen. fruchtbar an; wîser spruche v. 12238.
vrûnden sw. v. befreunden; vrûntlîch kus .. vrûndet vrûnt 12044. vr. mit 5519. 7873. vr. zû 8221.
vrûndelôs adj.; vrûndelôse arme 11818.
vrûntlîchen adv. 2658.
vrût adj. verständig; daz dulle und daz v. 2848. 2850. des v. = darüber belehrt 7202. als ein v. 3975. wîse und v. 5124. 6367. Davîd der v. 8705. — gesund 5537. — froh 2529. — gut, edel 6105. — vrût machen = erklären 6515. — vrût adv.; vrût tûn = gut thun 1780. vr. vorstân 6535.
vûge st. f.; iz wart nie v. baz gevûget sô dise v. gevûget ist 4583. mit schôner vûg 5419.
vulmunt, vullemunt st. m. fundament; 1229. 1275. 8399. 8406. des hemeles v. 3354. der helle v. 5058. 6332. 6613.
vûlnisse st. f. gefühl; di wâre v. 12326.
vûlnisse st. f. fäulnis 5639.
vunt st. m. v. vinden 990. 1104.
vûr als st. masc. feuer 3299.
vurch st. f. furche, weg; der sunden v. 2595. ûf di rechte v. = auf den rechten weg 2645. des geleites v. 4923.
vûrig adj. ein v. swert 5386. stein 3913. wort 11062.
vurstetûm st. n. übers. principatus 9773.
vûten sw. v. I. nähren; kinder v. di ammen 3440. 11750. di milch vûtet 2904. 2906. 3460. mit spone v. 3036. 3038. 3045. mit sunden sich v. 3023. mit lêre 9125. — 11558. daz leben daz sich vûtet = vita pascens 11707. II. erhalten, schützen; ein decke di uns v. sol 2646. Maria uns vûtet vor aller vâr 3137. — vôden 3460. vûden 11750. vôten 3045.
futurum 2113. 2117.
vûzholz st. n. am kreuze Christi 9736.
vûzkus st. m. kuß auf den fuß 12079. 12092.

Wâc st. m. wasser; des wâges leben 2549. wâges brunne 11153. von dem wâge — a flumine 3778.
wacker adj. snelle und w. 902.
wâfen interj. 4375.
wagenpfert st. m. A III 23.
wagentrîbe st. m. f. wagenlenker 331. 705. 4996. 5025. 5038. 9435. wagentrîber 5045. vgl. diu trîbe Lexer II 1508.
wain st. m. = wagen 9455.
walden st. n. das walten; von der rûwe w. 8091.
waldig adj. gewaltig 294.
walken sw. v. bildl. vom erklären; di wort .. walke ich hie und dort 9362.
walt st. f. = gewalt 12413.
wân st. m. meinung; nâch wâne 475. nâch mînem wâne 5715. 9763. — einbildung; bôser w. 1722. bôsen wân hân zû = übel denken von etw. 7727. — trug; âne w. 2995. sundir w. 8143.
wandelunge st. f. verwandlung 6516. w. der sonne = eclipsis 6527.
wang st. m. sundir w. = ohne zweifel 12379. vgl. sundir wanken 12576.
wanken sw. v. trans. wanken machen; dâran wil ich ûch nicht w. 3606. — intr. 24. sundir w. 12576.
wâr adv. = wâ, wo (: schar) 8081.
wâr adj. an der wârheit w., mit

w. rocken kornis A III 5. drîzik w. semelmel A III 7.

wint st. m. ein wint = nichts; 83. 92. 156. 3434. 6012. ein vlîgender w. 12499.

wîntrang st. m. myrreter w. = mit myrren gewürzter wein 9926.

wîntrûbel st. m. weintraube; 746. 7470. 7574. 11805. 11812.

wînwringe m. mnd. kelter; ich trat den w. alleine — torcular calcabam ipse solus 7582.

wîpheit st. f. weibliches wesen A VI 12.

wîrouch st. m. 627. 5657.

wirs comp. adv.; w. geschaffen den ein hû 2499.

wirtschaft st. f. freude; w. und wunne übers. deliciae 8522. — gastmahl 8905. zû w. sitzen 8534. von der w. komen 8548. mit w. 8636.

wirtschaften sw. v. gastmahl halten; mit brûten w. 10407.

wîs st. f. weise; adverbial: glîcher wîs (alsô, alsam) 2906. 3296. 3413. 3419. 4882. 5158. 7574. 10073 u. ö. dokeine wîs = nequaquam 8738.

wîsen sw. v. kund thun; daz wîsete sus Johannes 3068.

wîsheit st. f.; bûch der w. = Ecclesiasticus 5427. 5545. bûch der wâren w. dass. 1556. 3205.

wîslîch adj. weise 45. 1075. 1152. 2423. 3391. wîslîchen adv. 2354.

wîssage sw. m. prediger Salomon 4680. Matthaeus 4904. der alden w. bûche 9035.

wîstûm st. m. 67. 1154.

wit st. f. weide; zur verstärkung der negation: nicht eine wit 6354.

witwer st. m. witwen und witwere 5291.

witwenstûl st. m. gene di dâ blîben an irme w. stête 2083.

witze st. f.; formelhaft: ‚mit witze' oder ‚mit witzen' 585. 857. 889. 1374. 1917. 4904. 6737. — sinn; mit grimmigen witzen 11048. mit rûwen witze 11424.

witzlîch adj. klug; mîner vil witzlîchen sinne 5921.

wîze st. f. strafe; der helle w. 10175.

wîze st. f. weiße farbe; 7752. 9896. (des snêwis) 9901.

wizzentlîch adj. ditz ist ûch w. = ihr wißt 10031.

wôden sw. v. mnd. wüten; von wîne menschlîch gehirne wôdet 3461. s. wûden.

wôdunge st. f. mnd. wut; des wazzeres w. — fluminis impetus 4262. di w. hât irtrenkit mich — tempestas demersit me 6998. der sunde w. 9957. des tûbels w. 6694.

wolfîn adj. wie ein wolf; ûzen schâfîn, in dem herzen w. 9585.

wollebig adj. wohlauf; w. und gesunt 11622.

wollost st. f. lust; ouge der bôsen w. 2522.

wonhaft adj. 751. 7045.

wonhaftig adj. 7464. 7625.

worm st. m. drîerlei worme 2778. 5829.

worzel f. wurzel 11514.

wûden sw. v. wüten 12451.

wunden sw. v. verwunden 285. 5958. 6112.

wunderêre st. m. got der hôe w. 133.

wurze, worze st. sw. f. gewürz; dîner w. ruch 548. 650. myrre mit der worzen 844.

wurzegarte sw. m. gewürzgarten 11532. 11542.

wûstenunge st. f. wüste 5652. 6889. 8644. 10209.

wûtlîch adj. wütend, drohend; sîne kunft schein ie vil w. 12448.

Ypocras 7090.
Ypokriten sw. m. 9570. 9510.

Zange sw. f. bildl. der wîsheit zangen 3986. der rûwe z. 4230. der trân mit sîner bitterlîchen zangen 5220.
zart adj. rein, schön, gesund 4256.
zart st. m.; formelhaft: durch zart 5488. sundir zart 6022 (ohne schmeichelei, in wahrheit). s. zarten, zarte.
zarte adv. (loben) 3933. 3950.
zarte st. f. = zart m.; mit semfter zarte 6125.
zarten sw. v. freundlich reden, schmeicheln; öfter in verblaßter bedeutung. mit lobe z. 287. durch sîn minniclîchez z. 5281. durch menschlîchez z. 9055. durch mîn z. 615. durch sîn z. 11526. mit irem bôsen z. 9539. bôsez valschez z. 9573. Formelhaft: durch zarten 517. 4775. 8505. 8962. 9028. 11522. mit z. 758. 9271. sundir z. 6255.
zege sw. f. = zige; 211. 2170. 2320.
zegenvar adj. wie ziegen gefärbt; dîne hâr sint z. 2176. 2191.
zeichen sw. v. = zeichenen; mit worten gezeichet 8116.
zeichenen sw. v. bezeichnen; gezeichent bî 4648.
zel st. n. = zil 2725.
zelle sw. f. an dem houbte sint drî zellen 2105.
zeln sw. v.; zur wîsheit gezalt sîn 3963. 4450.
zêter interj. 6198. 6490. zêter wâfen alle! 2309.
zickelîn st. n. 7603. der zickelîne brunne 7605.
zîen, zîhen st. v. zeihen; di ypokriten ich noch zîe 9510. — aussagen; daz wil ich z. den vrouwen und ouch den man 7213. alsô ich manichen hôre z. 8033. — sich berufen auf; di volge z. an 2010. 2172. 5078. di wârheit z. an 2325. an Lucam z. 5175. an Sente Bernhart ich iz z. wil 4174. an daz bûch z. 2748. zû dir z. 8933. des zîhe ich mich an kristen und heiden 4141.
zîgel st. m. nicht gesalbet sam ein z. 6640.
zil st. m. iz ist ûf daz zil komen daz = dahin gekommen 6288. ûf sîn rechtez z. loben = gebührlich 1383. ûf sîn rechtez z. bringen = gehörig erklären 3719. ûf sîme rechten z. = am rechten orte 5542. an manichem z. = manchmal 9195. obir z. = übermäßig 10249. an richteres z. sitzen = richter sein 6044. Umschreibend: lobis z. 818. rûwe z. 4188. durch der pforten z. 2542. der rede zel 2725.
zimber st. n. umschreibend: des piches z. = pech 7975.
zimbern sw. v. her zimbert ûf den reinbogen 10825.
zinken sw. v. verfünffachen (von zinke = quinio) di heilige drîvaldekeit .. wart gezinket 1253, anspielung auf die fünf wunden Christi (vgl. dô wart her gecket an vumf hû 1257).
zinken sw. v. intr.? alle di dâ vor durste zinken 4165.
zirkel adj. rund; ein zirkel schâfes vel 4406.
zirkelen sw. v. refl. sich im kreislauf schließen; dô daz jâr zirkelte sich 12532.
zol st. m. vor goldis zol geben 976. uns zû zolle 3082. lobis zol 3704.